QVÆRO ET SPERO.
17
26
C.
P.
E.
P.

<366264769300014

<366264769300014

Bayer. Staatsbibliothek

Med. gen 307.
fC 8 2150

Medicina. Observatt. medicæ 248.

Des
berühmten Frantzös. Chirurgi
Franciſci Mauriceau
ſiebenhundert
OBSERVA-
TIONES,
Welche er in ſeiner Praxi, da er
zugleich das Amt einer Weh-Mut-
ter verwaltet/
Beym Schwangergehen und ſchwerer
Entbindung derer Weiber / ingleichen bey
denen Kranckheiten ſolcher Weiber und derer
neugebohrnen Kinder ſelbſt
angemercket
Und bey ieder Obſervation die Urſachen
ſolcher ſchweren Stände erkläret
hat/
anietzo ins Teutſche überſetzet
von
Martino Schurigen/ M.D.
und Phyſ. Dreſd.

DRESDEN/
bey Johann Jacob Wincklern/ An. 1709.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

NAchdem die Exempel viel mehr bewegen und uns eine Sache überreden / als die blossen angeführten Ursachen und Speculationes über eine Sache / so wird man auch in diesem Buche / darinne lauter Observationes sind / warhafftige Proben und eine Bekräfftigung oder Uberweisung finden aller dererjenigen Regeln und Præceptorum von der Kunst denen schwangern und kreissenden Weibern / in der Geburt beyzustehen und sie zu entbinden / welche ich in meinem Buche von denen Kranckheiten derer schwangern / kreißenden und entbundenen Weiber / so ich Anno 1668. zum ersten mahle heraus gegeben / gleh-

ret und gewiesen habe. Es sind aber dieses nicht etwa von andern Künstlern oder Autoribus entlehnte oder selbst ersonnene Erzehlungen/ gleichwie man bey denen großthuigten Empiricis und prahlenden Marck-Schreyern und Auffschneidern antrifft; oder wohl verfälschte/gleichwie die meisten von denenjenigen Observationibus sind/die ein gewisser neuer Autor heraus gegeben hat; Sondern dieses sind alles lauter Observationes, die ich selbst gemacht und die mir selbst begegnet sind / welche zu ihren Grunde haben erstlich eine mehr als zu gewisse Erfahrenheit oder Existenz, und nachmahls eine lautere/historische Warheit; Welcher ich einzig und allein noch die Ursachen derer vornehmsten Begebenheiten angehenget habe/welche/wie gesagt/ darzu die-

dienen werden/ daß man die præcepta Artis oder Kunst-Regeln desto besser verstehen lerne; massen ich mir mehr habe angelegen seyn lassen dieselben Regeln desto deutlicher zu machen / und daß man sie besser verstehen lerne/ als daß ich sie mit zierlichen und netten Reden oder Discursen hätte vorstellen wollen. Unter diesen Observationibus wird man solche Exempel finden/ denen man nachfolgen oder dieselbigen nachthun/ hingegen auch andere/ die man vermeyden und sich vor dergleichen hüten soll. Und weil ich bey Herausgebung dieser Observationen nicht eben überleget habe / was etwa das publicum oder gemeine Wesen vor einen Nutzen darvon haben könte / so habe ich nicht nur diejenigen Exempel erzehlen wollen / mit denen es wohl abgelauffen/ sondern ich habe so wohl

die bösen als guten gantz getreulich angeführet und alles dasjenige/ was ich nur durch eine lange Experienz oder Erfahrung nützl. zu seyn/ erkant habe/ das denenjenigē Weibern/ so mich zur Zeit ihres schwangergehens und bey ihren Niederkunfften oder Geburten ihnen zu helffen/ oder sonst zu andern Zeiten bey ihrē Kranckheiten beyzustehen/ zu sich haben hohlen lassen / einigen Trost und Hülffe schaffen/ oder zu ihrer Gesundheit etwas beytragen möchte. Derowegen wird man allerhand Exempel finden; und wenn man unter einer so grossen Anzahl / die ich angeführet habe/ derer viel von einerley Art antrifft/ so geben dieselbigen desto besser zu erkennen/ daß die Præcepta oder Regeln / so man daraus ziehen kan/ umb desto gewisser sind / ie mehr sie auff einerley Art abgelauffen sind/

und

und ihr Ende einander gleich gewesen ist. Ich habe in allen diesen Historischen Erzehlungen mit Fleiß verschwiegen den Nahmen/ Qvalität und andere Umstände / durch welche man alle die unterschiedenen Personen/ von denen allhier gehandelt wird / wider ihren Willen erkant und erfahren hätte / indem Leute von allerhand Qvalitäten von hohen und vornehmen biß auff die geringsten darinne begriffen sind; auch habe ich mich enthalten noch mehrere anzuführen/ bey denen ich etliche Personen gantz genau und deutlich hätte anhero setzen müssen/ von denen ich aber ohne eine absonderliche Permission oder Vergünstigung nicht hätte reden können. Derowegen habe ich auch vermeynet darinne eine Genüge zu leisten/ wenn ich nur von allen denenselbigen Personen gleich durch unter

der

der bloſſen Benennung einer Frauen/als welcher Name allen gemein iſt/ handelte/ und nur um beſſeres Andenckens willen das Datum Oder die Zeit darzu ſetzete/zu welcher ich alle dieſe Sachen geſehen/ die ich ſo gar treulich und auffrichtig beſchrieben habe. Und wiewol es länger als fünff und dreißig Jahr iſt/daß ich ſonderliche Profession von derjenigen Kunſt gemacht habe/ wie man nehmlich denen ſchwangern und kreiſſenden Weibern bey ihrer Geburt beyſtehen und dieſelbigen von ihren Kindern entbinden ſoll/ und hierbey ein ſtetes Exercitium und viel Fleiß angewendet/ ſo habe ich dennoch nicht mehr/ als ſiebenhundert von ſonderlichen Obſervationibus anführen und erzehlen wollen/ welche ich unter mehr als drey tauſend andern ausgeleſen habe/ ſo mir die letzten

fünff

fünff und zwantzig Jahre über vorgekommen sind. Denn über alle diejenigen/ die ich vor dieser Zeit gehabt/ habe ich kein Register gehalten/ noch dieselbigen alle aufgezeichnet/ als nur etliche wenige/ welche man in meinem Buche von der Niederkunfft oder Entbindung derer Weiber finden wird. Nachdem ich mir aber vorgenommen habe diese Oblervationes heraus zugeben/ habe ich sie täglich sehr genau und mit grossen Fleiße auffgeschrieben; Und weil in diesen siebenhundert Oblervationibus allerhand Arten Exempel vorkommen/ so habe ichs vor unnöthig geachtet/ dergleichen Oblervationes in noch grösserer Anzahl ans Tage-Licht zu bringen.

Die I. Centuria.

Die 1. Observation.

Von einem schweren oder mühsamen Kreissen/oder Entbindung einer Frauen/deren Kind wegen eines überaus-großen Kopffs lange inne gestanden Pag. 1.

Die 2. Observat.

Von einer Frauen/welche einen Monath zuvor/ ehe sie einkam/an dem inneren Mutter Munde eine Oeffnung eines Daumens groß hatte 3.

Die 3. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche so hefftige Convulsiones hatte gehabt / daß man sich alle Augenblick ihres Todes versehen 5.

Die 4. Observat.

Von der Entbindung einer Frauen die mit zwey Kindern schwanger war / deren das eine mit dem Kopffe kam/aber schlim̃ lag / das andere aber mit denen Füssen voran kam 7.

Die 5. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es wegen einer groſsen Blutstürtzung aufs äuserste gekommen war 8.

Die 6. Observat.

Von einer Frauen Niederkunfft / deren gantzer Mut-

Mutter-Hals sich umgekehret/ und über drey Stunden heraus gehangen hatte 10.

Die 7. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher fast eine Kanne Wasser gegangen (so von einer Art einer Mutter-Wassersucht herrühren kunte) und nachmahls eine große Blutstürtzung bekommen hatte 14.

Die 8. Observat.

Von einer Frauen Niederkunfft / da sich das Kind mit einem Beine/ Knye und der Nachgeburt præsentirte/unter welchen die Nachgeburth zu erst kam/und dahero der Frauen eine große Blutstürtzung verursachte 15.

Die 9. Observat.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge/nachdem sie eine Purgation genommen hatte 17.

Die 10. Observat.

Von einer Frauen/welche an einem bösen / oder Krebs-artigen Mutter-Geschwüre starb 18.

Die 11. Observat.

Von einer Frauen/welche an einer großen Blutstürtzung so von einer falschen Geburt entstunde/fast gestorben wäre. 20.

Die 12. Observat.

Von einer Frauen/derer Kind durch Verwahrlosung der Weh-Mutter gestorben war / indem sie den Kopff mit dem Kinne an dem Scham-Beine hatte hängen lassen 22.

Die

Die 13. Observat.
Von einer Frauen/welche/nachdem sie zehen Tage zuvor ein Kind von 6. Monaten gebohren/ an der rothen Ruhr starb 23.

Die 14. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche überaus schwer Kreißen hatte 25.

Die 15. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit der Hand und dem Köpffgen zugleich kam 27.

Die 16. Observat.
Von einem hefftigen Kreißen und schweren Niederkunfft einer Frauen / welche aus versehen derjenigen/welche ihr anfangs in der Geburt beygestanden / vier Tage drauf ihren Geist aufgab 29.

Die 17. Observat.
Von der Entbindung einer Frauen / welche an einer hefftigen Blutstürtzung starb 32.

Die 18. Observat.
Von einer sehr mühsamen Entbindung einer Frauen/deren Kind mit dem Arme ankam 34.

Die 19. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/von welcher sechs Wochen zuvor mehr als eine gantze Kanne Wasser gegangen war 35.

Die 20. Observat.
Von zweyen Frauen/welche gar glücklich darnieder kommen/ob schon die eine 48. mal/ und die andere biß auf die 90. mal bey ihren Schwan-

Schwanger-gehen zur Ader gelassen hatten 36.

Die 21. Observat.

Von zweyen Weibern / welche nach ihrer Niederkunfft Convulsiones bekommen hatten/ worvon die eine darvon gekommen / die andere aber gestorben 39.

Die 22. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ so mit zwey Kindern schwanger gieng/ deren das erste recht natürlich / das andere aber mit denen Füssen voran kam 40.

Die 23. Observat.

Von einer Frauen/ so sieben Monate schwanger war/ und sich an denen Frantzosen muste curiren lassen/ welches gar wohl ablieff/ daß sie auch nachmahls gar glücklich nieder kam 42.

Die 24. Observat.

Von einer Frauen/ welche zwey Monat schwanger war/ und so hefftiges Brechen bekam/ daß dadurch bey ihr eine Art von Convulsionibus erwecket wurde 43

Die 24. Observat.

Von einer Frauen/ welche gleich nach einer dreymonatlichen rothen Ruhr in eine große Mutter-Beschwerung fiel 45.

Die 26. Observat.

Von einer Frauen/ welche das Kind im Leibe behielt und also starb/ weil das Kind von einem Engelländischen Medico, so sich unterstanden ihr

ihr zu helffen/ nicht hat können heraus gezogen werden 47.

Die 27. Observat.

Von einer Frauen/so eine hefftige Blutstürtzung hatte 53.

Die 28. Observat.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von sechs Monaten / von einem Husten und daher verursachter Blutstürtzung/ unrichtig gieng 54.

Die 29. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche schon fünff Tage im Kreißen gelegen hatte/ weil das Kind mit dem Kopffe so lange inne gestanden hatte 55.

Die 30. Observat.

Von einer Frauen/welche 14. gantzer Monat eine Blutstürtzung gehabt hatte / und dennoch schwanger geworden/und nachmahls glücklich darnieder gekommen war 58.

Die 31. Observat.

Von einer Frauen/welche 2. Kinder gebracht/so beyde mit denen Füssen voran kommen 60.

Die 32. Observat.

Von einer Frauen / welche an der lincken Lippen der Schaam (Vulvæ) eine Geschwulst als zwey Fäuste groß hatte 61.

Die 33. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche davor hielte/daß ihr Kind/welches noch lebte/ gewiß

wiß gestorben wäre / weil sie in zwey Tagen keine Bewegung gefühlet hatte 62.

Die 34. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zwey Kindern schwanger gieng / so beyde unrecht lagen/und das eine schon todt und verwesen war/das andere aber annoch lebete 65.

Die 35. Observation.

Von einer Frauen/welcher es nach einem hitzigen Fieber/daran sie drey Wochen gelegen hatte/ mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge / und sie selbst zwey Tage drauf starb 66.

Die 36. Observation.

Von dreyen Weibern/welche bey ihrer Niederkunfft/so lange als das Kreißen währete/hefftige Convulsiones hatten 68.

Die 37. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnur voran kam 71.

Die 38. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Köpffgen auf der Seite lag / und die Nabel-Schnur heraus hieng 72.

Die 39. Observation.

Von einer sehr harten Niederkunfft einer Frauen / dero Kind mit dem Köpffgen auf der Seite kam. 74.

Die 40. Observation.

Von einer Frauen / welche schwanger wurde/ un-

ungeachtet sie stets einen Pessarium, oder Mutter-Zapffen/oder Vorschub getragen hatte 78.

Die 41. Observat.

Von einer Frauen/ welche an dem sechsten Tage nach ihrer Niederkunfft an einer Blutstürtzung starb / die bey einem Durchfall durch das hefftige Drücken ihres Leibes/ wenn sie zu Stuhle gieng/verursachet wurde. 80.

Die 42. Observat.

Von einer Frauen/welche ein schweres Kreißen hatte/aus Ursachen / weil des Kindes Wasser gar zu zeitig gesprungen war 81.

Die 43. Observat.

Von einer Frauen/welche zwey Tage drauf / als es ihr mit einer Frucht von sechs Wochen unrichtig gegangen war / wegen verhaltener Affter-Bürde eine große Blutstürtzung hatte 83.

Die 44. Observat.

Von einer Frauen / welcher in ihren untersten Theilen von der Geburt an biß zu dem Hintersten alles zerrissen worden. 84.

Die 45. Observat.

Von dem Kreißen einer Frauen / da das Kind mit dem Köpffgen auf der Seite und einem Fusse / auch zugleich mit einem Ausfalle der Nabel-Schnure kam 86.

Die 46. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das Kind

Kind mit dem Hintern oder Steußgen erst kam 87.

Die 47. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen in dem Durchgang stecken blieben/und dessen Nabel-Schnur zugleich mit ausgefallen war. 89

Die 48. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Steußgen voran kam/ und das eine Bein im Dicken gebrochen hatte/ welches von einer hefftigen Bewegung und Umdrehung oder Umwendung/ welche die Mutter vorgenommen hatte/verursachet worden. 90

Die 49. Observat.

Auf was vor eine Art die Gebähr-Mutter einer Frauen beschaffen gewesen/welche gleich zu der Zeit/ da sie würcklich ihre monatliche Reinigung hatte/war gehencket worden. 92

Die 50. Observat.

Von einem Kinde von sechstehalb Monaten/welches mit denen Füssen voran kam/ und noch lebete/ ob wol von der Mutter zwantzig Tage zuvor fast 2. Kannen Wasser gegangen war. 94

Die 51. Observat.

Von einer Frauen/ welche viel hefftige Convulsiones gehabt hatte/ und dennoch gar glücklich ein lebendiges Kind zur Welt brachte. 95

Die 52. Observat.

Von einer Frauen/ welche gantze neun Tage in schweren Kreißen gelegen hatte/und endlich

starb/weil sie ihre Niederkunfft der Natur allein überließ 97.

Die 53. Observation.

Von einem Kinde / welches mit denen Füssen voran kommen wolte / wie man durch seine Wasser-Häutgen solches mercken kunte 100.

Die 54. Observat.

Von einer Frauen / welche in grosse Lebens-Gefahr kam/weil sie den vierdten Tag drauff / als sie im fünfften Monat ihres Schwanger-Gehens darnieder kommen/ oder abortiret hatte/ eine Purgation bekam 101.

Die 55. Observat.

Von einer Frauen/so im siebenden Monate ihres Schwangergehens nach einer hefftigen Blut-Stürtzung darnieder kam 103.

Die 56. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind aus Versehen der Wehe-Mutter mit dem Köpffgen stecken blieb / und also sterben muste 105

Die 57. Observat.

Von einer Frauen/bey welcher die Nach-Geburt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / als es ihr mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gegangen war. 106.

Die 58. Observat.

Von einer Frauen / welche eine halbe Stunde nach ihrer Niederkunfft eine hefftige Convulsion bekam. 107.

Die 59. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche nach dem

dem sechsten Monat eine grosse Blutstürtzung hatte 109

Die 60. Observat.

Von einer Frauen/von welcher im vierdten Monate ihres Schwanger-gehens auf einmahl ein halb Kängen Wasser gieng/ und dessen ungeachtet/ihr Kind bis zur rechten Zeit austrug/ und mit denselben glücklich darnieder kam 111.

Die 61. Oblervat.

Von einer Frauen / welche einen so garstigen Krebs-Schaden in der Gebähr-Mutter hatte/ daß Würmer darinne wuchsen 112

Die 62. Oblervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/da das Kind mit dem Köpffgen und vor heraus gefallener Nabel-Schnure ankame 113

Die 63. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter oder Achsel und der Nabel-Schnure kam 114

Die 64. Observat.

Von einem neu-gebohrnen Kinde/ welches einer Mißgeburt ähnlich war / oder von einem gebohrnen Monstro. 115

Die 65. Observat.

Von einer Frauen/welche eine grosse Geschwulst an der Lippe der Schaam hatte/so von einer anfangenden Inflammation oder Entzündung der Gebähr-Mutter entstunde/welche auch die Ursache war/daß sie den dritten Tag darauf/ als es ihr mit zweyen Kindern von 4. Monaten unrichtig gegangen/versturbe 117

Die 66. Observat.

Von einer Frauen/welche mit dem sechsten Monate ein todt Kind bekam/ weil man ihr so gar offte Ader gelassen hatte 120

Die 67. Observat.

Von einer Frauen / so fünff Monate schwanger war/und einen Mutter-Vorfall als eine Faust groß hatte. 121

Die 68. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ weil die Affter-Bürde zu zeitig los gegangen war/und vor dem Kinde kam. 123

Die 69. Observat.

Von einer Frauen / welche von einer blossen falschen Geburt oder Monden-Kinde eine grosse Blut-Stürtzung hatte 125

Die 70. Observat.

Von einer Frauen/so in die neun Jahr die Wassersucht gehabt/und dessen ungeachtet/unter dieser Zeit vier Kinder gebohren hatte / mit welchen sie gar glücklich darnieder komen war 127

Die 71. Observat.

Von einer Frauen / so drittehalben Monat schwanger war/da sie an denen Frantzosen curiret wurde / und nachmals glücklich und zu rechter Zeit darnieder kam. 129

Die 72. Observation.

Von einer Frauen/welche sechs Tage zuvor/eher sie nieder kam/ein anhaltendes Fieber mit öfftern Paroxismis oder Verdoppelungen hatte/ und den dritten Tag in Wochen starb 130

Die

Die 73. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit einem Fusse und der vorgefallenen Nabel-Schnure gebohren oder angekommen war 132

Die 74. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Wasser sechs Tage zuvor gesprungen war 134

Die 75. Observat.
Von einer grossen Blut-Stürckung einer Frauen/so von der zurückgebliebenen Nach-Geburt eines kleinen Kindes von zwey Monaten/ mit welchen es ihr unrichtig gegangen / entstanden war 135

Die 76. Observat.
Von einer Frauen / welche nach einer sehr schweren Niederkunfft mit ihrem ersten Kinde in die vier Jahre den Urin nicht halten kunte/ sondern ihr wider ihren Willen entgieng 137

Die 77. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/so von der gäntzlichen Ablösung der Nach-Geburt entstanden war 140

Die 78. Observat.
Von einer glücklichen Niederkunfft einer Frauen/welche an einem hefftigen Schmertzen der Leber keine Linderung empfunde/ als wenn sie vom Laudano etwas gebrauchte 143

Die 79. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / so sieben Monate schwanger war/und deren Kind mit

denen Füssen voran kom nachdem die Mutter / da sie auf einem Rüst- oder Fracht-Wagen gefahren/ Schaden genommen hatte 144

Die 80. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/bey welcher des Kindes Nabel-Schnure mit dem Köpffgen zugleich ankam 146

Die 81. Observation.

Von einer schwangern Frauen/welche im achten Monate einkam / und an beyden Lippen der Schaam und denen Schenckeln überaus sehr geschwollen war 147

Die 82 Observat.

Von einer schwangern Frauen/ welche an einem hitzigen Fieber lag/ und im siebenden Monate darnieder kam / aber den dritten Tag drauff starb 148

Die 83. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/da das Kind mit dem Kopffe und der Nabel-Schnure zugleich kam 150

Die 84. Observat.

Von einer Frauen / deren Schenckel und Lippen an der Scham überaus sehr geschwollen waren/und die den siebenden Tag nach ihrer Niederkunfft starb 151

Die 85. Observat.

Von einem schweren Kreissen einer Frauen/welche nach diesem eine lange Zeit den Urin nicht halten kunte 153

Die 86. Observat.

Von einer Frauen/die im Kreissen mit ihrem ersten

sten Kinde starcke Convulliones bekam/ daß sie auch daran starb 155

Die 87. Observat.

Von einer Frauen/welche/ nachdem sie von einer Colica Nephritica gar grausam gemartert worden/mit einem todenKinde von sieben Monaten darnieder kommen war 158

Die 88. Observ.

Von einer Frauen / welche zwey schwere Geburten gehabt/ in welchen ihre Kinder Arme und Beine gebrochen hatten/ und zwar aus Versehen der Wehe-Mutter und Chirurgi, so ihr im Kreissen beygestanden hatten 159

Die 89 Observat.

Von einer Frauen/welche das Wasser nicht wol lassen kunte / weil sie einen Stein in der Blase hatte 161

Die 90. Observat.

Von einer Frauen / welche kurtz darnach/als sie ein sehr starck Kind gebohren/ und darvon sie sehr hefftige Convulsiones bekommen hatte/ starb 162

Die 91. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Gesichte in der Höhe kam/ und das Wasser schon vor acht Tagen gesprungen war 164

Die 92. Observat.

Von einer Frauen/so wegen der gar zu zeitigen Ablösung der Nach-Geburt eine grosse Blut-Stürtzung hatte 166

Die

Die 93. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zwey Kinder brachte / deren eins mit dem Ellenbogen und Köpffgen / das andere aber mit den Füssen vorkam 168

Die 94. Observat.
Von einer Frauen / welche vier Tage im Kreissen gelegen hatte / und aus Mangel der Hülffe mit ihrem im Leibe verschlossenen Kinde starb 169

Die 95. Observat.
Von einer Frauen / so vier Monate schwanger war / und einen Mutter-Vorfall hatte 170

Die 96. Observat.
Von zweyen Jungfern / welche einen überaus grossen Mutter-Vorfall hatten 172

Die 97. Observat.
Von einer Frauen / welche im vierten Monate auf eine Seite gefallen / und über den gantzen Leib darnach aufschwulle 175

Die 98. Observat.
Von einer Frauen / welche an einem Mutter-Krebs-Schaden starb 176

Die 99. Observat.
Von einer schwangern Frauen / so im andern Monate von grossen Brechen / Mutter-Beschwerung und Fieber / biß auf den vierdten Monat ihres Schwanger-gehens sehr hefftig incommodiret wurde 177

Die 100. Observat.
Von einer Frauen / welche zur Zeit ihres Schwanger-gehens mit gutem Succes an Frantzosen curiret wurde. 180

Die

Die II. Centuria.

Die 101. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind/ welches sie stehende concipiret hatte/mit einem Knye und einem Fusse voran kam 181

Die 102. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zwey Töchter brachte / deren die erste mit dem Kopffe/die andere aber mit denen Füssen kam 182

Die 103. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit denen Füssen und der Nabel-Schnure ankam 184

Die 104. Observat.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng / und drey Wochen drauf sehr verdrüßliche und schlimme Zufälle bekam/ welche von der Zurückbleibung der Affter-Bürde verursachet wurden 185

Die 105. Observat.

Von der Niederkunfft einer sehr kleinen Frauen/derer Kind mit denen Füssen voran kam/ und welche ausser ihrer Schwangerschafft sehr offtmals Winde aus der Gebähr-Mutter von sich ließ 187

Die 106. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche wegen der Nach-Geburt/so zu erst kam/eine grosse Blut-Stürtzung hatte 189

Die 107. Obſervat.
Wie ein todt Kind aus Mutter-Leibe gezogen wurde 190

Die 108. Obſervat.
Von einer Frauen/welche vermeinte/daß ſie dritthalben Monat ſchwanger wäre / und eine kleine Frucht (Fætum) von ſich gehen ließ/ welche nicht gröſſer war als eine Biene 191

Die 109. Obſervat.
Von einer Frauen / welche durch Unwiſſenheit und Unverſtand eines Chirurgi ſtarb / weil ihr derſelbige gewaltſamer Weiſe die Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte/da er vermeinet/ es wäre ſonſt etwan ein fremdes Corpus oder Stücke Fleiſch 193

Die 110. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche im vierten Monate ihres Schwanger-gehens gar öffters durch die Gebähr-Mutter Winde gehen laſſen / und zwar mit einem ſo groſſen Schalle als ob es durch den Hinterſten geſchehen wäre 194

Die 111. Obſervat.
Von einer Frauen / ſo an einem garſtigen Mutter-Geſchwüre ſtarb 195

Die 112. Obſervat.
Von einer Frauen/welche an einer Verhärtung der Gebähr-Mutter ſtarb / daran ſie ſechs Jahr laboriret hatte. 197

Die 113. Obſervat.
Von einer Frauen / von welcher zwar ſind dem andern Monat ihres Schwanger-gehens biß

auf

auf den fünfften / sehr offtmals Wasser aus der Gebähr-Mutter gegangen / sie dennoch gar glücklich darnieder gekommen war 198

Die 114. Observat.

Von einer Frauen/welche an einem Krebs-schädigen Mutter-Geschwäre starb 200

Die 115. Observat.

Von einer Frauen / welche zu einer solchen Zeit fünff Kinder empfangen / da sie wegen eines Mutter-Vorfalls/ daran sie 15. Jahr viel ausgestanden / wircklich einen Pessarium oder Mutter-Zapffen trug 203

Die 116. Observat.

Von einer Frauen / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einer falschen Frucht herrührete 204

Die 117. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Gesicht: auf der Seite ankam/ oder welches sich mit der Seite des Gesichtes præsentirte 207

Die 118. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam 208

Die 119. Observat.

Von einer Frauen / so fünff Monat schwanger war/und nach einer Blut-Stürtzung/ welche einen gantzen Monat gewähret hatte/ ein todt Kind zur Welt brachte / auch den folgenden Tag eine Ar \ on einer falschen Geburt oder Mola, so gantz verfault war/von sich gab 209

Die 120. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche al-

lem

lem Vermuthen nach/ mit ihrem Kinde zehen gantze Monat schwanger gegangen war 210

Die 121. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnure zugleich ankam 212

Die 122. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche vermeinte/sie wäre gantzer zehen Monate mit ihrem Kinde schwanger gegangen/ ob sie schon in ihrem sechsten Monate länger als drey Wochen ein Fieber gehabt hatte 213

Die 123. Observat.

Von einer Frauen/welche im dritten Monate ihres Schwanger-gehens einen garstigen Mutter-Fluß oder Gonorrhæam virulentam hatte/ und dennoch zu rechter Zeit ein frisch und gesundes Kind gebahr 214

Die 124. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sechs biß sieben Tage continuirlich Brechen hatte / welches von der Grösse des Kindes herkam 215

Die 125. Observat.

Von einer Frauen / von welcher eine falsche Geburt oder Frucht gieng / welche sich gantze sechs Monate in der Gebähr-Mutter verhalten hatte 216

Die 126. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/da das Kind mit der Hand und dem Hintersten/ auch zugleich mit der Nabel-Schnure voran kam 217

Die

Die 127. Observation.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme voran kam / welcher biß an die Achseln heraussen war 218

Die 128. Observation.
Von einer Frauen/welche mit Ausgang des achten Monats mit zwey Kindern gar glücklich darnieder kam/ungeachtet sie im dritten Monate ihres Schwanger-gehens sechs gantze Wochen ein hitzig Fieber gehabt hatte 220

Die 129. Observat.
Von einer Frauen/welche den 7. Tag nach ihrer Niederkunfft starb / weil ein Gewächse in ihrer Mutter zurücke geblieben war 221

Die 130. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/mit welcher es aufs äusserste gekommen war / weil sie acht Tage nach einander eine grosse Blut-Stürtzung gehabt hatte 223

Die 131. Observat.
Von einer Frauen / so 6. Monate schwanger war/und an einer grossen Blut-Stürtzung mit samt dem Kinde in ihrem Leibe starb/ weil sie ihr nicht hatte wollen helffen lassen 224

Die 132. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Hand und Nabel-Schnure voran kam 225

Die 133. Observat.
Von acht Kindern/ welche bey ihrer Ankunfft in

die Welt die Nabel-Schnure recht wie einen Knoten zusammen gebunden hatten 226

Die 134. Observat.

Von einer Frauen / welche siebendehalben Monat schwanger war und einen steten Husten und Fieber in die zehen Tage gehabt hatte / worvon sie in Gefahr stund / es möchte ihr unrichtig gehen 228

Die 135. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind in dem Geburts-Wege stecken blieb / weil ihre Wehen sehr abnahmen / und fast gar aufhöreten 229

Die 136. Observat.

Von einer Frauen / welche sieben Monate schwanger war / und fast 4. Monate nach einander eine Blut-Stürtzung gehabt hatte/der es auch dahero mit einem sehr kleinen Kinde/ welches nicht grösser war / als ein Kind von 3. Monaten/ unrichtig gieng 230

Die 137. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/mit welcher es wegen einer grossen Blut-Stürtzung auf das äusserste gekommen war 231

Die 138. Observat.

Von einer Frauen / welche im dritten Monat mit ihrem ersten Kinde schwanger gieng / und an denen Frantzosen curiret wurde/ und nachgehends zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam 233

Die 139. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche gantzer

ter drey Tage mit vielen Artzeneyen/ so ihr eine Wehe-Mutter vergebens nehmen lassen/ damit sie ihre Geburt befördern möchte / war gequälet worden 234

Die 140. Observat.

Von einer Frauen / welche an einem garstigen Mutter-Geschwüre starb/daran sie von einem Chirurgo, welcher sie zu heilen versprach/ versprach/vergeblich curiret oder tractiret wurde 236

Die 141. Observat.

Von einer Frau/welche sich einbildete/ als wenn sie etliche Wochen schwanger wäre/ und aus der Gebähr-Mutter etliche Häutgen/ und ein klein weisses Stückgen/ so groß als ein Hirsch-Korn/welches ein Anfang von einer Schwängerung zu seyn schiene/von sich gab. 237

Die 124. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Aermgen voran kam / und in die 5. Wochen todt in Mutterleibe gelegen hatte 238

Die 143. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit 2. kleinen Kindern schwanger war/und 14. Tage eine Blut-Stürtzung hatte 240

Die 144. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit einer Hand und ein bißgen Nabel-Schnure zugleich mit dem Kopffe ankam 241

Die 145. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kindes Füsse und Hände / nebst dem Kopffe zugleich

gleich eingetreten waren / und feste inne standen Die 146. Observat. 242
Von einer Frau/welche mit dem achten Monate drey Kinder kriegte/deren Manne schon zwey Jahr auf der einen Helffte des Leibes gantz gelähmet war 243
Die 147. Observat.
Von einer grausamen Niederkunfft einer Frauen/welche aus Versehen eines unverständigen und verwegenen Chirurgi starb 244
Die 148. Observat.
Vor der Niederkunfft einer Frauen/von welcher sechs Wochen zuvor durch die Gebähr-Mutter sehr viel Wasser gegangen war 247
Die 149. Observat.
Von einer Frau / welche mit samt dem Kinde in ihrem Leibe starb/woraus man nachmals nach ihrem Tode die Frucht ausschnitte/ oder durch die Operationem Cæsaream heraus nahm 248
Die 150. Observat.
Von einer Frauen / so an einem Krebs-artigen Mutter-Geschwüre starb 250
Die 151. Observat.
Von einer Frauen / welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre umkam 252
Die 152. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / so mit 2. Kindern schwanger war / deren das eine mit dem Arme vor dem Köpffgen/ das andere aber natürlich kam 253
Die 153. Observation.
Von der Niederkunfft einer Frauen/da des Kindes

des Nabel-Schnure vor dem Köpffen vorher kam / und zugleich der Hals von der Nabel-Schnure umschlungen war 254

Die 154. Observat.

Von einer Frau/welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/so von der Affter-Bürde ꝛc. 255

Die 155. Observat.

Von einer Frauen/ welcher es im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng 257

Die 156. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche heffstige Convulsiones bekam 258

Die 157. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme biß an die Schultern heraus war 260

Die 158. Observat.

Von einer Frauen/ welche vor drey Tagen darnieder gekommen war ꝛc. 262

Die 159. Observat.

Von einer Frau/ welche in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens sehr geschwollene Füsse und Schenckel hattte 264

Die 160. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das Kind mit dem Hintersten voran kam ꝛc. 265

Die 161. Observat.

Von einem Mädgen oder Jungfer / welche ihre Medicos betrogen/ꝛc. 266

Die 162. Observat.

Von einer Frauen/welche den achten Tage nach ihrer Niederkunfft starb ꝛc. 268

Die 163. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer kleinen Frauen/ deren Kind mit dem gantzen Arme und ꝛc. 270
Die 164. Obſervat.
Von einer ſchwangern Frauen / welcher es im 4. Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde unrichtig gieng/ und da die Affter-Bürde zurücke blieb 271
Die 165. Obſervat.
Von einer Frau/ welche zwey Kinder von ſieben Monaten bekommen/ꝛc. 273
Die 166. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ꝛc. 274
Die 167. Obſervat.
Von einer Frau/ welche an einem Mutter-Geſchwüre ſtarb 275
Die 168. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche die erſten 3. Monate ihres Schwanger-gehens ihre Menſtrua oder monatl. Reinigung ſehr ſtarck hatte 277
Die 169. Obſervat.
Von einer Frau/welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ꝛc. 278
Die 170. Obſervat.
Von einer Frau / ſo ſieben Monat ſchwanger war/ꝛc. 281
Die 171. Obſervat.
Von einer Frauen / welche ein Kind mit einem ſo groſſen Kopffe gebohren hat/ꝛc. 283
Die 172. Obſervat.
Von einem Mädgen von vier Jahren/ꝛc. 286

Die

Die 173. Observat.
Von der Entbindung einer Frauen / welche fast in Todes-Zügen lag/ꝛc. 287
Die 174. Observat.
Von einer Frau/welche sich beyde Wasser-oder Harm-Leffzen (Nymphas) wegschneiden ließ; Diese Frau hatte nachmals ein Jahr drauf ein Kind/so mit dem Arme voran kam 289
Die 175. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ꝛc. 291
Die 176. Observat.
Von einer Frau / welcher ein Stücke von der Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/nachdem es ihr mit einem Kinde von fünfftehalben Monate war unrichtig gegangen 292
Die 177. Observat.
Von einer Frau / welche an einem Nieren-Geschwäre starb/ so von vielen Steinen entstanden war; Es war aber diese Frau lange Zeit tractiret worden/als ob sie eine Mutter-Senckung oder Relaxationem uteri gehabt hätte 294
Die 178. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Gesichte in die Höhe gewandt ankam; ꝛc. 296
Die 179. Observat.
Von einer Frau / der die Affter-Bürde gantzer fünff Tage in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einer kleinen

Frucht/in Grösse einer mittelmäßigen Bohne/ unrichtig gieng. 299

Die 180. Observat.

Von einer Frau/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einer falschen Frucht oder einem Gewächse entstanden/welches auch von ihr gebracht wurde 300

Die 181. Observation.

Von der Niederkunfft zweyer Frauen/welche ihre todten Kinder im Leibe getragen hatten/ und zwar die eine acht / die andere vierzehen Tage 301

Die 182. Observat.

Von einer Frau / welcher ein unverständiger Chirurgus ein Stücke Pantoffelholtz in den Halse der Gebähr-Mutter gestecket hatte / so ihr an statt eines Pessarii oder Mutter-Zapffens dienen solte 303

Die 183. Observat.

Von zweyer Weiber Niederkunfft/da die Kinder mit dem Arme voran kamen/ und die Nabel-Schnure heraus hieng 305

Die 184. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / und nach 2. Monaten drauf/wegen vieler bösen Zufälle ihres Leibes/starb 306

Die 185. Observat.

Von dreyen kleinen Mädgen / eine von 9. Jahren/die andern zwey von 6. oder 7. Jahren/ welche einen garstigen Tripper oder Gonorrhæam hatten 307

Die

Die 186. Observat.
Von einer Frau / welche in ihrem Schwangergehen eine Mutter-Wassersucht hatte/ und am sechsten Tage in Wochen starb 309

Die 187. Observat.
Von einer Frau/welche an der lincken Leffze der Schaam oder Vulvæ ein groß Geschwüre hatte/so von einer grossen Gewalt ꝛc. 314

Die 188. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ ꝛc. 314

Die 189. Observat.
Von einer Frau/welche an einem Krebs-artigen Mutter-Geschwäre starb/ so von einer allzugrossen Trockenheit ihres Leibes entstanden 316

Die 190. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche so klein war/daß alle ihre Kinder / weil sie nicht Platz hatten sich in Mutter-Leibe zu wenden/ mit denen Füssen voran kamen 317

Die 191. Observat.
Von einer Frau / welche 15. Jahre unfruchtbar gewesen / ꝛc. 319

Die 192. Observat.
Von unterschiedlichen Kindern/welche von ihren Ammen erstecket worden/ꝛc. 321

Die 193 Observat.
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche die gantze Zeit über ihres Schwangergehens einen continuirl. Durchfall hatte 322

Die 194. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zweymal von hefftigen Convulsiones überfallen worden 325

Die 195. Observ.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche den innern Mutter-Mund 12. Tage zuvor als einen Daumen breit offen hatte / und derer Schwanger-gehen anfänglich von vielen Medicis nicht war erkannt worden 326

Die 196. Observar.
Von einer Frau/von welcher 3. Wochen lang etwas Geblüte gegangen war/ und der es nachmals mit einem kleinen todten Kinde von viertehalben Monaten unrichtig gieng 327

Die 197. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen./so eine grosse Blut-Stürtzung hatte 328

Die 198. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen /deren Kind noch lebendig war / da es doch ein gewisser Chirurgus mit einem Hacken hatte wollen heraus ziehen/ indem er vermeinet/ es wäre schon länger/als vor 6. Stunden todt 330

Die 199. Observat.
Von einer Frau / welche ein überaus groß und starckes Kind gebahr/und sich darbey gantz gewiß einbildete/ sie wäre mit demselben zehendehalben Monat schwanger gegangen; Nach der Niederkunfft aber gieng ihre Wochenchen-Reinigung oder Lochia so starck/ daß sie etliche mal darvon in Ohnmacht fiel 332

Die 220. Observat.
Von einer Frau/ der die Nachgeburt über vier Stunden nach ihrer Niederkunfft in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war 334

Die

Die III. Centuria.

Die 201. Observat.

Von einer Frau/von welcher drey bis vier Monate das Geblüte/ wiewol nicht gar zu hefftig/ gegangen/welches von einem Gewächse hergekommen/ welches sie gantzer sechs oder sieben Monate getragen hatte 336

Die 202. Observation.

Von einer Jungfrau / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einem Abortu oder Unrichtig-gehen entstanden war/ welches sie sich im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens selbst zuwege gebracht oder verursacht hatte 337

Die 203. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind todt war / und den Arm biß an die Schulter ausserhalb der Gebähr-Mutter hatte 338

Die 204. Observat.

Von einer Frau / welche eine sehr grosse Blut-Stürtzung hatte/so von einem Gewächse entstunde/darvon sie aber befreyet wurde 339

Die 205. Observat.

Von der Extraction eines todten Kindes / oder welcher Gestalt ich ein todt Kind heraus gezogen/welches einen überaus grossen Kopff hatte/und mit dem Arme voran kam 340

Die 206. Observat.

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / deren Kinder mit einem Fusse und einer Hand nebst dem Kopffe ankamen / und da bey dem einem

zugleich die Nabel-Schnure heraus gefallen war 342

Die 207. Observat.

Von einer Frau/ von welcher das Geblüte vier Monate nach einander continuirlich gegangen war/und darauf ein Kind von 5. Monaten folgete/welches noch lebendig war 343

Die 208. Observat.

Von einer Frau/bey der eine Affter-Bürde war zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von fünff oder sechs Monaten unzichtig gegangen war 345

Die 209. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Arme und heraus gefallener Nabel-Schnure ankam 346

Die 210. Observat.

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatten / die daher entstanden war/indem die Affter-Bürde gantz los gegangen / und sich am ersten zeigete oder vorlag 347

Die 211. Observat.

Von einer Jungfrau von 17. Jahren/welche 14. Tage nach einander eine grosse Blut-Stürtzung hatte 349

Die 212. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen von 44. Jahren/welche zwey Kinder hatte/ und in deren Schwanger-gehen man alle Zeichen merckete/die es andeuten kunten. 351

Die

Die 213. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ein grosses Knäblein gebahr/ob sie schon 16. Stunden gar kleine und langsame Wehen hatte/ daraus man nach der gemeinen Meinung hätte abnehmen können/ sie würde eine Tochter bringen 353

Die 214. Observat.
Von einer Frauen/welcher es mit einem kleinen Kinde von drey Monaten unrichtig gieng/ und das Kind mit dem Aermgen und Ausfall der Nabel-Schnure kam 355

Die 215. Observat.
Von einer mühsamen Niederkunfft einer gar kleinen Frauen/welche nicht eher/als nach dem zehenden Jahre ihres Ehestandes schwanger worden war 357

Die 216. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war / und eine sehr grosse Blut-Stürtzung hatte 359

Die 217. Observat.
Von einer Frau/welche schwanger geworden/ da sie doch wegen eines Mutter-Vorfalls/ damit sie incommodiret war / wircklich einen Mutter-Zapffen oder Pessarium trug 361

Die 218. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zweyen Kindern schwanger gieng / deren das eine mit dem Hintersten/das andere mit denen Füssen voran kam 362

Die 219. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kinde die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geschlungen war/ und von welcher bey ihrem vorigen Schwanger-gehen im andern Monate mehr als zwey Kannen Wasser aus der Gebähr-Mutter gelauffen waren 365

Die 220. Observat.
Von einer Dame welche von einer grossen Blut-Stürtzung starb / und ihr Kind bey ihr blieb 367

Die 221. Observat.
Von einer Frau / welche an einem Brust-Flusse den 4. Tag drauf starb / als es ihr mit einem kleinen Kinde von 6. Monaten unrichtig gegangen war 368

Die 222. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche den andern Tag nach ihrer Niederkunfft in ein hitzig Fieber fiel und starck rasete 370

Die 223. Observat.
Von einer Frau/welche eine starcke Blut-Stürtzung hatte / so von einen geschwinden Schrecken / und von einem in ihre Gebähr-Mutter verhaltenen Gewächse oder falschen Frucht verursachet wurde 371

Die 224. Observation.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Seite der Hüffte ankam / und welche Frau ein schleichend Fieber/ und die Gelbsucht die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens gehabt hatte 373

Die

Die 225. Observat.
Von einem Kinde/ welches wircklich mit 8. Monaten gebohren ward / und sich in solchem guten Zustande befand / daß es hat leben können 375

Die 226. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gleich sterben wolte / indem sie eine sehr grosse Blut-Stürtzung aus einer grossen Frucht bekommen hatte 379

Die 227. Observation.
Von einer mühsamen Entbindung einer Frauen/so mit zwey Kindern schwanger gieng/deren das erste mit der Seite des Kopffs voran kam; Nachdem aber die Frau drauf stets einen starcken Durchfall hatte/starb sie am 14den Tage darnach 380

Die 228. Observation.
Von der Niederkunfft einer Frauen / so 5. Monate schwanger war / und deren Kind mit denen Füssen voran kam. Diese Frau hatte sich durch einen Fall Schaden gethan/ und war ihr zuvor schon mit vier Kindern aus eben dergleichen Ursache unrichtig gegangen 382

Die 229. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme voran kam/und da die Nabel-Schnure mit heraus hieng 384

Die 230. Observat.
Von einem geschwinden Todes-Fall einer Frauen/welche eine halbe Stunde nach ihrer glücklichen Niederkunfft verschied/nachdem sie von einer

einer starcken Blut-Stürtzung eine Convulsion bekommen hatte 385

Die 231. Observat.

Von der Operation, wie einer Jungfer von 17. Jahren der fördere Eingang der Schaam oder Vulvæ eröffnet worden / damit ihre monatliche Reinigung einen freyen Ausfluß haben kunte 389

Die 232. Observat.

Von einer Frau/ welche die gantze Zeit ihres Lebens unfruchtbar war/weil sie ihre monatliche Reinigung niemahls gehabt hatte/ und an der Wassersucht storb 391

Die 233. Observat.

Von zweyen Weibern / von welchen beyden ein Gewächse gieng / so mit klaren Wasser angefüllet war / und in der Mitten ein klein weiß Corpus hatte/in Grösse eines Hirsche-Kornes/ welches man vor eine kleine Frucht oder Abortum halten kunte 393

Die 234. Observat.

Von einer Frau/so zum ersten male mit zen Kindern schwanger / und an beyden Schenckeln sehr geschwollen war / ingleichen an beyden Leffzen der Schaam eine hitzige Geschwulst hatte 395

Die 235. Observat.

Von einer Frau / welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen und todten Fœtu unrichtig gieng/ darvon die Affter-Bürde biß auf den andern Tag in der Gebähr-Mutter zurücke blieb. Diese Frau kriegte den andern Tag drauf die Kin-

der-

der-Blattern / und starb am neunden Tage daran 396

Die 236. Observat.

Von einer Frau/ so eine Blut-Stürtzung hatte/ welche im Anfange sehr überflüßig gewesen war/und noch gantze sieben Wochen währete/ worauf sie aber aufhörete/als sie um die Gegend der Nieren einen Gürtel von Centinodia oder Weggrasse / oder Wegtritte getragen hatte 398

Die 237. Observat.

Von einer Frau/welche an dem Ende sechs Monaten ein Kind kriegte / so mit denen Füssen voran kam/und da die Frau nach einer Aliera-tion eine Blut-Stürtzung bekommen hatte 400

Die 238. Observat.

Von einer Frau / so mit ihrem Kinde in Mutter-Leibe an einer grossen Blutstürtzung starb 401

Die 239. Observat.

Von einer Frau/ welcher es im 4ten Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng/indem ihre Wehe-Mutter aus Unvorsichtigkeit die Affter-Bürde aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen/ehe sie dieselbige von dem andern Kinde / welches noch zurücke war/los gemachet hatte 403

Die 240. Observat.

Von einem Kinde / welches mit acht Monaten gebohren ward/und sich gar wol befand / ob schon 6. Tage zuvor auf einmahl fast eine Kanne Wasser aus der Frauen Gebähr-Mutter weg-

weggegangen / und das Kind von einem alten und Podagrischen Vater gezeuget war 405

Die 241. Observat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/bey welcher allezeit eine verhärtete oder Scirrheuse Affter-Bürde Ursache war / daß alle ihre Kinder/ wenn sie siebendehalben Monate gewesen / in Mutter-Leibe gestorben sind 406

Die 242. Observat.

Von einer Frau/ welche gar zu zeitig / nemlich mit dem sechsten Monate niederkam / weil sie sich Schaden gethan/ indem sie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte; Ingleichen von einer andern Frau/ welche in dem 7den Monate ihres Schwanger-gehens 3. Stöcke im Hause oder Etagen hoch herunter gefallen/und dessen ungeachtet zu rechter Zeit / nemlich zu Ende des neunten Monats gar glücklich eingekommen war 408

Die 243. Observat.

Von zweyen Weibern / so an Mutterkrebs-Schäden sturben 410

Die 244. Observat.

Von einer Frau / bey welcher die Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben/ nachdem es ihr mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gegangen war; Diese Nachgeburt gieng nicht anders/ als durch eine Suppuration und Ausschwerung heraus/worüber sie fast drey Wochen zubrachte 411

Die

Die 245. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind über einen Monat todt in ihrem Leibe getragen hatte 412

Die 246. Observat.
Von einer Frau / welcher es mit einer kleinen Frucht von fünff Wochen unrichtig gieng/ an welcher aber alle Glieder des Leibes so vollkommen gebildet oder formiret waren/ als bey einem Kinde von neun Monden 413

Die 247. Observation.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche schon in dem vierten Monate ihres Schwangergehens eine überaus grosse Blut-Stürtzung gehabt hatte / und dessen ungeachtet ihr Kind dennoch bis zum rechten Termine/ und noch neun oder zehen Tage über den neunten Monate trug 415

Die 248. Observat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sehr schweres Kreissen hatte / indem ihr Kind durch ein grosses Schrecken/ so sie unvermuthet überfallen / in ihrem Leibe gestorben war 416

Die 249. Observat.
Von einer Frau / welche eine Wassersucht von einer so abscheulichen Dicke hatte / daß ihr Bauch zwey Ellen in Umfang war; ungeachtet aber dieser Wassersucht so gebahr sie dennoch drey Kinder/ und kam mit denenselbigen zu rechter Zeit darnieder 418

Die

Die 250. Oblervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind annoch lebete/ ungeachtet die Nabel-Schnure 2. bis 3. Stunden heraus gehangen hatte 421

Die 251. Oblervat.

Von einer Frau/ welche im Kreissen starb / und das Kind in Mutter-Leibe blieb / als man ihr den Leib nach ihrem Tode öffnete / fand man das Kind mitten unter denen Därmern / indem es durch einen Riß der Gebähr-Mutter heraus gefallen war 422

Die 252. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche auf drey viertel Stunden ihren Verstand verlohr/ nachdem ihr Geblüte durch die hefftigen Wehen bey ihrem Kreissen gar zu sehr erhitzet worden / weil das Kind mit dem Ellenbogen und Kopffe voran kam 424

Die 253. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind so wohl an Grösse als Figur gantz monstros war/ und mit denen Füssen voran kam 429

Die 254. Oblervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche gantzer 4. bis 5. Tage in sehr schweren Kreissen lag/ worauf sie an beyden Arschbacken ein sehr groß Geschwär bekam 432

Die

Die 255. *Observation.*
Von einer Frau / so fast fünff Monate nacheinander eine Blutstürtzung hatte / welche von einem Krebs-artigen Mutter-Geschwüre herkam / daran sie auch starb. 434

Die 256. *Observation.*
Von einem neugebornen Kinde / von welchem sehr viel Geblüte durch den Nabel weggegangen war / wie man bey desselben Aufwindeln gewahr worden. 435

Die 257. *Observation.*
Von einem Kinde / so vor 14. Tagen geboren war / und am Kopffe eine grosse Geschwulst voll eiterigter Materie hatte. 436

Die 258. *Observation.*
Von einer Frau / so drittehalben Monat schwanger war / und von dem Schlag gerühret wurde / welche auf etliche Aderlässe / Erbrechungen und viel gebrauchte Artzeneyen / dennoch zu rechter Zeit mit ihrem Kinde glücklich darnieder kommen. 438

Die 259. *Observation.*
Von einer Frauen / welche sich einbildete / sie wäre fast 4. Monate schwanger / und darbey eine grosse Blutsstürtzung hatte / darauf es ihr mit einer Frucht in Gröſſe einer Bohnen unrichtig gieng. 439

Die 260. *Observation.*
Von einer Frauen Niederkunfft / da die Nabelschnur mit dem Kopff voran kam. 440

Die 261. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte. 441

Die 262. *Observation.*
Von einer Frauen / welche nach ihrer Niederkunfft sehr hefftiges Schneiden im Leibe hatte / so von einem Stückgen Haut / das in der Gebährmutter zurück geblieben war / verursachet wurde.

Die 263. *Observation.*
Von einem Kinde von drey Tagen/welches an Convulsionibus starb/ so von sehr schmertzhafftigen Reissen im Leibe verursachet wurden. 444

Die 264. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit zweyen Kindern/ davon das erste natürlich / das andere aber mit beyden Händen voran kam. 446

Die 265. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein Krebsartiges Mutter-Geschwär hatte/ daran sie auch 3. Monate darauf starb. 447

Die 266. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche nicht länger als achthalben Monat schwanger/ das Kind in Mutterleibe todt/ die Affterbürde aber gantz verhärtet und faul war. 449

Die 267. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme voran kam/ sie aber/ die Mutter/ acht Tage vor der Niederkunfft die Gebährmutter zwey Finger breit offen hatte. 450

Die 268. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen, deren Kind einen gantzen Monat in ihrem Leibe war todt gewesen 451

Die 269. *Observation.*
Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng / und den andern Tag darauf starb. 453

Die 270. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind in ihrem Leibe über acht Tage todt war / und dessen man keine andere Ursach wußte/ als daß sie sich hefftig erzürnet hatte. 454

Die 271.

Verzeichniß.

Die 271. *Observation.*
Von einer Frau/ welche sieben Jahr eine grosse Härte im Unterleibe hatte/ daran sie endlich/ als es so groß als ein Menschen-Kopff worden/ sterben muste. 455

Die 272 *Observation.*
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche zwölff Tage zuvor/ eher sie einkam/ drey oder vier hefftige Anstösse von einem dreytägigen Fieber gehabt hatte/ und durch die Chinam Chinæ davon curiret wurde. 458

Die 273. *Observation.*
Von einer Frau/ welche an Kinderblattern starb/ nachdem sie sich keine Adern hat wollen öffnen lassen/ ob sie schon dessen höchst vonnöthen gehabt hätte/ als sie von dieser Kranckheit überfallen wurde. 459

Die 274. *Observation.*
Von einer Frau/ welche einen gantzen Monat ein Fieber gehabt hätte/ und nachmals mit einem Kinde von sieben Monaten einkam/ welches auch nicht länger als fünff Tage lebete. 460

Die 275. *Observation.*
Von einer Frau/ welche sich einbildete/ sie wäre würcklich im Kreissen/ da sie doch nicht schwanger war. 462

Die 276. *Observation.*
Von einer Frau/ welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre starb. 465

Die 277. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kiud durch Verwahrlosung der Wehemutter/ weil sie solches bey den Füssen heraus ziehen wollen/ gestorben war. 466

Die 278. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit 2. Kindern/ deren das erste mit dem Steußgen vorkam/ das andere aber recht lag. 467

Die 279. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit 2. Kindern/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte. 468

Die 280. *Observation.*
Von einer Frau / welche gantz allein darnieder kam/ und niemand um sich hatte/ ob schon ihr Kind mit denen Füssen voran kam. 469

Die 281. *Observation.*
Von einer sehr schweren Niederkunfft/ da das Kind mit dem Gesichte voran kam. 471

Die 282. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen im achten Monate / deren Kind mit dem Aermgen voran kam. 472

Die 283. *Observation.*
Von einer Frauen / deren Kinder alle im siebendhalben Monate in Mutterleibe sturben. 474

Die 284. *Observation.*
Von einer Frauen Niederkunfft / welche eine grosse Blutstürtzung hatte. 475

Die 285. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es/ als sie zum erstenmal fünfftes halben Monat schwanger war/ unrichtig gieng. 476

Die 286. *Observation.*
Von einer Frau/ welche bis in den achten Monat / da sie ein Kind kriegte/ von einem Medico/ als ob sie einen Scirrhum oder Verhärtung der Gebährmutter hätte/ war tractiret worden. 477

Die 287. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche nach 10. Tagen ihrer Niederkunfft eine Mutter-Entzündung bekam / davon sie hefftige Convulsiones bekommen hatte. 481

Die 288. *Observation.*
Von einer Frau / welche erst nach 9. Jahren ein eintziges Kind kriegte/ und durch starckes Zunehmen ihres Leibes wieder unfruchtbar worden. 484

Die 289.

Die 289. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche 6. Tage nach ihrer glücklichen Niederkunfft an einigen gefährlichen Zufällen/ so sie am dritten Tage bekommen/ sterben muste. 485

Die 290. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche fast einen gantzen Monat ein todt Kind im Leibe getragen. 486

Die 291. *Observation.*
Von einer Frau/ welche im achten Monat ein gesund Kind gebahr/ ob sie schon 8. Tage nacheinander ein starck Fieber gehabt hatte. 487

Die 292. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es im sechsten Monat mit einem todten Kinde/ so mit dem Arme voran kam/ unrichtig gieng. 489

Die 293. *Observation.*
Von einer Frau/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte/ so von einem Schrecken und Zurückbleibung einer falschen Frucht verursachet worden. 491

Die 294. *Observation.*
Von einer Frau/ welche 6. Tage darauf starb/ als ihr ein Chirurgus ein Kind gebracht/ und etwas von der Afterbürde in der Gebährmutter gelassen hatte. 493

Die 295. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einer gantz kleinen Frucht unrichtig gieng/ nachdem sie 6. Wochen an einem viertägigen Fieber gelegen hatte. 496

Die 296. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind todt und sehr starck war/ und mit dem Arme und herausgefallener Nabelschnur ankam. 497

Die 297. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einer lebendigen Frucht von dritthalb Monaten unrichtig gieng/ und erst nach einem Monat von der Nachgeburt/ welche in der Gebährmutter geblieben/ befreyet wurde. 498

Die 298. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nach ihrer Einbildung ihr Kind fast 10. Monate in ihrem Leibe getragen hatte. 501

Die 299. *Observation.*
Von 2. Weibern / welche vor 2. Monaten einkommen waren / und eine Geschwulst an der Seite des Unterleibes hatten 502

Die 300. *Observation.*
Von einem neugebornen Kinde / welches eine schwärzliche Materie wegbrach / und sich gar wohl darauf befand. 505

Die 301. *Observation.*
Von einem neugebornen Kinde / welches noch denselben Tag sturb / da man ihm die Zunge / aber nicht recht / gelöset hatte. 506

Die 302. *Observation.*
Von einer Frau / welche 7. Monate schwanger war / und ein hitzig Fieber nebst einem Flusse auf der Brust hatte / daran sie auch den Tag nach ihrer Niederkunfft starb. 508

Die 303. *Observation.*
Von einer Frau / welche einen Mutter-Vorfall hatte / so von dem hefftigen Husten und Drücken / wenn sie zu Stuhle gegangen / entstanden war. 519

Die 304. *Observation.*
Von einer Frau / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / und ungefehr im dritten Monat ihres Schwangergehens abortirte. 511

Die 305. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwangerschafft ihrem Medico anfänglich unwissend war / bey welcher / weil die Nabelschnur zerrissen / die Affterbürde schwer wegzubringen gewesen. 513

Die 306. *Observation.*
Von einer Frau / welche nach ihrer Niederkunfft alle Zufälle

fälle eines Seitenstechen: Fiebers hatte/und sich doch nachgehends sehr wohl befand. 515

Die 307. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine Blutstürtzung hatte/ die sie von einem Fall bekommen. 516

Die 308. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen im 7den Monate/ da das Kind mit einer Hand und Knie ankam/ nachdem seine geschwinde Geburt durch das hefftige Schütteln einer Carosse verursachet worden. 517

Die 309. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen von 42. Jahren/ welche mit ihrem ersten Kinde 4. Tage in sehr schwerem Kreissen zubrachte ꝛc. 520

Die 310. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Ellenbogen und Kopffe auf der Seite ankam. 521

Die 311. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Ellenbogen und herausgefallener Nabelschnur vorkam. 523

Die 312. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 20. Stunden gantz sachte und gelinde Wehen hatte / weil das Wasser so frühzeitig gesprungen war. In der Nabelschnur aber war ein rechter Knote 523

Die 313. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vor einem Monat war niederkommen/ und weil sich eine von denen so genandten Carunculis Myrthiformibus gar zu sehr erlängert hatte/ das übrige davon abschneiden ließ. 524

Die 314. *Observation.*

Von einer Frau/ welche einen gantzen Monat eine Blutstürtzung hatte/ so von einer falschen Frucht oder Gewächse verursachet wurde ꝛc. 526

Die 315. *Observation.*
Von einer Frau / welcher man im neuntehalben Monat ihres Schwangerseyns / als sie verschieden / das lebendige Kind / vermittelst des so genandten Kayserschnitts, aus dem Leibe heraus nahm. 427

Die 316. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit ihrem ersten Manne über 12 Jahr unfruchtbar gewesen / nachmals aber mit dem andern fruchtbar ward. 528

Die 317. *Observation.*
Von etlichen Kindern und einigen andern Thieren / welche als Mißgeburten gestalt waren 530

Die 318. *Observation.*
Von einer Frauen / welche einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hatte / so sie von vielen schädlichen Arzeneyen bekommen / welche sie zu Abtreibung des Kindes gebraucht hatte. 532

Die 319. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer jungen Frau / welche 3. Tage im Kreissen lag / weil des Kindes Hals von der Nabelschnur umschlungen war. 536

Die 320. *Observation.*
Von einer Frau / welche man vor wassersüchtig hielt / da es ihr doch mit 2. Kindern von fünffthalben Monaten unrichtig gieng. 537

Die 321. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und der Nabelschnur voran kam. 538

Die 322. *Observation.*
Von einer Frauen / bey welcher man nach ihrem Tode eine Geschwulst einer Nuß groß / um die Gegend des rechten Mutter Horns antraff. 539

Die 323. *Observation.*
Von einer Frau / welche mit ihrem ersten Kinde gar glücklich darnieder kam / ob sie schon zwey hefftige Anstösse von Convulsionibus hatte. 541

Die 324. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind/ welches noch lebete/ mit dem Steusse voran kam/ von welchem auch/ ehe es aus Mutterleibe gezogen worden/ 12. Stunden continuirlich das Meconium oder Unflath weggangen. 543

Die 325. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ so mit zweyen Kindern schwanger war/ und sehr geschwollene Lippen an der Scham hatte. 544

Die 326. *Observation.*
Von einer Frau von 60. Jahren/ welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre starb. 546

Die 327. *Observation.*
Von einem bösen Gebrauch eines Chirurgi, welcher sich bey dem Kreissen und Niederkunfften derer Weiber Eis-kalt gemachter Butter bedienete. 547

Die 328. *Observation.*
Von einer Frau/ welche zwar darnieder kam/ als sie schon 3. Wochen an einem hitzigen Fieber gelegen hatte/ und 6. Tage nach ihrer Einkunfft starb. 549

Die 329. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche zu Ende des siebenden Monats vor ihre Person gar glücklich/ jedoch mit vier todten Kindern/ darnieder kommen war/ nachmals aber/ als sie mit dem fünfften Kinde bis zum rechten Termine war schwanger gewesen/ gar unglücklich starb/ und das Kind auch blieb. 559

Die 330. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche von einer grossen Blutstürtzung starb/ und das Kind in ihrem Leib behielt. 552

Die 331. *Observation.*
Von einer Frau/ welche noch gar glücklich darnieder kam/ ungeachtet sie 6. heffige Anstösse von Convulsionibus hatte. 553

Die 332. *Observation.*
Von einer Frau / welche 4. Wochen nacheinander einen Durchfall hatte / und nachgehends mit einem Kinde von 5. Monaten abortirte / und 2. Tage darauf starb. 555

Die 333. *Observation.*
Von einer Frau / von welcher gleich nach ihrer Niederkunfft so viel Geblüte gieng / daß sie etliche mal davon in Ohnmacht fiel. 557

Die 334. *Observation.*
Von einer schweren Niederkunfft einer Frauen / bey welcher man ihr todtes Kind mit Instrumenten aus dem Leibe heraus ziehen muste. 558

Die 335. *Observation.*
Von einer Frauen / welche eine entzündete Mutter-Verhärtung hatte. 560

Die 336. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von sechsthalben Monaten unrichtig gieng / und das dritte Theil der Afftergeburde in der Gebährmutter zurücke blieb / und nur als lauter kleine Stückgen / welche schon halb verfaulet waren / von ihr kam. 561

Die 337. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche im achten Monate ihres Schwangergehens ein Kind kriegte / so schon lange Zeit in ihrem Leibe todt gelegen hatte / und nicht grösser war / als ein Abortus von 3. Monaten / so auch einen ungestalten Fuß hatte. 563

Die 338. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng / und von der Afftergeburde / welche einer falschen Frucht ähnlich war / erst nach 2. Tagen entlediget wurde. 564

Die 339. *Observation.*
Von sehr schwerer Niederkunfft einer Frauen / deren Kind in ihrem Leibe schon eilff Tage verstorben war. 567

Die 340. *Observation.*
Von einer schweren Niederkunfft einer lahmen Frauen/ deren Kind überaus starck war. 570

Die 341. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 6. Monate schwanger war/deren Kind mit denen Füssen voran kam. Diese Frau thäte sich Schaden/ weil sie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte. 571

Die 342. *Observation.*
Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft den Verstand völlig verlohren hatte; als sie aber wiederum schwanger worden / da sie noch nicht recht bey Sinnen war/ wurde sie glücklich entbunden / und bekame ihren Verstand völlig wieder. 572

Die 343. *Observation.*
Von einer ledigen Person / welche an Convulsionibus starb/ und das Kind in ihrem Leibe behielt. 573

Die 344. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welche sieben Monat schwanger war / und vom andern Monat eine gelinde Blutstürtzung empfunde/auch vier Tage vor ihrer Niederkunfft einen Durchfall gehabt hatte. 575

Die 345. *Observation.*
Von einem Kinde/ welches würcklich mit 8. Monaten geboren wurde/und sich dennoch gar wol befande. 576

Die 346. *Observation.*
Von einer mühsamen Niederkuufft einer Frauen / deren Kind das Gesichte in die Höhe kehrete/und die Nabelschnur an der Seite des Kopffs heraus hieng. 579

Die 347. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche/ nachdem sie 3. Jahr unfruchtbar gewesen/ fruchtbar wurde. 580

Die 348. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welche eine Blutstürtzung und ihr Kind einen ungestalten Kopf hatte. 582

Die 349.

Die 349. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hindersten voran kam. 584

Die 350. *Observation.*
Von einer Frau / welche zwar glücklich darnieder kam / nachgehends aber eine Entzündung der Gebährmutter hatte. 585

Die 351. *Observation.*
Von der Niederknnfft einer Frauen/bey welcher die Häutgen von der Afterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben. 586

Die 352. *Observation.*
Von einem Frauenzimmer/ welches im achten Monat ihres Schwanger-seyns die schwere Noth hatte. 589

Die 353. *Observation.*
Von einer Frau/ welche an der rothen Ruhr starb/ nachdem sie 6. Tage zuvor ein Kind von sieben Monaten gehabt hatte. 590

Die 354. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Gesichte auf der Seiten kam.

Die 355. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche an einer Blutstürtzung starb/ so von einer gäntzlichen Umkehrung des Grunds der Gebährmutter entstanden war. 593

Die 356. *Observation.*
Von einer Frau / welche glücklich darnieder kam / ob sie schon einen Monat zuvor eine Blutstürtzung gehabt hatte. 594

Die 357. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 10. bis 12. Tage an der rothen Ruhr gelegen hatte. 595

Die 358. *Observation.*
Von einer Frau/ welche zu rechter Zeit glücklich darnieder kam / ob sie schon ein Monat zuvor 5. gantzer Wochen an einem Fieber gelegen. 597

Verzeichniß.

Die 359. *Observation.*
Von einer Frau / welche einen Anfang zu einer Entzündung der Gebährmutter hatte / so von einer falschen Geburt verursachet worden. 599

Die 360. *Observation.*
Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gieng / und sie vier Tage darauf gestorben. 601

Die 361. *Observation.*
Von einer Frau / welcher zur Zeit ihres Schwangergehens etlichmal Blut und Wasser aus der Gebährmutter geflossen. 603

Die 362. *Observation.*
Von einer Frau / welche gefährlich kranck lag / weil die Afterbürde bey ihr geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gieng. 605

Die 363. *Observation.*
Von einer Frau / welche mit einer starcken Tochter darnieder kam / an welcher alle fleischigten Theile an ihrem Leibe sehr hart waren. 607

Die 364. *Observation.*
Von einer Frau / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / so ihr eine Convulsion verursachet hatte / und alsbald nach ihrer Niederkunfft starb. 609

Die 365. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher nach ihrer Niederkunfft in acht Tagen 17. mal zur Ader gelassen worden / obschon sehr viel Reinigung von ihr gieng. 611

Die 366. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nach einer zwölffjährigen Unfruchtbarkeit und dreyjährigen Kranckheit / durch die Wasser zu Vichy fruchtbar und gesund wurde. 613

Die 367. *Observation.*
Von einer Frau / welche eine Woche über zwey Monate schwanger war / und eine grosse Blutstürtzung hatte /

hatte/ davon es ihr mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng. 615

Die 368. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hindersten voran kam. 619

Die 369. *Observation.*

Von einer Frau von 45. Jahren/ welche einen ungegründeten Argwohn hatte/ daß sie schwanger sey. 620

Die 370. *Observation.*

Von einer Frau/ welche siebendhalben Monat schwanger war/ und die Blattern bekam/ daran sie auch den vierdten Tag nach ihrer Niederkunfft starb. 622

Die 371. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frau/ deren Kind aus Ursach der vorgefallenen Nabelschnur gestorben war. 624

Die 372. *Observation.*

Von einer Frau/ welche an einem gärstigen Mutter-Geschwär starb. 625

Die 373. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche vor ihrem Schwanger-seyn 5. Jahr nacheinander kranck gewesen/ weil sie ihre monatliche Reinigung nicht gehabt hatte. 627

Die 374. *Observation.*

Von einer Frau/ welche viel schwärtzliche Materie wegbrach/ und dennoch gantz allein wider Vermuthen gar glücklich darnieder kam. 629

Die 375. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer jungen Frau von 15. Jahren/ welche schwanger worden/ ohne daß sie jemals ihre Menses gehabt/ ausser daß sich ein kleiner Anfang davon hatte mercken lassen. 632

Die 376. *Observation.*

Von einer Frau/ welche gar glücklich darnieder kam/ ob sie schon vier Anfälle von Convulsionen gehabt hatte. 633

Die 377.

Die 377. *Observation.*
Von einer Frau/ welche vermeynte/ sie wäre 6. Monate schwanger / von welcher doch nur ein Gewächse zweyer Fäuste groß weggieng. 635

Die 378. *Observation.*
Von einer Frau / welche nur 7 Monate schwanger zu seyn vermeynte/ und doch warhafftig mit völligen 9. Monaten niederkam. 638

Die 379. *Observation.*
Von einer Frau/ welche sich zwar einbildete/ als wäre sie zu Ende des achten Monats eingekommen / weil sie damals einen Durchfall hatte / und dennoch nach vollkommenen neun Monaten niederkommen war. 640

Die 380. *Observation.*
Von einer Frau / welcher es nach dem andern Monat ihres Schwangergehens unrichtig gieng/welches eine Mercurial-Gürtel verursachet/ davon sie eine starcke Salivation bekommen hatte. 642

Die 381. *Observation.*
Von einer Frau/ welche im ersten Monat ihres Schwangergehens eine weite Reise gethan hatte / und zwey Monat darauf mit einer kleinẽ Frucht abortirte. 643

Die 382. *Observation.*
Von einer Frau / welche sich über ihren Chirurgum beschwerete/ weil er bey ihrer Niederkunfft über sechs Pfund Butter verbraucht hatte. 645

Die 383 *Observation.*
Von einer Frau/ in der man bey ihrer Eröffnung den lincken Testiculum grösser als einen Menschen-Kopff antraff. 646

Die 384. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frau / deren Kind eine gantz ungemeine Gestalt im Gesichte hatte. 648

Die 385. *Observation.*
Von einer Frau / bey welcher / nachdem es ihr mit einem kleinen

kleinen Kinde unrichtig gieng / die Afterbürde 12. Stunden in der Gebährmutter geblieben. 650

Die 386. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zuvor dreymal zwey Kinder auf einmal bekommen hat. 651

Die 387. *Observation.*

Von einem sehr mühsamen Kreissen einer Frauen / welche eine Verhärtung der Gebährmutter bekam / wovon sie kränclich und unfruchtbar worden. 652

Die 388. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von welcher zu unterschiedenen malen in ihrem Schwangerseyn etwas Geblüte gegangen war. 654

Die 389. *Observation.*

Von einer sehr fruchtbaren Frau / welche in ihrem dreyßigsten Jahre mit dem zwölfften Kinde gelag / worunter 7. Söhne nacheinander waren. 656

Die 390. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Kopff und Hand zugleich kam. 657

Die 391. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Gesichte voran kam. 658

Die 392. *Observation.*

Von einer Frau / welche mit einem starcken Knaben niederkam / nachdem sie zwey Tage nach einander gar langsame Wehen gehabt hatte. Diese Frau hatte ihre Menses vom neundten Jahr an gehabt 660

Die 393. *Observation.*

Von einer Frau von 16. Jahren / welche schwanger worden / ob sie schon ihre Menses noch niemals gehabt hatte. 662

Die 394. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde die Nabelschnur zweymal um den Hals geschlungen war. Die

Sie kunte die ersten 6. Tage nach ihrer Einkunfft gar keinen Urin lassen. 663

Die 395. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es zwar wegen eines hefftigen hitzigen Fiebers unrichtig gieng/ die sich aber nachmals gar wol befunden. 665

Die 396. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind schon 12. Tage in Mutterleibe todt war. 666

Die 397. *Observation.*

Von einer Frau/ welche sehr viel Artzneyen gebraucht hatte/damit sie ihre Schwangerschafft zu nichte machen möchte/welches sie auch zuwegen gebracht/nachdem zuvor 2. Monate nacheinander continuirlich Geblüte und röthlichte Gauche von ihr kommen war. 667

Die 398. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher man unter dem Urin-Gange eine fleischliche Geschwulst in Grösse eines Tauben-Eyes fühlete. 670

Die 399. *Observation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einer kleinen Frucht von 6. Wochen unrichtig gieng/ womit denn zugleich viel grosse Stücken geronnen Geblüt mit weg kamen. 671

Die 400. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem kleinen Kinde unrichtig gieng/ so annoch mit denen Häutgen und der Afterbürde umwickelt war. 672

Die 401. *Observation.*

Von einer Frau/ welche gantz alleine gewesen/ da sie mit einem starcken Kinde niederkommen war/ welches eine sehr lange Nabelschnur hatte. Jngleichen von einem andern Kinde/ dessen Nabelschnur ungemein kurtz war. 674

Die 402. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen zu Ende des achten Monats/ deren Kind gantz gesund war/ ob es schon mit dem Hindersten voran kam/ und das Wasser schon 6. Tage continuirlich nacheinander geflossen war. 676

Die 403. *Observation.*
Von einer Frau/ von welcher das Geblüte zwey Monate nacheinander continuirlich gelauffen/ und darauf eine kleine Frucht/ so in ihrer Affterbürde und Häutgen noch eingewickelt lag/ zur Welt brachte. 677

Die 404. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche die eine Lippe der Scham voller Krampff-Adern hatte/ und als eine Faust gros geschwollen war. 678

Die 405. *Observation.*
Von einer Frau/ welche 2. Monat schwanger war/ und deren Gebährmutter sehr viel ausgestanden/ indem ihr eine leichtfertige Wehmutter das Kind abtreiben wollen. 680

Die 406. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit einem todten Kinde/ welches eine sehr dicke Nabelschnur hatte. 406

Die 407. *Observation.*
Von einer Frauen/ von welcher etliche Stücke von einem Gewächse gegangen/ und darauf einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung bekam. 683

Die 408. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche 6. Monate schwanger war/ da sie durch die Chinam Chinæ an einem Fieber curiret wurde/ welche nachgehends zu rechter Zeit glücklich darnieder kam. 684

Die 409. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche grosse Schmertzen im Leibe empfunde/

pfände/ weil ihre Wochen-Reinigung zurücke geblieben war. 686

Die 410. *Observation.*

Von einer Frau/ welche gar glücklich darnieder kam/ ob sie schon im dritten Monat ihres Schwangergehens eine sehr starcke Blutstürtzung gehabt hatte. 688

Die 411. *Observation.*

Von einer Frau/ welche auf den Leib gefallen war/ und darauf eine Blutstürtzung bekam/ welche 6. Wochen währete/ u. bald nach ihrer Niederkunfft starb. 689

Die 412. *Observation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde/ so sie 5. Wochen todt im Leibe getragen/ unrichtig gieng. 691

Die 413. *Observation.*

Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft an der rothen Ruhr starb. 693

Die 414. *Observation.*

Von einer Frau/ welcher die Afterbürde 7. Tage in der Gebährmutter blieben/ und heraus schwürete, 695

Die 415. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welcher Kind bey der Geburt das Gesicht in die Höhe kehrete. 697

Die 416. *Observation.*

Von einer Frau / welcher es nach einer Blutstürtzung mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng. 698

Die 417. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche über zwey Monate einen steten Durchfall gehabt hatte. 699

Die 418. *Observation.*

Von einer Frau/ welche an der Gebährmutter eine Härte bekommen/ davon sie unfruchtbar und siech ward. 700

Die 419. *Observation.*

Von etlichen Weibern/ welche eine grosse Anzahl Kinder einerley Geschlechts nacheinander geboren. 402

Die 420. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche an hefftigen Convulsionen sterben muste. 704

Die 421. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng. 705

Die 422. *Observation.*
Von einem neugebornen Kinde / welches an einem Hirns Flusse / so die Kälte des Tauff-Wassers verursachet / sterben müssen 707

Die 423. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blutstürtzung hatte / welche daher entstanden / indem die Afterbürde von der Gebährmutter losgegangen 709

Die 424. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es noch wohl ablieff / ob sie schon 3. Monate ihres Schwangergehens continuirlichen Durchfall gehabt. 712

Die 425. *Observation.*
Von einer Frau / welche 6. Monate schwanger war / und 3. Monate eine rothe Ruhr hatte / woran sie am Tage ihrer Niederkunfft sterben muste. 714

Die 426. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen von 46. Jahren / welcher ihre Menses 3 Jahr weggeblieben waren / und dennoch ein Kind gebahr. 716

Die 427. *Observation.*
Von einer Frauen / welche im Halse der Gebährmutter eine starcke Zusammenschnürung hatte. 718

Die 428. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / so von der Afterbürde / weil sich selbige vor dem Kind angab / entstanden war. 720

Die 429. *Observation.*
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen von sehr kränklicher Complexion. 721

Die 430. *Observation.*
Von einer Frau/ welche man mit ihrem Kinde in Mutterleibe ohne gebührende Hülffleistung dahin sterben ließ. 725

Die 431. *Observation.*
Von einer Frau/ welche mit ihrem andern Kinde glücklich darnieder kam/ deren erstes/ als es noch lebete/ von einem unverständigen Chirurgo/ mit Hacken aus Mutterleibe gezogen und umbracht worden. 728

Die 432. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche schwanger zu seyn vermeynte/ von welcher aber nur ein Gewächs so groß als ein Tauben-Ey/ nachdem 3. Wochen nacheinander etwas Geblüt von ihr gekommen/ gegangen war. 731

Die 433. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche im vierdthalben Monat ihres Schwanger-seyns abourirte/ weil sie am hitzigen Fieber hart kranck gelegen war. 732

Die 434. *Observation.*
Von einer Frau/ welche fünfftthalben Monat schwanger war/ und ihr von einem jungen unverständigen Medico viel Artzeneyen zu Abtreibung der Frucht gegeben worden/ weil er sie für todt gehalten hatte. 735

Die 435. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit zweyen Kindern/ davon das eine mit dem Hindersten/ das andere mit dem Knie voran kam. 737

Die 436. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit den Füssen voran kam/ sie aber nach ihrer Einkunfft eine grosse Blutstürtzung hatte. 738

Die 437. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche zur Unzeit war purgirt worden/ und einen Fluß auf der Brust hatte/ auch Blut auswarff/ und die Schwindsucht bekam/ und als sie im im 8ten Monat war niederkom̃en/ daran sturbe. 739

Die 438. *Observation.*
Von einer Frau/ welche eine hefftige Blutstürtzung mit Convulsionen hatte/ und aus Versehen sterben muste/ weil ihr mit Herausziehung des Kindes nicht geschwind genug geholffen worden. 742

Die 439. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gesund und starck war / obschon die Mutter sehr siech und kranck gewesen. 744

Die 440. *Observation.*
Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gieng / und die Affterbürde / weilen sie in der Gebährmutter geblieben / heraus schwären muste 745

Die 441. *Observation.*
Von einer Frau / welche zwar glücklich darnieder kam / nachmals aber wegẽ eines langwürigen Durchfalls um die Gegend der Gebährmutter grosse Schmertzen empfunde 747

Die 442. *Observation.*
Von einer Frauen / welche ihres kleinen innern Mutters mundes wegen unfruchtbar war. 749

Die 443. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von siebends halben Monaten war unrichtig gegangen/ welches schon in Mutterleibe gestorben war/ weil seine Affterbürde gantz verhärtet gewesen.

Die 444. *Observation.*
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche anderthalben Monat einen Durchfall hatte / der aber nach ihrer Einkunfft aufhörete. 753

Die 445. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind sehr groß und starck / auch schon zwantzig Tag in Mutterleibe todt war. 753

Die

Die 446. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte. 756

Die 447. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter voran kam/ und die Mutter eine Blutstürtzung hatte. 757

Die 448. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hindersten voran kam/ und einen grossen Nabel-Bruch hatte. 858

Die 449. *Observation.*
Von einer sehr schweren Niederkunfft/ da das Kind/ welches schon todt war/ mit einem Hacken aus Mutter-Leibe gezogen wurde. 760

Die 450. *Observation.*
Von einer Frauen Niederkunfft/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte. 761

Die 451. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ so mit zweyen Kindern schwanger gieng/ so aber alle beyde in Mutter-Leibe todt waren. 762

Die 452. *Observation.*
Von einer Frau/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte/ die sie auf einer Reise/ als sie auf einem trabenden Pferde geritten/ bekommen hatte. 764

Die 453. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche zwey Tage vor ihrer Niederkunfft so hefftiges Brechen hatte/ daß sie etliche mal Convulsiones davon kriegte. 765

Die 454. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welcher sint 3. oder 4. Monaten nach einander das Geblüte gegangen war. 767

Die 455. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche über zwey Monate ein todt Kind im Leibe getragen. 468

Die 456. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind sehr gesund war / obschon die Mutter allem Ansehen nach lange einen garstigen Tripper gehabt hatte. 770

Die 457. *Observation.*
Von einer Frau / welche glücklich darnieder kam / ob sie schon eine grosse Blutstürtzung gehabt hatte. 771

Die 458. *Observation.*
Ob man aus der Zeit der Empfängniß wissen könne / ob ein Weib einen Sohn oder eine Tochter zur Welt bringen werde. 772

Die 459. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer jungen Frau / welche mit zwey Kindern schwanger gieng / deren das andere / da es kam / die Nabelschnur an der Seite des Kopffs präsentirte. 775

Die 460. *Observation.*
Von der unglückseligen Fruchtbarkeit einer Frauen / welcher es mit zehen Kindern nach einander unrichtig gieng. 777

Die 461. *Observation.*
Von einer Frau / von welcher ein klein Gewächse gieng / nachdem sie zuvor eine mittelmäßige Blutstürtzung drey Wochen lang gehabt hatte. 780

Die 462. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht / so gantz verwesen war / unrichtig gieng / und die Affterbürde / welche zurück geblieben / heraus schwären mußte. 782

Die 463. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam / obschon die Mutteer 14. Tage nach einander eine Blutstürtzung gehabt hatte. 785

Die 464. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche lange im Kreissen zubrachte / daß das Kind auch drüber starb / weil die Nabelschnur sich vor dem Köpffgen angab. 786

Die 465.

Die 465. *Observation.*
Von einem kleinen Mägdgen von 8. Jahren/ welches als eine Mißgeburt aussahe. 788

Die 466. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind zu rechter Zeit kam/ ob sie schon eine Blutstürtzung gehabt hatte. 789

Die 467. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren innere Mutter-mund 14. Tage zuvor sich so weit geöffnet/ daß ein Finger gar leichtlich hinein kommen kunte. 792

Die 468. *Observation.*
Von der Niedertunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hindersten voran kam. 794

Die 469. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng/ welches eine grosse Furcht/ die sie 14. Tage zuvor gehabt/ verursachet hatte. 795

Die 470. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng/ als sie sich hefftig erzürnet und alterirt hatte. 797

Die 471. *Observation.*
Von einer Frau/ welche zu rechter Zeit niederkam/ ob sie schon viel starcke Artzeneyen gebraucht/ auch etliche mal zur Ader gelassen hatte. 798

Die 472. *Observation.*
Von einer Frau/ welche starb/ nachdem es ihr mit einem Kinde von 4 Monaten unrichtig gieng. 799

Die 473. *Observation.*
Von einer Frau/ welche einen Anfang zu einer Entzündung der Gebährmutter hatte/ weil die Wehmutter bey ihrer Entbindung Gewalt gethan hatte. 801

Die 474. *Observation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gieng/ und darauf hefftig kranck wurde/

wurde/ weil die Afterbürde in der Gebährmutter geblieben war/ und heraus schwären muste. 803

Die 475. *Observation.*

Von einer Frau/ welche achtehalben Monat schwanger war/ und am Kopffe eine hefftige Rose nebst einem hitzigen Fieber hatte/ und doch nichts desto weniger zu rechter Zeit glücklich darnieder kam. 806

Die 476. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche zu der Zeit/ da sie einen Fluß auf der Brust hatte/ mit ihrem ersten Kinde niederkommen war/ und zwölff Tage nach ihrer Niederkunfft starb. 808

Die 477. *Observation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gieng/ nachdem sie zuvor 10. bis 12. Tage eine kleine Blutstürtzung gehabt hatte. 810

Die 478. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche von sich selbst einer falschen Frucht los geworden/ welches ihr 2. Tage zuvor eine starcke Blutstürtzung verursachet hatte. 811

Die 479. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche im Anfang ihres Kreissens eine Blutstürtzung hatte. 812

Die 480. *Observation.*

Von einer Frau/ welche im achten Monat ein Kind kriegte/ welches ihr ein falscher Tritt/ den sie gethan hatte/ verursachet. 814

Die 481. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zweyen Kindern schwanger gieng/ so aber beyde natürlich kamen; jedennoch war das Gewässer des ersten Kindes 2. Tage zuvor gesprungen/ ehe die Mutter Wehen empfunden hatte; das andere aber stund mit dem Gesicht in die Höhe. 815

Die 482. *Observation.*

Von einer Frau/ welche sich in der Zeit ihres Schwangerge-

gergehens verrechnet hatte/ und als sie sich einbildete/ sie wäre 8. Monate schwanger/ gienge ein Gewächse von ihr/ darinnen in der Mitte eine kleine Frucht steckete. 818

Die 483 *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind 2. Monate todt in ihrem Leibe trug. 820

Die 484. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein grosse Blutstürtzung hatte/ und am zwölfften Tage an einem Durchfall und hitzigen Fieber starb. 821

Die 485. *Observation.*

Von einer Frau/ von welcher ein Gewächse gieng/ in dessen Mitte ein klein Kügelgen von weisser Materie steckete/ welches eine Frucht hatte werden sollen. 823

Die 486. *Observation.*

Von der Niederkunfft zweyer Weiber/ deren die eine einen starcken Sohn gebahr/ und sehr lange im Kreissen lag; die andere aber mit einer kleinen Tochter kaum eine Stunde zubrachte. 824

Die 487. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche an einem fressenden Krebs an der Brust starb. 826

Die 488. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine rothe Ruhr hatte/ daran sie nach 14. Tagen sturbe. 828

Die 489. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche empfangen hatte/ ungeachtet ihr das männliche Glied nicht war beygebracht oder eingestecket worden. 829

Die 490. *Observation.*

Von einer Frauen Niederkunfft / deren Kind mit dem Hindersten voran kam.

Die 491. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine hefftige Blutstürtzung von einem Gewächse bekam. 832

Die 492.

Verzeichniß.

Die 492. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sehr lange im Kreissen zubrachte / weil des Kindes Hals und Arm von der Nabelschnur sehr umschlungen waren. 834

Die 493. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit der Schulter voran kam. 835

Die 494. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng / nachdem sich dieselbige durch eine Zerschütterung auf einer sehr weiten Reise Schaden gethan hatte. 836

Die 495. *Observation.*

Von einer Frauen / welche jederzeit unfruchtbar gewesen / nachmals aber durch eine dienliche Operation geöffnet und fruchtbar gemacht wurde. 837

Die 496. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde der Hals mit der Nabelschnur so umschlungen war / daß sie die gantze Zeit ihres Kreissens ungleiche und unterbrochene Wehen hatte / und einen Anfang zu einer starcken Blutstürtzung bekam. 842

Die 497. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es fast aufs äusserste gekommen war / und deren Kind dennoch lebendig blieb / ohngeachtet es nur mit achte halben Monaten geboren ward. 843

Die 498. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher ein Gewächse gebracht wurde / welches 5. Monate in der Gebährmutter zurücke geblieben war. 845

Die 499. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und der Nabelschnur ankam. 847

Verzeichniß.

Folgende *Observationes* sind nach ihren Ziffern in richtiger Ordnung zu suchen / und die Blätter-Zahl / welche wieder neu angehet / nicht mit der vorigen zu confundiren.

Die 500. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind solcher Gestalt ankam / daß es die eine Hand auf dem Kopffe hatte / und zugleich ein Stück Nabelschnur mit heraus hieng. 1

Die 501. *Observation.*
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche noch nicht 14. Jahr alt war / und das Kind 4. Tage vor Erfüllung des neunten Monats bekam. 2

Die 502. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / welche daher rührete / weil die Afterbürde von der Gebährmutter sich gantz abgelöset hatte und vorne lag / oder sich zu erst präsentirete. 4

Die 503. *Observation.*
Von zweyen Weibern / welche erstlich unfruchtbar waren / nachmahls aber mit der Zeit und Alter fruchtbar wurden. 6

Die 504. *Observation.*
Von einer Frauen / welche acht Tage nach ihrer Niederkunfft starb / indem sie nicht kunte von der Afterbürde / welche in der Gebährmutter zurücke blieb / entlediget oder erlöset werden. 6

Die 505. *Observation.*
Von einer Frauen / welche zwantzig Tage nach ihrer Niederkunfft starb / indem ein Fluß / den sie auf der Brust hatte / daran sie über ein Jahr lang grosse Beschwerung gehabt hatte / immer noch mehr zunahm. 9

Die 506.

Die 506. *Observation.*
Von einem sehr schweren und mühsamen Kreissen einer Frauen / deren Kindes Hals von der Nabelschnur sehr umschlungen war. 11

Die 507. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze funffzehen Jahr war unfruchtbar gewesen / nachmahls aber nach Empfängniß einer falschen Frucht oder einem Gewächse fruchtbar worden war. 13

Die 508. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Fœto oder Frucht unrichtig gieng / so nicht grösser als eine kleine Biene / und deren Afterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war / auch erst am 12. Tage weggetrieben wurde. 15

Die 509. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche die gantze Zeit über ihres Schwangergehens fast continuirlich einen Durchfall gehabt hatte 17

Die 510. *Observation.*
Von einer Frauen von 50. Jahren / an welcher alle Drüsen an der rechten Brust gar verhärtet waren. 18

Die 511. *Observation.*
Von einer Frauen / von welcher eine Art eines Gewächses gieng in Größe eines Tauben-Eyes / darinne eine kleine Frucht lag / so nicht grösser war als ein Gersten-Korn. 19

Die 512. *Observation.*
Von zweyen unterschiedlichen Niederkunfften einer Frauen / welche jedesmal mit zweyen Kindern schwanger gieng. 20

Die 513. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam und frisch und gesund war / obschon die Mutter / da sie nur zwey Monate schwanger war / eine Blutstürtzung hatte. 22

Die 514.

Die 514. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind sehr starck und groß war / und mit der Hand und Kopff nebst der Nabelschnur zugleich kam 24

Die 515. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welcher ein gewisser Abbt und Störer in der Medicin eine Artzeney eingeben wolte / welche seinem Vorgeben nach / die Tugend hätte / daß sie gar geschwind das Kind kriegen solte. 26

Die 516. *Observation.*
Von einer Frauen von 23. Jahren / welche niemahls ihre Manatliche Reinigung gehabt hatte / welches sie auch unfruchtbar machte. 28

Die 517. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sich einbildete / sie hätte ihr Kind gantzer zehen Monate getragen. 30

Die 518. *Observation.*
Von einer Frauen / welche 3. Tage nach einem Falle mit Ende des 6. Monats mit einem Kinde nieder kam / dessen Nabelschnur den dritten Theil so lang war / als sie sonst ordinair zu seyn pfleget. 31

Die 519. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind tod war / und mit dem Köpffgen zwey gantze Tage inne stund. 32

Die 520. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von 3 Monaten unrichtig gegangen / und nach diesem gantze 14. Jahr unfruchtbar geblieben war. 34

Die 521. *Observation.*
Von einem Kinde / welches vor 28. Tagen gebohren war / und ein hitziges Geschwür zwischen denen Häutgen des Testiculi hatte / daran es auch sterbē muste. 36

Die 522.

Die 522. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit 2. Kindern schwanger war / derē das erste mit einer Hand und Fuße voran kam. 37

Die 523. *Observation.*
Von einem berühmten Astrologo, welcher sich trefflich betrogen befande / indem er seiner Frauen die Zeit / um welche sie niederkommen solte / vorher prophezeyet hatte. 38

Die 524. *Observation.*
Von einer Frau von 46. Jahren / welche gantzer zehen Jahr war unfruchtbar gewesen / nachmals aber wider vieler Medicorum Vermuthen und Meynung schwanger worden war. 41

Die 525. *Observation.*
Von einer Frau / welche neun Jahr unfruchtbar war / weil sie ihre Monats-Zeit gar zu überflüßig hatte. 42

Die 526. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / welche ein sehr schwer Kreiſſen hatte. 43

Die 527. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gar munter war / obschon die Mutter sehr vielen Schwachheiten unterworffen gewesen. 45

Die 528. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit siebendhalb Monaten 2. Töchter kriegte / davon die eine lebendig kam / die ander aber schon vor langer Zeit todt gewesen war. 46

Die 529. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind bey seiner Geburt das Gesichte in die Höhe kehrete / und mit der Stirne vorlag. 49

Die 530. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind sehr gesund

gesund und schön war / obschon die Mutter drey Monate nach einander den gantzen Leib voll Krätze hatte / daß sie fast nicht einmal darvon schlaffen kunte. 52.

Die 531. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit einem Fusse und vorgefallener Nabel-Schnur inne stand / aber darbey tod war / weil ihm nicht zu rechter Zeit von der Wehemutter war geholffen worden. 54

Die 532. *Observation.*

Von der Entbindung einer sterbenden Frauen / die so eine hefftige Blutstürtzung hatte / daß sie 2. Stunden darnach sterben muste. 55

Die 533. *Observation.*

Von einer Frauen / welche am 13. Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfalle starb. 59

Die 534. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einem Krebsartigen Mutter-Geschwüre starb. 60

Die 535. *Observation.*

Von einer Frauen / die ein Krebs-Geschwüre an der Gebährmutter hatte / so auch den gantzen Blasen-Halß angefressen hatte. 61

Die 536. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit Ende des sechsten Monats mit einem Kinde unrichtig gieng / daß sie über 6. Wochen / nachdem sie an Kinder-Blattern kranck gewesen / tod in ihrem Leibr getragen hatte. 62

Die 537. *Observation.*

Von der Entbindung einer kleinen Frauen / welche mit 3. Kindern schwanger gieng / darvon das andere mit dem Arme; und das dritte mit denen Füssen voran kam. 63

Die 538. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche den Tag drauf/ als sie in die Wochen gekom̃en war/ die Kinderblattern bekam. 66

Die 539. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem Hintersten voran kam/ darbey die Mutter eine grosse Blutstürtzung hatte. 67

Die 540. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / so mit zweyen Kindern schwanger gieng/ deren das erste gar natürlich/ das andere aber mit der Hand und Kopffe voran kam. 69

Die 541. *Observation.*
Von einer Frauen / welche zu rechter Zeit mit einem frischen und gesunden Kinde darnieder kam / ungeachtet sie im sechsten Monate ihres Schwangergehens eine ziemliche Blutstürtzung hatte. 71

Die 542. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche drey Wochen nacheinander eine Blutstürtzung hatte/ und deren Kind mit denen Füssen voran kam. 73

Die 543. *Observation.*
Von einer sehr mühsamen und schweren Niederkunfft einer Frauen/ welche schon in GOttes Gewalt lag/ indem sie sechs Tage in Kreissen zugebracht hatte. 73

Die 544. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind eine wässerige Geschwulst an dem Haupte gegen die Höhe des Seiten-Blats hatte. 76

Die 545. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche in dem andern Monate ihres Schwangergehens eine Blutstürtzung hatte / dessen aber ungeachtet / mit Ausgange des neundten Monats gar glücklich darnieder kam. 77

Die

Die 546. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche glücklich darnieder kam/ ungeachtet sie zwey Stunden zuvor auf der Treppe in ihrem Hause einen hefftigen Fall gethan hatte. 78

Die 547. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von 5. Monaten untichtig gieng/ das Kind auch mit dem Steußgen voran kam. 80

Die 548. *Observation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng/ und zwar durch eine böse Würckung vieler Artzneyen / welche ihr etliche *Medici*, so von ihrer Schwängerung nichts wusten/ zur Unzeit verordnet hatten. 81

Die 549. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind an Convulsionibus oder an der Schweren-Noth starb. 83

Die 550. *Observation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünffthalben Monaten unrichtig gieng / nachdem sie zuvor zwey Monate nacheinander eine Blutstürtzung gehabt hatte. 85

Die 551. *Observation.*
Von einer Frauen / bey welcher die Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben/ als es ihr mit einem Kinde unglücklich gegangen war. 86

Die 552. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche acht Tage nach ihrer Niederkunfft von der Schweren-Noth überfallen wurde/ daran sie auch sterben muste. 89

Die 553. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche fünff bis sechs Monate schwanger war/ und gar vielerley Artzneyen zur Unzeit empfangen hatte. 90

Die 554. *Observation.*
Von einem Kinde/welches an der rechten Seiten des Nabels einen Bruch so groß als eine Faust hatte. 92

Die 555. *Observation.*
Von einer Frauen/welche mit zwey Kindern am Ende des sechsten Monats schwanger war / und da sie mit dem erstē war eingekomēn/von dem andern nicht eher/als den Tag drauf/entbundē werden kunte. 94

Die 556. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welche sich einbildete / daß sie ihr Kind gantze eilff Monate getragen hätte. 96

Die 557. *Observation.*
Von einer Frauen/welche anfieng Wehen zum Kinde zu empfinden / und den innern Mutter-Mund voll Krebs-Schäden hatte. 97

Die 558. *Observation.*
Von einer Frauen/welcher es im drittten Monate mit einer kleinen Frucht unrichtig gienge. 98

Die 559. *Observation.*
Von einer Frauen/welche mit einem Kinde darnieder kam/ eine ziemliche starcke Blurstürtzung gehabt hatte. 99

Die 560. *Observation.*
Von einer Frauen / welche sechs biß sieben Monate schwanger war / und mit einem todten Kinde abortirte / das aber nicht grösser war / als ein Kind von zwey biß drey Monaten. 101

Die 561. *Observation.*
Von einem Kinde von sechzehen Tagen/welches an einer grossen Entzündung und sehr grossen Härte des gantzen Unterleibes starb. 102

Die 562. *Observation.*
Von zweyen Weibern / welche nur neulich in die Wochen kommen waren/ und an dem untersten Theile der Schaam biß an den Hintersten zerrissen waren. 103

Die 563. *Observation.*
Von einer Frauen / welche vor 3. Tagen durch einen Chirurgum war entbunden worden / der ihr zur Unzeit ein Clistir von starcken rothen Weine applicirен ließ / damit er ihr des andern Tages einen Durchfall stillen wolte / welcher zwey Tage angehalten hatte. 105

Die 564. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten / und das schon vor einem gantzen Monate in ihrem Leibe gestorben war / urrichtig gieng. 107

Die 565. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit zweyen Kindern / darvon das erste uatürlich kam / das andere mit der Schulter vorlag. 108

Die 566. *Observation.*
Von zweyen Frauen / welche eine lange Zeit in der falschen Meynung gestanden hatten / als ob sie schwanger wären. 110

Die 567. *Observation.*
Von einem Kinde / welches / da es gebohren wurde / einen rechten Knoten in der Nabel-Schnur hatte. 113

Die 568. *Observation.*
Von einer Frau / welche in vierzehen Stunden nach ihrer Niederkunfft ihr Gesichte gantz und gar verlohr / welches zwey Tage währete. 114

Die 569. *Observation.*
Von einer Frauen / welche im 8ten Monat darnieder kam / indem sie zuvor Anstösse von einem Fieber hatte. 116

Die 570. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit zwey Kindern schwanger war / bey welcher ihre unverständige Wehmutter die Affterbürde von dem andern Kind in der Gebährmutter zurücke gelassen hatte. 117

Die 571. *Observation.*
Von einer Frauen / welche fast drey Monate schwanger war / und mit einer kleinen Frucht abortirete / die nicht gröſſer war als eine Biene. 119

Die 572. *Observation.*
Von einer Frauen / welche 4. Tage darnach / als sie war einkommen / ein Geschwüre an der Brust bekam / indem sie bey dem Karten-Spiel den Arm gar zu sehr beweget und angegriffen hatte. 129

Die 573. *Observation.*
Von einer Frauen / welche gleich den Augenblick drauff / als sie einkommen war / Convulsiones bekam / dessen aber ungeachtet sich dennoch in einer Zeit darnach gar wohl befand. 122

Die 574. *Observation.*
Von der glücklichen Entbindung einer Frauen / welche zuvor 10. biß 12. Tage lang ein gedoppelt dreytägiges Fieber gehabt hatte. 123

Die 575. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit einem Kinde / das in ihrem Leibe schon gantzer zwölff Tage todt gelegen hatte / zu Ende des achten Monats darnieder kam. 125

Die 576. *Observation.*
Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit ein frisch und gesund Kind kriegte / ob sie schon zuvor im fünfften Monate ihres Schwangergehens an denen Kinder-Blattern sehr gefährlich krank gelegen hatte. 126

Die 577. *Observation.*
Von einer Frauen / von welcher zwey gantze Monate / nachdem sie mit ihrem ersten Kinde niedergekommen war / der Urin continuirlich und wieder ihren Willen oder unvermerckt weggieng. 128

Die 578. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche neun Tage darauf starb/ als es ihr mit einem Kinde von vier biß fünff Monaten war unrichtig gegangen/ indem das gröste Stücke von der Affterbürde bey ihr zurücke in der Gebährs-Mutter geblieben war. 129

Die 579. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche sich fälschlich einbildete/ daß sie mit einem Kinde schwanger wäre. 131

Die 580. *Observation.*
Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit mit einem frischen und gesunden Kinde darnieder kam/ obschon die Mutter/ da sie nur vierdtehalben Monat schwanger gewesen/ an einem Fieber continuirlich gelegen/ darvon sie durch den Gebrauch der China Chinâ curiret wurde. 132

Die 581. *Observation.*
Von einer Frauen / welche gar glücklich darnieder kam/ den andern Tag aber drauf von drey sehr hefftigen Convulsionibus überfallen wurde / dessen aber ungeachtet sich nachgehends gar wohl befand. 133

Die 582. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche an sehr hefftigen Convulsionibus starb/ indem dieselbigen so wohl von der Herausziehung eines todten Kindes vorher giengen/ als auch nach denselbigen anhielten / nachdem sie zuvor gantze fünff Tage in schweren Kreissen zugebracht hatte. 135

Die 583. *Observation.*
Von einer jungen Frauen/ bey welcher das Hymen oder Jungfer-Häutgen zwar nicht sehrer durchbohret war / als etwa ein Loch / da ein Kiel von einer Schreibe-Feder durchgieng/ und dennoch schwanger ward / da sie doch das männliche Glied nicht hat zu sich lassen können. 137

Die 584. *Observation.*
Von einem Kinde/ welches noch lebendig war / und gar unglücklicher Weise mit Hacken aus seiner Mutter-Leibe gezogen wurde. 139

Die 585. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte. 141

Die 586. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche drey Jahr nacheinander grosse Blutstürtzungen und an der Gebähr-Mutter eine Krebs-artige Härte hatte. 142

Die 587. *Observation.*
Von einer Frauen / welche deswegen unfruchtbar war/ weil ihr innerer Mutter-Mund so überaus klein war. 143

Die 588. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind gar frisch und munter war / wiewohl sie eine Blutstürtzung gehabt hatte/da sie nicht länger als zwey Monate schwanger gewesen. 144

Die 589. *Observation.*
Von einer Frauen / bey welcher ihre Gebähr-Mutter gantz und gar umgekehret und überstürtzet war/und ihr gantzer sechs Monate biß mitten auf die dicken Schenckel herab hieng. 145

Die 590. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen/ die mit zwey Kindern schwanger war / darvon das erste gar natürlich kam/das andere aber mit der Schulter voran lag. 146

Die 591. *Observation.*
Von einer Frauen/welche an einer grossen Blutstürtzung starb/und sich zuvor einbildete/ als ob sie nicht länger als drittehalb Monat schwanger wäre. 147

Die 592. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind schon über zehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte. 149

Die 593. *Observation.*
Von einer Frauen / welche siebend-halb Monat schwanger gieng / und mit sammt ihrem Kinde in ihrem Leibe an einem hitzigen Fieber und Bräune starb. 150

Die 594. *Observation.*
Von einer Frauen / welche den sechsten Tag nach ihrer Niederkunfft an einer Mutter-Entzündung / davon sie Convulsiones bekam / sterben muste. 152

Die 595. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / von welcher die ersten vier Monate ihres Schwangergehens das Geblüte fast continuirlich gieng. 153

Die 596. *Observation.*
Von einer Frauen / welche von einem Gewächse entbunden wurde / darinnen eine kleine Frucht steckete / welche nicht viel grösser war / als ein Gersten-Korn. 155

Die 597. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vierdtehalben Monat unrichtig gieng / nachdem sie zur Unzeit eine Purgation eingenommen hatte. 156

Die 598. *Observation.*
Von einer Frauen / welche zwey Tage darauf / als sie gar glücklich eingekommen war / einen Durchfall bekam / darbey sich ein Fieber und kleine Motus convulsivi oder Zucken an denen Händen angab. 158

Die 599. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats niederkam / indem sie ein gedoppelt dreytägiges Fieber hatte. 160

Die 600. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche vor zwey Monaten an denen Kinder-Blattern gelegen hatte / und mit siebend-halben Monaten ein todt Kind kriegte / welches mehr als zwantzig dergleichen Blattern mit auf die Welt brachte. 161

Die 601. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind schon acht Tage todt gewesen war / und mit dem Hindersten voran kam. 163

Die 602. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/von welcher zwar die Afterbürde gar wohl gebracht wurde / den Tag darauf aber ein klein Gewächse in Grösse einer halben Nuß/ nebst einem stückgen Haut weggieng. 164

Die 603. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind wegen der ungemeinen Grösse seines Kopffs drey gantzer Tage hatte müssen inne stehen / biß es auch allda verschieden. 165

Die 604. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit gebogenem Arme und der Nabel-Schnure voran kam. 167

Die 605. *Observation.*
Von einer Frau/ welche den dritten Tag nach ihrer ziemlich-glücklichen Niederkunfft ein grosses Drücken auf der Brust bekam / wovon es ihr ins Gehirne stieg/und endlich mit einem Durchfall endete. 168

Die 606. *Observation.*
Von einer Frauen / welche zu Ende des neundten Monats mit einem gesunden Kinde darnieder kam/ ungeachtet sie im Anfange des andern Monats ihres Schwan-

Schwangergehens gantze vierzehen Tage nacheinander eine Blutstürtzung hatte. 170

Die 607. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte/und ihr Kind überdiß noch mit der Schulter voran kam. 172

Die 608. *Observation.*

Von einer sehr muhsamen Entbindung einer Frauen/welche gantzer sieben Tage im Kreissen zubrachte / indem das Kind in dem Geburts-Wege todt stecken blieb. 172

Die 609. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche mit ihrem ersten Kinde ein sehr schwehres Kreissen hatte / indem dasselbige mit dem Arme und Kopffe zugleich ankam. 174

Die 610. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche ein todt Kind kriegte/nachdem das Wasser sieben Tage zuvor von ihr gesprungen war. 176

Die 611. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Wasser sich zur Geburt schickten/und wie ordinair zu geschehen pfleget/ wegsprungen/ obschon nur zwey Tage zuvor eben dergleichen in sehr grossem Uberflusse auff einmahl von ihr weggegangen war. 177

Die 612. *Observation.*

Von einer Frauen/welche zu rechter Zeit und gar glücklich mit einem grossen starcken Kinde einkam / ob sie schon nach der sechsten Woche ihrer Schwangerschafft eine Blutstürtzung gehabt hatte/ welche fast drey Monate nacheinander anhielt. 179

Die 613. *Observation.*

Von einem Kinde von zwey Jahren / welches gar öffters Convulsiones oder die Schwere-Noth bekam / so von dem Schmertzen der beyden grossen oder Stock-Zähne herrührete. 181

Die

Die 614. *Observation.*
Von einer Frauen / welche eine gar zu hefftige Blutstürtzung hatte / welche von einer zurückgebliebenen Affterbürde von einem Kinde von dreyen Monaten / damit es ihr war unrichtig gangen / verursachet wurde. 182

Die 615. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht in Grösse einer Biene unrichtig gieng / wie ihr denn dergleichen in zwey Jahren schon viermahl begegnet war. 182

Die 616. *Observation.*
Von einer Frauen / welche von einer falschen Frucht oder Gewächse entbunden wurde / in welchem klar Wasser wie Eyweiß war / darinnen in der Mitten eine kleine unreiffe Frucht lag / so nicht grösser war als ein Hirsche-Korn. 184

Die 617. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher des Kindes Wasser sieben Tage zuvor angefangen hatte ohne einige Schwertzen und Wehen fortzugehen. 185

Die 618. *Observation.*
Von einer schwangern Frauen / welcher ein Chirurgus recht zur Unzeit eine Fistel am Hintersten geschnitten hatte / worvon die Frau mit Ausgange des achten Monats niederkam / und drey Tage darauf sterben muste. 186

Die 619. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es nach einer Blutstürtzung / daran sie gantzer sechs Wochen zubrachte / mit einem Kinde von ohngefehr fünff Monaten unrichtig gieng / nachdem etliche Tage zuvor viel Stücken hart geronnen Geblüte von ihr gefallen waren. 188

Die 620. *Observation.*
Von der Entbindung einer Frauen / welche eine ziemliche starcke Blutstürtzung hatte / und in achtzehen Tagen

gen darauf von einer hefftigen Convulsion überfallen wurde. 191

Die 621. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine starcke Blutstürtzung hatte/ so von einer falschen Frucht oder Gewächse herrührete/ das die Natur forttreiben wolte/ und derselbigen doch nicht anders loß werden können/ als biß sie heraus schwur. 192

Die 622. *Observation.*

Von einer Frauen/welche mit einem starcken und gesunden Kinde einkam/ ob sie schon die meiste Zeit ihres Schwangergehens ein Fieber gehabt hatte. 194

Die 623. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher man gar ohne Ursache und zur Unzeit einen Stich oder Oeffnung in Leib machte/indem man vorgab/ sie an der Wassersucht zu curiren/ welche sint vier Monaten/da es ihr im fünfften Monate ihres Schwangergehens mit einem todten Kinde unrichtig gegangen/bey ihr entstanden war. 195

Die 624. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte/ so daher entstanden / weil die Afterbürde loßgegangen war. 200

Die 625. *Observation.*

Von einer Frauen/welche an dem gantzen Schenckel von oben biß unten lahm war / und dennoch mit einem Kinde schwanger ward/mit welchem es ihr im vierdten Monate unrichtig gieng/ von dieser Schwangerschafft hätte niemand nichts gewust / biß auf die Zeit/da sie abortirete. 202

Die 626. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von fünffthalb Monaten unrichtig gieng / da das Kind mit dem einen Fusse und herausgefallener Nabel-Schnur ankam. 206

Die

Die 627 *Observation.*
Von einer Frauen / welche zwar an sich selbst fruchtbar war/ und dennoch mit ihrem eigenen Willen viel Jahre unfruchtbar gewesen war / endlich aber mit ihrem grossen Verdruß und Widerwillen unfruchtbar ward. 208

Die 628. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche drey Monate schwanger war/ und mit einem Kinde abortirete/ das in ihrem Leibe gestorben war / nachdem die Mutter ein groß Erschrecken über ein Donner-Wetter gehabt hatte. 209

Die 629. *Observation.*
Von einer sehr matten Frauen / welche ein frisch und gesund Kind gebahr/ ungeachtet sie eine Blutstürtzung gehabt/ welche über sechs Wochen bey ihr gewähret hatte/ da sie doch damals nur zwey Monate schwanger gewesen war. 210

Die 630. *Observation.*
Von einer Frauen / von welcher aus der Gebährmutter ein klein Stücke Gewächse fortgieng / das sie für ein zurück gebliebenes Stücke von einer versteinten Mola oder Monden-Kinde hielte/ indem dergleichen Mola von zwey Monaten/ als sie mit einem Kinde von drey Monaten abortiret hatte / auch von ihr gegangen war. 211

Die 631. *Observation.*
Von einer Frauen/ welche gar glücklich mit einem frischen und gesunden Kinde einkam / ob sie schon 12. Tage nach einander ein sehr hefftig gedoppelt dreytägiges und anhaltendes Fieber gehabt hatte/ davon sie auch durch die Chinam Chinæ war curiret worden 213

Die 632. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind/ welches schon todt war/ mit dem Hindersten voran kam/ und eine gantz verhärtete Afterbürde hatte. 215

Die

Die 633. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit Ausgang sieben Monate mit einem Kinde niederkam / das schon in ihrem Leibe von einer Blutstürtzung / vor welcher ein Durchfall vorher gieng / gestorben war. 216

Die 634. *Observation.*
Von einem Kinde von einem Jahre / welches an dem Ende der Nabelschnure eine kleine harte Geschwulst hatte / so durch einen blossen Band abgeschnitten wurde / oder welches sich abbinden ließ: 218

Die 635. *Observation.*
Von einer Frauen / welche zwar glücklich darnieder kam / jedennoch den vierzehenden Tag darauf starb / nachdem sie am sechsten Tage von einem hitzigen Fieber mit einer Phantasie überfallen wurde / worzu auch eine Verdrüßlichkeit / so sie über eine böse Zeitung hatte / nicht wenig helffen mochte. 219

Die 636. *Observation.*
Von einer Frauen von 68. Jahren / die an einem Krebs-Schaden an der Gebährmutter starb. 222

Die 637. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche præserviret wurde / daß sie nicht in Convulsiones fiel / wie es ihr bey ihrer vorigen Niederkunfft begegnet war. 223

Die 638. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 4. Jahr lang unfruchtbar gewesen war / weil sie ihre monatliche Reinigung nicht recht starck gehabt hatte. 225

Die 639. *Observation.*
Von einer Frauen / von welcher eine Afterbürde weggebracht wurde / welche in der Gebährmutter zurück geblieben war / nachdem sie mit einem kleinen Kinde von drey Monaten abortiret hatte. 226

Die 640. *Observation.*
Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats

nats mit einer jungen Tochter darnieder kam / deren Vörder-Arm gantz krum̃ und ungestalt / und die Nabelschnur über alle massen kurtz war. 227

Die 641. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit achthalben Monate mit einer kleinen und sehr schwachen jungen Tochter entkam / deren Geburt durch einen Durchfall / den die Mutter zwey Tage gehabt hatte / war beschleuniget worden. 228

Die 642. *Observation.*

Von zweyen Weibern / welche als wassersüchtige Personen waren tractiret worden / indem man nicht gewußt hatte / daß sie schwanger gewesen waren. 230

Die 643. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem todten Kinde unrichtig gieng / und weil dasselbige so gar klein / und schon anbrüchig war / kunte man die rechte Zeit seiner Empfangniß nicht wissen. 232

Die 644. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war / und gar viel Artzneyen bekommen hatte / als wenn sie eine Verhärtung oder Schrunden an der Gebährmutter hätte. 234

Die 445. *Observation.*

Von einer Frauen / welche im siebenden Monate ihres Schwangergehens niederkommen war / nachdem sie sich so gar hefftig vor einer Maus gefurchtet hatte / worauf diese Frau gantz ausser sich selbst kam / und ihren Verstand verlohr / so sich endlich in eine rechte Raserey verkehrete. 236

Die 446. *Observation.*

Von einer kleinen und sehr zarten Frauen / welche mit Ausgang des achten Monats zwey junge Söhne kriegte / die alle beede frisch und gesund waren / von der Mutter aber gieng darauf eine so überflüssige

Wochen-

Wochen-Reinigung / daß sie in grosse Ohnmachten fiel. 238

Die 647. *Observation.*

Von einer Frucht / von welcher eine Art eines Gewächses oder falschen Frucht weggieng darinnen eine kleine Frucht war / nicht grösser als eine Biene. 239

Die 648. *Observation.*

Von einer Frauen / welche am achtzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfall starb. 240

Die 649. *Observation.*

Von einer Frauen von 45. Jahren / welche gegen der Seite der Gebährmutter einen Scirrhum oder Härte in Grösse eines Kindes-Kopffs hatte. 241

Die 650. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit achthalb Monaten mit einem Kinde niederkam / das aber schon in Mutterleibe durch eine Blutstürtzung gestorben war / nachdem die Afterbürde von der Gebährmutter losgegangen war. 242

Die 651. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine sehr starcke Blutstürtzung hatte / so darvon war verursachet worden / weil die Afterbürde sich gantz und gar abgelöset hatte / und vor dem Kinde voran kam. 243

Die 652. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam / und dessen Wasser alle mit einander schon vor acht bis neun Tagen weggesprungen war. 245

Die 653. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hindersten voran kam.

Die 654. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind schon

vor vier Tagen durch eine grosse Blutstürtzung im Mutterleibe gestorben war. 248

Die 655. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem hindersten Theil der Schulter voran kam. 249

Die 656. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind gar gesund war/ obschon die Mutter zur Zeit des Schwangergehens über drey Monate lang ein Fieber gehabt hatte/ daran sie durch den Gebrauch der China Chinæ curiret wurde. 250

Die 657. *Observation.*

Von einer Frauen/ die einen Fungum oder Schwamm in der Gebährmutter hatte/ so von einem Krebsartigen Geschwüre herkam. 252

Die 658. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eben an dem Tage starb/ da sie einkam/ nachdem ihr die Hebamme/ damit sie die in ihrer Gebährmutter zurück gebliebene Afterbürde von ihr bringen möchte/ gar zu grosse Gewalt angethan hatte. 253

Die 659. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche gantze zehen Tage ihr Kind todt im Leibe herum getragen hatte/ darauf sie von einer hefftigen Convulsion überfallen wurde/ daß sie vier Stunden nach ihrer Entbindung sterben muste. 254

Die 660. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche mit ihrem ersten Kinde glücklich darnieder kam/ da es doch schon über vierzehen Tage todt in Mutterleibe gelegen hatte. 255

Die 661. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche von einer falschen Geburt oder Gewächse entbunden wurde/ das ihr zuvor eine so grosse Blutstürtzung verursachet hatte/ daß sie darüber offtmals in Ohnmachten gefallen war. 257

Die 662.

Die 662. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze fünff Tage im Kreissen lag. 258

Die 663. *Observation.*
Von einer Frauen / welche von der Affterbürde entlediget wurde / nachdem es ihr fünff Stunden zuvor mit einem kleinen Kinde von vierdthalb Monaten / welches schon zehen bis vierzehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte / unrichtig gegangen war. 260

Die 664. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war / und eine ziemliche starcke Blutstürtzung hatte / und da das Kind mit denen Füssen voran kam. 262

Die 665. *Observation.*
Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen war / die Affterbürde aber nicht eher / als nach vier Tagen loß werden kunte. 262

Die 666. *Observation.*
Von einer Frauen / welche ein Krebs-artiges Geschwüre an der Gebähr-Mutter und an dem Blasen-Halse hatte / allwo sich auch eine Fistel fand / welche verursachte / daß der Urin continuirlich und wieder ihren Willen von ihr gieng. 263

Die 667. *Observation.*
Von einer jungen Frauen von 24. Jahren / welche eine ziemliche lange Zeit ein Fieber gehabt hatte / und dennoch gar glücklich mit einem Kinde einkam; allein 6. Tage darauf viel böse Zufälle bekam / dadurch sie in grosse Gefahr gerieth. 265

Die 668. *Observation.*
Von einer Frauen / welche fünff Monate schwanger war / und mit einem kleinen und verweßten Kinde abortirte / welches sie über sechs Wochen todt in ihrem Leibe herum getragen hatte. 266

Die 669. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sieben biß acht Tage zuvor einen starcken Durchfall gehabt hatte / darvon sie aber durch ein wenig Laudanum curiret wurde. 268

Die 670. *Observation.*
Von einer Frauen / welche vor acht Tagen gar glücklich einkommen war / und dreymahl von Convulsionibus überfallen wurde / dessen aber ungeachtet sich nachgehends gar wohl befand. 268

Die 671. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es in sehr schlechten Zustande war / indem sie mit ihrem ersten Kinde / welches in ihrem Leibe schon gestorben war / sechs Tage in Kreissen gelegen hatte. 269

Die 672. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / da das Kind den Arm vor dem Kopffe hervor steckete / und zugleich die Nabel-Schnur mit vorgefallen war. 270

Die 673. *Observation.*
Von einer Frauen / der es mit einer kleinen Frucht / welche nicht gröſſer war / als ein Gersten-Korn / unrichtig gieng / welches noch gantz und gar in seinem Wasser und Häutgen eingewickelt lag. 272

Die 674. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es im sechsthalben Monate ihres Schwanger-gehens mit einem Kinde unrichtig gieng / so sie einen Monat lang in ihrem Leib als todt getragen / nachdem sie an denen Kinder-Blattern kranck gelegen hatte. 273

Die 675. *Observation.*
Von einer jungen Frauen / welche 5. Wochen nach einander eine kleine Blutstürtzung hatte / und von etlichen Leuten ohne Grund beredet wurde / als ob sie schwanger wäre. 276

Die

Die 676. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit ihrem Kinde zu derjenigen Zeit schwanger worden / da sie noch ihre monatliche Reinigung gehabt hatte. 278

Die 677. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit einer jungen Tochter darnieder kam / so einen gantz krummen Fuß hatte. 279

Die 678. *Observation.*

Von einer Frauen / welche 5. Monat schwanger war / und 5. Wochen nach einander eine Blutstürtzung hatte. 280

Die 679. *Observation.*

Von einer Frauen / welche im neunthalben Monate ein frisch und gesund Kind krieyte / da sie sich doch nicht einmahl eingebildet hatte / daß sie schwanger wäre. 281

Die 680. *Observation.*

Von einer mühsamen und schweren Entbindung einer Frauen / welche in einem sehr erbärmlichen Zustande von einem Chirurgo war verlassen worden / nachdem sich derselbige unterstanden / ihr das Kind aus dem Leibe herauszuziehen / und darnach solches nicht ins Werck richten können. 283

Die 681. *Observation.*

Von einer Frauen / welche von einem Gewächse entlediget wurde / darinnen ein kleiner Fœtus oder eine Frucht lag / so nicht gröſſer als ein Hauff Korn war. 286

Die 682. *Observation.*

Von einer mühsamen Entbindung einer Frauen von 35. Jahrē / welche 3. gantze Tage im Kreissen lag. 287

Die 683. *Observation*.

Von einer mühsamen oder schweren Entbindung einer Frauen / welche mit ihrem ersten Kinde gantze vier Tage im Kreisten lag. 288

Die 684. *Observation*.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde unrichtig gieng / das schon über 12. Tage in ihrem Leib todt gelegen hatte. 289

Die 685. *Observation*.

Von einer Frauen / bey welcher der Grund der Gebährmutter gantz und gar umgekehret war. 291

Die 686. *Observation*.

Von der Herausnehmung eines todten Kindes aus Mutterleibe. 293

Die 687. *Observation*.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche wegen der überaus kurtzen Nabelschnur ihres Kindes sehr lange im Kreissen zubringen muste. 294

Die 688. *Observation*.

Von einer Frauen / welche mit einem frischen und gesunden Kinde zur rechten Zeit gar glücklich darnieder kam / obschon von der Mutter fast in die 2. Monate sehr viel Wasser durch die Gebährmutter gelauffen war. 296

Die 689. *Observation*.

Von einem kleinen Mädgen / welche nur vor 4. Tagen gebohren war / und in beyden Brüsten eine Inflammation oder Entzündung hatte. 297

Die 690. *Observation*.

Von der Niederkunfft einer Frauen / von deren Schwangerschafft man im Anfang nichts gewust hatte. 298

Die

Die 691. *Observation.*
Von einer Frauen / welche zwey Monate nach einander einen garstigen weissen Fluß / [ag and ecoulement de fleurs blanches malingnes] hatte / welcher ihr ein Krebs-artiges Mutter-Geschwür verursachet hatte. 299

Die 692. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen / sehr abgezehrten und dürfftigen Kind unrichtig gieng / nachdem sie 9. Tage zuvor eine überaus grosse Furcht vor einem Gewitter gehabt hatte. 301

Die 693. *Observation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit denen Füssen voran kam / da zugleich der gröste Theil von der Nabelschnur heraus hieng. 302

Die 694. *Observation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht von 2. Monaten unrichtig gieng / und zugleich eine grosse Blutstürtzung hatte / so von der zurückgebliebenen Afterbürde verursachet wurde. 304

Die 695. *Observation.*
Von einer Frauen von 65. Jahren / welche ein Krebs-artiges Geschwüre an der Gebährmutter nebst einem Durchfall hatte / woraus man gar leichtlich schliessen kunte / daß sie in kurtzer Zeit sterben würde. 305

Die 696. *Observation.*
Von einer Frauen / welche von eine falschen Frucht entbunden wurde / die wegen ihrer Grösse / und weil sie sich so lange in der Gebährmutter aufgehalten hatte / vor eine Arbeit einer Molæ oder Monden-Kindes hätte können angesehen oder gehalten werden. 307

Die

Die 697. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwängerung von vielen Medicis in denen ersten Monaten nicht erkandt wurde. 308

Die 698. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit dem Gesicht in die Höhe kam. 313

Die 699. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind schon 4. Tage in ihrem Leibe todt war. 314

Die 700. *Observation.*

Von einer Frauen / welche am dritten Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Schlagflusse starb. 315

OBSERVATIONES

Von dem Schwanger-gehen, Kreissen / oder Niederkunfft und Kranckheiten derer Weiber.

Die 1. CENTURIA.

Die 1. *Observation.*

Von einem schweren oder mühsamen Kreissen / oder Entbindung einer Frauen / dero Kind wegen eines überaus-grossen Kopffs lange inne gestanden.

DEn 13. Martii, 1669. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren / welche gantzer acht Tage im Kreissen gelegen hatte / ihr erstes Kind / so wegen seines grossen Kopffs nicht hatte passiren oder durchkommen können / sondern schon mehr als vor vier Tagen daselbst seinen Geist aufgeben müssen. Diese Frau stack damals in der äus-

ersten Noth / und war in diesem erbärmlichen Zustande schon von drey oder vier Chirurgis, welche sie vor mir besucht hatten / verlassen worden. Der eine von diesen hatte ihr unten an der Scham / oder Vulva, eine Incision oder Schnidt gemacht / indem er sich eingebildet hatte hierdurch der Frauen Entbindung zu befördern. Es war aber diese Operation zu seinem Vorhaben gar nicht dienlich / indem die grosse Hinderniß bey dergleichen Entbindungen nicht von denen äusserlichen fleischichten / sondern allein von denen innerlichen Theilen / und sonderlich von dem Gelencke des Schwantz-Beingens / oder Ossis Coccygis herzurühren pfleget / als welches bey einer ältlichen Frauen nicht so leichtlich / als bey einer jungen im Kreissen nachgiebet / oder sich zurücke beuget / dem Kinde dadurch einen leichteren Ausgang zu vergönnen. Auch rühret dergleichen schwere Geburt von dem innern Mutter-Munde her / massen sich derselbe / wenn er zu harte und zähe wie Leder ist / nicht so leichtlich erweitert oder ausspannet / als bey jüngern Personen zu geschehen pfleget. Dieses Kind zohe ich vermittelst eines Hackens heraus / nachdem ich mitten auf dem Kopffe eine Oeffnung gemacht hatte / damit ich etwas Gehirne heraus nehmen / und die ungewöhnliche Grösse des Kopffs / welche die Herausziehung verhinderte / in etwas verkleinern

und

und zusammen drücken könte. Wiewol nun diese Frau damals dem Tode sehr nahe war / lebete sie dennoch nach ihrer Entbindung noch eilf Tage / starb aber an einem starcken Fieber / daran sie schon zuvor fünff bis sechs Tage gelegen / und solches diese gantze Zeit über alle Tage gedoppelt gehabt hatte. Dannenhero glaube ich gäntzlich / wenn die jenigen Chirurgi, so zwey oder drey Tage vor mir waren zu ihr gefordert worden / ihr die Hülffe geleistet hätten / die ich ihr erst nach diesem erwiese / da sie von denen andern Chirurgis schon gäntzlich verlassen war / daß sie ohne allen Zweifel darvon gekommen wäre.

Die 2. *Observation.*

Von einer Frauen / welche einen Monath zuvor / ehe sie einkam / an dem inneren Mutter-Munde eine Oeffnung eines Daumens groß hatte.

DEn 14. Martii, 1669. besuchte ich eine Frau / welche mich hatte hohlen lassen / daß ich ihr meine Meinung wegen ihrer Niederkunfft entdecken solte / welche sie / nach Versicherung zweyer Wehe-Mütter / so zugegen waren / gleich den Augenblick zu erwarten

hätte. Nachdem ich sie ein wenig berühret/ und zu ihr gewartet hatte/ damit ich erkennen möchte/in was vor einem Zustande sie wäre/ fande ich den innern Mutter-Mund eines Daumens groß offen/ auch fühlete ich mit dem Finger gar leichtlich des Kindes Kopff durch die Häutgen/ welche gantz weich und gleich über den Kopff gespannet waren/ weil mir aber diese Frau sagete/ daß sie schon gantzer sechs Tage Schmertzen oder Wehen im Leibe hätte/ welche aber nicht herunterwerts gegen die Schoose giengen/ wie sonst bey denen rechten Geburths-Schmertzen zu geschehen pfleget/ sie auch nicht verspührete/ daß sich das Wasser zur Geburt schicken wolte/ so rieth ich ihr/ sie solte nur ein schlecht Clistier nehmen/ und sich fein ruhig und warm im Bette halten.

Als sie dieses that/ verlohren sich die Schmertzen gleich/ und kunte sie hernach noch einen gantzen Monat alle ihre häußliche Geschäffte verrichten/und kam nach derselben Verfliessung gar glücklich mit einem jungen Sohne darnieder. Nun ist mehr als zugewiß/ daß/ wenn man diese Frau nur ein klein wenig hätte wollen zur Geburt antreiben/ sie mit acht Monaten das Kind bekom̃en hätte/ welches so wol ihr/ als dem Kinde/ hätte grossen Schaden thun können/indem dieses einen Monat zu zeitig wäre gebohren worden.

Aus

Aus diesem merckwürdigen Exempel kan man sehen / daß die Eröffnung des Orificii interni, oder innern Mutter-Mundes nicht allemal ein unfehlbares Zeichen sey / daß die schwangere Frau zur Geburt arbeite / wenn sich nicht auch zugleich Wasser mit angiebet / welches man an der Anspannung derer Häutgen / sonderlich zur Zeit derer Wehen / mit dem Finger fühlen kan.

Die 3. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche so hefftige Convulsiones hatte gehabt / daß man sich alle Augenblick ihres Todes versehen.

AM 23. Martii / 1669. wurde ich zu einer Frauen von 25. Jahren gefodert / welche mit ihrem ersten Sohne in Kreissen lage / und anderthalben Tag nach einander so hefftige Convulsiones gehabt hatte / daß sie allen Verstand verlohren / und sich fast die Zunge abgebissen hatte. In diesem erbärmlichen Zustande ist sie von vielen Medicis und Chirurgis besuchet worden / so sie aber alle verlassen / eher ich von einem meiner Mitbrüder zu ihr geschicket wurde / ihr hülffliche Hand zu leisten.

Ob sie nun wol damals fast mit dem Tode rang/ so vermeinete ich dennoch / es wäre besser ein zweiffelhafftig Mittel vorzuschlagen / als die Frau gäntzlich in einer gewissen Verzweifflung/ und gantz ohne Hülffe zu lassen / wie die andern vor mir gethan hatten. Derowegen ich gleich zu ihr wartete / und ihr Kind mit einem Hacken aus ihrem Leibe heraus zohe / weil man aus denen Convulsionibus der Mutter/ so anderthalb Tag gewähret hatten / und aus andern gewissen Zeichen versichert war / daß das Kind nicht mehr lebendig seyn könte. So bald als ich dieser Frauen solcher Gestalt geholffen hatte / höreten die Convulsiones zwar auf / allein die Frau blieb ohne Verstand bis auf den andern Tag / an welchem ich ihr ein Clistier setzen/ und am Fusse eine Ader öffnen ließ / darauf sich ihr Verstand iñerhalb sechs Stunden wieder fand; Unterdessen kunte sie sich doch nichts besinnen/uñ hättegantz kein Gedächtnüß / ließ sich auch nicht einreden / daß sie ein Kind gehabt hätte. Nachmals aber befand sie sich sehr wol / und gebahr noch mehr Kinder / so ich ihr auch allezeit glücklich gebracht habe.

Die

Die 4. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ die mit zwey Kindern schwanger war/ deren das eine mit dem Kopffe kam/ aber schlim lag/ das andere aber mit denen Füssen voran kam.

DEn 30. Martii brachte ich einer Frauen zwey Kinder/ deren jedes eine absonderliche Nach-Geburt hatte. Weil nun die Kinder alle beyde ziemlich groß waren/ so wurde nicht allein die Mutter Zeit währenden Schwanger-gehens sehr incommodiret/ sondern sie hatte auch (wie es ordinair denen Weibern gehet/ welche mit mehr als einem Kinde schwanaer sind) ein lang-währendes und beschwerliches Kreissen/ indem die Kinder eines dem andern schaden/ und einander verhindern/ und vermittelst derer Wehen nicht so wol in gleicher Linie passiren oder heraus kommen können/ als wenn nur ein einiges Kind verhanden ist. Dannenhero auch das erste von diesen beyden Kindern/ so ein Knäbgen war/ damals schon anderthalben Tag mit dem Kopffe inne gestanden hatte/ und nicht können fortgetrieben werden/ als ich von der Weh-Mutter zu Hülffe ge-

ruffen wurde / welche ich auch der Kreissnerin gleich bey meiner Ankunfft leistete / indem ich den Kopff des ersten Kindes los machete / und ihn in eine gleiche Linie aus dem Wege / darinne er bishero lange Zeit / aber etwas schlim gesteecket hatte / zurechte richtete. Darauf zohe ich das erste Kind / und gleich darauf auch das andere / welches ein Mägdlein war / heraus. Dieses letztere kam mit denen Füssen voran / und lag noch in denen Häutgen eingewickelt / welche ich alsobald mit meinen Fingern zerriß / damit das Gewässer heraus lauffen / und hierdurch die Herausziehung dieses andern Kindes / welches eben so wol / als das erste / am Leben war / beschleuniget möchte werden. Als dieses geschehen / lösete ich die Mutter von denen Nach-Geburten ihrer beyder Kinder / darvon das eine drey / das andere vier Monate lebeten / wie mich die Mutter / welche sich nach ihrer Niederkunfft so wol befunden / daß sie beyde Kinder / so lange sie gelebt / selbst hat stillen können / berichtet hat.

Die 5. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / mit welcher es wegen einer grossen Blut-Stürtzung aufs Aeusserste gekommen war.

Als

Als ich am 29. April/ 1669. zu einer Kreißerin gehohlet wurde/ fandt ich sie in höchster Schwachheit/ indem das Geblüte sehr hefftig von ihr gieng. Es fielen bey meiner Ankunfft grosse Stücken geronnes Geblüte von ihr/ und sie fiel öffters in grosse Mattigkeit und Ohnmachten/ auch stiegen ihre Wehen mehr über sich/ als ob sie die Frau erstecken wolten. Weil nun diese Wehen keine Hülffe oder Trieb gaben/ so war auch keine Hoffnung verhanden/ daß diese Frau von ihr selbst gebähren kunte; welches mich nöthigte dem Kinde alsbald das Wasser zu sprengen/ oder die Häutgen zu zerreissen/ und es zugleich mit denen Füssen/ nachdem ich es gewendet hatte/ heraus zu ziehen. Durch diese geschwinde Hülffe/ welche die allerbeste ist/ so man denen Weibern in solchem miserablen Zustande erweisen kan/ erhielte ich der Frauen das Leben/ und befunde sie sich nach diesem sehr wol; ausgenommen bis auf eine Geschwulst des gantzen Leibes/ welche in die 14. bis 20. Tage währete; wie denn dergleichen nach grossen Blut-Stürtzungen gar offtmals zu kommen pflegen. Das Kind aber ließ ich täuffen/ weil es noch Leben genug hatte die Tauffe zu empfangen. Diese Art der Geschwulsten kommen her/ weil das neue Geblüte/ welches nach so grossen Ver-

lust gezeuget oder ersetzet wird / viele Particulas excrementitias und Rohigkeiten bey sich führet; weil sich nun dieses in alle Theile des gantzen Leibes ergiesset oder läuffet / so schwellen auch diese dergestalt auf / bis das Geblüt von allen überflüßigen Theilen gereiniget / und also zu seiner vorigen Vollkommenheit gelanget ist / welches allmählig und mit der Zeit geschiehet / nemlich vermittelst der Circulation, welche so vielfältig mal wiederhohlet wird / als zu denen nothwendigen Qualitäten / und zu der höchsten Vollkommenheit des Geblüts zu erlangen nöthig ist. Ich habe offtmals observiret / daß die Weiber nach dergleichen Blut-Stürtzungen / Kopff-Schmertzen und schlechte Fieber / so an sich selbst nicht eben gefährlich sind / bekommen haben / denn diese kommen her von dem neu-erzeugten oder ersetzten Geblüte / welches / gleich einem neuen Weine / wenn er zu gähren kömt / dergleichen Symptomata oder Zufälle verursachet / so lange / bis er von allen seinen überflüßigen Theilen gereiniget ist.

Die 6. *Observation.*

Von einer Frauen Niederkunfft / deren gantzer Mutter-Hals sich umgekehret / und über drey Stun-

Stunden heraus gehangen hatte.

DEn 11. May/ 1669. besuchte ich eine Frau/ welche in Kindes-Nöthen lag/ und dennoch nicht gebähren kunte/ weil ihr Mutter-Hals gantz und gar umgekehret war/ und über drey Stunden zur Geburt oder Scham heraus gehangen hatte/ und zwar mit einer solchen Länge und Weite/ daß die Weh-Mutter darüber gantz erschrocken und erstaunet war/ indem sie nicht wuste/ was es seyn solte/ so gar was Ungemeines war. Dieser heraus gefallene Mutter-Hals war länger als ein guter halber Schuh/ oder eine viertel Ellen/ und noch einmal so dicke/ als ein Kinder-Kopff; an dessen äussersten Theile sahe man das Orificium internum, oder innern Mutter-Mund/ welcher eine Art einer Phymosis præsentirte/ oder als wenn ein Beutel zugeschnüret ist/ dessen Ram vorn um und um/ oder in seiner Circumferenz drey quer Finger dicke/ welches den Durchgang oder die Passage dergestalt enge machte/ daß das Kind nicht heraus kommen kunte; und weil die Frucht nun allda eingeschlossen gehalten wurde/ so stieß dieselbige allezeit die Gebähr-Mutter oder Uterum mehr und mehr heraus/ und die Feuchtigkeiten flossen wegen der grossen Arbeit/ so die Frau/ wiewol vergeblich/ anwendete/

dete/ so häuffig zu/ daß sie den Mutter-Hals/ welcher schon gantz gelbe / und nicht weit von einer Absterbung war/ über die massen auftriebe. Und würde diese Absterbung ohne Zweifel in kurtzer Zeit geschehen seyn / wenn ich der Frau nicht auf die Art / wie ich erzehlen wil / geholffen hätte. Gleich wie nun vor jetzo nicht Zeit war diesen vorgefallenen Mutter-Hals zu reponiren/ oder wieder an seinen Orth und Stelle zu bringen/ nicht allein wegen seiner ungemeinen Grösse / sondern auch/ weil des Kindes Kopff zu sehr avanciret / oder herunter gesuncken war / und ohne grosse Gewaltthätigkeit nicht kunte zurücke getrieben werden / wodurch man der Mutter und dem Kinde gar leichtlich hätte Schaden zufügen können ; so feuchtete ich meine Hand wol mit Baumöle an / und fuhr mit derselbigen nach und nach in diese grosse Phymosin , oder Mutter-Mund / welcher als ein Sack oder Beutel zugezogen war. Darauf hieß ich die Frau wacker arbeiten / ich aber leitete und wandte des Kindes Kopff bey jeder Wehe/ und brachte ihn dergestalt nach und nach in den Weg / welchen ihm meine Hand zuvor bereitete. Auch zohe ich meine Hand nicht heraus / es wäre denn gewesen / daß ich sie hätte wollen wieder mit Oele anfeuchten / darauf ich sie auch gleich wieder hinein steckte. Auf solche Weise machte ich des Kindes Kopffe Raum / daß es

durch

durch diese Oeffnung gehen kunte / indem ihm meine Hand stets den Weg bereitete / und denselben offen behielte / da ich die Finger einen nach den andern / in Art eines Dilatatorii, (oder Instruments / damit man die Gebähr-Mutter erweitern kan) ausspannete / und sie allmählig wieder zurücke zoge / nachdem / oder so viel als sich der Kopff des Kindes näherte / bis er endlich durch der Frauen hefftige Wehen allein gäntzlich heraus getrieben oder gedrücket wurde. Worauf ich ihn mit beyden Händen an der Seite / und wie es sich sonst gehöret / anfassete / und das Kind / welches noch lebete / heraus zohe / die Frau auch völlig erlösete. Nachmals hube ich ihr die Mutter / oder brachte ihr sie wieder an den rechten natürlichen Orth / und befahl der Wehe-Mutter / ihr die Geburt oder unterstem Theil alle Tage fein warm auszuwaschen / damit der Fäulung / welche nicht gar zu weit war / möchte gesteuret werden. Ungeachtet nun dieses so schweren Zufalles / den diese Frau ausgestanden hatte / wurde sie dennoch in wenig Tagen gesund / und setzte ich ihr nach diesem einen Pessarium oder Mutter-Zapffen / welchen sie nachmals ohne einige Ungelegenheit truge / damit sie die Gebähr-Mutter in rechten Lager erhalten möchte; welche aber dennoch nach ohngefähr zehen Jahren wieder herunter gefallen / und hat sich niemand gefunden / so ihr helffen können.

Die

Die 7. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ von welcher fast eine Kanne Wasser gegangen/ (so von einer Art einer Mutter-Wassersucht herrühren kunte) und nachmahls eine grosse Blut-Stürtzung bekommen hatte.

VOn einer gewissen Frauen / zu welcher ich am 14. Augusti / 1669. im Kreissen gehohlet wurde / war den Tag zuvor fast ein Maaß Wasser auf einmal durch die Gebähr-Mutter weggegangen / worauf sie von einer grossen Blut-Stürtzung mit grossen geronnenen Stücken überfallen worden. Ob sie aber gleich den Tag zuvor so eine grosse Menge Wasser von sich gelassen hatte / so waren doch die rechten Wasser des Kindes nicht gesprungen oder ausgelauffen; woraus man mercken kunte/ daß die erste Außgiessung von einer Art einer Mutter-Wassersucht herrühren können / denn damit ich ihr helffen kunte / muste ich die Wasser-Häutgen des Kindes zerreissen/und weil dieselbigen noch gantz waren / so hatten sie eine grosse Menge Wasser in sich. Dieses Kind

war

war 2. oder 3. Tage in Mutter-Leibe todt gewesen/ wie man aus der Verwesung und Corruption abnehmen kunte. Es kam recht natürlich mit dem Köpffgen/ ich ward aber doch genöthiget es zu wenden/ damit ichs mit denen Füssen heraus ziehen möchte/ weil die Frau keine Wehen mehr/ noch Kräffte gnung hatte/ daß man einige Hoffnung schöpffen solte/ als ob sie von sich selbst genesen könte. Es war aber diese Hülffe einig und allein nöthig/ sie von der Gefahr/ darein sie die grosse Blut-Stürtzung brachte/ zu befreyen. Diese Frau war von einem geschwinden und eifrigem Humeur, und dannenhero auch öffters solchen Blut-Stürtzungen dergestalt unterworffen/ daß ich ihr nachmals noch zu dreyen unterschiedenen malen solcher Gestalt beygestanden/ daß sie deßwegen fast augenblicklich sterben wolte; sich aber doch allezeit gar wol wieder darauf befand. Aber von diesen unterschiedenen 4. malen/ da ich ihr geholffen/ habe ich nur ein eintziges Kind/ welches noch lebendig war/ erhalten können/ die andern waren alle in Mutter Leibe gestorben.

Die 8. *Observation.*

Von einer Frauen Niederkunfft/ da sich das Kind mit einem Beine/

Beine / Knye und der Nach-Geburt præsentirte / unter welchen die Nach-Geburt zu erst kam / und dahero der Frauen eine grosse Blut-Stürtzung verursachte.

AM 18. Augusti / 1669. wurde ich zu einer Kreißnerin geholet / welche eine heffstige Blut-Stürtzung hatte. Diese rührete daher / weil sich die Nach-Geburt abgelöset hatte / und sich zuerst in der Geburt nebst einem Beine und Knye des Kindes angab Weil nun diese Nach-Geburt schon halb heraus war / als ich zu der Frauen kam / so versuchte ich alsbald dieselbige heraus zu ziehen / damit sie mich nicht etwan hindern möchte / mit des Kindes Füssen desto freyer umzugehen Als ich aber verspührete / daß sie noch einiger massen zurücke gehalten wurde / nicht etwan / daß sie an ihrem gewöhnlichen Orthe / nemlich in dem Grunde der Gebähr-Mutter feste anhienge / sondern / weil die Anhängung / welche sie zurücke hielte / eintzig und allein von denen Häutgen des Kindes herkam / an welchen sie noch feste hieng / dannenhero ich sie nicht leichtlich ohne Zerreissung aller Häutgen heraus bringen kunte / so wurde ich genöthiget / das Stücke von der Nach-

Geburt /

Geburt/ welches sich haussen præsentirte/ alsbald wieder hinein zu bringen; darauf zohe ich gleich das Kind heraus/ welches zwar noch lebte/ jedoch so schwach war/ daß es eine Stunde drauf sturbe. Diese geschwinde Hülffe/ so ich dieser Frauen leistete/ welche sonst wegen ihrer grossen Blut-Stürtzung mit samt ihrer Frucht in ihrem Leibe gleich hätte sterben müssen/ erhielte der Mutter das Leben/ welche sich nach diesen gar wol befand/ und das Kind zur Tauffe brachte/ deren es ohne diesen Beystand hätte entbehren müssen.

Die 9. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge/ nachdem sie eine Purgation genommen hatte.

DEn 25. Augusti/ 1669. besuchte ich eine Frau/ welche ohngefehr fünff Monat schwanger war/ und drey Wochen nacheinander eine kleine Blut-Stürtzung/ und dennoch darbey die gantze Zeit über alle Monate ihre Menses richtig gehabt hatte/ nur daß diese nicht so starck/ als ordinair, waren. Diese

Frau hatte von ihrem Kinde bishero keine Bewegung empfunden. Welches die Ursache war/ daß ein gewisser Medicus, welcher sie besuchte/ vermeinete/ sie gienge nur mit einer Mola, oder Monden-Frucht schwanger/ ob ich ihn schon versicherte/ daß diese Frau wircklich schwanger wäre/ auch ihm viel dergleichen Exempel anführete/ da die Weiber/ ungeachtet sie dergleichen Zufall gehabt/ dennoch zu rechter Zeit lebendige Kinder zur Welt gebohren hätten. Allein/ weil dieser Medicus bey seiner einmal gefaßten Meinung verblieb/ gab er der Frauen etliche Tage hernach/ als ich sie gesehen hatte/ eine Purgation, welche an statt/ daß sie ihr solte eine Molam oder Monden-Kalb/ nach des Medici Meinung/ austreiben/ ihr einen Abortum verursachte/ oder ein lebendig Kind abtrieb/ welches auch alsbald sturbe. Diese Frucht hätte können erhalten werden/ wenn nur der Medicus eine Aderlaß an dem Arme verstatten/ und der Frauen vor allen Dingen die Ruhe zulassen wollen/ wie ich ihr gerathen hatte.

Die 10. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche an einem bösen / oder Krebs-artigen Mutter-Geschwäre starb.

Eine

EIne gewisse Frau von 47. Jahren / welche ich den 21. Septemb. 1669. besuchte / beklagte sich / daß sie ihre Monat-Zeit schon in die zwey Jahre gantz verlohren hätte / und befande sich vor damals von vielen Flüssen incomodiret / wie es gemeiniglich dem Frauen-Zimmer von solchen Alter zu begegnen pfleget. Diese Frau hatte an statt des Aderlassens / welches ihr dienlicher gewesen wäre / Bäder in dergleichen Menge gebraucht / daß sie innerhalb zwey Tagen sich derer acht mal bedienet hatte / weil sie sich einbildete / hierdurch von ihren Schmertzen und Flüssen befreyet zu werden; allein sie war plötzlich von einer Blut-Stürtzung überfallen worden / welche zwey gantzer Jahre nacheinander gewähret hatte / und gieng viel eyterichte und stinckende Materie von ihr. Dieses kam von einem bösen Mutter-Geschwäre her / daran sie auch 14. Tage darnach / als ich sie gesehen hatte / nach meiner Prophecey-ung / starb. Diese Blut-Stürtzung / welche dieser Frauen nach gäntzlicher Verliehrung ihrer Monats-Zeit begegnete / betrog sie gar sehr; denn als sie sich anfänglich nichts böses besorgete / hielte sie es vor ein gut Zeichen / da sie es doch hätte sollen als Vorbotten ihres künfftigen Todes halten. Denn es ist zu mercken / daß alle Blut-Stürtzungen / welche denen Wei-

bern von solchem Alter begegnen / nachdem sie ihre Monats-Zeit schon etliche Jahre gäntzlich verlohren haben / allezeit den Tod nach sich ziehen / wenn sie über einen bis zwey Monate ohne Aufhören nacheinander anhalten / und ist nicht besser / als wenn sie ihre ordinair Evacuationes oder Reinigungen haben / welche monatlich geschehen / wie es sich sonst gehöret / wenn es gleich nur etliche Tage währet; denn diese sind zu solcher Zeit bisweilen nützlich / wiewol auch nicht allemal / denn dergleichen Blut-Stürtzungen ziehen meisten theils ein böses und Krebsartiges Geschwäre nach sich; und weil dieses gantz incurabel ist / so sterben endlich alle diejenigen Weiber daran / so darmit behafftet sind / nachdem sie zuvor lange Zeit genug ein elendes und kränckliches Leben geführet haben.

Die II. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einer grossen Blut-Stürtzung / so von einer falschen Geburt entstunde / fast gestorben wäre.

Ein 2. Octobr. 1669. besuchte ich eine Frau / welche vermeinte / sie wäre ohngefehr vierdthalben Monat schwanger. Diese hatte damals schon drey Tage eine so hefftige

hefftige Blut-Stürtzung / daß es mit ihr ziemlich weit zum Ende gekommen war. Als ich zu ihr kam / fand ich sie in öfftern und starcken Ohnmachten / daß sie auch alle Augenblick an ihrer Beichte / welche sie bey einem Priester ablegte / gehindert wurde ; derowegen auch dieser / als er mich sahe / sich bemühete sein Gespräche / so er mit ihr hatte / abzubrechen / und ihr die Absolution gab / damit auch ich ihr ohne Verzug diejenige Hülffe leisten künte / so ihr nöthig war / welches ich auch alsobald verrichtete / und sie von einer falschen Frucht einer Faust groß entband / so ihr bishero diese Blut-Stürtzung verursacht hatte ; diese ließ aber / so bald als ich der Frauen dieses Stücke aus der Gebähr-Mutter gezogen hatte / augenblicklich nach. Zu Vermehrung aber dieser Blut-Stürtzung hatte sehr viel beygetragen das Hollunder-Wasser / und andere treibende Tränckе / welche nebst vielen starcken Clistiren die Wehe-Frau verordnet hatte ; (welches deñ die meisten Wehe-Mütter / auch wol etliche Medici in dergleichen Begebenheiten zu thun gewohnt seynd) damit sie nach ihrer Meinung diese falsche oder unrechte Frucht aus dem Leibe triebe / da sie ihr doch hätte mit der Hand helffen sollen / wie ich in ihrer Gegenwart that. Und diese Hand-Griffe oder Manual-Operation sol man allen andern Artzeneyen und Medicamentis specifi-

cis vorziehen / weil sie an stat des erwünschten Effects oder Würckung durch ihre Wärme und starcke Reitzung öffters sehr gefährliche Zufälle erwecken / als da sind grosse Blut-Stürtzung / wie dieser und andern Weibern begegnet / Fieber / Entzündungen der Gebähr-Mutter / übermäßigen Durchfall / oder hefftige Zuflüsse auf die Brust / dergleichen ich sehr offt habe entstehen sehen.

Die 12. *Observation.*

Von einer Frauen / derer Kind durch Verwahrlosung der Wehe-Mutter gestorben war / indem sie den Kopff mit dem Kinne an dem Scham-Beine hatte hängen lassen.

AM 24. October / 1669. entband ich eine Frau / deren Kind durch Verwahrlosung der Hebam̃e gestorben war / denn als sie es mit denen Füssen / mit welchen es erst kam / heraus ziehen wolte / hatte sie sich nicht in Acht genommen / sich auch nicht bemühet das Kind mit dem Gesichte unterwerts zu kehren / wie es sich gehörete / da sie nemlich des Kindes Leib zugleich bey dem Herausziehen nach und

nach /

nach / nach derselbigen Seite hätte wenden sollen / wo sie es ins bequemste Lager hätte bringen können; welches verursachete / daß / weil des Kindes Kopff mit dem Kinne in dem Geburts-Wege über dem Schaam-Beine der Mutter stecken geblieben / und nicht können heraus gezogen werden / ungeachtet die Wehe-Mutter allen Fleiß und Kräffte angewendet / das Kind also sterben müssen. Nachdem ich zu dieser Frauen gehohlet wurde / und sie in solchem elenden Zustande antraff / wolte ich ihr gerne helffen / und fuhr mit meiner flachen Hand bis auf des Kindes Gesichte / welches so übersich gericht lag / und als ich einen Finger von derselben Hand in des Kindes Mund bringen / und das Kinne damit los macheu kunte / wendete ich das Gesichte abwerts / und drähete zugleich des Kindes Leib / welchen ich in der lincken Hand hielte / damit Kopff und Leib sich zugleich bewegeten und wendeten / darauf kunte ich des Kindes Kopff gar leichtlich heraus ziehen / das Kind aber war schon todt / indem ihm von der Wehe-Mutter nicht die gebührende Hülffe geschehen war.

Die 13. *Observation.*

Von einer Frauen / welche / nachdem sie zehen Tage zuvor ein

Kind von 6. Monaten gebohren/ an der rothen Ruhr starb.

DEn 18. Novemb. 1669. brachte ich einer Frauen ein Kind von sechs Monaten/ welches noch lebete / ungeachtet die Mutter dritthalben Monat an der rothen Ruhr gelegen hatte. Diese Ruhr verursachete nicht allein der Frauen die gar zu zeitige Niederkunfft/ sondern sie continuirte auch nach ihrer Entbindung/ und brachte sie den zehenden Tag drauf um ihr Leben / wie ich ihr vorher gesagt hatte. Diese Frau hatte den Tag vor ihrem Tode öffters Erbrechen / welches von dem sehr grossen Schmertzen / so sie im gantzen Leibe von einer Exulceration oder Geschwüre in denen Därmen empfunde/ herrührete / und sich durch eine scharffe oder gallichte Anfressung dergestalt vermehrete / daß ich mir einbildete / die Därmer müßten gar geborsten seyn / indem diese Frau den letzten Tag über keine Oeffnung gehabt hatte. Alle diese Materi / so in denen Därmern enthalten gewesen / war in den Bauch ausgetreten / welcher dahero in so kurtzer Zeit so ausgedehnet wurde / daß die Frau wenig Stunden drauf erstickete.

Es ist zu mercken / daß die schwangern Weiber / welche lange Zeit an einem Durchfalle laboriren / sich eines Abortus oder Unrichtig-

tig-Gehens zu besorgen haben / und zwar um destomehr / wenn es eine Ruhr mit einem Fieber ist / wie bey dieser Frauen / und ist diese Art fast allezeit tödtlich / wenn er länger als drey bis vier Tage nach ihrer Wiederkunfft anhält.

Die 14. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / welche überaus schwer Kreissen hatte.

AM 25. November / 1669. wurde ich geholet einer Frau von 28. Jahren zu helffen / welche mit ihrem ersten Kinde schon zwey gantzer Tage nach dem Wasser-Springen im Kreissen gearbeitet hatte / und doch nicht gebähren kunte / ob sie schon zehen Stunden nach einander anhaltende und starcke Wehen gehabt hatte / dadurch war das Kind bis zur Oeffnung oder in den Weg war getrieben worden / allda aber gantzer zwölff Stunden stecken geblieben / und durch der Mutter ihre Wehen nicht kunte heraus getrieben werden. Endlich liessen die Wehen allmählich nach / ungeachtet ihr die Wehe-Mutter zwey ziemlich starcke Clistire gegeben / ihr dadurch neue We-

hen zu erwecken / und auch auf mein Zurathen am Arme zur Ader gelassen hatte / ihre Respiration oder Athemhohlung / welche durch ihre Bemühung und Arbeit ziemlich drauf gegangen war / wieder freyer zu machen. Als ich die Frau in diesem Zustande antraff / ließ ich sie eine Infusion oder Tränckgen von 2. Quentlein Seenes-Blättern in ein wenig Liquore, und ein wenig säuerlichen Pomerantzen-Safft vermischt einnehmen / das Brechen dadurch zu verwehren / und zwey Stunden drauf ließ ich ihr ein starck Clistier appliciren / damit / wenn die beyden Medicamenta zugleich würckten / die gäntzlich verschwundenen Wehen dadurch desto leichter möchten wieder erwecket werden; wie denn auch geschahe / daß sie anfiengen ihre Krafft zu erweisen / und zwar dergestalt / daß / indem auf die Operation derer Artzeneyen die Frau aufs Neue ziemliche starcke Wehen bekam / sie eine Stunde drauf ein groß und starckes Knäblein zur Welt gebahr / welches annoch lebet / und ohne diese geleistete Hülffe / unfehlbar in dem Geburts-Wege / da es nach der gäntzlichen Aufhörung derer ersten Wehen steckete / gestorben wäre. Von dem Gebrauch dieses so schlechten Mittels / dessen ich mich mit gutem Succes und Nutzen zu bedienen pflege / habe ich sehr offt guten Nutzen gesehen / und brauche es solcher Gestalt / wie bey dieser

Frauen /

Frauen / in dergleichen schweren Kindes-Nöthen / da man in Sorgen ist / daß so wol Kind als Mutter bleiben möchten / indem des Kindes Kopff / nach Springung des Wassers / so lange Zeit inne stehen bleibet / wie vielmals bey denen Weibern zu geschehen pfleget / welche schon ziemlich bey Jahren sind / wenn sie zum ersten mahle gebähren. Man muß sich aber hüten / daß man sich dessen nicht ehender bedienet / als wenn man der kreissenden Frauen am Arme zur Ader gelassen hat / auch solches Medicament denen nicht gäbe / so ein starckes Fieber haben.

Die 15. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit der Hand und dem Köpffgen zugleich kam.

En 2. Januar. 1670. wurde ich zu einer Soldaten-Frauen gehohlet / dessen Kind mit der Hand und Kopffe zugleich kam. Als ich sahe / daß dieses Kindes Kopff recht lag / und daß die Mutter recht natürlich kunte niederkommen / indem sie gute Schmertzen hatte / so versuchte ich des Kindes Hand hinter sein Köpffen zu bringen. Nachdem dieses

ses geschehen / befahl ich der Mutter / daß sie sich selbst helffen solte / und weil der Kopff nunmehro frey war / und von dem Arme nicht mehr verhindert wurde / kunte er eintreten / und kam also die Frau in einer kleinen viertel Stunde darauf gantz glücklich darnieder. Aber indem ich also arbeitete / des Kindes Hand unter das Köpffgen zu bringen / fieng die Frau an / mehr aus Furcht / als daß sie hätte einen Schmertzen empfinden sollen / zu schreyen; da dann ihr Mann / so zugegen war / aus blinden Mitleiden wegen seiner Frauen Geschreyes die Hand am Degen legte / als ob er denselben gegen mich ziehen wolte / mit Verwahrnung / daß ich seiner Frauen keinen Schaden zufügen solte. Welches mich obligirte der Frauen keine Hülffe mehr zu thun / bis ich den unbedachtsamen Mann so weit zur Raison brachte / daß er aus seiner Frauen Stube gieng; damit ich diejenigen Spiritus, welche man in solchen Gelegenheiten wol zu Rathe halten sol / beysammen haben und desto besser und sicherer arbeiten könte. So bald aber / als ich der Frauen solcher Gestalt geholffen hatte / ließ ich dem Manne die Stuben-Thüre aufmachen / da er denn alsobald erkennete / wie hoch er mir wegen der Hülffe / so ich seiner Frauen geleistet hätte / verbunden wäre / gleich anfieng / mich vor seinen besten Freunde zu halten. Dieses Exempel habe ich erzehlen

wollen /

wollen/ zu erweisen oder anzumercken/ daß man in denen Kreißner-Stuben diejenigen Personen nicht leiden solle/ so durch ihr übriges Mitleiden die Spiritus derjenigen/ so der Frauen helffen sollen/ nur zertheilen oder verstören.

Die 16. *Observation.*

Von einem hefftigen Kreissen und schweren Niederkunfft einer Frauen/ welche aus Versehen derjenigen/ welche ihr Anfangs in der Geburt beygestanden/ vier Tage drauf ihren Geist aufgab.

DEn 26. Januar. 1670. besuchte ich eine Frau/ so mit ihrem ersten Kinde in Kreissen lag; und weil sie damals schon fast in letzten Zügen lag/ hatte sie sich auch berichten lassen/ indem sie von dreyen Chirurgis sehr viel ausgestanden/ welche/ einer nach dem andern/ versucht hatten/ ihr hierinnen zu helffen/ aber in gantzen drey Stunden zu keinem Ende oder Zweck kom̃en können. Diese Frau fand ich nun in diesem erbärmlichen Zustande/ als mich zwey von diesen Chirurgis erfoderten/ ihnen bey dieser Frauen beyzustehen/ und sie beyderseits

derseits gantz freywillig bekenneten / wie daß sie allen ihren Fleiß und Mühe umsonst und vergebens angewendet hätten. Das Haupt des Kindes / welches schon todt war / kam zugleich mit einem Fusse / so schon gantz heraus stund / und waren eingetreten. Es hatten aber diese Chirurgi an dem Fusse mit einer solchen Gewalt gezogen / daß er gantz vom Knye abgerissen war / und an der blossen Haut hieng; wordurch sie die Hüffte und dicken Schenckel des Kindes mit seinem Köpffgen so sehr in dem Wege zusammen gezogen / daß sie solcher Gestalt die Ausziehung des Kindes unmöglich gemacht hatten / aus Ursachen / weil sie nicht zuvor / ehe sie so hefftig am Fusse hätten ziehen sollen / wie sie doch gethan / den Kopff reponiret oder zurücke gestecket hätten. Da sie nun sahen / daß sie es solcher Gestalt nicht kunten mit denen Füssen heraus ziehen / versuchten sie eine andere Art / welche gleichfals unmöglich fiel / nemlich dem Kinde das Köpffgen zu öffnen / und das Gehirne heraus zu nehmen; denn als sie dieses gethan hatten / kunten sie dennoch das Kind nicht heraus bringen. Welches die Ursache war / daß / nachdem sie sich so sehr bemühet hatten / daß ihnen der Schweiß über den Buckel lieff / ob es schon Winter war / sie genöthiget wurden von dem Wercke abzustehen / und mich hohlen zu lassen / daß ichs zu Stande brächte /

te / wie ich denn auch in ihrer Gegenwart thate / und zwar fast so leichte / als ob die Niederkunfft gar natürlich wäre gewesen / indem ich mit besserer Methode operirete / als sie gethan hatten. Damit ich nun recht procedirte / lösete ich erstlich das Bein bis ans Knie an / welchem sie so sehr gezogen hatten / daß es gantz zur Oeffnung heraus hieng / und an dem Knye mit der blossen Haut anhieng / gäntzlich ab; weil es mich hätte hindern können der Hüffte und den dicken Schenckel so leichtlich wieder hinein zu bringen / wie ich nachmals that / und allein den Kopff in der Oeffnung oder dem Wege stecken zu lassen. Als diese Reposition geschehen / zohe ich alsobald mit einem Hacken den Kopff gantz heraus / fassete darauf denselben augenblicklich mit meinen beyden Händen / und brachte also gar leichte den übrigen Leib des Kindes heraus. Die Ursache aber / warum ich des Kindes dicken Schenckel reponirte / und mich viel mehr bemühete das Kind bey dem Kopffe heraus zu ziehen / war der Schaden / so man von der andern Art hätte zu besorgen gehabt; indem die Beine dieses Kopffs / welche gantz von einander gegangen waren / und von dem Hacken / dessen sich die Chirurgi ohne Nutzen bedienet / viel Ecken und Splitter bekommen hatten / ohne Zweifel den Uterum oder die Gebähr-Mutter sehr verletzet hätten / wenn ich

das

das Köpffgen also wieder hinein gebracht / und es bey denen Füssen heraus ziehen wollen. So bald als ich dieser Frauen also geholffen hatte / funde sie wol etwas Linderung von denen grausamen Schmertzen / so sie zuvor empfunde; unterdessen starb sie dennoch vier Tage darnach / wie ich ihr prophecevet hatte; und muste man sich verwundern / daß sie nach so grosser Gewalt / so sie von denen dreyen Chirurgis hat ausstehen müssen / noch so lange leben können.

Die 17. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welche an einer hefftigen Blut-Stürtzung starb.

IN 25. Febr. 1670. stand ich einer Frau in der Geburt bey / welche schon in die 3. Wochen eine Blut-Stürtzung hatte; es hatte zwar dieselbe diese gantze Zeit nicht so gar starck angehalten / hernach aber fieng sie plötzlich so hefftig an / daß die Frau darüber in Ohnmachten fiel / indem in die acht Stunden nach einander grosse Stücken von ihr giengen / derowegen sie sich auch schon berichten lassen / als ich zu sie gefodert würde ihr zu helffen / welches ich auch gleich verrichtete / als ich zu ihr kam / und

und ihr ohne eintzige Gewalt ein lebendiges Kind brachte / welches sonst ohne Zweifel mit der Mutter gestorben wäre / indem sie schon in den letzten Zügen lag. Durch diese Hülffe erhielte ich dem Kinde zwar das Leben / die Mutter aber starb sieben Stunden hernach. Die überaus grosse Menge des Geblüts / welches sie vor meiner Ankunfft verlohren / hatte ihr alle Kräffte benommen / denjenigen Verlust des Geblütes zu ertragen / so ordinair nach der Geburt pfleget weg zu gehen; welches hoffentlich nicht geschehen wäre / wenn ich wäre eher zu Hülffe geholet worden. Denn ob schon die Entbindung die beste Hülffe ist / so denen Weibern bey dergleichen Blut-Stürtzungen widerfahren kan / so ist es ihnen dennoch vielmal ebenfals unnützlich / oder sie haben keinen Nutzen darvon zu hoffen / wenn man dieselbige gar zu lange Zeit verschiebet; indem es unmöglich ist / daß die Frau darvon kommen kan / wenn sie nicht gnug Blut übrig hat / daß sie nach der Operation auch subsistiren oder sich erhalten könne / ob schon besagte Operation wol / und wie sichs gebühret / ohne einige Gewalt verrichtet worden / wie bey dieser Frauen nach meiner Prophecеyung / so ich ihren Freunden thate / geschahe; denn diese Freunde hatten mich recht inständig ersuchen lassen / ihr in ihrer Todes-Gefahr beyzustehen / damit ich nur das

Kind erretten möchte / wie denn auch geschahe. Eben also starb Ao. 1665. meine eigene Schwester / weil ihr nicht bey Zeiten war geholffen worden aus Versehen eines Chirurgi, nach welchem sie in meiner Abwesenheit um Hülffe geschicket hatten. Diese Historie habe ich mit allen Umständen in meinem Buch von der Weiber Niederkunfft (des Accouchemens) im Capitel von der Blut-Stürtzung erzehlet.

Die 18. *Observation.*

Von einer sehr mühsamen Entbindung einer Frauen / deren Kind mit dem Arme ankam.

En 26. Febr. 1670. halff ich einer Frauen / bey deren Kreissen es sehr harte zugieng / und sehr erbärmlich anzusehen war / so wol wegen des übeln Lagers des Kindes / welches mit einem Arme kam / als wegen des übeln Zustandes dieser Frauen Unter-Leibes / indem er bis auf die Helffte der Schenckel wie ein Sack herunter hieng; um dieser Ursache willen muste ich meinen gantzen Arm bis an den Ellenbogen drähen / damit ich meine Hand über das Os Pubis oder Schambein der Frauen zurücke beugen / und im Grunde des Sacks beyde Beine

des

des Kindes ergreiffen könte. Welches aber/ weil das Kind so feste über einem Hauffen/ und so krum zusammen lag/ gehindert wurde/ und nicht so leichtlich angehen wolte/ als man wol hätte das Kind bey denen Beinen heraus bringen können/ wann der Zustand des Bauches dieser Frauen wäre natürlicher/ und nicht so hängig gewesen. Unterdessen/ ob schon diese Arbeit/ wie gesagt/ sehr mühsam und verdrüßlich war/ so brachte ich dennoch das Kind heraus/ und die Mutter befunde sich nachgehends gar wol/ und hielte sich vor sehr glücklich/ daß ich ihr in solcher grossen Noth zu Hülffe kommen wäre.

Die 19. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ von welcher sechs Wochen zuvor mehr als eine gantze Kanne Wasser gegangen war.

EN 2. Mart. 1670. besuchte ich eine Frau/ welche vor 12. Tagen eines lebendigen Kindes genesen war/ von dieser war sechs Wochen vor ihrer Niederkunfft auf einmal mehr als eine Kanne Wasser gesprungen/ und dennoch den Tag vor der Geburt gleichfals

viel Wasser weggegangen / jedennoch letztes mal auf eine ordentliche Art / und wie es sonst zu geschehen pflegt. Hieraus kan man schliessen / daß die zum ersten male in so grosser Menge ausgeflossene Gewässer wahrscheinlich von einer Art einer Mutter-Wassersucht entstanden oder herrühreten / welche ausserhalb des Kindes Häutgen oder derer Membranen / in welchen das Kind eingeschlossen liegt / enthalten gefasset gewesen ist. Denn wenn es wircklich wäre des Kindes Wasser gewesen / so würde die Frau in kurtzer Zeit nach Ausfliessung des Wassers niedergekommen seyn.

Die 20. *Observation.*

Von zweyen Frauen / welche gar glücklich darnieder kommen / ob schon die eine 48. mal / und die andere bis auf die 90. mal bey ihren Schwanger-gehen zur Ader gelassen hatten.

AM 6 Mart. 1670. sagte mir einer meiner Cameraden: er hätte seiner Frauen bey einem eintzigen Schwanger-gehen 48. mal zur Ader gelassen; als 45. mal am Arme / 2. mal an Füssen und ein mal im Munde / und

und versicherte mich dieser Freund darbey/ daß er ihr in einer gewissen Beschwerung / da sie ersticken wollen/ durch kein ander Mittel/ als durch offt wiederhohltes Aderlassen hätte helffen können; dessen aber ungeachtet/ hätte sie zu rechter Zeit ein gesund Kind gebohren. Bey diesem Exempel wil ich noch ein anders / so noch viel merckwürdiger ist/ anführen/ nemlich von einer Frauen von 18. Jahren / welche ich den 31. Martii/ 1688. besuchte/ nachdem sie vor drey Monaten ihres ersten Kindes genesen/ welches sich nebst der Mutter sehr wol befunde/ ob sie schon Zeit ihres Schwanger-gehens neuntzig mal zur Ader gelassen hatte/ und zwar 22. mal am Arme auf Verordnung eines berühmten Medici, als sie im achten Monate schwanger war/ und auch 2. mal an Füssen. Aber nach meinem Gutachten sind diese gar zu öfteren Aderlässe/ ungeachtet es sich etwa einmal begeben / daß sie nicht gar zu unglücklich abgelauffen seynd/ bey dieser Frauen nicht mit gar zu grossem Judicio von vielen Medicis verordnet worden; indem sie/ ihrem Vorgeben nach/ einer grossen Erstickung und Mattigkeit/ darvon sie fast täglich befället wurde/ dadurch abhelffen wollen; da es doch / wie ich darvor halte / in der That nichts anders/ als eine rechte Mutter-Beschwerung oder Suffocatio Uterina gewesen; welcher man schon auf andere

Wege / als durch so öffters Aderlassen / hätte begegnen können / indem dieses vielmehr durch das viele Weglassen des Geblütes und Ausleerung derer Adern / so dadurch entstunde / viel beytrug dieser Frauen offtmals solche Convulsiones, und so öffters Recidive ihrer Kranckheit zu verursachen / als sie gäntzlich darvon zu befreyen. Denn / weil das Geblüte / welches an stat des jenigen / so man ihr täglich abzapffte / gezeuget ward / wegen Ansteckung einiger Mutter-Dünste / mehrer Jährung unterworffen war / so verursachte es durch seine Aufwallung so grosse Erstickungen / darvon diese Frau so öffters incommodiret wurde. Diese beyden Exempel erzehle ich nicht / daß ich diese Art zu practiciren billige / welche ich vielmehr verwerffe / sondern nur zu erweisen / wie weit etliche schwangere Weiber das Aderlassen vertragen können / wenn sie dessen nöthig haben; indem diese Frau allhier / ungeachtet sie / nach meiner Meinung / mehr als achtzig mal ohne Noth in ihrem Schwanger-gehen zur Ader gelassen / dennoch ihr Kind bis zur rechten Zeit getragen hat / und glücklich darmit niedergekommen.

Die 21. *Observation.*

Von zweyen Weibern/ welche nach ihrer Niederkunfft *Convulsiones* bekommen hatten / worvon das eine darvon gekommen/ das andere aber gestorben.

AM 15. Martii / 1670. kam ich zu einer Frauen / so einen Tag nach ihrer Niederkunfft / welche / nach der Wehe-Mutter Aussage/ gar glücklich abgelauffen war/ in einem Augenblicke von sehr hefftigen Convulsionibus, welche vier oder fünff Tage anhielten / und nur zu Zeiten ein wenig aussetzten/ überfallen wurde. Diese gantze Zeit über war sie ohne einigen Verstand / woraus man sah/ daß ihres Todes gewiß zu vermuthen seye. Als ich aber etliche kleine Stückgen von der Nach-Geburt und denen Häutgen / so die Wehe-Mutter / welche ihr im Kreissen beygestanden/ in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen hatte/ und zu ihrer Kranckheit viel beytragen kunten/ von ihr gezogen / und ihr sechs mal am Arme / zwey mal am Fusse zur Ader gelassen hatte / blieben die Convulsiones allmählich weg / und sie kam wieder zu Verstande/ und be-

fand sich darnach gar wol. Aber den 12. Sept. eben desselbigen Jahres / besuchte ich eine andere Frau / welche nicht so glücklich war / als diejenige / von der ich jetzo geredet habe. Denn / als sie in drey Stunden darnach / da sie gar richtig und wol / wie mich gleichfals die Wehe-Frau berichtete / darnieder kommen wäre / eben dergleichen Convulsiones bekam / sturb sie den folgenden Tag. Worbey / nach meiner Meinung / nicht wenig mag beygetragen haben / daß ihr ein Medicus, welcher sie nebst mir besuchte / zwey mal zu brechen eingegeben / jedoch wider meinen Willen / welcher vielmehr dahin gieng / daß man ihr etliche mal / wenn es nöthig wäre / aderlassen solte / wie ich bey der obenerzehlten Frauen gethan hatte / welche gar glücklich darvon kam. Dieses letztere und dergleichen viel Exempel / so mir vorkommen sind / haben jederzeit gewiesen / daß dieses Mittel in dergleichen Gelegenheiten höchst schädlich ist.

Die 22. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / so mit zwey Kindern schwanger gieng / deren das erste recht natürlich / das andere aber mit denen Füssen voran kam.

Den

IN 16. April / 1670. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Kinder / derer jedes seine Afftern-Bürde absonderlich / und von der andern abgesondert hatte / ausgenommen / daß sie mit einen kleinem Häutgen ein quer Finger breit zusammen hiengen. Das erste von diesen zwey Kindern / so ein Mädgen von mittelmäßiger Grösse war / kam natürlich mit dem Köpffen zu erst; das andere aber ein Knäbgen / so ziemlich groß und stärcker / als jenes war / kam mit denen Füssen voran. Bey diesem Exempel kan man sehen / welches mir auch durch viel andere dergleichen ist confirmiret oder bekräfftiget worden / daß nemlich das gute oder böse Lager des Kindes nicht herrühre / nachdem sie viel oder wenig Krafft haben / oder nachdem sie starck oder schwach sind / und daß dieser nicht allzeit das stärckeste unter Zwillingen sey / welches in der Geburt am ersten heraus wil. Denn wenn diesem also wäre / so hätte das Knäbgen vor dem Mädgen kommen / und ein recht Lager haben / nicht aber zu letzt und unrecht kommen müssen. Auch ist zu mercken / daß es gar offt geschiehet / daß eines oder das andere von Zwillingen / und zuweilen alle beyde unrecht liegen; denn / indem sie in dem Utero oder Gebähr-Mutter sehr gedrückt werden / so schadet eines dem andern / und haben keine

Freyheit oder freyen Platz sich zu einen guten Lager zu wenden.

Die 23. *Observation.*

Von einer Frauen / so sieben Monate schwanger war / und sich an denen Frantzosen muste *curi*ren lassen / welches gar wol ablieff / daß sie auch nachmals gar glücklich niederkam.

AM 26. Jun. 1670. bat mich einer meiner Cammeraden / daß ich mit ihm eine junge Frau von 22. Jahren / so sieben Monate schwanger wäre / und bey ihm in der Frantzosen-Cur läge / besuchen solte / weil sie wegen ihrer Frucht in grossen Sorgen war / indem sie fünt drey Tagen keine Bewegung von demselbigen empfunden hätte. Als ich aber zu ihr kam / sagte sie / daß sie es gleich fühlete. Diese Frau hatte damals einen sehr starcken Fluß oder Salivation durch den Mund / welche durch Einreibung einer Mercurial-Salbe war erwecket worden / und giengen täglich fünff bis sechs Becken voll / ohne eintzigen andern Zufall von ihr. Durch diesen Abfluß wurde sie nicht allein von dieser verdrüßlichen Kranckheit curi-

ret

ret/ sondern sie brachte auch zur rechten Zeit ein gesund Kind zur Welt; welches in der höchsten Gefahr wäre gewesen/ von der Mutter mit dieser garstigen Kranckheit angestecket zu werden/ wann die Mutter die Cur bis nach ihrer Niederkunfft verschoben hätte.

Die 24. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche zwey Monate schwanger war/ und so hefftiges Brechen bekam/ daß dadurch bey ihr eine Art von *Convulsionibus* erwecket wurde.

DEn 3. Aug. 1670. kam ich zu einer Frauen von 25. Jahren/ welche bey ihrem ersten Schwanger-gehen im 3. Monat abortiret/ und noch ein andermal/ und zwar fast eben um die vorige Zeit eine falsche Frucht oder Gewächse gebohren hatte. Als sie nun merckete/ daß sie zum dritten mal schwanger war/ und sich eben dergleichen Zufalls/ als ihr schon zwey mal zuvor begegnet war/ versahe/ schickte sie zu mir/ daß ich ihr einen Rath geben solte/ was zu thun wäre/ damit sie dem hefftigen Brechen/ welches sie dermassen incommodirte/ daß sie

offt-

offtmals Convulsiones darvon bekoñen hätte/ entgehen/ und nicht abermals abortiren möchte/ indem sie vor jetzo nicht mehr als zwey Monat schwanger gienge.

Weil mir nun diese Frau sehr vollblütig und starck vom Leibe vorkam/ riethe ich ihr noch selbigen Tages/ ohne eintzigen Verzug/ am Arme zur Ader zu lassen; und weil sie mir einwandte/ daß/ wenn sie vor der Helffte des fünfften Monats ihres Schwanger-gehens/ welchen Termin man gemeiniglich denen schwangern Weibern zum Aderlassen zu rathen pfleget/ aderlassen solte/ so besorgte sie/ es möchte diese/ nach ihrer Meinung/ gar zu zeitige Aderlässe/ nemlich im andern Monat/ an statt/ daß sie ihr helffen solte/ ihr viel eher eine falsche oder zu geschwinde Einkunfft verursachen: Hierauf überwiese oder entdeckete ich ihr den gefassten Irthum/ welcher so groß als gemein ist/ oder ungeachtet/ daß es meisten Theils also zu geschehen pflegt/ daß es dennoch nicht recht ist; und gab ihr durch ihre eigene Erfahrung zu erkennen/ daß man nicht Ursache habe diesem bösen Gebrauche nachzufolgen und zu warten/ bis eine Frau im fünfften Monat schwanger sey/ damit man sie alsdenn erst vor einem Zufalle/ welcher ihr schon zwey mal vor dem Ende des dritten Monats begegnet ist/ præserviren möchte. Denn das ist gewiß/ daß unter zehen

Wei-

Weibern / denen es unglücklich gehet / oder welche abortiren / ihrer neune seynd / denen dieser Zufall gegen Ausgang des dritten Monats des Schwanger-gehens begegnet / wegen des grossen Uberflusses des Geblüts / welches / so zu sagen / in denen ersten Monaten des Schwanger-gehens die Frucht ersticket / und also den Lebens-Anfang des Kindes verderbet / indem das Kind / da es noch so gar klein ist / das überflüssige Geblüte noch nicht zu seiner Nahrung verzehren kan. Als ich nun durch meine Gründe diese Frau dergestalt überredet hatte / daß sie sich selbigen Tag noch aderlassen solte / und sie meinem guten Rathe folgete / bekam sie alsbald Linderung von ihrem Brechen; und solcher Gestalt præservirte sie sich durch dieses heilsame Mittel vor dem drittenmaligen Unrichtig-gehen oder Abortiren / welches ihr schon ziemlich nahe war / und befunde sich nachmals sehr wol / brachte auch zu rechter Zeit gar glücklich ein gesund Kind zur Welt.

Die 25. *Observation.*

Von einer Frauen / welche gleich nach einer drey-monatlichen rothen Ruhr in eine grosse Mutter-Beschwerung fiel.

Den

Den 12. August. 1670. besuchte ich eine junge Frau/ welche eine hefftige Mutter-Beschwerung hatte/ daß sie auch ihren Verstand darbey verlohr/ und diese Beschwerung bekam sie gleich nach einer rothen Ruhr/ daran sie drey gantzer Monat/ nebst einem anhaltenden Fieber/ welches sie auch gantz ausgemergelt/ gelegen hatte. Ihre Freunde/ welche Anfangs nicht wusten/ was dis vor eine Kranckheit war/ gläubten gäntzlich/ daß sie sterben würde/ und liessen sie gleich berichten/ da ich zu sie kam. Allein ich tröstete sie alsbald mit der Versicherung/ daß dieses nur ein Uber-gang von einer Kranckheit/ und noch wol zu curiren sey/ welches sie hernachmals durch den Ausgang auch in der That erfuhren. Denn/ als der Zufall dieser Mutter-Beschwerung gäntzlich gestillet war/ so befande sich die Frau die folgende Zeit gantz wol. Dieses Exempel erzehle ich nur vorzustellen/ daß die Mutter-Beschwerung viel öffterer von verhaltenen und verderbten monatlichen Geblüte/ als vom Uberflusse des Saamens herrühre. Denn allhier ist keine Apparence, oder es scheinet nicht/ daß die Beschwerung dieser Frauen von einem solchen Uberfluß herkomme/ nachdem sie eine continuirliche Ruhr gantzer drey Monat gehabt/ welcher sie abgezehret/ als ob sie Hectica labo-

rire / wie schon oben erwehnet; in welcher gantzen Zeit sie ihre Menses oder Monats-Blume nicht richtig gehabt hatte.

Die 26. *Observation.*

Von einer Frauen / welche das Kind im Leibe behielt und also starb / weil das Kind von einem Engelländischen *Medico*, so sich unterstanden ihr zu helffen / nicht hat können heraus gezogen werden.

AM 19. August. 1670. besuchte ich eine kleine Frau von 38. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde schon 8. Tage im Kreissen gelegen hatte / und waren die Wässer gleich den ersten Tag / als sie hatte angefangen zu kreissen / gesprungen / wiewol fast ohne einige Oeffnung der Gebähr-Mutter. Nachdem die Frau in diesem Zustande bis auf den vierdten Tag gelegen hatte / ward ich dahin gehohlet / der Wehe-Mutter meinen Rath mitzutheilen / welcher dieser ware / daß sie solte aderlassen / und im Fall das Aderlassen nicht seine Würckung thäte / wie man hoffete / solte

man

man sie lassen eine Infusion oder Tränckgen von ein paar Quentlein Seenes-Blättern nehmen/ ihr dadurch die Wehen zu machen/ so ihr mangelten; welches auch den Tag drauf erfolgete und schlug dieses Mittel gar wol an/ indem es ihr Wehen zuwege gebracht/ welche die Gebähr-Mutter/ in so weit es möglich war/ eröffnen. Nichts desto weniger kunte die Frau nicht gebähren/ und blieb ihr Kind/ welches zwar mit dem Köpffen erst kam/ aber das Gesichte in die Höhe kehrete/ stets an einem Orte stecken/ und konte nicht weiter kommen/ weil diese Frau gar zu klein/ und zugleich so eng war/ daß die Beine gantz feste geschlossen/ und nahe beysammen waren/ auch das Schwantz-Beingen so sehr einwerts gekrümmet war/ daß mir damals gantz und gar unmöglich fiel/ mit meiner Hand/ ob sie schon ziemlich klein ist/ zu ihr zu warten/ oder zu sie zu kommen/ als ich nemlich den dritten Tag nach meinem ersten Besuch ihr zu helffen gefordert wurde; daß ich also/ ungeachtet ich allen möglichen Fleiß angewendet/ unmöglich zum Zweck kommen künte/ indem ich meine Hand/ wegen des sehr engen Weges zwischen denen Beinen/ nicht anders/ als mit dem gröstẽ Zwange hinein bringen kunte/ und wenn ich die Hand ja ichtwas hinein brachte/ war sie so feste eingeschlossen/ daß mir unmöglich war nur die Finger zu regen und mit

denen-

denenselben weiter zu kommen / damit ich nur mit Sicherheit einen Hacken anbringen / und das Kind / welches allem Ansehen nach fast in die vier Tage todt war / heraus ziehen möchte. Nachdem ich dieses nun also genau erkundiget hatte / entdeckte ich allen Anwesenden / daß diese Frau unmöglich genesen könte / und als sie es gar wol gläubeten / so baten sie mich / ich solte ihr doch das Kind mit dem so genannten Käyser-Schnitte aus dem Leibe nehmen; welche Operation ich aber nicht vornehmen wolte / weil ich weiß / daß die Mutter allezeit mehr als zu gewiß darüber stirbet. Als ich die Frau in diesem Zustande gelassen / weil mir unmöglich war ihr zu helffen / wie ich sonst bey andern / so eine recht natürliche Disposition oder Beschaffenheit des Leibes haben / gethan hatte / kam alsbald ein Engelländischer Medicus zu ihr / Namens Chamberlen, so sich damals zu Paris aufhielt / und der von seinem Vater her hiervon Profession machte / und zu Londen in Engelland / allwo er zu derselben Zeit der Vornehmste in dieser Kunst von denen Weibern in Kindes-Nöthen hülffliche Hand zu leisten / oder das Amt einer Wehe-Mutter zu verrichten / grosse Ehre erlanget hatte. Dieser Medicus nun / als er die Frau in diesem Zustande / wie ich erzehlet habe / angetroffen / und gehöret hatte / daß ich keine Möglichkeit gefunden hätte /

ihr zu helffen / hatte gestanden / daß er sich sehr verwundern müste / daß ich / der ich nach seinem Zeugnüsse / der Geschickteste von dieser Profession in Paris wäre / nicht hätte meinen Zweck erhalten können ; Nichts desto weniger versprach er alsbald / ihr zum wenigsten in einer halben viertel Stunde gantz sicher zu helffen / und ihr das Kind zu bringen / es möchte auch der Zustand so schwer seyn / als er wolte. Dieses zu leisten / grieff er alsobald das Werck an / und arbeitete an statt einer halben viertel Stunde über drey gantze Stunden ohne Aufhören / nur daß er zuzeiten verschnobe oder recht wieder Athem hohlete. Als er aber alle seine Kräffte / wie auch seinen Fleiß vergebens angewendet hatte / und sahe / daß die arme Frau fast unter seinen Händen sterben wolte / muste er darvon gehen und bekennen / daß es unmöglich wäre zu gewünschten Zweck zu kommen / wie ich solches schon zuvor gesagt hatte. Darauf starb diese arme Frau mit ihrem Kinde / so im Mutter-Leibe verschlossen bliebe / 24. Stunden nach der hefftigen Gewalt / so dieser Medicus ihr gethan hatte. Bey der Eröffnung aber ihres Cörpers / (indem ich nach ihrem Tode den Käyser-Schnitt / oder Operationem Cæsaream an ihr exercirte / welches ich bey ihrem Leben / wie schon gemeldet / nicht thun wolte) fande ich ihr Kind / und alles in dem Zustande /

wie

wie ich zuvor gemeldet hatte / auch die Gebähr-Mutter an vielen Orten zerrissen und durchstochen / welches durch die Instrumenta geschehen war / derer sich dieser Medicus blindlings und ohne Anführung seiner Hand bedienet hatte / und weil seine Hand noch einmal so starck war als die meine / als hat er wahrscheinlich nicht können so weit darmit hinein kommen / den Schaden dadurch zu verhüten. Nichts desto weniger war dieser Medicus vor 6. Monaten aus Engelland nach Paris kommen / in der Hoffnung / sein Glücke allda zu finden / indem er von sich ausspreugen lassen / als hätte er ein gantz sonderlich Geheimnüß in dergleichen schweren Niederkünfften oder Kreissen der Weiber / und rühmete sich die allergefährlichsten Zustände / und wenn die Weiber von allen Medicis oder Chirurgis verlassen würden / zum längsten in einer halben viertel Stunde zu rechte zu bringen; ja er hatte selbst bey dem vornehmsten Königl. Leib-Medico proponiret: Wenn man ihm wolte zehen tausend Rthlr. zum Recompense auszahlen lassen / so wolte er sein so genanntes Secret oder Geheimnüß communiciren. Aber / als die Leute von dieser eintzigen unglücklichen Operation Nachricht erhalten hatten / kam er in diesem Lande dergestalt herunter / daß er sich in wenig Tagen drauf wieder nach Engelland begab; weil er gar wol sahe /

daß zu Paris viel geschicktere Leute wären in dieser Kunst / nemlich denen Weibern in Kreissen beyzustehen / als er selbst war. Ehe dieser Künstler nach Londen zog / gab er mir noch eine Visite, und machte mir ein Compliment wegen des Buchs / das ich vor zwey Jahren hatte lassen ausgehen / auch sagte er mir damals / daß ihm niemals dergleichen schwere Operation vorgekommen wäre / als bey dieser Frauen / da er so gar seinen Zweck nicht erreichen können / und lobte mich darbey / daß ich die Sache auch nicht so unbedachtsam hätte wollen angreiffen / wie er gethan hatte. Ich nahm sein Compliment an / wie sichs gehörte / und gab ihm zu verstehen / daß er sich sehr betrogen fände / wenn er darvor hielte / als wenn das Frauenzimmer zu Paris so leichtlich in das Wochen-Bette zu bringen / oder so leichtlich zu entbinden wäre / als er vielleicht in Londen gefunden hätte / dahin er auch den andern Morgen darauf reisete / und ein Exemplar von meinem Buche mitnahm / welches er ins Englische vertirte / und im Jahr 1672. drucken ließ. Nach welcher Uebersetzung er eine solche grosse Renomée wegen der Kunst denen Kreißnerinnen zu helffen / in der Stadt Londen erhalten / daß er mehr als dreyßig tausend Pfund Einkünffte dadurch erworben / die er anjetzo wircklich besitzet / wie mir etliche Leute / so ihn kennen / gesagt haben. Weñ

er

er dermahleins diese Observation lesen wird/ wenn ich sie werde heraus gegeben haben / und er so aufrichtig ist als ich / so wird er hoffentlich gestehen müssen / daß ich sie nach guten Gewissen und mit rechter Warheit erzehlet habe / daß er sich gar leichtlich daran erinnern wird.

Weil es nun bey dieser Frauen so gar schwer zugieng und harte hielte / habe ich nach diesem ein Instrument erfunden / welchem ich den Namen Tiretête, oder den Kopff-Zieher/ gegeben habe / und ist sein Gebrauch ungleich mehr bequemer / und viel sicherer als mit dem Hacken. Wenn ich damals dergleichen Instrument gehabt hätte / so bin ich versichert / daß ich / vermittelst derselbigen / dieser Frauen das Leben hätte erhalten können. Die Figur davon habe ich in meinem Buche (des Accouchemens) von der Niederkunfft der Weiber præsentiret oder vorgestellet / allda ich auch gantz genau die Art und Weise / sich dessen zu bedienen angewiesen habe.

Die 27. *Observation.*

Von einer Frauen / so eine hefftige Blut-Stürtzung hatte.

DEn 22. September/ 1670. halff ich einer Frauen/ welche schon sint dem vorigen Tage eine solche hefftige Blut-Stürtzung nebst grossen geronnenen Stücken hatte/ daß sie in grosser Lebens-Gefahr war/ wenn ich ihr nicht geschwind wäre zu hülffe gekommen/ und ihr Kind gantz und gar gewendet hätte/ damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen könte/ wie ich thun muste/ weil ich wegen Mangel derer Wehen bey dieser Frauen keine Hoffnung hatte/ daß sie von sich selbst gebähren könte/ ob schon das Kind recht und in der natürlichen Positur stunde. Diese Frau befande sich nach diesem nebst ihrem Kinde/ ungeachtet einer solchen schweren und gefährlichen Arbeit/ gar wol.

Die 28. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von sechs Monaten/ von einem hefftigen Husten und daher verursachter Blut-Stürtzung unrichtig gieng.

Am

AM 10. Novembr. 1670. besuchte ich eine Frau / welche im 6. Monate schwanger war / und acht Tage nach einander eine Blut-Stürtzung mit geronnenen Geblüte empfunden / so ihren Ursprung von einem hefftigen Husten genommen hatte / der so hefftig war / daß sich ihre Gebähr-Mutter eines quer Fingers breit geöffnet hatte. Dannenhero ich gleich vorher sagte / daß sie gar gewiß in kurtzer Zeit abortiren würde / ungeachtet sie damals keine Wehen empfunden. Denn die Eröffnung der Gebähr-Mutter gab mir zu erkennen / daß dieses Geblüte von denen innerlichen Theilen heraus kam / und es unmöglich war / daß diese hefftige Bewegung dieses Hustens nicht solte ihr angefangenes Unglück vollends zuwege richten; wie denn auch den Tag drauf geschahe / indem diese Frau ein klein Kind / welches nicht länger als anderthalben Tag lebte / zur Welt brachte.

Die 29. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / welche schon fünff Tage im Kreissen gelegen hatte / weil das Kind mit dem Kopffe so lange inne gestanden hatte.

Eh entbande den 27. Novemb. 1670. eine junge Frau von 16. Jahren / welche in grosser Lebens-Gefahr war / aus Ursachen / weil sie nicht natürlicher Weise gebähren kunte / massen das Kind einen schrecklich grossen Kopff hatte / und dennoch mit selbigen erst kam. Diese Frau hatte schon fünff Tage zur Geburt gearbeitet / und die langwierige Zeit hatte dem Kinde den Tod in Mutter-Leibe verursachet / weil es mit dem Kopffe inne stand / und nicht weiter fort kunte. Weil ich nun gewiß versichert war / daß das Kind zwey oder drey Tage todt gewesen / so zohe ich es vermittelst eines Hackens in dieser Positur heraus. Damit ich aber darzu gelangen kunte / so druckte ich anfänglich meinen Hacken an der Seiten des Kopffs dieses todten Kindes feste ein über einem Seiten-Blatte oder Osse porietali / und als ich es ein wenig mit hervor gezogen hatte / zohe ich den Hacken von dem ersten Orte / da ich ihn hingestecket hatte / wieder heraus / und steckte ihn in die andere Seite des Kopffs feste ein / damit ich ihn könte wenden und besser heraus bringen / und als ich solcher Gestalt wechsels-weise von einer Seite zur andern / nachdem es nöthig war / mit der Herausziehung fortfuhr / brachte ich endlich dieses todte Kind gantz heraus / ohne / daß ich das Haupt eröffnen und das Gehirne

heraus

heraus nehmen müssen / wie ich etliche mal in andern Gelegenheiten versucht hatte. Aber diese Art und Weise ist nicht so sicher / als wenn man sich bemühet den Kopff noch gantz heraus zu bringen / wenn es möglich ist. Denn / wenn das Gehirne heraus ist / so haben die Beine des Kopffs an dem Kinde keinen Wiederhalt / und hindern also / daß sich der Hacken nicht so leichte lich eindrücken lässet / und werden die Beine öffters ohne einige Hülffe in solchem Zustande zerbrochen oder zerrissen; und wenn sich solche Beine nachmals separiren oder aus einander geben / so können sie die Frau allenthalben verletzen / und den Chirurgum in seiner Operation hindern. Und wann der Chirurgus den Kopff nicht gantz heraus ziehen kan / so hat er bisweilen grosse Mühe / daß er des Kindes Achseln heraus bringen möge. Denn die Gebährmutter ziehet sich nach Proportion oder Grösse des Kopffs / wenn das Gehirne heraus ist / zusammen / und hält also die Schultern des Kindes feste zurücke. Welches hingegen nicht so leichte geschiehet / wenn der Kopff noch gantz ist / und sich einen grössern Durchgang machet. Es ist zu mercken / daß gar öffters eine Fäulung in denen untersten Theilen derjenigen Weiber entstehet / deren Kinder so lange inne stehen; darauf können sie bisweilen eine zeitlang den Urin nicht halten / welches herrühret / weil ein

Theil am Blasen-Schlunde / welcher so lange Zeit ist gequetschet worden / anfängt zu schwären / ingleichen / weil der Urin und die andern Excrementa durch diese Drückung drey oder vier Tage über / vor der Niederkunfft / sind verhalten gewesen.

Diese Fäulung kommt ordinair in dergleichen Gelegenheit auf die Inflammation oder Entzündung dieser Theile / und folget auch gar offtmals / wenn diese Theile auch nur im geringsten oder etwas weniges sind zerrissen worden. Dergleichen gefährlicher Zufall begegnete dieser Frauen auch / allein sie ward in kurtzer Zeit durch meine Sorge / so ich bey ihr anwandte / darvon curiret / und gieng gesund aus ihren sechs Wochen.

Die 30. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vierzehen gantzer Monat eine Blut-Stürtzung gehabt hatte / und dennoch schwanger geworden und nachmals glücklich darnieder gekommen war.

Den

IN 2. Januar. 1671. besuchte ich eine Frau von 35. Jahren/ welche damals schon über 3. Monat schwanger war/ darüber ich mich sehr wunderte/ indem sie vor ihrer Schwängerung gantzer 14. Monate eine continuirliche Blut-Stürtzung gehabt hatte/ da in währender Zeit ich sie vielmal angetroffen / daß eine sehr grosse Menge Geblüte von ihr gegangen. Denn ich stund vielmehr in Sorgen/ es würde ihr dieser Zufall ins künfftige ein Mutter-Geschwär erwecken/ (wie es ordinair denen Weibern begegnet/ die so langwürigen Blut-Stürtzungen unterworffen sind/) als daß ich gläuben solte/ sie würde schwanger werden / welches doch einen Monat hernach geschehen / als ihr Geblüt aufgehöret / worzu nicht wenig der Gebrauch der Küh-Milch oder Milch-Cur / welche ich ihr gerathen/ beygetragen hatte. Sie befand sich sonst die übrige Zeit ihres Schwanger-gehens sehr wol/ nach dem sie sich auf mein Zurathen zur Vorsorge etliche mal am Arme adergelassen hatte/ wodurch sie sich vor dem Recidiv der Blut-Stürtzung præservirte/ und ihr Kind biß zur rechten Zeit austruge/ indem sie den 24. Junii selbigen Jahres mit einer ziemlich starcken Tochter gar glücklich darnieder kam.

Die

Die 31. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zwey Kinder gebahr / so beyde mit denen Füssen voran kommen.

EN 15. Januar. 1671. brachte ich einer Frauen zwey starcke lebendige Söhne / deren jeder seine sonderliche Nach-Geburt hatte / und deren keine an die andere angehänget war. Ich zohe sie beyde mit denen Füssen heraus / weil sie in dieser Positur ankamen / welche sie stets natürlicher Weise gehabt hatten. Denn dieses Lager ist allen Kindern in denen ersten siebenden bis achten Monat des Schwanger-gehens gemein; und diese Kinder haben sich mit dem Kopffe nicht abwerts sencken können / wie sonst die Kinder gegen den letzten Monat zu thun pflegen / denn sie waren in der Gebähr-Mutter zu sehre gepresset oder gedrücket. Dannenhero auch bey denen Zwillingen meisten theils eins von denenselben in diesem bösen Lager umkömmt / auch wol öffters beyde sich auf diese Art præsentiren.

Die

Die 32. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an der lincken Lippen der Schaam (*Vulva*) eine Geschwulst als zwey Fäuste groß hatte.

DEn 1. Februarii / 1671. besuchte ich mit zweyen von meinen Cammeraden eine Frau von mehr als 60. Jahren / welche schon in die 25. Jahr an der lincken Lippen der Schaam eine Geschwulst als zwey Fäuste groß hatte / dahin sich ein grosser Fluß gesetzt / und diese Geschwulst zur Suppuration oder Eiterung brachte / dahero wir beschlossen eine Oeffnung zu machen / damit diese Materia, so darinnen war / heraus könte; und dieses geschahe auch zwey Tage drauf: Da denn aus dieser Oeffnung ein grosser Uberfluß von einer aneorismatischen Materie / oder welche in dergleichen Geschwulsten anzutreffen ist / so von einer ausgespanneten Puls-Ader herrühren / heraus lieff / und wie Hefen von rothen Weine aussahe: Worauf die Frau von diesem übeln Zustande / denn sie so lange Zeit mit einer grossen Ungelegenheit erlitten hatte / in wenig Tagen glücklich curiret wurde; und hatte sich diese

Frau

Frau zuvor deßwegen in keine Cur begeben wollen / indem sie sich einbildete / es wäre ein Hernia oder Bruch / es schiene aber einem Bruche ähnlich. Diese Art von Geschwären kennet man daran / daß sie ihre Materie in einer Art eines Säckgens eingeschlossen haben / gehen oder lauffen auch nicht fort bis in das Weiche / und finden sich darbey keine solche Zufälle / wie bey denen rechten Brüchen. Ich habe bey vielen Weibern / auch schwangeren / dergleichen Geschwulsten von mittelmäßiger Grösse an einer von denen äussersten Lippen der Mutter ohne einigen andern Zufall angetroffen / ausser daß meisten theils ein grosser Schmertz von der Suppuration oder Eyterung hervor gienge.

Die 33. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / welche darvor hielte / daß ihr Kind / welches noch lebte / gewiß gestorben wäre / weil sie in zwey Tagen keine Bewegung gefühlet hatte.

AM 25. Februar. 1671. halff ich einer Frauen von 30. Jahren / welche sehr starck vom Fleische war / und von welcher

cher das Gewässer des Kindes alle weggegangen war / indem es acht Tage nach einander allmählig / und zwar ohne einigen Schmertzen weggeflossen war / ausgenomen den lesten anderthalben Tag / da sie würcklich zur Geburt arbeitete / und sich ihre Gebähr-Mutter anfieng recht zu eröffnen / welches mit hefftigen Wehen geschahe / aber bis dato nicht starck genug gewesen zu ihrer Genesung / wegen der ungemeinen Grösse des Kindes / welches einen gantzen Tag mit dem Kopffe inne stund / und dennoch nicht vohend heraus gedrücket werden kunte. Diese Frau nun und alle ihrn Befreunde wendeten alle Möglichkeit an mich zu bereden / ich solte ihr nur vom Kinde helffen / es möchte geschehen auf was vor Art es wolte / weil sie gäntzlich gläubte / daß das Kind in Mutter-Leibe todt wäre / indem sie es fast in zwey Tagen nicht gefühlet hatte. Weil aber das Kind natürlich kam / und keine andere Probe von des Kindes Tode hatte / als was mir die Mutter sagte / nemlichen / weil sie diese Zeit über keine Bewegung empfunden / welche Probe mir aber noch sehr zweiffelhafftig vorkam / wolte ich darein nicht willigen; zumalen keine Möglichkeit war das Kind in diesem Lager / darinnen es war / ohne Gebrauch eines Instruments heraus zu ziehen. Uber dis hatte ich gute Hoffnung wegen derer Kräffte und Wehen der Mutter / daß

sie

sie noch natürlicher Weise gebähren könte/ wie denn auch geschahe/ indem sie in zwey Stunden darauf gar glücklich ein noch lebendiges Kind zur Welt brachte. Dieses Exempel habe ich erzehlet/ anzumercken/ wie daß gar offtmals die Weiber im Kreissen ihre Kinder gar nicht/ oder gar wenig fühlen/ ob sie schon noch einen Tag leben/ nach dem das Wasser gesprungen/ und bisweilen gantz ausgelauffen ist. Sie fühlen aber das Kind deswegen nicht/ weil sich die Gebähr-Mutter zusammen ziehet/ und des Kindes Leib fester zusammen schliesset/ so hat das Kind keine solche Freyheit mehr sich zu bewegen/ als es zuvor hatte/ da das Gewässer noch alle oder nur noch etwas darvon in der Gebähr-Mutter war. Derowegen sol man auf dieses Zeichen nicht gar zu viel trauen/ daß man daraus des Kindes Tod unfehlbar schliessen wolte; und ist in dieser Begebenheit sehr zweiffelhafftig/ wenn es nicht durch andere gewissere Zeichen confirmiret oder bekräfftiget wird.

Die 34. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern schwanger gieng/ so beyde unrecht lagen/ und das eine schon

schon todt und verwesen war/ das andere aber annoch lebete.

Es 27. Febr. 1671 ließ mich eine Frau hohlen/ ihr im Kreissen beyzustehen und einen grossen Streit/ den sie mit der Hebamme hatte/ beyzulegen. Es entstund aber dieser Streit daher/ weil/ ungeachtet sie gantz genau ihres Kindes Bewegung in ihrem Leibe empfunde/ die Wehe-Mutter sie dennoch bereden wolte/ daß das Kind todt wäre/ und zwar aus dieser Ursachen/ weil so garstige/ stinckende und todtenzende Materia schon sind zwey Tagen aus ihrer Gebähr-Mutter gegangen war. Nachdem ich mich aber des Zustandes genau erkundigte; so fand ich/ daß sie beyde recht hatten. Denn kurtz drauf brachte ich ihr zwey Kinder/ und zwar Söhne/ deren der erste todt und gantz corrumpiret oder verweset war/ worvon auch die garstige Materie kam; das andere Kind aber lebte noch. Diese beyde zohe ich bey denen Füssen heraus/ weil sie nicht recht lagen/ und muste deßwegen bey dem letzten/ so noch lebte/ das Wasser sprengen/ damit ich dasselbige alsobald nach dem ersten/ welches todt war/ heraus kunte bringen. Hier ist noch zu mercken/ daß die Ausflüssung einer solchen garstigen und cadavereusen Materie auch entstehen können von der Verderbung und Fäulung etlicher ex-

extravasirten oder ausgelauffenen Stücken geronnenen Geblüts / so etliche Zeit in der Gebähr-Mutter gelegen / welches immittelst nicht eben hindert / daß das Kind nicht leben solte.

Die 35. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es nach einem hitzigen Fieber / daran sie drey Wochen gelegen hatte / mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge / und sie selbst zwey Tage drauf starb.

Den 1. Mart. 1671. besuchte ich eine Frau / welche fünff Monate schwanger war / und nachdem es ihr nach einem dreywöchentlichen hitzigen Fieber mit einem Kinde / welches bald verschiede / unrichtig gegangen war / auch selbst zwey Tage drauf starb; indem die höchste Gefahr / darinnen sie steckte / durch den Abortum oder das Unrichtig-gehen vermehret wurde / wie ich denen Medicis, so sie besuchten / vorhero gesagt hatte; diese Medici aber wurden in ihrer vergeblichen Hoffnung betrogen / indem sie meineten / als ob die Lochia oder das Geblüte / so nach der Geburt weggehet / viel

viel würde beytragen / daß das Fieber bey dieser Frauen aufhörete / und sie auch desto besser dienliche Medicamenta zu ihrer Kranckheit gebrauchen könte. Aber weit gefehlet / denn man siehet ja ordinair bey diesen Gelegenheiten / daß das Fieber gleich nach der Niederkunfft zunimt / und durch die gäntzliche Verhaltung der Wöchnerin Reinigung oder Lochiarum, welche alsdenn meisten theils entstehet / verdoppelt wird / dahero die verderbten Feuchtigkeiten alsbald zurücke gehen / und sich auf die innerlichen Theile legen / so die erste Schwachheit verursachet haben; worauf die Patientin bald stirbet. Denn die Natur / welche durch eine Kranckheit / so an sich selbst tödtlich ist / schon fast unterdrücket worden / kan niemals die nothwendige Evacuationes oder Abgang der Reinigung verrichten und zuwege bringen. Derowegen diejenigen / welche denen schwangern Weibern in ihren Kranckheiten zu helffen erfodert werden / vor allen Dingen / und so viel als an ihnen ist / durch ihre Medicamenta verhindern sollen / daß sie / so lange ihre Kranckheit währet / ja nicht abortiren: Indem die meisten Weiber / denen dergleichen Zufall begegnet / in kurtzer Zeit drauf sterben / und sonderlich diejenigen / die nebst dem Fieber zugleich einen Fluß auf der Brust haben / dergleichen Exempeln ich gar viel so wol sonst / als auch bey dieser Frauen / von der ich jetzt geredet / ge-

sehen habe; wie ich denn bey dieser / nach Eröffnung ihres Cörpers nach dem Tode / die Lunge auf der lincken Seite gantz eytericht / fand viel blutige Feuchtigkeiten in beyden Seiten der Brust / auch die Leber gantz ausgetrocknet antraff.

Die 36. *Observation.*

Von dreyen Weibern / welche bey ihrer Niederkunfft / so lange als das Kreissen währete / hefftige *Convulsiones* hatten.

AM 12. April / 1671. kam ich zu einer Frau / welche fast den Augenblick sterben wolte / indem sie hefftige Convulsiones in ihrem ersten Kreissen ausstunde; ich aber wante ihr das Kind / welches ein Knäblein war / und zohe es bey denen Füssen heraus / und befunde sich dieses Kind nachmals gar wol. Ob ich nun wol der Mutter solcher Gestalt Hülff-Leistung gethan / welche ihr so wol als dem Kinde hätte können ersprießlich seyn / so starb sie doch den achten Tag drauf / und zwar / wie ich gläube / weil sie nicht zur Ader gelassen / welches ich ausdrücklich befohlen hatte / darein aber viel Weiber von ihren Befreundiñen nicht einstimmen wol-

wolten/ indem ich den Rath gegeben/ am Arme zur Ader zu lassen; denn diese grosse Geschwulst an Schenckeln hinderte/ daß man ihr an Füssen keine Ader öffnen durffte. Es nahmen aber die Weiber zu ihren Grunde/ oder sie wandten vor/ es würde das Aderlassen am Arme ihre Lochia oder Reinigung/ welche ohnedem nicht recht fort wolte/ mehr zurücke halten.

Dieses aber ist eine Faute oder Irrthum/ welchen gar viel Weiber täglich begehen/ die durchaus nicht leyden können/ daß man bey einer Frau in Wochen von Aderlassen am Arme rede. Welches die Ursache ist/ daß ihrer viel ohne Hülffe sterben/ gleich wie dieser Frau begegnet ist. Und eben dieses traff noch eine andere Frau/ der ich in weniger Zeit darnach auf eben diese Art beystunde. Denn sie hatte eben dergleichen Convulsiones, welche sie auch in den aller äussersten Zustand gesetzet hatten/ ehe ich ihr im Kreissen halff. Dieselbige starb gleichfals den achten Tag drauf/ worbey auch nicht wenig/ wenn ich mich nicht betrüge/ ein Medicus beygetragen/ welcher sie an statt des Aderlassens/ welches ich überaus recommendiret hatte/ den andern Tag nach ihrer Genesung einen Brech-Wein nehmen lassen/ in Meinung/ sie durch solches Mittel besser zu curiren und von ihren Convulsionibus zu befreyen/ welche sie nach ihrer Niederkunfft noch zwey-

mal nach einander überfielen / und wuste der Medicus nicht / daß es in dergleichen Gelegenheiten höchst gefährlich ist / da die Convulsion nur von ein Compussion oder zufälliger Weise herrühret. Die Kinder bey diesen beyden Weibern kamen mit dem Kopffe zu erst / welches die natürliche Positur ist; weil sie aber noch lebten / und ich mich deswegen keines Instruments bedienen kunte sie in diesem Lager heraus zu ziehen / muste ich sie gantz und gar umkehren / damit ich sie bey denen Füssen geschwind heraus ziehen und ihnen das Leben erretten möchte / wie denn auch glücklich geschahe.

Woferne man einer gewissen Dame, deren unvermutheter Tod in gantz Paris bekandt ist / und welche an Convulsionibus mit ihrem Kinde noch in Mutter Leibe den achten May / 1692. starb / dergestalt durch einen Chirurgum war zu Hülffe kommen / den sie selbst erwehlet hatte / daß er ihr das erste Kind bringen solte / so hätte man Hoffnung gehabt / daß so wol ihr / als dem Kinde dieselbige Operation wäre heilsam gewesen / welche aber beyde blieben / weil ihnen diejenige Hülffe nicht war geleistet worden / welche ein Chirurgus, so bald er dergleichen gefährlichen Zustand siehet / nothwendig anwenden sol.

Die

Die 37. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnur voran kam.

DEn 2. Junii/ 1671. hatte ich eine Frau im Kreissen/ deren Kind mit dem Kopffe gantz natürlich/ und mit der Nabel-Schnur zugleich kam/ welches dem Kinde unfehlbar den Tod verursachet hätte/ wenn ich ihm nicht geholffen/ und es so gewandt hätte/ daß ichs bey denen Füssen ergreiffen und herauszihen kunte/ welches ich auch wircklich gethan/ nachdem ich erkante/ daß es gewiß lebete/ und zwar an dem Pulsiren oder Schlagen deren Puls-Adern an der Nabel-Schnur/ welches man gar eigentlich observiren kunte. Diese Operation ist in Warheit/ so wol wegen der Mutter/ als des Chirurgi sehr mühsam/ weil man das Kind gantz umkehren muß/ damit man es bey denen Füssen heraus ziehen könne; aber sie ist zugleich auch nothwendig/ dem Kinde das Leben zu erhalten/ welches sonst unfehlbar stürbe/ weñ man ihm nicht solcher Gestalt zu Hülffe käme. Denn wenn die Nabel-Schnur mit

heraus gefallen / so wird sie erkältet / worauf das Geblüte / welches in derselbigen ist / aus Mangel der natürlichen Wärme / seine Spiritus verliehret und sich coaguliret / und alsobald das Kind nicht lebendig bleiben kan; ingleichen kan das Kind / wegen Mangel dieses Geblüts auch nicht die rechte Respiration oder Athemhohlung haben / so lange es noch im Mutter Leibe ist / wie es nöthig hätten; wenn über dis die also herausgetretene Nabel-Schnur / durch das Köpffgen des Kindes / welches eingetreten ist / sehr gedrückt wird / kan das Geblüte nicht in seinem Lauffe fortfliessen / sondern wird gehemmet / welches an des Kindes Tode Ursache ist / wenn man ihm nicht bald zu Hülffe kömmt / wie ich in diesem Exempel und bey dieser Gelegenheit mit grossem Vergnügen der Mutter verrichtete / welche kein ander Kind mehr hatte als dieses / deme ich das Leben erhielte / so ohne Zweiffel wäre drauf gangen / wenn ich mit dieser mühsamen Operation nicht geholffen / sondern es der Natur allein heimgestellet hätte.

Die 38. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit dem Köpffgen auf der Seite lag / und die Nabel-Schnur heraus hieng.

Den

EN 30. Jun 1671. brachte ich einer Frauē ein sehr starck Kind / welches schon in Mutter Leibe todt war / und mit dem Kopffe auf der Seite kam / und die Nabel-Schnur schon in die 24. Stunden heraus hängen hatte. Als ich zu ihr gehohlet wurde / war sie schon von zweyen andern Chirurgis besuchet worden / welche ihr aber nicht hatten wollen an die Hand gehen / weil sie keine Hoffnung gehabt / sondern den Rath gegeben hatte / sie solte und muste natürlicher Weise gebähren. Es hatten aber diese gute Leute nicht bedacht / daß / weil des Kindes Köpffgen auf der Seite lag / und bey denen Wehen der Mutter gegen die Schultern wendete / die Natur also schon zwey Tage / so lange nemlich die Frau im Kreissen gelegen hatte / alle ihre Mühe umsonst anwendete. Nachdem ich nun aus der Nabel-schnure / so heraus hieng / und gantz kalt und welck war / und an welcher auch kein Puls zu spühren war / vermerckte / daß das Kind gewiß todt war / und man keine Hoffnung hatte / daß die Natur allein dieses Kind heraus treiben könte / wegen des übeln Lagers / indem das Köpffgen auf die Seite lag / so zohe ichs mit einem Hacken heraus / nachdem ich vermittelst dieses Instruments des Kindes Kopff gewendet und gerichtet hatte / daß es sich zum Herausziehen schickte /

welches auch der Mutter / welche ohne diese Hülffe gestorben wäre / gar zu grosser Wolfahrt gereichete. Die Ursache habe ich schon in vorhergehender *Observation* erkläret.

Die 39. *Observation.*

Von einer sehr harten Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit dem Köpffgen auf der Seite kam.

AM 16. Julii / 1671. halff ich eines meiner Mitbrüder Frauen in Gegenwart vieler anderer Chirurgorum und meiner Cammeraden / welche Frau schon länger als drey gantzer Tage überaus schwer Kreissen gehabt hatte; das Gewässer des Kindes war gesprungen und sie kunte nicht gebähren / weil das Kind mit dem Köpffgen auf der Seite kam / welches auch die Ursache war / daß es also im Geburts-Wege in dieser Positur gestorben / weil es allda stecken blieb / und natürlicher Weise nicht kommen konte / darzu ihr doch zwey andere Chirurgi, welche in dieser Hebammen-Kunst sehr vornehm und berühmt sind / schon drey Tage vergebene Hoffnung gemacht / weil sonst dergleichen zu unterschiedenen vier malen

gesehen

gesehen hätten. Dieser Ursache wegen wurde ich von ihrem Manne gebeten sie zu besuchen / und ihm meine Meinung von diesem ihrem Zustande zu entdecken. Da ich kam / fand ich die Frau fast in lesten Zügen / und hatte sie einen sehr harten Leib / welcher auch fast bis an den Hals ausgedehnet und aufgetrieben war / alle äusserlichen Geburts-Glieder waren überaus geschwollen / und wolten anfangen abzusterben / wegen ihrer Inflammation oder Entzündung / welche schon anfieng weiter nach denen innerlichen Theilen der Gebähr-Mutter fortzulauffen. Uber dieses hatte sie ein hefftig Fieber / und eine gäntzliche Verhaltung des Urins und Verstopffung des Leibes / oder / sie kunte weder das Wasser lassen noch zu Stuhle gehen / derowegen sie auch schon alle Sacramenta bekommen hatte. Weil ich gläubte / es wäre besser ein ungewiß Mittel zu versuchen / als diese krancke Frau in einer gewissen Verzweiffelung zu lassen / so entdeckte ich diesem meinem Mit-Bruder / wie es unmöglich wäre / daß seine Frau von sich selbst gebähren könte / und weil die zwey Chirurgi, so sich selbst vor die Geschicktesten in dieser Kunst hielten / ihr allezeit vergebliche Hoffnung gemachet / derowegen so riethe ich ihm / er solte seiner Frauen bald Hülffe durch Handleistung schaffen / und das Kind von ihr ziehen lassen; worein auch diese beyden Chirurgi,

rurgi, welche er Augenblicks hohlen ließ/ willigen musten/ damit ich hörete/ ob sie in meiner Gegenwart gestehen und bekennen würden/ daß sich die Sache so verhielte/ wie ich vorgegeben hatte. Worinne sie auch mit mir einstimmig seyn müsten/ weil sie die klare Warheit/ welche ich ihnen von vielen anderen unserer Mit-Brüdern/ welche auch zugegen waren/ erwiese/ nicht verläugnen künten. Als man aber gleich Augenblicks zur Operation schreiten solte/ weil es keinen Verzug oder Aufschub mehr litte/ so erdachte der ältere von diesen beyden Chirurgis, welcher die gantze Zeit seines Lebens dergleichen bösen und gefährlichen Curen/ so viel ihm möglich gewesen/ zu entgehen getrachtet/ weil er gar wol wuste/ daß es hier die gröste Gefährlichkeit gäbe/ das Kind heraus zu bringen/ so erdachte er/ wie gesagt/ damit er sich los machte/ diesen Prætext oder Vorwand; er hätte den gantzen Tag weder gegessen noch getruncken/ ob es schon um sechs Uhr gegen den Abend war. Solcher Gestalt nahm er Abschied von der Compagnie/ und sagte im Weggehen: Diese Herren (meinende den Chirurgum und mich) würden schon ohne ihm verrichten/ was nöthig wäre. Der andere aber wolte gleichfals diesen Streich vornehmen und darvon gehen/ und gestunde frey öffentlich/ daß ers auch gethan hätte/ wann ich nicht wäre

zugegen

zugegen gewesen. Derowegen bewilligte er endl. die Operation vorzunehmen / in der Hoffnung / daß ich ihm in der Noth helffen solte / wenn er müde wäre / dessen so wol er / als ich mich versahen / daß es geschehen würde. Mit einem Worte / nachdem sich dieser Chirurgus wacker abgemüdet / und sich des Hackens ohne Nutzen bedienet hatte / und also bey dieser Operation, welche eine von denen allenmühsamsten und schwereſten ist / zu keinen Zweck kommen könte / weil alle äusserlichen Theile der Schaam (Vulvæ) hefftig geschwollen / und die Gebähr-Mutter / allwo eine Inflammation oder Entzündung zu finden / gantz trocken war; ließ er mich an seine Stelle sitzen / worauf ich der Frauen ein groß todtes Kind brachte / und damit ich dieses zu Wercke richtete / muste ich es bey denen Füssen umkehren oder wenden. Denn die Schultern dieses Kindes waren so sehr in die Substanz der geschwollenen Gebähr-Mutter eingetrieben / daß sie mit dem blossen Hacken / welchen man in des Kindes Kopff steckete oder drückete / nicht kunten beweget oder heraus gebracht werden; und den Kopff / welcher gantz auf die Seite lag / kunte man auch in keine gleiche Figur oder Lager bringen. Nichts destoweniger hatten wir von dieser Operation keinen andern Nutzen / als daß der Mutter ihr Leben dadurch noch auf etliche Tage verlängert wurde / weil sie vor ihrer

Nieder-

Niederkunfft ein starckes Fieber hatte / welches nachmals allzeit des Tages zwey bis drey mal wieder kam / und allemal mit einem Schauer anfieng. Nebst diesem hatte sie nach ihrer Niederkunfft einen grossen Durchfall / woran sie auch den neunten Tag drauf starb. Aber das ist mehr als zu gewiß / wenn man ihr beyzeiten gebührliche Hülffe geleistet / daß sie darvon kommen wäre / weil sie sich doch so lange erhielt / ungeachtet sie in so einem erbärmlichen Zustande war / als wir das Kind von ihr nahmen / welches man auch auch hätte erhalten können / wenn diese beyde Chirurgi alsbald im Anfange erkant hätten / daß es mit dem Köpffgen auf der Seiten kam / welches die eintzige Ursache war / warum diese arme Frau nicht von ihr selbst / und ohne andere Hülffe nicht darnieder kommen kunte.

Die 40. *Observation.*

Von einer Frauen / welche schwanger wurde / ungeachtet sie stets einen *Pessarium*, oder Mutter-Zapffen / oder Vorschub getragen hatte.

Den

DEn 21. Jul. 1671. brachte ich einer Fraue ein starckes junges Söhngen / welche vor ihrer Schwängerung über 6. oder 7. Jahr einen abscheulichen Mutter-Vorfall gehabt hatte. Als sie mich dieser Ursachen wegen um Rath fragte / applicirte ich ihr in den Mutter-Hals einen Pessarium, so rund und ausgestopffet ist / und in der Mitten ein Loch hat / worvon sie grosse Linderung empfunde / und auch curiret ward. Und ob sie schon diesen Pessarium allezeit trug / ward sie deñoch schwanger / und zohe ihn auch nicht eher heraus / als bis sie sechs Monat schwanger war / und mich zuvor um Rath gefraget hatte; und dieses riethe ich ihr darum / so wol / weil man dem Utero oder der Gebähr-Mutter die Freyheit und Platz lassen muste sich auszudehnen / als auch / weil die Gebähr Mutter nachmals / wenn sie sich je länger je mehr bey dem Schwanger-gehen ausgespannet und ausgedehnet hat / von sich selbst zur Gnüge gehindert wird / daß sie nicht herab fallen kan / indem sie alsdenn in dem innern Theile derer Ossium Ilii oder Beins gehalten wird. Diese Arten von Pessariis sind allen andern vorzuziehen; denn / weil sie in der Mitten ein groß Loch haben / so verhindern sie die Annehmung des Mannes Saamens in der Gebähr-Mutter gar nicht / und können so wol die

Men-

Menses als andere Materie aus der Gebähr-Mutter dadurch heraus fliessen. Die Figur hiervon kan man in meinem Hebammen-Buche sehen / allda ich so wol die Art gewiesen sie zu machen / als auch sich deren zu bedienen.

Die 41. Observation.

Von einer Frauen / welche an dem sechsten Tag nach ihrer Niederkunfft an einer Blut-Stürtzung starb / die sich bey einem Durchfall durch das hefftige Drücken ihres Leibes / wenn sie zu Stuhle gieng / verursachete.

ES 21. Augusti / Ao. 1671. stunde ich einer Frauen in Kindes-Nöthen bey / welche schon über acht Tage eine Blut-Stürtzung gehabt / so sie durch ihr starckes Drücken bey einem Durchfalle / der schon zwölff Tage gewähret / erwecket hatte. Weil aber das Geblüte endlich gar zu starck gieng / muste ich das Kinde umwenden und bey denen Füssen heraus ziehen / ob es schon recht und mit dem Köpffgen erst kam / damit ich nur / so viel als möglich war / der

der Frauen das Leben erhalten möchte / weil man sich so wol bey ihr / als dem Kinde / welches ich ihr noch lebendig brachte / in wenig Stunden des Todes zu versehen hatte. Aber ungeachtet ich ihr diese gute Hülffe that / worauf auch die Blut-Stürtzung aufhörte / so hielt dennoch der Durchlauff noch ferner nach einander an / und sie starb den 6. Tag nach ihrer Niederkunft; massen die Natur nicht Kräffte genug hatte zwey so heftigen Evacuationibus, als dem Durchfall und der Blut-Stürtzung zu widerstehen; und gleichwie eine jedwede von diesen beyden vor sich in diesem Zustande gefährlich und tödtlich ist / also haben sie desto mehr zu ihrem Tode beygetragen / da ein solcher Zufall auf den andern folgete / und nachmals gar zusammen kamen.

Die 42. *Observation.*

Von einer Frauen / welche ein schweres Kreissen hatte / aus Ursachen / weil des Kindes Wasser gar zu zeitig gesprungen war.

Den 7. Octobr. 1671. war ich bey einer Frau im Kreissen / bey welcher das ganze Kinder-Wasser 30. Stunden zuvor

gar geschwind auf einmal / und ohne Wehen / auch ohne einige sonderliche Oeffnung der Gebähr-Mutter weggeschossen war. So bald aber als das Wasser gantz und gar von ihr gegangen war / fieng die Gebähr-Mutter auch an sich zu öffnen / wie es ordinair in dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pfleget ; da dann die Arbeit der Frauen lange währet / und das Kreissen viel schwerer ist bey der ersten Niederkunfft / als in denen nachfolgenden. Denn wenn das Wasser des Kindes wegen der dinnen Häutgen / so dasselbige in sich fassen / so gar zeitig springet / und zwar ohne vorhergehende Wehen / welche zu der Erweiterung oder Eröffnung der Gebähr-Mutter viel beytragen / so bleibet alsdann das Kind allda im Trocknen fest stecken / und wird viel schwerlicher durch die Wehen heraus getrieben / als welche Wehen ordinair niemals gar zu gut sind / als bis das Wasser gantz und gar heraus gelauffen ist. Uber dis eröffnete sich der innere Mutter-Mund auch viel schwerer / als welcher noch niemals erweitert oder geöffnet gewesen.

Die 43. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zwey Tage drauf / als es ihr mit einer Frucht von sechs Wochen unrichtig

richtig gegangen ware/ wegen verhaltener Affter-Bürde eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

DEn 18. Octobr. 1671. entband ich eine Frau/ welcher es vor zwey Tagen mit einer Frucht von sechs Wochen war unrichtig gegangen/ und eine grosse Blut-Stürtzung mit öfftern Ohnmachten hatte/ und diese entstunde von der zurück gebliebenen Nach-Geburt/ worvon sich die Natur nicht entledigen kunte. Denn/ nachdem der Cörper dieser kleinen und weichen Frucht oder Abortus, (wie es denn ordinair in dergleichen falschen oder unzeitigen Geburten zu geschehen pfleget/) bey dieser Frauen/ welche auch niemals kein Kind gehabt/ keine grössere Oeffnung der Gebähr-Mutter/ als nach der Proportion, nach dem es groß oder klein war/ gemacht hatte/ so hatte auch das Corpus der Nach-Geburt/ welches dreymal grösser und breiter war/ nicht können mit heraus getrieben werden. Dahero kam es/ daß durch die vergebliche Bemühung der Natur diese Blut-Stürtzung erwecket wurde/ und weil dieselbige/ als ich ihr zu Hülffe gehohlet wurde/ so gar hefftig war/ hätte es ihr bald das Leben gekostet/ wenn ich sie nicht bald von dieser verhaltenen Affter-Bürde entbunden hätte.

Die 44. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher in ihren untersten Theilen von der Geburt an bis zu dem Hintersten alles zerrissen worden.

AM 25 Octobr. 1671. kam eine Frau zu mir / und offerirte mir / was ich nur von ihr verlangte / wenn ich ihr von einer blossen Ungestalt / welche ihr zwar nicht viel Ungelegenheit aber grosse Bekümmernüß verursachete / helffen könte. Es war aber dieses eine Zerreissung des gantzen untersten Theiles von dem äusserlichen Eingang der Scham (Vulvæ) bis an den Hintersten / welche sie / wie sie darvor hielt / vor 9. Jahren in ihren lesten Kreissen aus Unwissenheit / Unverstand und übler Tractirung der Wehe-Mutter bekommen hätte. Weil sie mir aber auch zugleich sagte / daß das Kind / welches sie in demselben lesten Kreissen gehabt hatte / überaus groß gewesen wäre / so gab ich ihr zu erkennen / daß weil sie mit ihrer Wehe-Mutter in allen vorigen Kreissen zu frieden wäre gewesen / so würde sie dieselbe vielleicht mit Unrecht einer Unwissenheit oder Versehens beschuldigen / so viel nemlich die Zerreissung dieses Theiles

les bey ihrer letsten Niederkunfft betrifft / welche doch wahrscheinlich von nichts anders / als von der gar zu grosser Stärcke oder Dicke des Kindes verursachet worden. Was aber hernach dieses betrifft / daß sie mich so inständig bate / ihr von diesem Ubelstande zu helffen / so sagte ich zu ihr: daß es vor jetzo nicht mehr Zeit wäre / daß man diese zerrissene Theile mit einer Narbe zusammen bringen könte / und weil sie durch eine so lange Zeit einen Callum oder dicke Haut bekommen hätte / so könten sie nicht zusammen geheilet werden / man wolte denn durch einen sehr schmertzhafften Schnitt oder Incision alle das Oberste von der Narbe oder Cicatrice abnehmen; ferner gab ich ihr zu verstehen / wie daß sie noch mehr Kinder bekommen könte / die eben so groß wären / als dieses letztere / und würden dieselben zu Zeit ihrer Niederkunfft diesen Riß unfehlbar wieder verneuern. Derowegen rieth ich ihr / sie solte viel lieber diese Ungestalt an einem solchen Orte ertragen / als eine solche schmertzhaffte Operation ausstehen / dergleichen zu dieser Heilung erfodert würde / und wäre besser gewesen / daß die Cur alsbald nach ihrer Niederkunfft wäre vorgenommen worden; denn damals / weil an diesem neu-zerrissenen Theile nichts von der Substanz verlohren gegangen / wäre es viel eher wieder zusammen gewachsen / und in seinen alten Zustand gekommen / als

da es nach einer so langen Zeit gantz verwachsen gewesen.

Die 45. *Observation.*

Von dem Kreissen einer Frauen / da das Kind mit dem Köpffgen auf der Seite und einem Fusse / auch zugleich einem Ausfalle der Nabel-Schnure kam.

AM 29. October / 1671. brachte ich einer Frauen ein grosses und starckes Kind / welches mit dem Köpffgen auf der Seite und einem Fusse ankam / und da die Nabel-Schnure bis an den äussersten Eingang der Geburt heraus hienge. An dieser Nabel-Schnure fühlete man den Puls gantz eigentlich / woraus ich erkante / daß das Kind noch lebete / ob es zwar schon fast zwey Stunden in diesem übeln Lager gewesen war / als die Hebamme / die der Frauen beystehen solte / nach mir um Hülffe geschicket hatte. Merckwürdig aber ist bey diesem Exempel / daß der Fuß des Kindes / welcher zugleich mit dem Köpffgen kam / das Kind beym Leben erhielte und vom Tode erlösete / indem er die Nabel-Schnure / welche zugleich

gleich mit heraus gieng / von einer gäntzlichen Compression oder Zusammendrückung befreyete / welche der Kopff wegen seiner gleich runten Gestalt verursachet hatte / wenn derselbige mit der Nabel-Schnure allein gekommen wäre. Diese Compression oder Zusammendrückung der Nabel-Schnure hemmet die Bewegung oder Umlauff des Geblüts / welcher frey seyn solte / und also hätte sie gantz gewiß dem Kinde den Tod verursachet / welches ich doch lebendig heraus brachte / indem ichs bey denen Füssen nahm / nachdem ich den Kopff und die Nabel-Schnure / welche sich præsentirten / ein wenig wieder zurücke gestossen hatte / damit ichs desto leichter heraus ziehen kunte.

Die 46. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / da das Kind mit dem Hintern oder Steußgen erst kam.

IN 7. November / 1671. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / welches mit dem Steußgen voran kam / und das Gesichte und die Füsse gegen den Bauch der Mutter wendete / wie die meisten Kinder thun / so mit dem Steuse erst kommen; denn

diese haben ihr erstes Lager gleich Anfangs also/ daß sie das Gesichte gegen den Bauch ihrer Mutter kehren/ und in solchem Lager bleiben sie auch/ ungeachtet sich der Steuß des Kindes sencket und hernach zu erst kömmet; (das ist/ gleich wie die Kinder/ welche mit dem Kopffe zu erst kommen/ das Gesichte vorwerts gegen den Ausgang kehren; also haben die andern/ so mit dem Steußgen zu erst kommen/ das Gesichte hinein oder hinterwerts gekehret/) die Operation, so man zur Herausziehung des Kindes nöthig hat/ ist bey solcher Gelegenheit leichte genug/ wenn mans angreifft/ wie ich pflege/ nemlich/ man muß dergestalt arbeiten oder verfahren/ daß/ indem man das Kind/ so mit dem Steußgen ankömmt/ heraus ziehet/ dasselbige mit dem Gesichte unterwerts käme. Denn/ wie schon erwehnt ist/ wenn es also mit dem Steußgen kömmt/ so hat es ordinair das Gesichte und die Füßgen nach dem Bauche der Mutter gerichtet oder gekehret. Wenn man es nun solcher Gestalt in gleicher Linie fortziehen/ und nicht nach und nach wenden wolte/ bis man es nach Vortheil heraus ziehen kan/ sondern das Gesichte also oberwerts in seinem ersten Lager bliebe/ so würde das Kinne des Kindes an dem Schaam-Beine hangen/ und der Kopff in der Passage oder Geburts-Wege stecken bleiben/ da denn das Kind gar geschwind sterben müste.

Die

Die 47. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen in dem Durchgang stecken blieben/ und dessen Nabel-Schnur zugleich mit ausgefallen war.

DEn 23. December/ 1671. besuchte ich eine junge Frau von 16. Jahren/ so mit ihrem ersten Kinde im Kreissen lag; mit dem Köpffen stunde das Kind inne/ und die Nabel-Schnure hatte schon sint vier Stunden heraus gehangen. Diese Schnur war gantz kalt/ welck und war kein Puls daran zu fühlen/ woraus ich schliessen kunte/ daß das Kind gewiß todt wäre/ und zwar am Versehen der Wehe-Mutter/ so bey der Frauen gewesen war/ und ihr nicht bey Zeite geholffen hatte/ wie sie hätte thun/ und die Nabel-Schnure gleich Anfangs/ als sie heraus gekommen/ wieder hinein bis hinter den Kopff des Kindes bringen oder stossen sollen Nachdem sie aber dieses versehen/ so ist die herausgefallene Nabel-Schnure von dem Kopffe des Kindes/ welcher den ganzen Weg oder Passage einnahm und erfüllete/ so lange Zeit sehr hefftig gedrückt worden/ da-

hero des Kindes Tod erfolgen müssen / indem die Bewegung oder Umlauff des Geblüts / welches die gantze Zeit über / da das Kind in Mutter Leibe ist / seinen freyen Lauff ungehindert haben sol / durch dieses Drücken ist geheinet und verhindert worden. Und weil bey dieser Person keine Hoffnung übrig war / dis Kind / welches schon todt ware / als ich zur Frau geholet wurde / zu erhalten; über dis / auch kein anderer Zufall zugegen war / und die Frau Kräffte und Wehen genug hatte von ihr selbst niederzukommen / so gab ich den Rath / man solte das übrige Kreissen der Natur überlassen / welche es auch in 2. Stunden drauf / und so viel die Mutter betraff / gar glücklich vollbrachte; aber unglücklich vors Kind / welches aus der Ursachen / wie ich erkläret habe / nach meiner Prophecey-ung todt zur Welt kam.

Die 48. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit dem Steuß-gen voran kam / und das eine Bein im Dicken gebrochen hatte / welches von einer hefftigen Bewegung und Umdrä-

hung

hung oder Umwendung / welche die Mutter vorgenommen hatte / verursachet worden.

Ich brachte den 11. December / 1671. einer Frauen ein so überaus grosses Kind / als man wenig sehen wird / welches mit dem Steußgen erst / und zwar schlim oder überzwerg kam / und von welchem den Tag zuvor viel Unflat gegangen war. Dessen aber ungeachtet / brachte ichs dennoch lebendig und gesund / ausser daß die Mutter aus grosser Ungedult / oder vielmehr Eigensinnigkeit / in währender Zeit / als ich mich bemühete / des Kindes dicken Schenckel los zu machen / damit ich es mit denen Füßgen könte heraus ziehen / geschwind und hefftig anfieng sich zu bewegen und den Leib zu verdrähen / und also verursachte / daß des Kindes Schenckel in demselben Augenblick entzwey brach. So bald ich das Kind heraus gezogen hatte / richtete ich denselben Schenckel wieder ein / und verband ihn gebührlicher Massen / darauf er in 25. Tagen vollkommen wieder heilete / ohne daß dem Kinde weder damals oder dieselbige Zeit über / noch nachgehends einiger Zufall begegnete.

Die

Die 49. *Observation.*

Auf was vor eine Art die Gebährmutter einer Frauen beschaffen gewesen / welche gleich zu der Zeit / da sie wircklich ihre monatliche Reinigung hatte / war gehencket worden.

ALs ich den 12. Januar. 1672. damals die Ehre hatte in der Innung derer Geschwornen Meister derer Chirurgorum allhier zu Paris Aeltester oder Vorsteher zu seyn / so observirte ich gantz eigentlich bey der Section einer Frauen / welche ihres Verbrechens wegen war gehencket worden / und zwar gleich zu der Zeit / da sie wircklich ihre monatliche Reinigung oder Menses hatte / und an dessen Cörper ein gewisser Chirurgus, so Meister werden wolte / sein Anatomisches Meisterstücke ablegete / bey dieser Section, wie gemeldet / observirte ich eben dasjenige / was ich schon ehemals bey denen Sectionibus derer gleichen Weiber / so in diesem Zustande waren / gesehen hatte / nemlich / daß die Menstrua oder monatliche Reinigung einer Frauen /

wenn

wenn sie nicht schwanger ist / allezeit aus der innern Höhle der rechten Substanz und Cörper der Gebähr-Mutter herausfliessen / und nicht allein aus denen jenigen Adern oder Blut-Gefässen / welche an dem innerlichen Orificio der Gebähr-Mutter ihren Ausgang haben / und aus welchen / nach Meinung und Uberredung etlicher Autorum, die Menses so wol bey Weibern / die nicht schwanger / als die schwanger sind / kommen sollen. Dieses sahe man nun bey dieser Frauen gantz eigentlich; Denn die gantze Höhle des Grundes der Mutter (Cavitas fundi Uteri) war mit Stückgen geronnenen Geblütes überzogen und angefüllet / und dieselben Adern erschienen viel grösser / als diejenigen / so um den Hals herum sind; auch waren jene Adern / nemlich in der Höhle der Mutter / gantz voll solches geronnenen Geblütes / deren Orificia sich in den untersten Theil oder den Grund der Mutter ergossen. Jedennoch wil ich deswegen nicht mit Gewalt behaupten / als ob nicht auch bisweilen diese Reinigung oder Menses durch die Adern des Mutter-Halses fliessen solten / und zwar eben zu der Zeit / da sie aus dem Mutter-Grunde kommen; sondern ich wil nur beweisen / daß die Meinung derer jenigen / die da behaupten wollen / als wenn die Menstrua zu keiner Zeit anderswo ausfliessen / als durch die jenigen Adern / so in den Mutter-

Hals

Hals lauffen / nicht der Warheit gemäß sey / wie es die öfftere Erfahrung mehr als zu wol beweiset. Und ist gantz gewiß / daß die Adern / so in den Mutter-Hals lauffen / zu nichts anders dienen / als zu der Evacuation und Entledigung des übrigen monatlichen Geblüts / welche zur Zeit des Schwanger-Gehens gewissen Frauen begegnet; denn wenn dieselbigen sehr Blut-reich sind / so haben sie bisweilen in denen ersten Monaten / wenn sie schwanger werden / dergleichen Entledigung vonnöthen.

Die 50. *Observation.*

Von einem Kinde von sechstehalb Monaten / welches mit denen Füssen voran kam / und noch lebete / obwol von der Mutter zwantzig Tage zuvor fast 2. Kañen Wasser gegangen war.

ICh brachte den 20. Januarii / 1672. einer Frauen ein Kind von sechstehalben Monat / welcher doch zwantzig Tage zuvor das Wasser entgangen war / und ob sie schon den ersten Tag mehr als zwey Kängen Wasser weggelassen / so ist dennoch alle die übrige Zeit täglich etwas von sie gegangen / bis auf den

Tag /

Tag / da ich ihr das Kind brachte / welches mit denen Füssen erst kam. Dieses Kind zohe ich zwar lebendig heraus / auch that es etliche laute Schreye / es lebte aber doch nur eine Stunde. Diese Arten des Wasser-springens / welche so gar zeitig geschiehet und allezeit einen Abortum oder Unrichtiggehen verursachen / kommen von denen sehr dinnen und zarten Häutgen her / darinne das Wasser enthalten ist / an denen gar leichtlich / und wenn nur ein klein wenig Gewalt gethan wird / ein Riß geschehen kan / als bey dieser Frauen geschahe / welche nur ein wenig und zwar gar gelinde aufs Knye gefallen war. Das merckwürdigste aber in dieser *Observation* ist / daß ein so klein Kind noch so leben können / da doch zwantzig Tage zuvor ihm sein Wasser so häuffig und geschwind entgangen war. Daß es aber mit denen Füssen zu erst gekommen / ist nichts fremdes / weil es eines Kindes von solcher Zeit oder Alter / natürliche Positur oder Lager ist.

Die 51. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vielheffstige *Convulsiones* gehabt hatte / und dennoch gar glücklich ein lebendiges Kind zur Welt brachte.

Den

DEn 5. Febr. 1672 bekam eine Frau von 25. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde schon zwey Tag im Kreissen gelegen hatte / hefftige Convulsiones, und stund ihr niemand bey / als die Hebamme / welcher dieser Zufall so gar gefährlich vorkam / daß sie der krancken Frauen Mann antrieb / mich alsbald hohlen zu lassen / daß ich ihr helffen solte. So bald / als ich darvon Nachricht bekam / gieng ich zu der Frauen / und als ich kam / hatte sie gleich eine lebendige junge Tochter gebohren / uñ zwar durch eine starcke Wehe / welche sie nach der letzten Convulsion, die fast über eine halbe Stunde / wie man mir sagte / angehalten / gehabt hatte. Ich gläube / daß zwey Stücke bey dieser noch so glücklichen Niederkunfft der Frauē viel beygetragen haben / ungeachtet des allergefährlichsten Zufalles / so einer Kreißnerin begegnen kan / nemlich solcher Convulsionum; Das erste Stücke ist / weil diese Frau alsbald wieder zu Verstande kam / nachdem die Convulsiones, so sie starck angegriffen / vorbey waren; in welcher Zeit / eher die andern Convulsiones wieder kamen / die Natur nicht unterließ nach einander fort zu arbeiten und das Kind aus zu treiben; Das andere Stück ist / weil dis Kind eine Tochter von mittelmäßiger Grösse war / so war aus diesen Ursachen die Niederkunfft nicht so gar schwer.

Die

Die 52. *Observation.*

Von einer Frauen / welche gantze neun Tage in schweren Kreissen gelegen hatte und endlich starb / weil sie ihre Niederkunfft der Natur allein überliess.

AM 12. Februar. 1672. sahe ich eine Frau von 43. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde / wie sie mir sagte / neun Tage im Kreissen gelegen hatte / und nicht genesen kunte / ob schon das Kind recht natürlich lag; welches aber schon damals / als ich sie besuchte / zwey oder drey Tage im Mutter Leibe todt war / welches ich aus dem grossen Gestancke der Materie / so aus der Gebähr-Mutter kam / und aus der Weiche des Kindes Kopffs / welcher schon inne steckte oder eingetreten war; Ingleichen an denen Schläffen oder wackelnden Beinen / und andern klaren Zeichen erkennen kunte. Aus diesen Ursachen nun / sagte ich / müste man das Kind fein geschwind aus Mutter Leibe heraus ziehen; und wiewol es schiene / als ob sie gleich sterben würde / so könte sie doch vielleicht durch

diesen Weg / so mir am sichersten schiene / und dennoch ungewiß wär / eher darvon kommen / als wenn man das Kreissen / wie bisher geschehen wäre / der Natur allein überliesse / weil sie bey dieser Frauen sehr geschwächt zu seyn schiene; als welche einen ungewöhnlich grossen und ausgespannten Leib hatte / der zugleich gegen den Mutter-Grund gantz harte war / wie ein Stücke Holtz; Uber dis war eine grosse Geschwulst und Entzündung der Schaam / und zugleich ein Fieber verhanden; Um welcher Zufälle willen sie sich auch berichten lassen / oder alle Sacramenta empfangen hätte. Allein / als ich mich nun fertig gemacht dieser armen krancken Frau / welche mich inständig darum ersuchte / Hülffe zu thun / so sagten ihre Freunde und andere Gegenwärtige zu mir / wenn ich sie nicht versichern könte / daß sie auf diese Weise / wie ich vorgeschlagen hätte / gewiß davon käme / so wolten sie lieber sie also sterben lassen / als mit einer Operation ohne Nutzen quälen sehen. Ob nun schon diese krancke Frau in einem so erbärmlichen Zustande war / so wurde ich doch durch diese unvernünfftige Frage gezwungen / sie ihrem Glücke und Unglücke zu überlassen / damit ich nur der Blamé oder der übeln Nachrede und Schimpfe / den ich ohne Ursache hätte ausstehen müssen / wenn sie nach der Operation gestorben wäre / entgehen möchte.

Als gieng ich davon / in der Meinung / daß sie in kurtzer Zeit mit dem Kinde / welches schon in Mutter Leibe todt war / gewiß sterben würde / verwunderte mich aber trefflich / als ich etliche Tage drauf hörete / daß diese Frau noch von ihr selbst die Nacht drauf / als ich sie den Tag zuvor besucht hatte / das Kind bekommen hätte. Weil aber bey ihr alles voll Brand und die Kräffte gantz verlohren gewesen / so hat sie doch zwey Tage drauf / als sie solcher Gestalt niedergekommen war / sterben müssen. Wenn man nun die Langwierigkeit der Zeit bedencket / da die so gar unterdruckte und entkräffte Natur so sehr gearbeitet und sich geholffen hat / so siehet man gantz klärlich / daß sie zu diesem unglücklichen Tode noch nicht versehen gewesen / sondern hätte ohne Zweiffel können darvon kommen / wenn man ihr geholffen hätte / welches man schon zwey Tage zuvor / als ich sie besuchte / hätte thun und dieses todte Kind aus dem Leibe heraus ziehen sollen. Man sol auch aus diesem Exempel keine Folge machen oder behaupten wollen / daß / ungeachtet diese Frau schon schiene mit dem Tode zu ringen / und dennoch / wieder mein Vermuthen / von sich selbst ihres Kindes genesen / daß man allezeit diejenige Niederkunfften / da das Kind natürlich kömmt / der Natur allein solle überlassen / wie etliche ohne Ursach und Vernunfft

darvor halten. Denn das ist mehr als zu gewiß / weil das Kind so lange in Mutter Leibe hat müssen stecken bleiben / nachdem es schon todt war / so hat die Mutter nothwendig darauf sterben müssen / wei die Verwachsung und Fäulung dieses Kindes die gantze Gebähr-Mutter angestecket hatte; Und wenn ja die Natur durch ihre letzte und äusserste Bemühung das Kind endlich noch heraus drücket / da sie sich zuvor so eine lange Zeit / als wie diese Frau im Kreissen zubrachte / vergeblich bemühet hat / so kömmt die Hülffe von nichts anders / als von der grossen Corruption und Fäulung des Kindes her / indem die Grösse seines Kopffs wegen Zusammensinckung und Zerfliessung des Gehirns abnimmt und kleiner wird / und dieses war auch hier eine unvermuthete Hülffe / welche der Mutter gar nicht heilsam oder zuträglich seyn kunte / da man sie doch hätte erretten können / wenn man ihr das todte Kind beyzeiten gnung aus dem Leibe gezogen / und die Arbeit nicht der Natur / welche gar zu späte ihren Zwecke erreichete / allein heimgestellet hatte.

Die 53. *Observation.*

Von einem Kinde / welches mit denen Füssen voran komen wolte /

te/ wie man durch seine Was-ser-Häutgen solches mercken kunte.

Ein lebendiges Kind brachte ich einer Frauen den 16. Februarii/ 1672. Ich merckte aber gleich durch die des Kindes Wasser-Häutgen/ welche noch nicht zerrissen waren/ da ich erfodert wurde/ daß es mit denen Füssen voran kam; welches man aus der Ungleichheit derer Füsse/ so man fühlete/ abnehmen kunte. Als ich nun die Gebähr-Mutter genug erweitert funde/ zerriß ich die Häutgen/ und zohe das Kind gar leichtlich bey denen Füssen/ wie es kam/ heraus. Denn das Gewässer macht eine solche Herausziehung viel leichter; auch kan man also das Kind besser in der Gebähr-Mutter wenden/ damit man es bey denen Füssen heraus kriegen könne/ wie man dergleichen nöthig hat/ wenn es in einer andern und schlimmern Positur kommt/ als in diesem Exempel.

Die 54. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche in grosse Lebens-Gefahr kam/ weil sie

den vierdten Tag drauf / als sie im fünfften Monat ihres Schwanger-Gehens darnieder kom̃en / oder *abortiret* hatte / eine *Purgation* bekam.

DEn 23. Febr. 1672. entband ich eine Frau / so fünff Monate schwanger war / und schon drey Tage ein starck Fieber hatte. Von dieser war das Geblüte schon über einen Monat / wiewol nicht gar zu starck / gegangen / endlich aber hatte es einen Tag sehr hefftig angefangen / und waren viel geronnene Stücken gekommen / derowegen ich genöthiget ward dieser Frau durch Hand-Arbeit zu helffen / damit ich sie aus ihrer Todes Gefahr erretten möchte. Dieses nun zu leisten zerriß ich die Wasser-Häutgen des Kindes / und zohe es alsbald bey denen Füssen / mit denen es erst kam / heraus / und entband die Frau zugleich von der Nach-Geburt / welche gegen dieses kleine Kind extraordinair groß / und voll Stücken geronnenen Geblüt war / welche darinnen stacken / indem die Affter-Bürde gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter losgegangen war / welches auch diese Blut-Stürtzung und des Kindes Tod verursachet hatte. Diese Frau befunde sich gar wol bis auf den vierdten Tag / an welchem sie

ein

ein junger Medicus besuchte; welcher ihr etwas zur Unzeit zu purgiren gab / daarauf sie ein starck hitziges Fieber bekam / so in die drey Wochen währete / daß sie auch meinete / sie würde dran sterben. Und als ich diesem Medico vorstellete / daß die Faute oder Fehler / so er begangen / indem er die Frau zu zeitig purgiret hätte / die Ursache wäre / daß man in Gefahr stünde / die Frau würde ihr Leben einbüssen / welches ich ihr doch durch meine Hülffe erhalten / so gab er mir diese kahle Antwort / nemlich: Es wäre der Tag / da er sie purgiret hätte / gleich der siebende Tag / sint sie das Fieber angefallen hätte / ob es schon nur der vierdte ihrer Niederkunfft wäre: und bey denen Kranckheiten derer Wöchnerin müste man von dem Anfang der Kranckheit / und nicht der Niederkunfft rechnen: Aber ich sagte zu ihm / daß diese gefährliche Experience, so er an Tag gäbe / ihn weisen und bekräfftigen würde / daß dasjenige wahr sey / was mich viel andere gelehret hätten / nemlich / daß man keine Wöchnerin / sonderlich / so nur neulich gelegen ist / und so lange die Mutter-Reinigung währet / purgiren sol.

Die 55. *Observation.*

Von einer Frauen / so im siebenden Monate ihres Schwanger-

gehens nach einer hefftigen Blut-Stürtzung darnieder kam.

EN 16. Mart. 1672. halff ich einer Frauē/ welche sieben Monate schwanger war/ und eine grosse Blut-Stürtzung nebst öfftern Mattigkeiten und Ohnmachten hatte / welche sie in grosse Lebens-Gefahr setzte / wenn ich ihr nicht bald das Kind gewendet / selbiges bey denen Füssen heraus gezogen und solcher massen geholffen hätte. Denn hierauf ließ das Geblüte nach / welches durch die zu zeitige Ablösung der Nach-Geburt / so zu erst heraus kommen war / verursachet worden. Ob nun schon dieses Kind sehr schwach und klein war/ wie die Abortus oder unzeitigen Geburten zu seyn pflegen / so lebte es doch noch 25. Stunden/ und die Wöchnerin befande sich darauf gar wol; wie ich denn derer viel weiß / denen ich in Blut-Stürtzungen auf diese Art geholffen habe; Denn das Geblüt lässet gleich nach / so bald als die Blut-Adern / (so durch die Ablösung oder Absonderung der Nach-Geburt von der Gebähr-Mutter eröffnen/ und das Geblüte so lange gar häuffig gehen lassen / als das Kind und die Affter-Bürde noch in der Gebähr-Mutter sind / und dieselbige aufgespannet halten /)

sich

sich durch die Zusammenziehung der Substanz der Gebähr-Mutter wieder schliessen / welches geschiehet so bald / als alles dasjenige / was in ihr gesiecket hat / durch die Entbindung heraus kömmt. Ohne welche geschwinde Hülffe man gar öffters viel Weiber mit ihren Kindern in Mutter Leibe umkommen siehet.

Die 56. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / deren Kind aus Versehen der Wehe-Mutter mit dem Köpfgen stecken blieb / und also sterben muste.

AM 1. April 1672. brachte ich einer Frauē ein todtes Kind / welches mit dem Köpffgen und Armen andertihalbe Stunden inne gestanden hatte. Es hatte aber zwar die Wehe-Mutter / so dieser Frau beystund / versucht es bey denen Füssen heraus zu ziehen / weil es mit dem Steußgen erst kam. Nachdem sie aber nicht gehörigen Fleiß anwandte / und damit nicht zurecht kommen künte / war sie Ursache an des Kindes Tode / welches in der Passage oder in dem Gebnrt-Wege mit dem Kinne war

stecken geblieben / aus Ursachen / weil sie ihm das Gesichte nicht herunterwerts gewendet hatte / wie sichs gebühret / nemlich sie hatte den Leib des Kindes nach und nach herumdrehen oder wenden sollen / indem sie es heraus zohe. Sobald ich dieses übele Lager des Kindes Köpffs gens gewahr ward / wandte ich es / wie sichs gebührte / indem ich nemlich einen Arm nach dem andern wieder hinein brachte / und mir dadurch Platz machte den Zeige-Finger meiner rechten Hand desto leichter in des Kindes Mund zu stecken. Mit diesem Finger ergriff ich den untern Kinne-Backen und wandte den Kopff nach und nach / mit der lincken Hand aber hielte ich den gantzen Leib des Kindes / und wandte selbigen zugleich nach eben derselbigen Seite / und auch so weit / als ich das Gesichte wandte. Worauf ich des Kindes Kopffs gar leicht aus dem Orte heraus zohe / allda er wegen seines bösen Lagers gestecket hatte.

Die 57. *Observation.*

Von einer Frauen / bey welcher die Nach-Geburt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / als es ihr mit einem Kinde von

vier

vier Monaten unrichtig gegangen war.

Den 2. April/ 1672. brachte ich einer Frauē eine Nach-Geburt / welche in ihrer Mutter war stecken geblieben/ nachdem sie mit Ende des vierdten Monats ein todt und gantz verdorret Kind gehabt hatte. Ihre Wehe-Frau hatte diese Affter-Bürde nicht können wegbringen / weil diese unreiffe Frucht oder Abortus, welche gantz welck war / keine weitere Mutter-Oeffnung / als nach seiner wenigen Grösse / gemacht hatte. Diese Oeffnung war nun nicht groß genug gegen die Grösse dieser Nach-Geburt / dannenhero sie in der Gebähr-Mutter zurücke blieb / wie es gar offtmals in dergleichen Unglücklich-gehen oder Abortiren zu geschehen pflegt.

Die 58. *Observation.*

Von einer Frauen / welche eine halbe Stunde nach ihrer Niederkunfft eine hefftige *Convulsion* bekam.

Den 3. April/ 1672. besuchte ich eine Frau von 30. Jahren / welche eine halbe Stunde darnach / als sie glücklich eingekom-

gekommen und von ihrer Wehe-Frauen erlediget war / eine hefftige Convulsion bekam / die eine gute viertel Stund anhielt. Hernach kam sie wieder zu Verstande / und befande sich gar wol / zu welchem Wolauf-seyn nicht wenig beytrug / daß ihre Reinigung nach der Niederkunfft wol und starck fortgieng / welches sie præservirte / daß ihr dieser Zufall nicht öfftérer begegnete / als wol ehemals in ihren vorigen sechs Wochen geschehen war / wie sie mir sagte / da sie mich um Rath fragte / wie sie doch dergleichen gefährlichen Zufalle ein andermal entgehen möchte. Wie man nun kein besser Mittel hat / als das Aderlassen / so gab ich ihr den Rath; wenn sie wieder schwanger würde / so solte sie zwölff bis vierzehen Tage vor der Niederkunfft am Arme aderlassen / und dieses solte sie noch einmal thun / so bald sie anfienge zu kreissen. Als sie diesem meinem guten Rath folgete / so ist sie alle folgende-mal / wenn sie eingekommen / vor dem Zufalle / der ihr die vorigen zweymal begegnet war / frey geblieben. Und dieses Unglück kam her von dem überaus erhitzten Geblüte bey denen hefftigen Wehen / welches in den Kopff gestiegen war / und die Convulsion erwecket hatte.

Die

Die 59. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche nach dem sechsten Monat eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

AM 21. April/ 1672. entband ich eine Frau/ so siebendehalb Monat schwanger war/und schon über die sechs Stunden eine Blut-Stürtzung hatte/ da viel geronnene Stücken von sie giengen/ und sie darüber offtmals in Ohnmachten fiel. Als ich zu ihr kam/ traff ich sie in solchen elendem Zustande an; allein ihr Gebähr-Mutter schickte sich noch nicht/ sich sattsam zu eröffnen/ daß sie damals hätte können einkommen/ darum ließ ich ihr gleich ein Lavament oder Clistier geben/ damit ich eine grosse Menge lange Zeit verhaltene Excrementen von ihr brächte/ welche den grossen Darme dergestalt anfülleten/ und so harte waren/ daß es schiene/ wenn man diese Frau anrührete/ als ob es ihres Kindes Gliedmassen wären/ welche sich in den Weg oder Passage gesencket hätten/ und dieser Weg wurde durch das Aufschwellen des Darms/ welcher gantz voll Koth war/ auch gehindert. Und dieses

stunde

stunde im Wege/ daß sich der Mutter-Schlund nicht so leichte erweitern oder eröffnen kunte/ als hernachmals angieng/ da die Frau vermittelst dieses Clistiers alle diesen Unflat los wurde. Aber nachdem wir noch zwey Stunden gewartet hatten/ in der Hoffnung/ es solte sich noch besserzur Niederkunfft oder Geburt schicken/und ich nachmals sahe/daß die Frau/wegen der grossen Blut-Stürtzung/ in grosse Gefahr kam/ so unterstund ich mich sie zur Geburt anzugreiffen/ ob sich schon die Gebähr-Mutter damals noch nicht weiter geöffnet hatte/ als daß ich kaum die Spitzen meiner drey Finger hinein bringen kunte/ mit welchen/ als ich sie zusammen zohe/ ich die Gebähr-Mutter allmählig öffnete und erweiterte/ daß meine gantze Hand Raum bekam/ mit welcher ich ihr einen jungen lebendigen Sohn brachte; nachdem ich denselbigen gewendet hatte/ daß ich ihn bey denen Füssen kunte kriegen. Zuvor aber muste ich des Kindes Kopff und Nach-Geburt/ welche sich erst zeigeten/ ein wenig zurücke stossen/ und auf die Seite bringen/ darauf ich die Nach-Geburt alsbald hergen ausbrachte/ nebst einer grossen Menge geronnenen Stücken Geblüte/ welche sich verhalten hatten. Diese glückliche Hülffe brachte dem Kinde/ welches gleich sterben wolte/ noch die Tauffe zuwege/ und erhielte der Mutter/ so sich darnach wol befand/ das Leben.

Die

Die 60. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher im vierdten Monate ihres Schwanger-gehens auf einmahl ein halb Kängen Wasser gieng / und dessen ungeachtet / ihr Kind bis zur rechten Zeit austrug / und mit denselbigen glücklich darnieder kam.

DEn 2. May / 1672. besuchte ich eine Frau / so ungefehr viertehalb Monate schwanger war; Von dieser war vier Tage zuvor auf einmal / wie sie mir sagte / im Schlaffe ein halb Kängen Wasser gesprungen / und sie empfande Schmertzen im Leibe / und ein grosses Drücken und schwere Last gegen die Schoos; Woraus man einen Abortum oder Unrichtig-Gehen besorgte / nachdem zumal den Tag drauf noch mehr Wasser mit ein wenig Geblüte von ihr gieng / wie man in dem Hemde ein quer Hand breit gemercket hatte / da ich doch / als ich zu ihr wartete / den innern Mutter-Mund oder Orificium Uteri internum gantz feste verschlossen und sehr klein befand; Weil nun

nicht

nicht so sehr diese letztere eben einen Abortum andeutete / als die obigen andern Zeichen / welche ordinair pflegen vorher zu gehen / so bekam ich Hoffnung / sie würde ihre Frucht erhalten / und ihre rechte Zeit ausgehen oder zu Ende bringen; Derowegen rieth ich / sie solte am Arme aderlassen / und zehen bis zwölff Tage fein ruhig im Bette bleiben. Als sie dieses that / und darauf einige Zeit Esels-Milch gebrauchte / so erhielt sie ihr Kind bis zur rechten Zeit / und brachte ich ihr den 6. Oct. einen jungen Sohn. Aus dieser Observation und Erfahrung / deren Ausgang vor Mutter und Kind glücklich war / erkennen wir / daß man niemals die Hoffnung (als ob man nemlich bey denen Weibern / da sich ein Anfang zu einem Unrichtig-gehen angiebt / die Frucht gantz und gar nicht erhalten könte /) nicht eher sincken lassen solle / es wäre denn / daß man durch die Eröffnung der Gebähr-Mutter gewiß erkennete / daß alles vergebens sey.

Die 61. *Observation.*

Von einer Frauen / welche einen so gartstigen Krebs-Schaden in der Gebähr-Mutter hatte / daß Würmer darinne wuchsen.

Den

Den 7. May/ 1672. besuchte ich eine Frau von 50. Jahren/ welche nachdem ihre gewöhnliche Monat-Zeit zwey gantzer Jahr gantz und gar weggeblieben/ eine Blut-Stürtzung bekommen/ so gantzer sieben Monate ohne Authören angehalten hatte. Darauf kriegte sie ein Krebs-Geschwär an der Gebähr-Mutter/ daraus täglich allerhand röthliche/ stinckende und zu Zeiten blutige Feuchtigkeiten giengen/ mit einer solchen Fäulung der Corruption, daß Würmer als Gersten-Körner dicke darinne wuchsen. Sechs Monate darnach starb sie/ wie ich ihrem Manne zuvor gesagt/ nachdem sie die gantze Zeit überviel ausgestanden und sehr elende gelegen hatte. Diese Arten von Blut-Stürtzungen/ welche denen Weibern/ so bey Jahren sind/ und ihre monatliche Reinigung schon lange zuvor verlohren haben/ kommen ordinair von einem heimlichen Geschwäre der Gebähr-Mutter her/ und sind niemals zu curiren/ sondern solche Weiber sterben alle zuletzt daran.

Die 62. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ da das Kind mit dem Köpff-

gen und vor heraus gefallener Nabel-Schnure ankame.

AM 12. May/ 1672. brachte ich einer Frauē ein sehr groß und starck Kind / welches natürlich/ nemlich mit dem Kopffe/ voran kam. Weil aber die Nabel-Schnure/ welche zugleich mitkam / unfehlbar des Kindes Tod verursachet hätte / ehe es die Natur hätte treiben können / und zwar so wol wegen Erkaltung der Nabel-Schnure / welche heraus gekommen war / als auch wegen der Compression oder der Quetschung derselbigen / welche des Kindes Kopffs in dem engen Wege verursachte / so wandte ich das Kind alsbald/und zohe es endlich bey denen Füssen lebendig heraus / welches sich auch nebenst der Mutter gar wol befand / und danckte mir nachmals diese Frau gar sehr / daß ich ihrem Kinde also das Leben erhalten hätte / welches es sonst ohne meine geleistete Hülffe in dieser Noth verliehren müssen.

Die 63. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter oder Achsel und der Nabel-Schnure kam.

Den

Den 21. May/ 1672. brachte ich einer Frauen ein gar ungemein groß Kind/ und zwar ein Söhngen/ welches mit der Achsel und der Nabel-Schnure ankam; Derowegen ich genöthiget wurde es zu wenden/ damit ich es desto besser bey denen Füssen herausziehen/ und ihm das Leben erhalten kunte/ welches es so wolwegen seines übeln Lagers/ welches zugleich der Mutter den Tod verursachen können/ als wegen Erkältung der Nabel-Schnure gantz gewiß verlohren hätte. Weil ich aber also verfuhr/ so brachte ich das Kind lebendig/ und zwar ohne einigen Schaden oder Ungesundheit der Mutter/ welche sich nach diesem wol befande.

Die 64. *Observation.*

Von einem neu-gebohrnen Kinde/ welches einer Mißgeburt ähnlich war/ oder von einem gebohrnen *Monstro.*

Ich sahe den 29. May/ 1672. ein klein todt Kind einer Frauen/ welche nur neulich in ihrem siebenden Monate darnieder/ oder in die Wochen gekommen war. Dieses

Kind war gantz monstros, indem es gantz ungestalte Arme und Füsse hatte; Der Kopff hatte keinen Hals / sondern stunde gleich auf der Brust / und hatte auf dem Kopffe an statt des Gehirns eine Art einer dicken Mützе oder Kappe / wie eine rothe und flache Geschwulst / welche einen Anhang wie einen Schwantz hatte / und den gantzen Rückgrad lang bis auf das Os sacrum und Schwantz-Bein herunter lieff. Uber dis hatte es auf der rechten Seite des Nabels eine grosse gelbe Geschwulst wie einen Bruch / darinnen viel Theile des Unter-Leibes lagen. Dieses Kind war schon zwey oder drey Tage vor der Mutter Niederkunfft in ihrem Leibe todt gewesen / wie ich an den äussersten dinnen Häutgen etlicher Glieder / allda selbiges sich separirte / abnehmen kunte. Und nachdem mir dieselbe Frau gestunde / daß sie im Anfange ihres Schwanger-gehens eine sehr hefftige Alteration oder Aergerniß gehabt hätte / so gläubte ich / daß diese hefftige Gemüths-Bewegung sattsame Ursache gewesen / die Glieder des Kinds aus seiner rechten Ordnung zu bringen; Und weil dieselbigen Glieder und Theile des Leibes im Anfange des Schwanger-gehens noch weich gewesen / so sind sie so übel formiret worden. Sonderlich aber hat das Gehirne / wegen seiner sehr grossen Zärtlichkeit / zu derselbigen Zeit eine sehr hefftige Erschütterung und Zerrüttung aller seiner Theile bekomen.

Die

Die 65. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine grosse Geschwulst an der Lippe der Schaam hatte/ so von einer anfangenden *Inflammation* oder Entzündung der Gebähr-Mutter entstunde/ welche auch die Ursache war/ daß sie den dritten Tag darauf/ als es ihr mit zweyen Kindern von vier Monaten unrichtig gegangen/ versturbe.

ICh kam zu einer Frauen den 2. Junii/ 1672. welche schon 14. Tage eine sehr grosse Geschwulst an beyden Lippen der Schaam/ (Vulvæ) wie auch derer dicken Beine und Schenckel hatte/ welches von einem grossen Flusse kam/ der sich in diese Theile und die Gebähr-Mutter gesetzet hatte/ und wenn man ihren Leib nur gar gelinde mit der Hand berührete/ empfunde sie an der Gebähr-Mutter einen grossen Schmertzen. Es war aber ihr Leib so sehr aufgelauffen und geschwollen/ daß man hätte gläuben sollen/ sie wäre schwan-

ger / wiewol sie ihre monatliche Reinigung gantz vierzehen Monate darnach / als sie mit ihrem zwölfften Kinde in Wochen gelegen / nicht gehabt hatte. Diese Verhaltung kunte man Schuld geben entweder ihrem krancken Zustande / darinne sie gewesen war / indem sie die ersten acht Monate ein Fieber gehabt hatte; oder man kan die Ursache geben / weil sie gleich bey Anfange ihrer Gesundheit / da sie zuvor etliche Monate kranck darnieder gelegen hatte / war schwanger geworden. Indem sie aber keine Bewegung des Kindes empfunden hatte / und ihre Brüste gantz schlaff waren / und man von unten nicht kunte zu ihr warten / damit man sich des Zustandes der Gebähr-Mutter hätte erkundigen können / welches die so sehr geschwollenen Lippen der Schaam verhinderten; so sagte ich ihr / ob ich sie schon nicht so genau wegen ihrer Schwängerung versichern könte / wie ich zwar vermuthete / daß ich ihr dennoch riethe / sie solte sich dennoch als eine schwangere Frau halten / und könte man ihr nichts desto weniger an beyden Lippen der Schaam / schräpffen / damit man hierdurch der grossen überflüßigen Feuchtigkeit / darvon sie so überaus sehr geschwollen war / daß man sich eines kalten Brandes besorgete / einen Abfluß verschaffen möchte. Als dieses von ihrem ordinair Chirurgo zwey Tage drauf ins Werck gesetzet worden / so gieng

durch diesen geschräpfften Ort etliche Tage nach einander eine sehr grosse Menge Wasser heraus/ wornach sich die geschwollenen Theile wieder setzten/ und etliche Tage drauf kriegte die Frau zwey Kinder von ohngefehr vier Monaten/ damit sie bishero/ wie ich zuvor gemuthmasset hatte/ schwanger gegangen war. Eines von diesen beyden Kindern war lebendig/ das andere aber gar in Mutter Leibe gestorben/ und ist vermuthlich gewesen/ daß die Gebähr-Mutter von der Corruption und Fäulung angesteckt worden/ und eine Inflammation oder Entzündung bekommen/ welche hernachmals weiter in diese äusserlichen Theile fort gelauffen/ daselbst den kalten Brand verursachete/ daß die Frau den dritten Tag drauf sterben müssen/ wie ich ihr den Tag zuvor/ da ich sie noch besuchte/ vorher gesagt hatte. Dieses geschiehet fast täglich/ wenn diese Arten Geschwulsten/ welche äusserlich an diesen Theilen erscheinen/ eine Entzündung haben/ oder wie die Rose aussehen/ und von einer Inflammation derer inerlichen Theile entstehen. Wenn es aber nur bloß eine kalte Geschwulst oder œdemateus ist/ wie es gar offtmals bey denen Weibern/ sonderlich gegen die letzten Monate ihres Schwanger-gehens zu geschehen pflegt/ so ist sie nicht allezeit so gefährlich.

Die 66. Observation.

Von einer Frauen / welche mit dem sechsten Monate ein todt Kind bekam / weil man ihr so gar offte Ader gelassen hatte.

DEn 18. Junii / 1672. besuchte ich eine junge Frau von zwantzig Jahren / und sehr zarter Constitution, welche mit ihrem ersten Kinde 6. bis 7. Monate schwanger war / und schon vierzehen Tage hatte das Bette hüten müssen / weil sie in denen Nieren und im Leibe so grosse Schmertzen empfunde / welche ihr nachmals einige Fieberhaffte Anfälle verursacheten / welche die letzten Tage allezeit mit ein Schauer komen. Derowegen auch ihre Medici, so sie ordinair besuchten / ihr in acht Tagen sechs mal Ader gelassen hatten / jedoch wider meinen Willen und Meinung / als welche nur dahin gieng / daß man dieses Mittel nur mäßig gebrauchen / und ihr nur zweymal aderlassen solte / welches ich schon genug zu seyn schätzte / sie so viel / als möglich / vor einem Abortu zu præserviren / welcher aber nach so vielfältigen Aderlassen nach meiner Prophecey-ung erfolgete / und war das Kind schon zwey

Tage

Tage zuvor/ als sie das Fieber mit einẽ Schauer angekommen/ in Mutter Leibe todt gewesen. Daß also dieses Hülffs-Mittel/ welches ihr hätte können dienlich und heilsam seyn/ wofern es nach meiner Erinnerung wäre mäßig gebraucht worden/ gar viel beygetragen hat/ diesen Zufall/ den man vielmehr hindern sollen/ zu verursachen/ indem nach man meiner Meinung gar zu öffters adergelassen hätte. Diese meine Meinung zu widerlegen/ wird gar nicht nöthig seyn allhier anzuführen/ daß man Weiber habe/ denen man bey gewissen Kranckheiten Zeit währenden Schwanger-gehens zwölff bis fünffzehen und mehrmalen zur Ader gelassen/ welche aber dennoch glücklich und zu rechter Zeit darnieder gekommen; Denn ich würde alsdenn antworten/ daß man auch gar öffters gesehen/ daß zwey oder drey Aderlässe/ welche nicht zu rechter Zeit vorgenommen worden/ einen Abortum oder Unrichtig-gehen verursachet haben.

Die 67. *Observation.*

Von einer Frauen/ so fünff Monate schwanger war/ und einen Mutter-Vorfall als eine Faust groß hatte.

DEn 19. Junii / 1672. besuchte ich eine Frau / so ungefähr 5. Monate schwanger war / und deren Gebähr-Mutter als eine Faust groß heraus- oder vorgefallen war / welcher Ursachen sie den Urin nicht wol lassen kunte / indem der Blasen-Schlund sehr gedrücket wurde Dieser Mutter-Vorfall begegnete ihr solcher Gestalt allezeit / so bald sie anfieng schwanger zu werden / und gieng nicht eher wieder hinein / als wenn sie gelegen war / oder das Kind gebohren hatte. Ihr innerlicher Mutter-Schlund oder Orificium internum war sehr dicke und lang / aber von einer gantz gleichen Substanz weich und gefüge / und nicht harte / wie es bisweilen bey unrechten Schwanger-gehen erscheinet; an dem äusserlichen Theile war er ziemlich offen / daß ich auch fast den halben Finger in die Länge gar leichtlich hinein bringen kunte / eher ich zu dem innern Theile dieses Orificii gelangen kunte / welches gantz feste geschlossen war. Nachdem ich dieser Frauen die Gebähr-Mutter / welche also vorgefallen war / gehoben oder wieder zurechte gebracht hatte / steckte ich ihr einen Pessarium oder ein Mutter-Zapffen ein / damit ich die Gebähr-Mutter in ihrem natürlichen Lager erhalten möchte / und unterrichtete sie / wie sie sich die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens über verhal-

ten

ten solte; Nemlich / sie solte / so viel es möglich wäre / ruhig bleiben / sich nicht einschnüren / und sich vor allen demjenigen hüten / so ihr etwa Gewalt thun könte; Ferner solte sie den Pessarium, so ich ihr applicirete / nicht eher heraus ziehen / als gegen die letzten Monate des Schwangergehens. Als sie nun diesem allen genau nachlebete / trug sie ihr Kind bis zum rechten Termin, und kam glücklich darnieder. Auch steckte sie acht Tage darnach / wie ich ihr gerathen hatte / den Pessarium wieder zu sich / und darmit verwehrete sie / daß der Vorfall nicht wieder kam.

Die 68. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / weil die Affter-Bürde zu zeitig los gegangen war / und vor dem Kinde kam.

Am 22. Junii / 1672. half ich einer Frauē / von welcher drey Monate nach einander continuirlich das Geblüte gegangen war / aber doch nicht so gar überflüßig und mit solchen Stücken / da sie angefangen zu kreissen / indem nach ihrer Rechnung ihre Zeit bis auf wenige Tage um war. Als ich nun sahe /

daß

daß ein Stücke Nach-Geburt vorlage/ und das Wasser noch nicht gesprungen war / so zerriß ich alsbald die Häutgen; darauf wante ich das Kind und zohe es bey denen Füssen heraus. Indem ich dieses that/ befande ich / daß sich die Nabel-schnure um die Schenckel und 2. mal um den Hals geschlungen hatte; Daraus ich schliessen kunte / daß diese Verschlingung der Nabel-Schnure die rechte Ursache dieser Blut-Stürtzung wäre / welche sich bey dieser Frau ohngefehr um den achten Monat ihres Schwangergehens angefangen hatte / und zwar zu der Zeit/ da sich das Kind wendete / wie es in denen letzten Monaten zu geschehen pfleget. Denn nachdem die Nabel-Schnure so sehr um des Kindes Glieder verwickelt gewesen/ so ist sie zu kurtz geworden / und hat derowegen immer an der Affter-Bürde gezogen / bis sie endlich von der Gebähr-Mutter los gegangen / und dergleichen Blut-Stürtzung erwecket hatte. Dieses Kind / so ein starckes Mädgen war / brachte ich lebendig / und durch diese Hülffe / so ich der Mutter leistete / befande sie sich wol / und wurde also aus der Todes-Noth / darinnen sie wegen Abgang des vielen Geblütes steckte / errettet.

Die

Die 69. *Observation.*

Von einer Frauen / welche von einer blossen falschen Geburt oder Monden-Kinde eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

Gleichfals besuchte ich eben denselben Tag den 22. Junii / 1672. eine Frau / welche sich in die viertehalben Monate schwanger schätzte / und eine sehr grosse Blut-Stürtzung mit öfteren Ohnmachten bekam / darbey viel Stücken geronnen Geblüte durch die Gebähr-Mutter von ihr giengen / welches / ihrer Meinung nach / von einer Verletzung herrührete / indem sie sich zwey Tage zuvor sehr bemühet hatte. Als ich zu ihr wartete / fande ich ihr Gebähr-Mutter so weit offen / daß ich mit zwey Fingern kunte hinein kommen / welcher Oeffnung gegenüber ich dasjenige fühlete / was darinnen enthalten war. Darauf sagte ich zu der Frauen und ihrem Manne / so zugegen war / wie daß dieses Bluten nicht eher würde aufhören / bis die Gebähr-Mutter von allem entlediget wäre / was darinnen stecke. Sie aber kunten sich damals zu nichts resolviren / derowegen gieng ich darvon und that ihr die nothwendige Hülffe

nicht;

nicht; Jedennoch erinnerte ich sie / wie daß sie in grosser Gefahr wäre. Nachdem aber das Geblüte und Ohnmachten in einem Stücke nach einander anhielten / so kam der Mann drey Stunden darauf zu mir / und bat mich inständig / ich solte doch fein bald wieder zu ihr kommen. So bald ich da anlangete / brachte ich seiner Frauen ein Monden-Kalb / in Grösse eines kleinen Hüner-Eyes / darinnen etliche weisse Materien waren wie Eyer-weiß. Hierauf höret alsbald der Blutfluß auf / und diese Frau mit der es fast bis auf die Neige kommen war / befunde sich darnach wol / und wurde solcher Gestalt in ihrer grossen Angst / welche sie sich wegen einer Verletzung machte oder einbildete / gäntzlich getröstet / als ich ihr zuverstehen gab / daß ihre Frucht nicht ein recht Kind / sondern ein Monden-Gewächse gewesen wäre / und hätte sich die Natur gantz gewiß bemühet / es von ihr selbst fort zu treiben / wie sie denn allemal gewohnt ist in dergleichen falschen Geburt / entweder gleich um diese Zeit / oder ein wenig länger darnach / als ihr dieser Zufall begegnet war. Und würde dieses dennoch in kurtzem drauf unfehlbar gekommen seyn / wenn sie sich nicht so sehr bemühet hätte / als sie gethan. Denn diese Bemühung hätte unmöglich verursachen können / daß ein Kind von viertehalben Monaten / hätte in drey Tagen verschwinden / und in ein

schlecht

schlecht Monden / Kind verwandelt werden können.

Die 70. *Observation.*

Von einer Frauen / so in die neun Jahr die Wassersucht gehabt / und dessen ungeachtet / unter dieser Zeit vier Kinder geboh-ren hatte / mit welchen sie gar glücklich darnieder kommen war.

AM 30. Junii / 1672. brachte ich eines mei-ner Cammeraden Frauen ein munter junges Söhngen / ob sie schon neun Jahr an der Wassersucht / welche sie einmal in ihren sechs Wochen bekommen / laboriret hatte. Im Anfange ihrer Kranckheit ist sie etliche Mo-nate auf Rath etlicher Medicorum mit aller-hand Medicamenten tractiret worden / wor-von sie aber keine Linderung noch Hülffe em-pfunden; Darauf merckte sie endlich / daß sie sich wider ihr Vermuthen schwanger befünde / ungeachtet ihr Leib von der Wassersucht sehr angelauffen war; Welcher auch nachmals nach ihrer Niederkunfft / da er sich / wie man hoffte / setzen oder kleiner werden sollen / noch dicker

ward.

ward. Ja was noch mehr zu verwundern / so hatte sie über dieses letztere Kind / so ich ihr brachte / schon zuvor bey dieser Kranckheit drey andere Kinder gehabt / unter welchen das eine ein Mädgen war / welches in ihrem sechstehalben Jahre so starck und groß war / daß man sie vor sieben Jahr und drüber ansahe. Als ich ihr dis letzte Kind gebracht hatte / schiene ihr Leib nicht sehrer abzunehmen / als wenn etwa ein Hünner-Ey wäre heraus genommen worden; und blieb eine solche Grösse und Dicke / daß ich gläubte / sie habe mehr als dreyßig Kannen Wasser im Leibe gehabt; Welches ihr auch endlich den Tod verursachete / nachdem sie drey Wochen zuvor einen unglücklichen Fall that / und in dem Hause / da sie sich aufhielt / eine sehr hohe Treppe herunter stürtzete / welches wegen ihres überaus grossen und schweren Bauches eine hefftige Erschütterung des gantzen Leibes verursachete / und solcher Gestalt die Annäherung des Endes ihrer Tage beförderte. Es ist nun zwar gar nichts ungemeines / daß man eine wassersüchtige Frau siehet / weil es eine Sache ist / so täglich vorkommt; aber das ist was rares / daß eine Frau / die so lange Zeit / nemlich gantzer neun Jahr / und so hefftig geschwollen ist / und dennoch dieser Kranckheit ungeachtet mit vier lebendigen Kindern zur rechter Geburts-Zeit glücklich darnieder kömt / von denen die zwey letzten sich noch

bey

bey vollkommener Gesundheit befinden. In der 249sten *Observation* habe ich eine Historie von einer andern Frauen erzehlet / so eben so merckwürdig ist als diese.

Die 71. *Observation.*

Von einer Frauen / so drittehalben Monat schwanger war / da sie an denen Frantzosen *curiret* wurde / und nachmals glücklich und zu rechter Zeit darnieder kam.

DEn 4. Julii / 1672. besuchte ich eine Frau von 22. Jahren / welche nur vor fünff Monaten geheyrathet hatte / und drittehalben Monat schwanger gieng. Diese hatte ihr Mann / der kurtz zuvor die Frantzosen bekommen / mit eben dieser Kranckheit angestecket / wie man an einer Menge garstiger Blasen und Geschwäre an denen äusserlichen Lippen der Schaam abnehmen kunte; Derowegen gab ich ihrem Chirurgo, welcher mich zu ihr geführet hatte / den Rath / er solte / ungeachtet sie schwanger wäre / sie an dieser Kranckheit in die Cur nehmen / jedennoch darbey sehr behutsam gehen. Welches er auch mit gutem Succes that / indem

er sie einen gantzen Monat gar gelinde salivirer ließ; und sich darbey / nach meinem gegebenen Rathe / alles sonst gebräuchlichen Badens enthielte / welches bey dieser Frauen gar leichtlich einen Abortum hätte verursachen können. Durch diese Cur wurd die Frau von ihrer angesteckten Kranckheit vollkommen gesund / und gebahr zu rechter Zeit ein frisch und gesundes Kind / welches zugleich durch diese Cur von der bösen ansteckenden Kranckheit præserviret worden war / sonst aber ohne diese Hülffe entweder in Mutter Leibe / oder kurtz nach der Geburt daran hätte sterben müssen / wie denen jenigen zu begegnen pfleget / welche mit dieser schädlichen Kranckheit angestecket sind / wenn sie auf die Welt kommen.

Die 72. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sechs Tage zuvor / eher sie nieder kam / ein anhaltendes Fieber mit öfftern *Paroxysmis* oder Verdoppelungen hatte / und den dritten Tag in Wochen starb.

Am

DEn 22. Julii/ 1672. kam ich zu einer Frau/ welche im neunten Monate schwanger war/ und schon sechs Tage ein anhaltendes hitziges Fieber mit heftigen Paroxysmis und grossen Schmertzen im Leibe hatte; inmittelst schickte sich doch nichts zur Geburt/ wie mich der Chirurgus, der sie ordinair im Kreissen bedienete/ und damals zugegen war/ berichtete. Als aber kurtz darauf/ als ich zu ihr kam/ etwas Gewässer von ihr sprang/ und die Gebähr-Mutter sich in etwas öffnete/ daß man gar leichte mit einem Finger hinein kunte/ und sie auch etwas Wehen empfunde/ welche zwar Anfangs etwas schwach waren/ nachmals aber besser herunter trieben/ so versicherte ich diese krancke Frau und den Chirurgum, daß sie noch selbigen Tag würde darnieder kommen/ wie auch geschahe. Darüber schienen sie nun sehr erfreuet zu seyn/ indem sie die vergebene Hoffnung hatten/ es würde die Niederkunfft dieser krancken Frauen gar viel zu ihrer Gesundheit beytragen: Ich aber sagte ihnen gleich/ daß ich mit ihnen nicht einerley Meinung wäre; Denn die Natur/ welche mit einer so tödtlichen Kranckheit/ wie dieser Frauen ihre war/ so viel zu thun gehabt/ und fast untergelegen/ hatte nachmals die Kräffte nicht die Wochen-Reinigung oder Lochia fort zu treiben. Weil aber diese zurücke

bliebe / so vermehrete sie die Kranckheit / wie ich zuvor gesagt hatte / und verursachete / daß sie den dritten Tag drauf starb / als sie solcher Gestalt mit einem Kinde / welches auch nur wenige Tage lebete / nieder gekommen war.

Die 73. Observation.

Von der Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit einem Fusse und der vorgefallenen Nabel-Schnure gebohren oder angekommen war.

DEn 8. Augusti / 1672. brachte ich einer Frauen ein starck todtes Kind / welches einen Fuß neben der Nabel-Schnure schon 2. Stunden ausserhalb der Gebähr-Mutter gehabt hatte / als ich zu der Frau zu Hülffe geruffen wurde. So bald als ich nur bey ihr anlangete und sahe / daß dieser herausgefallene Fuß nicht geschwollen war / (wie es hätte seyn sollen / wenn das Kind wäre lebendig gewesen) ingleichen / daß man an der Nabel-Schnure keinen Puls fühlete / und dieselbige so eine ziemliche Zeit gantz kalt gewesen war / so judicirte ich gar recht / daß das Kind würde todt seyn. Als ich aber den gantzen Cörper dieses Kindes

bey

bey denen Füssen heraus zohe/ so blieb sein Kopff/ welcher sehr groß war/ eine Zeit lang in dem Geburts-Wege stecken/ und lag etwas nach der Seite/ welches seine Herausziehung ein wenig hinderte/ ob ich schon den Leib recht herunterwerts/ wie es sich gebühret/ gewendet hatte/ Dieses aber geschahe/ weil der Hals an einem todten Kinde nicht die Firmität und Steiffigkeit hat/ so läst er den Kopff nicht so gar genau in diejenige Gestalt des Leibes bringen/ als wenn das Kind lebendig ist; Denn alsdenn verursachet die Steiffigkeit des Halses/ daß sich der Kopff allezeit mit wendet/ wie man den Leib äusserlich drehet. Als ich aber innewarb/ daß das schlimme und schiefe Lager des Kopffs des Kindes/ welcher also stecken blieben/ die eintzige Hindernüß war/ daß ich ihn nicht kunte herausziehen/ so brachte ich es vermittelst meines Fingers/ welchen ich dem Kinde ins Maul steckte/ bald in die gehörige Figur/ nemlich/ das Gesichte recht unterwerts/ damit ich das Kind aus dem Wege kunte frey machen oder ausheben/ und zohe darauf ohne eintzigen Schaden der Mutter oder Frauen/ welche sich auch nachgehends wol befand/ den gantzen Kopff des Kindes gar leichtlich heraus.

Die 74. Observation.

Von der Niederkunft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Wasser sechs Tage zuvor gesprungen war.

AN 16. Augusti/ 1672. besuchte ich eine Frau/ von welcher das Wasser schon vor sechs Tagen weggesprungen war/ ohne daß sie eine rechte Eröffnung der Gebähr-Mutter gehabt hatte/ ausgenommen daß dieselbige vor zwölff Stunden hatte angefangen sich zu eröffnen; und ob schon der Kopff des Kindes/ welcher natürlich kam/ und gar recht inne stande/ noch nicht durch den engen Weg des Schwantz-Beingens/ und also noch nicht gar weit kommen ware/ so hatte er dennoch in seinem obersten Theile eine sehr grosse Geschwulst/ welche alleine von der Ausdehnung derer Integumentorum oder der Schwarte herrührete; Die Wehe-Mutter aber/ welche der Frauen Hülffe leistete/ schloß hieraus: das Kind käme mit dem Steußgen voran: und dieser falschen Einbildung wegen war ich zu Hülffe gerufften worden Ich erkennete aber alsbald/ da ich mit meinem Finger an die Geschwulst kam/

kam / daß dieses das Köpffgen wäre. Es war aber nicht mehr als dieses wenige Theil des Köpffgens / welches so lange Zeit hatte inne gestanden / also aufgedohnet ; die andern Theile aber / welche nicht also waren gequetschet worden / waren in ihrem natürlichen Zustande. Dieser Ursachen wegen wolte ich nicht versuchen / das Kind heraus zu ziehen / in Hoffnung / weil die Mutter noch so viel Vermögen hatte natürlicher Weise und von sich selbst darnieder zu kommen. Dannenhero schrieb ich der Hebamme nur vor / was sich zu thun gebührete der Natur zu helffen / damit sie ihre Würckung verrichten könte / und ließ sie also bey guter Hoffnung / welche ich ihr auch nicht vergebens gab ; massen diese Frau fünff Stunden drauf / wie ich vorher sagte / niederkam. Das Kind aber war todt / weil die Mutter / nachdem das Wasser schon vor so langer Zeit gesprungen war / so langwüriges und schweres Kreissen ausstehen müssen.

Die 75. *Observation.*

Von einer grossen Blut-Stürtzung einer Frauen / so von der zurückgebliebenen Nach-Geburt eines kleinen Kindes von zwey Monaten / mit welchem

es ihr unrichtig gegangen/ entstanden war.

DEn 19. Augusti / 1672. entband ich eine Frau / so eine sehr grosse Blut-Stürtzung hatte / welche von der Verhaltung der Nachgeburt eines kleinen Kindes von zwey Monaten / eines Fingers groß / womit es ihr zwey Tage zuvor unrichtig gegangen war / verursachet geworden. Dieses Kindgen bewegte sich gantz erkäntlich eine viertel Stunde lang / wurde auch von einem Priester / welcher zu guten Glücke sich in der Frauen Losamente befande/ getaufft. Als man aber dieses Kindgen/ an dem man noch einige Bewegung sahe/ auf einem Tische allein gelassen/ indem die gegenwärtigen Weiber der Mutter/ welche in Ohnmacht gefallen war / zu Hülffe lieffen / war dasselbige von einer Katze / welche unvermuthet hinein gekommen / nebst etlichen Stückgen geronnenen Geblütes / welche die Weiber fälschlich vor die Nach-Geburt dieses kleinen Kindgens gehalten hatten / gantz und gar / oder mit Haut und Haar / wie man zu reden pflegt / gefressen und verschlungen worden. Dannenhero auch die Wehe-Mutter dieser Frauen/ (welche auch erst nach diesem war darzu gekommen/) als sie den innern Mutter-Mund feste verschlossen antraff/ damit sie genau judiciren wolte / gleichfals wie

die andern Weiber gläubete; daß / wofern nichts fremdes wäre zurücke geblieben. Diese Stücken Geblüte / welche die Katze mit dem Kinde verschlungen hätte / die Nach-Geburt seyn könten. Da doch die Affter-Bürde gantz und gar in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / und dieser Frauen eine so grosse Blut-Stürtzung verursachete / daß sie daran gestorben wäre / wann ich sie nicht weggebracht hätte.

Die 76. *Observation.*

Von einer Frauen / welche nach einer sehr schweren Niederkunfft mit ihrem ersten Kinde in die vier Jahre den Urin nicht halten kunte / sondern ihr wider ihren Willen entgieng.

Den 2. Septembr. 1672. besuchte ich eine Frau / welcher ein sehr berühmter Chirurgus vor vier Jahren mit ihrem ersten Kinde im Kreissen geholffen hatte: Es hatte aber dieses Kind lange Zeit / und zwar etliche Tage inne gestanden / und war endlich also daselbst gestorben; Dannenhero es die Frau in grosse Lebens-Gefahr setzte / wenn man zumal

noch länger verziehen wollen / sie daraus zu er-
lösen / welches durch Herausziehung des todten
Kindes aus Mutter Leibe geschehen muste / wie
auch dieser Chirurgus vermittelst derer Instru-
mente gethan hatte. Es vermeinte aber diese
Frau / sie wäre von denen Instrumenten ver-
letzet worden / weilen sie nach derselbigen Zeit
ihren Urin nicht halten können / sondern dersel-
be unvermerckt und wieder ihren Willen von
ihr weggieng / indem nach ihrer Meinung durch
die gewaltsame Operation die Blase wäre zer-
rissen worden / auch wär sie sint derselben Zeit nit
wieder schwanger gewesen; vor jetzo aber hätte
sie einen Argwohn / daß sie es wieder wäre / in-
dem sie schon fünff Monate ihre Reinigung nicht
hätte / und ihr Leib ziemlich starck würde Als
ich aber ihren Leib examinirte / befand ich sie
nicht schwanger; Denn / ob schon ihr Leib harte
und ausgespannt war / so war es doch nur von
einer Geschwulst des Mesenterii, oder des Ge-
krőses und der Mitz / in welcher Gegend sie über
acht Tage einen sehr grossen Schmertzen nebst
einem Fieber empfunde. Uber dis war in dem
Unter-Leibe etwas Wasser oder Materie. Da
ich nun von unten zu ihr wartete oder sie befüh-
lete / fand ich einen Finger lang hinter dem äus-
sersten Mutter-Eingange eine sehr harte Cica-
tricem oder Narbe / welche rund war und eine
Art / als das innere Mund-Loch der Gebähr-

Mutter / aus welcher ein rund und länglicht Stücke Fleisch / als eine Nuß groß / hervor ragte / welches ich vor ein Stückgen der zusammen geschrumpffenen Blase hielte. Allein / weil ich nicht mehr zu der Frau warten durffte / wegen des grossen Schmertzens / den sie darvon empfunden / kunte ich von dem Zustand des innern Mutter-Mundlochs / welches noch tieffer drine lag / nicht so genau urtheilen. Nachdem ich nun die Frau in diesem elenden Zustande antraff / so redete ich ihr nicht allein diejenige Meinung aus / daß sie schwanger wäre / sondern ich benahme ihr auch eine andere Einbildung / welche sie bisher bey sich geheget hatte / als ob der Chirurgus / der sie damals bedienet / durch seine Instrumenta verletzet hätte; und gab ihr zu verstehen / daß der stetige Urin-Fluß / so auch wider ihren Willen geschahe / und denn sie sint der Zeit gehabt hätte / gar nicht darvon käme / daß ihre Blase von denen Instrumenten / damit der Chirurgus ihr Kind heraus gezogen hätte / wäre verletzt worden; sondern die Verderbung käme von einem heissen Brande oder Gangræna her / den sie an diesem Theile bekommen / indem des Kindes Kopff so lange inne gestanden / und denselben Theile zerquetschet hätte; und sonderlich hatte sich der Blasen-Hals gantz und gar durch eine Suppuration separiret. Diese Frau sturb drey Wochen drauf / als ich sie in

diesem

diesem elenden Zustande angetroffen/ und ihrem Manne meine Meinung davon entdecket hatte. Nach Eröffnung ihres Leibes befunde man/ daß ihr Bauch von nichts anders geschwollen und aufgelauffen war/ als von einem Geschwüre des gantzen Mesenterii, welches nach der Verhaltung und Zurückbleibung ihrer Monats-Zeit entstanden war.

Die 77. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ so von der gäntzlichen Ablösung der Nach-Geburt entstanden war.

AM 10. Septembr. 1672. halff ich einer Frauen/ welche in einer grossen Mattigkeit lag/ indem sie eine sehr hefftige Blut-Stürtzung hatte/ so von der gäntzlichen Ablösung oder Absonderung der Nach-Geburt erfolgete. Ihr Kind kam zwar zu rechter Zeit/ jedoch mit der Seite des Köpffgens und der Nabel-Schnure voran. Weil aber diese letztere gantz schlaff oder welck/ kalt und ohne eintzigen Puls war/ so erkante ich daraus gantz gewiß/ daß dieses Kind todt war. Als ich derowegen

sahe/

sahe/ daß diese Frau/ welche keine kräfftige Wehen mehr hatte/ wegen einer so grossen Blut-Stürtzung in grosser Lebens-Gefahr war/ so wolte ich ihre Niederkunfft nicht der Natur allein/ welche schon zu schwach war/ überlassen/ wie ein anderer Chirurgus vor mir gethan hatte/ sondern auf eine andere Art helffen. Dieses nun ins Werck zu richten/ brachte ich des Kindes Kopff/ welcher auf der Seite kam/ etwas zurücke/ und wendete es bey denen Füssen/ damit ich es künte heraus ziehen/ wie auch gleich darnach geschahe; Da denn die Affter-Bürde/ welche gantz los war/ von sich selbst mit heraus kam. Dieses Kind/ welches allem Ansehen nach nur vor wenig Stunden gestorben war/ hatte in dem gantzen rechten Seiten-Blatte oben eine ziemlich tieffe Grube/ wie die Gruben in zinnernen Krügen/ da doch dieses Bein an diesem Orte sehr starck ist; Welches einen auf die Gedancken bringen kunte/ daß dieses Vitium conformationis, oder dieser Schaden durch die Länge der Zeit/ nach und nach durch das continuirliche Drücken auf das Fuß- und Schaam-Bein entstanden sey. Ein gewisser Medicus, so diese Frau einen Tag nach ihrer Niederkunfft besuchet hatte/ indem sie über einen Schmertzen in der rechte Seite/ den sie schon drey Monate gehabt hatte/ klagte/ verordnete ihr am Arme Ader zu lassen; welches

ich

ich aber widerrieth / weil sie ohne dem vor ihrer Niederkunfft so viel Geblüte verlohren; Ich bat aber dabey / ihr Mann solte dem Medico meine Ursache wissen lassen / warum ich mit ihm nicht einerley Meinung wäre. Als aber dieser denselben Abend die Frau wieder besuchte / fand er sie in einer so grossen Mattigkeit / daß er gläubte / sie würde sterben / gieng auch plötzlich darvon / und sagte / sie würde es nicht lang mehr machen / weil man ihr nicht zur Ader gelassen hätte / und verließ sie solcher Gestalt. Weil nun der gute Mann dieses gar leichtlich gläubete / und seine Frau nicht ohne Hülffe lassen wolte / ließ er alsbald einen andern Medicum hohlen / welcher gleich anfieng / es hätte der erste Medicus nicht Raison am Arme Ader zu lassen / sondern am Fusse müste es geschehen. Welches er auch augenblicklich verrichten ließ / so bald sie sich von der Ohnmacht / welche zwey Stunden währete / wieder erhohlet hatte. Den andern Morgen nun / als ich sie besuchte und hörete / was vorgegangen wäre / so sagte ich gleich frey heraus; wenn diese Frau sterben würde / so wäre diese Aderlässe / welche so wol ohne Raison, als ohne Nothwendigkeit bey einer Person / so fast alles Geblüte verlohren hatte / vorgenommen worden / gantz gewiß die Ursache ihres Todes; und wofern die krancke Frau solte noch so glücklich seyn / daß sie darvon

kämet

käme/ so entgienge sie einem doppelten Unglücke/ und würde viel länger Zeit vonnöthen haben/ wieder zu ihrer Gesundheit zu gelangen/ als sonst/ wenn sie nicht zur Ader gelassen hätte. Aus diesen Ursachen danckte man diesen andern Medicum ab/ und das Prognosticum des ersten Medici befunde sich auch falsch. Diese Frau aber bekam ihre vollkommene Gesundheit durch die Hülffe wieder/ so ich ihr im Kreissen erzeigete/ und wolte nach diesem weder sie noch ihr Mann eines andern Rathe als dem meinigen folgen.

Die 78. *Observation.*

Von einer glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche an einem hefftigen Schmertzen der Leber keine Linderung empfunde/ als wenn sie vom *Laudano* etwas gebrauchte.

DEn 23. Septembr. 1672. besuchte ich eine Frau/ welche neuntehalben Monat schwanger war/ und nachdem sie etliche Tage einen Eckel und Säure im Magen gefühlet hatte/ auf einmal von einem hefftigen Schmer-

Schmertzen um die Gegend der rechten Niere und der Leber überfallen wurde / welcher hernach weiter vorwerts zog / und ihr zwey Tage nach einander continuirlichen Schmertzen im Leibe verursachete. Dieser Ursache wegen hatte man ihr viermal am Arme zur Ader gelassen / und viel Clistire gegeben / worvon sie aber gar keine Linderung empfunde / welches uns Anlaß gab ihr eine Dosten von Laudano zu geben / welches auch einen sehr guten Effect that / indem sie die gantze Nacht drauf schlieff / und die Schmertzen nachliessen / auch die abgezehrten Kräffte dieser krancken Frauen sich wieder erhohleten / als sie eine grosse Menge Materie / so zu diesen grossen Schmertzen viel beygetragen / durch den Stuhl-Gang evacuiret hatte. Es kam aber dieser Schmertz wahrscheinlich her von einer Ergiessung der Galle aus der Gallen-Blase in das Intestinum duodenum, oder Zwölff-finger-Darm. Diese Galle hatte keinen freyen Ausgang können haben / weil die Materie alle zurücke blieb / denn diese war in denen ersten Därmern / und kunte durch die Clistire nicht abgeführet werden. Nach diesem kam diese Frau zwey bis drey Tage gar in gute Ruhe / und ich brachte ihr den 29. desselbigen Monats gar glücklich ein frisch und gesundes Söhngen.

Die

Die 79. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ so sieben Monate schwanger war/ und deren Kind mit denen Füssen voran kam/ nachdem die Mutter/ da sie auf einem Küst- oder Fracht-Wagen gefahren/ Schaden genommen hatte.

Am 2. Octobr. 1672. brachte ich einer jungen Frauen im siebenden Monate ihr erstes Kind/ nachdem sie den Tag zuvor auf einem grossen Wagen nach Versailles gefahren/ und Schaden genommen hatte. Als ich der Frauen zu Hülffe beruffen wurde/ so befand ich/ daß die Wehe-Mutter versuchet hatte/ dieses Kind bey denen Füssen/ mit welchen es voran gekommen war/ heraus zu bringen/ auch den gantzen Leib schon haussen hatte; der Kopff aber war stecken geblieben/ und kunte ihn nicht heraus ziehen. So bald als ich aber kam/ brachte ichs zu Ende/ indem ich erstlich das Kinne aus dem Wege los machte/ und zwar mit Hülffe meines Fingers/ welchen ich in des Kindes

Mund steckte; Und als ich dasselbige heraus zohe/ so schlug ihm noch das Hertze. Nachdem ich der Frauen solcher Gestalt geholffen hatte/ sagte sie zu mir/ daß/ so bald als sie die ersten Wehen empfunden/ sie einen grossen Trost und die allgemeine Hoffnung gehabt hätte; weil sie nemlich mit dem Kinde sieben Monat schwanger wäre/ so würde es können leben bleiben. Allein ihre eigene Erfahrung erwieß ihr/ daß sie diese Meinung betrogen hatte/ denn ihr Kind war so klein/ wie denn alle Kinder von diesem wenigen Alter sind/ daß es nicht leben können/ wenn gleich die Mutter ohne eintzigen Zufall in dieser Zeit/ nemlich den siebenden Monate/ darnieder wäre gekommen. Dergleichen Niederkunfften oder Geburten/ die so gar zeitig kommen/ solte man vielmehr einen Abortum nennen/ als rechte Geburten/ wie man sie unrecht zu nennen pflegt.

Die 80. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Nabel-Schnure mit dem Köpffgen zugleich ankam.

AM 16. Oct. 1672. stunde ich einer Frau im Kreissen bey / da ich das Kind gantz umwenden muste / damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen kunte / ungeachtet es natürlich mit dem Köpffgen ankame. Denn es hatte diese Frau gar keine Wehen / so eine Oeffnung machen können / daß sie von sich selbst gebähren würde / ingleichen hatte sie eine grosse Blut-Stürtzung / und über dis kam die Nabel-schnure des Kindes zugleich mit dem Köpffgen. Welches Mutter und Kind in grosse Lebens-Gefahr gesetzet hätte / wenn ich nicht auf die Art / wie ich erzehlet habe / geschwinde zu Hülffe gekommen wäre / und beyden das Leben erhalten hätte.

Die 81. *Observation.*

Von einer schwangern Frauen / welche im achten Monate einkam / und an beyden Lippen der Schaam und denen Schencklen überaus sehr geschwollen war.

DEn 19. Oct. 1672. besuchte ich eine Frau / welche acht Monate ohngefehr schwanger war / und sehr grossen Schmertzen

im Leibe empfunde / auch über alle massen grosse Geschwulst an allen untersten Theilen oder an ihren Schenckeln hatte; Auch war zugleich an beyden Lippen der Schaam eine sehr grosse œdematosische oder wässerige Geschwulst / an welchen ich gar gelinde schräpffen ließ / damit ich das Wasser / worvon so wol die Lippen als die Schenckel sehr angelauffen waren / abzapffen möchte. Den andern Tag drauf kam diese Frau gantz glücklich darnieder / und alle das Wasser und die grosse Geschwulst des Leibes / der Schaam und derer Schenckel verlohren sich gäntzlich / und sie befande sich nach diesem gar wol. Dergleichen wässerige Geschwulsten kommen ordinair von einer Verstopffung derer Nieren / welche verursachet / daß / weil alle überflüßige Feuchtigkeiten des Leibes nicht wol separiret oder von dem Geblüte abgesondert werden / selbige auf diese unteren Glieder zufliessen / darvon eine solche Geschwulst entstehet / wie bey dieser Frauen geschehen war.

Die 82. *Observation.*

Von einer schwangern Frauen / welche an einem hitzigen Fieber lag / und im siebenden Monate darnieder kam / aber den dritten Tag drauf starb.

AM 23. Oct. 1672. besuchte ich eine Frau/ welche sieben Monate schwanger war/ und innerhalb vierzehen Tagen zweymal am Arme und zweymal an Füssen/ welches sich/ meinen Gedancken nach/ nicht wol reimete/ zur Ader gelassen hatte. Ingleichen hatte sie auf Zurathen ihrer Medicorum wider dieses anhaltende Fieber / oder Febrem continuam, und einen grossen Schmertzen / den sie in der Seite empfunden/ etliche Purgationes genommen/ welches verursachete/ daß sie mit einem Kinde einkam/ welches aber nicht über eine viertel Stunde lebete; auch starb die Mutter den andern Tag drauf / wie ichs denen Herren Medicis prophecevet hatte / welche von ihrer Hoffnung betrogen wurden / indem sie gesagt; es würde die Frau viel eher können darvon kommen/ wenn sie nur würde gelegen seyn: Und dieses war die Ursache / warum sie ihr so ungereimt und unnöthig / wie oben gedacht / wider mein Einwenden / zweymal an Füssen zur Ader gelassen / ausser die vielen Purgationes, die sie sie hatten nehmen lassen / welche eben so viel beygetragen / als ihre Kranckheit selbst / daß sie so zeitig darnieder kommen und den Tag drauf sterben müssen. Denn es ist zu mercken / daß zwar die Niederkunfft eine Linderung geben/und die jenigen Kranckheiten heilen kan / die eintzig

und allein von dem Schwanger-seyn herrühren; Hingegen diejenigen Kranckheiten / die nicht hiervon ihren Ursprung nehmen / auch sonst vor sich selbst gefährlich sind / bleiben eben so wol nach der Niederkunfft tödtlich / indem die Natur nicht starck genug ist die Wochen-Reinigung oder Lochia recht abzuführen / deren Verhaltung vor jetzo und bey solchem Zustande viel schädlicher ist / als zu anderer Zeit.

Die 83. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / da das Kind mit dem Kopffe und der Nabel-Schnure zugleich kam.

Am 3. Novembr. 1672. halff ich einer Frauen / deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnure zugleich kam. Als ich geholet wurde diesem Zufalle / so sie in grosse Lebens-Gefahr setzte / abzuhelffen / fühlete ich gar eigentlich den Puls an der Nabel-Schnure schlagen / und daraus erkennete ich / daß das Kind gewiß noch lebete. Derowegen wendete ich es gleich um / und zohe es auch zugleich bey denen Füssen heraus. Durch diese geschwinde Hülffe errettete ich das Kind vom

Tode / und that der Mutter nicht den geringsten Schaden an ihrer Gesundheit / sondern sie befande sich nachgehends gar wol / ungeachtet sie sehr viel im Kreissen ausgestanden hatte.

Die 84. *Observation.*

Von einer Frauen / deren Schenckel und Lippen an der Scham überaus sehr geschwollen waren / und die den siebenden Tag nach ihrer Niederkunfft starb.

Den 22. Novembr. 1672. besuchte ich eine schwangere Frau / deren Geburts-Zeit vorhanden war. Dieser waren die gantzen Schenckel und die Lippen der Schaam sehr geschwollen und voll Wasser / und zwar dergestalt / daß / da sie anfieng Wehen zum Kinde zu kriegen / man an beyden Lippen dieses Theiles mit einer Lancette etliche gelinde Scarificationes oder Schnitte thun lassen muste / damit man das Wasser heraus bringen / und die Geburt oder Niederkunfft / welche in 2. Stunden drauf erfolgete / durch dieses Mittel desto mehr befördern und erleichtern möchte. Weil mir es aber vorkam / als ob bey dieser grossen Geschwulst / so an denen Lippen zu finden war /

auch zugleich ein wenig Inflammation oder Entzündung zu spühren wäre / und weil diese Frau drey bis vier Tage ein Fieber hatte / so judicirte ich alsbald vorhero / daß sie noch in grosser Gefahr wäre / und wol bald drauf sterben dürffte; welches auch den siebenden Tag nach ihrer Niederkunfft geschahe. Denn das Fieber hatte stets angehalten / nebst Dohnungen des Leibes / grossen Drücken auf der Brust / und einem Durchfalle / welcher den dritten Tage nach der Niederkunfft darzu kam. Allhier ist zu mercken / daß diese Art der Geschwulst / welche bisweilen an denen Ober-Schenckeln / und an denen äusserlichen Lippen der Schaam bey denen schwangern Weibern zu finden / nicht allezeit gefährlich ist / wenn sie nemlich nur Wasser- oder kalt-geschwülstig œdematösisch / und allein von einer Verstopffung derer Nieren entstehet / wie wir dergleichen in der 81. *Observation* von einer Frauen angeführet haben. Hingegen aber ist diejenige Geschwulst / darbey sich eine Inflammation mitfindet / sehr offtmals ein gewisses Zeichen / daß es nachgehends nicht wol ablauffen wird. Und diese Entzündung / welche man äusserlich spühret / kömt von nichts anders / als von einer innerlichen Inflamation her / gleich wie derjenigen Frauen begegnete; von welcher ich in gegenwärtiger *Observation* geredet habe.

Die

Die 85. *Observation.*

Von einem schweren Kreissen einer Frauen, welche nach diesem eine lange Zeit den Urin nicht halten kunte.

AM 23. Novembr. 1672. besuchte ich eine Frau von 23. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde im Kreissen lag / und zwar schon vier Tage / nachdem das Wasser von ihr gesprungen war. Diese Frau kunte nicht einen Tropffen Urin lassen / noch sonst ihre Nothdurfft verrichten / weil des Kindes Kopff in dem Geburts-Wege inne stund / und alle herum liegende Theile gar hefftig drückte. Damals hatte sie die Blase so voll Wasser / daß ihr Leib solcher Gestalt darvon geschwollen war / daß man allda recht zwey unterschiedene und absonderliche Höhen sahe / und hätte mancher / der darauf keine Consideration gemacht hätte / gläuben sollen / sie hätte zwey Kinder im Leibe. Da ich nun diese Frau in Gegenwart eines Medici und zweyer Chirurgorum, als meiner Mit-Brüder / in diesem elenden Zustande antraff / so schloß ich alsbald / daß die gegenwärtige Noth erfoderte / das Kind noch selbige

Stunde mit der Hand / und vermittelst dienlicher Instrumenten aus dem Leibe heraus zu ziehen. Wiewol nun dis Kind todt war / wie man aus vielen Zeichen abnehmen kunte / und es auch schon den Tag zuvor durch die Wehe-Mutter / so der Frau beystunde / war getaufft worden / so gaben doch meine beyden Mit-Brüder / damit sie nur meine gute Meinung unter einem scheinbaren Vorwande oder Prætexte verlachen und verhindern möchten / ertichteter Weise vor; man könte doch nicht gar so gewiß seyn / daß das Kind wircklich todt wäre / und wolten also meine Meinung nicht annehmen / da ich sie doch so weit brachte / daß sie bekennen musten: Sie hätten keine Hoffnung mehr / daß diese Frau in diesem elenden Zustande / darinne sie steckete / von ihr selbst gebähren könte. Nachdem sie mir nun so zuwider waren / so stellete ich ihnen dieser Frauen grosse Lebens-Gefahr vor / und gieng darvon / und kunte ihr also diejenige Hülffe / welche ich zu Erhaltung ihres Lebens vor absolut nöthig achtete / nicht leisten. Worauf sie also verlassen liegen blieb bis auf den andern Tag / an welchem ein anderer von meinen Cammeraden kam / und meinem Rathe / den ich vorigen Tag gegeben hatte / folgete / hingegen deren andern ihren verachtete / und also das Kind aus Mutter Leibe heraus zohe / und zwar vermittelst eines Hackens an einem

Koch-

Koch-Löffel / dergleichen in Franckreich in denen Küchen gebräuchlich sind / und welchen er aus der Küchen des Hauses hohlete / weil er sich dessen in Ermanglung eines bequemen Instruments damals bedienen muste; Inmittelst hatte er dennoch diese Operation viel schwerer befunden / als er sie gehalten / eher er sie vorgenommen hatte. Ob nun schon diese Hülffe ein wenig verschoben wurde / so erhielte sie doch der Frauen das Leben / welche sich auch übrigens nach diesem wol befunde / ausgenommen / daß sie eine lange Zeit das Wasser nicht halten kunte. Zu welchem Zufall der Verzug oder Aufschub der Operation, und der Mangel eines tüchtigen Instruments dieselbige ohne Gewaltsamkeit zu verrichten / nach meiner Meinung / viel beygetragen hat.

Die 86. *Observation.*

Von einer Frauen / die im Kreissen mit ihrem ersten Kinde starcke *Convulsiones* bekam / daß sie auch daran starb.

DEn letzten Tag des 1672. Jahrs war ich auf der Post zehen Meilen von hiesiger Stadt (Paris) einer Frauen in Kin-

des-

des-Nöthen beyzustehen / welche mit ihrem ersten Kinde im Kreissen lag / und am zehenden Tage ihres Kreissens hefftige Convulsiones bekam / welche zwantzig Stunden nach einander anhielten. Weil ich aber gar zu späte Nachricht hiervon erhalten / kunte ich nicht bey zeiten genug allda anlangen ihr zu helffen / ob ich schon allen möglichen Fleiß anwendete. Denn als ich kam / war sie schon vor einer Stunde verschieden / und hatten ihr drey Chirurgi vom Lande beygestanden / welche sich vielleicht nicht gar zu wol auf diese Operation verstanden / indem sie mit der Hülffe ziemlich verweilet / und sie hernachmals länger als eine gute Stunde grausam gemartert / auch nur dahin getrachtet hatten / das Kind / so viel als möglich gewesen / Stück-weise heraus zu nehmen. Uber dis hatten sie ein Stück von der Nach-Geburt beyihr oder in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen / welches die Ursache war / daß die Convulsiones gar nicht nachlassen wollen / und diese Operation bey dieser armen Frau gantz und gar fruchtlos abgegangen / auch sie etliche Stunden drauf gestorben war. Das gröste Unglück aber kam vornemlich vom Aufschube od Verweilung der Operation, welche durch den Pfarrer desselbigen Orts verursachet wurde / als welcher durchaus behaupten wolte: man könte kein Kind nicht in Mutter Leibe tauffen / und wenn man

ja

ja muthmassete / daß das Kind noch lebendig seyn könte / so hätte man doch nicht gleich Ursache / des Kindes Leben so hin zu wagen oder zu hazardiren / damit man nur die Mutter beym Leben erhielte. Aber ein anderer Geistlicher / welcher allem Ansehen nach ein besserer Theologus war / als dieser Priester / und an demselbigen Orte Prediger ware / versicherte das Contrarium mit guter Raison, nemlich: daß man das Kind in Mutter Leibe täuffen könne / ob mans gleich nicht siehet / wenn mans nur berühren kan / und das Wasser wircklich auf einen Theil seines Leibes gegossen würde / und daß man auch über dis allezeit das Leben der Mutter des Kindes Leben vorziehen solle / wenn man kein Mittel mehr in der Welt hätte / beyden das Leben zu erhalten. Welcher Meinung als der besten / man zwar folgete / aber es war zu späte / wie ich gesagt habe / denn es war die meiste Zeit des Tages und die gantze Nacht vergebens angewendet worden den Streit dieser beyden Geistlichen zu unternehmen oder zu schlichten / und aus denen benachbarten Orten diese drey Chirurgos hohlen zu lassen / welche der Frau / so gut sie könten / helffen solten.

Die 87. *Observation.*

Von einer Frauen / welche / nachdem sie von einer *Colica Nephritica* gar grausam gemartert worden / mit einem todten Kinde von sieben Monaten darnieder kommen war.

ICh brachte den 27. Februar. 1673. einer Frauen ein Kind von sieben Monaten / welches dem Ansehen nach in Mutter Leibe schon vor drey Tagen gestorben war / weil sie in solcher Zeit gar keine Bewegung von ihm empfunden / da sichs doch einen Tag vor derselbigen Zeit sehr hefftig beweget hatte. Und gleich um diese Zeit hatte die Frau von der Colica Nephritica, deren sie sonst auch öffters unterworffen war / grausame Schmertzen ausgestanden / darvon das Kind in Mutter Leibe gestorben war / und der Mutter diese zu zeitige Niederkunfft verursachet hatte / wiewol sie sich nachgehends gar wol befande / und war diese Niederkunfft allein vor das Kind unglücklich / denn weil es noch so zart und klein war / so kunte es der hefftigē Schütterung und Bewegung / welche es zu derselbigen Zeit empfunde / da die Mutter an der Colica so gar hefftig laborirte / nicht widerstehen.

Die

Die 88. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zwey schwere Geburten gehabt / in welchen ihre Kinder Arme und Beine gebrochen hatten / und zwar aus Versehen der Wehe-Mutter und des *Chirurgi*, so ihr im Kreissen beygestanden hatten.

En 14. Martii / 1673. besuchte ich eine Frau / welche um die Gegend des Mast-Darms continuirliche Schmertzen empfunde / so zugleich bis gegen die Gebähr-Mutter giengen / und mit derselben correspondirten. Zu dieser Frau hatte eine Wehe-Mutter gesagt: Es würde ein Geschwüre werden / darüber sich die Frau hefftig entrüstete / und stund in denen Gedancken / daß sie vielleicht in denen vorigen zweymaligen Kreissen wäre verletzet worden / und solches darvon bekommen hätte. Sie klagte mir / daß sie in ihrem letzten Kreissen ohne eins / von einer Hebamme sehr übel wäre tractiret worden; Denn diese hätte sich gestellet / als ob sie hierinne noch so klug wäre /

da sie doch des Kindes Tod verursachet / indem sie ihm doch im Herausziehen Arme und Füsse gebrochen hätte ; Dahero die Frau in ihrem letzten Kreissen ihre Zuflucht zu einem Chirurgo genommen / mit welchem sie aber eben so wenig versehen gewesen / als mit jener / denn dieser ihr gleichfals das Kind ohne Brechung eines Armes nicht bringen können / welches auch kurtz darauf gestorben. Da nun diese Frau gäntzlich gläubete / sie wäre im letzten Kreissen vor vier Monaten verletzet worden / ist ihr von denen Medicis , so sie besuchten / der Rath gegeben worden ; sie solte mich hohlen lassen / damit sie von mir erführen / ob denn etwas ungewöhnliches in der Gebähr-Mutter wäre / da sie den grösten Schmertz empfinde. Nachdem ich sie examinirete / funde ich dieses Theil in einem ziemlich natürlichen Zustande / und daß sie den Schmertzen allein empfunde / wenn man mit dem Finger in der Mutter-Scheide auf der Seite des Mast-Darms drückte ; welcher Mast-Darm von der Aufdohnung etlicher innerlichen güldenen Adern gantz aufgeschwollen war. Es wurden aber diese Hæmorrhoides internæ , oder güldene Ader von einem Fluxu dysenterico oder rothen Ruhr / an welcher sie schon zwey Monate laboriret / entzündet und continuirlich gereitzet / und weil dieser Ort nicht weit von der Mutter ist / so empfunde diese zugleich eine Un-

gelegen-

gelegenheit; Derowegen riethe ich ihr / sie solte sich am Arme aderlassen / und nachmals alle Tage zweymal neu-gemolckene Küh-Milch nehmen. Nach dem Gebrauche dieser Milch kam sie in wenig Tagen wieder zu guter Gesundheit / und als sie nachmals wieder schwanger wurde / habe ich ihr noch vier gesunde Kinder / und zwar gar glücklich / gebracht / welche sie nach diesen 2. letzteren hatte / welche so elendiglich in der Geburt sterben müssen / weil ihr / wie gesagt / nicht verständige Leute genug geholffen hatten.

Die 89. *Observation.*

Von einer Frauen / welche das Wasser nicht wol lassen kunte / weil sie einen Stein in der Blase hatte.

IN 27. April / 1673. kam ich zu einer Frauē von 55. Jahren / welche in die vier Monate den Urin nicht recht / noch ohne Schmertzen lassen kunte; Es vermeinte aber diese Frau / es käme dieser Zufall von einer Schlaffigkeit und Senckung der Gebähr-Mutter her / welche / wie man sie beredet hatte / den Blasen-Hals drückete / und also verhinderte / daß sie ihren Urin nicht frey lassen kunte. Als

ich ihre Gebähr-Mutter aber in ziemlich guten Zustande befunde / so erfuhr ich doch durch das Suchen / daß diese Frau einen Stein in der Blase hätte / welcher die Ursache war / daß sie den Urin nicht wol lassen kunte. Weil nun allhier kein ander Mittel war / als den Stein herauß zu ziehen / so ließ sie sich auf meinen Rath etliche Tage drauf mit gutem Glücke schneiden.

Die 90. *Observation.*

Von einer Frauen / welche kurtz darnach / als sie ein sehr starck Kind gebohren / und darvon sie sehr hefftige *Convulsiones* bekommen hatte / starb.

Den 14. May / 1673. brachte ich einer Frauen von 26. Jahren zu rechter Zeit ihr erstes Kind / welches aber extraordinair groß / und wol schon drey Tage in Mutter Leibe todt war / wie man aus der Verwesung und grausamen Gestancke / so aus der Gebähr-Mutter kam / abnehmen kunte. Diese Frau hatte den letzten Monat ihres Schwanger-gehens über sehr geschwollene Schenckel gehabt / und kriegte einen Tag nach ihrem sehr schweren Kreissen (indem der Kopff dieses

grossen

grossen Kindes war stecken geblieben) sehr hefftige Convulsiones. Wegen dieses übeln Zustandes/ so wol der Mutter/ als des Kindes/ hatten sie alle Hoffnung verlohren/ daß man nemlich der Mutter das Leben nicht anders erhalten könne/ als wenn man ihr das Kind geschwinde/ und zwar vermittelst derer Instrumente/ aus dem Leibe zöge; Derowegen bat mich auch die Hebamme/ welche ihr in ihrem Kreissen beygestanden hatte/ daß ich ihr helffen solte/ welches ich ihr auch gleich bey meiner Ankunfft nicht abschlagen wolte/ damit ich der inständigen Bitte aller Gegenwärtigen eine Genüge leisten möchte/ ob ich schon wegen des übeln Zustandes/ darinne die Frau sich befande/ gar keine Hoffnung hatte/ daß sie dadurch würde darvon kommen. So bald ich ihr dieses grosse Kind/ vermittelst eines Hackens/ aus dem Leibe heraus gezogen hatte/ so kam gleich darauf aus der Gebähr-Mutter eine sehr grosse Menge garstiger und stinckender Feuchtigkeiten/ welche durch ihre Verderbung dieses Glied oder Theil angestecket hatten/ und also die Ursache gewesen waren/ daß die Convulsiones bey dieser Frauen gar nicht nachliessen/ sondern sie etliche Stunden darauf daran sterben muste/ wie ich zuvorhero gesagt hatte. Allhier ist zu mercken/ daß die jenigen Convulsiones, welche vor einem verstorbenen und verwechsleten Kinde vorher-

gehen / (als hier geschahe) und die Weiber zur Zeit des Kreissens anfallen/viel eher den Tod verursachen / als wenn die Kinder noch leben / oder zum wenigsten nicht lange zuvor gestorben sind / von welchen die meisten darvon kommen / wenn man ihnen bey zeiten genug und gebührlicher massen zu Hülffe kömmt. Welches hingegen bey denen andern nicht geschiehet / sondern sie sterben meisten theils / man mag ihnen gleich mit Kunst zu Hülffe kommen / oder sie mögen von sich selbst darnieder kommen.

Die 91. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Gesichte in der Höhe kam / und das Wasser schon vor acht Tagen gesprungen war.

DEn 12. Junii / 1673. brachte ich einer Frauen / welche nur sechs Monate schwanger war / ihr erstes Kind / darbey sie aber aus zweyen Ursachen sehr viel ausstehen muste. Die erste war / weil schon sint acht Tagen continuirlich des Kindes Wasser war von ihr gelauffen. Dannenhero das Kind nicht so leichtlich von dieser Frauen / so noch keine

Kinder

Kinder gehabt hatte / kunte heraus gedrücket werden. Die andere Ursache ist / wiewol das Kind mit dem Köpffgen voran kam / so kehrete es doch das Gesichte in die Höhe; welches die Ursache war / daß die Wehen der Mutter alle unterbrochen oder gehemmet wurden / und zu der Austreibung des Kindes nicht so wol helffen kunten. Denn indem sich der Leib dieser Frauen zur Zeit derer Wehen zusammen zohe / so giengen die Wehen auf die Ungleichheit / welche die Arme und Füsse des Kindes machten / indem sie in dieser übeln Situation oder Lager vorwerts lagen / und also den rechten Trieb derer Wehen hemmeten / daß sie ihre Würckung nicht so leichte verrichten kunten / als wol geschehen wäre / wenn das Kind mit dem Rücken hinein gegen der Mutter Bauch gewendet gelegen hätte / wie es auch natürlicher Weise hätte seyn sollen. Ungeachtet aber diese Frau bey ihren langen und schweren Kreissen sehr abgemattet wurde / befand sie sich doch nach der Niederkunfft gar wol / das Kind aber lebete nur einen Tag wegen der natürlichen Schwachheit / welches zu seinem Tode desto mehr beytrug.

Die 92. *Observation.*

Von einer Frauen / so wegen der gar zu zeitigen Ablösung der

Nach-Geburt eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

AM 14. Junii / 1673. besuchte ich eine schwangere Frau / welche den Termin ihrer Niederkunfft vor der Thüre hatte / aber darbey eine grosse Blut-Stürtzung / so schon in die vier Stunden währete / erlitte. Nun hatte zwar die Wehe-Mutter / welche sie bedienete / ihr gleich deswegen am Arme aderlassen / und Opycrat, ingleichen die Brühe oder Tranck von Portulack zu trincken gegeben / und andere gebräuchliche Medicamenta verordnet / es hatte aber dessen ungeachtet das Geblüte in einem angehalten / bis ich dieser Frauen zu Hülffe gehohlet wurde / welche ich dennoch bey meiner Ankunfft in dem Zustande fand / daß sie von sich selbst natürlicher Weise kunte niederkommen / indem sie noch einen guten Puls und Kräffte / und Wehen genug hatte / welche Ursache genug zu dieser Hoffnung gaben. Dieser guten Beschaffenheit und Zustands wegen sahe ich nun eben nicht / daß es nöthig wäre die Frau zum Kreissen anzutreiben / sondern hielte es vielmehr vor dienlich die Operation der Natur allein zu übertassen / welche auch in einer halben Stunde darauf / nach meiner gemachten Hoffnung / alles zu Ende brachte / und zwar vor die Mutter glücklich genug / welche sich nach

der

der Zeit gar wol befunde. Allein das Kind starb alsobald / weil es durch den grossen Abgang des Geblütes gar zu schwach worden war. Es kam aber diese Blut-Stürtzung her / weil die Nach-Geburt sich gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter abgesondert hatte / wie man aus denen geronnenen Stücken Geblüte abnehmen kunte / welche die Wehe-Mutter als zwey Fäuste groß aus der Gebähr-Mutter heraus zohe / da sie ihr nach der Affter-Bürde wartete / selbige von ihr zu bringen. Woraus man gar leichtlich abnehmen kan / daß / ob es schon bey dergleichen grossen Blut-Stürtzungen scheinet / als ob das Geblüte zuzeiten etwas aufhöre / es dennoch innerlich immerfort fliesse / allwo es geliefert liegen bleibet / und nachmals nichts anders heraus fliesset / als eine blosse Feuchtigkeit / so sich von denen geronnenen Stücken absondert. Ferner ist zu beobachten / daß man bey dergleichen Blut-Stürtzungen der Natur die Niederkunfft gar wol alleine überlassen kan / als bey dieser Gelegenheit geschahe / wenn nemlich die Frau Kräffte und Wehen genug hat. Wenn aber eine Frau öffters in Ohnmachten fällt / und keine rechte Wehen mehr hat / alsdenn kan sie nebst ihrem Kinde in Mutter Leibe bald sterben / wenn man sie nicht je eher je besser / vermittelst der Hülffe und Entbindung / darvon errettet.

Die 93. *Observation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche zwey Kinder brachte/ deren eins mit dem Ellenbogen und Köpffgen / das andere aber mit den Füssen voran kam.

DEn 14. Augusti / 1673. brachte ich einer Frauen zwey Knäblein/ deren das eine/ so mit dem Ellenbogen und Köpffgen erst kam / in der Geburt starb / indem es allda so lange Zeit stecken blieben / weil ihm die Wehe-Mutter nicht geholffen / welche des Kindes Ellenbogen hätte sollen hinter das Köpffgen wieder hinein bringen / gleichwie ich nachmals that / der Natur dadurch Raum zu machen/ daß sie das Kind hätte können heraus treiben / wie sie auch wircklich gethan / nachdem ich ihr auf solche Art geholffen hatte. Das andere Kind aber war lebendig / und kam mit denen Füssen voran. Dieses nun zwunge mich die Wasser-Häutgen zu zerreissen/ und das erste Kind in dieser Positur, so bald ichs kunte heran bringen / heraus zu ziehen / so lange / oder weil die Gebähr-Mutter noch weit genug offen stunde / dem andern Kinde gar leichtlich den Weg zu machen/

welches

welches ich durch diese geschwinde Hülffe erhielte: Diese zwey Kinder hatten nur eine einige Nach-Geburt / welche beyden gemein war / wie denn dergleichen bey denen Zwillingen öffters zu geschehen pfleget.

Die 94. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vier Tage im Kreissen gelegen hatte / und aus Mangel der Hülffe mit ihrem im Leibe verschlossenen Kinde starb.

Ich wurde den 19. Augusti / 1673. zu einer Frauen geholet / welche mit ihrem ersten Kinde schon vier Tage im Kreissen gelegen hatte / indem das Kind mit dem Köpffgen war stecken geblieben. Als ich aber zu ihr kam / so lag sie in letzten Zügen / und da ich nun merckte / daß ihr Kind in ihrem Leibe schon zwey Tage gewiß todt wäre / so wolte ich mich nicht unterstehen ihr die Wehe-mütterliche Hülffe zu leisten / oder zu entbinden / worzu ich war erfodert worden. Denn dadurch hätte ich nur dieses Hülffs-Mittel entheiliget / da ich zumal keine Hoffnung hatte die Mutter zu erhalten / welche unfehlbar währender Zeit der Operation ge-

storben wäre; So gar nahe war sie dem Ende ihres Lebens / welches sie auch zwey Stunden drauf / als ich sie in diesem elenden Zustande gelassen / aufgegeben hatte. Welches ihr nicht begegnet wäre / wenn zwey andere Chirurgi, welche sie zwey Tage vor mir besucht hatten / anstatt / daß sie ihr vergebene Hoffnung gemacht / daß sie von sich selbst würde niederkommen / ihr das todte Kind aus dem Leibe heraus gezogen hätten; Welches höchst nöthig wäre gewesen / eher die Frau in die Extremität / darinnen ich sie fand / gerathen wäre.

Die 95. *Observation.*

Von einer Frauen / so vier Monate schwanger war / und einen Mutter-Vorfall hatte.

En 28. Augusti / 1672. besuchte ich eine Frau / welche vier Monate schwanger war / und von derer Gebähr-Mutter / daran sie schon über zehen Jahr einen Vorfall gehabt hatte / ungeachtet ihres Schwangergehens / dennoch ein Theil heraus hieng. Man sahe gar eigentlich den innern Mutter-Mund / welcher sehr dicke / aber zugleich weich war / wie er allzeit bey denen schwangern Weibern ist / nebst

nebst einem Theile der Blase / welche zugleich mit heraus gedrückt war / hervor hangen / wor-von die Frau eine sehr grosse Ungelegenheit hatte. Dieses hätte können verursachen / daß die Frau mit der Zeit gar zu zeitig wäre darnieder gekommen / wenn ich ihr nicht die Gebähr-Mutter und das Theil der Blase mit einer guten Art wieder hinein gebracht / und in die Mutter-Scheide einen Pessarium oder Mutter-Zapffen gestecket oder appliciret hätte / damit durch dieses Mittel diese Theile in ihrem natürlichen Lager gehalten wurden; Darneben befahl ich ihr / sie solte ja den Pessarium nicht eher heraus ziehen / als wenn sie sieben bis acht Monate schwanger wäre. Denn zu derselben Zeit ist die Gebähr-Mutter vor sich selbst weit genug ausgespannet / daß sie selbst feste bleibet / indem sie auf der innerlichen Seite des Ossis Ilii, oder Darm-Beins ohne Hülffe eines Pessarii schon erhalten wird. Diese Frau folgete meinem Rathe / und also trug sie ihr Kind bis auf die rechte Zeit / da sie auch glücklich mit demselben darnieder kam. Darauf bediente sie sich eben dieses Mutter-Zapffens / wie ich ihr gerathen hatte / und præservirte sich also vor der grossen Ungelegenheit / so ihr dieser Mutter-Vorfall so eine lange Zeit verursachet hatte.

Die

Die 96. *Observation.*

Von zweyen Jungfern / welche einen überaus grossen Mutter-Vorfall hatten.

DEn 14. Septembr. 1673. kam ein arm Bauer-Mensch / eine Jungfer / von 23. Jahren zu mir / und fragte mich um Rath ihrer Kranckheit wegen / indem ihr in dem sechzehenden Jahre ihres Alters / da sie sich über dem Stuben-Waschen oder Scheuren grosse Gewalt gethan hatte / die gantze Gebähr-Mutter heraus gefallen war; Und weil sie aus Schamhafftigkeit niemahls jemanden ihre Kranckheit entdecken wollen / hat sie also die gantze Gebähr-Mutter heraus hängen lassen / weil sie dieselbige innerhalb gantzer sieben Jahren auf keinerley Art und Weise wieder hinein bringen können. Nachdem sie nun diese gantze Zeit über ihr Leben so elende geführet / und die grosse Ungelegenheit darbey ausgestanden hatte / kam sie endlich zu mir / und bat mich um Hülffe / die ich ihr auch aus Christlicher Liebe widerfahren ließ. Es war aber ihre Gebähr-Mutter damals in Grösse eines Kinder-Kopffs / gantz und gar ausser der Schaam heraus gefallen / und hieng ihr bis auf die Helffte der dicken

Schenckel; unten aber an dieser monstrosen Geschwulst / welche wie eine grosse fleischerne Blase aussahe / und nichts anders war / als die Substanz des Mutter-Halses / welcher überaus erweitert und aufgedohnet war / merckte man das Corpus der Gebähr-Mutter selbst. An deren Ende oder äussersten Theile man ihren innern Mutter-Mund gar klein sahe / durch welches zur gewissen Zeit die monatliche Reinigung ordinair heraus kam. Als dieses Mensch zu mir kam / so bemühete ich mich ihr die Gebähr-Mutter gar sachte wieder an behörigen Ort zu bringen; Allein weil es wegen der grossen Geschwulst sehr schwer zugieng / und ich nicht gern grosse Gewalt brauchen wolte dieselbe hinein zu drücken / so hielte ich vor rathsam / es etliche Tage aufzuschieben / damit man desto leichter zum Zwecke kommen möchte. Ich rieth ihr aber diese Zeit über sich ruhig im Bette zu halten / und nichts als Brühen und Suppen zu sich zu nehmen / ingleichen etliche Clistire zu gebrauchen / damit der Leib von dem Unrathe entlediget würde. Als dieses geschehen / reponirte oder brachte ich ihr die Gebähr-Mutter in ihr natürlich Lager; Und damit sie daselbst bliebe / und nicht wieder heraus fiele / so steckte ich ihr alsbald einen Pessarium oder Mutter-Zapffen in die Mutter-Scheide / durch welches Mittel sie von dieser verdrüßlichen und grossen Kranckheit /

heit / von welcher sie so lange Zeit war geplaget gewesen / gantz und gar befreyet wurde.

Den 30. May / 1675. reponirte ich gleicher Gestalt bey einer andern Jungfer von 24. Jahren die Gebähr-Mutter / welche ihr ebener massen vor sieben Jahren gantz und gar heraus gefallen war / und länger als in zwey Jahren nicht hatte können hinein gebracht werden / sondern hieng ihr gleichfals viel grösser als ein Kindes-Kopff zwischen denen dicken Schenckeln herunter. Weil aber das Corpus der Gebähr-Mutter sehr geschwollen und überaus harte war / und dieses Mensch gleich damals / als ich sie das erste mal sahe / ihre monatliche Reinigung bekommen solte / so hielte ichs nicht vor rathsam zu dieser Zeit die Reduction oder Zurückbringung der Gebähr-Mutter vorzunehmen; Als ich sie aber nach ihrer monatlichen Reinigung hatte zehen Tage lassen im Bette bleiben / und über dis 2. mal am Arme zur Ader gelassen und einmal purgiret hatte / so brachte ich ihr die Gebähr-Mutter wieder hinein; Darauf applicirte ich ihr einen Pessarium oder Mutter-Zapffen / welchen sie nach derselbigen Zeit ohne eintzige Ungelegenheit bey sich trug. Diese beyden Exempel / welche einander sehr gleich sind / geben zu erkennen / daß die Jungfern eben auch zuzeiten solche Vor- und gäntzliche Ausfalle der Gebähr-Mutter haben / so wol als die Weiber / welche

schon

schon Kinder gehabt haben / ob es gleich nicht so gar offte geschiehet; Und daß diese Vorfälle bey denen jenigen / so keine Kinder gehabt haben / viel schwerer wieder hinein zu bringen seynd / weil der äusserliche Eingang der Schaam viel enger ist / als bey denen Weibern / so Kinder gehabt haben.

Die 97. *Observation.*

Von einer Frauen / welche im vierten Monate auf eine Seite gefallen / und über den gantzen Leib darnach aufschwulle.

IN 4. Octobr. 1673. besuchte ich eine Frau von 20. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde vier Monate schwanger gieng / und auf eine Seite gefallen war / darauf sie kurtze Zeit darnach über dem gantzen Leibe geschwolle / auch bis auf beyde äussersten Lefftzen der Schaam / welche gantz aufgeblasen schienen; Nach etlichen Tagen aber bekam sie einen Urin-Fluß / von welchem sie gäntzliche Linderung hatte / und die gantze Geschwulst dieser Theile zertheilet wurde. Darauf befand sie sich wol / und kam zu rechter Zeit glücklich darnieder. Diese Geschwulst kam allem Ansehen

nach

nach darvon/ daß die Niere/ so von diesem Falle war verletzet worden / ihr Amt nicht wol hat können verrichten / bis so wol die Ungelegenheit der Niere / als der von diesem Falle verursachte Schmertz mit der Zeit wieder zertheilet worden.

Die 98. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche an einem Mutter-Krebs-Schaden starb.

Anno 1673. den 6. Novembr. besuchte ich eine Frau von 44. Jahren/ welche einen gartigen Krebs-Schaden mit wilden Fleische an dem innern Mutter-Munde hatte / darbey sie zugleich über ein Jahr continuirlich den weissen Fluß / und zuzeiten grosse Blut-Stürtzungen gehabt hatte. Diese Kranckheit aber hielte ich nicht allein vor absolut incurabel und unheilbar / sondern gläubte auch / daß diese Frau gewiß daran sterben würde/ welches ihr auch nachmals begegnet / nachdem sie ihr Leben mit lauter Kranckheit und Schmertzen gantzer achtzehen Monate zugebracht hatte. Es ist zu mercken / daß die Weiber von diesem Alter dieser gefährlichen Kranckheit viel öffter unterworffen sind als die andern ; Denn es fänget zu dieser

Zeit

Zeit die monatliche Reinigung an nicht so ordentlich mehr zu erscheinen/ als zuvor geschehen/ oder sie bleibet wol gar weg; Welches eine grosse Ungelegenheit in der Gebähr-Mutter verursachet/ worzu desto eher ein dergleichen Krebsschädiges Geschwüre kommt/ wenn die Weiber zuvor ihre Monats-Zeit gar zu starck gehabt haben. Man sol auch mercken/ daß alle dergleichen Geschwüre/ so sich an diesem Gliede angeben/ und ob sie schon noch so klein wären/ dennoch gantz unheilbar sind; Und die jenigen/ so sich rühmen dergleichen Schaden zu curiren/ sind lauter Ignoranten und Narren. Diese Warheit zu erweisen/ könte ich mehr als zwey hundert Exempel dergleichen Weiber anführen/ welche von dieser tödtlichen Kranckheit hefftig geplaget worden/ und nachmals alle daran gestorben/ und wie ich ihnen vorher verkündiget habe/ ungeachtet sie allerhand Medicamente, wiewol ohne Nutzen/ darwider gebraucht hatte.

Die 99. *Observation.*

Von einer schwangern Frauen/ so im andern Monate von grossen Brechen/ Mutter-Beschwerung und Fieber/ bis auf den vierdten Monat ihres Schwanger-gehens sehr hefftig *incommodiret* wurde.

DEn 11. Novembr. 1673. besuchte ich eine Frau von sanguinischen Temperament, welche im andern Monate ihres Schwanger-gehens 14. Tage nach einander continuirlich Brechen / nachmals grosse Mutter-Beschwerung / so man Mutter-Dünste nennet / und gar öffters Anstösse vom Fieber bis in den vierten Monat ihres Schwanger-gehens gehabt hatte; Nachdem sie aber diese zwey Monate so kranck gewesen war / befunde sie sich darnach gar wol auf / und kam auch zu rechter Zeit gar glücklich darnieder. Dieser Frauen gab ich den Rath / sie solte sich nach dem andern Monate ihres Schwanger-gehens am Arme zur Ader lassen / und gab ihr zugleich zu verstehen / daß alle die Ungelegenheiten / so sie empfünde / von nichts anders kämen / als daß das Kind / welches um diese Zeit noch gar zu klein ist / den gantzen Uberfluß des Geblüts der Mutter zu seiner Nahrung nicht verzehren könte. Wenn demnach die Frau zur Zeit ihres Schwanger-gehens nicht so wol hat können gereiniget werden / als sie es zuvor durch ihre monatliche Reinigung gehabt / so erweckete es bey ihr unterschiedliche Zufälle / nach denen unterschiedlichen Theilen / wo dieser Uberfluß des Geblüts / oder der andern Feuchtigkeiten / seinen Zufluß hatte und stehen bliebe. Aber diese Frau wolte lieber mit einer grossen Hartnäckigkeit alle ihre Unge-

legens-

legenheiten / welche doch groß genug waren / und sie in grosse Gefahr eines Unrichtig-gehens setzten / ertragen / und das Aderlassen / welches ich ihr mit guter Raison rieth / nach Gebrauch der meisten Weiber / so lange aufschieben / bis sie fünfftehalben Monat schwanger wäre; Da sie doch um diese Zeit ordinair dieses Mittel nicht so nöthig haben / als die erstere Monate ihres Schwanger-gehens. Denn wenn das Kind grösser geworden / so brauchet es mehr Geblüte zu seiner Nahrung / als in denen ersten Monaten. Dahero kömmt es auch / daß / wenn nicht so viel Geblüte übrig ist / die Weiber sich viel besser befinden / als bey dieser Frauen geschahe. Allhier könte ich mehr als tausend dergleichen Exempel anführen / welche aber zu nichts anders dieneten / als eben die Sache / so ich jetzo vorgebracht / zu beweisen / nemlich / daß das Aderlassen / welches die meisten Weiber nicht eher lassen vornehmen / als wenn sie über die Helffte sind / ihnen viel dienlicher / ja offtmals viel nöthiger wäre im andern Monate (zu welcher Zeit sie / aus obigen Ursachen / ordinair mehr incommodiret werden) als es nöthig ist / wenn sie schon weit in ihrem Schwanger-gehen gekommen sind.

Die 100. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zur Zeit ihres Schwanger-gehens mit gutem *Succeß* an Frantzosen *curi*ret wurde.

En 12. Novembr. 1673. besuchte ich eine Frau von 30. Jahren / welche mit ihrem vierten Kinde 5. Monate schwanger war; Diese war im andern Monat ihres letzten Schwergehens von einem Chirurgo an Frantzosen curiret worden / welcher sie auf mein Zurathen einen Manat lang saliviren lassen / dessen ungeachtet befande sie sich doch nachgehends gar wol / wie ich sie denn im fünfften Monate ihres Schwangergehens in dergleichen guten Zustande angetroffen. Es ist zu mercken / daß / wenn eine schwangere Frau mit dieser garstigen Kranckheit unglücklicher Weise angestecket ist / man sie die ersten Monate ihrer Schwangerschafft mit viel besserer Sicherheit tractiren kan. Denn alsdenn / oder zu derselbigen Zeit ist das Kind noch sehr klein / und hat zu seiner Nahrung nur gar wenig Geblüte vonnöthen / wird auch durch den grossen Abfluß / so durch den Mund geschiehet / nicht so sehr geschwächet / als wenn es grösser worden ist / da es schon mehr Nahrung gebraucht / welche ihm durch die starcke Salivation, so man der Mutter zur Cur dieser

Kranck-

Kranckheit nothwendig erwecken muß / entzogen würde. Uber dis würde diese Kranckheit durch seine schädliche Malignität / welche von Tag zu Tag zunimmt / dem Kinde entweder noch in Mutter Leibe / oder kurtz nach der Geburt den Tod verursachen / wenn man dergleichen Curen zu lange aufschiebet / wie gar viel dergleichen Exempel dieses bekräfftigen.

Die II. CENTURIA.

Die 101. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind / welches sie stehende *concipiret* hatte / mit einem Knye und einem Fusse voran kam.

Den 19. Decembr. 1673. brachte ich einer Frauen / welche neuntehalben Monat schwanger war / ein lebendiges Töchtergen / das mit einem Knye und einem Füßgen voran kam / indem sichs in Mutter Leibe noch nicht gewandt und den Kopff abwerts gesencket hatte / wie sonst die Kinder um die letzten Monate zu thun pflegen / sondern es kam in seinem ersten Lager / welches sie ordinair

haben / nemlich den Kopff in der Höhe / das Gesichte vorwerts und die Füsse unten. Diese Niederkunfft war gar nicht viel schwerer / als wenn das Kind mit beyden Füssen zugleich gekommen wäre: Denn ich steckte meinen Finger in das Gelencke des Knyes / und machte also den Schenckel alsbald los / und nachdem der andere Fuß zu dem ersten kam / gab er mir Platz genug / daß ich das Kind gar leichte heraus ziehen kunte. Bey dieser Observation muß ich noch etwas sonderliches anhängen / nemlich: daß mir diese Frau / da sie mich im Anfange ihres Schwanger-gehens um Rath fragte / und damals noch nicht gewiß wuste / ob sie schwanger wäre / gantz freywillig gestunde / daß sie dieses Kind gantz gewiß stehende empfangen oder concipiret hätte / indem sie an einem Schrancken oder Gitter eines Fensters / darinnen sie verschlossen gewesen / gantz aufgerichtet gestanden hätte. Welches erweiset / daß die Gebähr-Mutter sauge / und des Mannes Saamen / darnach sie begierig ist / an sich ziehe / auch denselbigen bey sich behalte / ob schon die Frau nicht im rechten Lager ist.

Die 102. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zwey Töchter brachte / deren die erste mit dem Kopffe / die andere aber mit denen Füssen kam.

Den

Ein 23. Decembr. 1673. brachte ich einer Frauen / welche neuntehalben Monat schwanger war / zwey lebendige Töchter / deren jedwede ihre sonderliche Nach-Geburt hatte. Diese waren dennoch unten mit dinnen Häutgen ein klein wenig zusammen gehängt. Die erste von diesen beyden Töchtern kam recht natürlich mit dem Köpffgen voran; Das andere aber mit denen Füssen. Weil aber das Wasser-Häutgen dieses andern Kindes in dem Geburts-Wege erschienen / und sehr dicke war / so wurde der Kopff des ersten Kindes / dessen Wasser auch noch nicht gesprungen war / an dem Abschusse gehindert; Daher war es kommen / daß diese Frau schon damals / als man mich hohlen ließ / zwey gantzer Tage in Kreissen zugebracht hatte / und dennoch nicht gebähren können. Als ich kam / so zerriß ich alsbald das Wasser-Häutgen des andern Kindes / damit ich durch die Abflieſſung des Wassers den Weg / welcher gantz und gar davon eingenommen war / möchte frey machen. Darauf merckte ich nichts als etliche Zeen dieses andern Kindes / daran erkante ich / daß es nicht recht käme. Weil aber das Kind noch ziemlich hoch stund / und der Kopff des ersten Kindes schon ein wenig herunter war / so richtete ich denselben recht ein / nachdem ich zuvor das Wasser-Häutgen / welches den Kopff noch etwas hoch erhielte / zer-

sprenget hatte; Hierauf bekame die Frau gar geschwind dieses erste Kind; und nachdem dieses heraus war / so kriegte ich Platz auch das andere / welches mit denen Füssen kam / alsbald darauf heraus zu ziehen.

Die 103. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit denen Füssen und der Nabel-Schnure ankam.

AM 28. Januarii / 1674. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / welches mit denen Füssen und der Nabel-schnure voran kam / dahero das Kind in grosser Lebens-Gefahr steckte / wenn ich ihr nicht zeitlich wäre zu Hülffe gekommen. Ich zohe es aber bey denen Füssen / mit denen es ankam / heraus / nachdem ich erst zuvor die Nabel-Schnure / welche heraus hieng / wieder hinein gebracht harte. Dieses letztere aber that ich / so wol zu verhindern / daß die herausgefallene Nabel-Schnure nicht etwa unter der Zeit / als ich das Kind heraus zöhe / zu kalt würde / als auch damit dieselbige nicht inmittelst durch den Cörper und Kopff des Kindes in dem Wege möchte gequetschet werden; Denn beydes von diesem hätte dem Kinde am Leben können schädlich seyn / indem dadurch der Umlauff oder Circulation des

Geblü-

Geblütes / welcher in der Nabel-Schnure / so lange das Kind in Mutter Leibe ist / gantz frey seyn solle / wäre gehemmet worden.

Die 104. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng / und drey Wochen drauf sehr verdrüßliche und schlimme Zufälle bekam / welche von der Zurückbleibung der Affter-bürde verursachet wurden.

AM 8. Februarii / 1674. wurde ich gebeten mit zweyen meiner Mit-Brüder eine Frau zu besuchen / der es vier Stunden zuvor mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen / worvon die Nach-Geburt bey ihr geblieben / und ihr eine grosse Blut-stürtzung verursachet hatte. Dieser nun abzuhelffen / war ich der Meinung / die Affter-Bürde gleich damals von ihr zu bringen / weil es wegen der Mutter-Oeffnung / welche zwar nicht gar zu groß oder weit / jedoch sufficient genug war / gar wol geschehen kunte; indem zumal das Geblüte den Weg anfeuchtete / und die Herauszie-hung der Affter-Bürde leichter machte. Aber meine beyde Herren Cammeraden / als meine Aeltesten / waren hierzu nicht mehr capables, sondern verachteten meine Meinung / vorwen-

dend:

dend: Es wäre zu besorgen / man möchte durch diese Operation an der Gebähr-Mutter Gewalt oder Schaden thun / und diese Blut-stürtzung noch vermehren; Wenn man zumal bedächte / wie sie vor jetzo von nichts anders / als von der blossen Zurückbleibung der Nach-Geburt verursachet würde. Dieses Wort / Gewalt oder Schaden / welches diese Herren gebrauchten meiner Meinung zu widersprechen / machte / daß diese krancke Frau lieber wolte diese Abtreibung der Affter-Bürde der Natur allein überlassen / wie diese Herren ihr gerathen hatten / als mir vergönnen / daß ich sie gleich zu der Zeit darvon erlöset hätte / wie ich gar leichtlich ins Werck setzen wollen / wenn sie mirs zugelassen / und nicht bis auf den andern Tag aufgeschoben hätten. Denn als sie den andern Tag deßwegen wieder zu mir schickte / so hatte sich die Gebähr-Mutter wieder verschlossen / und war alsdenn keine Mögligkeit diese Nach-Geburt heraus zu bringen. Und weil sie nun also zurücke bleiben muste / verursachte sie der Frauen gantzer drey Wochen grosse Lebens-Gefahr wegen derer Zufällen / so ihr nach meiner Prophecеyung begegneten. Denn dieses zurück gebliebene Stück kam zum Schwären oder zur Suppuration, und nachdem es einmal angestecket war / verursachete es / wie es allzeit in dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pfleget / überaus grosse Schmertzen um die Gegend der

Gebähr-

Gebähr-Mutter und der Nieren / ingleichen ein anhaltendes Wechsel-Fieber und Mutter-Beschwerung. Nebst diesen gieng von diesem Theile viel eyterigte und stinckende Materie / und hatte die Frau diese Zeit über öffters Ohnmachten.

Die 105. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer sehr kleinen Frauen / derer Kind mit denen Füssen voran kam / und welche ausser ihrer Schwangerschafft sehr offtmals Winde aus der Gebähr-Mutter von sich ließ.

AM 12. Februarii / 1674. brachte ich einer sehr kleinen Frauen von 25. Jahren ein sehr starckes Kind / welches mit denen Füssen voran kam. Vor diesem letzten Kinde hatte sie schon drey andere gehabt / und weil dieselbigen alle wären unrecht oder im falschen Lager angekommen / so hatten sie von denen andern Chirurgis, welche dieser Frauen vor meiner Zeit hatten beygestanden / nicht können lebendig gebracht werden. Dieses aber war allem Ansehen nach geschehen / weil sie ihre Kunst nicht recht verstanden hatten; Denn nach derselben Zeit habe ich eben dieser Frauen noch fünff oder sechs Kinder gebracht / welche ich alle leben-

lebendig und gesund heraus gezogen habe / ob sie schon alle unrecht ankamen / und immer eines anders lag / als das andere. Worzu nicht wenig beygetragen / daß die Mutter so gar klein war / und sich ihr Leib nicht sehr ausspannen kunte / ihren Kindern / welche sehr starck waren / Freyheit und Platz genug zu lassen / sich in der Gebähr-Mutter zu wenden / und allda das natürliche Lager zu nehmen / daß sie nemlich mit dem Köpffgen wären voran gekommen. Es hatte diese kleine Frau sonst noch etwas sonderliches an sich / nemlich / wenn sie nicht schwanger war / so ließ sie offtmals durch die Gebähr-Mutter so starcke und laute Winde hertreten / als ob es durch den Hintersten geschehe; Welches wahrscheinlich von einer zähen und glebichten Feuchtigkeit herkam / so in der Gebähr-Mutter verschlossen oder enthalten war / und wenn dieselbige durch die Wärme dieses Theils dinne gemacht oder zertheilet wurde / so veränderte sie sich in Winde; Wenn nun diese geschwind / und mit einer Gewaltsamkeit aus dem innersten Mutter-Munde heraus kamen / machten sie einen solchen Knal und Thon / als wenn die Winde durch den Hintersten kämen. Ich habe noch mehr Frauenzimmer / ja auch etliche schwangere Weiber gesehen / so dergleichen Zufällen unterworffen gewesen sind; Worbey an sie aber keine andere Ungelegenheit hatten / als daß der Klang nicht gar zu anständig war /

welchen

welchen sie allzeit wider ihren Willen hören liessen / sie mochten seyn / in was vor Compagnie sie wolten.

Die 106. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche wegen der Nach-Geburt / so zu erst kam / eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

DEn 13. Februarii / 1674. brachte ich einer Frauen ein Kind von sieben Monaten / bey welchem die Nach-Geburt voran kam. Dieses hatte der Mutter eine grosse Blut-Stürtzung / und dem Kinde den Tod verursachet. Diese Frucht zohe ich alsbald / da ich der Frau zu Hülffe kam / mit seinen Häutgen / darinnen es noch gantz eingewickelt war / heraus / vermittelst einer starcken Wehe / welche die Mutter ankam / und das Kind nebst der Affter-Bürde fast von sich selbst zu gleicher Zeit / oder auf einmal heraus trieb. Denn weil das Kind nur von mittelmäßiger Grösse / und seine rechte Zeit noch nicht erreichet hatte / so war es viel kleiner / als die andern / welche diese Frau zuvor / und zwar mit dem neunten Monate / vollkommen gebohren hatte. Allhier ist zu mercken / daß / weil ein Kind / so lange es in Mutter Leibe ist / von nichts anders leben kan / als von dem

Ge-

Geblüte seiner Mutter / so muß es nothwendig / gleichwie allhier dieses Kind / bald sterben / weñ die gantze Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter losgegangen / und also keine Communication des Geblütes zwischen der Mutter und dem Kinde geschehen kan / oder weñ ihm zum wenigsten nicht in demselbigen Augenblick zu Hülffe gekommen würde / daß man es nemlich herauszöhe / damit es nur Lufft schöpffen könte / deren es nunmehro gäntzlich vonnöthen hätte / nachdem es zuvor von der Mutter Geblüte leben müssen.

Die 107. *Observation.*

Wie ein todt Kind aus Mutter Leibe gezogen wurde.

En 4. Martii / 1674. brachte ich einer Frauen von 30. Jahren ihr erstes Kind / dessen Kopff / nach Sprengung des Wassers zwey oder drey Tage hatte inne gestanden. Wie nun dieses Kind / nach meinen Bedüncken / schon todt war / als ich der Frauen zu Hülffe gehohlet wurde / also hätte es auch der Mutter in kurtzer Zeit den Tod verursachet / weñ ich es nicht geschwind von ihr gebracht hätte. Ich zohe aber dieses todte Kind ohne einige Gewalt aus ihrem Leibe heraus / vermittelst eines gewissen Instruments / welches zu dieser Operation

ration sehr bequem ist. Dieses Instrument ist von mir erfunden worden / und habe ich ihm den Namen Tiretête, oder Haupt- oder Kopff-Zieher / wegen seines Gebrauchs / welcher in dieser Gelegenheit unvergleichlich besser ist / als der Ordinair-Hacken / wie ichs mit vieler Erfahrenheit bezeugen kan. Durch dieses Mittel erhielt ich dieser Frauen das Leben / welche ohne diese heilsame Hülffe unfehlbar mit ihrem im Mutter Leibe verstorbenen Kinde zugleich ihr Leben hätte aufgeben müssen. Die Figur dieses Instruments ist in meinem Buche vom Amte der Hebammen (des Accouchemens) zu sehen / allda ich die Art / sich dessen zu bedienen / gar eigentlich gewiesen habe.

Die 108. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vermeinte / daß sie drittehalben Monat schwanger wäre / und eine kleine Frucht (*Fœtum*) von sich gehen ließ / welche nicht grösser war als eine Biene.

Den denselben Tag / nemlich den 4 Martii / besuchte ich eine Frau / welche sich drittehalben Monat schwanger hielt / und nachdem sie etwas Nieren-Schmertzen gehabt hatte / gieng in meiner Gegenwart / nebst einer grossen Blut-Stürtzung / ein Stück wie

ein

ein häutigter und fleischichter Beutel in Grösse eines Hünner-Eyes von ihr / dieses war voll Wasser / und nachdem ichs geöffnet hatte / funde ich in der Mitten eine kleine Frucht / welche nicht grösser war als eine Biene / dessen Kopff nicht grösser war als eine kleine Erbse / und der übrige Leib nach Proportion, und kunte die andern Glieder / weil sie so gar klein und weich waren / nicht so leichtlich unterschieden werden / nur daß man in diesem Köpffgen die beyden Augen gantz eigentlich sahe / welche als wie zwey kleine schwantze Puncte erschienen; Auch sahe man gar wol die Nabel-Schnure / welche sich an eine Art von einer kleinen Affter-Bürde anhängen wolte. Es ist aber zu mercken / daß / ob schon diese Frau sich einbildete / als wenn sie drittehalben Monat schwanger wäre / als es ihr solcher Gestalt unrichtig gieng / so kan man doch keinen Schluß machen / daß eine Frucht oder Fœtus von solchem Alter nur so groß wäre / als dieser Abortus oder unzeitige Frucht / denn es sind die Kinder von drittehalben Monaten so groß / als der längste Finger an der Hand. Was aber die Ursache anlanget / daß dergleichen unreiffe Geburten oder Abortus öffters mals viel kleiner erscheinen / als sie zu der Zeit seyn solten / da sie die Natur wegtreibet / so ist dieselbige diese / weil ihr Lebens-Anfang oder Principium vitæ lange Zeit zuvor zerstöret gewesen / so bleiben sie die übrige Zeit nur bey der Grösse / wie

sie

sie damals waren / und an statt / daß sie solten zu nehmen / werden sie vielmehr welck / und nehmen ab / gleich wie die Baum-Früchte thun / wenn sie des Saffts / der ihr Leben erhält / beraubet werden.

Die 109. *Observation.*

Von einer Frauen / welche durch Unwissenheit und Unverstand eines *Chirurgi* starb / weil ihr derselbige gewaltsamer Weise die Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte / da er vermeinet / es wäre sonst etwan ein fremdes *Corpus* oder Stücke Fleisch.

AM 10. May / 1674. besuchte ich eine Frau / welcher ein gewisser Chirurgus, seinem Vorgeben nach / ein ungewöhnlich Corpus oder Stücke Fleisch / so ihr aus der Gebähr-Mutter hienge / herauszuziehen und wegbringen wolte / und aus grosser Unwissenheit und Unverstande das gantze Corpus der Gebähr-Mutter selbst solcher Gestalt heraus risse / daß die Frau davon etliche Jahr einen Vorfall tragen / und auch wenige Tage nach meinem Besuche gar daran sterben muste. Denn wegen des überaus grossen Schmertzens / so er erwecket / da er diesen Theil so gewaltsamer Weise heraus gezogen hatte / kam eine grosse

Inflamation mit unerträglichen Leibes-schmertzen / starcken Fieber und andern gefährlichen Zufällen darzu / daß sie auch etliche Tage drauf / als ich sie in diesem elenden Zustande gesehen hatte / ihren Geist aufgeben muste.

Die 110. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche im vierten Monate ihres Schwanger-gehens gar öffters durch die Gebähr-Mutter Winde gehen lassen / und zwar mit einem so grossen Schalle als ob es durch den Hintersten geschehen wäre.

DEn 18. May / 1674. brachte ich einer Frauen von 25. Jahren / und von feuchter und zäher Complexion, ihr ander Kind / ein Mädgen / welches gleich nach acht Monaten und zwantzig Tagen kam / wie mir die Mutter sagte / welche gantz eigentlich den Tag wissen wolte / da sie schwanger geworden wäre. Dieses Kind befunde sich gar wol / ob schon seine Mutter gar öffters aus der Gebähr-Mutter mit so grossem Knalle Winde weggelassen / als ob es durch den Hintersten geschähe / und dieses geschahe sonderlich in dem vierten Monate ihres Schwanger-gehens. Welches Gelegenheit gab / daß ihr Medicus nicht gläuben wolte / daß

sie

sie damals schwanger wäre / dannenhero er ihr viel Medicamenta gerathen / welche ihrem Schwanger-gehen und der Frucht hätten können schädlich seyn / wenn ichs nicht verhindert / und ihr die Versicherung gegeben hätte / daß sie wircklich schwanger wäre / ungeachtet des Zufalls / daß damals so viel Winde oder Blöhungen durch ihre Gebähr-Mutter giengen. Diese Winde / wie ich schon oben in der 105. *Observation* erkläret habe / können von nichts anders / als von zähen und schleimigten Feuchtigkeiten; Wenn nun diese in der Gebähr-Mutter ausserhalb des Kindes-Häutgen verschlossen sind / und durch die Wärme dieses Theils zertheilet werden / so entstehen daraus solche Winde oder Blöhungen / und wenn sie nun geschwind und mit Ungestüm aus dem innern Mutter-Munde heraus kommen / so verursachen sie einen Schall und Thon / als diejenigen Winde / so aus dem Hintersten kommen.

Die 111. *Observation.*

Von einer Frauen / so an einem garstigen Mutter-Geschwüre starb.

Ich sahe den 24. May / 1674. eine Frau von 30. Jahren / welche ein gantz Jahr einen garstigen Fluß gehabt / und darvon ein Krebs-schädiges Geschwüre an der Gebähr-

bähr-Muttter bekommen hatte. Es war daran ein aufgewachsen Stücke schwam̃icht Fleisch als eine Nuß groß / welches aus dem innern Mutter-Mundloche heraus kam / und eine garstige stinckende Materie von sich gab. Wiewol es nun erst schiene / man würde dieses schwammichte Fleisch mit Binden können wegbringen / weil es keine Empfindlichkeit / und eine enge Wurtzel oder Grund hätte / so gläubte ich doch / daß bey ihr diese Operation vergeblich seyn würde / weil dieses Geschwüre recht Krebsschädig / und von der Art war / so sich nicht curiren lassen. Und weil diese Frau einen Argwohn hatte / als ob ihr Mann / welcher sehr liederlich haushielt / ihr etwas von Frantzosen angehänget hätte / worvon dieses Geschwüre entstanden / so fragte sie mich / ob sie nicht durch die Salivation oder andere Mittel / derer man sich bey Heilung dieser Frantzosen-Kranckheit bedienet / könne curiret werden? Wie ihr ein Chirurgus, den sie vor mir um Rath gefraget / versprochen hätte. Ich aber sagte ihr / daß man zwar durch dieses Mittel die garstig-artigen Geschwüre / (Ulcera maligna,) die nur an denen äusserlichen Lefftzen der Gebähr-Mutter wären / curiren könte / diejenigen aber / so an dem innern Mutter-Munde wären / liessen sich gar nicht heilen. Nichts desto weniger flatirte sich die gute Frau / und machte sich eine Hoffnung zur Genesung / wie ihr der andere Chirurgus,

wider meine Meinung vorgeschwätzet hatte/ und ließ sich auf dessen vorgeschlagene Art tractiren; Aber alles umsonst/ denn sie starb in kurtzer Zeit darauf/ wie ich ihr vorher gesagt hatte.

Die 112. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche an einer Verhärtung der Gebähr-Mutter starb/ daran sie sechs Jahr *laboriret* hatte.

Ich besuchte den 4. Junii/ 1674. eine Frau von 32. Jahren/ welche über ein Jahr eine rechte Verhärtung oder Scirrhum der Gebähr-mutter hatte/ so ihr nach einer Blut-Stürtzung/ daran sie ein gantz Jahr laboriret hatte/ begegnet war. Diese Blut-Stürtzung aber/ wie sie mir sagte/ rührete her von der grossen Gewalt/ so ihr ein Chirurgus, der ihr in ihrem letzten Kreissen beygestanden/ und ihr letztes Kind gebracht/ angethan hätte. Als ich diese Frau zum ersten male sahe/ so ware ihre Gebähr-Mutter zwey Fäuste groß/ überaus harte/ *und* ohne einigen Schmertzen/ wenn man sie gleich mit der Hand drückte. Dessen ungeachtet hatte sie allemal ihre Monats-Zeit richtig; Aber zur Zeit ihrer Reinigung hatte sie sehr heftige Schmertzen/ und nach derselben auch acht *bis zehen* Tage den weissen Fluß/ wornach nichts mehr von ihr gieng/ bis zu der Zeit/ da

ihre Reinigung oder Menses wieder kame/ und mittler Zeit fühlete sie auch keinen Schmertz / als nur eine Schwerigkeit / wie eine Last im Unter-Leibe / welche von einem Scirrho oder Verhärtung der Gebähr-Mutter kam / welche sich nachgehends solcher Gestalt vermehrete / daß sie wie ein Kinder-Kopff so groß ward / und muste endlichen diese Frau nach sechs Jahren daran sterben / wie ich vorhero gesagt hätte. Daß aber diese Frau bey ihrer so beschwerlichen Kranckheit noch so lange Zeit hat leben können / darzu hat viel beygetragen / daß sie noch allzeit ihre Reinigung richtig gehabt hatte/welche allein durch etliche Mutter-Gefässe oder Adern geschahe / welche noch nicht so gar verstopffet waren / als wie die andern meisten / allwo der Scirrhus oder Verhartung eine grosse Verstopffung machte.

Die 113. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher zwar sint dem andern Monat ihres Schwanger-gehens bis auf den fünfften / sehr offtmals Wasser aus der Gebähr-Mutter gegangen / sie dennoch gar glücklich darnieder gekommen war.

Der

DEn 12. Junii/ 1674. besuchte ich eine Frau/ von welcher sint dem andern Monate ihres Schwanger-gehens bis auf den fünfften offtmals eine Quantität Wasser aus der Gebähr-Mutter weggieng/ und sich nachmals allzeit wieder neues sammlete/ so bald als das erste weg war/ und dieses geschahe zu unterschiedenen malen; Dessen aber ungeachtet kam diese Frau dennoch zu rechter Zeit/ und gar glücklich mit einem Söhngen darnieder/ welches sich auch wol befand/ wie ich ihn denn nachmals als einen Knaben von zwölff Jahren gesehen habe. Nachdem es mit dieser schwangern Frauen glücklich abgelauffen/ so erkennet man hieraus/ daß dieses Wasser/ welches so vielmals/ wie erwehnet/ von ihr gegangen/ von nichts anders kam/ als von einer Art Mutter-Wasser-Sucht/ da das Wasser ausserhalb denen Häutgen des Kindes enthalten ist. Denn wenn dieses Wasser wircklich des Kindes Wasser wäre/ so hätte die Frau nach Verziessung dieses Wassers unfehlbar abortiret/ oder [wie die Wehe-Mütter reden/] es wäre ihr unrichtig gegangen. Denn es hätte dis Wasser nicht springen können/ daß nicht zugleich diejenigen Häutgen/ die es in sich haben/ wären mit zerrissen worden/ und hätte nach dieser Zerreissung das Wasser/ welches sich aufs neue wieder gesammlet/ die folgende Zeit nicht verhalten/

oder wieder in denen Häutgen gesammlet werden können / indem dieser Riß unmöglich kan wieder ergäntzet werden / oder zusammen wachsen. Die Ursache aber / warum diese Ausfliessung des Wassers / nach dem fünfften Monat des Schwanger-gehens / bey dieser Frau aufhörete / ist diese / weil das Kind nachmals gröss-ser geworden / und mehr Feuchtigkeit zu seiner Nahrung vonnöthen hatte / so blieben also nicht so viel unnützliche Feuchtigkeiten zurücke / als in denen ersten Monaten.

Die 114. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einem Krebsschädigen Mutter-Geschwäre starb.

AM 4. Augusti / 1674. besuchte ich eine Frau von 30. Jahren / welche ihre monatliche Reinigung gantz unrichtig / oder nicht zu rechter Zeit kriegte / die sie doch zuvor jederzeit in grossen Uberfluß / und stets darauf den weissen Fluß gehabt hatte. Von dieser Frauen war in die sechs Monate eyterichte und stinckende Materie zur Gebähr-Mutter heraus gegangen / zuzeiten hatte sie auch grosse Blut-Stürtzungen / welche von einem Krebsschädigen Geschwüre herkommen. Dieses nun hielte ich vor gantz und gar incurabel, und sagte / daß sie noch daran sterben würde. Welches

auch

auch sieben Monate darnach geschahe. Welche Zeit über diese Frau ein sieches und schmertzhafftes Leben führete / wie ich bey vielen Weibern / so ich an dergleichen schädlichen Kranckheiten sehen sterben / nach meiner Propheceyung observiret habe. Es ist aber nicht nöthig dieselbigen Exempel weitläufftig zu erzehlen / weil die Historie von dieser Frauen / welche jenen ziemlich gleich / schon genug ist zu meinem Vorhaben / dardurch ich nur anmercken wil / daß diese übele Kranckheit öffterer denen Weibern begegnet / welche von dem Alter und Temperament sind / wie diese Frau / von der ich jetzo geredet habe / als andern Weibern. Denn / weil in dieser Zeit ihre monatliche Reinigung nicht mehr so gar richtig ist / als zuvor / da sie noch jünger waren / so kriegt die Gebähr-Mutter von der Zurückbleibung dieser ihrer Monats-Zeit solche Ungelegenheiten / so hernachmals an diesem Theile ein unheilbares Geschwüre / ingleichen abwechselnde / oder öffters sehr grosse und unrichtige Blut-Stürtzungen verursachet / allwo zugleich continuirlich eine röthlichte Feuchtigkeit / gleich einer Fleischjauche / oder gar ein exterigte Materie heraus fliesset / welche zuzeiten recht garstig / und wie ein Aas stincket. Diejenigen Weiber / so eine Disposition oder kleinen Anfang zu dieser garstigen Kranckheit haben / können sich nicht besser præserviren / als durch öffteres Aderlassen / dadurch dem Mangel

der

der monatlichen Reinigung / welche mit dem Alter anfänget aufzuhören oder weg zu bleiben / zu ersetzen; bis die Natur nach etlichen Jahren diese Reinigung gantz und gar verlohren hat. Aber die meisten Weiber widerstreben dieses heilsame Mittel zu gebrauchen / weil sie der Meinung sind / daß ihre Menses mit der Zeit nicht eher aufhöreten / als wenn sie nicht mehr so viel Geblüte machten / als zuvor / da sie noch jünger waren. Allein sie betrügen sich / denn ihre Menstrua hören um der Zeit von nichts anders auf / als weil die Wege / so zu ihrer Entledigung und Evacuation dieneten / sich anfangen zu zuschliessen; solcher Gestalt / daß / wenn alle Mutter-Adern gar extra-ordinair und ungewöhnlicher massen angefüllet worden / und wegen der Verstopffung / so etliche Monate gewähret hat / endlich überlauffen oder ausreissen müssen / so entstehet dahero ein hefftiger und gewaltsamer Durchbruch des Geblüts / und offtmals eine überflüßige Ausledigung durch die Zerreissung etlicher solcher Mutter-Adern / allwo nachmals ein unheilbares Geschwüre entstehet. Man muß aber mercken / daß das Aderlassen / welches ich gerathen habe / dieser Kranckheit bey diesem Alter vorzukommen / am Arme geschehen sol; Damit man durch dieses Mittel die angefüllten Adern ausledigen / und die Natur allmählig abgewöhnen möge / daß sie das Geblüte nicht so häuffig und überflüßig

zu

zu der Gebähr-Mutter führe / weil die Wege / so daselbst zu ihrer ordentlichen Reinigung dieneten / nicht mehr so offen sind. Dis ist auch die Ursache / warum man zu dieser Zeit lieber am Arme als am Schenckel aderlassen sol / welches letztere die Feuchtigkeiten in diesem Gliede mehr anhalten würde / welches doch nicht mehr in dem Zustande ist die ordentliche Reinigung zu haben / als zuvor / da eine solche Frau noch jünger ist.

Die 115. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zu einer solchen Zeit fünff Kinder empfangen / da sie wegen eines Mutter-Vorfalls / daran sie 15. Jahr viel ausgestanden / wircklich einen *Pessarium* oder Mutter-Zapffen trug.

Ein 11. Augusti / 1674. besuchte ich eine Frau / so einen Mutter-Vorfall hatte / deswegen sie auch von 15. Jahren her stets einen Pessarium oder Mutter-Zapffen tragen müssen; Dessen ungeachtet / hatte sie dennoch vier Kinder gebohren / mit welchen sie gar glücklich und zu rechter Zeit eingekommen war. Diesen Pessarium, den sie stets getragen / hatte sie nicht eher heraus gezogen / als wenn sie niederkommen sollen / und nach der Niederkunfft

hatte

hatte sie ihn allezeit wieder hinein gestecket. Dieses Pessarium oder Mutter-Zapffen war gemacht als ein kleines/ rundes Kumte/ oder ein Ding/ das rund und ausgestopfft ist/ und in der Mitten mit einem Loche/ und gab also des Mannes Saamen Platz/ daß er kunte durch diese Oeffnung in der Gebähr-Mutter zur Empfängnüs angenommen werden/ und hingegen die Menses oder monatliche Reinigung abflüssen könte. Nach dem 6sten Monate des Schwanger-gehens aber ist nicht sehr nöthig diesen Pessarium ferner zu gebrauchen/ denn alsdenn bleibet die Gebähr-Mutter schon von sich selbst droben/ indem sie auf dem innern Theile des Darm-Beins oder Ossis Ilii lieget/ weil sie nemlich so sehr ausgespannet ist/ und keines Mutter-Zapffens oder Pessarii mehr nöthig hat.

Die 116. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ so von einer falschen Frucht herrührete.

DEn 26. Augusti/ 1674. besüchte ich eine Frau/ welche zwar vermeinte/ sie wäre drey Monate schwanger/ und dennoch vor drey Tagen viel Wasser aus der Gebähr-Mutter von sich gab/ welches auf einmal mit grossem Geräusche von ihr gieng/ als wenn es

das

das Wasser von einem Kinde wäre / welches gesprenget worden wäre; Darauf ist sie von einer so hefftigen Blut-Stürtzung überfallen worden / daß sie dadurch fast in die äusserste Noth gerathen war / als ich ihr zu Hülffe geruffen wurde. Welche Hülffe ich ihr auch darmit erwiese / indem ich eine falsche Frucht in Grösse eines Hünereyes von ihr brachte / welches ihr diese starcke Blut-Stürtzung verursachte / die aber alsbald / da ich ihr dieses fremde Stücke / welches sehr feste von Consistenz war / aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte. Hier hatte nicht wenig die Gebähr-Mutter mit ihrer Zusamenziehung beygetragen / nachdem das Wasser heraus geflossen / so bey dieser falschen Frucht zugleich mit eingeschlossen war / daß es nemlich dichte und feste worden ist / und gleich wie ein Vogel-Kropff. Diese und dergleichen gar viel Exempel / derer ich viel gesehen / haben mir etwas sonderliches zu erkennen geben / was die Geburt oder Ursprung dieser falschen Geburten oder Gewächse anbelanget / nemlich / daß sie im Anfange der Conception allzeit rechte Früchte sind / welche ebener massen / gleich wie viel Bäum-Blüten in kurtzer Zeit darauf / nachdem sie sich aufgethan oder ausgebreitet haben / verderben / so bald das Principium ihres Lebens verrüttet / zerstöret oder zu nichte wird; Wornach nichts mehr übrig bleibet als der Stiel / welcher auch in kurtzer Zeit drauf vom Baume

ab-

abfällt; Eben gleich wie diese falsche Früchte oder Geburten thun/ welche eigentlich nichts anders sind/ als die Häutgen und Affter-Bürde der kleinen unzeitigen Geburten oder Abortuum, derer Principium vitæ oder Lebens-Anfang/ als die ersten Tage nach der Conception zerstöret worden ist/ und weil die Früchte gar nicht zu genommen haben/ so sind sie/ wegen ihrer trefflichen Kleinigkeit/ ordinair nicht so wol zu sehen/ als die Häutgen und Placenta oder Affter-Bürde/ welche durch die Nahrung gewachsen sind/ die sie noch einige Zeit lang aus der Gebähr-Mutter/ daran sie noch angehefftet hangen/ empfangen/ und gar deutlich können gesehen werden/ und sind als wie ein Ey ohne Schaale/ wenn nemlich das Wasser/ was in denen Häutgen gewesen/ noch nicht heraus gelauffen ist. Wenn aber nach Herausfliessung dieses Wassers die Gebähr-Mutter sich zusammen ziehet/ und alle diese Häutgen in einen kleinen Raum in ihrer Höhle oder Cavität zusammen zwinget/ und so zu sagen/ zusammen knätet/ so bekommen sie eine solche compacte, dichte uñ dárbe Figur/ wie ein Vogel-Kropff/ wie wir schon oben erwehnet haben.

Die 117. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Gesichte auf der Seite

ankam/ oder welches sich mit der Seite des Gesichtes *præsentirte*.

EN 25. Septembr. 1674. halff ich einer Frauen/ deren Kind mit der Seite des Gesichtes ankam/ das Gesichte stunde in die Höhe/ und hatte ein schieff Lager/ wie auch der gantze Leib. Dieses nöthigte mich es gantz umzuwenden/ damit ichs bey denen Füssen könte heraus ziehen/ welches mir auch angieng. Denn das wäre unmöglich gewesen/ den Kopff dieses Kindes in ein gut Lager zu bringen/ weil auch der Leib so gar übel lag; und wenn man gleich des Kindes Kopff hätte wenden wollen/ so hätte doch der Leib nicht folgen können/ und hätte man in Gefahr gestanden/ man möchte ihm den Hals brechen oder umdrähen. Durch obiges Mittel aber erhielt ich diesem Kinde das Leben/ welches es unfehlbar eingebüsset hätte/ wenn ich es nicht solcher Gestalt geschwind heraus gezogen hätte/ wie ich in Gegenwart eines andern Chirurgi verrichtete/ welcher einen gantzen Tag über bey dieser Frauen gewesen war/ und keine Art und Weise hat können erfinden/ dieser Frauen zu helffen/ weil ers vor unmöglich hielt/ daß der Kopff dieses Kindes/ welcher zur Zeit derer Wehen gantz auf die Schulter gedrücket wurde/ könte heraus gepresset oder gebracht werden.

Die

Die 118. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam.

EN 26. Decembr. 1674. brachte ich einer Frauen ein Kind/ welches mit der Seite der Hüffte ankam; Dieses Kind kehrete ich um/ und zohe es bey denen Füssen lebendig heraus / und wiewol die Mutter nur acht Monat und eine Woche schwanger war / und zwey Tage nach einander / eher sie einkam/ zwey hefftige Anfälle von einem Fieber gehabt hatte/ so befande sie sich nachgehends gar wol / und ihr Kind dergleichen / nur daß dieses sehr zart war/ indem es drey Wochen vor der Ordinair-Zeit gebohren wurde. Die Ursache/ welche zu dem übeln Lager dieses Kindes viel beytragen können/ war ein Fall / den die Mutter drey Wochen vor ihrer Niederkunfft/ auf die Knye gethan hatte. Allhier ist zu mercken / daß dergleichen Fälle / da der Leib einer schwangern Frauen im Fallen nicht auf die Erde trifft / und nicht hefftig auf etwas hartes aufschläget / zwar ein Erschüttern und grosse Bewegung erwecken / wodurch sich das Kind leichtlich übel verwenden kan/ wie allhier bey dieser Frau geschahe. Wenn aber der Leib einer schwangern Frauen bey dergleichen

gleichen Falle auf die Erde auftrifft / oder einen hefftigen Schlag bekömt / so sind dergleichen Fälle alsdenn vor Mutter und Kind sehr gefährlich; so wol wegen der Contusion, den die Gebähr-Mutter alsdenn ausstehet / als auch wegen der Blut-Stürtzungen / welche offtmals durch die gar zu zeitige Ablösung der Nach-Geburt entstehen.

Die 119. *Observation.*

Von einer Frauen / so fünff Monat schwanger war / und nach einer Blut-Stürtzung / welche einen gantzen Monat gewähret hatte / ein todt Kind zur Welt brachte / auch den folgenden Tag eine Art von einer falschen Geburt oder *Mola*, so gantz verfault war / von sich gab.

AM 27. Septembr. 1674. kam ich zu einer Frauen / welcher es nach einer Blut-Stürtzung / so über ein Monat gewähret hatte / mit einem todten Kinde im 5 ten Monate ihres Schwanger-gehens unrichtig gieng. Als sie hiervon / wie sie mir sagte / gar wol erlöset worden durch die Wehe-Mutter / ist den andern Tag noch eine Art von einer falschen Frucht oder Gewächse / welches gantz verwechset war / von ihr gegangen. Dieses aber war vielmehr / wie

ich darvor halte / etwas zurück gebliebenes von der Nach-Geburt / oder etwas geronnenes Geblüte / welches die Hebamme unbedachtsamer Weise vor ein recht Gewächse hielte; wie ichs ihr gar leichtlich hätte erweisen wollen / wenn man mirs gewiesen hätte. Die Hebamme aber hatte es lassen wegwerffen / eher man mich gehohlet hatte / damit ich vielleicht nicht habe erkennen sollen / daß es ein Stück von der Nach-Geburt wäre / welches sie in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen / und die Natur nachmals von sich selbst ausgestossen hatte. Diese Frau hatte den ersten Tag über ein starck Fieber / und einen harten aufgeschwollenen Leib. Nachdem aber dieses Gewächse von ihr gegangen war / und sich ihr Leib in etwas geöffnet hatte / so höreten alle diese Zufälle auf / welche sich bey dergleichen Abortu oder Unrichtig-gehen einfinden / und allhier schienen diese Frau umzubringen / und sie befunde sich nachgehends sehr wol.

Die 120. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche / allem Vermuthen nach / mit ihrem Kinde zehen gantze Monat schwanger gegangen war.

AM 30. Novembr. 1674. brachte ich einer sehr starcken Frauen ihr drittes Kind / mit welchem sie 24. Stunden in Kreissen gelegen

gelegen hatte. Das Wasser gienge Anfangs ohne Wehen fort / und sie hatte hernachmals den gantzen Tag wilde Wehen gehabt; Nachdem aber hierauf gute Wehen folgeten / so kam sie gar glücklich nach einer Stunde mit einem jungen Sohne / welcher sehr groß und starck war / darnieder. Es gläubte so wol diese Frau / als ihr Mann / gäntzlich / daß sie fast in die eilff Monat schwanger wäre / wenn man von der Zeit und Tage an rechnete / da das letztemal ihre monatliche Reinigung aufgehöret hätte / oder es wäre zum wenigsten zehen Monate / von der Zeit an zu rechnen / da ihre Reinigungs-Zeit hätte sollen wiederkommen / wenn sie nicht wäre schwanger gewesen. Einen Monat zuvor / als ich ihr dis Kind brachte / hatte sie ein falsch Lermen gemacht / daß sie geglaubet hatte / sie würde damals niederkommen / derowegen sie auch die Wehe-Mutter hohlen / und alles zur Niederkunfft fertig machen lassen / und dennoch kam sie kaum nach einem gantzen Monate ein. Man hat allhier zu mercken / wenn man diese Umstände mit der ungewöhnlichen Grösse dieses Kindes zusammen nimmt / so erhellet gar deutlich daraus / daß man Ursache zu gläuben habe / es sey diese Frau wircklich zehen gantzer Monate / oder um dieselbige Zeit schwanger gewesen: Dieses Exempel halte ich nun um desto mehr denckwürdiger / weil das Schwanger-gehen dieser Frauen die ordentliche Zeit von neun Mo-

naten/ nicht allein etliche Tage/ welche öffters bey vielen Weibern geschiehet/ deren Kinder auch dieser Ursachen halben sehr starck sind/ sondern einen gantzen Monat lang übertroffen hat/ welches überaus rar ist/ und nicht öffters zu geschehen pfleget.

Die 121. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnure zugleich ankam.

En 17. Decembr. 1674. bediente ich eine Frau/ deren Kind mit dem Köpffgen/ und der ausgefallenen Nabel-Schnure voran kam/ welche die Hebamme etliche mals/ aber vergebens/ hinein zu bringen sich bemühet hatte; Denn der Kopff dieses Kindes war noch nicht völlig eingetreten/ und kante solcher Gestalt nicht verhindern/ daß die Nabel-Schnure nicht stets wäre heraus getreten/ wenn die Mutter Wehen kriegte; Woraus dem Kinde eine grosse Lebens-Gefahr entstunde/ daß es auch draufgangen wäre/ so wol wegen Erkältung der Nabel-Schnure/ als auch weil der Kopff/ wenn er weiter herunter komen wäre/ die Nabel-Schnure würde sehr gedrücket haben/ wenn ich das Kind nicht geschwind heraus gezogen hätte; Weil ich aber das Kind wendete/ und es

beyn

beyn Füssen heraus zoge / so geschahe der Mutter an ihrer Gesundheit kein Schaden / sondern sie befande sich nachgehends gar wol.

Die 122. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche vermeinte / sie wäre gantzer zehen Monate mit ihrem Kinde schwanger gegangen / ob sie schon in ihrem sechsten Monate länger als drey Wochen ein Fieber gehabt hatte.

DEn 21. Decembr. 1674. brachte ich einer Frau eine junge Tochter / welche gar gesund war / ob schon die Mutter / als sie sechs oder sieben Monate schwanger gieng / länger als drey Wochen ein Wechsel-Fieber gehabt hatte. Sie kriegte aber alle Tage einen hefftigen Paroxysmum, welcher gantze 15. Stunden währete; Derowegen hat man ihr 5. oder 6. mal am Arme adergelassen / und sie 3. bis 4. mal gar gelinde purgiret; Worauf sie sich 3. Monate wol befunden / nemlich bis zu der Zeit / da ich sie gar glücklich entbunde. Sie gläubte damals / daß sie gantzer zehen Monate schwanger wäre; Und nachdem ich bezeugete / daß ich gläubete / sie hätte sich in der Rechnung der Zeit von ihren Schwanger-gehen betrogen / so antwortete sie mir: sie hätte gar zu gewisse Proben:

Uber dis hätte sie auch ihre Mutter jederzeit versichert / daß sie gleichfals mit ihr (der Tochter und damahliger Wöchnerin) wäre zehen gantzer Monat schwer gegangen. Ja noch merckwürdiger ist in dem Exempel dieser Frauen / daß nach dieser gefährlichen Kranckheit / (daran sie im 6 sten oder 7. den Monate ihres Schwanger-gehens dergestalt darnieder lage / daß es schiene / sie würde deswegen viel eher vor der rechten Zeit niederkommen) sie dennoch ihr Kind noch über den ordinair Termin getragen / wofern es anders wahr ist / daß sie sich in ihrer Rechnung wegen ihres Schwanger-gehens nicht betrogen hat / wie man gar leichtlich daran zweiffeln kan.

Die 123. *Observation.*

Von einer Frauen / welche im dritten Monate ihres Schwanger-gehens einen garstigen Mutter-Fluß oder *Gonorrhœam virulentam* hatte / und dennoch zu rechter Zeit ein frisch und gesundes Kind gebahr.

Im 28. Decembr. 1674. besuchte ich eine Frau / welche drittehalben Monate schwanger war / und an einen garstigen Mutter-Fluß laborirete / welcher sie einem Monat darnach / als sie sich eine Venus-Beule oder

Bou-

Boulein, (Bubonem venereum,) damit sie von ihren Manne war angestecket worden/ hatte aufmachen lassen; daß es also schiene/ als ob sie gleich zu der Zeit/ da sie schwanger geworden war/ diesen Gifft bekommen hätte; Dessen ungeachtet kam sie dennoch mit einem recht gesunden Kinde darnieder; Welches ein klares Zeichen war daß die Mutter erst nach Empfängnüs des Kindes war angestecket worden. Es sagte mir aber diese Frau/ sie hätte das Kind mit sechs Wochen gefühlet/ wie sie denn ihre andern Kindern in ihrem vorigen Schwangergehen eben zu der Zeit gefühlet hätte. Denn wen die Mutter diesen Gifft vor ihrer Schwängerung bekommen hätte/ so hätte gantz gewiß das Kind nicht so gesund seyn könen/ als es war.

Die 124. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche sechs bis sieben Tage *continuir*lich Brechen hatte/ welches von der Grösse des Kindes herkam.

Den 6. Januarii/ 1675. besuchte ich eine Frau/ so neuntehalben Monat schwanger war/ und 6. bis 7. Tage nach einander Brechen hatte/ darvon sie also von Kräfften gekommen war/ daß man geglaubet hätte/ sie würde darvon sterben müssen. Allein sie bekam

doch etliche Tage drauf ein grosses und starckes lebendiges Kind / welches / nach meiner Meinung / seiner Grösse wegen / zu diesem Brechen gar viel beygetragen hatte; indem die Gebähr-Mutter zur letzten Zeit des Schwanger-gehens gar zu sehr ausgedehnet wurde / und also an den Magen dieser Frauen ein Drücken verursachete. Durch dieses Drücken wurde zugleich die Galle aus der Gallen-Blase in den Magen ausgetrieben / und verursachte dadurch die Hefftigkeit des continuirlichen Brechens / welches aber so bald / als diese Frau mit diesem ihren ersten Kinde darnieder kam / aufhörete.

Die 125. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher eine falsche Geburt oder Frucht gieng / welche sich gantze sechs Monate in der Gebähr-Mutter verhalten hatte.

En 10. Februarii / 1675. besuchte ich eine Frau / von welcher gleich eine falsche Frucht gegangen war / welche gantzer 6. Monate bey ihr in der Gebähr-Mutter gelegen hatte / und wegen seiner Grösse / indem sie eine Faust übertraff / gar wol eine Mola oder Monden-Gewächse kunte genennet werden; Diese Frau hatte 14. Tage nach einander einen Blut-Fluß gehabt / auch waren wol über ein

Dutzent

Dutzent dergleichen falsche Geburten bey unterschiedlichen näßlichen oder unrechten Schwanger-gehen von sie gegangen / welche sie allezeit mit einer grossen Blut-Stürtzung gegen den andern und dritten Monat von sich gegeben hatte. Allhier ist zu mercken / daß man insgemein eine falsche Frucht (faux Germe) nennet diejenigen Arten von Gewächsen / welche ordinair vor dem dritten Monate von denen Weibern gehen. Wenn aber dieselbigen länger bey denen Weibern bleiben / (welches zwar selten geschiehet) und grösser werden / so nennet man sie Molas oder Mouden-Gewächse: Daß also dergestalt die rechten Molæ im Anfange allezeit nur falsche Früchte gewesen sind.

Die 126. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das Kind mit der Hand und dem Hintersten / auch zugleich mit der Nabel-Schnure voran kam.

AM 16. Jan. 1675. halff ich einer Frauen / deren Kind mit der Hand und dem Hintersten voran kam / und da die Nabel-Schnure heraus hieng. Als ich sie in diesem Zustande antraff / da man mich zur Hülffe gehoh-let hatte / so erkante ich alsbald an der heraus-gefallenen Nabel-Schnure / daß ihr Kind schon todt

todt wäre. Denn ich fand diese Schnure gantz kalt/ und ohne Puls/ welches ein gantz gewisses Zeichen ist; Daß man also nichts nöthigers vorzunehmen hatte/ als der Mutter Hülffe zu leisten/ welches ich auch alsbald that/ indem ich die Nabel-Schnure und die Hand des Kindes reponirte oder wieder hinein brachte/ damit solcher Gestalt der Weg erweitert würde/ und der Steuß desto leichter könte heraus getrieben werden/ welches auch/ vermittelst einer starcken Wehe/ alsbald drauf geschahe/ so bald/ als ich meine Hand/ damit ich des Kindes seine hinein brachte/ wieder heraus gezogen hatte. Wenn die Wehe-Mutter/ welche bey dieser Frauen vergebens/ und ohne einige Hülffe aufgewartet hatte/ die Hand und Nabel-Schnure des Kindes solcher Gestalt wieder hinein gebracht hätte/ da das Kind noch lebendig war/ wie es wäre nöthig gewesen/ so hätte ihm das Leben/ welches es ohne diese Hülffe verlohr/ können erhalten werden.

Die 127. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme voran kam/ welcher bis an die Achseln herausser war.

DEn 26. Jan. 1675. brachte ich einer Frauē ein starckes Kind/ dessen Arm damals/ als ich zu Hülffe geruffen wurde/ schon

über

über zwey gantze Stunden bis an die Achsel heraussen gewesen war. Diesen herausgefallenen Arm fand ich sehr geschwollen und gantz gelbe/ wegen der grossen Gewalt / so die Hebamme vergebens angewendet hatte/ das Kind mit diesem Theile oder Gliede heraus zu ziehen / welches sie vielmehr wieder hinein bringen sollen/ und zwar gleich alsbald / da sie gesehen / daß es darmit ankäme / auf daß sie es hätte wenden und bey denen Füssen herausziehen können / wie ich nachmals that. Weil aber diese Art der Entbindung eine von denen schweresten ist / so da vorkomen können / so sind die wenigsten Wehe-Mütter geschickt dieselbige vorzunehmen / und wenn es ja etliche ohne Nutzen und ohne glücklichen Abgang einmal versucht haben / so haben sie es einander mal müssen bleiben lassen / weil allemal so grosse Schwerigkeit darbey vorfällt/ welche allezeit eine geschickte Hand eines in der Kunst erfahrnen Mannes erfodert. Denn weñ ein Kind in diesem Lager ist / muß man nicht allein seine Füsse in fundo uteri, oder in dem untersten und tiefsten Theile der Gebähr-Mutter suchen / allda sie ordinair liegen / sondern es lieget auch der Kopff und Leib die quere / wodurch es desto schwerer wird zu wenden. Dessen allen aber ungeachtet brachte ich dieses starcke Kind lebendig heraus/und die Mutter befand sich nachmals gar wol.

Die

Die 128. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgang des achten Monats mit zwey Kindern gar glücklich darnieder kam / ungeachter sie im 3. ten Monate ihres Schwanger-gehens sechs gantze Wochen ein hitzig Fieber gehabt hatte.

IN 30. Jan. 1675. brachte ich einer kleinen und sehr zarten Frauen zwey lebendige Kinder / und zwar mit Ausgang des achten Monats / welche Frau im dritten Monat ihres Schwanger-gehens 6. gantze Wochen ein hitzig- und zugleich abwechselndes Fieber gehabt hatte / weßwegen sie 9. oder 10. mal zur Ader gelassen / und sehr viel andere Medicamenta, nach Verordnung ihres Medici, die gantze Zeit über dieser Kranckheit / welche sie fast hingerichtet / gebraucht hatte; Jedennoch kam sie mit diesen beyden lebendigen Kindern gar glücklich darnieder; Da sie doch noch darzu 14. Tage nach einander von einem hefftigen Husten mit Brechen war incommodiret gewesen; Inglei-chen hatte sie geschwollene Schenckel / und auf-gelauffen Angesichte gehabt / welches aber alles zusammen etliche Tage nach der Niederkunfft gantz und gar verschwunde / daß diese Frau / welche / allem Ansehen nach / hätte sterben sollen /

nach

nach der Zeit gar gesund lebete. Es sind drey Stück bey diesem Exempel / welche bey denen meisten Weibern / wenn sie mit zweyen Kindern schwanger gehen / vorkommen und zu observiren sind. Zum ersten / daß sie allemal die gantze Zeit des Schwangergehens über kränckticher sind als die andern ; Zum andern / daß ihnen ordinair gegen die letzten Monate die Schenckel sehr angelauffen sind ; Und drittens / daß sie fast allemal einige Zeit vor dem rechten Termin darnieder kommen. Aber bey dieser Frauen wurde die Zeit von dem hefftigen Husten / davon sie vor ihrer Einkunfft sehr incommodiret wurde / desto eher befördert.

Die 129. *Observation.*

Von einer Frauen / welche den 7den Tag nach ihrer Niederkunfft starb / weil ein Gewächse in ihrer Mutter zurücke geblieben war.

Den 12. Febr. 1675. sahe ich eine Art von einer falschen Frucht oder Gewächse / als ein Hünner-Ey groß / und eine Hand lang / welches von einer Frau etliche Tage nach der Niederkunfft aus der Mutter weggieng / ob schon bey ihrer Geburt die gantze Affter-Bürde von ihr gegangen war / wie mich eine sehr berühmte Wehe-Mutter / welche bey ihr im Kreis-

sen

sen gewesen / versicherte. Es starb aber diese Frau den 7 den Tag nach ihrer Einkunfft / und als man ihren Leib öffnete / so funde man noch ein klein Stückgen von eben diesem Gewächse / so an dem innersten und untersten Theile der Gebähr-Mutter / oder Fundo Uteri hienge / welches die Ursache gewesen / daß die Inflamation allda entstanden / und diese Frau daran sterben müssen. Wañ man aber die Substanz dieses erwehnten Gewächses betrachtete / welches einer Nach-Geburt gantz gleich zu seyn schiene / so halte ich es vielmehr vor ein Stück derjenigen Affter-Bürden / welche zuzeiten einen kleinen Anhang von dergleichen länglichten Substanz haben / doer von der rechten Affter-Bürde gantz und gar abgesondert sind / und nur mit blossen Häutgen an derselbigen anhängete / wie ich deren offtmals gesehen habe / als daß ichs solte vor eine falsche Frucht judiciren / so von der Affter-Bürde gäntzlich abgesondert wäre / wie mich diese Hebamme bereden wolte. Es sey nun aber gewesen / was es wolle / so verursachte doch dieses Stücke Gewächse / welches in der Mutter der Frauen blieb / eben dergleichen tödtlichen Zufall / als offtmals von einem Stücke zurücke gebliebener Affter-Bürde zu geschehen pfleget.

Die

Die 130. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es aufs äusserste gekommen war / weil sie acht Tage nach einander eine grosse Blut-Stürtzung gehabt hatte.

Den 18. Febr. 1675. halff ich einer Frauen / mit welcher es bis auf die Neige gekommen / weil sie acht Tage nach einander eine grosse Blut-Stürtzung gehabt hatte / welche daher entstanden war / weil die Nabel-Schnure dem Kinde um den Hals geschlungen / und solcher Gestalt zu kurtz gewesen / daß endlich die gantze Affter-Bürde dadurch von der Gebähr-Mutter losgerissen worden. Ob ich nun wol dieser Frauen in diesem ihren elenden Zustande und Kreissen damals alle Hülffe that / war sie dennoch am Kinde vergebens / weil es schon über zwey Tage in Mutter Leibe todt war / und dienete die Hülffe zu nichts / als daß man der Mutter das Leben noch 3. Tage erlängerte oder erhielte / indem nicht einmal so viel Geblüte bey ihr geblieben / daß sie hätte können darvon kommen / wie es doch wäre möglich gewesen / wenn etliche Chirurgi, welche sie zwey oder drey Tage vor mir besucht hatten / ihr zu der Zeit / da sie gesolt / geholffen hätten: Welche es aber

nicht

nicht thun wollen / aus Furcht / die Frau möchte zeit währender Operation ihnen unter denen Händen sterben.

Die 131. *Observation.*

Von einer Frauen / so 6. Monate schwanger war / und an einer grossen Blut-Stürtzung mit samt dem Kinde in ihrem Leibe starb / weil sie ihr nicht hatte wollen helffen lassen.

En 25. Febr. 1675. besuchte ich eine Frau / welche 6 Monate schwanger / und darbey gefährlich kranck war / indem sie eine grosse Blut-Stürtzung hatte / welche schon einen Tag gewähret hatte / und sich schon über acht Tage hatte mercken lassen / nachdem sie ein Junge auf den Leib gestossen. Weil nun damals / als ich zu dieser Frauen gefodert wurde / ungeachtet sie sich in sehr elendem Zustande befande / dennoch einige Hoffnung übrig war / daß man sie beym Leben erhalten könte / wenn man ihr zu der Geburt hülffe / oder das Kind von ihr nähme / so wandte ich allen möglichen Fleiß an / sie zu bereden / daß sie diejenige Operation, welche ihr absolut nöthig wäre / ausstehen solte / und stellte ihr dabey die Unmöglichkeit vor / anders darvon zu kommen / als vermittelst dieser Hülffe. Ich mochte aber zureden und Ursachen anfüh-

anführen / wie ich wolte / so ließ sie sich nicht darzu bereden / und hatte keine andere Entschuldigung / als daß sie gläubete: GOtt würde es ihr nach seiner Barmhertzigkeit verzeihen / weil er ihr nicht hätte Muth und Krafft genug gegeben / daß sie sich resolviren könte diese grausame Schmertzen / welche sie sich bey dergleichen Hülffe einbildete / zu erdulden / und wolte sie lieber sterben / denn dieses ausstehen. Als ich aber sahe / daß alle mein Zureden und Rationes, nebst denen scharffen Vermahnungen ihres Beicht-Vaters / so zugegen war / sie nicht bewegen kunten / daß ich das Kind hätte von sie nehmen dürffen / welches doch höchst nöthig war / ließ ich sie mit Verdruß in diesem elenden Zustande / indem ich ihr zuvor das Prognosticon gestellet / daß sie gewiß sterben würde / welches auch in sechs Stunden darauf geschahe / indem sie nach meiner Prophecevung / nebst dem Kinde in ihrem Leibe verschieden; Also war die Halsstarrigkeit der Mutter Ursache / daß das Kind so unglücklich zugleich mit ihr umkommen muste.

Die 132. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit der Hand und Nabel-schnure voran kam.

Den 5. Martii/ 1675. halff ich einer Frauē/ deren Kind mit der Hand und herausgefallenen Nabel-schnure kam; Welches mich nöthigte es mit denen Füssen zu wenden/ damit ich ihm das Leben erhalten möchte/ wie auch vermittelst der geschwinden Hülffe/ so ich ihm leistete/ geschahe. Ich bediente mich aber folgender Methode, so ich bey dergleichen Niederkunfft vorzunehmen pflege/ nemlich: Ich nehme nur den einen Fuß des Kindes/ und ziehe ihn nach und nach/ und also lasse ich zugleich das andere dicke Bein/ welches sich gegen den Leib zusammen gelegt hat/ mit heraus kommen/ und also hat man nicht nöthig der Frauen fernere Gewalt zu thun/ indem man den andern Fuß des Kindes suchet/ welcher doch fast von sich selbst los machet/ wenn man nur an dem Fusse alleine ziehet; Wie es denn zu geschehen pfleget/ wenn das Kind nicht gar zu starck/ und die Gebähr-Mutter genug erweitert ist/ diese Operation leichter zu machen.

Die 133. *Observation.*

Von acht Kindern/ welche bey ihrer Ankunfft in die Welt die Nabel-Schnure recht wie einen Knoten zusammen gebunden hatten.

Den

Den 2. April/ 1675. brachte ich einer Frauē ein lebendiges Töchtergen/ welches natürlich kam/ an dem ich aber in der Nabel-Schnure einen rechten Knoten zusamen gezogen fande/ welches also in Mutter-Leibe geschehen war/ wegen der grossen Länge dieser Schnure/ welche in einem Circkel gelegen hatte/ dadurch der gantze Leib des Kindes gehen muste/ da er sich gewendet hatte. Dieser Knoten war sehr feste zusammen gezogen; Es war aber doch dieses nur in dem Auszuge des Kindes entstanden; Denn/ wenn es lange Zeit in Mutter Leibe also wäre verzogen geweſen/ so wäre das Kind gantz gewiß gestorben/ indem die Circulation und Umlauff des Geblütes/ welcher ihm höchst nöthig war/ in dieser Nabel-Schnure gäntzlich wäre gehemmet worden. Nach dieser Zeit habe ich noch andern sieben Weibern beygestanden/ deren Kinder/ so alle lebendig waren/ eben dergleichen Knoten in der Nabel-Schnure gebunden hatten/ welche auf eben diese Art/ nemlich von der überaus grossen Länge der Nabel-schnuren entstanden waren. Von diesen letzten sieben Kindern waren ihrer fünffe Söhngen/ und die andern zwey Mädgen/ wie auch das erste/ von dem ich jetzo geredet habe.

Die 134. *Observation.*

Von einer Frauen / welche siebendehalben Monat schwanger war / und einen steten Husten und Fieber in die zehen Tage gehabt hatte / worvon sie in Gefahr stund / es möchte ihr unrichtig gehen.

ICh besuchte den 5. April / 1675. eine Frau / welche siebendehalben Monat schwanger war / und in die zehen Tage einen continuirlichen Husten und Fieber hatte / welches sie in grosse Noth zu abortiren / und zugleich in grosse Lebens-Gefahr setzte. Es war ihr dieser Kranckheit wegen schon dreymal am Arme zur Ader gelassen worden / und sie wolte / man solte ihr auch an Füssen lassen / und folgete hierinne einem guten Rathe / welchen man ihr deßwegen gegeben hatte / damit sie desto eher darnieder käme / indem sie gläubte / es würde besser mit ihr werden / wenn sie nur entbunden wäre. Aber ich widerrieth ihr diesen gefährlichen Rath / und versicherte sie / daß / wenn sie bey dieser Kranckheit darnieder käme / so geriethe sie in noch grössere Gefahr des Todes. Da sie nun meinem Rathe / so ich ihr gegeben hatte / folgete / so befande sie sich nachmals gar wol / und trug ihr Kind bis vollend zum rechten Termin, da sie denn auch glücklich darnieder kam.

Die

Die 135. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind in dem Geburts-Wege stecken blieb / weil ihre Wehen sehr abnahmen/ und fast gar aufhöreten.

EN 9. April/ 1675. brachte ich einer Frauē von 30. Jahren ihr erstes Kind/ welches schon 14. Stunden hatte ine gestanden/ da ich zu ihr gefodert wurde. Als ich dieses erfuhre/ und sahe/ daß der Mutter ihre Wehen/ welche im Anfange ihres Kreissens sehr starck gewesen waren/ abnahmen/ und fast gantz und gar aufhöreten/ und daß sie keine Lavement oder Clistier mehr zu sich nehmen kunte/ damit man ihr sonst neue Wehen erwecken können/ (denn so hefftig drückte des Kindes Köpff/ welcher so feste inne stund/ das Intestinum rectum oder Mastdarm) so ließ ich ihr ein Tränckgen oder Infusion von 2 Quentl. Seenes-Blättern in wenigen Liquore mit ein wenig sauren Pomranzen-Saffte nehmen. Als diese Artzeneyen anfiengen zu operiren/ so erweckte es viel grössere Wehen/ als zuvor/ dadurch sie nach sechs Stunden eines grossen lebendigen Kindes genese/ welchem der Hals zweymal von der Nabel-Schnure umschlungen war. Weil nun hierdurch die Nabel-Schnure sehr verkürtzet wurde/

so kunte das Kind / welches also eingefesselt war / nicht anders / als sehr schwerlich durch die Wehen der Mutter heraus getrieben werden / und hätte diese Frau gar bald in diesem ihren schweren Kreissen können umkom̃en / wenn man ihr nicht mit diesem geringen Mittel / welches ich ihr zu rechter Zeit nehmen ließ / zu Hülffe gekommen wäre.

Die 136. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sieben Monate schwanger war / und fast 4. Monate nach einander eine Blut-Stürtzung gehabt hatte / der es auch dahero mit einem sehr kleinen Kinde / welches nicht grösser war / als ein Kind von drey Monaten / unrichtig gieng.

Den 14. April / 1675. entband ich eine Frau von einem kleinen Kinde / welches / allen Ansehen nach / schon lange in ihrem Leibe gestorben / und nicht grösser war / als ein Kind von drey Monaten / ob schon die Mutter fast 7. Monate schwanger gewesen war. Es war in die 4. Monat fast continuirlich etwas weniges Geblüte durch die Gebähr-Mutter von ihr gegangen / und hatte sie diese gantze Zeit Nieren-Schmertzen / und einen kleinen Anfang zum Unrichtig-gehen vermercket / welcher Abortus ihr

auch

auch endlich mit einer grossen Blut-Stürtzung begegnete; Und wie dieses Geblüte gantz plötzlich auf einmal sehr starck kam / also hörete es auch gleich auf / so bald als die Frau darnieder gekommen war/und sie befande sich nachgehends gar wol. Der Abgang aber des Geblütes / welchen diese Frau fast continuirlich die vier Wochen gelitten hatte / war die Ursache / daß dieser Abortus oder Kind so klein geblieben / gleich wie bey denen unzeitigen Früchten zu geschehen pfleget / welche von dem Augenblick an / da ihnen der Safft des Baums entzogen wird/davon sie doch ihre Nahrung haben/ nicht weiter wachsen oder zunehmen / sondern gantz welck werden/ und lange Zeit vor ihrer vollkomenen Reiffung abfallen.

Die 137. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es wegen einer grossen Blut-Stürtzung auf das Aeusserste gekommen war.

Den 20. April/ 1675. halff ich einer Frauen/ mit welcher es sehr schlecht stund / indem sie zwey Tage eine hefftige Blut-Stürtzung und grosse Mattigkeiten gehabt hatte / derowegen sie sich auch schon berichten lassen / als ich zu ihr gehohlet wurde / indem ihr zwey von

denen berühmtesten Chirurgis, so sie vor mir besuchet hatten / nicht hat kön̄en geholffen werden; Es haben sie aber dieselbigen nicht entbinden / oder ihr durch Wegbringung des Kindes helffen wollen / welches doch zur Erhaltung ihres Lebens absolut nöthig war / weil sie sich befürchteten: Es möchte diese Frau ihnen untern Händen sterben / und ihre Reputation dadurch Schiffbruch leyden. Als ich aber sahe / daß noch ein wenig Hoffnung übrig war / dieser Frauen das Leben zu erhalten / und also auf nichts anders sahe / als worzu mich mein Gewissen verbunde / so entband ich sie alsbald in Gegenwart eines dieser Chirurgorum, welche sich dieses zu thun geweigert hatten. Dieses nun ins Werck zu setzen / so zerreiß ich die Wasser-Häutgen des Kindes / und wandte es nachmals um / damit ichs alsbald bey denen Füssen könte herausziehen. Diese Operation war zwar / was das Kind anbelanget / ohne Nutzen / indem es allem Ansehen nach / fast einen Tag in Mutter Leibe tod war; Indessen erhielte ich dennoch durch diese Hülffe der Mutter das Leben / und ungeachtet selbige damals gleich sterben wolte / so befande sie sich doch nachmals gar wol.

Die 138. *Observation.*

Von einer Frauen / welche im dritten Monat mit ihrem ersten Kinde schwanger gieng /

gieng / und an denen Frantzosen *curiret* wurde / und nachgehends zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam.

DEn 26. May / 1675. besuchte ich nebst 2. andern Chirurgis, als meinen Cammeraden / eine junge Frau / so mit ihrem ersten Kinde drey Monate schwanger war / und die Frantzosen hatte / damit sie von ihrem Mañe war angestecket worden. Weil es nun das Ansehen hatte / daß ihr Kind an dieser garstigen Kranckheit sterben würde / wenn man nicht die Mutter daran curirte / so haben wir resolviret / daß es viel sicherer / so wol vor Mutter als Kinde / wäre; sie gleich damals in die Cur zu nehmen / und nicht länger zu warten. Derowegen es auch von einem dieser Chirurgorum vorgenommen wurde / der sie auch gar wol tractirte / daß sie nachmals zu rechter Zeit mit einer jungen Tochter gar glücklich darnieder kam / welche wol auf war / und nicht ein eintziges Zeichen von dieser Kranckheit an sich hatte / darmit die Mutter im Anfange ihres Schwanger-gehens angestecket war. Es wurde aber bey dieser Frauen Cur alles dasjenige wol in Acht genom̃en / was ich droben in der 71. *Observation* in dem Exempel einer andern Frauen angemercket habe.

Die

Die 139. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantzer drey Tage mit vielen Artzeneyen / so ihr eine Wehe-Mutter vergebens nehmen lassen / damit sie ihre Geburt befördern möchte / war gequälet worden.

AM 17. Junii / 1675 besuchte ich eine Frau / welche drey Tage nach einander grosse Wehen im gantzen Leibe fühlete / welche aber gar nicht herunterwerts giengen / wie die rechten Geburts-Wehen zu thun pflegen. Als die Wehe-Mutter / welche diese drey Tage bey ihr gewesen / gesehen / daß sie alles gethan hatte / was ihr möglich gewesen / und nicht zu Ende kommen können / ließ sie mich hohlen meines Raths zu pflegen / und vermeinte / es würde diese Frau nimmermehr darnieder kömmen / sondern vielmehr in diesem Kreissen sterben. Da ich kam / fand ich diese Frau überaus abgemattet / so wol wegen der continuirlich anhaltenden Wehen / so sie die gantze Zeit über empfunden / als wegen 4. oder 5. scharffer Clistire / und vieler andern Mittel oder Artzeneyen / so sie ihr gegeben hatte / ihre Niederkunfft zu befördern / welcher Ursachen wegen sie ihr auch zweymal zur Ader gelassen hatte. Als ich aber überlegete /

daß

daß sie kein Fieber darbey hatte/ und daß die Gebähr-Mutter nicht weiter/ als einen quer Finger/ eröffnet war/ auch die Wasser des Kindes sich noch nicht darzu geschickt hatten/ ob sich schon die Frucht etwas gesencket hatte; so erkante ich hieraus/ daß man die krancke Frau umsonst gequälet hätte/ sie zur Geburt zu befördern/ bevor sie rechte Wehen bekommen hätte. Dieses aber erkennet man an der Vorbereitung des Wassers/ und an denen Wehen/ welche herunterwerts gehen. Derowegen rieth ich dieser Hebamme: Sie solte die krancke Frau nicht mehr so vergeblich quälen/ und aufgericht stehen und in der Stube herum gehen lassen/ wie sie bishero diese drey Tage über gethan hatte/ sondern solte sie lieber im Bette ruhen lassen/ damit sie sich von aller ihrer Arbeit/ so bishero umsonst gewesen/ wieder erhohlete/ und solte mit Gedult warten/ bis sich die Wehen von sich selbst angäben. Nachdem sie dieses gethan/ und diese Frau zwey gantzer Tage ausgeruhet hatte/ kriegte sie nachmals rechte Wehen/ und sie gelag gantz glücklich/ wie ich vorher gesagt hatte. Dergleichen Exempel habe ich bey andern Niederkunfften vielmal gesehen/ da die Wehe-Mutter nur einen kleinen Anfang zum Kreissen vor einen rechten Ernst gehalten haben; Da doch dieses letztere/ nemlich der rechte Ernst zum Kreissen nicht besser kan erkant werden/ oder es ist nicht eher ein rechtes Kreissen/ als wenn man

mer-

mercket / daß sich des Kindes Wasser darzu schicket / und man dasselbige zur Zeit / wenn die Frau Wehen hat / gantz eigentlich mit dem Finger fühlen kan.

Die 140. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einem gar stinckenden Mutter-Geschwüre starb / daran sie von einem *Chirurgo*, welcher sie zu heilen versprach / vergeblich *curiret* oder *tractiret* wurde.

En 26. Junii / 1675. besuchte ich eine Frau von 46. Jahren / welche ein Krebs-artig Geschwär an der Gebähr-Mutter hatte. Es war aber bey dieser Frauen / eher sie diesen Schaden bekommen / zwey gantzer Jahr eine Blut-Stürtzung vorher gegangen / und zwar ohne Aufhören / ausser daß es etliche wenige Tage ausgesetzet hatte. Den innern Mutter-Mund oder Orificium uteri internum fand ich von dem Geschwüre gantz zerfressen oder exulceriret / und hatte dieselbige seine rechte Figur und Gestalt nicht / sondern grosse verhartete Ränder. Dessen ungeachtet / wenn man ihr auf den Bauch grieff / welcher gar weich war / so verspührete man gar nicht / daß irgend das Corpus der Gebähr-Mutter weder grösser noch härter wäre / als ordinair; Und weil diese Kranckheit

heit ein rechter Krebs war / so hielt ich es vor gantz unheilbar. Inmittelst unterstund sich einer von meinen Mit-Brüdern sie zu tractiren / als ob es die Frantzosen wären / und gab ihr zu saliviren. Es war aber alles vergeblich / denn sie starb in drey Monaten drauf / wie ich ihr vorher gesagt hatte.

Die 141. *Observation.*

Von einer Frau / welche sich einbildete / als wenn sie etliche Wochen schwanger wäre / und aus der Gebähr-Mutter etliche Häutgen / und ein klein weisses Stückgen / so groß als ein Hirsch-Korn / welches ein Anfang von einer Schwängerung zu seyn schiene / von sich gab.

Ich kam den 14. Julii / 1675. zu einer Frauē / von welcher durch die Gebähr-Mutter etliche fleischichte Häutgen / nebst vielem Geblüte weggegangen war; In diesen Häutgen fand ich ein wenig Wasser wie Eyerweiß / und in der Mitten ein klein weiß Corpus, nicht grösser / als ein Hirsche-Korn / daran man einen kleinen schwartzen Punct erkennen kunte / daraus ich muthmassete / daß es ein Anfang der Schwängerung / oder zu einer rechten Frucht war / welche aber durch einen Fall / den diese

Frau

Frau 14. Tage zuvor gethan hatte/ verderbet und verhindert worden/ weil sich die Frau damals einbildete; als wenn sie etliche Wochen schwanger wäre. Hieraus kan man erkennen/ was doch eine menschliche Frucht oder Fœtus in denen ersten Tagen der Empfängnüs oder Conception vor ein klein Ding ist. Und man sol auch gläuben/ daß diese Frucht nach derjenigen Zeit/ da sie des Anfangs ihres Lebens durch der Mutter Fall beraubet worden/ nicht mehr zugenommen habe.

Die 142. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Aermgen voran kam/ und in die 5 Wochen todt in Mutter Leibe gelegen hatte.

Im 17. Julii/ 1675. brachte ich einer Frauē ein Kind/ welches in ihrem Leibe fünff Wochen todt gelegen hatte. Es hatte sich aber diese Frau/ da sie sechs Monat schwanger gewesen/ Schaden gethan/ indem sie auf ein Knye gefallen war/ wornach sie ihr Kind noch diese gantze fünff Wochen trug/ bis auf den Tag/ da ich sie entband/ aber keine Bewegung von dem Kinde verspühret hatte/ zuzeiten aber empfunde sie wol falsche Bewegungen/ als weñ sich etwas im Leibe erhübe/ oder als Blehungen.

Dieses

Dieses Kind kam mit dem Aermgen zu erst; welches mich nöthigte / dasselbige wieder hinein zu bringen / damit ichs kunte bey denen Füssen heraus ziehen; Dessen gefährlichen Zufals aber ungeachtet / befunde sich die Mutter folgender Zeit gar wol. Man solte fast nimmermehr gläuben können / oder sich bereden lassen / daß ein Kind so lange Zeit konte todt in Mutter Leibe bleiben / als hier geschehen / wenn dieses nicht durch viel andere Exempel / so wir gesehen haben / bekräfftiget würde. Es wird aber ein solch Kind ohne sonderliche Corruption in seinem Wasser / wenn es noch nicht herausgeflossen oder gesprungen ist / erhalten / als in einer Art von einer Saltz-Brühe oder Pöckel / gleich wie wir sehen / daß man gewisse Früchte in ihrer Brühe erhalten kan / damit sie vor der Verderbung verwahret werden / welcher sie aber / so bald sie heraus genommen werden / unterworffen sind. Also gehet es auch mit denen todten Kindern in Mutter Leibe; denn wenn das Wasser gesprungen / so können sie gar nicht lange darinne bleiben / weil alsdann eine garstige und cadavereuse Fäulung entstehet / welche die Gebähr-Mutter reitzet die Frucht auszutreiben.

Die 143. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit 2. kleinen Kindern schwanger war /

war / und 14. Tage eine Blut-Stürtzung hatte.

Es 1. Augusti / 1675. brachte ich einer Frauen zwey kleine Söhnlein / von drey oder vier Monaten / und wiewol sich die Gebähr-Mutter sehr wenig geöffnet hatte / so war ich doch genöthiget / diese beyden Kinder heraus zu ziehen / damit ich die Mutter vor der Gefahr des Todes / darinnen sie stack / erretten möchte / und zwar hatte man Ursache sie heraus zu ziehen / so wol wegen der grossen Blut-Stürtzung / welche sie 14. Tage gehabt hatte / nebst grossen Schmertzen im Leibe / indem auch den Tag zuvor viel grosse Stücken geronnen Geblüte mit etlichen Häutgen waren von ihr gegangen; als auch zu verhüten / daß nicht diese Kinder / welche schon todt waren / und so lange Zeit sich in der Gebähr-Mutter verhalten hatten / allda anfiengen zu faulen / welches gar leicht hätte geschehen können: Welches aber vor die Mutter / welche ohnedem schon 2. oder 3. Tage ein Fieber hatte / sehr gefährlich gewesen wäre. Sobald ich diese beyden Kinder und die Affter-Bürde / welches nur eine eintzige / und beyden Kindern zugleich gemein war / von ihr gebracht hatte / ruhete die Frau dieselbige gantze Nacht gar sanffte / und befande sich nachgehends wol.

Die

Die 144. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit einer Hand und ein bißgen Nabel-schnure zugleich mit dem Kopffe ankam.

Es 12. Octobr. 1675. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit der einen Hand und ein wenig Nabel-Schnure/ nebst dem Kopffe ankam. Diese Hand mit der Nabel-schnure brachte ich gar leichtlich hinter dē Kindes Kopff / so bald als die Wasser gesprenget wurden / und kam diese Frau in kurtzer Zeit drauf darnieder. Allein/ ob ich schon bey dieser Niederkunfft alles ohne einige Schwerigkeit in rechten natürlichen Zustand brachte / auch das Kind mit der zehenden Wehe der Mutter von sich selbst kam / so war es dennoch nach seiner Ankunfft so schwach / daß es nicht länger als eine kleine halbe Stunde lebete; Die Ursache aber hiervon gab ich diese / weil dem Kinde / da es auf die Welt kam / die Nabel-Schnure dreymal um den Hals geschlungen war / welches verursachte / daß diese Schnure eben so feste verschlossen war / als wenn sie zwischen des Kindes Kopffe und der Passage oder dem Wege / wo es durchgehen sollen / feste gestecket hatte. Denn weil die Nabel-Schnure von dem Umschlingen

zu kurtz worden / so churde dieselbige von Seiten der Affter-Bürde so wol / welche im Grunde der Gebähr-Mutter (fundo uteri) anhieng / als auch von Seiten des Kindes Kopffs / welcher durch die Wehen der Mutter herausgetrieben wurde / angezogen und angespannet. Welches verursachete / daß die Bewegung und Umlauff des Geblüts in der Nabel-Schnure nicht so gar frey seyn kunte / als wol zur Erhaltung des Kindes wäre nöthig gewesen.

Die 145. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kindes Füsse und Hände / nebst dem Kopffe zugleich eingetreten waren / und feste inne standen.

AM 17. October / 1675. brachte ich einer Frauen ein starck lebendiges Kind / welches nebst dem Kopffe die Hände und Füsse mit zugleich feste in der Passage oder Durchgange eingeklemmet hatte / als ich ihr zu Hülffe gehohlet wurde. Nachdem die Hebamme versucht hatte dieses Kind bey einem Fusse heraus zu ziehen / aber nicht fortkomen können / hat sie im Gegentheil des Kindes Kopff viel hefftiger in die Enge oder Passage eingetrieben / da sie doch denselbigen / nebst denen Händen / welche es auch mit voran hatte / hätte zurücke

rücke bringen sollen/ eher sie es bey denen Füssen herausziehen wollen / gleich wie ich nachmals in ihrer Gegenwart verrichtete / und ihr zu verstehen gab / daß bey dergleichen Operationibus das gute Judicium und Urtheilen des jenigen/ so da Hand anleget / viel nöthiger sey / als die Stärcke des Leibes/ welche sie anjetzo ihrem Geständnüsse nach / nicht zur Genüge hätte / dieses mühsame Kreissen zu verrichten.

Die 146. *Observation.*

Von einer Frau / welche mit dem achten Monate drey Kinder kriegte / deren Manne schon zwey Jahr auf der einen Helfte des Leibes gantz gelähmet war.

DEn 6. Novembr. 1675. brachte ich einer Frauen mit Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens drey lebendige und ziemlich starcke Kinder / welche alle drey natürlich und recht kamen / nemlich mit dem Kopffe voran / und hatte ein jedes seine besondere Affter-Bürde. Das erste von diesen Kindern war ein Mädgen / und die andern zwey Knäbgen. So bald als die Natur diese erste Tochter von sich selbst heraus gestossen hatte / so zersprengete ich die Wasser-Häutgen des andern Kindes/ den Ausgang desselbigen dadurch zu befördern/welcher auch bald drauf erfolgete. Nach-

mals that ich eben das jenige dem 3. Kinde den Weg zu bereiten/welches gleich nach dem andern folgete. Also muß man verfahren/ weñ man viel Kinder auf einmal hat. Durch dieses Mittel beschleuniget man den Ausgang derer letzten/ welche ohne diese Hülffe wol einen gantzen Tag/ ja bisweilen etliche Tage zurücke bleiben/ und nicht fortkommen können. Was ich aber an diesem Exempel/ als etwas extra-ordinaires/ gefunden habe/ ist dieses/ daß der Mann dieser Frauen schon zwey gantzer Jahre an der Helffte seines Leibes lahm/ oder ein Paralyticus gewesen war/ und hatte nichts desto weniger auf einmal diese 3. Kinder gezeuget mit seiner Frauē/ von welcher er keinen Argwohn einer Untreue hatte. Dieses Exempel bekräfftiget/ nach meinen Bedüncken/ die Redens-Art/ welche bey uns im Schwange gehet/ nemlich/ daß ein Mañ so lange capable sey Kinder zu zeugen/ so lange er Kräffte hat einen Scheffel Kleyen aufzuheben. Die erste zwey von diesen Kindern sturben in wenig Tagen drauf/ und das dritte lebete 14. Tage; Die Mutter aber befunde sich nachgehends wol.

Die 147. *Observation.*

Von einer grausamen Niederkunfft einer Frauen/ welche aus Versehen eines unverständigen und verwegenen *Chirurgi* starb.

Den

EN 29. Novembr. 167<. redete ich mit einer Frau / welche mir sagte / daß ihre arme Schwester kaum vor einer Stunde gestorben wäre / und zwar aus dieser Ursache / weil ein verwegener und ungeschickter Chirurgus an derselben in ihrer Gegenwart zwey gantzer Stunden überaus grosse Gewalt angewendet hätte / das Kind vnn ihr zu bringen; Denn anstatt / da er hätte sollen das Kind / welches noch lebendig gewesen / aus ihrem Leibe herausziehen / hätte er dasselbige mit seinen Instrumenten umgebracht / und zugleich die Gebähr-Mutter der Frauen allenthalben zerrissen; Welches verursachet hätte / daß sie eine Stunde darnach gestorben / und ein grosser Theil von denen Därmern und dem Mesenterio dieser armen Frauē / durch den Ort / wo sie also zerrissen war / aus dem Leibe herausfielen / so bald als ihr Kind aus der Gebähr-Mutter / in Gegenwart dieses Chirurgi, war herausgezogen worden. Welchen letztern man hatte hohlen lassen / als man das grausame Verfahren dieses Stümplers / und die grosse Gewalt / welche er der Frauen ohne einigen Nutzen angethan / gesehen hätte. Jedennoch schob der erste Chirurgus alsbald das gantze Versehen / gantz unverschämter Weise auf den andern / welcher zur letzt Hand angeleget hatte. Die Warheit aber von dieser traurigen Erzehlung oder Berichte wurde mir gleich

darauf von einem meiner Mit-Brüder auch bestätiget / welcher mir zugleich sagte / daß er eben zu der Stunde von diesem andern Chirurgo wäre dahin geschicket worden / die Därmer dieser Frauen / welche in GOttes Gewalt lag / wieder hineinzubringen / welche er damals alle ausser dem Leibe haussen / und zwar gantz schwartz / auch das Mesenterium in Stücken zerrissen gefunden hätte / es bedeurete mir auch dieser Freund / daß er sein Lebenstage dergleichen erschrecklichen / und zugleich erbärmlichen Zustand nicht gesehen hätte / indem diese Frau damals noch sieben kleine Kinder am Leben hatte. Wiewol ich nun den elenden Tod dieser Frauen dem Unverstande und Verwegenheit des ersten Chirurgi zuschreibe / so befinde ich dennoch nicht / daß der andere gantz und gar ausser Verdacht sey / welchen ihm der erst mit seiner Klage Schuld gabe; und ich halte ihm dieses vor übel / daß / nachdem das Kind aus Mutter Leibe heraus gezogen gewesen / er seine Zuflucht zu diesem 3. Chirurgo genommen / damit derselbige die Intestina und das Mesenterium, so heraus gefallen war / wieder hinein bringen solte / da ers doch selbst hätte verrichten / und zwar alsbald / da er sie herausfallen sehen / vornehmen sollen. Weñ ich nun diese erbärmliche Historie erzehle / so geschiehet es gar nicht / als ob dieses ersten Chirurgi, welcher ein Ertz-Ignorante war / und sich deñoch verwegener Weise vor den besten Meister

in

in dieser Hebammen-Kunst ausgabe / nicht zum besten erwehnen / oder sein Gedächtnüs anführen wolte; sondern ich thue es nur / allen Leuten vorzustellen / wie schädlich es doch sey / sich derer jenigen eitelen Versprechen zu vertrauen / die gar keine rechte Wissenschafft von einer Sache habē.

Die 148. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von welcher sechs Wochen zuvor durch die Gebähr-Mutter sehr viel Wasser gegangen war.

AM 3. Decembr. 1675. brachte ich einer Frauē ein frisch und gesundes Kind / ungeachtet sechs Wochen vor ihrer Einkunfft durch die Gebähr-Mutter in einem Morgen so eine Menge Wasser von ihr gegangē war / daß sie mehr als 15. Serviettes eines nach dem anderu damit so feuchte machte / als ob sie ins Wasser getunckt wären / darbey hatte sie auch etliche mittelmäßige Wehen / daß sie dahero gläubete / sie würde noch denselben Tag einkommen / wie sie mich denn auch deswegen hohlen ließ. Weil ich aber damals kein eintzig Zeichen erkante / daß ihre Einkunfft so nahe wäre / so verordnete ich einig und allein / sie solte fein im Bette liegen bleiben / welches sie auch nur zwey oder drey Tage in Acht nahm. Acht Tage darnach

gieng wieder etwas Gewässer von ihr / wornach sie sich gar wol befand / bis auf den rechten Termin ihrer Niederkunfft / welche gar glücklich ablieff / und erst gantze sechs Wochen nach der Zeit kam / da das erste Wasser von ihr gegangen war / welches / dem Ansehen nach / von einer Art einer Mutter-Wassersucht herkam. Denn zur Zeit der Geburt war das Kind gesund / und hatte sein gantzes Wasser / und die Häutgen waren gantz und ziemlich starck / und zersprungen nicht eher / als eine viertel Stunde zuvor / ehe sie einkam.

Die 149. *Observation.*

Von einer Frau / welche mit samt dem Kinde in ihrem Leibe starb / woraus man nachmals nach ihrem Tode die Frucht ausschnitte / oder durch die *Operationem Cæsaream* heraus nahm.

En 15. Decembr. 1675. kam ich zu einer Frauen / welche mit der Frucht in ihrem Leibe gestorben war / nachdem sie zuvor zwey gantzer im Kreissen gelegen hatte / und nicht genesen können. So bald als ich zu ihr kam / und funde / daß sie denselben Augenblick erst verschieden war / so nahm ich die Operationem Cæsaream oder den Käyser-Schnitt bey ihr vor / oder ich schnitte sie auf / das Kind aus ihrem Leibe zu nehmen / welches ich aber gantz corrum-

pirt /

pirt / anbrüchig und überaus geschwollen fand / das Gesichte stand inne / aber in die Höhe gekehret / und der Kopff auf die Seite; Welches die Ursache war / daß diese Frau nicht hatte gebähren können / und weil mir die Wehe-Mutter / welche die gantze Zeit im Kreissen bey ihr geweſen / sagte / daß / nachdem das Wasser gesprungen wäre / selbiges sehr gestuncken hätte / so urtheilete ich / das Kind wäre eher gestorben gewesen / als die Mutter hätte anfangen zu kreissen; Ingleichen hätte sich die Wehe-Mutter gantz gewiß in ihrem Glauben betrogen / da sie meinte: Ob hätte die Mutter sint derselben Zeit gantz eigentlich eine Bewegung des Kindes empfundē; welches doch unmöglich war wegen der Corruption, so an diesem Kinde war / und anderer Umstände halber / daraus mans abnehmen kunte. Wofern ich wäre einen Tag eher gehohlet worden / hätte ich vielleicht dieser armen Frauen das Leben erretten können / wenn ich ihr auf die ordentliche Art das Kind aus dem Leibe gezogen hätte / welches sie wegen seines übeln Lagers nimmermehr hätte können heraus drücken; Denn der Kopff kam auf der Seite / und lag rückwerts auf der Achsel; über dis war es das erste Kind / und die Mutter eine kleine und überaus fette Frau. Bey Eröffnung des Leibes fand ich das Kind in der Disposition, oder dem Zustande und Lager / wie ich gesagt habe / und die Substanz der Gebähr-Mutter in dem gantzen

vörder- und untern Theile überaus dünne / und nicht dicker / als etwa eine ausgespañte Blase; Aber im Grunde gegen den hintern Theil war sie zwey Linien / derer zwölffe einen Zoll machen / dicke / nicht allein an dem Orte / wo die Affter-Bürde anhänget / sondern auch zwey quer Finger breit darvon in der gantzen Circumferenz. Allein diese Dicke der Substanz um die Gebähr-Mutter herum / kam her / weil sie sich zwey Tage zuvor wegen Ausgiessung oder Ausfliessung des Kindes Gewässers wieder zusamen gezogen und geschlossen hatte. Diese Contraction aber war nur geschehen gegen den Fundum oder den Grund / allwo des Kindes Füsse lagen / welche nicht so viel Platz einnahmen / als der Cörper / welcher vorwerts lag / und allezeit die Gebähr-Mutter in ihrer Ausspañung oder Extension erhalten hatte / und dieses war die Ursache / daß sie an diesem Orte so dünne war. Dieses habe ich vielen Leuten / so zugegen waren / gewiesen / ihnen zu erkennen zu geben / daß die Gebähr-Mutter in denen letzten Monaten des Schwanger-gehens übervus diñe ist / und nicht einen quer Finger / oder mehr / dicke / wie ihrer viel unrecht gläuben.

Die 150. *Observation.*

Von einer Frauen / so an einem Krebs-artigen Mutter Geschwüre starb.

Den

DEn 24. Decembr. 1675. besuchte ich eine Frau von viertzig Jahren/ welche einen Krebs-Schaden an der Gebähr-Mutter hatte/ daran sie auch in zwey Monaten drauf starb/ wie ich ihr gantz gewiß vorher sagte/ nachdem ich den übeln Zustand/ darinnen sie sich befand/ gesehen hatte. Man kunte den innerlichen Mutter-Mund/ oder Orificium internum von dem Corpore uteri oder der Mutter selbst unter einander nicht wol unterscheiden/ so gar verderbet war alles/ indem dessen Ränder sich gantz zurücke gezogen und einwarts gekehret hatten/ und die gantze Seite gegen den Mastdarm oder Intestinum rectum, war gantz und gar scirrheus oder verhärtet; Welches verursachete/ daß diese Frau mit grosser Beschwerung die starcken Excrementa von sich geben kunte/ und drey gantze Monate kaum gehen kunte/ indem sie einen sehr grossen Schmertzen/ und eine sehr grosse Last und Schwere gegen den Hintersten empfunde/ darvon sie auch gantz hincken muste; indem die grossen Nerven/ welche aus dem Osse sacro oder grossen Rückgrads-Beine heraus lauffen/ und sich in die Schenckel zertheilen/ von denen bösen Feuchtigkeiten verkürtzet oder zusammen gezogen worden/ von welchen auch zugleich die gantze Substanz oder Corpus der Gebähr-Mutter/ wie auch die andern nahe anliegenden Theile/ eingenom̃en und verderbet worden. Es

war

war aber diese Kranckheit diese Frau angekommen / nachdem sie zuvor ihre Monat-Zeit nicht mehr gar zu richtig gehabt / und innerhalb Jahres-Frist öfftere Blut-Stürtzungen erlitte hatte.

Die 151. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre umkam.

AM 1. Januarii / 1676. kam ich zu einer Frauen von 60. Jahren / welche ein gantz Jahr nach einander eine Blut-Stürtzung hatte / so von Zeit zu Zeit immer wieder anfieng / nebst einem continuirlichen weissen Flusse / so von einem Krebs-schädigen Geschwüre der Gebähr-Mutter (welche ich auch gantz verhärtet oder scirrheus antraff) herrührete. Es hatte diese Frau ihre monatliche Reinigung gantz richtig gehabt / bis auf das 50. Jahr / als aber nach diesem Alter diese Reinigung in die 8. Jahr bey ihr gäntzlich aufgehöret hatte / kriegte sie Blut-Stürtzungen / welche sie im Anfange vor sich gar zuträglich oder heilsam hielte / indem sie nicht wuste / daß diese Art Blut-Stürtzungen / welche bey so grossen Alter kommen / und wenn zumal die monatliche Reinigung etliche Jahr zuvor gantz und gar weggeblieben / allezeit tödtlich sey. Denn es kömmet auf diese Blut-Stürtzungen allezeit ein garstig-artiges Geschwüre / wel-

welches gantz und gar unheilbar ist/wie auch allhier dieser Frauen begegnete/welche nach meiner Prophecеyung / 4. Monate drauf / als ich sie in diesem Zustande gesehen hatte/ ihren Geist aufgeben muste.

Die 152. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ so mit zweyen Kindern schwanger war / deren das eine mit dem Arme vor dem Köpffgen / das andere aber natürlich kam.

Den 24. Januarii / 1676. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Kinder / deren das erste / so ein Knäbgen war / mit dem Arme vor dem Köpffgen ankam. Als ich diese Frau in diesem Zustande antraff / da ich zu ihr gehohlet wurde / brachte ich alsbald des Kindes Arm hinter sein Köpffgen / und richtete dieses nachmals in ein gut Lager; Hierauf ließ ich der Frauen ein ziemlich starck Clistir geben / wodurch sie gute Wehen / so zuvor gar schwach und rar gewesen / bekam / und ein klein wenig darnach eine glückseligere Genesung des ersten Kindes zuwege brachte / welches sonst in grosser Lebens-Gefahr gewesen wäre / wenn ich ihm nicht solcher Gestalt geholffen hätte. Und weil das andere Kind / welches ein Mädgen war / aber natürlich kam / annoch in seinen Häutgen und Was-

ser

ser eingeschlossen lage / so riß ich die Häutgen alsbald entzwey / dadurch den Ausgang sein geschwind zu befördern / so lange / oder indem der Weg noch von dem Ausgange des ersten offen stunde; Als dieses geschehen / wurde dieses andere Kind / welches kleiner war als das erste / gar geschwind heraus getrieben. Worauf ich von der Frau eine sehr grosse Nachgeburt brachte / und zwar nur eine / welche aber beyden Kindern zugleich gemein war; Hierbey nahm ich in Acht / daß ich an der Nabel-Schnure des ersten Kindes zu erst zohe / damit das Stücke von der Affter-Bürde / daran dieselbe hieng / zu erst herausgienge / die Herausziehung und Ausgang leichter gemacht wurd.

Die 153. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / da des Kindes Nabel-Schnure vor dem Köpffen vorher kam / und zugleich der Hals von der Nabel-Schnure umschlungen war.

Den 29. Januarii / 1676. brachte ich einer Frauen ein lebendig Kind / dessen Nabel-Schnure vor dem Kopffe heraus hieng; Uber dis war der Hals zweymal mit der Nabel-Schnure umschlungen / welches verhinderte / daß das Kind nicht fortkommen könte. Dieser

Schwe-

Schwerigkeit aber halff ich ab / indem ich die Nabel-Schnure wieder hinein drückte / und zur Zeit / wenn die Mutter Wehen kriegte / dieselbige Nabel-Schnure mit denen äussersten Finger-Spitzen feste anhielt / damit sie nicht wieder heraus getrieben würde / ingleichen damit sie nicht von des Kindes Köpffgen zugleich gar zu sehr gedrücket würde. Welche Drückung oder Compression der Nabel-Schnure so wol / als derselben Erkältung / des Kindes Leben gleichmäßig schädlich zu seyn pfleget / indem die Bewegung oder Circulation des Geblütes gäntzlich wäre gehemmet worden / wofern ich nicht durch dieses Mittel geholffen hätte / dadurch nemlich die Mutter dieses Kind gar glücklich und lebendig zur Welt brachte.

Die 154. *Observation.*

Von einer Frau / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von der Affter-Bürde einer kleinen Frucht / welche sie im andern Monat ihres Schwangergehens verschüttet hatte / verursachet worden.

AM 4. Febr. 1676. halff ich einer Frauen / welche im andern Monat / als sie zum ersten male schwanger gieng / eine grosse Blut-Stürtzung bekommen / und sechs Stunde vor

vor meiner Ankunfft abortiret hatte. Es war aber diese Blut-Stürtzung darvon entstanden/ indem die Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben / nachdem eine kleine Frucht von ihr gegangen / an welcher der Kopff nicht grösser schiene / als eine kleine Haselnuß/ welche zwey kleine schwartze Puncte hatte/ so die Augen bedeuteten; Aber die Gestalt des übrigen Leibes war gantz verderbet/und kunte man nichts rechtes darvon erkennen/ weil es durch die grosse Bewegung bey dem Abortiren gantz weich und schlaff worden war. So bald als ich der Frauen von der Affter-Bürde dieses kleinen Abortus oder einer zu zeitigē Frucht geholffen hatte/ so höret diese Blut-Stürtzung auf/ darüber sie zuvor etliche mal in Ohnmachten gefallen war/und die kranckе Frau befunde sich nachgehends gar wol. Man befindet gar offtmals / weñ es denen Weibern in denen ersten zwey oder drey Monaten unrichtig gehet/ daß die Affter-Bürder solcher Gestalt in der Gebähr-Mutter zurücke bleibet / indem sie viel grösser ist / als des Kindes gantzer Cörper / und also gar schwer kan aus der Gebähr-Mutter heraus getrieben werden; Denn der kleine und weiche Cörper eines Kindes von solcher Zeit machet keine weite Oeffnung; Dannenhero / weñ die Gebähr Mutter so grosse Gewalt anwendet diese Affter-Bürde fortzutreiben/ so entstehen solche Blut-Stürtzungen / welche nicht eher aufhören / bis die Mutter von allen erlöset sey.

Die

Die 155. Observation.

Von einer Frauen / welcher es im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng.

DEn 10. Febr. 1676. besuchte ich eine Frau / welche zum ersten mal mit zwey Kindern fünff Monate schwanger gieng / und ein Fieber nebst grossen Schmertzen im gantzen Leibe hatte; Derowegen rieth ich ihr / sie solte nur was weniges / kaum 2. kleine Schüsselgen oder Schälgen voll Geblüte am Arme weglassen; Aber anstatt / daß sie meinem Rathe / den ich gegeben / hätte nachkomen sollen / hatte man ihr an einem Tage zweymal / und zwar sehr reichlich / und mehr als drey Schüsselgen voll auf jedesmal Geblüte weggelassen / auch etliche Tage darnach / auf Zurathen eines Medici, wider meinen Willen / eine sehr starcke Artzeney gegeben / wodurch es ihr noch selbigen Tag mit einem todten Kinde unrichtig gieng / welches so gar geschwind von ihr kam / daß ihr auch die Wehe-Mutter / welche zugegen war / nicht noch ein ander Kind / welches auch todt war / zugleich bringen kunte / sondern es noch drey gantze Tage bey der Mutter zurücke lassen muste. Es begehrete aber diese Wehe-Frau keine andere Hülffe / als dieses Medici, und muste die Natur das beste darbey thun / welche

auch nach diesen drey Tagen die Affter-Bürde mit dem andern Kinde / welches zusamen so lange in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / vollends heraus triebe. Diese Frau kriegte nach diesem gefährlichen Unrichtig-gehen ein hefftig Fieber / welches zwar etliche Tage währete / kam aber dennoch gar glücklich darvon / und lebete nachmal gar gesund.

Die 156. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche hefftige *Convulsiones* bekam.

DEn 19. Febr. 1676. halffe ich einer Frauen von 32. Jahren mit ihrem ersten Kinde. Als ich zu ihr kam / war das Wasser schon gesprungen / und das Kind stund mit dem Köpffgen schon gantze zwölff Stunden inne / in währender Zeit diese Frau hefftige Convulsiones erlitten / und ihren Verstand verlohren hatte. Weil nun diese Frau dennoch zuzeiten / wenn nemlich die Convulsiones etwas nachliessen / Weben bekam / so ließ ich ihr / so bald als ich ihr zu Hülffe geholet wurde / zur Ader / die Convulsiones dadurch zu verhindern; wandte auch allen möglichen Fleiß an den Weg zu erweitern / und striche sie mit Salben und Fette / damit des Kindes Kopff weiter fortrücken könte. Allein / ob ich schon meine Hand gar leichtlich kunte um

das

das Köpffgen herum drehen / dasselbige auch ziemlich los war / so waren dennoch die Wehen zu schwach / und die Frau hatte vor sich selbst keinen Verstand / daß sie sich etwas geholffen hätte. Ich aber kunte nichts mehr thun / als daß ich den Kopff in den Mutter-Mund brachte / allwo er stecken blieb / und nicht weiter fort kunte. Als ich nun sahe / daß man von Seiten der Natur nichts mehr zu hoffen hatte / und die Frau noch mehr heffftige Convulsiones kriegte / wurde ich genöthiget ihr das Kind in der Positur, wie es lag / mit einem Hacken aus dem Leibe heraus zu ziehen / damit man nur der Mutter das Leben erhielte / welche auf keine andere Art des Kindes los werden können; Da zumal noch darzu des Kindes Kopffs schon so feste in dem Wege stack / daß es nicht wieder zurücke getrieben / und umgewendet / und mit blossen Händen bey denen Füssen heraus gezogen werden kunte / man hätte denn wollen grosse Gewalt anwenden / worüber die Mutter bey dieser sehr beschwerlichen und laborieusen Operation gar leichtlich hätte können das Leben einbüssen. Diese Operation aber kunte ich desto sicherer vornehmen / weil ich aus vielen klaren Zeichen und Umständen sahe / daß das Kind todt war. Durch diese Hülff-Leistung wurde dieser Frauen das Leben erhalten / wiewol sie sich nicht eher / als den andern Tag drauf wieder besann / und zum Verstande kam. Nachmals aber befand sie sich gar wol / und zeugete in

folgender Zeit noch viel Kinder / die ich ihr alle gar glücklich brachte. Ich habe offtmals angemercket/daß dieser verdrüßliche Zufall von Convulsionibus ordinair nur bey denen Weibern kömt/welche zum ersten male ins Wochen-Bette kommen sollen / und sonderlich schon ein wenig bey Jahren sind; Auch habe ich observiret/ daß die Kinder bey dergleichen Weibern fast allezeit Söhngen sind / welche durch die Grösse und Stärcke ihres Leibes die Geburt viel schwerer machen / und also zu diesem Zufall mehr beytragen / als die Mädgen / welche in Vergleichung mit denen Püffgen nicht so grosse Köpffe / noch so breite Schultern haben. Daß es also vor eine Frau ein grosses Glücke ist/ wenn sie zum ersten male eine Tochter bringet/ als wenn sie einen Sohn gebiehret.

Die 157. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme bis an die Schultern heraus war.

IN 21. Februarii/ 1676. brachte ich einer Frauen ein sehr starck Kind/so mit einem Aermgen ankam / welches bis an die Schultern schon in die vier Stunden heraus gewesen war / als ich dieser Frau zur Hülffe ersuchet wurde / und hatte die Wehe-Mutter sehr

viel

viel vergebliche Gewalt angewendet / das Kind heraus zu bringen / und an dem Arme / welcher heraus kommen / so sehr gezogen / daß man die Schulter sehen kunte. Dieser heraus hängende Arm war so dicke und geschwollen / daß ich ihn nicht eher wieder hinein kunte bringen / bis ich des Kindes beyde Füßgen suchte / an denenselbigen zohe / und das Kind wendete / da ich deñ zugleich den dicken Arm des Kindes / der den Weg ziemlich verstopffet hatte / mit hinein brachte / und also Platz bekam. Als es nun so weit gekommen war / so bemühete ich mich das Kind heraus zu bringen / und zohe es bey denen Füßgen heraus / welches auch zwar noch lebete / jedoch weil ihm nicht beyzeiten / auf diese Art / wie ich verrichtet / geholffen war worden / war es so matt / daß es nicht länger / als eine kleine halbe Stunde lebete. Die Mutter befunde sich darauf gar wol / ungeachtet man solche grosse Arbeit bey ihr angewendet hatte. Es wird aber zu dergleichen Arbeit nicht weniger Stärcke und Geschickligkeit der Hände / als eine gute Vernunfft und Judicium des Chirurgi, oder wer dergleichen Operation vornimt / erfodert; Welche zwey Conditiones in dergleichen Gelegenheiten sehr nothwendig sind; Bey dieser Wehe-Frauen aber / so sich diese Frau / ihr zu helffen vor andern erwehlet hatte / beyde mangelten. Denn sie hatte kein Judicium, indem sie das Kind auf obige Art heraus bringen wollen / da

sie nemlich an dem Arme / welcher heraus hieng / das gantze Kind heraus zu ziehen vermeinete; Nachmals hatte sie aus Mangel derer Kräffte sich umsonst bemühet / denselben Arm wieder hinein zu bringen / an welchem sie zuvor so ungereimt gezogen hatte / und also hatte sie zu keinem Ende kommen können.

Die 158. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vor drey Tagen darnieder gekommen war / und einen sehr grossen Schmertz um die Gegend der Gebähr-Mutter empfunden.

DEn 27. Februarii / 1676. besuchte ich eine Frau / welche vor drey Tagen in die Wochen gekomen war / und sehr grosse Schmertzen im Leibe / sonderlich aber um die Gegend der Gebähr-Mutter empfunde / welche zugleich geschwollen / und sehr schmertzhafftig war; Welches daher kam / indem ihr die Wehe-Mutter grosse Gewalt gethan hatte / da sie beschäfftiget gewesen die Affter-Bürde / darvon die Nabel-Schnure abgerissen war / von ihr zu bringen. Um welcher Ursache willen die Hebamme ihre Hand in der Frauen Gebähr-Mutter hinein bringen muste / welches also den grossen Schmertzen / denn die Frau ohnedem allda empfunde / um desto stärcker vermehrete. Und es

ist

ist gar kein Zweifel / es hätten die hefftigen Schmertzen eine Inflammation oder Entzündung an diesem Theile erwecket / wenn ich nicht gehindert hätte / daß ihr die Wehe-Mutter den Leib nicht so sehr / als sie vor meiner Ankunfft thun wollen / drückete / und zu feste bunden / auch sonst mit der Gebähr-Mutter übel umgehen dürffen. Denn sie hatte sie zuvor stets mit denen Händen gestrichen / damit die Reinigung / wie sie vermeinte / desto besser fortgehen könte / welche sonst zurücke bleiben möchte; Und bildete sich die Wehe-Mutter ein / gleich wie die meisten andern ohne eintzige Raison zu thun pflegen / daß durch dieses Reiben der grosse Schmertz / den die Frau allda empfunde / gestillet werden solte; Welches hingegen um desto mehr den Schmertzen vermehren / und an diesem Theile eine Inflamation verursachen helffen können / gleichwie man offtmals sihet / daß man gar leichte an einem Orte / da man ein blosses Jucken hat / und daselbst kratzet / eine Inflammation bekommen kan. Derowegen rieth ich dieser Wehe-Frau / sie solte sich dergleichen Reibens gäntzlich enthalten / und der Patientin Leib weder feste binden / noch auf einige Art mit Drücken beschweren; Hingegen ließ ich ihr Bähungen machen / und über die gantze Gegend der Gebähr-Mutter leinnene Tücher legen / welche in einem Decorto emolliente geweichet waren; Auch befahl ich / man solte ihr alsbald am Fusse zur Ader lassen;

Durch diese Mittel bekam sie nicht allein Linderung von dem grossen Schmertzen/ den sie bisher empfunden hatte / sondern ste befunde sich auch nachgehends gar wol.

Die 159. *Observation.*

Von einer Frau / welche in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens sehr geschwollene Füsse und Schenckel hatte / und gantz alleine ohne jemands Gegenwart mit zweyen Kindern eingekommen / darvon aber die Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben.

Ch löfete eine Frau den 5. Martii / 1676. von einer grossen Affter-Bürde / welche zweyē lebendigen Söhnen gemein war/ so sie vor einer halben Stunde gantz allein/ ohne eines Menschen Hülffe / auffer was die Natur beygetragen / gebohren hatte / ob sie schon die zwey letzten Monate ihres Schwergehens über von einer grossen Geschwulst derer Füsse und dicken Schenckel / so sehr angelauffen waren/ sehr incommodiret gewesen ; Uber dis waren bey dieser Frauen die beyden Lefftzen der Schaam in die 14 Tage sehr groß geschwollen / und voll Feuchtigkeit / darvon auch der gantze Unter-Leib angelauffen / und alle diese Theile geschwollen waren/

waren / daß diese Frau weder gehen noch sitzen kunte. Nichts desto weniger kam sie mit diesen zweyen lebendigen Kindern gar glücklich darnieder / und befand sich nachgehends gar wol. Dieser Art von Geschwulst so wol an Schenckeln als andern diesen Theilen / ist gegen die letzten Monate des Schwanger-gehens denen Weibern gar gemein / welche mit mehr / als einem Kinde / schwer gehen / weil sich die Gebähr-Mutter so gar sehr ausdehnen muß / und alsdenn die Vasa Iliaca oder Brand-Adern / welche sich in die dicken Schenckel und dieselben Glieder vertheilen / sehr drücket / und solcher Gestalt den Lauff des Geblütes und derer andern Feuchtigkeiten verhindert und aufhält. Denn daher kömt es / daß der wässerigte Theil von diesen Feuchtigkeiten ausser seine Gefässe heraus trit / und sich in die Substanz derer Glieder setzet / dannenhero sie ordinair schwellen / gleich wie dieser Frau begegnete. Allein diese Geschwulsten verliehren sich in kurtzer Zeit nach der Einkunfft / wenn sie von keiner andern Ursache / als ich jetzo erzehlet habe / entstehen.

Die 160. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das Kind mit dem Hintersten voran kam / und bey der Frauen beyde Lippen der Schaam sehr geschwollen waren.

Den

AM 11. Martii / 1676. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches mit dem Steußgen erst kam; Die Frau aber hatte den letzen gantzen Monat ihres Schwanger-gehens sehr geschwollene Schenckel gehabt / und waren ihr die beyden Lefftzen der Schaam von Feuchtigkeit so sehr angelauffen / daß man ihr zehen Tage zuvor / eher sie einkam / daran schröpffen muste / damit man nur das Wasser / so darinnen war / heraus lassen kunte / welches auch mit grossen Nutzen verrichtet wurde. Den damals / als ich der Frauen halff / waren die Lefftzen gar nicht mehr angelauffen / wie sie zuvor gewesen waren / und gaben mir also Platz / daß ich des Kindes Beine heraus ziehen / und das Kind lebendig zur Welt bringen kunte; worauf sich die Mutter gar gesund befand.

Die 161. *Observation.*

Von einem Mädgen oder Jungfer / welche ihre *Medicos* betrogen / und vorgegeben hatte / sie läge an der Wassersucht / und nachmals 2. Kinder kriegte.

ANno 4. April / 1676. halff ich einer alten Jungfer von 35 Jahren in der Geburt / welche mit 2. Kindern schwanger gieng / ihre Schwangerschafft aber / durch eine grosse

Devo-

Devotion oder Frömigkeit / so sie ihre Lebens-Zeit über von sich hatte spüren lassen / gar zu artig verbarg / denn indem sie sich gestellet hatte / als ob sie an der Wassersucht laborirte / bis auf den Tag ihrer Niederkunfft / hatte sie viel Medicos betrogen / welche ihr viel starcke Artzeneyen lassen einnehmen / diese verstellte Wassersucht zu vertreiben; Dessen aber allen ungeachtet / trug sie ihre zwey Kinder bis zur rechten Zeit. Als ich geholet wurde diese Fleisch-Wassersucht zu curiren / welche von denen Medicis, so sie tractiret hatten / nicht einmal recht war erkant worden / hatte sie schon 18. Stunden zuvor das erste von diesen beyden Kindern / welches noch lebte / gebohren; Das andere aber / welches schon zwey oder drey Tage todt war / wie man an seiner Corruption abnehmen kunte / war in ihrem Leibe zurücke geblieben / weil ihr von der Wehe-Mutter / so ihr das erste Kind gebracht / nicht recht / wie sichs gehöret / war geholffen worden; Denn sie hätte die Häutgen des andern Kindes zerreissen sollen / gleich wie ich that / indem dieselbigen so starck waren / daß sie durch die schwachen Wehen / so die Mutter nach des ersten Kindes Ausgange oder Genesung hatte / unmöglich kunten zerrissen werden. So bald aber / als ich die andern Häutgen des andern Kindes zersprengete / das Wasser heraus zu lassen / so kriegte die Mutter stärckere Wehen / und trieben kurtz darauf das letzte Kind heraus / welches zwar todt

war /

war/ jedoch in natürlichem Lager kam. Worauf ich die Affter-Bürden dieser 2.er Kinder von ihr brachte/ deren ein jedes eine eigene/ und von der andern abgesonderte hatte; Und nahm darbey dieses in Acht/ daß ich des ersten Kindes Nach-Geburt zu erst heraus zohe/ welches man allezeit in dergleichē Fällen in Acht nehmen sol/ damit die Lösung oder Extraction desto leichter geschehe.

Die 162. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche den achten Tage nach ihrer Niederkunfft starb/ weil ein Stück von der Affter-Bürde war bey ihr geblieben.

Es 10. April/ 1676. besuchte ich eine Frau/ welche den Tag zuvor mit ihrem ersten Kinde eingekom̃en war; Weil aber die Wehe-Mutter die Affter-Bürde nicht von ihr bringen können/ hatte sie einen Chirurgum hohlen lassen/ welcher gleichfals nicht mehr/ als ohngefehr den dritten Theil der Nach-Geburt/ und zwar Stückweise von ihr gebracht/ das übrige aber in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen hatte/ weil ihm diese Operation so gar schwer angekommen war. Als ich zu dieser Frau beruffen wurde/ hatte sie ein hefftig Fieber/ nebst sehr grossen Schmertzen im Leibe/ und sonderlich gegen die Schoos/ allwo der iñere Mutter-Mund

oder

oder Orificium internum, welches durch eine Inflammation fast gantz verschlossen war / sich nicht in dem Zustande befunde / daß er sich ohne grosse Gewalt hätte öffnen können / damit man das jenige / was von der Affter-Bürde zurücke geblieben war / heraus bekommen möchte. Derowegen hielte ich es vor dienlicher / man überliesse die Sache der Natur / welche auch nachmals 2. Tage drauf das Stücke von der halb verfaulten Affter-Bürde von sich selbst heraus stieß. Weil aber die Inflamation der Gebähr-Mutter / als welche zuvor sehr hefftig angegriffen worden / jederzeit angehalten / und das Fieber mit sehr grossem Froste und Schauer gewähret hatte / es ihr auch am 4. Tage etliche Stunden lang in Kopff gekommen war / so starb diese Frau den achten Tage nach ihrer Niederkunfft. Durch dieses und viel andere dergleichen Exempel bin ich auf die Meinung gerathen / daß ihr Tod nicht so wol von der Zurückbleibung der Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter verursachet worden / indem sie die Natur den dritten Tag von sich selbst heraus stieß / als von der Inflamation, so in diesem Gliede von der grossen Gewalt / welche es bey dieser starcker Extraction empfunden / entstanden sey. Derowegen ist es in dergleichen Begebnüssen nicht so gefährlich / wenn mans der Natur allein überlässet / daß sie die Affter-Bürde / welche nach der Geburt zuzeiten zurücke bleiben / selbst heraus stosse / als wenn man an diesem Theile des Leibes

wolte grosse Gewalt thun / die Nach-Geburt heraus zu ziehen.

Die 163. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer kleinen Frauen / deren Kind mit dem gantzen Arme und Köpffgen voran kam / und das Gesichte in die Höhe stund.

AM 20. April / 1676. halff ich einer Frauē / derer Kind mit dem gantzen Arme und Köpffgen voran kam / und das Gesichte in die Höhe kehrete; Weil dieses nun eine kleine Frau war / ihr Kind aber / wie ich aus dem Arme / welcher gantz haussen war / abnehmen kunte / ziemlich groß seyn mochte / wolte ichs nicht alsbald zur Extremität komen lassen / nemlich das Kind gantz und gar umzuwenden / und es bey denen Füssen heraus zu ziehen; sondern ich hielte es vor dienlicher / ein Mittel zu versuchen / so vor Mutter und Kind besser wäre Derowegen war ich schon zufrieden / daß ich des Kindes Arm / welcher haussen war / hinein bringen kunte / richtete das Köpffgen grade in den Wege / welches aber das Gesichte gleich in die Höhe kehrete / kunte es aber in kein besser Lager bringen; Denn des Kindes Cöper eben auch in diesem Lager war / und hätte ich das Gesichte nicht herunterwerts bringen können / wenn nicht zugleich des Kindes

Leib

Leib wäre umgewendet worden; Welches aber ohne grosse Verletzung der Mutter und des Kindes nicht hätte geschehen können / weil die Mutter so gar klein und zart / und das Kind hingegen starck war. So bald aber / als ich nun des Kindes Arm wieder hinein hatte / ließ ich der Frau ein Clistier geben / ihr dadurch Wehen zu erwecken / die des Kindes Kopff in den Weg oder Passage fort treiben könten; Welches auch nach meiner Intention gar wol abgieng / und bekam diese Frau in zwey Stunden drauf gar glücklich ein lebendiges Kind / uñ befand sich wol darnach.

Die 164. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welcher es im 4. Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde unrichtig gieng / und da die Affter-Bürde zurücke blieb.

DEn 21. April / 1676. kam ich zu einer Frauẽ / welcher es vor drey Stunden mit einem todten Kinde von 4 Monaten war unrichtig gegangen / nachdem sie drey Wochen zuvor in einer Kirche durch ein groß Gedränge Schaden erlitten hatte. Denn sint derselbigen Zeit hatte sie stets grosse Schmertzen im Leibe empfunden / und um den neunten Tag / nachdem sie war gedrücket worden / hatte sich etwas we-

niges

niges Geblüte zu zeigen angefangen/ und sie hingegen von der Frucht keine Bewegung mehr empfunden; Nachmals war die Frucht gar fortgegangen/ aber die Affter-Bürde war zurücke in der Gebähr-Mutter geblieben/ und hatte die Wehe-Mutter/ so zugegen gewesen/ dieselbige nicht heraus bringen können/ indem sich die Gebähr-Mutter alsbald wieder geschlossen/ als sie dises todte Kind von sich gestosse hatte. Nachdem ich nun selbst zu ihr wartete und examinirte/ ob ich irgend eine Möglichkeit finden möchte/ diese Frau von der zurückgebliebenen Affter-Bürde zu lösen/ und verspürete/ daß die Gebähr-Mutter nicht weiter offen war/ als daß ich nur einen Finger hinein bringen kunte; So hielt ich es vor sicherer vor jetzo die Operation der Natur zu überlassen/ und sie bis zu einer andern Zeit zu verschieben/ als derselben einige Gewalt anzuthun/ wenn man ihr die Affter-Bürde aus der Gebähr-Mutter/ welche doch keine rechte Oeffnung hatte/ heraus reissen wolte/ und schiene mir die Kranckheit selbst alhier nicht so gefährlich/ als das Mittel sie zu curiren Derowegen ichs verschob bis auf den andern Tag/ da ich die Gebähr-Mutter dieser Frauen schon weiter eröffnet funde/ als sie den Tag zuvor war/ und sie also gar glücklich von dieser Affter-Bürde lösete; und ob schon die Frau damals ein Fieber hatte/ wurde es dennoch nachmals besser mit ihr.

Die

Die 165. *Observation.*

Von einer Frau/ welche zwey Kinder von sieben Monaten bekomen/ da sie ganz alleine gewesen/ und von der Affter-Bürde nicht entbunden worden.

DEn 29. April/ 1676. entbunde ich eine Frau/ welche gantz allein in einer Stunde zwey Kinder von sieben Monaten gebohren hatte/ deren jedes eine absonderliche Affter-Bürde hatte. Das erste von diesen Kindern war noch lebendig/ das andere aber war gleich gestorben/ so bald es auf die Welt gekommen war. Den Tag zuvor hatte ich diese Frau besucht/ und ihr vorher gesagt/ daß sie mit zweyen Kindern schwanger gienge; Denn sie hatte damals einen überaus breiten Leib/ welcher in der Mitten etwas eingedruckt war/ und die Schenckel und dicke Beine waren überaus geschwollen/ wie auch beyde Lippen der Schaam/ welche so sehr angelauffen waren/ daß auch ihr Chirurgus ihr daselbst hatte schröpffen müssen/ die Feuchtigkeiten wegzubringen. Dergleichen Zustand ist zwar fast jederzeit allen Weibern gemein/ so mit vielen Kindern schwanger gehen. Nachdem aber diese Frau schon etliche Tage ein Fieber hatte/ und zu dem Schröpffen/ da der Chirurgus gar zu tieffe Incisiones gemacht

hatte / einen Anfang zu einem Absterben oder Brande/ an der einen Seite der Schaam-Lippe zugeschlagen war/allda man eine ziemliche Inflãmation spürete/ so war diese Frau/nach meinem Bedüncken/ in grosser Lebens-Gefahr; Als ich ihr aber geholffen hatte / befunde sie sich wol. Ob nun schon diese Frau sich in sehr übeln Zustande befand / so trug dennoch sehr viel zu ihrer leichten Niederkunfft bey / daß sie zuvor etliche andere Kinder gehabt hatte / mit welchen sie zu rechter Zeit war einkomẽn / welche Kinder doch viel grösser waren / als diese letzte Zwillinge/ welche sehr klein auf die Welt kamen.

Die 166. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern schwanger gieng / derer das eine recht natürlich kam/ das andere aber sehr übel lag/ bey welcher Frau auch der innere Mutter-Mund als ein Daumen breit 23. Tage zuvor offen stunde.

AM 6. May/ 1676. brachte ich einer Frauẽ zwey lebendige Söhngen / deren das eine natürlich kam/ und weil das andere ein übel Lager hatte / so zerriß ich seine Wasser-Häutgen / da das erste heraus war / damit ich es wenden / und bey denen Füssen herfus ziehen

könte.

konte. Beyde von diesen Kindern hatte jedwedes seine absonderliche Affter-Bürde/ welche nur mit ihren Häutgen an einander hiengen. Dieser Frauen hatte ich schon vier Monate zuvor gesagt/ daß sie mit zweyen Kindern schwanger gieng/ weil ich solches an gewissen Zeichen gesehen. Was ich aber noch werckwürdiger an dieser Frauen gefunden/ ist dieses/ daß sie 23. Tage nach einander/ eher ich ihr die 2. Kinder brachte/ täglich wilde Wehen in ihrem Leibe empfunde/ sint welcher Zeit ich auch den innern Mutter-Mund/ als einen Quer-Daumen offen fand/ und damals mit meinem Finger des ersten Kindes Kopff gar leichtlich fühlen kunte/ welcher gleich gegen diesen Mutter-Mund lage/ oder gerichtet war; Dessen ungehindert trug sie deñoch diese ihre zwey lebendigen Kinder diese 23. Tage über/ von welchen ich sie nachmals glücklich entbunden/ wie ich alleweile erzehlet habe.

Die 167. *Observation.*

Von einer Frau/ welche an einem Mutter-Geschwüre starb.

Den 9. May/ 1676. besuchte ich eine Frau von 35. Jahren/ welche gantze 5. Monat fast continuirlich eine Blut-Stürtzung gehabt hatte/ so von einem garstigen Geschwüre/ das sie an der Gebähr-Mutter hatte/ entstan-

den war. Es war aber der iñere Mutter-Mund gantz harte und scirrheus, mit grossen breiten Rändern/ und hatte keine rechte Gestalt. Diese Frau hatte zwey Jahr zuvor ihr achtes Kind gehabt/ welches sie gantze fünff Monate ohne einige Ungelegenheit gar wol gestillet oder gesäuget. Darbey aber/ wie sie mir sagte/ die gantze Zeit über/ alle Monate richtig ihre monatliche Reinigung gehabt hatte/ als ob sie gar nicht stillete; Welcher Zustand ihr mit allen ihrẽ andern Kindern/ so sie gleichfals selbst gesäuget/ niemals widerfahren war. Nach dieser Zeit hatte das Geblüte noch viel stärcker anfangen zu gehen; Hingegen hatte auch sie ihre Reinigung nicht mehr richtig bekommen/ sondern an derer statt hatte sie von Zeit zu Zeit öfftere Blut-Stürtzungen erlitten/ und wenn das Geblüte aufhörete/ hatte sie continuirlich den weissen Fluß/ jedoch stanck die Materie nicht so sehre/ wie sonst dergleichen Geschwäre ordinair zu thun pflegen; Dessen aber ungeachtet/ hielte ich dennoch diese Kranckheit vor unfehlbar tödtlich. Das Remarquableste aber war bey dieser Frauen/ daß sie diese Kranckheit bekam/da sie ein Kind stillete/ da doch deswegen viel eher die Feuchtigkeitẽ sind von dem Orte abgezogen worden. Nachdem sie aber alle Monate ihre Menses oder Reinigung hatte/ welches sonst bey andern Aммen oder säugenden Weibern nicht allezeit zu geschehen pfleget/ so hat ihr dieses eine so garstige Kranckheit zuge-

zugezogen/ daran sie endlich nach etlichen Monaten/ wie oben erwehnet/ sterben müssen.

Die 168. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche die ersten 3. Monate ihres Schwanger-gehens ihre *Menstrua* oder monatl. Reinigung sehr starck hatte.

AM 15. May/ 1676. brachte ich einer Frauẽ zur rechten Zeit eine Tochter/ welche gar wol auf war/ ungeachtet die Mutter die ersten drey Monate ihres Schwanger-gehens ihre Reinigung sehr überflüßig hatte; Welches man vielmehr Blut-Stürtzungen nennen möchte/ weil sie in einem Monate zwey oder dreymal kamen; Dannenhero sie auch bey diesem Anfange nicht gläuben wolte/ daß sie schwanger wäre/ weñ ich ihr nicht deswegen Versicherung gegeben hätte/ indem ich es durch andere Zeichen gewiß erkante/ daß sie/ ungeachtet dieser Evacuation oder Abgang des Geblüts/ schwanger wäre: Weil nun diese Evacuation nicht seine rechte Zeit hielte/ wie sonst die Menstrua ordinair zu thun pflegen/ so könte mans wol eher eine zufällige Blut-Stürtzung als eine monatliche Reinigung nennen. Und weil dieses Geblüte allein aus denen Adern kam/ welche äusserlich an dem iñern Mutter-Munde ihren Aus-

gang haben/ und keines weges von innen aus der Gebähr-Mutter/ welche gantz feste verschlossen war/ so erhielte die Frau ihre Frucht/ vermittelst zweyer Aderlässe/ welche ich ihr in 14. Tagen nach einander verordnete/ und vermittelst einer guten Ruhe/ derer sich diese Frau bedienete/ und nebst gäntzlicher Enthaltung alles Beyschlaffs/ welches ich ihr vor allen Dingen verbotten; indem die Ruhe an diesem Theile in dergleichen Gelegenheitē über alle Medicamenta nöthig ist.

Die 169. *Observation.*

Von einer Frau/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ so von einer falschen Frucht oder Gewächse/ welches von ihr gekommen/ entstanden war/ darauf sie auch nach etlichen Tagen die Blattern oder Pocken bekommen hatte.

DEn 20. May/ 1676. besuchte ich eine junge Frau von 20. Jahren; Diese bildete sich ein/ sie wäre ohngefehr zwey Monate schwanger/ und war vor zwölff Tagen in ihrer Stube sehr harte auf ein Knye gefallen/ darvon sie aber die ersten acht Tage keine Ungelegenheit empfunden hatte. Nach denselbigen hatte sie grosse Schmertzen im Leibe bekommen/ und den dritten Tag nach ihrem Falle kriegte sie

einen

einen Durchfall / so nur einen Tag währete; Als aber darauf etwas Gewässer durch die Gebähr-Mutter von ihr gegangen war / bekam sie eine grosse Blut-Stürtzung / und zwar von einer falschen Frucht oder Gewächse / welches die Natur nicht forttreiben kunte / indem fast keine Oeffnung der Gebähr-Mutter vorhanden war; Denn man kunte mit genauer Noth einen einigen Finger hinein bringen / und also war kein Platz / daß man ihr das Gewächse anders / als mit der grösten Mühe hätte können heraus bringen; Ja was diese Operation noch viel schwerer machte / so hatte sie noch keine Kinder gehabt. Nichts desto weniger zohe ich das gröste Stücke von dieser Affter-Bürde heraus / das Unglück zu vermeiden / welches diese grosse Blut-Stürtzung nach sich ziehen können / indem sie schon etliche Ohnmachten bekommen hatte. Bey der Herausziehung bedienete ich mich / so gut als ich kunte / allein des ersten oder Zeige-Fingers / mit demselben langete ich in die Gebähr-Mutter / und den Daumen behielt ich nur in der Vagina oder Mutter-Scheide. Weil aber die Wurtzel dieses Gewächses an dem Grunde der Mutter / oder in fundo uteri anhieng / dahin ich mit meinem Finger nicht reichen kunte / so ließ ich den Rest oder das Ubrige von diesem Gewächse allda hängen / die grosse Gewalt zu vermeiden / so ich bey dessen Herausziehung hätte anwenden müssen. Dieses kleine zurückgelassene Stückgen

fieng nachmals an auszuschweren / mit einem hefftigen Gestancke / welches der krancken Frauē in die drey bis vier Tage ein Fieber mit öfftermSchauer erweckete / wie es denn allezeit geschiehet / wenn eine Eiterung oder Suppuration in der Gebähr-Mutter vorgehet. Aber dieses Fieber / und alle andere Zufälle / so darbey waren / liessen alsbald nach / als das übrige Bisgen vom Gewächse / als eine Haselnuß groß / vollend von der Frau weggieng. Dieses aber zu befördern / ließ ich ihr weichende Sachen in die Gebähr-Mutter einspritzen; Und als sich nachgehends diese Frau etliche Tage gar wol befunden hatte / kriegte sie die Kinder-Blattern oder Pocken / davon sie auch gar glücklich curiret wurde. Allhier könte man zweiffeln / welches von dieses beyden Ursachen dē Lebens-Anfang an der Frucht dieser Frauen verderbet und zunichte gemacht / und ihr also eine falsche Niederkunfft verursachet hätte; Nemlich / ob der Fall / den sie im andern Monate ihres Schwanger-gehens gethan? Oder die innerliche Dispositiōn, oder kleiner Anfang / welchen sie gleich vom Anfange ihres Schwer-gehens an zu denen Blattern gehabt / welche Pocken sie auch etliche Tage nach dieser unrechten Niederkunfft bekommen hatte. Was mich anbelanget / so halte ich darvor / daß es viel eher der innerliche Anfang zu dieser Kranckheit gewesen / nebst andern Sachen / welche gleich im Anfange das Principium vitæ in der Frucht verrüttet /

und

und in ein Gewächse verkehret hat. Deñ wäre es der Fall allein gewesen / den die Frau gegen den andern Monat gethan hatte / so hätte man alsdenn ein recht formirtes Kind / und nicht ein bloß Gewächse gefunden.

Die 170. *Observation.*

Von einer Frau / so sieben Monat schwanger war / und an einer grossen Blut-Stürtzung nebst dem Kinde im Mutter Leibe starb / weil sie sich nicht wolte durch die Hand-Griffe helffen oder entbinden lassen.

Es 25. May / 1676. besuchte ich eine Frau / welche sieben Monate schwanger war. Nachdem sich diese Frau über etwas hefftig erzürnet hatte / sprang das gantze Kindes-Gewasser von ihr / und sie bekam in zweyen Tagen drauf eine sehr grosse Blut-Stürtzung / welche darvon entstunde / indem die Affter-Bürde losgegangen war / welche auch zu erst vorlag / wie ich bey der Zuwartung erfahren kunte; Und weil nun keine bessere Hülffs-Mittel vorhanden war / ihr das Leben zu erretten / welches sie sonst in kurtzer Zeit verliehren würde / als daß man ihr mit gewissen Hand-Griffen hülffe / so machte ich mich gleich fertig ihr solche Hülffe zu leisten; Allein sie wolte es durchaus nicht zulassen; Ich

mochte

mochte ihr auch fürreden/ was ich wolte / daß sie sich darzu resolviren / und die Nothwendigkeit dieser Operation zuerkennen solte. Nichts desto weniger hielte ich diese Operation allhier noch sehr mühsam ; so wol wegen des innern Mutter-Mundes / welcher ziemlich harte und dicke war/ und sich nur ein klein wenig geöffnet hatte ; als auch wegen der Stärcke und Härte derer Häutgen / darinnen das Kind noch gantz und gar eingewickelt lag/und noch kein Wasser darzwischen stund / welches schon vor mehr als zwey Tagen heraus gelauffen war. Diese Häutgen muste man zerreissen/damit man die Hand hinein bringen/ das Kind wenden und heraus ziehen könte. Welches man jederzeit / so bald als es möglich ist / thun muß / eher man mit der Hand weiter hinein in die Gebähr-Mutter fähret/damit diese (Gebähr-Mutter) vermittelst derer Häutgen vor einer Contusion, oder anderer Verletzung möge befreyet bleiben. Deñ wer mit der Hand wolte zwischen die Häutgen des Kindes/ und die Substanz der Gebähr-Mutter hinein fahren/ der würde die Frau in viel grössere Lebens-Gefahr stürtzen. Allein/ weil ich allhier die grosse Hartnäckigkeit dieser Frauen sahe / da sie nemlich den heilsamen Rath / so ich ihr vorschlug/ nicht annehmen wolte / so ließ ich sie mit meinem grossen Verdruß in diesem erbärmlichen Zustande/ darinnen sie war / und sagte ihr vorher / daß sie gewiß sterben würde. So bald als ich von

ihr

ihr weg gewesen/ hatte sie lassen einen andern berühmten Chirurgum hohlen / welcher aber anstatt / da er ihr / wie sichs gebühret / die Nothwendigkeit dieser Operation zu ihrer Hülffe hätte vorstellen sollen / er sich eines schändlichen politischen Streichs bedienete / und ihr eine vergebene Hoffnung machte / als ob sie noch von sich selbst/ und ohne Hülffe könte niederkomen. Den andern Tag drauf aber starb sie nebst der Frucht in Mutter Leibe/ gleich wie ich ihr vorhero gesagt hatte / weil sie nicht verstatten wollen / daß ich das Kind von ihr nehmen solte / wie ich doch/ ihr Leben zu erhalten/mich zu bemühen erbottē hatte.

Die 171. *Observation.*

Von einer Frauen / welche ein Kind mit einem so grossen Kopffe gebohren hat/ daß sie darvon einen grossen Mutter-Vorfall bekommen / welcher in drey Jahren nicht hatte können *reponiret* oder wieder hinein gebracht werden.

AM 27. May/ 1676. brachte ich einer armen Frauen von 48. Jahren einen grossen Mutter-Vorfall wieder zu rechte/ damit sie 25. Jahr war incommodiret gewesen. Ihre Gebähr-Mutter / welche damals grösser war/ als ein Kindes-Kopff / ware gantz und gar heraus gefallen/ oder (wie unsere Weiber reden) sie

sie hatte damals einen Vorfall / so groß / als ein Kinder-Kopff / welcher in drey Jahren nicht hatte können reponirt oder wieder hinein gebracht werden. Es hatte aber die Frau diesen Vorfall bekommen / da sie ihr Mann mit einem Fusse in die Schoos gestossen / davon sie hernachmals daselbst eine grosse Geschwulst und Ausfall / nebst grosser Ungelegenheit empfunden hat. Ich leistete aber dieser Frauen aus Liebe die Hülffe / die sie höchst vonnöthen hatte / indem ich ihr die Gebähr-Mutter wieder an gehörigen Ort brachte / und ihr einen Mutter-Zapffen / welcher sich wol schickte / dieselbige im rechten Lager zu erhalten / applicirte. Jedoch ließ ich ihr zuvor zweymal am Arme zur Ader / und muste sie sich ruhig / und vier Tage über in gutem Diæt halten / damit sich die Grösse ihrer Gebähr-Mutter / daraus continuirlich eine Materie lieff / abnehmen / und also die Hineinbringung der Gebähr-Mutter / welche ich nachmals verrichtete / desto leichter geschehen möchte. Diese Kranckheit begegnet gar selten denen reichen Weibern / welche Mittel haben ihre nöthige Ruhe zu geniessen / und sich gleich Anfangs / so bald sie etwas mercken / helffen lassen können; Aber bey armen Weibern ist sie gar gemein / welche ihr Leben zu erhalten / aus Noth und Armuth continuirlich arbeiten müssen / darbey aber ihre Ruhe nicht abwarten können. Als ich bey dieser armen Frauen zum Hause heraus gieng / zu welcher ich nur komen war / (die

Mutter

Mutter zu heben/ oder den Vorfall wieder hinein zu bringen/) so traff ich an der Thüre einen Chirurgum an/ der sich vor den allergeschicktesten und klügsten Kerl hielte/ und mich also anredete: Mein Herr/ er hat allem Ansehen nach die Frau besuchet/ welche den erschröcklichen Mutter-Vorfall hat. Darauf ich mit Ja antwortete. Alsdenn fieng er gleich an/ daß er sie auch vor mir besucht/ und ihr zugleich vorgeschlagen hätte: Weil er die Unmöglichkeit/ den Vorfall zu reponiren/ gesehen hätte/ so solte sie doch zulassen/ daß er an ihr auch dergleichen Operation vornehme/ welche er/ nach seinem Vorgeben/ an einer andern Frauen/ so eben an dergleichen Kranckheit gelegen/ exerciret hätte. Auf meine Frage/ was das vor eine Operation wäre/ antwortete er mir: Wie! hat mein Herr nichts von der schönen Operation gehöret/ welche ich vor etlichen Jahren bey einer Frauen exercirete/ der ich ihr die Gebähr-Mutter gantz und gar heraus schnitte/ weil sie daran einen Vorfall hatte/ welcher nicht kunte wieder hinein gebracht werden/ und welcher immer wieder vor- oder herausfiel; Darbey beruffte sich dieser Künstler auf viel Medicos und Chirurgos, in deren Gegenwart diese Operation, wie er gegen mich vorgab/ verrichtet hätte; Es hätte aber der gute Mensch nicht nöthig gehabt/ dieses mit dem Titul einer schönen Operation zu beneñen. Allein er ward gantz schamroth/ da ich ihm sagte; Daß eben

die

die jenigen Personen/ auf die er sich beruffen hätte/ grosse Zeugen seiner Unwissenheit und Unverstandes wären; Und wenn er mich diese Frau hätte lassen zuvor sehen/ so hätte ich bey ihr gar sicher eine viel bessere Operation verrichten/ ihre Gebähr-Mutter erhalten/ und wieder an rechten Ort bringen wollen/ wie ich denn gleich an ermeldter Frauen erwiesen hatte; Darauf bate ich ihn die Frau zu besuchen/ damit er davon zeugen oder attestiren könte/ und sich durch dieses Exempel in seiner Kunst etwas besser/ als er bishero nicht gewust/ unterrichten lassen solte.

Die 172. *Observation.*

Von einem Mädgen von vier Jahren/ welche an dem äussersten Eingange der Schaam oder *Vulvæ* gantz verschlossen war/ und nur ein klein Löchelgen/ als ein Federkiel von einer Taube/ hatte.

Ein 9. Junii/ 1676. sahe ich ein klein Mädgen von 4. Jahren/ welche den äussersten Eingang der Schaam gantz verschlossen hatte/ bis auf ein klein Löchelgen/ welches nur so groß/ als ein Federkiel von einer Taube/ und gleich unter dem Urin- oder Harm-Eingang war; Diese Disposition und Häutgen könte vor ein rechtes Hymen oder Jungfrauschaffts-Häutgen passiren/ welche sonst gar selte/

und

und wider die Ordnung der Natur / gefunden wird; Diesem Häutgen muste durch einen Schnitt geholffen werden. Weil aber dis Mädgen noch ziemlich jung / und die jenige Operation, so zu diesem Zustande / oder Vitio conformationis dienlich ist / und nicht eben so nöthig war / so gab ich ihrer Mutter den Rath / sie solte sie noch verschieben / bis die Tochter etwan acht oder zehen Jahr alt würde; Deñ alsdeñ würde sie schon verständiger / und ihr Leib geschickter und stärcker seyn / und könte man nachmals viel leichter eine Incision machen / wie sie sich gehörete / damit es nach den andern Gliedern des Leibes des Kindes eine rechte Proportion und Grösse bekäme / daß durch dieses Mittel ihre monatliche Reinigung viel leichter geschehen / und sie dermaleins / wenn es würde Zeit seyn / zu einer Heyrath fähig seyn möchte.

Die 173. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welche fast in Todes-Zügen lag / und deren Kind / so schon todt war / drey Tage mit dem Köpffgen in dem Geburts-Wege war stecken geblieben.

ES 2. Julii / 1676. brachte ich einer Frauen von 24. Jahren ihr erstes Kind / welches drey gantze Tage / nachdem das Wasser

von

von ihr gesprungen / mit dem Köpffgen inne gestanden hatte / oder stecken geblieben war. Diese Frau hatte damals ein stetiges Brechen fast zwey Tage nach einander / nebst einem hefftigen Fieber / und brach den letzten Tag gantz schwartze Materie weg; Um welcher Ursachen willen ich judicirte / daß sie in sehr grosser Lebens-Gefahr wäre. Allein / ob sie schon fast in Todes-Zügen lag / und von zweyen andern Chirurgis war verlassen worden / so schon vor mir bey ihr gewesen / und ihr nicht hatten Handleistung thun wollen / wie sichs den Tag zuvor gebühret hätte; So unterließ ich doch nicht / ihr das Kind aus dem Leibe heraus zu ziehen / damit ich sie nicht gantz und gar ohne Hoffnung liesse / wie diese Chirurgi gethan hatten; Und hierzu bediente ich mich eines gewissen Instruments / so ich erfunden / und den Nahmen Kopff-Zieher / (Tiretête) gegeben habe; Dessen Gebrauch ist so bequem und nützlich / daß ich nicht gläube / daß man zu dergleichen Gelegenheit ein nützlichers Instrument jemals erfinden könne. Und weil ich aus vielen gewissen Zeichen abnehmen kunte / daß dis Kind todt war / so machte ich keine Schwerigkeit mehr / dasselbige mit diesem Instrumente heraus zu ziehen. Ob nun wol diese Frau / eher ich dis todte Kind von ihr brachte / in einem sehr elenden Zustande war / so lebete sie doch noch über sechs Wochen / und würde auch ohne Zweiffel seyn darvon kommen / wenn sie nach derselbigen Zeit /

da ich ihr solcher Gestalt geholffen / nicht hätte einen starcken Durchfall und Fieber gehabt/ daran sie endlich auch sterben müssen. Hatte also diese Hülffe/ so ich ihr geleistet/ zu nichts mehr gedienet/ als ihre Tage in etwas zu verlängern.

Die 174. *Observation.*

Von einer Frau / welche sich beyde Wasser- oder Harm-Lefftzen (*Nymphas*) wegschneiden ließ; Diese Frau hatte nachmals ein Jahre drauf ein Kind/ so mit dem Arme voran kam.

DEn 25. Julii / 1676. verrichtete ich eine Operation, und schnitte einer Frauen beyde Wasser- oder Harm-Lefftzen (Nymphas) weg / indem mich die Frau bat diese Operation an sie vorzunehmen / so wol/ weil sie so offt (wie sie gegen mich gedachte) reiten müste / und ihr also diese Nymphæ, welche bey ihr sehr groß waren / durch ihre Quetschung ein schmertzhafftes Breñen verursacheten/ als auch/ weil dieser Ubelstand so wol ihr/ als ihrem Mañe über alle massen übel gefiele. So bald als ich ihr diese Operation mit der Scheere verrichtet hatte / gieng nicht der vierte Theile eines kleinen Schüsselgens Geblüte von ihr / wiewol ich eine gantze Stunde bey ihr blieb/ damit ich ihr gleich helffen könte/ wenn sie etwa starck blutete. Hier-

auf ließ ich sie gehen/ in der Hoffnung/ es würde ihr nichts begegnen; Allein ich erschrack gar sehr/ als ich denselben Tag auf den Abend wieder zu ihr kam sie zu verbinden/ und befand/ daß sie so eine grausame Blut-stürtzung gehabt hatte/ oder daß so sehr viel Geblüte von ihr gegangen war/ als ich nimmermehr geglaubet hätte/ weñ ich nicht die grosse Menge von denen Tüchern/ so alle voll Blut waren/ gesehen hätte. Es war das Geblüte so starck gegangen/ daß sie etliche mal war in Ohnmacht gefallen/ indem sie in denen 5. oder 6. Stunden/ sint ich nemlich von ihr weggewesen/ mehr als ein Tutzend Schüsselgen oder Schälgen voll Geblüte verlohren. Ich verstellete es aber alsbald dergestalt/daß sint derselbigen Zeit keins mehr von ihr gieng/ und heilete sie innerhalb zehen Tagen völlig/ daß sie sich gar wol befand/ und ein grosses Vergnügen an meiner Operation hatte.

Eben dieser Frauē brachte ich den 19. Junii des folgenden Jahres ein sehr starck lebendiges Kind/ welches mit dem Arme voran kam/ und sie in grosse Lebens-Gefahr hätte stürtzen solten/ wenn ich ihr nicht das Kind gewendet/ bey denen Füssen heraus gezogen/ und ihr also geholffen hätte. Diese letzte Operation war so wol zu Erhaltung der Frauen/ als des Kindes/ absolut nöthig/ und muste vorgenommen werden; Allein der ersten Operation, die ich an ihr that/ indem ich ihr die gar zu langen Wasser- oder

Urin-

Urin-Lefftzen/ oder Nymphas abschnitte/ hätte sie können entübriget seyn/ weil dieselbe zu nichts als zum Wolstande diene.

Die 175. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Sturtzung hatte/ so darvon entstanden/ indem die gantze Affter-Bürde war los gegangen/ und sich zu erst angab.

DEn 31. Julii/ 1676. halff ich einer Frauen/ so acht Monate schwanger war/ und weil sie vor etlichen Tagen einen falschen Tritt gethan hatte/ dadurch ihr gantzer Leib hefftig erschüttert worden/ so erfolgete eine grosse Blut-Stürtzung/ welche darvon entstanden/ indem die Affter-Bürde war losgegangen/ und sich zum Ausgang geschicket hatte. Das Kind war schon vor drey Tagen im Mutter Leibe gestorben/ wie man an desselben Fäulung und Corruption sehen kunte/ und war ihm die Nabel-Schnure dreymal um den Hals geschlungen/ wodurch die Länge dieser Schnure garzu kurtz geworden war/ und also verursachet hatte/ daß durch die grosse Schütterung/ so durch diesen falschen Tritt entstunde/ die Affter-Bürde gantz und gar von der Gebähr-Mutter losgegangen war/ und also nothwendig die grosse Blut-Stürtzung/ welche

diese Frau erlitten / verursachet hatte. Hierdurch war diese Frau in sehr grosse Lebens-Gefahr gerathen / darvor ich sie aber alsbald durch meine Handleistung geholffen hatte / als ich ihr zu Hülffe beruffen wurde.

Die 176. *Observation.*

Von einer Frau / welcher ein Stücke von der Affter-bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / nachdem es ihr mit einem Kinde von fünfftehalben Monate war unrichtig gegangen.

DEn 19. Augusti / 1676. besuchte ich eine Frau / welcher es zwey Stunden zuvor mit einem todten Kinde von fünfftehalben Monaten war unrichtig gegangen / und von dessen Affter-Bürde 2. Drittel in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben waren. Als ihre Wehe-Mutter dieses Stücke nicht hatte können heraus bringen / so hatte sie nach mir schicken lassen / daß ich helffen solte / wo es möglich wäre. Allein ich fand die Gebähr-Mutter dieser Frauen / welche sonst noch kein ander Kind / als dieses gehabt hatte / so gar feste innerlich geschlossen / und mit der Affter-Bürde so genau verbunden / daß ich gar nicht vor rathsam hielte / allhier einige Gewalt anzuwenden / dadurch das übrige Stücke heraus zu bringen. Denn es hätte die Gewalt /

so man deswegen anwenden müssen / der Frau viel schädlicher seyn können / als die Kranckheit selbst; Dazumahl die Frau noch darzu in grosser Mattigkeit lag / und überaus ungedultig war; Weswegen ich auch / da ich nur ein wenig diese Operation versuchet / und ohngefehr die Helffte von diesem Gewächse oder Affter-Gebürde heraus gezogen hatte / das Ubrige der Natur überließ / weil damals kein Ansehen war / dasselbige vollends heraus zu bringen. Denn das innere Theil des iñern Mutter-Mundes schnürte sich so sehr feste zusammen / gleich wie der Bauch eines Flaschen-Kürbis (Calleballe) in der Mitte / und hielte dieses Stück iñerhalb der Gebähr-Mutter so feste / oder dergestalt / daß es damals unmöglich war / es heraus zu bringen / man hätte denn die Frau in grössere Lebens-Gefahr setzen wollen. Damit ich aber deñoch der Natur helffen möchte / dieses Stücke eher heraus zu bringen / ließ ich dieser Frauen viel Clistire geben / und täglich drey oder viermal erweichende Sachen in die Gebähr-Mutter spritzen / welche gar viel halffen / daß es am vierten Tage fortgieng / wornach sich diese Frau wol befand.

Die 177. *Observation.*

Von einer Frau / welche an einem Nierens-Geschwäre starb / so von vielen Steinen entstanden war; Es war aber

diese Frau lange Zeit *tractiret* worden/ als ob sie eine Mutter-Senckung oder *Relaxationem uteri* gehabt hätte.

IN 20. Augusti / 1676. besuchte ich eine Frau von 48. Jahren / welche in die 4. Jahre ihre monatliche Reinigung nicht mehr gehabt / und sint derselbigen Zeit gar öffters über alle massen hefftige Schmertzen um die Nieren / Blase und Gebähr-Mutter empfunden hat / wodurch sie genöthiget worden / diese gantze Zeit über continuirlich Artzeneyen zu gebrauchen / und ob sie schon allerhand eingenommen / hat sie dennoch keine Linderung darvon empfunden; Ja es nahm über dis ihre Kranckheit in 6. Monaten dergestalt zu / daß sie fast stets im Bette liegen muste / wegen derer grossen Schmertzen / welche sie an diesen Oertern empfand / und ihr öffters grosse Mattigkeit und Ohnmachten verursachten / als wenn ihr Dünste aufstiegen / und ihr eine grosse schwere Last um die Gegend der Gebähr-Mutter bis gegen den Hintersten läge; Woraus die Medici, so sie curirten / schlossen / daß die Ursache aller dieser Zufälle / und der gantzen Kranckheit an diesem Theile zu suchen wäre. Als ich aber damals die Frau examinirte / fand ich ihre Gebähr-Mutter in sehr gutem Zustande / und daß ihre Beschwerung um die Gegend der Blase herkäme / allda sie grossen Schmertzen hatte / wie denn auch der Blasen-Hals viel sehrer

geschwol-

geschwollen war/ als er ordinair zu seyn pfleget. Und weil ich in dem Urine dieser Frauen Gries/ und viel kleine Stückgen als Kleyen und eiterichte Materie verspürete/ so schloß ich dahero/ daß sie gantz gewiß/ entweder in der Blase oder Nieren/ ein Geschwüre hätte/ welches bis anhero noch von niemanden war erkant worden/ wiewol sie viel berühmte Medicos und Chirurgos consuliret hatte/ damit sie nur die Ursache ihrer Kranckheit erfahren möchte/ welche es aber meistentheils vor eine Senckung oder Relaxation der Gebähr-Mutter hielten/ wegen der grossen Schwere und Schmertzens/ so die Frau um diese Gegend und an diesem Gliede empfunde/ und zwar allezeit/ wenn sie den Urin ließ/ oder sonst zu Stuhle gieng. Es hatten aber diese Medici und Chirurgi nicht darauf Acht gehabt/ daß dieser Schmertz/ den sie so hefftig gegen den Blasen-Schlund empfand/ nur zufälliger Weise kam/ und weil er nach dem Urin-Lassen ein hefftiges Drücken und Ziehen erweckte/ so verursachte es eine solche Schwerigkeit oder Last/ welche sie zu gleicher Zeit um die Gebähr-Mutter/ als allen andern daranliegenden Theilen bis an den Hintersten empfand. Dieses hatten sie nicht erkant/ indem sie sie nicht so wol examiniret hatten/ als ich in ihrer Gegenwart that. Allein/ ob ich schon damals die Kranckheit dieser Frauen gar deutlich zu erkennen gab/ so starb sie doch nachmals/ als sie noch 8. Monate kranck gelegen

hatte / in welcher Zeit aber sie continuirlichen Schmertzen in allen Urin-Gängen empfunden. Als man nach ihrem Tode ihren Cörper öffnete / fand man viel Steine / welche ausserhalb des so genañten Beckens oder Pelvis in der recht fleischigten Substanz der Niere lagen / ohne eintziges Geschwüre in- oder an der Blase; Daß also der grosse Schmertz / den sie bey ihrem Leben continuirlich allda empfunde / eintzig und allein von der Niere per consensum entstanden / und durch den nervosischen Weg des Harn-Ganges / welcher von der Niere bis an die Blase fortläufft / mitgetheilet worden war.

Die 178. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Gesichte in die Höhe gewandt ankam; Diese Frau hatte die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens eine *Gonorrhœam*, und 3. Wochen vor ihrer Niederkunfft den innern Mutter-Mund einen quer Finger weit offen gehabt.

DEn 24. Augusti / 1676. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit dem Gesichte oben gekehrt kam / und sehr starcke Wasser-Häutgen hatte / welche gleich auf dem Köpffgen ausgespannet waren / ingleichen war

das Wasser einen Tag zuvor alle miteinander/ ohne Schmertzen/ von der Mutter weggesprungen. Diese drey Umstände machten / daß ihre Arbeit und Wehen ein wenig länger währeten/ und viel mehr Mühe erfoderten / als sonst wäre nöthig gewesen / wenn sich diese Zustände nicht darbey gefunden hätten. Denn nachdem das Wasser zu zeitig gesprungen war/ so ist das Kind gantz trocken in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben/ und die Häutgen / welche gleich unmittelbarer Weise auf dem Köpffgen gespannet lagen / und kein Wasser darzwischen war / verursachten/daß des Kindes Kopff/gleichsam als mit einem Bande oder Stirn-Binde/zurücke gehalten wurde / und daß die Wehen der Mutter den Kopff in der Passage oder dem Geburts-Wege nicht ferner forttreiben kunten. Dañenhero ich genöthiget wurde dieselbigen Häutgen zu zerreissen / und die Geburt dadurch zu befördern und leichter zu machen. Ferner verursachte das Lager des Kindes/da nemlich ein Cörper in die Höhe gekehret war / daß die Wehen der Frauen nicht so einen gleichen und geraden Trieb oder Impulsion verrichten kunten / als wenn es unterwerts gelegen hätte; Denn weñ das Kind recht natürlich lieget / (nemlich/ so wol das Gesichte/ als den Leibe herunter kehrend/) so ziehet sich die Gebähr-Mutter und die Musculi des Unter-Leibs zur Zeit der Wehen auf des Kindes gleichen Rücken zusammen / welcher sich gegen die

Wehen

Wehen spañet oder steiff machet / und wird also der Kopff viel leichter zu dem Ausgange getrieben / als wenn sich das Kind mit dem Leibe und Gesichte in die Höhe kehret; Deñ auf diese Art pflegen des Kindes Arme und Knye / welche gegen der Mutter Leib gerichtet oder gekehret sind / wegen ihrer Ungleichheit / den Trieb und Stärcke derer Wehen zu verhindern oder aufzuhalten. Drey Wochen zuvor / eher ich diese Frau entband / hatte sie einen gantzen Tag grosse Schmertzen im Leibe gehabt; Dañenhero sie vermeinet / sie würde anfangen zu kreissen; Es waren aber nur wilde Wehen / welche dahero erreget wordē / indem das Kind sein voriges Lager verändert / oder sich mit dem Kopffe abwerts gewendet hatte / welches ordinair die letzten Monate des Schwanger-gehens zu geschehen pfleget; Und ob sich schon damals ihr innerer Mutter-Mund so breit / als ein Pfennig geöffnet hatte / so trug sie dennoch ihr Kind die gantze 3. Wochen über bis zur rechten Zeit / und war dieses Kind gar gesund / ungeachtet seine Mutter die gantze Zeit des Schwer-gehens eine Gonorrhœam gehabt hatte / daß fast continuirlich eine sehr grosse Menge von weissen Fluß mit garstigem Gestancke von sie gegangen war; Auch war über dis ihre Affter-Bürde schön und gesund genug; Welches bezeugete / daß die Malignität dieser Feuchtigkeiten die innerlichen Theile der Gebähr-Mutter noch nicht angesteckt hatte.

Die

Die 179. *Observation.*

Von einer Frau / der die Affter-Bürde gantzer fünff Tage in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einer kleinen Frucht / in Grösse einer mittelmäßigē Bohne / unrichtig gieng.

DEn 28. Augusti / 1676 brachte ich von einer Frauen eine Affter-Bürde in Grösse eines halben Hüner-Eyes / und in Gestalt eines Erd-Schwammes oder Piltzes / welche schon anfieng wandelbar zu werden. Es war diese Nach-Geburt noch fünff Tage in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / nachdem es der Frauen mit einer kleinen Frucht / als eine mittelmäßige Bohne groß / unrichtig gegangen / und etliche Tage zuvor viel röthlicht Wasser und Geblüte von ihr gelauffen war. Als ich diese Affter-Bürde von ihr nahm / fand ich sie schon in der Höhle des Mutter-Halses / und war sie schon aus dem innern Mutter-Mundloche / oder Orificio interno heraus gestossen / nachdem nemlich diese Frau drey Stunde lang eine Blut-Stürtzung und hefftige Wehen gehabt hatte / gleich als solte sie ein Kind bekomen / welche Schmertzen und Geblüte gleich aufhöreten / als ich ihr zu Hülffe kam. Weil die Affter-Bürde die Gebähr-Mutter nicht mehr reitzete / indem sie die

Affter-

Affter-Bürde damals nicht mehr in ihrer (der Gebähr-Mutter) innern Höhle war/ sondern/ wie gesagt/ dem Ansehen nach/ schon heraus in die Höhle des Mutter-Halses getrieben worden war/ daraus ich sie auch gar leichtl. ziehen kunte.

Die 180. *Observation.*

Von einer Frau/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ so von einer falschen Frucht oder einem Gewächse entstanden/ welches auch von ihr gebracht wurde.

DEn 15. September/ 1676. erlöste ich eine Frau von einem häutigten Gewächse/ welches in Grösse eines Hüner-Eyes/ und gantz voll Wasser/ als Eyweiß war; Dieses hatte der Frauen vor drey Tagen eine sehr grosse Blut-Stürtzung mit geronnenen Stücken und öfftere Ohnmachten verursachet; Es liessen aber diese Zufäll/ welche nun so hefftig anhielten/ weñ dieses Stücke fort wolte/ die Natur aber nicht fort treiben kunte/ alsbald nach/ als ich das Gewächse aus der Mutter heraus gezogen hatte. Es wiese auch damals die Wächterin dieser Frauen eine andere Art von etwas fremder Materie/ welches von der krancken Frauen schon den Tag zuvor gegangen ware/ und wolte behaupten/ daß es gleich als ein Gewächse wäre/ mich versichernde/

daß

daß ein gewisser Medicus, dem sie es gewiesen/ eben dieser Meinung gewesen; Nachdem ichs aber ein wenig besser examiniret hatte/ wiese ich dieser Wächterin gantz eigentlich/ daß dieses Stücke nicht anders/ als ein bisgen Hünner-Darm wäre/ dessen sie sich zuvor bedienet hatte die Röhre einer Spritze darmit zu bekleiden oder zu überziehen/ damit sie ihr nicht etwa möchte Schmertzen verursachen/ als sie ihr wegen der güldenen Ader/ daran sie laborirte/ ein Clistier appliciret hatte.

Die 181. *Observation.*

Von der Niederkunfft zweyer Frauen/welche ihre todten Kinder im Leibe getragen hatten/und zwar die eine acht/ die andere vierzehen Tage.

AM 26. Septemb. 1676. brachte ich einer Frauen von 20. Jahren ihr erstes Kind/ welches nach meinem Urtheil in die 6. *bis* 7. Tage im Mutter Leibe todt war; Denn nachdem die Frau empfunden/ daß sich dasselbige gantz plötzlich angefangen gar ungemein zu bewegen/ hatte sie sint derselbigen Zeit keine eintzige Bewegung mehr davon gefühlet/auch nicht die gantze Zeit ihres Kreissens; Und weil der Kopff dieses todtē Kindes über alle massen weich war/ auch alle seine Beine keine Stütze mehr hat-

hatten / so wurde es an denen Schultern aufgehalten. Weil auch dieser Kopff / welcher so gar weich war / nicht hatte können die Bahne zuvor bereiten oder erweitern / so muste ich an demselbigen starck ziehen / daß ich ihn fort brachte / muste auch mit meinem Finger bis unter die Achseln fahren / die Herausziehung dieses Kindes desto leichter zu verrichten / welches schon gantz brüchig war / indem / wie gesagt / dasselbige zum wenigsten schon 6. oder 7. Tage in Mutter Leibe todt gelegen hatte. Dessen aber ungeachtet / befand sich die Mutter die gantze sechs Wochen über gantz wol / und hatte keine eintzige Ungelegenheit. Ebener massen halff ich 6. Wochen drauf einer anderen Frauen mit einem Kinde / welches auch 14. Tage in Mutter Leibe todt gelegen hatte / und hatte die Frau diese gantze Zeit über keine eintzige Bewegung empfunden. Acht Tage zuvor war sie bey mir / mich um Rath zu fragen; Da ich ihr denn vorher sagte / daß ihr Kind todt wäre / ob sie sich gleich damals wol darbey befunde / und vermeldete ihr / daß ich besorgte / es möchte ihr eben so gehen / als der jenigen Frauen / von der ich gleich oben geredet habe. Welches auch erfolgete / und hatte diese Frau eben dergleichen Kreissen / auch brachte ich ihr das Kind auf eben die vorige Art. Man siehet gar offtmals / daß / weñ die Kinder in Mutter Leibe sterben / die Mutter in grosse Lebens-Gefahr gerathen / ingleichen / daß die Kranckheiten derer Mütter offtmals der Gesund-

sundheit derer Kinder zur Zeit des Schwangergehens viel schaden. Allein weil die Mutter und das Kind zu dieser Zeit ihr Principium vitæ jedwedes à part, uñ von dem andern abgesondert hat/so siehet man zu zeiten/daß Weiber ohne einzige Ungelegenheit/lange Zeit in ihrem Leibe todte und verfaulete Kinder tragen / und glücklich mit denenselbigen darnieder komen / auch sich nachgehends wol befinden / wie es mit denen zweyen Weibern ergangen/ von denen ich die Exempeln anjetzo erzehlet habe. Man siehet aber auch/ daß bisweilen die Kinder gar wol auf sind / ungeachtet die Mütter an gefährl. Kranckheiten liegen.

Die 182. *Observation.*

Von einer Frau / welcher ein unverständiger *Chirurgus* ein Stücke Pantoffelholtz in den Halse der Gebähr-Mutter gestecket hatte/ so ihr an statt eines *Pessarii* oder Mutter-Zapffens dienen solte.

AM 20. Oct. 1676. zohe ich einer Frauen von 60 Jahren ein Stücke dichte Pantoffel-Holtz/ in Grösse eines Eyes/ aus der Gebähr-Mutter/welches ihr ein Chirurgus, der in dergleichen Sachen nicht gar zu erfahren gewesen/ vor vier Jahren/ dahin gestecket hatte/ und an statt eines Pessarii oder Mutter-Zapffens dienen sollen/ indem die Frau eine Mutter-Sen-

ckung

cktung oder Relaxation hatte. Weil aber dieses grosse Stücke Pantoffel-Holtz ungleich und holpericht war/ (indem ers nicht einmal mit Wachse überzogen hatte/) verursachete es in diesem Theile grossen Schmertzen und eine continuirliche Ungelegenheit / indem es den freyen Ausgang derer Feuchtigkeiten / so aus der Gebährmutter fliessen/ verhinderte. Derowegen zohe ich dieses Stücke vermittelst eines kleinen Hackens heraus / ohne welchen es sonst schwerlich würde haben können heraus gebracht werden. Die Pessaria aber oder Mutter-Zapffen / derer man sich in Senckung oder Vorfall der Gebährmutter gebrauchen kan / sollen die Figur eines kleinen runten Kuñets haben/ und ausgestopffet seyn/ und in der Mitten ein ziemlich groß Loch haben / allen denen Feuchtigkeiten / so aus diesem Theile ausfliessen / einen freyen Weg zu geben/ damit sie nicht zurücke bleiben / gleich wie die jenigen Mutter-Zapffen verursachen/ welche dichte sind/ als eine Kugel/ wie deñ auch dieses grosse Stücke Pantoffel-Holtz und die Schwämme thun / derer sich etliche Weiber gar ungereimt bedienen. Denn die Schwäme hindern gleichfals die Ausflüsse der Gebähr-Mutter ; Und wenn die Materie oder Feuchtigkeit in diesem Schwaṁe/ welcher kleiner oder kürtzer wird/ zurücke bleibet / so stecket sie nachmals das Glied an/ oder verursachet allda eine Anfressung.

Die

Die 183. Observation.

Von zweyer Weiber Niederkunfft / da die Kinder mit dem Arme voran kamen / und die Nabel-schnure heraus hieng.

IN 28. October / 1676. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit dem Arme voran kam / und dessen Nabel-Schnure heraus hieng. Als ich an dem Pulse / welchen ich nemlich an der Nabel-Schnure fühlete / erkante / daß das Kind noch lebete / kehrete ich dasselbige geschwind um / und zohe es bey denen Füssen heraus / und wäre das Kind / welches ich lebendig heraus brachte / ohne diese Hülffe unfehlbar gestorben / wegen der Erkältung der Nabel-Schnure / welche gleich damals war mit heraus getrieben worden / als die Häutgen zersprungen / und die Gewässer heraus geflossen waren. Die grosse Länge der Nabel-Schnure hatte gar viel beygetragen / daß sie zur selbigen Zeit mit heraus gefallen war / darzu kam noch des Kindes übels Lager / welches machte / daß die Passage oder der Weg sich nicht so gar genau geschlossen oder verstopfft hatte / als wol geschehen wäre / wenn des Kindes Kopff wäre voran gekommen; Denn auf obige Art hätte die Nabel-Schnure mehr Platz gehabt heraus zu kriechen / und solcher Gestalt mit dem Arme heraus gedrucket zu werden. Drittehalben Monat drauf leistete ich einer andern

Frauen eben dergleichen Hülffe / mit glücklichen Abgang so wol auf Seiten der Mutter / als des Kindes / welches auch mit dem Arm und Ausfalle der Nabel-Schnure ankam.

Die 184. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / und nach 2. Monaten drauf / wegen vieler bösen Zufälle ihres Leibes / starb.

AM 29. Oct 1676. halff ich einer Frauen / so eine grosse Blut-Stürtzung / mit viel grossen geronnenen Stücken hatte / und von öfteren Ohnmachten überfallen wurde. Nachdem ich die Wasser-Häutgen zerrissen hatte / wendete ich das Kind / und zohe es bey denen Füssen lebendig heraus. Es befunde sich Mutter und Kind darauf gar wol / weil ihnen noch bey rechter Zeit geholffen wurde / da sonst ohne diese Hülffe eines von beyden in wenig Stunden hätte gantz gewiß umkomen müssen. Allein / nachdem die Mutter die ersten 6. Tage gar wolauf gewesen war / kriegte sie einige Zeit einen Durchfall und ein anhaltendes Fieber / welches zwey gantzer Monate währete / bis sie endlich auch dran starb. Bey Eröffnung ihres Leibes fand man die Gebähr-Mutter recht gesund und sehr klein / die Leber und die Nieren groß / und 24. Steine / als Erbsen groß / in der Gallen-Blase; Die Lungen

waren

waren gantz durchschworen / und eine Kañe voll Eiter in der Brust. Die letzten Tage über vor ihrem Tode waren ihre beyden dicken Schenckel sehr geschwollen. Aus dieser schlechten Erzehlung aller dieser bösen Zustände / welche man in dem Cörper dieser Frauen fand / kan man gar eigentlich sehen / daß etliche Leute / welche ihren Tod ohne einzige Raison oder Ursache ihrer Niederkunfft schuld gaben / in der Kunst gar nicht erfahren sind / weil sie nicht wusten / daß eine Frau / wenn sie schwanger oder darnieder kommen ist / eben so wol allen Kranckheiten unterworffen sey / daran sie auch zu anderer Zeit sterben können / so wol als die Männer / wenn sie von dergleichen Kranckheiten und Zufällen überfallen würden / als dieser Frauen nach ihrer Niederkunfft begegnete / welche ohne diese übele Disposition ihres Leibes ohne Zweiffel das Leben erhaltē hätte.

Die 185. *Observation.*

Von dreyen kleinen Mädgen / eine von 9. Jahren / die andern zwey von 6. oder 7. Jahren / welche einen garstigen Tripper oder *Gonorrhœam* hatten.

Am 15. Novembr. 1676. brachte eine Frau ihre Tochter von 9. Jahren zu mir / daß ich sie besehen solte; Ich fand aber an ihr einen garstigen Tripper / oder Gonorrhœam virulentam, worüber sie schon drey Wochen

geklagt / indem aus ihrer Gebähr-Mutter sehr viel garstige Materie heraus geflossen war / woraus ich judicirte daß sie gantz gewiß genothzüchtiget wäre / ob schon an dem äusserlichen Eingange der Schaam oder Vulvæ keine Zerreissung oder Verletzung zu spüren war. Als diese kleine listige und verschlagene Hure sahe / daß sie ihr Verbrechen nicht mehr läugnen kunte / wie sie bisher gethan hatte / so muste sie gestehen / daß ein junger Knabe von 12. Jahren mit ihr zu thun gehabt hatte. Weil es aber der Warheit nicht ähnlich schiene / daß dieser kleine Knabe sie mit dieser garstigen Kranckheit angestecket hätte / es wäre denn / daß er mit denen Frantzosen behafftet gewesen; So sagte ich der Mutter: es wäre viel glaubwürdiger / daß ein anderer Knabe / welcher noch älter / und mit dergleichen Kranckheit angestecket wäre / dieses Mädgen mißbraucht hätte; Es hätte auch dieses Mädgen gar wol können angestecket werden / ob sie schon kein grösser männliches Glied / als des Knabens von 12. Jahren gewesen / zu sich gelassen hätte. Nach dieser Zeit habe ich noch 2. andere kleine Mädgen gesehen / welche nur 6. bis 7. Jahr alt waren / und alle beyde dergleichen garstigen Tripper oder Gonorrhœam virtulentam hatten / welche ihre Mütter vor einen weissen Fluß ausgaben / und gegen mir sagten: Sie verwunderten sich gantz darüber / daß ihre Töchter diese Ungelegenheit bey so jungen Alter bekämen. Als ich aber diese unschuldige Kinder in ihrer Gegenwart visitirte /

und

und die Natur ihrer Kranckheit erkeñete/ob schon bey ihnen keine öffentliche Verletzung derer äusserlichen Glieder der Gebähr-Mutter war/woraus man schliessen können/ daß sie ein männlich Glied würcklich gantz hinein gelassen hätten/ so brachte ichs doch so weit/ daß sie noch mit weit grösserer Verwunderung ihrer Mütter gestunden/ daß etliche liederliche Vögel in ihren Häusern/ (welche verdienet hätten/ daß sie dieses schändlichen Lasters wegen verbrant würden/) viehischer Weise unkeusche und unreine Berührungen mit ihnen vorgenommen hätten/ woraus ihnen dergleichen garstige Kranckheit entstanden. Aus diesen Exempeln/ so ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe/könte ich gar leicht gläuben/ daß das jenige/ was Fernelius an einem kleinen Mädgen von acht Jahren wil gesehen haben/ auch vielleicht eher eine dergleichen Gonorrhœa, als ein weisser Fluß gewesen sey.

Die 186. *Observation.*

Von einer Frau/ welche in ihrem Schwangergehen eine Mutter-Wassersucht hatte/ und am sechsten Tage in Wochen starb.

Ein 1. Decẽbr. 1676. halff ich einer Frauen ohngefehr von 30. Jahren/ von welcher im dritten Monate ihres Schwangergehens gar plötzlich in unterschiedlichen Güssen

mehr als ein halb Nösel Wasser zur Gebähr-Mutter heraus gieng / worauf etliche Tage darnach etwas Geblüte kam / sie aber befande sich bis auf den achten Monat ziemlich wol; Zu welcher Zeit noch mehr Wasser durch die Gebähr-Mutter kam; Dessen aber ungeachtet / trug sie dennoch ihr Kind bis auf die rechte Zeit / und brachte einen ziemlich starcken und munteren Knaben zur Welt. Dieses Kind hatte zur Zeit der Niederkunfft seine Wasser und Häutgen noch gantz; Woraus man erkeñen kunte/daß dasjenige Gewässer / so die Zeit über des Schwanger-gehens von der Mutter gegangen war / von einer Art einer Mutter-Wassersucht herkäme. Diese Frau befand sich die ersten drey Tage ihrer Niederkunfft ziemlich wol / allein am vierten Tage bekam sie ein gedoppelt dreytägiges Fieber/ dabey zugleich eine grosse Menge klare wässerichte Feuchtigkeit / ohne einige blutige Farbe/ aus der Gebähr-Mutter von ihr gieng / daß ich dergleichen nicht in grösserer Menge gesehen habe. Es continuirte dieses Fieber bis auf den 6.sten Tag/ mit dessen Ende sie auch starb/ nachdem sie alle Tage bis an ihren Tod eine abscheuliche Menge solcher Feuchtigkeiten durch die Gebähr-Mutter von sich gelassen hatte / welche so scharff waren/ daß sie ihr an allen diesen Theilen eine Art einer Inflammation verursacht hatten/ welche auch bis an die zwey äussersten Lippen der Schaam lieff / daß sie auch davon gantz aufgeschwollen waren; Welches gantz was ungewöhn-

wöhnliches war: Denn in andern Entzündungen der Gebähr-Mutter/hat man fast allzeit eine Verhaltung der Reinigung / oder Suppressionem Lachiorum, mit einem anhaltenden Fieber und Spannung oder Dohnung des Leibes/ welcher doch bey dieser Frau allezeit weich und schlaff war bis an ihren Tod. Wenn das Fieber aussetzte / so hatte sie einen starcken und so richtigen Puls/ daß man nimmermehr geglaubet hätte / daß sie an dieser Kranckheit sterben solte. Aber die gantze Zeit über / wenn das Fieber wieder kam / so war ihr Puls gantz klein / geschwind und kaum zu spüren/ darbey waren die äussersten Glieder kalt und iñerlich eine starcke Hitze/ nebst continuirlichen Ohnmachten / als wie bey der Mutter-Beschwerung; welches gar böse Zeichen waren. Bey Eröffnung ihres Leibes/ welche in Gegenwart vieler Medicorum und Chirurgorum vorgenommen ward/ fanden wir das gantze Corpus der Gebähr-Mutter als 2. Fäuste groß / und war ihre Substanz sehr dicke / aber nicht harte/ und die gantze innere Seite war von einer Materie in Art eines zähen und dicken Unflats gleichsam überstrichen/ und waren sehr viel kleine Klümpgen oder Grumi darunter / welche sich gleich an denen äussersten Theilen oder Orificiis derer Mutter-Adern angeleget hatten/ und dieses gieng von dem innern Mutter-Munde an bis auf den Grund Weil sich nun dieser zähe und dicke Unflat/ wie kleine absonderliche Kügelgen/ als die Cotyledones, gleich vor die Orificia

derer Adern geleget hatte/ so verursachete er/ daß nur die blosse wässerigte Feuchtigkeit von dem Geblüte heraus floß/ und durch diese Klümpgen oder Grumos gleichsam filtriret wurde / indem diese verhinderten/ daß der dickere Theil des Geblütes nicht/ wie es sonst ordinair zu geschehen pfleget / mit heraus lauffen kunte; Welches viel beytrug / daß eine Art einer Entzündung an der Gebähr-Mutter entstanden war. In der Höhle des Unter-Leibes funden wir über dis wol noch ein Nösel dergleichen ausgelauffen Wasser / da doch desselben Unter-Leibes anderen Theile gar gesund und wolgestalt waren / ausgenomẽn die Gallen-Blase / welche überaus groß / und voller Galle von schwartz-grünlichter Farbe war. Allein die gantze Brust war voll sehr helle Wasser/ und zwar auf jeder Seite mehr als ein Nösel/ ob schon die Lungen gantz gesund waren. In der rechten Hertz-Cam̃er oder Ventriculo-, und im Anfange der Venæ cavæ oder grossen Holl-ader waren drey oder vier sonderliche Stücken / welche nicht an einander hiengen / in Grösse eines Fingers / einer weichen und weissen Substanz wie geronnene Milch / welche nach meiner Meinung nichts anders waren / als ein zusam̃en geronnener Nahrungs-Safft oder coagulirter Chylus. Von dieser Brust-Wassersucht/welches eigentlich die rechte Ursache des Todes dieser Frauen war / rühreten auch die öfftern Ohnmachten her/ welche als eine Dunst kamen/ und sie fast continuirlich überfielen/ wenn das Fieber

kom-

kommen wolte. Denn die brennende Hitze des Fiebers verdämete/und brachte das jenige Wasser/ so in der Brust war/ in eine Auffwallung/ welches nachmals solcher Gestalt das Hertz drückete und verhinderte/ daß sich dasselbige nicht gegen alle Seiten recht ausspanen kunte; Welches verursachte/ daß sein Puls alsdenn sehr schlecht und verhalten war/nebst einem schweren Athem-Hohlen. Aus diesen Beschaffenheiten kan man gar leichtlich erkennen/ daß die meisten Kranckheiten/ welche man ordinair von denen Mutter-Dünsten herzukommen vermeinet/ vielmehr von der Beschaffenheit des Geblütes/ und Zustande des Hertzens und seiner Theile herrühren/ als von diesen vermeinten Dünsten/ welche von der Mutter auffsteigen sollen. Allein/ obschon die Niederkunfft dieser Frauen gar glücklich ablieff/wie oben gemeldet/so fanden sich dennoch etliche Ignoranten und Verleumder/ welche aus Neid gegen meinen ehrlichen Nahmen sich bemüheten/ die Ursache dieses Todes mir Schuld zu geben/ welche doch eintzig und allein denen übeln Zuständen/ so man bey Eröffnung ihres Cörpers funde/kunte zugeschrieben werden. Denn in allen dem/ was so wol die Medici. als den Krieg anbetrifft/ so gibt man uns allezeit die Schuld/ weñ es nicht wol abläufft/ da doch alles von blossem Glücke kömmet.

Die

Die 187. *Observation.*

Von einer Frau/ welche an der lincken Lefftze der Schaam oder *Vulvæ* ein groß Geschwüre hatte/ so von einer grossen Gewalt entstanden war/ die dieses Glied zur Zeit der Niederkunfft erlitten hatte.

DEn 16. Decembr. 1676. besuchte ich eine Frau/ welche vor 3. Wochen mit ihrem ersten Kinde eingekommen war/ das die Weh-Mutter aber in dem Geburts-Wege hatte umkomen lassen/ indem des Kindes Kopff gar zu lange war zurücke geblieben/ da sie es bey denen Füssen heraus gezogen. Denn es hatte die Hebame diese Operation auf eine gantze übele Art/ und mit solcher Gewalt verrichtet/ daß diese Frau an der gantzen lincken Lefftze der Schaam ein groß Geschwüre bekam/ welches ich nachmals öffnete/ und ein gantz Schälgen voll eiterichter Materie heraus ließ. Darauf sie in wenig Tagen gesund war/ und sich gar wol befand.

Die 188. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ so von einem hefftigen Falle entstanden war.

Den

Es 20. December / 1676. halff ich einer Frauen / so 8. Monate schwanger war / und eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einem Falle entstanden war / da sie vor 14. Tagen auf der Treppe in ihrem Hause gethan hatte. Es gieng zwar das Geblüte die ersten Tage nach dem Falle nicht gar zu hefftig / auch nicht stets / sondern nur zu zeiten. Aber 4. Stunden zuvor / ehe ich sie entband / fieng es so starck an / daß auch einer von meinen Cameraden / so zugegen war / nicht darein stimmen wolte / daß ich die Operation vornehmen solte / weil man so gar wenig Hoffnung hatte dieser Frauen das Leben zu erhalten / indem sie gleich sterben wolte / und alle Augenblicke in Ohnmachten fiel / darbey sie ein Klingen vor denen Ohren empfand / und ihr das Gesichte gantz vergieng. Dessen ungeachtet / unterließ ich doch nicht die Operation vor die Hand zu nehmen / weil sonst keine Hoffnung mehr übrig war / ihr das Leben auf eine andere Art / als durch diese Hülffe zu erhalten. Diese Blut-Stürtzung war so hefftig gewesen / daß das Kind schon darvon gestorben war. Derowegen ich dasselbige umkehren / und bey denen Füssen heraus ziehen muste. Die Mutter aber ward durch diese Operation errettet / und befand sich nachgehends gar wol.

Die

Die 189. Observation.

Von einer Frau / welche an einem Krebs-artigen Mutter-Geschwäre starb / so von einer allzu grossen Trockenheit ihres Leibes entstanden.

Den 29. Januarii / 1677. besuchte ich eine Frau von 52. Jahren / welche noch ziemlich bey Leibe war / aber continuirliche Schmertzen gegen die rechte Seite der Gebährmutter empfunden / die bis an die Nieren und Weiche oder Hüffte derselbigen Seite giengen; Von dieser Frauen gieng über dis eine blutigte Feuchtigkeit oder Jauche aus der Gebähr-Mutter / auch war ihr Leib dermassen verstopfft / daß sie offtmals in 14. Tagen nicht zu Stuhle gieng. Ich fand bey ihr den innern Mutter-Mund mit dem Mutter selbst gantz confus, oder ich kunte keines von dem andern recht unterscheiden / indem sich an dem Rande gar viel Ungleichheiten befunden / welche von einem Krebs-artigen Geschwüre herkamen; Dieses Geschwüre hielte ich gantz und gar vor unheilbar / und daß die Frau gantz gewiß daran sterben würde / wie denn auch nach 15. Monaten darnach geschahe / nachdem sie die gantze Zeit über ein sieches und elendes Leben geführet hatte / wider alles Versprechen sehr vieler Quacksalber und unverständiger Aertzte / so ihr noch stets eine vergebene Hoffnung zur Genesung

nesung gemacht hatten. Es war aber diese verdrüßliche Kranckheit bey dieser Frauen sonderlich aus zweyen Ursachen entstanden; Zum ersten/ weil sie ihre monatliche Reinigung jederzeit in grossem Uberfluß gehabt/ und nachmals von einer Zeit zur andern das Aderlassen übergangen hatte/ welches sie doch alsdenn hätte gebrauchen sollen/ nachdem bey ihren zunehmenden Jahren/ darinne sie schon lebete/ diese Reinigung anfieng gantz und gar weg zu bleiben: Die andere Ursache war die überaus grosse Trockenheit ihres Bauchs/ indem sie starcke Excrementa, welche bisweilen gantze 14. Tage verhalten wurden/ das Geblüte gantz ungewöhnlicher massen erhitzete/ welches in alle Mutter-Adern/ und da herum liegenden Theilen lange stille stehen blieb/ und nachdem solcher Gestalt das Geblüte in diesen Theilen offtmals aufwallete oder johre/ so verursachete es grosse Schmertzen/ und eine continuirliche Ungelegenheit/ woraus nachmals dieses tödtliche Geschwüre entstand.

Die 190. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche so klein war/ daß alle ihre Kinder/ weil sie nicht Platz hatten/ sich in Mutter Leibe zu wenden/ mit denen Füssen voran kamen.

Den

EN 7. Februarii / 1677. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit denen Füssen voran kam; Es war aber diese Frau so klein / und ihre Schoos oder Eis-Beine so enge / auch das Schwantz-Beingen so sehr einwarts gebogen / daß ich unmöglich verhindern kunte / daß nicht der Kopff ihres Kindes / welches sehr groß war / lange Zeit in dem Geburts-Wege stecken geblieben / eher ich es gäntzlich erlangen kunte. Deñ das gantz ungewöhnlicher Weise eingebogene Schwantz-Beingen der Mutter stieß des Kindes Kopff allezeit wieder auf die Seite / wenn ich ihn gleich in ein gut Lager gebracht hatte. Eben dergleichen Zustand war dieser Frauen / aus eben dieser Ursache / in dreyen vorhergehenden Kreissen und Niederkunfften auch schon begegnet / da denn ein gewisser Chirurgus, welcher ihr allemal beygestanden / niemals ein Kind darvon lebendig zur Welt bringen können / sondern sie waren alle durch die lange Zeit der Operation umkommen; Diese Kinder waren auch alle mit denen Füssen voran gekoñen; Denn es war diese Frau so klein / daß ihre Kinder nicht so viel freyen Platz hatten / daß sie hätten den Kopff köñen abwerts wenden / wie die Kinder bey andern Weibern um die letzten Monaten des Schwanger-gehens zu thun pflegen; Welches die Ursache gewesen / daß sie alle in ihrem ersten Lager geblieben / und mit denen Füssen voran gekommen sind / wie auch dis letzte

ge-

gethan / welches ich noch lebendig heraus zoge. Indessen war doch das Kind so schwach / daß es nach einer halben Stunde verschied / die Mutter aber nachgehends frisch und gesund.

Die 191. *Observation.*

Von einer Frau / welche 15. Jahre unfruchtbar gewesen / nachmals aber schwanger wurde / nachdem sie zuvor 2. Gewächse oder falsche Früchte gehabt.

AM 8. Febr. 1677. brachte ich einer Frauē von 32. Jahren ihr erstes Kind / welches sie in dem fünffzehendē Jahre ihres Ehestandes kriegte / und hatte diese Frau die gantze Zeit über keine andere Kinder gehabt / als dieses / vor diesem aber war sie mit zweyen falschen Geburten oder Gewächsen schwanger gewesen / welche sie beyde in etlichen Monaten eines nach dem andern gehabt hatte / eher sie mit diesem rechten Kinde schwanger geworden / welches erst ohngefehr einen Monat darnach erfolget / nach dem das andere Gewächse von ihr gegangen war. In dieser *Observation* gibts 2. erley zu bemercken. Das erste ist / daß / nachdem eine falsche Frucht oder Gewächse ohne Zusamenkomung oder Vereinigung des mānlichen und weiblichen Saamens nicht kan gezeuget werden; So ist dieses ein gewisses vorhergehēdes Zeichen einer Fruchtbarkeit bey dieser Frauen / so zuvor unfruchtbar gewesen war. Das andere ist / daß man gewisse

Weiber

Weiber findet / welche nur auf eine gewisse Zeit unfruchtbar sind / und wenn sie mit dem Alter auch ihr Temperament ändern / endlich schwanger werden / gleich wie die Catharina de Medicis des Königs in Franckreich Henrici II. Gemahlin gewesen / welche zwar die gantze 10. ersten Jahre ihres Ehestandes kein Kind gehabt hat / endlich so fruchtbar geworden / daß sie nachgehends noch zehen Kinder bekom̃en / als 5. Söhne und 5. Töchter. Aber ein merckwürdiger Exempel ist das jenige von unser Allerdurchlauchtigsten Königin Anna aus dem Hause Oesterreich / welche nach einer zwantzig-jährigen Unfruchtbarkeit zu grossem Vergnügen gantz Franckreichs unsern grossmüthigen Monarchen Ludovicum XIV. geboh-ren / welcher wegen aller seiner mehr als Heldenmäßigen Thaten viel mehr / als einer von allen seinen Vorfahren / den Zunahmen des Grossen verdienet / als welcher Name alle Lob-Reden / so man denen vortrefflichst̃e und gewaltigsten Monarchen von der Welt gegeben hat / in sich begreifft; Dergestalt / daß unter allen Souverainen und gewaltigen Herren / so auf der Welt regieren / er der jenige allein ist / von dem man mit Grunde der Warheit sagen kan: Major nemo surrexit, oder: Es ist noch niemand so hoch gekommen. Den man noch niemals einen Grössern gehabt / und gleich wie er die Liebe seines Volckes / und ein Schrecken seiner Feinde ist / also sol er allen Königen ins künfftige als ein Exempel dienen.

Die

Die 192. Observation.

Von unterschiedlichen Kindern / welche von ihren Amen erstecket worden / indem diese darüber eingeschlaffen / da sie sie gleich gestillet haben.

Em 15 Febr. 1677. brachte ich einer Frauē ein sehr schön Kind / welches aber den Tag drauf gantz unglücklicher Weise von seiner Amme erstecket wurde / indem diese über dem armen Kinde / da sie ihm die Brust reichete und stillete / eingeschlaffen war. Welches bey der Mutter einen desto viel empfindlichern Schmertzen erweckte; Je grösser zuvor ihre Freude gewesen war / da sie mit diesem Kinde / welches ein frisch und gesundes Knäbgen war / so glücklich darnieder gekommen / indem sie zuvor bey ihrem ersten zweymaligen Schwanger-gehen 2. todte Kinder in ihrem Leibe gehabt; Deswegē sie mich auch durch ihren Mañ erbitten lassen / daß ich ihr dieses drittemal beystehen und helffen solte / weil sie / ihrem Geständnis nach / die Zuversicht hätte / daß ich ihr bessere Hülffe leisten würde / als der andere Chirurgus, so ihr die ersten zwey Kinder gebracht hätte. Nach solcher Zeit habe ich wol noch 5. oder 6. neugebohrne Kinder eben so unglücklich durch ihre Amme erstecket gesehen / welche gleichfals über denen Kindern eingeschlaffen / indem sie ihnen zu trincken gegeben oder gesäuget

hatten. Diese traurige Exempel geben genug zu erkennen / wie doch höchst nöthig sey bey einer so wichtigen Sache sich in Acht zu nehmen und Aufsicht zu haben. Derowegen sollen die Amen allezeit ihre Kinder in eine Wiege à part niederlegen / und ihnen niemals die Nacht die Brüste reichen / wenn sie nicht wol erwacht sind. Damit sie nun hierinnen noch behutsamer gehen / so ist nöthig / daß sie allemal / wenn sie dem Kinde die Brust geben / aufgericht sitzen bleiben / damit / wenn sie ja unvermerckt einschlaffen solten / indem das Kind trincket / sie dasselbige solcher Gestalt nicht mögen erstecken / welches sonst gar leichtlich geschehen könte / wenn sie diese Erinnerung nicht in acht nehmen.

Die 193. *Observation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche die gantze Zeit über ihres Schwangergehens einen continuirlichen Durchfall hatte.

Den 1. Martii / 1677. halff ich einer Frauē von 35. Jahren / welche sonst ziemlich starck und bey Leibe war / vor jetzo aber hatte sie gantze 9. Monate / so lange sie nemlich schwanger gegangen / einen continuirl. Durchfall gehabt / der sie sonst gantz ausgezehret hatte / dessen ungeachtet / kam sie doch mit einem gesunden Kinde gar glücklich darnieder / und der

Durch=

Durchfall / so bey dieser Frau die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens zu einer täglichen Gewonheit geworden / hörete wenige Tage nach ihrer Niederkunfft auf. Wornach sie sich gar wol befand / und zu ihren vorigen und natürlichen guten Wolstande wieder kam / indem die Natur nunmehro gefunden hätte durch die Reinigung nach ihrer Niederkunfft oder Lochia sich von denen Feuchtigkeiten zu entledigen / so bishero eine so lange Zeit zu dem Durchfalle Ursache gegeben hatten / gegen welchen diese krancke Frau die Zeit ihres Schwanger-gehens alle Artzneyen und Mittel / so die Medici zu dieser Kranckheit tüchtig und geschickt zu seyn erfunden oder gehalten / umsonst und ohne Nutzen angewendet hat. Dergleichen rar Exempel oder Begebenheit habe ich bis daro noch nicht gesehen; Denn man hätte nicht geläubet / daß diese Frau ihr Kind bis zur rechten Zeit tragen / und so glücklich darmit niederkommen können / als sie doch nach einer so langen und verdrüßl. Kranckheit gethan hat.

Die 194. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zweymal von heffrigen *Convulsionibus* überfallen worden.

DEn 10. Martii / 1677. brachte ich einer Frauen von 32. Jahren ihr erstes Kind / welche 2. Stunden vor ihrer Genesung

von zwey hefftigen Convulsionibus war überfallen worden / und zwar in einer Stunde nach einander / nachdem sie zuvor 15. Stund in Kreissen gelegen hatte; Dessen aber ungeacht / kriegte sie doch ihr Kind gar glücklich / welches aber gantz abgezehret und dürfftig war / auch kein Zeichen des Lebens von sich gab / als daß sich das Hertz ein klein wenig bewegte / welches man aber vor Schwachheit kaum erkennen kunte. Dieses Kind war so klein / daß / ob schon seine Mutter / wie sie selbst darvor hielte / neuntehalben Monate schwanger war / es dennoch nicht grösser war / als aufs höchste ein Kind von siebendehalben Monaten. So bald / als ich der Frauen dieses Kind gebracht hatte / so überfiel sie noch eine Convulsion, welche so hefftig war / als die zwey vorhergehenden; Das Beste aber war / daß / weñ diese Convulsiones nachliessen / sie wieder zu ihrem Verstande kam / welches mir der Mutter wegen gute Hoffnung machte. Und weil damals / als sie von der ersten Convulsion angegriffen wurde / ihr Kind / welches sehr klein war / fast inne stund / und nach der Convulsion sie annoch starcke Wehen genug hatte / dadurch ich Hoffnung bekam / sie würde von sich selbst ohne grosse Handleistung können darnieder kommen / so hielte ich darvor / man hätte der Mutter wegen weniger Gefahr / wenn man die Niederkunfft oder Entbindung der Natur allein überliesse / als wenn man versuchen wolte / das Kind damals heraus zu ziehen / eher diese Frau in solche Con-

vulsion

vulsion fiele. Denn ich merckete/ daß sie einen starcken / vollen und harten Puls hatte/ darbey ihr das Gesichte nicht gar zu richtig war: Aus welchen Ursachen ich dergleichē Zufall besorgete/ welcher auch nachmals erfolgete/ob ich ihr schon zuvor am Arme adergelassen hatte / damit ich solchem Zufalle / so viel als möglich wäre / vorkommen möchte. Allein den 18. Martii des folgenden Jahres brachte ich eben dieser Frauen gantz glücklich ihr ander Kind/ welches ein Knabe/ und frisch und gesund war. Damit ihr nun nicht dieses andere mal eben dergleichen Zufall begegnen möchte / so ließ ich ihr die Zeit dieses Schwanger-gehens 3 mal am Arme zur Ader / und noch über dis zum vierten male in dem Augenblicke/ da sie anfieng zu kreissen / und wenn ich diese Vorsicht nicht hätte in Acht genommen / so gläube ich gäntzlich / sie würde eben auch wieder haben Convulsiones bekomen; Denn sie hatte das gantze Kreissen über öffters und geschwindes Auffahren / welches schienen die Vorbotten zu seyn zu dem rechten Zufalle/darvon sie aber durch das Aderlassen verwahret wurde. Denn eben aus der Ursache / daß ich vorbeugen wolte / ließ ich ihr Ader / und that solches auch wircklich sehr viel bey ihrer glücklichen Niederkunfft.

Die 195. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche den innern Mutter-Mund 12. Tage

zuvor als einen Daumen breit offen hatte / und deren Schwanger-gehen anfänglich von vielen *Medicis* nicht war erkant worden.

DEn 26. Martii / 1677. brachte ich einer Frauen ein grosses Kind ein Söhngen welches gar gesund war. Als die Mutter 12. Tage vor ihrer Niederkunfft wilde Wehen merckte / liesse sie mich hohlen; Weil sie vermeinte / sie würde damals anfangen zur Geburt zu arbeiten / ich sahe aber bald / daß es noch nicht Zeit war / ob schon der iñere Mutter-Mund diese Zeit als ein Daumen breit offen stunde / und ich auch hinter dieser Oeffnung des Kindes Kopff fühlen kunte: Denn weil diese Wehen oder Schmertzen nur von einer schlechten Colica herrühreten / so merckte man auch nicht / daß sie recht auf die Frucht gegangen wären / wie die rechten Wehen zu einem Kinde zu thun pflegen; Auch merckte man an dem Wasser des Kindes keine Vorbereitung / dahero ich gar wol schliessen kunte / daß sie so bald noch nicht würde darnieder kommen. Es hatte aber diese Frau in denen ersten Monaten ihres Schwanger-gehens viel Medicos um Rath gefraget / weil so viel Materie von dem weissen Fluße von ihr gieng / so ihr aber nicht anstunde / ingleichen anderer Ungelegenheit halben / so sie an sich merckte; Allein / weil diese Medici die Frau nicht vor schwanger hielten / so liessen sie ihr gar vielmal am Arme /

und

und zweymal an denen Füssen zur Ader/ verordneten ihr auch viel andere Medicamenta, wordurch es ihr/ ungeacht sie eine gute starcke Natur hatte/ unfehlbar wäre unrichtig gegangen / weñ ich ihr nicht gewehret hätte / mit dergleichen fort zu fahren. Denn ich versicherte sie gantz gewiß/ daß sie schwanger wäre/ wie sie es denn auch in kurtzer Zeit drauf durch die Bewegung ihres Kindes / welches sie gantz eigentlich fühlete / selbst verspürete.

Die 196. *Observation.*

Von einer Frau / von welcher 3. Wochen lang etwas Geblüte gegangen war / und der es nachmals mit einem kleinen todten Kinde von viertehalben Monaten unrichtig gieng.

DEn 19. Martii / 1677. kam ich zu einer Frau/ welcher es mit einem kleinen todten Kinde von viertehalben Monate war unrichtig gegangen/ nachdem sie zuvor 3. gantze Woche eine kleine Blut-Stürtzung gehabt hatte/ welche sich endlich 2. Stunden nach einander über alle massen dergestalt vermehret hatte/ nebst grossen Schmertzen im Leibe/ daß diese kleine Frucht nebst der Affter-Bürde zugleich von ihr giengen. Es ist zu mercken / daß bey diesen Arten des Unrichtig-gehens oder Abortirens die Affter-Bürde gar leichtl. zugleich mit dem Kinde

heraus gezogen oder ausgetrieben wird / nachdem die Frau lange Zeit vor dem Abortiren grosse Schmertzen / und etwas Geblüte gemercket hat. Denn diese Wehen holffen sehr viel / daß die Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter losgehet; Welches hingegen nicht allemal geschiehet / wenn es einer Frauen gar plötzlich / und fast ohne Schmertzen unrichtig gehet. Denn weñ das Kind klein und weich ist / so kan es gar leichtlich aus der Gebähr-Mutter heraus gestossen werden. Wenn sich aber die Gebähr-Mutter noch nicht weit genug geöffnet hat / nemlich gegen die Grösse der Affter-Bürde / so bleibet diese gar leichtlich zurücke in der Gebähr-Mutter / allda sie noch anhänget / und ohne Mühe nicht kan heraus gezogen noch getrieben werden.

Die 197. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

DEn 14. April / 1677. besuchte ich eine Frau / deren Geburts-Zeit verhanden war / und die eine hefftige Blut-Stürtzung hatte. Als ich zu ihr wartete / damit ich erführe / ob sichs etwa bey ihr zur Geburt schickete / so fand ich die Gebähr-Mutter nicht weiter offen / als daß ich den Zeiger-Finger kunte hinein bringen. Durch diese Oeffnung gieng ein Stück geronnen Geblüte heraus / in Grösse eines Tauben-Eyes / wel-

welches in dem Mutter-Halse hieng. Hieraus schloß ich alsbald / daß diese Blut-Stürtzung / so von innen aus der Gebähr-Mutter herkäme / und nicht eher würde aufhören / bis die Frau würde seyn eingekomen. Weil aber der innere Mutter-Mund / welcher so wenig offen stund / sehr dicke und harte war / auch die Frau alle ihre Kräffte noch beysammen hatte / indem sie kaum drey oder vier kleine Schälgen voll Geblüte verlohren hatte / so hielt ich es viel rathsamer zu seyn / die Hülffe / so ich ihr zu ihrer Niederkunfft leisten sollen / aufzuschieben / oder sie noch nicht zur Geburt zu treiben / bis sich ihre Geburts-Glieder besser darzu geschickt hätten / als sie dazumal noch nicht waren; Verschrieb ich ihr derowegen nur etliche Mittel / welche ich vor sie vor diensamer hielte; Durch diese Mittel blieb sie noch 8. Tage in eben demselbigen Zustande / ausgenomen / daß nur etwas weniges Geblüte von ihr gieng. Hierauf war des Tages zuvor das Wasser ihres Kindes ohne einige Schmertzen von ihr gesprungen / und das Geblüte fieng an so hefftig zu gehen / daß sie offtmals in Ohnmachten fiel / und würde ohne Zweifel in wenig Stunden gestorben seyn / wenn ich ihr nicht durch meine Handleistung geschwind geholffen und entbunden hätte; Aber ich wandte das Kind / daß ichs bey denen Füssen kriegen kunte / und zohe es also noch lebendig heraus. Allhier ist zu mercken / daß die glückliche Hülffe / so ich dieser Frau erwiesen / (indem ich das Kind zu der rechten Zeit brachte /

da

da es einig und allein nöthig war/) ihr hätte können den Tod verursachen / wenn ich ihr zu zeitig/ nemlich acht Tage zuvor / da ich sie zum ersten male besuchte/ geholffen hätte. Denn damals hätte ich bey ihr grosse Gewalt müssen anwenden / damit ich die Gebähr-Mutter mehr erweitert hätte / als ich sie antraff. Derowegen sol man in dergleichen Blut-Stürtzungen/ da man den Mutter-Mund gar wenig erweitert oder offen/sonder sehr dicke und hart findet/ wie bey dieser Frauen war/ da ich sie das erste mal besuchte/ die Operation so lange verschieben/ wenn es die Zufälle nicht zulassen wollen/ bis man findet/daß sich die Gebähr-Mutter besser darzu schicket/ indem nemlich der iñere Mutter-Mund oder Orificium uteri internum weichen wird / und die Dicke daran abnim̃t/da man die deñ Operation viel sicherer und leichter vornehmen kan.

Die 198. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind noch lebendig war / da es doch ein gewisser *Chirurgus* mit einem Hacken hatte wollen heraus ziehen / indem er vermeinet / es wäre schon länger / als vor 6. Stunden todt.

EN 25. April/ 1677. besuchte ich eine Frau von 2[illegible]. Jahren/ so mit ihrem ersten Kinde im Kreissen lag/ welches über dreyßig Stun-

Stunde / nachdem das Wasser gesprungen gewesen / in der Geburt inne gestanden war. Es hatte diese Frau fast drey Tage im Kreissen gelegen / da denn die gantze Zeit über ein Chirurgus bey ihr gewesen / und ihr helffen wollen / der ihr auch diese Zeit über auf die acht Clistire hatte appliciren lassen / welche sie dermassen abgemattet / daß sie fast gar keine Krafft mehr hatte. Als nun solcher Gestalt dieser Chirurgus sahe / daß alle seine Mühe umsonst und vergebens war / stellete er vor / daß er nothwendiger Weise das Kind aus Mutter Leibe mit einem Hacken heraus ziehen müste / weil er nach seinem Vorgeben darvor hielte / das Kind wäre schon über die 6. Stunden todt. Da man aber seinen Vorschlag und Meinung nicht annehmen wolte / so verließ er diese Frau in diesem elenden Zustande; Darauf man nach mir um Hülffe schickte. So bald als ich zu ihr wartete / oder sie befühlete / so fand ich / daß des Kindes Kopff noch etwas hoch lag / und aus der Härte und Festigkeit der Geschwulst / so am Köpffgen war / schloß ich / daß es noch leben könte; Und weil noch eine Hoffnung übrig war / daß die Frau noch von sich selbst könte darnieder kommen / wenn man ihr nur Wehen machte / welche alle aufgehört hatten / so ließ ich sie alsbald ein Tränckgen oder Infusum von einem halben Lote Seenes-Blätter mit etwas ausgepreßten Pomeranzen-Saffte einnehmen / und darauf 2. Stunden in ihrem Bette gantz ruhig halten / nachdem aber dieses Medicament anfieng zu operiren /

ließ

ließ ich ihr ein Lavement oder Clistir geben/ und sie darauf aufstehen und aufbleiben/ damit zugleich durch die Würckung dieser Mittel bey ihr die Wehen erwecket würden. Als nun dieses den guten Effect gethan/ den ich darvon gehoffet hatte/ so kam diese Frau in dreyē Stunden drauf mit einem starcken und annoch lebendigen Kinde gar glücklich darnieder. Aus diesem Exempel siehet man/ daß man sich wol sol in Acht nehmen/ eher man ein Kind mit Instrumenten heraus ziehet/ damit man mit einem lebendigen Kinde verfahre/ als wenn es todt wäre/ gleich wie dieser Chirurgus allhier 6. Stunden zuvor mit grosser Verwegenheit und Unverstande vornehmen wollen.

Die 199. *Observation.*

Von einer Frau/ welche ein überaus groß und starckes Kind gebahr/ und sich darbey gantz gewiß einbildete/ sie wäre mit demselbigen zehendehalben Monat schwanger gegangen; Nach der Niederkunfft aber gieng ihre Wochē-Reinigung oder *Lochia* so starck/ daß sie etliche mal darvon in Ohnmacht fiel.

Q Ein 22. May/ 1677. brachte ich einer Frauē ein Kind/ welches ein Söhngen/ und über alle massen groß und starck war/ und hielte diese Frau gäntzlich darvor/ sie wäre zehendehalben Monat mit ihm schwanger gegangen.

Ob

Ob aber schon dieses ihr Kind recht natürlich lag/ und darbey sehr starck war / so hatte sie doch im Anfange ihres Kreissens in die 5. bis 6. Stunden schlechte und sparsame Wehen / und gleich nach ihrer Niederkunfft gieng ihre Reinigung oder Lochia so sehr / daß sie etliche mal in eine Ohnmacht fiel / so über eine Stunde anhielte / nachmals aber befunde sie sich gar wol. Bey der Niederkunfft dieser Frauen habe ich dreyerley sonderlich zu observiren gefunden / welches ich gleichfals bey vielen andern dergleichen bemercket habe; Das erste darvon ist / daß die Kinder / welche gebohren werden / wenn der neunte Monat gantz und gar vorbey ist / allezeit grösser sind / als wenn sie zur ordentlichen Zeit kommen / indem ihre Grösse darnach proportioniret oder gemäß ist / nachdem sie sich in Mutter Leibe aufhalten; Das andere ist / daß die Weiber / derer Kinder so ungewöhnlich groß sind / im Anfange ihres Kreissens sehr sparsame und schlechte Wehen haben / dieweil das Kind wegen seiner Grösse nicht wol herunter sincken / und zum Eintreten getrieben werden kan; Das dritte ist / daß die Weiber / welche so starcke und grosse Kinder zeugen / so bald als sie darnieder gekommen sind / eine sehr starcke Mutter-Reinigung oder Lochia in denen sechs Wochen ausstehen müssen. Denn die grossen Kinder haben jederzeit auch grosse Affter-Bürde / deren Adern auch sehr starck sind; Und weil die Adern in der Gebähr-Mutter alsdenn ihnen auch gleich proportioniret sind / so

gehet

gehet gleich Augenblicks nach der Niederkunfft ein so grosser Guß Geblüte von sie/daß die Weiber offtmals darvon in Ohnmachten fallen. Hierzu träget auch viel bey die grosse Bemühung bey dem Kreissen/ welches allemal auf die letzt sehr mühsam ist/ wenn die Kinder so gar groß sind. Welches verursachet/ daß das Geblüte/ welches dadurch gar zu hefftig erhitzet wird/ viel geschwinder aus diesen grossen Adern heraus läufft. Damit man nun diesen Zufall vermeiden möge/ so sollen diese Weiber zum wenigsten 2. oder 3 mal die Zeit über ihres Schwangergehens zur Ader lassen/ und solches sollen sie auch im Anfange ihres Kreissens thun. Damit/ weñ die Viele oder Anfüllung der Adern solcher Gestalt in etwas verringert/ und das Geblüte in etwas abgezapffet worden/ das Geblüte nicht in so grossem Uberfluß gegen die Gebähr-Mutter lauffe; Auch sollen die Weiber alles das jenige meiden/ welches sie in ihrem Kreissen gar zu sehr erhitzen kan.

Die 200. *Observation.*

Von einer Frau/ der die Nachgeburt über vier Stunden nach ihrer Niederkunfft in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war.

EN 3. Junii/ 1677. errettete ich eine Frau/ welcher die Affter-Bürde vier Stunden lang/ nachdem sie war darnieder gekommen/

men / in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war; Denn es war die Nabel-Schnure zerrissen / und gantz und gar abgegangen / nachdem sie die Wehe-Mutter hätte heraus ziehen wollen; Es gab aber diese hiervon allein diese Schuld / weil die Affter-Bürde gar zu feste hätte angehangen. Allein es ist zu mercken / daß die Nabel-Schnure aus zweyerley Ursachen auch ordinair von der Affter-Bürde los gehen kan. Die erste ist wegen der Schwachheit und Zartheit dieser Schnure / welche verursachet / daß / ob man schon noch so wenig oder gelinde daran ziehet / die Affter-Bürde zugleich mit heraus zu bringen / sie dennoch zerreisset / und sich von der Nachgeburt gantz ablöset; Und gehet es sonderlich gar leichtlich mit denen jenigen Nabel-Schnüren so zu welche gantz gefallen oder geschrumpffen zu seyn scheinen. Die andere Ursache ist / indem die Wehe-Mutter nicht hat die rechte Zeit in Acht genommen / die Nabel-Schnure aus der Gebähr-Mutter heraus zu ziehen; Nemlich / sie hätte es gleich und ohne einigen Verzug thun sollen / nachdem das Kind heraus gewesen / indem die Gebähr-Mutter noch genug offen gewesen /. sie aber hat an der Schnure sehr starck gezogen zu der Zeit / da die Gebähr-Mutter nach des Kindes Ausgange sich schon wieder geschlossen hatte / und die Oeffnung nicht mehr groß genug gewesen war / daß also die Affter-Bürde hätte Durchgehen können; Und ist also diese Schnure mehr aus dieser Ursache zurücke uñ driñe geblieben /

ben/ als daß sie zu feste hätte angehangen. Denn wenn man solcher Gestalt gar zu starck ziehet / so reisset die Nabel-Schnure gantz weg.

Die III. CENTURIA.

Die 201. Observation.

Von einer Frau / von welcher drey bis vier Monate das Geblüte / wiewol nicht gar zu hefftig / gegangen / welches von einem Gewächse hergekom̃en / welches sie ganzer sechs oder sieben Monate getragen hatte.

En 15. Julii / 1677. lösete ich eine Frau von einem Gewächse / in Grösse eines Hüner-Eyes / welches gantz verweset war. Es hatte sich diese Frau in 6. bis 7. Monate eingebildet / sie wäre schwanger / indem sie Schmertzen und eine Last oder Schwerigkeit in dem Bauche fühlete / und darbey 3. bis 4. Monate fast continuirlich ein mittelmäßige / oder nicht gar zu hefftige Blut-Stürtzung hatte; Hierauf empfunde sie sehr starcke Schmertzen / gleich denen Kinder-Wehen / welche die Gebähr-Mutter ein wenig öffneten / und mir Platz machten / daß ich das jenige Stücke

oder

oder Corpus herausziehen kunte/welches heraus zu stossen/ sich die drey oder vier Monate über/da das Geblüte gegangen / zwar umsonst bemühet hatte/ aber nicht zum Zwecke komen können/ weil sie dergleichen Ausstossung ordinair im andern oder dritten Monate nach der Conception oder Empfängnis derer Gewächse zu thun pfleget. Das Denckwürdigste in diesem Exempel ist/daß dieses Stücke oder Gewächse sich so lange Zeit in der Gebähr-Mutter aufgehalten / indem es so feste allda angehangen.

Die 202. *Observation.*

Von einer Jungfrau / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einem *Abortu* oder Unrichtig-gehen entstanden ware / welches sie sich im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens selbst zuwege gebracht oder verursachet hatte.

Am 19. Julii/1677. brachte ich einer Jungfrau von 25. Jahren ein todt Kind von 6. Monaten / welches mit dem Arme vorkam; Es hatte aber dieses Mensch sich mit allen Willen diesen Abortum verursachet/durch böse und unzuläßliche Artzeneyen / welche sie etliche Tage zuvor genommen hatte / ihr Schwanger-gehen auf diese unnatürliche Art und Weise zu verbergen. Sie hatte damals eine so grosse

Blut-Stürtzung / daß ich gläube / sie wäre unfehlbar gestorben / wenn ich ihr nicht geholffen hätte / ob sie es schon wegen ihres schändlichen Lasters nicht verdienete. Und ob schon dergleichen Abortus, so mit Willen und Vorsatz geschehen / allezeit gefährlicher sind / als die jenigen / so von sich selbst komen / und nicht durch Artzeneyen / oder dergleichen erwecket werden / so befand sie sich dennoch nachgehends gar wol / indem sie GOtt wegen dieser Sünde / so sie durch Abtreibung dieser Frucht begangen / damals noch nicht straffen wollen.

Die 203. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind todt war / und den Arm bis an die Schulter ausserhalb der Gebähr-Mutter hatte.

Am 22. Julii / 1677. brachte ich einer Frauē ein Kind / welches schon etliche Stunden in Mutter Leibe todt gewesen war / und als ich ihr zu Hülffe geruffen wurde / den lincken Arm bis an die Schulder ausserhalb der Gebähr-Mutter hatte. Es kam mir aber dennoch vor / als ob das Kind im Anfange / da die Mutter anfangen zu kreissen / noch wäre lebendig gewesen; Denn der gantze Arm und Schulter / mit welcher es angekommen / waren gantz voller braun und blauen Flecke / so die Wehe-Mutter ver-

verursachet hatte; Es sey nun geschehen / da sie den Arm mit Gewalt gezogen / wie sie denn gantz ungereimter Weise gethan hatte / oder da sie versuchet den Arm wieder hinein zu bringen / (welches sie aber nicht ändern können) und hernach bey denen Füssen heraus zu ziehen; wie ich nachmals that / als ich den gantzen Arm / welcher heraus gegangen war / gantz und gar wieder hinein gebracht hatte / damit ich darnach desto leichter die Füsse suchen und es wenden kunte / wie man in dergleichen Begebenheiten allezeit thun sol. Es lebte aber diese Frau nachgehends sehr wol / ungeachtet sie bey diesem schweren Kreissen sehr viel ausgestanden hatte.

Die 204. *Observation.*

Von einer Frau / welche eine sehr grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einem Gewächse entstunde / darvon sie aber befreyet wurde.

AN 23. Augusti / 1677. erlöfete ich eine Frau von einem Gewächse in Grösse eines kleinen Eyes; Die Frau aber hatte eine sehr grosse Blut-Stürtzung / welche alsbald aufhörete / da ich ihr das Gewächse aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte. Und weil sich diese Frau drey Tage zuvor Schaden gethan hatte / indem sie auf die Nieren gefallen / und sich damahls vor fast drey Monate schwanger

hielte/ so war sie über alle massen beängstiget/ indem sie in denen Gedancken stunde/ daß sie ohne diesen Fall hätte können Hoffnung haben mit dem Kinde/ damit sie sich schwanger zu seyn vermeinete / zu rechter Zeit glücklich darnieder zu komen / wie sie deñ auch sehr sehnlich gewünscht hatte; indem sie gantz ohne Kinder lebete. Allein ich tröstete sie bald / als ich ihr zu verstehen gab/ daß sie nur mit einem blossen Gewächse wäre schwanger gewesen / und nicht mit einem Kinde/ wie sie gegläubet hätte; Und solcher Gestalt hätte ihr Fall nur befördert/ daß dieses Gewächse (welches die Gebähr-Mutter doch nicht länger hätte bey sich behalten können / wañ sie schon diesen Fall nicht gethan hätte/) desto eher fortgegangen wäre; Und was ich ihr gesagt hätte/ wäre daraus zu erweisen/ daß/ weñ sie mit einem rechten Kinde wircklich wäre schwanger gewesen/ so müste das Kind / wenn sie fast 3. Monate schwer gegangen wäre / gantz wol zu sehen / und so groß als der längste Finger der Hand seyn; Als ich sie nun dessen beredet hatte/ war sie voller Freude/ daß sie so glücklich von diesem Gewächse befreyet worden war.

Die 205. *Observation.*

Von der *Extraction* eines todten Kindes / oder welcher Gestalt ich ein todt Kind heraus gezogen / welches einen überaus grossen Kopff hatte / und mit dem Arme voran kam.

Den

EN 24. September / 1677. brachte ich einer Frauen ein todtes Kind/welches mit dem Aermgen voran kam. Weil aber das Kind gar zu starck / und die Frau sehr klein war/ so war mir doch unmöglich / ungeachtet ich dasselbige gantz umgekehret hatte/ und bey denen Füssen heraus ziehen wolte / den Kopff des Kindes heraus zu bringen/ ob ich ihn schon in ein gut Lager gebracht hatte; Es war aber hieran Ursache so wol der überaus grosse Kopff des Kindes/ als weil die Mutter so gar eng geschlossen war/ und ich darbey die Extraction zu befördern keinen Hacken gebrauchen durffte; Hieran ward ich aber gehindert / weil die Wirbel-Beine des Halses waren von Kopffe abgegangen / und der untere Kiñbacken/ als ich an demselbigen mit der Hand zohe/ auch los gieng; Derowegen grosse Noth verhanden war / daß dieses Kindes Kopff/ welcher nur noch an dem blossen Fleische und Haut hielt / nicht gantz und gar von dem Cörper abrisse/und nachmals in der Gebähr-Mutter zurücke bliebe; Daraus er alsdenn sehr schwerlich würde heraus zu bringen gewesen seyn/und wäre die Mutter in viel grösserer Lebens-Gefahr gewesen/ welche sich aber nach etlichen Tagen / ungeachtet sie bey ihren schweren Kreissen so sehr viel ausstehen müssen / gar gesund und wol befunde. Wofern etliche Chirurgi, so ich kenne/ diese Art gebraucht hätten/der ich mich bedienete den Kopff dieses Kindes heraus zu bringen/nach-

dem die Wirbel-Beine oder Vertebræ des Halses von dem Kopffe abgegangen waren / wie sie sich in dergleichen Gelegenheiten befänden / wie ich allhier war / so würden sie nicht die Kinder-Köpffe / gantz und gar von dem Cörper abgesondert / in der Gebähr-Mutter haben zurücke gelassen. Wenn diese nun allda zurücke bleiben / oder nachmals mit einer hefftigen Schwerigkeit und überaus grossen Gewalt heraus gezogen werden / so können sie denen armen Weibern / so zu dergleichen Kerln ihre Zuflucht vergeblich nehmen / gar leichtlich den Tod verursachen.

Die 206. *Observation.*

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / deren Kinder mit einem Fusse und einer Hand nebst dem Kopffe ankamen / und da bey dem einem zugleich die Nabel-Schnure heraus gefallen war.

EN 4. October / 1677. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / welches mit einem Fusse und einer Hand / nebst dem Kopffe voran kam / welche letztere gantz nahe am Wege war / oder inne stunde. Hier hielt ich es vor rathsamer und leichter / das Kind also heraus zu ziehen / als den Fuß und die Hand wieder hinein zu bringen / damit es also nur mit dem Kopffe allein zu erst kommen möchte. Denn der Fuß / welcher mit dem Kopffe kam / hätte nicht

wieder

wieder können bis in den Grund der Gebähr-Mutter zurücke gebracht werden/ man hätte deñ grosse Gewalt wollen anwenden/ dadurch man so wol der Mutter als dem Kinde hätte Schaden thun können. Drey Wochen drauf brachte ich einer andern Frauen auf eben diese Art ein lebendiges Kind/ welches in eben der Positur kam/ und über dis war die Nabel-Schnure noch darzu heraus gefahren zu der Zeit/ da das Wasser gesprungen war/ indem zwischen denen Ungleichheiten dieser Glieder des Kindes/ welche zugleich waren ankomẽn/ etwas lediger Platz geblieben war. Es befunden sich diese Weiber mit ihren Kindern nachgehends gar wol/ ob sie schon in einem sehr übeln Lager ankamen/ da ihr Leib gantz gedoppelt lag.

Die 207. *Observation.*

Von einer Frau/ von welcher das Geblüte vier Monate nach einander continuirlich gegangen war/ und darauf ein Kind von 5. Monaten folgete/ welches noch lebendig war.

Anno 10. Oct. 1677. besuchte ich eine Frau/ welche nicht meinte/ daß sie schwanger wäre/ da sie es doch wircklich in dem vierten Monat war/ und darbey fast drittehalben Monat eine continuirliche Blut-stürtzung hatte. Ja sie war die gantze Zeit über nicht zwey Tage

frey gewesen / daß nicht Geblüte durch die Gebähr-Mutter wäre von sie gegangen / welches bisweilen klar oder lauter / bisweilen aber sehr stinckend und faul/oder blutige Jauche in so grossen Uberfluß gewesen / daß man allen Ansehen nach gläuben muste/ sie würde in kurtzer Zeit ein Gewächse / oder dergleichen zur Welt bringen/ weil es wegen dieses hefftigen Zufalls unmöglich war/daß sie könte swanger seyn oder bleiben. Allein als ich öffters an unterschiedlichen Tagen zu ihr wartete / fand ich die Gebähr-Mutter jederzeit feste geschlossen / und noch in ihrem rechten Lager/ welches mir Ursache gab zu gläuben/ daß sie würcklich schwanger wäre. Denn wenn ihre Kranckheit nur eine blosse Blut-Stürtzung wäre gewesen/ so hätte sich der iñere Mutter-Mund nicht in einem so guten Lager befunden / wäre auch nicht so weich und ohne Schmertzen gewesen/ als man ihn antraff; sondern er wäre sehr viel härter und Scirrhoser gewesen/ udd die Frau hatte auch grosse Schmertzen um die Nieren / und wie eine schwere Last in dem Unter-Leibe gefühlet/ wie denen Weibern pfleget zu begegnen/ welche an dergleichen langwierigen Blut-stürtzungen kranck sind. Endlich nachdem dergleichen Geblüte und Feuchtigkeiten noch mehr/und von einer Zeit zur andern / sechs Wochen lang von dieser Frauen fortzugehen angehalten hattē/ und endlich geroñene Stücken Geblüte/ als eine Nuß groß/ von ihr giengen / gieng es ihr mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig / welches

mit

mit denen Füssen voran kam / und noch lebendig war / von welcher ich ihr helffen muste / damit sie aus der grossen Lebens-Gefahr erlöset wurde / darein sie diese Blut-Stürtzung / welche gar zu hefftig geworden / gebracht hatte. Es hatte diese Frau ihr Kind schon zwey Monate zuvor gantz eigentlich in ihrem Leibe sich bewegen gefühlet / ehe es ihr mit demselbigen unrichtig gieng / welches in dem fünfften Monat ihres Schwangergehens geschahe / nachdem das Geblüte die gantzen vier letzten Monate von ihr gegangen war.

Die 208. *Observation.*

Von einer Frau / bey der eine Affter-Bürde war zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von fünff oder sechs Monaten unrichtig gegangen war.

EN 9. Novembr. 1677. entbande ich eine Frau / welcher es zwey Stunden zuvor mit einem Kinde von 5. bis 6. Monaten / und welches schon etliche Tage in ihrem Leibe war todt gewesen / unrichtig gegangen war / und da die Wehe-Mutter / so bey dem Abortiren zugegen gewesen / aus Nachläßigkeit nicht hat können die Affter-Bürde heraus bringen. Es hatte aber die Wehe-Mutter gedachte Nach-Geburt gantz zerrissen in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen / und vermeinet / die Natur würde sie schon heraus treiben. Allein / weil das Kind schon

ziem-

ziemlich anbrüchig war / und also die Gebähr-Mutter gar leichtlich hätte anstecken können / so sahe ich hieraus / daß es schädlich gewesen die Affter-Bürde noch länger darinne zu lassen / derowegen brachte ich dieselbe alsbald / und ohne einige Gewalt von ihr / und nam lieber die Hülffe oder Operation mit der Hand vor / an statt da ihr die Frau ihre Artzeneyen und Gewürtze wolte lassen einnehmen / dadurch sie vermeinte / so viel zu wircken / daß die Affter-Bürde von sich selbst kom̃en solte / da doch der Ausgang mit der Hoffnung / die sie darvon hatte / wol schwerlich würde seyn überein kommen.

Die 209. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und heraus gefallener Nabel-Schnure ankam.

IN 12. Jan. 1678. brachte ich einer Frauē ein Kind / welches mit dem Arme kam / und die Nabel-Schnure heraus hangen hatte. Als ich nun der Frauen zu Hülffe ersuchet wurde / spürete ich an der Nabel-Schnure gar deutlich oder eigentlich den Puls / und daraus erkennete ich / daß das Kind noch lebendig wäre. Derowegen brachte ich diese Schnure und den Arm alsbald wieder hinein / darnach wandte ich das Kind / und zohe es zugleich bey denen Füssen heraus. Diese Operation war sehr

gut

gut vor die Mutter / welche sich gar wol darnach befand / als auch gleicher massen vor das Kind / welches durch dieses Mittel aus gedoppelter Noth und Gefahr / daran es in kurtzer Zeit hätte sterben müssen / errettet wurde; Denn erstlich lag das Kind übel / und darnach war die Nabel-Schnure mit heraus gefallen / welche wegen ihrer Erkältung ihm ohne Zweifel den Tod verursachet / weñ ich ihr nicht in dieser äussersten Noth geschwind geholffen hätte.

Die 210. *Observation.*

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatten / die daher entstanden war / indem die Affter-Bürde gantz los gegangen / und sich am ersten zeigete oder vorlag.

Den 13. Jan. 1678. halff ich einer Frauen / welche ohngefehr 7. Monate schwanger war / und eine sehr starcke Blut-stürtzung hatte / welche von der gäntzlichen Ablösung der Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter verursachet worden; Denn diese lag mit der Nabel-Schnure / welche zugleich herausgefallen / voran. Weil ich nun an dieser keinen Puls mehr fühlete / so erkante ich daraus / daß das Kind schon todt war / da ich der Frau zu Hülffe geholet wurde. Und diese wäre wegen der hefftigen Blut-Stürtzung auch gleich gestorben / weñ ich nicht in aller

Ge-

Geschwindigkeit das Kind / welches schon todt war / von ihr gebracht hätte. Ich verfuhr aber auf diese Art / wie ich jetzo erzehlen wil / nemlich: Ob schon die Affter-Bürde zu erst vorlag / so hielte ich es dennoch nicht vor rathsam / dieselbige zu erst heraus zu ziehen / denn ich hätte es nicht thun können / ich hätte denn wollen die Häutgen zerreissen / darein das Kind / welches mit der Schulter vorlag / annoch gewickelt oder verschlossen war; Und weil allhier nöthig war / wenn ich das Kind wolte heraus ziehen / daß ichs mit denen Füssen wendete / so suchte ich die Affter-Bürde nur ein wenig auf die Seite zurücken / damit ich meine Hand desto leichter in die Oeffnung derer Häutgen des Kindes / allwo die Nabel-Schnure herausgefallen war / hinein bringen / und zugleich durch die Interposition oder Darzwischenlegung gedachter Häutgen verhindern möchte / damit die Gebähr-Mutter / so dieselben ausspannete / nicht etwan verletzt würde / wenn ich das Kind solcher Gestalt umwendete / damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen könte / welches ich auch glücklich that / und durch dieses heilsame Mittel die Mutter aus ihrer Lebens-Gefahr errettete / darein sie diese hefftige Blut-Stürtzung allbereit gebracht hatte. Vier Tage drauf halff ich noch einer andern Frauen / welche auch sieben Monate schwanger gieng / und eben dergleichen Blut-Stürtzung hatte / so auch von der Affter-Bürde los gegangen war / und sich vorgeleget hatten / verursachet wurde. Welches mich gleicher

cher Gestalt nöthigte das Kind gantz umzuwenden/ und bey denen Füssen heraus zu ziehen/ wie ich denn auch that/ und mich bemühete hierdurch der Frauen das Leben zu erhalten/ so viel als es in diesem ihren erbärmlichen Zustand möglich war; Hierdurch aber leistete ich ihr die Hülffe/ die ihr eben so dienlich war/ als der ersten Frauē/ von der ich oben erwehnet habe/ und fanden sich beyde nachgehends in gutem Zustande.

Die 211. *Observation.*

Von einer Jungfrau von 17. Jahren/ welche 14. Tage nach einander eine grosse Blut-Stürtzung hatte.

Am 14. Jan. 1678. besuchte ich eine Jungfrau von 17. Jahren/ welche 14. Tage nach einander eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ und waren auch vielmal währender Zeit geronnene Stücken/ als Nüsse groß/ von ihr gegangen; Woraus ich bald anfieng an ihrer Keuschheit zu zweiffeln. Als ich sie auch auf Ersuchen oder Requisition ihrer Befreundin examiniret hatte/ so fand ich bey ihr den äusserlichen Mutter-Mund/ oder Orificium uteri externum ziemlich enge/ und bey seiner rechten Figur; Da ich denn meinen Finger auch recht bis an das innere Mund-Loch hinein steckte/ allwo sie Schmertzen empfand. Es waren aber bey dieser Jungfrau die Nymphæ oder Wasserlöffeln

an der Schaam gar zu lang/und gantz gelbe/daß man kaum hätte gläuben sollen / sie hätte sich an diesem Orte niemals berühren lassen; Uber dieses findet man sehr selten / daß rechte Jungfern dergleichen übermäßige Blut-Stürtzungen bekommen von dieser Art/und mit solchen Stücken als diese hatte. Nachdem ich ihr meine Gedancken eröffnet hatte / muste sie mir gestehen / daß/ als sie 13. Jahr alt gewesen / sie zweymal mit einem Mannsvolcke zuthun gehabt/ oder Coitum celebriret hätte / es wäre aber damals kein Geblüte von sie gegangen; Denn damals hatte sie den guten Kerl nicht recht hinein gelassen; Ingleichen sagte sie mir: Daß sie ihre monatliche Reinigung nicht eher bekommen hätte/ als da sie 16. Jahr alt gewesen sey. Allein/ ob schon diese Jungfer mit aller Gewalt verläugnete/ sie hätte nach ihrem 13. den Jahre dergleichen Coitum nicht wieder genossen / und ob es auch gleich aus der engen Beschaffenheit ihres äusserlichen Mutter-Einganges schiene / daß sie kein männlich Glied/ auch nur von mittelmäßiger Dicke / vollkommen zu sich hätte lassen können; So gläube ich dennoch / daß diese Blut-Stürtzung von nichts anders herkame / als von einem Anfange eines gantz neuen Schwanger-gehens / da es ein wenig scharff zugegangen; Und daß sie auch wol hätte concipiren oder empfangen können / wie ich dergleichen Jungfern mehr gesehen / indem sie des Mannes Saamen / welcher nur in den äussersten Eingang der Gebähr-Mutter geworf-

fen

fen worden / gantz bey sich behalten / ungeachtet sie das männliche Glied nicht recht hinein gestecket / welches mir diese durch ihr Stillschweigen fast zu gestehen schiene.

Die 212. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen von 44. Jahren / welche zwey Kinder hatte / und in deren Schwanger-gehen man alle Zeichen merckete / die es andeuten kunten.

AM 22. Januarii / 1678. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Töchter / welche alle beyde recht natürlich kamen / und beyde nicht mehr als eine Nach-Geburt hatten. Als diese Frau eine ziemliche Anzahl Kinder gehabt hatte / und überdrüßig war / gar zu offte schwanger zu werden / beliebte sie ein à part Bette zu haben / und nicht bey ihrem Mañe zu schlaffen; und dieses trieb sie etliche Jahr. Da sie aber 44. Jahr alt / oder etwas darüber war / und vermeinete / sie wäre nunmehro nicht mehr in dem Zustande / daß sie könte schwanger werden / so gieng sie in dieser Zuversicht wieder mit ihrem Manne zu Bette / welcher ihr auch alsbald das erste mal / als sie zusamen kamen / zu diesen zweyen Kindern halff; Indem die lange Enthaltung vom Beyschlaffe auch die Fruchtbarkeit dieser Frauen vermehret hatte / und wurde diese vor

ihre

ihre freywillige und selbst erwehlte bisherige Unfruchtbarkeit wol gestrafft / da sie mit 2. en Kindern auf einmal schwanger wurde / darvon sie auch mehr Ungelegenheit empfunde / als in allen ihren vorigen Schwanger-gehen / indem sie nur ein eintziges Kind getragen hatte. So bald als das erste von diesen beyden Kindern gekommen war / so zerriß ich die Wasser-Häutgen des andern / dadurch seinen Ausgang zu befördern / welcher eine kleine halbe Stunde drauf geschahe. Wenn ich nun nicht solcher Gestalt die Wasser-Häutgen des andern Kindes zerrissen hätte / so wäre desselbigen Geburt nur aufgehalten und verzogen worden / weil die Häutgen so sehr dicke und harte waren. Dieser Frauen hatte ich länger als zwey Monate zuvor prophecevet / daß sie gewiß mit zweyen Kindern schwanger gienge / indem ich alle Zeichen an ihr verspürete / daraus mans erkennen kan / und sonderlich folgende: Indem sie viel stärcker und dicker war / und die Zeit über dieses letzten Schwanger-gehens viel mehr incomodiret wurde / als in allen ihren vorigen / wenn sie in dergleichen Zustande gewesen war; Ferner empfunde sie in einer Zeit unterschiedliche Bewegungen / und an unterschiedlichen Orten ihres Bauches / dessen beyde Seiten gleich voll waren / und in der Mitten des Leibes war eine Höhle / oder der Bauch war in der Mitten niedergedrückt; Ingleichen waren ihr in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens die dicken Beine und Füsse sehr geschwollen / wie ordinair

dinair die Weiber haben / welche mit mehr als einem Kinde schchwanger gehen. Wie sie deñ auch meisten theils 14. Tage vor Endigung des neunten Monats ihres Schwanger-gehens darnieder kommen; Welches auch dieser Frauen widerfuhre.

Die 213. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein grosses Knäblein gebahr / ob sie schon 16. Stunden gar kleine und langsame Wehen hatte / daraus man nach der gemeinen Meinung hätte abnehmen können / sie würde eine Tochter bringen.

DEn 23. Jan. 1678. brachte ich einer Frauē einen sehr grossen Sohn / welche vor ihrer Niederkunfft nur kleine und langsame Wehen hatte / dergleichen ihr bey dreyen vorhergehenden Kreissen auch widerfahren war / da sie eben auch Söhne gebohren hatte / wie dieses letzte mal: Hieraus erkante ich / daß die gemeine Meinung falsch sey / welche man hat / daß nemlich die jenigen Weiber / welche mit Töchtern schwanger gehen / allezeit langsame und schlechte Wehen bey ihrer Niederkunfft haben; Indem das Contrarium an dieser Frauen behauptet wird / welche vor diesen vier Söhnen schon vier Töchter gehabt hatte; Mit denen Töchtern war

sie gar geschwind darvon kommen / und mit viel weniger Mühe / als sie mit denen Söhnen hatte. Die natürliche Ursache aber hiervon ist diese: Weil die Söhne in Vergleichung gegen die Töchter viel grössere Köpffe und breitere Schulter haben / und deswegen mehr Mühe geben / daß sie sich sencken / und durch die Wehen der Mütter herunter zum Eintreten gebracht werden können / als die Töchter / welche viel schmalere und kleinere Köpffe / und schmälere Schultern haben / und also viel leichter und eher können heraus getrieben werden / gleich wie wir sehen / daß ein klein Schiff viel leichter und geschwinder mit dem Lauffe des Wassers unter den Schwiebogen einer Brücke durch passiret / als ein grosses Schiff / welches die gantze Weite und Breite desselben Bogens von der Brücke einnimt. Daher kömt es / daß die Weiber / welche Söhne gebähren / im Anfange ihres Kreissens ordinair viel langsamere Wehen haben / als die jenigen Weiber / welche mit Töchter sollen einkommen. Welches inmittelst der gemeinen Meinung zuwider ist / als welche sich nur auf etliche particulier oder sonderliche Begebenheiten und Exempel gründet / und darauf kein Absehen oder Achtung hat / was am meisten zu geschehen pfleget. Denn gleich wie die meisten Väter und Mütter ordinair lieber Söhne als Töchter wünschen zu haben / so sind die Weiber von diesem Wunsche und Meinung schon eingenommen; Wenn sie nun eine Tochter kriegen / und zuvor haben langsame

Wehen

Wehen gehabt / welches vielleicht von einer andern Ursache geschehen kan / so sagen sie dennoch: daß sie es aus ihren sachten Wehen vorher gemercket hatten; Und in dem Irrthum dieser gemeinen Meinung bekräfftiget sie noch mehr der Verdruß / den sie darüber empfinden / daß sie nach ihrem Verlangen nicht einen Sohn gebohren haben. Aber diejenigen / so einen Sohn gebähren / wie sie gewünschet hatten / und sich nunmehro von der Furcht / daß sie nemlich eine Tochter möchten bringen / befreyet sehen / so sagen so wol diese / als alle andern Weiber / so bey ihr im Kreissen gewesen / daß sie sich betrogen befinden / und daß sie gewettet hätten / es müste eine Tochter seyn / weñ sie die Art ihrer Wehen betrachteten; Es nehmen sich aber die guten Weiber nicht die Mühe / daß sie die rechte Ursache dieser langsamen Wehen bey ihren Kreissen überlegeten.

Die 214. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von drey Monaten unrichtig gieng / und das Kind mit dem Aermgen und Ausfall der Nabel-Schnure kam.

IN 4. Febr. 1678. brachte ich einer Frauē ein klein todt Kind von vierthalben Monaten / welches mit dem Arme iñe stund / und die Nabel-Schnure schon heraus getreten

war / als ich zu der Frauen zu Hülffe erfodert wurde. Diese Frau hatte damals fünff lebendige Kinder / mit welchen sie gar glücklich darnieder gekommen war. Allein sie sagte mir / daß sint vier Jahren / da sie im Kreissen durch einen Chirurgum, den sie mir auch neñte / gar zu viel Gewalt ausgestanden hätte / sie kein eintziges von allen ihren andern Kindern / so sie sint derselben Zeit gehabt hätte / bis zur rechten Zeit austragen köñen / sondern es wäre ihr allemal / gleichwie mit diesem letzten Kinde / unrichtig gegangen; Ja sie hätte das eine mal mit dergleichen Abortu bald sterben müssen / da derselbige Chirurgus die Affter-Bürde hätte in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen / welche auch erst nach vier Tagen / und zwar mit allerhand gefährlichen Zufällen von ihr gegangen wäre. Weil mich nun bedünckete / daß die Ursache / warum es nemlich dieser Frauen so öffters unrichtig gegangen war / von nichts anders herkam / als daß diese Frau concipirte / oder wieder schwanger würde / eher ihr die Gebähr-Mutter / welche sich durch die grosse Gewalt bey der letzten Niederkunfft sehr geschwächt befunden hatte / gäntzlich wieder zu rechte gebracht / und wol gestärcket worden wäre; So riethe ich ihr / sie solte sich ihres Mannes Beyschlaffs zum wenigsten 5. oder 6. Monate enthalten / damit durch diese lange Ruhe / welche diesem Gliede / so durch öffters Abortiren sehr geschwächt worden / sehr nöthig war / wieder gestärcket würde / und hinfüro die Kinder / so sie

ins

ins künfftige empfangen könte / desto leichter bis zum rechten Termin tragen möchte. Welches auch nachmals geschahe / als sie meinem gegebnen Rathe folgete / welcher sehr viel beytrug / daß sie etliche Kinder / so sie nach derselbigen Zeit gehabt / erhalten hat / indem sie mit denenselbigen so glücklich darnieder gekommen / als mit denen ersten / welche sie vor diesen letztern Unrichtig-gehen habt hatte.

Die 215. *Observation.*

Von einer mühsamen Niederkunfft einer gar kleinen Frauen / welche nicht eher / als nach dem zehenden Jahre ihres Ehestandes schwanger worden war.

Den 10. Febr. 1678. brachte ich einer Frauē von 31. Jahren ihr erstes Kind / mit welchem sie nicht eher schwanger geworden als / nachdem sie zehen Jahr im Ehestande gelebet hatte. Weil dieses nun eine kleine Frau / und der Weg bey ihr also sehr geschlossen und enge / hingegen des Kindes Kopff sehr groß war / so hatte sie ein überaus mühsames und schweres Kreissen / welches fast zwey Tage währete; So wol / weil sie schon ein wenig bey Jahren war / als auch wegen der Beschaffenheit ihres Leibes / ingleichen wegen der übeln Wehen / welche so sparsam kamen / und schon anderthalben Tag gewähret hatten / ich zu Hülffe war geholet worden. Als

ich kam / so stund das Kind schon zwölff Stunden inne / nachdem das Wasser weggesprungen war / und sie schwebete in grosser Lebens-Gefahr; Denn die Wehen der Mutter / welche 3. oder 4. Stunden lang gar starck angehalten hatten / waren damals sehr schlecht. Da ich dieses nun sahe / so ließ ich sie eine Infusion oder Tranck von zwey Quentl. Seenes-Blättern mit ausgepreßten Pomranzen-Safft einnehmen / und in zwey Stunden drauf ein Clistier appliciren / damit ich ihr durch die Operation dieser Medicamente ein wenig ihre Wehen wieder erwecken möchte. Dieses that eine gute Würckung / wie ich gehofft hatte / und sie kam in 5. Stunden gar glücklich mit einem lebendigen Kinde darnieder / welches ohne diese Hülffe unfehlbar hätte stecken bleiben und solcher Gestalt umkommen müssen / und die Mutter in grosse Lebens-Gefahr würde gesetzet haben. An diesem Exempel sol man mercken / daß man gewisse Weiber findet / welche nur auf eine gewisse Zeit unfruchtbar sind / und wenn sich nach derselbigen Zeit ihr Temperament ändern / schwanger werden / wie auch dieser Frauen allhier begegnete / von der ich geredet habe; Als welche auffer diesem ersten Kinde / so ich ihr damals nach ihrer zehenjährigen Unfruchtbarkeit brachte / noch viel andere gebohren / da ich ihr auch allemal im Kreissen beygestanden habe. Als ich ihr das erste mal geholffen hatte / sagte sie mir / daß sie in der Meinung stunde / es hätten die Wasser oder Sauerbrunnen des Dorffs Passy,

welche sie gantzer neun Monat gebraucht hätte/ viel beygetragen/ daß sie wäre schwanger worden/ und hätte sie diese gantze Zeit über 2. Bouteillen voll des Tages getruncken. Welches mir sehr wahrscheinlich vorkam/ indem man kein besser Mittel hat wider alle Unfruchtbarkeit/ so sich noch curiren lässet/ als den Gebrauch der mineralischen Wasser oder Sauerbrunnen/ als da sind die zu Forges und andere/ welche sehr dienlich sind wider alle Obstructiones, als welche meisten theils an denen Unfruchtbarkeiten Ursache sind.

Die 216. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war/ und eine sehr grosse Blut-Stürtzung hatte.

DEn 26. Februarii/ 1678. brachte ich einer Frauen ein Kind von sechs Monaten/ welche 14. Tage eine Blut-Stürtzung gehabt hatte. Es war zwar das Geblüte im Anfange nicht gar zu starck von sie gegangen/ auf die letzt aber hatte es so überaus hefftig angefangen/ daß/ wenn ich ihr nicht das Kind/ so noch lebete/ aus dem Leibe heraus gezogen hätte/ dasselbige nebst der Mutter umkommen wär/ und war diese schon etliche mal in grosse Ohnmachten gefallen/ wegen des überaus grossen Abgangs des Geblütes/ welcher daher kam/ weil ein Stück von der

Affter-Bürde war von der Gebähr-Mutter los gegangen / wie ich nachmals / als ich diese Frau völlig entbunden hatte / aus vielen Stücken geronnenen und schwartzen Geblütes abnehmen kunte / welche an das Stücke der Affter-Bürde / so sich von der Gebähr-Mutter abgelöset hatte / gantz feste anhiengen / als wenn sie angeleimet wären; Das andere Stück aber / welches war hängen blieben / hatte noch bishero zu der Erhaltung und Nahrung des Kindes gedienet: Dahero kam es / daß / ob schon das Kind sehr schwach war / so lebete es annoch noch / da ich es aus Mutter Leibe heraus zohe / welches auch durch dieses heilsame Mittel aus der grossen Gefahr / da es schiene / als ob es in kurtzer Zeit sterben muste / errettet wurde. Also empfieng dieses Kind noch die Tauffe / welche es nicht erlanget hätte / wenn ich nicht die Wasser-Häutgen mit dem allerehesten zerrissen hätte / damit ich es zugleich bey denen Füssen heraus ziehen könte / wie ich deñ auch nachmals that / als ichs umgewendet hatte. Es vertrauete mir der Mann dieser Frauen / daß sie sie diese Blut-Stürtzung aus einer grossen Beträncknng bekommen / die sie über den Tod einer gewissen Frauen von ihren Befreunden gehabt hatte; Welches der Warheit gar ähnlich zu seyn schiene; Denn das ist mehr als zu gewiß / daß so wol die Traurigkeit als die Furcht dergleichen Zufall erwecken können / indem sie beyde das Geblüte in sehr grosser Menge um die innerlichen Theile zusammen halten / daß es stehen bleibet /

dahero die Adern um dieselbige Gegend/ weil sie so gar voll sind/ zerreissen.

Die 217. *Observation.*

Von einer Frau / welche schwanger geworden / da sie doch wegen eines Mutter-Vorfalls / damit sie *incommodiret* war/ wircklich einen Mutter-Zapffen oder *Pessarium* trug.

DEn 20. Febr 1678. steckte ich einer Frauē einen Mutter-Zapffen oder Pessarium in die Gebähr-Mutter / dadurch einem Mutter-Vorfall/ daran sie laborirte / abzuhelffen. Diese Frau war vor drey Monaten mit einem Kinde zur rechten Zeit darnieder gekomen/ mit welchem sie war schwanger geworden / ungeachtet sie jederzeit auch einen Pessarium getragen / den ich ihr zwey Jahr zuvor hatte applicirẽ lassen / den sie auch nur 14. Tage vor ihrer Niederkunfft aus der Gebähr-Mutter herausgezogen hatte / und selbigen also die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens ohne einige Ungelegenheit getragen hatte. Weil aber die Wehe-Mutter / so ihr im Kreissen beygestanden / ihr einen andern Mutter-Zapffen mit neuem gelben Wachse überzogen / eingestecket hatte; Dieses Wachs aber hitziger ist als das weisse / so bekam die Frau eine anfressende Ungelegenheit an diesem Theile / dahero viel weisse Materie wie eine

Art

Art von weissem Flusse von ihr gieng / und sich um den Pessarium herum ein garstiger Schleim anlegete / welcher nachmals anfieng sehr zu stincken; So gab ich ihr einen andern gleich dem ersten / dessen sie sich zuvor bedienet hatte / und dieser war mit weissen Wachse überzogen; Denn weil dieses nicht so hitzig als das neue / so schicket es sich zu diesem Gebrauche besser. Darbey rieth ich ihr / sie solte ihn zuzeiten herausziehen und fein absäubern / welches man thun muß / weñ man nicht wechseln / und einen neuen darvor einstecken wil / welches letztere aber noch dienlicher wäre. Was aber an diesem Exempel noch mehr zu observiren vorkomt / ist dieses / daß nemlich diese Frau schwanger geworden / wie schon gemeldet / da sie doch wircklich den Pessarium trug / den ich ihr in die Gebähr-Mutter gestecket hatte / welche auch des Mannes Saamen gar wol hat können annehmen und empfangen / nemlich durch das Loch oder Oeffnung des Pessarii; Welches auch vielen andern Weibern widerfahren / denen ich gleichfals solche Mutter-Zapffen gestecket hatte / ihnen dadurch wider die Mutter-Vorfall / davon sie incomodiret waren / Hülffe zu schaffe-

Die 218. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern schwanger gieng / deren das eine mit dem Hintersten / das andere mit denen Füssen voran kam.

Den

Den 2. Martii / 1678. brachte ich einer Frauen 2. starcke lebendige Söhne / deren jedweder seine eigene / und von einander abgesonderte Affter-Bürde hatte. Diese Kinder waren recht gesund / ob schon die Mutter die gantze Zeit des Schwanger-gehens hefftig den weissen Fluß gehabt hatte; Mit diesem war die Frau schon drey Jahr gequälet gewesen / nachdem sie ihr Mann mit einer Gonorrhœa virulenta oder Frantzosen-Tripper angestecket hatte. Dahero auch diese Frau im Anfange ihres Schwanger-gehens / als sie eine grosse Last oder Schwere um die Gegend der Gebähr-Mutter und grosse Nieren-Schmertzen empfunde / die eintzige Ursache hiervon dem weissen Flusse zuschriebe / welcher so gar überhäuffig von ihr gieng / und nach ihrer Einbildung von einem angefangenden Mutter-Geschwäre herkäme. Als sie mich aber im ersten Monate ihres Schwanger-gehens / welches sie zwar damals noch nicht gewiß wuste / wegen dieser ihrer Unpäßligkeit um Rath fragete / so versicherte ich sie zu derselbigen Zeit / daß dieser überaus hefftige Abfluß des weissen Flusses / damit sie sich drey Wochen dahero / als sie nach ihrem Geständnis ihre Monats-Zeit-Reinigung verlohren hatte / viel stärcker als ordinair incommodiret befunde / von nichts anders herkäme / als daß sie gewiß schwanger wäre; Welches ich erkante an dem guten Zustande des innern Mutter-Mundes / welcher recht feste geschlos-

schlossen war / und durch etliche andere Zeichen / die mich dessen versicherten. Dahero kam es auch / daß / weil ihre monatliche Reinigung aussengeblieben war / der weisse Fluß desto stärcker gieng. Als ich dieser Frauen im Kreissen halff / war sie überaus dicke und starck / auch war sie in diesem gantzen Schwanger-gehen viel mehr incommodiret gewesen / als wenn sie zuvor in dergleichen Banden gegangen war ; Ingleichen hatte sie die letzten Monate über sehr geschwolne Schenckel gehabt / nebst andern Zeichen / welche mir Gelegenheit gaben / daß ich ihr länger als vor 3. Monaten vor ihrer Niederkunfft vorher sagete / daß sie gewiß mit mehr als einem Kinde schwanger gienge. Das erste von diesen beyden Kindern / welches etwas kleiner war / als das andere / kam mit dem Steußgen voran / und das andere / welches etwas stärcker war / kam mit denen Füssen. So bald als ich der Mutter das erste gebracht hatte / so zerriß ich alsbald die Wasser-Häutgen des andern / und zohe es heraus / und also brachte die Frau / durch die Hülffe / so ich ihr leistete / nicht länger als 3. kleine Stunden mit diesen zweyen Kindern im Kreissen zu / und befunde sich nicht allein sie / sondern auch beyde Kinder nachgehends gar wol / wie ich sie denn auch nachmals nach dreyen Jahren bey guter Gesundheit antraff.

Die

Die 219. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geschlungen war / uñ von welcher bey ihrem vorigen Schwanger-gehen im andern Monate mehr als zwey Kañen Wasser aus der Gebähr-Mutter gelauffen waren.

Den 15. Mart. 1678. halff ich einer Frauen / welche 24. Stunden lang nach einander sehr sparsame Wehen hatte / ob schon ihr Kind / welches ein Knäblein war / in einem natürlichen Lager kam / und von einer mittelmäßigen Grösse war. Es trug aber hier viel bey eine Ursache / welche bey dergleichen Niederkünfften sehr gemein ist / nemlich daß des Kindes Hals zweymal von der Nabel-Schnure umschlungen war / welches verursachete / daß die Wehen der Mutter dasselbige nicht so leichtlich kunten zum Eintreten treiben; Indem das Kind / so zu reden / von dieser Schnure / deren natürliche Länge durch diese Umschlingungen überaus verkürtzet worden / gleichsam in Zügel gehalten / und solcher Gestalt die antreibende Ursache / oder Motus impulsivus zu denen Wehen dadurch gehemmet wurde / wie man deñ deraleichen bey vielen Weibern gar öffters observiret / so auch dieser eintzigen Ursache wegen lange im Kreissen zubringen; welches zuvor weder der Mutter noch dem Kinde

des-

deswegen einigen andern Schaden zuziehet/ als nur / daß bisweilen die Nabel-Schnure / weil sie durch diese Umschlingung gar zu kurtz worden/ an der Affter-Bürde / an welcher sie anhänget/ immer ziehet / und wenn sich das Kind beweget/ oder durch die Wehen der Mutter angetrieben wird / dieselbige Nach-Geburt gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter abreisset/und zuzeiten auch aus dieser Ursache grosse Blut-Stürtzung erwecket. Diese Frau kam darnieder / als sie gleich nur neunte halben Monat war schwanger gangen / und ungeachtet sie 14. Tage vor dem rechten Termine/ als welcher neun vollkommene Monate ist/ eher einkam / so war ihr Kind doch frisch und gesund. Sie sagte mir auch / daß sie jederzeit also / nemlich mit neunte halben Monaten wäre in die Wochen komen / ingleichen/ daß sie bey ihrem vorigen Schwanger-gehen eben um diese Zeit eine lebendige Tochter bekommen hätte/ ob schon im 2.ten Monate ihres Schwanger-gehens in einem oder zwey Tagen mehr als zwey Kañen Wasser durch die Gebähr-Mutter von ihr gegangen wären; Welches von nichts anders/ als von einer Art einer Mutter-Wassersucht herrühren kunte Deñ wenn es das wirckliche Kindes-Wasser wäre gewesen / was damals von ihr gieng / so hätte sie unfehlbar in kurtzer Zeit drauf abortiret.

Die

Die 220. *Observation.*

Von einer *Dame*, welche von einer grossen Blut-Stürtzung starb / und ihr Kind bey ihr blieb.

DEn 16. Martii / 1678. starb eine sehr vornehme Dame in 6. bis 7. Stunden mit ihrem Kinde in ihrem Leibe / in dem achten Monate ihres Schwanger-gehens an einer grossen Blut-Stürtzung / welche ihr zwey Tage drauf begegnete / als sie eine Purgation genommen / so ihr ihre Medici, weil etliche Würme durch den Stuhlgang von ihr gegangen waren / verordnet hatten. Aus dieser Ursachen redeten etliche gar schümpfflich von denen Medicis, und meineten / es hätte diese Artzeney diese Blut-stürtzung / daran sie so plötzlich starb / erwecket; Aber ich gläubte gäntzlich / daß der Chirurgus, welcher dieser Dame gleich im Anfange / da sie diese Blut-Stürtzung überfallen hatte / war zu Hülffe ersuchet worden / viel mehr zu schelten sey / weil er sie nicht alsbald zu entbinden getrachtet; Deñ das war das eintzige Mittel ihr und dem Kinde das Leben zu erhalten. Nichts desto weniger hatte man auch etlicher massen Ursache dieses Medicos zu blamiren / weil sie sich des Zustandes / darinne sich diese krancke Dame befand / nicht genau erkundiget / und sich allein auf den Chirurgum verlassen / und desselben vermeinten guten Glauben gar zu viel zugetrauet hatten / welchem

doch

doch in dergleichen gefährlichen Gelegenhäiten gar nichts zu trauen war / indem er lieber die Weiber unangegriffen also sterben ließ / als daß er seine Reputation in Gefahr gesetzet / und eine Operation vorgenommen hätte / deren Ausgang ungewiß war. Dahero kam es / daß er zu denen Medicis sagte: Es liesse sich nunmehro nicht mehr thun / daß man der armen Frauen helffen könte / welche ihn doch inständig darum bat / und muste sie also mit dem Kinde in ihrem Leibe sterben / ohne daß ihr dieser Mensch einige Hülffe leistete. Es wissen aber die jenigen / so die Kunst verstehen / gar wol / daß in dergleichen Blut-Stürtzung es noch gar wol möglich / die Weiber von deren Kindern zu entbinden / und daß alsdenn kein ander Mittel übrig ist / ihr Leben zu erhalten / wie auch zugleich dem Kinde / welches ohne diese Hülffe zugleich mit der Mutter umkommen muß. Eben diese verdamliche Politique des vorerwehnten Chirurgi war auch Ursache an meiner Schwester Tode / deren Exempel ich im 21. Capitel des ersten Buchs in meinem Tractat von denen Kranckheiten und Niederkunfften derer schwangern Weiber erzehlet habe.

Die 221. Observation.

Von einer Frau / welche an einem Brust-Flusse den 4ten Tag drauf starb / als es ihr mit einem kleinen Kinde von 6. Monaten unrichtig gegangen war.

Eben

Eben an selbigem Tage / nemlich den 16. Martii / 1678. brachte ich einer Frauen von 25. Jahren ein klein Kind von 6. Monaten / welches nach der Geburt nicht länger als 3. Stunden lebete. Die Mutter hatte damals schon 9. Tage einen starcken Fiuß auf der Brust / und ein hitziges Fieber / und dieser Ursachen wegen war ihr auf Einrathen derer Medicorum, so sie täglich besuchten / schon 5. oder 6. mal zur Ader gelassen worden. Allein / ob sie schon mit diesem gar glücklich darnieder kam / und mit demselbigen nicht länger als zwey kleine Stunden im Kreissen lag / so judicirte ich dennoch gleich / daß ihre Kranckheit / welche an sich selbst tödtlich war / nach ihrer Niederkunfft würde zunehmen und stärcker werden. Denn wenn man ja hätte gläuben sollen / es würde die Mutter dadurch Linderung bekom̃en / wie ihr denn die Medici dergleichen vergebene Hoffnung machten / so wäre vonnöthen gewesen / daß die Natur ihre Wochen-Reinigung oder Lochia recht gehabt hätte / welche sie doch nicht wol kunte forttreiben / weil sie durch eine solche Kranckheit schon unterdrücket war; Hierzu kom̃t noch / daß um den andern oder dritten Tag nach der Niederkunfft ordinair sich ein Zufluß und Feuchtigkeit gegen die Brust findet / indem die Milch zum Einschiessen kömmt. Woraus ich gar leichtlich vorher schliessen kunte / daß diese Frau sterben würde / wie auch am vierten Tage in ihren Wochen geschahe. Den̄ der

vornehmste Sitz ihrer Kranckheit war um die Brust / welche doch schon zu der Zeit / da ich ihr im Kreissen halff / so voll war / daß sie röchelte / und immer ersticken wolte.

Die 222. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche den andern Tag nach ihrer Niederkunfft in ein hitzig Fieber fiel und starck raserte.

Den 23. Martii / 1678. brachte ich einer jungen Frauē von 25. Jahren ihr erstes Kind / so ein Knabe war / und wiewol es recht und natürlich lag / so brachte doch die Mutter fast zwey Tage im Kreissen zu; Anderthalben Tage hatte sie gar wenige Wehen / eher sie gute bekam; Derowegen ich ihr am Arme aderlassen muste / damit wenn vermittelst der Venæsection ihre Brust ein wenig lediger / und ihr Athemhohlen dadurch etwas frever geworden / sie sich bey denen Wehen besser angreiffen und sich helffen könte. Durch dieses Mittel kriegte sie gute und starcke Wehen / und kam in drey Stunden drauf gar glücklich darnieder. Weil aber diese junge Frau eines geschwinden Humeurs und gallichten Temperaments war / so fiel sie zwey Tage nach ihrer Niederkunfft in ein hitzig Fieber / und fieng an zu rasen; Uber welchen Zufall alle ihre Freunde sehr bestürtzet wurden / und vermeinten / sie

sie würde sterben. Allein ich judicirte gleich/ daß dieser Fufall der krancken Frauen nicht eben was gefährliches solte nach sich ziehen/ denn es war gleich Anfangs ihre Reinigung sehr starck von ihr gegangen/ darbey hatte sie einen recht weichen Leib und keine Schmertzen/ und die Respiration war frey/ oder sie kunte wol Athemholen. Es kam aber dieses Fieber und Raserey von nichts anders her/ als von dem grossen Schmertzen ihrer Brüste/ und war wircklich nur ein Milch-Fieber/ mit mehrer Hitze als ordinair ist/ worzu ihr natürliches Temperament auch viel halff; Und diese Fieber gleich denen Stroh-Feuern/ welche fast so geschwind wieder verlöschen/ als sie angezündet worden/ wenn sie keine andere Materie kriegen/ so sie erhalten kan. Dieses begegnete dieser Frauen/ welche sich aber nachmals wol befand/ und am 4.ten Tage nach ihrer Niederkunfft weder Fieber noch Phantasie mehr hatte.

Die 223. *Observation.*

Von einer Frau/ welche eine starcke Blut-Stürtzung hatte/ so von eine geschwinden Schrecken/ und von einem in ihre Gebähr-Mutter verhaltenen Gewächse oder falschen Frucht verursachet wurde.

EN 19. April/1678. besuchte ich eine Frau/ welche 2. Stunden nach einander eine sehr grosse Blut-Stürtzung hatte. Diese begegnete ihr gantz plötzlich / und zwar aus einem unvermutheten Schrecken / indem sie ihren Mañ gantz unversehens zu Gesichte bekam / welcher gleich von der Armée kam / und damals den Kopff verbunden hatte / weil er vom Pferde gefallen / und etwas aufgeschlagen war / sie aber stund in denen Gedancken / er wäre tödtlich verwundet. Als ich zu ihr kam/traff ich sie bey grosser Schwachheit und ohne Verstand an; Ingleichen klung es ihr vor denen Ohren / und die äussersten Gliedmassen waren gantz kalt. Weil man mir nun sagte / sie hätte dergleichen Ohnmachten schon mehr gehabt / als diese war / darinnen sie bey meiner Ankunfft lag / und wie daß sie darvor hielte/ sie wäre ohngefehr drey Monate schwanger/ so wartete ich zu ihr/ und fand den Mutter-Mund nur in so weit eröffnet / daß ich kaum und mit genauer Noth die äusserste Spitze des Fingers hinein bringen kunte / mit welchem ich aber dennoch etwas fremdes fühlete/ welches in der Gebähr-Mutter enthalten war. Von diesem riß ich nur ein klein Stückgen/ als eine Haselnuß groß/ welches gleich vorn lag/und mir schiene eine Substanz und Art eines Gewächses zu seyn. Weil aber die Gebähr-Mutter sich nicht genug geöffnet hatte / daß ich das jenige/ was drinne stack/ohne Gewalt hätte können her-

aus

aus bringen/ und weil auch der hefftige Guß dieser Blut-Stürtzung anfieng ein wenig nachzulassen; so hielt ich es vor rathsamer die Heraustreibung dieses Dinges der Natur zu überlassen; Welches auch nachmals ein blosses Gewächse in Grösse eines kleinen Eyes war/ so auch nach zweyen Tagen selbst von der Frauen gieng/ als ich ihr hatte lassen ein Clistier nehmen/damit ichs dadurch besser forttreiben möchte; Worauf sie sich auch wol befunden hatte. Das unvermuthete Schrecken/ welches sie empfunde/ als sie ihren Mann in solchem Zustande heimkommen sahe/ zufälliger Weise darzu gedienet/ daß der Fortgang dieses Gewächse befördert wurde/ welches sonst die Natur ohne diesen Zufall nicht fortgetrieben hätte. Denn es ist meisten theils um den 3.ten Monat/ weñ sie dergleichen fremde Dinge und Gewächse von sich zu werffen pflegt.

Die 224. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Seite der Hüffte ankam/ und welche Frau ein schleichend Fieber/ und die Gelbsucht die gantze Zeit ihres Schwangergehens gehabt hatte.

DEn 20. April/ 1678. brachte ich einer Frauē ein Kind/welches mit der Seite der Hüffte voran kam. Ich zohe es lebendig heraus/ und war selbiges auch gar gesund; Nachdem

dem ichs zuvor bey denen Füssen umgewendet hatte; Welches ich also bald thate / da ich die Wasser-Häutgen zerrissen hatte; Denn weil das Wasser noch nicht zu zeitig weggesprungen war / so kriegte ich Platz das Kind zu wenden / und desto leichter heraus zu ziehen; Nichts desto weniger wartete ich doch mit der Zerreissung dieser Häutgen / bis sich die Gebähr-Mutter so weit eröffnet hatte / daß ich meine Hand ohne einige Gewalt hinein bringen kunte. Diese Frau hatte die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens ein heimlich Fieber und die Gelbesucht gehabt / und hatte ein gewisser Chirurgus nicht erkennen können / daß sie schwanger wäre da doch dieser wegen der Hülffe / so denen kreissenden Weibern nöthig ist / sehr berühmt war / ihn auch diese Frau deswegen um Rath gefraget hatte / da sie fast vier Monate schwanger war. Es hatte ihr aber dieser zur Antwort gegeben: Sie könte sich gantz sicher an ihrer Kranckheit curiren lassen / und indem er ihr die Versicherung gäbe / daß sie damals nicht schwanger wäre Allein als die Frau selbst wenige Tage darnach ihr Kind in ihrem Leibe fühlete / sahe sie gar wol / daß sich dieser Chirurgus gar hefftig betrogen / und sie durch seinen übeln Rath in die Gefahr gestürtzet hatte / daß es ihr von denen starcken Artzeneyen / so sie wegen des Fiebers und der Gelbesucht genommen / indem sie auf seine Versicherung gläubete / daß sie nicht schwanger wäre / unrichtig gieng; Dahero kam es / als die Frau sahe / daß dieser Chirurgus

so gefehlet/ und sie also keine Confidenz mehr zu ihm hatte/ daß sie zu mir schickete/ daß ich ihr in ihren Kreissen beystehen solte/ damit sie nicht wieder dergleichen Zustand haben möchte/ wie bey ihrer vorhergehenden Niederkunfft/ da ihr Kind/ welches allem Ansehen nach/ in einer so übeln Positur komen war/ als jetzo das letzte/ und ohne Tauffe hatte sterben müssen/ weil ihr damals niemand/ als eine in ihrer Kunst unverständige Wehe-Mutter/ geholffen hatte/ welche auch/ wie mir die Frau sagte/ über zwey gantze Stunden zugebracht/ da sie ihr das Kind mit grosser Mühe aus dem Leibe gezogen/ auch die Mutter darbey in solche Gefahr gesetzet hatte/ daß sie gemeinet/ sie würde darüber sterben müssen. Als ich ihr aber mit diesem letzten Kinde geholffen hatte/ befunde sie sich/ wie gesagt/ gar wol.

Die 225. *Observation.*

Von einem Kinde/ welches wircklich mit 8. Monaten gebohren ward/ und sich in solchem guten Zustande befand/ daß es hat leben können.

Ein 20. May/ 1678. brachte ich einer Frauē ein Söhngen aufs höchste von 8. Monaten/ welches sich so wol befand/ daß es gar wol leben kunte/ gleich wie ich viel andere gesehen/ deren Mutter ich in eben solchem Termine im Kreissen beygestanden/ und Kinder gebracht

habe. Wiewol die meisten Leute gläuben / daß die Kinder / so im achten Monate gebohren werden / nicht leben könten; Da doch nach gemeiner Einbildung die Kinder von sieben Monaten lebendig blieben. So groß aber dieser Irrthum ist / so gemein ist er auch; Jedennoch kan man diesem alten Irrthume / welchen man / so zu reden / mit der Mutter-Milch eingesogen hat / durch eine natürliche Ursache gar wol abhelffen / wie denn solches täglich durch mehr als zu gewisse Erfahrung bekräfftiget wird. Weil aber dis gantz gewiß ist / daß ein Kind immer grösser und stärcker wird / je näher es zu seiner rechten Reiffung oder Vollkommenheit kömt / welches um das Ende des neunten Monats ist / so muß ein Kind von acht Monaten / weil es um die Helffte gröser und stärcker ist / als ein Kind von sieben Monaten / auch viel leichter und eher leben; Und dieses ist so wahr / daß / wenn man Kinder von diesen unterschiedlichen Terminen oder Zeit eines gegen das andere hält oder vergleichet / wie ich offtmals gethan habe / so wird man sehen / daß ein Kind von sieben Monaten um die Helffte weniger wieget oder leichter ist; Ingleichen noch einmal so viel kleiner und schwächer ist / als ein Kind von acht Monaten. Und daß also dieser Ursache wegen die Kinder von acht Monaten viel besser leben können / als diejenigen / so im siebenden Monate gebohren werden; Welche ich allemal so klein und so schwach gefunden habe / daß ich von allen denen Kindern / so ich von 35. Jahren

her /

her / da ich sonderlich Profession von Kinderbringen / oder denen schwangern Weibern in der Geburt beyzustehen / gemacht habe / kein eintziges / nemlich von denen / so nach meiner Meinung wircklich im siebenden Monate gebohren wären / gesehen habe / welches nur sieben Tage gelebet hätte. Aber von denen Kindern von 8. Monaten könte ich mehr als 200. Exempel erzehlen / welche ich selber gebracht habe / deren mehr als die Helffte gelebet haben / und auch noch leben. Man siehet zwar in Warheit viel von denen Kindern von 8. Monatẽ in kurtzer Zeit drauf / wenn sie gebohren sind / sterben / wenn man sie nicht recht wol in Acht nim̃et / und ihnen eine gute Am̃e verschaffet / deren Brüste leichtlich zu ziehen oder leicht melck sind; Deñ wenn sie einen Monat vor der rechten Zeit gekommen sind / so sind sie so klein und schwach / daß sie im Anfange kaum und mit grosser Mühe ziehen oder säugen köñen. So man aber noch an dieser Experienz der Warheit / so ich angezogen habe / zweiffelte / so würden die jenigen / die sich dessen schwerlich bereden lassen / diesen alten Irrthum los zu werden / vonnöthen haben / es durch ihre eigene Erfahrung zu erkeñen / wenn sie sehen / daß ihre Weiber mit Kindern darnieder komen / so starcken und munteren Kindern gantz gleich sind / und zwar 9. Monate / von der Empfängnis an zu rechnen / alt sind / und dennoch warhafftig mit 7. Monaten ihres Ehestandes gebohren werden. Ja was diesen Irrthum noch mehr bestättiget / ist dieses / daß

man

man offtmals Weiber findet/die sich in ihrer Zeit-Rechnung des Schwanger-gehens betriegen/ und die da meinen/ sie wären mit 7. oder 8. Monaten darnieder gekommen/ da sie doch wircklich mit dem neunten Monate gebohren haben; Indem die Verhaltung oder auch der ordentliche Abgang ihrer monatlichen Reinigung verursachet/ daß sie bisweilen ihr Schwergehen ein oder zwey Monate im Anfange nicht genau wissen; Auch findet man andere Weiber/ so die Leichtgläubigen betriegen/ indem sie die ersten Monate ihrer Schwängerung verbergen. Weñ man aber wol judiciren wil/ ob die Weiber/ so darnieder kommen/ in ihrer Zeit-Rechnung des Schwanger-gehens sich geirret oder betrogen haben/ oder so zwar die rechte Zeit wissen/ andere Leute aber disfalls betriegen wollen/ so muß man nur die natürliche Proportion des Leibes solcher Kinder betrachten/ welches das allersicherste Zeugnis ist/ das man bey diesem Zweifel haben kan. Ich weiß gar wol/ daß man mir einwenden kan/ daß man zuzeiten Kinder von 9. Monaten find/ welche nicht grösser sind als etliche andere Kinder von 7. oder 8. Monaten. Allein wenn man eine rechte und tüchtige Vergleichung wil anstellen/ so muß man nicht eines von denen grösten unter denen von 7. Monaten mit einem derer kleinesten von 9 Monaten vergleichen/ sondern man muß die grösten Kinder von beyden diesen unterschiedenen Terminen gegen einander halten/ damit man durch die unterschiedliche natürliche Proportion

ihrer

ihrer Leiber den rechten Termin / wenn sie gebohren sind / erkennen möge. Aus dieser Erwegung oder Betrachtung urtheilete ich / daß das Kind dieser Frauen / von der ich das Exempel erzehlet habe / gantz gewiß im achten Monate gebohren war / wie mirs denn auch die Mutter / die es gantz gewiß wuste / bekräfftigte / massen es nur zehende halben Monate war / daß sie mit ihrem ersten Kinde war eingekommen gewesen / und ihr Mañ / welcher verreiset gewesen / nicht eher als 6. Wochen nach ihrer Niederkunfft wieder zu ihr gekommen war.

Die 226. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gleich sterben wolte / indem sie eine sehr grosse Blut-Stürtzung aus einer grossen Furcht bekommen hatte.

Es 2. Augusti / 1678. halff ich einer Frauẽ / welche 8. Monate schwanger war / und eine sehr hefftige Blut-stürtzung hatte / so sie von einer Furcht / die sie 14. Tage zuvor gehabt / bekommen hatte; Worzu auch viel geholffen / daß sie sint derselbigen Zeit eine grosse Alteration oder Zorn gehabt hatte. Es war zwar im Anfange das Geblüte nicht gar zu starck / und auch nicht stets in einem fortgegangen / nachmals aber hatte es in 3. bis 4. Stunden so hefftig angefangẽ / daß ich genöthiget wurde die Frau vom

Kinde

Kinde zu entbinden / damit ich verhinderte / daß nicht das Kind zugleich mit ihr umkäme / und also der Tauffe beraubet würde / welche es doch noch bekam / da ichs annoch lebendig aus Mutter Leibe gezogen hatte. Weil aber diser Fraue schon damals / als ich zu ihr gefodert wurde / der Tod auf der Zungen saß / so starb sie vier Stunden darnach / als ich das Kind also von ihr gebracht hatte; Es halff aber diese Operation darzu / daß das Kind die Tauffe erlangete / ob sie schon bey der Mutter ohne Nutzen abgieng.

Die 227. *Observation.*

Von einer mühsamen Entbindung einer Frauen / so mit zwey Kindern schwanger gieng / deren das erste mit der Seite des Kopffs vorankam; Nachdem aber die Frau darauf stets einen starcken Durchfall hatte / starb sie am 14. den Tage darnach.

DEn 4. Augusti / 1678. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren / da sie zum ersten male acht Monate schwanger gewesen war / zwey Töchter / welche nicht mehr als eine einige Affter-Bürde hatten / so beyden gemein war. Als ich der Frauen zu Hülffe ersuchet wurde / war das Wasser des ersten Kindes fast vier Tage zuvor gesprungen / und das Kind hatte schon über zwey Tage mit dem Köpffgen ine gestan-

standen/ allda es auch gestorben war/ weil es so lange hatte stecken müssen/ und dieses zwar/ weil es mit der Seite des Köpffgens inne stand. Als ich dieses merckte/ zohe ich dieses todte Kind also bald/ vermittelst eines Hackens heraus/ nachdem ich desselbigen Köpffgen ein wenig eingerichtet hatte/ solches desto leichter heraus zu bringen; Als ich nun erkante/ daß das andere von diesen beyden Kindern noch lebete/ und in seinem Wasser lag/ so zerriß ich die Häutgen alsobald es nur mit meiner Hand heraus zu ziehen/ nachdem ichs bey denen Füssen herum gedrehet hatte; Dieses war bey dieser Gelegenheit nöthig/ damit ich das Kind lebendig möchte heraus bringen/ wie denn auch geschahe; Denn ohne diese Hülffe wäre das andere Kind eben auch gestorben/ wie das erste/ eher denn die Natur/ so damals durch dieses lang anhaltende und mühsame Kreissen fast gantz unterdrücket war/ dasselbige hätte heraus treiben können. Ob ich schon aber von Seiten meiner alles das jenige gethan hatte/ was da nöthig war dieser Frauen ihr Leben zu erretten/ und ihr solcher Gestalt ihre beyden Kinder brachte/ daß ihr keine Gewalt geschahe/ so starb sie dennoch den vierzehenden Tag drauf; Indem sie die gantze Zeit über nach ihrer Niederkunfft einen grossen Durchfall gehabt hatte; Worzu meines Erachtens viel mit beygetragen/ daß sie die gantze Zeit über bey ihrem Kreissen gar offte und starck Wein/ und andere hitzige Getränckе getruncken/ und von der Wehe-Mutter

sehr

sehr viel scharffe Clistire appliciret / bekommen hatte.

Die 228. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so 5. Monate schwanger war / und deren Kind mit denen Füssen voran kam. Diese Frau hatte sich durch einen Fall Schaden gethan / und war ihr zuvor schon mit vier Kindern aus eben der= gleichen Ursache unrichtig gegangen.

AM 12. Augusti / 1678. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von 5. Monaten / welches mit denen Füssen voran kam. Diese Frau war so unglücklich im Fallen / daß dieses auch das fünffte Kind war / mit dem es ihr nach einander aus dieser und einerley Ursache unrichtig gieng. Als ich ihr zu Hülffe erfodert wurd / fand ich das Wasser ihres Kindes schon gesamlet / und stund dasselbige als ein Hüner-Ey groß / und der innere Mutter-Mund war an seinem äussern Theil nach Proportion dieses Wassers offen. Weil aber dieses Orificium oder Mutter-Mund in seinem inern Theile nicht weiter eröffnet war / als daß ich allein mit dem Finger hinein kommen kunte / und an diesem Orte eine feste Zusamenziehung verursachte / so hielte ichs vor sicherer / noch eine Zeit lang zu warten / als sie zur Geburt anzutreiben. Derowegen verschob ich die Operation noch vier Stunden / damit ich

der

der grossen Gewalt möchte entübriget seyn/ so ich sonst zur Eröffnung der Gebähr-Mutter hätte anwenden müssen/ wenn man die Frau bey dem Zustande/ darinnen damals der innere Mutter-Mund sich befande/ hätte angreiffen sollen. Es hatte sich aber dieser Mund zeit währendem Aufschubs genug eröffnet/ vermittelst etlicher mäßiger Wehen/ welche die Frau nach einem Clistire/ so ich ihr dieselbigen zu erwecken verordnete/ bekom̃en hatte/ und dahero kriegte ich Platz der Frauen das Kind desto leichter zu bringen/ welches ich zuvor ohne grosse Schwerigkeit und Gefahr nicht hätte können heraus bringen/ und wäre es vielleicht der Mutter sehr schädlich gewesen/ die sich solcher Gestalt gar wol befand. Allhier ist zu mercken/ daß die schwangern Weiber öffterer zu fallen pflegen als die andern/ so wol wegen der schweren Last ihres Schwanger-gehens und Schwachheit ihrer Schenckel/ als weil ihr Bauch so weit vorraget/ und also nicht sehen können/ wo sie ihre Füsse hinsetzen/ weñ sie gehen. Derowegen sollen die jenigen/ so sich durch dergleichen Fälle zu schaden pflegen/ im Bette/ oder zum wenigsten in ihrem Zimmer bleiben/ wie ich denn auch dieser Frauen rieth/ damit sie sich hierdurch/ so viel als möglich wäre/ vor diesem verdrüßlichen und gefährlichen Zufalle/ welcher ihr ohne diese Behutsamkeit schon fünffmal widerfahren war/ præserviren möchte.

Die

Die 229. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme voran kam / und da die Nabel-Schnure mit heraus hieng.

En 19. Augusti / 1678. brachte ich einer Frauen ein starck Kind / und zwar einen Sohn / welchen ich lebendig und gantz gesund heraus zohe. Er kam aber mit dem Arme voran / und war die Nabel-Schnure zur Zeit / da das Wasser gesprungen war / zugleich mit heraus getrieben worden. Ich bemühete mich alsbald den Arm und die Nabel-Schnure wieder hinein zu bringen / darnach wendete ich das Kind / damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen möchte / wie ich denn auch that. Eher aber diese Frau darnieder kam / so sagte sie mir / daß / weil ihr Kind nicht recht läge / wie sie von mir verstanden hatte / so wäre sie versichert / daß es ein Söhngen wäre / und dieses wuste sie aus ihrer Erfahrung von allen ihren andern Kindern / deren sie zuvor sechs oder sieben an der Zahl gehabt hatte; von denen drey andere Söhne gleicher weise in solcher bösen Positur gekommen waren / wie dieser letztere; Die andern aber alle / welche Töchter gewesen / wären in natürlicher Positur gekommen. Dieses verhielt sich aber auch in der That also / und war mir alles wol bekant / indem ich ihr

die

die meisten Kinder selbst gebracht hatte. Als sie mich um die Ursache dieser unterschiedlichen Begebenheit befragte / so sagte ich ihr: Ich hielte dafür / daß die Grösse derer Köpffe an ihren Söhnen / so um den dritten Theil gröſſer wären als die Köpffe derer Mädgen / viel beytrügen / sie in solch übel Lager zu bringen / indem sie sich nicht so leichtlich auf den Bauch hätten wenden / und in das natürliche Lager kommen können / gleich wie die Mädgen / welche kleiner waren / gethan hatten.

Die 230. *Observation.*

Von einem geschwinden Todesfall einer Frauen / welche eine halbe Stunde nach ihrer glücklichen Niederkunfft verschied / nachdem sie von einer starcken Blut-Stürtzung eine *Convulsion* bekommen hatte.

DEn 5. Sept. 1678. brachte ich einer sehr völligen Frauen von 35. Jahren ihr erstes Kind / welches eine lebendige und starcke Tochter war / und gar natürlich kam. Diese Frau lag fast zwey Tage im Kreissen / und hatte gar schlechte Wehen; Als aber nach diesem das Wasser mit einem hefftigen Schmertzen von ihr sprang / bekam sie drey gantzer Stunden lang bessere und stärckere Wehen / vermittelst welcher sie auch so glücklich darnieder kam / als man wün-

schen kunte; Ingleichen brachte ich auch alsbald drauf die Affter-Bürde gantz sehr leichte von sie/ daß auch sie / als sie sich so glücklich entbunden sahe/ zu ihrem Manne / so zu gegen war / sagte; Sie dancke GOtt darvor/ daß er ihr eingegeben hätte mich zu erwehlen / da ich ihr so gar geschwind geholffen hätte. Alleine eine erschreckliche Sache! Es war kaum ein klein viertel Stündgen vorbey/ daß sie war eingekommen/ so fiel sie in einem Augenblick in so grosse Schwachheit mit Drücken auf der Brust und einer grossen Bewegung des gantzen Leibes / worauf alsbald eine Convulsion erfolgete / welche von einer grossen Blut-Stürtzung entstunde/ daran sie auch in einer viertel Stunde drauf starb. Dieses war eines von dergleichen Unglücken / welche aller menschlicher Verstand und Klugheit nicht verhindern kan. Denn weil diese Frau/ wie schon gesagt / sehr völlig und blutreich war/ sie auch wenige Zeit zuvor/ eher sie schwanger gesworden/ eine grosse Blut-Stürtzung gehabt hatte / so von einem Gewächse herrührete / so hatte ich / so viel als möglich war von dergleichen Zufall zu præserviren / ihr schon dreymal zu unterschiedlichen Zeiten ihres Schwanger-gehens/ und auch einmal bey dem Anfange ihres Kreissens adergelassen; Auch verhinderte ich die zwey Tage über / so lange ihr Kreissen währete / ihr weder Wein/ noch etwas anders / so sie erbitzen könte/ trincken zu lassen. Aber weil wir so wol in der Medicin als im Kriege allemal darvor

stehen

stehen sollen / wenn es nicht gar zu glücklich ablaufft / also funden sich etliche von denen / so mir meine Ehre nicht gönneten: Diese wandten alle Möglichkeit an / die Ursache dieser Frauen Todes boßhafftiger Weise mir auf den Hals zu schieben / welche doch einig und allein dem göttlichen Willen und dem sonderlichen Zustande ihres eigenen Temperaments zuzuschreiben war / wie es denn auch eine Frau von grossem Verstande und Judicio bezeugete / so die gantze Zeit über in dem Kreissen bey ihr gewesen war / und auch zu ihrem Tode kam. Diese Dame sagte zu mir / nebst Beyfall vieler anderer Personen / welche auch gesehen hatte / daß ich alles das jenige / was man menschlicher Weise thun kan / verrichtet hatte / diesem traurigen Zufall zu verwehren; Ich wäre gleich / sagte sie / denen guten Schiffleuten oder Steuermanne / welche mehr Lob verdienen / ob schon ihr Schiff / wenn es in den Hafen kömt / durch die Gewalt eines starcken und unvermutheten Windes unglücklicher Weise scheitert / wenn sie nur durch ihren Fleiß aller Gewalt eines stürmenden und wütenden Wetters entkomen sind / als die jenigen Schiffleute / welche zwar von ihrer Kunst wenig verstehen / unterdessen dennoch bey gutem stillen Wetter ihr Schiff gar glücklich führen und regieren. Wiewol nun diese Blut-Stürtzung und die darauf erfolgete Convulsion deutliche Ursache genug waren / daß diese Frau so geschwind starb / so rieth ich dennoch ihren Freunden / sie solten ihren Cör-

per öffnen lassen/ damit man examiniren könte/ ob nicht etwa noch eine andere Haupt-Ursache etwas beygetragen hätte. Durch diese Eröffnung/ welche in Gegenwart vieler Medicorum geschahe/ funden wir den Grund der Gebähr-Mutter (Fundum uteri) ein wenig hineingedrückt/ wie das Unterste an manchen gläsernen Phiolen oder Satz-Kolben/an statt daß sie hätte sollen rund seyn/ wie man sie sonst allezeit anzutreffen pfleget; Welches wahrscheinlich von nichts anders gekommen/ als weil die Gebähr-Mutter/ welche bey dem Schwanger-gehen über alle massen ausgespannet werden/ weder Zeit noch Stärcke gehabt alle seine Fibras richtig/ und wie sichs gehöret/ zusammen zu ziehen/ damit sie ihre rechte Figur und natürliche runde Gestalt wieder bekommen mögen; Welches die Ursache gewesen/ daß durch die Niedersetzung oder Einsinckung ihrer Häute ihr Grund also gegen den innern Theil oder hineinwerts gedrücket war. Auch funden wir in der Gallen-Blase 14. Steine/so viereckigt/oder in Art eines Cubi, und in Grösse ohngefehr als Würffel waren. Aus diesem letzten Zustande judicirte ich/ daß/ weil die Wege oder Canäle/ welche der Gallen einen freyen Gang geben sollen/ daß sie sich in den Zwölffinger-Darm/ oder Intestinum duodenum ergiessen oder ablauffen könne/ verstopffet waren/ so hatten dadurch alle diese Steine/so in der Gallen-Blase waren gefunden worden/ ihren Ursprung genom̃en/und war der meiste Theil

der

der Galle / welche wegen dieser Verstopffung nicht wol gereiniget wurde / in der Massa des Geblütes dieser Frauen zurücke geblieben / und es also viel subtiler und erhitzter gemacht; Hierzu kam auch die überaus starcke Bemühung / so die Frau bey ihrem langen und schweren Kreissen ausgestanden / welches gleichfals des Geblütes Lauff viel geschwinder und hefftiger gemacht / seine natürliche Wärme vermehret / und also zu dieser Blut-Stürtzung viel geschickter gemacht / und die darauf erfolgende Convulsion verursachet hat / daran sie auch in so kurtzer Zeit / gleich nach einer grossen aber kurtzen Freude / (indem sie sahe / daß sie wider ihr Verhoffen so glücklich war darnieder gekommen) sterben muste / und zwar durch Gelegenheit und Verursachung ihres guten und völligen Zustandes / und ihrer ersten Niederkunfft / welche sie schon bey ziemlichen Jahren ausstehen muste.

Die 231. *Observation.*

Von der *Operation*, wie einer Jungfer von 17. Jahren der fördere Eingang der Schaam oder *Vulvæ* eröffnet worden / damit ihre monatliche Reinigung einen freyen Ausfluß haben kunte.

DEn 14. Sept. 1678. exercirte ich bey einer Jungfrau von 17. Jahren Perforationem Vulvæ, oder ich eröffnete ihr die

verschlossene Geburt oder Schaam / und war das Mädgen an mich recommendiret worden von dergleichen Personen / so sich einbildeten / sie hätte einen Mutter-Vorfall / indem ihr eine Geschwulst grösser als eine Faust an dem jenigen Orte heraus gieng / allwo der äussere Eingang der Schaam seyn solte. Diese Geschwulst nahm von einer Zeit zur andern zu / nachdem die Natur alle Krafft und Vermögen anwendete die monatliche Reinigung los zu werden / als welche in grossem Uberflusse den gantzen Mutter-Hals anfüllete / und dennoch keinen Ausgang haben kunte / dannenhero schon gantzer zwey Jahr eine dicke und fleischigte Haut heraus trieb / damit die Vulva oder Schaam dieser Jungfer gantz überzogen / und nirgendwo durchbohret war / als allein am Urin-Gange / so an seiner ordentlichen Stelle lag. Als ich nun an dem jenigen Orte / da die Natur unterlassen hatte den äussern Theil des Mutter-Halses zu eröffnen / mitten in dieser Geschwulst eine länglichte Oeffnung gemacht hatte / so giengen alsbald fast drey Pfund dicke / schwartz und grünlicht Geblüte heraus; Darauf steckte ich in diese Oeffnung eine bleyerne Röhre oder Cannulam, in Grösse eines Fingers / welchen ich gantzer acht oder zehen Tage stecken ließ; Und zu Ende dieser Zeit war dieses Mädgen völlig curiret / und von vielen verdrüßlichen Zufällen / die ihr das so lange Zeit verhaltene Geblüte verursachet hatte / befreyet. Durch diese Operation, so sie zur vollkomenen Gesundheit brachte /

indem

indem sie dadurch eine Passage oder Weg bekam der monatlichen Reinigung freyen Ausgang zu geben/ machte ich sie auf einmal geschickt/ so wol zur Heyrath als auch zum Kinderzeugen. Dergleichen Operation that ich auch den 21. Julii/ 1687. an einer Frauen/ deren Historie ich in der 495. *Observation* angeführet habe.

Die 232. *Observation.*

Von einer Frau/ welche die gantze Zeit ihres Lebens unfruchtbar war/ weil sie ihre monatliche Reinigung niemals gehabt hatte/ und an der Wassersucht starb.

EBen an demselbigen Tage/ nemlich den 14. Sept. 1678. besuchte ich eine Frau von 34. Jahren/ die niemals ihre Menses oder monatliche Reinigung gehabt hatte/ und dieser Ursache halben schon in die zwölff Jahr/ sint sie verheyrathet gewesen/ unfruchtbar war/ ob sie schon in übrigen sich damals gar wol befunde/ ausgenomen/ daß sie zuzeiten eine Verdrüßlichkeit am Halse/ und Schmertzen an denen Brüsten hatte. Als ich sie examinirte und zu ihr wartete/ so fand ich bey ihr den iñern Mutter-Mund weit genug offen/ daß man hätte sollen meinen/ sie wäre zur Empfängnis geschickt genug/ wenn sie nicht andere Hinderungen darbey gehabt hätte. Es stund aber dieses Orifi-

cium oder Mutter-Mund gar zu sehr in die Höhe/ und war so kurtz/ und gegen den obern Theil so sehr in die Höhe gezogen/ daß es mit der Gebähr-Mutter selbst fast ein Ding war. Diese Frau starb vier Jahre darnach/ als sie anderthalb Jahr an der Wassersucht gelegen hatte. Bey diesem Exempel sol man auf die vornehmste Ursache der Unfruchtbarkeit Achtung geben/ nemlich die Beraubung oder den völligen Mangel ihrer monatlichen Reinigung; Denn wenn diese gantz und gar wegbleibet/ so fliesset das übrige Geblüte nach und nach zu andern Theilen/ dahero kam es/ daß diese Frau/ welche gantz unfruchtbar war/ öffters einen bösen Hals/ und Schmertzen in denen Brüsten hatte/ indem diese Theile bey ihr am geschicktesten waren den Uberfluß anzunehmen. Man kan auch gläuben/ daß diese gäntzliche Wegbleibung der monatlichen Reinigung auch zugleich Ursache war/ daß ihr innerer Mutter-Mund so kurtz und übel beschaffen war/ indem sich derselbige hinauf/ und gantz gegen den obern Theil gezogen hatte/ weil er nicht so angefeuchtet worden/ wie es bey andern Weibern durch den Fluß ihrer Monats-Zeit ordinair zu geschehen pfleget. Ferner ist bey diesem Exempel zu mercken/ daß die gäntzliche Aussenbleibung ihrer monatlichen Reinigung/ oder daß sie ihre Menses niemals gehabt/ auch die Ursache war/ daß die Frau nachmahls an der Wassersucht starb/ und daß diese Kranckheit meistentheils auf die gäntzliche Beraubung und Verhaltung der

Monats-Zeit folget / welches aber nach denen Blut-Stürtzungen / und wenn sie noch groß wären / nicht zu geschehen pflegt. Dahero wird gantz deutlich erkant / daß kein besser Mittel ist einer so gefährlichen Kranckheit vor zu kommen / und dergleichen Disposition und Zustande / als daß man nach und nach öffters aderlässet / dadurch den Mangel der monatlichen Reinigung zu ersetzen; Jngleichen daß die Weiber / so in dergleichen Zustande dieses Mittel verachten / und zwar aus Furcht / sie möchten die Wassersucht kriegen / sich trefflich betrügen.

Die 233. *Observation.*

Von zweyen Weibern / von welchen beyden ein Gewächse gieng / so mit klaren Wasser angefüllet war / und in der Mitten ein klein weiß *Corpus* hatte / in Grösse eines Hirsche-Kornes / welches man vor eine kleine Frucht oder *Abortum* halten kunte.

Den 15. Sept. 1678. besuchte ich eine Frau / von welcher zwey Tage nach einander etwas Geblüte gegangen war. Diese hatte eine Muthmassung / als ob sie sechs Wochen schwanger wäre / und verschüttete aus der Gebähr-Mutter eine Art von einem Gewächse / welches häutigt / uñ unten herum etwas fleischigt war / in Grösse eines Tauben-Eyes / inwendig voll

voll klaren Wassers/ wie Eyerweiß / in welchem man ein klein weisses Corpus oder Stückgen/ in Gestalt eines kleinen Creutzes sahe. Man kunte eben an demselbigen nichts genau unterscheiden/ weil es so gar klein war / ausser daß das jenige/ was an diesem kleinen Creutze die Quere war; Die beyden Arme des Fœtus oder der kleinen Frucht seyn / und das Oberste und Unterste den Kopff und das Ubrige des Leibes præsentiren kunten. Nachdem aber dieser kleine weisse Corper zusamen in eine Kugel gelauffen war / so erschien er nicht grösser/ als ein Hirsche-Korn/ und seine Materie war so weichlich/daß die Meinung oder Judicium, so man hiervon haben kunte/ als ob es ein kleiner Fœtus oder Abortus wäre / nichts als blosse Muthmassungen zu seyn schiene. Und weil es bey Ausgang der sechs Wochen / so lange sich diese Frau nemlich einbildete schwanger zu seyn/ noch so klein war / so kan man leichtlich urtheilen / daß es sint denen ersten 5. oder 6. Tagen von der Empfängnis an gar nicht zugenommen hat/sondern mag von einem Zufall seyn verhindert worden / so von damals an derselbigen Frucht Lebens Anfang oder Principium vitæ mag verstöret haben. Denn ein Fœtus oder Frucht von sechs Tagen ist wahrscheinlich grösser und besser formiret / als dieses kleine Corpus damals war/ als es von der Frauen gieng. Drey Wochen darauf besuchte ich noch eine andere Frau / von welcher eben dergleichen Gewächse gieng / nachdem ihre Monatszeit auf 18. bis 20.

Tage

Tage zurücke geblieben war; In diesem Gewächse fand ich auch etwas weniges weiß Wasser wie Eyerweiß/mit einem kleinen Puncte einer weißlichten Materie / so in dem Wasser hin und wieder schwam̃ / und fast ein Anfang zu einer Frucht zu seyn schiene / gleich wie ich bey obigem Exempel erzehlet habe.

Die 234. *Observation.*

Von einer Frau/ so zum ersten male mit 2.en Kindern schwanger / und an beyden Schenckeln sehr geschwollen war/ ingleichen an beyden Lefftzen der Schaam eine hitzige Geschwulst hatte.

Den 20. Sept. 1678. besuchte ich eine Frau/ so zum ersten male bis an den rechten Termin/ oder nicht weit darvon/ schwanger war/ und sehr geschwollene Schenckel hatte/ wie meistentheils die Weiber/ so mit mehr als einem Kinde schwanger gehen / in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens zu haben pflegen; Uber dieses hatte sie an beyden Lippen der Schaam eine hitzige Geschwulst/ und waren dieselben über alle massen geschwollen / und so schmertzhafftig und inflammiret / daß ich auch damals nicht daran schröpffen wolte lassen / aus Beysorge / es möchte eine Fäulung alda entstehen. Derowegen verordnete ich der Krancken nur eine Aderlaß am Arme/ und ließ auf den Ort

Schmertz-

Schmertz-stillende und etwas kühlende Mittel appliciren/ wodurch die gröste Schmertzen und Hitze gestillet wurden. Weil aber dennoch die grosse Geschwulst an denen Lippen der Schaam noch stets blieb / so muste ich drey Tage drauf an denenselben etliche kleine Scarificationes mit der Lancette machen lassen / wodurch innerhalb 24. Stunden die Geschwulst an diesen beyden Lippen sich anfieng gäntzlich zu setzen/weil eine grosse Menge Feuchtigkeit da heraus floß / worauf sich diese Frau besser befand / und sieben Tage drauf mit zwey gesunden Söhnen glücklich darnieder kam.

Die 235. *Observation.*

Von einer Frau/ welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen und todten *Fœtu* unrichtig gieng / darvon die Affter-Bürde bis auf den andern Tag in der Gebähr-Mutter zurücke blieb. Diese Frau kriegte den andern Tag drauf die Kinder-Blattern / und starb am neunten Tage daran.

DEn 23. Septembr. 1678. besuchte ich eine Frau/ welcher es/nachdem sie zwey Tage grosse Nieren-Schmertzen / nebst einem Fieber und gar grossen Kopff-Schmertzen gehabt hatte / mit einer kleinen Frucht von ohngefehr drey Monaten unrichtig gieng; Dieser

Fœtus

Fœtus war vier quer Daumen lang / und sehr welck und mager; Die Nach-Geburt aber war damals noch in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / und hatte noch nicht können heraus getrieben werden / indem diese kleine und ausgedorrete Frucht keine grosse Oeffnung machte / und also der Affter-Bürde / als welche viel grösser war / keinen freyen Durchgang geben kunte. Und weil ich die Gebähr-Mutter nicht weiter eröffnet fand / als daß ich kaum mit einem Finger hinein kunte / so hielte ichs vor dienlicher der Natur die Austreibung der Affter-Bürde zu überlassen / als zu versuchen / ob ich sie in solchem Zustande heraus ziehen könte / indem die grosse Gewalt / die ich nothwendig hätte anwenden müssen / wenn ich anders die Gebähr-Mutter hätte sattsam öffnen wollen / der krancken Frauen hätte können schädlich seyn / da zumal ihr Leib den andern Tag drauf / nachdem es ihr unrichtig gegangen / an ihrem gantzen Leibe die Kinder-Blattern anfiengen hervor zu kommen. Den andern Tag drauf fieng das Geblüte an ein wenig zu gehen / und sie kriegte etliche Wehen / wodurch sich die Gebähr-Mutter in etwas öffnete; Dieser guten Gelegenheit bedienete ich mich zu rechter Zeit / und brachte diese Affter-Bürde / so zurücke geblieben war / von ihr. Allein an diesen Kinder-Blattern / welche sehr gifftig / und mit einem anhaltenden Fieber / grossen Kopff- und Hals-Schmertzen vergesellschafftet waren / muste diese Frau am 9. ten Tage / nachdem es ihr unglücklich

ge-

gegangen war / ihr Leben aufgeben; Worbey vielleicht auch viel mochte beytragen / daß ein gewisser Medicus, ihr Schwager / ihr wider meinen Willen gar zu offt / und zwar am Arme bis auf die zehen mal / zur Ader gelassen hatte; Ich wolte aber / man solte ihr nur einmal am Fusse / und darnach noch einmal am Arme aderlassen / und das übrige der Natur anheim stellen / welche offtmals / wenn sie allein wircket / die Malignitat dieser gefährlichen Kranckheit von sich selbst viel besser dämpffet / wenn sie anders nicht an ihrer Operation gehindert wird / als alle Medicamenta vielmals nichts thun / welche nach unserer Hoffnung zwar helffen sollen / und dennoch mehr hinderlich sind.

Die 236. *Observation.*

Von einer Frau / so eine Blut-Stürtzung hatte / welche im Anfange sehr überflüßig gewesen war / und noch gantze sieben Wochen währete / wornach sie aber aufhörete / als sie um die Gegend der Nieren einen Gürtel von *Centinodia* oder Weggrasse / oder Wegtritte getragen hatte.

DEn 13. Oct. 1678. besuchte ich eine Frau / welche von einer so starcken Blut-Stürtzung war überfallen worden / daß in einer halben Stunde mehr als 7. oder 8. Schälgen

gen oder Schüsselgen Geblüte von ihr gegangen waren. Als ich zu ihr fühlete / fand ich in ihrer Gebähr-Mutter nichts fremdes / das diese Blut-Stürtzung hätte verursachen können / sondern sie kam von einem geschwinden Uberlauff ihrer monatlichen Reinigung her / welche sie allezeit 7. bis 8. Tage in sehr grossen Uberfluß hatte; Und weil es nun wol drittehalben Monat war / daß sie dieselbige nicht gehabt hatte / sint es ihr nemlich im andern Monate ihres Schwanger-gehens war unrichtig gegangen / und sie von derselbigen Zeit an fast stets an einem gedoppelt dreytägigen Fieber mit grossen Nieren-Schmertzen laboriret hatte / so hatte sich die Natur endlich mit aller Gewalt bemühet sich durch die monatliche Reinigung darvon frey zu machen; Es hatten sich zwar die Menses 4. oder 5. Tage zuvor nur ein wenig gewiesen; Darauf aber diese Blut-stürtzung auf einmal so hefftig anfieng. Nun vermeinte ich zwar damals / es würde damit nichts zu bedeuten haben / allein sie hielte doch gantzer fünff Wochen in grossem Uberfluß an; Dahero ich besorgete / es möchte diese Frau einmal ein Mutter-Geschwäre bekommen. Allein nach solcher Zeit hörete diese Blut-Stürtzung gäntzlich auf / nachdem sie um die Gegend derer Nieren / wie ich ihr gerathen hatte einen Gürtel von Centinodia oder Wegtritte / so insgemein Frantzösisch Renavée genannt wird / getragen hatte. Denn dieses hat die Krafft die Aufwallung des Geblütes / welche in denen grossen innerlichen

Adern

Adern dieser Gegend zu entstehen pfleget / zu besänfftigen / ingleichen die Blut-Stürtzungen / so bisweilen darvon entstehen / zu stillen. Hierauf nun fieng sie an sich wieder zu erhohlen / nur daß sie um die Gegend des Pancreatis einen fixen Schmertzen und eine Härte empfand / welches ihr nach der Zeit einen Zufall vom Fieber / Brechen und andere Zufälle erregete / und gläube ich / sie würde noch lange Zeit darvon seyn incommodiret worden / wie sie denn schon fast 9. Monat darmit zugebracht hatte; Allein sie gieng nach dieser Zeit auf mein Einrathen nach Forges die mineralischen Wasser allda zu trincken / darvon sie auch vollkomen gesund / und nachgehends mit einer Tochter schwanger ward / welche ich ihr zu rechter Zeit am 20. Junii / 1680. gar glücklich brachte.

Die 237. *Observation.*

Von einer Frau / welche an dem Ende sechs Monaten ein Kind kriegte / so mit denen Füssen voran kam / und da die Frau nach einer *Alteration* eine Blut-Stürtzung bekommen hatte.

DEn 12. Novembr. 1678. brachte ich einer Frauen ein Kind von sechs Monaten / welches mit denen Füssen voran kam; Die Mutter hatte schon drey Tage nach einander eine kleine Blut-Stürtzung gehabt / welche

von

von einem hefftigen Zorn entstanden war. Eben dieser Frauen hatte ich auch schon am vorhergehenden 13. Januar. auf diese Art an einer grossen Blut-Stürtzung geholffen / so ihr bey vorigen Schwanger-gehen im siebenden Monate / da es mit sie bald zu Ende aufs äusserste kommen / von eben dergleichen Ursache widerfahren war. Dergleichen Gemüths-Affecten / weñ sie hefftig sind / wie sie denn ordinair bey denen Weibern angetroffen werden / und sonderlich der Zorn / pflegen bey ihnen so wol als die starcke Leibs-Bewegungen / dergleichen Blut-Stürtzungen und solche Abortus oder Unrichtiggehen / zu erwecken. Deñ dadurch bekömt das Geblüte einen geschwinden und gewaltigen Lauff oder Bewegung / daß es in sehr grossem Uberfluß gegen die Gebähr-Mutter zufliesset / und das Kind darvon ersticket wird; Oder aber es geschiehet eine Zerreissung derer Mutter-Adern / deñ weil diese gar zu voll sind / so müssen sie endlich zerbersten / uñ muß also zugleich die Affter-Bürde gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter abgehen.

Die 238. *Observation.*

Von einer Frau / so mit ihrem Kinde in Mutter-Leibe an einer grossen Blut-Stürtzung starb.

En 19. Decembr. 1678. wolte man mich hohlen / daß ich einer Frauen / so neunte-halben Monat schwanger war / und eine

sehr grosse Blut-Stürtzung hatte / helffen solte: Weil ich aber / zum Unglück dieser armen Frau / nicht zu ihr gehen und ihr helffen kunte / indem ich gleich zu derselben Zeit bey einer andern Frau im Kreissen bemühet war / so starb die Frau 4. Stunden drauf / und das Kind blieb bey ihr in ihrem Leibe / aus Versehen eines Chirurgi, nach welchem man alsbald in Ermanglung meiner geschicket hatte. Es hatte aber dieser Chirurgus der Frauen gar nicht hülffliche Hand leisten wollen / wie er deñ absolut hätte thun / und sich nach aller Möglichkeit bemühen sollen / ihr Leben zu erretten. Dieses mag nun geschehen seyn / daß ers entweder hat abgeschlagen / die Operation zu verrichten / weil ers nicht verstanden; Oder aus einer andern dergleichen straffbaren Politique, damit er einem zweifelhafftigen Ausgange entgehen möchte / wenn es nemlich mit der Hülffe und Entbindung nicht wol ablieffe; Und zohe also seine Ehre und Reputation der Schuldigkeit seines Gewissens vor / Krafft welcher er gar wol erkennen kunte / daß es besser sey in dergleichen Gelegenheit ein zweifelhafftiges Mittel / oder da man nicht gewiß weiß / wie es wird ablauffen / vor die Hand zu nehmen / als diese arme Frau also dem Tode gewiß zu überlassen / welche vielleicht noch hätte können darvon komen / wen er ihr die Hülffe geleistet / wie seine Schuldigkeit erfordert hätte.

Die

Die 239. Observation.

Von einer Frau / welcher es im 4. ten Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng / indem ihre Wehe-Mutter aus Unvorsichtigkeit die Affter-Bürde aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen / ehe sie dieselbige von dem andern Kinde / welches noch zurücke war / los gemachet hatte.

En 7. Jan. 1679. brachte ich einer Frauē ein klein Kind von fünfftehalben Monaten / von welcher schon 2. Stunden zuvor / eher als ich zu ihr kam / noch ein ander klein und todt Kind gegangen war / von welchem die Wehe-Mutter die Affter-Bürde auch herausgezogen hatte. Aus derselben Grösse / oder weil dieselbige sehr groß war / judicirte ich / daß dieses nur eine eintzige Affter-Bürde vor beyde Kinder zugleich wäre / wiewol man nur einen eintzigen Ort sahe / da die eine von denen Nabel-schnüren dieser beyden Kinder war los gegangen / der andere Ort aber / da die Schnure des andern Kindes seyn solte / erschien gar nicht / indem sie von der Wehe-Mutter war ein wenig zerrissen worden. Denn diese hatte gantz unvorsichtiger Weise an dieser Affter-Bürde gezogen / eher sie die Frau von dem andern Kinde gelöset hatte / welches man doch allzeit in dergleichen Gelegenheiten thun soll; Es sey gleich / daß alle beyde

Kinder nur eine gemeine Affter-Bürde/oder daß ein jedwedes Kind seine besondere habe; Und zwar theils darum/ wenn nur eine Affter-Bürde verhanden ist/ so kan man sie nicht heraus ziehen/ daß man nicht auch zugleich alle Häutgen zerreisse/ darinnen das andere Kind gewickelt ist/ und die an dieser Affter-Bürde anhängen; Als auch darum / weil man eine grosse Blut-Stürtzung verursachen kan/weñ man solcher Gestalt die Nach-Geburt des jenigen Kindes / welches am ersten heraus gekomen ist/ so zeitig abreisset Deñ weil die Gebähr-Mutter noch jederzeit sehr weit ausgespannet ist / so lange bis das andere Kind auch heraus ist / so bleiben die jenigen Adern / gegen welche diese Affter-Bürde angehefftet war / die gantze Zeit also offen/ uñ schliessen sich nicht eher/ als bis das andere Kind auch heraus gezogen worden/da denn diese Adern zum Theil verstopffet werden durch die Zusamenziehung der häutigten Substanz der Gebähr-Mutter. Ferner/weñ nur eine Affter Bürde vorhanden/so beyden Kindern gemein ist / wie es offtmals geschiehet/ und man alsobald / weñ das erste Kind heraus ist / an derselben anfängt zu ziehen / so muß das andere Kind sterben / so bald als es durch die gar zu geschwinde Losreissung der Affter-Bürde des Geblütes/so es zu Erhaltung seines Lebens daher bekömt / und es unumgängiich vonnöthen hat / beraubet wird. Weil es in Ermanglung desselbigen / indem es / so lange es noch in der Gebähr-Mutter ist/ nicht Athem hohlen kan / gleich erste-

cket

cket wird. Diese Frau war die gantze Zeit vom Anfange dieses Schwangergehens/welches zum andern male war/ sehr incomodiret/ wie es meistentheils denen Weibern gehet / welche 2. Kinder tragen; Als es ihr aber mit diesen beyden todten Kindern war unrichtig gegangen / befand sie sich gar wol.

Die 240. *Observation.*

Von einem Kinde / welches mit acht Monaten gebohren ward / und sich gar wol befand/ob schon 6. Tage zuvor auf einmal fast eine Kañe Wasser aus der Frauen Gebähr-Mutter weggegangen/und das Kind von einem alten und Podagrischen Vater gezeuget war.

DEn 14. Jan. 1679. brachte ich einer Frauē einen jungen Sohn/welcher gar munter war / ob schon seine Mutter sich einbildete / daß sie nur acht Monate schwanger giengе / welches auch aus der mittelmäßigen Grösse des Kindes Leibes deutlich genug zu erkennen war/ und auch auf einmal 6. Tage zuvor fast ein Maaß klares Wasser aus der Gebähr-Mutter gelauffen / auch über dis der Vater schon über 60. Jahr alt war/ und sehr am Podagra laborirete. Welches letztere auch warscheinlich die Ursache gewesen/daß die Gelencke an Händen und Füssen bey diesem Kinde gantz knorrig oder knotigt

tigt waren / bis daß es 4. oder 5. Jahr alt ward; Nach welcher Zeit sich die Knorren an allen seinen Gliedern von sich selbst unvermerckt verlohren / und er gantz frey / munter und starck ward / als wenn ihn seine Mutter hätte vollkomene 9. Monate in ihrem Leibe getragen / und er von einem jüngern und gesündern Vater wäre gezeuget worden. Aus diesem Exempel werde ich noch befestiget / daß die jenigen Kinder / so im achten Monate gebohren werden / viel leichter leben / als die jenigen / so im siebenden Monate komen; Welches nichts desto weniger wider die gemeine Meinung ist / aber einen grossen Irrthum zum Grunde hat / welche ich schon in der 225. *Observation* zur Genüge widerleget habe.

Die 241. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher allezeit eine verhärtete oder *scirrheuse* Affter-Bürde Ursache war / daß alle ihre Kinder / wen sie siebendehalben Monate gewesen / in Mutter Leibe gestorben sind.

DEn 1. Febr. 1679. brachte ich einer Frauē ein Kind von siebendehalben Monaten / welches mit dem Steußgen voran kam / wol schon 10. bis 12. Tage in Mutter Leibe mochte todt seyn / indem sie es auch sint der Zeit nicht gefühlet hatte Dieses war das 5.te todte Kind / welche die Mutter solcher Gestalt nach einander ge-

gehabt hatte / da sie doch zuvor keinen Schaden genom̃en hatte / sie sich auch auf keine eigentliche Ursache besinnen kunte / warum alle ihre Kinder um einerley Zeit / nemlich im siebendehalben Monate / 12. bis 15. Tage zuvor / eher sie mit denenselben niederkam / sterben musten. Und ob schon diese Frau bey diesem ihren letzten Schwangergehen alles gebrauchte / was ich ihr wider allerhand Zufälle rieth / (unter welchen die zwey vornehmsten Stücke waren / daß sie fein im Bette / oder zum wenigsten in ihrem Zim̃er bleiben / und darbey sich alles Beyschlaffs enthalten solte) so überfiele sie dennoch eben dieser Zufall wieder. Weil aber die Affter-Bürde dieser Kinder allezeit scirrheus oder harte war / so hielte ich darvor / daß diese übele Beschaffenheit und Dispolition, welche verhinderte / daß das Kind von diesem Theile keine genugsame Nahrung bekom̃en kunte / (denn wenn es groß wird / so wil es auch mehr Nahrung haben) die rechte Ursache war / daß die Kinder sterben / und nachmals so vor der rechten Zeit fortgehen musten.

Die 242. *Observation.*

Von einer Frau / welche gar zu zeitig / nemlich mit dem sechsten Monate niederkam / weil sie sich Schaden gethan / indem sie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte; Ingleichen von einer andern Frau / welche in dem 7. den Mo-

nate ihres Schwanger-gehens 3. Stöcke im Hause oder *Etagen* hoch herunter gefallē / und dessen ungeachtet zu rechter Zeit / nemlich zu Ende des neunten Monats gar glückl. eingekom̃en war.

DEn 14. Febr. 1679. halff ich einer Frauen / welcher es gleich mit einem Kinde von 6. Monaten war unrichtig gegangen / nachdem sie sich vor 14. Tagen zuvor Schaden gethan hatte / da sie die Arme gar zu hoch aufgehoben / und einen Nagel in eine Tapezerey schlagen wollen. So bald a' sie diese geringe Gewalt ausgestanden oder vorgenom̃en / kriegte sie eine kleine Blutstürtzung / welche nur die ersten zwey Tage währete; Nachmals gieng die übrige Zeit eine blosse wässerige blutigte Feuchtigkeit / wie ein Fleischwasser / von ihr / darvon sie alle Tage zwey Servietten voll machte. Und ungeachtet solchen Zustandes kam sie deñoch mit diesem Kinde / welches auch noch lebendig war / gar glücklich darnieder. Die Ursache dergleichen Verletzungen / welche denen schwangern Weibern begegnen / die sich mit Aufhebung ihrer Arme Gewalt und Schaden thun / koim̃t daher / indem die grossen Musculi, so die Arme sonst herunterwerts ziehen / in dieser Action oder Aufhebung der Arme über alle massen gespannet werden / so verursachen sie alsdenn eine gewaltsame Zusam̃endrückung derer Seiten des Bauches und der Gebährmutter; Hierdurch gehet etwas von der Afterbürde los /

und

und dieses verursachet darauf eine Blut-Stürtzung / die nachmals einen Abortum oder Unrichtig-gehen nach sich ziehet. Man findet zuzeiten so zarte Weiber / die bey ihren Schwangergehen nicht können die geringste Gewalt ausstehen / daß sie sich nicht Schaden thun / und darnach abortiren / wie auch dieser Frauen begegnete / von der ich dieses Exempel erzehlet habe. Andere hingegen sind von so starcker Complexion, daß ich dergleichen einer einmal in Kindes-Nöthen geholffen / welche im siebenden Monate ihres Schwanger-gehens von Oben aus dem dritten Geschosse herunter gefallen war; Denn sie hatte sich wollen erretten / daß sie nicht gantz verbränte / und war derowegen in ihrem Logis, da sie wohnete / zum Fenster heraus gestiegen / und hielte sich an leinene Tücher / damit sie nur dem Feuer entgehen möchte / so in demselben Orte war. Aber die grosse Furcht / so sie hierüber hatte / verursachte / daß sie dasjenige / was sie in die Hand gefasset hatte / gehen ließ / so bald als sie vermerckte / daß sie ausserhalb des Fensters in freyer Lufft hieng. Und ob schon diese Frau sehr hoch schwanger gieng / und / indem sie solcher Gestalt herunter stürtzete / auf grosse Steine gefallen war / auch in diesem grausamen Fall eines von denen Beinen an dem vorder Arme zerbrochen / und die Hand verstaucht / und den Leib gantz zerschellert hatte / so ward sie dennoch geheilet / und kam zu rechter Zeit mit einem gesunden Kinde gar glücklich darnieder. Dieses Exempel könte seiner

Rarität halben vor eine Fabel passiren / weñ es nicht so sehr vielen Leuten bekant wäre / die von diesem fremden Zufalle Zeugnis ablegen könen.

Die 243. *Observation.*

Von zweyen Weibern / so an Mutterkrebs-Schäden starben.

ANno 79. Martii / 1679. sahe ich 2. Weiber von 42. Jahren ohngefehr / von welchen fast stets das Geblüte starck gieng / und zwar bey der einen drey / bey der andern 2. Jahr nach einander / nachdem sie in ihren Kindes-Nöthen allein gewesen / und ihnen kein Mensch beygestanden hatte. Und weil diese Blutstürtzungen bey diesen Weibern ein Krebs-artiges Mutter-Geschwär verursachet hatten / so gläubte ichs flugs damals nicht / daß sie ein Jahr überleben würden / wie sie denn auch nachgehends beyde / und die eine zwar nach sieben / die andere aber nach acht Monaten sturben / nachdem sie diese Zeit über ein kränclich und sehr schmertzhafftiges Leben geführet hatten / gleich wie allen denen Weibern zu begegnen pfleget / welche mit dergleichen unheilbaren Kranckheit behafftet sind / denen der Tod / so sie erlöset / so zu sagen / das beste Mittel und gröste Trost ist.

Die

Die 244. *Observation.*

Von einer Frau/ bey welcher die Affterbürde in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gegangen war; Diese Nachgeburt gieng nicht anders / als durch eine *Suppuration* und Ausschwerung heraus/ worüber sie fast drey Wochen zubrachte.

DEn 2. April / 1679. besuchte ich eine Frau von 35. Jahren/ und einem schwartzgallichten Temperamente / welcher es mit einem kleinen und sehr dürfftigen Kinde von drey Monaten unrichtig gegangen war; Weil nun die Gebähr-Mutter sich nicht weiter geöffnet hatte/ als nach Proportion dieses kleinen Abortus oder unzeitigen Frucht / so blieb die Nachgeburt darinne zurücke / und kunte weder herausgetrieben noch gezogen werden; indem sich die Gebährmutter gleich darauf/ als diese kleine Frucht heraus war / gantz und gar wieder geschlossen hatte/ und man sehr grosse Gewalt hätte anwenden müssen/weñ man sie zur Gnüge hätte wieder öffnen wollen. Dieses Zustandes wegen musten wir die Operation oder Würckung der Natur überlassen / in guter Hoffnung/ sie würde schon von sich selbst darmit zu Ende komen / wie man sonst gar offtmals in dergleichen Gelegenheit geschehen siehet / da nemlich die Affterbürde von

der-

dergleichen kleiner Frucht 2. oder 3. Tage nach dem Unrichtiggehen/ und bisweilen wol gar den 8. oder 9.ten Tage darauf ohne sonderliche Zufälle aus der Gebähr-Mutter heraus gestossen werden. Aber diese kam nicht anders als mit einer Suppuration heraus / oder sie schwur aus/ welches fast drey Wochen währete / unter welcher Zeit sich diese Frau erweichende Sachen in die Gebähr-Mutter muste einspritzen lassen/ damit die eiterichte und stinckende Materie / so von der Suppuration der zurückgebliebenen Nachgeburt herkam / aus diesem Gliede täglich ausgewaschen und dasselbige gereiniget würde; Es wurde diese Frau so lange/ bis die Gebähr-mutter von der rückständigen und schwärenden Affterbürde gantz befreyet war / von einem abwechselnden Fieber incomodiret / und hatte darbey grosse Kopff-Schmertzen und Mutter-Beschwerung/ welches Zufälle sind/ so sich bey dergleichen Gelegenheiten einzustellen pflegen / nach diesem aber war sie frisch und gesund.

Die 245. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ihr Kind über einen Monat todt in ihrem Leibe getragen hatte.

IN 12. Apr. 1679. brachte ich einer Frauē im 6.sten Monate ihres ersten Schwangergehens ein todt Kind/ welches in ihrem Leibe schon über einen Monat war todt gewesen;

wesen; Deñ sie hatte keine Bewegung von demselbigen empfunden / sint einer gewissen Zeit / da sie in einer Carosse gar sehr war erschrecket worden. Weil nun das Kind / sint dem es todt gewesen / gar nicht mehr zugenomẽen / so war es nicht grösser als ein Kind von 5. Monaten / in welchem Monate es auch war / als der Mutter dieser Zufall begegnete. Und wiewol das Kind schon so lange Zeit war todt gewesen / als die Mutter darnieder kam / so war es dennoch nicht sehr anbrüchig; indem es sein Gewässer / welches noch nicht gesprungen war / vor der Fäulung erhalten hatte / die sonst alsbald denen Kindern in Mutter Leibe zu begegnen pfleget / so bald als die Lufft in die Gebähr-Mutter gehet; Welches geschwind geschiehet / wenn die Häutgen zerreissen / und das darinne enthaltene Wasser heraus läufft. Ungeachtet nun dieses Zufalles / so kam dennoch diese Frau gantz glücklich mit diesem todten Kinde darnieder / und befand sich nachgehends sehr wol.

Die 246. *Observation.*

Von einer Frau / welcher es mit einer kleinen Frucht von fünff Wochen unrichtig gieng / an welcher aber alle Glieder des Leibes so vollkomẽn gebildet oder *formiret* waren / als bey einem Kinde von neun Monaten.

Deu

EN 27. Apr. 1679. besuchte ich eine Frau/ welcher es mit einer kleinē Frucht weiblichen Geschlechts war unrichtig gegangen. Diese Frucht hatte die Frau mit der 5. ten Woche ihres Schwanger-gehens also/ wie es in seinem Häutgen eingewickelt gewesen/ verschüttet/ und ich hob sie zur Raritāt in meinem Cabinet in einer kleinen Phiole voll Spiritus Vini auf/ weil dieser Fœtus so gar klein ist. Denn wiewol der Fœtus nicht länger ist als ein Nagel am Finger/ so hat er dennoch alle Glieder des Leibes so vollkomēn gebildet/ als ein Kind von neun Monaten. Dieses bekräfftiget mich in meiner Meinung/ nemlich daß die Formirung der Frucht geschiehet/ und das Kind das Leben hat gleich die ersten Tage nach der Empfängnis/ ob schon alsdenn nicht alle Glieder gantz genau erkēnen kan/ weil sie so gar klein und überaus weich sind; Daher kōmt es auch/ daß ihre Gestalt oder Figur gäntzlich zerrüttet uñ unerkäntlich gemacht wird/ wenn nur eine kleine Gewalt darzu kōmt/ dadurch einer solchen Frauen in denen ersten sieben oder acht Tagen nach der Conception gar leichtlich eine unglückliche Geburt oder Abortus begegnen kan.

Die 247. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche schon in dem vierten Monate ihres Schwan-

Schwangergehens eine überaus grosse Blutstürtzung gehabt hatte/und dessen ungeachtet ihr Kind dennoch bis zum rechten Termine / und noch neun oder zehen Tage über den neunten Monate trug.

Es 31. Julii / 1679. halff ich einer Frauen/ welche 35. Jahre alt / und überaus starck von Leibe war. Diese hatte im vierten Monate ihres Schwangergehens eine sehr grosse Blutstürtzung gehabt / jedoch ohne geronnene Stücken. Dahero sie sich damals nicht einbildete / daß sie schwanger wäre/ ob ich sie schon darüber versicherte. Als sie sich aber auf meinen Rath am Arme zur Ader gelassen/ und eine Zeit lang im Bette ruhig gehalten hatte/so trug sie ihr Kind bis zur rechten Zeit / und noch 9. bis 10. Tage über 9. Monate/wie sie darfür hielte; Welches auch der Warheit gar ähnlich zu seyn schiene/wenn man die ungemeine Grösse dieses Kindes betrachtete / darmit sie doch gar glücklich einkom̃en war. Denn es ist zu mercken / daß alle Kinder/so die ordinair Zeit überschreiten / allemal um so grösser sind / je länger sie zurücke geblieben/ und weil bey der Blutstürtzung / welche diese Frau im 4.ten Monate ihres Schwangergehens gehabt hatte/wie gesagt/ kleine Stücklein Geblüte gegangen waren/ob sie schon sonst ziemlich starck anhielt/so war es dennoch ein Zeichen/ daß sie nur von etlichen Adern herrührete/welche

sich

sich wegen ihrer Anfüllung an dem äussersten Theile des iñern Mutter-Mundes geöffnet hatten/ nicht aber von denen Adern / so iñerhalb der Gebähr-Mutter sind / als von welchen jederzeit die grossen Blut-stürtzungen entstehen / dadurch nachmals die Abortus oder unzeitige Geburten kommen.

Die 248. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche sehr schweres Kreissen hatte/ indem ihr Kind durch ein grosses Schrecken/ so sie unvermuthet überfallen / in ihrem Leibe gestorben war.

DEn 7. Augusti / 1679. brachte ich einer Frauen von 32. Jahren ihr erstes Kind/ welches um die rechte Geburtszeit schon 5. Tage in Mutter Leibe todt gelegen. Denn es hatte die Mutter 14. Tage zuvor ein hefftiges Schrecken gehabt/ indem sie ihre Schwester besuchte / welche nur einen falschen Tritt in ihrer Stube gethan / und ein Bein gebrochen hatte. Nach diesem plötzlichen Schrecken hatte sie ihr Kind nur gar schwach / und die letzten fünff Tage über gantz und gar nicht mehr gefühlet / indem es damals verstorbē/ wie man aus der Corruption abnehmen kunte. Diese Frau hatte ein sehr schwer Kreissen aus vielen Ursachen; Und wenn diese Ursachen auf einmal alle zusamen komen/ so machē sie eine schwere Geburt noch viel schwerer;

Nem-

Nemlich das Alter der Frauen / welche zu dem ersten Kinde schon ziemlich bey Jahren war; ihre kleine Statur, oder weil sie nicht groß war / sondern noch nicht mittelmäßige Länge hatte; Der hefftige Harm und Jamer / den sie darüber führete / daß sie die fünff Tage über / wie sie gar wol merckte / gar keine Bewegung vom Kinde empfunden; Die Grösse des Kindes / welches weit über eine mittelmäßige Grösse; Und endlich desselbigen Tod / welcher verursacht hatte / daß sein Kopff gantz weich und länglich geworden / und dieser Ursache halber den Weg nicht weit genug können öffnen / damit die Schultern desto besser hätte können heraus gehen / welches sonst gar wol hätte geschehen können / wenn der Kopff harte und bey seiner natürlichen Grösse / und also zu reden / lebendig geblieben wäre. Dannenhero kam es / daß / als das Kind mit denen Schultern so gar feste inne stand und stecken blieb / ich an desselbigen Kopffe wacker ziehen / und mit dem Zeigefinger / als wie mit einem Hacken / bis unter die Achseln des Kindes hinein schleiffen oder fahren muste / die Schultern dadurch desto besser los zu machen. Ob nun schon die Mutter bey diesem mühsamen und sehr schweren Kreissen viel ausstehen muste / so befand sie sich dennoch drauf gar wol / und gebahr noch mehr starcke und lebendige Kinder / welche ich ihr zu rechter Zeit gar glückl. brachte. Die Ursache aber / warum dieses grosse Kind von dem Schrecken in Mutter Leibe sterben müssen / ist diese / indem durch diese hefftige

Seelen- oder Gemüths-Bewegung das Geblü-te aus dem gantzen Leibe sich gantz plötzlich um die innerlichen Theile gesam̃let und concentriret hat/ so ist das Kind durch den gar zu grossen Uber-fluß des jenigen Geblütes / welches damals zu-gleich mit gar zu grossen Ungestüm̃/ so zu sagen/ gegen der Gebähr-Mutter geführet ward / erstic-cket worden.

Die 249. *Observation.*

Von einer Frau / welche eine Wassersucht von einer so abscheulichen Dicke hatte/ daß ihr Bauch zwey Ellen in Umfang war; ungeachtet aber dieser Wasser-sucht so gebahr sie dennoch drey Kin-der/ und kam mit denenselbigen zu rech-ter Zeit darnieder.

Q Ein 8. August. 1679. besuchte ich eine Frau von 28. Jahren/ welche ausdrücklich von Lens nach Paris gekom̃en war / sich we-gen einer Wassersucht um Rath zu befragen/ daran sie dergestalt laborirte / daß ihr Bauch 2. Pariser Ellen im Umfange hatte. Diese Frau sagte mir / daß sie diese Wassersucht schon vor 9. Jahren bekom̃en hätte / da sie noch Jungfer ge-wesen wäre/ und als die Geschwulst damals fast eben so groß gewesen wäre / als sie vor jetzo war/ so hätte sich doch die Geschwulst ihres Leibes 2. Jahr drauf wieder gesetzet / nachdem sie einen gros-

grossen Fall auf den Leib gethan hatte / wodurch sie offtmals viel Wasser wegbrechen müssen / dergleichen auch viel durch den Urin und durch den Stuhlgang nebst vielen Blehungen weggenommen wäre. Allein es sagte auch die Frau / daß alles das jenige / was so mercklich von sie gegangen / nicht über 2. Kannen wäre / wie sie es aufgefangen hätte. Aus diesem Zustande kunte man leichtlich schliessen / daß diese hefftige Aufdohnung des Leibes guten Theils von Winden herkäme / indem in 14. Tagen ihr Leib gantz wieder klein geworden. Nachdem sie hierauf zu völliger Gesundheit kom̃en war / verheyrathete sie sich; Wenige Zeit aber nach ihrer Heyrath fieng sie wieder an zu schwellen / und zugleich schwanger zu werden / mit welchem Kinde sie auch zu rechter Zeit niederkam / die Wassersucht aber / oder die Geschwulst verlohr sich nicht / sondern nahm täglich zu. Nach solcher Zeit that sie abermal einen Fall auf den Bauch / und kriegte darauf alle diejenigen Zufälle / ward auch eben auf die Art gesund / wie zum ersten male. Allein kurtze Zeit drauf geschwoll sie noch einmal wie zuvor / und nichts desto weniger gebahr sie bey diesem Zustande zwey Kinder / kam auch mit denenselbigen gar glücklich darnieder / von welchen das letztere ein Sohn war / und lebendig blieb / und damals ein Jahr alt war. Weil es nun einen grossen Streit darüber gab / wie man wissen könte / ob ihr Leib mit Winden oder Wasser angefüllet wäre; Denn ihrer viele gläubeten / daß es nur Winde

wären / weil bey ihren vorigen Curen so wenig Wasser von ihr gegangen war / so gab ich ihr den Rath / sie solte sich gegen eine andere Person von ihrer Grösse und Stärcke wägen. Sie sagte mir aber / daß sie dergleichen schon gethan / und damals / als sie bey guter Gesundheit gewesen / ohngefehr hundert und zehen Pfund gewogen hätte / vor jetzo aber wäre sie zwey hundert und zwantzig Pfund schwer. Dieses gab eine sehr deutliche Probe / daß Wasser in ihrem Leibe verschlossen wäre / und zwar mehr als 60. Kañen / wie man aus der Proportion der übrigen Stärcke ihres Leibes in Gegenhaltung einer andern Person von ihrer Stärcke gar leichtlich schliessen kunte. Diese Frau befand sich übrigens in allen ihren Leibes-Verrichtungen gar wol / hatte auch jederzeit / wie sie mir sagte / ihre monatliche Reinigung richtig gehabt. Nachdem ihr aber nach 2. bis 3. Monaten darnach die Schenckel und dicken Beine sehr angelauffen waren / so gläubte ich / daß sie zum längsten in einem Jahre an dieser Kranckheit sterben möchte / wofern ihr nicht geholffen würde / und zwar vermittelst einer Operation, daß ihr Leib durch einẽ Stich geöffnet und das Wasser abgezapffet würde wie ihr etliche Medici vorgeschlagen hatten / oder durch Bäder / oder durch Trinckung derer Wässer zu Borbon oder Vichy, welches letztere ich noch eher rieth / als die Operation oder Oeffnung des Bauches. Nach diesem erfuhr ich / daß / als sie wenige Zeit darauf wieder nach Hause gekommen / man ihr an die Schen-

ckel

ckel Cauteria gesetzet hatte / durch deren Escharam zwar das Wasser aus dem Leibe alle mit einander heraus gelauffen / sie aber auch in wenig Tagen / nachdem dieses Wasser heraus gewesen / gestorben war. In der 70. sten *Observation* habe ich ein Exempel / das diesem sehr gleich ist / von einer andern Frauen erzehlet / welche aber dennoch mit vier lebendigen Kindern gar glücklich darnieder kam / und zwar in neun Jahren / so lange als sie die Wassersucht gehabt hatte; Allein dieser Frauen ihr Leib war noch viel stärcker als der andern ihrer.

Die 250. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind annoch lebete / ungeachtet die Nabelschnure 2. bis 3. Stunden heraus gehangen hatte.

IN 22. Augusti / 1679. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / dessen Nabel-Schnure doch über 2. bis 3. Stunden heraus gehangen hatte / nemlich sint der Zeit / da das Wasser gesprungen war. Dieses war alles geschehen / ehe ich der Frauen zu helffen gefodert wurde / welches ich auch gethan / indem ich diese Schnure wieder hinter den Kopff des Kindes hinein brachte / ohne welche Hülffe es unfehlbar hätte sterben müssen. Den als ich

kam / war es so matt / daß die Excrementa in Mutter Leibe schon von ihm gegangen waren; Dieses Zufalls aber ungeachtet kam sie dennoch mit diesem Kinde gar glücklich darnieder. Die grosse Hitze / welche um dieselbige Jahrs-Zeit zu seyn pfleget / mag nicht wenig gehindert haben / daß die herausgefallene Nabel-Schnure nicht gar zu sehr erkältet wurde / welche Erkältung einem Kinde zu einer kältern Zeit höchst schädlich seyn können / indem sie alsdann die Circulation oder Umlauff des Geblütes / welcher die gantze Zeit über / so lange es in Mutter Leibe / zu Erhaltung des Lebens nöthig ist / zu hemen pfleget.

Die 251. *Observation.*

Von einer Frau / welche im Kreissen starb / und das Kind in Mutter Leibe blieb / als man ihr den Leib nach ihrem Tode öffnete / fand man das Kind mitten unter denen Därmern / indem es durch einen Riß der Gebähr-Mutter herausgefallen war.

AM 12. Oct. 1679. besuchte ich mit einem meiner Cameraden eine junge Frau / die mit dem Tode rang / zuvor aber 2. gantzer Tage im Kreissen gelegen hatte / und dennoch nicht gebähren können / ob man ihr schon eine vergebliche Hoffnung darzu gemacht hatte. Weil aber das Kind / welches sehr groß war / mit dem Ge-

Gesichte vor / und mit dem Bauche in die Höhe gekehret kam/und den Kopff auf der Seite hatte/ so war da nicht viel Hoffnung zu machen/wie ein gewisser Chirurgus gethan hatte / der den Tag zuvor durch die Hebam̃e war beruffen worden/ sich aber grausam betrogen hatte / indem er vermeinte/ weil das Kind mit dem Köpffgen voran käme/ so würde die Geburt richtig und natürlich zugehen. Und weil diese arme Frau schon in Gottes Gewalt lag/ als ich gefordert ward/ sie nur zu besuchen/ so war sie nicht mehr in dem Zustande/ daß ihr hätte köñen geholffen werden/ wie sie deñ auch nach einer viertel Stunde in meiner Gegenwart verschied. Hierauf exercirte gleich alsbald mein Mitbruder/ der mich hatte mitgenom̃en/an dieser Frauen den Käyser-Schnitt oder Operationem Cæsaream, ihr das Kind aus dem Bauche zu nehmen/ welches wir aber todt/und ausserhalb der Gebähr-Mutter antraffen. Denn diese war zerrissen / und der gantze Cörper des Kindes lag in dem hohlen Leibe der Mutter zwischen denen Därmern/und war allein der Kopff von dem Kinde in dem oben erklärten übeln Lager unterwegens oder im Ausgange der Gebähr-Mutter stecken geblieben. Nachdem nun diese (Gebähr-Mutter) gantz und gar ledig / und zugleich auch die Affter-Bürde mit heraus gegangen / und in den hohlen Leib gefallen war / so war sie 3. bis 4. quer Finger dicke; Weil sie sich alsbald wieder zusamen gezogen hatte / da dieses Kind / welches sehr groß war/ heraus gegangen / und durch das

Loch/welches gegen die rechte Seite gieng/ in den Bauch gefallen war. Dieser Riß aber oder Loch war daher entstanden/ indem sich die Frau so gar hefftig angegriffen/ und ob sie schon dadurch das Kind wegen seines übeln Lagers nicht hat kõnen heraus treiben/ so hat sie sich dennoch dadurch diesen tödtlichen Zufall verursachet. Auch funden wir in dem Leibe dieser Frauen viel extravagirtes Geblüte/ welches von der Zerreissung der Gebährmutter herkam; Diese aber vermuthete man zwar ihren Ursprung darvon genomen zu haben/ daß diese Frau einen Tag zuvor/ eher sie angefangen zu kreissen/ einen starcken Fall auf die Knie gethan hatte. Weil sie aber denselbigen gantzen Tag keine eintzige Ungelegenheit verspüret hatte/ so ist viel wahrscheinlicher/ daß dieser Riß eintzig und allein von der grossen Gewalt hergekommen/ so sie bey ihrem Kreissen/ wiewol vergebens/ angewendet hatte/ indem das übele Lager/ als auch die Grösse des Kindes hinderlich waren/ daß man ihr unmöglich helffen kunte.

Die 252. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche auf drey viertel Stunden ihren Verstand verlohr/ nachdem ihr Geblüte durch die hefftigen Wehen bey ihrem Kreissen gar zu sehr erhitzet worden/ weil das Kind mit dem Ellenbogen und Kopffe voran kam.

Den

EN 13. October / 1679. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind / welches ein Sohn war. Dieser kam mit dem Ellenbogen und Köpffgen zugleich / und zwar als sie nur sieben Monate und 8. Tage war schwanger gegangen. Die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens hatte die Frau über alle massen hefftiges Brechen / und um das Ende des andern Monats bekam sie einen ziemlichen Anfang zum Unrichtig-gehen. Denn um die selbige Zeit bekam sie eine starcke Colique, und gieng eine blutige Jauche aus der Gebähr-Mutter von ihr. Zwey Tage vor ihrer Niederkunfft / so sprangen die Wasser des Kindes gantz unvermerckt / und gieng so allmählig immerfort / mit etlichen kleinen und leichten Wehen / und dieses währete gantze 30. Stunden; Hierauf kriegte sie 4. bis 5. Stunden in einem fort gar zu starcke und hefftige Wehen / darvon ihr das Geblüte so erhitzt wurde / daß / als eine grosse Menge darvon in das Gehirne getrieben worden / sie gantze drey viertel Stunden ihren Verstand verlohr; Welches mir Ursache gab zu besorgen / es möchten Convulsiones darzu schlagen / dahero ich ihr alsbald am Arme zur Ader ließ / damit ich diesem Zufalle mit desto grösserer Sicherheit vorkommen möchte. Weil aber der Mangel oder Abgang des Verstandes / daran sie damals laborirte / ohne einigen andern Zufall war / und nirgends anders herrührete / als von dem Geblüte / so durch das gewaltsame Bemühen

mühen bey dem Kreissen dieser Frauen erhitzet worden / so kam es doch mit ihr so weit / daß sie / vermittelst der guten Hülffe / so ich ihr erwiese / (indem ich den Ellenbogen des Kindes gantz gemächlich und sachte bis hinter des Kindes Kopff / welcher zugleich mit inne stand / wieder zurücke steckete) dieses Kind gar glücklich und lebendig zur Welt brachte; Und wiewol diese Frucht noch klein und mager war / so war es dennoch zu denen sieben Monaten und acht Tagen / um welche Zeit es ankam / starck und groß genug. Die Aufferbürde dieses Kindes war sehr groß / wenn man sie gegen diesen Termin oder Zeit rechnen sol / und die Nabel-Schnure hatte in seiner gantzen Länge 30. Knoten / wie etliche wollen / oder besser zu reden / Hervorragungen oder Eminentias, welche gantz gleich / und eine so weit als die andere von einander stunden / und ihr die Figur einer gedreheten Säule gaben. Wofern es nur nach der Anzahl derer Knoten gehen solte / weñ anders die gemeine Rede wahr ist / so hätte diese Frau ins künfftige noch eben so viel Kinder haben sollen. Aber ach! es befand sich an ihrer Seiten gar falsch; Denn sie hat niemals keine Kinder mehr gehabt / als dieses / welches so wol ihr erstes als letztes war; Welches auch nur drey Monate lebete / und darnach an Convulsionibus starb; Worbey auch viel beygetragen die Grösse des Kopffs / welcher ein wenig die Proportion des Cörpers übertraff / welcher / wie gesagt / gar klein und mager war / als es auf die Welt kam. Ob

man

man mir nun wol dieses Exempel allegiren könte/ mir zu beweisen/ daß ein Kind/ so mit dem siebenden Monate gebohren worden/ gar wol leben kan/ indem dieses drey Monate gelebet hat/ und nur zufälliger Weise an Convulsionibus gestorben/ welche es erst zu der Zeit überfallen/ da es schon starck genug zu seyn schiene/ und war nicht mehr so zart und schwach/ wie die Kinder zu seyn pflegen/ welche so zeitig gebohren werden/ wie dieses: So halte ich dennoch darvor/ daß/ weñ das Kind gleich mit dem siebenden Monate gekommen wäre/ es nicht einmal sieben Tage würde gelebet haben/ wie ich jederzeit an denen Kindern observiret habe/ so ich warhafftig um diesen Termin gebohren zu seyn geachtet habe; Nachdem aber dieses Kind über diese sieben Monate noch acht Tage erfüllet hatte/ so haben diese übrigen acht Tage eben so wol gar viel köñen beytragen/ als die Vorsorge/ so man trug/ ihm eine sehr gute Amme auszulesen/ damit man es nur möchte beym Leben erhalten/ indem es wegen seiner zu zeitigen Geburt dem Tode gar nahe war. Was nun die Mutter anbelanget/ so fand sich ihr Verstand/ den sie verlohren hatte/ so bald als ich ihr das Kind gebracht hatte/ ohne Gefahr in einer Stunde wieder/ und sie befand sich nachgehends so wol/ daß sie den sechsten Tag aufstund/ und in ihrem Zimer herum gieng/ zum Zeichen ihrer guten Gesundheit. Weil aber ihre Wochen-Reinigung oder Lochia etwas länger angehalten hatte/ als es ihr lieb gewesen/ und sie hiervon

mehr

mehr Mißfallen als Ungelegenheit empfunde/ so brauchte sie allerhand Mittel/ was ihr nur die Leute zur Unzeit riethen/ anzuhalten/und gab diese Reinigung mehr vor eine Blut-stürtzung aus/ und betrachtete nicht/ daß ihr eigen Temperament, welches sehr Blutreich und gallicht war/ viel beytrug/daß diese Reinigung bey ihr stärcker oder in grösserer Menge gieng/ als bey andern Weibern/ und daß sie auch dahero desto länger anhielt. Und weil auch diese Frau in ihrem natürlichen Zustande vor ihrem Schwanger gehen ihre monatliche Reinigung in sehr grossem Uberflusse/ und zum wenigsten zwölff gantzer Tage zu haben pflegte/ so gieng das Geblüte auch viel stärcker nach ihrer Niederkunfft/ wie denn ohnedem allen Weibern zum ersten male in Wochen begegnet; Weil auch ferner zwischen ihrer Wochen-reinigung und zwischen ihrer Monats-Zeit wenig Zeit darzwischen kam/ sondern solche bald auf einander folgeten/ und zwar die letztere vor dis mal stärcker war/als sonst ordinair, so bildete sie sich gäntzlich ein/ nachdem man sie ohne Ursach darzu beredete/ daß es eine rechte Blut-stürtzung wäre/ uñ bedachte nicht/ daß es sonst nichts als ihre Menses wären/ welche wieder angefangen hätten/ wie ich ihr darüber grosse Versicherung gab. Als sie nun solcher Gestalt wider meinen Willen etliche Artzeneyen gebraucht hatte/ (welche ihr zur Unzeit waren recomẽndiret worden/ damit nur der übrige Abfluß/welcher bey ihr doch natürlich war/ möchte gemindert werden/)

so

so blieb das Geblüte gantz und gar weg; Worauf sie einen Fluß auf der Brust bekam/daran sie 5. bis 6. Monate kranck lag/ und endlich gar daran starb/ wie ich vorher gesagt hatte. Bey der Eröffnung ihres Cörpers nach dem Tode funde man die Lungen gantz anbrüchig/ und die Brust voll eiterichter Materie; Aber ihre Gebähr-Mutter war an allen Stücken sehr gesund/ und so klein/ als wen es eine Jungfer-Gebähr-Mutter wäre/ so niemals kein Kind gehabt hätte. Es hatte der Abgang oder Mangel der monatlichen Reinigung/ da nemlich die Menses 5. bis 6. Monate vor ihrem Tode weggeblieben waren/ viel beygetragen/daß die Gebähr-Mutter so klein geworden/ daß sie viel kleiner zu seyn schiene/ als sie bey einer Frauen/ so ein Kind gehabt/ nicht seyn sollen. Aus diesem erzehlten Zustande kunten gar viel meiner Widerwärtigen ihrer Lästerung überwiesen werden/ welche diese Frau hatten bereden wollen/ daß ihre so genannte oder angegebene Blut-Stürtzung darvon kommen könte/ daß sie bey der Entbindung nicht wäre wohl tractiret worden/ ob schon die Frau selbst des Contrarii, welches ihr mehr als zu wol bekant war/ versicherte.

Die 253. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind so wol an Grösse als Figur gantz *monstros* war/ und mit denen Füssen voran kam.

Den

DEn 31. October / 1679. brachte ich einer Frauen ein Kind/ so an Grösse und Gestalt als ein Monstrum war / und mit denen Füssen voran kam. Die Schenckel und Arme waren sehr dicke und gantz kurtz/ und so untersetzt/ daß die Länge derer dicken Schenckel und Füsse/ ingleichen derer Arme nicht länger waren als vier quer Finger; Daran spürete man kein Bein / sondern nur zwey Stücke Fleisch / als ein paar Kugeln/ da eines an dem andern hieng / an deren Extremitäten oder äussersten Theilen die Füsse und Hände stunden. Des Kindes Kopff war gantz ungewöhnlich groß / aber hinten und vorne etwas geplätschet/ und der Hals sehr kurtz/ dergestalt/ daß der gantze dicke Cörper dieses Kindes etlicher massen einer grossen Schild-Kröte gleich sahe / weil es so gar kurtze Arme und Füsse hatte. Die Mutter vermeinte damals/ sie wäre zehendehalben Monat schwanger/ und sagte mir/ sie hätte niemals keine starcke Bewegung von dem Kinde empfunden / und nachdem sie es gefühlet/ so hätte sie die Bewegungen vielmehr einswerts empfunden / als sie sonst bey andern ihren vorigen Kindern verspüret hätte; Welches von dem Vitio conformationis der Arme uñ Schenckel herrührete / oder weil die Arme und Schenckel an diesem Kinde nicht recht gebildet waren/ denn weil sie die rechte Länge nicht hatten / und sich nicht recht ausstrecken kunten/ so vermochten sie sich auch nicht so leichtlich bewegen / noch der

Mut-

Mutter eine solche Empfindligkeit geben/als weñ diese Glieder wären in natürlichem Zustande gewesen. Und dieses ist auch/ wie ich darvor halte/ die Ursache/ daß die Mutter dieses Kind 14 Tage über den ordentlichen Termin in ihrem Leibe getragen hat/ weil sein gantzer Leib fast als ein groß Stücke Fleisch war/ daran man keine sonderliche Bewegung weder an Armen noch Füssen spürete; Welches sonst die Kinder-Schmertzen oder zur Geburt am meisten pfleget zu befördern. Es war aber dieses Kind gleich denen Fischen/ welche also bald sterben/ wenn sie aus dem Wasser kommen/ indem es gleich eine viertel Stunde darauf verschied/ da es gebohren war/ da es nur etliche mal starck gegähnet/ aber niemals laut geschrihen hatte. Aber ungeachtet es etlicher massen/ als wie eine Mißgeburt aussahe/ so unterließ ich dennoch nicht es zu täuffen/ indem es einem Menschen ähnlicher sahe/ als einem andern Thiere. Es sagte mir die Mutter dieses Kindes/ sie hätte stets in Zweifel gestanden und besorget/ ob auch ihr Kind würde eine rechte natürliche oder monstrose Gestalt haben; Indem sie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens mit grosser Einbildung die Gestalt eines Fuchses angesehen hätte/ welcher auf eine Tafel gemahlet war/ und in ihrem Zimer hieng. Weil aber die monstrose Gestalt dieses Kindes mit diesem Thiere keine Aehnligkeit hatte/ so gläube ich/ daß die rechte Ursache vielmehr von einem hefftigen Falle herrührete/ den sie im Anfange ihres Schwanger-

gehens

gehens auf dem Eise gethan hatte/ durch welchen Fall der Cörper dieses Kindes / weil seine Materie zur selbigen Zeit noch gantz weich war / eine solche Zerschütterung empfunden/ daß die natürliche Gestalt seiner Glieder gantz monstros geworden.

Die 254. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ganze 4 bis 5. Tage in sehr schweren Kreissen lag/ worauf sie an beyden Arschbacken ein sehr groß Geschwär bekam.

En 20. Jan. 1680. besuchte ich eine junge Frau von 20. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde schon vier bis fünff Tage im Kreissen lag; Die Wasser des Kindes waren schon vor zwey Tagē gesprungen / und war dennoch die Frucht nicht gantz eingetreten/ indem sich die Gebähr-Mutter noch nicht zur Gnüge geöffnet hatte/ daß es hätte geschehen können; Dannenhero diese Frau sehr abgemattet war. Ihr Leib war sehr harte/ sonderlich um die Gegend der Gebähr-Mutter/ an dem Orte/ wo die Affter-Bürde anhänget/ allda es sehr geschwollen war. Uber dis hatte diese krancke Frau ein starck Fieber/ welches Ursache gab/ daß man sich einer Mutter-Entzündung besorgete. Damit ich sie aber darvor bewahren möchte/ ließ ich ihr alsobald / da ich sie in solchem Zustande antraff / am

Arme

Arme zur Ader; Und weil sie auch damals keine rechte Wehen mehr hatte/so ließ ich ihr 2. Stunden nach der Aderlaß ein Clistir setzen / worauf sie neue Wehen kriegte / und in einer Stunde drauf darnieder kam. Als ich wieder kam sie zu besuchen/so sagte mir die Wehe-Mutter / so ihr in der Geburt beystund/daß sie sehr grosse Mühe gehabt hätte / die Affter-Bürde von ihr zu bringen/weil sie sehr groß und anbrüchig war; Es wäre auch zugleich eine grosse Menge sehr stinckender Materie oder Mutter-Reinigung von ihr gegangen/dessen aber ungeachtet/wäre das Kind noch lebendig gewesen / da es auf die Welt kommen sey. Es starb aber vier Stunden drauf; und weil die Feuchtigkeiten / welche einmal der Fäulung und Corruption unterworffen waren / die Gebähr-mutter angestecket hatten/so behielt die Frau die ersten 6. Tage nach ihrer Niederkunfft annoch ihr gedoppelt Fieber/und eine grosse Härte der Gebährmutter/welche zugleich sehr schmertzhafftig war. Dannenhero ich ihr dreymal am Arme aderlassen muste; Nach welcher Zeit sie ein groß Geschwüre kriegte/ welche beyde Arsch-Backen einnahm / indem sich sehr viel Feuchtigkeit dahin gesetzet hatte. Nachdem sie aber zwey Monate solcher Gestalt kranck gelegen hatte/befand sie sich endlich sehr wol. In diesem Exempel hat man zwey sonderliche Sachen zu observiren; Zum ersten / daß / wenn gleich aus der Gebähr-Mutter viel stinckende Materie heraus lauffet/ es dennoch kein gewisses Zeichen sey/daß

das Kind in Mutter Leibe müsse todt seyn/ indem dieses Kind allhier noch beym Lebē war/ ob schon die Materie/ so von der Mutter gieng/ sehr stanck/ und die Frau 4. bis 5. Tage im Kreissen gelegen; Zum andern/ daß man allezeit eher am Arme als am Schenckel aderlassen sol/ wenn man irgend ein Anfang zu einer Inflam̃ation der Gebähr-Mutter mercket/ als wie bey dieser Frau/ damit sich nicht das Geblüte zu diesem Theile zuziehe/ wie gar leichtlich hätte geschehen können/ wenn man ihr am Schenckel Ader gelassen hätte.

Die 255. *Observation.*

Von einer Frau/ so fast fünff Monate nach einander eine Blut-Stürtzung hatte/ welche von einem Krebs-artigen Mutter-Geschwüre herkam/ daran sie auch starb.

ENde 17. Febr. 1680. besuchte ich eine Frau von 38. Jahren; Als dieser ihre monatliche Reinigung in etwas zurücke blieben/ vermuthete sie sich/ als ob sie schwanger wäre/ weil ihr Leib dicke ward/ ungeachtet sie damals eine Blut-Stürtzung hatte/ so gantze 5. Monate währete. Als ich zu ihr gewartet hatte/ befand ich/ daß die Muthmassung von ihrer vermeinten Schwängerung gar keinen Grund hatte/ indem ihr aufgelauffener Leib von nichts anders herkam/ als von der Miltz/ welche überaus groß und

harte

harte war/und daß ihre Blutstürtzung von einem Krebs-artigen Mutter-Geschwüre herkam/woraus ich abnehmen kunte/ daß diese Frau nicht über fünff oder sechs Monate leben würde/ welches auch eben also geschahe/wie ich ihrem Manne gesagt hatte.

Die 256. *Observation.*

Von einem neu-gebohrnen Kinde/von welchem sehr viel Geblüte durch den Nabel weggegangen war/ wie man bey desselbigē Aufwindeln gewahr wordē.

DEn 28. Martii/1680. sahe ich ein neu-gebohren Kind; Als dieses das erste mal aufgewindelt wurde/ so hat man sehr viel Geblüte gefunden/so durch den Nabel weggegangen war/ ungeachtet die Nabel-Schnure sehr feste verbunden gewesen. Weil die Nabel-Schnure aber sehr dicke gewesen/ so war der Band etwas schlaff geworden/ so weit nemlich/ als die Schnure welck/ und solcher Gestalt dinner geworden war. Dahero kam es/ daß/indem dieses Band nicht so gar feste mehr zugezogen war/ als er zuvor gewesen/ daß das Geblüte aus denen Adern der Nabel-Schnure heraus gedrücket worden. Worzu auch das hefftige Schreyē des Kindes viel halff/indem dasselbige stets grosses Schneiden und Reissen im Leibe hatte. Weñ man derowegen dergleichen starcke Nabelschnü-

ren antrifft/ so muß man um mehrer Sicherheit willen zweymal binden/ nemlich ausser den ersten Band/ welcher an dem gewöhnlichen Orte geschehen sol/ noch einen andern gantz am äussersten Theile oder Ende der Schnure machen/welcher sehr feste zugezogen/ und durch etliche Umschlagungen oder Umwickelungen/und gedoppelte Knoten befestiget werden sol.

Die 257. Observation.

Von einem Kinde/ so vor 14. Tagen gebohren war/ und am Kopffe eine grosse Geschwulst voll eiterigter Materie hatte.

DEn 31. Martii/ 1680. besuchte ich ein Kind von 14. Tagen/ welches an dem Kopffe oben auf der einen Seiten-Blatte eine Geschwulst hatte/ als eine halbe Faust groß/ die voller eiterigter Materie war/ohne daß die Haut die Farbe geändert hatte; Diese Geschwulst kam wahrscheinlich von eben der Ursache her/wie die jenigen Geschwulsten/welche man gar öffters an denen Köpffen der ersten Kinder siehet/ die da gar zu lange Zeit inne stehen müssen. Diese Geschwulst ließ ich durch einen Chirurgum öffnen/ welcher sich zuvor nicht unterstanden hätte/ ohne meinen Rath solches vorzunehmen/ indem er sich befürchtete/ es möchte das Kind darüber sterben; Ingleichen besorgete er sich/ es möchte etwa ein

Stücke

Stücke von der Substanz des Gehirns seyn/was in dieser Geschwulst enthalten wäre; Es war aber nichts/ als eine blosse eiterigte Materie/ so allein zwischen der Schwarte oder der dicken Haut und dem Pericranio steckte. Als diese Materie durch Oeffnung dieser Geschwulst einen Ausgang bekam/ so wurde das Kind in gar kurtzer Zeit vollkommen curiret / wie ich vorhero judiciret hatte. Es ist kein besser Mittel zu verhindern/ daß dergleichen Geschwulsten/welche man zu Zeiten auf denen Köpffen derer neugebohrnen Kinder findet / wenn sie gar zu lange haben inne gestanden/ nicht zu einen Geschwüre komen / als daß / wenn man Tücher auflegt / sie in Brandeweine oder Spiritu Vini, (welchen ich in dergleichen Gelegenheit dem Weine vorziehe) getuncket sind / damit man denen Feuchtigkeiten / so ausgetreten oder extravasiret sind / eine freyere Durchdunstung oder Transpiration geben und verschaffen könne; Denn dieselben Feuchtigkeiten haben zu feste in die Substanz der Schwarte und des Panniculi carnosi sich eingesetzt/dahero sie so gar ungemein auflauffen und schwellen.

Die 258. *Observation.*

Von einer Frau / so drittehalben Monat schwanger war / und von dem Schlage gerühret wurde; Dieser Frau ist am Fusse etliche mal Ader gelassen / auch 3. oder 4. mal zu brechen / und

viel andere Artzeneyen gegeben worden/ dessen aber allen ungeachtet / hat sie dennoch ihr Kind bis die rechte Zeit ausgetragen / und ist gar glücklich mit demselbigen darnieder gekomen.

DEn 10. April/ 1680. besuchte ich eine Frau von 30. Jahren/und ziemlich starck vom Leibe; Diese Frau hatte ein gelinder Schlag-Fluß getroffen/ welcher alsbald in eine Paralysin oder Lähmung der lincken Seite degenerirte/ oder/worauf ihr die gantze lincke Seite gelähmet ward; Weil man mir nun entdeckete/daß sie drittehalben Monat ihre Reinigung nicht gehabt hätte/ so hielte ich darvor/ man könte gar wol gläuben/ daß sie schwanger wäre/ wie ichs denn hernachmals auch wircklich so befand/ als ich zu sie gewartet hatte. Weil aber ihr Mann / der sich drauf nicht so wol verstund/ als ich / vorgab / daß er versichert wäre / sie gienge nicht schwanaer/ so traueten zwey Medici, so zu dieser krancken Frau waren gehohlet worden / vielmehr auf des Mannes / als meine Worte/ und tractireten die Frau an ihrem Schlage/und drauf erfolgten Lähmung / als wenn sie nicht schwanger wäre/ ob ich sie schon versicherte/daß es sich mit ihr nicht anders verhielte. Sie liessen ihr vielmal am Arm und Schencket zur Ader/und gaben ihr zu unterschiedenen mahlen zu brechen/ und sehr viel andere Artzeneyen; Dessen aber allen ungeachtet/ trug sie dennoch ihr Kind bis zur

zur rechten Zeit / und kam mit demselbigen gar glücklich darnieder; Und so bald als sie war entbunden worden / so fieng die Lähmung an / so bishero noch stets in dem Arme gestecket hatte / sich fast gäntzlich zu verlieren / und blieb nicht mehr / als eine Verstarrung um die Schulter zurücke. Aus diesem Exempel siehet man / daß es ein grosser Irrthum sey / wenn man einer schwangern Frauen nicht eher wil Aderlassen / sie sey denn über die Helffte ihres Schwanger-gehens. Deñ es ist mehr als zu gewiß / daß diese Frau / welche / wie gesagt / sehr voll-blütig war / diesen Schlag-Fluß von nichts anders bekommen / als von dem grossem Uberflusse des Geblütes / darvon die Natur überhäuffet war: Wofern man nun diesem Uberflusse durch einige Aderlässe wäre zu Hülffe gekommen / so hätte dieser Frauen durch dieses heilsame Mittel vor diesem gefährlichen Zustande allem Ansehen nach könen verwähret werden.

Die 259. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sich einbildete / sie wäre fast vier Monate schwanger / und darbey eine grosse Blutstürtzung kriegte / darauf es ihr mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng / so nicht grösser war als eine Bohne.

DEn 15. April / 1680. entband ich eine Frau / welche gantze zwölff Stunden eine sehr grosse Blutstürtzung hatte / so schon vor

vierzehen Tagen allsachte anfieng zu gehen; Und wiewol diese Frau damals vermeinte / sie wäre fast vier Monate schwanger / so war doch die Frucht / mit der es ihr unrichtig gieng / und noch in seinen Häutgen und Wasser lag / nicht grösser als eine Welsche Bohne / die Affter-Bürde / welche man viel mehr vor ein Gewächse oder Molam ansehen kunte / war so groß als ein Hünner-Ey / hatte aber keine rechte Gestalt / weil sie mit lauter geronnenen Geblüte angefüllet war. Weil dieser Fœtus so gar klein war / so hätte man leichtlich gläuben kön̄en / es hätte sich die Frau in der Rechnung ihres Schwanger-gehens sehr betrogen; Denn es schiene nicht über einen Monat zu seyn. Daß aber diese Frucht nicht grösser war / kam daher / weil sein Lebens Anfang oder Principium vitæ schon vor langer Zeit verrüttet oder destruiret worden / nemlich durch diese Blutstürtzung und andere Ursachen / so lange vorher gegangen waren / ehe die Frucht hatte angefangen zu wachsen / hiervon war sie gantz welck / gleich wie die unzeitigen Früchte zu seyn pflegen / und zwar von dem Augenblicke an / da sie der Nahrung / so sie von dem Baume bekommen / beraubet werden.

Die 260. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher des Kindes Nabel-Schmire mit dem Kopffe voran kam.

Den

Den 19. April/ 1680. brachte ich einer Frauẽ ein lebendig Kind / welches mit der Nabel-Schnure und Kopffe zugleich kam; Weil aber die Wehen der Mutter sehr wol und offt anhielten / auch die Nabel-Schnure nicht weiter heraus hieng / als in den Mutter-Hals / und nicht gantz heraus gieng / so nahm ich mir die Mühe nicht / diese Schnure bis hinter des Kindes Kopff wieder zurücke zu bringen / indem ich sahe / daß die Mutter bald würde einkomẽn / wie denn auch mit der dritten Wehe glücklich geschahe / nachdem des Kindes Schnure also gelegen hatte. Wenn ich aber vermeinet hätte / daß die Niederkunfft nicht so geschwind solte abgehen / als doch geschahe / so wäre nöthig gewesen / daß ich die Nabel-Schnure bis hinter den gantzen Kopff des Kindes hätte zurücke gestossen / dadurch zu verhindern / daß sie nicht gar zu lange gequetschet würde; Deñ es ist alles beydes dem Kinde offtmals schädlich und tödtlich / so wol wenn die Nabel-Schnure sehr und lange Zeit gedrücket / als auch / wenn sie sehr erkältet wird / indem dadurch die Bewegung oder Circulation des Geblütes gehemmet wird / da es doch die gantze Zeit über / so lange es in Mutter Leibe ist / darvon sein Leben erhalten muß.

Die 261. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blurstürtzung hatte.

Den

SEn 22. April/ 1680. halff ich einer Frauẽ welche 3. Wochen nach einander einen Anfang zu einer Blutstürtzung gehabt hatte; Es hatte sich zwar das Geblüte die gantze Zeit über nur zwey oder drey mal etwas spüren lassen/ und war jedes mal ohngefehr ein Schälgen voll weggegangen/ worauf es wieder aufgehöret hatte. Endlich aber gieng es so starck weg/ daß/ wenn ich die Frau nicht geschwind entbunden hätte/ (wie ich wircklich that/ indem ich die Wasser-Häutgen des Kindes zerriß/ damit ich dasselbige alsbald darauf bey denen Füssen herausziehen kunte/) so wäre sie in wenig Stunden mit samt dem Kinde in ihrem Leibe gestorben. Die geschwinde Hülffe aber war so wol vor die Mutter als Kind sehr zuträglich und heilsam/ welche sich hernachmals beyderseits gar wol befunden. Denn weil dergleichen überflüßige und sehr hefftige Blutstürtzungen/ welche sehr öfftere Mattigkeiten verursachen/ wie auch dieser Frau begegnete/ daher entstehen/ wenn die Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter loßgehet/ so setzen sie allezeit Mutter und Kind in sehr grosse Gefahr/ darvon sie nicht besser verwahret oder errettet werden/ als wenn man das Kind von ihnen bringet/ welches das eintzige Mittel darwider ist; Und ob wol solches in dergleichen Gelegenheiten ebenfals noch sehr zweiffelhafftig ist/ so ists dennoch besser/ als wenn man sie ohne Hülffe gewiß verderben lässet.

Die

Die 262. Observation.

Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft sehr hefftiges Schneiden im Leibe hatte/ so von einem Stückgen Haut/ das von der Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ verursachet wurde.

En 23. May 1680. besuchte ich eine Frau/ welche nur erst niedergekommen war/ und von ihrer Wehe-Mutter nicht recht können entbunden werden. Denn als diese die Nabel-Schnure von der Affter-Bürde gerissen/ hatte sie mit der Hand in den Eingang der Gebähr-Mutter müssen hinein greiffen die Affter-Bürde daheraus zu hohlen/ welche allda war stecken geblieben; Welches sie auch in Warheit gar wol verrichtet/und selbige gantz heraus gezogen hatte bis auf ein Stückgen von denen Häutgen / welche wegen der Schwachheit und Mürbigkeit zerrissen/ und von der Affter-Bürde selbst losgegangen/ und in der Gebähr-Mutter hängen blieben war/ diese aber hatte sich gleich darauf/ als die Affter-Bürde heraus war/ wieder feste geschlossen. Diese zurückgebliebenen Häutgen hatten verursachet/ daß von dieser Frau eine weit grössere Menge ihrer Reinigung wegaieng/ als in ihren andern Wochen/ sie auch gantzer 4. Tage sehr schmertzhafftiges Schneidē empfand/ nach welcher Zeit das Uberbliebene von diesen

Häut-

Häutgen weggieng / welches voll geronnen Geblütes angefüllet / und so groß als ein klein Hünner-Ey war. Dieses wolte die Wehe-Mutter vor ein Gewächse ausgeben / weil sie nicht gestehen wolte / daß es ein Stück von denen Häutgen der Affter-Bürde war / welches losgegangen / und / wie gesagt / in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben wäre. Welches doch in dergleichen Niederkunfften gar offtmals zu geschehen pfleget / wenn man sich nicht wol in Acht nimt; Den wenn die Nabel-Schnure von der Affter-Bürde loß reisset / so muß man in deren Ermangelung die gantze Affter-Bürde mit der Hand heraus ziehen; Und indem man dieses thut / so zerreissen die Häutgen viel leichtlicher / und separiren sich auch eher / oder gehen von der Affter-Bürde loß / als wenn man allein an der Nabel-Schnure ziehet / so noch nicht abgerissen ist. Derowegen sol man allezeit wol Achtung geben / so bald als man die Affterbürde von der Frau weggebracht hat / ob alle Häutgen daran gantz sind / und weñ man siehet / daß etwa ein Stückgen darvon ist in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / so muß man / so lange als die Gebähr-Mutter noch offen ist / allmählig dran ziehen / doch daß es ohne einige Gewalt geschehe.

Die 263. *Observation.*

Von einem Kinde von drey Tagen / welches an *Convulsionibus* starb / so von sehr schmertzhaffrigen Reissen im Leibe verursachet wurdē.

Den

Den 29. Junii / 1680. sahe ich ein starck Kind / welches sich drey Tage zuvor / als ichs der Mutter gebracht hatte / gar wol befand / aber bald drauf an Convulsionibus oder der schweren Noth starb / welche von sehr hefftigen Reissen im Leibe entstanden war. Dieses aber war daher gekommen / wie ichs vorher gesagt hatte / weil sie demselben die ersten Tage alsbald Brey gegeben hatten. Denn sie warteten / bis die Amme / welche vor das Kind bestellet war / und von dem Lande in die Stadt geholet werden solte / ankommen wäre / die es alsdeñ stillen solte; Und bildeten sich diese Leute ein / wie denn die meisten Weiber zu thun pflegen daß der Brey gar gut wäre das Reissen und Schneiden der neugebohrnen Kinder zu stillen. Da doch im Gegentheil diese grobe und zähe Speise / weil sie vor dem schwachen Magen derer neugebohrnen Kinder nicht wol kan verdauet werden / capable ist denen Kindern den Tod zu verursachen / gleich wie diesem und andern vielen begegnet ist / so ich darvon und aus dieser eintzigen Ursache habe sterben sehen. Weñ man dergleichen Zufall vermeiden und entgehen wil / sol man den gantzen ersten Monat denen Kindern dergleichen Brey durchaus nicht geben / und ist die Milch der Amen mehr als zulänglich genug das Kind unter dieser Zeit zu ernehren.

Die

Die 264. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit 2. Kindern schwanger gieng / darvon das erste natürlich / das andere aber mit beyden Händen voran kam.

ZEn 7. Aug. 1680. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Söhne / welche eine eintzige Affter-Bürde hatten / so beyden gemein war. Das erste von diesen Kindern kam gar natürlich / nemlich mit dem Kopffe voran; das ander kam mit beyden Händen. So bald ich das erste hatte / so zerriß ich die Wasser-Häutgen des andern / damit ichs beym Füssen heraus ziehen möchte / welches ich auch gar leichtlich verrichtete / nachdem ichs gewant hatte. Solcher Gestalt muß man verfahren / wenn man mehr Kinder / als eines hat. Denn wenn das erste Kind heraus ist / und weñ es dem andern den Weg genug erweitert hat / so sol man allemal das Wasser-Häutgen des andern Kindes alsobald zerreissen / und dadurch den Ausgang desselbigen befördern / welchen man nichts desto weniger der Natur nachmals überlassen sol / wenn nemlich das Kind im guten Lager kömt / und die Mutter Kräffte und Wehen genug hat / dasselbige von sich zu drücken. Weñ man aber die Wasser-Häutgen des letzten Kindes zerrissen hat / und verspüret / daß es nicht in natürlichem Lager kömt / so sol man es gleich wenden / und bey denen Füssen heraus ziehen.

Die

Die 265. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein Krebs-artiges Mutter-Geschwär hatte / daran sie auch 3. Monate darauf starb.

Es 20. Augusti / 1680. brachte ich einer Frauen im 8ten Monate ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches schon in Mutter Leibe gestorben war / und zwar schon 5. Tage zuvor / da das Wasser gesprungen war ohne einige Eröffnung der Gebähr-Mutter / an deren innern Mundloche sie ein verhärtet Geschwäre hatte / welches mir damals gantz Krebs-artig vorkam / und hielte ich davor / daß die Frau in kurtzer Zeit unfehlbar daran sterben würde / wie ihr denn auch drey Monate nach ihrer Niederkunfft widerfuhr. Es hatte diese Frau vier gantzer Monate kranck zu Bette liegen müssen / in welcher Zeit sie stets grosse Schmertzen beym Wasser-lassen empfunden / und zuzeiten etwas Fieber-hafftiges verspüret hatte / nebst diesen gieng zuzeiten etwas Geblüte durch die Gebähr-Mutter von sie / welches von diesem Geschwäre herkam. Als ich ihr das Kind brachte / gestund sie mir / daß sie gantzer vier Jahr mit dem weissen Flusse wäre behafft gewesen / und unterdessen wäre es nur ein Jahr / daß sie auch mit einem lebendigen Kinde gar glücklich darnieder kommen wäre / welches eine gewisse Probe war / daß das

Ge-

Geschwäre / so sie an dem iñern Mutter-Munde hatte / nicht eher entstanden / als sint der Zeit / da sie zum letzten male schwanger gegangen war; Denn wofern das Geschwäre eher wäre gewesen / so ist gantz gewiß / daß sie nicht hätte können schwanger werden. Die Corruption oder Fäulung dieses letzten todten Kindes / so ich ihr brachte / hatte verursachet / daß die Lochia oder Wochen-Reinigung so unartig / garstig und faul waren / daß sie die gantze innere Gegend und Circumferenz des Mutter-Halses anfrassen / und einen Grind drauf machten / ingleichen an dem Blasen-Halse / darvon innerhalb 12. bis 15. Tagen viel Stücken von der häutigten Substanz weggegangen waren; In währender Zeit hatte diese krancke Frau ein ziemlich starck Fieber / welches alle Nächte schärffer anhielt / und sich verdoppelte; Hiernebenst ward sie von einem Durchfall sehr gequälet / und kunte zugleich den Urin nicht halten. Nachdem nun diese Zufälle die Malignität des Krebs-artigen Geschwäres / so an dem iñern Mutter-Munde war / noch mehr vermehret hatten / so wurde dadurch ihr Tod befördert / welcher / wie gesaat / drey Monate nach ihrer Niederkunfft erfolgete. Ob nun wol diese Frau sehr from̃ und Gottsfürchtig war / so halte ich dennoch gäntzlich darvor / daß man gar wol muthmassen könne / es käme dieses Geschwär von einer Frantzösischen Ansteckung her / welches sie von ihrem Manne bekommen können.

Die

Die 266. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nicht länger als achtehalben Monat schwanger / das Kind in Mutter Leibe todt / die Afftergeburt aber gantz verhärtet und faul war.

EN 9. Septembr. 1680. besuchte ich eine Frau / welche gleich ein Kind von achtehalben Monaten gebohren hatte; Es kam mir aber vor / als wenn das Kind schon drey Tage zuvor in Mutter Leibe wäre gestorben gewesen / denn es war schon in einer solchen Corruption, daß die dinne Haut über den gantzen Cörper anfieng sich zu separiren / oder daß der gantze Cörper sich schelete. Diese Frau hatte im dritten Monate ihres Schwanger-gehens gantze 13. Tage ein hitziges Fieber mit gedoppelten Abwechselungen / daran sie auch vermeinte zu sterben; Nichts desto weniger / als die Frau an dieser gefährlichen Kranckheit curiret wurde / hatte sie im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens eine über alle massen grosse Alteration, indem gleich um diese Zeit ihr einiges Kind / welches sie über alles in der Welt lieb hatte / an Kinder-Blattern starb. Dieses war die Ursache / daß sie die gantze übrige Zeit ihres Schwanger-gehens bis auf die letzte Stunde ihrer Niederkunfft in lauter Betrübnis zubrachte. Dannenhero ich auch zuvorhero judicirte / daß sie schwerlich ihr

Kind bis zur rechten Zeit tragen würde. Die Affterbürde dieser Frauen war gantz scirrheus verhärtet und corrumpiret / und kam ohne allen Zweifel der Anfang darzu vor der Kranckheit / so diese Frau im dritten Monate ihres Schwanger-gehens gehabt hatte ; Ingleichen kam die Corruption oder Fäulung des Kindes darvon her / weil das Kind schon todt war ; welchen Tod man so wol dem überaus grossen Chagrin der Mutter zuschreiben kunte / als auch der anstecken-den oder contagieusen Lufft / welche die Mutter continuirlich an sich gezogen hatte / indem sie Tag und Nacht bey ihrem ersten Kinde / so an denen Blattern gestorben war / wachete. Dessen aber allen ungeachtet / befand sich die Frau nach ihrer Niederkunfft gar wol.

Die 267. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme voran kam / sie aber die Mutter 8. Tage vor der Niederkunfft die Gebähr-Mutter zwey Finger breit offen hatte.

DEn 18. September / 1680. brachte ich einer Frauen ein starck lebendiges Kind / welches mit einem Arme voran kam. Acht Tage vor ihrer Einkunfft hatte sie grosse Nieren- oder Rücken-Schmertzen gehabt / wodurch nach solcher Zeit ihre Gebähr-Mutter sich

zwey

zwey quer Finger breit erweitert oder eröffnet / auch das Wasser sich so wol geschicket hatte / daß man es allda fühlen kunte. Es liessen aber alle diese wilde Wehen gantz und gar nach / so bald als ich ihr nur ein schlecht Clistier hatte applici-ren / und eine Ader öffnen lassen / worauf sie auch die acht Tage über gar glücklich und ruhig durch-brachte; Als sich nun darauf ihr Kreissen mit gu-ten Wehen angab / und sich ihr Wasser auch gar wol geschicket hatte / so zerriß ich die Häutgen / steckte darauf alsbald den Arm / mit welchem das Kind ankam / zurücke / wendete es herum / und zo-he es bey denen Füssen heraus. Aus diesem und andern dergleichen Exempeln / so mir vorkomen sind / kan man erkennen / daß die blosse Eröffnung der Gebähr-Mutter nicht allezeit ein gewisses Zeichen ist / daß das Kreissen vorhanden sey / weñ sich nicht auch zugleich das Gewässer darzu ge-schickt hat / welches man gantz genau auf dem Finger mercket / wenn man denselbigen zu der Zeit / wenn die Wehen treiben oder anhalten / an die Wasser-Häutgen hält.

Die 268. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind einen gantzen Monat in ihrem Leibe war todt gewesen.

EN 26. September / 1680. brachte ich ei-ner Frauen ein Kind von 7. Monaten / welches sie über einen gantzen Monat in

ihrem Leibe todt getragen / als sint welcher Zeit sie keine Bewegung von ihm empfunden hatte. Diese Frucht war nur etwas weniges anbrüchig / und stanck gantz und gar nicht / weil es in seinem eigenen Wasser war erhalten worden / indem das Gewässer nicht eher gesprungen war / als da die Frau darnieder kam / welche Frau sich auch nachgehends so wol befand / als wenn sie zu rechter Zeit mit einem lebendigen Kinde wäre nieder gekommen: Und weil ich ihr 3 Wochen zuvor gesagt hatte / daß ihr Kind in ihrem Leibe todt wäre / und sie auch selbst solches gar wol empfunden / indem sich das Kind gantz und gar nicht mehr bewegte / so bat sie mich gantz inständig / ich solte ihr doch gleich um dieselbige Zeit helffen / und sie entbinden. Hierinnen aber folgete sie dem Rathe eines Medici, so sie besuchte. Denn dieser hatte gar sehr besorget / es möchte dieses Kind anfangen in Mutter-Leibe zu verwesen / oder zu faulen / und die Mutter in grosse Lebens-Gefahr setzen; Allein sie folgete dem jenigen Rathe / den ich ihr gegeben hatte / und wol der beste war / nemlich sie solte warten / (wie man denn in dergleichen Gelegenheit allezeit thun sol) bis die Natur von sich selbst hätte angefangen zu versuchen / ob sie das todte Kind forttreiben könte / indem nemlich die Wehen starck anhielten / welche sonst vor der rechten Zeit nicht sollen übertrieben werden. Denn wofern man hierinnen anders verfähret / so bringet man dadurch so viel zuwege / daß anstatt / da man der Natur / welche schon von sich

selbst

selbst mit der Zeit ihre Würckung thun würde/ helffen sol/ man dieselbige nur hindern/und vielmehr darzu anreitzen würde/ daß sie sich viel eher/ als sie fertig wäre/ zur Geburt schickte. Derowegen ist es viel sicherer dergleichen böse Früchte/so zu sagen/ lassen reiff werden / welche mit der Zeit eben so wol von dem Baume abfallen / als die guten.

Die 269. *Observation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng/ und den andern Tag drauf starb.

AM 27. Septemb. 1680. besuchte ich eine Frau / welcher es/ als sie drey Wochen nach einander an einem hitzigen Fieber gelegen hatte/ mit einem Kinde von 5. Monaten/ welches annoch lebete / unrichtig gieng. Es kam dieses Abortiren nicht so wol von der Hefftigkeit dieser Kranckheit/als vielmehr von einem Brech-Tränckgen her/ so ihr ihr Medicus gebracht/und selbst wider meine Meinung eingegeben hatte/ indem er sich die vergebene Hoffnung machte/ daß/ wenn die Frau ihr Kind kriegte oder los wäre/so würde sie Linderung an ihrer Kranckheit haben; Da sie doch im Gegentheil/ als es ihr nach der gewaltigen Bemühung bey dem Brechen/so von diesem schädlichen Medicament verursachet wurde/ war unrichtig gegangen/ den andern Tag drauf starb / gleich wie ichs vorher gesagt

hatte / daß es gantz gewiß also ergehen würde. Dieser Medicus wandte keine andere Ursache vor sein Verfahren zu rechtfertigen / als nur / daß es besser sey / ein zweifelhafftiges Mittel (da man nemlich nicht weiß / ob es gelingē wird oder nicht) zu versuchen / als den Patienten in einem verzweifelten Zustande zu lassen. Nun war ich zwar mit diesem allgemeinen Satze gar wol zu frieden / da ich doch mit dem Medico gar widriger Meinung war / als welcher ihn gar übel appliciret hatte. Denn an statt / daß ich hätte gläuben sollen / daß dieses sein übeles Medicament, und das darauf erfolgte Unrichtig-gehen / welches ich vorher sahe / daß es dadurch würde erwecket werden / solte bey dieser Gelegenheit ein zweifelhafftiges Mittel seyn / so gläubte ich vielmehr das Contrarium, daß nemlich hierbey alle Hoffnung gantz und gar aus wäre; Und wäre dieses das beste Mittel gewesen / wenn man der Frauen in diesem Zustande / darinnen sie war / gar nichts gethan / und der Natur diese zweifelhafftige Hülffe anheim gestellet hätte / und ihr nur durch Vorschreibung eines gewissen Diæts- und Lebens-Art / so sich zu ihrer Kranckheit schickete / zu Hülffe gekommen wäre.

Die 270. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind in ihrem Leibe über acht Tage todt war / und dessen man keine andere Ursache wuste / als daß sie sich heffrig erzürnet hatte.

Den

DEn 11. October / 1680. brachte ich einer Frauen ein starck Kind / welches schon gantzer acht Tage in ihrem Leibe war todt gewesen / indem sie es diese Zeit über gar nicht gefühlet hatte. Dieser Zufall war ihr ohne einige bekandte Ursache begegnet / auſſer daß sie einen hefftigen Zorn gehabt hätte. Inmittelst kam sie dennoch mit diesen grossem / starcken und todten Kinde eben so glücklich darnieder; als wenn es ein lebendiges gewesen wäre; Auch befand sie sich hiernach gar wol. Weil die Frau sehr Blut-reich und starck war / so halff ihr grosser Uberfluß des Geblütes sehr viel darzu / daß das Kind in ihrem Leibe verstecket wurde durch diesen hefftigen Zorn / welcher alsbald desselben natürliche Wärme auslöschete / indem sie in gar zu grosser Menge / und mit gar zu geschwinden Zufluß / so lange / als diese hefftige Gemüths-Bewegung währete / in des Kindes Leib zulieff. Gleicher Gestalt / als wie man siehet / daß die Flamme eines Feuers gar geschwind verlöscht / wenn man gar zu viel von eben der Materie darauf thut / darvon sie sonst brennet und erhalten wird / wenn es in mäßiger Quantität geschiehet.

Die 271. *Observation.*

Von einer Frau / welche sieben Jahr eine grosse Härte im Unterleibe hatte / daran sie endlich / als es so groß / als ein Menschen-kopff worden / sterbē muste.

AM 12. Oct. 1680. besuchte ich eine Frau von 52. Jahren / welche im Unterleibe eine Härte hatte / die sieben Jahr zuvor / nemlich in dem 45. Jahre ihres Alters / seinen Ursprung genommen / nachdem sie die Menstrua oder monatliche Reinigung verlohren / und zuvor etliche Zeit öfftere Blut-stürtzung gehabt hatte. Diese Härte oder Scirrhus war gantzer 6. Jahr / wie mir die Frau sagte / von mittelmäßiger Grösse gewesen / allein sint einem Jahre wäre es so groß geworden / als ein Manns-Kopff. Und wiewol sie ihren rechten Sitz um die Gegend der Gebähr-Mutter hatte / so gläubte ich dennoch nicht / daß es das Corpus der Gebähr-Mutter selbst wäre / welche so geschwollen sey. Denn wenn ich zu der Frauen fühlete / so fand ich den innern Mutter-Mund in natürlichem Zustande; Welches nicht hätte seyn können / wenn das Corpus der Gebähr-Mutter selbst wäre so harte gewesen. Weil nun diese Kranckheit schon eine so lange Zeit gewähret / und mit derselbigen gar zu weit gekommen war / so sahe ich gleich damals / daß sie nicht würde können völlig curiret werden / sondern diese Frau würde in kurtzer Zeit gantz gewiß daran sterben; Wie es denn auch vier Monate darnach geschahe / als ich sie in solchem Zustande angetroffen hatte. Der Chirurgus, so ihren Cörper nach dem Tode geöffnet hatte / sagte mir drey Tage darnach / er habe in ihrer Gebähr-Mutter / wie er vermeinte / ein Fleisch-Gewächse

wächse gefunden / welches neuntehalb Pfund gewogen; Dieses hätte ihr im Unterleibe diese Geschwulst als ein Manns-Kopff groß verursachet; Und an der Seite dieser grossen Geschwulst hätte er noch etwas gefunden / als wie noch eine Gebähr-Mutter oder Uterum, von der ordinair Grösse. Allein ich halte darvor / daß sich dieser Chirurgus, welcher in der Anatomie sehr wenig erfahren war / schrecklich betrogen hatte; und daß das jenige / was er aus Unachtsamkeit vor die andere Gebähr-Mutter gehalten / in Warheit nichts anders gewesen / als der rechte Uterus oder Mutter / um derer Gegend herum entweder an einem von denen Testiculis, gleich wie ich bey andern Weibern gesehen habe / oder aber an einem anderen nahe anliegenden Theile / dergleichen grosse und harte Geschwulst ihren Ursprung genommen hatte. Dergleichen denckwürdiges Exempel habe ich in der 383. *Observation* erzehlet. Was mich aber auf dergleichen Meinung und Gedancken bringet / ist dieses / daß sechs Wochen zuvor / eher diese Frau starb / ich annoch ihren innern Mutter-Mund noch eben in dem natürlichē Zustande antraff / als da ich das erste mal bey ihr gewesen war. Auch sagte mir dieser Chirurgus, daß er noch über dis in dem Leibe dieser Frauen eine andere harte Geschwulst / als eine Faust groß bey dem Pancreate, und noch eine andere dergleichen an der lincken Seite des Diaphragmatis in der Brust gefunden hätte.

Die

Die 272. *Observation.*

Von der glückl. Niederkunfft einer Frauen/ welche 12. Tage zuvor/ eher sie einkam/ 3. oder 4. hefftige Anstösse von einem dreytägigen Fieber gehabt hatte / und durch die *Chinam Chinæ* darvon curiret wurde.

EN 28. Oct. 1680. halff ich einer Frauen im Kreissen/ welche in 14. Tagen 3 oder 4. hefftige Anstösse von einem dreytägigen Fieber gehabt hatte/ wodurch ich genöthiget wurde/ ihr am Arme Ader zu lassen / und nachmals die Quinquina oder Chinam Chinæ zu geben; Nach welchem Mittel das Fieber gantz und gar aufhörete. Hierauf befand sie sich 10. bis 12. Tage bey guter Gesundheit / und kam auch nachmals mit einem starcken Kinde gar glücklich darnieder / welches gleichfals gar gesund war. Aus dieser Erfahrung hab ich gar deutlich gesehen/ wie ich deñ auch aus vielen dergleichen Exempeln zur Gnüge darinnen bekräfftiget und versichert worden / daß schwangere Weiber diese Artzeney oder Mittel wider dergleichen Fieber auch so sicher gebrauchen kñen/ als andere Personen/ und daß es weder der Mutter noch dem Kinde einen Schaden verursache.

Die

Die 273. *Observation.*

Von einer Frau/ welche am Kinderblattern starb / nachdem sie sich keine Ader hatte wollen öffnen lassen / ob sie schon dessen höchst vonnöthen gehabt hatte/ als sie von dieser Kranckheit überfallen wurde.

Im 16. Novemb. 1680. bekam ich ein Kind bey einer Frauen / deren Niederkunfft vor Mutter und Kind sehr glücklich ablieff. Es war die ersten Tage nach dieser letzten Niederkunfft von dieser Frau vielmehr Geblüte oder Wochen-Reinigung weggegangen / als in ihren vorigen Sechswochen; Und da sie sich auch nachgehends sehr wolauf befunden/ ward sie mit Ausgang der siebendē Woche von denen Kinder-Blattern überfallen / und starb am achten Tage ihrer gefährlichen Kranckheit; Und dieses war ohngefehr um die Zeit / zu welcher nach ihrer andern oder ehemaligen Niederkunfften ihre Menses jederzeit gewohnet waren sich wieder einzustellen. Weil nun diese sint der letzten Einkunfft sich noch nicht hatten wieder spüren lassen/ so hatte ich ihr gerathen / sie solte gleich Anfangs dieser Kranckheit aderlassen/ um dadurch den Uberfluß ihres Geblütes ein wenig abzuhelffen / welcher zu dieser Zeit grösser war / als zur andern Zeit. Weil sie aber meinem Rathe nicht hatte folgen wollen/ indem sie vor diesem Mittel einen grossen

Abscheu

Abscheu trug / als welches nach ihrer ungegründeten Einbildung hätte können verursachen / daß die Blattern wären zurücke getreten / so gab dieses / allem Ansehen nach / viel Ursache / daß sie desto eher sterben muste; Massen sie noch darzu / wie gesagt / von dieser Kranckheit zur solchen Zeit überfallen wurde / da ihr gantzer Leib durch die monatliche Reinigung nicht war gereiniget worden / und also ihr Geblüte damals in einem solchen Zustande war / daß es viel eher gantz und gar kunte corrumpiret werden / als zu einer andern Zeit wol nicht geschehen wäre.

Die 274. *Observation.*

Von einer Frau / welche einen gantzen Monat ein Fieber gehabt hatte / und nachmals mit einem Kinde von 7. Monaten einkam / welches auch nicht länger als fünff Tage lebete.

IN 30. Novembr. 1680. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von 7. Monaten und 5. oder 6. Tagen / dessen Cörper an Stärcke und Grösse / so wol nach der Zeit / als nach dem Zustande der Mutter überein kam oder proportioniret war. Denn diese hatte einen gantzen Monat ein Fieber gehabt / welches im Anfange 2. oder 3. Tage ein Continua gewesen / nachmals aber ein Tertiana, und ferner ein Tertiana duplex, oder gedoppelt dreytägiges Fieber ge-

geworden. Dieser Ursachen wegen hatte ihr der Medicus 7. mal am Arme Ader gelassen. Weil nun bey dieser Frau das Aderlassen so gar offtmals war wiederhohlet worden/ sie aber nur von mittelmäßiger Complexion war/ so war es vielmehr eine Ursache/ daß das Kind zu zeitig zur Welt kam/ (dahero es auch/ weil es so klein und schwach war/ nicht länger als 5. Tage lebete) als daß das Fieber hätte sollen dadurch curiret werden/ wie denn auch dasselbige wircklich zunahm/ und fast noch einen Monat nach ihrer Niederkunfft währete. Weil ich aber gegen den Medicum erwehnete/ es würde wol genug seyn/ wenn man der Frau nur ein oder zweymal Ader liesse/ und hernach wider das Fieber etwas von der Quinquina oder China Chinæ eingäbe/ so gab er mir zur Antwort: Was ich mich darum zu bekümmern hätte/ mein Handwerck oder Profession wäre/ der Frau im Kreissen beyzustehen/ und wenn es Zeit wäre/ das Kind zu bringen/ ihm aber käme zu das Fieber mit denen jenigen Artzeneyen zu curiren/ so er hierzu am dienlichsten achtete. Allein er kunte seinen Zweck nicht erlangen/ und wolte unterdessen von seiner Meinung auch nicht abstehen/ damit es nicht das Ansehen hätte/ als ob er mir beystimete/ da ich doch gar gewiß wuste/ daß meine Meinung sicherlich besser war/ als seine. Denn das ist wol gewiß/ daß durch das Aderlassen dergleichen Fieber nicht curiret werden/ und daß es sonst zu nichts anders dienet/ als nur dem Uberfluße des Geblütes in etwas

ab-

abzuhelffen/ welches bey dieser Frauen/ als welche/ wie gesagt/ von mittelmäßiger Complexion war/ mit einer oder zwey Aderlässen zur Gnüge hätte geschehen können. Wenn sie nun darauf/ wie ich ihr den Rath gegeben/ von der China Chinæ genommen hätte/ so wäre sie unfehlbar von dem Fieber curiret worden/ hätte auch nachgehends ihr Kind bis zum rechten Termin austragen/ und mit demselbigen gar glücklich darnieder kommen können/ gleich wie es sehr vielen andern Weibern geschehen/ so bey dergleichen Fieber nach einer eintzigen Aderlaße auf meinen Rath dieses Mittel gebraucht haben.

Die 275. *Observation.*

Von einer Frau/ welche sich einbildete/ sie wäre wircklich im Kreissen/ oder zum Kinde kranck/ da sie doch nicht einmal schwanger war.

Im 9. Decemb. 1680. war ich zu Saint Germain en Laye bey einer Dame, welche nach mir geschicket hatte/ daß ich ihr im Kreissen beystehen solte/ weil sie sich einbildete/ sie wäre gantzer 9 Monate schwanger/ und läge nunmehro wircklich im Kreissen/ wie sie ihre Wehe-Mutter jederzeit/ und noch bis auf diese Stunde beredet hatte/ welche alte Hure oder Wehe-Mutter ich auch gleich bey sie antraff/ als ich zu ihr kam. Als ich mich aber gleich

augen-

augenblicklich erkundiget un nachgeforschet hatte / in was für einem Zustande sie sich befinden könte / so merckte ich stracks / und sagte es der Frauen auch / daß sie nicht allein noch nicht im Kreissen läge / oder zum Kinde krancke wäre / wie ihr diese Hebame weiß gemacht / sondern auch / daß sie gantz und gar mit keinem Kinde schwanger gienge / wie sie sich selbst eingebildet hätte. Uber diese meine Erklärung / so ihrer Meinung gantz und gar zuwider war / erschrack sie nicht weniger / als ihr Mann / welcher darüber dermassen erstaunete / daß er bald übern Hauffen gefallen wäre. Es hatte aber diese Dame, so 38. Jahr alt / und nur ein Jahr verheyrathet war / in Warheit fast so einen starcken Leib / als wenn sie wircklich mit einem Kinde schwanger gienge / und bald einkommen solte; Uberdis hatte sie / wie sie mir erzehlete / dergleichen Bewegungen in ihrem Leibe empfunden / als wenn sie von einem Kinde herkämen. Allein sie betrog sich gar sehr; Denn dieses war / allem Ansehen nach / nichts anders / als eine Art von Bewegungen oder Aufhupffungen / dergleichen die jenigen Weiber ordinair empfinden / so mit solchen falschen Geburten schwanger gehen. Es war aber ihr Leib deswegen also aufgeschwollen / weil sie die gantze Zeit über / da diese falsche Schwängerung angefangen / ihre Menses oder monatliche Reinigung noch nicht die Helffte so starck gehabt hatte / als sie zuvor gewohnet gewesen war; Ingleichen waren dieselbigen beyweiten nicht so wolfärbig

ge-

gewesen / als sie ordinair seyn sollen. Welches denn verursachete / daß alle Theile ihres Unter-Leibes darvon so aufgeschwollen waren. Als diese Dame noch Jungfer war / so war sie gantz zart und mager; So bald sie sich aber verheyrathete / so ward sie überaus starck / und der äusserliche Leib oder Integumenta sehr dicke. Weil ich über dis ihren Nabel gantz hinein gezogen / auch den innern Mutter-Mund sehr klein fand / so schloß ich hieraus gantz gewiß / daß sie mit keinem Kinde schwanger gienge / gleich wie sie sich bis auf diesen Augenblick eingebildet hatte. Und weil nun diese Dame die Ehre hatte bey Ihrer Majest. der Königin Cam̃er-Frau zu seyn / von der sie auch sehr lieb und werth gehalten wurde / so hatten Jh. Majest. die Gutheit vor dero Gesundheit zu sorgen / derowegen Sie mir auch die Gnade thaten / und mich alsbald hohlen liessen / als ich zu Saint Germain ankam / sich von mir des Zustandes zu erkundigen / wie ich diese Dame angetroffen hätte / indem sie so wol Ihrer Majestätin / als allen Leuten an dem gantzen Hofe eine sehr lange Zeit wäre vor schwanger vorgekom̃en; Da sie es doch in der That gantz und gar nicht war / wie ich dieses Jh. Majest. erwiese / welche nicht weniger darüber erstaunete / als sehr viel andere von denen vornehmsten Dames, so gleich zugegen waren / als ich die Gnade und Ehre hatte mit Jh. Majest. zu reden. Der grosse Verdruß / so diese Dame darüber hatte / daß sie nicht schwanger war / wie sie sich eingebildet hatte / ver-

ursachte/ daß die Dicke und Stärcke ihres Leibes nachgehends iñer mehr und mehr abnahm/ indem sie ihren dicken Leib verlohr/ und ihre vorige Stärcke oder Taille nach einiger Zeit ohne einzigen andern Zufall wieder bekam.

Die 276. Observation.

Von einer Frau/ welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre starb.

DEn 18. Jan. 1681. besuchte ich eine Frau von 35. Jahren/ welche an dem innern Mutter-Munde ein garstiges Krebsartiges Geschwäre hatte/ welches ihr begegnete/ als sie viel Jahr nach einander einen continuirlichen weissen Fluß/ und zwey Monate eine Blut-Stürtzung gehabt hatte. Weil aber diese Frau in dem Brauch war/ daß sie nicht allezeit gar zu richtig gelebet hatte/ so halte ich darvor/ daß dieser vermeinte weisse Fluß von nichts anders herkam/ als von einer Gonorrhæa virulenta, oder garstigen Tripper/ welcher gar viel beygetragen/ daß sie dieses garstige Geschwäre bekommen/ daran sie auch 5. Monate drauf starb/ wie ich vorher gesagt hatte. Es pfleget aber das Frauenzimmer gar offtmals den garstigen Namen dergleichen Gonorrhœæ mit einer gar erbaren Benennung des weissen Flusses zu bescheinigen.

Die 277. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind durch Verwarlosung der Wehe-Mutter gestorben war / indem sie dasselbige bey denen Füssen heraus ziehen wollen / aber damit nicht zurechte kommen können.

DEn 24. Jan. 1681. brachte ich einer Frauē ein Kind / welches die Wehe-Mutter bey denen Füssen heraus ziehen wollen / weil sie es aber nicht vollbringen kōnen / hatte sie es also in dem Geburts-Wege stecken lassen / selbiges auch nicht einmal getaufft / daraus man so wol ihren Unverstand als Unwissenheit in ihrer Profession erkennen kunte. Als ich zu der Frauen zu Hülffe geholet wurde / war es schon zu spāte dem Kinde das Leben zu erretten / deñ es war fast schon eine Stunde todt. Auch traff ich das Kind an / daß es schon bis auf die Brust heraus hieng / und gebohren war / indem die unverständige Wehe-Mutter iñer vergebens gewartet hatte / bis die krancke Frau Wehen bekāme / damit sie alsdenn das Kind von ihr bringen kōnte. Wenn aber die Frau ihre Kunst wol verstanden hätte / so hätte sie dem Kinde gleich Anfangs das Leben gar leichtlich erhalten kōnnen. Den Tod dieses Kindes hat unter andern auch nicht wenig befördert der jenige Zustand / dariñen ich dasselbige bey meiner Ankunfft antraff / indem nemlich der

Leib

Leib des Kindes in dem Geburts-Wege gantz feste inne steckte / und solcher Gestalt die Nabel-Schnure gantz sehr gequetschet / und dergestalt zugedrucket wurde / daß / weil durch diese starcke Zusammendrückung die Bewegung oder Circulation des Geblütes in der Nabelschnure gantz und gar gehemmet und aufgehalten wurde / des Kindes geschwinder Tod dadurch verursachet wurde; Worzu auch nachmals die Erkältung dieser Schnure / als welche heraus hieng / viel geholffen / indem sie eben dergleichen bösen Effect auch verursachet hatte.

Die 278. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so mit 2. Kindern schwanger war / deren das erste mit dem Steußgen vorkam / das andere aber recht lag.

Den 2. Febr. 1681. brachte ich einer Frauen von 34. Jahren zwey lebendige Söhne. Diese Frau hatte in 8. Jahren kein Kind gehabt / und war bey diesem ihrẽ letztern Schwangergehen vielmehr incommodiret / und elender gewesen / als mit ihren vorigen Kindern / kam auch 10. oder 12. Tage eher / als der neunte Monat gantz um war / mit diesen Kindern darnieder; Ingleichen waren ihr den letzten Monat ihres Schwangergehens die Schenckel sehr geschwollen / gleich wie man bey allen Weibern observiret / so mit zwey Kindern schwanger gehen. So

bald als ich ihr das erste von diesen beyden Kindern gebracht hatte welches mit dem Steusse erst kam/ so zersprengete ich gleich die Wasser-Häutgen des andern Kindes/ dergleichen man allemal thun sol/ es kame gleich recht/ und in natürlichem Lager/ wie dieses allhier/ oder kame in einer gantz andern Positur, damit man nur den Ausgang des Kindes viel geschwinder befördern könne/ so lange als der Weg noch gebahnet und erweitert ist. An statt nun/ daß man sich dieser Art/ als welche die allerbeste ist/ wenn eine Frau zwey Kinder hat/ bedienen solte/ so siehet man gar offtmals/ daß die Wehe-Mütter gantz ungereimter Weise die Weiber/ wenn sie das eine Kind gebohren haben/ einen gantzen Tag/ und bisweilen noch länger Kreissen und abmatten lassen. Denn weil die Natur durch die Niederkunfft des ersten Kindes sehr ist geschwächet worden/ so hat sie nicht mehr Stärcke genug/ von sich selbst das andere Kind heraus zu treiben/ welches solcher Gestalt in grosser Lebens-Gefahr stecket/ wenn man ihm nicht bald zu Hülffe kommt/ und die Häutgen/ dariñen es eingewickelt lieget/ zerreisset/ weil diese den Fortgang des Kindes verzögern kõnen. Diese beyde Kinder hatten nur eine Afterbürde/ welche beyden zugleich gemein war.

Die 279. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern schwanger gieng/ und eine grosse Blutstürtzung hatte.

Den

EN 3. Febr. 1681. brachte ich einer Frauē/ als sie nur achtehalben Monat schwanger war/ zwey lebendige Söhne; Es hatte aber die Frau eine sehr grosse Blut-Stürtzung/ dadurch sie in grosse Lebens-Gefahr gerieth/ welches sie auch gantz gewiß denselben Tag noch eingebüsset würde haben/ weñ ich nicht beyde Kinder von ihr gebracht hätte; Ich muste dieses Kind alsobald herum wenden/ und bey denen Füssen heraus ziehen/ da ich nur ihre Wasser-Häutaen zersprenget oder zerrissen hatte. Beyde diese Kinder hatten nur eine Affterbürde/ welche ihnen beyden gemein war. Vermittelst dieser geschwinden Hülffe erhielt ich der Frau das Leben/ und brachte zugleich beyde Kinder zur Tauffe/ derer sie sonst wären beraubet worden/ wenn sie in Mutter Leibe durch die grosse Blut-Stürtzung hätten umkomen sollen/ indem die Mutter schon offtmals in Ohnmachten gefallen war.

Die 280. *Observation.*

Von einer Frau/ welche gantz allein darnieder kam/ und keinen Menschen um sich hatte/ ob schon ihr Kind mit denen Füssen voran kam.

EN 25. Mart. 1681. besuchte ich eine Frau/ welche gantz allein/ und ohne einziges Menschen Beystand/ ein Kind gebohren hatte/ ob es schon mit denen Füssen angekomen war/

war/ indem die Natur selbst/ so wol dasselbige/ als die Affterbürde heraus gestossen. Es war aber ein Kind nur von acht Monaten/ und mochte die mittelmäßige Grösse auch viel geholffen haben/ daß es die Natur hat können solcher Gestalt heraus treiben/ ohne welches es sonst dieser Frau wäre unmöglich gewesen/ sich von diesem Kind von sich selbst also los zu machen/ oder zu erledigen/ weñ es seine rechte vollkomene Zeit ausgewartet hätte/ und so groß gewesen ware/ als ihre andern Kindern/ so sie zuvor gehabt hatte. Diese vorigen Kinder kamen alle in unrechter Positur, oder nicht recht an/ und hätte die Mutter gantz gewiß mit denẽselbigen bleiben müssen/ wenn ich ihr nicht zu Hülffe gekommen wäre/ wie ich bey ihren 5. oder 6. vorhergehenden Niederkünfften gethan hatte. Diese Experienz und Exempel kan uns bestärcken und versichern/ daß bey allen dergleichen Niederkunfften/ welche vor dem fünfften Monate geschehen/ man sich nicht gar zu viel Sorge wegen des unrechten Lagers zu machen habe bey denẽ Weibern/ welche schon andere Kinder bis zur rechten Zeit getragen haben; Denn die Grösse dieses gantzen kleinen Cörpers von einem solchen unzeitigen Kinde oder Abortu kömt noch nicht gleich der Grösse eines recht zeitigen Kindes-Kopffes/ und verhindert also gantz und gar nicht/ daß dergleichen Fœtus oder unzeitige Kinder nicht könten fortgetrieben werden/ sie mögen auch liegen/ so übel/ als sie wollen.

Die

Die 281. *Observation.*

Von einer sehr mühsamen und schweren Niederkunfft einer Frauen/ derē Kind mit dem Gesichte voran kam.

DEn 16. April/ 1681. brachte ich einer kleinen Frauen von 33. Jahren ihr erstes Kind/ welches sehr starck war / und mit dem Gesichte voran kam. Als ich gehohlet wurde dieser Frau zu helffen / hatte sie schon 3 gantze Tage im Kreissen gelegen / und das Wasser war auch schon zwey Tage zuvor gesprungen gewesen. Weil es nun unmöglich war das Kind bey solcher Zeit in ein gut Lager zu bringen / und die Hoffnung zu haben / es würde die Natur dasselbige schon von sich selbst heraus treiben; Inglei-chen weil hier kein Mittel noch Weg war dasselbige zu wenden / und bey denen Füssen heraus zu ziehen / indem die gantze Gebähr-Mutter trocken war / und einen Anfang zu einer Inflammation hatte / so hätte man der Mutter gar leichtlich eine Gewalt thun können / daran sie hätte sterben müssen / woran hernachmals auch das Kind in der Operation zugleich mit drauf gegangen wäre / wenn es gleich noch gelebet hätte; Dieser Ursachen wegen / und auf inständiges Anhalten aller Freunde dieser Frauen wurde ich genöthiget (damit ich nur der Frauen das Leben erhalten möchte) ihr Kind in dem Lager oder Situation, wie es damals war / mit einem Hacken aus

ihrem Leibe heraus zu ziehen / weil ich gewiß versichert war / daß das Kind todt wäre; Indem aus der Gebähr-Mutter dieser Frauen viel leichenenzende Feuchtigkeiten flossen/auch die Mutter/ nach ihrer eigenen Erzehlung / anderthalben Tag das Kind nicht gefühlet hatte. Nichts desto weniger als ich das Kind solcher Gestalt heraus gezogen hatte/so verspürete ich an seinem gantzen Cörper keine eintzige Corruption oder Fäulung; Dahero man gewiß schliessen kunte / daß es allem Ansehen nach nur vor wenig Stunden gestorben oder verschieden wäre; indem der grosse Gestanck von denen Feuchtigkeiten / so aus der Gebähr-Mutter kamen / von nichts anders herrührete/ als von denē garzu sehr erhitzten Feuchtigkeiten/welche die gantze Zeit dieses langen und schweren Kreissens über inwendig verdorben waren. Dessen aber allen ungeachtet/so befand sich dennoch diese Frau nachgehends sehr wol/ nachdem ich ihr aus dieser so grossen Noth geholffen hatte.

Die 282. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind gleich mit dem 8. ten Monate kriegte / das Kind aber mit dem Aermgen voran kam.

ANno 1681. den 19. April/ brachte ich einer Frauē ein Kind von 8. Monaten / welches noch lebete. Dieses kam mit einem Arme vor/

den

den ich aber wieder zurücke in die Gebähr-Mutter steckete/ darauf ich das Kinde wante/ und bey denen Füssen heraus zohe. Um einen gantzen Monat kam dieses Kind zu geschwinde / weil die Mutter etliche Tage auf einem grossen Rüstwagen einen weiten Weg gefahren war / welches auch zu dem übeln Lager des Kindes viel beygetragen hatte. Denn an statt / da sich dasselbige hat recht wenden sollen/damit es mit dem Kopffe zu erst kommen möchte / welches das natürliche Lager ist/ so hatte sich dasselbige in die Quere gekehret / und war mit einem Arme solcher Gestalt heraus gekommen. Hieraus erkennet man gantz eigentlich / daß sich die Weiber die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens niemals mehr vor starcker Bewegung zu hüten haben / und sich hingegen vielmehr der Ruhe befleißigen sollen/ als im neunten Monate; Denn um diese Zeit ohngefehr pflegen sich die Kinder zu wenden / damit sie ins rechte Lager kommen mögen / welches darinne bestehet / daß sie den Kopff abwerts haben/ damit er bey der Geburt alsbald zu erst ankome und sich præsentire. Wen nun eine Frau solcher Gestalt etwas schweres zu thun vornimt/ dadurch sie sich hefftig und ungewöhnlicher massen beweget/ so kehret oder wendet sich das Kind auf die Seite / an stat da es sich solte in gleicher Linie wenden. Inmittelst ist es ein grosser und doch sehr gemeiner Irrthum / da man allein denen schwangern Weibern rathet / daß sie sich in denen letzten Monaten ihres Schwangergehens

wol

wol bemühen und bewegen sollen/damit sie desto leichter und glücklicher möchten darniederkom̃en/ wie man sich ins gemein einbildet. Allein die Erfahrung lehret uns täglich / daß dieses ein sehr schädlicher Rath sey / dadurch vielmals sehr unglückliche Geburten verursachet werden / entweder/ indem sie gefährliche Blutstürtzungen erwecken/ oder/ indem das Kind dadurch ein böses Lager bekom̃t / und zwar aus denen Ursachen / wie ich alleweile erkläret habe.

Die 283. *Observation.*

Von einer Frauen / deren Kinder alle miteinander mit siebendehalben Monaten in Mutter Leibe sturben.

Es 31. May / 1681. besuchte ich eine Frau von 35. Jahren / welche eines gallichten Temperaments war / und im siebenden Monate ihres Schwangergehens abortiret hatte ; Das Kind war schon 10. bis 12. Tage in Mutter Leibe todt gewesen / da doch die Mutter zuvor keinen Schaden genom̃en hatte/auch keine äusserliche Ursache anzugeben wuste. Dergleichen unglückliche Niederkunfft̃e hatte diese Frau schon 3. oder 4. mal zuvor/ und zwar allemal um eben diese Zeit/ oder nicht weit darvon / und auch mit dergleichen Zufällen gehabt ; indem sie nemlich um diese Zeit keine Bewegung mehr vom Kinde empfande / sondern es war ihr nur / als wenn sich die Gebähr-Mutter etwas erhübe oder

bewegete / und darnebst giengen 12. bis 14. Tage vor ihrem Unrichtig-gehen etwas weniges Geblüte von ihr. Die Affterbürde dieser Frauen war gantz scirrheus oder verhärtet / worzu ihr gallichtes Temperament nicht wenig mochte geholffen haben; Dahero kam es / daß / wenn ihre Kinder grösser wurden / und alsdenn mehr Nahrung vonnöthen hatten / dieselbigen wegen der Affterbürde Verhärtung deren nicht genug bekomen könten / und also ohne eine andere äusserliche und deutliche Ursache in Mutter Leibe sterben muste.

Die 284. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte.

AM 20. Junii / 1681. halff ich einer Frauē / welche wegen einer grossen Blut-Stürtzung in grosser Lebens-Gefahr war; Denn es war zwar das Geblüte gantzer 14. Tage nur in etwas / und nicht gar zu starck / auch nur zuzeiten und nach und nach von sie gegangen / nachmals aber erfolgete auf einmal eine grosse Blutstürtzung. Diese Frau war damals 8. Monate schwanger / und die Blutstürtzung bey ihr desto gefährlicher / indem die Frau etliche mal gefallen war / und sich Schaden gethan hatte. Nachdem ich die Wasser-Häutgen zerrissen und das Kind gewendet hatte / zohe ich es bey denen Füssen heraus; Und ungeachtet die Mutter und

Kind

Kind damals in höchster Lebens-Gefahr waren/ befunden sie sich doch nachgehends gar wol.

Die 285. *Observation.*

Von einer Frau / welcher es mit einem kleinen todten Kinde / als sie zum ersten male fünfftehalben Monat schwanger war/ unrichtig gieng.

AM 12. Julii / 1681. brachte ich einer jungen Frau von 20. Jahren ein klein todt Kind/mit welchẽ es ihr im fünfftehalben Monate ihres ersten Schwanger-gehens unrichtig gieng/ als sie den Tag zuvor auf das Knye gefallen war / und sich durch das Erstauchen grossen Schaden gethan hatte. Weil mir aber aus gewissen Ursachen vorkam/ daß so wol das Kind als die Afterbürde gantz verweset oder corrumpiret wäre/ mir auch diese Frau bekante / daß sie sint einiger Zeit ihr Kind gar nicht gefühlet hatte/ und ihr Urin über alle massen und gantz ungemein dicke gewesen wäre / so hielte ich darvor/ daß die äusserliche Ursache ihres Falles eintzig und allein desto eher befördert hätte / was sonst die innerliche Ursache in kurtzer Zeit drauf würde erwecket haben. Als diese Frau / welche eines sanguinischen Temperaments war / zum andernmal schwanger ward/ befürchtete sie sich/ sie möchte eben dergleichen Zufall bekommen/ so ihr bey ihrem ersten Schwanger-gehen begegnet wäre; Allein/ als sie dem guten Rathe folgete/

den

den ich ihr gegeben hatte/ als nemlich/ daß sie sich im andern Monate ihres Schwanger-gehens solte aderlassen/ so ward sie darvor befreyet/ und zwar nicht allein mit diesem Kinde/ sondern auch gleichfals so offt/ als sie nachgehends mit andern Kindern schwanger gieng; Da sie doch sint derselbigen Zeit 6. lebendige gehabt hat/ welche ich ihr alle zur rechten Zeit gantz glücklich gebracht habe.

Die 286. *Observation.*

Von einer Frau/ welche von einem *Medico* bis nach dem achten Monate ihres Schwanger-gehens/ um welchen Termin sie ein Kind kriegte/ war *tractiret* worden/ als ob sie nur einen *Scirrhum* oder Verhärtung an der Gebähr-Mutter hätte.

Den 31. August. 1681. besuchte ich eine Dame, welche 8. Monat schwanger war/ und von einem alten Medico ein gantz halb Jahr war tractiret worden/ als wenn sie einen Scirrhum oder Verhärtung der Gebähr-Mutter hätte gehabt; Und dieser Ursache wegen hatte ihr der Medicus, welcher nicht merckete/ daß sie schwanger war/ sehr offtmals an Armen und Füssen zur Ader gelassen/ auch 35. mal zu baden verordnet/ und auch so viel mal zu purgiren eingegeben/ und hatte sich solcher Gestalt von dieser Dame sehr betriegen lassen. Deñ diese hatte

sich

sich gantz heimlich mit einem Officieren in eben dem Hause/ da sie wohnete/ verehlichet/ und hatte ihm den Argwohn von ihrem Schwangergehen/ welchen sie gar leichtlich haben kunte/ verhohlen/ indem sie selbst nicht vermeinte / daß sie wircklich schwanger seyn kunte/ weil sie noch niemals/ wie sie mir sagte/ ihres Mannes Glied gantz zu sich gelassen hatte; Welches auch der Mañ zugleich bekräfftigte. Als ich aber diese Dame in Gegenwart ihres Mannes examinirete / so versicherte ich sie beyde/ daß die Geschwulst ihres Leibes von einer rechten Schwängerung herrührete / mit nichten aber von einer vermeinten Verhärtung der Gebähr-Mutter / wie sich der Medicus bis auf diese Stunde eingebildet hatte. Jngleichen sagte ich ihr / daß sie in wenigen Tagen würde einkommen / so viel als ich nemlich an denen Zuständen/ so bey ihr vorkamen / abnehmen kunte; Ubrigens recommendirte ich ihr recht sehr / sie solte ja das letzte Medicament nicht nehmen/ welches ihr der Medicus selbst gebracht / und sie darbey versichert hatte / daß er auf diese Artzeney viel mehr Vertrauen und Hoffnung hätte / als auf alle die vorhergehenden / so er ihr bis dato verordnet hätte / und daß es ein neu Arcanum wäre/ so er nur gantz neulich erlernet hätte / davon auch diejenigen/ so es ihn gelehret und communiciret / admirable Curen in dergleichen Kranckheiten / wie ihre wäre / gesehen hätten. Allein sie sagte; sie besorgete sich gar sehr / und stünde in denen Gedancken / daß sie diese letzte

Artze-

Artzeney viel sehrer angreiffen möchte / als alle die vorigen. Derowegen sie mich auch zuvor um Rath fragen wollen / ehe sie es einnähme; Und weil ich sie versicherte / daß sie würcklich schwanger wäre / welches sie nach ihrer Betheurung bis dato noch nicht gewust hätte / so wolte sie ihre Genesung und Cur gantz und gar der Natur allein überlassen / wie ich ihr gerathen hatte. Als sie dieses that / bekam sie zwey Tage darnach ein lebendiges / doch sehr schwaches und gantz welckes / oder dürfftiges Kind / welches ihr eine Wehe-Mutter brachte / der sie / nachdem sie mich um Rath gefraget / in Geheim ihre Schwängerung entdecket hatte. Als ihr Mañ etliche Tage drauf zu mir kam / mir vor den mitgetheilten guten Rath Danck zu sagen / sagte er / daß sich seine Frau gar wol aus dem Handel gewickelt hätte / daß es der Medicus auch nicht vermerckete / welcher ihre Genesung seinem letzten Medicamente / so er ihr zwar gebracht / sie aber nicht genommen hatte / zuschrieb / und den herrlichen Effect, den es nach seiner Einbildung erwiesen / heraus striech. Hierüber entdeckte ich aber dem Manne meine Meinung / wie daß er verbunden wäre / dem Medico den Jrrthum / dariñen er stack / zu benehmen / und ihm die Sache zu entdecken / wie sie an sich selbst wäre vorgegangen / damit er sich ein ander mal bey dergleichen Gelegenheiten sein könte in Acht nehmen / daß er nicht wieder also / wie bey dieser Frauen / betrogen würde. Er aber sagte mir / es liessen die Nothwendigkeitẽ seiner Affairen nicht

zu /

zu / daß der Medicus von ihrer Heyrath Nachricht hätte / und wolte er lieber / daß jener in seinem Irrthum bliebe / und sich allenthalben rühmete / wie er denn auch würcklich that / daß er die Frau durch sein vermeintes Medicament curiret hätte / als daß er ihm ihre annoch geheime Sache entdecken wolte. Mich deucht aber / es war die Unwissenheit und Unverstand dieses Medici in diesem Stücke eben so groß / als sein Irrthum / darinnen er steckte / indem er die Cur oder Genesung der vermeinten Mutter-Verhärtung dieser Frauen dem einigen Effect und Wirckung seiner Artzeney zuschrieb / und nicht einmal erkante / daß er in der That war betrogen worden / indem er nicht darauf acht gehabt / daß eine Mutter-Verhärtung oder Scirrhus uteri, welche sint so langer Zeit zur grösten Vollkommenheit gekommen wäre / unmöglich hätte können / ohne ein grosses Wunder / so geschwind curiret werden. Es hatte sich aber auch zugleich diese Dame sehr betrogen / indem sie nicht gläubete / daß sie hätte können schwanger werden / aus Ursachen / weil sie des Mannes Glied / welches zur Schwängerung nöthig ist / nicht gantz zu sich hinein gelassen hätte; Und wuste sie nicht / daß auch zuzeiten die Empfängnis oder Conception zu geschehen pflege / gleich wie es ihr begegnet war / wenn nur des Mannes-Saame recht in den blossen Eingang der Gebähr-Mutter geworffen oder verschüttet wird / welcher Saamē hernach von der Gebähr-Mutter / so sehr begierig darnach ist / angenommen und angesogen wird.

Die

Die 287. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche vor zehen Tagen gebohren hatte/ und an einer Mutter-Entzündung *laborirete*/ davon sie heffrige *Convulsiones* bekommen hatte.

IN 18. Septembr. 1681. besuchte ich eine Frau / welche vor 10. Tagen mit ihrem ersten Kinde war eingekomen / und ein starck Fieber nebst grossen Spañungen im Leibe hatte / allda sie auch einen sehr grossen Schmertzen empfand / so von einer Inflammation oder Entzündung der Gebähr-Mutter herkam / davon sie die vorhergehende Nacht Convulsiones bekommen hatte. Die Lochia oder Wochen-Reinigung dieser Frauen war von dem andern Tage ihrer Niederkunfft nicht anders gewesen / als eine blosse wässerigte jauche / ohne eine rechte rothe Farbe / welches die Ursache gewesen war / daß das Dickeste von denen Feuchtigkeiten / welche hätten wegfliessen sollen / in der Substanz der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben / und sich in derselbigen verhalten / und diese Inflamation verursachet hatte; Und weil nun die entzündeten oder inflammirten Theile jederzeit die jenigen Feuchtigkeiten / so da wegfliessen solten / in sich behalten / so war dieses auch die Ursache / daß von dieser Frau fast nichts gieng / als / wie schon gesagt / eine blosse wässerichte Feuchtigkeit. Als dieses der jenige Chirurgus, so ihr das Kind ge-

bracht/ gesehen/ hatte er ihn 3. Tage drauf übers aus scharffe Clistire geben lassen / indem er vermeinet/ durch dieses Mittel zu befördern/ daß ihre Reinigung viel besser gehen solte; Aber weit gefehlet / denn es hatte die Schärffe dieser Mittel oder Clistiren gar zu hefftig irritiret oder gereitzet/ und also zu nichts mehr gedienet / als die Entzündung der Gebährmutter zu vergrössern/ welcher er doch durch etliche Aderlässe viel leichter hätte vorkommen und abhelffen können. Als ich zu der Frau gehohlet wurde/ ihr einen guten Rath mitzutheilen / war diese Frau in einem so üblen Zustande/ daß ich sie damals in der höchsten Lebens-Gefahr zu seyn schätzete; Und wiewol ich gar wol erkante/ daß das Aderlassen das beste Mittel wäre/ welches man bey der Frau gebrauchen kunte/ so gläubte ich dennoch auch nichts desto weniger/ daß/ weil man mit dieser Hülffe gar zu lange verzogen hätte/ es auch bey ihr wol nicht helffen/ sondern ohne Nutzen gebraucht werden dürffte/ weil ich zumal gar wol weiß / daß man dieser gefährlichen Kranckheit viel eher im Anfange vorkommen / als / wenn sie schon verhanden ist / curiren könne. Weil aber inmittelst noch ein klein wenig Hoffnung übrig war / es möchte noch etwan dieses Mittel/ so im Anfange verabsäumet und negligiret worden/ bey ihr noch einige Hülffe schaffen / so ließ ich ihr gleich selbigen Tag noch zweymal am Arme zur Ader / und zwey Tage drauf am Schenckel / und an statt dieser scharffen Clistire / so ihr der Chirurgus, der im Kreissen bey

ihr

ihr gewesen / hatte geben lassen / wiewol sie sich bey diesem ihren Zustande gar nicht schickten / so ließ ich ihr nichts anders / als blosse Schmertz-stillende und erweichende Decoctiones appliciren / auf den Leib Bähungen legen / und auf die gantze Gegend der Gebähr-Mutter leinene Tücher / so in eben diese Decoctiones etwas warm oder laulicht gemacht / getaucht waren / auffschlagen / und diese von einer Zeit zur andern / un nachdem sie bald trocken geworden / wieder verneuern / oder offtmals wiederhohlen. Diese Mittel thaten den jenigen guten Effect, den ich darvon gehoffet hatte / und brachten es in wenig Tagen so weit / daß sich die Inflammation der Gebähr-Mutter / nebst allen denen Zufällen / so sich mit darbey funden / gantz und gar verlohr; Worauf sich auch die Patientin gar wolauf befand. Es ist zu mercken / daß man in dergleichen Gelegenheiten / da an der Gebähr-Mutter eine Entzündung ist / allemal im Anfange eher am Arme als am Fusse aderlassen sol / wie ich auch allhier gethan habe / und sol am Fusse nicht eher Ader gelassen werden / als bis der grosse Uberfluß des Geblütes durch etliche Aderlässe am Arme schon in etwas verringert worden ist. Denn wenn man gleich Anfangs am Fusse zur Ader liesse / so würde man nur den Zufluß zu diesem Gliede oder Theile / welche von der Inflammation eingenommen ist / noch mehr dadurch vermehren.

Die 288. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nach einer neun-jährigen Unfruchtbarkeit ein einziges Kind kriegte / und durch starckes Zunehmen ihres gantzen Leibes wieder unfruchtbar ward.

AM 26. Septembr. 168'. brachte ich einer Frauen von 33. Jahren ihr erstes Kind / welches eine Tochter war. Mit diesem war sie nicht eher schwanger geworden / als nachdem sie in ihrem Ehestande gantzer neun Jahr war unfruchtbar gewesen; Sie hat auch ferner kein Kind mehr gehabt / sondern war die gantze Zeit hernach wieder unfruchtbar / ob sie schon jederzeit schiene von sehr guten Temperament zu seyn. Diese Frau war in Warheit aus der Zahl derer jenigen / welche nur auf eine gewisse Zeit unfruchtbar sind / und wenn sie nachmals mit der Zeit und Alter ihr erstes Temperament verändern / alsdann erst fruchtbar werden. Aber ihre Fruchtbarkeit war so schlecht / daß sie alsobald wieder in ihre vorige Fruchtbarkeit gerieth / weil sie gar starck ward / und überaus zunahm / nachdem sie dis eintzige Kind gehabt hatte; Indem die Humores, welche zu der Zeugung oder Generation anderer Kinder hätten dienen und helffen sollen / durch die Vermehrung und Zunehmung ihres starcken Leibes verzehret und angewendet worden; Welches denn auch gar vielen

Wei-

Weibern begegnet/ welche bisweilen zuvor noch so fruchtbar sind / und dennoch hernachmals unfruchtbar werden / weñ sie gar zu starck und dicke geworden sind.

Die 289. *Observation.*

Von einer Frau / welche sechs Tage drauf/ als sie mit einem sehr starcken Kinde gar glücklich war darnieder gekomẽn/ an einigen gefährlichen Zufällen/ so sie am 3.ten Tage überfielẽ/ sterben muste.

Den 30. Septemb. 1681. brachte ich einer Frauen ein sehr starckes und lebendiges Kind/ welches gantz natürlich/ und ohne einige andere Ungelegenheit kam / ausgenomẽn/ daß die Wasser des Kindes 20. Stunden vor ihrer Niederkunfft auf einmal von ihr gesprungen waren / unter welcher gantzer Zeit sie nur etliche kleine Wehen hatte/ welche keinen Effect thaten; Als aber bessere Wehen drauf erfolgeten/ so kam sie in einer halben Stunde gar glücklich durch. Diese Frau pflegete gleich drauf / wenn sie war eingekommen / grosse Blut-Stürtzungen zu haben/ welche ihr Mattigkeit und Ohnmachten/ so zwey bis drey Stunden währeten/ verursachten/ wie ihr deñ auch bey diesen letzteren male widerfuhr/ da zugleich so grosse Stücken geronnen Geblüte/ grösser als zwey Fäuste/ von ihr fielen; und mochte die gar zu grosse Stärcke ihrer Kinder / und die Affterbürde/ welche nach denen Kindern

gar wol proportioniret war/ nicht wenig beygetragen haben/ ihr diesen Zufall zu erwecken. Als sie sich von diesen ersten Ohnmachten wieder erhohlet hatte/so befand sie sich gar wol bis auf den dritten Tag/um welche Zeit sie eine Art von einer starcken Rose bekam/so den gantzen Backen/das Ohr und den Hals auf der lincken Seiten einnahm/darbey einen sehr hefftigē Kopff-Schmertzen/nebst einem Fieber und öfteren Convulsionibus empfunde/ daran sie auch am sechsten Tage nach ihrer Niederkunfft sterben muste. Damals hielte ich darvor/ daß man dem Tode dieser Frauen nichts anders Ursache geben kunte/ als weil das gar zu sehr erhitzte Geblüte gar zu starck in Kopff gestiegen wäre. Weil nun dieses sint der Zeit ihres Kreissens die Gehirn-Häutgen ziemlich angegriffen/ so hatte es auch daselbst um den 3.ten Tag nach ihrer Niederkunfft eine Entzündung verursachet/und zwar zu der Zeit/da sich die gröste Hitze vom Milch-Fieber anmeldete. Es hatte aber ohne allen Zweifel diese Inflammation oder Entzündung diese Rose/ oder dergleichen äusserlichen Fluß/ und die andern gefährlichen und verdrüßlichen Zufälle/ daran die Frau auch endlich starb/verursachet.

Die 290. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche fast einen gantzen Monat ein todtes Kind in ihrem Leibe getragen hatte.

Am

AM 3. Octob. 1681 brachte ich einer Frauẽ ein Kind von sechs Monaten/welches sie fast einen gantzen Monat in ihrem Leibe todt getragen hatte / um welche Zeit sie einen schweren Fall auf ein Knye gethan/ und sint derselbigen gantzen Zeit keine Bewegung vom Kinde verspüret hatte. Dessen aber allen ungeachtet/ hatte sie sich gar wol befunden / und nur zuzeiten eine gelinde Bewegung in ihrem Leibe verspüret / wie denn dergleichen gar offtmals denen Weibern auf solche Art zubegegnen pfleget / so solche todte Kinder in ihrem Leibe tragen. Es komẽn aber diese Erhebungen und Dohnungen des Leibes her von einer Aufgährung oder Fermentation, welche von denen Wassern des Kindes und andern Feuchtigkeiten entstehet / indem dergleichen in der erhitzten Gebähr-Mutter/ und welche ohnedem von dem so lange verhaltenen und todten Kinde so gar viel ausstehen müssen/ zurücke geblieben sind. Dieses Zufalls aber ungeachtet kam dennoch diese Frau mit diesem Kinde / welches zwar todt war / gar glücklich darnieder.

Die 291. *Observation.*

Von einer Frau/ welche mit dem 8.ten Monate ein Kind gebahr/ so noch ziemlich gesund war/ ob schon die Mutter acht Tage nach einander ein ziemlich starck Fieber gehabt hatte/welches von einer

Rose / so ihr den gantzen Kopff eingenommen hatte / entstanden war.

DEn 30. Octob. 1681. brachte ich einer Frau von 35. Jahren / und ziemlich völligen und starcken Leibe / zu Ende des achten Monats ein Kind / welches in Ansehung des gefährlichen Zustandes / darinnen sich die Mutter befand / noch ziemlich wol auf war. Deñ es hatte die Mutter acht Tage nach einander ein hefftiges Fieber mit Abwechselungen / und darzu die Rose am gantzen Kopffe / welcher nebst dem gantzen Gesichte darvon über alle massen aufgelauffen war / und sehr grosse Schmertzen erlitte. Dieses nöthigte mich ihr dreymal an unterschiedlichen Tagen am Arme zur Ader zu lassen. Als nun hierauf das Fieber ziemlich nachgelassen / auch das hefftige Brechen / so sie zuvor fast continuirlich gehabt / sich verlohren hatte / so kriegte sie ihr Kind / als dieses hefftige Fieber mit einem scharffen Paroxysmo anhielt; Und wiewol ihr Kind solcher Gestalt mit dem 8ten Monate kame / so befand sie sich dennoch nachgehends gar wol; Und weil die Natur noch die Kräffte hatte / vermittelst dieser Rose oder Inflammation die jenige Feuchtigkeit herauswerts zu treiben / so durch ihre Malignität der Frauen unfehlbar den Tod würde verursachet haben / wenn nicht die innerlichen Theile des Kopffs gäntzlich wären befreyet worden / so war dieses die Ursache / daß sie noch so glücklich darvon kam. Welches hingegen bey der

jenigen

jenigen Frauen nicht geschahe/ derer Historie ich in der 289. *Observation* angeführet habe. Indem diese den sechsten Tag nach ihrer Niederkunfft starb. Deñ die Rose oder entzündete Geschwulst/ welche sich bey ihr am dritten Tage ihrer Einkunfft nur am Backen/ Ohre und Halse der lincken Seite verspüren ließ/ kam von der Inflamãtion oder Entzündung her/ welche schon in denen Häutgen und andern iñerlichen Theilen des Gehirns war / wie man aus denen Zufällen / so vor ihrem Tode vorher gieng/ abnehmen kunte.

Die 292. *Observation.*

Von einer Frau/welcher es im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde / so mit dem Arme voran kam/unrichtig gieng.

AM 7. Novembr. 1681. besuchte ich eine Frau / welcher es im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem Kinde unrichtig gieng. 12. bis 14. Tage vorher hatte sie sich Schaden gethan / indem sie auf einẽ Frachtwagen/ welcher sehr geschüttelt hatte / gefahren war ; Worvon sie die gantze Zeit über grosse Schmertzen im Leibe empfunde; Und nach denselbigen gieng ihr Kinder-Wasser in grossen Uberfluß ohne einige rechte Wehẽ von ihr. Weil nun das Kind mit dem Arme voran kam/ und die Wehe-Mutter anfänglich gläubete/ es wäre ein Fuß/ und nicht Achtung gab/ so zohe sie es bis an

die

die Schultern heraus; wodurch das Kind in ein viel schlimer Lager gerieth / als es zuvor oder im Anfange gewesen war. In solchem Zustande waren damals die Sachen / als ich der Frau zu Hülffe gehohlet wurde / derowegen steckte ich den Arm gleich wieder zurücke; Nachdem aber das völlige Wasser schon vor einem gantzen Tage gäntzlich weggelauffen / auch der Mutter-Mund sehr wenig offen / und auch darbey viel zu harte war / als daß ich meine Hand ohne einige Gewalt hätte hinein bringen / und das Kind wenden können / so hielte ich viel vor rathsamer die Heraustreibung dieses Kindes der Natur gantz allein zu überlassen / als daß ich damals versuchen wolte / das Kind mit aller Gewalt heraus zu ziehen; Indem ich gar wol vorher sahe / daß / weil es noch sehr klein war / es auch in der übeln Positur, darinnen es lag / gar leichtlich kunte heraus gestossen oder getrieben werden / wenn nur die Gebähr-Mutter genugsam erweitert oder geöffnet wäre; Den diese Frau hatte zuvor schon ein ander Kind von rechter Grösse gehabt / mit dem sie auch zu rechter Zeit war niedergekommen. Was ich nun vorher gesagt hatte / dasselbige geschahe auch in der That 12. Stunden darauf / indem die Natur von sich selbst das Kind heraus getrieben / und zwar vermittelst derer Wehen / welche nach einem Clistire / so ich ihr appliciren ließ / sich einstelleten / und die Gebähr-Mutter zur Gnüge erweiterten. Allein die Wehe-Mutter / so bey dieser Frauen geblieben war / hatte sich dieser Gele-

gen-

genheit nicht bedienet / sondern ließ die Gebähr-Mutter sich wieder schliessen / und kunte also die Nachgeburt nicht von ihr bringen / daß auch diese noch 6. Stunden in Mutter Leibe zurücke blieb; Nach welcher Zeit sie die Natur auch von sich selbst forttrieb / gleich wie sie mit dem Kinde gethan hatte; Und als diese Frau dergestalt glücklich erlöset wurde / lebete sie nachgehends gar gesund. Aber ich bin versichert / wenn ich die Herausziehung dieses Kindes hätte mit der Gewalt wollen vornehmen / wie man es von mir verlangete / als ich zu der Frauen kam / so hätte die jenige Gewalt / so ich zur selbigen Zeit zu sattsamer Erweiterung der Gebähr-Mutter / daß ich nemlich meine Hand hätte hinein bringen können / dem Leben der Mutter sehr schädlich und nachtheilig seyn können / welche ich doch vor dieser Gefahr errettete / indem ich aus oben angeführten Ursachen die Heraustreibung des Kindes mit grossem Bedachte vielmehr der Natur überließ.

Die 293. *Observation.*

Von einer Frau / welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte / so von einẽ geschwinden Erschrecken und Zurückbleibung einer blossen falschen Frucht verursachet worden.

IN 13 November / 1681 besuchte ich eine Frau / welche vermeinte / sie wäre zwey Monate schwanger / und ein plötzliches Schre-

Schrecken hatte / darvon sie alsbald Schmertzen im Leibe / und die Nacht drauf eine Blut-Stürtzung bekam / und zwar so starck / daß sie 5. bis 6. mal in grosse Ohnmachten fiel / sie auch gäntzlich vermeinete / sie würde daran sterben; Allein ich versicherte sie / daß die Blut-Stürtzungen nicht allemal gefährlich wären / ob sie schon noch so starck sind / ausgenommen die jenigen / welche bisweilen kom̃en / wenn die Weiber schon ziemlich weit mit ihrem Schwanger-gehen hinan sind; Jugleichen sagte ich ihr / daß sie gar keine Lebens-Gefahr zu besorgen hätte; Deñ nach ihrer Rechnung oder Muthmassung war sie nicht länger als zwey Monate schwanger; Und über dis / so kam ihre Blut-Stürtzung / ob sie schon ziemlich starck war / von nichts anders her / als von einer blossen falschen Frucht oder Gewächse / welches auch nachmals etliche Tage drauf / als lauter kleine Stückgen Haut durch blosse Wirckung der Natur von ihr gieng / indem ihre Gebähr-Mutter sich nicht sattsam eröffnet hatte / daß man es mit der Hand hätte heraus ziehen können. Daß mir also vorkom̃t / es habe dieses plötzliche Schrecken / so die Frau gehabt / sonst anders nichts verursachet / als daß die Wegtreibung dieses Gewächses oder falschen Frucht dadurch befördert worden / welche ohne Zweifel die Natur von sich selbst in weniger Zeit würde vorgenommen haben / gleich wie sie ordinair zu thun pfleget / indem sie sich allezeit von dergl. fremden Gewächsen vor dem Ende des dritten Monats entlediget.

Die

Die 294. *Observation.*

Von einer Frau / welche sechs Tage drauf starb / als ihr von einem *Chirurgo* war ein Kind gebracht worden / da ihr dieser ein Stücke von der Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen hatte.

Den 24. November / 1681. besuchte ich eine Frau / welcher ein Chirurgus vor sechs Tagen im Kreissen beygestanden / und ein Stücke von der Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen hatte / welches er zwar etliche Stunden drauf noch einmal heraus zu ziehen bemühet gewesen / aber nicht zum Zwecke kommen oder es ins Werck setzen können / ob er sich schon vor den allerbesten und geschicktesten Meister in dieser Profession, nemlich denen Weibern im Kreissen beyzustehen hielte. Weil aber dieser Chirurgus der krancken Frauen sehr grossen Schaden gethan hatte / indem er sich bemühet sie zu entbinden / so überfiel sie alsbald ein starckes Fieber mit Verdoppelungen oder Paroxysmis, ein grosses Spannen und Dohoen im gantzen Leibe / und eine grosse Härte und Schmertzen der Gebähr-Mutter / welche von einer Entzündung an demselben Orte entstanden / ingleichen andere gefährliche Zufälle / davon diese Frau noch denselbigen Tag / da ich sie besuchte / nach meiner Prophecеyung sterben muste. Und weil sie schon

in

in letzten Zügen lag/ als ich zu ihr geholet wurde/ so versuchte ich zwar auf inständiges Anhalten ihrer Freunde/ ob man dieses Stücke Afterbürde / so zurücke geblieben war / aus der Gebähr-Mutter heraus ziehen könte / allein ich wolte sie dennoch nicht einmal angreiffen. Denn es war damals keine Hoffnung mehr übrig / daß man dieser Frauen durch diese Operation das Leben erhalten könte / indem sie / wie gesagt / wircklich schon in GOttes Gewalt oder letzten Zügen lag. Nichts desto weniger sagten sie mir / daß dieser Chirurgus noch jederzeit bis auf diese Stunde gute Hoffnung gemacht hätte/ es würde die Natur das jenige Stückgen Afterbürde / so er nicht hätte können heraus ziehen / schon von sich selbst wegtreiben/ und in dieser eitelen Hoffnung hätte er der krancken Frauen zweymal am Schenckel zur Ader gelassen/ihr auch unterschiedliche Tränckе gegeben / und viel scharffe Clistire appliciren lassen/ welche an statt / daß sie hätten den jenigen guten Effect thun sollen / den jener Chirurgus darvon erwartete / diese Mutter-Entzündung viel mehr befördern helffen/ indem sie den Zufluß derer Feuchtigkeiten gegen diesem Ort / welcher durch die gewaltsame Operation irritiret wurde/ nur vermehreten. Wenn ich stracks im Anfange zu dieser Frauen wäre geholet worden/ hätte ich vor allen Dingen diesem Chirurgo gerathen / er solte die Heraustreibung der Afterbürde vielmehr gantz und gar der Natur anheim stellen / als in Herausziehung derselbigen der

Ge-

Gebähr-Mutter einige Gewalt anthun; Auch hätte ich verhindert/ daß er nicht zum andern mal die Operation vornehmen dürffen. Denn weil die Gebähr-Mutter durch die erste Operation schon viel ausgestanden hatte/ so war sie nachmals in einem Zustande/ daß sie noch weniger vertragen kunte; Und an stat/ daß er der krancken Frauen am Schenckel Ader gelassen/ wie es von ihm geschehen/ hätte ich vielmehr gerathen am Arme zu lassen/ um dadurch den sehr grossen Zufluß zur Gebähr-Mutter zu verhindern; Auch hätte ich der Frau kein scharff Clistier geben lassen/ weil es sich hier nicht räumet/ er aber solches doch gethan hatte/ sondern ich hätte nur ein blosses Decoctum zum Clistier nehmen lassen/ dadurch die Entzündung/ welche durch die grosse Reitzung an der Gebähr-Mutter enstanden/ zu temperiren/ und derselben zu wehren. Denn man sol mercken/ daß/ weil der Mutter-Mund/ oder Orificium uteri jederzeit sehr harte und feste geschlossen ist/ so lange als an diesem Gliede eine Inflammation zu verspüren ist/ alsdenn nicht geschehen könne/ daß das jenige/ was in der Gebähr-Mutter enthalten ist/ weder herausgetrieben/ noch heraus gezogen werden könne/ sondern es bleibet alles darinnen/ bis dieses Orificium wieder nachgegeben/ und sich erweitert; Welches geschiehet/ nachdem die Inflammation entweder sich gantz und gar verlieret/ oder zum wenigsten sehr abnimmt.

Die

Die 295. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einer gantz kleinen Frucht oder *Fœtu*, in Grösse einer kleinen Biene unrichtig gieng/ nachdem sie zuvor sechs Wochen an einem viertägigen Fieber gelegen hatte.

DEn 8. December / 1681. besuchte ich eine Frau / welche eine sehr starcke Blut-Stürtzung bekommen hatte / und sich einbildete / sie gienge damals drittehalben Monat schwanger. Es war aber unter denen Stücken geronnen Geblütes ein häutigtes Säckgen in Grösse eines Hüner-Eyes / mit weggegangen / welches voll Wasser war / und mitten in demselbigen fand ich eine kleine Frucht / so groß als eine kleine Biene. Dieses hatte schon sint sechs Wochen / allem Ansehen nach / aufgehöret zu wachsen und zu leben / als sint welcher Zeit diese Frau ein viertägiges Fieber gehabt hatte; Indem der Cörper dieses kleinen unzeitigen Kindes oder Abortus in eben derselbigen Grösse oder Proportion verblieben war / welche er zu der Zeit haben kunte / da die hefftigen Fieber-Anstösse der Mutter das Principium Vitæ oder Lebens Anfang in der Frucht destruiret oder zerrüttet habē.

Die 296. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind todt und sehr starck war / und mit

mit dem Arme und herausgefallener Nabel-Schnure ankam.

DEn 26. Jan. 1682. brachte ich einer Frauē ein groß todt Kind/welches mit dem Arme voran kam/ und da die Nabelschnure zugleich mit heraus gefallen war. Weil aber das Kind damals/ als ich der Frau zu Hülffe geruffen wurde/schon gantz trocken war/indem das Gewässer schon vor drittehalben Tage gantz und gar von der Mutter gegangen/oder weggesprungen waren/ und ich der Mutter sehr grosse Gewalt hätte anthun müssen/ wenn ich den Arm hätte wollen gantz und gar wieder zurücke hineinbringen/ welcher schon inne stund/ und aus diesem Geburts-Wege nicht kunte weggebracht werden/ ob ich schon an dem einen Füßgen zohe/ welchen ich deswegen dahin gebracht hatte/ damit ich das Kind desto besser wenden möchte; So hielt ich es in Ansehung der Mutter vor nicht so gefährlich/ wenn man den Arm dieses todten Kindes gar ablösete/ damit man es nachgehends viel leichter herausziehen könte/ als wenn man bey der Mutter so gar grosse Gewalt brauchen solte/ den Arm wieder hinein zu treiben/ weil derselbige so gar feste in dem Wege steckete/ und dadurch verhinderte/ daß der Cörper des Kindes sich nicht umkehren/ und der Herausziehung mit denen Füssen folgen kunte. Als ich nun solcher Ursachen halben den Arm abgelöset hatte/indem ich des Kindes Tod daher gewiß versichert war/

weil die Nabel-Schnure sehr welck und kalt/ auch an derselbigen gantzer sechs Stunden/ so lange nemlich / als sie heraus gehangen hatte/ keinen Puls zu spüren war/ so zohe ich nachgehends das Kind vollends bey denen Füssen heraus. Das ist gewiß / wenn ich bey dieser Gelegenheit nicht solcher Gestalt verfahren hätte / so wäre die Mutter unfehlbar gestorbē/ indem man dieses starcke und todte Kind mit der allergrösten Gewalt hätte von ihr reissen müssen/ wenn man ihm anders nicht hätte wollen den Arm ablösen/ gleich wie ich that/ und zwar zu grossem Troste dieser Frauen / welche sich nach diesem sehr wol befand/ ungeachtet sie einen so gar schweren Stand hatte.

Die 297. *Observation.*

Von einer Frau/welcher es mit einer kleinen lebendigen Frucht von drittehalben Monaten unrichtig gegangen / aber von der Nachgeburt nicht können befreyet oder gelöset werden / daß diese auch einen Monat lang in der GebährMutter zurücke geblieben war.

DEn 7. Mart. 1682. besuchte ich eine Frau/ welche nicht länger als drittehalbē Monate schwanger gieng / aber in meiner Gegenwart mit einem kleinen lebendigen Kind abortirte; Diese kleine Frucht bewegte eine halbe

halbe Stunde lang die Aermgen und Füßgen/ that auch das Maul auf/ daß man alles gantz eigentlich sehen kunte. Ich tauffte es auch gleich/ so bald als es von der Mutter weggegangen war/ welches mit einer grossen Blut-Stürtzung geschahe. Weil aber dieses Kind noch so gar klein war/ und die Gebähr-Mutter sich nicht weiter eröffnet hatte/ als nach Proportion oder Grösse dieses kleinen und weichlichten Cörpers dieser unzeitigen Frucht/ so blieb die Afterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke/ und war kein Mittel verhanden/ selbige heraus zu ziehen/ indem die Dicke und Härte des innern Mundloches/ welches zugleich sehr feste verschlossen war/ verhinderten/ daß man dasselbige ohne grosse Gewalt nicht erweitern kunte/ welches doch nachgehends eine sehr gefährliche Entzündung an diesem Gliede hätte verursachen können. Allein die Verhaltung dieser Afterbürde vermehrete die Blut-Stürtzung dergestalt/ daß die Mutter den ersten Tag etliche mal in grosse Ohnmachten fiel; worauf sich die Blut-stürtzung zwar einen oder zwey Tage in etwas gestillet/ jedennoch zuzeiten gantzer 3. Wochen lang sich offtmals wieder gefunden hatte/ daß sich also die Gebähr-Mutter niemals zur Gnüge/ oder in so weit eröffnen können/ daß sie die Nach-Geburt/ welche zurücke geblieben war/ von sich selbst heraus treiben/ noch diese ohne Gewaltsamkeit heraus gezogen werdē kōnen. Und weil die Afterbürde diese gantze Zeit über noch in dem Grunde der Gebähr-Mutter ange-

hangen hatte/ so verursachete diese Anhängung/ daß sie nicht alsbald vom Anfange zu einer Suppuration oder Eiterung kam/wie sonst ordinair geschiehet/ wenn sie gantz und gar von der Gebähr-Mutter abgegangen ist / oder sich separiret hat/so hat sie alsdeñ keine Lebens-Gemeinschafft mehr mit derselbigen; Daß also / nachdem die rechte Suppuration dieser Affterbürde nicht eher angefangen hatte / als nach Endigung dreyer Wochen dieselbige nachmals / als viel kleine Stückgen gantzer acht Tage nach einander von der Patientin weggegangen/ und also ein gantzer Monat vorbey gelauffen / eher die Affterbürde dieser kleinen Frucht gäntzlich fortgetrieben worden; Welches sonst bey denen meisten Weibern in 3. bis 4. Tagen/ und ordinair vor dem neuntẽ Tage zu geschehen pfleget. Daß aber diese Affterbürde so gar lange Zeit zurücke geblieben/ darzu mag nicht wenig geholffen haben / weil die lebendigen Wurtzeln dieser Affterbürde verhinderten/ daß sich dieselbige nicht so geschwind von der Gebähr-Mutter/daran sie noch anhieng/ablöfete/ und ohne grosse Mühe nicht kunte weggetrieben werden; Hierzu kam noch/ weil der iñere Mutter-Mund sich so wenig eröffnet hatte. Die letzten acht Tage über/ da die Suppuration oder Eiterung dieser Affterbürde währete/so hatte diese Frau / wie es meistentheils in dergleichen Zustande zu geschehen pfteget / ein starckes abwechselndes Fieber/ nebst grossen Kopff-Schmertzen und Mutter-Beschwerung. Als dieses Glied von

dem

dem Reste dieser Suppuration gereiniget war/ so befand sich diese Frau sehr wol; Also kam diese Frau in viel wenigere Gefahr/ indem sie die Heraustreibung der Affterbürde/ welche in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben/ eintzig und allein der Natur überliesse/ als wenn ich sie durch die Operation meiner Hände darvon erlöset hätte/welches ohne eine grosse Gewalt nicht hätte geschehen können/ da doch solcher Gestalt die Hülffe oder das Mittel viel nachtheiliger und schädlicher gewesen wäre/ als die Kranckheit selbst. Allhier ist auch zu mercken/ daß diese kleine Frucht oder Abortus, welche ich eine halbe Stunde leben sahe/zwar die Krafft hatte die Arme und Füsse zu bewegen; Aber so viel Stärcke hatte es nicht/ daß es hätte können einen eintzigen Schrey thun/ oder sich hören lassen/ ob ich schon gantz eigentlich sahe/daß es etliche mal das Maul aufmachte. Denn es gäben niemals die unzeitigen Kinder oder Abortus vor Endigung des 3ten Monats einen lauten Thon von sich/ indem ihre Lungen alsdañ noch nicht die Gewalt haben die Lufft mit sattsamer Gewalt fortzutreiben/ daß daraus ein Geschrey oder Thon formiret werde.

Die 298. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche nach ihrer Einbildung ihr Kind fast 10. Monate in ihrem Leibe getragen hatte.

DEn 21. Martii / 1682. brachte ich einer Frauen eine sehr starcke Tochter/welche sie nach ihrer Meinung fast 10. gantzer Monate in ihrem Leibe getragen hatte; Welches mir sehr warscheinlich vorkam/weñ ich die Rechnung der jenigen Zeit überlege / da ich sie im Anfange ihres Schwanger-gehens zu seyn hielte / oder daß nur ein guter Anfang bey ihr wäre / ingleichen kam mir das Kind so alt / oder von 10. Monaten vor / weil dasselbige so starck und groß war/ als alle ihre andern Kindern / welche ich ihr selbst zuvor / und zwar allezeit zur rechten Zeit / als nemlich mit völliger Endigung des neunten Monats / gebracht hatte. Dieses bekräfftigte oder versicherte mich/daß alle die jenigen Kinder/ welche über den rechten Termin zurücke bleiben/ jederzeit viel grösser sind/ als die andern.

Die 299. *Observation.*

Von zweyen Weibern / welche beyde vor 2. Monaten einkommen waren/ und eine Geschwulst an der Seite des Unterleibes hatten.

DEn 28. Mart. 1682. besuchte ich eine Frau/ welche vor 2. Monaten darnieder gekommen war. Diese hatte etliche Tage zuvor an der rechten Seite des Unterleibes / gegen das Weiche / eine Geschwulst / welche von dem dickesten Theile ihrer Lochiorum oder Wochen-Reini-

Reinigungen herkam; Deñ weil diese nicht zur Genüge fortgegangen waren/ so hatten sie sich in die Seiten-Theile/ oder um die Gegend der Gebähr-Mutter/ und ihrer Bänder auf dieser Seite gesetzet; Darauf fieng diese an sehr zu schwellen/ und verursachte der Patientin überaus heffstige Schmertzen/ nebst Fieber und öfftern Ohnmachten; Wie es endlich zu einem Geschwäre kam/ muste man allda eine Oeffnung machen/ der Materie einen freyen Ausfluß zu verschaffen; Wie deñ drey Schälgen voll dergleichen heraus gieng/ und aussahe/ wie Hefen vom rothen und weissen Weine/ weñ sie unter einander gemischt werden. Als nun in fünff Wochen diese gantze grosse Geschwulst vollend zur Eiterung gekomen war/ befand sich hierauf diese Frau von Tage zu Tage besser/ und war an dieser verdrüßlichen Kranckheit/welche sie in die äusserste Lebens-Gefahr gesetzet hatte/gantz glücklich curiret. Es hatten sehr viel Medici, welche diese Frau gesehen hatten/ eher diese Geschwulst hatte angefangen/ zu einem Geschwäre auszuschlagen/ versucht der Frau durch öffteres Purgiren zu helffen; Aber an statt/ daß sie denjenigen Effect, den sie sich vergeblicher Weise darvon einbildeten/erhielten/ dienetẽ die purgirende Artzeneyen zu nichts mehr/ als daß sie das Böse noch schlimmer machten/ indem durch die Reitzung dergleichen Medicamenten so wol der Zufluß zu diesem Theile/ als auch der Schmertz nur vermehret wurde. Denn weil die Feuchtigkeit/ so dergleichen Geschwulst

verursachet / allezeit ausserhalb solchen Wegen und Gängen ist / da die purgirende Artzeneyen nicht kan evacuiret oder heraus gebracht werdē / so durffte man sich gar nicht verwundern / daß die Patientin an stat / daß sie von ihrer Kranckheit hätte sollen in etwas Linderung haben / sie alle mal / weñ man sie purgiret hat / noch viel hefftiger incommodiret worden / und Schmertzen bekommen. Die Medicamenta, so zu dergleichen Geschwulsten am besten dienen / sind vornemlich das Aderlassen am Arme / welches dem Aderlassen an Schenckeln alsdenn vorzuziehen ist / damit man dadurch / wenn der Uberfluß abgezapffet wird / den grossen Zufluß derer Feuchtigkeiten hindere und wegleite / welche sonst zu dergleichen Geschwulsten zulauffen / und jederzeit sehr grosse Schmertzen verursachen : Hernach ist dienlich / daß man auf den geschwollenen Theil blosse Emollientia und Resolventia, das ist / erweichende und zertheilende Sachen aufschlage / oder endlich / wenn man siehet / und gewiß mercket / daß sich Materie oder Eiter gesamlet / solche Medicamenta applicire / welche die Eiterung oder Reiffung der Geschwulst befördern / und Suppurantia in denen Apothecken geneñet werden / damit das Geschwäre desto eher zeitig wird / und zum Aufgehen gebracht werden möge.

Sechs Wochen darnach besuchte ich noch eine andere Frau / welche eben dergleichen Geschwulst an der Seite des Unterleibes hatte / und zwar sieben Wochen darnach / als sie war in die

Wo-

Wochen gekomen; Und weil diese von eben der Ursache herkam / als bey der Frau / von der ich jetzo geredet habe / so kam mirs zwar auch sehr geschickt zu einem Geschwäre vor / oder als wenn es könte zum Aufbrechen gebracht werden; Allein ich zweifelte / ob der Ausgang ihrer Kranckheit auch eben so gut würde ablauffen / als bey der ersten Frauen; Indem diese letztere Frau sehr zarter Constitution war. Ich theilte ihr eben denjenigen Rath mit / den ich der ersten gegeben hatte / und befahl ihr vor allen Dingen / sie solte sich vor allen Urin-treibenden und purgirenden Medicamenten hüten / als welche ich jederzeit bey dergleichen Beschwerung und Kranckheit sehr nachtheilig und schädlich erfahren hatte.

Die 300. *Observation.*

Von einem neugebohrnen Kinde / welches die ersten 2. bis 3. Tage über eine gantz schwärtzlichte Materie wegbrach / und sich doch drauf gar wol befand.

Ich brachte einer Frauen den 10. Apr. 1682. ein grosses und starckes Töchtergen / welches zwar natürlich ankam / auch bey der Geburt oder Niederkunfft der Mutter gar keine Gewalt ausstehen durffte / jedenoch den gantzen ersten Tag viel Schleim mit etwas Geblüte vermischt / von sich wegbrach. Hernach gieng fast zwey gantzer Tage nach einander / in meiner Gegen-

genwart/ gantz schwärtzlichte Materie durch Erbrechen von dem Kinde / welches meines Erachtens von nichts anders herkam/ als von einer Galle von solcher Farbe/ oder vom blossen Meconio oder Unrath aus denen Därmern / oder aber vom Geblüte selbst/ welches durch die grosse Gewalt des Erbrechens in den Magen-Grund ausgetreten / und eine Zeit lang darinnen liegen geblieben war / und also dieselbige Farbe erlanget hatte / welche sie bey dem Unrathe oder Materie des Brechens spüren ließ. Dessen aber allen ungeachtet/ so befand sich deñoch Mutter und Kind nachgehends sehr wol.

Die III. CENTURIA.

Die 301. *Observation.*

Von einem neu-gebohrnen Kinde/ welches noch denselben Tag sturb / da man ihm die Zunge / aber nicht recht / gelöset hatte.

DEn 12. April/ 1682. begegnete einer Frau ein gantz ungemeiner Zufall/ welche sonst gar glücklich mit einem allerliebsten und gesunden Söhngen war darnieder koñen/ nachdem sie die meiste Zeit ihres Schwanger-gehens sich zu Bette gehalten hatte/ dam it

damit sie nur dieses Kind / welches ihr eintziges war/ bis zur rechten Zeit austragen möchte/welches auch geschehen ; Diese Vorsorge wegen ihres Innehaltens und zu Bett-liegens aber hatte sie in Acht genommen/ weil sie zuvor mit vielen todten Kindern vor der Zeit darnieder gekomen war. Aber ach ! die grosse Freude/welche sie darüber hatte/ daß sie mit diesem letzten Kinde so glücklich darnieder kam/ wurde bald in die gröste Traurigkeit verwandelt / so ihr nur hätte zustossen können/indem ihr Chirurgus,da er dem Kinde hatte wollen die Zunge lösen/welches nach seinem Vorgeben nöthig gewesen/aus Unachtsamkeit eine Ader unter der Zunge öffnete / daraus eine solche Menge Geblüte gieng / daß das Kind noch denselbigen Tag starb ; Und weil das Kind allem Ansehen nach / viel Geblüte mochte verschlungen haben/welches nachmals in dem Magen sich geliesert/oder zu Stücken zusamen geronnen war/ so hat es solches ersticket ; Uber dis kan auch viel Geblüte in die Brust hinab gefallen seyn Allein es deucht mich/ daß die andere Faute oder Versehen / so dieser Chirurgus begangen / indem er keinen Fleiß angewendet dieses Geblüte zu stillen/ noch viel grösser ist/ als die erste/ welcher er gar leichtlich abhelffen köñen / weñ er nur bloß die Spitze / oder den äussersten Theil eines Suchers lassen heiß machen/und damit die geöffnete Ader canterisiret oder gebrant hätte ; Durch dessen Vermittelung er ohne Zweifel und gantz sicher den Fluß des Geblütes den Augen-

blick

blick angehaltē hätte/ woran doch dis arme Kind so elendiglich sterben müssen/ da sich der Chirurgus nicht einmal einbildete/ daß es Gefahr mit demselbigen hätte; Denn er sahe nicht/ daß das Kind etwa sehr viel Geblüte durch den Mund von sich gäbe; Er gab aber nicht Achtung darauf/ daß/ nachdem das Geblüte zur eröffneten Ader heraus lieff/ das Kind einen Theil darvon hinunter schlang/ welches sich nachmals/ wie gesagt/ in Magen lieferte/ und ein ander Theil Geblüte in die Brust fiel/ und verursachte/ daß das Kind noch denselbigen Tag ersticken muste.

Die 302. *Observation.*

Von einer Frau/ welche 7. Monate schwanger war/ und ein hitzig Fieber/ nebst einem grossen Flusse auf der Brust hatte/ daran sie den Tag nach ihrer Niederkunfft starb.

Den 13. April/ 1682. besuchte ich eine Frau/ so sieben Monate schwanger gieng/ und 12. Tage an einem hitzigen Fieber und Flusse auf der Brust gelegen/ weßwegen ihr auch ihr Medicus neun mal am Arme Ader gelassen hatte/ weil er mit grosser Ungeduld verlangete/ daß sie ihr Kind möchte los werden/ indem er der Hoffnung lebete/ daß/ wenn die Natur durch die Lochia oder Wochen-Reinigung sich entledigte/ diese Frau viel leichter von ihrer Kranckheit curiret werden könte. Als ich aber die Frau sahe/

war

war ich seiner Meinung gantz zuwider; Denn ich urtheilete/ daß die höchste Gefahr/ darinnen sie schon schwebete/durch ihre Niederkunfft noch mehr würde zunehmen/ wofern sie anders Zeit währender verdrüßlichen Kranckheit geschehen solte/ weil diese der ohnedem fast niedergeschlagenen Natur nicht würde zulassen/ daß sie nachgehends die Mutter- oder Wochen-Reinigung recht forttreiben könte; Welches auch in der That geschahe; Denn als diese Frau solcher Gestalt/wie ihr Medicus verlangete/war eingekommen/ und zwar drey Tage drauf/ als ich sie besucht hatte/ so sturb sie den andern Tag drauf/ gleich wie ich vorhero gesagt hatte. Wenn ich zu dieser Frauen eher wäre gehohlet worden/so hätte ich zwar zugelassen/ und vor gut angesehen/ daß sie zwey oder nur drey mal/ oder doch zum allerhöchsten nur vier mal am Arme zur Ader gelassen hätte; Aber darein hätte ich nimmermehr gewilliget/ daß man mit dem Aderlassen bis auf neun mal gekommen wäre/gleich wie es dennoch geschehen war/ weil ich besorge/ daß diese öfftern Aderlässe darzu eben so viel beytragen können/ (welches sich auch in der That so verhält) als die Kranckheit selbst/daß die Mutter gar zu zeitig mit dem Kinde hat müssen einkomen. Den an statt/ daß man bey einer solchen Kranckheit die Niederkunfft einer Frauen vor ein heilsames Mittel halten wolte/ sol man es nicht anders/als ein höchstschädliches Werck ansehen; Und ist gleich denen übeln See-Hafen/welche voller Stein-Klippen

sind/

sind / und darinne die Schiff-Leute gar leichtlich Schiffbruch leiden / welche mit ihren Schiffen aus Unbedachtsamkeit ihre Zuflucht dahin nehmen / damit sie nur einem Wetter oder Sturme entgehen möchten / welcher ihnen doch nicht so tödtlich wäre gewesen / als das unglückliche Asylum, oder die eingebildete Sicherheit / welche sie in der Hoffnung ihre Wolfahrt und Sicherheit allda zu finden gesuchet haben.

Die 303. *Observation.*

Von einer Frau / welche einen Mutter-Vorfall hatte / so theils von einem heftigen Husten / theils von dem grossen Drücken / das sie angewendet / wenn sie zu Stuhle gegangen war / nachdem sie gantzer zwantzig Tage einen verstopfften Leib gehabt hatte / entstanden war.

AM 21. May / 1682. besuchte ich eine Frau / welche einen Mutter-Vorfall hatte / den sie von einem starcken Husten / und von dem grossen Drücken hatte / wen sie zu Stuhle gegangen war / nachdem ihr der Leib gantzer 20. Tage vorher verstopfft gewesen / bekommen hatte. Als diese beyde Ursachen zusamen kamen / hatten sie diese Kranckheit desto leichter erwecken können; Welcher übele Zustand die Frau auch nöthigte / einige Zeit einen Mutter-Zapffen zu tragen / den ich ihr in den Mutter-Hals steckete / damit derselbige

bige Hals nicht wieder heraus fiele; Hierbey recommendirte ich ihr/ daß sie sich gewöhnen solte alle Tag ein schlecht Lavement oder Clistier von blossen Fließ-Wasser zu gebrauchen/ damit sie den Leib stets offen halten/ und der grossen Gewalt entübriget seyn möchte/ welche sie sonst anwenden muste/ wenn sie zu Stuhle gehen wolte/ indem ihr Leib gar zu sehr verstopfft war/ nebst diesem solte sie sich zwey mal am Arme eine Ader öffnen lassen/ und täglich den Safft von Frauen-Haar/ oder Syrupum capillorum veneris mit Esels-Milch gebrauchen/ den Husten/ darvon sie gar sehr incommodiret war/ damit zu stillen; Ingleichen solte sie sich vor allen purgirenden Sachen hüten.

Die 304. *Observation.*

Von einer Frau/ welche eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ und ohngefehr im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einer Frucht *abortirte*/ welche nicht grösser war/ als eine Biene.

Eben an demselbigen Tage/ nemlich den 21. May/ 1682. halff ich einer Frau von einer falschen Frucht oder Abortu, welche sie ohngefehr im dritten Monate ihres Schwanger-gehens bekam. Es war eine sehr Blut-reiche Frau/ der ich auch den Rath gegeben hatte/ daß sie gleich in denen ersten Monaten aderlassen soi-te/ weil ich dadurch bemühet war/ sie vor dergleichen

chen Zufall zu vermahnen. Sie hatte aber dem guten Rathe/ so ich ihr gegeben / nicht Glauben beymessen/ sondern lieber dem bösem Gebrauche folgen wollen / welchen viel andere Weiber haben / da sie nemlich mit dem Aderlassen warten/ bis sie fünfftehalben Monat/oder über die Helffte schwanger sind/ und alsdenn wollen sie sich erst vor dem jenigen Zufall præserviren / der ihnen doch meisten theils vor dem Ende des dritten Monates zu begegnen pfleget. Und weil nun diese Frau damals eine grosse Blut-Stürtzung hatte/ so zohe ich aus ihrer Gebähr-Mutter eine Affter-Bürde/ als ein starcker Finger dicke/und fast eine quer Hand breit / wie wol die Frucht / so noch in denen Häutgen eingewickelt lag / und da das Wasser schon vor einer Stunde heraus gelauffen war/ nicht grösser war/ als eine Biene. Hieraus aber sol man gar nicht schliessen / als ob ein Kind zu der Zeit/ oder um den Termin / da diese falsche Frucht oder Abortus geschehen / nicht grösser wäre; Denn dieser Abortus schiene nicht älter/ als von 25. Tagen zu seyn; Aber wol hatte es das Ansehen/ doß es um selbige Zeit welck geworden/ weil sein Principium vitæ damals verstöret und zerrüttet worden. Und weil es eine so lange Zeit nicht mehr zugenommen hatte/ so ist es nur in der Gebähr-Mutter liegen geblieben/und in seinen Wassern erhalten worden bis auf die Zeit/ da es dieser Frauen unrichtig gieng/ welche sich aber nachgehends / als ich sie solcher Gestalt entbunden hatte/ gar wol befand.

Die

Die 305. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwangerschafft im Anfange ihrem *Medico* nicht wissend war; Bey dieser Frau war die Afftergeburt sehr schwer weg zu bringen / indem die Nabel-Schnure zerriß.

DEn 5. Junii / 1682. brachte ich einer Frauē zu Ende 9. Monate einen Sohn / welcher gar munter war. Als sich diese Frau im Anfange ihres Schwanger-gehens nicht wol befunden hatte / und selbst nicht wuste / daß sie schwanger wäre / war ihr auf Beyrathen ihres Medici vielmal am Arme und Schenckel ader-gelassen worden; Auch hatte sie einen Monat lang nach einander zu purgiren eingenomen / und öffters gebadet; Dessen aber allen ungeachtet / hatte sie doch die Frucht erhalten / wie ich ihr deñ darüber gewisse Versicherung gab / nachdem sie aller Medicamente / so sie bishero vergebens gebraucht hatte / überdrüßig war / und mich um Rath fragte / da sie fast schon 4. Monate schwanger war. Als ich nun dieser Frauen gar glücklich geholffen hatte / und sie von der Afftergeburt lösen wolte / so riß die Nabel-Schnure / welche überaus klein und schwach war / um die Gegend der Wurtzel gantz und gar ab / ob ich schon an derselben nicht starck gerissen / und nicht die geringste Gewalt gethan hatte. Hierauf schloß sich die

Gebähr-Mutter so feste und genau zu / daß ich nur mit grosser Mühe 2. oder 3. Finger hinein bringen kunte / und fühlete ich an dem innern Mund-Loche eine starcke Zusammenschnierung / und hatte sich dasselbe alsbald gantz feste zusammen gezogen. Nachdem ich aber dieses Mund-Loch nach und nach ohne eintzige Gewalt erweitert / und mit 2. oder 3. Fingern das nechste Stücke von der Affterbürde / welche solcher Gestalt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / ertappet oder ergriffen hatte / so folgete der übrige von derselben immer nach / und also zohe ich sie gantz heraus. Am achten Tage nach ihrer Niederkunfft gieng von dieser Frauen auf einmal aus der Gebähr-Mutter / mit einem starcken Gusse / fast drey Schälgen voll von ihrer Reinigung / welche gantz corrumpiret oder faul war / und einen sehr garstigen Gestanck von sich gab. Welches die Ursache gewesen / daß / als ihre Reinigung sich 2. Tage gantz und gar verstopfft hatte / sie von denen Dünsten und hefftigen Kopff-Schmertzen sehr war incommodiret worden; Es liessen aber diese Zufälle bald nach / und nahmen ab / so bald als diese garstige und faule Materie weggegangen war / und die Frau selbst befand sich nachgehends sehr wol. Man hat allhier zu mercken / daß auffer dem / daß die Nabel-Schnure sehr klein und schwach gewesen / deñoch nicht so wol die feste Anhängung der Affterbürde an der Gebähr-Mutter / als die geschwinde Zusammenziehung ihres iñern Mund-Loches / (als

wel-

welche nicht zuläßt / daß das Corpus der Affter-Bürde / ob es schon von der Gebähr-Mutter gantz losgegangen/dennoch nicht könne leichtlich herausgezogen werden) die Ursache sey/ daß die Nabel-Schnure/ wenn sie sehr schwach ist / zerreisset/ und zuzeiten solcher Gestalt gantz und gar losgehet.

Die 306. *Observation.*

Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft alle Zufälle von einer *Pleuresi* oder Seiten-Stechen-Fieber hatte/ und sich doch nachgehends sehr wol befand.

DEn 8. Junii/ 1682. entband ich eine Frau/ welche sint 24. Stunden einen starcken Anfall von einem Fieber bekomen / und darbey alle Zufälle eines Stech-Fiebers oder Pleuritidis hatte ; Derowegen ich anfänglich meinete/ daß sie in grosser Gefahr wäre/ und wol gar darüber aufgehen möchte / ob sie schon gar glücklich darnieder kommen war Nichts desto weniger befand sie sich nachgehends gar wol/ nachdem sie nur 3. oder 4. Anfälle/ oder Paroxysmos von einem 5. tägigen Fieber gehabt hatte; Und weil sie die ersten sechs Tage in ihren Wochen einen kleinen Durchfall gehabt hatte/ welcher verursachete / daß sie ihre Reinigung nicht gar zu starck bekam / so ließ ich ihr am Schenckel zur Ader/ aus Besorgung / es möchte das Fieber zu nehmen. Hierauf bekam sie bald merckl. Linderung / und befand sich gar wol.

Die 307. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blut-Stürtzung hatte / so sie von einem Falle aufs Knye bekommen hatte.

AM 9. Junii / 1682. entband ich eine junge Frau von 20. Jahren im 8.ten Monate ihres Schwanger-gehens / welche eine Blut-Stürtzung hatte / so von einem Falle entstanden war / den sie vier Tage zuvor aufs Knye gethan hatte. Sie hatte die gantze Zeit ihres Kreissens lauter böse oder falsche Wehen / welche gar nicht aufs Kind abwerts giengen. Es kam aber diese Blut-Stürtzung davon her / weil die Affterbürde durch die gewaltsame Zerschütterung von diesem Falle inwendig Stück-weise / oder hin und wieder war abgegangen / oder sich abgelöset hatte. Nachdem aber das Geblüte nicht gar zu starck von ihr gieng / und sich ihre Gebähr-Mutter nach und nach eröffnete / so überließ ich ihre gantze Niederkunfft der Natur / und zerriß nur die Wasser-Häutgen des Kindes / damit bey treibenden Wehen diese Wasser-Häutgen / welche um die gantze Circumferenz der Affterbürde angehänget sind / nicht etwa verursachen möchten / daß die Affterbürde noch mehr von der Gebähr-Mutter loßreissen / und dieser Ursache wegen die Blut-Stürtzung von des Kindes Geburt verursachet werdē möchte. Dieses Kind

kam

kam in einer halben Stunde drauf / als ich die Wasser-Häutgen solcher massen zerrissen hatte / gar glücklich zur Welt; Allein es war schon in Mutter Leibe todt gewesen / und hatte es die Mutter in zwölff Stunden nicht mehr gefühlet / oder keine Bewegung darvon empfunden / da doch das Geblüte nur vor 5. bis 6. Stunden angefangen sich äusserlich zu zeigen. Uber diese Blutstürtzung war diese junge Frau desto mehr erschrockē / weil sie wuste / daß ihre eigene Mutter an eben dergl. Zufall / um eben diese Zeit ihres Schwangergehens / und zwar auch nach dergleichen Falle gestorben war. Jedeñoch war die Tochter glücklicher als die Mutter / deñ sie befand sich darnach gar wol / als ich sie besagter massen in ihrem Kreissen beygestanden hatte.

Die 308. *Observation.*

Von der Niedertunfft einer Frauen / deren Kind / so nur sieben Monate war / mit einem Knye und einer Hand ankam / nachdem durch das hefftige Stossen und Bewegen einer *Carosse* diese seine geschwinde Geburt war befördert worden.

Den 26. Junii / 1682. brachte ich einer Frauē ein lebendiges Kind von sieben Monaten / welches mit einem Knye und einer Hand ankam. Damit ich aber der Frau helffen möchte / so steckte ich die Finger von meiner Hand in

die Biegung des Knyes/ fahr mit denenselben in die Länge am Beine bis auf den Fuß herunter/ und führete oder brachte denselbigen heraus. Als ich nun hierauf das Kind bey dem einen Fusse zohe / so bekam ich den andern alsbald auch los/ und folgete demselbigen gar leichtlich von sich selbst nach dem dicken Schenckel / welcher zugleich mitkam. Denn weil sich dieser gegen des Kindes Leib zusamen geleget hatte / so gieng es ohne einige Schwerigkeit heraus/ welches ordinair geschiehet / wenn die Kinder nur von mittelmäßiger Grösse/ und nicht gar zu starck sind/ und die Frau schon zuvor mehr Kinder gehabt hat. Da denn in dergleichen Zustande gar nicht nöthig ist / daß man sich bemühe den andern Fuß des Kindes auch zu suchen/ welcher sehr offtmals schon von sich selbst kömmt / wenn man nur an dem ersten ziehet. Als ich auf solche Art/ wie ich erzehlet habe / den andern Fuß des Kindes gar leichtlich losgemacht und heraus bracht/auch solches zu dem ersten gleich gelegt hatte/so ergriff ich beyde Füsse gleich / und zohe also das Kind vollend heraus. Den Tag zuvor hatte ich die Mutter schon besucht/welche schon einen Anfang zum Kreissen hatte; Es waren aber alles nur wilde Wehen wegen des falschen Lagers des Kindes. Dessen Knye/ mit welchen es vorkam / hatte sich damals noch nicht genug gesencket / daß es wol hätte können erkant und unterschieden werden/ sondern machte eine runde Kugel / als wenn es ein Kopff von einem kleinen Kinde gewesen wäre.

Die

Die Geburt dieses Kindes war durch die Mutter um zwey gantze Monate eher befördert worden/ als welche den Tag zuvor auf einer unbequemen Carosse von Paris nach Versailles gereiset/ und eben denselbigen Tag wieder zurücke gekommen war/ indem sie vermeinet/ es würde so wol wegen ihrer/ als des Kindes nichts gefährliches darvon zu besorgen seyn/ wenn gleich sie im 7. den Monate solte niederkom̃en/ wie denn ihrer viel diese falsche Meinung haben. Allein es ist mehr als zu gewiß/ daß dieser Termin/ nemlich von sieben Monaten/ so viel als ich jederzeit habe observiren köñen/ viel mehr ein Abortus oder unzeitige Geburt zu nennen ist/ indem um diese Zeit niemals keine rechte natürliche Niederkunfft geschiehet/ sondern ordinair gegen das Ende des 9. ten Monats; Und ist die Natur nicht gewohnet diesen Termin eher zu setzen/ es geschähe denn/ daß sie durch einen Zufall darzu angetriebē würde. Dieses verursachte auch/ daß das Kind/. so ich dieser Frauen brachte/ indem es sehr klein und überaus schwach war/ wie denn alle die Kinder sind/ welche so zeitig kom̃en/ den andern Tag drauf starb/ daran aber die Mutter selbst Ursache war/ weil sie dem Rathe/ so ich ihr gegeben/ nicht hatte folgen wollen/ nemlich daß sie diese Reise nicht vornehmen solte/ welche ihr eben so wol als ihrem Kinde hätte gefährlich seyn können/ wenn ihr nicht wäre so gute Hülff-Leistung bey ihrer Niederkunfft geschehen.

Die 309. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen von 42. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde ganze vier Tage in sehr schweren Kreissen zubrachte / an deren Affter-Bürde ein klein Stück von eben der *Substanz* hieng / welches aber von ihrer natürlichen *Circumscription* und Gestalt abgesondert war.

En 13 Julii / 1682. brachte ich einer Frauē von 42. Jahren ihr erstes Kind / welches gar munter war / ungeachtet die Mutter / so sehr starck und völlig war / vier gantzer Tage im Kreissen gelegen hatte; In währender dieser Zeit ließ ich der Frauen zweymal am Arme zur Ader / dadurch zu verhüten / damit nicht etwa ihr das Geblüte / welches durch die langen und schweren Geburts-Arbeiten gar zu sehr erhitzet würde / gar zu sehr in Kopff oder ins Gehirne steigen / welches ihr Convulsiones erwecken können / wie bey dergleichen Niederkunfften zuzeiten zu geschehen pfleget. Nachdem sich diese Frau durch die grosse Mühe / so sie bey ihren schweren Kreissen angewendet / sehr erhitzet hatte / gieng gleich nach ihrer Einkunfft sehr viel Geblüte von ihr / ungeachtet ich ihr im Kreissen / wie schon gesagt / zweymal zur Ader gelassen hatte; Dergleichen aber pfleget ordinair bey solchen schweren und mühsamen Niederkunfften zu geschehen pfleget / und

zwar

zwar wegen der grossen Bewegung und Bemühung / so das Geblüte gantz über alle massen erhitzet/und seinen Lauff oder Circulation fast verdoppelt/und dañenhero verursachet/ daß alsbald nach der Niederkunfft so sehr viel Geblüte von der Frau weggehet. An der Afterbürde ihres Kindes war ausser ihrer rechtē natürlichen Grösse und Umfang einen quer Finger darvon ein Stücke Fleisch/wie sonst die Nachgeburt zu seyn pfleget/ drey Finger breit/ und einen halben Finger dicke / welches Stückgen Fleisch an der Afterbürde nur mit etlichen Häutgen hieng; Wen nun dieses/ weil es an Gestalt einer Art von einer kleinen Afterbürde ähnlich sahe/ daran aber keine Nabelschnure war / von der rechten Afterbürde/ welche ihre rechte Figur hat/ gäntzlich abgesondert gewesen/ und nach der Niederkunfft in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / auch solches nur nach etlicher Zeit von der Frau weggegangen wäre / wie ich dergleichen Exempel viel gesehen habe; So würde man gewiß haben vorgeben wollē/ daß es nichts anders als eine falsche Frucht gewesen sey / welche erst nach der Niederkunfft von der Frau gegangen wäre / da es doch in Warheit nichts anders war/als was ich oben gesagt habe.

Die 310 *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Ellenbogen und dem Kopffe auf der Seite ankam.

Den

DEn 15. Julii/ 1682. brachte ich einer Frauē ein Kind/ welches mit einem Ellenbogen und dem auf die Seite gebogenen Kopffe voran kam/ welches ich bey denen Füssen herum wendete/ und lebendig heraus zog. Als ich diese Frau drey Wochen zuvor besuchte/ so war ihr innerer Mutter-Mund zwey Finger breit offen/ hinter welcher Oeffnung man gleich die Wasser-Häutgen des Kindes fühlete/ eben als wenn sie in einer halben Stunde drauf hätte einkommen sollen; Auch fühlete man gantz eigentlich/ daß das Kind mit dem Kopffe voran stund. Weil aber damals der Kopff sich noch nicht recht gesencket hatte/ so war dieses die Ursache/ daß das Kind/ welches noch in seinem Wasser lag/ nachmals den Kopff auf die Seite wendete/ und zugleich den Ellenbogen mit hervor steckete. Dieses war das zwölffte Kind dieser Frauen/ und hatte sie noch keines gehabt/ welches wäre recht gekom̃en/ sondern sie hatten alle falsch gelegen; Ihre letzten acht Kinder brachte ich ihr alle gar glücklich/ und lebendig zur Welt/ da hingegen die ersten viere alle mit einander unter der Hand der Weh-Mutter/ so der Frau in Kindes-Nöthen beygestanden hatte/ umkom̃en waren. Es war aber die gar kleine Gestalt dieser Frauen die vornehmste Ursache/ daß die Kinder alle in so gar übeln Lager ankamen/ denn diese verursachete/ daß ihre Kinder nicht die Freyheit hatten/ sich in Mutter Leibe recht zu wenden.

Die

Die 311. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit einem Ellenbogen und heraus gefallener Nabel-schnure voran kam.

EN 17. Julii 1682. halff ich einer Frauē / deren Kind mit einem Ellenbogen voran kam / und darvon die Nabel-schnure heraus hieng; Diese zohe ich lebendig heraus / nachdem ichs bey denen Füssen herum gewendet hatte; Zu welcher Operation ich genöthiget wurde dem Kinde das Leben zu erhalten / welches sonst wegen der Erkältung und Quetschung der Nabel-Schnure unfehlbar wäre drauf gegangen / und sonst auf keine andere Art können erhalten werdē / nachdem das Kind einmal in so übeln Lager war / welches verhinderte / daß die Natur dasselbige nicht von sich selbst so geschwind / als es bey dieser Gelegenheit nöthig war / heraus treiben kunte. Es war diese Hülffe so wol der Mutter als dem Kinde zuträglich und ersprießlich / welche sich beyderseits nachgehends wol befunden.

Die 312. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ganze 30. Stunden gantz sachte und gelinde Wehen hatte / weil das Wasser

Wasser ihres Kindes so gar zeitig gesprungen war; In der Nabel-schnure aber war ein rechter Knote.

DEn 18. Julii/1681. brachte ich einer jungen Frauen von 20. Jahren ihr erstes Kind/ welches gar natürlich und recht kam. Weil aber ihre Wasser gleich im Anfange ihres Kreissens ohne einige Mutter-Oeffnung hatten angefangen weg zu schleichen / so blieben ihre Wehen gantze 20. Stunden schwach / und wolten nicht zunehmen / bis das Gewässer alle mit einander weg war / wie in dergleichen Kreissen ordinair zu geschehen pfleget. Nichts desto weniger kam diese Frau gar glücklich mit einem jungen Sohne darnieder/ welcher auch gar wol auf war. In der Nabel-Schnure ihres Kindes fand ich einen rechten Knoten / welcher eben war wie bey dem Kinde einer andern Frauen/von welcher ich in der 133. *Observation* Meldung gethan habe; An demselbigen Orte hab ich die Ursache dergleichen rechten Knoten erkläret / welche man zuzeiten an denen Nabel-Schnüren etlicher Kinder zur Zeit ihrer Geburt antrifft.

Die 313. *Observation.*

Von einer Frau/welche vor einem 8 Monate war darnieder kommen / und weil sich die eine von denen so genannten *Caruncul*is *Myrthiformibus* gar zu sehr erlängert hatte / das übrige von derselbigen abschneiden ließ.

Am

AM 23. Julii / 1682. kam eine Frau vermasquiret zu mir / welche vor 4. Wochen mit ihrem ersten Kinde war eingekomen; Diese bat mich sehr inständig / ich möchte ihr doch helffen / indem ihr die eine von denen so genannten Curunculis Myrthiformibus gar zu lang gewachsen wäre / nachdem ihr zur Zeit ihrer Niederkunfft das unterste Theil ihrer Schaam wäre zerrissen worden; Es hätte ihr aber damals niemand beygestanden / als eine Wehe-Mutter / welche / wie mir diese Frau erzehlete / ihr eine überaus grosse Gewalt an dessen Gliede gethan hätte. Und-weil nun die Erlängerung dieser Curunculæ, welche einen quer Finger die Hervorragung derer Labiorum Vulvæ, oder Mutter-Lippen übertraff / dieser Frauen sehr mißfiel; So that ich ihrem Verlangen eine Genüge / und brachte das Ubrige von der Curuncula hinweg / vermittelst eines Bandes / welchen ich / damit sie nicht gar zu sehr bluten möchte / alda anlegte. In 5. bis 6. Tagen war sie völlig curiret / und ihr Glied hatte die rechte Figur / wie sie dieselbige verlangete / durch eben dieselbige Operation, welche ich an ihr exercirete / damit ich nur ihrem inständigen Anhalten möchte eine Genüge leisten / ich erkundigte mich aber gar nicht / ob es nicht vielmehr geschähe / damit sie ihrem Manne desto besser gefallen möchte / indem ihm die überaus grosse Erlängerung dieser Curunculæ nicht gar zu wolgestalt vorkomen möchte.

Die 314. *Observation.*

Von einer Frau / welche einen gantzen Monat eine Blutstürtzung hatte / so von einer falschen Frucht oder Gewächse verursachet wurde. Es war aber in diesem Gewächse eine kleine unzeitige Frucht oder *Abortus*, welche nicht grösser war / als ein kleines Rocken-Korn.

ANno 22. Augusti / 1682. erlösete ich eine Frau von einer falschen Frucht / darinne ich einen kleinen weissen Cörper fand / welcher nicht viel grösser war / als ein klein Korn- oder Rocken-Körngen / und ein Cörper von einer kleinen unzeitigen Frucht zu seyn schiene / denn man sahe an dem stärckesten Ende dieses kleinen weissen Cörpers zwey kleine schwärtzlichte Puncte / welches die Augen dieses unzeitigen Kindes seyn solten. Die Frau muthmassete damals / sie möchte wol zwey Monate schwanger seyn / und inmittelst war doch schon einen gantzen Monat lang immer nach und nach etwas Geblüte von ihr gegangen / worauf eine so grosse Blut-Stürtzung erfolgete / daß in 2. Stunden mehr als 15. Schälgen von ihr giengen. Es ließ aber solches alsbald nach / so bald ich sie von dieser falschen Frucht oder Gewächse / so es verursachete / erlöset hatte / welches an sich selbst eigentlich nichts anders war / als eine Art der Affterbürde von diesem kleinen Abortu, wie denn der meiste Theil der jenigen

gen fremden Stücken in der Gebähr-Mutter / welche man falsche Früchte oder Gewächse nennet / dergleichen Affterbürde sind; Welchen die Gebähr-Mutter / indem es solche in seiner Höhle so zu reden / poussiret / wenn sie sich zusamen ziehet / eine dichte und feste zusamengedrückte Figur zu geben pfleget / gleich wie der Kropff bey dem Vogel-Viehe / nachdem das Gewässer / welches in ihren Häutgen enthalten war / heraus gelauffen ist. An statt aber dieser Figur / hatten sie zuvor / wenn die Wasser noch nicht aus denen Häutgen verschüttet / und die Gestalt eines Eyes / welches wegfliesset / eher es die Schale bekomt / und man gestößte Eyer zu nennen pfleget.

Die 315. *Observation.*

Von einer Frau / welche neuntehalben Monat schwanger / und darauf man ihr das lebendige Kind / vermittelst des so genanten Käysers-Schnitts oder *Operationis Cæsareæ* aus dem Leibe heraus nahm.

AM 23. Aug. 1682. besuchte ich eine Frau / welche neuntehalben Monat schwanger war / und schon 2. Monate zuvor an einem Seiten-Stechen oder Pleuresi gar gefährlich darnieder gelegen / und nunmehro fünf zwölff Tagen ein hitziges Fieber hatte / und darbey ziemlich phantasirete; Woraus ich leichtlich schliessen kunte / daß sie wol schwerlich noch drey Tage über-

überleben würde / welches auch geschahe / indem sie in zwey Tagen drauf gestorben war / wie mir ein Chirurgus erzehlete / welcher kurtz drauf / als sie verschieden / darzu gekomen war / und bey ihr gleich nach ihrem Tode die Operationem Cæsaream exercirte / oder das Kind aus Mutter Leibe geschnitten hatte / weil er versuchen wollen dem Kinde das Leben zu erhalten / welches auch noch zwey Stunden darnach / als es solcher massen aus Mutter Leibe war heraus gezogen worden / gelebet hatte. Denn wiewol der Tod einer schwangern Frauen zugleich den Tod des Kindes / so sie in ihrem Leibe träget / verursachet / indem die Frau selbst des Lebens / so sie dem Kinde mittheilen solte / beraubet ist; Weil aber nichts desto weniger das Kind noch in sich selbst ein ander Principium vitæ oder Lebens-Anfang hat / welches von der Mutter ihrem gantz abgesondert ist / so träget sichs zuzeiten zu / daß man solcher Gestalt alsbald nach der Mutter Tode aus ihrem Leibe Kinder / so noch lebendig sind / kan heraus ziehen / gleich wie dieses bey der Frau war / von welcher ich jetzo geredet habe.

Die 316. *Observation.*

Von einer Frau / welche mit ihrem ersten Manne über 12. Jahr unfruchtbar war / nochmals aber mit dem andern fruchtbar ward.

Den

EN 30. Augusti/ 1682. kam ein Mann mit seiner Fraue zu mir/mich zugleich um Rath zu fragen; Der Mann gab vor/ daß die Unfruchtbarkeit seiner Frauen/ welche 38. Jahr alt war/ die Ursache wäre/ daß er die 12. Jahr über/ sint sie mit einander verheyrathet gewesen/ kein Kind hatte mit ihr zeugen können. Hingegen sagte die Frau Schertzweise; weil sie nicht wüste/ ob die Schuld an ihr läge/ so wolte sie gar gerne geschehen lassen/ daß ich sie examinirte/ und mich ihres Zustandes recht erkundigte. Als ich dieses nun verrichtete/ so befand ich/ daß ihr innerer Mutter-Mund über alle massen klein/ und in die Höhe gekrümet war; Welches schiene die rechte Ursache zu seyn/ indem sich dieser Mutter-Mund nicht so sehr eröffnete/ als es nöthig war/ auch nicht gleich/ sondern etwas in die Höhe laa/ und also des Mannes Saamen zur Empfängnis nicht kunte angenommen werden; Und weil diese Frau jederzeit ihre monatliche Reinigung richtig gehabt hatte/ so hielte ich darvor/ daß die Ursache ihrer Unfruchtbarkeit von nichts anders herkam/ als weil der iñere Mutter-Mund solcher Gestalt beschaffen war. Nachdem aber einige Zeit drauf eben diese Frau durch Absterben ihres Mannes zur Wittbe geworden war/ und sich nachgehends an einen andern Mann verheyrathet hatte/ welcher allem Ansehen nach/ viel tüchtiger zum Ehestande war/ als ihr erster Mañ/ so ward sie alsbald nach der andern Hochzeit mit

einem starcken Sohne schwanger/welchen ich ihr den 20. Julii / 16c ; brachte / als sie damals 40. Jahr alt war. Aus diesem Exempel kan man gar deutlich erkennen/daß es gewisse Weiber giebet / welche zwar scheinen mit gewissen Mañern unfruchtbar zu seyn / mit andern Männern aber in der That fruchtbar genug sind/indem der Männer Temperament in allen nothwendigen Stücken mit denen Weibern ihren überein kömt und correspondiret.

Die 317. *Observation.*

Von etlichen Kindern / und einigen andern Thieren/welche als Mißgeburten oder *Monstra* gestalt waren.

DEn 31. Augusti / 1682. sahe ich auf dem Jahr-Marckte oder Messe zu St. Laurentii zween mißgestalte und sehr starcke Kinder / welches beyde Söhne und todt waren. Ihre Cörper waren mit der Brust an einander gewachsen / und hatte dieselben ein Chirurgus von meinen Cañeraden/wie er mir selbst erzehlete/von fünff Monaten von einer schwangern Frau zu rechter Zeit aus dem Leibe gezogen. Auch sahe ich ein ander Kind von ohngefehr 6. Monaten/welches einen ungestalten und monstrolischformirten Kopff hatte / darinnen kein Gehirne war / sondern nur ein Stücke röthlich Fleisch/ oder eine solche fleischichte Massa, als wie die jenigen Kinder hatten / deren Beschreibung ich in meinem Buche von denen Kranckheitē und Nie-

ders

derkunfft derer schwangern Weiber gesetzet habe. Ferner sahe ich an eben dem Orte ein anders mißgestalt Kind/ von welchem ein gewisser Betrüger /der dasselbe sehen ließ/ damit er dadurch Geld erwerben / oder vielmehr denen Leuten ihr Geld aus dem Beutel stehlen möchte / sagte / es wäre dasselbige von ohngefehr 3. oder 4. Jahr zu Toulouse einer Frauen aus dem Leibe geschnitten worden/und hätte es die Frau/wie er vorgab/ 25. Jahre in ihrem Leibe getragen. Allein es war dieses eine blosse Betrügerey/welches ich deutlich gnug erkante/ nachdem ich das Kind recht genau und in der Nähe examiniret hatte. Es war aber gantz ausgetrocknet / und ich fand / daß die Zähne/ so es hatte / und mit welchen es solte seyn gebohren worden/ in der Warheit künstliche und von Helffenbein zubereitete Zähne waren ; Wie denn auch die Augen / so man diesem Kinde eingesetzet hatte / das gantze Werck desto rarer zu machen / von Schmeltz-Arbeit waren; Ingleichen hatten sie sich bemühet das Kind vorzustellen/ und einen Schein zu geben/ als weñ es wäre zu Steine geworden/ indem sie auf eine leimichte oder klebrichte und künstlich-zubereitete Haut eine Mixtur von gantz kleinen Stückgen Schuppen/ oder Beinen / oder andern dergleichen Materien gestreuet und eingedrücket hatten / dadurch den Cörper dichter / fester und gleichsam schuppichter zu machen. Die Beine aber am Kopffe dieses Kindes waren in ihren natürlichen Zustande/ und hatten ihre natürliche Dicke und Festig-

keit. Auch sahe ich ferner an selbigem Orte einen lebendigen Hund / welcher nach der äusserlichen Gestalt seiner Geburts-Glieder ein Hermaphrodite, oder beyderley Geschlechts zugleiche war; Ingleichen hatte dieser Hund über dis noch zwey überflüßige Hinter-Beine / sie waren aber zusamen gewachsen / und nur an denen Pfoten von einander gesondert. Noch sahe ich einen andern Hund / und eine Katze / welche beyderseits keine Vörder-Pfoten hatten; Allein ich zweifelte gar sehr / ob man sie ihnen nicht gleich in der Jugend abgeschnitten hätte / wiewol ich doch auch kein eintzig Merckmal einer Narbe an diesen Thieren / welche beyde noch lebendig waren / sehen oder erkennen kunte.

Die 318. *Observation.*

Von einer Frau / welche 5. bis 6. Wochen schwanger war / und einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hatte / so sie von vielen schädlichen Artzeneyen bekommen / die sie zu Abtreibung des Kindes gebraucher hatte.

DEn 20. Septemb. 1682. besuchte ich eine Frau / welche ich fünff bis 6. Wochen schwanger zu seyn befand / ob sie schon vor ohngefehr 20. Tagen allen möglichen Fleiß angewendet hatte das Kind abzutreiben / worzu ihr eine leichtfertige Wehe-Mutter / so den Galgen werth wäre / viel geholffen / und dieser Ursachen

chen wegen viel schädliche Artzeney-Mittel gegeben/ auch selbst grosse Gewalt an ihr angewendet oder gebraucht hatte/ ihr die Gebähr-Mutter zu einer Oeffnung zu bringen/ dadurch sie aber den Zweck ihrer bösen Intention nicht erreichen können. Denn dieses alles hatte zu nichts mehr gedienet/ als daß sie im gantzen Leibe überaus grosse Schmertzen bekommen hatte/ und sonderlich um die Gegend der Gebähr-Mutter/ allda ein Anfang zu einer Entzündung war/ und zugleich etwas weniges Geblüte aus demselben Gliede gieng. Und nachdem ich zu verstehen gegeben/ daß noch über die abscheuliche Sünde/ so sie begangen hatte/ und die ich ihr so sehr verwieß/ als irgend ihr Beicht-Vater hätte thun können/ sie sich in die Gefahr gestürtzet hätte/ daß sie selbst darüber sterben könte/ indem sie also ihrer Leibes-Frucht loß werden wolten/ so sagte sie zu mir: Sie hätte es nur gethan/ weil sie vermeynet/ es wäre das Kind noch nicht gebildet/ und hätte noch kein Leben/ und dahero bildete sie sich ein/ wäre es nicht eben eine so grosse Sünde/ wenn man ein Kind abtriebe/ oder sich bemühete/ daß der Saame gleich im Anfange der Schwangerschafft wieder wegfliessen möge. Aber ich stellte ihr wol vor/ daß diese Meynung einen sehr übeln Grund hätte/ und eben so schädlich und böse wäre/ als ihre that/ so sie bißhero zu verbergen gesucht hätte. Dieses nun ist so ein alter falscher Glaube/ als ob die Frucht nicht gleich nach der Empfängnis sein Leben hätte/ dannenhero

gar viel Weiber / so nicht viel Gewissen haben / die Gelegenheit nehmen / den empfangenen Saamen wieder wegzulassen / und die unzeitigen Früchte in denen ersten Monatē ihres Schwangergehens abzutreiben / damit man aber dergleichen schädlichen Mißbrauch vermeyden möge / finde ich es sehr dienlich zu seyn / einem iedweden in diesem Puncte dessen zu überzeugen / was ich vor die rechte Warheit halte / nemlich / daß gleich von dem ersten Tage an / und gleich Augenblicks nach der Empfängnis / die Seele wircklich in dem gantz kleinen Puncte der Materie verhanden ist / in welchem alle die kleinen Atomi oder allersubtilsten Theilgen beyder Saamen / welche zu Formirung oder Bildung des Cörpers der Frucht fähig und geschickt waren / concentriret oder dichte versammlet gewesen sind. Weil aber diese Frucht oder Fœtus im Anfange nicht grösser als ein Hirse-Korn / und die Materie sehr zart ist / so kan sie mit denen Augen nicht gesehen werden / wenn man gleich den Leib einer Frauen eröffnete / so an eben dem Tage / oder den Tag drauf / da sie wircklich empfangen hatte / an einem Zufalle gestorben wäre. Allein die Augen des Verstandes können uns leichtlich zu erkennen geben / was wir mit denen Augen des Leibes nicht begreiffen oder fassen / und können uns vorstellen / daß / weil dieser kleine Punct der Materie / so sich in beyden empfangenen Saamen concentriret hat / so gar überaus klein / weich und zu zart ist / dieses dennoch nicht verhindere / daß die Seele nicht solte

können

können allda eingegossen werden und darinnen verbleiben/ welche auch wircklich darinnen sitzet. Denn hierzu ist schon genug/ daß dieser kleine Punct der Materie gebildet werde durch eine richtige Ordnung aller kleinen Atomorum oder allersubtilesten Theilgen/ daraus er gleich nach der Empfängnis formiret wird. Nachdem ich übrigens diese Frau durch meine angeführten Gründe oder Rationes gar wol beredet/ und ihr alles dasjenige gerathen hatte/ was ich dienlich zu seyn erachtete/ die Frucht in ihrem Leibe wieder feste zu machen/ welche doch durch die bösen Artzeneyen/ damit sie dieselbe abtreiben wollen/ schon ziemliche Erschütterungen und Gewalt ausgestanden hatte/ so ließ ich sie also gehen/ in der Hoffnung/ sie würde meinem gegebenen guten Rathe folgen/ wie sie gegen mich bezeugete. Weil sie mir aber gar nicht bekant war/ so habe ich nicht können erfahren/ wie es endlich mit ihr muß abgelauffen seyn/ ausgenommen 8. Tage drauf erfuhr ich/ daß es ein wenig besser mit ihr wäre/ als zu der Zeit/ da ich sie sahe/ und daß man auch damals grosse Hoffnung hatte/ daß sie ihre Frucht erhalten und ihre rechte Zeit austragen würde können.

Die 319. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer jungen Frau/ welche noch nicht 15. Jahr alt war/ und 3. Tage im Kreissen lag/ weil des Kin-

des Halß von der Nabelschnure umschlungen war.

EN 4. Oct. 1682. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind/ mit dem sie gantze 3. Tage im Kreissen lag; so wol weil sie 4. bis 5. Tage einen kleinen Durchfall gehabt hatte/ dadurch allem Ansehen nach das Kreissen eher befördert wurde/ als die Natur geschickt war ihre Arbeit von sich selbst vorzunehmen; als auch weil des Kindes Halß von der Nabelschnure umschlungen war/ dadurch es gleichsam wie mit einem Zaume zurück gehalten wurde/ welches verhinderte/ daß die Wehen der Mutter dasselbige nicht so leichtlich zum Eintreten forttreiben kunten. Dieses war auch die Ursache/ daß man die ersten 2. Tage über ihres Kreissens/ des Kindes Kopff nicht einmal fühlen kunte/ weil derselbige so hoch über dem Osse Pubis oder Scham-Beine lag/ daß man bloß den ledigen Raum des Gewässers mit seinen Häutgen fühlen kunte. Zu diesen beyden Ursachen / warum nemlich diese Frau so lange in Kindesnöthen zugebracht/ könte man noch die dritte hinzusetzen / nemlich ihre Jugend/ oder weil die Frau noch so jung war/ denn damals war sie noch nicht 15. Jahr alt/ und hatte ihre Menses oder monatliche Reinigung vor ihrer Schwangerschafft nicht mehr/ als ein eintziges mal gehabt Jedennoch kam sie nach diesem dreytägigen Kreissen gar glücklich darnieder/ und befand sie sich nebst ihrem Kinde gar wohl.

Die

Die 320. *Observation.*

Von einer Frau / welche man vor wassersüchtig hielt / da es ihr doch mit zwey Kindern von fünfftehalben Monaten unrichtig gieng / wiewol ich sie versicherte / daß sie so lange schwanger wäre.

En 6. Oct. 1682. besuchte ich eine Frau / welche schon etliche Monat sehr kranck war / und vor eine Wassersüchtige Person gehalten wurde / weil ihr Leib so gar sehr ausgespannet und geschwollen war / sie auch keine Bewegung eines Kindes fühlete. Als ich sie aber examiniret hatte / fand ich / daß sie wircklich ohngefähr fünfftehalben Monat schwanger war / auch judicirte ich gleich damals / daß sie mit 2. Kindern schwanger gienge / und dahero die starcke Ausdehnung ihres Leibes entstünde / und daß die Schwachheit ihrer Kinder / und die grosse Menge ihres Gewässers Ursache wären / daß sie die Kinder noch nicht eigentlich gefühlet hätte. Es begegnete aber dieser Frauen dasjenige / welches allen Weibern / welche mit mehr als einem Kinde schwanger gehen / gemein ist / oder ordinair zu begegnen pfleget / nemlich / sie muste viel mehr Ungelegenheit ausstehen / als bey ihren vorigen Schwangergehen / sie hatte einen stärckern Leib / und der sich gantz rund auf alle Seiten gleich ausspannete / und hatte auch sehr geschwol-

lene Schenckel. Dieses mein Prognosticon oder Prophezeyung von ihrer Schwangerschafft traff mehr als zu gewiß ein / denn 5. bis 6. Tage drauf / als ich sie besuchet hatte / gieng es ihr mit zweyen Söhnen unrichtig / welche doch beyde annoch beym Leben waren / und beyde nur eine einige Affterbürde gemein hatten; Sie waren aber so matt / daß sie bald drauf sturben / iedennoch erhielt sich die Mutter und war nachgehends gar gesund.

Die 321. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und der Nabelschnure voran kam.

Es 25. Octobr. 1682. brachte ich einer Frau ein grosses starck- und lebendiges Kind / welches mit dem Arme und der Nabelschnure voran kam; Als ich dieses durch die Wasser-Häutgen gar wol erkannte / so zerriß ich dieselbigen gleich / so bald als ich sahe / daß die Gebähr-Mutter sich so weit geöffnet hatte / daß ich meine Hand ohne einige Gewalt hinein bringen kunte. Hierauf steckte ich des Kindes Arm wieder hinein / ingleichen die Nabelschnure / welche miteinander heraus wolten / wendete das Kind zugleich um und zohe es bey denen Füssen heraus Durch diese Hülffe / so ich der Mutter und dem Kinde leistete / entgiengen sie beyderseits der grossen Lebens-Gefahr / darinnen sie stecketen

ten u. befunden sich nachgehends gar wol. Hieraus soll man mercken/ daß/ wenn man siehet/ daß ein Kind in einem übeln Lager ist/ eher die Wasser-Häutge zerreissen / man nicht allemal warten soll/ bis diese Häutgen von sich selbst zerspringen; sondern man muß sie bißweilen zerreissen/ wie ich bey dieser Frau that/ von der ich ietzo geredet habe/ wenn nemlich die Gebähr-Mutter zur Genüge geöffnet ist / daß man nur gehebe oder ohne Mühe mit der Hand hinein kommen kan. Wenn man dieses thut / so wendet man das Kind viel leichter um/ und thut der Gebähr-Mutter keine Gewalt/ wenn das Kind noch in seinem völligen Wasser ist. Denn wenn dieses (Wasser) noch nicht gesprungen ist / sondern nachmals einen Raum machet/ welcher doch vom Wasser angefeuchtet ist/ so machet es die Operation oder Arbeit/ so wol vor die Mutter als Kind/ lange nicht so mühsam/ als wenn das Wasser gantz und gar weggegangen ist/ und die Gebähr-Mutter alle Theile des Kindes Leibes unmittelbahrer Weise umfasset/ daß man dasselbige Kind alsdenn nicht einmal wenden kan / ohne Gewalt-Zufügung der Gebähr-Mutter/ welches der Mutter des Kindes offtmals sehr nachtheilig und schädlich ist.

Die 322. *Observation.*

Von einer Frauen von 48. Jahren/ bey welcher man nach ihrem Tode eine Geschwulst als eine Nuß groß/ um die Gegend

gend des rechten Mutter-Horns oder Mutter-Trompete (*Tubæ*) antraff.

Den 7. November 1682. war ich bey einer Eröffnung des Cörpers einer Frauen von 48. Jahren / welche 10. Tage an einem hitzigen Fieber / so von einer Leber-Entzündung entstanden / gelegen hatte / auch dran gestorben war. Und weil die Frau bey diesem Alter anfieng ihre Menstrua oder monatliche Reinigung zu verliehren / sie auch dieselbige schon 1. bis 2. Jahr nicht gar zu richtig gehabt hatte / so hatte ich ihr schon länger als 1. Jahr zuvor gerathen / sie solte zuzeiten so lange Ader lassen / dieser sonst natürlichen Entledigung dadurch loß zu werden / als bis die Natur ordinair gewohnet wäre von sich selbst aufzuhören. Nachdem sie aber meinem Rathe nicht hat folgen wollen / welches dennoch der allerbeste ist / so man denen Weibern von solchem Alter geben kan / wenn man sie mit desto grösserer Sicherheit vor allen denen Ungelegenheiten / so ihnen um diese Zeit zu begegnen pflegen / præserviren wil / so fiel in diese tödtliche Kranckheit / welcher sie vielleicht hätte entgehen können / wenn sie zur Verwahrung etliche mal Ader gelassen hätte. Bey Eröffnung ihres Leibes nach ihrem Tode / funden wir ihre gantze Leber Aschferfarbig und die Miltz sehr groß aufgeschwollen / und ihr Uterus oder Gebähr-Mutter war noch einmal so groß / als sie sonst ordinair sind / darzu war diese gleich damals im Flusse / daß sich die Menses etwas sehen liessen. Denn

die

die gantze Kranckheit über hatte man etwas von ihrer Reinigung gespüret/ und nach ihrem Tode sahe man gleichfalls die Höhle der Gebähr-Mutter annoch mit Blute ein wenig gefärbet/ und gegen das rechte Horn oder Tubam wär eine Geschwulst von eben einer solchen Substanz oder Wesen/wie das Corpus der Gebähr-Mutter selbst ist/ ohngefehr in Grösse einer kleinen Nuß/ welches wahrscheinlich von einer Ausspannung herkam/ so bey denen Schwangergehen dieser Frauen entstanden war; Weil aber diese Extension um diese Gegend sehr groß mag gewesen seyn/ so hatte sie verursachet/ daß nach ihrer Wiederzusammenziehung/so nachgehends nach der Entbindung geschehen war/ sie sich unter einer irregulirten Figur præsentirte/ daraus man nichts Gewisses machen kunte.

Die 323. *Observation.*

Von einer Frau welche mit ihrem ersten Kinde gar glücklich darnieder kam/ ob sie schon zwey hefftige Anstösse von *Convulsionibus* hatte.

DEn 15. Nov. 1682. ersuchte mich einer von meinen Mitbrüdern/daß ich doch mit ihm zu einer Frauen gehen solte/welche mit ihrem ersten Kinde schon 2. Tage in Kreissen gelegen und 2 hefftige Anstösse von Convulsionibus gehabt hatte. Weil nun damals die Wasser des Kindes/ welches gantz natürlich stund/ noch

nicht gesprungen waren / und der innere Mutter Mund sich noch nicht mehr als zwey quer Finger breit erweitert hatte / immittelst aber von einer ziemlich dinnen und weichen Substanz war / woraus man Hoffnung schöpffen kunte / daß / wenn man der Natur nur ein wenig zu Hülffe käme / dieselbige ihr Werck schon zu Ende bringen würde / so rieth ich dieser Frauen erstlich Ader zu lassen / hernachmals eine Infusion oder Träuckgen von 2. Quentlein Senesblättern / worein etwas von sauren Pomrantzen-Safft gethan worden / zu geben / damit man dadurch die Geburts-Wehen / welche sich fast gantz und gar verlohren hatten / ein wenig wieder erwecken möchte; Als dieses geschehen / und die krancke Frau diese Artzeney in kurtzer Zeit drauf weggebrochen hatte / so rieth ich / man solte ihr eben dergleichen noch einmal geben; Wie nun dieses den guten Effect, den ich darvon gehoffet hatte / verrichtete / so trug es gar viel bey / daß diese Frau 5. bis 6 Stunden drauf glücklich darnieder kam. Man sol auch in dergleichen Gelegenheit die Wasser-Häutgen des Kindes zerreissen / so bald als sie sich darzu geschicket haben / daß mans thun kan. Wie ich auch der Weh-Mutter / so dieser Frauen beystunde / diesen Rath gab / damit / wenn die Wasser weggehen / die grosse und schmertzhaffte Ausspannung der Gebähr-Mutter ein wenig schlaff würde und nachlässe / und also das Seinige beytrage / daß die Convulsiones, so dannenhero vielleicht ihren Ursprung haben nehmen können / aufhören möchten.

Die

Die 324. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind / welches noch lebete / mit dem Steusse oder Hintersten voran kam; Von diesem Kinde war gantze zwölff Stunden/eher es aus Mutterleibe war gezogen worden / *continuir*lich das *Meconium* oder Unflath weggegangen.

EN 4. Dec. 1682. brachte ich einer Frauen ein starck lebendiges Kind / welches mit dem Hintersten voran kam / und continuirlich das Meconium oder den ersten Unflath von sich weg ließ/ und zwar gantze 12. Stunden nacheinander / eher ich dasselbe aus seiner Mutterleibe herauszohe; Ich hatte aber nicht eher Ursache sie zum Kinde anzugreiffen / als zu der Zeit/ wie ich that; Denn es war das Gewässer des Kindes alles auf einmal ohne Wehen von ihr gegangen / da sich doch die Gebähr-Mutter noch nicht geöffnet hatte. Dieses war eben die Ursache/ daß/ indem ich überlegte / wie daß das Kind / welches ziemlich starck war / die Zeit der Operation über gantz gewiß hätte umkommen müssen/wenn ich dieselbige zu zeitig hätte vornehmen wollen/ so wolte ich nicht alsbald im Anfange zu dieser Arbeit schreiten / weil die Gebähr-Mutter noch so gar wenig offen war; Hierzu kam noch/daß diese Schwerigkeit noch viel grösser ward/ weil diese Frau sonst noch keine andere

Kin-

Kinder gehabt hatte/ als ein sehr kleines/ mit dem es ihr im dritten Monate ihres ersten Schwangergehens war unrichtig gegangen. Als ich nun solcher Ursachen wegen gewartet hatte/ bis die Gebähr-Mutter vermittelst deren Wehen sich so sattsam eröffnet/ daß ich nur meine Hand gar leichtlich hinein bringen kunte/ so machte ich beyde Füsse des Kindes loß; Darnach nahm ich sie alle beyde zusammen und zohe das Kind alsobald heraus/ welches noch lebendig und wohl auf war. Dieses Exempel bekräfftiget mich in dem/ was ich sonst an vielen andern erfahren habe/ nemlich/ daß ein Kind/ ob es schon in einem bösen Lager ankomme/ es dennoch nicht ordinair in einer so grossen Lebens-Gefahr ist/ wenn man nur die Operation, das Kind aus Mutterleibe zu ziehen/ etwas aufschiebet/ bis daß die Natur den innern Mutter Mund erweitert und erweichet hat/ so viel man nemlich mit guter Raison dasselbige zu hoffen hat/ als wenn man so kühn seyn und die Operation vornehmen oder zwingen wolte/ eher denn die Wege genug geschickt und præpariret sind/ dieselbige Operation oder Herausziehung des Kindes/ leichtlich und ohne grosse Gewalt verrichten zu lassen.

Die 325. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ so mit zweyen Kindern schwanger war/ und sehr geschwollene Lippen an der Scham hatte.

Der

EN 20. Januarii 1683. brachte ich einer Frauen zwey starcke Söhne/ welche beyde sich gar munter befunden / ungeachtet die Mutter sehr zart und so mager ware / daß sie schiene an der Hectica oder einem verzehrenden Fieber zu laboriren. Diese Kinder hatten iedwedes seine sonderliche Affterbürde / welche gar nicht aneinander hiengen/ daß ich auch nach dem Ausgange des ersten Kindes/ die Mutter von der Affterbürde dieses ersten Kindes so leichtlich lösen kunte/ als ob sie kein Kind mehr im Leibe hätte; welches ich aber doch alsbald gewahr wurde / indem der Leib der Mutter noch sehr groß blieb. Von dieser Frauen war das Wasser dieses ersten Kindes vier bis fünff Tage vor ihrer Einkunfft schon weggelauffen gewesen / dessen aber ungeachtet brachte ich ihr dieses eben so glücklich / als das andere / dessen Wasser noch verhanden war. Allein so bald als das erste Kind heraus war/ so zerriß ich des andern Wasser-Häutgen / und beförderte dadurch seinen Ausgang. Diese Kinder lagen alle beyde recht natürlich/ und kamen mit neunteh alben Monaten zur Geburt; und hatte die Mutter einen bis zwey Monate sehr geschwollene Lippen an der Scham/ und sehr angelauffene Schenckel gehabt/ welches ordinair denen Weibern zu begegnen pfleget/ welche mit mehr/ als einem Kinde/ schwanger gehen. Wenn ich allhier nicht alsbald/nachdem ich ihr das erste Kind gebracht/ meine Hand auf ihren Leib geleget hätte / (als

aus dessen Grösse ich stracks erkennen kunte/daß noch 1. Kind verhanden wäre/) so hätte ich vielleicht die Frau können liegen lassen/ohne daß ich zugleich das andere Kind von ihr gebracht hätte/ wie ich dergleichen bey denen Weh-Müttern offtmals wahrgenommen/ daß/ wenn sie denen Weibern ein Kind gebracht und die Affterbürde mit weggenommen haben/ sie das andere Kind aus Unachtsamkeit in Mutterleibe zurücke gelassen/ und wenn man dem Kinde nicht bey Zeiten ist zu Hülffe gekommen/so hat es allda umkommen müssen/ und die Mutter ist in grosse Lebens-Gefahr gerathen. Dannenhero muß man allezeit/ so bald man einer Frauen ein Kind gebracht hat/mit der Hand auf den Leib greiffen/sich zu erkundigen/ob nicht noch ein Kind verhanden ist; und sonderlich/ wenn man siehet/daß das gebohrne Kind nur von mittelmäßiger Grösse ist/ wie ordinair alle Zwillinge sind. Wenn man dieses in Acht nimmt/ so wird man nimmermehr die Faute oder das Versehen begehen/ daß man das andere Kind in dem Leibe einer Wöchnerin/ so erst darnieder gekommen ist/ zurücke lassen solte.

Die 326. *Observation.*

Von einer Frau von 60. Jahren/ welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre starb.

Den 22. Jan. 1683. besuchte ich eine Frau von 60. Jahren/ welcher ihre monatliche Rei-

Reinigung sint zwölff Jahren gantz und gar weggeblieben war / nach solcher Zeit aber eine Blutstürtzung bekam / so zwey bis drey Monate wehrete / worauf sie ein Krebsartiges Mutter-Geschwäre bekam. Dannenhero ich gleich damals gläubete / daß sie gantz gewiß noch vor einem halben Jahre sterben würde; welches auch geschahe / wie ich vorher gesaget hatte. Es ist zu mercken / daß niemals die Weiber von solchem Alter / wenn ihre monatliche Reinigung zuvor eine lange Zeit gantz und gar weggeblieben ist / Blutstürtzungen bekommen / sie giengen denn vor einem Krebsschädigen Mutter-Geschwüre vorher / oder folgeten darauf / daran sie auch nachgehends unfehlbar sterben müssen / wenn man gleich so viel Mittel und Artzeneyen anwendet / als nur möglich ist; daß man solcher Gestalt dergleichen Blutstürtzungen vor gewisse Todes-Vorbothen dererjenigen Weiber / so dergleichen Zufälle bekommen / halten und achten kan. Den 3. Jan. 1693. habe ich eine andere Frau gesehen / so eben an dergleichen Kranckheit lag / deren Exempel ich in der 669. Observation erzehlet habe.

Die 327. *Observation.*

Von einem bösen Gebrauche / eines berühmten *Chirurgi*, welcher sich bey denen Niederkünfften und Kreissen derer Weiber durch eiß-kalt gemachter Butter bedienete.

Den 6. Febr. 1683. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches sich gar wohl befand. Diese Frau sagte mir / sie wüste gar wol / daß ich mit guter Raison den bösen Gebrauch eines berühmten Chirurgi verwürffe / der ihr sonst alle ihre vorigen Kinder gebracht hatte. Es bedienete sich aber derselbige / wenn er denen Schwangern Weibern in Kindesnöthen beystand / zu Sommers-Zeit durch eiß-kalt gemachter Butter / damit wenn sie dadurch härter würde / er dieselbige desto leichter in die Gebähr-Mutter stecken könte; welches er bey einer kreissenden Frauen von einer ihrer Befreundinnen in drey oder vier Stunden so offt wiederhohlet hatte / daß des Kindes Köpffen durch die continuirliche Berührung der gar zu sehr kalten Butter dergestalt war erkältet worden / daß das arme Kind kurtze Zeit nach der Geburt an einem Schnupffen und starcken Flusse / so in dem Gehirne war / sterben muste / an welchem Unglücke dieser Chirurgus durch seine Unvorsichtigkeit wahrscheinlich Ursache war / indem er nicht Acht hatte / daß der böse Gebrauch der am Eise solchergestalt kalt gemachten Butter schon capable ist / diejenige Kinder umzubringen / deren Gehirne / welches um die gegen des Blätgens und der Näthe oder Suturen des Haupts noch mit keinem Beine bedecket ist / sondern fast gar bloß lieget / durch diese wirckliche Erkaltung gar leichtlich Schaden leiden kan.

Die

Die 328. *Observation.*

Von einer Frau / welche zwar darnieder kam / als sie schon drey Wochen an einem hitzigen Fieber gelegen hatte / und 6. Tage nach ihrer Einkunfft starb.

En 7. Martii 1683. halff ich einer kreissenden Frauen im achten Monate ihres Schwangergehens / welche schon gantzer drey Wochen an einem hitzigen Fieber / darbey sie täglich viel Abwechselungen und Paroxysmos gehabt / sehr hefftig darnieder gelegen hatte; Auch überfielen sie bey diesem Fieber öfftere Ohnmachten / und eine so hefftige Erstickung / daß sie auch nicht einmal liegen kunte. Alle diese Zufälle / bey welchen sich noch offtmaliges Brechen und geschwindes Auffahren einfunden / wenn sie nur anfieng ein wenig zu schlummern / verursachten / daß sie im achten Monate ihres Schwangergehens darnieder kam / und zwar mit einem Kinde / welches kurtz zuvor in ihrem Leibe gestorben war / und weil diese Kranckheit / welche ich alsbald vor tödlich hielte / die Frau vor ihrer Niederkunfft schon gantz mürbe gemacht / und sie in die euserste Schwachheit gesetzet hatte / so kriegte sie 3. Tage drauf einen hefftigen Fluß auf der Brust / und das Fieber kam alle Tage etlichemal wieder / daß sie endlich am sechsten Tage ihrer Niederkunfft sterben muste / wiewol sie so glücklich einkam / als man bey einer

solchen gefährlichen Kranckheit kaum hätte hoffen können.

Die 329 *Observation.*

Von einer Frauen / welche zu Ende des siebenden Monats vor ihre Person gar glücklich / iedoch mit 4. todten Kindern / darnieder komen war / nachmals aber / als sie mit dem fünfften Kinde bis zum rechten Termine war schwanger gewesen / gar unglücklich starb und das Kind auch blieb.

DEn 10. April 1683. besuchte ich eine Frau von 40. Jahren / welche in GOttes Gewalt oder in letzten Zügen lag / nachdem sie zwey gantze Tage ein sehr mühsames und schweres Kreissen ausgestanden hatte. Ihr Kind war wegen seiner Grösse und Stärcke in dem Geburts-Wege stecken geblieben / und weil es nicht kunte heraus getrieben werden / so sturb es solchergestalt / und verursachte / daß die Mutter auch sterben muste / welche man aber gar wol hätte erretten können / wenn die Weh-Mutter fein bey Zeiten nach mir geschicket hätte / daß ich das Kind aus ihrem Leibe heraus ziehen sollen. Weil aber diese Frau schon mit dem Tode rang / als ich gerufen wurde / sie auch keine Krafft mehr hatte / die Operation zu erdulten / so kunte ich ihr keine hülffliche Handleistung wiederfahren lassen; und nachdem ich sie also ohne Hoffnung

liegen

liegen lassen/ so verschied sie in 2 Stunden drauf/ und das Kind blieb auch todt in ihrem Leibe. Als man ihren Cörper gleich nach ihrem Tode eröffnete/ funde man ihr Kind gleichfalls todt/ indem es einen über alle Massen grossen Kopff hatte/ und der Halß mit der Nabelschnure umschlungen war/ welche das Kind gleichsam als in einem Zaume hielt/ und also viel beygetragen hatte zu verhindern/ daß das Kind durch die Wehen der Mutter nicht kunte heraus getrieben werden. Die Mutter hatte schon zuvor auch vier andere Kinder gehabt/ welche aber alle miteinander um den siebenden Monat ihres Schwangergehens in ihrem Leibe gestorben waren / weil aber die Kinder so gar klein waren/ kam sie dennoch mit denenselbigen gar glücklich durch. Als sie nun solchergestalt kein lebendig Kind hatte / und dieses letzte bis zu Ende gantzer neun Monate getragen hatte / so hatte so wol sie/ als ihr Mann/ darüber eine sehr hertzliche Freude / sie wuste aber nicht/ daß die Ursache dieser Freude ihr so fatal und unglücklich seyn würde / und bedachte nicht/ daß uns gar offtmals das Unglück/ so uns in dieser Welt begegnet / zu einem Glücke dienen könne/ wenn wir nur die Geheimnisse der Göttlichen Vorsorge/ so uns dieselbe zuschicket / ergründen und begreiffen könten. Zu dergleichen Glücke könten etlicher massen die vorigen 4. Geburten dieser Frauen gerechnet werden/ so viel nemlich als die Mutter anlanget; Und hingegen hat man zu Zeiten ein gewisses Glücke/ welches aber den-

noch zu nichts mehr dienet/ als uns viel unglücklicher zu machen / als wir zuvor gewesen sind/ gleich wie dieser Frauen letzteres Schwangergehen/ daran sie mit ihrem Kinde in Mutterleibe so gar unglücklich drauf gehen oder sterben müsse/ da sie doch mit denen vorigen vieren gar glücklich durchgekommen war.

Die 330. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche von einer grossen Blutstürtzung starb und das Kind in ihrem Leib behielt.

Am 13. April 1683. besuchte ich eine Frau/ mit welcher es durch eine grosse Blutstürtzung / so ihr im neunten Monate ihres Schwangergehens begegnet war / und schon 3. Tage gewähret hatte / aufs euserste gekommen war. Diese Frau war 2. Tage zuvor von einem Medico besuchet worden/ welcher ihr aber einen Chirurgum, einen von meinen Mitbrüdern / zu Hülffe schickete; Weil dieser aber blind war/ so kunte er von der Grösse dieser Blutstürtzung nicht anders urtheilen / als was ihm der Medicus sagte / welcher doch mit seinen eigenen Augen die grosse Menge des Geblüts gesehen hatte/ daß also dieser Blinde / als er diese Frau in diesem Zustande nur berühret oder zur selbigen gewartet hatte / zu dem Medico saate: Wie daß es noch keine Zeit wäre der Frau das Kind zu bringen/ und er ihr keine Gewalt thun dürffte. Dieses

ses gläubete der Medicus und ließ die arme Frau mit samt ihrem Kinde in Mutterleibe sterben / ohne daß ihr einige Handreichung durch Wegnehmung des Kindes geschahe / welches doch das allerheilsamste und beste Mittel war / daß man damahls bey ihr anwenden können / da er den blinden Chirurgum hohlen ließ. Denn als ich zu ihr gehohlet wurde / war keine Zeit mehr vorhanden die Operation vorzunehmen / indem ich sie schon in letzten Zügen fand / und sie keine halbe Stunde mehr zu leben übrig hatte / wie ichs auch gleich ihren Freunden sagte / welche bey meiner Ankunfft zugegen waren; Weil demnach keine Hoffnung mehr übrig war / weder sie noch ihr Kind zuerretten / so ließ ich sie also in diesem elenden Zustande / samt ihrem Kinde verscheiden; und wenn ich nicht so gar späte wäre gehohlet worden / hätte ich sie vielleicht von diesem Unglück erretten können.

Die 331. *Observation.*

Von einer Frau / welche noch gar glücklich darnieder kam / ungeachtet sie sechs hefftige Anstöß von *Convulsionibus* hatte.

AM 25. April 1683. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erstes Kind / welches lebendig und wohl auf war / ob schon die Mutter sechs hefftige Anstöß von Convulsionibus hatte / welche sie vor ihrer Nie-

derkunfft überfielen und jederzeit/ wenn sie auffgehöret hatten / nach einer halben Stunde wieder kamen. Und wiewohl sie von dieser verdrüßlichen Kranckheit drey Stunde zuvor/ nemlich zu der Zeit/ da ihr Kind eingetreten war/ angegriffen wurde/ so judicirte ich demnach vorher / daß sie endlich gar glücklich würde entbunden werden/ weil sie zu der Zeit / wenn der Paroxysmus vorbey war/wieder zu Verstande kam/ und noch so ziemliche Wehen hatte / daß ichs also nebst der Hülffe/ so ich ihr leistete/ gar leichtlich hoffen kunte. Dieser so gefährliche Zufall nöthigte mich/ daß ich ihr Zeit wehrendes Kreissens / zweymahl zur Ader ließ / ob sie schon nur vier Tage zuvor/ dergleichen Zufällen vorzukommen auch schon gelassen hatte. Wegen des Zustandes und disposition, so ich an dieser Frau sahe/ in dem sie vom Anfange ihres Kreißens an über einen grossen Kopff-Schmertzen und Verwirrung ihres Verstandes klagete / wiewohl sie gar klug redete / und wohl raisonnirte/ hatte ich ihrem Manne vorher gesagt/ wie daß sie dergleichen Zufall bekommen würde; und als sie diese Convulsiones zum sechsten mahle bekam/ und zwar gleich in dem Augenblicke / da sie das Kind kriegte/ und ich sie von der Affterbürde erlöste/ so blieb sie gantz ausser sich selbst/ und verlohr auf andert halbe Stunde allen Verstand/ endlich kam sie wieder zu sich selbst/ und war die ersten drey Tage gar wohl auff: Darauff fiel sie in ein hitzig Fieber mit Abwechselungen gan-

tzer

ßer 12. Tage/ derowegen ich ihr auch an vierten Tage nach ihrer Niederkunfft/ am Schenckel/ und den folgenden Tag drauff am Arme/ zur Ader ließ. Um den eilfften Tag bekam sie einen Durchfall welcher 2 Tage währete/ und sie in grosse Gefahr setzte; Nachdem aber darauf/ so wohl dieser/als auch das Fieber zu guten Glücke weg blieben/ so befand sie sich darauf gar wohl/ den 20. Monat darnach brachte ich ihr das andere Kind mit welchem sie keine Convulsiones ausstehen muste/ als wie mit dem ersten; indem dieser Zufall meistentheils denen Weibern nur bey der ersten Niederkunfft zu begegnen pfleget/ welcher fast allezeit viel mühsamer und gefährlicher ist als die andern nachfolgenden.

Die 332. *Observation.*

Von einer Frau/ welche 4. Wochen nacheinander einen Durchfall hatte und nachmahls mit einem Kinde von 5. Monaten *abortirte*/ und 2. Tage drauff starb.

Am 3. Martii 1683. besuchte ich eine Frau/ welche 4. Wochen einen Durchfall und grosses Drucken und Schmertzen im Leibe hatte/ darvon sie sehr matt geworden war/ zumahl sie sich damahls einbildete/ als ob sie ohngefehr 5. Monat schwanger gienge. Weil nun die Medici so sie curireten/ dessen nicht gewiß versichert waren/ so schickten sie mich zu ihr/ meine Meynung darüber zu vernehmen

Als ich diese Frau in ihrer Gegenwart examiniret und zu ihr gewartet hatte/versicherte ich sie/ daß sie wircklich mit einem Kinde schwanger gienge/ ob schon der innere Mutter-Mund/ was den äusserlichen Theil anbelanget/ mir ziemlich offen vorkam / so war er dennoch nach seinem innern Theile recht feste geschlossen. Aus diesem und andern Zeichen/ so ich an dieser Frauen antraff/ judicirte ich / daß sie mehr als zu gewiß schwanger wäre. Nichts desto weniger hatte ihre Wehmutter wider meine Meynung/ welche doch gantz gewiß war/ diese Medicos bereda ß/den sie nicht schwanger sey/welches auch ein anderer Chirurgus gethan hatte; und weil dieser die Frau nach mir besucht hatte/ und so wohl aus Hartnäckigkeit/als Unwissenheit/der Wehmutter Meynung wider die Meinige defendiren wolte/ so rieth er dieser Frauen / sie solte an statt eines Clistires von Milche oder von Kleyen dergleichen ich verordnet hatte / ein anders mit 4. Unzen Honig nehmen. Weil nun dieses Clistier gar zu starck war / so vermehrete es alsbald ihre Kranckheit/ daß es ihr auch mit einem Kinde von 5. Monaten/ so annoch lebete/ unrichtig gieng. Es wurde aber die Mutter durch diese verdrüßliche Kranckheit überaus abgemattet/ und starb also am 12. Tage drauff / nachdem sie abortiret hatte; Worzu die grobe Unwissenheit des Chirurgi nicht wenig beytrug/ in dem derselbe eben so ein grosser ignorante war/ als die Wehmutter.

Die

Die 333. *Observation.*

Von einer Frau / vor welcher gleich nach ihrer Niederkunfft so viel Geblüte gieng / daß sie etliche mahl darvon in Ohnmacht fiel.

AM 15. Martii 1683. brachte ich einer Frauen ein gantz ungemein starckes Kind / welches aber natürlich kam; so bald als sie war eingekommen / gieng das Geblüte oder ihre Lochia so gar starck von sie / (wie ihr denn in ihren vorigen Wochen auch allemahl begegnet war /) daß sie gantzer 4. Stunden mit grossen Ohnmachten zubrachte. Weil das Kind / und die Affterbürde nebst ihren Adern oder Blut-Gefäßen so gar groß waren / so trugen sie viel bey zu diesem starcken Blut-Flusse / welcher alsbald erfolgete / als sie einkam / wie ihr denn dieses mit allen ihren andern Kindern ebenermassen begegnet war; Dessen aber ungeachtet hat sie sich dennoch darauff gar wohl befunden. Es ist zu mercken / daß die Weiber alsdann desto mehr dergleichen Zufällen unterworffen sind / je grösser ihre Kinder und dero Affterbürden sind / und je schwerer Kreißen sie haben / wie es fast allemahl in dergleichen Gelegenheit zugeschehen pfleget. Derowegen muß man allezeit solchen Weibern aderlassen / so bald als sie anfangen zu Kreißen / auch soll man die gantze Zeit über / so lange sie zum Kinde arbeiten alle Arten von Essen und

trin-

cken/ingleichen Artzneyen/welche das Geblüte erhitzen können/vermeiden.

Die 334. *Observation.*

Von einer schweren Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher man ihr todtes Kind/mit Instrumenten aus Mutterleibe heraus ziehen muste.

DEn 28. Maji 1683. brachte ich einer Frauen/von 48. Jahren ihr erstes Kind/ welches nachdem das Gewässer gesprungen war/zwey Tage sehr feste in dem Geburts-Wege inne gestanden hatte/ und allda starb; indem die ungemeine Grösse seines Kopffs/ sehr viel darzu halff/ daß er allda stecken bliebe/ ingleichen die Kranckheit derer Geburts-Glieder der Mutter/indem das gantze Gewässer des Kindes/ohne einige Eröffnung der Gebähr-Mutter/ zwey Tage zuvor war weggelauffen/ehe ich zu ihr geholet wurde/ und zwar in Ermangelung eines Chirurgi, den sie zuvor bestellet und aufgehalten hatte/ ihr das Kind zu bringen; Es merckte aber dieser an allen Umständen/ dieser Frauen/ daß sie ein sehr schweres Kreissen vor sich hatte/ derowegen entgieng er dieser Arbeit/ in dem er sich unsichtbar machte/ und sich nirgend finden ließ; Dahero kam es/ daß/ nachdem sie in Ermangelung dieses Chirurgi, eine Weh-Mutter hohlen lassen/ und diese auch alle ihre Kräffte angewant uñ sich abgemattet hatte/ [illegible] die Zuflucht zu mir nahm/ daß ich ihr in dieser so

grossen

grossen Noth beystehen solte. Allein es war zu späte / und kunte man das Kind nicht erhalten / sondern ich muste dasselbge / nachdem ich gewiß versichert war / daß das Kind schon in Mutterleibe nicht mehr lebete / mit Instrumenten herausziehen. Weil nun alle Theil / der Scham anfiengen sehr zu schwellen / und sich zu entzünden / auch weder der Urin / noch die andern Excrementa gar nicht mehr fort wolten / so bediente ich mich eines Instruments / welches ich selbst erfunden habe / und mit dem Nahmen Tineste oder den Kopff-Zieher zu nennen pflege / dessen Figur in meinem Buche / von der Niederkunfft und Hülffe deren gebährenden Weiber (des Acconchemens) zu finden ist / damit ich diesen Theilen vermittelst dieses Instruments / nicht zuviel Gewalt thäte. Dieses Kind / war aber so groß und starck / daß die euserlichen Theile der Scham / (Vulvæ) sich nicht genug ausdehnen oder erweitern kunten / sondern es geschahe ein Reiß bis an den Steuß / und wurde aus zwey Löchern eins. Und weil nun diese Theile schon vor der Operation sehr inflammiret oder entzündet waren / so kam die ersten Tage ein heisser Brand oder Gongræna darzu / welcher verhinderte / daß ich die zerrissenen Theile / nicht wieder zusammen bringen kunte / wie ich sonst ohne dergleichen Zufall / vermittelst etlichen Nadelstiche oder hefftе verrichtet hatte Ich hielte es aber nicht vor dienlich / diese Operation vorzunehmen / weil in diesen Theilen gar leichtlich

eine

eine Faulung darzu kommt/ daß grosse Stücken heraus fallen. Als nun diese Theile/ von dieser Fäulung gesäubert waren/ befand sich diese Frau nachgehends gar wol/ und hatte gar keine Ungelegenheit/ zum Exempel/ daß sie etwa den Urin nicht hätte halten können / wie ich bey etlichen Weibern gesehen habe/ welche nach dergleichen schweren Niederkunfften/den Urin nicht wol haben halten können/welches daher rührete/ weil etwas von der Substanz des Blasen-Halses weggegangen / und nach der Fäulung an diesen Theilen unheilbare Fisteln entstanden waren.

Die 335. *Observation.*

Von einer Frauen / welche eine entzündete Mutter-Verhärtung hatte.

Es 3. Junii 1683. sahe ich eine Frau / von 40. Jahren / welche schon in die 6. Wochen eine entzündete Mutter-Verhärtung hatte/ (scy: ehe phlegmonem) darvon sie auch fast 2. Monate sehr incommodiret werde/ indem sie täglich in diesem Theile grosses Stechen und hefftige Nieren-Schmertzen / auch öffters Erstickungen empfunden / darvon sie auch nur nach und nach Linderung bekam / wie ich ihr vorher gesagt hatte. Diese gantze Zeit über/ hatte ich ihr den Rath gegeben: sie solte sich bisweilen am Arme eine Ader öffnen lassen/und sich von

allen

allen purgirenden Artzneyen hüten / hingegen solte sie mit Molcken und Sauer-Wasser zur torges verlieb nehmen. Denn ich habe gar öffters durch Erfahrung observiret / daß die purgirende Sachen inder gleichen Kranckheiten sehr schädlich sind; Denn sie vermehren noch immer den Zufluß zu dem krancken Theile / alda schon alsdann jederzeit eine Verstopffung ist. Und weil nun die zufliessende Feuchtigkeit nicht kan wieder abgeführet werden / so wird die Kranckheit dadurch vermehret. Und dieser Ursachen wegen / halte ich auch bey diesen Gelegenheiten mehr auf das Aderlassen am Arme / als am Schenckel.

Die 336. Observation

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von sechstehalben Monaten unrichtig gieng / und das dritte Theil der Affterbürde zu der Gebähr-Mutter zurücke blieb / und nur als lauter kleine Stückgen / welche schon halb verfaulet waren / von ihr kam.

DEn 9. Junii 1683. besuchte ich eine junge Frau / von 20. Jahren / welcher es bey ihrem ersten Schwanger gehen / im sechstehalben Monate / mit einem kleinen Kinde unrichtig gieng / so aber dennoch eine halbe Stunde beym Leben blieb. Weilen aber die Weh-Mutter / so ihr beygestanden / sie nicht gäntzlich von der Affterbürde entbinden können / so hatte sie den dritten Theil darvon in der Gebähr-Mutter

zurücke gelassen / welche sich auch / eher ich der Frau zu Hülffe kommen kunte / völlig wieder geschlossen hatte / und ohne grosse Gewalt nicht kunte eröffnet werden; Derowegen ich die Aus-oder Forttreibung dieses Stückes Afterbürde / der Natur allein überlassen muste / welche auch nachmals innerhalb 5. bis 6. Tage / alles was zurücke geblieben war / als viel kleine und halb verfaulte Stückgen heraus stieß; in währender dieser Zeit aber / ließ ich ihr alle Tage drey bis vier Injectiones oder Einspritzungen von erweichenden Sachen in die Gebähr-Mutter thun / so wohl die garstige stinckende Materie / so heraus floß / vollend heraus zu waschen / als zu verhelffen / daß das übrige / von der Afterbürde desto leichter heraus gehen mögte. Diese Frau hatte einige Zeit zuvor / etliche Tage an einem Durchfalle gelegen / welcher auch viel darbey geholffen / daß sie vor der Zeit war nieder gekommen / und etliche Tage nach ihrer Niederkunfft / hatte sie einen gantzen Monat / ein gedoppelt dreytägiges Fieber / wornach sie aber gar wol auf war.

Die 337. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche im achten Monate ihres Schwangergehens ein Kind kriegte / so schon lange Zeit in ihrem Leibe todt gelegen hatte / und nicht gröſſer war / als ein

Abortus oder unzeitig Kind von drey Monaten/ darbey aber auch einen ungestalten Fuß hatte.

DEn 4. Julii 1683. brachte ich einer Frauen ein klein Kind / welches allem Ansehen nach schon vor langer Zeit in ihrem Leibe gestorben war; denn dieses Kind war so klein / daß es nicht älter als drey Monate zu seyn schiene/ ob sich schon die Mutter einbildete/ daß sie damahls fast acht Monate schwanger gieng/ indem sie alle Zeichen der Schwängerung gehabt hatte/ ausgenommen das Kind hatte sie nicht so sehr gefühlet/ auch nicht auf die Art/ wie sie es bey ihren andern vorhergehenden Schwangerseyn empfunden. Indem dieses Kind so gar klein war / kunte man gar leichtlich zweiffeln/ daß die Frau nicht länger als 3. oder 4. Monate schwanger wäre; weil aber auch dieses Kind einen ungestalten Fuß hatte/ so hielt ich es vor wahrscheinlicher / daß nachdem ihre Empfängnis schwach und gleich im ersten Anfange falsch und vitios gewesen/ so hat die Frucht nicht ihr rechtes Wachsthum in Mutterleibe nehmen können; Hierzu hatte auch ein starcker Fluß auf der Brust viel beygetragen/ darvon sie die ersten zwey Monate ihres Schwangergehens sehr verunruhiget wurde/ ingleichen eine grosse und stetswährende Traurigkeit / welche sie 9. biß 10. Monate gehabt / so lange als sie sich zum andern mahle wieder ihres Vaters und Mutter Willen verheyrathet hatte / denn sint

derselbigen Zeit hatte sie ihren Eltern nicht mehr dürffen unter Augen kommen. Ferner kam hierzu / daß diese Frau ihr Kind zum wenigsten 14. Tage todt in ihrem Leibe getragen hatte / denn um dieselbige Zeit war sie hefftig auf die Knie gefallen; Oder es kan das Kind noch länger vor dem Falle todt gewesen seyn / und hatte der Fall nur die Austreibung dieses unzeitigen Kindes befördern können. Dessen aber ungeachtet befand sich die Mutter nachmahls garwol auf / und ich brachte ihr nach solcher Zeit noch viel andere Kinder und zwar zur rechten Zeit / welche alle gesund waren / und kein eintziges Gebrechen hatten.

Die 338. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht in Grösse einer Honigfliege unrichtig gieng / und von der Afterbürde / welche einen solchen Dinge gantz gleich sahe / das man *ordinair* eine falsche Frucht oder Gewüchse nennet / erst nach zwey Tagen entlediget wurde.

AM 21. Julii 1683. besuchte ich eine Frau / welcher es mit einer kleinẽ Frucht / so nicht grösser war / als eine Honigfliege / unrichtig gegangen war / u. weil die Afterbürde dieses kleinen Abortus in der Gebährmutter zurückgeblieben war / so bekam diese Frau eine sehr gros-

se

se Blutstürtzung / worauf aber dennoch keine grosse Mattigkeit erfolget. Es hatte sich aber ihre Gebähr-Mutter nicht weiter eröffnet / als nach Proportion dieser kleinen Frucht / derowegen fand ichs vor jetzo nicht dienlich oder möglich zu seyn / die Affterbürde von sie zu bringen; Als sichs aber zwey Tage drauf besser darzu geschickt hatte / so nahm ich das zurück gebliebene Stücke heraus / welches so groß war als ein mittelmäßig Hünerey und einem solchen Stücke gantz gleich sahe / welches man ordinair eine falsche Frucht oder Gewächse zu nennen pfleget. Aus dieser Erfahrung habe ich gantz eigentlich erkennet / und wurde in meiner Meynung / so ich jederzeit gehabt habe / bekräfftiget / daß alle diese vermeynten falschen Früchte oder Gewächse / welche ordinair um den dritten Monat des Schwangergehens von denen Weibern weggehen / jederzeit im Anfange rechte Früchte gewesen / uñ annoch würcklich und an sich selbst nichts anders sind als kleine Nachgeburten / deren Häutgen von geronnenen Geblüte angefüllet sind / wodurch derselben Grösse vermehret wird. Wenn nun das Wasser / so in diesen Häutgen enthalten war / heraus gelauffen ist / so werden diese Häutgen durch die Zusammenziehung der Gebähr-Mutter gantz dichte in eine Kugel zusammen gedrücket / und nachdem sie nebst denen Stücken geronnenen Geblüts und dem weichen Cörper dieser kleinen Affterbürde in der Höhle der Gebähr-Mutter gleichsam gantz confus ge-

pousiret worden / so entstehet daraus eine Figur als ein Vogel-Kropff. Weil man aber in dergleichen Gewächsen oder falschen Geburten der Weiber sehr selten etwas von einem Fœtu oder rechten Frucht sehen kan / indem der Cörper dieses kleinen unzeitigen Kindes so gar klein und gantz weichlich ist/und seine Figur oder Gestalt gar leichtlich zernichtet wird/ auch die Materie sich gar leichtlich mit denen Stücken geronnen Geblütes/ so in dergleichen Zufällen von denen Weibern weggehen/ vermengen kan / man auch nachgehends von diesen Frauen nichts anders als dergleichen frembde oder ungewöhnliche Stücken fortgehen siehet/ so hält man dieselbigen ordinair vor schlechte Gewächse / ob es schon in der That rechte Afterbürden sind/ gleich wie diejenige war/so ich bey dieser Frauen/ welche sich einbildete / als ob sie damahls drittehalben Monat ohngefehr schwanger gienge / heraus zohe. Nachdem sie aber stets und die gantze Zeit / von Anfange ihres Schwangergehens gar sehr war incommodiret gewesen/ und sonderlich / etwas über 14. Tage/ da alle Tage viel blutigte Feuchtigkeit aus der Gebähr-Mutter von ihr gieng/uñ zu Zeiten auch etwas Geblüte selbst/ so war dieses die Ursache/ daß weil/dieser kleine Fœtus oder Frucht/mit der es ihr solcher Gestalt war unrichtig gegangen/ nicht zugenommen hat / sondern gantz welck geblieben ist / so hatte es die Proportion oder

Grösse

Grösse nicht/ so es bey dieser Zeit/ oder Termine des Schwangergehens hat haben sollen.

Die 339. *Observation.*

Von sehr schwerer Niederkunfft einer Frauen / deren Kind in ihrem Leibe schon eilff Tage verstorben war / die Mutter aber sich einbildete/ sie gienge gantzer eilff Monate schwanger.

DEn 10. Augusti 1683 brächte ich einer Frauen von 42. Jahren ihr erstes Kind/ welches sehr starck war. Dieses hatte die Mutter gantzer eilff Tage todt in ihrem Leibe getragen/und doch zuvor keinen eintzigen Zufall gehabt / daraus sie von der Ursache des Todes ihres Kindes einige Muthmassung hätte nehmen können/ als nur/ daß sie sich über eine neue Zeitung/welche sie kurtz zuvor bekommen/ sehr erzürnet hatte. Diese Frau glaubte damahls / sie hätte das Kind länger als eilff Monate in ihrem Leibe getragen/ weil sie dergleichen Zufälle / wie sich sonst bey der Schwängerung angeben/ gleich vom Anfang besagter Zeit empfunden hatte; ingleichen wäre es vollkommen zwölffte-halben Monat/ daß sie ihre Monathliche Reinigung nicht gehabt hatte/welche doch sonst allezeit bey ihr gantz richtig gewesen waren / daß sie sich auch nach dem andern Monate ihrer zurücke gebliebenen Zeit / nachdem sie alle Ungelegenheiten/welche denen Weibern im Anfange ihres

Schwangergehens zu begegnen pflegen / gefühlet / auch von der Zeit an sich an einem Fluß auf der Brust mit Blut auswerffen / gar übel auff befunden hatte / drey mahl am Arme zur Ader gelassen hatte. Als sie sich hierauf besser befunde / und jederzeit bey denen Gedancken blieb / welche sie hatte / daß sie sint der Zeit / da sie ihre Reinigung verlohren / schwanger gienge / so blieb sie bey dieser Rechnung / und glaubte gäntzlich / daß sie ihr Kind würcklich zwölfftehalben Monate in ihrem Leibe getragen hätte. Allein man kan auch auf die Gedancken gerathen / daß sie nicht eher würcklich schwanger geworden / als nachdem sie ihre Reinigung schon zwey Monate verlohren hatte / und daß die künstliche Evacuation, da man ihr nehmlich dreymahl am Arme Ader gelassen hatte / den Mangel der natürlichen Monathlichen Reinigung ersetzet hat / und die Frau also durch dieses Mittel zur Empfängnis geschickt gemacht worden / und daß diejenigen Zeichen der Schwangerschafft / so sie in denen ersten beyden Monathen gehabt / ingleichen alle die andern Zufälle bloß der zurück gebliebenen Monats-Blume können zugeschrieben werden. Diese Frau hatte sechs Wochen vor ihrer Niederkunfft wilde Wehen / welche sie nöthigten mich holen zu lassen / indem sie gäntzlich glaubete / sie hätte rechte Wehen zum Kinde; Ingleichen wurde sie 14. Tage vor ihrer Niederkunfft von eben dergleichen wilden oder falschen Wehen überfallen. Den gantzen letzten Monath

nath über ihres Schwangergehens hatte sie jederzeit eine starcke Bewegung des Kindes in ihrem Leibe empfunden/ biß auf den Tag/ da es starb / nachdem es sich zuvor gantz ungemein starck beweget hatte. Sie lag drey Tage in Kreißen/ indem ihre Wehen zu Zeiten Wechselsweise nachliessen und wiederkamen; Hierbey hatte die Frau öffteres und hefftiges Brechen mit Ohnmachten und Verdrehungen des Kopffs/ daß ich auch dahero besorgete/ sie möchte gar Convulsiones bekommen / aus welcher Ursache ich ihr zweymahl am Arme zur Ader ließ. Weil nun ihr Kind sehr starck war / und der Kopff / welcher wegen seiner Corruption schon gantz weich war / den Weg zur Geburt nicht gnugsam erweitern kunte/ so geschahe es/ daß dieses starcke Kind an oder mit denen Schultern darinnen feste stecken blieb / indem dieselben so starck waren / daß ich die Finger von meiner Hand biß unter die Achseln hinein stecken muste/ damit ich ihm helffen und heraus ziehen könte. Wiewohl nun die Mutter so sehr viel im Kreißen ausstunde/ befand sie sich dennoch gar wohl darauf / und als sie nachgehends wieder schwanger geworden/ brachte ich ihr zur rechten Zeit mit neun Monat noch ein Kind/ welches eine starcke und gesunde Tochter war.

Die 340. Observation.

Von einer schweren Niederkunfft einer hinckenden oder lahmen Frauen / deren Kind überaus starck war.

AM 18. Augusti brachte ich einer Frauen von 31. Jahren ihr erstes Kind / welches gar natürlich kam; Weil aber diese Frau schon etwas bey Jahren war u. noch darzu hinckete / ihr Mann auch einen sehr grossen Kopff und breite Schuldern hatte / so bildete ich mir gleich Anfangs beym Kreißen dieser Frauen ein / daß wir würden einen harten Stand haben / wie es denn auch geschahe / und zwar wegen des grossen Kopffs ihres Kindes / welcher verursachte / daß es gantze 18. Stunden inne stehen muste / in welcher Zeit ich ihr zweymahl am Arme Ader ließ ; denn weil ihr Geblüte durch die starcke Bewegung beym Kreißen gar zu sehr erhitzet war / suchte ich durch das Aderlassen zu verhindern / daß das Geblüte nicht so gar sehre ins Gehirne steigen / und sie dannenhero Convulsiones bekommen möchte / darzu sie ohnedem geneigt war ; Und weil ich auch sahe / daß ihr Kind wegen des harten Zustandes beym Kreißen in sehr grosser Gefahr war / und möchte dasselbige gantz und gar im Geburts-Wege sticken bleiben und allda umkommen / so wurde ich genöthiget der Mutter / vier Stunden zuvor / eher sie einkam / eine Infusion oder Tränckgen

von

von 2. Quentlein Seenes-Blättern und den Safft von einer Pomerantze nehmen zu lassen/ durch dieses Mittel ihre Wehen zu erwecken/ welche gäntzlich nachgelassen hatten; auch muste ich die Frau aufgerichts halten lassen/ indem sie deswegen einige Zeitlang unter denen Armen unterstützet oder gehalten wurde. Als dieses denjenigen Effect oder Würckung/ so ich davon hoffete/ verrichtet hatte/ so gelag sie mit einem sehr starcken und lebendigen Sohne/ welcher eben so einen Kopff und Schultern hatte als der Vater/ gleich wie ichs gar wohl gemuthmasset hatte. Denn die Kinder sehen ordinair ihrem Vater gleich/ wie ich denn offters bemercket habe/ daß die Weiber deren Männer einen kleinen Kopff und schmale Schultern haben/ viel leichter gebähren/ als diejenigen/ deren Männer dicke Köpffe und breite Schultern haben.

Die 341. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 6. Monate schwanger war/ und deren Kind mit denen Füssen voran kam; Diese Frau hatte sich Schaden gethan/ indem sie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte.

AM 27. Aug. 1683. brachte ich einer Frauen im sechsten Monate ihres Schwangergehens ein Kind/ welches mit denen Füssen vor-

voran lag/ und ich gleich in dieser Positur lebendig heraus zohe. Diese Frau hatte sich nur vor drey Stunden Schaden gethan / indem sie ein Fenster aufzumachen / die Arme gar zu hoch in die Höhe gehoben hatte. Hieraus kan man erkennen / wie leichtlich sich manche schwangere Weiber können Schaden thun / wenn sie auch nur das Allergeringste vornehmen und sich Gewalt thun/ ingleichen wie nöthig solchen Weibern die Ruhe seye/ damit sie ihre Frucht bis zum rechten Termine tragen mögen. Es kam dieses Kind bey denen Füssen voran / indem dieses das natürliche Lager ist/ darinnen sich die Kinder von solchen Alter befinden. Denn um diese Zeit haben sie den Kopff noch in der Höhe und die Füsse unten / und dieses war die Ursache/ daß sich das Kind noch nicht gewendet hatte / (wie sonst die Kinder um den letzten Monat des Schwangergehens zu thun pflegen/) sondern annoch in seinem ersten Lager sich bey der Geburt angab.

Die 342. *Observation.*

Von einer Frau/ welche 6. Tage nach ihrer Niederkunfft durch eine grosse Traurigkeit ihren Verstand völlig verlohren hatte/ und als sie nachgehends wieder schwanger worden / ungeachtet sie noch nicht recht wieder zu Hause oder bey Sinnen war/ gar glücklich entbunden wurde / und alsobald wieder zu ihrem Verstande kam.

Am

AM 1. September 1683. besuchte ich eine Frau/ welche fast vor einem Jahre ihren Verstand gantz und gar verlohren hatte/ indem sie sich über den Todt eines Kindes von 4. Jahren/ welches sie so gar inniglich liebete/ gar zu hefftig geängstiget hatte. Dieser Zufall war ihr 5. bis 6 Tage/ nachdem sie mit einem andern Kinde eingekommen war/ begegnet/ und ungeachtet dieses Zufalls/ daß sie nemlich nicht wol bey Sinnen gewesen/ war sie dennoch wieder schwanger worden/ wie ich sie denn in diesem Zustande antraff/ und kam gegen den Monat April des folgenden Jahres gar glücklich darnieder; um welche Zeit sie auch wieder zu Verstande kam/ und nachgehends gantz gesund lebete; worzu gar viel mochte geholffen haben/ daß die Wochen-Reinigung bey dieser letzten Niederkunfft ziemlich wohl war fortgegangen/ wie ich denn ihrem Manne darauf grosse Hoffnung gemacht hatte.

Die 343. *Observation.*

Von einer Jungfer oder ledigen Menschen/ welche an *Convulsionibus* starb und das Kind in ihrem Leibe behielt.

AM 3. Sept. 1683. besuchte ich ein jung Mensch von 18. Jahren ohngefehr/ welche 8. bis 9. Monate schwanger war und schon 15. Stunden sehr hefftige Convulsiones hatte/ daß man sich alle Augenblick ihres Todes ver-

versahe. Dieses war ein Mädgen/ welches ihre Schande zu verbergen / ihre Schwängerung verschwiegen hatte; und weil sie sich dieser Ursache halben iederzeit so gar starck geschnüret hatte/ und den Tag zuvor 3. Meilen auf einem sehr unbequemen Wagen über Stock und Stein gefahren war/ so hatte die gewaltsame Zerschütterung/ so sie darbey ausgestanden / sehr viel beygetragen/ daß sie in dergleichen Zufall gerathen/ und vielleicht sind noch andere Ursachen darhinter/ als etwa ein übeles und schädliches Medicament, welches sie mag genommen haben und man nicht wissen kan. Denn weil sie damals schon in GOttes Gewalt lag und allen Verstand verlohren hatte/ als man mich zu ihr hohlen ließ/ so hat man die Warheit hiervon aus ihrem Munde selbst nicht hören können; Und nachdem sich auch das Orificium Uteri oder Mutter-Mund gantz im geringsten nicht geöffnet hatte/ und man deswegen keine Ursache hatte das Kind von ihr zu nehmen / indem es noch über diß mit ihr aufs euserste gekommen war/ und also sie die Kräffte nicht mehr hatte / diese Operation auszustehen / so muste ich sie also mit dem Kinde in ihrem Leibe sterben lassen/ und befahl nur / daß man das Kind durch den sogenannten Käyserser-Schnitt aus Mutterleibe heraus nehmen solte/ und zwar so bald als die Mutter todt wäre/ welcher Todt eine Stunde drauf erfolgete. Allein etlich Tage darnach erfuhr ich/ daß der Vater dieser unglücklichen Dirne/ damit er nur nicht

allen

allen Leuten seiner Tochter Schande entdeckete/ sie lieber hatte wollen in dem Zustande/ wie sie gestorben wäre/ mit sammt dem Kinde in Mutterleibe begraben/ als nach ihrem Tode die Frucht durch die Operationem Cæsaream oder Käyser-Schnitt heraus ziehen lassen/ welches letztere ich befohlen hatte/ wiewohl ich eben nicht gar zu grosse Hoffnung hatte/ daß man das Kind noch würde lebendig finden/ weil die Mutter 15. bis 16. Stunden so tödtliche Convulsiones ausgestanden hatte.

Die 344. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 7. Monate schwanger war/ und vom andern Monate ihres Schwangergehens eine gelinde Blutstürtzung empfunde/ und vier Tage vor ihrer Niederkunfft einen Durchfall gehabt hatte.

Den 27. Septembris 1683. brachte ich einer Frauen ein Kind von 7. Monaten/ dessen Geburt um 2. gantze Monat war zu zeitig kommen/ und zwar wegen eines Durchfalls/ den sie 4. Tage vor ihrer Niederkunfft gehabt hatte. Denn dieser hatte zuwege gebracht/ daß das Gewässer des Kindes ohne einige rechte Wehen von ihr gegangen/ und stelleten sich die rechten Wehen nur eine Stunde vor ihrer Niederkunfft ein/ denn 3. bis 4. Tage zuvor hatte sie nur bloße

Nie-

Nieren- und Rücken-Wehe gehabt. Es war aber von der Mutter/ von dem andern Monate ihres Schwangergehens an/ immer etwas weniges Geblüte gegangen/ welches auch im sechsten Monate war wieder gekommen; Nichts destoweniger war ihr Kind noch lebendig/ und schiene ziemlich starck zu seyn/ in Vergleichung anderer Kinder/ so in diesem Monate gebohren werden/ und saugete oder tranck auch die ersten Tage; Es starb aber dennoch am sechsten Tage nach der Geburt aus natürlicher Schwachheit/ wie denn alle die Kinder/ welche warhafftig um diesen frühzeitigen Termin gebohren werden/ drauf gehen/ von welchen ich niemals keines über 7. Tage habe leben sehen.

Die 345. *Observation.*

Von einem Kinde/ welches wircklich oder warhafftig mit 8. Monaten gebohren wurde/ und sich sehr wohl befand/ und an dem man nachgehends keine solche Mattigkeit empfande/ als zuvor/ da es etwas zu unzeitig gebohren ward.

DEn 28. Sept. 1683. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind/ welches ein Knäbgen und acht Monat und etliche Tage drüber war; Weil nun fast noch ein Monat mangelte/ und die Mutter nicht gantzer neun Monate schwanger war/ (welches sie mehr als

zu

zu gewiß wuste/ massen sie noch nicht neunte halben Monat verheyrathet gewesen) so war ihr Kind noch sehr klein und schwach / und schrie den ersten Tag continuirlich / wiewohl sehr matt. Es befand sich aber nachmahls nicht allein das Kind sehr wohl/ sondern auch die Mutter/ da doch ihre Niederkunfft durch ein hefftiges Brechen / daran sie acht Tage lang zuvor gantz überaus hefftig laboriret hatte/ fast um einen gantzen Monat solcher Gestalt zugeschwind kam. Uber dieses aber / da man aus der Zeit/ von der Mutter Hochzeit an zu rechnen / gantz gewiß wuste / daß dieses Kind gantz gewiß mit acht Monaten und etlichen Tagen drüber gebohren wäre/ so kunte man es auch an der proportion des Kindes erkennen; Denn es war viel kleiner/ als die 4. oder 5. Kinder/die ich ihr nach derselbigen Zeit mit völligen neun Monaten brachte. Und dieses war die Ursache/ daß ein sehr berühmter Medicus, welcher der Schwieger Vater dieser jungen Frauen war/als er sahe/ daß dieses erste Kind mit acht Monaten und etlichen Tagen gebohren war/zumir sagte: Es wäre nicht nöthig / daß man sich viel bemühete eine gute Amme vor dieses kleine Kind zu erwehlen/ weil dasselbe nach der gemeinen Meynung / wie er auch noch gläubete/ nicht leben könte/ aus Ursachen / weil es ohngefehr mit acht Monaten gebohren wäre. Ich aber antwortete ihm gleich/ daß ich mich sehr darüber verwunderte / daß er noch in diesem alten Irrthum steckete/ den er an-

dern Leuten vielmehr ausreden / und sie eines bessern berichten solte; denn das ist mehr als zu gewiß / daß die Kinder um desto eher und besser leben können / je näher sie zu dem vollkommenen termin, nemlich zum Ende des neunten Monats gelangen / und daß aus dieser Ursache die Kinder von acht Monaten besser leben als die von sieben Monaten / welche allezeit so klein und so schwach sind / daß ich nicht glaube / daß von tausenden eins leben bleibe / wie ich solches öffters erfahren habe Aber hingegen kommen von denen Kindern von acht Monaten wohl die helffte davon / und sonderlich diejenigen / denen man eine gute Amme hält / die das Kind wohl in acht nimmt / wie man denn auch auf mein Einrathen diesem kleinen Enckel dieses berühmten Medici eine dergleichen Amme hielt / und hierdurch bekam dieser Medicus Gelegenheit / durch seine eigene experienz oder Erfahrung den alten Irrthum / in welchem er jederzeit bis diese Stunde gestecket hatte / zu erkennen / und selbigen zu verbessern. Denn dieses Kind / welches zur Zeit seiner Geburt frühzeitig sehr klein und zart war / ist anjetzo so dicke und starck / als alle andere Kinder / die ich dieser Mutter zur rechten Zeit nemlich mit neun Monaten nach diesem gebracht habe. Diese Kinder / welche also mit 8. Monaten gebohren werden / sind gleich denen schwachen Bäumen / die man gar zu zeitig aus der Erde reißet; Denn wenn diese transplantiret oder fortgesetzet werden / so scheinen sie zwar etliche

liche Zeitlang gantz welck und schlaff/allein nachmahls siehet man/ wie sie sich von Tag zu Tage erholen/ so bald als sie nur Wurtzel gefasset haben. Also siehet man auch gar öffters/ daß die Kinder/ welche im achten Monat gebohren werden/ wenn sie/also zureden/in dieser Welt Wurtzel gefasset haben/ und sie nur bis auf den dritten Monat kommen/ so empfinden/ sie alsdenn fast nichts mehr von dieser ersten Mattigkeit/ so ihnen ihre gar zuzeitige Geburt verursachet hatte.

Die 346. Observation.

Von einer mühsamen Niederkunfft einer Frauen / deren Kind das Gesichte in die Höhe kehrete/und die Nabelschnur an der Seite des Kopffs/ welcher sehr groß war/ heraus hieng.

EN 30. Septembr. 1683. brachte ich einer Frauen ein starck Kind/ welches ich umkehren/ und bey denen Füssen heraus ziehen muste/ ob es schon mit dem Kopffe voran kam/weil die Mutter einen gantzen Tag/ so lange sie im Kreißen gelegen / sich überaus abgemattet/ und gar ungemeine Schmertzen im Rücken und Nieren gehabt hatte/ welche doch nicht recht unterwarts und auffs Kind giengen / und daher verursachten/ daß des Kindes Kopff/welcher sehr groß war/ und das Gesichte in die höhe kehrete / nicht kunte fortgetrieben / noch zum Ein-

Eintreten gebracht werden. Denn weil bey diesem übeln Lager des Kindes die Krafft der Wehen / durch welche die Zusammenziehung der Gebähr-Mutter geschiehet / bey dieser Frauen auff die Ungleichheit derer Arme und Füsse des Kindes traff / indem diese Theile gegen den Leib der Mutter gerichtet waren / so wurde die Krafft derselbigen Wehen unterbrochen / und dahero kunten sie ihre Wirckung nicht recht verrichten / welches hingegen gar leichtlich geschichet / wenn des Kindes Rücken gegen der Mütter Leib gewendet lieget / und das Gesichte herunterwerts gerichtet ist. Uber dieses wäre die Nabelschnur / welche zugleich mit des Kindes Kopffe in diesem übeln Lager heraus hing / Ursache gewesen / daß das Kind unfehlbar in Mutter-Leibe hätte sterben müssen / ehe denn es durch die eintzige Wirckung oder operation der Natur hätte können fortgetrieben werden ; Denn man verspürete des Kindes grosse Mattigkeit daran / in dem es anfieng sich unrein zu machen / und der Pulß an der Nabelschnure kaum mehr zu spüren war. Dieses Kind zoge ich leberdig heraus / da es doch schon schwach war / und nicht länger als sieben Stunden lebete. Die Mutter aber befand sich nachgehends sehr wohl / ungeachtet sie so ein schwer Kreißen ausstehen müssen.

Die 347. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche / nachdem sie drey Jahr unfruchtbar gewesen / sehr fruchtbar wurde.

Den

Den 14. Octobris 1683. brachte ich einer Frauen von ohngefehr 23. Jahren ihr erstes Kind/ welches ein Knabe war. Es war diese Frau die ersten drey Jahre in ihrem Ehestande unfruchtbar gewesen/ sie wurde aber nach dieser Zeit so fruchtbar / daß ich ihr über dieses erste Kind noch vier Söhne brachte / welche sie nachgehends allezeit richtig ein Jahr voneinander hatte/ und ich gläube gäntzlich/ sie würde continuiret haben/ alle Jahr ihr Kind zugebähren/ wenn sie nicht wäre eine Wittbe geworden. An diesem Exempel ist zu mercken / daß die Geburt des ersten Kindes gar offtmahls eine Frau / welche unfruchtbar gewesen ist / ins künfftige viel geschickter machet mehr Kinder zu zeugen/ als sie vorhero nicht gewesen / weil die Adern / so zu der Monatlichen Reinigung dienen / bey dem Schwangergehen viel mehr erweitert/ und durch die Niederkunfft viel mehr geöffnet werden / und sich also die Frau desto besser befindet/ und nochmahls zur empfängnüß viel fähiger und geschickter wird / je besser die Gebähr Mutter von dem überflüßigen Geblüte/welches ordentlich alle Monat dahin zufliesset/ gereiniget worden / gleich wie dieser Frau / von der ich jetzo geredet habe/ begegnet ist.

Die 348. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blutstürtzung und ihr Kind

einen ungestalten oder *monstrosen* Kopf hatte.

Im 21. Octobris 1682. brachte ich einer Frauen ein Kind/ welches einen sehr ungestalten oder monstrosen Kopff hatte/ und fast gleich denen Exempeln/ so ich im 10 Capitel des ersten Buchs in meinem Tractate von der Niederkunfft der Weiber erzehlet habe. Der gantze Kopff dieses Kindes bestund in nichts als in lauter oder blossen Gesichte/ mit sehr grossen und herausstehenden Augen. In der Gegend des Hinterhaupts hatte es ein stücke Fleisch/ fast von solcher Substanz, wie die Affterbürden sind. Welches schiene/ als ob es aus dem Cerebello oder kleinen Gehirne und dem Genicke am Halse/ hervor käme. Dieses Kind kam mit dem Gesichte in der Höhe; welches verursachte/ daß die Mutter die gantze Zeit über ihres Kreißens/ so doch über 24. Stunden wehrete/ nichts als lauter langsame und schwache Wehen hatte; Hierzu halff auch nicht wenig/ daß sie eine ziemliche Blutstürtzung ausstehen müssen/ uñ weil sie hierdurch schon öffters in Ohnmachten fiel/ muste ich solchergestalt helffen/ daß ich nehmlich das Kind umkehrete/ und es bey denen Füssen heraus zohe. Diese Frau hatte die Zeit ihres Schwangergehens viel grosse und öffters Bewegungen des Kindes/ und mit viel gröſſerer Stärcke des Kindes/ als sie bey denen andern Kindern in ihren vorigen Schwangergehen

empfunden; auch war ihr Leib zu Ende dieses letzten Schwangergehens dermassen ausgespannet/und zwar durch eine erschreckliche Menge Wasser / welches gleich im Anfange des Kreissens ohne Schmertzen von ihr lieff/ daß es schiene/ sie gienge mit zwey Kindern schwanger. Allein der Stärcke dieses Kindes ungeachtet / welche sonst gegen alle Glieder seines Leibes conform oder gemäß schiene/ ausgenommen gegen den Kopff/ welcher einer Mißgeburt gleich war oder eine ungestalte Figur hatte / so war dennoch das Kind tod/ als ichs aus seiner Mutterleibe heraus zohe. Worzu nicht wenig mochte geholffen haben / daß die Mutter eine sehr grosse Blutstürtzung gehabt hatte / und das Kind so gar lange Zeit in dem übeln Lager inne stehen müssen/ dannenhero ichs auch heraus ziehen muste/ aus Beysorge/ es möchte die Mutter wegen der grossen Blutstürtzung gar unterliegen und umkommen müssen. Nachdem ich sie nun solchergestalt aus der Lebens-Gefahr/ darein sie durch diese Blutstürtzung gerathen war / erlöset hatte/ und sie eines klugen und verständigen Medici Frau war/ so überließ ich ihrem Manne denen Ursachen nachzudencken / welche zu dieser monstrosen Figur des Kopffs dieses Kindes etwas haben beytragen können; Die Mutter aber des Kindes gab diese Schuld / daß sie im Anfange ihres Schwangergehens so gar genau und mit überaus grosser Attention einen Affen angesehen hätte.

Die 349. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hintersten voran kam.

IN 25 Novembris 1683. brachte ich einer Frau ein Kind / welches mit dem Hintersten voran kam. Dieses nahm ich in dieser Positur oder Lageran / weil ichs vors dienlichste achtete / indem ich die Wehen der Mutter vor sufficient oder starck genug hielt / dasselbige in diesem Lager gar leichtlich heraus zu bringen; Zumal dieses Kind von mittelmäßiger Grösse war / und die Frau schon mehr und ziemlich grosse Kinder gehabt hatte; woraus ich judicirete oder abnahm / daß der Weg groß genug seyn würde / wie ers dann auch würcklich war. Denn die Mutter kam solcher Gestalt darnieder / da ich ihr nur ein wenig Hülffleistung that; Ich steckte aber einen Finger von beyden Händen zwischen die Faltung oder Biegung derer Lenden oder derer Weichen / die dicken Schenckel und Füsse loß zu machen / und solchergestalt half ich ihr so leichtlich und glücklich / als wenn ihr Kind in natürlichen Lager gekommen wäre / auch befand sich das Kind gar wohl / ob es sich schon in Mutterleibe unrein gemacht hatte / wie diejenigen Kinder jederzeit zu thun pflegen / welche in diesem Lager ankommen.

Die

Die 350. Observation.

Von einer Frauen / welche zwar glücklich darnieder kam / nachgehends aber dennoch einen Anfang zu einer Entzündung der Gebähr-Mutter hatte.

DEn 6. Jan 1684. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind / und ob schon diese Frau in drey Stunden gar glücklich darnieder kam / auch den ersten Tag über in ihren Wochen sehr wohl auf war / so wurde sie dennoch mit einem sehr hefftigen Schmertzen in der lincken Seite des Leibes überfallen / welcher zugleich fortlieff / biß in das Weiche / die Nieren und in den dicken Schenckel auf derselbigen Seite; Dannenhero man besorgete / sie möchte eine Art von dergleichen übeln Geschwulsten bekommen / welche man bisweilen bey manchen Weibern in denen Wochen antrifft / nehmlich in dem untersten Theile des Bauches gegen die Seite; Worzu auch gar viel helffen können ein continuirlicher Husten / darvon diese Frau alle Nachte gar hefftig war incommodiret worden. Indem nun dieser Husten durch seine gewaltsame Zerschellerung die Gebähr-Mutter / aus welcher wegen der gantzen neuen Niederkunfft stets noch ein Abfluß war / gantz ungemeiner Weise bewegete / so vermehrete sich dieser Schmertzen im Unterleibe immer mehr und mehr; daß man solchergestalt zu besorgen hatte / es möchte der

Anfang oder Dispoſition einer Entzündung/den dieſer Huſten die erſten Tage über der Gebähr verurſachete/zu einer rechten Inflammation oder Entzündung dieſes Gliedes ausſchlagen; Hierzu kam noch dieſes / daß die Lochia oder Wochen-Reinigung nur gantz wäſſerig fortgiengen/ wie ſie denn allezeit erſcheinen/ wenn in der Gebähr-Mutter ein Anfang zu einer Entzündung verhanden iſt/ indem das dickeſte und gleichſam die Hefen vom Geblüte zurücke bleiben/und keinen rechten Abfluß haben / und alſo den Schmertzen und Gefahr vermehren. Dieſer Urſache wegen muſte ich ihr auch dreymahl am Arme und einmahl am Schenckel Aderlaſſen; und hätte dieſe krancke Frau ohne dieſes Mittel umkommen können / indem ſie ein hitziges Fieber bekam/ welches alle Nächte ſeine Paroxysmos hatte/ daran ſie auch biß auf den 14ten Tag nach ihrer Niederkunfft zubrachte. Denn um dieſe Zeit höreten alle dieſe Zufälle auf / und die Frau befande ſich nachgehends gar wohl.

Die 351. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher die Häutgen von der Afftergebürde in der Gebähr-Mutter zurücke blieben/ nachdem die Afftergebürde heraus war.

Den

DEn 10. Januarii 1684. brachte ich einer Frauen ein Kind/ welches gantz natürlich ankam; Als ich aber die Affterbürde von ihr nehmen wolte/ so giengen alle Häutgen/ welche gantz schwach und dünne waren/ von derselbigen ab/ und blieben in der Gebähr-Mutter zurücke. Derowegen muste ich mit der Hand in den Mutter-Eingang hinein fahren/ die Häutgen heraus zu ziehen/ wie ich denn auch verrichtete/ wiewol es etwas schwer her gieng/ indem sich die Gebähr-Mutter fast gäntzlich geschlossen/ so bald ich die Affterbürde heraus gezogen hatte. Diese Frau hatte mir zuvor gesagt/ es wäre ohngefehr 9. Jahr/ daß eine gewisse Weh-Mutter/ welche ihr damals im Kreissen beygestanden/ sie überredet oder ihr weiß gemacht hätte/ daß am neunten Tage nach ihrer Niederkunfft eine falsche Frucht oder ein Gewächse in Grösse einer Faust/ wäre von ihr gegangen/ auch hätte sie ihr vorgeschwatzet/ daß diese Gewächse noch ein recht Kind hätte sollen werden/ wenn es nicht wäre verderbet worden. Allein ich halte darvor/ wie ich ihr denn auch sagte/ daß es vielmehr ein Stücke von der Affterbürde wäre/ oder wol gar alle Häutgen darvon/ welche solchergestalt wären zurücke geblieben/ nebst etlichen Stücken geronnenen Geblüte/ welche sich in die Falten dieser Häutgen gesetzet/ und diese vermeynte falsche Frucht oder Gewächse/ welches am neunten Tage in Wochen von ihr gieng/ gebildet oder

formi-

formiret hätten; und dergleichen hätte ihr bey ihrer letzten Einkunfft ebenfalls begegnen können/ wenn ich nicht alle Häutgen der Afterbürde/ welche/ wie oben gesagt/ zurücke blieben/ aus der Gebährmutter heraus gezogen hätte. Dergleichen Erzehlungen habe ich wohl tausend mal so wohl bey denen Wehmüttern als Chirurgis auch wohl Medicis gehöret/ so mich versichert haben/ daß sie von denen Weibern rechte Früchte oder Kinder hätten sehen weggehen/ und zwar etliche Tage darnach/ wenn sie eingekommen/ und wenn schon die Afterbürden gantz von ihnen weggegangen wären. Allein wenn sie diese angegebene falsche Geburten oder Gewächse recht untersuchet hätten/ wie ich gethan/ so wurden sie gantz eigentlich wahrgenommen haben/ daß diese Stücken in Warheit nichts anders gewesen seyen/ als etwas zurück gebliebenes von einer Afterbürde/ und derselbigen Häutgen/ welche mit etlichen geronnenen und verhärteten stücken Geblüte vermenget sind. Ich kenne etliche Chirurgos, welche aus Mangel/ daß sie die Kunst derer Heb-Ammen/ oder denen kreissenden Weibern Kinder zu bringen/ davon sie doch Profession machen/ nicht sattsam verstehen/ offtmals die Afterbürden nicht können von denen Wöchnerinnen weg bringen/ daß sie nicht entweder ein Stückgen von der Afterbürde oder von denen Häutgen zurücke liessen/ diese geben hernachmals diejenigen Stücken/

so

so sie allda stecken gelassen / vor Gewächse aus/ damit sie/ so viel ihnen nur möglich ist/ ihre Faulheit und Unverstand nur bemänteln oder bedecken mögen.

Die 352. Observation.

Von einem Frauenzimmer/ welches 8. Monat schwanger war und hefftig die schwere Noth hatte.

EN 8. Febr. 1684. begehrte ein Chirurgus, einer meiner Cammeraden/ mein Bedencken über ein gewisses Frauenzimmer / zu dem er mich führete. Dieses war ein Mensch von ohngefehr 20. Jahren / welche der schweren Noth unterworffen war/ auch schon gantzer vier Jahr dann und wann von derselbigen überfallen worden/ so aber sint 6. bis 7. Monaten mehr als ordinair angehalten halte. Als ich ihr aber auf den Leib grieff/ welchen ich sehr starck mit einer ungleichen Härte/ auch den Nabel heraus getrieben/ antraff / über dis noch viel andere Muthmassungen verhanden waren/ so zweiffelte ich gar nicht / daß sie nicht ohngefehr in die 8. Monat schwanger gienge / ob schon diese seyn wollende Jungfer die Ursache durchaus leugnete/ und sich stellete / als ob das Zunehmen ihrer Kranckheit von einer andern Ursache herkäme; Zu diesem meinem Bedencken setzte ich annoch hinzu/ daß ich davor hielte / sie wäre in sehr grosser Gefahr Convulsiones zu kriegen/ wenn sie

würde sollen darnieder kommen; indem sie sehr starck und vollblütig war / auch sie dergleichen Zustand schon öffters zuvor gehabt hatte; über dis gieng sie zum erstenmale schwanger. Denen Leuten aber / so dieser Person angehöreten / gab ich zu verstehen / daß das dienlichste Mittel dergleichen übeln Zustände vorzukommen wäre / man solte ihr gleich alsbald / wenn sie zum Kinde krancken würde / Ader lassen.

Die 353. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einer Rothen-ruhr starb / nachdem sie 6. Tage zuvor mit einem Kinde von 7. Monaten darnieder gekommen war.

DEn 10. Febr. 1684. besuchte ich eine Frau / welche gleich ein Kind von 7. Monaten gekriegt hatte / so auch wegen seiner sehr grossen Mattigkeit kurtz drauf starb. Diese Frau hatte damals einen Durchfall / daran sie fast einen gantzen Monat sehr viel ausgestanden / indem er auch so hefftig war / daß sie endlich darvon 2. Monate eher niederkam / als es recht Zeit war. Ich hatte ihr 8. Tage zuvor gerathen / sie solte zwey oder dreymal des Tages neugemolckene Kühe-Milch trincken / damit sie durch diese gute Nahrung die Schärffe derer Feuchtigkeiten / so diesen verdrießlichen Durchfall verursacheren / ein wenig versüssen möchte. Dieser Durchfall war noch sehrer vermehret worden / nachdem sie

wider

wider meinen Willen mit Manna und einem andern laxirenden Medicamente/ welches man in Apothecken Catholicon nennet/ war purairet worden/ indem sich dieser Durchfall in eine Rotheruhr verändert hatte/ zu welcher Kranckheit die Milch/ so ich ihr gerathen/ sehr dienlich gewesen wäre/ wie ich solches in dergleichen Gelegenheit öffters habe mit guten Nutzen gebrauchen sehen. Allein man widerrieth ihr gantz ungereimter Weise/ daß sie dem guten Rathe/ so ich ihr gegeben hatte/ nicht folgen solte/ indem man ihr zu verstehen gegeben/ daß die Milch denenjenigen Personen/ so das Fieber hätten/ gar nicht dienlich wäre; man bedachte aber nicht/ daß das kleine Fiebergen/ so sie zuzeiten anstieß/ nichts anders war als ein blosser Zufall von der Rothenruhr/ nicht aber ein wircklich Fieber; welches die Ursache war/ daß dieser verdrießliche Bauch-Fluß/ welcher durch den Gebrauch der blossen Milch/ mit allen seinen Zufällen hätte aufhören können/ so lange Zeit anhielt/ und nach diesen eingenom̃enen purgirenden Mitteln noch stärcker vermehret wurde/ die Frau auch endlich 6. Tage darnach/ als sie also unglücklicher Weise vor der rechten Zeit nieder kam/ daran sterben muste.

Die 354. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Gesichte auf der Seite kam.

Den

EN 23. Februarii 1684. brachte ich einer Frauen/ein sehr starckes und lebendiges Söhngen / welches mit dem Köpffgen auf der Seite kam/ und dessen Gewässer schon vor 24. Stunden gesprungen war / darbey sie aber kein andere als wilde Wehen hatte / welche des Kindes Kopff auf die Seite und Schultern triebe/ und es also verhinderten / daß es nicht kunte zum eintreten kommen. Daß auch die Weh-Mutter/ so bey dieser Frau gleich von Anfange ihres Kreissens war/als sie sahe/ daß das Kind mit dem Kopffe voran kam / aber nicht acht hatte/daß der Kopff gantz und gar auf der Seite lag/ daß/ sag ich / die Weh-Mutter die Ursache nicht begreiffen mochte/ warum die Frau nicht genesen kunte. Derowegen sie auch ihre Zuflucht zu mir nahm / daß ich ihr darinnen helffen solte / wie ich denn auch alsbald that / indem ich das Kind wante und bey denen Füssen heraus zohe/ weil/ ich es vor viel dienlicher hielt / diese Operation vorzunehmen/ob sie schon ziemlich mühsam ist/ als die Austreibung dieses Kindes der Natur allein zu überlassen/ in Ansehung der Cörper des Kindes/in einem übeln Lager war/wie denn auch der Kopff / welcher auch in kein besser Lager

kunte

kunte gebracht werden / als mit einer viel grösserer Mühe und viel schwerer Art / als von nöthen war / das Kind gantz und gar um zu wenden / welches ich dennoch that / damit ich das Kind bey denen Füssen heraus ziehen kunte. Nachdem nun der Mutter / und dem Kinde solcher Gestalt war geholffen worden / so befanden sie sich nachgehends alle beyde gar wohl.

Die 355. Observation.

Von einer Frauen / welche an einer Blutstürtzung starb / so von einer gäntzlichen Umkehrung des Grundes / der Gebähr-Mutter entstanden war.

IN 11. Martii 1684. sahe ich eine Frau / von welcher gantzer acht Monate / sint sie mit einem Kinde war eingekommen das Geblüte continuirlich starck weggieng / diese Blutstürtzung hielte ich vor gantz unheilbar / und glaubte / daß die Frau gar gewiß daran sterben würde / wie denn auch kurtz hernach geschahe. Denn es kam dieser Zufall her / von einer völligen Umkehrung des Grundes der Gebähr-Mutter / als welche von einer unverständigē Wehmutter war heraus gerissen wordē / da sie bey ihrer

Niederkunfft / die Afterbürde von ihr bringen wollen/und weil diese Weh-Mutter nach diesem unglücklichen Zufall schon zu frieden war / daß sie dieser Frau die Mutter hube/ (wie die Weiber reden) ohne daß sie den umgekehrten Mutter-Grund / wieder an Ort und Stelle brachte / wie sie dennoch hätte thun sollen/ wenn sie sich auf ihre Kunst hätte recht verstehen wollen / so entstunde eine so hefftige Erstickung/ oder Zusammenziehung an diesem Theile / um den innern Mutter-Mund / welcher ebenfals umgekehret war/ daß / weil der Grund der Gebähr-Mutter über alle Massen aufgeschwollen war/es nachmals unmöglich fiel/ denselbigen Grund wieder an seine gehörige Stelle zu bringē/welches doch gleich anfangs mit leichter Mühe hätte geschehen können.

Die 357. Observation.

Von einer Frauen/welche gar glücklich darnieder kam / ob sie schon einen Monat zuvor eine Blutstürtzung gehabt hatte.

AM 9. Martii 1684. brachte ich einer jungen Frauen / ihr erstes Kind/ welches gantz natürlich kam. Diese Frau hatte einen Monat zuvor eine Blutstürtzung

stürtzung gehabt / da wol eine Schale voll Blut / in einem Tage von ihr gieng ; welcher Ursache wegen ich ihr damals am Arme zur Ader ließ / und zugleich befahl / daß sie sich fein ruhig zu Bette halten solte. Als nun durch solches Mittel / dieser gefährliche Zufall aufgehöret hatte / so trug diese Frau ihr Kind noch einen gantzen Monat / und kam nachgehends in 4. Stunden gar glücklich darnieder ; Allein um mehrer Sicherheit willen / enthielt sie sich auf mein zurathen und gieng nicht mit ihrem Manne zu Bette / durch diese Vorsorge zu verhindern / daß dergleichen Zufall nicht etwa wieder käme / welches so wol der Mutter / als dem Kinde hätte sehr schädlich seyn können.

Die 357. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 10. bis 12. Tage an der Rothenruhr gelegen hatte.

DEn 22. Martii / brachte ich einer jungen Frau ihr erstes Kind / so gar im natürlichen Lager ankam ; Die Mutter aber hatte damals schon 10. bis 12. Tage / an einer hefftigen Rothenruhr gelegen / welche auch noch zwey gantze Tage nach

ihrer Einkunfft anhielt. Dieser Ursache wegen/ gab ich den Rath/ gantz neu gemolckene Küh-Milch zugebrauchen / so wol einzunehmen/ als in Clistiren; und vermittelst dieses Medicaments wurde sie von dieser gefährlichen Kranckheit curiret / daran sie gar leichtlich hätte sterben können / gleich wie einer Frauen begegnete/ von der ich in der 353. Observation geredet habe. Denn es ist zu mercken / weil dergleichen Rotheruhr gar offtmals von einer corrosivischen oder anfressenden Galle herkömmt / welche aus der Gallen-Blase und aus dem Ductu Pancreatico sich anfänglich in die dinnen Därmer ergiesset / allda sie sehr grosse Schmertzen verursachet/ eher sie in die grossen Därmer kömt/ da deñ nachmals diese Feuchtigkeit durch seine Schärffe sehr öffters drücken und reitzen die Nothdurfft zu verrichten erwecket / so kan man diese Unruhe und Intemperiem welche diese verdrüßliche Kranckheit / in denen oberen Därmern erwecket/ nicht besser stillen/ als vermittelst eines gelinden Aliments oder Speise und Trancks / dergleichen die Milch ist. Denn weil die Clistire nicht weiter gehen als in die grossen Därmer / so pflegetes gar offt zu geschehen/ daß man darvon gar wenig

Linderung

Linderung empfindet / wenn man mit diesen blosen Clistiren zu frieden ist / und denen Patienten nicht zugleich eine Speise genies-sen lässet/so anstatt einer Artzeney dienet/ und zugleich die Schärffe von dieser anfressenden Galle/ so sich in die obern Därmer ergiesset/ versüssen kan/ gleich wie die gantz neu gemol-ckene Milch thut. Man muß aber wol ach-tung geben/ daß es ja Milch von einer recht gesunden Kuhe sey/ welche nicht trächtig/ noch sich erhitzet habe/ auch nicht eine/ von welcher nur neulich das Kalb abgesetzet sey/ auch gu-te Weyde habe / und mit guten Wasser ge-träncket werde. Welche Conditiones alle miteinander gantz nöthig sind/ wenn die Milch einen gesunden Nutzen abgeben soll.

Die 358. Observation.

Von einer Frau/ welche zu rechter Zeit/ gar glücklich darnieder kam / ob sie schon einen Monat zuvor ganzer 5. Wochen an einem Fiebet gelegen / darvon sie aber / durch die *Quinquina* oder *Chinæ Chinæ* war curiret worden.

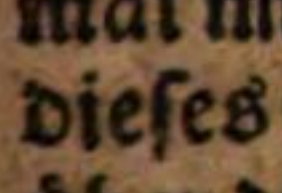
Im 29. Martii 1684. brachte ich einer Frauen / einen jungen Sohn/ welcher frisch und munter war / un-

geachtet die Mutter einen Monat zuvor ein dreytägiges / und gedoppelt dreytägiges Fieber fast in die 5. Wochen gehabt / welches sie überaus abgemergelt und von Kräfften gebracht hatte / indem sie durch die ordinair gebräuchlichen Mittel der Medicin nicht hatte können von diesem Fieber curiret werden. Dannenhero ihr Medicus, so bishero jederzeit meiner Meinung / daß man ihr nehmlich solte von der China Chinæ nehmen lassen / widersprochen hatte / endlich genöthiget wurde / ihr diese Artzeney im Getränckе zugeben. Dieses that die jenige gute Wirckung / die ich darvon gehofft / und der Patientin eingeredet hatte / und curirete sie gantz völlig von diesem Fieber / dessen hefftige Paroxysmi oder Anstösse sie in die grosse Gefahr setzten / sie möchte etwa gar vor der rechten Zeit darnieder kommen / oder auch wol gar sterben / wofern / sie hätte sollen Zeit währender dieser Kranckheit / die sie so überaus matt gemachet hatte / darnider kommen. Als sie aber solcher Gestalt / wieder zu guter Gesundheit gelangete, und bey ihr der rechte Termin vorhanden war / so kam sie mit einem gesunden Kinde gar glücklich darnieder.

Die

Die 359. Observation.

Von einer Frauen/ welche einen Anfang zu einer *Inflammation* oder Entzündung der Gebähr-Mutter hatte/ so da von einer falschen Geburt oder *Abortu* so sie gehabt hatte/ verursachet worden.



En 12. Maji 1684. besuchte ich eine Frau / welche einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hatte/ diese war zuvor von einem Abortu entstanden / den sie drey Wochen zuvor gehabt / als ein stückgen von einem Gewächse/ wie sie mir sagte/ war von ihr gegangen / nachdem sie muthmassete/ sie möchte 2. bis 3. Monate schwanger seyn. Sonderlich hatte diese Inflammation darvon einen Anfang genommen/ indem ein Chirurgus, der in dieser Kunst nicht gar wol erfahren gewesen / unterschiedliche mal mit einer grossen Gewalt versuchet hatte dieses Stücke Gewächse von sie zu bringen/ über diß auch etliche Medici, so sie täglich besucheten/ ihr am Schenckel Ader gelassen/ und zur Unzeit zu purgiren eingegeben hatten/ so lange als noch ein zimlicher Abfluß aus der Gebährmutter vorhanden war/ welcher aber noch unterhalten wurde/ oder deßwegen an-

noch wehrete / indem noch ein stückgen von diesem Gewächse zurücke geblieben / und diese gantze Zeit über an der Gebähr-Mutter hengen geblieben war. Denn eben den Tag / da ich sie besuchte / gieng noch ein stückgen als eine Nuß groß von ihr / daran ich noch keine Corruption oder Fäulung sahe. Und weil sie nun dieser Frauen / alle Tage ziemlich starcke purgirende Clistire und andere innerliche Arzeneyen gegeben hätten / damit dadurch wie sie meyneten / das jenige / was in der Gebähr-Mutter hätte mögen zurücke bleiben / heraus getrieben / und die sehr grossen Schmertzen gestillet würden / welche diese Frau in ihrem Leibe / der auch noch ziemlich aufgelauffen war / fühlete / so gab ich ihr den Rath / sie solte anstatt dieser Sachen ein bloß Decoctum emolliens oder erweichendes Clistier / oder aber nur bloß laulicht Wasser oder nur Molcken gebrauchen / und das übrige der Natur vollend überlassen. Welches bey ihr auch gar wol anschlug / und sie in weniger Zeit von dieser Mutter-Entzündung gäntzlich befreyete / welche schon so groß gewesen war / daß die Patientin schon etliche mal Convulsiones darvon bekommen hatte. Man hat allhier zu mercken /

daß

daß es gar offtmals viel besser ist/ die Forttreibung derer gleichen Sachen oder Gewächse der Natur zu überlassen / wenn die Gebähr-Mutter nicht weit genug geöffnet ist/ daß man sie leichtlich / und ohne Gewalt heraus ziehen könne/als wenn man mit Gewalt versuchen wolle die Herausziehung mit der Hand zu verrichten / als wie dieser Chirurgus gethan hatte / oder wenn man das zurückgebliebene zur Unzeit mit starcken purgirenden Sachen wolte forttreiben / wie diejenigen gethan / so dieser Frauen dergleichen zur ungelegnen Zeit hatten nehmen lassen/ in dem damals noch allerhand Reinigung aus der Gebähr-Mutter gieng. Denn solcher Gestalt geschiehetes / daß der Muttermund/ an statt daß er solte weich werden und nachlassen/oder nachgeben/wie er zu thun pfleget/ wenn die Entzündung gestillet ist / vielmehr harte und fest verschlossen bleibet / so lange als dieses Glied noch entzündet ist.

Die 360. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng/ und sie 4. Tage darauf starb.

DEn 14. Junii 1684. besuchte ich eine Frau/ welche schon in GOttes Gewalt lag/ indem sie ein hitzig Fieber nebst einem Flusse auf der Brust gehabt hatte/ davon es ihr auch vor 3. Tagen im dritten Monat ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen todten und schon faulen Kinde unrichtig gegangen war. Als sie mir nun erzehleten/ daß/ ehe dieser kleine Abortus oder unzeitige Frucht aus der Gebährmutter wäre fortgetrieben worden/ so wären 2. Stunden zuvor etliche Häutgen mit etlichen Stücken geronnen Geblüte von sie gekommen/ welche die Hebamme und Medicos, so die Frau in ihrer Kranckheit besuchten/ auf die Gedancken brachten/ als ob es die Affter-Bürde sey/ welche weggegangen wäre; so versicherte ich ihren Mann und die Wehemutter/ welche gleich zugegen war/ daß wenn von dieser Frauen nach des Kindes Fortgange nichts anders mehr weggegangen wärs/ so wäre sie von ihrer Nachgeburth noch nicht entbunden; wie sie denn auch würcklich dieselbige noch bey sich hatte. Deñ dieses geschiehet allemal/ daß diese kleinen Abortus oder unzeitigen Kinder vor der Affter-Bürde fortgetrieben werden/ und

diese

diese bey dergleichen Unrichtig-gehen gar öffters in der Gebährmutter zurücke bleiben/ wenn sie nicht zu gleicher Zeit mit dem Kinde fortgehet/ welches denn geschiehet / wenn das Kind noch in seinem Häutgen eingewickelt lieget. Nachdem es nun dieser Frauen bey ihrer Kranckheit / welche an sich selbst sehr gefährlich und tödtlich war / unrichtig gieng/ auch die in der Gebährmutter zurück gebliebene Affterbürde schon angefangen zu faulen/ worauf weder die Wehemutter noch die Medici Achtung gegeben hatten / so war dieses zusammen nicht eine geringe Ursache/ daß diese Frau den Tag darauf/ als ich sie in diesem so elenden Zustande antraff/ sterben muste / wie ich ihrem Manne gleich vorher sagete.

Die 361. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher die Zeit über ihres Schwangehens etliche mal Blut und Wasser aus der Gebährmutter heraus gelauffen war.

DEn 11. Julii 1684. brachte ich einer Frauen/ als sie sieben Monate und 8. oder 10. Tage war schwanger gegangen/

gangen/ ein Söhngen/ welches mir nach der Proportion seines Leibes von dem Alter zu seyn schiene / wie ich gesagt habe. Diese Frau hatte eine zimlich starcke Blutstürtzung gehabt/welche um das Ende des andern Monats ihres Schwangergehens angefangē/uñ nachgehends daß uñ waß etwas aufgehöret/ aber dennoch bis zu Ende des fünfften Monats angehalten hatte; um diese Zeit hatte das Geblüte aufgehöret/ und sie befand sich 4. bis 5. Wochen zimlich wohl; darauf aber gieng auf einmal mehr als eine Kanne Wasser auf etliche Güsse aus der Gebährmutter von ihr/ und hielt auch über einen Monat an/ daß fast täglich dergleichen von ihr lieff; jedennoch kam sie nach Verflieſſung dieser Zeit mit diesem Kind gar glücklich darnieder/ weil es aber so gar zeitig geboren wurde/ so lebete es nicht länger als 10. bis 12. Stunden. Allhier kunte man zweiffeln/ ob das Gewässer/ so von dieser Frauen auf einmal aus der Gebährmutter/ einen Monat vor ihrer Niederkunfft/ in so grossem Uberfluß heraus lieff/ des Kindes Gewässer wäre/ welches etwa durch eine Zerreiſſung ihrer Häutgen also heraus geflossen sey/ oder ob das Wasser herrührete von einer Art ei-

ner

ner Mutter-Wassersucht / welche nach der Schwachheit hätte erfolgen können / so die vorhergehende Blutstürtzung an diesem Theile hätte verursachen mögen / wie man dann wichtige Ursache hatte solches zu gläuben. Jedennoch ist zu mercken / daß man bisweilen auch Weiber findet / von welchen lange Zeit vor ihrer Niederkunfft das Kinderwasser weggehet / welches aber nicht gantz auf einmal / sondern nur nach und nach durch einen kleinen Riß in denen Häutgen heraus lauffet. Wenn nun solcher Riß an einem Orte geschiehet / der nicht gleich auf den innern Mutter-Mund trifft / so verhindert es / daß das Wasser nicht alles heraus lauffen kan / daß also noch ein guter Theil von des Kindes Wasser in der Gebährmutter zurücke bleibet / und also bisweilen die Niederkunfft erst lange Zeit nach dem ersten Ausfluß des Wassers / welches sich doch nach und nach wieder findet / nachzufolgen pfleget.

Die 362. Observation.

Von einer Frauen / welche gantz gefährlich kranck lag / weil die Afterbürde bey ihr geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen.

Am

AM 12. Julii besuchte ich eine Frau / welche allmählich anfieng sich in etwas wieder zu erhohlen / nachdem sie zuvor 3. gantze Wochen sehr gefährlich kranck gelegen hatte / und zwar an einem hitzigen Fieber / mit Abwechslungen und andern schlimmen Zufällen / so von einer suppuration oder Vereyterung oder Ausschwärung der in der Gebährmutter zurück gebliebenen Afterbürde herrührete / nachdem es ihr mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen / indem die Wehmutter die Afterbürde nicht hatte können von ihr bringen / wegen der Schwerigkeit / so sie darbey funde / indem sich die Gebährmutter / wie mir die Hebamme sagte / gleich darauf / nachdem das Kind weg gewesen / gantz veste verschlossen hatte. Dannenhero sie auch die Forttreibung der Nachgeburt der Natur überlassen muste / welche aber nicht anders zum Ende oder Zweck gelangen kunte / als bis das gantze Stücke / so drey Wochen war zurücke geblieben / gantz und gar zur Fäulung kam und ausschwur. Denn wiewol bey dergleichen Unrichtig-gehen die Afterbürde von denen Weibern ordinair mit fortgehet / oder doch etliche Tage darauf folget / so findet man

doch

doch auch etliche/bey welchen dergleichen Zurückgebliebenes nicht anders fortgehet/ als mit einer Ausschwärung oder suppuration, bey welcher ein überaus garstiger Gestanck ist/ wie ein Aas; Und diese Zufälle hören nicht eher auf/ bis die suppuration gantz und gar vollbracht ist. Welches man daran erkennet/ wenn die Materie/ so aus der Gebährmutter fliesset/ rein scheinet/ und von der vorigen infection oder garstigen Geruch gantz und gar frey ist/ wie denn dergleichen sich bey dieser Frauen/ von der ich geredet habe/ als ich sie besuchte / sich zu zeigen anfiengen. Nachdem nun diese Frau von diesen so verdrüßlichen Zufällen eine so lange Zeit war sehr gemartert worden/ befande sie sich nachgehends gar wohl.

Die 363. Observation.

Von einer Frauen/ welche mit einer grossen und starcken Tochter darnieder kam/ an welcher alle fleischichten Theile an ihrem Leibe sehr hart und gleichsam *scirrheus* waren.

DEn 9. Augusti 1684. brachte ich einer Frauen von mehr als 40. Jahren ihr erstes Kind / welches eine

starcke

starcke Tochter war / und noch lebete / aber sehr matt war / und 2. Stunden nach der Geburt starb. Es versicherte mich die Mutter / sie hätte das Kind gantze 6. Tage nicht in ihrem Leibe gefühlet / nachdem sie einen geringen Fall gethan hatte / und damals nur sieben Monate ohngefehr schwanger gegangen war. Allein aus der Grösse des Kindes und der Afterbürde gläubete ich / daß sie sich mit ihrer Rechnung wegen des Schwangergehens betrogen oder sich verrechnet hätte / indem viel Medici im Anfange nicht erkandt hatten / daß sie schwanger gienge / dannenhero sie auch die Ungelegenheiten / so die Frau zu dieser Zeit empfunde / der Kranckheit zuschrieben / und ihr an Schenckeln zu Ader liessen / Bäder verordneten / und mit sehr hefftig-starcken Mitteln purgirten. Als dieses Kind auf die Welt kam / waren an demselben alle fleischigte Theile seines Leibes / welcher sehr groß war, sehr hart und gleichsam scirrheus, und der Leib sehr ausgespannet / als wenn es wäre wasserfüchtig gewesen / oder aber als ob die Leber / welche ordinair bey denen kleinen Kindern groß ist / noch einmal so sehr aufgelauffen wäre / als sie seyn solte. Auch war die Afterbürde sehr groß und gantz

grün-

grünlicht / und fieng schon an anbrüchig zu werden: Dannenhero man zweiffeln kunte / ob nicht der üble Zustand dieses Kindes zum theil herkäme von allen denen Artzeneyen / derer sich diese Frau gar zur Unzeit gleich im Anfang ihrer Schwängerung bedienet hatte / als auch von ihrem bösen Temperament: oder ob nicht der üble Zustand des Kindes erst entstanden oder darzu gekommen / nach denen sechs Tagen / da die Mutter / nachdem sie einen kleinen Fall gethan / von dem Kind in ihrem Leibe keine Bewegung empfunden hatte: Allein ich gläube / daß die ersten Ursachen allhier zum wenigsten so viel beygetragen / als diese letzte / welche nach meinem Bedüncken nur etwas darbey geholffen / oder causa adjuvans gewesen ist.

Die 364. Observation.

Von einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / so ihr eine *Convulsion* verursachet hatte / und alsbald nach ihrer Niederkunfft starb.

AM 28. Augusti 1684. besuchte ich eine Frau / welche 8. Monat schwanger war / und 5. bis. 6. Stunden eine so hefftige Blutstürtzung hatte / daß sie

nach offtmaligen Ohnmachten auch in eine Convulsion fiel / die eine gantze Viertelstunde anhielte. Hieraus erkennete ich/ daß sie in sehr grosser Lebens-Gefahr war/ und daß man fast keine Hoffnung hatte/ sie erhalten zu können/ wenn man den üblen Zustand betrachtete / darinnen sie sich befande. Und weil die Wehmutter/ so mich hatte lassen zu Hülffe ruffen/ sie nicht hatte berichten lassen/ wie ich ihr dennoch zuvor befohlen / ich aber aus wichtigen Ursachen besorgete/ sie möchte noch einmal solche Convulsiones bekommen/ und mir unter denen Händen sterben / indem ich die Operation verrichtete / und das Kind von ihr nähme / so wolte ich die Operation nicht eher vornehmen/ ehe man ihr in dieser so grossen Noth nicht zuvor diese geistliche Hülffe wiederfahren lassen; welche aber dennoch ein anderer Chirurgus, welcher zu gleicher Zeit darzu kam/ unbesonnener weise vornahm; denn dieser/ ohne daß er die Gefahr / darinnen diese Frau steckte/ überlegte / brachte endlich und mit grosser Mühe dieser Frauen ein sehr starck und todes Kind / es war aber dennoch diese Operation nicht allein dem Kinde gantz und gar nichts nütze / sondern auch der Mutter/

welche

welche auch a sbald nach der Entbindung starb/ wie ich vorher gesagt hatte/ indem ich gar wohl wußte / daß dergleichen grosse Blutstürtzungen allezeit und unfehlbar tödtlich sind/ wenn eine Convulsion darauf folget / welches alsdenn ein klares Zeichen ist / daß das Geblüte meistentheils vergossen oder erschöpffet ist.

Die 365. Observation.

Von einer Frauen/welcher acht Tage nach ihrer Niederkunfft in 8. Tagen 17. mal zur Ader gelassen worden/ ob schon die ersten Tage in Wochen sehr viel Reinigung von ihr gieng.

Im 8. Septembr. 1684. sahe ich eine Frau/ von welcher/ nachdem sie acht Tage zuvor gar glücklich darnieder kommen war/ die ersten vier Tage über noch einmal so viel Reinigung war weggegangen/ als sonst ordinair bey andern Weibern im Wochen zu geschehen pfleget. Nachdem sie sich aber zwey Tage zuvor etwas erzürnet gehabt / so hatte sie in der lincken Seite zu Ende der falschen Rippen um die oberste Gegend des Magens und Zwerckfells oder diaphragmatis einen Schmertzen bekommen/

welcher verursachte/daß sie nicht wohl Athem hohlen kunte/ darzu kam ein hitziges Fieber/ so alle Nacht einen paroxysmum hatte; Weil nun aus dieser Ursache diejenigen Medici, so sie täglich besuchten/ vermeynten/ daß sie in Lebens-Gefahr wäre/ wofern diese Kranckheit nicht bald aufhörete/ so liessen sie ihr in acht Tagen siebenzehenmal sowohl am Arme als Schenckel/ zur Ader; Wornach sie sich noch zimlich wohl befunde/ nicht zwar deßwegen/ daß ihr so vielmal war zur Ader gelassen worden/ dann ich halte davor/ daß ihr solches von denen Medicis ohne raison und Ursache verordnet gewesen/ indem von der Frau/ wie schon gemeldet/ die ersten drey oder vier Tage ihrer Niederkunfft noch einmal so starcke Reinigung oder Lochia weggegangen/ als sonst ordinair bey andern geschiehet; sondern es geschiehet gar öffters/ daß die gesunde und starcke Natur/ wie bey dieser Frau/ welche eine sehr gute Complexion hatte/ zu finden war/ sowohl denenjenigen Mitteln/ welche nicht wohl und zur Unzeit gebraucht werden/ als der Kranckheit selbst widerstehet. Immittelst schrieben ihre Medici diesem so öfftern Aderlassen den glücklichen Ausgang zu/ da doch in Wahr-

heit

heit drey bis vier Aderläße mehr als genug gewesen wären/ wie ich an sehr vielen andern Weibern durch meine Erfahrung gelernet habe/ als welche sich bey dergleichen Zustand und Unpäßlichkeit gar wohl befunden haben/ ob man ihnen schon nur zwey oder dreymal eine Ader geöffnet hat.

Die 366. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nach einer 12. jährigen Unfruchtbarkeit und dreyjährigen Kranckheit wieder zu völliger Gesundheit gelangete/ und nachmals fruchtbar wurde/ und zwar durch die Wasser zu *Vichy*.

Am 18. Septembr. 1684. brachte ich einer Frauen von 34. Jahren ihr erstes Kind/ so ein Knabe war. Es war diese Mutter mit dem Kinde allererst schwanger geworden/ als sie in ihrem Ehestande schon gantze 12. Jahr war unfruchtbar gewesen/ und nachgehends lange Zeit/ nemlich drey Jahr kranck gelegen hatte/ davon sie auch gantz und gar abgekommen war. Als sie nun dieser Ursache wegen im Frühlinge und Herbste die Wasser zu Vichy in Bourbonnois zwantzig Tage lang getruncken hat-

te / so ist sie kurtz darauf / nachdem sie diese mineralischen Wasser zum andernmal gebraucht hatte / wieder zu völliger Gesundheit gelanget ; ingleichen fieng sie an in etlichen Monaten nach dieser anhaltenden Kranckheit / welche gantzer 3. bis 4. Jahre gewähret hatte / starck und fett zu werden / auch zugleich mit diesem Kinde / mit welchem sie gantz glücklich darnieder kam / schwanger zu gehen. Bey diesem Exempel hat man zwey Stücke zu betrachten : Das erste stellet uns vor / daß die unfruchtbaren Weiber ordinair viel krancklicher sind / als die andern ; und das andere ist / daß kein besser Mittel ist / die Verstopffung derer viscerum oder innerlichen Glieder / wie auch der Gebährmutter zu eröffnen / (welche Verstopffungen ordinair dergleichen langwierige Kranckheiten / wie bey dieser Frauen / verursachen) als der Gebrauch der mineralischen Wasser / welche vermittelst ihrer eröffnenden Krafft durchwircken / in die kleinesten Wege derer Glieder hinein gehen / und dieselbigen reinigen / säubern / und von denen bösen Feuchtigkeiten gäntzlich befreyen / welche sich sonst durch ihre Zähigkeit allda gar zu veste eingesetzet haben / und mit

denen

denen ordentlichen medicamenten nicht fortgetrieben werden können.

Die 367. Observation.

Von einer Frau / welche eine Woche über 2. Monate schwanger war / und eine grosse Blutstürtzung hatte / darvon es ihr mit einer kleinen Frucht / so nicht grösser war als eine Biene, unrichtig gieng.

AM 30. September befreyete ich eine Frau / welche mit zwey Monaten und einer Woche ihres Schwangergehens ein Gewächse hatte. Als ich nun die Affter-Bürde von ihr brachte / und dieselbige wohl examinirte / fand ich mitten in derselbigen Häutgen einen kleinen fœtum oder Frucht / so nicht viel grösser war als eine Biene / indem sie in 5. bis 6. Wochen nicht zugenommen hatte / weil um dieselbige Zeit ihr principium vitæ oder Lebens-Anfang war vernichtet und zu schanden gemachet worden / und zwar durch eine hefftige Leibes- und Gemüts-Bewegung / so diese Frau zu der Zeit gehabt hatte / da sie aufs längste nicht über 18. bis 20. Tage schwanger seyn kunte; daß sie also / weil sie nicht gläubete /

daß sie damals schwanger wäre / indem sie ihre Monatzeit noch hatte / sie sich nicht einmal ließ angelegen seyn sich in acht zu nehmen / massen sie zwey Tage nach einander zur Lust auf einem Esel geritten / welcher sie 2. mal gefährlich herunter geworffen / überdiß hatte sie eine grosse Furcht und Erschröckniß gehabt / indem sie sich in einem Walde verirret hatte / und allda in grosser Furcht vor denen Räubern lebete. Welches verursachte / daß / nachdem des Lebens Anfang in dieser kleinen Frucht alsbald im Anfange der Schwangerschafft verderbet worden / so kunte es keinen grössern Wachsthum nehmen / als denjenigen / in welchem es damals war / und in solchem Zustande blieb es in seiner Mutter Leibe noch 4. bis 5. Wochen / nach welcher Zeit zehen Tage über etwas vom Geblüte anfieng von ihr zu gehen / es kamen aber den Tag über kaum fünff oder sechs Tropffen. Allein darauf überfiel sie auf einmal und in einem Augenblick eine so überaus grosse Blutstürtzung / daß sie fast wäre ums Leben kommen / wenn ich nicht alsbald die Affterbürde zu dieser kleinen Frucht von ihr gebracht hätte. Diese Nachgeburt schiene von der Figur und Grösse zu seyn / wie die-

jenigen

jenigen Stücke / welche man insgemein vor falsche Geburten oder Gewächse hält / an sich selbst aber nichts anders sind als Afterbürden von dergleichen kleinen unzeitigen Kindern / denen die Gebährmutter / wenn sie sich zusammen ziehet und wieder schliesset / nachdem zuvor das in ihrem Häutgen enthaltene Wasser weggeflossen ist / die Figur oder Gestalt nach ihrer Höhle oder Cavität zu geben pfleget. Die Gesundheit dieser Frauen erholete sich allmählich wieder / jedennoch gieng fast noch zwey gantze Monate nach und nach etwas weniges Geblüte oder gefärbtes Wasser von ihr / ausgenommen / daß sie diese Zeit über einmal zehen Tage / und andere mal 2. oder 3. Tage nichts dergleichen spürete; Zuzeiten hatte sie in dem Leibe Schmertzen / als wie eine Colique. Uber diß / welches gantz was ungemeines ist / zwey und funffzig Tage darnach / als ich diese Frau von dem Monden-Gewächse erlöset hatte; so gieng ein klein häutigt und fleischicht Stückgen von ihr / welches gantz dichte in eine Kugel zusammen gedruckt / und nicht gröſſer als eine Italiänische Bohne war / auch sahe man an demselbigen gantz keine Fäulung / und schiene / als ob es nur gar neulich von der

Gebährmutter losgegangen wäre; Ehe dieses kleine Stückgen weggetrieben wurde/ war das Geblüte 3. oder 4. Tage zuvor etwas stärcker gekommen/ und die Frau hatte in denen Nieren und Leibe Schmertzen empfunden. Die Dispolition oder der Zustand dieses kleinen Stückgens oder Gewächses kunte einen auf die Gedancken bringen/ daß dieses viel eher ein neu klein Gewächse oder falsche Frucht wäre/ so nach dieser ersten falschen Niederkunfft/ indem diese Frau zehen Tage nach einander keine Mutter-Reinigung empfunde/ wäre gezeuget worden/ als daß es ein zurück gebliebenes Bißgen Wurtzel von der Affterbürde seyn solte/ welche ich doch schon vor 52. Tagen von ihr gebracht hatte; und wenn dieses um die Gegend der Mutterhörner wäre anhängen geblieben/ und daselbst allezeit eine Lebens-Mittheilung gehabt hätte/ so hätte es können ohne Fäulung erhalten werden. Welches man aber nichts desto weniger glauben müste/ wenn dasjenige wahr ist/ wie mir diese Frau versicherte/ daß sie sint ihrer unrichtigen Niederkunfft mit ihrem Manne nichts wieder zu thun gehabt hätte/ daraus man hätte muthmassen können/ daß diese kleine Stückgen

Haut

Haut von einer neuen Conception oder Empfängniß herkäme.

Die 368. Observation

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind mit dem Hindersten voran kam.

Den 14. Octobris 1684. brachte ich einer jungen Frau ihr erstes Kind / welches eine Tochter war und mit dem Hintersten voran kam. Dieses zohe ich in dieser positur annoch lebendig und gesund heraus / indem ich es vor sicherer hielte / diese Niederkunfft der Natur in so weit zu überlaßen / bis daß das Kind durch die bloßen Wehen der Mutter / welche noch zimlich gut waren / bis auf den dicken Steus heraus getrieben war. Als ich hierauf die dicken Schenckel und Füße einen nach dem andern aus dem Geburtswege herausgebracht oder losgemacht hatte / so zohe ich es folgends heraus / als wenn es mit denen Füssen erst gekommen wäre; und weil der Steus den Weg sattsam erweitert hatte / daß der Kopff gar wohl durchkommen kunte / so war daßelbe nicht in so grosser Lebens-Gefahr / als es wohl hätte seyn können / weñ ich mit der Herauszie-

ausziehung mich übereylet hätte / eher denn der Weg zur gnüge wäre bereitet und erweitert gewesen. Denn weil bey der ersten Niederkunfft derer Weiber der Weg noch nicht so gebahnet ist / als wie bey denen Nachfolgenden / so bleibet aus dieser Ursachen des Kindes Kopff viel länger inne stecken / nach dem der Leib mit grosser Mühe heraus ist / und komt das Kind in größere Gefahr / daß es erstücken möchte / als weil dieser Weg durch des Kindes Steus / welcher voran kömt / zuvor erweitert wird. Daß es also vielmals viel sicherer ist / das Kind in dieser positur oder Lager anzunehmen / wie ich hier that / als mit der extraction oder Herausnehmung des Kindes gar zu sehr zu eylen.

Die 369. Observation.

Von einer Frauen von 45. Jahren / welche einen ungegründeten Argwohn hatte / als ob sie schwanger gienge.

Es kam den 15. October 1684. besuchte ich eine Frau von 45. Jahren / welche noch niemahls keine Kinder gehabt hatte / sich aber dennoch einbildete / als ob sie in die 8. Monat schwanger wäre. Nachdem ich sie aber examinirte / so befand ich / daß ihre Muthmaßung von ihrem Schwangergehen /

gehen / gar einen üblen Grund hatte / ob sie schon versicherte / daß sie schon über vier Monathe etwas in ihrem Leibe fühlete / so sich bewegte als wenn es warhafftig ein Kind wäre. Diese Frau war sehr fett und recht untersezt / darnebst war ihr Nabel gantz tieff hineingezogen und der innere Mutter-Mund ziemlich klein / wie er ordinair bey denen unfruchtbaren Weibern zu seyn pfleget. Denn diese beyde lezten zustände wären solcher gestalt nicht anzutreffen gewesen / wenn sie wircklich wäre mit einem Kinde so hoch / nemlich 8. Monate / schwanger gegangen / wie sie vermeinete; Hieraus kunte ich abnehmen / daß diese Bewegungen / welche sie schon 4. Monath in ihrem Bauche wolte empfunden haben / von nichts anders herkommen / als von gewißen Auffhüpffungen oder Bewegungen der Gebähr-Mutter / so von einer Järung derer in denē Mutter-Adern enthaltener Feuchtigkeiten herrühret / nachdem ihre Monathliche Reinigung aufgehöret hatte / welches etlicher maßen in solchem Alter / als diese Frau war / etwas natürliches war / auch die Größe und Stärcke ihres Leibes von nichts anders herkam / als daß sie selbst gar zu dicke und fett war.

Die

Die 370. Observation

Von einer Frauen / welche siebendhalben Monat schwanger war und die Blattern bekam / daran sie auchden vierten Tag nach ihrer Niederkunfft starb.

DEn 18. Octobris 1684. besuchte ich eine Frau welche siebendhalbē Monat schwanger war; Diese hatte 5. bis 6. Tage ein hitziges Fieber und Abwechslungen gehabt / uñ bekam hierauf die Kinderblattern. Da ließ sie alsbald ein Apothecker Hertz-stärckende Träncke mit Viper-Pulver und andern dergleichen Sachen nehmen / welche aber der Frau überaus zuwider wären / daß sie sie nicht wohl nehmen kunte / dannenhero diese Arzeneyen / wie ichs vorhero gesagt hatte / eben so viel als ihre Kranckheit selbst viel beytrugen / daß es ihr unrichtig gieng / und per consequens oder erfolgender maßen auch vier Tage darauf / als sie in dem übeln Zustande ihrer Kranckheit solcher gestalt zu zeitig darnieder kam / gar miteinander drüber starb. Jedennoch will ich durchaus nicht / daß man darvorhalten solte / ob wolte ich durch Anführung dieses Exempels behaupten / daß diese Frau nicht gestorben wäre / wenn sie nicht alle die Arzeneyen / so ihr

dieser

dieser Apothecker täglich gab / und die da mehr zu Verhinderung als zur Hülffe der Natur dieneten / genommen hätte; Denn die Kranckheit / welche an sich selbst gefährlich und tödtlich war / kunte schon vor sich dergleichen Würckung und effect verrichten; Sondern mein Vorhaben ist einzig und allein erkennen zu geben / daß man bey allen Kranckheiten derer schwangern Weiber auf alle Art und Weise nach Möglichkeit verhindern solle / daß diese Weiber ja nicht etwa darnieder kommen oder zum Kinde kranck werden möchten / so lange / als die Natur noch mit der Hefftigkeit der Kranckheit gar zu viel zu thun hat / oder wenn die Kranckheit noch am hefftigsten ist / damit die Abführung der Wochen-Reinigung oder Lochiorum, so da nach der Niederkunfft erfolgen sollen / wohl möge regieret und fortgetrieben werden. Denn wenn diese Feuchtigkeiten verhalten oder an einen andern Ort getrieben werden / so fließen sie unfehlbar gegen die vornehmsten Theile des Leibs / welche ohnedem schon angegriffen sind / und also pflegen sie den gefährlichen Zustand / darinne die Weiber vor ihrer Niederkunfft waren / noch viel hefftiger zu vermehren.

Die

Die 371. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind aus Ursach der vorgefallenen Nabelschnur gestorben war.

AM 5. Nov. 1684. brachte ich einer Frauen ein Kind/ so schon in Mutterleibe die Zeit ihres Kreißens über gestorben war / maßen die Nabelschnur mit herausgefallen war und vor dem Kopffe heraus hieng/ da doch dieser Kopff gantze 5. bis 6. Stunden gantz trocken in dem Geburts-Wege innengestanden hatte. Denn das Gewässer war gleich im Anfange des Kreißens alles miteinander herausgelauffen / und zwar ohne einige Oeffnung der Gebähr-Mutter / deren Mutter-Mund gantz dicke und nur so ein kleinwenig offen war / daß man kaum und mit grosser Mühe einen oder zwey Finger hinein bringen kunte. Welcher Zustand mich denn verhinderte / daß ich nicht versuchen wolte das Kind zu wenden / welches mir im Anfange noch lebendig vorkam / indem man noch den Pulß an der Nabelschnur fühlete. Denn man hatte der Mutter/ welche sehr klein war und durch einen Durchfall / daran sie 14. Tage gelegen ihre Kräfften sehr zugesetzet

hatte/

hatte / eine so große Gewalt thun müßen / daß die Operation allem Ansehen nach der Mutter selbst wäre so gefährlich und tödtlich gewesen / als dem Kinde / welches wegen grosser Schwachheit sich in Mutter-Leibe schon unrein gemacht hatte / und so hoch über dem Osse Pubis oder Scham- oder Eyß-Beine lag / daß ich dasselbe die ersten 5. Stunden im Kreißen / welches gantze 12. Stunden anhielt / nicht einmal mit dem Finger berühren kunte; indem ich damahls nur die bloße Nabelschnur fühlete / welche allemahl bey jedweder Wehe heraus kam / und die man auch wegen der so gar wenigen Oeffnung der Gebähr-Mutter nicht wieder hineinbringen kunte. Den andern Tag darauf / als ich diese Frau also entbunden hatte / fieng der Durchfall aufs neue wieder an sie etliche Tage zu incommodiren oder zu beunruhigen / allein nachdem ich sie gar neugemolckene Kühe-Milch / sowohl innerlich durch den Mund einzunehmen / als mit Clistiren hatte brauchen laßen / so befand sie sich nachgehends sehr wohl auf.

Die 372. Observation.

Von einer Frauen / welche an einem garstigen Mutter-Geschwäre starb.

AM 23. November 1684. sahe ich eine Frau von 73. Jahren / welche nachdem ihr ihre Menstrua oder monathl. Reinigung in 54. Jahr gantz und gar auffgehöret hatte / 18. Jahr darnach von einer Blutstürtzung war überfallen worden / davon sie auch 9. biß 10 Monat sehr incommodiret wurde. Diese Blutstürtzung hatte im Anfange einen gantzen Monat gewähret / und kam nachmahls dann und wann wieder / da denn eine Feuchtigkeit / wie Fleisch-Wasser von sie gieng / so von einem Krebshafftigen Schaden herkam / den ich bey ihr in der Gebähr-Mutter antraff und ich gantz und gar vor incurable oder vor unheilbar hielt / und daß diese Frau gantz gewiß in kurtzer Zeit daran würde sterben müssen / wie dann auch etliche Monate darauf geschahe. Denn man muß mercken / daß man niemals keine Blutstürtzung bey denenjenigen Weibern antrifft / welche über 60. Jahr sind / wenn ihre Monatliche Reinigung schon etliche Jahr gäntzlich aufgehöret hat / es wäre denn / daß sie von einem Anfange zu einen Krebs-Schaden der Gebähr-Mutter herrührete / welcher nachgehends ob man gleich alle Mittel / so man nur erdencken kan / vor die Hand nehmen wolte / dennoch allzeit

in

in einen unheilbaren Krebs hinaus laufft. Daß also dergleichen Blutstürzungen jederzeit sollen consideriret oder angesehen werden/ als Vorbothen des Todes derjenigen Weiber / denen dergleichen Blutstürzungen begegnen / gleichwie ich dieses in vielen andern Observationibus angemercket habe.

Die 373. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche zuvor / ehe sie schwanger geworden / fünff Jahr nacheinander sehr kranck gewesen war / weil sie ihre Monatliche Reinigung gantz und gar nicht gehabt hatte.

Am 1. December 1684. brachte ich einer Frauen von 21. Jahren ihr erstes Kind/ welches ein starcker und munterer Junge war / ob schon die Mutter die gantze Zeit über ihres Schwangergehens nichts anders als grüne Früchte und zwar in sehr großen Uberfluß gegessen hatte. Aber noch merckwürdiger ist / daß diese Frau ihre Monatliche Reinigung bekommen / als sie 12. Jahr alt gewesen / und solche hat sie 3. Jahr alle Monate gantz richtig gehabt ; nachdem sie aber nach solcher Zeit eine grosse alteration oder

sich erzürnet gehabt/ so ist ihre Monats-Reinigung gantze 5. Jahre nacheinander weg geblieben / da sie dann die Zeit über fast stets kränclich und continuirlich matt war / ließ sehr wenig Urin/und giena derselbe bißweilen gantz schwartz von ihr. Als sie sich aber nach aller dieser Zeit verheyrathet hatte/und bey dem Anfange ihres Ehestandes sich nur ein einziges mal etliche Tropffen von ihrer Zeit spüren laßen / fieng sie gleich darauf an mit diesem Kinde schwanger zu gehen / welches/ wie gesagt / sehr groß und starck war / ungeachtet die Mutter die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens lauter übele Speisen genoßen / wiewohl sie es auch im Anfange nicht gewust / daß sie schwanger wäre / sich auch nicht einbilden können / daß sie es werden könte , in Ansehung aller ihrer voriger Kranckheiten / davon sie aber durch die Heyrath gäntzlich curiret und gesund wurde. Und ist ihr der Ehestand so ein herrliches Mittel gewesen/daß sie nachgehends so fruchtbar geworden/daß sie auch fast kein Jahr vorbey gelassen / da sie nicht ein Kind gebracht hätte/ welche sich alle gar wohl befunden und der Frauen von mir gar glücklich gebracht wurden.

Die

Die 374. Observation.

Von einer Frauen / welche vier Tage nach einander sehr viel schwärzliche Materie mit grosser Hefftigkeit wegbrach / und dennoch gantz allein gar glücklich darnieder kam / und zwar wider die Meynung eines sehr berühmten *Medici*, welcher vorgeschlagen hatte / das Kind aus Mutterleibe zu schneiden / oder *Operationem Cæsaream* mit ihr vorzunehmen;

DEn 10. December 1684. kam ich zu einer Frau von 30. Jahren / welche gantz alleine mit einer lebendigen Tochter gar glücklich war darnieder gekommen / nachdem sie zum erstenmal neunthalben Monat war schwanger gegangen / und vier gantzer Tage ein sehr gewaltsames Brechen ausgestanden hatte / da denn nichts als eine schwärtzlichte materie durch den Mund von ihr gieng / biß endlich die materie aus denen Därmern folgete ; Bey welchem Zufalle sich offtmahls garstige Dünste und bißweilen gar Convulsiones einfunden. Dessen aber ungeachtet / als dieser gefährliche Zufall / von dem man besorgte / daß er sie umbringen würde / nachgelassen hatte /

so kam sie so leichtlich uud geschwind darnieder / daß / als ich zu ihr kam / ich sie in einem solchen Zustande antraff / daß sie im Kreissen keinen Menschen bey sich gehabt hatte / sondern gantz alleine darnieder gekommen war / auch fast noch nicht eine Stunde im Kreissen gelegen hatte. Dergleichen hefftiges Brechen kam allen Ansehen nach her von einem ungemeinen Uberlauff der Galle aus der Gallen Blase / oder des succi Pancreatici in dem Zwölff-Finger Darm; Als nun dieser hieran sehr schmertzhafftig angegriffen wurde / so theilete er diese Empfindung dem Magen mit / in dessen Grund dieselben Feuchtigkeiten durch dero Auffsteigen getrieben oder gebracht wurde; Welches auch nachmahls die materie ans denen Därmern nach sich zoge / diese Frau war die vier Tage über / da sie sich so hefftig gebrochen / so grausam gemartert worden / indem sie / wie gesagt / auch Convulsiones oder die schwere Noth bekom̃en hatte / daß auch einer von denen berühmtesten Medicis, als er sie in solchem elenden Zustande sahe / den Vorschlag that / das Kind aus Mutterleibe zu schneiden / oder den Käyserschnitt mit ihr vorzunehmen /

damit

damit er sie desto leichter / wie er sich einbildete / von einer grössern Gefahr erlösete; in dem sie wegen der gar ungemeinen Gewalt bey diesem stetigen Erbrechen / welches sie fast ums Leben gebracht hatte / bald gar hätte sterben müssen. Allein als ich ihm zu verstehen gegeben hatte / daß es eine grosse Verwegenheit wäre diese grausame und tödtliche Operation an dieser Frauen vorzunehmen / indem sie schon natürlicher Weise gebähren könte / wenn sie nur würde wircklich ins Kreissen kommen / so änderte er seine Meynung und erkandte seinen gefährlichen Irrthum / darinnen er gestecket hatte / da er sahe / daß diese Frau so gar leichtlich war darnieder gekommen / als sie von sich selbst und ohne einige andere / als der Natur-Hülffe einkam / wie ihr denn fünff oder sechs Tage darnach begegnete / als das hefftige Brechen und die andern Zufälle gestillet waren / welches vermittelst zweyer Aderlässe geschehen / so ich ihr verrichten hieß; ingleichen hieß ich ihr etliche Cliftire geben und ein wenig Laudanum nehmen.

Die 375. Observation.

Von der Niederkunfft einer jungen Frau von 15. Jahren / welche war schwanger geworden/ ohne daß sie jemals zuvor ihre *Menses* gehabt/ausgenommen/ daß sich nur das erstemal ein kleiner Anfang davon hatte mercken lassen.

AM 25. Decembris 1684. brachte ich einer jungen Frau von 15. Jahren ihr erstes Kind/ welches eine starcke Tochter war/ und gantz natürlich kam. Diese Frau hatte im dreyzehenden Jahre geheyrathet/ und hatte damals ihre menses oder monatliche Blume noch gar nicht gehabt/ ausgenommen den 25. Tag des vorhergehenden Martii/ welches gleich neun Monate vor ihrer Niederkunfft war/ hatte sich das erstemal ein blosser Anfang von ihrer Reinigung in ihrem Hembde als zwey Finger breit mercken oder spüren lassen/ darauf sie auch gleich mit dieser Tochter schwanger worden. Diese Tochter kunte ihre Mutter/ ehe diese über 30. Jahre alt geworden/ zur Großmutter machen. Aus diesem Exempel kan man gar eigentlich erkennen/ daß die jungen Weiber nicht eher anfangen fruchtbar zu werden/ als

wenn

wenn dieses Zeichen bey ihnen erscheinet/ welches / wenn es gleich noch so klein oder wenig ist/ die erste Geschicklichkeit darzu andeutet.

Die 376. Observation.

Von einer Frau / welche gar glücklich niederkam/ ob sie schon vier Anfälle von *Convulsionibus* gehabt hatte.

Den 17. Januarii 1685. besuchte ich eine Frau von 25. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde im Kreißen lag / und innerhalb zwey Stunden schon dreymal starcke Convulsiones gehabt hatte. Nachdem sie aber sowohl damals / als ich sie besuchte / als auch sonst / wenn die Paroxysmi von denen Convulsionibus aufgehöret hatten / wieder zu Verstande kommen war/ und der innere Muttermund / so zimlich weich und dünne war / welches zwey gute conditiones oder Zustände sind/ anfieng sich mercklich zu erweitern (ob er schon damals nicht über zwey quer Finger war) so überließ ich das übrige von ihrem Kreissen der Hebamme, so bey ihr war / und befahl dieser nur/ daß sie ihr fein bald am Arme zur Ader lassen/ und darauf ein Clistier/

so ein wenig starck wäre/ geben solte; ingleichen daß/ wofern sie noch einmal Convulsiones bekom̃en möchte/ daß sie ihr noch einmal zur Ader liesse. Als dieses nun solchergestalt/ wie ich ihr den Rath gegeben hatte/ geschehen war/ kam sie in fünff Stunden darauf/ und zwar mit einem starcken und gesunden Sohne/ gar glücklich darnieder; und weil sie ein klein wenig zuvor noch einen Zufall von Convulsionibus bekommen hatte/ blieb sie noch zwey bis drey Stunden nach ihrer Niederkunfft ohne Verstand/ nachmals aber kam sie wieder zu sich/ und befand sich sehr wohl. Allhier ist zu mercken/ daß die Convulsiones, so denen Weibern im Kreissen begegnen/ ihnen allezeit gefährlich und tödtlich sind/ wenn sie nemlich nach diesem Zufalle ohne Verstand bleiben/ als welches ein Zeichen ist/ daß das Gehirn gar zu sehr getroffen und angegriffen ist; Wenn sie aber gleich nach der Convulsion oder schweren Noth wieder zu Verstande kommen/ gleichwie bey dieser Frauen geschahe/ so können sie noch wohl darvon kommen/ und sich nachmal besser befinden/ gleichwie diese Frau nach ihrer glücklichen Niederkunfft that; Worzu auch viel beytrugen diejenigen beyden guten Umstände/ so ich

an dem orificio uteri interno, oder innern Muttermunde antraff/ nemlich weil dasselbige weich und dünne war/ denn durch deren Vermitteluug kan die Eröffnung/ so zur Niederkunfft nöthig ist/ viel eher geschehen/ als wenn derselbige Muttermund hart und sehr dicke ist.

Die 377. Observation.

Von einer Frau/ welche sich einbildete/ sie wäre sechs Monat schwanger und von welcher doch nur ein Gewächse oder *Mola* grösser als zwey Feuste weggieng/ so aus viel tausend Bläßgen unterschiedlicher Grösse bestund.

DEn 26. Januarii 1685 entband ich eine Frau von 32. Jahren/ von einer Art einer Molæ oder gar sonderlichen Gewächse/ welche sich einbildete/ als ob sie sechs Monate schwanger wäre. Nachdem diese Frau drey gantzer Stunden dergleichen Wehen gehabt hatte/ als wenn sie ein Kind kriegen solte/ so zohe ich aus ihrer Gebähr Mutter fast zwey Pfund kleine Bläßgen/ so voll hell und klar Wasser waren/ welche alle mit einander in kleinen und subtilen Fasen oder Filamentis,

so

so gar leichtlich zerrissen / an einander hiengen; Das gantze Stücke zusammen war über zwey geballte Fäuste groß / und stacken viel geronnene Stücken Geblüte hin und wieder darzwischen. Aller dieser Bläßgen / gleich denen Wasserblasen / waren mehr als tausend an der Zahl / von unterschiedlicher Grösse / die kleinesten waren wie Hanffkörner und Erbsen / die andern wie Haselnüsse und viel andere von mittelmäßiger Grösse. Auch war darbey als wie eine sonderliche Art Fleisch / welches pro basi dienete oder welches gleichsam der Grund war; Hieran waren gleichsam eingewurtzelt eine grosse Menge von Fasen oder Filamentis, daran diese Bläßgen angehänget waren / gleichwie bey denen Hüner-Eyer-Stöcken der Anfang derer Eyer. Von dieser Frauen war fast über 4. Monat nach einander etwas von Geblüte gegangen und zwar fast continuirlich / sie merckte aber darbey in ihrem Leibe keine Bewegung / ausser daß sie es fühlete / wenn etwas von sie fiel. Aber ein wenig zuvor / eher ich dieses Corpus oder Gewächse von sie brachte / bekam sie sehr starcke Blutstürtzung welche ihr aber nur ein wenig Mattigkeit

verur-

verursachete. Darnach aber gieng die Reinigung von ihr / wie es bey denen Mondengewächsen von solcher Zeit zu geschehen pfleget; auch befand sie sich folgender Zeit gar wol und ward mit einem sehr gesunden Kinde schwanger / welches ihr auch das Jahr darauff den 17. October gar glücklich brachte. Als etliche gewisse Natur-Kündiger oder Physici speculativi dieses Stück mit denen Blasen / so ich von der Frau gebracht / untersuchet oder examiniret hatten / so hielten sie darvor / daß eben diese Bläßgen ihre Meynung autorisiren oder unumstößig machen konten / da sie nemlich glaubten / daß die Generation oder Kinderzeugung bey denen Weibern geschehe durch kleine Eyergen / welche aus denen Testiculis loß giengen / und nachmals durch gewisse eingebildete Wege / welche sie ihre Meynung zu behaupten präsupponiren / in die Gebährmutter fielen. Allein ich glaube / daß die Dispositition oder die Beschaffenheit und die sehr grosse Anzahl aller dieser Bläßgen der Irrthum dieser wunderlichen Meynung sattsam zu erkennen gaben / und daß die Generation oder Zeugung dieses frembden und ungewöhn-

wöhnlichen Stückes bey dieser Frau nirgend anders herkam / als von einer üblen Beschaffenheit / so sich in dem Saamen / den sie empfangen / befunden hatte. Denn weil derselbige gleich vom ersten anfange derjenigen Göttlichen Bewegung ermangelt hatte / welche in demselbigen alle unterschiedene Glieder jedes recht an seinen Ort bringen solte / damit ein Kind daraus formiret oder gebildet würde / so hat daraus nichts anders / als dieser Klumpen blosser Bläßgen / entstehen können.

Die 378. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vermeinete / daß sie nur sieben Monat schwanger wäre / und doch warhafftig mit völligen 9. Monaten niederkam.

AM 1. Februarii 1685. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches ein Sohn war / und gar natürlich kam / ausgenommen / daß das Wasser ohne Wehen weggesprungen war / und zwar zwölff Stunden zuvor eher die rechten Geburts Wehen anfiengen / welche auch / ungeachtet dieses Zufalls nicht länger bey ihr anhielten / als zwey bis drey Stunden / worauff sie mit diesem Kinde gar glück-

glücklich einkam. Dieses Kind hielte ich wegen seiner Grösse und rechten proportion des Leibes völlig vor neun Monate / ob schon die Mutter damahls vermeinete / als wäre sie nur sieben Monat schwanger gegangen. Es hatte aber gar wohl das Ansehen / daß sich diese Frau in der Rechnung ihres Schwangergehens betrogen hatte / indem sie die ersten zwey Monate ihres Schwangergehens ihre Monatliche Reinigung gantz richtig gehabt / und dieser Ursache wegen den rechten Anfang ihrer Schwängerung nicht recht gewust hatte. Von dergleichen starcken fetten / breiten und völligen Kindern / vermeinet man nun / als wenn sie mit dem sieben den Monate kommen wären / da sie doch wircklich mit völligen neun Monaten gebohren sind / wie man an ihrem Leben siehet / diese haben nun Gelegenheit zu dem gemeinen Irrthum gegeben / als wäre der siebende Monat der rechte natürliche termin, da die Kinder gebohren würden / da doch diese Zeit oder termin vielmehr ein Abortus oder ein unrichtig gehen / als vor eine rechte Niederkunfft zu halten ist / gleich wie es die Kleinigkeit / und überaus grosse Schwachheit aller dieser Kinder / welche so gar zeitig gebohren werden / mehr als zu deutlich bezeuget.

Die 379. *Observation.*

Von einer Frau / welche sich zwar einbildete / als wäre sie zu Ende des achten Monats

nats eingekommen / weil sie damahls einen Durchfall hatte / und dennoch nach vollkommenen neun Monaten niedergekommen war.

DEn 5. Februarii 1685. besuchte ich eine Frau / so vor anderthalben Tagen mit einer jungen Tochter niedergekommen war. Diese Tochter befand sich nicht allein wohl auf / sondern wegen ihrer Grösse und natürlicher proportion ihres Leibes kam sie mir vor / daß sie mit dem rechten termine von neun vollkommenen Monaten ohngefähr gebohren wäre / ob schon die Mutter / so um den ersten Monat ihres Schwangergehens eine kleine Blutstürtzung gehabt hatte / sich beredete / als wäre sie nur mit dem Ende des achten Monats eingekommen; in dem ihre Niederkunfft nur um fünff oder sechs Tage durch einen Durchfall übereilet und beschleiniget wurde / darbey sich ein Brechen fand / daran sie zwey Tage zuvor überaus viel ausgestanden / und welches auch noch dreyßig Stunden nach ihrer Niederkunfft / mit einer hefftigen Gewalt angehalten hatte; Um welcher Ursache willen auch ihr Mann zu mir schickete / meine Meynung über diesen übeln Zufall seiner Frauen zu vernehmen / in dem er gläubete / daß sie in grosser Lebens Gefahr wäre / weil durch diesen Durchfluß Geblüte von ihr gieng / dahero er sich besorgete / es möchte gar die Rotheruhr seyn. Als ich aber die Patientin bey meinem besuche / ohne Fieber und ohne einige Dohnung und

Schmer-

Schmertzen des Leibes antraff/auch ihr Durchfall sint drey bis vier Stunden sehr nachgelassen hatte/ so hielte ich sie ausser Gefahr/ in dem das Geblüte/ so durch das starcke Drücken bey denen öfftern Entledigungen des Leibes von ihr gegangen/ von nichts anders herkam/ als von denen hæmorrhoidibus oder von der güldenen Ader / welche so wohl durch die Compression oder Drückung des Kindes Kopff / als auch durch die Schärffe/so die durchgehenden Feuchtigkeiten oder Excrementa bey sich haben kunten/ rege gemacht/ oder gereitzet wurde. Denn wenn wircklich eine erosion oder eine Anfressung in denen Därmern/und der Durchfall eine rechte Rotheruhr gewesen wäre / so hätte der Leib der Patientin gedohnet/und sie hätte zugleich ein Fieber gehabt. Nachdem sich aber dieses nicht funde/ so kunte ich sie und ihren Mann versichern / daß sie sich in kurtzer Zeit garwohl befinden würde/ wie es denn auch geschahe. Nachdem sie auf meinen gegebenen Rath so wohl durch den Mund als in Clistiren zwey oder dreymahl blosse Milch mit frischen Eyerdothern zu sich genommen hatte.

Die 380. *Observation.*

Von einer Frau / welcher es nach dem andern Monate ihres Schwangergehens unrichtig gieng / welches daher entstunde/ in dem sie ein *Mercurial*-Gür-

tel gebraucht/ und dadurch eine starcke *salivation* bekommen hatte.

DEn 11. Februarii 1685. sahe ich eine Frau/ welche zwey Monat schwanger war/ und um ihren Leib ein Mercurial-Gürtel geleget hatte; Dieses war auf Einrathen eines unverständigen Kerls geschehen/ der sie dadurch von einer blossen Krätze/ davon sie war incommodiret gewesen/ hatte curiren wollen. Von diesem übeln Mittel hatte diese Frau etliche Tage eine starcke salivation, nebst einem so hefftigen Geschwulst aller inneren Theile des Halses bekommen/ daß man ihr aus Furcht/ sie möchte ersticken/ oder es möchte ihr gar ins Gehirn steigen/ wie nur ihr Chirurgus sagte/ vier mahl Aderlassen/ und etliche mahl zu purgiren geben müssen/ damit man die Feuchtigkeiten abwerts leiten möchte/ weil man sie damahls nicht vor schwanger gehalten hätte. Hierauf bekam sie eine ziemlich starcke Blutstürtzung/ welche ihr erstlich viel Ohnmachten nacheinander/ und endlich gar einen abortum oder Unrichtiggehen erweckete; Worzu so wohl die purgirende Artzeneyen/ so man ihr gegeben/ als die vorhergehende Blutstürtzung gar viel haben beytragen können. Allein ob mir schon diese Patientin dieser Zufälle wegen/ als ich sie sahe/ sehr schwach vorkam/ so hielte ich doch nicht darfür/ daß es mit ihr eben würde Noth haben/ und urtheilete auch vorhero/ daß die grosse evacuation oder Abführung/ so vor dem abortu oder Unrichtig-

gehen

gehen vorher gegangen war / und welche ich noch nachfolgen solte / ohne Zweiffel die salivation in kurtzer Zeit stillen würde / welches auch geschehe / darauff sich die Frau gar wohl befand.

Die 381. Observation.

Von einer Frauen / welche im ersten Monat ihrer Schwangerschafft auf die hundert Meilen gereiset war / und zwey Monate drauff mit einer kleinen Frucht / welche nicht grösser war als eine kleine Biene *abortirte*.

DEn 25. Febr 1685. sahe ich eine Frau / welche ohngefehr drey Monate schwanger war / und in meiner Gegenwart mit einer kleinen Frucht so nicht grösser war / als eine Biene / abortirete / die Ursache dieses Zufalls kam allem Ansehen nach darvon her / daß sie in fünff Tagen hundert frantzösische Meilen auf einem Fracht-Wagen gereiset war / zu welcher Zeit sie nicht länger als ohngefehr einen Monat schwanger gewesen / welches verursachete / daß durch dis hefftige Schütteln und Rücken / so sie unterwegens oder auf der Reise ausgestanden / das Principium Vitæ oder Lebens Anfang an dieser kleinen Frucht damahls entweder gäntzlich oder nur in etwas zerstöret und vernichtet worden / und solcher Gestalt / solche Frucht nicht weiter zunehmen können. Einen Monat dar-

nach gieng von dieser Frauen aus der Gebähr-Mutter etwas Geblüte / jedoch nur einen Tag oder zwey / und als dieser Zufall nachgelassen hatte / kam er nach Verfliessung eines Monats wieder / und gieng ihr darauff mit dieser kleinen Frucht unrichtig / welche um diese Zeit / nemlich zu Ende des dritten Monats hätte sollen so groß seyn / als der längste Finger an der Hand; hingegen war es um dieselbige Zeit / da es die Natur heraus trieb / mit samt denen Häutgen / darein es noch eingewickelt war / und dem Wasser nicht grösser als ein klein Hüner-Ey. Wenn diese Frau zur Ader gelassen hätte / eher sie ihre Reise antrat / (wie ich ihr gerathen hätte / wenn sie mich hätte um Rath fragen lassen /) so hätte sie sich vielleicht durch dieses Mittel vor dieser unzeitigen Niederkunfft / so ihr begegnete / verwahren können. Denn diese schwangern Weiber leiden um desto leichter schaden / je mehr ihre Adern vom Blute angefüllet sind; denn weil die starcke Bewegung des Leibes das Geblüte sehr erhitzet / und demselbigen einen viel hefftigern und geschwindern Umlauff / als er ordinair ist / verursachet / so können sich die Mutter-Adern / so gantz voll Geblüte sind / gantz ungewöhnlicher Weise eröffnen / oder gar zerreissen. Derowegen sich die schwangern Weiber / welche eine weite Reise thun müssen / sich vor dergleichen Zufall durch kein ander Mittel præserviren können / als durchs Aderlassen / dadurch das übrige Geblüte aus denen Adern abgezapffet wird.

Die

Die 382. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sich über das übele Verfahren eines *Chirurgi* beschwerete / in dem derselbige bey ihrer vorigen Entbindung mehr als 6. Pfund Butter verbraucht hatte.

Den 27. Februarii 1685. brachte ich einer Frauen eine Tochter / welche gantz natürlich kam uñ sehr leichtlich gebohren ward. Als diese Frau sahe / daß sie viel leichter war durchgekommen / als sie gehoffet hatte / so verwunderte sie sich darüber / daß ich sie zuvor nicht mehr als drey oder viermahl berühret und ihr dennoch so glücklich durchgeholffen hatte / und sagte sie darbey zu mir / daß ein gewisser Chirurgus, so ihr im vorigen Kreißen beygestanden hatte / mehr als sechs Pfund Butter gebraucht hätte; indem er ihr stets etwas davon in die Gebähr-Mutter gestecket / auch seine Hand continuirlich in dem Geburts-Wege gehabt / und sich eingebildet hätte ihre Niederkunfft dadurch zu befördern / welche doch durch diese übele methode oder Art vielmehr ist verhindert oder auffgehalten worden. Denn wenn man so gar offtmahls mit der Hand in den Mutter-Weg hineinfähret / die Butter hineinzustecken / so verzehret man dadurch die natürlichen schlimpffrichten Feuchtigkeiten / welche vielmehr dienlich sind des Kindes Ausgang zubefördern / als alle

Butter / so man da hinein stecket / thun kan. Uber dis kan man ja die Butter in dieses Glied nicht hinein bringen / daß man nicht einige Gewaltsamkeit müste anwenden / dadurch dis Theil erhitzet wird und anfänget zu schwellen. Was mich anbelanget / gehe ich in dergleichen Gelegenheiten mit der Butter so sparsam und so karg um / und zwar aus ietzt erzehlten Ursachen / daß in denen allerschwereſten natürlichen Niederkünfften die nur vorkommen können / ich niemals mehr als einer Nuß groß / und zuzeiten noch weniger / gebrauche; und bediene mich derer zu nichts mehr / als nur bloß meinen Finger damit fett zu machen / damit ich mit demselbigen / nur zu der Zeit / da es höchst nöthig ist / desto leichter hinein kommen könne.

Die 383. *Observation.*

Von einer Frauen / in der man bey Eröffnung ihres Leibes nach ihrem Tode den lincken *Testiculum* viel grösser als einen Menschen-Kopff antraff.

DEn 7. Martii 1685. besuchte ich eine Frau von 20. Jahren / von welcher man muthmassete / als wenn sie zum erstenmale / und zwar ohngefehr sechs Monate schwanger gienge / indem ihr Leib mehr als zu groß war / daß man dieses gar wol glauben kunte / weil er aber so gar ungemein harte war / ich auch ihren Mutter-Mund gar klein antraff / so hielte ich nicht darvor / daß

daß sie mit einem Kinde schwanger wäre / und kam mir vor / als wenn die Erhöhung ihres Leibes von einer verhärteten Geschwulst oder scirrho des Mesenterii, oder Gekröses / oder eines andern um die Gebähr-Mutter herum liegenden Theiles herrührete. Es war diese Frau von einem langsamen und verzehrenden Fieber / und von einem langwährenden Durchfall / welcher sich nach einem hefftigen und gewaltsamen Brechen angegeben hatte / dermassen abgekommen / daß sie alle Augenblick sterben wolte. Jedoch hatte sich dieses Brechen sint 3. Wochen ein wenig gestillet / nachdem durch den Mund 1. Wurm einer Hand lang war von ihr gegangen / welcher ihr vorhero viel Ohnmachten verursachet hatte / daß auch solchergestalt diese Frau / nachdem sie noch einen Monat kranck gelegen hatte / sterben muste. Bey der Eröffnung ihres Cörpers / welche in meiner Gegenwart vorgenommen wurde / funde man den lincken Testiculum auf eine gantz erschröckliche Art und Grösse geschwollen / daß er viel gröffer war / als ein Manns-Kopff / und den gantzen Unter-Leib erfüllete; Er wug über 15. Pfund / und war gantz dichte oder compact, wie ein schmierichter oder fetter Scirrhus, gleich demjenigen fetten Stücke / welches man an einem Ochsen auf der Brust findet; Auch war der rechte Testiculus von eben einer solchen Substanz, iedoch nicht grösser als zwey Fäuste / und in der Mitten war als eine Nuß groß eine Materie wie Eyweiß. Die Gebähr-Mutter war übri-

gens gesund/ aber gantz dinne und klein/ wie bey einem Mädgen von 8. Jahren. In dem Unter-Leibe waren über dis mehr als 3. Kannen garstig gelbe Wasser; in der Brust aber wol 2. Kannen klares/ und die Lungen hiengen an denen Rippen an. Die Ursache aller diesen übeln Zustände/ welche so wol einer Jungfer als dieser Frauen hätten begegnen können/ kunte man der zurück gebliebenen Monats-Zeit zuschreiben/ darvon die verhaltene Materie eine so grosse Vermehrung und Zunehmung derer Testiculorum zuwege gebracht hatte/ ingleichen hat das Wasser/ welches man so wol in ihrem Leibe/ als in der Brust fand/ seinen Ursprung daher nehmen können; Weil demnach alle überflüßige Feuchtigkeiten an diesen Ort gegangen und allda stehen geblieben/ an statt da sie hätten sollen durch die Gebähr-Mutter abfliessen/ so ist diese gantz dürfftig und klein geworden/ indem die Feuchtigkeiten ihren natürlichen Abfluß nicht mehr durch dieselbige nahmen.

Die 384. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind eine gantz ungemeine Gestalt im Gesichte hatte.

Den 8. Martii 1685. brachte ich einer Frauen/ welche 7. Monate und 3. Wochen schwanger war/ eine Tochter/ so aus grosser Mattigkeit eine Stunde nach der Geburt starb.

starb. Diese Frau war viel dicker/ als sie sonst bey ihren vorigen Schwangergehen zu seyn pflegte/ welches von einem sehr grossen Uberflusse Wassers her kam/ daß 5. oder 6. Stunden zuvor/ eher sie mit diesem Kinde nieder kam/ ohne einige Schmertzen von ihr lieff. Das Kind aber war im Gesichte von einer ungemeinen Gestalt/ indem es nur ein klein wenig von einer spitzigen Nase/ daran an statt zweyer Nasen-Löcher nur ein eintziges rundes Loch war; und die Augen waren gantz und gar verschlossen/ indem die Augenlieder gar sehr feste aneinander hiengen. Es sagte mir aber die Mutter/ daß sie im Anfange ihres Schwangergehens mit grosser Attention und Aufmerckſamkeit einem Seiltäntzer oder Gauckeler zugesehen hätte/ welcher vor ihr allerhand Posituren mit seinem Leibe gemacht/ auch mit seinem Gesichte und Augen allerhand wunderliche Figuren vorgestellet hätte; Welches ohne Zweiffel zu der übeln Bildung/ so in des Kindes Gesichte erschien/ viel hat können beytragen/ indem alle die andern Theile an seinem Leibe gar wol gebildet und gestalt waren. Ich gestehe gar gerne/ daß die starcke Einbildung einer Frauen/ im Anfange ihres Schwangergehens/ an dem kleinen Cörper des Kindes/ indem desselben Materie zu derselbigen Zeit noch gar weich ist/ dergleichen Commotion und Aenderung verursachen kan/ daß die ordentliche Figur seiner Glieder dadurch verderbet wird/ und eine Mißgeburt daraus entstehet. Aber nach dem andern und

dritten Monate/wenn die Glieder an des Kindes Leibe schon ziemlich starck und steiff werden/ so gläube ich nicht/ daß zu dieser Zeit ihre Gestalt durch die blosse Einbildung der Gebähr-Mutter könne verändert werden.

Die 385. *Observation.*

Von einer Frauen/ bey welcher/ nachdem es ihr mit einem kleinen Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen/ die Afftergeburde in der Gebähr-Mutter zurücke blieb/ und erst nach 12. Stunden heraus getrieben wurde.

Am 1. April 1685. besuchte ich eine Frau/ welcher es vor einer Stunde mit einem kleinen Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen war. Dieses Kind kam mir an seiner Corruption oder Fäulung vor/ als ob es auf die 8. oder 9. Tage in Mutterleibe todt gelegen hätte/ eher es die Natur von sich selbst heraus getrieben hatte. Und weil der Cörper dieses Abortus oder unzeitigen Kindes gantz welck und sehr klein war/ und aus dieser Ursache die Gebähr-Mutter nur ein klein wenig erweitert oder geöffnet hatte/ so fand ich damals keine Zeit oder Statt/ die Afftergeburde/ welche zurücke geblieben war/ von ihr zubringen; Derowegen ich die Operation der Natur überließ/ welche sie auch 12. Stunden drauf gantz heraus trieb; und dieses hielt ich vor viel rathsamer/ als daß ich bey solchem Zustande hätte sollen Gewalt thun/ wie ich

denn

denn dergleichen unfehlbar an der Gebähr-Mutter hätte anwenden müssen / wenn ich selbige in so weit hätte erweitern wollen / daß man die zurückgebliebene Afftерbürde hätte können herausziehen; Denn diese Frau besuchte ich erst eine Stunde darnach / als es ihr war unrichtig gegangen / dieses erstere aber war ihr daherо begegnet / weil sie stets auf einer sehr schlimmen Carosse gefahren oder gereiset / und auf demselbigen Wege trefflich zuschellert oder geschlagen geworden war.

Die 386. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zuvor dreymahl zwey Kinder auf einmahl bekommen hat.

Es 19. April 1685. brachte ich einer Frauē eine Tochter / welche natürlich und mit neundtehalben Monaten ankam; immittelst befunde sich das Kind gar wohl / ob es schon schiene / daß es 14. Tage wäre zu geschwind gekommen / indem die Mutter ein geschwindes Erschrecken gehabt / da sie nehmlich einen von ihren Haußleutē eine Frau gar grausam schlagen gesehen hatte. Man könte aber auch auf diese Gedancken gerathen / daß dieses Kind gantz genau um denjenigen Termin gekommen wäre / welcher dieser Mutter nach ihrem Zustande natürlich uñ gewöhnlich gewesen. Denn es sagte mir diese / daß sie niemals bey allen ihren Schwanger-

seyn

seyn länger als neuntehalben Monat gegangen sey/ so wohl die drey mahl/ da sie jedesmal nicht mehr als ein Kind getragen/ als auch drey andere mahl/ da sie allezeit mit zwey Kindern eingekommen wäre. Wenn dieses sich also verhält/ so könte man gar wohl glauben/ daß dieses Erschrecknüs / welches bey einer andern Frauen die Niederkunfft hätte befördern können / bey dieser eben den Effect nicht gethan hätte / weil gleich denselbigen Tag/ da sie solchergestalt erschrecket worden/ ihr rechter natürlicher Termin aus und vorhanden war. Unter denen dreyen Schwangergehen/ da diese Frau zwey Kinder auf einmahl bekommen/ hat sie zum ersten mahle zwey Söhne gehabt; Hernach in denen zwey andern darauf folgenden hat sie jedesmahl nur ein Kind bekommen / und in denen zwey letztern hat sie jedesmahl zwey Töchter gebohren. Als ich dieser Frauen dieses letzte Kind brachte / sahe ich bey ihr zwey von ihren Töchtern / welche Zwillinge/ und damahls sieben Jahr alt / auch zu ihrem Alter starck und groß genug waren.

Die 387. *Observation.*

Von einem sehr mühsamen Kreissen und Niederkunfft einer Frauen / welche nachgehends eine Verhärtung an der Gebär-Mutter bekam / so sie unfruchtbar uñ gantz kränclich machte.

Den

DEn 30. April 1685. wurde ich zu einer Frauen von 20. Jahren geholet / ihr meinen Rath mitzutheilen / weil sie mit ihrem ersten Kinde sehr viel in Kreissen ausstunde / und das Wasser auch schon so lange Zeit gesprungen war / dannenhero sie gar ungeduldig geworden war / und vermeynet hatte / als ob ihr die Wehmutter nicht alle nothdürfftige Hülffe leistete. Aber gleich in dem Augenblick / da ich zu ihr kam / so fand ich / daß sie mit einem lebendigen Kinde gar glücklich darniederkam. Diese Frau stund damahls gantz aufgericht mitten in der Stube / weil sie die Wehmutter in diese Positur stellen lassen / damit sie auf diese Art ihre Niederkunfft beschleunigen möchte / wie sie denn auch also ihr Kind kriegte / indem die Wehmutter hinter ihr saß / auf die Art und Weise / wie es die Wehmütter auf dem Dorffe gar offtmahls zu thun pflegen. Allein ob es schon schiene / als wenn die Mutter gar glücklich darnieder gekommen wäre / so wohl an Seiten ihrer selbst / als des Kindes / so war sie dennoch durch die grosse angewante Arbeit bey dem Kreißen / welches sehr mühsam war / und lange Zeit anhielt / so viel Gewalt ausgestanden / daß sie nach ihrer Niederkunfft einen Anfang zu einer Mutterverhärtung oder eine Dispositionem Uteri scirrhosam bekam / darvon sie sint derselbigen Zeit an gantz unfruchtbar und sehr kräncklich war. Hierzu hatte / nach dieser Frauen Meynung / auch gar

viel

viel beytragen können/ die grosse Gewaltthätigkeit/ so diese Wehmutter mit ihrer Hand verursachet hatte/ damit sie ihre Niederkunfft zu befördern/ oder vielmehr zu übereilen bemühet gewesen/ zumahl da sie sahe/ daß man nach mir geschicket hatte/ damit ich an ihre Stelle vertreten/ und an statt ihrer das Kind bringen möchte; denn sie stund in Sorgen/ sie möchte deswegen in übele Nachrede und um ihre Practique kommen. Immittelst halte ich doch nicht darfür/ daß diese Mutter-verhärtung bey dieser Frauen daher entstanden sey/ weil die Wehmutter ihr das Kind im Stehen oder stehende gebracht hatte; denn man muß bisweilen die Weiber in diesem Lager oder Positur haben/ wenn es der schwehre Zustand der Niederkunfft erfordert. Es scheinet aber dennoch aus der Erzehlung dieser Frauen/ daß die grosse Gewalt/ so diese Hebamme mit ihren Händen an ihrer Gebähr-Muttter verübet/ die rechte und ursprüngliche Ursache zu diesem Unglück gewesen sey.

Die 388. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher zu zwey unterschiedenen mahlen und zu unterschiedener Zeit ihres Schwangergehens etwas Geblüte gegangen war.

Den

Den 13. Maji brachte ich einer Frauen einen Sohn/ welcher zu rechter Zeit kam/ und auch gar wohl auf war / ungeachtet von der Mutter zu unterschiedenen mahlen etwas weniges Geblüte aus der Gebähr-Mutter/ und zwar zum ersten mahle im andern biß dritten halben Monate / zum andern mahle aber um den siebenden Monat ihres Schwangergehens/ gegangen war. Dieses war eine starcke/ vollige und vollblütige Frau / welches gar deutlich zu verstehen gab/ oder ein Zeichen war/ daß man ihr ein paar mahl am Arme zur Aderlassen solte/ wie ich denn auch zu der Zeit/ da ihr dieser Zufall begegnete/ verrichten ließ / und ihr zugleich anbefahl/ daß sie damals etliche Tage im Bette bleiben/ und sich einige Zeitlang des Beyschlafs gantz und gar enthalten solte/ indem die ehliche Beywohnung gar viel hätte beytragen können/ daß sie vor der rechten Zeit und zu geschwind wäre darnieder gekommen/ indem die kleine Blutstürtzung / so sie gehabt / dadurch hätte können vermehret werden. Hier ist zu mercken/ daß obschon der Abgang des Geblütes/ welcher bißweilen bey etlichen Blutreichen Weibern zur Zeit des Schwangergehens durch die Gebähr-Mutter weggehet/ einer Frau zu Zeiten eine Linderung schaffen könne / wenn die Evacuation oder Ausfluß nicht gar zu starck ist/ und nur aus denenjenigen Adern geschiehet / welche sich nur äusserlich an dem innern Mutter-Munde endigen/

gen / so ist dennoch besser / daß man das überflüßige Geblüte durch Aderlassen am Arme abzapffe / als daß man verstatte / daß das Geblüte zu der Zeit seinen Abfluß durch die Gebähr-Mutter nehme; denn dadurch kan gar leichtlich ein Abortus oder Unrichtiggehen erwecket werden / wie man denn solches gar offtmahls geschehen siehet / und sonderlich wenn das Geblüte von innen aus der Gebähr-Mutter käme / welches man an der Eröffnung des Orificii oder Mutter-Mundes erkennen kan.

Die 389. *Observation.*

Von einer sehr fruchtbaren Frau / welche in ihrem dreyßigsten Jahre mit ihrem zwölfften Kinde gelag / und weil dieses der siebende Sohn war / so sie in einer Reihe nacheinander gebohren hatte / solte er mit seinem Anrühren die Kröpffe heilen können.

DEn 25. Maji 1685. brachte ich einer Frauen ein starckes Kind / welches ein Knabe war / und gar natürlich kam. Diese Frau war so fruchtbar / daß ungeachtet sie damahls nicht älter war / als 30. Jahr / so war dennoch dieses ihr zwölfftes Kind / und der siebende von denen Söhnen / welche sie alle nacheinander in einer Reihe gehabt hatte / derowegen sie sich von diesem letztern die Hoffnung machte / als

ob

ob er würde durch sein Anrühren die Köpffe heilen können. Und dieses gläubte sie nach der gemeinen Meynung vieler Leute/ die sich einbilden/ daß alle siebenden Söhne diese Krafft hätten/ so man absonderlich allen Königen in Franckreich zuschreibet. Diese Meynung ist nunmehro bey aller Welt so vor glaubwürdig angenommen/ daß man eine sehr grosse Anzahl dergleichen Krancke aus allen Enden von Europa und sonderlich von denen Spaniern deswegen nach Franckreich kommen siehet/ damit sie sich von Ihrer Königlichen Majestät mit grosser Devotion berühren lassen/ welche ihnen auch diese Gnade niemahls abschläget.

Die 390. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Kopff und Hand zugleich kam.

Anno 1. Junii 1685. halff ich einer Frauen in Kindes-Nöthen/ deren Kind mit dem Kopffe und Hand zugleich ankam; Diese Hand hielt ihre Wehmutter vor einen Fuß des Kindes/ weil sie es nicht so genau examinirer oder betrachtet hatte. Als ich dieser Hebamme zu erkennen gegeben/ daß sie sich betrogen hätte/ ich auch alsbald des Kindes Hand hinter des Kindes Kopff zurücke gestecket hatte/ so kam die Mutter eine halbe viertel Stunde drauf gar glücklich darnieder; nachdem ich das

übrige der Natur zu verrichten anheim stellete/ sowohl weil diese Hand nicht viel grosse Mühe machte/ dieselbige wieder hinein zu bringen / als auch weil diese Frau gute Wehen genug hatte/ daß man hoffen kunte / sie würde in kurtzer Zeit darnieder kommen / wie es denn auch geschahe. Nachdem aber diese Frau 9. oder 10. Stunden eine mittelmäßige Blutstürtzung gehabt / auch das Kind einen gantzen Tag über nicht gefühlet hatte/ so kam es todt auf die Welt; und mochte wohl allem Ansehen nach zu der Zeit in Mutterleibe gestorben seyn/ da das Geblüte so starck von ihr gegangen war / daß das Kind das Leben darüber aufgeben müssen. Diese Blutstürtzung war dahero entstanden / indem die Afterbürde von der Gebähr-Mutter loßgegangen war; welches man an eben der Afterbürde gar eigentlich sehen kunte / welcher nach ihrer Herausziehung gar schwärtzlich / und das gröste Theil darvon/ welches nehmlich gar zu zeitig/ vor dem Ausgange des Kindes / von der Gebähr-Mutter loßgegangen/ von geronnenen stücken Geblütes angefüllet war.

Die 391. *Observation*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Gesichte voran kam.

Den

DEn 4. Junii 1685. brachte ich einer Frauen/ ein starck Söhngen / welches auch gar wol auf war / ungeachtet es mit dem Gesichte voran kam; Weil dieses nun das andere Kind von dieser Frauen war/ so hielte ich davor/daß der Geburts-Weg durch die Geburt des ersten Kindes schon sattsam würde erweitert seyn/und dieses andere Kind in dieser Positur herausgetrieben werden können. Damit ich nun die grosse Gewaltthätigkeit/ so man bey diesem Kinde hätte anwenden müssen/ wenn mans in ein natürlicher Lager hätte bringen wollen / verhütet werden möchte/ so ließ ich dasselbige kommen/ wie es sich erst præsentiret oder angegeben hatte/ und halff ihm nur so viel/ und gut/ als es möglich war des Kindes Kopff los zu machen / und nahm mich auch sehr wol in acht/damit ich nicht etwan im Gesichte und Augen möchte braune Flecken machen. Indem Augenblicke/ da dieses Kind gebohren wurde / waren seine beyden Lippen so sehr geschwollen oder aufgelauffen und so gelbe/ ingleichen das gantze Gesichte / daß es wie eine Miß-Geburt oder Monstrum aussahe/aber wenig Stunden nach der Geburt / so bekam sein gantzes Gesichte seine rechte natürliche Gestalt und Farbe. Diese Frau hatte mich einen gantzen Monat zuvor/ eher sie einkam/ holen lassen/ indem sie vermeinete/sie würde damals anfangen zu kreissen/weil sie etliche Wehen im Leibe fühlete/ welche aber daher kamen/ daß sich das Kind gewant hatte / zu derselbigen Zeit kam mir vor/

als ob sich dasselbige in natürlicher Gestalt præsentirete / so sich aber nachgehends allem Ansehen nach verändert hatte / und zwar durch gar zu offtere Bewegung oder Exercitia, so die Mutter den gantzen 9. Monat ihres Schwangergehens über vorgenommen hatte / welches der meiste Theil Weiber gantz ungereimter Weise zu thun pflegen; Denn weil die Weiber glauben / daß sie sich durch dergleichen Exercitia, eine viel leichtere Niederkunfft zuwege bringen wollen und können / so verursachen sie dadurch so viel / daß ihr Kind / welches sich deßwegen überaus unruhig befindet / ein böses Lager bekomme.

Die 392. *Observation.*

Von einer Frau / welche mit einem starcken Knaben niederkam / nachdem sie zwey Tage nach einander gar langsame Wehen gehabt hatte / woraus sie sich einbildete / als ob sie mit einer Tochter darnieder kommen würde. Diese Frau hatte ihre *Menses* oder Monatliche Reinigung / von ihrem neunten Jahre an gehabt.

DEn 5. Junii 1685. brachte ich einer Frauen / von 37. Jahren ein starckes Kind / welches ein Knabe war / und gantz natürlich kam / die Mutter aber hatte zwey ganzer Tage zuvor gantz gelinde und kleine Wehen eher sie rechte und starcke bekam / dadurch sie das Kind fort-

bringen

bringen kunte. Hieraus schlossen viel Weiber/ welche sie in ihrem Kreissen besuchten/ daß diese Frau gantz gewiß eine Tochter bekommen würde/ wie sie sich nach der gemeinen Meynung einbildeten/daß nemlich die jenigen Weiber/ welche Töchter bringen / viel gelindere und langsamere Wehen haben als welche Söhne gebähren;und zwar aus dieser Ursachen / wie sie sich einbilden/ weil die Söhne mehr Kräffte und Stärcke hätten / und sich also besser helffen könten / auf die Welt zu kommen / als die Mädgen. Allein die Erfahrung hat mir sehr offtmals das Contrarium oder Gegentheil vorgestellet/ wie es auch bey dieser Frauen geschahe / welche auch zwey gantze Tage lang nur lauter langsame Wehen hatte/ und dennoch einen Sohn brachte. Das ist gewiß / daß weil die Knaben ordinair grössere Köpffe und breitere Schultern haben / viel länger müssen inne stehen / eher sie können heraus kommen/als die Mädgen/welche kleinere Köpffe/ und schmälere Schultern haben / und also viel geschwinder und leichter können fortkommen. Diese Frau sagte mir / daß sie in ihrem neunten Jahre ihre Menstrua oder Monatliche Sachen bekommen hätte; und zwar wären dieselbigen im Anfange ziemlich starck/ als eine Blutstürtzung/gekommen/ worauf sie dieselbigen drey Jahr nach einander jedes Jahr nur einmal wieder gesehen/und nachgehends alle Monate gantz richtig gehabt hätte. Hieraus oder aus diesen Zeichen hätte man können muthmassen / daß sie

von diesem Alter an/nemlich vom neunten Jahre zur Empfängnus oder Conception fähig oder capable gewesen wären/ oder noch wahrscheinlicher zum wenigsten vom zwölfften Jahre an/ als zu welcher Zeit sie angefangen ihre Reinigung alle Monate richtig zu bekommen.

Die 393. Observation.

Von einer Frau/ von 16. Jahren / welche schwanger geworden / ob sie schon noch niemals ihre Monatliche Reinigung gehabt hatte.

Den 8. Jun. 1685. besuchte ich eine junge Frau/ welche nur siebenzehende halb Jahr alt/ und schon ein Jahr verheyrathet war. Diese gieng ohngefehr fünff Monate schwanger/ ob sie schon niemals ihre Menses oder Monatliche Reinigung gehabt hatte/wie mir so wol sie selbst/ als auch ihr Mann sagten/welcher sich deßwegen auch gar nicht wolte einreden lassen/ daß sie hätte können schwanger werden / indem sie dieses erste Zeichen einer Fruchtbarkeit noch nicht gehabt hatte; Diese seine Meinung zu behaupten brachte er vor/ wie daß man ja niemals auf einem Baume Früchte antreffe / der nicht zuvor geblühet hätte. Allein ich sagte ihm hingegen/ daß es gar gewiß wäre (wie er es denn aus seiner eigenen Erfahrung erkannte/ indem seine Frau/ vier Monate darnach mit einem lebendigen Kinde darnieder kam/) daß die jungen Weiber zu Zeiten

ten gar wol könten schwanger werden/ gleichwie es dieser Frauen begegnet/ob sie schon noch niemals ihre Weibliche Reinigung gehabt haben; Wenn sie nemlich gleich zu derselbigen Zeit / ihr ehelich Liebes-Werck verrichtet/ da diese natürliche Reinigung gleich auf dem Wege ist/ zum ersten male wircklich zu erscheinen.

Die 394 *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kinde die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geschlungen war / diese Frau kunte die ersten sechs Tage nach ihrer Einkunfft gar keinen Urin lassen.

DEn 12. Junii brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geschlungen hatte/ welches verursachete / daß weil das Kind gleichsam durch einen Zügel zurücke gehalten wurde/ es mit grosser Mühe und kaum in den Geburts-Weg kunte fortgetrieben werden / indem die Wehen der Mutter/ einen gantzen Tag so lange sie im Kreissen lag nur gar sparsam kommen und bald wieder nachliessen / auch das Kind sehr schwach war/ da es auf die Welt kamen; Massen sich die Umschlingungen der Nabel-Schnure/ deren Länge dadurch sehr kurtz geworden/ sich immer je enger zusamen gezogen hatten; jemehr das Kind war heraus in den Geburts-Weg getrieben worden/ allda es auch gantze fünff Stunden

inne gestanden hatte. Weil nun diese Zeit über/ der Umlauff des Geblütes in der Nabel-Schnure nicht so frey gewesen / als sie wohl hätte seyn sollen/ so war das Kind darvon sehr matt geworden. Und nachdem auch dieses Kindes Kopff/ so lange als er also inne gestanden / den Blasen-Haiß der Mutter gar sehr gedrücket hatte / so kunte sie den ersten Tag/ nach ihrer Niederkunfft auf keine Art und Weise einen tropffen Wasser lassen / derowegen muste ich ihr durch einen Catheterem oder ein gewisses Instrument den Urin heraus lassen / und diese Operation die ersten sechs Tage continuiren; Worauf / sie wieder anfieng das Wasser von sich selbst zu lassen/ wiewohl mit einem beissen und Brennen / welches aber nach etlichen Tagen nach und nach auch aufhörete / nachdem sie auf mein zurathen Molcken gebrauchet hatte / weil ich verspürete/ daß ihr diese Ungelegenheit zum Theil verursachet worden / von einem stetigen Ausfluß einer grossen Menge eines garstigen weissen Flusses/ von gantz gelbichter Farbe / daran sie gantze 6. Wochen vor ihrer Niederkunfft laboriret hatte. Weil aber dennoch nachgehends / ungeachtet ihre Wochen-Reinigung oder Lochia gar starck fort gieng / bey dieser Frauen sich noch etwas von dergleichen gelbichten Materie oder garstigen weissen Flusse/ verspüren ließ/ so glaubte ich/ daß dieser garstiger Abfluß / von einer rechten Gonorrhœa virulenta oder garstigen Trippen herkam/ damit sie ihr Mann kunte angestecket haben:

haben: Derowegen rieth ich ihr auch / daß sie nach ihren 6. Wochen / wieder diese Kranckheit dienliche Artzeneyen gebrauchen solte.

Die 395. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es zwar wegen eines hefftigen hitzigen Fiebers unrichtig gieng / die sich aber nachmals gar wohl befunden.

DEn 17. Junii 1685. besuchte ich eine Frau / welcher es mit einem kleinen Kinde von dreyen Monaten / wegen eines hefftigen hitzigen und sich verdoppelten Fiebers war unrichtig gegangen; auch war es dieser Frauen zur Zeit ihres Abortus, welcher ihr am zwölfften Tage ihrer Kranckheit begegnete / schon etwas in Kopff gekommen; allein ob es schon mit ihr fast bis auf die Neige gekommen / auch die Afftergürde von dieser kleinen unzeitigen Frucht in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / indem sie die Weh-Mutter nicht von ihr bringen können / so fieng sie doch gleich nach ihrem Unrichtigehen an / sich wieder besser zu befinden / so gar daß das Fieber 5. bis 6. Stunden drauf ziemlich abnahm / und den andern Tag drauf gantz und gar weg blieb / indem die Natur auch zu solcher Zeit von sich selbst die Afftergürde / welche zurück geblieben war / heraus trieb / und diese Frau wieder mein Vermuthen / sich nachgehends wohl auf befand. Ich habe aber gar offtmals observiret / daß sehr

selten eine Frau in dergleichen Kranckheiten davon komme/ welche nebst dem Fieber zugleich einen Fluß auf der Brust hat; denn sie sterben fast alle/ in wenigen Tagen nach ihrer Niederkunfft/ an diesem übeln Zustande; Und ich gläube gäntzlich/ daß dasjenige das meiste betrug/ daß diese Frau/ von der ich ietzo geredet habe/ ungeachtet ihrer sehr schweren Kranckheit/ dennoch darvon kam/ nemlich/ daß ihre Brust nicht so gar voll gewesen ist.

Die 396. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind schon 12. Tage in Mutterleibe todt war.

Den 19. Junii 1685. brachte ich einer Frauen mit achtehalben Monaten ihres Schwangergehens einen jungen Sohn/ welcher schon 12. Tage/ wie ich aus seiner Corruption und Verwesung abnehmen kunte/ in Mutterleibe todt war/ und so lange hatte die Mutter auch keine Bewegung vom Kinde empfunden/ nachdem sie sich durch eine grosse Bemühung und Gewalt/ da sie ein Bette weg heben wollen/ Schaden gethan hatte. Nichts destoweniger kam sie mit diesem todten Kinde gar glücklich darnieder/ und befand sich auch nachgehends sehr wohl. Man hat allhier zu mercken/ daß wofern bey dergleichen Verletzungen oder Schaden und Blessuren so denen schwangern Weibern begegnen/

nen/ die Gebähr-Mutter selbst nicht etwa einen hefftigē Stoß/ so braune Flecke verursachen kan/ oder eine andere sonderliche Gewaltthätigkeit empfangen hat/ so pflegen die Weiber gar offtmals wohl auf zu seyn/ wenn sie nur soichergestalt die Kinder/ so in ihren Leibern todt waren/ loß geworden sind. Es sterben aber die Kinder entweder von der starcken Bewegung/ so sie zur Zeit der Verletzung ausgestanden hatten; oder aber weil sie ihrer gewöhnlichen Nahrung so sie von der Communication oder Mittheilung des mütterlichen Geblütes empfiengen/ sind beraubet worden/ weil diese hefftige Bewegung oder Schütterung bey der Verletzung bißweilen verursachet/ daß die Affterbürde zu zeitig von der Gebähr-Mutter abgehet. Und weil nun durch diese Loßgehung oder Trennung nachmals diese Communication oder Mittheilung des Geblütes der Mutter mit dem Kinde gehindert wird/ so wird dadurch des Kindes Todt verursachet; Wie denn auch geschiehet/ wenn bey eben dergleichen Verletzungen die Mutter hefftig erschricket/ darvon sich denn das gantze Geblüte im Leibe geschwinde concentriret/ und das Kind alsdenn des Lebens/ das es darvon hatte/ beraubet wird.

Die 397. *Observation.*

**Von einer Frau/ welche sehr viel Artzeneyen gebraucht hatte/ damit sie ihre Schwangerschaft*

gerschafft verbergen oder gar zu nichte machen möchte/ dadurch sie auch endlich einen *Abortum* verursachet oder das Kind abgetrieben hatte/ nachdem zuvor zwey Monate nacheinander *continuir*lich Geblüte und röthlichte Gauche von ihr gegangen war.

Eben in diesem Monate Junio 1685. besuchte ich eine Frau/ so mich hatte hohlen lassen/ damit ich ihr einen Rath mittheilete/ indem sie einen gantzen Tag eine sehr grosse Blutstürtzung gehabt hatte; darbey beklagte sie sich auch/ daß sie zugleich von der Rothenruhr überaus wäre geplaget gewesen. Sie ließ mir eine grosse Anzahl leinene Tücher weisen/ welche gantz voll Blut und gleichsam in demselbigen eingetaucht waren; ingleichen viel Stücken geronnen Geblüte/ welche von ihr aus der Gebähr-Mutter nebst sehr grossen Nieren-Schmertzen/ weg gegangen waren/ und versicherte mich darbey/ daß sonst nichts anders von ihr gekommen wäre. Als ich sie aber berührete/ und bey ihr kein Zeichen oder Argwohn antraff/ daß sie drey oder vier Monate schwanger seyn möchte/ wie ich an ihr erkannt hatte/ als ich sie etliche Zeit zuvor zu zweyen unterschiedenen malen examiniret hatte/ so sagte ich ihr gleich/ ich hielte gäntzlich darvor/ daß gantz gewiß über alle die Stücken geronnen Geblüte/ so sie mir hätte weisen lassen/ noch etwas anders von ihr gegangen sey; und weil ich zuvor an ihr verspürete/ daß sie gar

viel

viel Harm und Verdrüßlichkeit darüber hatte / daß ich sie versicherte / ich hielte sie vor schwanger / und sie auch wider meinen Willen viel Artzeney gebraucht hätte / so die Frucht fort- oder abtreiben können / so hatte sie durch deren Reitzung so viel zu wege gebracht / daß länger als zwey Monate das Geblüte und ein röthliches Wasser continuirlich von ihr gieng. Nun gläube ich gäntzlich / daß wofern sie in ihrer bösen Meynung und Vorhaben fortgefahren ist / sie dieses letztemal / solche starcke Sachen wird gebraucht haben / daß sie sich dardurch das Kind wircklich abgetrieben ; und daß sie mich nicht eher hatte hohlen lassen / als nachdem sie mit ihrem bösen Vorhaben zu Ende gewesen / ingleichen / daß sie aus Furcht / ich möchte wider- oder über ihre Boßheit zeugen / das Kind / so von ihr gegangen / vor mir hat verbergen lassen / indem sie sich einbildete / mich nachgehends zu bereden / als hätte ich mich darinne betrogen / daß ich sie zuvor vor schwanger gehalten hätte. Welches sie dennoch nicht gestehen wolte / aus Furcht / es möchte ihr Mann / weil derselbige ihr nicht bewohnet hatte / wie sie gar wol wuste / und er auch selbst gestund / hinter die Untreue kommen / welche sie gegen ihn mochte begangen haben. Aus diesem Exempel siehet man / daß gleichwie man Weiber findet / so sich bißweilen betrügen / wenn sie nicht glauben wollen / daß sie schwanger seyn / ob sie es schon wircklich sind / wenn sie es gleich nicht mercken ; so findet man auch andere /

welche

welche so wol die Medicos als Chirurgos betrügen wollen / indem sie ihre Schwängerung verhehlen / weil ihnen viel daran gelegen ist / daß sie es ihrer Reputation und Ehre wegen verbergen.

Die 398. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher man unter dem Uringange eine fleischichte Geschwulst in Grösse eines Tauben-Eyes fühlete.

Den 5. Julii 1685. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam; Eher aber diese Frau darnieder kam / fühlete man bey ihr unter dem Uringange eine fleischichte Geschwulst / als ein Tauben-Ey groß / welches bis zur Scham heraus lieff / und an dem obern Theile des innern Mutter-Mundes anfieng / so dermassen geschwollen und lang war / daß man sie gantz eigentlich haussen sehen kunte / wie ich bemercket habe. Diese Frau sagte mir / daß bey ihrer vorigen Niederkunfft / so in Campagne geschehen / ihr eben dergleichen Zustand begegnet wäre / und daß eben dergleichen Geschwulst etliche Tage nach ihrer Niederkunfft sich eben an diesen Orte hätte spüren lassen / und daß die Weh-Mutter ihr einen sehr grossen Schmertzen verursachet / indem sie an diesem geschwollenen Theile gantz unverständiger Weise und mit grosser Gewalt gerissen / weil sie sich einbildete /

bildete / daß es etwas Fremdes oder ein Stücke von einem Gewächse wäre / welches da vorläge / und darbey nicht Achtung gegeben / daß es nichts anders war als dieses Stücke von dem innern Mutter-Munde / welcher sich also in die Länge ausgedehnet hatte; Und wenn an diesem Stücke dermassen wäre gezogen oder gerissen worden / so hätte es einen gäntzlichen Mutter-Vorfall verursachen können / nachdem sie durch dieses gewaltsame Ziehen Schaden gelitten hätte.

Die 399. *Observation.*

Von einer Frau / welcher es mit einer kleinen Fruchr von 6. Wochen unrichtig gieng / da denn zugleich viel grosse Stücken geronnen Geblüte mit fortgiengen.

Den 9. Julii 1685. erlöse te ich eine Frau von der Afterbürde einer kleinen Frucht von 6. Wochen / mit der es ihr 2. Stunden zuvor unrichtig gegangen war / nebst dieser waren auch zugleich viel geronnene Stücken Geblüte mit weggefallen / da doch diese Frau / wie sie mir sagte / auf keinerley Art und Weise zuvor etwa einen Schaden genommen hatte. Dieses beweiset gar wol / daß das Aderlassen / welches die Weiber meistentheils bis nach dem vierten Monate ihres Schwangergehens aufzuschieben pflegen / vielmals in denen ersten Monaten nöthiger und nützlicher sey / als nach fünfftehalben Monaten;

ten; Denn das ist mehr als zugewiß und sehen wirs gar sehr offte / daß der blosse Uberfluß und Mengedes Geblüts solcher Gestalt vor Ausgang des dritten Monats die abortus oder unzeitigen Geburten verursachet / daran sich aber die Weiber præserviren oder verwahren könten / wenn sie nur in denen ersten Monaten ihres Schwangeracheus nur Ader liessen; Denn um diese Zeit ist die Frucht noch sehr klein / und brauchet noch gar wenig Geblüte zu seiner Nahrung; daß es also zu derselbigen Zeit alles dasjenige verzehren kan / welches durch die Aussenbleibung der Monatlichen Reinigung zurücke bleibet / dannenhero die Mutter Adern welche so voll sind / daß sie auslauffen möchten / sich zu Zeiten ungemeiner Weise auffthun / und diese grosse Blutstürtzungen verursachen / worauff fast jederzeit dergleichen unrichtig gehen zu folgen pfleget.

Die 400. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde in Grösse einer kleinen Biene unrichtig gieng / so annoch in denen Häutgen und der Affterbürde umwickelt war.

ANno 23. Julii 1685. besuchte ich eine Frau / welcher es ohne einige klare Ursache mit einem kleinen Kinde / das nicht grösser war als eine kleine Biene unrichtig gieng. Dieses Kind war noch an der Affterbürde und in de-

nen

nen Häutgen / darinnen auch noch das gantze Wasser war / eingewickelt / da es gebohren ward / und wenn alles zusammen so groß und gestalt wie ein Tauben Ey. Es muthmassete diese Frau / als ob sie damahl viertehalben Monat schwanger gienge / da doch dieser kleine Abortus noch nicht einmahl so groß war / als eine Frucht von einem Monate; indem es gar nicht zunehmen könnnn / weil die Mutter immer eine Blutstürtzung nach der andern / und ohngefehr fast allemahl ordentlich zu der rechten Zeit ihrer monatlichen Reinigung gehabt hatte. Welches auch verursachete / daß diese Frau / weil sie sich nicht einbilden kunte / daß sie schwanger wäre / ungeachtet ich sie deswegen versicherte / sich nicht hatte wollen eine Zeitlang im Bette auffhalten / und sich der Ruhe bedienen / welches ihr doch zu Erhaltung ihrer Frucht / so im Anfange dieser Blutstürtzung eine Erschütterung hatte ausstehen müssen / nöthig gewesen wäre; ingleichen wolte sie sich nicht am Arme eine Ader öffnen lassen / welches ich ihr auch gerathen hatte / weil ich gewiß wuste / daß sie schwanger wäre / ungeachtet das Zeichen in Gegentheil vorhanden war / daß nemlich zu Zeiten das Geblüte von ihr gegangen / welches auch bey dieser Frau eine ordinair Zeit zu halten schiene; aber alles nur zufälliger Weise / wie ich angemercket habe; Denn wenn diese öfftere Abführungen des Geblütes wieder auffgehöret hatten / so blieben dennoch die ordentlichen Zeichen der Schwan-

gerschafft nach wie vor; und ist gewiß/ daß diese Evacuationes nicht würden angehalten haben/ wenn diese Blutstürtzungen sonst etwas anders/ als eine blosse monatliche Reinigung gewesen wären.

Die V. CENTURIA.

Die 401. *Observation.*

Von einer Frau/ welche ganz alleine gewesen/ da sie mit einem starcken Kinde darnieder gekommen war/ welches Kind eine überaus lange Nabelschnur hatte; Ingleichen und von der Niederkunfft einer andern Frau/ dessen Kindes Nabelschnur gar ungemein kurtz war.

DEn 2. Augusti 1685. brachte ich die Afterbürde von einer Frauen/ welche ein starck und groß Kind natürlicher Weise zur Welt gebahr/ und keinen Menschen im Kreissen bey sich hatte; Desselbigen Kindes Nabelschnure war so gar ungemein lang/ daß sie nun zwey oder dreymahl um den Halß geschlungen war; dessen aber ungeachtet/ war sie doch noch lang genug geblieben/ daß das Kind durch die bloßen Wehen der Mutter frey und ungehindert hat können her-

aus

ausgetrieben werden/ und eben so leichtlich/ als ob es gar nicht von der Nabelschnure wäre gehämmet worden/ wie ich denn dieselbige/ als ich sie maasse / eine und ein Drittel Pariser Elle lang fand; welches noch einmahl so lang ist/ als sie seyn solte/ wenn sie hätte die recht ordentliche Länge haben / nemlich ohngefähr zwey Drittel Elle. Etliche Tage darauff brachte ich einer andern Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam/ deren Nabelschnure so kurtz war/ daß sie in allen zusammen nicht länger als ein Drittel der Elle war / welches nur der vierte Theil von derjenigen Länge ist / die der erstern Frauen Kindes Nabelschnure hatte / von der ich oben gesagt habe. Diese beyden so gar unterschiedene Exempel stellen vor/ wie weit doch die Natur zu Zeiten varire / und von ihrer Art abgehe/ auch in dergleichen ordentlichen Stücken; Denn der ersten Frauen Kindes Schnure war eine von denen Längesten / und der andern Kindes seine eine von denen Allerkürtzesten/ so ich jemahls gesehen habe. Weil nun die Nabelschnur von dieser andern Frauen ihrem Kinde so gar kurtz war / so kunte das Kind durch die Wehen der Mutter nicht einmahl recht zum Eintreten gelangen / sondern muste allemahl zugleich mit an der Affterbürdt ziehen / derowegen auch die Mutter zwey gantze Tage abscheuliche Nieren-Schmertzen hatte / eher sie rechte Wehen zu ihrer Niederkunfft bekam.

Die 402. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit Ende des achten Monats geschahe / deren Kind aber gar gesund war / ob es schon mit dem Hindersten voran kam / und das Wasser schon fast sechs Tage *continuir*lich nacheinander von der Mutter gegangen war.

AM 4. Augusti 1685. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats eine ziemlich starcke und grosse Tochter / bey welcher das Wasser sint sechs Tagen fast continuirlich von ihr gegangen. Dieses Kind kam mit dem Hintersten voran / und stack noch in seinen Häutgen / bis auf den Augenblick / da ichs aus Mutter-Leibe heraus zohe; Und weil der Riß an denen Häutgen / durch welchen das Gewässer solcher Gestalt nach und nach heraus gelauffen war / nicht vorwerts geschehen war / gleich wie sonst ordinair zu geschehen pfleget / sondern weil dieser Riß mehr hineinwerts gewesen / so verhinderte dieses / daß man die Figur oder Gestalt desjenigen Theils / welcher voranstund / durch das Anrühren nicht wohl unterscheiden kunte / in dem der Steuß dieses Kindes / weil er also in denen Häutgen eingewickelt war / eine fast gleiche rünte hatte / als ob es das Köpffgen gewesen wäre / dessen Schwarde dahero sehr geschwollen wäre / indem es so lange Zeit inne gestanden

hätte.

hätte: Es befand sich aber die Mutter und Kind nachgehends sehr wohl / wiewohl es warhafftig mit acht Monaten gebohren wurde / und in dieser übeln positur kam auch das Wasser ganter sechs Tage zuvor / wie ich bemercket habe / von der Frauen weggeflossen war.

Die 403. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher das Geblüte zwey Monate nacheinander *continuir*lich gelauffen / und darauff eine kleine Frucht in Grösse einer gemeinen Fliege / so da in ihrer Affterbürde und Häutgen noch eingewickelt lag / zur Welt brachte.

Am 5. Augusti 1685. besuchte ich eine Frau / welche vermuthet hatte / daß sie länger als drey Monate schwanger wäre / und eine kleine Frucht nicht grösser als eine gemeine Fliege / in seinen Häutgen mit der Affterbürde noch eingewickelt verschüttete / welches alles zusammen ohngefähr als ein Tauben-Ey groß war. Diese Frau hatte zwey gantze Monate continuirlich eine Blutstürtzung gehabt / welche nachdem dieser kleine abortus oder Frucht-Weg gegangen / so starck war / daß ihr Mann gläubete / sie würde sterben. Und weil das Principium Vitæ oder Lebens-Anfang dieser Frucht gleich im Anfange / da die Mutter schwanger geworden / war zernichtet worden / so war sie nur in der

Grösse geblieben / welche sie zu derselben Zeit haben kunte / da ihr der Zufall / der sie umbs Leben brachte / begegnet war / wie denn dergleichen diejenige Ursache hat zu wege bringen können / welche diese Blutstürtzung erwecket hatte / so auch nicht eher auffhörete / bis sich die Natur von dieser unnützlichen Last entlediget hatte / wie denn auch geschahe ; worauff sich auch die Frau / welche so lange Zeit war incommodiret worden / sich besser befande. Es ist zu mercken / daß man gar offtmahls siehet / daß sich schwangere Weiber solcher Gestalt Schaden thun / ohne einige deutliche Ursache / eintzig und allein durch ihr Blutreiches temperament, in dem der grosse Uberfluß des Geblütes das Kind fast alsbald nach der Empfängniß erstücket / und so zu reden ersäuffet / wenn dergleichen Weiber solchem Zufalle nicht mit einem Aderlasse am Arme vorkommen.

Die 404. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche die eine Lippe der Scham voller Krampff-Adern hatte / daß sie auch wegen eines grossen Uberflusses *extravasirten* oder ausgetretenen Geblüts als eine Faust groß geschwollen war.

Den 22. Augusti 1685. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erstes Kind / so eine starcke Tochter war / und gar na-

tür-

nürlich kam. Die Mutter hatte zwey Tage etliche wilde Wehen/ welche vielmehr die Vorbereitung zum Kreissen / als ein warhafftiges Kreissen selbst bedeuteten; Hierauf kamen gute Wehen / welche ihr nach Verfließung dreyer Stunden eine glückseelige Niederkunfft zuwege brachten. Weil aber diese Frau die rechte Lippe der Scham voller Krampff-Adern hatte / indem dieses Theil durch die hefftige Drückung und Quetschung des Kindes Köpffgens / welcher sehr harte und dicke war / einen Stoß bekommen / so hatte sich innerhalb drey oder vier Stunden allda eine so grosse Menge Geblüte gehäuffet / welches durch die Zerreissung etlicher Blut-Gefäße angetreten war/ daß die Lippe viel gröſſer als eine Faust groß auflieff; welches der Patientin einen solchen unerträglichen Schmertzen verursachete/ daß ich allda mit der Lancetre eine Oeffnung machen muste/ dadurch ich mehr als zwey Schälgen geronnen Geblüte/ so daselbst stack / heraus zohe; und wenn ich allhier nicht geschwind geholffen hätte/ so würde es an diesem Orte ein garstiges Geschwür verursachet haben. Also geschahe aber diese Operation zu grosser Erleichterung der Patientin/ welche auch/ so bald ich die Operation verrichtet hatte/ keinen Schmertzen mehr fühlete / sondern sich wohl darauf befande.

Die 405. Observation.

Von einer Frau / welche zwey Monate schwanger war / und derer Gebährs-Mutter wegen vieler *Medicamenten* sehr viel ausgestanden / indem ihr eine leichtfertige Weh-Mutter durch dergleichen Mittel ein Kind abtreiben wollen.

Im 2. September 1685. sahe ich eine Frau / welche ohngefehr zwey Monate schwanger war. Dieser hatte eine gottlose und leichtfertige Wehmutter / die den Galgen verdienet hätte / vor zwey Tagen einen Tranck gegeben / ihr dadurch einen Abortum zu verursachen / oder ein Kind von ihr abzutreiben; Es hatte sie aber der Tranck so hefftig purgiret / daß sie über hundert mahl / wie sie mir selbst sagt / zu Stule gewesen war / darbey sie so hefftige Schmertzen und Drücken im Leibe empfunden / daß auch das Geblüte mit weggegangen / dessen aber ungeachtet / hatte sie dennoch den Zweck ihres bösen Vorhabens nicht erlangen können; ob sie ihr auch schon noch drey Tage zuvor / ehe sie ihr den ersten Tranck gegeben / am Fusse zur Ader gelassen / ihr auch über dieses mit der Hand gar viel Gewalt an der Gebährmutter gethan hatte / welche Gebähr-Mutter ich dannenhero sehr irritiret / verunruhiget / und überaus gesencket antraff; Jedennoch war sie noch feste geschlos-

schlossen/ und in einem solchen Zustande / daß man noch Hoffnung hatte/ die Frucht zu erhalten/ wofern nur die krancke Frau meinem guten Rathe/ den ich ihr gab/ folgen wolte/damit man die grausamen Schmertzen / welche dieses böse Mittel verursachet hatte/ durch Ruhe im Bette und Gebrauch der Milch/so wohl einzunehmen/ als in Clistiren zu gebrauchen / stellen möchte. Hierauf betheuerte sie / daß sie willens wäre meinem guten Rathe zu folgen / und wäre ihr recht leid/ daß sie in die übele That dieser Wehmutter gewilliget hätte / wolte mir aber den Nahmen dieser Frauen nicht sagen/ weil sie besorgete/ich möchte sie dieser Boßheit wegen wacker straffen lassen. Zwey Tage drauf besuchte ich diese Frau wieder/da sie sich in ziemlich gutem Zustande befunde/ und hatten alle die schlimmen Zufälle/ darinnen ich sie zuvor gesehen hatte/ durch den guten Rath/ so ich ihr gegeben hatte / gäntzlich nachgelassen; Darbey gab ich ihr zu erkennen/ was diejenigen Personen vor eine schreckliche Sünde begiengen/ und sich noch kein Gewissen darüber macheten/ welche in denen ersten Monaten ihres Schwangergehens sich solchergestalt mit allen Willen die Kinder abtreiben lassen / indem sie sich fälschlich einbilden / als wenn das Kind um dieselbige Zeit noch nicht lebete; welches so ein gefährlicher / als gemeiner grosser Irrthum ist. Denn das ist gewiß/ daß der Cörper der Frucht / ob sie schon noch so klein ist/ von dem ersten Tage der Empfängnüs an

gäntzlich gebildet und lebendig ist/ und dienet die übrige Zeit der Schwangerschafft nur allein darzu/ daß das Kind stärcker und kräfftiger werde/ und seinen nothwendigen Wachsthum erlange.

Die 406. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind todt war/ und eine so abscheulich grosse Nabelschnur hatte/ welche so dicke war als sein Arm.

Am 16. September 1685. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind/ welches eine starcke Tochter/ aber auch schon 12. biß 15. Stunden zuvor ohne einige bewuste Ursache im Mutterleibe gestorbē war. Ich fand an dem Kinde nichts/ als daß sein Leib gantz niedergedrückt war; denn es hatte sich in Mutterleibe unrein gemacht/ und nichts destoweniger hatte die Mutter den Tag zuvor noch eine ungemeine Bewegung und Herumwerffung empfunden. Die Nabelschnur aber dieses Kindes war so ungeheuer groß oder dicke/ daß sie fast seinem Arme an der Dicke gleichete/ und so kurtz/ daß sie bey diesen letzten starcken Bewegungen des Kindes die vornehmsten oder starcken Blutgefässe der Afterbürde hätte abreissen oder gar zerreissen/ und auf solche Art den Tod des Kindes befördern können. Denn weil diese Nabelschnure so gar zu kurtz war/ so mochte nicht geschehen/ daß dieses

ses Kind eintreten könte / wenn nicht zugleicher Zeit die Affter-Bürde / wo sie anhieng / mit wäre gezogen worden.

Die 407. Observation.

Von einer Frauen / von welcher etliche Stücke von einem Gewächse gegangen waren / und sie darauf einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung bekam.

DEn 22. September 1685 besuchte ich eine Frau / welche gemuthmasset / als ob sie sechs oder sieben Wochen schwanger wäre / und dennoch waren sint drey Tagen etliche stückgen Haut von einem Gewächse von sie gegangen; Und weil ihre Wehmutter / als sie dieses sahe / ihr hatte etliche hitzige und Urintreibende Tränckе einnehmen / ihr auch viel starcke Clistire gebrauchen lassen / indem sie vorgab / sie wolte alles / was in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben wäre / dadurch heraus bringen / so hatte sie einen Anfang von einer Inflammation oder Entzündung dieses Gliedes bekommen / welches gar zu sehr war angegriffen worden / und zwar so wol durch diese scharffen Mittel oder Artzeneyen / als auch durch eine hefftige Zerschütterung / welche diese Frau drey Wochen zuvor auf einer Reise zu Pferde ausgestanden / ingleichen durch ein Aderlassen auf dem Fusse / welche sie auch gar zur Unzeit vorgenommen hatte / indem sie gäntzlich gegläubet / es wäre nur eine Ver-

hal-

haltung ihrer Monats-Zeit. Als aber auf meinen guten Rath / den ich ihr gegeben hatte / der Gebrauch aller dieser scharffen Mittel ausgesetzet wurde / welche den krancken Theil nur reitzeten und einen sehr grossen Uberfluß von Feuchtigkeiten zu denselbigen Orte zuzogen / so ließ ich sie Molcken gebrauchen / so wohl zu trincken als in Clistiren / und da ich ihr zweymahl am Arme Ader gelassen hatte / um dadurch denjenigen Zufluß / welcher gegen die Gebähr-Mutter gegangen war / zu hemmen und abzuleiten / so wurde sie in kurtzer Zeit von der anfangenden Entzündung des Gliedes oder Theiles curiret / wie auch von allen andern Zufällen / welche sich bey dergleichen Zustande anzugeben pflegen / darvon die vornehmsten sind das Fieber / und ein sehr hefftiger Schwären an dem krancken Theile.

Die 408. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war / da sie durch die *Chinam Chinæ* an einem Fieber *curiret* wurde / daran sie fast gestorben wäre / nachgehends aber dennoch zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam.

Den denselbigen Tag nehmlich den 22. September 1685. besuchte ich eine Frau / welche fast sechs Monate schwanger war / und sich sint einem Monate gar wohl befand / nachdem sie an einem sehr gefährlichen gedoppelten

pelten dreytägigen Fieber / daran sie 14. Tage tödlich kranck gelegen hatte / war curiret worden; und sonderlich hatte der letzte Paroxysmus ganze 36. Stunden gewehret / in welcher Zeit sie in einem grossen und fast continuirlichen Schlaffe und Unempfindlichkeit lag / darbey ihr der gantze Kopff und das Gesichte sehr auflieff / nebst eine überaus hefftigen Mattigkeit / daß man auch deswegen besorgete / sie würde mit sammt dem Kinde in Mutterleibe in kurtzer Zeit sterben; Und weil man ihr im Anfange des Fiebers schon dreymahl am Arme zur Ader gelassen hatte / das Fieber aber an statt / daß es hätte abnehmen sollen / jeder Zeit nach dem Aderlassen zugenommen hatte / so gab man ihr endlich auf mein Zurathen eine Untze China Chinæ Pulver / darvon man acht Doses oder Theile machte / dieselbigen in Oblaten einwickelte / und ihr alle drey Stunden eine gab / und unter der Zeit / wenn sie ein paar Pulver von der China Chinæ nahm / ließ man sie jederzeit ein wenig Bovillan oder Brühe trincken. Vermittelst dieser Artzeney ließ dieses gefährliche Fieber und alle verdrießliche Zufälle / welche sich mit angaben / und allem Vermuthen nach die Frau bald umgebracht hätte / den folgenden Tag gantz und gar nach. Worauf sich dieser Frauen Gesundheit von Tag zu Tage wieder erholete / und sie sich die gantze übrige Zeit ihrer Schwangerschafft gar wohl befand / wie ich ihr denn auch den 27. December als am rechten Termine / eine frische und gesunde starcke

Toch-

Tochter brachte. Dieses Exempel bekräfftiget mir dasjenige/ was ich sonst schon bey vielen andern erkannt und observiret habe / nemlich/ daß die Quinquina oder China Chinæ zu curirung des Fiebers eben so wohl vor schwangere Weiber / als alle ander Personen nützlich und dienlich sey.

Die 409. Observation.

Von einer Frauen/ welche / vor 6. Tagen darnieder gekommen war/ und im Leibe grosse Schmertzen empfunde/ aus Ursachen / weil ihre *Lochia* oder Wochen-Reinigung zurücke geblieben war / nachdem man bey der Frauen starcke Behungen von *adstringirende* oder zusammen ziehenden Weine gebraucht hatte.

DEn 29. September 1685. besuchte ich eine Frau/welche 6. Tage in Wochen lag / dieser hatte ihre Wächterin oder Bediente/ aus Unverstande oder übeln Einrathen des Chirurgi, welcher ihr im Kreißen beygestanden hatte/gleich den ersten Tag nach ihrer Niederkunfft/ Behungen von starcken zusammen ziehenden Weine über die Gebähr-Mutter geleget oder appliciret; nachdem nun dieses viel darzu geholffen hatte / daß die Lochia oder Wochen-Reinigung in etwas zurücke geblieben / so verursachte es ihr einen grossen Schmertzen im Leibe / und

um

um die Nieren / welche weiter zu denen Lenden und dicken Schenckeln zu gienge / daß sie sich besorgete / in grosser Lebens Gefahr zu seyn / wie denn auch ihr Mann glaubete / daß seiner Frauen Kranckheit von einem versehen des Chirurgi, so ihr beygestanden / herrührete. Weil ich aber bey ihr kein Fieber auch keine Dehnung und Spannung des Leibes antraff / ingleichen daß bey deren Schmertzen derer Lenden und Schenckel keine Geschwulst vorhanden war / wie es denn offtmals nach der Niederkunfft zu geschehen pfleget / so versicherte ich sie / daß diese Kranckheit ohne Gefahr wäre / denn an statt / daß man mit der Behung des rothen Weines / so ihre Wärterin gar zu zeitig aufgeleget hatte / bedienete sie sich vor jetzo des blossen Körbel-Wassers / oder eines erweichenden und eröffneten Decocti, von Pappeln / Chamillen und Stein-Klee; und nachdem sie gethan / wie ich gerathen hatte / so befand sie sich nachgehends gar wohl. Ich habe drey ziemlich wichtige Stücke bemercket / daraus ich gar wohl glauben kunte / daß ungeachtet alle des grossen Schmertzens / so diese Frau empfunde / sie dennoch nicht in der Gefahr war / wie sie sich einbildete; nemlich / daß ich sie antraff ohne Fieber / ohne Dehnungen des Leibes / und ohne einige Geschwulst / derer Lenden und dicken Schenckel / da sie die vornehmsten Schmertzen empfunde. Hingegen wäre ich gantz anderer Meinung gewesen / wenn ich bey dieser Frauen ein Fieber mit auf Dehnung des Leibes / oder eine

Geschwulst

Geschwulst um die Gegend der Gebährmutter/ welche nachmals gegen das Weiche zulaufft ingleichen eine Geschwulst in denen Schenckeln angetroffen hatte / wie bisweilen nach einer anfangenden Mutter-Entzündung zu begegnen/ und von der Zurückbleibung derer Lochiorum oder Wochen-Reinigung zu entziehen pflegen/ denn diese übeln Zustände sind alsdenn offtmals gefährlich und sehr langsam und schwerlich zu heilen.

Die 410. Observation.

Von einer Frauen / welche zu rechter Zeit mit einem frisch und gesunden Kinde darnieder kam / ob sie schon im dritten Monate ihres Schwangergehens / eine sehr starcke Blutstürtzung gehabt hatte.

DEn 11. November 1685. brachte ich einer Frauen/ein starck und gesundes Söhngen/ welches mit dem neunten Monate vollkommen und recht natürlich kam / ungeachtet die Mutter im dritten Monate ihres Schwangergehens etliche Tage nach einander/ eine ziemlich starcke Blutstürtzung gehabt hatte; Es ließ aber dieses Geblüte nach / als ich ihr zu derselbigen Zeit zweymal am Arme Ader gelassen hatte; und wiewohl sie sich trefflich wehrete / und sich das andere mal/ wie ich ihr gerathen hatte / mehr wieder Ader lassen wolte / so war sie doch endlich

darzu willig / nachdem ich ihr vorgestellet hatte / wie daß man noch Hoffnung hätte / durch dieses Mittel ihre Frucht noch zu erhalten / und wie man kein besser Mittel hatte / dessen man sich wieder dergleichen Zufälle bedienen könte. Denn weil es gar nicht natürlich ist / daß zur Zeit des Schwangergehens / das Geblüte durch die Gebähr-Mutter gehe / so ists viel besser das übrige Geblüte durch das Aderlassen am Arme wegzubringen / und zu evacuiren / als zugestatten / daß dieser Ausfluß so ungewöhnlicher Weise / durch die Mutter-Adern geschehe / oder daß das Geblüte durch die Mutter gehe; und damit man noch desto mehr zu der Erhaltung der Frucht / dieser Frauen beytragen möchte / so riethe ich ihr sonderlich / daß sie solte ja fein ruhig im Bette bleiben / und sich eine zeitlang ihres Mannes Gesellschafft gantz und gar enthalten / indem die Enthaltung des Coitus oder ehelichen Pflicht / das vornehmste Stücke der Ruhe ist / so die jenigen Weiber in acht nehmen sollen / welche zur Zeit ihres Schwangergehens dergleichen Blutstürtzungen unterworffen sind.

Die 411. Observation

Von einer Frauen / welche auf den Leib gefallen war / und darauf eine Blutstürtzung bekam / so gantzer 6. Wochen währete / auch 2 Stunden nach ihrer Niederkunfft sterben müste.

DEn 12. November 1685. besuchte ich eine Frau / welcher in meiner Gegenwart von einem andern Chirurgo, als sie zum ersten mal und zwar nur neuntehalben Monat schwanger war / ein Kind gebracht wurde. Es hatte aber diese Frau eine sehr starcke Blutstürtzung / welche ihn der Chirurgus nöthigte die Operation vorzunehmen / indem sonst keine Hoffnung mehr übrig war / daß die Natur vor sich allein darmit zu Ende kommen kunte. Es hatte aber das Geblüte schon 6. Wochen zuvor angefangen sich zu zeigen / nemlich nach einem Falle / da sich die Frau gar gewiß Schaden gethan hätte / indem sie so gar hefftig auf den Leib gefallen war. Weil aber dennoch der Abfluß oder Evacuation dieselbige gantze Zeit noch gar mässig gewesen war / und nur alle 3. bis 4. Tage ein wenig stärcker angefangen hatte / so hatte man eben nicht nöthig die Operation eher vorzunehmen / als bis man sahe / daß diese Blutstürtzung endlich so gar hefftig anfangen wolte / daß die Mutter mit samt dem Kinde in ihrem Leibe ohnfehlbar gestorben wäre / und dieses auf solchen Fall der H. Tauffe wäre beraubet worden / welche es doch noch lebendig bekam / nachdem es solcher Gestalt aus Mutter-Leibe war herausgezogen worden. Ob schon aber diese Operation gantz wohl und wie sichs gebühret verrichtet wurde / so war sie dennoch in Ansehung der Mutter gleichfals fruchtlos / und starb diese zwey Stunden darnach / wie ichs vorher gesaget hatte. Denn

die

die jenigen Blutstürtzungen / welche von einer so klaren und gewissen Verletzung / wie bey dieser Frauen war / verursachet werden / sind viel schädlicher / als die jenigen / so von sich selbst durch eine blosse Anfüllung derer Adern / ohne einige vorhergehende Gewalt / herrühren. Allein gleich wie man so wohl in der Medicin, als im Kriege gar offtmals / wenn nicht alles nach Wunsch abläuffet / die Ursache denen jenigen zugeben pfleget / die diß Directorium oder Oberaufsicht haben / also fingen auch dieser Frauen ihre Freunde an / als sie diese so kurtze Zeit nach ihrer Niederkunfft sterben sahen / diesen Chirurgum, so ihr beygestanden hatte / unbilliger Weise zu lästern / bedachten aber nicht / daß ihr Tod vielmehr ihrer hefftigen Kranckheit zuzuschreiben sey / mit nichten aber der Operation, so dieser Chirurgus so wohl sie / wenn es wäre möglich gewesen / als auch ihr Kind / welches er / wie gesagt / noch lebendig heraus zohe / zuerhalten zu rechter Zeit und wie sichs gebühret vorgenommen hatte.

Die 412. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde so sie 5. Wochen tod / in ihrem Leibe getragen hatte / unrichtig gieng.

IN 14. November 1685. erlöste ich eine Frau / von 26. Jahren / welcher es drey Stunden zuvor / nachdem sie zum ersten male nur 6. Monate war schwanger gangen / mit

mit einem Kinde war unrichtig gegangen; welches sie aber schon 5. bis 6. Wochen tod in ihrem Leibe getragen/als sint welcher Zeit sie keine Bewegung von demselbigen empfunden hatte. Diese Frau war 7. bis 8. Jahr nacheinander kranck gewesen / nach welcher Zeit sie sich verheyrathet hatte; Als sie aber war schwanger geworden/hatte sie bis in den fünffte halben Monat/ viel ausstehen müssen / indem sie diese Zeit über sehr geschwollene Schenckel gehabt hatte ; und weil dieses Kind / mit dem es ihr zu Ende des sechsten Monats unrichtig gieng/ schon vor 6. Wochen/ wie gesagt/ in ihrem Leibe gestorben war/ so war dasselbige nicht grösser / auch von keiner andern Proportion, als sonst ein Kind von fünffte halben Monaten ist. Dannenhero es auch die Natur gar leichtlich von sich selbst weg stossen kunte. Nachdem auch diese Frau gar viel Verdrüßligkeit und Beunruhigung ihres Gemüths gehabt hatte/ so glaube ich / daß noch ausser des natürlichen Zustandes ihres Leibes/ welcher sehr kräncklich war / auch dieses gar viel hat helffen können/daß das Kind in Mutter-Leibe gestorben war/welches sich dennoch so eine lange Zeit ohne einige Verwesung. oder Corruption darinnen erhalten/indem dieses Kindes Wasser/ welches dasselbige vor einer Fäulung verwahret hatte/ nicht eher gesprungen war / als zwey Tage zuvor/eher es der Mutter unrichtig gegangen war. Dieses Zufalls nun ungeachtet / befunde sich dennoch diese Frau gar wohl darnach; und da sie

vormahl

vormahl 7. bis 8. Jahr vor ihrer Heyrath immer kräncklich gewesen war / so lebete sie nachmals in völliger Gesundheit / wurde auch in weniger Zeit drauf mit einem andern frisch und gesunden Söhnlein schwanger / welches ich ihr auch zu rechter Zeit und gehörigen Termino brachte / ingleichen bekam sie nachmals noch mehr Kinder; Daß man also gar leichtlich glauben kan / daß die Heyrath zur Ersetzung der vollkommenen Gesundheit dieser Frauen mehr geholffen und beygetragen / als alle andere Mittel und Arzeneyen / so sie zuvor gebrauchet hatte. Es kunte und solte aber dieses heilsame Mittel / in so weit viel beytragen / indem durch die Niederkunfft dieser Frauen / die jenigen Wege / welche zum Abfluß und Evacuation ihrer Monatlichen Reinigung dieneten / und zu der Zeit / da sie noch Jungfer war / noch zu enge und nicht weit genug waren / sich nunmehro viel weiter geöffnet haben / dahero auch die Reinigung viel besser / nach der Niederkunfft als zuvor fortgiena / wie man denn dergleichen an vielen andern Weibern siehet / denen eben dergleichen begegnet / und die sich besser befinden nachdem sie geheyrathet haben / als zuvor / da sie noch Jungfern waren.

Die 413. Observation.

Von einer Frau / welche 6. Tage nach ihrer Niederkunfft an der Rothenruhr starb.

AM 15. Nov. 1685. besuchte ich eine Frau / welche 7. Monate schwanger war / und schon 3. gantze Wochen an einer sehr übeln Rothenruhr sehr viel ausgestanden hatte / woraus auch endlich diejenige Kranckheit wurde / die man ordinair Fluxum Hepaticum oder den Leber-Fluß zu nennen pfleget / indem die Excrementa oder Unrath des Leibes als wie Hefen von rothen Weine fortgiengen / darzu mit grossen Schmertzen im Leibe um die Gegend des Nabels / welcher Schmertz von der Schärffe einer sehr bösen Feuchtigkeit / die schon angefangen hatte eine Entzündung oder Inflammation in denen dinnen Därmern zu erwecken / verursachet wurde. Damals gab ich ihr den Rath / sie solte an statt aller ihrer Speise nichts als neugemolckene Küh-Milch gebrauchen / wiewol mir die Grösse und Hefftigkeit ihrer Kranckheit gar wenig Hoffnung übrig ließ / daß sie hätte können darvon kommen. Nichts destoweniger kriegte sie gleich den ersten Tag / da sie dieses Mittel gebrauchete / Linderung; als aber den andern Tag die Milch die sie genommen hatte / etwas geronnen gewesen war / so riethe ihr ein Apothecker / der sie ordinair besuchte / sie solte keine Milch mehr gebrauchen; und als er ihr solchergestalt andere Artzeneyen gegeben hatte / kam sie den andern Tag drauf mit einem Kinde darnieder / welches annoch lebete. Nachdem aber diese verdrüßliche und übele Rotheruhr noch immer nach ihrer Niederkunfft angehalten hatte / muste endlich

lich die Mutter 6. Tage drauf sterben. Was nun mich anlanget / wenn man mich eher hätte um Rath gefraget / so hätte ich ihr auch nichts anders als Milch gerathen / wie ich nachmals that / und hätte sie auch nach ihrer Einkunfft damit lassen fortfahren / und hätte es ihr zu dieser Zeit / nemlich in Sechswochen / eben auch können dienlich seyn / wie ich dergleichen gar offtmals observiret habe. Denn der Magen verdauet die Speise nach der Niederkunfft viel leichter / als zuvor bey dem Schwangergehen. Als man den Leib dieser Frauen nach ihrem Tode eröffnete / so funde man bey ihr in dem Magen und denen dinnen Därmern alles voller Brand und Gemgrenens, wie es allezeit bey dieser Kranckheit / wenn sie tödtlich ist / zu geschehen pfleget.

Die 414. *Observation.*

Von einer Frauen / bey welcher die Afftergeburde sieben Tage lang in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / welche auch nachgehends nicht anders / als durch *Suppuration* heraus gieng / oder heraus schwären muste.

DEn 29. Nov. 1685. sahe ich eine Frau / welcher es vor sieben Tagen mit einen Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen und die Afftergeburde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / indem sie die Wehe-Mutter nicht hatte von ihr bringen können; weil die

Gebähr-Mutter sich gleich darauf wieder zugeschlossen hatte/ als sie diesen Abortum oder unzeitige Frucht/ welcher gar geschwind und leichtlich fortgegangen war/weggetrieben hatte. Weil aber dieses Kindes Cörper so gar klein/weich und welck war / so hatte sich die Gebähr-Mutter damals nicht weiter geöffnet/ und die Afterbürde/ die viel grösser war/ blieb darinne zurucke / und kunte auf keinerley Art heraus gebracht werden/ sondern sie muste heraus schwären / darbey sich aber ein hefftiges hitziges Fieber/ nebst grossen Kopff- Schmertzen und andern verdrüßlichen Zufällen/einfand/ daß man vermeynete/ sie würde daran sterben; dessen aber ungeachtet befand sie sich nachgehends gar wohl/ und muste sie nur/ auf meinen gegebenen Rath alle Tage drey bis viermal ein gewisses Decoctum oder gekochtes Wasser von Gerste / Odermenge/ Pappeln/ und Eibisch gemacht / und etwas süsse Mandel-Oel darunter vermischt/ in die Gebähr-Mutter einspritzen lassen/ damit man dadurch die garstige angesteckte Materie / die von der Suppuration oder Eyterung dieser zurückgebliebenen Afterbürde her kam / heraus bringen und auswaschen/ und dadurch verhindern möchte / daß die Gebähr-Mutter nicht auch möchte angestecket werden/ wenn die garstige und faulende Materie gar zu lange darinne stecken bliebe. Es träget sich gar offtmals zu / daß die Weh-Mütter und Chirurgi, damit sie die übele Nachrede nicht haben wollen/ als ob sie von denen Weibern / welchen

chen es solchergestalt unrichtig gehet / die Affterbürde nicht hätten bringen können / allen ihren möglichen Fleiß anwenden / dieselbige mit der Hand heraus zu ziehen. Welches ich zwar auch gerathen zu versuchen / wofern diese Operation ohne einige Gewaltthätigkeit verrichtet werden könte; anderer Gestalt aber durch aus nicht; Denn es ist weniger Gefahr darbey / wenn man der Natur die Herausstossung überlässet / als wenn man der Gebähr-Mutter grosse Gewalt thun wolte / die Affterbürde heraus zu ziehen; Denn dadurch könte man eine Inflammation oder Entzündung an diesem Theile verursachen / welche die Frau in viel grössere Lebens-Gefahr stürtzen würde / wie ich dergleichen etlichemal gesehen habe.

Die 415. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind bey seiner Geburt das Gesichte in die Höhe gekehret.

DEn 1. December 1685. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche mit dem Gesichte in die Höhe gekehret kam; Dieses hielt der Mutter Kreissen lange auf / wie es denn ordinair geschiehet / wenn die Kinder solchergestalt kommen; Denn weil in solchem Lager die Wehen der Mutter ihren Leib und die Gebähr-Mutter auf die Ungleichheit derer Arme und Schenckel des Kindes / welche vor-

warts liegen/ drücken und zusammen ziehen / so sind die Wehen nicht gleich/ und treiben nicht allenthalben wohl/ und können also das Kind nicht so leichtlich heraus drücken/ als wenn die Wehen auf den gleichen Rücken des Kindes antreffen/ wie sie pflegen/ wenn das Kiud mit dem Gesichte unterwarts kömmt/ welches das rechte natürliche Lager ist / so wol bey Töchtern als Söhnen; und ist der Warheit gar nicht gemäß / wie gar viel Leute glauben/ daß die Mädgen allezeit gebohren würden mit dem Gesichte in die Höhe gekehret/ die Jungen aber hingegen mit dem Gesichte unterwarts gewendet.

Die 416. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es nach einer mittelmäßigen Blutstürtzung/ die drey Wochen wehrete / mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng/ welches Kind auch da es fort gieng/ in der Afftergürde und derselben Häutgen gantz eingewickelt war.

DEn 12. December 1685. besuchte ich eine Frau / welche nach ihrer Meynung drey Monate schwanger war/ und gleich mit einer kleinen Frucht abortiret hatte. Dieses Kindgen gieng gantz ohne Schmertzen weg/ und war in denen Häutgen und ihrem Wasser/ ingleichen der Afftergürde/ noch gantz eingewickelt/ und alles zusammen war nicht grösser als ein Enten-

ten-Ey. Dieser Fœtus oder unzeitige Frucht war an Proportion nicht gröſſer als eine Frucht von 5. bis 6. Wochen / und hatte dieselbige in Mutterleibe gar nichts zugenommen / indem die Frau oder Mutter / eher das Kind fort gieng / 3. Wochen nacheinander eine mittelmäßige Blutstürtzung gehabt hatte / daß weil also das Kind so lange Zeit zuvor / eher es die Natur weggetrieben hatte / des Lebens beraubet gewesen / es nur so groß geblieben war / als es damals hat seyn können / und weil dieser Abortus oder Unrichtiggehen dieser Frauen begegnete / da es doch keine Gewalt verursachet hatte / so befand sie sich auch nachgehends eben so wohl / als ob sie gantz zur rechten Zeit und Termine natürlicher Weise darnieder gekommen wäre.

Die 417. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche über zwey Monate nacheinander einen steten Durchfall gehabt hatte.

Im 18. December 1685. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erstes Kind / welches eine frisch und gesunde Tochter war / ob schon die Mutter über zwey Monate einen continuirlichen Durchfall gehabt hatte / welcher auch nach drey Wochen nach ihrer Einkunfft anhielte / dessen aber ungeachtet befand sie sich nebst ihrem Kinde nachgehends gar wohl / diese Frau hatte alle Mittel aus der Apothecke

gebraucht/ diesen Durchfall bey ihren Schwangergehen zu curiren / aber von keinem eintzigen eine Linderung verspüret/als von bouillans oder Brühe von Küh-Milch und frische Eyerdottern / welches ich ihr vorgeschlagen hatte; Welches Mittel ich sie auch in Clistiren gebrauchen ließ / um damit den grossen Schmertzen zu stillen/ welchen ihr die hæmorrhoides oder güldne Ader/ daran sie laborirte/ verursacheten/ indem diese durch die öfftern Stuhlgänge bey ihrem Durchfalle stets gereitzet worden; und wiewohl der Schmertz durch dieses Mittel nicht gantz und gar auffhörete / so wurde er dennoch in dem letzten Monate ihres Schwangergehens dadurch sehr gemindert; welches gar viel half/ daß sie gar glücklich darnieder kam und præservirte oder verwahrete sie / dieses auch vor dem grossen Unglück / welches diese Kranckheit sonst jederzeit bey denen Weibern verursachet / die in ihren Schwangergehen sehr darmit sind incommodiret gewesen / und nachmahls nach ihrer Niederkunfft noch daran laboriren.

Die 418. Observation.

Von einer Frauen/ welche eine härte an der Gebährmutter hatte / davon sie unfruchtbar und gar siech ward.

Den 19. Decemb. 1685. sahe ich eine junge Frau von 20. Jahren welche auf der lincken Seiten eine ziemlich starcke Ver-

här-

härtung der Gebährmutter hatte un: zwar schon sind acht Monaten/ da sie mit ihrem ersten Kinde niedergekommen war. Es meinete aber diese Frau / es hätte die Wehmutter so wohl das Kind/ als auch nachmahls die Afterbürde mit gar zu grosser Gewalt von sie gerissen / indem sie nach derselbigen Zeit grosse Schmertzen in dem gantzen Leibe empfunden hätte / ingleichen eine schwere Last an der Gebährmutter nebst andern Zufällen / so dergleichen Kranckheiten verursachen: Und weil sie die ersten sieben Monate nach ihrer Niederkunfft keine natürliche Reinigung durch die Gebährmutter empfunden hätte / ihr monatlicher Abfluß aber endlich sint drey Wochen wiedergekommen war / so gläubete ich / daß sie in wenigen Monaten an dieser verdrüßlichen Kranckheit könne curiret werden/ wenn nur ihre Menses fortführen/ alle Monate richtig zu erscheinen / nachdem die Natur angefangen hatte / ihre Schuldigkeit zu erweisen. Nichts destoweniger blieb sie jederzeit kränckelich und sint derselbigen Zeit gantz unfruchtbar/ wiewohl sie fast stets ihre Menses oder monatliche Reinigung richtig gehabt hatte/ und dessen ungeachtet behielt sie dennoch eine ziemliche Härte an der Gebährmutter; woraus man gantz deutlich erkennen kan/ daß der Ausfluß ihrer monatlichen Reinigung nur durch etliche sonderliche Adern dieses Theiles oder Gliedes weggegangen ist / welche von der grossen Verstopfung/ in allen denen andern Adern zu finden ist/

noch

noch frey und offen waren; und diese Verstopfung verursachet diese Mutter-Verhärtung/ welche diese Frau so kränclich und zu grossen Wiederwillen und Verdruß ihres Mannes unfruchtbar machet.

Die 419. Observation.

Von etlichen Weibern welche eine sehr grosse Anzahl Kinder alle nacheinander eines Geschlechts/ endlich aber auch noch andere unterschiedenen Geschlechts gebohren haben.

AM 23. December 1685. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche gar natürlich kam/ und fiel hier nichts ungemeines vor/ als daß diese Frau eine Tochter von einer Mutter war/ welche sich damahls bey dieser Niederkunfft gegenwärtig befande/ und mir erzehlete; daß von dreyzehen Kindern/ so sie selbst gehabt hätte/ die ersten eilffte wären Söhne gewesen/ nach welchen sie auch zwey Töchter gebohren hätte. Dieses Exempel ist etlicher massen gleich und auch etwas ungleich/ dem Exempel einer andern Frauen/ der ich allezeit ihre Kinder brachte: Diese hatte neun Töchter nacheinander/ und nach diesem hatte sie auch drey Söhne/nach einander gebohren. Dieses letzte Exempel ist dem ersten darinne gleich/ daß nach dem diese letzte Frau erstlich neun Kinder

gehabt/ so alle eines Geschlechtes gewesen / und die erste ihrer eilffe auch einerley / jedoch eines andern Geschlechts / so brachten hernachmahls auch beyde Weiber ihre drey letzten Kinder/ welche wieder anderes Geschlechts waren/ als die ersten. Der Unterschied aber unter diesen beyden Exempeln erwiese sich darinne/ daß die erste von diesen beyden Weibern erst eine grosse Anzahl Söhne nacheinander gebracht/ eher sie die Töchter gebohren hatte / und die andere hingegen hatte erst neun Töchter nacheinander gehabt / eher sie Söhne bekommen / und war in diesem Stücke ihrer Großmutter gleich / als welche unter zwölff Kindern/ die sie gehabt hatte / wie sie sagte / erstlich eilff Töchter nacheinander und das Letzte wär ein Sohn gewesen / daß man also aus diesen dreyen Exempeln erkennen kan / daß man denen Weibern / welche nichts als lauter Töchter bringen / und dennoch auch gerne Söhne haben wolten / keinen bessern Rath geben könne als diesen/ daß sie so lange solten fortfahren Kinder zu zeugen / bis auch Söhne nachkommen/ wofern sie ja dergleichen verlangen ; und denenjenigen / so lauter Söhne haben / ist zurathen/ daß sie dergleichen thun sollen / bis sie auch Töchter bekommen/ wenn sie anders ein so grosses Verlangen darnach haben.

Die

Die 420. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche sehr hefftige Convulsiones ausstehen muste / daß sie auch endlich darüber starb.

DEn 24. Decembris 1685. brachte ich einer Frauen / die im Kreißen sehr hefftige Convulsiones hatte / ihr erstes Kind / welches schon etliche Tage / wie man an seiner Verwesung abnehmen kunte / in Mutter-Leibe gestorben war. Diese Convulsiones waren so starck und kamen in denen vier Stunden / als sint welcher Zeit ich dieser Frau / welche gantz ohne Verstand lag / zu Hülffe gehohlet worden / so gar offte / daß ich alsbald darvor hielte / man würde wenig Hoffnung haben / sie darvon zu bringen; damit ich aber dem inständigen Anhalten und Flehen ihrer Freunde / so zugegen waren / genug thun und willfahren möchte / so unterließ ich nicht / ihr das Kind / deßen Kopff sehr dicke war und überaus feste inne stand oder in dem Geburtswege stecken blieb aus ihrem Leibe heraus zu ziehen; jedennoch muste ich dieses ins Werck zu richten / mich eines Hackens bedienen / indem ich die Gewißheit hatte /

te/ daß das Kind schon tod war. Weil aber diese Frau niemahls wieder zu sich selbst oder zu Verstande kam/ wenn diese hefftigen Convulsiones etwas auffhöreten oder nachliessen/ indem sie durch die Corruption oder Fäulung des toden Kindes immer noch viel hefftiger und gefährlicher wurden/ als sie wohl möchten gewesen seyn/ wenn sie allein von der schweren hefftigen Empfindung derer Theile wären erwecket worden; so gläubte ich gäntzlich/ daß/ wenn diese Operation gleich noch so guth möchte verrichtet werden/ sie dennoch gantz und gar ohne Frucht ablauffen würde/ wie denn auch geschahe/ indem diese Frau drey bis vier Stunden darauf starb/ wie ich solche ihrer Mutter und allen gegenwärtigen Freunden vorher gesaget hatte.

Die 421. Observation

Von einer Frauen/ der es mit einer kleinen Frucht in Größe einer Biene unrichtig gieng.

Am 31. December 1685. besuchte ich eine Frau/ welcher es in meiner Gegenwart mit einer kleinen Frucht/ in Größe einer Biene unrichtig gieng. Als dieses die Natur wegtrieb/ so war es noch in seinen Häut-

gen und Wasser eingewickelt / als weñ es ein bloßes Gewächse oder falsche Geburt in Größe eines Hünereyes gewesen wäre; und vermeinte diese Frau / sie wäre damahls drittehalben Monat schwanger / ob schon diese kleine Frucht noch nicht die proportion eines Kindes von einem Monat hatte. Weil aber diese Frau eine Reise gethan hatte / dabey sie durch ein grosses Schütteln und Rütteln viel ausgestanden und nachmahls grosse Schmertzen im Leibe bekommen hatte / so glaube ich / daß das principium Vitæ oder Lebens Anfang bey dieser Frucht gleich von derselbigen Zeit an ist destruiret und verrichtet worden / und sint damals gar keinen Wachsthum mehr haben können / und daß die Natur nur zu derjenigen Zeit ist angereizet worden die Frucht von sich zu treiben / da sie sonst gewohnet ist ein blosses Gewächse von sich zu stossen. Und weil auch bey diesem Abortu oder unzeitigem Kinde sonst kein anderer gefährlicher Zufall vorkam / auch die Blutstürtzung / welche von dergleichen Gewächsen oder falschen Geburten ordinair pflegen herzugehen / allhier noch gar mäßig war / so befande sich diese Frau gar wohl darnach / wurde auch nach etlichen Monaten

mit

mit einem andern Kinde wieder schwanger / welches ich ihr auch zu rechter Zeit gar glücklich brachte; Sie hatte sich aber auff mein Einrathen die gantze Zeit über ihres Schwangergehens enthalten / daß sie in keiner Carosse gefahren / auch sonst keine Arbeit oder Exercitium vorgenommen / so ihr etwa eine gar zu hefftige Bewegung hätte verursachen können.

Die 422. Observation

Von einem Kinde / welches an einem Flusse des Gehirns starb / so von der grossen Kälte des Wassers herkam / mit dem es war getaufft worden.

DEn 5. Januarii 1686. sahe ich ein sehr schön Kind / ein Knäbgen / dessen Mutter ich nur vor dreyzehen Tagen sehr glücklich entbunden hatte. Dieses Kind war nach seiner Geburt bey vollkommener Gesundheit / kam er aber noch demselbigen Tage in Lebens Gefahr / und zwar durch einen grossen Fluß des Gehirnes / welcher bey ihm von einer Menge gar zu kalten Wassers entstanden war / welches ihm der Priester / so es tauffete / auff das Blätgen des Kopffes gegossen hatte.

Daß also dieses Wasser / welches um diese Jahrs-Zeit so kalt war / als das Eyß / ihm eine solche Verstopfung in der Nase erweckete / daß es nachgehends nicht an der Mutter trincken oder saugen kunte / denn nachdem die grosse Verstopffung / so dieser starcke Fluß in denen innern Wegen oder Gängen dieses Theils verursachet hatte / es hinderte / daß es zu der Zeit / da es sich bemühete zu saugen / durch diesen Weg nicht Athem hohlen kunte / so kunte es auch nicht an der Brust der Amme saugen / sondern muste die Wartze der Brust alsbald gleich wieder gehen lassen / so bald es dieselbige nur genommen hatte / indem es nothwendig durch den Mund Athem hohlen muste / daran es auch vier Tage darnach / als ichs in solchem elenden Zustande gesehen hatte / sterben muste / und kunte man demselbigen durch kein eintziges Mittel / was man ihm nur gab / helffen. Nachdem nun diß arme Kind die gantze Zeit nicht saugen kunte / so muste man dasselbige also ernehren / indem man ihm immer etwas weniges Milch in das Maul gab / damit es dieselbige / so gut als es möglich seyn wolte / hinunter schlingen möchte. Dieser

ser Ursache wegen habe ich nach diesem unglücklichen Exempel jederzeit denenjenigen Eltern gerathen / die ihre neugebohrnen Kinder im Winter / wenn es sehr kalt ist / tauffen lassen / sie solten anhalten / daß man das Wasser / damit man die Kinder tauffet / ein wenig laulicht machen solte / dadurch zu verhüten / daß dieses gar zu kalte Wasser / mit welchem man ihnen durch das Tauffen das geistliche Leben zuwegen bringet / ihnen nicht zugleich eine dergleichen Kranckheit verursache / so sie nachgehends des leiblichen Lebens beraube / wie es diesem ietzigen Kinde ergieng.

Die 423. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / so daher entstunde / indem die Afftergeburde / welche gleich voran lag / von der Gebährmutter loß gegangen war.

ANno 8. Januarii 1686. halff ich einer Frau / welche nur neundte halben Monat schwanger gieng und dahero eine grosse Blutstürtzung hatte / indem die Afftergeburde gantz loß gegangen war und

gleich zu erst vorlag; welche mich auch nöthigte / ihr Kind alsbald aus dem Leibe zu ziehen. Damit ich nun dieses ins Werck richtete / so zerriß ich erstlich die Häutgen / welche noch gantz waren / damit ich das Kind nachmals bey denen Füssen wenden und desto leichter heraus ziehen kunte. Es war damals schon über einen Monat / da diese Frau hatte angefangen von dieser Blutstürtzung befället zu werden / welche von Zeit zu Zeit wieder kam und wiewohl sie im Anfange nicht gar zu starck gewesen / wurde sie doch endlich so hefftig / daß wenn ich ihr nicht geschwind geholffen hätte / sie ohne Zweiffel in wenig Stunden mit dem Kinde in ihrem Leibe geblieben wäre. Und wiewohl das Kind in dem Augenblicke / da ichs heraus zohe / sehr schwach war / so war doch nachgehends so wohl dasselbige / als die Mutter / gar munter und gesund. Ob ich nun aber schon gesagt habe / daß sich die Afterbürde dieser Frauen zu der Zeit / da ich ihr halff / zu erst und vor dem Kinde in dem Gebuhrts-Wege angab / und daß die hefftige Blutstürtzung / so sie hatte / von ihrer Ablösung von der Gebähr-Mutter herkam / so muß man dennoch nicht

darvor

darvor halten / daß diese Affterbürde gantz und gar von der Gebährmutter sey loß gegangen / und sonderlich oder zumahl von derselben Zeit an / da das Geblüte bey dieser Frauen sich zu erweisen angefangen. Denn wenn dieses gewesen wäre / so würde das Kind in weniger Zeit gestorben seyn / indem es auff keine andere Art lebendig bleiben kan / als durch die Communication oder Mittheilung des Geblütes der Mutter / deren es aber alsbald beraubet wird / so bald als die Affterbürde von der Gebährmutter gäntzlich loß gehet. Weil aber im Anfange dieser Blutstürtzung nur ein klein Stückgen von der Affterbürde loß gegangen war / so hatte dieses noch nicht gehindert / daß das Kind nicht hätte können von dem Geblüte der übrigen Affterbürde ernehret werden / indem / dieselbige noch nicht gantz und gar von der Gebährmutter loßgegangen war / wie sie nachmals zu der Zeit sich befande / da ich dieser Frauen das Kind brachte / welches auch aus Mangel dieser Hülffe / nicht einmahl eine halbe viertel Stunde überleben hätte können. Denn weil es in Mutterleibe steckete / so kunte es nicht Athem hohlen / wie es den-

noch bey Ermangelung des Geblütes / als welches nach dieser gäntzlichen Loßgehung der Affterbürde ihm nicht mehr konte mitgetheilet werden / unfehlbar nöthig war.

Die 424. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es noch gar glücklich ablieff / ob sie schon drey gantzer Monate ihres Schwangergehens fast einen *continuir*lichen Durchfall gehabt hatte; und als dieser auffhörete / so kam endlich ein sehr heffriger Husten darzu.

DEn 27. Januarii 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar natürlich und zu rechter Zeit ankam / auch gar gesund war / obschon die Mutter drey gantze Monate ihres Schwangergehens fast continuirlich einen Durchfall gehabt hatte / welcher aber dennoch einen Monat zuvor eher sie niederkam / wieder auffgehöret hatte. Als aber diesem Durchfalle war gesteuret worden / kriegte sie einen sehr hefftigen Husten / der von einem Flusse herrührete und bey ihr anhielt biß zu der Zeit ihrer Niederkunfft / welche zwar durch diese zwey Kranckheiten gar

nicht

nicht eher befördert wurde / wie sonst dergleichen Zufälle durch das hefftige erschüttern der Gebährmutter bey vielen andern Weibern / wenn sie so lange Zeit dergleichen Beschwerung haben / die Geburt vor der Zeit befördern. Es halff aber der Gebrauch der Milch-Suppen / das warme Trincken einer tisanne oder Tranckes von Gerste und Brust-Beergen / die moderation der Stimme oder daß sie nicht gar zu starck redete / und zwey Aderläße / welche ich an dieser Frauen am Arme verrichten ließ / und zwar das erste mal 14. Tage vor ihrer Niederkunfft und das andere mal / als sie anfieng zu kreissen / alle diese Stücke sage ich / hulffen auch gar viel / daß sie glücklich darnieder kam / indem sie den hefftigen und beschwerlichen Husten stilleten; ingleichen verwahreten sie diese Frau vor einem Brust-Fluß / der ihr nach ihrer Niederkunfft hätte begegnen können / und zwar zur Zeit des Milch-Fiebers / darvon sie auch gar wenig Ungelegenheit spührete / und sich nachgehends auch gar wohl befand.

Die 425. Observation.

Von einer Frau / so sechs Monate schwanger war und drey Monate eine rothe Ruhr hatte / auch an eben demselbigen Tage / da sie wegen der Hefftigkeit dieser Kranckheit mit dem Kinde darnieder kam / ihren Geist auffgeben muste.

En 8. Februarii 1686. besuchte ich eine Frau / welche sechs Monate schwanger war und an einer rothen Ruhr / daran sie schon drey Monate über sehr viel ausgestanden hatte / in höchster Leibes Schwachheit darnieder lag. Weil sie nun sehr grosse Schmertzen im Leibe empfunde / auch von ihr viel materie / wie Hefen von rothen Weine weggieng / welches ein gewisses Zeichen war / daß in denen Därmern eine Entzündung und Anfressung vorhanden wäre / so sagte ich es ihrem Manne vorher / daß sie in grosser Lebens Gefahr schwebete. Nachdem er mir aber auff Beredung eines Medici / so seine Frau besucht hatte / erwehneten wir daß er gäntzlich der Hoffnung lebete / daß wofern seine Frau nur darnieder gekommen

wäre /

wäre / oder das Kind von ihr gebracht würde / man noch viel mehr Hoffnung hätte / daß sie darvon kommen könte / so sagte ich zu ihm / daß ich gantz anderer und wiedriger Meynung wäre und weil es mit ihrer Kranckheit so gar weit gekommen / so glaubte ich / daß sie in wenig Tagen gar gewiß sterben würde / wie es denn auch zwey Tage darnach / als ich sie in diesem elenden Zustande besucht hatte / erfolgete / indem sie gleich deroselbigen Tag verschied / da sie wegen dieser hefftigen Kranckheit mit dem Kinde zu zeitig niederkam. Denn allhier hat man zu mercken / daß wenn man ja nach der Niederkunfft derer Weiber eine Linderung oder Erleichterung von denen Kranckheiten / daran sie zuvor im Schwangergehen laboriret haben / zu hoffen hat / so geschiehet dieselbige Besserung nur bey denen Verdrießlichkeiten und Zufällen / so bloß und alleine von der Schwängerung herkommen / mit nichten aber bey andern Kranckheiten / so von der Schwängerung nicht herrühren. Denn diese gar offtmals an statt / daß sie nach der Einkunfft solten abnehmen / wie man verhoffte / viel schlimmer werden / als sie zuvor waren. Denn

nachdem

nachdem die Natur durch eine an sich selbst gefährliche Kranckheit gehindert wird / so kan sie die Lochia oder Reinigung / so in denen Sechswochen pfleget wegzugehen / nicht wohl forttreiben / und wenn diese zurücke bleibet / so fliessen dieselbigen üblen Feuchtigkeiten auff die vornehmsten Theile / so zuvor schon kranck und matt waren / und verursachen entweder ein langwierig Lager oder gar den Tod.

Die 426. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen von 46. Jahren / welcher zwar ihre *Menses* oder Monatliche Reinigung drey Jahr weggeblieben waren / und dennoch noch ein Kind gebahr.

AM 9. Martii 1686. brachte ich einer Frauen von mehr als 46. Jahren einen frisch und gesunden Sohn; Eher diese Frau mit diesem letzten Kinde schwanger wurde / welches das neunzehende war / welches sie eben so glücklich die rechte Zeit ausgetragen hatte / als alle die vorigen achtzehen / und solcher Gestalt sehr fruchtbar gewesen war / wurde sie drey Jahr nach einander unfruchtbar / indem

auch

auch ihre Menses oder Monatliche Reinigung weggblieben / daß sie auch meynete / es würde diese natürliche Reinigung gantz und gar auffhören / indem sie schon so hoch bey Jahren war; Nachdem aber ihre Menses nach einer so langen Verhaltung 3. oder 4. mal wiederkommen waren / so war sie mit diesem letzten Kinde schwanger geworden. Diese Frau sagte mir bey ihrer Niederkunfft / daß sie die gantze Zeit über ihres Lebens ihre Monats Zeit nicht richtig gehabt / auch die drey Jahre / da sie gäntzlich weggeblieben / keine sonderliche Ungelegenheit deswegen empfunden hätte. Bey diesem Exempel hat man zu mercken / daß gleichwie wir sehen / daß ein Korn / welches in eine gar zu trockene Erde gesäet oder in einen gar zu trocknen Staub verschüttet wird / nicht eher keimen kan / biß diese Erde oder Staub durch einen Regen sey befeuchtet worden; Also kan gleichfalls der Saamen eines Mannes / der in einer gar zu trocknen Gebährmutter auffgenommen wird / nichts hervor bringen / wenn dieses Theil der Frauen nicht zuvor durch den Monatlichen Fluß ist befeuchtet worden; gleichwie dieser Frauen begegnete /

welche

welche nach einer so grossen Fruchtbarkeit drey gantze Jahre unfruchtbar blieb / und nicht eher wieder schwanger oder fruchtbar ward / als biß ihre Gebährmutter zuvor mit der natürlichen Feuchtigkeit ihrer Monatlichen Reinigung angefeuchtet worden war. Auch soll man die Ursache überlegen / warum diese Frau die drey Jahr über / da ihre Reinigung weggeblieben / (welches etwas gantz ungemeines ist) keine sonderliche Ungelegenheit darvon gespüret habe / dieses ists nemlich / daß sie aus natürlicher Dispositon oder Beschaffenheit ihres Temperaments ihre Monatliche Reinigung niemals gar zu richtig gehabt hatte / über dieß war sie in ihren Geschäfften und Haußhaltung sehr mühsam und pflegete nicht viel stille zu sitzen.

Die 427. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mitten in dem Halse der Gebährmutter eine starcke Zusammenschnürung hatte / so von denen Narben nach einem Geschwüre entstanden / indem der Frauen nach einem schweren Kreißen an dem Orte ein Brand oder *Gangræna* begegnet war.

Den

En 15. Martii 1686. sahe ich eine Frau/ so mit ihrem ersten Kinde vor 5. Monaten niedergekommen war. Mit diesem hatte sie fünff Tage im Kreißen gelegen / weil das Kind gar überaus groß war/ und etliche Tage zuvor / ehe sie dasselbige los wurde/ in Mutterleibe verschieden war ; und weil nun die Mutter so sehr langes und schweres Kreißen hatte/ so kriegte sie an denen Theilen der Mutter nach ihrer Niederkunfft einen Brand/ dadurch nachmals viel Stücken Haut von dem Mutter-Halse losgiengen ; und weil die Wehe-Mutter nicht Fleiß angewendet hatte/ die innere Vereinigung oder Zusammenwachsung/ welche mitten in dem Geburts-Wege oder Mutter-Hals geschahe / zu verhindern / indem sie nemlich etwas hätte sollen hinein stecken/ das es genugsam erweitert gehalten hätte / so hatte sich um denselben Ort eine grosse runde Zusammenschnürung als ein Circkel angesetzet / daß ich kaum und sehr schwerlich mit einem Finger durchkommen kunte: Nichts desto weniger sagte ich zu dieser Frau/ daß man ihrer Kranckheit oder besagtem Zustande noch wohl in so weit helffen könte/ daß ihr Mann / welcher ihr in solchem

chem Zustande nicht hatte beywohnen können/ es ins künfftige viel leichter verrichten möchte / nachdem die Zusammenschnürung oder Enge/ so in dem Mutter-Halse war/ und die Hineinsteckung des männlichen Gliedes verhinderte/ genugsam würde seyn erweitert worden/ welches geschähe / wenn man alle Tage immer nach und nach einen oder zwey Finger/ oder gar eine Art von einem dichten Mutter-Zapffen hineinsteckte / bis der Weg weit genug wäre / das männliche Glied frey hinein zu lassen.

Die 428. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte/ so davon entstanden war / weil die Affter-Bürde von der Gebährmutter losgegangen war / und sich vor dem Kinde angab oder *præsentirete*.

AM 14. Martii 1686. half ich einer Frauen/ welche so eine grosse Blutstürtzung hatte/ und zwar daher/ indem die Affter-Bürde / welche vor dem Kinde voran kam / losgegangen war / daß die Mutter und das Kind gantz gewiß in wenig Stunden gestorben wären / wenn ich nicht dieses

Kind

Kind sehr fertig aus dem Leibe gezogen hätte. Dieses war eine Tochter/ und kam zu rechter Zeit/befand sich auch nachgehends/ nachdem sie sich von ihrer grossen Mattigkeit wieder erhohlet hatte/ nebst der Mutter gar sehr wohl. Es hatte aber diese Frau fast vor einem Monath einen Anfang zu dieser Blutstürtzung gehabt/ welche zwar damals nur gantz klein war/ nachmals aber in dieser Zeit zwey oder dreymal angefangen und wieder aufgehöret/ jedoch noch jederzeit mäßig/ bis auf die Zeit/ da ich dieser Frau halff. Denn damals gieng das Geblüte in 2. Stunden so überhäufig fort/ daß sie schon etliche mal darüber in Ohnmachten gefallen war; welche sie nebst ihrem Kinde in Mutterleibe unfehlbar umbs Leben gebracht hätten/ wenn ich nicht mit meiner heilsamen Hülffe indem ich das Kind wante und bey denen Füssen fein gesch wind herauszohe/ beyden zugleich geholffen hätte.

Die 429. Observation.

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen von sehr kräncklicher *complexion*, derer Schwangerschafft im Anfang von dreyen *Medicis*, so sie in der Cur hatten/ nicht war erkandt worden.

DEn 10. April 1686. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind/ welches ein frischer und gesunder Knabe war/ obschon die Mutter von von einer zarter und kränclichen complexion war/ daß auch drey berühmte Medici den Anfang ihres Schwanger-gehens nicht erkenneten/ indem sie sich nicht einbilden kunten/ daß diese Frau/ welche schon über 6. Wochen lang unter ihren Händen war/ und da sie ihr deñ allerhand Arzeneyen eingegeben hatten/ in solchem Zustande/ darinne sie sich befande/ schwanger werden solte; und weil sie ihr noch zu letzt ihrer Kranckheit wegen verordnet hatten/ daß sie sich am Fuße aderlassen/ ingleichē Bäder und Sauer-Brunnen oder mineralische Wasser gebrauchen solte/ so wiederrieth ich ihr aber den Gebrauch aller dieser Mittel/ welche ihr gantz uñ gar nicht zuträglich waren/ und versicherte/ daß sie zu der Zeit/ da ich sie das erste mal sahe ohngefähr schon einen Monat schwanger wäre/ ungeachtet diese drey berühmten Medici meiner Meynung zu wieder waren. Weil sie sich aber auch nicht so gut/ als ich/ verstunden von der Schwangerschafft einer Frauen zu judiciren/ so hielten sie damahls meine Meynung vor

unge-

ungereimt und närrisch; so hefftig waren die Leuthe beredet / daß es unmöglich wäre / wie sie sagten / daß diese Frau hätte können schwanger werden / wie ich sie doch versicherte. Es schrieben aber diese Medici alle die Ungelegenheiten / so die Frau wegen des Zunehmens von ihrer Schwangerschafft ausgestanden hatte / denen continuirlichen Kranckheiten zu / denen sie zuvor wegen ihrer kränclichen complexion stets unterworffen war. Gegen den vierten Monat ihres Schwanger-gehens wurde diese Frau von einem gedoppelten dreytägigen Fieber gar sehr geplaget / welches fast zwey Monate währete / und zu unterschiedenen Zeiten kam; darwieder gab ich ihr den Rath Quinquina oder China Chinæ zu gebrauchen / welches sie auch von dem Fieber / welches sie gantz auf die Neige gebracht hatte / glücklich curirete; Hierauf gelangete sie nach und nach wieder zur Gesundheit; und ungeachtet aller natürlichen und zufälligen Ungelegenheiten dieser Frauen / welche von so schwacher complexion war / daß sie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens keinen Tag 2. Loth Brod mit etwas weniges bouillant oder einen Löffel Suppe / ohne einige andere Nah-

rung zu sich nahm / so trug sie dennoch ihr Kind bis zum vollkommenen Termin / nemlich 9. Monate und 5. oder 6. Tage drüber / kam auch mit diesem Kinde / welches ein vollkommener gesunder und ziemlich starcker Knabe war / gar glücklich darnieder. Hierbey wurde der meiste Theil der Frauen ihrer Freunde und Anverwandten / wie deñ auch sie selbst gar artig darinnen betrogen / indem sie nach der gemeinen Meynung / so auf gantz ungewissen Zeichen stehet / davor hielten / daß in Ansehung der Mutter ihrer Kranckheiten / sie gantz gewiß mit einer jungen Tochter nieder kommen solte. Ingleichen erkanten die Herren Medici dieser Frauen / welche sich im Anfange gar nicht hatten wollen bereden lassen / daß sie schwanger wäre / und noch mit grosser Mühe dahin kunten gebracht werden / daß sie es glauben wolten / bis daß die Frau 7. Monate schwanger war und sie dieselbe zu rechter Zeit niederkommen sahen / diese Medici, wie gesagt / erkänten nachmals durch dieses Exempel / daß gleichwie Hippocrates im ersten Buche von der Weiber Kranckheiten sehr wohl angemercket hat / daß die Cur derer Kranckheiten der Weiber gar sehr unterschieden sey von der Cur der

Män-

Männer Kranckheiten / und daß die Cur derer Kranckheiten bey schwangern Weibern nicht wenig von der Cur derjenigen Weiber Kranckheiten unterschieden sey / welche gar nicht schwanger sind.

Die 430. Observation.

Von einer Frau / welche man mit ihrem Kinde in Mutterleibe hinsterben ließ / weil man ihr nicht / wie man solte / gebührliche Handleistung thät und das Kind von ihr nahm.

Eben an demselbigen Tage nehmlich den 10. April 1686. sagte mir ein Chirurgus einer von meinen guten Freunden / daß er gleich itzo den Cörper einer Frauen geöffnet hätte / welche mit samt dem Kinde in ihrem Leibe gestorben wäre / indeme ihr nicht gebührender massen durch einen Chirurgum wäre geholffen worden / da er doch gleich im Anfange ihres Kreissens / welches 6. oder 7. Tage gewähret hatte / ihr zu Hülffe war geholet worden; Es war des Kindes Köpffgen / welches voran kam / in dem Geburths-Wege stecken geblieben und hatte nicht können herausgebracht werden / welches verursachet hatte / daß die

Mutter und das Kind so unglücklicher Weise umkommen waren/ und blos aus dem Versehen / daß ihnen nicht durch einen Chirurgum geholffen worden / der seine Kunst besser verstanden hätte / als derjenige / der zu dieser Frauen war gehohlet worden; denn da dieser das Kind zur Zeit der Noth aus Mutterleibe heraus ziehen sollen / so ließ er sie beyde dahin sterben / indem er in denen ersten Tagen des Kreissens bey dieser Frauen vorwandte / wie daß es nicht Zeit wäre/ ihr mit der Hand zu helffen / und daß er hoffete / es würde die Natur schon von sich selbst diese Operation verrichten. Als er aber die gute Gelegenheit der Frauen zu der Zeit / da es nöthig war zu helffen / aus denen Händen ließ / so war er hernachmals gar nicht zu entschuldigen / da er in denen letzten Tagen / da es mit der Frauen auffs äusserste gekommen war / sagen wolte; wie daß sie keine Kräffte mehr hätte / die Operation auszustehen / daß man ihr das Kind aus dem Leibe hervorrieffe. Denn weil er gleich im Anfange des Kreissens zu dieser Frauen war gehohlet worden / so hätte er die gute Gelegenheit ihr zu helffen nicht so gar sollen vorbeystreichen lassen / sondern

hätte

hätte das Kind drey oder vier Tage zuvor/ eher die Frau starb / aus dem Leibe heraus ziehen sollen. Welches er auch gar wohl hätte verrichten könten / wenn er sich eines Hackens bedienet hätte / denn damals hatte er schon die Gewißheit / daß das Kind todt war / wie man gar eigentlich an der hefftigen Corruption seines Cörpers sehen kunte / da man denselbigen nach der Mutter Tode aus dem Leibe heraus zohe. Als die Freunde dieser Frauen sahen / daß das Kreissen so lange währete und so schwer zugieng / liessen dieselbigen viel Medicos hohlen / welche aber an statt daß sie der Frauen durch einen geschickten Chirurgum hätten sollen helffen lassen / damit allein zu Frieden waren / daß sie ihr etliche mal an Armen und Füssen zur Ader liessen und gaben ihr gantz ohne Frucht einen Hauffen Artzneyen ein / welche man vor specifica und sonderliche Sachen hält / die Geburt zu befördern; Endlich gaben sie ihr auch gar zu brechen ein / welches so viel halff / daß sie dadurch vollend in die äusserste Lebens-Gefahr gesetzet wurde / und endlich gar starb; Welches aber schwerlich würde geschehen seyn / wenn man ihr nur ein oder zweymal

am Arme Ader gelassen / und an statt aller derer Artzneyen / welche sie vielmehr verhinderten / das nothwendigste und nützlichste Stück nicht versäumet oder sie verwahrloset hätte; Nemlich man hätte das Kind / wie oben erwehnet / zwey oder drey Tage zuvor aus Mutterleibe ziehen sollen / welches das allernothwendigste wäre gewesen / sie beym Leben zu erhalten.

Die 431. Observation.

Von einer Frau / welche mit ihrem andern Kinde gar glücklich darnieder kam; deren erstes Kind aber unglücklicher Weise durch einen unverständigen *Chirurgum* war umbracht worden / indem er dasselbige / da es noch lebendig gewesen / mit Hacken aus Mutterleibe gezogen.

DEn 20. April 1686. brachte ich einer jungen Frauen ihr anderes Kind / welches ein starcker Sohn war / aber gar natürlich kam; Mit diesem Kinde kam sie gar glücklich darnieder / und lag nicht länger als eine Stunde im Kreissen. Es hatte aber diese Frau die gantze Zeit ihres Schwangergehens in einem continuirlichen

Cha-

Chagrin oder Harm und Jammer zugebracht/indem sie befürchtete/ sie möchte bey dieser andern Niederkunfft wieder so unglücklich seyn/ als sie ihrer Erzehlung nach/ mit ihrer ersten gewesen wäre/ und zwar aus einem grossen Unverstande eines Chirurgi, welcher ihr das Kind mit Hacken aus dem Leibe heraus gezogen hatte da sie doch noch nicht 24. Stunden in Kreissen gelegen hatte. Diesem armen Kinde war zwar das Köpffgen durch die Instrumenta, deren sich dieser Chirurgus ohne einige Noth bedienet hatte/ gantz zerbrochen und zerschmettert gewesen/ jedennoch hatte es noch drey gantzer Stunden gelebet/ und ziemlich starck geschryen/ dadurch es sich gleichsam über sein zugefügtes Unglücke zu beklagen schiene. Dieses erbärmliche Spectacul klagte zugleich diesen unverständigen Chirurgum an/ daß er durch seine grausame Operation, damit er sich zu sehr übereilet/ und dieses Kind umgebracht hatte/ welches allem Ansehen nach natürlich gekommen wäre/ wenn man ihm nur Zeit gelassen und ein wenig Gedult gehabt hätte; Indem die Mutter noch jung und damals eine Frau von 18. Jahren und von

guter Constitution gewesen. Derowegen war die Entschuldigung dieses Chirurgi gar nicht anznehmen / da er vorgab / daß weil dieß Kind / welches er solcher gestalt mit seinen Instrumenten herausgezogen hatte / mit seinem Köpffgen schon 5. biß 6. Stunden nach Springung des Wassers inne gestanden hätte / so hätte dasselbige / wofern es noch länger stecken bleiben sollen / wie er besorget hatte / gar leichtlich der Mutter den Tod verursachen können / wie es denn öffters geschehe ; Denn man soll sich niemals unterstehen / solcher Gestalt ein Kind aus Mutterleibe heraus zu ziehen / wenn man nicht zuvor eine Gewißheit hat / daß das Kind in Mutterleibe todt ist ; Und diese Gewißheit muß man aus allen Zeichen abnehmen / daraus mans erkennen kan / die sich aber niemals bey dergleichen Gelegenheiten zu erkennen geben / als wenn man schon zwey oder drey Tage ein sehr mühsames und schweres Kreissen ausgestanden hat. Und hat uns die Erfahrung selbst dergleichen Kinder vorgestellet / so noch beym Leben waren / ob sie schon solcher Gestalt länger als zwey gantze Tage nach Springung des Gewäs-

sers

sers mit dem Köpffgen inneu gestanden hatten/ und dennoch die Mütter endlich von sich selbst/ allein durch Hülffe der Natur und Geschicklichkeit einer blossen Wehmutter oder eines verständigen Chirurgi gar glücklich darnieder kamen.

Die 432. Observation.

Von einer Frauen / welche zwar vermuthete / als ob sie schon 6. Monate schwanger wäre / von welcher aber nachmals ein Gewächse oder falsche Frucht gieng / welches nicht grösser war als ein Taubeney / nachdem zuvor drey Wochen nach einander immer etwas Geblüte von der Frauen gegangen war.

Den am 20. April 1686. besuchte ich eine Frau / welche sich eingebildet hatte / als wäre sie fast sechs Monate schwanger / und war doch ohne einigen sonderlichen Zufall nur ein Gewächse von ihr gegangen / welches gantz dichte uñ hart / auch nicht grösser als ein Tauben-Ey war / ob es schon so lange Zeit in der Gebährmutter gelegen hatte. Es war fast drey gantze Monate / daß von dieser Frauen immer nach und nach etwas

von

vom Geblüte und röthlicher Jauche gegangen war / welches nun aus einer kleinen Ader / so sich geöffnet hatte / heraus floß / und ist doch dieses Gewächse noch nicht gäntzlich von der Gebährmutter abgesondert oder loßgegangen gewesen. Denn wenn es gleich im Anfange / da sich das Geblüte angab / gantz und gar wäre loß gewesen / so hätte es die Natur damals heraus getrieben. Indem sie fast jederzeit gewohnet ist / ohngefehr um diese Zeit / nemlich um den dritten Monat / zu versuchen sich von dergleichen Stücken loß zu machen und zu entledigen / und dieses nennet man ordinair falsche Geburten oder Gewächse / wenn sie klein sind / als wie dieses war / und Molas oder Monden-Kinder oder Monden-Kälber Monden-Gewächse nennet man sie / wenn sie grösser sind / als ordinair ein klein Hüner-Ey zu seyn pfleget.

Die 433. Observation.

Von einer Frau / so vierdtehalben Monat schwanger gieng und *abortirte* / weil sie an einem hitzigen Fieber sehr kranck lag.

Den

EN 21. April 1686. besuchte ich eine Frau / welche vierdtehalben Monat schwanger war / und schon zehen biß zwölff Tage an einem hitzigen Fieber mit Phantasie und Raserey darniederlag / welcher Ursache wegen man ihr schon achtmal am Arme zur Ader gelassen hatte; Und weil schon damals / als ich sie in diesem elenden Zustande besuchete / auff einmahl viel Wasser aus der Gebährmutter gegangen war / sagte ich ihr gleich vorhero / daß es ihr in kurtzer Zeit unrichtig gehen würde / wie es denn auch den andern Tag darauf geschahe. Nachdem nun hierauff das Fieber noch mehr zugenommen hatte / und von der Patientin keine gewöhnliche Reinigung gieng / so unterließ ich nicht den Rath zu geben / sie solte ihr am Schenckel zur Ader lassen / ungeachtet man ihr vor ihrem Unrichtiggehen so viel mal am Arme gelassen hatte. Durch dieses Aderlassen am Schenckel / welche erst zu Ende des zwölfften Tages ihres abortirens vorgenommen wurde / bekam sie ziemliche Linderung und befand sich gar wohl darauff / da sie doch eine sehr hefftige Kranckheit ausstund / in welcher Zeit aber

ihre

Brust nicht sehr voll oder beschweret war; Denn sonst wäre sie in weniger Zeit gestorben / gleichwie es ordinair allen denenjenigen zu gehen pfleget / welche zur Zeit ihres Unrichtiggehens einen Fluß auff der Brust nebst einem hitzigen Fieber haben. Wenn ich stracks im Anfange dieser Kranckheit zu dieser Frau wäre gehohlet worden / so würde ich zwar auch gerathen haben zwey oder dreymal zur Ader zu lassen / mit nichten aber acht Aderlassen innerhalb acht biß zehen Tagen vorzunehmen / wie sie gethan hatten; Indem diese so öfftere Aderlässe / wie ich darvor halte / vielleicht eben so viel zu dem abortiren beygetragen / als die Kranckheit selbst. Wofern mir aber iemand wolte diesen Einwurff thun: Weil nemlich dieser Frau schon so offtmal zur Ader gelassen worden / wie ich oben gesagt habe / so solte ich ihr auch nicht zwey Tage nach ihrem Unrichtiggehen noch mehr Geblüte weg lassen; Demselben wolte ich antworten / daß solcher Frauen damaliger Zustand viel anders war / als derjenige / da sie schwanger gieng. Denn zur Zeit ihres Schwangergehens war ihrem Kinde durch das gar zu öfftere Aderlassen

die

die ordentliche Nahrung entzogen worden. Und wiewol diese Aderläſſe in der That und Warheit die Völligkeit oder Anfüllung der Adern bey dieser Frauen ziemlich verringert haben/ so dieneten sie dennoch gar nichts / nach ihrem Unrichtig gehen / etwas zu der Abführung derer Lochiorum oder Reinigung der Gebähr-Mutter beyzutragen/ als wol dieses Aderlassen am Fusse that/ welches ich ihr zu rechter Zeit appliciren ließ/ um dadurch die Zurückbleibung oder Verhaltung derer Feuchtigkeiten zu ersetzen und abzuhelffen / denn wenn diese Feuchtigkeiten gäntzlich wären zurücke geblieben/ so würden sie unfehlbar die Kranckheit vermehret haben/ indem sie durch ihre böse Beschaffenheit das übrige gantze Geblüte hätten verderben können.

Die 434. Observation

Von einer Frau/ welche fünfftehalben Monate schwanger war / und der von einem jungen *Medico* gar sehr zur Unzeit viel Artzeneyen einen *Abortum* zu verursachen / oder eine Frucht abzutreiben verordnet worden / weil er in der falschen Meynung war/ als ob ihr Kind in Mutterleibe todt wäre.

IN 24. April 1686. besuchte ich eine Frau/ so fünfftehalben Monat schwanger war/ und auf Anordnung eines jungen Medici gar in wenig Tagen nacheinander zur Unzeit viermahl

mahl am Arme und einmahl am Fusse zur Ader gelassen hatte; Dieses aber hätte der Medicus gerathen / weil er vermeynete / dadurch denen Ohnmachten / grosser Hertzens-Angst / und kurtzen Athem abzuhelffen / welche von nichts anders herrühreten / als von einer Art Mutter-Beschwerung und von einem Schmertzen in der Seite des Leibes / welches auf eine starcke Bemühung / so diese Frau vorgenommen hatte / erfolget war. Und weil dieser Medicus gläubete / daß ihr Kind in Mutterleibe todt wäre / indem sie es etliche Tage nicht recht gefühlet / und er sich einbildete / daß diese Ohnmachten von nichts anders herkämen / als von dieser Ursache / so hatte er ihr so wohl einzunehmen / als in Clistiren sehr viel Artzeneyen gegeben / die Frucht abzutreiben / welche die Patientin gar sehr angegriffen hatten. Ingleichen hatte er ihr auch nach allem diesen noch einmahl am Fusse zur Ader zu lassen verordnet / welches aber dieser Frauen Chirurgus ohne mein Gutachten nicht thun wollen. Meine Meynung aber war diese / daß dieser Frauen alle diese Mittel gantz unverständiger Weise waren verordnet worden / und hätte sie gar nicht am Arme sollen zur Ader lassen / sondern nur ein oder zweymahl aufs höchste am Arme / und hätte sie bey dem Zustande / darinnen ich sie antraff / als ich sie besuchte / nichts nöthiger als die blosse Ruhe / anstatt aller Artzeneyen; und vermittelst derselbigen befand sie sich folgende Zeit gar wohl / und

erhiel-

erhielte auch ihre Frucht / ungeachtet ihr so viel Sachen zur Unzeit waren verordnet worden.

Die 435. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so mit zweyen Kindern schwanger gieng / davon das eine mit dem Hintersten / das andere mit dem Knie voran kam.

Den 25. April 1686. brachte ich einer Frauen zwey lebendige und ziemliche starcke Kinder / deren ein jedes seine sonderliche Afterbürde hatte. Das erste war ein Knabe / welcher mit dem Hintersten voran kam / und das andere ein Mädgen / und kam mit dem Knie voran. Diese zohe ich beyde bey denen Füssen heraus / nachdem ich sie nur aus dem Wege heraus gebracht hatte. Es war die Mutter nicht länger als neuntehalben Monat schwanger / und hatte im dritten Monate ihres Schwangergehens sehr geschwollene Schenckel / wie gemeiniglich denen Weibern begegnet / so mit mehr als einem Kinde schwanger gehen. Einen Tag vor ihrer Niederkunfft war alles Gewässer des ersten Kindes / ohne eine rechte Wehe von ihr gesprungen ; und weil mir vorkame / daß sich ihr Leib nur auf der lincken Seite gesencket hatte / und die rechte Seite noch sehr geschwollen blieb / so erkante ich gantz deutlich / daß sie mit zweyen Kindern schwanger gieng / wenn ich zumahl dieses Zeichen zu denen andern setzte / die eben die-

ses bedeuteten. Dieses habe ich gar offtmahls angemercket/ daß wenn eine Frau mit zwey Kindern schwanger gehet / und das eine von denenselbigen ordinair in der einen Seite des Bauches der Mutter/ und das andere in der Seite gegen über seinen Platz hat/ so sind die Wehen bey dem Kreissen des ersten Kindes offtmals ohne sonderliche Krafft / und machen die Mutter sehr müde; indem der Trieb von diesen Wehen nicht recht auf den Weg oder Durchgang der Gebähr-Mutter zugehet/sondern nur schlieff/ oder auf die Seite dahin treffen / welches das Kreissen sehr lange aufhält/ und zwar um so viel mehr/ wenn die Kinder ein böses oder schlimmes Lager haben/ wie diese bey dieser Frauen / deren Exempel ich jetzo erzehlet habe; welches die Ursache war/ daß sie sich nicht in dem Zustande befand mit diesen beyden Kindern eher einzukommen/ als einen Tag drauff / da das Gewässer des ersten Kindes gar weggelauffen war.

Die 436. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit den Füssen voran kam / sie aber nach ihrer Einkunfft eine sehr grosse Blutstürtzung hatte.

AM 19. Aprilis brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / so mit denen Füssen voran kam; Allein obschon das Kreissen gantz und gar nicht hefftig war / weder

in

in Ansehung der Mutter noch des Kindes/ hatte sie doch nach ihrer Einkunfft eine so hefftige Blutstürtzung / darbey viel Ohnmachten und offteres Brechen/ so drey Stunden wehrete/ erfolget/ daß sie fast daran sterben wolte; etliche Stunden aber drauff befand sie sich sehr wohl. Als sie einer von den berühmten Medicis in solchem Zustande sahe/ rieth derselbige/ man solte ihr am Arme Aderlassen / und gab vor / diese gar zuhefftige Blutstürtzung dadurch zu stillen/ indem dieses Aderlassen eine grosse Diversion machen kunte; Allein ich verhinderte/ daß man seinem Rathe nicht nachlebete / denn es ist zu mercken/ daß wiewohl das Aderlassen gar gut ist vor eine Blutstürtzung/ so sich noch nicht angegeben/ und daß dasselbige sich gar wohl schicke/ einer kleinen oder mittelmäßigen Blutstürtzung eine Diversion zu machen; so ist es doch in derjenigen Blutstürtzung schädlich/ welche gar zu hefftig und starck ist / gleich wie diese bey dieser Frauen war; Und hätte diese Frau gar leichtlich umkommen können/ wenn man bey der äussersten Mattigkeit/ darinnen sie schon lag/ihr noch ein paar schälgen Geblüte aus dem Arme abgezapfft hatte / wie es dieser Medicus angeordnet hatte.

Die 437. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zur Unzeit war purgiret worden/ und einen Fluß auff

der Brust hatte/ und Blut auswarff/ darvon sie die Schwindsucht bekam/ und sechs Wochen darnach/ als ihrer Ausgange des achten Monats darnieder gekommen war/ daran starb.

EN 1. Maji 1686. brachte ich einer Frauen mit Ausgange des achten Monats ihres Schwangergehens einen jungen Sohn; Zuvor aber hatte diese Frau 14. Tage nacheinander ein hitziges Fieber mit gedoppelten Paroxysmis gehabt/ weswegen ihr auch ihre Medici biß auf sieben mal am Arme zur Ader gelassen/ auch nachmahls gar zur Unzeit und wieder meine Meynung zu purgiren gegeben hatten; Ich vor mich hätte aber lieber gesehen / daß man ihr nach so vielen Aderlassen lieber hätte Ruhe gegönnet/ in Ansehung ihrer zarten Brust/ welche mir schon gar zu erhitzt vorkam/ als daß man sie hätte purgiren sollen. Allein weil dieser Frauen die Purgation zur Unzeit war gegeben worden/ so kriegte sie darauf einen starcken Fluß auf die Brust/ nebst einem Blutspeyen; Ob ihr nun schon vorhero/ ehe sie die Purgation genommen/ mehr als zu vielmahl war zur Ader gelassen worden/ so ließ ich ihr doch auch noch zweymahl am Arme/ welches ich damahls thun muste/ weil sie durch das Blutspeyen in die äusserste Gefahr gerathen war / worauf sie so wol hiervon / als vom Husten ein wenig Linderung bekam/ weil aber dieser nichts destoweniger noch immer anhielt/

hielt/ diese Frau zu incommodiren/ so verursachete er/ daß diese Frau etliche Tage drauf/ wie gesagt/ mit Ausgange des achten Monats gar das Kind kriegte/ welches aber theils wegen der Mutter-Kranckheit/ theils weil es um einen Monat zu zeitig kam/ ziemlich matt war. Dieses und viel andere Exempel/ die ich gesehen habe/ gaben mir gar deutlich etlicher Medicorum Unwissenheit zu erkennen/ welche an statt/ daß sie zu Zeiten das Werck solten der Natur überlassen/ wie sichs gebühret/ sie vielmehr durch ihre übelverordnete Artzneyen (die Natur) unterdrücken helffen/ gleich wie bey dieser Frauen geschahe/ welche sechs Wochen nach ihrer Einkunfft an der Schwindsucht starb; indem sie noch darzu gantz unbesonnener Weise und wieder meinen Willen und Meynung war purgiret worden/ und zwar auf Zurathen eben dererjenigen Medicorum, welche vorgaben/ daß man sie damals purgiren müste/ eher sie Esels-Milch gebrauchte/ welche ich ihr vorgeschlagen hatte. Nachdem aber diese letzte Purgation den Fluß auff der Brust und das Blut-Ausspeyen wieder erreget hatte/ muste sie noch gar dran sterben/ wie ichs ihrem Manne zuvorher gesaget hatte/ welchen es überaus dauerte/ daß er meinen Rathe nicht gefolget hatte/ nehmlich/ daß man ja niemahls diejenigen Personen purgiren sollen/ so da Blut-Auswerffen oder starcke Hitze in der Brust haben/ und diese haben gantz und gar keine andere Artzeneyen nöthig/ als daß sie sich in Diæt wol in acht nehmen/ und lauter

versüssende und remperirte Speisen gebrauchen/ als zum Exempel Milch / welche man in solchen Gelegenheiten gantz sicher ohne purgiren gebrauchen kan/ indem alle purgirende Artzeneyen/ sie mögen seyn so gelinde als sie immer wollen/ jederzeit höchst gefährlich sind.

Die 438. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine sehr hefftige Blutstürtzung nebst *Convulsionibus* hatte/ und aus Versehen sterben muste/ indem ihr durch Handleistung und Herausziehung des Kindes nicht geschwind genug war geholffen worden.

Den 5. Maji 1686. halff ich einer Frauen/ welche schon 12. gantze Stunden so eine hefftige Blutstürtzung hatte / daß sie erstlich etliche mahl in starcke Ohnmachten fiel/ und nachmahls gar Convulsiones kriegte / weswegen ich auch gar sehr zweiffelte/ daß diese Operation wohl ablauffen würde; wie es denn auch geschahe/ indem die Operation sechs Stunden lang war verschoben worden/ und zwar aus Zurathen eines Chirurgi , der mein Cammerade war/ und denen Leuten immer vergebliche Hoffnung gemacht hatte / als könte diese Frau noch schon von sich selbst darnieder kommen/ und man nicht genöthiget wäre/ sich mit der Operation zu übereilen. Allein diese grosse Blutstürtzung und alle andere darbey vorkommende Zufälle / die

bey

bey dieser sechsstündigen Verzögerung oder Aufschub immer mehr und mehr zunahmen und vermehret wurden / machten diese Hoffnung zu Wasser; Hierauf nun unterstund ich mich endlich das Kind von dieser Frauen / da sie schon in der äussersten Gefahr lag/ zubringen / nur durch dem inständigen Anhalten und Ersuchen aller Anwesenden eine Gnüge zu leisten / und zohe ihr ein sehr starck und grosses Kind aus dem Leibe heraus/ welches aber schon zwey Tage tod war/ wie ich an dessen Corruption ingleichen an der Fäulung der Affterbürde abnehmen kunte. Es kam aber die Affterbürde zu erst vor mit des Kindes Knie an dem innern Mutter-Munde/ und war die Gebährmutter / ungeachtet dieser hefftigen Blutstürtzung und der grossen Ohnmachten der Mutter/ jederzeit feste verschlossen/ sehr dicke und harte/ nicht aber dinne und schlaff/ wie es sonst offtmahls in dergleichen Gelegenheiten zu seyn pfleget; Aus diesem übeln Zustande des innern Mutter-Mundes / (worzu auch noch kam/ daß sie mir sagten/ es hätte sich die Frau/ indem sie etliche Tage zuvor zweymal gefallen war / Schaden gethan) gläubte ich gäntzlich/ sagte es auch gleich vorhero / eher das Kind von sie kam/ daß sie sterben würde / wie denn auch zwey Stunden darnach geschahe/ als ich das todte Kind solchergestalt von sie gebracht hatte. Nichts destoweniger hätte man noch eine Hoffnung haben können/ sie zu erhalten/ wenn mein Herr Mit-Bruder meiner Meynung ge-

am Arme Ader gelassen / und an statt aller derer Artzneyen / welche sie vielmehr verhinderten / das nothwendigste und nützlichste Stück nicht versäumet oder sie verwahrloset hätte; Nemlich man hätte das Kind / wie oben erwehnet / zwey oder drey Tage zuvor aus Mutterleibe ziehen sollen / welches das allernothwendigste wäre gewesen / sie beym Leben zu erhalten.

Die 431. Observation.

Von einer Frau / welche mit ihrem andern Kinde gar glücklich darnieder kam; deren erstes Kind aber unglücklicher Weise durch einen unverständigen *Chirurgum* war umbracht worden / indem er dasselbige / da es noch lebendig gewesen / mit Hacken aus Mutterleibe gezogen.

DEn 20. April 1686. brachte ich einer jungen Frauen ihr anderes Kind / welches ein starcker Sohn war / aber gar natürlich kam; Mit diesem Kinde kam sie gar glücklich darnieder / und lag nicht länger als eine Stunde im Kreissen. Es hatte aber diese Frau die gantze Zeit ihres Schwangergehens in einem continuirlichen

Cha-

Chagrin oder Harm und Jammer zugebracht/ indem sie befürchtete/ sie möchte bey dieser andern Niederkunfft wieder so unglücklich seyn/ als sie ihrer Erzehlung nach/ mit ihrer ersten gewesen wäre/ und zwar aus einem grossen Unverstande eines Chirurgi, welcher ihr das Kind mit Hacken aus dem Leibe heraus gezogen hatte da sie doch noch nicht 24. Stunden in Kreissen gelegen hatte. Diesem armen Kinde war zwar das Köpffgen durch die Instrumenta, deren sich dieser Chirurgus ohne einige Noth bedienet hatte/ gantz zerbrochen und zerschmettert gewesen/ jedennoch hatte es noch drey gantzer Stunden gelebet/ und ziemlich starck geschryen/ dadurch es sich gleichsam über sein zugefügtes Unglücke zu beklagen schiene. Dieses erbärmliche spectacul klagte zugleich diesen unverständigen Chirurgum an/ daß er durch seine grausame Operation, damit er sich zu sehr übereilet/ und dieses Kind umgebracht hatte/ welches allem Ansehen nach natürlich gekommen wäre/ wenn man ihm nur Zeit gelassen und ein wenig Gedult gehabt hätte; Indem die Mutter noch jung und damals eine Frau von 18. Jahren und von

guter Constitution gewesen. Derowegen war die Entschuldigung dieses Chirurgi gar nicht anznehmen / da er vorgab / daß weil dieß Kind / welches er solcher gestalt mit seinen Instrumenten herausgezogen hatte / mit seinem Köpffgen schon 5. biß 6. Stunden nach Springung des Wassers inne gestanden hätte / so hätte dasselbige / wofern es noch länger stecken bleiben sollen / wie er besorget hatte / gar leichtlich der Mutter den Tod verursachen können / wie es denn öffters geschehe ; Denn man soll sich niemals unterstehen / solcher Gestalt ein Kind aus Mutterleibe heraus zu ziehen / wenn man nicht zuvor eine Gewißheit hat / daß das Kind in Mutterleibe todt ist ; Und diese Gewißheit muß man aus allen Zeichen abnehmen / daraus mans erkennen kan / die sich aber niemals bey dergleichen Gelegenheiten zu erkennen geben / als wenn man schon zwey oder drey Tage ein sehr mühsames und schweres Kreissen ausgestanden hat. Und hat uns die Erfahrung selbst dergleichen Kinder vorgestellet / so noch beym Leben waren / ob sie schon solcher Gestalt länger als zwey gantze Tage nach Springung des Gewäs-

sers

sers mit dem Köpffgen inneu gestanden hatten/ und dennoch die Mütter endlich von sich selbst/ allein durch Hülffe der Natur und Geschicklichkeit einer blossen Wehmutter oder eines verständigen Chirurgi gar glücklich darnieder kamen.

Die 432. Observation.

Von einer Frauen / welche zwar vermuthete / als ob sie schon 6. Monate schwanger wäre / von welcher aber nachmals ein Gewächse oder falsche Frucht gieng / welches nicht grösser war als ein Taubeney / nachdem zuvor drey Wochen nach einander immer etwas Geblüte von der Frauen gegangen war.

Eben am 20. April 1686. besuchte ich eine Frau / welche sich eingebildet hatte / als wäre sie fast sechs Monate schwanger / und war doch ohne einigen sonderlichen Zufall nur ein Gewächse von ihr gegangen / welches gantz dichte uñ hart / auch nicht gröſſer als ein Tauben-Ey war / ob es schon so lange Zeit in der Gebährmutter gelegen hatte. Es war fast drey gantze Monate / daß von dieser Frauen immer nach und nach etwas

von

vom Geblüte und röthlicher Jauche gegangen war/ welches nun aus einer kleinen Ader/ so sich geöffnet hatte/ heraus floß/ und ist doch dieses Gewächse noch nicht gäntzlich von der Gebährmutter abgesondert oder loßgegangen gewesen. Denn wenn es gleich im Anfange/ da sich das Geblüte angab/ gantz und gar wäre loß gewesen/ so hätte es die Natur damals heraus getrieben. Indem sie fast jederzeit gewohnet ist/ ohngefehr um diese Zeit/ nemlich um den dritten Monat/ zu versuchen sich von dergleichen Stücken loß zu machen und zu entledigen/ und dieses nennet man ordinair falsche Geburten oder Gewächse/ wenn sie klein sind/ als wie dieses war/ und Molas oder Monden-Kinder oder Monden-Kälber Monden-Gewächse nennet man sie/ wenn sie grösser sind/ als ordinair ein klein Hüner-Ey zu seyn pfleget.

Die 433. Observation.

Von einer Frau/ so vierdtehalben Monat schwanger gieng und *abortirte*/ weil sie an einem hitzigen Fieber sehr kranck lag.

Den

EN 21. April 1686. besuchte ich eine Frau / welche vierdtehalben Monat schwanger war / und schon zehen biß zwölff Tage an einem hitzigen Fieber mit Phantasie und Raserey darniederlag / welcher Ursache wegen man ihr schon achtmal am Arme zur Ader gelassen hatte; Und weil schon damals / als ich sie in diesem elenden Zustande besuchete / auff einmahl viel Wasser aus der Gebährmutter gegangen war / sagte ich ihr gleich vorhero / daß es ihr in kurtzer Zeit unrichtig gehen würde / wie es denn auch den andern Tag darauf geschahe. Nachdem nun hierauff das Fieber noch mehr zugenommen hatte / und von der Patientin keine gewöhnliche Reinigung gieng / so unterließ ich nicht den Rath zu geben / sie solte ihr am Schenckel zur Ader lassen / ungeachtet man ihr vor ihrem Unrichtiggehen so viel mal am Arme gelassen hatte. Durch dieses Aderlassen am Schenckel / welche erst zu Ende des zwölfften Tages ihres abortirens vorgenommen wurde / bekam sie ziemliche Linderung und befand sich gar wohl darauff / da sie doch eine sehr hefftige Kranckheit ausstund / in welcher Zeit aber

ihre

Brust nicht sehr voll oder beschweret war; Denn sonst wäre sie in weniger Zeit gestorben / gleichwie es ordinair allen denenjenigen zu gehen pfleget / welche zur Zeit ihres Unrichtiggehens einen Fluß auff der Brust nebst einem hitzigen Fieber haben. Wenn ich stracks im Anfange dieser Kranckheit zu dieser Frau wäre gehohlet worden / so würde ich zwar auch gerathen haben zwey oder dreymal zur Ader zu lassen / mit nichten aber acht Aderlassen innerhalb acht biß zehen Tagen vorzunehmen / wie sie gethan hatten; Indem diese so öfftere Aderlässe / wie ich darvor halte / vielleicht eben so viel zu dem abortiren beygetragen / als die Kranckheit selbst. Wofern mir aber iemand wolte diesen Einwurff thun: Weil nemlich dieser Frau schon so offtmal zur Ader gelassen worden / wie ich oben gesagt habe / so solte ich ihr auch nicht zwey Tage nach ihrem Unrichtiggehen noch mehr Geblüte weg lassen; Demselben wolte ich antworten / daß solcher Frauen damaliger Zustand viel anders war / als derjenige / da sie schwanger gieng. Denn zur Zeit ihres Schwangergehens war ihrem Kinde durch das gar zu öfftere Aderlassen

die

die ordentliche Nahrung entzogen worden. Und wiewol diese Aderläſſe in der That und Warheit die Völligkeit oder Anfüllung der Adern bey dieser Frauen ziemlich verringert haben/ so dieneten sie dennoch gar nichts / nach ihrem Unrichtig gehen / etwas zu der Abführung derer Lochiorum oder Reinigung der Gebähr-Mutter beyzutragen/ als wol dieses Aderlassen am Fusse that/ welches ich ihr zu rechter Zeit appliciren ließ/ um dadurch die Zurückbleibung oder Verhaltung derer Feuchtigkeiten zu ersetzen und abzuhelffen / denn wenn diese Feuchtigkeiten gäntzlich wären zurücke geblieben/ so würden sie unfehlbar die Kranckheit vermehret haben/ indem sie durch ihre böse Beschaffenheit das übrige gantze Geblüte hätten verderben können.

Die 434. Observation

Von einer Frau/ welche fünfftehalben Monate schwanger war / und der von einem jungen *Medico* gar sehr zur Unzeit viel Artzeneyen einen *Abortum* zu verursachen / oder eine Frucht abzutreiben verordnet worden / weil er in der falschen Meynung war/ als ob ihr Kind in Mutterleibe todt wäre.

IN 24. April 1686. besuchte ich eine Frau/ so fünfftehalben Monat schwanger war/ und auf Anordnung eines jungen Medici gar in wenig Tagen nacheinander zur Unzeit viermahl

mahl am Arme und einmahl am Fusse zur Ader gelassen hatte; Dieses aber hätte der Medicus gerathen / weil er vermeynete / dadurch denen Ohnmachten / grosser Hertzens-Angst / und kurtzen Athem abzuhelffen / welche von nichts anders herrühreten / als von einer Art Mutter-Beschwerung und von einem Schmertzen in der Seite des Leibes / welches auf eine starcke Bemühung / so diese Frau vorgenommen hatte / erfolget war. Und weil dieser Medicus gläubete / daß ihr Kind in Mutterleibe todt wäre / indem sie es etliche Tage nicht recht gefühlet / und er sich einbildete / daß diese Ohnmachten von nichts anders herkämen / als von dieser Ursache / so hatte er ihr so wohl einzunehmen / als in Clistiren sehr viel Artzeneyen gegeben / die Frucht abzutreiben / welche die Patientin gar sehr angegriffen hatten. Ingleichen hatte er ihr auch nach allem diesen noch einmahl am Fusse zur Ader zu lassen verordnet / welches aber dieser Frauen Chirurgus ohne mein Gutachten nicht thun wollen. Meine Meynung aber war diese / daß dieser Frauen alle diese Mittel gantz unverständiger Weise waren verordnet worden / und hätte sie gar nicht am Arme sollen zur Ader lassen / sondern nur ein oder zweymahl aufs höchste am Arme / und hätte sie bey dem Zustande / darinnen ich sie antraff / als ich sie besuchte / nichts nöthiger als die blosse Ruhe / an statt aller Artzeneyen; und vermittelst derselbigen befand sie sich folgende Zeit gar wohl / und

erhiel-

erhielte auch ihre Frucht / ungeachtet ihr so viel Sachen zur Unzeit waren verordnet worden.

Die 435. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so mit zweyen Kindern schwanger gieng / davon das eine mit dem Hintersten / das andere mit dem Knie voran kam.

Den 25. April 1686. brachte ich einer Frauen zwey lebendige und ziemliche starcke Kinder / deren ein jedes seine sonderliche Affterbürde hatte. Das erste war ein Knabe / welcher mit dem Hintersten voran kam / und das andere ein Mädgen / und kam mit dem Knie voran. Diese zohe ich beyde bey denen Füssen heraus / nachdem ich sie nur aus dem Wege heraus gebracht hatte. Es war die Mutter nicht länger als neuntehalben Monat schwanger / und hatte im dritten Monate ihres Schwangergehens sehr geschwollene Schenckel / wie gemeiniglich denen Weibern begegnet / so mit mehr als einem Kinde schwanger gehen. Einen Tag vor ihrer Niederkunfft war alles Gewässer des ersten Kindes / ohne eine rechte Wehe von ihr gesprungen; und weil mir vorkame / daß sich ihr Leib nur auf der lincken Seite gesencket hatte / und die rechte Seite noch sehr geschwollen blieb / so erkante ich gantz deutlich / daß sie mit zweyen Kindern schwanger gieng / wenn ich zumahl dieses Zeichen zu denen andern setzte / die eben dies-

ses bedeuteten. Dieses habe ich gar offtmahls angemercket/ daß wenn eine Frau mit zwey Kindern schwanger gehet / und das eine von denenselbigen ordinair in der einen Seite des Bauches der Mutter/ und das andere in der Seite gegen über seinen Platz hat / so sind die Wehen bey dem Kreissen des ersten Kindes offtmals ohne sonderliche Krafft / und machen die Mutter sehr müde; indem der Trieb von diesen Wehen nicht recht auf den Weg oder Durchgang der Gebähr-Mutter zugehet/ sondern nur schlieff/ oder auf die Seite dahin treffen / welches das Kreissen sehr lange aufhält/ und zwar um so viel mehr/ wenn die Kinder ein böses oder schlimmes Lager haben/ wie diese bey dieser Frauen / deren Exempel ich jetzo erzehlet habe; welches die Ursache war/ daß sie sich nicht in dem Zustande befand mit diesen beyden Kindern eher einzukommen/ als einen Tag drauff / da das Gewässer des ersten Kindes gar weggelauffen war.

Die 436. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit den Füssen voran kam / sie aber nach ihrer Einkunfft eine sehr grosse Blutstürtzung hatte.

AM 19. Aprilis brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / so mit denen Füssen voran kam; Allein obschon das Kreissen gantz und gar nicht heffig war / weder

in

in Ansehung der Mutter noch des Kindes/ hatte sie doch nach ihrer Einkunfft eine so hefftige Blutstürtzung / darbey viel Ohnmachten und offteres Brechen/ so drey Stunden wehrete/ erfolget/ daß sie fast daran sterben wolte; etliche Stunden aber drauff befand sie sich sehr wohl. Als sie einer von den berühmten Medicis in solchem Zustande sahe/ rieth derselbige/ man solte ihr am Arme Aderlassen / und gab vor / diese gar zuhefftige Blutstürtzung dadurch zu stillen/ indem dieses Aderlassen eine grosse Diversion machen kunte; Allein ich verhinderte/ daß man seinem Rathe nicht nachlebete / denn es ist zu mercken/ daß wiewohl das Aderlassen gar gut ist vor eine Blutstürtzung/ so sich noch nicht angegeben/ und daß dasselbige sich gar wohl schicke/ einer kleinen oder mittelmäßigen Blutstürtzung eine Diversion zu machen; so ist es doch in derjenigen Blutstürtzung schädlich/ welche gar zu hefftig und starck ist / gleich wie diese bey dieser Frauen war; Und hätte diese Frau gar leichtlich umkommen können/ wenn man bey der äussersten Mattigkeit/ darinnen sie schon lag/ihr noch ein paar schälgen Geblüte aus dem Arme abgezapfft hatte / wie es dieser Medicus angeordnet hatte.

Die 437. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zur Unzeit war purgiret worden/ und einen Fluß auff

der Brust hatte/ und Blut auswarff/ darvon sie die Schwindsucht bekam/ und sechs Wochen darnach/ als siemit Ausgange des achten Monats darnieder gekommen war/daran starb.

EN 1. Maji 1686. brachte ich einer Frauen mit Ausgange des achten Monats ihres Schwangergehens einen jungen Sohn; Zuvor aber hatte diese Frau 14. Tage nacheinander ein hitziges Fieber mit gedoppelten Paroxysmis gehabt/ weswegen ihr auch ihre Medici biß auf sieben mal am Arme zur Ader gelassen/ auch nachmahls gar zur Unzeit und wieder meine Meynung zu purgiren gegeben hatten; Ich vor mich hätte aber lieber gesehen / daß man ihr nach so vielen Aderlassen lieber hätte Ruhe gegönnet/ in Ansehung ihrer zarten Brust/ welche mir schon gar zu erhitzt vorkam/ als daß man sie hätte purgiren sollen. Allein weil dieser Frauen die Purgation zur Unzeit war gegeben worden/ so kriegte sie darauf einen starcken Fluß auf die Brust/ nebst einem Blutspeyen; Ob ihr nun schon vorhero/ ehe sie die Purgation genommen/ mehr als zuvielmahl war zur Ader gelassen worden/ so ließ ich ihr doch auch noch zweymahl am Arme/ welches ich damahls thun muste / weil sie durch das Blutspeyen in die äusserste Gefahr gerathen war / worauf sie so wol hiervon / als vom Husten ein wenig Linderung bekam/ weil aber dieser nichts destoweniger noch immer anhielt/

hielt/ diese Frau zu incommodiren/ so verursachete er/ daß diese Frau etliche Tage drauf/ wie gesagt/ mit Ausgange des achten Monats gar das Kind kriegte/ welches aber theils wegen der Mutter-Kranckheit/ theils weil es um einen Monat zu zeitig kam/ ziemlich matt war. Dieses und viel andere Exempel/ die ich gesehen habe/ gaben mir gar deutlich etlicher Medicorum Unwissenheit zu erkennen/ welche an statt/ daß sie zu Zeiten das Werck solten der Natur überlassen/ wie sichs gebühret/ sie vielmehr durch ihre übelverordnete Artzneyen (die Natur) unterdrücken helffen/ gleich wie bey dieser Frauen geschahe/ welche sechs Wochen nach ihrer Einkunfft an der Schwindsucht starb; indem sie noch darzu gantz unbesonnener Weise und wieder meinen Willen und Meynung war purgiret worden/ und zwar auf Zurathen eben dererjenigen Medicorum, welche vorgaben/ daß man sie damals purgiren müste/ eher sie Esels-Milch gebrauchte/ welche ich ihr vorgeschlagen hatte. Nachdem aber diese letzte Purgation den Fluß auff der Brust und das Blut-Ausspeyen wieder erreget hatte/ muste sie noch gar dran sterben/ wie ichs ihrem Manne zuvorher gesaget hatte/ welchen es überaus dauerte/ daß er meinen Rathe nicht gefolget hatte/ nehmlich/ daß man ja niemahls diejenigen Personen purgiren sollen/ so da Blut-Auswerffen oder starcke Hitze in der Brust haben/ und diese haben gantz und gar keine andere Artzeneyen nöthig/ als daß sie sich in Diæt wol in acht nehmen/ und lauter

versüssende und remperirte Speisen gebrauchen/ als zum Exempel Milch / welche man in solchen Gelegenheiten gantz sicher ohne purgiren gebrauchen kan/ indem alle purgirende Artzeneyen/ sie mögen seyn so gelinde als sie immer wollen/ jederzeit höchst gefährlich sind.

Die 438. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine sehr heffrige Blutstürtzung nebst *Convulsionibus* hatte/ und aus Versehen sterben muste/ indem ihr durch Handleistung und Herausziehung des Kindes nicht geschwind genug war geholffen worden.

Den 5. Maji 1686. halff ich einer Frauen/ welche schon 12. gantze Stunden so eine hefftige Blutstürtzung hatte / daß sie erstlich etliche mahl in starcke Ohnmachten fiel/ und nachmahls gar Convulsiones kriegte / weswegen ich auch gar sehr zweiffelte/ daß diese Operation wohl ablauffen würde; wie es denn auch geschahe/ indem die Operation sechs Stunden lang war verschoben worden/ und zwar aus Zurathen eines Chirurgi , der mein Cammerade war/ und denen Leuten immer vergebliche Hoffnung gemacht hatte / als könte diese Frau noch schon von sich selbst darnieder kommen/ und man nicht genöthiget wäre/ sich mit der Operation zu übereilen. Allein diese grosse Blutstürtzung und alle andere darbey vorkommende Zufälle / die

bey dieser sechsstündigen Verzögerung oder Aufschub immer mehr und mehr zunahmen und vermehret wurden / machten diese Hoffnung zu Wasser; Hierauf nun unterstund ich mich endlich das Kind von dieser Frauen / da sie schon in der äussersten Gefahr lag/ zubringen / nur durch dem inständigen Anhalten und Ersuchen aller Anwesenden eine Gnüge zu leisten / und zohe ihr ein sehr starck und grosses Kind aus dem Leibe heraus/ welches aber schon zwey Tage tod war/ wie ich an dessen Corruption ingleichen an der Fäulung der Affterbürde abnehmen kunte. Es kam aber die Affterbürde zu erst vor mit des Kindes Knie an dem innern Mutter-Munde/ und war die Gebährmutter / ungeachtet dieser hefftigen Blutstürtzung und der grossen Ohnmachten der Mutter/ jederzeit feste verschlossen/ sehr dicke und harte/ nicht aber dinne und schlaff/ wie es sonst offtmahls in dergleichen Gelegenheiten zu seyn pfleget; Aus diesem übeln Zustande des innern Mutter-Mundes / (worzu auch noch kam/ daß sie mir sagten/ es hätte sich die Frau/ indem sie etliche Tage zuvor zweymal gefallen war / Schaden gethan) gläubte ich gäntzlich/ sagte es auch gleich vorhero / eher das Kind von sie kam/ daß sie sterben würde / wie denn auch zwey Stunden darnach geschahe/ als ich das todte Kind solchergestalt von sie gebracht hatte. Nichts destoweniger hätte man noch eine Hoffnung haben können/ sie zu erhalten/ wenn mein Herr Mit-Bruder meiner Meynung ge-

wesen wäre/nemlich das Kind 6. Stunden eher/ als ichs erreichete/ von ihr zu nehmen/ denn nachdem in währender solcher Zeit die Blutstürtzung immer nacheinander zunahm/ so war dieses die Ursache / daß ungeachtet die Operation gantz wohl verrichtet wurde / sie dennoch ohne erwünschten Nutzen ablieff.

Die 439. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind frisch gesund und starck war/ ob schon die Mutter sehr siech und kranck gewesen / und auch etliche mahl bey währenden Schwangergehen Blut ausgespiehen hatte.

DEn 10. Maji 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/welcher gar natürlich kam/ und frisch und munter war/ ungeachtet die Mutter einer sehr zarten und schwachen Constitution und sehr kräncklich war/auch die Zeit ihres Schwangergehens vielmal Blut ausgeworffen hatte. Welcher Zufall ihr auch fünff bis sechs Stunden nach ihrer Niederkunfft begegnete/und mochte das starcke Schreyen bey denen hefftigen Geburts-Schmertzen nicht wenig geholffen haben / daß das Geblüte nach der Niederkunfft wieder kam / da ich ihr doch gleich im Anfange ihres Kreissens eine Ader am Arme öffnen lassen/ damit ich sie von diesem Zufall præserviren möchte. Immittelst befand

sie

sie sich folgender Zeit doch gar wohl/ worzu auch der Gebrauch der Küh-Milch viel beytrug/ welche ich ihr auf zwey gantze Monate nacheinander zu trincken rieth/ nachdem sie 14. Tage in Wochen gelegen hatte. Es ist zu mercken/ daß obwohl das Kind seine Nahrung von dem Geblüte der Mutter empfänget/ und daß es/ so lange als es in ihrem Leibe ist/ von ihrer Substantz und Wesen lebet/ so hat es dennoch bey sich selbst ein sonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang/ welches gar offtmahls die böse Nahrung/ so es etwa von der Mutter empfangen kan/ reiniget/ indem es dieselbige in seine eigene Substantz und Wesen verkehret/ gleich wie man siehet/ daß ein Pfropffreiß eines Baumes die Herbigkeit und Bitterkeit des Saffts eines wilden Baumes/ darauf er gepfropffet ist/ rectificiret/ verbessert und versüsset. Dahero kömmt es auch/ daß man gar offtmahls siehet/ daß sehr gesunde und frische Kinder von einer krancken und schwachen Mutter gebohren werden/ gleich wie diejenige war/ von welcher ich dieses Exempel erzehlet habe.

Die 440. Observation.

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng/ und da die Afterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke blieb/ und nachmalß heraus schwären muste.

DEn 28. Maji 1686. besuchte ich eine Frau/ welcher es gleich mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen / nachdem zuvorhero einen gantzen Monat lang / eine röthliche Gauche von ihr geflossen war / welches das ordentliche vorhergehende Zeichen ist / eines nachkommenden Unrichtiggehens. Weil aber die Gebähr-Mutter nicht weiter offen war / als nach Proportion und Grösse des Leibes dieser Frucht/welche sehr klein war/so blieb die Affter-bürde / so viel gröſſer war / zurücke in der Gebähr-Mutter; un weil man gar zu grosse Gewaltthätigkeit hätte müssen anwenden / wenn man sie hätte wollen mit denen Händen heraus ziehen/indem das Orificium oder der Muttermund gantz veste verschlossen war / auch diese Frau sonst keinen gefährlichen Zufall hatte / so hielte ichs vors allersicherste / die Heraustreibung dieser Affterbürde der Natur allein zu überlassen/ welche ich auch nachgehens von sich selbst darvon entledigte und zwar vermittelst einer Suppuration oder Ausschwärung dieser Affterbürde / welche solcher Gestalt nach und nach fortgieng und gleichsam zerschmeltzete / und war dabey keine andere Materie als Eyter/welcher allezeit pfleget nach zukommen / wenn dergleichen Sachen zurücke bleiben / und dieses währet so lange bis die gantze Suppuration oder Eyterung gantz und gar vorbey ist/ die Mutter-Reinigung wieder anfangen rein zu erscheinen / und keinen übeln und garstigen Geruch mehr hat/ als

sonst

sonst dergleichen eyterichte Materie / wenn sie fortgehet / jederzeit von sich zu geben pfleget. Wieder dergleichen Zustand muß man alle Tage Injectiones in die Gebähr-Mutter verrichten oder einspritzen / damit dieses Theil nicht etwa angegriffen werde/oder anfange zu faulen/ wenn diese garstige Materie sich so lange/ darinne verhalten solte. Nachdem sich diese Frau/auf meinen gegebnen Rath dergleichen Einspritzungen 10. bis 12. Tage lang bedienet hatte/damit sie dadurch die Suppuration oder der Eyter von der zurück gebliebenen Affterbürde ausgewaschen und gesäubert wurde / befand sie sich nachgehends gar wohl.

Die 441. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zwar gar glücklich darniederkam / nachmals aber einen Durchfall kriegte/ der zwey gantze Monate anhielt/darvon sie um die Gegend der Gebähr-Mutter grosse Schmertzen empfunde.

Den 5. Junii 1686. besuchte ich eine Frau/ welche acht Tage zuvor wie sie mir sagte/ gar glücklich darnieder gekommen war. Diese Frau hatte sehr grosse Schmertzen im Leibe mit hefftigen Spannungen und Dehnungen sonderlich um die Gegend der Gebähr-Mutter / welche von einer starcken Bewegung und Erschütterung herrühreten / so dieses Theil we-

gen

gen eines Durchfals/ den diese Frau gleich den Tag nach ihrer Niederkunfft bekommen hatte/ ausstehen muste. Diese Schmertzen hielten über zwey Monate an/ und mochte auch ihr Medicus nicht wenig darzu helffen/ indem ihr derselbige/ anstatt daß er sie hätte sollen Kühmilch sollen gebrauchen lassen/ welches mein Rath gewesen war/ sehr offtmals zu purgiren gegeben hatte; daß er also durch die so öfftern Artzeneyen/ so er sie nehmen ließ/ die Schmertzen im Leibe vielmehr erregete/ an statt daß er sie hätte stillen sollen/ wie er doch vergeblicher Weise vorgab; Denn diese so öffteren Purgationes erweckten jederzeit einen neuen Zufluß zu der Gebähr-Mutter. Es geschahe aber endlich zu gutem Glücke dieser Frauen/ daß ihr Medicus selbst kranck wurde/ und als er sie dieser Ursache wegen nicht mehr besuchete/ so fieng sie alsbald an sich besser zu befinden/ so bald sie nur auf meinen Rath aufgehöret hatte/ Artzeneyen zu gebrauchen; und an dieser statt ließ ich sie 12. bis 14. Tage Milch gebrauchen/ welche ein merckliches beytrug ihre gute Gesundheit wieder zu ersetzen. Denn es ist zu mercken/ daß kleine Purgantia sie mögen auch so gelinde seyn als sie immer wollen/ denen jenigen Weibern zuträglich sind/ welche Schmertzen an der Gebähr-Mutter oder einen Durchfall haben. Denn weil sie bey ihrer Operation an diesem Theile viel Bewegung und Schüttelung verursachen/ so vermehren sie den Durchfall und Schmertzen/ darvon es ohne dem schon angegriffen

gegriffen ist / noch desto mehr / und machen das Malum ärger.

Die 442. *Observation.*

Von einer Frauen / welche unfruchtbar war / weil der innere Mutter-Mund gar zu klein war.

DEn 11. Junii 1686. besuchte ich eine Frau / welche 28. Jahr ohn gefehr alt / und sechs Jahr / so lange als sie im Ehestande gelebet hatte / unfruchtbar war. Diese Frau erzehlete mir / daß sie schon 4. Jahr lang sehr viel am weissen Flusse ausgestanden hatte / und weil sie besorgete / sie möchte irgend gar ein Mutter-Geschwüre haben / so bath sie mich / daß ich doch ein wenig deßwegen nachforschen möchte. Als ich dieses verrichtet hatte / funde ich keine Exulceration oder Geschwüre an ihrer Gebähr-Mutter / sondern ihr innerer Mutter-Mund war sehr klein und gestalt wie das Ende an einer Spindel; auch wurde ich gewahr / daß die Materie dieses vermeinten weissen Flusses von nichts anders herrührete / als von einer alten Gonorrhœa oder Tripp e / damit sie ihr Mann angestecket hatte. Allein die Unfruchtbarkeit dieser Frauen schiene nur von zweyen Ursachen zu entstehen; die erste und vornehmste war / wie ich darvor halte / die natürliche Disporion oder Beschaffenheit des innern Mutter-Mundes / indem derselbige / wie gesagt / sehr dinne und an Gestalt dem En-

de

de einer Spindel gleich war / und sich nicht zur Genüge öffnen kunte / des Mannes Saamen ein- oder anzunehmen; Die andere Ursache aber war nur eine Zufällige / da nemlich der stetige Abfluß der Materie dieses Tripers oder weissen Flusses / den diese Frau schon 4. Jahr gehabt hatte / die jenige Materie, so bey ihr einen fruchtbaren Saamen hätte zeugen sollen / gantz und gar mit verderbete und abführete.

Die 443. *Observation.*

Von einer Frauen / der es mit einem Kinde von siebendehalben Monaten war unrichtig gegangen / welches schon in Mutter-Leibe gestorben war / und zwar aus dieser Ursache / weil seine Afterbürde gantz verhärtet und *scirrheus* gewesen / wie es denn dieser Frauen zuvor auch schon mit fünff andern Kindern um eben der Ursache willen unrichtig gegangen war.

AM 20. Junii 1686. besuchte ich eine Frau / welcher es den Tag zuvor mit einem Kinde von siebendehalben Monaten unrichtig gegangen war. Das Kind aber war in Mutter-Leibe ohne eintzige bekante Ursache schon vor fünff oder sechs Tagen gestorben / und hatte es die Mutter in dieser Zeit gar nicht mehr gefühlet. Weil aber seine Afterbürde gantz verhärtet / und *scirrheus* war / und diese

Frau

Frau / welche eines schwartzgallichten temperaments war/auch schon vor diesem letzten Kinde fünff andere dergleichen Abortus oder unzeitige Kinder/ und zwar alle von dem vierdten und fünfften bis auf den sechsten und siebenden Monat gehabt hatte / so halte ich darvor / daß diese übele verhärtete Beschaffenheit ihrer Afterbürde/ die man bey allen denen vorhergehenden unzeitigen Kindern / gleichfals angetroffen hatte/ und die von ihrem gar zu schwartzgallichten temperament herkam / die rechte Ursache gewesen/ daß die Kinder in ihrem Leibe gestorben / und nachmahls / ungeachtet sie schon ziemlich weit mit ihrem Schwangergehen gewesen / dennoch solcher Gestalt zuzeitig fortgehen müssen; Denn weil diese Verhärtung der Afterbürde in ihrer gantzen substanz eine grosse Verstopffung verursachete / so verhinderte es daß alsdenn das Kind nicht tüchtige und sattsame Nahrung / die es doch vonnöthen hatte / aus derselbigen erlangen kunte / und aus diesem Mangel seines Lebens beraubet werden muste. Diesem unglücklichen Zufall nun / so dieser Frauen so vielmahl begegnet war/ abzuhelffen; so gab ich den Rath/ damit man nur ihre überaus grosse Trockenheit / und die gar zu hefftige ihres schwartzgallichten temperaments auch befeuchten und temporiren möchte / sie solte eher sie schwanger würde etliche Zeit baden / und wenn sie schwanger gienge/ solte sie zu derselbigen Zeit fein offte Esels-Milch gebrauchen / und darbey fein diæt

hal-

halten/ dadurch sie sattsame Feuchtigkeit bekommen möge / sich auch des Weines gäntzlich enthalten / ingleichen der Ehelichen Beywohnung/ wenn sie gewiß wäre/ daß sie schwanger sey. Damit sie durch dieses gute diæt so viel als müglich / ihr schwartzgallichtes temperament verbessern könte / und nachmahls ihre Kinder/ so sie empfangen würde/ bis zur rechten Geburts-Zeit austragen/ und nicht so leichtlich abortiren möchte / als es ihr zuvor mit allen andern/ so sie gehabt hatte/ gegangen war.

Die 444. *Observation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche anderthalben Monat einen Durchfall hatte / der aber den Tag nach ihrer Einkunfft auffhörete.

DEn 5. Julii 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher auch gar munter war / ob die Mutter schon damahls überaus schwach und gantz ausgemergelt war / in dem sie anderthalben Monat nacheinander einen continuirlichen Durchfalle gehabt hatte / welcher dieser Frauen/ welche ohne dem von Natur gar sehr mager war/ fast die Hecticam zugezogen hätte. Nichtsdestoweniger befand sie sich nachgehender Zeit ziemlich wohl / und mochte der Gebrauch der Küh-Milch / welche ich ihr vierzehen Tage nach ihrer Niederkunfft gerathen hatte / zu Er-

setzung ihrer Gesundheit nicht wenig beygetragen haben; hierzu kam auch noch / daß der Durchfall den Tag nach ihrer Einkunfft nachgelassen hatte / welches vielen Weibern begegnet / welche wenn sie die Zeit ihres Schwangergehens von dieser Kranckheit sehr sind incommodiret worden / gar öffters nicht eher davon gesund werden / als bis sie darnieder gekommen sind; indem alsdann ihr Magen die Speisen viel besser verdauet / als er zuvor bey dem Schwangergehen nicht zuthun pflegete. Zehen Tage drauff brachte ich einer andern Frauen eine junge Tochter / welche eben auch gar frisch und gesund war / ob schon die Mutter auch in die anderthalben Monate einen Durchfall gehabt hatte / welcher auch zwey Tage drauff / als sie ein war kommen / vor sich selbst auffhörete. Man muß aber wissen / daß der Durchfall oder Bauchfluß dieser beyden Weiber keine Rotheruhr war. Denn wo er von dieser Art gewesen wäre / so hätten sie in grosser Lebens-Gefahr gestanden / in dem die meisten Weiber / welche zur Zeit ihrer Niederkunfft an dieser Kranckheit liegen / daran sterben müssen.

Die 445. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind sehr groß und starck und schon zwantzig Tage in Mutterleibe todt war.

EN 21. Julii 1686. brachte ich einer Frauen ein sehr starckes Kind / das sie gantze zwantzig Tage todt im Leibe getragen hatte; denn so lange Zeit hatte sie keine Bewegung von demselbigen geführet/da siechs zuvor einen gantzen Tag ungemein beweget hatte; anstatt aber der ordentlichen Bewegung des Kindes fühlete sie nur / als wenn sich in ihrem Leibe etwas gantz sachte erhübe und herumgienge/ welches nach meiner Meynung von einer gewissen Auffsiedung derer Feuchtigkeit und Gewässer/ so mit dem Kinde in der Gebährmutter sind/ herkam; Denn wenn diese bey dergleichen Gelegenheiten anfangen durch eine Art einer verderblichen fermentation oder Jährung sich zu verdinnen/ und aus einander zugehen / so machen sie als denn manchmal gewisse Erhebungen oder Auffsteigen in dem Leibe der Frauen / als wenn sie / so zu reden / fühlete daß sich der Rücken einer Katze gleich im Augenblicke oder auf einmahl in die Höhe hübe / und sich wieder setzte oder wieder niederbeugete. Uber diß hatte sie gantz welcke und schlaffe Brüste/einen übeln Geschmack im Maule/ eine Last oder Schwerigkeit und Kälte im Leibe / und noch andere Zeichen/ welche gar deutlich zuverstehen gaben / daß das Kind in ihrem Leibe todt war. Und da sie zuvor einen starcken Bauch / die Füsse und obern Schenckel / sehr geschwollen und angelauffen hatte / so nahmen alle diese Theile von Tag zu Tage ab und wurden dünner / bis zu der Zeit/

da ich ihr das Kind brachte. Denn nachdem das Geblüte und andere Feuchtigkeiten / so zu des Kindes Nahrung gewidmet waren / so lange als dasselbige nemlich noch lebete / nunmehro so geschwind / als dasselbe todt war / nicht mehr gegen die Gebähr-Mutter zu lieffen wie zuvor / so nahmen die Wasser / welche bey dem Kinde waren / gar sehr ab / indem sie allmählich exhaliereten und wegdünsteten / an statt daß wie sie zuvor gethan hatten sich hätten vermehren und zunehmen sollen. Dieses starcke und tode Kind / welches ich gar glücklich von der Frauen brachte / war so corrumpiret und angegriffen / daß sein Kopff / welcher davon gantz weich geworden war / den Geburts-Weg nicht einmahl so genug erweitern kunte / daß die Schultern / welche sehr breit waren / durchzugehen vermochten. Dannenhero auch geschahe / daß als das Kind wegen der starcken Schultern solcher Gestalt in dem Wege stecken blieb und nicht fort kunte / ich mit meinen Fingern unter des Kindes Achseln fahren muste / um dadurch das Kind besser herauszubringen / welches auch angieng. So bald als ich dieser Frauen solcher Gestalt geholffen hatte / so befand sie sich gar wohl darnach / ungeachtet sie die gantze Zeit über / so ihr Kind im Mutterleibe gestorben war / einen sehr übeln Zustand gehabt hatte / massen sie diese Zeit über ein hitziges und abwechselndes Fieber nebst öfftern Mutterbeschwerung oder Erstickungen und gros-

sen Ohnmachten gehabt hatte / welche von der malignität derer Dünste / so von der Fäulung oder Corruption des Kindes herkamen / verursachet worden.

Die 446. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so eine grosse Blutstürtzung hatte.

DEn 24. Julii 1686. halff ich einer Frauen / welche achtehalben Monat schwanger war / und eine sehr grosse Blutstürtzung hatte / so ihr dahero begegnet war / weil sie sich etliche Tage zuvor sehr bemühet und abgemattet hatte / da sie nemlich / zwey bis drey Meilen zu Fusse gegangen war. Weil nun diese Blutstürtzung daher rührete / weil ihre Affterbürde losgegangen war / so muste ich das Kind umwenden / damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen und ihre Niederkunfft desto eher beschleinigen möchte / welches auch wegen der hefftigen Blutstürtzung höchst nöthig war / und wenn ich nicht allein ihr / sondern auch ihrem Kinde / welches ich noch lebendig heraus zohe / solchergestalt geholffen hätte / so wären sie unfehlbar alle beyde in wenigen Stunden drauf gestorben. Bey dieser Frauen observirete ich eben dasjenige / was ich bey vielen andern auch schon angetroffen hatte / nemlich / daß unter denen Weibern / welche so grosse Blutstürtzungen haben / diejenigen / deren innerer Mutter-Mund von einer dinnen / weichen und fein gleichen Substanz erscheinet oder

anzu-

anzutreffen ist/um desto leichter darvon kommen/ iemehr alle diese guten Zustände und Beschaffenheiten sich allda finden / und daß hingegen diejenigen / bey denen dieser Mutter-Mund von einer dicken/ harten und ungleichen Substanz ist/ um desto eher sterben / iemehr man von diesen übeln Zustande allda antrifft/ denn diese machen die Operation viel schwerer und mühsamer/ auch nachgehends viel gefährlicher.

Die 447. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter voran kam/ und da die Mutter noch darzu eine Blutstürtzung hatte.

Den 6. Aug. 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher mit einer Schulter voran kam / die Weh-Mutter hielte diese Schulter vor des Kindes Hintersten/ und zwar gantze zwölff Stunden lang/ da sie der Frauen vergebene Hoffnung machte/ daß sie bald würde darnieder kommen/ indem das fleischichte Theil an der Höhe der Schulter des Kindes eine weiche Ründe oder Rondung machte / recht als wenn es einer von denen Arschbacken wäre / so in dem Geburts-Wege inne stünde Weil aber dieses Kind in dieser Positur oder Lager nicht kommen oder gebohren werden kunte / und die Mutter viel vergebene Mühe angewendet hatte/ damit sie davon kommen möchte / hatte sie eine Blutstürtzung darvon bekommen/ und weil die-

selbige mercklich zunahm / so wäre die Mutter in höchste Lebens-Gefahr gerathen / wenn ich ihr nicht geschwind geholffen hätte / wie ich doch in der That verrichtete / indem ich das Kind bey denen Füssen wendete und lebendig heraus zohe; Dieses Kind befande sich nachgehends gar wol / ingleichen die Mutter / welche auch damals gar eigentlich erkante / daß sie und ihr Kind dieser heilsamen Hülffe / so ich ihnen in dieser gröstẽ Noth gar glücklich erwiese / höchst von nöthen gehabt hätten.

Die 448. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Steusse oder Hintersten erst kam / und einen erschrecklichen Nabel-Bruch hatte.

EN 7. Aug. 1686. brachte ich einer Frauen ein Kind von achtehalben Monaten / welches einen erschrecklichen Nabel-Bruch hatte / indem die Nabelschnure so gar ungemein erweitert oder ausgespannet war / daß alle dinnen Därmer des Kindes in diesem Theile enthalten lagen / welches an dem Nabel einen Sack oder Beutel / so groß als ein groß Hüner-Ey verursachte. Dieses Kind kam mit dem Hintersten voran / worzu ein Fall / den die Mutter gethan / und zugleich den lincken Arm gebrochen hatte / gar viel mochte geholffen haben / daß das Kind in so ein übel Lager gerathen war. Ich zohe das

Kind

Kind zwar lebendig heraus/ allein es muste den-
noch wenige Tage nach seiner Geburt an dem
erschrecklichen Nabel-Bruche oder Exomphalo
sterben. Es war aber die Zusammenschnürung/
so an dieser grossen Geschwulst war/ gegen den
Nabel so feste zusammen gezogen oder geschlos-
sen/ daß es mir auch/ als ich an diesem Beutel/
darinne die Därmer lagen/ eine Oeffnung ge-
macht hatte/ unmöglich war/ dieselbigen (Där-
mer) wieder in den Leib zu bringen. Weil aber
dieses Kind gar zu schwach war/ so wol wegen
seines ungewöhnlichen übeln Zustandes/ als
auch weil es sechs gantze Wochen zu zeitig geboh-
ren wurde/ so hielte ichs gar nicht vor dienlich/
den Nabel gegen den Leib zu erweitern/ wie man
wol hätte thun müssen/ wofern es des Kindes
Kräffte hätten können zulassen. Derowegen ich
nur die Nabelschnure gleich über diesem grossen
Beutel/ darinne die Därmer enthalten waren/
zusammen bande. Man kunte nun zwar zweif-
feln/ ob diese grosse Ausdohnung und Erweite-
rung der Nabelschnure dieses Kindes wäre ent-
standen von dem hefftigen Falle/ den die Mutter
zwey Tage zuvor gethan hatte/ entstanden wäre;
es kam mir aber aus der Beschaffenheit dieser
Geschwulst vor/ daß das Vitium Confor-
mationis oder daß dieser Nabel so gar übel
gestalt gewesen/ von einer älteren Ursache her-
rühre.

Die 449. Observation.

Von einer mühsamen oder schweren Niederkunfft einer Frauen / welcher man ihr Kind / welches schon todt war / vermittelst eines Hackens aus dem Leibe heraus ziehen muste.

Den 10. Aug. 1686 brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches schon einen Tag im Mutterleibe todt war / wie ich an vielen Zeichen / so dieses anmercketen / und an dem Anfange der Fäulung / welche man schon an dem Leibe dieses Kindes sahe / abnehmen kunte. Der Kopff dieses Kindes hatte wegen seiner Dicke und Grösse länger als zwey gantze Tage inne stehen müssen / nachdem der Frauen das Wasser schon zuvor entgangen war. Und weil die Mutter eine kleine und dicke fette Frau und über dreyßig Jahr alt war / auch sich durch das schwere Kreissen / welches drey Tage währete / über alle massen abgemattet hatte / über diß auch keine Hoffnung mehr übrig war / daß sie von sich selbst darnieder kommen kunte / so wurde ich genöthiget / damit ich sie nur beym Leben erhalten möchte / ihr das Kind mit einem Hacken aus dem Leibe zu ziehen. Und wenn ich ihr nicht diese heilsame Hülffe erwiesen hätte / wäre sie mit dem Kinde zugleich in weniger Zeit gestorben.

Die

Die 450. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 8. Tage nach einander eine grosse Blutstürtzung hatte.

AM 27. Augusti 1686. halff ich einer Frauen / welche gantzer 8. Tage eine grosse Blutstürtzung hatte / als diese Zeit verflossen war / bekam sie etliche Wehen / welche zwar auf ihre Niederkunfft zieleten; sie waren aber so schwach / daß man gar keine Hoffnung hatte / als daß die blosse Natur ihr Werck allein verrichten kunte / und zwar wegen Abgang des Geblütes / welches endlich so hefftig wurde / daß die Patientin in Ohnmacht fiel und in grosse Lebens-Gefahr gerieth / wenn ich nicht gleich die Wasser-Häutgen zerrissen hätte / damit das Gewässer weggehen kunte. Durch dieses Mittel aber wurde dem Kinde Platz gemacht / daß es eintreten kunte / durffte nicht so auf die Häutgen treiben müsse / wie es zuvor that; Weil aber diese (Häutgen) noch nicht zerrissen / so verursachten sie / daß die Afterbürde ab- oder loßgieng / an welcher die Häutgen anhiengen / in solcher Gestalt vermehreten sie noch die Blutstürtzung; daß also / nachdem das Wasser durch den Riß / den ich dieser Ursachen wegen in ihren Häutgen gemacht hatte / heraus gelauffen war / die Wehen zum Kinde so zuvor schwach / und nicht gar zu gut waren / also bald so starck und gut wurden /

und so viel zu wege brachten/ daß diese Frau eine halbe Stunde darauff eine lebendige Tochter zur Welt brachte/ welche nebst der Mutter nachgehends gar gesund war.

Die 451. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern schwanger gieng/ so aber alle beyde in Mutterleibe todt waren.

Den 3. Septembris 1686. brachte ich einer Frauen/ nachdem sie sechs Monate schwanger war/ zwey junge Töchter/welche aber alle beyde in Mutterleibe gestorben waren. Die ersten von denenselbigen kam mit denen Füssen voran/ und schiene nur kurtz zuvor gestorben zu seyn/ in dem der Cörper noch gar nicht verändert noch verfaulet oder anbrüchig war/ auch die Mutter den Tag vor ihrer Niederkunfft noch eine wiewohl schwache Bewegung empfunden hatte. Die andere Tochter aber war gantz schwartz/ und verfaulet oder corrumpiret und allem Ansehen nach schon über 14. Tage in Mutterleibe todt gewesen; welches warscheinlich von einer hefftigen Leibs- und Gemüths-Bewegung entstanden war/ in dem die Mutter ein grosses Schrecken und Furcht über ein Feuer gehabt/ welches das nächste Hauß/ bey sie gantz und gar in die Asche geleget hatte. Diese beyden Kinder hatten nur eine einige Aff-

terbür-

terbürde / welche allen beyden gemein war ; welches aber doch nicht verhinderte / daß eines von diesen beyden Kindern noch eine Zeitlang in Mutterleibe leben bliebe / das auch die Mutter einen Tag vor ihrer Niederkunfft gefühlet hätte / obschon das andere schon lange Zeit zuvor / wie schon erwehnet / gestorben war. Denn es ist zu mercken / daß obschon mehr als zu offtmals die Zwillinge nicht mehr als eine Affterbürde haben / so beyden gemein ist / dieselben dennoch allezeit eine von der andern durch absonderliche gewisse Häutgen abgesondert und unterschieden sind / und ihre eigene Adern haben / welche gar nicht mit- oder untereinander communiciren oder zusammen gehen / ob sie schon alle in einer und eben derselbigen Affterbürde hin und wieder zertheilet sind oder lauffen ; Daher kömmtes auch / daß / wenn gleich ein Kind in Mutterleibe stirbet / und anfänget zu verwesen / dieselbige Corruption oder Fäulung dennoch nicht unmittelbahrer Weise dem andern Kind / das noch lebendig ist / communiciret oder mitgetheilet / oder dasselbige ansteckte / wie mir gar viel dergleichen Exempel vorgekommen sind. Es war diese Frau / zu der Zeit / da sie so zeitig niederkam / viel dicker / hatte auch die gantze Zeit über dieses ihres Schwangergehens vielmehr Beschwerungen müssen ausstehen / als mit ihren vorigen Kindern ; auch hatte sie sehr geschwollene Schenckel gehabt / wie es denenjenigen Weibern in denen letzten Monaten zu gehen

hen pfleget / welche mit mehr als einem Kinde schwangergehen. Ungeachtet aber dieser Frauen ein solch verdrüßlicher Zufall in diesem Zustande begegnet war / so befande sie sich dennoch gar wohl drauff / nachdem ich diese zwey todten Kinder von sie gebracht hatte.

Die 452. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blutstürtzung hatte / die von einer starcken Bewegung und Zerschütterung verursachet worden / so sie auff einer Reise ausstehen müssen / da sie auf einem trabenden Pferde geritten hatte.

DEn 27. September 1686. brachte ich einer Frau mit acht Monaten ihres Schwangergehens ein Kind / welches mit denen Füssen voran kam; Diese Frau hatte eine Blutstürtzung / so von einer Zerschütterung war verursachet worden / indem sie kurtz zuvor eine Reise gethan / und 40. Frantzösische Meilen an einem Tage auf einem plumpen und trabenden Pferde geritten hatte; Über dis war dem Kinde die Nabelschnur um den Halß geschlungen / nachdem nun solchergestalt die Länge der Nabelschnure gar zu kurtz geworden / so wurde die Nabelschnure durch das gewaltsame Zerschüttern / so diese Frau von der starcken Bewegung des Pferdes erlitte / darauf sie auff diesem

sem Wege ritte/ gar sehr angezogen; Wordurch ein stücke Affterbürde von der Gebährmutter loßgegangen war/ und also zu der Blutstürtzung gar viel geholffen hatte. Ungeachtet aber nun dieser Blutstürtzung / ingleichen des übeln Lagers des Kindes / zohe ich dasselbige dennoch lebendig heraus. Weil aber allem Ansehen nach die Gebährmutter dieser Frauen durch die hefftige Zerschütterungen/ so sie auf dieser Reise ausgestanden / eine merckliche Verletzung bekommen hatte/ so lieff diejenige Hülffe / welche ich bey ihrer Niederkunfft ohne einige Gewaltthätigkeit erwieß/ auch gantz ohne Nutzen und Frucht ab/ indem die Frau den andern Tag drauff starb / wie ich solches einem von meinen Cammeraden / der dieser Frauen Anverwandter / und damahls bey der Operation zugegen war/ zu vorher gesagt hatte.

Die 453. Observation.

Von einer Frauen / welche zwey Tage vor ihrer Niederkunfft so hefftiges Brechen hatte/ daß sie etliche mahl *Convulsiones* darvon kriegte.

DEn 10. Octobris 1686. brachte ich einer Frauen ihr sechstes Kind/ welches auch eine Tochter war/ wie alle die andern Kinder/ so sie nacheinander gebohren hatte/und hatte sie niemahls keinen Sohn gehabt / wornach sie doch ein hertzliches Verlangen trug. Diese

Frau

Frau hatte zwey Täge vor ihrer Niederkunfft 24. Stunden nacheinander so gewaltsames Brechen gehabt / daß sie endlich gar die schwartze Galle / und die Materie aus denen Därmern von sich gebrochen / und endlich gar etliche mal Convulsiones bekommen hat. Dessen aber allen ungeachtet kam sie dennoch mit dieser sechsten Tochter gar glücklich darnieder / und befand sich nachgehends sehr wohl. Dergleichen hefftiges Brechen / daran die schwangern Weiber zu Zeiten gegen das Ende ihres Schwangergehens laboriren / als wie diese Frau / deren Exempel ich anitzo erzehlet habe / kommet her von einer ungemeinen Ergiessung der Galle / welche aus der Gallen-Blase und aus dem Intestino duodeno oder Zwölfffinger Darme in den Magen-Grund zurücke fliesset. Denn weil die Gallen-Blase sich alsdenn nicht leichtlich von von der Galle / so sie in sich hält / durch seinen ordentlichen Gang entledigen konte / und zwar so wenig als die Därme von ihrer Materie / indem dieselbigen durch die gar zu grosse Ausdehnung und Ausspannung der Gebähr-Mutter gedrücket werden; welche fast den gantzen Bauch vollfüllet / so kömmet daher / daß die Materien / so in diesen Theilen enthalten sind / zurücke fliessen / und sie also einen gantz wiedrigen Lauff / als sie zuvor natürlich hatten / bekommen.

Die

Die 454. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welcher sint drey oder vier Monaten nacheinander das Geblüte gegangen war.

AM 13. Octobris 1686. halff ich einer Frauen/ welche sieben Monat schwanger war/ und sint drey biß vier Monaten eine Blutstürtzung gehabt hatte; Ob nun wol das Geblüte im Anfange nicht gar zu starck gieng/ hatte es dennoch so hefftig angefangen / daß diese Frau unfehlbar in wenig Stunden gestorben wäre / wenn ich nicht das Kind geschwind aus ihrem Leibe heraus gezogen hätte; Diese Frucht lebete annoch/ ungeachtet die Affterbürde von dem Kinde voran kam / und befand sich diese Frau nachgehends gar wohl/ und war eben so glücklich/ als bey ihrer vorhergehenden Niederkunfft/ da ich ihr eben auf diese Art und bey dergleichen Zufalle den 8. Januarii eben dieses 1686sten Jahres ein Kind gebracht hatte. Allein weil dieses letzte Kind um zwey gantze Monate zu zeitig gebohren wurde/ auch eine ziemlich starcke Blutstürtzung eine so lange Zeit vorher gieng/ so war es dieser Ursache wegen sehr klein und schwach / und lebete nicht länger als zwey biß drey Stunden.

Die

Die 455. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche über zwey gantze Monate ein todt Kind in ihrem Leibe getragen hatte.

En 2. November 1686. brachte ich einer jungen Frauen von 20. Jahren / da sie achtehalben Monat schwanger gewesen war / ein Kind / welches sie über zwey gantze Monate als todt in ihrem Leibe getragen hatte; Diese Frau hatte diese gantze Zeit über / an statt der rechten Bewegung des Kindes / so sie zuvor empfunden / nichts als kleine Erhebungen oder Blehungen im Leibe verspüret / und war ihr dieser Zufall nach einem geschwinden Schrecken / so sie gehabt / begegnet; Darzu hatte sie im Anfange ihrer Schwängerung einen starcken Fluß auf der Brust gehabt / und darbey Blut ausgeworffen. Weil nun diese Kranckheit ihre Brust sehr geschwächet hatte / so hatte ich Ursache zu besorgen / es möchte etwa ihr Blutspeyen zur Zeit ihres Kreissens wegen der grossen Gewalt und hefftigen Wehen bey der Niederkunfft wiederkommen und stärcker werden / gleich wie es ihr durch die grosse Bemühung bey dem Husten begegnete / welcher sie den andern Tag drauff kriegte / aber ungeachtet der Auswurff des Geblüts wieder anfieng / und es der Frauen mit dem Kinde / das sie so eine lange Zeit in ihrem Leibe todt getragen hatte / unrichtig gieng / so befand sie

sich

sich doch nachgehends gar wohl/ so weit als es die Zärtlichkeit und Schwachheit ihrer Brust zulassen kunte. Immittelst soll man mercken/ daß der Rath/ den man denen Weibern geben kan/ welche zur Zeit ihres Schwangergehens dergestalt Blut ausgeworffen haben/ derjenige sey; daß sie sich künfftiger Zeit des Kinderzeugens enthalten. Denn je öffterer sie Kinder bekommen / je mehr wird ihre Brust jederzeit schlimmer/ und sie gehen meistentheils durch einen neuen Fluß drauff/ welcher fast allemahl zur Zeit ihres Schwangergehens oder kurtz nach ihrer Niederkunfft entstehet/ wie man dergleichen gar öffters siehet. Dieses hat man klar genug gesehen / und hat es mit meiner Prophezeyung gar sehr eingetroffen / welche ich dieser Frauen that/ deren Exempel ich itzo erzehlet hab / denn als diese die Zeit drauf noch drey andere Kinder gezeuget hatte / welche sie auch ebenfals alle dreye etliche Zeit todt in ihrem Leibe trug / und mit allen dreyen zu zeitig / nehmlich / mit dem sechsten und siebenden Monate niederkam/ starb sie endlich vier Stunden darnach / als sie mit dem letzten Kinde den 27. Octobris 1692. niedergekommen war/ indem sie ein hefftiges Blutspeyen und starcke Convulsiones bekam/ welche sie gleich zur Zeit ihrer Entbindung überfielen.

Die 456. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind sehr gesund war / obschon die Mutter allem Ansehen nach / über ein Jahr lang einen garstigen Tripper oder *Gonorrhœam virulentam* gehabt hatte.

DEn 21. November 1686. brachte ich einer Frauen / nachdem sie recht neun Monat war schwanger gewesen / eine junge Tochter / welche vollkommen gesund war / und auch eine gesunde Afterbürde hatte / obschon die Mutter innerlich in dem gantzen Mutter-Halse eine grosse Menge kleine Blättergen hatte / daraus man einen zimlichen Argwohn schöpffen kunte / daß der überflüssige Abgang und Excretion des dicken weissen Flusses und die gelbichte Farbe / daran sie länger als ein Jahr laboriret hatte / von einer rechten Gonorrhœa virulenta oder garstigen Frantzösischen Tripper oder Saam-Flusse herrührete / wormit sie ihr Mann kan angestecket haben. Hieraus kan man behaupten / daß die Materie des Saam-Flusses derer Weiber von nichts anders kömmet / als von einem Ausfluß derer Feuchtigkeiten / welche nur aus dem Mutter-Halse / um den blosen Halß herum / nicht aber aus dem Grunde der Gebähr-Mutter herkomme. Denn weñ sie warhafftig aus dem Grunde dieses Theiles heraus käme / so hätte diese Frau / als welche ein gantz Jahr an dergleichen garstigen Gonorrhœa laborirete / oder krank

war /

war / dieses Kind nicht empfangen können; Es würde auch das Kind nicht so gesund seyn gewesen / wie es war / ingleichen seine Affterbürde / welche durch die gute Farbe ihrer gantzen Substanz, welche auch sehr gesund war / gar satsam anzeigete / daß der Mutter ihr Saame / worvon das Kind gezeuget worden / gantz und gar nicht von der Malignität dieses Saamen-Flusses sey angestecket gewesen; indem diese garstige Materie nur allein aus diesen sehr vielen kleinen Bläßgen heraus floß / welche diese Frau / wie gesagt / an dem Mutter-Halse hatte. Es ist auch wahrscheinlich / daß der Vater dieses Kindes zu derjenigen Zeit gesund gewesen / da er das Kind zeugete / ob ers schon etliche Zeit zuvor / da er seine Frau mit dieser Gonorrhœa ansteckete / vielleicht nicht mag gewesen seyn.

Die 457. Observation

Von einer Frau / welche gar glücklich darnider kam / ob sie schon eine grosse Blutstürtzung gehabt hatte.

DEn 15. December 1686. besuchte ich eine Frau / welche hoch schwanger war / und einen Tag lang eine hefftige Blutstürtzung hatte / dannenhero man sich ihres Lebens verzihe. Weil sie aber gleich zu der Zeit / da ich zu sie beholet wurde / etliche kleine Wehen hatte / welche sich zu einer natürlichen Niederkunfft anliessen / auch diese Blutstürtzung / ob sie schon ziemlich

groß war/ keine Mattigkeit verursachet hatte/ so befahl ich der Weh-Mutter/ die bey ihr war/ daß sie die Wasserhäutgen des Kindes so geschwind/ als es sich schicken wolte / zerreissen solte/ damit wenn diese Häutgen zerrissen wären / das Kind Platz und Raum bekäme/ und desto leichter durch die Kindes-Wehen könte heraus getrieben werden; und darbey solte doch nicht an der Afftergeburde zurücke oder dieselbige vor dem Ausgange des Kindes/ von der Gebähr-Mutter noch mehr loß machen; Dadurch die Blutstürtzung nur zugenommen hätte/ welches auch geschehen wäre/ wenn die Häutgen/ so an die Afftergeburde anhangen durch Antrieb derer Wehen / gantz geblieben wären. Nachdem nun die Weh-Mutter die Wasserhäutgen des Kindes nach meinem gegebenen Rathe zerrissen hatte / so kam diese Frau 2. Stunden drauff mit einem jungen Sohne gar glücklich darnieder / welcher sich auch gar wohl befand; Hierzu hulff mein guter Rath nicht wenig/ den ich dieser Weh-Mutter gegeben hatte.

Die 458. *Observation.*

Von einem Kerl / der sich einbildete / daß/ wenn man die Zeit der Empfängnüs eines Kindes wüste/ man alsdenn vorher sagen kunte / ob es ein Sohn oder Tochter wäre / so lange als es noch im Mutter-Leibe wär.

Den

Es 10. Januarii 1687. brachte ich einer Frauen/einen jungen Sohn/welcher gantz natürlich kam / und gieng bey ihrem gantzen Kreissen nichts extraordinaires oder sonderliches vor / als daß damals in der Stube dieser Frauen ein Kerl/ ihr Verwandter einer war/ welcher mir ein wenig/zuvor/ eher sie niederkam/ sagte/er wüste gantz gewiß / daß das Kind/so sie gebähren würde/ ein Sohn sey; Denn sie war zur Zeit des vollen Monden schwanger worden/ (da doch hingegen andere die Zeit des zunehmenden Mondes dieser Ursache halben vorziehen/) und daß sie unfehlbar eine Tochter würde gebohren haben / wenn sie zur Zeit des abnehmenden Mondes empfangen hätte; Darbey versicherte er mich / daß er dieses durch sehr viel Erfahrungen angemercket oder observiret / und allezeit wahr befunden hatte/ dieses geheime Stück hätte er von einem vorstorbenen Fürsten gelernet / welcher an allen denen Kindern / so er mit seiner Frauen gehabt/selbst die Warheit darvon erfahren hätte. Wofern es allemal eintreffe/ was man aus diesen Umständen vorher wissen oder erkennen künte/ und dieses Geheimnüs allen Leuten bekant wäre / so ist gantz gewiß/daß man in gar kurtzer Zeit die Welt würde sehen/ um ein merckliches an Zahl der Menschen abnehmen oder daß nicht so viel Leute wurden gebohren werden. Denn weil die meisten Männer ein Verlangen tragen/daß ihre Weiber viel eher und lieber Söhne als Töchter bringen / so

würde geschehen / daß wenn vielmehr Söhne als Töchter wären / endlich nicht Weiber genug seyn würden / das menschliche Geschlechte fortzupflantzen / welches nicht anders erhalten wird / als wenn die Anzahl von beyden Geschlechten fast gleich ist. Dannenhero gläube ich / daß GOtt niemahlen dieses wahre Geheimnüß Söhne und Töchter nach gefallen zu zeugen / ausdrücklich hat offenbahren wollen / und daß jemand vorhero wissen könne / wessen Geschlechts das Kind sey / welches noch im Mutter-Leibe ist; und was mich hierinnen bekräfftiget / ist dieses / daß ich vielmal selbst gantz wiedrige oder contraire Observationes oder Anmerckungen als diejenigen waren / so mir dieser Mensch sagte / daß er gehabt hätte so viel / nemlich die Geburt der Söhne und Töchter anbelanget / an vielen Weibern gehabt habe / als welchen ich wohl sechs / sieben / acht bis neun Kinder gebracht habe / welche alle einerley Geschlechts waren / da doch der meiste Theil dieser Kinder zu unterschiedener Zeit des Monden wird seyn empfangen worden; und an sehr vielen andern Weibern / denen ich Zwillinge gebracht habe / davon das eine ein Knäbgen / das andere aber ein Mädgen war / ob sie schon zugleich und zu einer Zeit des Mondes empfangen worden / daß also der Monde allem Ansehen nach gar nichts darzu hilfft / daß ein Unterschied unter dem Geschlechte seye / oder Mädgen und Büffgen werden; Denn sonst müsten allemal die Zwillinge einerley Geschlechts seyn /

und

und würden wir nicht täglich das Gegentheil erfahren. Daß man also gläuben kan/ es habe die Observation, so dieser auf jetzt erzehlte Art gemacht hat/ so viel nemlich seine unvermeynte Vorherwissung des Geschlechts eines Kindes im Mutter-Leibe betrifft / keinen andern Grund/ als solche Exempel, so ohngefehr geschehen/ welche dennoch andere unbekante Ursachen gehabt haben.

Die 459. Observation

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zwey Kindern schwanger gieng / deren das andere/ da es kam/ die Nabelschnur an der Seite des Kopffes *præsentirete*.

Den 13. Januarii 1687. brachte ich einer Frauen zwey starcke Kinder/ welche gar natürlich kamen/ deren das erste ein Sohn und das andere eine Tochter war. So bald als ich das erste herausgezogen hatte / zerriß ich die Wasserhäutgen des andern Kindes / um dadurch den Ausgang zu beschleunigen; weil aber die Mutter sehr schwach war und die Nabelschnur dieses andern Kindes zugleich an der Seite des Kopffes bey iedweder Wehe / so die Mutter hatte / mit heraus kam/

so gebahr sie dieses letzte Kind erst eine Stunde hernach als das erste heraus war; Und ungeachtet dieses üblen Zustandes / dem ich doch jederzeit halff / indem ich bey iedweder Wehe verhinderte / daß diese sich angebende Nabelschnur nicht vollend heraus getrieben / auch nicht kalt würde / wenn sie also in die Lufft kam / ingleichen daß sie durch des Kindes Kopff nicht gar zu sehr gedrücket würde / brachte ich doch dieses Kind lebendig und so gesund / als das erste daraus ; Darnach brachte ich von der Mutter eine sehr grosse Afterbürde / welche bey denen Kindern zusammen gemein war. Diese Frau war die gantze Zeit ihres Schwangergehens gar ungemein incommodiret und kränclich gewesen und hatte gegen die letzten Monate sehr geschwollene Schenckel gehabt / wie ordinair denenjenigen Weibern begegnet / welche mit mehr als einem Kinde schwanger gehen; Aber ungeachtet sie bey ihrem Kreissen sehr viel ausstunde / befand sie sich dennoch nachmals gar wohl. Allhier ist zu mercken / daß wenn ich nicht die Nabelschnur des andern Kindes / welches zugleich mit dem Kopffe ankam / wieder zurücke gestossen hatte / so wäre es ohne Zweiffel gestorben

und

und zwar so wohl weil die Nabelschnur an die Lufft kam und also wäre erkältet worden / als auch / weil sie zugleich durch des Kindes Kopff sehr hefftig hätte können gedrücket werden / indem die Frucht eine gantze Stunde inne stand. Nachdem nun beyde diese Ursachen den Umlauff des Geblütes verhinderten / dieser aber des Kindes Leben zu erhalten höchstnöthig ist / so soll und muß es nothwendig / so lange als es in Mutterleibe ist / seinen freyen Lauff in der Nabelschnur haben.

Die 460. Observation.

Von der unglückseligen Fruchtbarkeit einer Frauen / welcher es mit zehen Kindern nach einander unrichtig gieng.

AM 14. Januarii 1687. brachte ich einer Frauen von 25. Jahren / da sie fünff Monate schwanger gewesen war / ein klein lebendiges Kind / welches mit denen Füssen voran kam / die Mutter aber hatte damahls eine ziemliche Blutstürtzung. Dieses war das sechste mal / daß es dieser Frauen nach einander unrichtig gegangen war / und hatte sie

kein einiges von ihren Kindern länger getragen / als dieses letzte / nemlich fünff vollkommener Monate / sondern die andern sind kaum auff drey Monqte oder um dieselbige Zeit / und ein anders auff fünffte halben Monat gekommen. Das ist mas extraordinaires oder ungemeines / daß alle diese sechs abortus oder unzeitige Geburten dieser Frauen ohne einigen Schaden oder Gewalt oder andere bekante Ursache begegnet sind / ob sie sich schon so sehr in acht genommen hatte / so viel als möglich gewesen sich vor dergleichen bösen Zufalle zu præserviren oder zu verwahren. Welchem sie demnach dermassen unterworffen war / daß ich ihr auch nachgehends noch vier andere Kinder brachte / mit welchen es ihr gleichfalls ohne eine bekandte Ursache unrichtig gieng. Von diesen vieren kamen ihrer zwey mit vier Monaten / ein ein anders mit siebende halben und das letzte mit sieben Monaten; Und hat diese Frau keines von diesen zehen Kindern höher bringen und erhalten können / als diese letzte; und wiewohl dieses noch lebete / da ichs der Mutter brachte / so lebete es doch nur sieben Stunden / indem es um zwey gan-

ge Monate zeitig gebohren wurde/ und also noch zu klein und gar zu schwach war/ wie denn ordinair die Kinder/ so im siebenden Monate gebohren werden / zu seyn pflegen. Aus diesem Exempel erkennet man / wie doch etliche Weiber so gar leichtlich abortiren/gleichwie es dieser Franen mit allen ihren zehen Kindern ergieng / als welcher ihre unglückliche Fruchtbarkeit nur die Empfängniß gegönnet / damit sie dieselben alsbald bey ihrer Geburt solcher massen sterben sähe. Diese Frau war sonst von einer grössern als mittelmäßigen Taille oder Gestalt / ziemlich bey Leibe und eines vollblütigen und wässerigen Temperamentes / welches gar viel half / daß der innere Muttermund so leichtlich schlaff ward und vor der rechten Zeit sich eröffnete/wenn die Frau nur auch die geringste Leibes- oder Gemüths-Bewegung empfunde. Ich hatte dieser Frauen den allerbesten Rath gegeben / damit sie / so viel als möglich wäre / dergleichen unglücklichen Zufall nicht wieder bekommen möchte; nemlich / sie solte sich die gantze Zeit ihres Schwangergehens der ehelichen Beywohnung enthalten / und am Arme zur Aderlassen / so bald als sie sechs

Wochen schwanger wäre / dieses Aderlassen alle zwey Monate wiederhohlen / und sich darbey guter Ruhe / so wohl des Leibes als des Gemüths befleißigen. Es hat aber dieser gute Rath nicht mehr geholffen / als daß sie ihre letzten Kinder ein wenig länger / als die ersten hat tragen können ; Indem sie das letzte / welches ich ihr den 11. Februarii 1692. brachte / biß zu Ende des siebenden Monats truge / welches aber aus Ursachen weil es so klein und schwach war / wie gesagt / sieben Stunden nach seiner Geburt starb. Immittelst hat man doch noch Hoffnung / daß wenn sie solte fortfahren meinem gegebenen Rathe nachzu leben / sie doch hinführo noch wol ein Kind biß zum rechten termine würde austragen und mit demselbigen viel glücklicher darnieder kommen können / als sie mit allen Kindern / so sie bißhero gehabt hatte / und die nichts anders als Abortus oder unzeitige Kinder gewesen sind.

Die 461. Observation.

Von einer Frau / von welcher ein klein Gewächse gieng / nachdem sie zuvor eine mittelmäßige Blutstürtzung auff drey Wochen lang gehabt hatte.

Am

AM 20. Jan. 1687. besuchte ich eine Frau / welche drey gantzer Wochen nach einander eine mittelmäßige Blutstürtzung gehabt hatte / und damals besorgete / sie möchte sechs oder sieben Wochen schwanger seyn. Darauff gieng von dieser Frauen von sich selbst eine kleine falsche Frucht oder Gewächse / worvon schon 12. biß 14. Tage zuvor etliche dünne Häutgen waren fortgegangen; Dessen aber ungeachtet / so war doch diese kleine Frucht nicht etwan von einer Corruption oder Fäulung angestecket / wie sonst dergleichen Gewächsen zu begegnen pfleget / wenn dieselbigen noch in der Gebährmutter zurücke bleiben / nachdem die Natur angefangen hat / etliche kleine Stückgen heraus zutreiben. Ich glaube aber / daß zu Verwahrung dieses kleinen Gewächses von der ordinairen Fäulung oder Corruption, (welche bey der suppuration oder Ereyterung / derer in der Gebährmutter verhaltenen oder zurück gebliebenen Gewächse zu seyn pfleget / wenn nemlich dieselbigen gantz und gar von denen Adern die Nahrung haben / loßgegangen sind) auch dasjenige viel beygetragen hat / weil nemlich

lich diese kleine falsche Frucht oder Gewächse noch nicht gäntzlich von der Gebährmutter war loßgegangen / so hat sich noch stets / biß auff diese Zeit / da sie vollend weggetrieben worden / einen Zugang der Nahrung haben können.

Die 462. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht / so gantz verweset war / unrichtig gieng ; diese Frucht hatte sie länger als drey Monate todt in ihrem Leibe getragen / und als sie nach solcher Zeit von ihr gieng / so blieb die Afterbürde noch zurücke in der Gebährmutter und kunte nicht anders heraus gebracht werden / als biß sie heraus schwur.

AM 23. Januarii 1687 besuchte ich eine Frau / welche sich zwar einbildete / als ob sie gantze sieben Monate schwanger wäre / immittelst aber war schon vor acht Tagen eine kleine Frucht / aber gantz verweset / von sich selbst von ihr gegangen / welche sie mir wiese ; Es war aber dieselbe nicht gröſſer als ein Kind von drey Monaten ; Weil aber die Afterbürde vor diesen corrumpirten fœtu nicht mit

fort-

fortgegangen war / so kam mit derselbigen Zeit viel eyterigte Materie aus der Gebährmutter geflossen / welche von dieser zurück gebliebenen Afterbürde / so ausschwären muste / herrührete. Diese Frau sagte mir / daß sie gemuthmasset hätte / als wäre sie sieben Monate schwanger / indem sie mit derselbigen Zeit ihre Menses oder monatliche Reinigung nicht gehabt hätte. Nachdem aber ihr Leib fint drey biß vier Monaten gar nicht dicker geworden wäre oder zugenommen hätte / so härte sie auch nicht mehr geglaubet / daß sie schwanger wäre / indem ihr Kind wahrscheinlich diese gantze Zeit über in ihrem Leibe todt gewesen wäre / ob es schon die Natur nicht eher / als im siebenden Monate von sich gestossen hätte. Nun schiene es zwar eine ziemlich-schwere Sache zu seyn sich bereden zu lassen / daß ein todtes Kind eine so lange Zeit in seiner Mutter Leibe solte bleiben können / und solte entweder nicht heraus getrieben werden oder doch seiner Mutter selbst den Todt verursachen; Wenn wir nicht alle Tage dergleichen sähen und erführen / daraus man erkennet / daß etliche todte Kinder so gar lange Zeit in der Gebährmutter

ohne

ohne grosse Corruption oder Fäulung erhalten werden können / wenn nur die Gewässer noch nicht weggeschlichen sind / indem dieses Wasser / so zu reden / als eine Art von einem Pöckel oder Saltzbrühe / zur Præservirung vor einer Fäulung oder leichenzender Corruption dienen kan / welche sonst gleich nach Ausfliessung desselben Gewässers zu erfolgen pfleget und die Gebährmutter anreitzet / daß sie die Kinder desto eher von sich treibet. Dieses war die Ursache / daß diese Frau / von der ich dieses Exempel erzehlet habe / dieses kleine todte Kind eine so lange Zeit in ihrem Leibe erhielte / und sich dennoch wohl darbey befande / nachdem die Affterbürde / welche / wie gesagt in ihrer Gebährmutter zurücke geblieben war / gantz und gar in Eyter verkehret worden oder ausschwur. Als ich dieselbe besuchte / so rieth ich ihr eintzig und allein / sie solte des Tages drey oder viermahl eine blosse Injection von Gersten-Wasser in die Gebährmutter thun / oder damit einspritzen lassen / dadurch desto leichter diesen Theil von der garstigen Materie / so von der Fäulung der Affterbürde herkam / zu reinigen und zu saubern.

Die

Die 463. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind zu rechter Zeit kam / obschon die Mutter im andern Monate ihres Schwangergehens gantze 14. Tage nach einander eine Blutstürtzung gehabt hatte.

DEn 16. Februarii brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche zu rechter Zeit ankam und gar gesund war / obschon die Mutter im andern Monate ihrer Schwangerschafft eine mässige Blutstürtzung hatte / welche gantze 14. Tage währete / und nach zweymahligen Aderlassen auffhörete. Ich ließ ihr aber am Arme und zwar in etlichen Tagen von einander eine Ader öffnen und befahl ihr / sie solte fein ruhig im Bette bleiben und sich einige Zeit des ehelichen Wercks oder Beyschlaffs enthalten ; Indem diese Enthaltung die vornehmste Ruhe ist / so man denen Weibern / welchen dergleichen Blutstürtzungen oder andere die Frucht erschütternde Zufälle begegnen / recommendiren und vorschlagen soll.

Die 464. Observation

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche lange im Kreissen zubrachte / daß das Kind auch drüber starb / weil die Nabelschnur sich vor dem Köpffgen *præsentirte* oder vorherkam.

AM 20. Februarii besuchte ich eine Frau / welche schon zwey Tage im Kreissen lag / das Kind kam zwar in natürlicher Positur, aber mit einem Stücke Nabelschnur / welche vor dem Köpffgen schon in die 5. biß 6. Stunden / wie mir die Wehemutter sagte / heraus hieng; Welches das Kind dermassen geschwächet hatte / daß es sich schon in Mutterleibe unrein gemacht hatte. Nachdem es aber nichts desto weniger noch lebete / wie ich aus dem schwachen Pulse / den man nach der Nabelschnur fühlete / als ich zu der Frauen gehohlet wurde / so hätte ich gleich in derselben Stunde die manual-Operation vorgenommen oder Hand an die Frau geleget und mich bemühet dem Kinde das Leben zu erhalten / wenn ich nur bey ihr eine rechte Dispositiön oder Zuschickung die Operation vorzunehmen gefunden hätte; Weil

mir

mir aber der innere Muttermund gar zu wenig erweitert und wie eine harte/dicke und zusammen gezogene Substanz vorkam/ so hielte ichs vor viel dienlicher/ daß das gantze Werck der Natur zu überlassen als der Mutter Leben in Gefahr zusetzen/ wenn man in solchem Zustande das Kind von ihr nehmen wolte; Denn man hätte den Muttermund mit gar zu grosser Gewalt erweitern müssen/ damit man das Kind wenden und bey denen Füssen hätte heraus ziehen können. Als ich derowegen überlegete/ daß man allezeit das Leben der Mutter des Kindes vorziehen solle/ wofern man nemlich nicht beyden das Leben erhalten kan/ so muste ich zufrieden seyn der Wehemutter anzubefehlen/ daß sie der Frauen ein Clistir geben solle/ damit sie dadurch stärckere Wehen bekommen möchte/ als sie bißhero gehabt hätte/ ingleichen solte die Wehemuttter ja Fleiß anwenden/ die Nabelschnur/ welche vorkam/ so gut es nur seyn könte/immer wieder in die Gebährmutter zurücke zu stossen/ damit sie dadurch verhinderte/ daß die Nabelschnure nicht erkälteten/ wenn sie an der Lufft wäre/ oder die Lufft darin gienge; Ferner solte die Heb-

amme nicht unterlassen des Kindes Kopff zu tauffen / so geschwind als sie es nur thun könte; Welches im Ansehung der Mutter / die nach meiner Vertröstung sechs Stunden darnach / als ich sie gesehen hatte / gar glücklich darnieder kam / gar wohl von statten gieng. Das Kind aber war in ihrem Leibe aus Unglück gestorben und war von der Wehemutter nicht getaufft worden / weil es dieselbige aus Nachläßigkeit nicht gethan hatte / ob ichs ihr schon ausdrücklich befohlen hatte.

Die 465. Observation.

Von einem kleinen Mädgen von 8 Jahren / welche als eine Mißgeburt aussahe.

DEn 23. Februarii 1687. sahe ich auff der Messe zu St. Germain ein klein Italiänisch Mädgen / welche man nur 8. Jahr alt hielt. An diesem waren alle obersten Glieder ihres Leibes über alle massen ausgemergelt und abgezehret und die Arme nicht dicker als ein Manns Daume; zugleich aber waren desselbigen Mädgens untersten Theile von einer gantz ungestalten Dicke / und sonderlich beyde

beyde Füsse / welche so dicke waren wie Riesen Beine und hatte ein jedweder sechs Zehen; Und diese beyde Füsse wie auch die Schenckel und dicken Beine waren von ihrer ersten Bildung oder Conformation an von einer gantz unrichtigen und monstrosen Gestalt. Uber dieß hatte dieses Mädgen ein Theil am vörder Arme und lincken Hand / welcher gantz schuppicht war / und mir kam dieses Mädgen damals von einer zarten Complexion vor / daß ich nicht gläubete / daß sie ein Jahr leben könte / und schiene / als ob die Natur dergleichen monstrosisches oder ungestaltes Kind gar nicht länger ernehren wolte.

Die 466. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam / ob sie schon gegen dem andern Monat ihres Schwangergehens eine Blutstürtzung gehabt hatte.

DEn 28. Februarii brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche zu rechter Zeit kam und sich gar wohl befand / obschon die Mutter ge-

gen den andern Monat ihres Schwangergehens eine mittelmäßige Blutstürtzung hatte. Sie zweiffelte aber damals / ob sie schwanger wäre / und bildete sich im Anfange ein / daß diese Blutstürtzung nichts anders als ihre monatliche Reinigung wäre / welche sich nach einiger Verweilung wieder gefunden hätte. Als ich sie aber damals versichert hatte / daß sie schwanger wäre / und obwohl ihre Frucht durch diese Blutstürtzung wäre sehr erschüttert und unruhig worden / daß sie dennoch die Hoffnung konte haben dieselbige zu erhalten / wenn sie am Arme zur Ader liesse und fein ruhig im Bette bliebe / auch sich darbey des Beyschlaffs auff eine Zeitlang enthielte. Als sie dieses in acht genommen hatte / so hörete ihre Blutstürtzung auff / und nachgehends erfuhr diese Frau / daß ich ihr einen sehr guten Rath gegeben hatte / der so wohl ihr selbst dienlich und heilsam war / als auch ihrem Kinde / mit dem sie gar glücklich darnieder kam. Unterdessen hatte sie sich überaus geweigert zur Ader zu lassen / wie ich ihr gerathen hatte / indem sie vorgegeben / daß wofern diese Blutstürtzung ; so sie gehabt hatte /

von

von nichts anders hergekommen wäre/ als bloß weil ihre monatliche Reinigung sich verhalten hätte/ wie sie es gäntzlich gläubete / so würde diese Aderlaß am Arme / anstatt daß sie ihr helffen solte / sehr schädlich seyn können / indem man die Natur dadurch hinderte/ diese heilsame und nöthige Evacuation oder Abführung zu verrichten; um welcher Ursachen willen sie im Gegentheil lieber wünschete/ daß man ihr am Fusse Aderlassen solte / dadurch zu befördern/ daß ihre monatliche Reinigung/ wie sie sich einbildete/ desto besser zum Fortgange gebracht würde. Ich habe noch viel andere Weiber gesehen/ die in dergleichen Zufall eben solcher Meynung waren und sich um ihre Frucht oder Kind in Mutterleibe gebracht hätten / indem sie sich eben solcher gestalt am Fusse Ader lassen wolten / wenn ich sie nicht daran verhindert hätte; Welches ich auch bey oberzehlter Frauen that / indem ich sie versicherte/ daß wenn man am Arme zur Ader liesse/ wenn so die Menstrua oder Monats-Zeit fast zwey Monate verhalten hätte/ es ihr gantz und gar nicht schädlich oder nachtheilich seyn könte/ wenn sie gleich nicht schwan-

ger wäre. Denn wir sehen öffters aus der Erfahrung/ daß wenn die Adern gar zu voll sind und durch das Aderlassen am Arme ein wenig ausgelediget werden / indem dieses dem gantzen Geblüte ein wenig Lufft machet/ so treibet die Natur dadurch künfftiger Zeit den Abfluß oder Reinigung der Monats-Zeit / welche verhalten war/ viel leichter fort; gleichwie man ordinair siehet / daß wenn man oben in der Höhe eines Gefäßes Lufft giebet/ so fliesset der Liquor oder die darinne enthaltene Feuchtigkeit viel leichter durch die Röhre/ so unten in demselben Gefäße ist.

Die 467. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher 14 Tage zuvor der innere Muttermund in so viel erweitert war / daß man gar leichtlich mit dem Finger hinein kommen kunte.

Am 1. Martii brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich und zu rechter Zeit kam. Diese hatte mich 14. Tage zuvor hohlen lassen/ indem sie damals grosse Schmertzen im Leibe bekommen/ daß sie vermeynete/ sie würde

de das Kind kriegen. Es waren aber nur wilde Wehen/ welche auch gleich nachliessen/ als ich ihr hatte lassen ein Clistir geben. Und obschon ihr Muttermund damals in so weit erweitert war/ daß man gar leichtlich mit dem Finger hinein kommen kunte/ mit welchem man des Kindes Kopff hinter denen Häutgen/ in welchem das Kind lieget/ gar eigentlich fühlete; So trug sie dennoch ihr Kind noch gantze 14. Tage/ und kam nachmals mit demselbigen glücklich darnieder. Woraus man gar zur Gnüge ersiehet/ daß der innere Muttermund nicht allemal die gantze Zeit über des Schwangergehens so gar feste geschlossen ist/ wie denn auch die Eröffnung desselbigen Orificii oder Muttermundes nicht allemal ein gewisses Zeichen ist/ daß eine schwangere Frau/ welche Schmertzen oder Wehen im Leibe empfindet/ auch würcklich zum Kinde krank sey oder im Kreissen liege. Denn man soll nicht gläuben/ daß das rechte Kreissen wahrhafftig angegangen sey/ wenn man nicht mercket/ daß sich des Kindes Wasser schicket/ das ist/ man muß das Wasser auff dem Finger gar eigentlich fühlen/ wenn sich die Wasser-Häutgen zur Zeit/ da die We-

hen treiben / sich spannen oder anziehen; daß wenn man auff diesen Umstand nicht wohl Achtung gäbe / so würde man vielmal die Weiber in dergleichen Gelegenheit vor der rechten Zeit zur Geburt antreiben und die Kinder von ihnen wegtreiben; Welches so wohl ihnen / als ihren Kindern sehr nachtheilich und schädlich seyn konte / indem man ihre Geburt von der rechten Reiffung übereilen und vor der Zeit befördern würde.

Die 468. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hindersten voran kam.

AM 9. Martii 1687. brachte ich einer Frauen einen Sohn / welcher mit dem hintersten voran kam / weil mir vber dieses Kind sehr starck vorkam / und die Mutter nur gar schwache und wilde Wehen hatte / welche nur in dem Leibe und gegen die Nieren sich spüren liessen als wenn etwas in die Höhe zurücke springe; Weil nun dieses das Kreissen gar viel verzögerte / so hatten es dem Kinde in diesem bösen Lager gar leichtlich den Tod verursachen können, dahero hielt ichs vor viel thulicher / des Kindes Füsse loß zu machen / indem ich ich einen nach dem andern aus dem Gebuits-

burts-Wege heraus zohe / damit ich zu gleicher Zeit die Herausziehung dieses Kindes besser verrichten könte / auff eine solche Weise / als wenn es mit denen Füssen voran gekommen wäre / welches viel eher angehet / als wenn ich bey solcher Positur der Natur allein die Heraustreibung hätte überlassen wollen; Welches zwar auch angehet / wenn das Kind klein oder von mittelmäßiger Grösse ist / und die Mutter genug und gute Wehen hat / dasselbige in diesem bösen Lager herauszutreiben / wie es denn gar offtmals ohne einige Gefahr an Seiten der Mutter und des Kindes geschehen kan.

Die 469. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / so von einer grossen Furcht entstanden war / die sie 14. Tage zuvor gehabt hatte.

DEn 10. Martii 1687. brachte ich ein Kind von fünffthalben Monaten von einer Frauen / von welcher in zwey Tagen nach einander das gantze Kinder Wasser ohne Wehen weggeschlichen war;

war; und obschon das Kind damals todt war / als ich die Mutter darvon entband / so kam mirs doch den Tag zuvor noch lebendig vor / wie ich an der Nabelschnur / welche vorgefallen war / fühlen kunte. Weil aber damals die Gebährmutter nicht weit genug offen war / daß ich das Kind hätte von ihr bringen können / ohne Besorgung und Gefahr / daß man der Mutter sehr grosse Gewalt thäte / ingleichen daß das Kind / welches schwach war / gantz gewiß in der Operation sterben möchte / so muste ich das Kind herausziehen / biß die Mutter bessere Wehen bekam / die ihre Gebährmutter zur Genüge erweiterten oder eröffneten / damit man das Kind desto leichter herausbringen kunte. Der Abortus oder das Unrichtiggehen / so dieser Frauen solcher Gestalt begegnete / hatte keine andere bekandte Ursache / als eine sehr grosse Fnrcht / welche sie 14. Tage zuvor gehabt hatte / indem sie auff einem Wagen gesessen und die Pferde damit durchgegangen waren. Dieses Exempel stellet gar eigentlich für / daß die grossen Gemüths-Bewegungen und sonderlich die geschwinde Furcht und Zorn / wenn die schwangern Weiber damit überfallen werden / eben so wohl Abortus oder unzeitige

Gebur-

Geburten verursachen können / als etwa hefftige Leibes Bewegungen. Dieses Zufalls aber ungeachtet / befand sich dennoch diese Frau gar wohl / nachdem ich sie vom Kinde entbunden hatte.

Die 470. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng aus Ursachen / weil sie eine grosse *Alteration* und Zorn über einen Diebstahl in ihrem Hause gehabt hatte.

Den 21. Martii 1687. entband ich eine Frau von 20. Jahren von einem Kinde welches in ihrem Leibe mit Endigung des vierten Monats ihres Schwanger-gehens gestorben war. Und da ichs heraus zohe / noch in seiner Affterbürde und Häutgen eingewickelt lag. Er war dieser unglückliche Zufall dieser Frauen von einem grossem chagrin oder Verdrüßlichkeit begegnet / so sie acht Tage zuvor über einen Diebstahl / welcher ihr von einem ihrer Hauß-Leuthe wiederfahren war / gehabt hatte. Zu der Gemüts-Bewegung / so sie hierüber empfunde / kam noch eine andere Ursache / daß sie nemlich nicht auf ihren Zu-

stand

stand gedachte sondern ihrem Leib über alle Masse müde machte / indem sie mit grosser Geschwindigkeit die Treppen in ihrem Hause gar vielmahl auf und nieder stieg / und sich bemühete zu erfahren / welcher doch von ihren Leuten den Diebstall möchte begangen haben. An der Corruption angefangenen Fäulung des Cörpers dieses Abortûs oder unzeitigen Frucht kunte man zur Gnüge erkennen / daß sie sint derselbigen Zeit in Mutterleibe tod war. Ungeachtet aber dieses gefährlichen Zufalls / befande sich die Mutter / nachdem ich die Frucht von ihr gebracht hatte / eben so gut / als wenn sie zu rechter Zeit und mit einem lebendigen Kinde niederkommen wäre.

Die 471. Observation.

Von einer Frau / welche zu rechter Zeit niederkam / ob sie schon viel gewaltrige oder starcke Artzneyen gebraucht auch im Anfange ihres Schwangergehens etliche mahl zur Ader gelassen hatte.

DEn 29. Martii 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar glücklich und zu rechter Zeit kam

auch

auch frisch und gesund war / ungeachtet sie im Anfange ihres Schwanger-gehens viel gewaltige oder starck treibende Mittel eingenommen / auch auff zurathen ihres Medici, welchem aber ihre Schwängerung gar nicht bekand war / gar viel mahl / wiewol es sich hier nicht schickte / zur Ader gelassen hatte / weil alle ihre Ungelegenheiten / darüber sie sich beschwerte / bloß und allein einer Verhaltung ihrer Monats-Zeit Schuld gab / also vermeynte dieser dadurch abzuhelffen. Dergleichen Exempel habe ich sehr viel gesehen / da die Natur denen bösen und leichtfertigen Mitteln sowol als einer Kranckheit dergestalt wiederstanden hat und die Weiber wieder ihre Hoffnuug zu rechter Zeit gar glücklich darnieder gekommen sind und lebendige Kinder zur Welt gabracht haben.

Die 472. *Observation.*

Von einer Frauen welch starb / nachdem es ihr / mit einem Kinde von 4. Monaten war unrichtig gegangen.

DEn 30. Martii 1687. besuchte ich eine Frau / welche in höchster Schwachheit lage; Dieser war es 6. Tage zuvor mit einem todten

todten Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen/und hatte damals ein hitziges Fieber/und einen Fluß auf der Brust gehabt/ und Geblüte ausgeworffen/ die Weh-Mutter hatte das Kind mit grosser Mühe von sie gebracht/und auch noch ein Stücke von der Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gelassen/ welches auch nachmals nicht anders kunte heraus gebracht werden/sondern heraus schwären muste / wie mirs in Gegenwart ihres Medici, welcher mich zugleich hatte hohlen lassen/daß ich meinen Rath mit beytragen solte / allem Ansehen nach vorkam. Ich fand aber die Frau in so elendem Zustande/ daß gar keine Hoffnung mehr war daß sie darvon kommen könte/ und daß ihr gröstes Unglück vielmehr von ihrem Fieber und Flüsse auf der Brust herrührete/ als von einem kleinen Stückgen Affterbürde / so in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / welches die Natur schon würde von sich gestossen haben / wenn sie nicht schon damals von dieser gefährlichen Kranckheit wäre beschweret und unterdrücket worden ; Wie denn auch diese Frau etliche Tage darnach/ als ich sie besuchet hatte / an dieser Kranckheit sterben muste / wie ich solches vorher gesagt hatte; indem ich aus der Erfahrung offtmals erlernet habe/daß fast alle die jenigen Weiber/die dabey ihrer Niederkunfft / oder wenn es ihnen solcher gestalt unrichtig gehet / ein hitziges Fieber und einen Fluß auf der Brust haben/ in weniger Zeit darnach sterben / indem diese gefährliche

Kranck-

Kranckheit immer zunimmt / weil die Lochia oder Wochen-Reinigung nicht fort wollen / sondern zurücke bleiben / welches ordinair bey dergleichen übeln Zustande zugeschehen pfleget; Denn weil solcher massen alle zurück gebliebene Feuchtigkeiten / gegen die Brust zufliessen / welche vorhin schon erhitzet und übel beschaffen ist / so wird die Materie allda mehr und mehr geheuffet / welche nachmals die Patientin erstücket.

Die 473. *Observation.*

Von einer Frauen / welche einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung bekam / und zwar weil die Weh-Mutter / bey ihrer Entbindung grosse Gewalt gethan hatte.

EBen denselbigen Tag / nemlich den 30. Martii 1687. besuchte ich eine Frau / welcher 8. Tage zuvor eine unverständige Weh-Mutter ein Kind gebracht / und bey der Entbindung gar viel Gewalt gethan hatte / dahero sie am dritten Tage / nach ihrer Niederkunfft einen Anfang zu einer Inflammation oder Entzündung an der Gebähr-Mutter / nebst grossen Schmertzen und Spannung im gantzen Leibe empfunde / welche sie in grosse Lebens-Gefahr gesetzet hätte / wenn ich ihr nicht zweymal am Arme zur Ader gelassen hätte. Darnebenst verordnete ich auch / daß man ihr leinene und in ei-

nem Decocto, von erweichenden Kräutern eingetunckte Tücher auf den Leib legen / und sich derer als eine Behung oder Fomentation über die Gegend der Gebähr-Mutter bedienen solte. Weil aber wegen der anfangenden Entzündung dieses Theils/ihre Wochen-Reinigung oder Lochia fast gäntzlich verhalten wurden / so wolte sich diese Frau/eben dieser Ursache wegen/durchaus keine Ader am Arme öffnen lassen/wie ich ihr gerathen hatte / weil sie glaubte daß das Aderlassen am Arme denen Weibern so in Wochen liegen/schädlich wäre / wie die meisten Weiber darvor zu halten pflegen; Derowegen sie auch viel lieber gesehen hätte / daß man ihr am Fusse zur Ader liesse. Nachdem ich ihr aber zu verstehen gab / daß wegen der anfangenden Entzündung / so sich an ihrer Gebähr-Mutter spüren liesse / und wegen des grossen Schmertzens/ den sie an diesem Theile empfunde / es viel sicherer wäre/am Arme als am Fusse zu lassen; Dennweil die Aderlasse am Arme die Völligkeit oder Menge des Geblüts verringerte oder abzapffte so verhinderte es oder leitete es die Feuchtigkeiten ab/daß sie nicht so starck zu dem schadhafften Theile lauffen könten; hingegen würde durch das Aderlassen am Fusse der Zufluß zu diesem Theile stärcker vermehret. Als sie diese meine Rationes, wie gesagt/angehöret hatte/ so folgete sie endlich meinem Rathe; jedoch mit etwas Unwillen / wegen der gemeinen Meinung/ als wenn das Aderlassen am Arme/ die Mutter-

Reini-

Reinigung oder Lochia zurücke hielte und verhinderte / und solcher gestalt denen Weibern in 6. Wochen gar nicht dienlich wäre ; und von dieser Meinung sind die meisten Weiber dergestalt eingenommen / daß wenn eine Frau in Wochen kranck wird / es sey an was vor einer Kranckheit es wolle / und nachdem Aderlassen am Arme stirbet / so pflegen sie alsbald zu sagen ; das Aderlassen habe sie umgebracht / und wenn es nicht wohl abläufft / so geben sie unbilliger Weise diesem Hilffs-Mittel die Schuld / da es doch von der Hefftigkeit der Kranckheit verursachet wordē. Allein diese Frau wurde wegē dieses alten Irthums eines bessern berichtet / uñ erkonte durch ihre selbst eigene Erfahrung / daß das Aderlassen am Arme denen Weibern / so in Wochen liegen zu Zeiten viel nützlicher ist / wie sie anjetzo / als das Aderlassen am Fusse / welches sich gar nicht schicket / wenn die Gebähr-Mutter viel Gewalt ausgestanden / und einen grossen Schmertzen / so von einer anfangenden Entzündung herrühret / erduldet hat / gleich wie dieser Frauen begegnet war.

Die 474. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gieng / und darnach hefftig kranck wurde / weil die Afterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / und nicht anders kunte heraus gebracht

bracht werden/ sondern heraus schwären muste.

IN 4. April 1687. besuchte ich eine Frau/ mit der es fast gar aus war/ indem es ihr schon drey Tage zuvor mit einem Kinde von 4. Monaten war unrichtig gegangen/ und die Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ indem die Weh-Mutter dieselbige nicht von ihr bringen können/ massen es bey der Geburt/ wie sie mir sagte/ gar zu schwer wäre zugegangen. Weil demnach diese Affterbürde/ solcher gestalt die ersten drey Tage zurücke geblieben war/ so hatte sie eine starcke Blutstürtzung verursachet; und weil die Natur dieselbe von sich selbst nicht hatte heraus stossen oder wegbringen können/ auch keine Zeit oder Raum mehr übrig war/ dieselbge ohne Gewaltthätigkeit heraus zuziehen/ (denn als ich die Frau besüchte/ war die Gebähr-Mutter gantz feste verschlossen) so fieng dieselbige an auszuschwären/ und war ein garstiger Gestanck darbey/ darvon die Patientin ein hefftig hitziges Fieber bekam/ mit zwey bis dreymahligen Abwechselungen jedes Tages/ nebst einer sehr grossen Mattigkeit und andern Zufällen/ wie bey dergleichen Gelegenheiten ordinair vorzukommen pflegen. Ob sie nun schon über diese Zufälle auch noch einen verdrüßlichen Durchfall hatte/ befand sie sich doch nachgehends gar wohl/ nachdem sie gantze fünff Wochen solcher gestalt sehr hefftig krank gewesen war. Eben diese Frau hatte ich schon

erliche

etliche Jahre zuvor eben auf solche Art nach einem Abortu oder unzeitigen Kinde angetroffen/ da gleichfals die Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gebliebe war/ auch von der Geh-Mutter hätte können weg gebracht werden/ sondern heraus schwären müssen/ wie dieses letzte mahl. Es ist aber zu mercken/ daß wie wohl die Zufälle/ so die Affterbürde / wenn sie nach dem unrichtiggehen / in der Gebähr-Mutter solcher gestalt zurücke bleibet/ verursachen kan/ ziemlich gefährlich und verdrüßlich fallen/ so sind sie dennoch nicht so gefährlich/ als die jenigen/ welche nach einer Mutter-Entzündung entstehen/ wenn nemlich dieselbige von einer gar zu grossen Gewaltthätigkeit / so an diesem Theile begangen werden kan / verursachet würde/ indem man sich bemühet die zurück gebliebene Affterbürde heraus zu ziehen. Und weil man aus zwey Ubeln/ so viel als müglich ist/ jederzeit das geringste erwehlen und das Aergste vermeyden soll/ so überlässet man zu Zeiten gar weißlich der Natur / die zurück gebliebene Affterbürde aus der Gebähr-Mutter auszustossen / wenn man sie anders ohne Schaden nicht herausziehen kan; massen man diesem Theile nemlich der Gebähr-Mutter/ gar bald einen Schaden zufüget/ wenn dieselbe sich zu feste geschlossen hat / und man sie gnugsam erweitern will.

Die 475. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher achtehalben Monat schwanger war / und am gantzen Kopffe eine hefftige Rose nebst einem hitzigen Fieber / welches zehen Tage anhielt / dessen aber ungeachtet die Frau gar glücklich und zu rechter Zeit darnieder kam.

DEn 9. April 1687. brachte ich einer Frauẽ eine junge Tochter / welche zu rechter Zeit kam / und frisch und munter war / ob schon die Mutter / da sie achtehalben Monat schwanger gieng / im Gesichte und am gantzen Kopffe eine grosse Inflammation oder Rose bekam / worbey ein hitziges Fieber war / welches seine Abwechselungen hatte / und zehen Tage lang währete. Dieser Ursache wegen ließ ich ihr an drey unterschiedenen Tagen dreymahl am Arme zur Ader / worauff sie sich die gantze übrige Zeit ihres Schwangergehens gar wohl befand und gar glücklich darnieder kam / ungeachtet sie diesen Zufall bekam / da sie achtehalben Monat schwanger war / und ich ihr aus grossen und wichtigen Ursachen zu dieser Zeit dreymahl zur Ader ließ / dadurch zu verhindern / daß sie nicht etwa wegen der hefftigen Kranckheit gar zu zeitig niederkäme. Daß man also an diesem Exempel sehen kan / daß an statt / da das Aderlassen / welches man im achten Monate der

Schwän-

Schwängerung vornimmet / verursachen solte / daß dergleichen Weiber vor der natürlichen Zeit niederkämen / wie sichs gar viel Leute einbilden; so verhindert dasselbige gar vielmahls / daß solche Weiber nicht zu zeitig einkommen / indem es denen Zufällen abhilfft / welche dergleichen frühzeitige Geburten zu verursachen pflegen / gleich wie dieser Frauen hätte begegnen können / wenn ich ihr solcher Gestalt nicht dreymahl Adergelassen hätte / ob sie schon im achten Monate schwanger gieng. Denn das ist zwar eine gemeine / doch sehr irrige Meynung / wenn man gläubet / daß es einer Frauen viel gefährlicher wäre / wenn sie mit acht Monaten niederkäme / als wenn es mit sieben Monaten geschähe. Denn diese Meynung ist aller guten Vernunfft zuwieder / in dem uns diese zu erkennen giebt / daß ein Kind ja um desto besser leben kan / je näher seine Geburt an dem rechten und vollkommenen termine, welcher das Ende ihres neunten Monats ist / geschiehet; Und daß dieser Ursache wegen diejenige Aderlässe / welche man im achten Monate des Schwangergehens / entweder die Zufälle zu verhüten / oder aus anderen Nothwendigkeiten vornimt / noch nicht so gefährlich seynd / als wenn man im siebenden Monate zur Aderlässet; Denn im achten Monate ist das Kind stärcker und reiffer / als es im siebenden Monate war.

Die 476. Observation.

Von einer Frauen / welche zu der Zeit / da sie einen verdrüßlichen Fluß auf der Brust hatte / mit ihrem ersten Kinde niederkommen war / und zwölff Tage nach ihrer Niederkunfft starb.

DEn 18. April 1687 besuchte ich eine junge Frau / welche sechs Tage zuvor zum ersten mahle niederkommen war / wiewohl viel glücklicher vor ihr Kind / welches gar wohl auf war / wie man mir sagte; als vor sie selbst / in dem sie einẽ Fluß auf der Brust hatte / welcher auf einen starcken Schnupffen und Husten folgete / an diesen aber hatte diese Frau nicht allein schon vor ihrer Niederkunfft viel ausgestanden / sondern es hatte derselbige den dritten Tag / nachdem sie eingekommen war / nemlich zur Zeit ihres Milch-Fiebers / wie es ordinair denen Weibern begegnet / so mit dieser Kranckheit behafftet sind / dermassen zugenommen / daß / weil sich das Fieber dadurch sehr verdoppelt hatte / und gar ein continuirlich anhaltendes daraus wurde / auch darbey sich zugleich kurtzer Athem / Keichen und eine Verhaltung der Wochen-Reinigung oder Lochicorum angab / wann ihr deswegen einmahl am Fusse und dreymahl am Arme zur Ader lassen muste. Welches auch / meines erachtens / gar zu rechter Zeit geschehen war / und der Patientin eine Erleichterung verursa-

chet

chet hatte/ wie michs dazumahl deuchtete/ als ich zu ihr gehohlet wurde; indem ich damahls befande/ daß ihre Reinigung/ welche zuvor weggeblieben war/ die Nacht zuvor sich in gar gutem Zustande/ so wohl wegen ihr qualitæt als quantitæt, oder nicht allein mit guter Farbe und andern Beschaffenheiten/ sondern auch in rechter Menge/ weder zu wenig noch zu viel/ wieder angegeben hatte; Uberdiß spürete man auch damahls wenig mehr vom Fieber/ und der gantze Unter-Leib war im guten Zustande. Dieses Exempel stellet gar klärlich vor/ daß es mit denen Weibern sehr gefährlich ist/ wenn sie zu einer Zeit darnieder kommen/ da sie einen Fluß auf der Brust haben/ und noch um desto mehr/ je schwerer ihr Kreissen ist/ wie denn fast jederzeit denen Weibern zubegegnen pfleget/ welche zum ersten mahle oder mit ihrem ersten Kinde darnieder kamen. Denn indem die Wehen zur Geburt das Geblüte gantz ungemeiner Weise erhitzen/ und alsdenn einen hefftigen und geschwinden Lauff oder circulation verursachete/ so laufft dasselbige in gar zu grossen Uberflusse gegen die Brust zu/ welche schon vor den Kreissen und Niederkunfft mit Flüssen incommodiret und geplaget war.

Die 477. Observation.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem kleinen Kinde von vier Monaten un-

richtig gieng/ nachdem sie zuvor zehen biß zwölff Tage eine kleine Blutstürtzung gehabt hatte.

AM 22. Apr. 1687. brachte ich einer Frauen einen kleinen jedoch lebendigē jungen Sohn mit welchem es ihr unrichtig gieng/ da sie 4. Monate schwanger gewesen war / dieses Kind war ohngefehr acht Daumen oder Zohl lang/ und hatte eine recht-proportionirte Dicke und Stärcke nach der Grösse seines Cörpers. Es hatte sich aber diese Frau / wie ich ihr vorhero gesaget hatte/ Schaden gethan/ indem sie auf einem starcken Frachtwagen nach Versailles gefahren war. Denn die grosse Zerschütterung/ so sie unterwegens ausgestanden / hatte verursachet / daß das Geblüte zehen bis zwölff Tage lang etwas weniges angefangen von ihr zugehen/ welches zwar bisweilen auffhörete / jedennoch gar öffters wieder anfieng und so lange anhielt bis auf den Tag/ da es ihr und diesem kleinen Kinde unrichtig gieng / jedennoch ohne einigen andern Zufall / als nur daß man dasselbige so unglücklicher Weise / so bald als es gebohren war/ zu zeitig sterben muste sehen/ und zwar aus Unvorsichtigkeit seiner Mutter/ als welche meinem guten Rathe nicht hatte folgen wollen/ den ich ihr gegeben hatte / daß sie nemlich ihre Reise unterwegens lassen solte; Wie sie denn nachmahls auf derselbigen Schaden genommen/ und solcher Gestalt so zu reden/ ein Mörder an ihrem eigenen Kinde geworden ist.

Die

Die 478. Observation.

Von einer Frau/ welche von sich selbst einer falschen Frucht oder Gewächses loß geworden/ welches ihr zwey Tage zuvor eine ziemlich starcke Blutstürtzung verursacher hatte.

Den 29 April 1687. besuchte ich eine Frau/ von welcher gleich eine falsche Frucht oder Gewächse in Grösse eines Tauben-Eyes gegangen war/ und bildete sich die Frau ein / als wenn sie drittehalben Monat schwanger wäre. Es hatte schon acht bis zehen Tage/ zuvor angefangen ein röthliche Feuchtigkeit von der Frauen aus der Gebährmutter wegzugehen ; welches ordinair ein Vorbote oder vorhergehendes Zeichen ist von solchen falschen Gebürten oder unrichtig gehen / zwey Tage aber zuvor eher dieses von sie gieng / hatte sie eine sehr starcke Blutstürtzung bekommen. Damit ich ihr nun helffen möchte/ hätte ich gleich damahls dasselbige Gewächse von sie gezogen/ welches an dem Muttermunde vorlag / wie ich verspüren kunte. Weil es aber die Patientin nicht zulassẽ wolte/ ob ich sie schon versichẽrte/ daß es gar leichte zugehen/ und sie ohne einige Gewalt darvon frey werden solte/ so wolte sie dennoch lieber das gantze Werck der Forttreibung der Natur allein heimstellen/ welche es endlich auch vermittelst eines Clistires welches ich ihr hatte appliciren lassen / zu Ende

brachte.

brachte. Denn als das Clistier wieder von sie gieng/ so fiel zugleich das Gewächse mit in das Becken oder Nachtstuhl. Wiewohl es aber gar offtmals zu geschehen pfleget/ daß viel Weiber dergleichen Gewächse dergestalt von sich selbst verschütten oder loß werden / so findet man doch auch hingegen andere / welche gar viel müssen ausstehen/ eher sie dieselbigen wegbringen / und meistentheils so hefftige Blutstürtzungen zuvor bekommen / daß sie in grosser Lebens-Gefahr wären/ wenn man nicht diejenigen Stücken / so dergleichen Blutstürtzungen erwecken / aus der Gebährmutter heraus zöhe. Wenn man nun dieses ohne einige Gewalt thun kan / so ist es sicherer/ denen Weibern zu helffen / und soll man niemahls die Forttreibung der Natur allein überlassen / es wäre denn/ daß sich die Gebährmutter in so weit noch nicht genug eröffnet hätte / daß man es leichtlich heraus ziehen könte.

Die 479. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche im Anfange ihres Kreissens eine Blutstürtzung hatte / auch in denen ersten Monaten ihres Schwangergehens schon dergleichen gehabt hatte.

AM 5. Maji 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche gar natürlich kam; immittelst war die Mutter

im

n Anfange ihres Kreissens sehr erschrocken/weil
e unvermuthet eine kleine Blutstürtzung über-
allen hatte. Als ich aber die Wasser-Häut-
en zerrissen hatte/ so versicherte ich sie/ daß der
ufall/ welcher ihr so eine hefftige Furcht einjag-
/ nicht mehr zunehmen würde/ indem ich durch
ieses Mittel ihrem Kinde Platz und Raum
achte/ daß es kunte heraus getrieben werden/
hne daß man die Affterbürde noch weiter muste
ßziehen/ welches sonst geschehen wäre/ wenn ich
icht gleich damals da das Gewässer des Kindes/
r Zeit derer Geburts-Wehen auf die Häutgen
nerfort trieb/ u. dieselbigē hefftig bewegete/ durch
ie Zerreissung derer Häutgen dasselbige Wasser
ätte heraus fliessen lassen/ wie man sonst je-
erzeit bey dergleichen Zufalle thun solle. Es
läubete zwar diese Frau/ als wenn sie damahls
icht länger/ als acht Monate schwanger wäre/
eil aber ihr Kind/ welches sehr starck und groß
ar/ an allen Gliedern vollkommen gestalt und
proportioniret war/ so gläubte ich mit guten
Grunde/ daß sie neun vollkommene Monate
schwanger war/ und daß sie sich gantz gewiß in
der genauen oder gewissen Zeit ihres Schwan-
gergehens verrechnet hätte/ welche ihr nicht vom
Anfange an bekannt gewesen/ indem sie in denen
ersten Monaten eine kleine Blutstürtzung gehabt/
welches sie vor nichts anders als eine blosse Rei-
nigung ihrer Monat-Zeit gehalten hatte. Wie
man denn offtmals siehet/ daß sich die Weiber
betrügen/ welche entweder würcklich gläuben/ d-

der

der aus gewissen Ursachen vorgeben und erdichten/ als wenn sie gar gewiß mit sieben oder acht Monaten wären niedergekommen/ und dennoch gantz genau und richtig mit Ende des vollkommenen neunten Monats eingekommen sind/ wie man solches an der rechten Proportion oder Gestalt des Leibes ihrer Kinder gar leichtlich schliessen kan.

Die 480. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche mit dem Ende des achten Monats ein Kind kriegte/ indem sie wegen eines falschen Tritts/ den sie gethan hatte/ darnieder kam/ deren Kind aber dessen ungeachtet dennoch lebete/ und nachgehends gar munter war.

Es 13. Maji 1687. brachte ich einer jungen Frauen von 18. Jahren mit Ende des achten Monats ihr erstes Kind/ nehmlich eine lebendige Tochter. Als die Mutter in Kreissen lag/ hatte sie schon eine ziemliche Blutstürtzung/ daß man sich besorgete/ es möchte nicht gar wol ablauffen/ indem sie zumahl von einem falschen Tritte herkam/ den sie etliche Tage zuvor gethan hatte/ dadurch ein Theil von der Afterbürde loßgegangen war; Derowegen ich auch/ so bald als ichs merckte/ daß sich die Wasserhäutgen des Kindes schickten oder præparirten/ dieselbigen zerreissen muste/ damit nicht etwa dieselbigen/ wenn

wenn sie zur Zeit derer Wehen angetrieben würden/ verursacheten / daß die Affterbürde noch mehr loßgienge; an welcher ich nachgehends/ als ich sie nach des Kindes Ausgange heraus gezogen hatte/ viel grosse Stücken als eine Faust geronnenen Geblüte fand/ welches gantz harte war/ und an der Seite/ da es durch das Schüttern des falschen Trittes/ den die Mutter gethan hatte/ loßgegangen war / gantz feste anhieng. Dieses Kind war an der Grösse nichts anders proportioniret / als wie die Kinder von dieser Zeit zuseyn pflegen / nemlich um einen dritten Theil kleiner/ als ein Kind von neun Monaten/ aber auch einen dritten Theil grösser / als ein Kind von sieben Monaten; Immittelst aber/ ob es schon recht mit acht Monaten gebohren wurde/ auch seine Geburt solchergestalt um einen gantzen Monat zu zeitig geschahe / so lebete es dennoch / und befand sich auch nachgehends gar wohl/ und bekräfftiget mir dieses Exempel gar wohl/ daß die Kinder von 8. Monaten jederzeit viel stärcker sind / und gantz ohne Vergleichung besser leben/ als die Kinder von 7. Monaten/ welche wegen ihrer Schwachheit/ und weil sie so gar klein sind / fast alle in wenig Stunden drauf/ oder doch in sehr wenig Tagen nach ihrer so zeitigen Geburt sterben.

Die 481. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zweyen Kindern schwanger gieng/ so aber

aber beyde gar natürlich kamen; jedennoch war das Gewässer des ersten Kindes zwey Tage zuvor gesprungen oder weggeschlichen/ eher die Mutter einigen Schmertzen oder Wehe empfunden hatte; das andere aber stund mit dem Gesichte in die Höhe.

EN 16. Maji 1687. brachte ich einer jungen Frauen von 19. Jahren / als sie zum ersten male schwanger war/ 2. starcke junge Söhne auf einmahl/ welche beyde zusammen nur ein einige und beyden gemeine Affterbürde hatten. Sie kamen beyde gar natürlich / nehmlich mit dem Kopffe voran; das andere aber hatte das Gesichte in die Höhe oder aufwärts gekehret/ und das Gewässer des ersten war zwey Tage zuvor/ ehe die Mutter einige Wehen fühlete / weggesprungen; und da die Wehen kamen/ wurden sie doch gantze sechzehen Stunden immer unterbrochen oder gehemmet / und giengen nicht recht auf die Frucht / sondern die gantze Zeit über gegen die Nieren oder rückwärts/ darvon die Mutter grosse Ungelegenheit und Schmertzen bekam. Es kam aber daher/ weil sie zwey Kinder hatte/ darvon ein jedes in einer unterschiedenen Seite des Bauchs lage/ und also der Trieb derer Wehen nicht so gerade unterwärts geschehen kunte/ als wenn nicht mehr als ein Kind verhanden ist/ und sonderlich bey dieser Gelegenheit / da eines von denen Kindern/ nehmlich das andere / das

Ge-

Gesichte aufwärts kehrete; welches verursachete/ daß die Bewegung/ so zu denen Wehen antrieb/ und den Leib der Mutter auf die Inæqualität oder die Ungleichheit derer Arme und Füsse desjenigen Kindes/ so darvorn war/ anstrengete oder triebe/ dadurch gehemmet und unterbrochen wurde/ und nicht so leichtlich würcken kunte/ als wenn das Kind recht gelegen und das Gesichte unterwärts gekehret hätte. Denn bey diesem letzten Lager drücket die Bewegung bey denen Wehen den Leib der Mutter auf des Kindes Rücken/ welcher gleich ist/ und wird also das Kind viel leichter heraus getrieben. Bey dieser Frauen habe ich zwey stück observiret / so nicht allemahl bey denen Weibern/ welche mit zwey Kindern schwanger gehen/ vorkommen / nehmlich/ daß sie ihre Kinder gantze vollkommene neun Monate austrug / und zum andern/ daß sie gar keine geschwollene Schenckel hatte / gleich wie sonst ordinair die Weiber so mit vielen Kindern schwanger sind/ zu haben pflegen; denn es sind fast allezeit den letzten Monat ihres Schwangergehens die Schenckel sehr geschwollen oder angelauffen/ und kommen auch allemahl zwölff biß 14. Tage vor Ende des neundten Monats darnieder.

Die 482. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche sich in der Zeit ihres Schwangergehens verrechnet hatte/

te/ und als sie sich einbildete/ als wenn sie acht Monate schwanger wäre/ gieng ein Gewächse oder falsche Frucht von sie/ darinne in der Mitten eine kleine Frucht in Grösse einer mittelmäßigen Mittel Fliege steckete.

AM 21. Maji 1687. besuchte ich eine Frau/ welche sich einbildete/ sie wäre 8. Monate schwanger / und welche von einer mittelmäßigen Blutstürtzung überfallen wurde/ nachdem sie zuvor grosse Schmertzen im Bauche gefühlet hatte/ als wenn sie im Kreissen läge. Als ich zu ihr fühlete/ mich zu erkundigen/ in was vor einem Zustande es mit ihr wäre/ so fande ich ein stücke hart geronnen Geblüte/ welches aus dem innern Mutter-Munde in Grösse eines Daumens heraus kam; woraus man erkennen kunte/ daß das Geblüte von innen aus der Gebährmutter heraus kam. Nachdem mir aber diese Frau saate/ daß sie fast eine continuirliche anhaltende Blutstürtzung gehabt hätte/ welche biß auf den fünfften Monat ihres vermeynten Schwangergehens gewähret/ und nur vor drey Monaten aufgehöret hätte; Und weil mir ihr Leib gar nicht starck aufgelauffen war / so hatte ich gute Ursache zu gläuben/ daß sie sich in Rechnung der Zeit ihres Schwangergehens sehr betrogen hätte / und daß sie nicht länger als drey Monate aufs höchste schwanger seyn könte. Und weil ich auch verspührete / daß an dem innern

Mutter-

Mutter-Munde etwas frembdes oder ein Gewächse verhanden war/ und sich præsentirete/ so hielt ich gleich darvor/ daß nur eine Art von einer falschen Frucht oder Gewächse von ihr gehen würde; welches auch den Tag drauf erfolgete; indem zugleich mit einem Clistire / welches ich ihr hätte geben lassen/ ein Gewächse/ wie schon gesagt/ mit von ihr gieng/ in welchem mitten ich darinne ich eine kleine Frucht/ welche nicht gröser war als eine mäßige Fliege/ antraff. Welches gantz deutlich zu erkennen gab/ daß sich diese Frau in der rechten Zeit ihres Schwangergehens trefflich betrogen hatte/ indem sie vermeynete/ als wenn sie schon noch von dieser ersten Blutstürtzung/ welche gantze fünff Monate gewähret hatte/ schwanger gewesen wäre; da sie es doch nur hernach geworden war. Ingleichen hätte man aus der Proportion des Cörpers dieser kleinen Frucht nicht anders gläuben können/ als daß sie ohngefähr drey Wochen schwanger gewesen wäre. Indem aber das Principium Vitæ oder Lebens-Anfang allem Ansehen nach bey dieser kleinen Frucht gar bey zeiten durch einen Zufall war vernichtet oder destruiret worden/ so war dieses die Ursache/ daß das Kind gantz welck war/ an statt/ daß es hätte zunehmen und starck werden sollen. Immittelst blieb die Frau bey ihrer Meynung/ daß sie acht Monat/ wie sie gläubete/ schwanger wäre/ denn sie hatte es/ wie sie sich einbildete/ über drey Monate in ihrem Leibe gefühlet; es ist aber vielmehr

zu gläuben / daß dieses nur eine blosse Bewegung oder Aufhüpffung der Gebähr-Mutter gewesen sey / so sie gefühlet hatte / nicht aber eine rechte Bewegung des Kindes / weil dasselbige noch so gar klein war / und also noch keine solche Bewegungen haben kunte / welche die Mutter so deutlich gefühlet hatte / massen sein Cörper nicht schwerer war / als ein Gran oder Gersten-Korn schwer / an statt da es sieben oder acht Pfund hatte wiegen sollen / wenn es die rechte Proportion und Grösse eines Cörpers eines Kindes von acht Monaten gehabt hätte.

Die 483. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind gantze zwey Monaten tod in ihren Leibe trug.

DEn 25. Maji 1687. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches sie zwey gantze Monate über in ihrem Leibe todt getragen hatte / und zwar / nachdem sie zuvor von einem sehr hefftigen Husten war incommodiret oder verunruhiget worden; Und sint derselbigen Zeit hatte sie gar keine Bewegung dieses Kindes empfunden / welches wahrscheinlich von derselbigen Zeit an tod war; und wiewohl damals / als ichs aus Mutterleibe heraus zohe / fast die gantze dinne Haut von demselbigen herunter gegangen war / so hatte es dennoch keinen sonderlichen Gestanck / indem es solchergestalt in

seinem

seinem Gewässer ohne eine cadaverense oder todtenentzende Fäulung war erhalten worden/ auch hatte es die Mutter biß auf die rechte Zeit/ nemlich zu Ende des neunten Monats ihres Schwangergehens/ oder doch bald so weit/ ohne eintzige sonderliche Ungelegenheit getragen / daß sie sich auch nachmals/ als ich das Kind von sie hatte/ gantz vollkommen gesund befande. Dieses Exempel giebt uns gar klärlich zu erkennen/ daß ausser dem sonderlichen Gebrauch/ welchen die Häutgen des Kindes haben/ nehmlich/ daß sie sein Wasser in sich beschlossen halten/ sie noch einen andern sehr nothwendigen Nutzen haben/ nemlich/ daß sie durch ihre Darzwischenliegung oder Interposition (das ist/ weil sie zwischen dem Kinde und der Gebähr-Mutter zwischen inne sind/) verhindern/ daß die Fäulung oder Infection eines Kindes/ so in der Gebähr-Mutter gestorben ist/ diesem jetztgemeldten Theile nichts mitgetheilet oder communiciret werde.

Die 484. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine grosse Blutstürtzung hatte / und am zwölfften Tage an einem Durchfalle/ nebst hitzigen Fieber starb.

DEn 26. Maji 1687. halff ich einer Frauen/ welche neuntehalben Monat schwanger war/ und mit der es fast biß auf die Neige gekommen war/ oder in der äussersten Ge-

fahr stack/ indem sie eine sehr grosse Blutstürtzung gehabt hatte/ so davon herrühret/ weil die Affterbürde gantz und gar war loßgegangen/und gleich voran kam/welches mich nöthigte das Kind umzuwenden/und es aufs allergeschwindeste herauß zu ziehen / und also nach allen Vermögen mich bemühete/ der Mutter das Leben zuerhalten/ worauf auch ihre Blutstürtzung aufhörete. Sie bekam aber einen heftigen und verdrießlichen Durchfall/ und ein starckes hitziges Fieber/ welches alle Tage zwey biß dreymahl wiederkam/ und starb also den zwölfften Tag nach ihrer Niederkunfft; wenn sich aber diese übeln Zufälle nicht eingefunden hätten/würde die Frau ohne Zweiffel darvon kommen seyn. Denn wenn eine andere Frau schon nicht dergleichen Blutstürtzung gehabt hätte/ würde sie dennoch an dergleichen Fieber und Durchfall eben so wol gestorben seyn/als diese Frau; daß also ihr Tod/ oder daß sie nicht darvon gekommen ist / nicht dem Fehler der Operation, indem dieselbigen wohl und wie sichs gebühret / verrichtet wurde/ sondern eintzig und allein der Ungesundheit und übeln Zustande dieser Frauen kan zugeschrieben werden. Ob nun wohl diese Operation oder Handleistung dem Kinde nicht viel halff / welches wegen der grossen Blutstürtzung gestorben war/ so erhielt sie dennoch die Mutter/ daß sie nach ihrer Niederkunfft noch zwölff Tage leben kunte.

Die

Die 485. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher ein Gewächse gieng / in dessen Mitten ein klein Kügelgen von einer weissen Materie / wie ein Hanffkorn groß / steckete / welches ein *Fœtus* oder Frucht hatte werden sollen.

DEn 20. Maji 1687. besuchte ich eine Frau / welche muthmassete / daß sie drittehalben Monat schwanger wäre / von dieser gieng ein Gewächse / als ein Tauben-Ey groß / nebst etwas Geblüte / wie ihr denn auch zuvor schon einmahl vor ungefehr sechs Monaten wiederfahren war. Als ich dieses letzte Gewächse aufschnitte / fand ich mitten darinne eine kleine Kugel von einer weissen Materie / in Grösse eines Hanffkorns / welches ich vor die Materie hielt / woraus der Cörper einer Frucht hätte gebildet oder formiret werden sollen / wenn nicht der Lebens-Geist alsbald nach der Empfängnüs wäre zerstöhret und zernichtet worden / wie denn solches in allen andern angegebenen falschen Früchten oder Gewächsen geschiehet / welche eigentlich nichts anders sind / als kleine Nachgeburten oder Afftergürden / an denen man in der Mitten fast allemahl / wenn man genau achtung drauf giebet / dergleichen kleine Kügelgen einer weissen Materie observiret und findet. Nachdem dieser Zufall dieser Frauen begegnete / kam

sie mir deshalben sehr beängstiget vor/ wie auch ihr Mann / der nunmehro keine Hoffnung mehr hatte/daß seine Frau/welche nunmehro ein wenig in die Jahre kam/uñ zuvor noch keine Kinder gehabt hatte / dergleichen jemahls bekommen konte / welches doch beyde über alle massen und von Hertzen verlangeten. Da aber diese Frau meinem guten Rathe folgete/welchen ich ihr gab die Empfangnüs bey ihr zu verbessern und viel beständiger zu machen / als die vorhergehenden zweymal geschehen war / da die rechte Frucht in eine falsche oder Gewächse verwandelt worden/ so wurde sie einige Zeit darnach schwanger/ kam auch zu rechter Zeit mit einem lebendigen Kinde gar glücklich darnieder / wie ich ihr zuvor die Hoffnung gemacht und versichert hatte/ daß eine jedwede Frau/welche noch geschickt wäre mit einer falschen Furcht/ als wie diese letzte gewesen/ schwanger zu gehen/auch noch mit einem rechten Kinde/schwanger werden könte.

Die 486. Observation.

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / deren die eine einen starcken Sohn gebahr und sehr lange in Kreissen lag/ die andere aber nur eine kleine Tochter brachte / und in einer kleinen Stunde mit ihr nieder kam.

Den 7. Junii 1687. brachte ich einer Frauen/ einen so starcken und grossen jungen Sohn/ als ich mein Lebenstage nicht bekommen habe. Eher die Mutter einkam/ hatte sie 10 Tage zuvor falsche Wehen/ welche 2. bis 3 Stunden anhielten und den Tag/ da sie darnieder kam/ fieng das Kreissen mit sehr langsamen Sachten und abmergelnden Wehen an / dergleichen sie gantze 12. Stunden hatte/ eher sie gute Wehen bekam/ so das Kind forttreiben kunten/ indem des Kindes Grösse gar viel beygetragen hatte/ das Kreissen der Mutter durch diese langsame und mühselige Wehen/ welche daher rühreten/ weil das Kind wegen seiner Grösse nicht eintreten kunte/ zuverlängern und auf zu halten.

Und eben an demselbigen Tage/ brachte ich auch einer andern Frauen/ eine sehr kleine und schwache Tochter / da die Mutter nicht länger als eine kleine Stunde im Kreissen zu brachte/ auch nicht mehr als drey bis 4. Wehen hatte/ mit welchen sie so geschwind darnieder kam. Aus diesen beyden unterschiedenen oder wiederwärtigen Exempeln, kan man gar wohl beweisen/ daß eine geschwinde und leichte/ ingleichen eine langsame und schwere Geburt oder Niederkunfft gar nicht herrühre von der Stärcke oder Schwachheit der Kinder/ sondern vielmehr von der Grösse und Kleinheit / oder kleinen Gestalt ihres Cörpers. Denn es gehet eben so zu / als wie wir ordinair an zweyen Schiffen von unterschiedlicher Grösse sehen / welche unter den

Bogen einer Brücke durch gehen / denn das jenige/welches so groß ist/ daß es die gantze Breite und Höhe des Bogens an der Brücke voll machet / gleichwie die jenigen grosse Schiffe thun so mit Heu beladen sind/dergleichen Schiff gehet gantz sachte und gar schwer durch/ hingegen aber ein kleines gehet gar leichtlich durch mitten durch den Strom des Wassers/ welcher es mit einer Geschwindigkeit forttreibet. Eben also gieng es auch allhier / da das grosse und starcke Kind dieser ersten Frauen / ob es schon noch so groß und starck war/dennoch das Kreissen der Mutter eine lange Weile aufhielte / und wurde das Kind mit grosser Mühe und Beschwernis heraus getrieben/ indem ihm seine Stärcke eben so wenig halff/als einem grossen Schiffe ; Ingleichen wurde die kleine Tochter der letzten Frauen/ob sie schon sehr schwach war/ gleich einem kleinen Schiffe / welches mitten durch den Strom des Wassers mit Behendigkeit durchgehet/zu der Zeit / da das Wasser fortgieng / so geschwind mit heraustrieben / weil es so einen kleinen Cörper oder Leib hatte.

Die 487. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an einem aufgebrochnem oder fressenden Krebse an der Brust starb.

Eben

EBen an demselbigen Tage / nemlich den 1. Junii 1687. sahe ich eine Frau von 32. Jahren / welche mit ihrem letzten Kinde vor einem Jahre war nieder kommen. Diese hatte einen offenen / oder schwärenden Krebs an der lincken Brust / welcher auf denen Rippen sehr feste auf saß / und wie sie mir sagte mit einer kleinen Härte angefangen hätte / die Härte aber war daher entsprungen / indem sie sich 2. Monate vor ihrer Niederkunfft an diesen Ort gestossen / und also Schaden gethan hatte ; Es hatte diese Härte nachgehends alle Tage zugenommen / und endlich vor 1. Monaten angefangen zu schwären / worzu die Zurückbleibung ihrer Monatlichen-Reinigung / welche sie in sieben Monaten nicht gehabt hatte / viel mochte beytragen. Wordurch die Malignität ihrer Kranckheit dermassen vermehret worden / daß ich damahls alsbald glaubete / daß diese Frau in 5. bis 6. Monaten aufs längste gar gewiß daran sterben würde / wie denn auch geschahe. Denn es ist zu mercken / daß Cancer exulceratus oder der aufgebrochene oder fressende Krebs an der Brust / wenn er feste an denen Rippen auf sitzet / oder wie dieser bey unserer Patientin / zumahl bey einer Frauen / welche ihre Monatliche-Reinigung nicht mehr hat / eben so unheilbar und tödlich ist / als der fressende Krebs an der Gebähr-Mutter.

Die

Die 488. *Observation*

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche eine Rotheruhr hatte/daran sie 14. Tage drauf sterben muste.

Den 14. Junii 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / die zwar frisch und gesund war/ die Mutter aber hatte damals schon sind 8. Tagen einen Durchfall gehabt/ daraus endlich die Rotheruhr entstunde/ darvon die Materie sehr garstig stanck ; und weil diese Ruhr nach ihrer Niederkunfft anhielt/ muste sie endlich 14. Tage darnach daran sterben / wie ich solches denen Medicis, so diese Frau curireten/ vorhergesagt hatte. Und weil diese Medici die Frau nachdem zehenden Tage ihrer 6. Wochen wieder meinen Willen/purgiret hatten/ ihr auch alle Tage purgirende Clistire/ mit Honige und und dem Extracto Catholico nehmen lassen / so erwecketen sie dadurch einen solchen Auffruhr/ den sie gar nicht wieder stillen kunten ; Da ihr vielmehr der Gebrach der Milch so wohl zu ihrer Nahrung/ als in Clistiren hätte grossen Nutzen schaffen können/wenn sie meinem Rathe und viel anderen Weibern gefolget hätten / welche eben an dergleichen Kranckheit gelegen/ und keinen andern Medicum als mich gebraucht hatten; Denn nachdem ich ihnen ihre Kinder gebracht / sind sie durch dieses schlechte Mittel/ so ich ihnen vorgeschlagen / wieder curiret und gesund geworden.

Die

Die 489. *Observation.*

n der Niederkunfft einer Frauen / welche *concipiret* oder empfangen hatte / ungeachtet ihr das Männliche Glied nicht war beygebracht oder eingestecket worden / wie man gar eigentlich an dem Häutgen / welches *Hymen* heisset / sehen kunte.

Den 20. Junii 1687. sahe ich eine Frau von 35. Jahren / welche mit ihrem ersten Kinde vier und zwantzig Stunden im eissen lag / sint welcher Zeit auch das Wasser prungen war; welches ihre Arbeit viel schwe- und mühsamer machte / überdiß wurde dieser vere Stand noch sehrer vermehret durch s Häutgen / welches Hymen genennet wird / lches ich an dem Eingange des Mutter-Hal- noch gantz und vollkommen sehen kunte; in sem war so ein klein Löchelgen / daß man auch ht einmahl mit der Spitze des kleinen Fin- s hinein kommen kunte; Woraus ich dasje- e vor Warheit erkannte / was mich die Frau sicherte; nemlich / ungeachtet sie einen sehr en Mann geheyrathet hätte / welcher gen seiner Schwachheit ihr Häutgen Jungferschafft / Hymen genennet / nicht te zerreissen / und also sein Männlich-Glied ht in den Mutter-Halß hinein bringen kön-

nen /

nen / so wäre sie dennoch nichts destoweniger schwanger geworden/ worüber sie sich auch sehr verwundert hätte. Weil aber dieses Häutgen sehr dünne war/ so glaubte ich nicht/ daß es diese Frau an ihrer Niederkunfft viel hindern solte/ und hielte vielmehr darvor / es würde dieses schwache Häutgen der gewaltsamen Anstossung des Kindes Köpffgens gar leichtlich weichen und nachgeben / wofern der Kopff nur auf einmahl in den Geburts-Weg getrieben würde/ oder (wie man redet) eintrete/ welches auch sechs Stunden darauff / als ich diese Frau besuchet hatte/ geschahe/ da denn dieser Frauen/ als sie meinem Rathe folgete / durch die Wehmutter auf die Art/ wie ich ihr vorgeschrieben hatte/ geholffen wurde ; Ich rieth ihr aber/ sie solte dieses Häutgen der Jungferschafft/ Hymen genannt/ mit denen Fingern zersprengen oder zerreissen/ welches sie auch / indem es nicht gar dicke war/ gar leichtlich würde thun können/ wenn des Kindes Köpffgen würde eingetreten seyn / damit es ihm nicht an stat einer Binde oder Stirnbandes diente/ welches hätte verhindern können / daß das Kind durch die Wehen der Mutter nicht wäre fortgetrieben worden. Dieses Exempel giebt uns gar deutlich zu erkennen/ daß eine Frau gar wohl empfangen oder concipiren kan/ wenn sie gleich das Männliche Glied nicht gar zu sich lässet/ wie bey dieser Frauen gantz gewiß geschehen/ in dem ihres Mannes Saamen in der Gebährmutter nur hinter dem kleinen Loche/ welches

ches in diesem Häutgen war/ angenommen worden / obwohl dieser Saame nur mit einer gar schwachen Gewalt und triebe/ so viel als bey ihrem fast siebentzigjährigen Manne noch anzutreffen gewesen/ hinein geworffen oder gesprützet wurde.

Die 490. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hindersten voran kam.

DEn 25. Junii 1687. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches ein Knabe war uñ mit dem Steusse oder Hindersten voran kam; Weil nun die Mutter jung war und ziemlich gute Wehen hatte/ auch das Kind von mittelmäßiger Grösse und schon eingetreten war/ so ließ ich das Kind in diesem Lager oder positur ankommen/ damit ich diejenige Gewalt vermeyden möchte/ welche ich beyden hätte thun müssen/ wenn ichs hätte in ein besser Lager bringen wollen / denn ich vermuthete gar wohl / daß sie alle beyde bey der Operation oder Wendung mehr ausstehen müsten/ als wenn ich die Natur allein so lange wircken oder arbeiten liesse/ bis sie die Arschbacken des Kindes heraus gestossen hätte/ wie sie es denn auch gar leichtlich verrichtete / in dem ich nur ein wenig Hülffe leistete / da ich mit einem Finger einen bey den Händen in die Falte derer Weichen des Kindes grieff oder hinein fuhr; worauff ich ihm beyde Schenckel oder

Knie

Knie einen nach dem andern aus dem Geburts-Wege gäntzlich loßmachte / und das Kind endlich bey denen Füssen heraus zohe / wie man denn in dergleichen Gelegenheit thun soll / nachdem man siehet / daß die Natur von sich selbst viel darbey thun kan / daß die Operation desto leichter von statten / gehe weñ nemlich die gute conditiones oder Umstände / so ich bemercket habe / vorhanden sind; als da sind die Jugend und guten Wehen der Mutter / und eine mittelmäßige Grösse des Kindes.

Die 491. *Observation.*

Von einer Frauen / welche eine sehr heffti-ge Blutstürtzung von einem Gewächse bekam.

Den 30. Junii 1687. brache ich ein Gewächse von einer Frauen / welches ihr eine so grosse Blutstürtzung verursachet hatte / daß sie vier oder fünffmahl darüber in starcke Ohnmacht gefallen war. Diese Frau hielte gäntzlich darvor / sie hätte Schaden genommen / da sie acht Tage zuvor einen Fall auff die Knie gethan hatte / und vermeynete damahl / sie wäre drittehalben Monat schwanger. Nachdem ich diese falsche Frucht oder Gewächse / welches so groß war / als ein Hüner-Ey / von ihr gebracht hatte / hörete die daherrührende Blutstürtzung gleich auf. Immittelst hatte die Patientin fünff biß sechs Tage lang einen

über-

überaus hefftigen Kopffschmertzen/ welchem sie jederzeit vorhero unterworffen war; nachgehends aber befand sie sich gar wohl. Mitten in dieser falschen Frucht oder Gewächse fand ich ein klein Kügelgen von einer weissen Materie/ in Grösse eines kleines Hanffkorns/ welches allem Ansehen nach ein kleiner Fœtus oder Frucht war/ so aber gantz welck geworden/ nicht allein sint dem Falle/ den die Frau acht Tage zuvor gethan hatte/ sondern auch wohl gar von denen ersten Tagen ihrer Empfängnüs an/ aus einer andern vorhergehenden Ursache. Denn wenn der Lebens-Anfang oder das Principium Vitæ nicht eher wäre destruiret oder zernichtet worden/ als nach dem Falle/ so hätte man diese Frucht gantz formiret gesehen/ oder man hätte schon alle Glieder an demselben vollkommen gebildet sehen müssen/ und wäre zum wenigsten als ein kleiner Finger lang gewesen. Daß man also davor halten kan / es habe dieser Fall nicht mehr darbey gethan / als allein der Fortgang dieses Gewächses oder falschen Frucht um etliche Tage befördert oder beschleiniget / welches dennoch die Natur nicht würde zurücke gelassen/ sondern sich bemühet haben/ dasselbige in kurtzer Zeit wegzutreiben/ wie sie denn fast jederzeit solches ohngefehr um dieselbige Zeit / oder gegen das Ende des dritten Monats bey dergleichen unrechten Schwangergehen zu thun gewohnet ist.

Die 492. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sehr lang in Kreissen zubrachte / weil des Kindes Hals und Arm von der Nabelschnure sehr umschlungen waren.

AM 15. Julii 1687. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar natürlich kam / ausgenommen / daß ihm der Halß und Arm von der Nabelschnur gar sehr umschlungen war; welches verursachete / daß die Mutter / eher sie nieder kam / recht übele und unterbrochene nicht anhaltende Wehen hatte / welche sie zwey gantze Tage über sehr abmatteten; Denn weil das Kind durch diese verkürtzete Nabelschnure welche etliche mahl umschlagen war / dergestalt gehemmet und gleichsam im Zaume gehalten wurde / so kunte es sehr schwerlich eintreten / oder in den Geburts-Weg getrieben werden. Dieser Frauen ihre Anverwanten / so bey ihrer Niederkunfft zugegen waren / meineten gäntzlich / daß zur Verzögerung ihres Kreissens auch der grosse Harm und Gram viel beytrüge / welchen sie über ihres Mannes Todt gehabt hätte / indem ihr derselbe entfallen / da sie nur vier Wochen schwanger gewesen war: Es war aber der übele Zustand der Nabelschnur ihres Kindes die rechte und wah-

wahre Ursache/wie ich ihnen solches gar deutlich zu erkennen gab.

Die 493. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit der Schulter voran kam.

Am 17. Julii 1687. brachte ich einer Frauen einen starcken jungen Sohn / welcher mit der Achsel voran kam; Dieses nöthigte mich / daß ich das Kind umwenden muste / damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen kunte. Diese Mutter hatte vor drey Wochen ein sehr grosses Erschrecken gehabt/indem er ein Rad von einer Caresse, darinnen sie saß / einem Kinde übern Leib gegangen war; Welches die Ursache gewesen / daß sich ihr Kind so übel gewendet hatte. Ungeachtet aber eines so gefährlichen Zustandes welcher der Mutter das Kreissen / so wohl wegen des übeln Lagers des Kindes / als auch wegen desselbigen Grösse und Stärcke / sehr mühsam und schwer machte/ befanden sie sich dennoch beyderseits gar wohl/ als ich ihnen solcher massen zu Hülffe gekommen war.

Die 494. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / nachdem sich dieselbige durch eine Zerschütterung auf einer Reise von hundert und funffzig Meilen Schaden gethan hatte.

DEn 19. Julii 1687. brachte ich einer Frauē ein klein Kind von fünff Monaten / welches damahls noch lebete Es hatte sich die Mutter durch eine Zerschütterung Schaden gethan / indem sie eine geschwinde Reise von 150. Meilen in aller Eyl verrichtet / da sie doch nur dritte halben Monat schwanger war. Hiervon hatte sie diese Ungelegenheit bekommen / daß damahls immer eine röthliche Feuchtigkeit bey ihr aus der Gebährmutter flosse / so zu Zeiten mit etwas Geblüte gefärbt war / und dieses währete 14. Tage. Worauf sie sich zwar ein wenig besser befunden / auch ihr Kind fünf einem Monate gar eigentlich wiedergefühlet hatte / nichts destoweniger gieng es ihr dennoch mit demselbigen unrichtig / wie ich ihr vier Tage zuvor prophezeyet hatte; indem ich sahe / daß sie allmählig anfieng die rechte Ruhe / so ihr zu Erhaltung ihrer Frucht höchstnöthig wäre / hin-

hintenanzusetzen / ingleichen weil viel Wasser von ihr gieng / welches mir nicht anders vorkam / als daß es Wasser vom Kinde war. An diesem Exempel siehet man / daß die neun Ruhe-Tage / welche die jenigen schwangern Weiber pflegen in acht zunehmen / welche sich besorgen / sie möchten sich etwa durch eine hefftige Bewegung des Leibes Schaden gethan haben / bisweilen noch gar nicht genug sind / daß sich die erschütterte Frucht wieder feste setze und erhohle / indem sich dergleichen Frucht / wenn sie gleich zwey gantzer Monate Ruhe hat / dennoch vor dem abortiren oder Unrichtiggehen mehr sicher ist / gleich wie es allhier ablieff.

Die 495. *Observation.*

Von einer Frauen / welche jederzeit unfruchtbar gewesen / indem sie nicht *perforiret* oder geöffnet / sondern feste verschlossen gewesen / nachmahls aber durch eine dienliche *Operation* geöffnet und fruchtbar gemacht wurde.

DEn 21. Julii 1687. besuchte ich nebst einem Chirurgo, einem meiner Cameraden / eine Frau von 25. Jahren / deren Mann vorgab genugsame Ursache zu haben / sich von dieser seiner Frauen scheiden zulassen un-

ter dem Vorwand / daß sie unfruchtbar wäre. Allein die Frau war gantz widriger Meynung; Denn sie bekannte mir gantz frey und offenhertzig / daß sie muthmassete sie wäre schwanger / und zwar aus diesen Ursachen / indem sie sint fünff bis sechs Monaten am Unterleibe eine ziemlich starcke Geschwulst / von schlimmer oder ungleicher Figur verspüret / auch einige Art von einer Bewegung / wie sie sagte / gefühlet hätte. Als ich diese Frau besichtiget hatte / so fand ich sie in der That und unstreitig unfruchtbar / denn sie war gantz und gar nicht perforiret oder geöffnet / sondern feste verschlossen; Doch sagte ich ihr und ihrem Manne / welcher zugegen war / daß diese Unfruchtbarkeit noch zu heilen wäre / und zwar durch eine Operation, welche man mit ihr vornehmen müste / vermittelst welcher ichs so weit bringen wolte / daß sie hinführo zur Empfängnüß geschickt und fähig seyn solte; Die Geschwulst aber / so sie unten im Leibe verspürete / kam von nichts anders als von der blossen Zurückbleibung ihrer Monatlichen Reinigung / davon sie äusserlich noch niemahls einige evacuation oder Abführung haben können / in dem sie gantz völlig verschlossen war; welches verursachete / daß die Materie, so von ihrer Monats-Zeit gar in grosser Menge und Uberflusse innerlich verhalten worden / auch bis äusserlich heraus eine andere sonderliche und zwar ziemlich starcke Geschwulst heraus triebe / welche unter dem

Harn-

Harngange erschiene / an dem Orte / da der Mutterhalß natürlicher Weise hätte offen seyn sollen. Als ich nun an diesem Orte alsbald dasselbige mahl diese Geschwulst mit der Lancette zur Gnüge eröffnet hatte / so giengen alsbald mehr als zwey Kannen von einer Materie heraus / welche an Farbe denen Hefen von rothen Weine gleich / und sehr dicke von consistenz war; Uberdiß lieff noch demselbigen Tag nach und nach eine Kanne voll heraus. Diese Frau empfunde vorhero dann und wann unerträgliche Schmertzen im Leibe / mit sehr hefftigen Zwange und Nöthigung / als wenn sie einen Stein in der Blase gehabt hätte / oder als wenn sie in denen hefftigsten Kindes Wehen gewesen wäre / so sie fast umbs Leben gebracht hätten. So bald aber als ich bey ihr diese Operation gethan hatte / fühlete sie keinen Schmertzen mehr / und bekam eine solche Erleichterung und Linderung von allen ihren Zufällen und Verdrüßlichkeiten / daß sie die gantze Nacht über gar sanffte ruhete / und innerhalb acht Tagen gar völlig curiret und gesund wurde; und da sie zuvor unfruchtbar gewesen war / wurde sie alsbald fruchtbar und in zwey Monaten drauff fieng sie an mit einem jungen Sohne schwanger zugehen / mit dem sie auch das folgende Jahr drauff den 19. Junii gar glücklich darnieder kam. Dieses Exempel giebt uns zu erkennen / daß gleich wie man Unfruchtbarkei-

ten hat / welche natürlicher Weise mit dem Alter / indem sich allein der Frauen Temperament ändert / curiret werden: also giebt es auch andere Exempel der Unfruchtbarkeit / worbey die Natur gar nichts helffen kan / und welche allerdings der künstlichen Handleistung oder Hülffe unfehlbar nöthig haben / gleich wie die Unfruchtbarkeit dieser Frauen war / darvon ich jetzo erzehlet habe: Bey diesem jetzigen Exempel kömmt etwas Merckwürdiges vor / welches denen jenigen Personen / in deren Gegenwart ich bey dieser Frauen die Operation verrichtete / sehr wunderlich vorkam; nemlich daß an dieser grossen Menge Materie der Monats-Zeit oder Menstruorum, welche gantze sechs Monate / so lange nemlich diese Geschwulst des Leibes sich hatte spüren lassen / zurücke geblieben war / gar keine Corruption oder Fäulung zu spüren / auch kein Gestanck zu empfinden war. Wie ich aber darvor halte / war dieses die Ursache / weil das Blut / welches solcher Gestalt in der gantzen Höhle oder Capacität der Gebährmutter und ihres Halses verhalten wurde / (worvon auch diese Theile sehr auffgeschwollen) etlicher Massen ohne einen übeln Geruch und Fäulung gleichsam wie in einer Art einer Büchse oder receptaculi oder eines sonderlichen Gefässes erhalten wurde; weil nemlich dieses Theil von aussenzu gar nicht durchlöchert oder offen war / und also die Lufft nicht hinein kommen

kunte /

unte / welche sonst das Geblüte gar leichtlich erderbet und zu einer Fäulung gebracht hätte / n dem die Spiritus, welche allhier mit verschlos- en oder verhalten seyn kunten / gantz und gar erschwunden und evaporiret wären. Uber ieses wurden diese wenige Geister oder Spiritus on Monat zu Monat / durch Zufluß neuen Ge- lütes etlicher massen wieder lebendig gemacht: Denn weil das Geblüte bey dieser Frauen / als welche gar nicht offen war / nicht herausiwerts Aüssen kunte / so gieng dasselbige einwarts in die Gebähr-Mutter / und blieb allda ohne einige Faulung und Gestanck zurücke; nichts desto weniger verursachete es der Frauen sehr grosse Schmertzen im Leibe / indem dieser neue Zufluß derer Feuchtigkeiten eine hefftige und gewaltsa- me Ausspannung an diesem Theile verursache- te / dannenhero dieses auch über alle massen / gantz ungemein geschwollen war. Und hiervon ka- men auch gewisse Bewegungen oder vielmehr Aufhüpffungen / welche sie ihrem Vorgeben nach empfunde. In der 23. Observation habe ich ein ander Exempel von einem Mädgen von 17. Jahren erzehlet / bey welcher ich eben dergleichen Operation verrichtete.

Die 496. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde der Hals mit der Nabelschnure so umschlungen war / daß sie die gantze Zeit ihres Kreissens ungleiche und unterbrochene Wehen hatte / und einen Anfang zu einer starcken Blutstürtzung bekam.

DEn 30. Julii brachte ich einer Frauen / eine junge Tochter / welche gar natürlich und zu rechter Zeit kam; Weil aber dem Kinde der Hals von der Nabel-Schnure umschlungen war / so wurde dadurch diese Schnure viel zu kurtz und die Wehen der Mutter dem gantzen Kreissen über gehemmet und unterbrochen / auch bekam die Mutter gleich im Anfange eine ziemlich-starcke Blutstürtzung davon. Damit aber diese nicht weiter möchte zunehmen / hinderte ichs solcher gestalt: so geschwinde / als ich kunte darzu kommen / zerriß ich des Kindes Wasser-Häutgen / dadurch ich dem Kinde Raum uñ Platz machte / daß es desto leichter durch den Riß derer Heutgen möchte können heraus getrieben werden / ohne daß es die Afftergürde nicht weiter los gerissen wurde / wie sonst

bey

bey Antrieb derer Wehen durch die Bewegung und Reitzung dieser Häutgen geschehen wäre/ wenn ich sie noch länger gantz gelassen/und nicht zerrissen hätte. Denn weil die Häutgen an der gantzen Circumferenz der Affterbürde anhengen / so können dieselbigen durch den hefftigen Antrieb derer Wehen bey dem Kreissen nicht beweget werden / daß nicht auch zu gleicher Zeit an der Affterbürde gezogen würde ; und wenn diese los gehet / so verursachet sie ordinair dergleichen Blutstürtzungen / welche vor Mutter und Kind um desto gefährlicher sind/ je näher der Termin oder Zeit zur Geburt vorhanden/oder je länger sie schwanger gewesen ist.

Die 497. Observation

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es fast aufs euserste gekommen war ; und deren Kind dennoch lebendig blieb / ungeachtet es nur mit achtehalben Monaten gebohren wurde.

AN 4. Augusti 1687. brachte ich einer Frauen / als sie achtehalben Monat schwanger war/einen kleinen jungẽ Sohn/ welcher zu einem Kinde von solcher Zeit noch ziemlich wohl auf war/ungeachtet die Mutter in höchster

höchster Schwachheit darnieder lage / indem sie ein hitziges Fieber mit Abwechselungen hatte / welches von einem Flusse auf der Brust herrühret / daran sie fast fünff Monate gelegen / und zugleich darbey Blut ausgespien hatte / welches letztere auch von Zeit zu Zeit nebst einem heftigen Husten immer zunahm / und stärcker wurde. Weil nun diese Frau / durch diese übele Zufälle die rechte Schwindsucht und völlige Hecticam bekommen / muste sie zehen Tage darnach / als sie mit diesem kleinen Kinde einkommen war / daran sterben; Das Kind aber / ungeachtet aller dieser Schwachheiten seiner Mutter und daß es mitten im achten Monate gebohren wurde / blieb dennoch am Leben. Hieraus kan man sehen / daß weil ein Kind sein Principium vitæ oder Lebens-Anfang apart und von der Mutter Lebens-Anfange abgesondert hat / daß dasselbige Kind bisweilen durch die Stärcke seines absonderlichen Temperaments die böse Nahrung / so es von der Mutter an sich ziehet oder bekömmt / rectificire oder verbessere / gleichwie wir sehen daß ein Pfropff-Reiß eines Baumes die Strengigkeit des Saffts eines wilden Baumes / davon es / seine Nahrung und Zugang genisset und an sich ziehet / gar versüsset. Inglechen kan man an diesem Exempel gar eigentlich erkennen / daß ein Kind / welches im 8. Monate gebohren wird / viel leichter leben kan als ein Kind / so mit Ende des siebenden Monats zur

Welt

Welt kömmt; Denn die 14. Tage / welche dieses kleine Kind noch über die 7. Monate älter war / haben viel beygetragen daß es leben kunte / ob es schon von einer so krancken Mutter gebohren wurde; welches es sonst nicht würde haben thun können / wenn es mit dem siebenden Monate gekommen wäre. Denn um dieselbige Zeit wäre es noch gar zu klein gewesen / wie alle Kinder von solcher Zeit / oder wenn sie im siebenden Monate gebohren werden / ingleichen wäre es noch viel schwächer gewesen / als es nicht war / da es im achthalben Monate gebohren wurde.

Die 498. Observation.

Von einer Frau / von welcher eine falsche Frucht oder Gewächse gebracht wurde / welches ganz fünff Monate in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war.

IN 11. Augusti 1687. brachte ich von einer Frauen ein Gewächse / das gantze fünff Monate in der Gebähr-Muttter geblieben war; welches etwas gar zu ungemeines ist / denn die Natur hat fast jederzeit den Gebrauch / daß sie dergleichen Sachen ohngefehr um den dritten Monat von sich treibet. Diese Frau war drey Monate nacheinander sehr incommodiret gewesen /

gewesen/ indem fast diese gantze Zeit continuirlich nacheinander eine röthliche Jauche uñ zuZeiten Geblüte mit unter von ihr gieng; welches von dieser falschen Frucht oder Gewächse herrührete/ welches die Natur von dem andern Monate ihrer Empfängnus oder Conception an weg zu treiben versucht hatte / und dennoch nicht ins Werck setzen können. Weil nun dieses Gewächse/welches nicht grösser als eine Nuß / und von einer gantz dichten und harten Substanz war/ innerlich ein ziemlich starckes Häutgen hatte / so hatte es noch nicht sonderlich angefangen zu faulen/ ungeachtet die Natur langezeit versuchet hatte / dasselbige weg zu treiben. Die Ursache aber/ warum diese Frucht so klein blieb / vor dieser; weil dieselbige sint drey Monaten / so lange nehmlich von dieser Frauen fast continuirlich eine röthlichte Feuchtigkeit oder Jauche geflossen war/ gar keinen Wachsthum gehabt oder zugenommen hatte. Nachdem es aber auch nichts destoweniger die gantze Zeit über noch an der Gebähr-Mutter angehangen hatte/und darvon nicht eher gäntzlich ist abgerissen worden / oder loß gegangen war/als zu der jenigen Zeit/da ichs heraus zohe; so war eben dieses die Ursache/daß/ weil es so zu sagen/durch eine lebendige Wurtzel/ mit der es noch an der Gebähr-Mutter angehangen hatte / noch stets ein wenig Nahrung empfieng / es nicht corrumpirt oder anbrüchig und faul geworden war / wie ich solches dieser

Frauen

Frauen Vater/welcher ein Chirurgus, und bey dieser Operation zu gegen war/ gar deutlich zu erkennen gab und ihn zugleich obligirte er mir gestehen muste/ daß er vormahls eben keine Ursache gehabt hätte bey einer Consultation oder Conferenz, da wir etliche Tage zuvor beysammen waren/ mit einer grossen Hartnäckigkeit/ wieder meine Meynung zu behaupten/daß es unmöglich wäre/ daß sich ein Gewächse entweder gantz oder stückweise solcher gestalt ohne eine Fäulung oder Corruption in der Gebähr-Mutter erhalten könte/ nachdem die Natur einmahl versucht hatte/ dasselbige von sich zu stossen/ weil er sich einbildete/ daß es unmöglich wäre/ daß dergleichen Materie/ wie bishero so eine lange Zeit bey seiner Tochter durch die Gebähr-Mutter weggegangen wäre/ von der Verhaltung einer blossen falschen Frucht oder Gewächses herrühren könte.

Die 499. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme und der Nabel-Schnure ankam.

EBen an demselbigen Tage/ nemlich den 11. Augusti 1687. brachte ich einer Frauen eine sehr starcke junge Tochter/ welche mit dem

dem Arme nebst vorgefallener Nabelschnure voran kam. Weil aber des Kindes Wasser 2. Stunden zuvor/als ich geholet wurde/ schon gantz und gar weggeschossen/ oder gesprungen war/ so wurde dadurch die Operation so wohl vor Mutter als Kind viel mühsamer/ als vielleicht nicht gewesen wäre/ wenn ich flugs wäre zugegen gewesen/ da das Wasser angefangen hatte fortzugehen. Denn damahls hätte ich zugleich das Kind vielleichter wenden können/ wie ichs hernachmahls auch thun muste/ und zwar mit viel grösserer Mühe/weil die Geburts-Glieder gar zu rücke waren. Dahero kam es auch/ daß das Kind/ welches so wohl wegen seines übeln Lagers/ als wegen des Vorfalls der Nabelschnure schon sehr viel ausgestanden hatte/ so schwach war/da es auf die Welt kam/ daß es in einer halben Stunde drauff/ als ichs aus Mutterleibe gezogen hatte/wieder verschied. Damit ich aber das Kind heraus bringen kunte/ müste ich den Arm und die Nabelschnure/ welche sich präsentireten/ oder vorankamen/ wieder zurücke hinein bringen/ und das Kind gantz und gar umwenden/ daß ichs bey denen Füssen heraus ziehen kunte/eben auf eine solche Art/als wenn es mit denen selbigen Füssen vorangekommen wäre. Ungeachtet aber die Mutter ein so schwer Kreissen hatte/ befand sie sich dennoch nachgehends gar wohl.

Die

Die 500. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind solcher gestalt ankam / daß es die eine Hand auff dem Kopffe hatte / und zugleich ein Stück Nabel-Schnur mit heraus hieng.

DEn 23. Augusti 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche bey ihrer Ankunfft die eine Hand auff dem Kopffe hielte / und mit einem Stücke Nabel-Schnur ankam; Als ich dieses erkannte / so steckte ich die Hand des Kindes wieder hinein / und brachte die Nabel-Schnur hinter das Köpfgen / nachdem nun hierauff diese Stücke keine Hinderung mehr verursacheten / so kam die Mutter mit diesem Kinde gar glücklich darnieder / und das Kind war auch frisch und munter; Inmittelst aber währete das Kreissen länger / indem die Wehen unterbrochen worden / und nicht nach einander anhielten / auch mehr rückwarts gegen die Nieren als unterwarts auff die Frucht giengen. Eher die Frau niederkam / schiene sie so dicke / als wenn sie zwey Kinder im Leibe gehabt hätte; welches von dem grossen Uberfluß des Gewässers ihres Kindes kam; Denn als dieses die Häutgen mit einer grossen Hefftigkeit zerriß oder zersprengete / machte es auff einmahl ihr gantz Bette voll; und weil ich damahls gar nahe bey ihr saß / ihr in ihrem Kreissen und Nie-

derkunfft zu helffen / oder ihr das Kind zu bringen / so sprang zugleich das Wasser in meine Tasche oder Sack des Kleides / welches ich aber erst nach einer Stunde merckete. Denn als ich dieselbige Zeit in eben dieser Tasche etwas suchete / fande ich sie gantz voll Wasser / und drey Schlüssel / so ich darinne hatte / waren gantz rostig. Welches anzeiget / daß in diesem Wasser des Kindes ein gewisses Saltz wie Salpeter ist / welches dergleichen Effect oder Würckung thun kan / welches von gemeinem Wasser in so kurtzer Zeit nicht hätte geschehen können. Dieses ist auch nach meiner Meynung / die Beschaffenheit oder Qualität eben dieses Saltzes / welches zuwege bringet / daß man bißweilen observiret und siehet / daß ein Kind / welches in Mutter-Leibe todt ist / gantze Monate ohne eine sonderliche Corruption oder Fäulung erhalten wird / wenn nemlich das Gewässer nicht weggegangen / und keine Lufft darzu kommen ist / indem ihm dieses Wasser / so zu reden / an statt eines Peckels oder Saltz-Brühe dienet / welche es von einer cadaverösen Fäulung verwahret / da hingegen diese bald zu erfolgen pfleget / wenn das Wasser gesprungen oder weggelauffen ist / wie ich dergleichen in vielen Observationibus vorgestellet habe.

Die 501. *Observation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche noch nicht 14. Jahr alt

alt war / und das Kind 14. Tage vor Erfüllung des neundten Monats bekam.

DEn 5. Septembr. 1687. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind / welches ein Sohn war / und gar natürlich kam. Es geschahe aber seine Geburt um gantze 14. Tage eher / als sie hätte seyn solen / und zwar daher / weil sich die Mutter den Tag zuvor sehr bemühet / und weit zu Fusse gegangen war / indem sie nach der Meynung vieler Weiber vorgab / sich durch diese starcke Bewegung eine glücklichere und leichtere Einkunfft zuwege zu bringen. Es geschahe aber nur zufälliger Weise / daß der Rath / den man dieser jungen Frauen / welche noch nicht 14. Jahr alt war / gegeben hatte / daß sie sich nemlich im neundten Monate ihres Schwanger-gehens sich wacker bemühen solte / noch so ziemlich vortheilhafftig und nützlich ablieff / da er ihr doch eben so schädlich hätte seyn können / als vielen andern Weibern / welcher es gar unglücklich darauff ergangen; Denn weil ihr Kind noch etwas kleiner war / als es würde gewesen seyn / wenn sie es volend biß zu Ende des neundten Monats getragen hätte / so kam sie auch etwas glücklicher darmit ein / ungeachtet auch das Gewässer gleich im Anfangen ihres Kreissens / welches auch zusammen nicht über vier Stunden währete / weggegangen oder gesprungen war. Nichts desto weni-

ger erzehle ich dieses Exempel nicht deswegen / daß diejenigen Weiber / so mit ihrem ersten Kinde schwanger gehen / demselben nachfolgen solten; Denn man muß den gegebenen Rath nicht daraus / wie es mit der Sache abläufft / oder aus dem Ausgange / æstimiren oder hochachten / indem bißweilen die Verwegenheit einen glücklichern Ausschlag giebet / als kaum das klügste und sehr bedachtsame Verfahren nicht thun würde; wie bey dieser Frauen geschahe / denn weil ihr Kind wegen seiner allzuzeitigen Geburt noch ziemlich klein war / so lieff der Mutter ihre Niederkunfft dieser Ursache wegen nur zufälliger Weise glücklicher ab / als sonst nicht würde geschehen seyn / wenn ihr Kind wäre grösser gewesen / gleichwie es würde gewesen seyn / wenn sie es biß zu Ende des rechten Termins hätte austragen sollen.

Die *502. Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / welche daher rührete / weil die Afftergebürde von der Gebährmutter sich gantz abgelöset hatte und vorne lag / oder sich zu erst præsentirete.

Den 6. Septembr. 1687. brachte ich einer Frauen ein Kind von acht Monaten / so noch lebete / obschon die Mutter vierzehen Tage nach einander eine grosse Blut-

Blutstürtzung gehabt hatte / welche endlich / da nemlich die Afterbürde sich gantz und gar von der Gebährmutter abgelöset hatte und voran lag / so hefftig zunahm / daß / wenn ich noch eine halbe Stunde verweilet / und ihr nicht geholffen hätte / so wohl sie / als ihr Kind unfehlbar gestorben wären. Derowegen muste ich das Kind umwenden / damit ichs fein bald bey denen Füssen herausziehen kunte / welches auch geschahe. Hierauff befand sich diese Frau gar wohl / ausgenommen / daß sie in die acht biß zehen Tage hefftig Kopffwehe hatte / wie ordinair bey allen Weibern zu geschehen pfleget / welche dergleichen grosse Blutstürtzung gehabt haben; Weil das neue Geblüte / welches an statt desjenigen / das sie in grossem Uberflusse verlohren haben / wieder erzeuget wird / nicht alle die guten Qualitäten und Eigenschafften hat / wie das erste / und also ungleiche Jährungen verursachet / welche so lange anhalten / biß das Geblüte die nothwendige Vollkommenheit wieder erlanget hat. Wenn nun durch diese Fermentationes oder Jährungen dieses neue Geblüte / welches so zu reden / einem neu gepreßten Weine gleich ist / anfängt sich zu erhitzen / und unterdessen in sehr grossem Uberflusse gegen die obern Theile des Leibes steiget / so verursachet es diese grosse Haupt-Schmertzen / welche fast iederzeit bey diesen Gelegenheiten sich angeben. Derowegen soll man auch mercken / daß da das Aderlassen bey dergleichen

Kopff-Schmertzen solte dienlich seyn / es dieselbigen erzehlter Ursachen wegen viel sehrer vermehret.

Die 503. *Observation.*

Von zweyen Weibern / welche erstlich unfruchtbar waren / nachmahls aber mit der Zeit und Alter fruchtbar wurden.

EN 30. Septembr. 1687. brachte ich einer Frauen von 36. Jahr eine junge Tochter / mit welcher sie nicht eher war schwanger worden / als nach dreyzehen Jahren von der Geburt ihres vorigen Kindes / und diese gantze lange Zeit über war sie ohne eine bekannte Ursache unfruchtbar gewesen. Und den 4. Novembr. eben dieses 1687sten Jahres / brachte ich noch einer andern Frauen von 32. Jahren eine junge Tochter / mit welcher sie auch erst nach neun Jahren von der Geburt ihres ersten Kindes an war schwanger worden: Man hat Unfruchtbarkeiten / von welchen man zwar keine deutliche Ursache hat oder wissen kan / welche aber democh anhalten und stets währen. Es giebt aber auch andere / welche nur eine gewisse Zeit währen / gleichwie diesen beyden Weibern begegnet war / deren Exempel ich ietzo erzehlet habe.

Die 504. *Observation.*

Von einer Frauen / welche acht Tage nach ihrer

ihrer Niederkunfft starb / indem sie nicht konte von der Affterbürde / welche in der Gebährmutter zurücke blieb / entlediget oder erlöset werden.

EN 8. Octobr. 1687. wurde ich zu einer Frauen gehohlet / welche nur vor drey Stunden durch einen Chirurgum von einem Kinde war entbunden worden. Wiewohl nun dieser seine Kunst gar wohl verstunde / hatte er dennoch nicht können die Affterbürde von ihr bringen / welche bey ihr in der Gebährmutter zurücke geblieben war; Diese Gebährmutter hatte sich / wie mir der Chirurgus sagte / nach des Kindes Geburt so feste verschlossen / daß er dieselbe nicht einmahl weit genug eröffnen kunte / damit er die zurück gebliebene Affterbürde hätte heraus ziehen können / indem er durch eine sehr grosse Mattigkeit und Ohnmacht / welche die Patientin überfallen / daran war gehindert worden; Die Ohnmacht aber war von einer grossen Blutstürtzung / welche die Zurückbleibung der Affterbürde erwecket hatte / verursachet worden. Nachdem sich nun solcher gestalt die Gebährmutter nachgehends viel genauer und fester geschlossen hatte / als zuvor / so hinderte dieses / daß er die Operation, so er angefangen hatte / nicht vollenden kunte. Als ich zu der Patientin kommen war / und selbst versuchte / ob denn kein Mittel und Weg wäre / die Affterbürde von sie zu bringen /

fand ich sie so schwach / und ihre Gebährmutter so feste verschlossen / daß man sie ohne grosse Gewaltthätigkeit gar nicht zur Gnüge eröffnen kunte. Weil nun noch überdiß der Chirurgus alle Macht und Gewalt / wiewohl vergebens / angewendet hatte / damit er vermeynte / seinen Zweck zu erhalten / so hätte dieses zusammen ihr desto eher den Todt verursachen können / wie sie denn sieben biß acht Tage drauff starb / wiewohl etliche Tage zuvor die in der Gebährmutter zurück gebliebene Affterbürde von ihr gegangen war / welche daselbst eine Inflammation mit allerhand gefährlichen Zufällen / die ich vorhero sahe / verursachet hatte. Es ist allhier dennoch zu mercken / daß diese Mutter-Entzündung / welche darzu schlug / und ihr endlich nachgehends den Todt verursachete / vielmehr von einer Gewalt herrührete / welche diese Theil zu derjenigen Zeit ausgestanden hatte / da dieser Chirurgus also ohne Nutzen bemühet gewesen / die Affterbürde heraus zu ziehen / als daß sie (die Mutter-Entzündung) von dem gegenwärtigen Gewächse oder Affterbürde hätte sollen verursachet werden. Weil aber diese auch noch zurücke blieb / so halff sie diese Inflammation oder Entzündung und alle darauff folgende gefährliche Zufälle um sehr viel vermehren / als da waren ein überaus grosser Schmertz und grosse Spannung des gantzen Bauchs / ein starckes Fieber mit Abwechßlungen / grosses Drücken auff der Brust

und

ind Erstickungen mit öfftern Ohnmachten/ wel-
hes lauter Vorboten des Todtes bey dieser
Frauen waren. Es war aber diese Frau den-
noch gar glücklich darnieder kommen/ was ihr
Kind anbelanget/ welches noch lebete; aber
sehr unglücklich war sie/ als welche zur Zeit ih-
rer Niederkunfft von ihrer Affterbürde nicht
kunte erlediget werden; daß man also an diesem
Exempel erkennen kan/ daß der Schaden/ den
die Zurückbleibung dergleichen Sachen in der
Gebährmutter/ iederzeit um so viel grösser ist/
ie mehr man an diesem Theile Gewalt gethan/
und sich bemühet hat/ dieselbigen heraus zu zie-
hen. Damit man nun ein solches Mittel/ wel-
ches viel schädlicher und nachtheiliger seyn kan/
als die Kranckheit selbst/ vermeyden möchte/
wenn man zumahl die Gebährmutter nicht in
solchem Zustande findet/ daß man dergleichen
Sachen/ so in derselben zurücke bleiben/ nicht
leichtlich heraus ziehen kan/ so ist es alsdenn
besser der Natur allein die Forttreibung zu über-
lassen.

Die 505. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche zwantzig Tage nach ihrer Niederkunfft starb/ indem ein Fluß/ den sie auff der Brust hatte/ daran sie über ein Jahr lang grosse Beschwerung gehabt hatte/ immer noch mehr zunahm.

Den 9. Octobr. 1687. besuchte ich eine Frau / welche vor vier Tagen einkommen war / und an einem Fieber lag / darbey sich eine starcke und grosse Trockenheit im Munde fand / welches von einem gefährlichen Fluß auff der Brust / daran sie länger als ein Jahr viel ausgestanden hatte / herrührete; und weil diese Frau über dieses noch schon einen Monat einen Durchfall hatte / und gantz ausgemergelt und ausgedorret war / so hielte ich sie damahls gleich vor eine gefährliche Patientin / die nicht würde davon kommen / wie sie denn auch den zwantzigsten Tag in ihren Sechswochen ihr Leben einbüssete / wie ich vorhero gesehen und gesagt hatte. Denn man muß mercken / daß die Niederkunfft ordinair ein sehr übler Hafen ist / da die meisten von denenjenigen Weibern umkommen / welche so eine böse Brust haben / wie diese Frau hatte / nach dem dieselbige die gantze gefährliche Zeit über ihres Schwanger-gehens von allerhand Wetter und Stürmen sind herumgetrieben worden; Denn weil die Natur / welche durch eine solche verdrießliche Kranckheit schon gar sehr geschwächet ist / die Abführung derer Lochiorum oder Wochen-Reinigung nicht gar wohl verrichten kan / so pflegen dieselbigen verhaltenen Feuchtigkeiten gegen die Brust zuzufliessen / und also die Kranckheit / daran sie schon vor ihrer Einkunfft lag / zugleich zu vermehren.

Die

Die 506. *Obſervation.*

Von einem ſehr ſchweren und mühſamen Kreiſſen einer Frauen / deren Kindes Halß von der Nabel-Schnur ſehr umſchlungen war.

IN 14. Octobr. 1687. halff ich einer Frau von 28. Jahren / welche ziemlich ſtarck ey Leibe war / und zwey gantzer Tage in ſehr chweren Kreiſſen gelegen hatte / obſchon ihr Kind / welches ein Mädgen und ziemlich ſtarck nd dicke war / in rechten Lager kam. Dieſe Frau hatte dreyßig Stunden nach einander und war ſehr hefftige und anhaltende Wehen ge-habt / welche aber dennoch nicht gar zu gut wa-en / ſondern nur gegen die Nieren oder rück-warts giengen / weil ihr Kind mit der Nabel-Schnur um den Halß umſchlungen war; Nach-dem nun ihre Wehen / da ſie eine weile ſehr ſtarck angehalten hatten / endlich gantz auff ein-mahl aufthöreten / auch alle diejenigen / ſo ſie biß dahin gehabt / die Niederkunfft gar ſehr we-nig befördert hatten / ungeachtet ſie auch in zwey Tagen drey Cliſtire genommen / ich ihr auch alsbald den erſten Tag ihres Kreiſſens eine Ader öffnen laſſen / und ich ſahe / daß alles dieſes nichts helffen wolte / ſo ließ ich ihr eine Infuſion oder Tränckgen von zwey Qventgen Seenes-Blättern in ein wenig Waſſer mit etwas aus-gepreßten Pomerantzen-Safft vermiſchet ein-

neh-

nehmen / damit ich durch diese Purganz ihre Wehen wieder erwecken / und fein viel Winde unten durch wegtreiben möchte. Denn wenn dergleichen continuirlich in dem Magen entstehen / und in die Därme fortgehen / aber keinen Ausgang finden / so können sie gar viel darzu helffen / daß unrechte und wilde Wehen entstehen. Als sie diese Artzney genommen hatte / ließ ich ihr zwey Stunden drauff zum andern mahl am Arme zur Ader / dadurch zu verhindern / weil sie sich durch das lang-anhaltende Kreissen und durch die Operation oder Würckung der Purgation gar sehr erhitzet hatte / daß sie nicht etwa einen Zufall auff der Brust oder Convulsiones bekommen möchte / weil sie mir ohne dem zu diesem letztern gar disponiret vorkam. Hierauff kam mirs vor / als wenn sichs mit ihr bald besser schicken wolte / und als ich eine halbe Stunde nach dem andern Aderlassen sahe / daß die Purgation, so sie genommen hatte / anfieng zu operiren / und wieder gute Wehen zur Geburt zu erwecken / wie ich gehoffet hatte / so ließ ich der Patientin noch ein Clistir mit drey Untzen Mellis mercurialis oder Bingel-Kraut-Honig und ein wenig Saltz in einem Decocto geben / damit wenn die Tugend und Krafft dieser beyden Artzneyen zu gleicher Zeit würcketen / derjenige Effect, den ich erwartete / viel leichter erfolgen möchte; Hierzu kam noch das Lager der Patientin oder Kreißnerin / welche ich immittelst so lange auff dem Nachtstuhle halten

oder

oder sitzen ließ / biß ihr Kind völlig eingetreten war; Darnach ließ ich sie wieder in ihr Bette legen / und brachte ihr gar glücklich eine sehr starcke / lebendige / junge Tochter / welche starcke Schultern / und den Halß zwey mahl von der Nabel-Schnur umschlungen hatte. Dieses Kreissen und Niederkunfft dieser Frauen gieng so mühsam und so schwer zu / ob es schon mit dem andern Kinde war / als wenn es mit einem Erstlinge gewesen wäre. Denn weil ihr erstes / so sie gehabt hatte / nur ein Kind von drey Monaten war / und es ihr das vorige Jahr damit war unrichtig gegangen / so hatte dasselbige die Gebähr-Mutter nicht sehrer erweitern können / als nach der Proportion seines kleinen Cörpers; Daß also / nachdem dis andere Kind zu rechter vollkommener Zeit kam / und sehr starck war / es nicht anders kan angesehen oder consideriret werden / als wenn es das erste oder ein Erstling gewesen wäre.

Die 507. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze funffzehen Jahr war unfruchtbar gewesen / nachmahls aber nach Empfängniß einer falschen Frucht oder nach einem Gewächse fruchtbar worden war.

DEn 22. Novembr. 1687. brachte ich einer Frauen von 33. Jahren ihr erstes Kind / eine

eine junge Tochter / mit welchem sie nicht eher war schwanger worden / als da sie schon gantze funffzehen Jahr im Ehestande gelebet hatte; Denn diese gantze Zeit über war sie unfruchtbar gewesen / ausgenommen / daß ohngefehr zwey Jahre vor ihrer Niederkunfft sie eine falsche Frucht oder Gewächse gehabt hatte / mit welcher es ihr war unrichtig gangen / nachdem sie sich zwey Monate schwanger zu seyn einbildete; Nach diesem Gewächse kriegte diese Frau eine entzündete Geschwulst an der Gebährmutter / darvon sie über sechs Monate sehr incommodiret war / zu welchem Zufall die Unvorsichtigkeit des Medici nicht wenig halff / welcher wider meinen Willen dieser Frauen den sechsten Tag nach ihrer unrichtigen Niederkunfft eine Purgation gegeben hatte / mit dem Vorwand / daß er vermittelst dieser Artzney diese Frau fähig und geschickt machen wolte / daß sie könte schwanger werden / welches so wohl sie / als ihr Mann überaus verlangeten. Die Unfruchtbarkeit dieser Frauen war derjenigen gantz gleich / von welcher ich in der 191sten Observation erwehnet habe / worauff hernachmahls mit denen Jahren durch Veränderung des Temperaments eine gute Fruchtbarkeit erfolgete. Auch ist an diesem Exempel zu mercken / wie ich denn schon in dieser andern Observation erkläret habe / daß weil nemlich sonst die falsche Frucht oder das Gewächse nicht kan gezeuget werden / wenn nicht des Mannes Saamen mit der

Frauen

Frauen ihren in der Gebährmutter angenommen / und darinnen mit einander behalten wird / so ist dieses allhier ein gewisses vorhergehendes Zeichen / daß diejenige Frau / so zuvor unfruchtbar gewesen / nunmehro fruchtbar werden wird. Ferner soll man allhier etwas sonderliches anmercken / daß man nemlich niemahls einer Frauen eine Purgation geben solle / so lange als eine Mutter-Reinigung bey ihr vorhanden ist; es sey nun diese entweder zur Zeit ihrer rechten monatlichen Reinigung / oder bey dem Fortgange derer Lochiorum, welche nach der Niederkunfft entweder bey einem rechten Kinde oder bey einem Gewächse pflegen wegzugehen; Gleichwie dieser Medicus allhier zur Unzeit und wider meinen Willen that / ob ich ihm schon den Zufall / welcher dieser Frauen begegnete / vorher gesagt hatte / welches auch gar viel beytrug / daß ihre Unfruchtbarkeit noch länger als über ein Jahr anhielt.

Die 508. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Fœto oder Frucht unrichtig gieng / so nicht grösser war als eine kleine Biene / und deren Afterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war / auch erst am zwölfften Tage weggetrieben wurde.

IN 24. Novembr. 1687. besuchte ich eine Frau / welcher es im dritthalben Monate

nate ihres Schwanger-gehens unrichtig gieng / und zwar mit einer Frucht / welche nicht grösser war als eine Biene. Diese Frucht hatte die Natur mit einer ziemlichen Blutstürtzung von sich getrieben / zuvorhero aber war etliche Tage nach einander viel röthlichte Feuchtigkeit und Jauche von ihr gegangen. Als ich erfordert wurde / daß ich die Affterbürde dieser kleinen Frucht von der Frau wegbringen solte / so funde ich / daß ihre Gebährmutter gantz feste verschlossen war / und daß dieser Ursache wegen kein Mittel vorhanden wäre / die Affterbürde wegzubringen / da man ihr nicht einige Gewalt thun müste; Welches ihr viel schädlicher gewesen wäre / als daß sie durch die Herausziehung dieser kleinen Affterbürde würde Linderung bekommen haben. Derowegen hielte ichs vor diensamer die Forttreibung derselben der Natur zu überlassen / welche sie aber auch nicht eher als am zwölfften Tage drauff fortbrachte. Und weil dieses Stücke so lange Zeit in der Gebährmutter zurücke geblieben / war es halb-faul und suppuriret / da es weggieng; jedoch befand sich die Frau gar wohl darnach. Daß es aber dieser Frauen unrichtig gangen war / mochte meines Erachtens auch viel beygetragen haben / weil sie die Zeit über ihres Schwanger-gehens so eine hefftige Verstopffung des Leibes hatte / daß sie zuweilen gantze 14. Tage nicht zu Stuhle gegangen war / daß also die grosse Gewalt und Bemühung /

welche

welche sie bey Wegdrückung derer verhärteten Excrementen anwenden muste/ auch zugleich an der Gebährmutter ein sehr gewaltsames Drücken verursachete/ dadurch sie gar leichtlich die neu-empfangene Frucht erschüttern und endlich gar wegtreiben kunte/ gleichwie es ihr schon bey vielen andern unzeitigen Geburten gangen war/ die sie vor diesem letztern Abortu oder Unrichtig-gehen gehabt hatte.

Die 509. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens fast continuirlich einen Durchfall gehabt hatte.

Den 18. Decembr. 1687. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens ein Kind/ welches schon drey Tage in ihrem Leibe war todt gewesen/ als sint welcher Zeit sie dasselbige nicht gefühlet hatte. Diese Frau war die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens fast continuirlich von einem Durchfall incommodiret worden/ daran aber zuletzt fünff biß sechs Tage vielmehr ausgestanden/ als sonst ordinair, dahero auch das Kind in ihrem Leibe daran sterben muste. Als ich das todte Kind/ welches doch noch in recht-natürlicher Positur oder Lager kam/ von der Frauen weg brachte/ so befande ich/ daß es den Halß zweymahl und zwar sehr feste von

der Nabel-Schnur umschlungen hatte; welcher Zustand meiner Meynung nach etlicher massen hat helffen können / daß das Kind desto eher im Mutter-Leibe hat sterben müssen; nicht zwar weil dasselbige dadurch wäre erstickt worden / wie sich vielleicht diejenigen einbilden möchten / die da nicht wissen / daß das Kind im Mutter-Leibe nicht respiriret oder Athem holet / sondern weil dadurch die Bewegung oder Circulation des Geblütes sehr wäre auffgehalten oder verzögert worden / indem dadurch die Adern oder Blut-Gefässe an der Nabel-Schnur sehr starck gedrücket oder comprimiret werden kunten / zumahl der Halß zwey mahl umschlungen war. Allein diese Frau / welche von dem Durchfall / daran sie fast die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens zugebracht / und dahero sehr abgenommen hatte / befand sich doch nachgehends gar wohl / als ich solcher gestalt das todte Kind von ihr gebracht hatte / und fieng ihr schwacher Magen alsdenn wieder an die Speissen viel besser / als zur Zeit des Schwanger-gehens zu verdauen.

Die 510. *Observation.*

Von einer Frauen von 50. Jahren an / welcher alle Drüsen an der rechten Brust gar verhärtet waren.

Den 19. Decembr. 1687. sahe ich eine Frau von 50. Jahren / nach gäntzlicher

Auff-

lufflhörung ihrer monatlichen Reinigung / die e von Jugend auff sehr starck und in grossem lberfluß gehabt hatte / eine Härte an der rechen Brust bekommen hatte; Diese war zwar achtzehen Monate nach einander in einem Zustande geblieben / allein sint sechs Monaten hatte sie dermassen zugenommen / daß das ganze Corpus glandulosum oder alle Drüsen an dieser Brust verhärtet wurden / und über eine geballte Faust groß wuchs / auch ein wenig gegen die Achsel zu einnahm; iedennoch ließ sich diese Geschwulst im gantzen Grunde noch bewegen. Dessen aber ungeachtet hielte ich gäntzlich dafür / es würde sich diese Geschwulst gantz gewiß in einen unheilbaren Krebs verwandeln / zumahl diese Frau schon in dem Alter war / da sie ihre monatliche Reinigung gäntzlich verlohren hatte / und dieser Ursache wegen keine Hoffnung haben kunte / daß dieses ihr Unglück abnehmen / noch vielweniger gar geheilet werden könte.

Die 511. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher eine Art eines Gewächses gieng in Grösse eines Tauben-Eyes / darinne eine kleine Frucht lag / so nicht grösser war als ein Gersten-Korn.

Den 17. Januar. 1688. kam ich zu einer Frau / von welcher einen Tag über etwas Geblü-

blüte/ nachmahls aber eine Art eines Gewächses gangen war; Den Tag zuvor hatte sich auch schon ein Stückgen Haut von diesem Gewächse angegeben. Diese vermeynte falsche Frucht oder Gewächse war in Grösse eines grossen Tauben-Eyes/ und an Gestalt oder Figur der Höhle der Gebährmutter sehr gleich. Als ichs auffgeschnitten hatte/ fand ich mitten darinne eine kleine unzeitige Frucht/ welche nicht grösser war als ein Gersten-Korn/ ob sich schon die Frau einbildete/ als wenn sie drey Monate schwanger wäre; Woraus ich gar leichtlich abnehmen kunte/ daß das Principium Vitæ oder Lebens-Anfang (die kurtze Zeit oder gleich nach der Empfängniß) an dieser kleinen Frucht sey destruiret und zernichtet worden/ und deswegen nicht gröſſer wachsen können. Ich habe schon in vielen andern Observationibus angemercket/ daß alle dergleichen vermeynte falsche Früchte oder Gewächse eigentlich nichts anders sind/ als kleine Affterbürden/ denen die Gebährmutter nach ihrer Höhle oder Cavität die Figur oder Gestalt giebet/ indem sich dieselbige/ nachdem das in ihrem Häutgen enthaltene Gewässer heraus gelauffen ist/ sich zusammen ziehet.

Die 512. Observation.

Von zweyen unterschiedenen Niederkunfften einer Frauen/ welche iedesmahl mit zwey Kinder schwanger gieng.

Den

Den 4. Februar. 1688. brachte ich einer Frauen zwey Kinder / welche gar natürlich kamen / und deren iedwedes seine eigene Afftergeburde hatte. Das erste von diesen Kindern war das grösseste und eine Tochter / und das andere ein Sohn / und viel kleiner und schwächer. Gleichfals hatte ich ihr den 4. Mart. 1683. als sie zum ersten mahl schwanger gieng / auch schon zwey Kinder gebracht / welches gleichfals eine Tochter und ein Sohn waren; Aber diese beyde hatten nicht mehr als eine einige Afftergeburde / welche allen beyden gemein war; Und die Tochter / welche auch zu erst kam / war hingegen kleiner und schwächer / als der Sohn / welcher auff die letzt kam. Die Veränderung dieser zweyen Exempel stellet vor oder giebt zu erkennen / daß / wenn zwey Kinder verhanden sind / nicht allemahl dasjenige das stärckeste ist / welches sich am ersten angiebet und heraus will / auch nicht daß der Junge allezeit vor dem Mädgen kommen müste; Denn dieses rühret eintzig und allein von dem Lager derer Kinder. Auch siehet man an diesen zweyen Exempeln / daß die Anzahl derer Afftergeburden nicht allemahl mit der Anzahl derer Kinder übereinkömmt; Denn bißweilen ist nur eine vorhanden / welche allen beyden Kindern gemein ist / ob sie schon unterschiedlichen Geschlechts sind; und manchmahl hat ein iedes Kind seine eigene und absonderliche Afftergeburde. Bey dem ersten Schwanger-gehen trug

diese Frau ihre zwey Kinder nicht länger als ohngefehr acht Monate / wie denn die meisten Weiber / welche mit mehrern als einem Kinde schwanger gehen / zu thun pflegen / denn sie kommen fast allemahl 14. Tage biß drey Wochen vor dem Ende des neundten Monats darnieder: Diese zwey letzten Kinder aber trug diese Frau biß auff zwey Tage gegen das Ende dieses Termins oder neundten Monats / ob sie gleich bald Anfangs / da sie nur zwey Monate schwanger war / eine kleine Blutstürtzung gehabt hatte / welche aber gleich nach einem Aderlassen am Arme / so ich verordnete / nachliesse / darbey sie sich aber eine Zeitlang ruhig halten / und immittelst aller ehrlichen Beywohnung entbähren muste. Was mir aber bey dieser Frauen am allerungemeinsten vorkam / ist dieses / daß sie in denen letzten Monaten ihres Schwangergehens gar nicht geschwollene Schenckel hatte / wie sonst diejenigen Weiber pflegen / welche mit mehr als einem Kinde schwanger gehen.

Die 513. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam / und frisch und gesund war / obschon die Mutter / da sie nur zwey Monate schwanger war / eine Blutstürtzung hatte.

DEn 4. Martii 1688. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher zu rech-

ter

ter Zeit ankam / und gar munter war / ob schon die Mutter / da sie nicht mehr als ohngefehr zwey Monate schwanger war / etliche Tage nach einander eine Blutstürtzung gehabt / (indem sie sich damahls um die Gegend derer Nieren sehr starck an einen Tisch gestossen hatte /) ingleichen um den siebenden Monat ihres Schwanger-gehens noch einmahl einen ziemlichen Abgang des Geblütes gespüret hatte. Diese Zufälle aber liessen bald nach / als sie am Arme zur Ader gelassen / und sich der Ruhe bedienet / auch darbey sich aller ehelichen Beywohnung enthalten hatte / wie ihr solches von mir war gerathen worden / indem diese Enthaltung die vornehmste Ruhe ist / welche diejenigen schwangern Weiber sollen in acht nehmen / bey welchen das Geblüte durch die Gebährmutter weggehet / es mag nun herkommen / von was vor einer Ursache es immer wolle. Derowegen ist es noch lange nicht genug / dergleichen Weibern den Rath zu geben / daß sie zu Bette bleiben sollen / wenn man ihnen nicht auch zugleich anbefiehlet / daß sie sich recht ruhig halten / das ist / von der ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten / indem dergleichen Blutstürtzung nicht allein dadurch befördert / sondern auch vermehret werden kan.

Die 514. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind sehr starck und groß war /

und zugleich mit der Hand und Kopff nebst der Nabel-Schnur zugleich kam.

SEn 6. Martii 1688. brachte ich einer Frauen einen sehr starcken jungen Sohn / welcher mit der Hand und Kopff / und zugleich mit dem Ausfalle der Nabel-Schnur gebohren war oder ankam; Weil aber dieses Kind sehr starck / wie ich an der Grösse der Hand / welche es præsentirete / abnehmen kunte / und die Mutter sehr zart war / so hielte ichs vor dienlicher / die Hand und Nabel-Schnur wieder hinter des Kindes Kopff hinein zu bringen oder zu schieben / nachdem ich dasselbige getaufft hatte / und also natürlicher Weise kommen zu lassen; als der Mutter Leben in Gefahr zu setzen / wenn ich nemlich dieses starcke Kind hätte umwenden / und bey denen Füssen heraus ziehen wollen; Denn diese Operation wäre nicht allein sehr mühsam vor die Mutter gewesen / sondern das Kind wäre auch gantz gewiß drauff gangen; massen es schon über alle Massen schwach war / wie ich an dem gar schlechten Pulse / welchen man an der vorgefallenen Nabel-Schnur kaum fühlete / gar leichtlich abnehmen kunte. Nachdem ich nun dieses Kind aus der grossen Gefahr / darinne es stacke / nicht erretten kunte / so kam dasselbige todt auff die Welt / wie ich solches schon vorhero gemuthmasset / und gesagt hatte / und zwar so wohl / weil wegen der Stärcke des Kindes das Kreissen so lange Zeit verzögert und auffgehalten wurde / massen dieses

Kind

Kind viel grösser und stärcker war/als alle andere Kinder/ so sie zuvor gehabt hatte; als auch weil die Nabel-Schnur bey iedweder Wehe der Frauen an der Seite des Kopffes heraus fiel/ ob ich sie schon allemahl wieder hinein gestecket hatte; Daß also/ nachdem diese Nabel-Schnur gar sehr war gedrücket oder geqvetschet wurde/ wenn sie nemlich heraus in den Geburts-Weg war getrieben worden/ und allda fast in die zwey Stunden stecken geblieben/ dieses die Ursache war/ daß das Kind sterben muste/ indem die Circulation des Geblütes/ welche ihm zu Erhaltung des Lebens absolut oder schlechter Dings nöthig war/ durch die völlige Zusammendrückung der Nabel-Schnur gantz und gar gehemmet und auffgehalten wurde. Die Eltern dieses Kindes waren überaus betrübet/ da sie es also todt zur Welt kommen sahen/ indem sie sonst kein Kind hatten; Als ich ihnen aber die rechte Ursache deutlich und klar vorstellete/ so waren sie mit meinem Verfahren gar wohl zu frieden/ indem ich noch die Mutter errettet hatte/ welche sonst in grosser Lebens-Gefahr gewesen wäre/ wenn ich auff eine andere/ als diese Art bey ihr gearbeitet hätte.

Die 515. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welcher ein gewisser Abt und Störer in der Medicin, eine Artzney eingeben wolte/ welche seinem Vorgeben nach/

die Tugend hätte / daß sie gar geschwind das Kind kriegen solte.

EBen an selbigem Tage / den 6. Martii 1688. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches eine starcke Tochter war / und gar natürlich kam / auch gar leichtlich geboh-ren ward. Da diese Frau in Kreissen lag / kam ein gewisser Abt sie zu besuchen / welcher an statt daß er sein Amt hätte in acht nehmen / und mit ihr beten sollen / sich in eine frembde Profession mischete / und als ein Störer der Frauen Artzneyen geben wolte; und weil er vorgab / er hätte ein sonderliches Mittel / welches ein gantz gewiß Specificum wäre / daß die Weiber fein geschwind die Kinder kriegten / so schlug er mir vor / ich solte es doch dieser Frauen geben / damit ihre Niederkunfft möchte befördert werden / und versicherte mich zugleich / daß sie unfehlbar in kurtzer Zeit drauff / wenn mans ihr eingegeben hätte / das Kind bekommen würde / damit es aber diejenige Würckung / so er darvon verspräche / thun möchte / so müste man es nicht eher geben / biß sie gute Wehen hätte. Als ich ihm aber sagte / daß / weil mir diese Frau alles / was bey ihrem Kreissen vorzunehmen wäre / gantz und gar überlassen und anvertrauet hätte / so könte ich darein nicht willigen / daß sie ein Medicament einnehme / das mir nicht bekannt wäre / so antwortete er mir; Dieses wäre gar ein sonderliches Mittel / dessen Geheimniß er nicht entdecken wolte.

wolte. Worauff ich ihm wieder zur Antwort gab / daß / weil er von Profession ein Geistlicher und Kirchen-Diener wäre / wenn er wüste / daß seine Artzney wahrhafftig gut wäre / so solte er dieselbige öffentlich anhefften lassen / und aus Liebe der gantzen Welt kund machen / wenn er aber diesen Geist der Liebe nicht hätte / so wäre er nicht würdig / daß er ein Geistlicher hiesse. Und damit ich ihm wiese / daß ich seine Auffschneiderey und Betriegerey gar wohl wüste / welche darinne bestund / weil er sein vermeyntes Medicament nicht eher geben wolte / als biß die Frau recht starcke Wehen hätte / so sagte ich zu ihm / daß ich ein viel besseres Mittel wüste / welches ich ihr eben zu derselbigen Zeit geben wolte; Und dieses Geheimniß wolte ich ihm gar wohl entdecken / und wäre es schlecht gemein Wasser / darvon ich ihr zu Zeiten etliche Schlücke thun liesse; Darbey wäre ich versichert / daß sie in kurtzer Zeit drauff einkommen würde / nicht zwar weil das schlechte Wasser wahrhafftig diese Krafft hätte / sondern wegen der guten Wehen / welche sie zu der Zeit hätte / wenn ich sie dieses Wasser nehmen liesse; als welches zu nichts mehr dienete / als daß es die gar zu grosse Alteration ein wenig stillen solte / welche die Weiber zur Zeit / wenn sie hefftige Wehen haben / bey ihrem Kreissen empfinden. Also gab ich diesem Abte deutlich zu verstehen / daß ich / wie gesagt / seine Betrügerey gar wohl merckete / wie er

nem-

nemlich seinem angegebenen Medicamente die Tugend zuschriebe / daß die Weiber mit leichter Mühe gebähren solten / da doch alles auff die guten Wehen und Kreissen derer Weiber ankam.

Die 516. Observation.

Von einer Frau von 23. Jahren / welche nachmahls ihre Menses oder monatliche Reinigung gehabt hatte / welches sie auch unfruchtbar machte. Diesem aber wolte ein Medicus und Chirurgus abhelffen / indem sie den innern Mutter-Mund erweiterten.

ANno 9. Martii 1688. besuchte ich eine Frau von 23. Jahren / welche schon drey Jahre war verheyrathet gewesen / noch niemahls aber einige monatliche Reinigung gehabt hatte / welches sie unfruchtbar machte / und ihr zu Zeiten grossen Schwindel auch Kopff- und Nieren- oder Rücken-Schmertzen nebst Stechen um die Gegend der Gebährmutter verursachete. Diese Frau kam mit ihrer Mutter zu mir / mich wegen ihres Zustandes / darinne sie sich befande / um Rath zu fragen / und sonderlich darüber / indem ein Medicus und Chirurgus eben an demselbigen Tage versuchet hatten / bey ihr den inneren Mutter-Mund mit einem helffenbeinern Instrument, in Gestalt einer Spindel mit Gewalt zu erweitern / womit sie ihr einen sehr heffligen Schmertzen verursachet hatten. Es hat-

ten

ten aber dieſe Leute vorgegeben / ſie wolten ihr durch dieſe Eröffnung oder Erweiterung eine Evacuation oder Abführung ihrer monatlichen Reinigung / welche ſie noch niemahls gehabt hatte / zuwege bringen. Als ich zu dieſer Frauen fühlete / fand ich bey ihr die Gebährmutter in recht natürlicher Geſtalt / und kam die Verhinderung oder Urſache / daß ſie ihre Reinigung noch nicht hatte / wahrſcheinlich von nichts anders her / als von der Verſtopffung und Beſchaffenheit oder Diſpoſition derer Adern / ſo von der Natur zu dieſem Gebrauche oder Wercke gewidmet ſind. Allhier ſoll man mercken / daß dieſer Medicus und Chirurgus ſich ſchrecklich betrogen / indem ſie ſich einbildeten / daß ihre gewaltſame Operation ein ſicheres Mittel ſeyn ſolte / dieſer Frauen einen freyen Abfluß ihrer Monats-Zeit zu verſchaffen. Denn bey ſolchem Fürnehmen oder Operation kunten ſie ihr gar leichtlich Schaden thun / und ihr / wie auch geſchehen / einen ſehr empfindlichen Schmertzen an der Gebährmutter erwecken; Da doch derſelbigen inneres Mund-Loch / und wenn es auch noch ſo klein wäre / dem monatlichen Geblüte gar leichtlich einen freyen Abfluß geben könte / wenn es ſonſt die Natur aus denen hierzu beſtimmten Adern biß in in die rechte Höhle der Gebährmutter geführet hatte. Denn wenn das Geblüte flüßig iſt / ſo kan es gar leichtlich auch durch die allerkleineſte Oeffnung heraus flieſſen.

Die

Die 517. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sich einbildete / sie hätte ihr Kind gantzer zehen Monate getragen.

DEn 12. Mart. 1688. brachte ich einer Frauen einen grossen starcken Sohn / welcher gar natürlich kam / es war aber dieses Kind eines von denen allerstärckesten / die ich meine Lebens-Tage gebracht hatte / und mochte es wohl seyn / daß es die Mutter nach ihrer Rechnung gantzer zehen Monate oder zum wenigsten zehend-halb Monate in ihrem Leibe kunte getragen haben; Denn sie versicherte mich / sie hätte sint dem 28. April. des vorhergehenden Jahres ihre Monats-Zeit nicht gehabt: Daß solcher gestalt / wenn sie gleich nicht eher wäre schwanger worden / als gegen den 28. Maji, welches diejenige Zeit war / da ihre Reinigung hätte sollen wiederkommen / sie dennoch ihr Kind gantz gewiß zehend-halb Monate getragen hätte; Welches wegen der ungemeinen Grösse dieses Kindes der Wahrheit gar gemäß zu seyn schiene. Denn das ist zu mercken / daß die Kinder allezeit um desto grösser und stärcker sind / ie länger sie in ihrer Mutter-Leibe zurücke bleiben / und daß nach dieser Wahrheit / welche mehr als zu gewiß / wiewohl der gemeinen Meynung gantz zuwider ist / diejenigen Kinder / welche mit acht Monaten gebohren werden / unvergleichlich besser leben / als die-

diejenigen / so mit sieben Monaten kommen; indem diese / weil sie so gar klein und überaus schwach sind / allezeit kurtz nach ihrer so gar zu zeitigen Geburt wieder sterben; Dannenhero sie auch viel eher unter die Abortus oder unzeitigen Kinder / als unter diejenigen zu rechnen sind / welche zu rechter Zeit und Stunde gebohren werden.

Die 518. *Observation.*

Von einer Frauen / welche drey Tage nach einem Falle mit Ende des sechsten Monats mit einem Kinde niederkam / dessen Nabel-Schnur nur den dritten Theil so lang war / als sie sonst ordinair **zu seyn pfleget.**

Den 15. Mart. 1688. brachte ich einer jungen Frauen / als sie mit ihrem ersten Kinde siebend-halb Monat schwanger gangen war / eine kleine junge Tochter / welche nach derjenigen Zeit oder Termine, da sie gekommen war / was die Grösse betrifft / gar wohl proportioniret und gebildet war / und war die Geburt dieses Kindes durch einen Fall / den die Mutter drey Tage zuvor gethan hatte / um so viel eher beschleuniget oder befördert worden. Worzu auch nicht wenig beygetragen hatte / daß des Kindes Nabel-Schnur so gar kurtz war; Denn diese Nabel-Schnur war nicht länger als ein Viertel von einer Pariser Elle / und war also nur den dritten Theil so

lang

lang / als sie ordinair hätte seyn sollen. Welches auch die Ursache gewesen war / daß durch den Fall der Mutter die Afftergeburde sehr war erschüttert worden / indem das Kind die Bewegung bey diesem Falle nicht hat können ausstehen / daß es nicht auch zugleich an der Afftergeburde solte gezogen haben / weil die Nabel-Schnur so gar klein war. Dieses Kind starb in wenig Stunden darauff / als es so gar zeitig auff die Welt gebohren ward; Die Mutter aber befand sich nachgehends gar wohl / und habe ich ihr sint derselbigen Zeit zwey andere Kinder gebracht / welche zu rechter Zeit kamen / und frisch und gesund waren / und die auch eine Nabel-Schnur von einer rechten natürlichen Länge hatten.

Die 519. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind todt war / und mit dem Köpffgen zwey gantze Tage inne stund.

Den 30. Martii 1688. brachte ich einer Frauen von 44. Jahren ihr erstes Kind / dessen Kopff zwey gantze Tage nach Wegschleichung des Gewässers inne gestanden hatte. Und weil damahls / als ich der Frau zu Hülffe gefodert wurde / gar keine Hoffnung mehr übrig war / daß sie iemahls von sich selbst darnieder kommen solte / und weil das Kind in

ihrem

ihrem Leibe auch gantz gewiß todt war/ wie mir solches vorkam/ so wohl an dem grausamen Gestanck derjenigen Materie / so durch die Gebähr-Mutter von sie gieng / und an denen Beinen von des Kindes Kopffe / an welchen man fühlete/ daß sie gar frey lagen/ und keine Stütze hatten / sondern eines weit über das andere weggieng/ und sich schieben ließ/ als auch erkandte ich des Kindes Tod daher / weil die Mutter das Kind schon drey gantzer Tage/ und zwar sint einem gewissen Falle/ den sie gethan/ nicht gefühlet hatte. Dieses Kind zog ich vermittelst eines gewissen Instruments / so ich erfunden/ und Tiretête oder Kopff-Zieher zu nennen pflege/ heraus; Damit ich aber auch auf einmal an dieses todten Kindes Kopffe eine solche Oefnung machete/ welche weit gnung wäre/ den Kopf-Zieher hinein zu bringen/ bedienete ich mich eines andern Instruments/ welches die Figur hat von einem Eisen an der Pique; dieses habe ich auch erfunden / und ist zu dieser Operation über alle massen nützlich. Derowegen ich auch diese Figur nebst der andern von Haupt-Zieher in meinem Buche von der Niederkunfft oder Hülffe schwangerer und kreissender Weiber (des accauchemens) vorgestellet/ und die Art und Weise erkläret habe/ wie man sich dieser beyden Instrumenten mit Nutzen bedienen solle/ mit welchen ich dieses todte Kind viel leichter heraus gezogen habe / als ich sonst mit denen ordinair Haacken nicht würde haben

thun können. Die Gebährmutter dieser Frauen blieb etliche Tage nach ihrer Niederkunfft noch so groß/ als ein Kinder-Kopf/ so wohl wegen der Verletzung/ welche sie durch den Fall bekommen/ den die Frau zuvor gethan hatte/ als wegen des grossen Zuflusses derer Feuchtigkeiten/ welche dahin gegangen waren/ so lange das todte Kind allda bleiben müssen. Welches einen Anfang zu einer Entzündung mit einer so starcken Aufdehnung des Leibes verursachet hatte/ daß ich anfänglich glaubete/ es würde diese Frau gar drauf gehen/ in dem sie darbey noch ein starck Fieber hatte/ und über diß noch einen hefftigen Durchfall bekam. Jedennoch liessen nach etlichen Tagen diese Zufälle/ welche gar gefährlich schienen/ allmählich wieder nach/ nachdem ich ihr dreymal am Arme/ und einmal am Fusse Ader gelassen hatte/ und sie befunde sich auch gar wohl darnach.

Die 520. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gegangen/ und nach diesem gantzen 14. Jahr unfruchtbar geblieben war.

IN 31. Mart. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ mit welcher sie nicht eher hatte angefangen schwanger zu gehen/ als nachdem sie sechzehen Jahr im Ehe-

stande

stande gelebet hatte/ denn die gantze vorige Zeit war sie unfruchtbar gewesen / und wuste man darvon keine deutliche Ursache zu geben/ als nur daß sie mir sagte / da ich sie entband/ daß / als sie im andern Jahre ihres Ehestandes wäre schwanger gewesen/ ihr ein Medicus am Fusse Ader gelassen / und noch gar zur Unzeit/ ob sie sich auch gleich trefflich darwider gewehret / zu purgiren gegeben hätte/ darauf es ihr wegen der hefftigen Medicamenten / so er ihr verordnet/ mit einem kleinen Kinde von zwey biß drey Monaten unrichtig gegangen wäre; Es hätte zwar dieser Medicus nicht gewust / daß diese Frau schwanger wäre/ immittelst ist sie ihm sint derselbigen Zeit stets gram gewesen / weil sie mit guten Grunde sich einbildete/ daß ihre so lange anhaltende Unfruchtbarkeit von nichts anders herrührete/ als von dem ersten Unrichtig-gehen oder abortiren/ indem solches die erste Geschicklichkeit ihrer Gebährmutter gar leichtlich hätte verändern können. Dergleichen fauten oder Versehen habe ich gar offtmals auch von andern Medicis begehen sehen/ welche ihre Profession nicht gar zu wohl verstehen/ und die geringen Unpäßlichkeiten bey dem Schwangergehen andern Kranckheiten zuschreiben/ wie allhier dieser Medicus that / und solcher gestalt dergleichen abortus oder unzeitige Geburthen verursachen/ indem sie die Artzneyen zur Unzeit verordnen/ und selbige so wohl denen verheyratheten Weibern/als andern ledigen Frauenzim-

mer ohne Unterschied gebrauchen lassen / und nicht einmahl bedencken/daß sie schwanger seyn können.

Die 521. Observation.

Von einem Kinde/ welches vor 28. Tagen gebohren war / und ein hitziges Geschwüre zwischen denen Häutgen des Testiculi hatte/daran es auch sterben muste.

DEn 18. April. 1688. besuchte ich ein junges Söhngen/ welches ich seiner Mutter vor 18. Tagen gebracht hatte. Dieses hatte ein entzündetes oder hitziges Geschwüre / dessen Materie zwischen denen Häutgen / welche um den rechten Testiculum sind / enthalten war. Und weil dieses Kind/ da es auf die Welt kam/ auch die ersten 14. Tage über/ vollkommen frisch und gesund war/ nach dieser Zeit aber fast im Augenblick eine Geschwulst und Entzündung an dem Testiculo bekommen hatte/ so gläubte ich/ daß dieser Zufall könte seyn von einer Quetschung oder Stosse verursachet worden / indem an diesem zarten Theile eine starcke Falte von des Kindes Bette oder Windeln dergleichen Schaden gar leichtlich verursachen kan. Als nun solcher gestalt diese Inflammation angefangen zu schwären/ muste man es mit der Lancette öfnen/ damit nur die Materie/ deren fast ein halb Schählgen voll drinne war/ heraus lauf-

fen

sen kunte. Gleichwie es aber etwas rares ist/ dergleichen Geschwüre bey denen neugebohrnen Kindern an diesem Theile zu finden/ so gläubete ich / daß dieses Geschwüre vielmehr von gemeldter Ursache herrühre/ als von denen Feuchtigkeiten / so sich von einer innerlichen Ursache zusammen gesetzt hätten. Drey Tage nach dieser ersten Oefnung kriegte es noch ein ander Klein Geschwüre unten an dem Scroto, welches man auch aufmachen muste / damit die Materie/ so drinnen war / heraus kunte. Ungeachtet aber man von dieser Operation alle gute Hülffe und Nutzen hoffete / starb dennoch das Kind in etlichen Tagen darauf; Und weil das Kind sint seiner Geburt iederzeit verschlossenes Leibes war / so vermeynte ich/ daß der Ammen ihre Milch nicht gar zu gut gewesen / und also auch diesen Zufall / daran es endlich sterben muste/ hat können vermehren helffen.

Die 522. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zwey Kindern schwanger war / deren das erste mit einer Hand und Fuße voran kam.

IN 30. April. 1688. brachte ich einer Frauen ein sehr starckes Kind / welches ein Sohn/ und ein Zwilling war/ und mit einem Fusse und einer Hand voran kam; welches die Ursache gewesen/ daß es die Natur nicht hatte

hatte heraus treiben können / gleichwie sie mit dem andern Kinde gethan hatte / welches eine kleine Tochter war / und von dieser Frauen ihrer Wehmutter schon drey Stunden zuvor / eher man mich der Frau zu Hülffe erfordert hatte / war erhaschet worden. Wiewohl aber dieses andere Kind ein sehr übel Lager hatte / so zog ichs doch bald lebendig und gesund von ihr / indem ichs bey denen Füssen ergriff / als ich zuvor die Hand / mit der es voran kam / wieder zurücke gestecket hatte. Hierauf entband ich diese Frau von einer sehr grossen Afterbürde / welchen allen beyden diesen Kindern gemein war. Wofern diese Hebamme ihre Kunst recht verstanden hätte / so hätte sie der Frauen das andere Kind auch gleich nach dem ersten bringen können / und hätte alsdenn weder die Mutter noch das Kind solcher gestalt so viel ausstehen müssen. Dessen aber allen ungeachtet / so waren sie doch beyderseits Mutter und Kind nach der Hülffe / so ich ihnen leistete / frisch und gesund.

Die 523. *Observation.*

Von einem berühmten Astrologo, welcher sich trefflich betrogen befande / indem er seiner Frauen die Zeit / um welche sie niederkommen solte / vorher prophezeyet hatte.

Als ich den 4. Mart. 1688. bey der Niederkunfft einer Dame war / erzehlete mir ihre

ihre Wächterin/ daß sie vor weniger Zeit bey eines berühmten Astrologi Frauen in ihren ersten Sechswochen gewachet hätte/ welcher ihr Mann zuvor / eher sie schwanger gewesen / als er vom Observatorio kam/ und den Kopff voll Grillen hatte/ so er durch Anschauung des Gestirnes/ in demselbigen zu samlen pflegete/ vorher gesaget hatte / daß er mit ihr an diesem und diesem Tage/ zu dieser und dieser Stunde/ und um so viel Minuten / ein Kind zeugen wolte / und dieses solte ein Sohn seyn / mit welchem sie gantz gewiß an diesem und diesem Tage/ zu der und der Stunde/ und um so und so viel Minuten / niederkommen solte. Daß also/ nachdem dieser Tag ankommen war/ die Frau dieses Astrologi, welche von der Prophezeyung ihres Mannes gantz und gar eingenommen war/ eben so wohl/ als er selbst / gäntzlich gläubete/ und sich einbildete/ als wenn sie rechte Wehen zum Kinde hätte/ und in solchen Gedancken ließ sie ihre Wehmutter und Wärterin hohlen / und gläubete damahls / daß sie in dem Zustande wäre/ daß sie einkommen würde: Es war aber alles dieses vergebens und umsonst; Denn ihre Wehen / welche nur wilde und eingebildete waren / höreten nach vier biß fünff Tagen wieder auf. Als sich die Frau aber nachgehends wahrhafftig zum Kinde krancк befande / liesse sie eben dieselbige Wehmutter und Wärterin zum andern mahle wieder hohlen; aber ihr Mann kam darzu / und

wolte die Wehmutter wieder nach Hause oder heim schicken/ straffte dabey ihre grosse Unwissenheit in ihrer Kunst / und sagte ihr zugleich/ daß er gar gewiß aus dem Gestirne erkandt hätte/daß/ weil seine Frau nicht das erste mahl wäre eingekommen / wie er vorher gesagt hätte/ so solte sie auch gantz gewiß nicht eher/ als etliche Tage darnach / zu dieser und dieser Stunde/ und um so viel Minuten darnieder kommen. Nichts destoweniger hätten ihre Wehen immer mehr und mehr zugenommen/ und sie wäre gleich in seiner Gegenwart in der Stunde eingekommen / da er mit aller Gewalt die Wehmutter wieder zurücke senden wollen. Weil ihm nun seine Frau einen jungen Sohn brachte/ den er wünschte/ so vergieng ihm der Zorn/ den er darüber hatte/ daß seine Prophezeyung nicht so richtig war eingetroffen / wie er gesagt hatte / gar bald wieder / indem er dasjenige Gut/ und angenehme Liebes-Pfand / darnach er ein sehnlich Verlangen getragen hatte / nunmehro zum Besitz bekommen / iedennoch hatte er mit seiner Prophezeyung das Geschlechte des Kindes getroffen oder errathen / als welches ohngefehr mit seinem Wunsche überein traff / und ein Söhngen war. Aus diesem Exempel / welches mehr als zu wahr ist / kan man gar deutlich sehen/ daß auch zuweilen die klügesten Leute von ihren vorgefasten Meynungen / welche doch zu Zeiten gar wunderlich fallen/ eingenommen sind.

Die

Die 524. *Observation.*

Von einer Frau von 46. Jahren / welche gantzer zehen Jahr war unfruchtbar gewesen / nachmals aber wider vieler Medicorum Vermuthen und Meynung schwanger worden war.

DEn 5. Maj. 1688. besuchte ich eine Frau von 46. Jahren / welche damals sechs Monate schwanger war / nachdem sie sint ihrem letzten Kinde gantzer zehen Jahr unfruchtbar gewesen. Dannenhero geschahe es / daß / als sie bey so ziemlichen Alter dieses letzte mahl schwanger worden / auch darbey mehr Ungelegenheit empfunde / als sonst ordinair zu geschehen pfleget / und sich also / nachdem ihre monatliche Reinigung zwey Monate weggeblieben war / sich gäntzlich einbildete / wie sie mir selbst bekandte / daß diese natürliche Abführung oder Reinigung nunmehro wohl gantz und gar zurücke bleiben oder aufhören solte / daß sie sich zu vielen mahlen an Armen und Schenckel Adern öfnen ließ / und auf Zurathen derer Medicorum, so sie consulirete / starck zu purgiren einnahm / wiewohl ihre Menses oder monatliche Reinigung dennoch nicht wiederkamen / wie die Medici vorgegeben und gehoffet hatten. Endlich aber war diese Frau sehr erschrocken / daß / da sie von ihrer Ungelegenheit gar keine Linderung verspüret / sie dennoch gar eigentlich eine Be-

wegung von ihrem Kinde in ihrem Leibe empfande / indem sie schon vier Monate schwanger war / und nachmals zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam. Dieses Exempel weiset uns / wie ich schon in der 520. Observation gesagt habe / daß man sich ja wohl hüten / und die verehlichten Weiber nicht wie die andern ohne Unterscheid tractiren solle / da man nemlich die Unpäßlichkeiten vom Schwanger-gehen andern Kranckheiten zuschreibet / denn ob schon diese Frau ihr Kind zu rechter Zeit kriegte / ungeachtet sie so viel Artzneyen zur Unzeit gebraucht hatte / so hätte sie dennoch darüber in die Gefahr kommen können / daß es ihr wäre unrichtig gegangen / gleichwie einer andern Frauen begegnet war / von welcher ich in oberwehnter Observation geredet habe.

Die 525. Observation.

Von einer Frau / welche neun Jahr unfruchtbar war / weil sie ihre Monats-Zeit gar zu überflüßig hatte.

Den 7. Maj. 1688. kam ich zu einer Frau von 35. Jahren / welche drey Wochen nach einander eine Blutstürtzung hatte / dabey sich ein grosser Schmertz an der Gebährmutter / nebst einer Härte und anfangender Entzündung an diesem Theile spüren ließ. Welches bey ihr dahero entstanden / weil sie in einer offenen Carosse zu der Zeit gefahren war / da sie

ihre

re monatliche Reinigung gehabt hatte. Welche ey ihr auch sint neun Jahren allemahl viel überüßiger gewesen / als es natürlicher Weise hätte eyn sollen / als sint welcher Zeit sie nach einem Falle im siebenden Monate mit einem Kinde einommen war; Hierzu kam noch sonderlich / daß diese Frau sechs Wochen nach dieser letzten Niederkunfft / da ebenfals würcklich ihre monatliche Reinigung vorhanden gewesen / durch die Erschütterung einer Carosse auff der Reise sich trefflich abgemattet hatte. Daß / weil sie also damahls eine Blutstürtzung oder vielmehr ihre monatliche Reinigung gar zu starck gehabt hatte / solche auch allemahl / wenn sie ihre ordinair Zeit haben sollen / so gar hefftig gewesen / und stets also angehalten / so hatte sie solches sint derselbigen Zeit gantz unfruchtbar gemacht. Diese Unfruchtbarkeit aber kam nur zufälliger Weise / indem die Gebährmutter durch diese so gar überflüßige Mutter-Reinigung oder Monats-Zeit zu sehr war geschwächet worden.

Die 526. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welche ein sehr schwer Kreissen hatte.

Den 14. Maj. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / dessen aber ungeachtet hatte die Mutter dennoch sehr schweres Kreissen / denn dem Kinde war die Nabel-Schnur zwey mahl

um

um den Halß geschlungen / wodurch die Länge dieser Nabel-Schnur viel kürtzer/und der Trieb derer Wehen dadurch unterbrochen oder gehindert worden war ; daß solcher gestalt das Kind nicht eintreten oder sich iu den Geburts-Weg sencken kunte / daß es nicht zugleich an der Affterbürde sehr gezogen hätte ; welches verursachete / daß die Wehen gegen die Nieren und nach den Rücken zugiengen / an statt da sie hätten abwerts und auff die Frucht treiben sollen / dadurch denn das Kreissen dieser Frauen sehr lange währete ; Uberdiß war die Affterbürde sehr schwer von dieser Frau zu bringen / weil sie / die Affterbürde / so sehr dicke war ; wie denn gemeiniglich bey denen Weibern zu geschehen pfleget / bey welchen dergleichen Affterbürde angetroffen wird / und diese sind allemahl viel schwerer zu entbinden / als die andern ; Denn die grosse Dicke ihrer Nachgeburt verhindert / daß sie nicht so leichtlich aus dem innern Mutter-Munde heraus kommen kan / als diejenigen Affterbürden / welche nur eine mäßige Dicke haben ; denn bey solcher mittelmäßigen Dicke kan sich die Nachgeburt schon erlängern / indem sie sich gegen oder um die Mutter ihres Corporis oder Substanz , allwo die Nabel-Schnur / daran man ziehet / anhänget / ein wenig zusammen ziehet oder gleichsam faltet / und durch dieses Mittel / nemlich weil die Nachgeburt nicht gar zu dicke ist / kan sie desto leichter in den Weg

des

des innern Mutter-Mundes er zugleich mit einschleichen / welcher sonst gleich / wenn das Kind weg ist / anfänget sich feste zu verschliessen / und solcher gestalt den Forrgang der Afterbürde sehr schwer machet / und sonderlich wenn die Nabel-Schnur zerreisset / wie bißweilen zu geschehen pfleget.

Die 527. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gar munter war / obschon die Mutter sehr vielen Schwachheiten unterworffen gewesen.

Den 16. Maj. 1688. brachte ich einer Frauen zu Ende des neundten Monats eine junge Tochter / welche gar frisch und gesund war / da doch die Mutter die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens kranck und siech gewesen / indem sie einen hefftigen Husten gehabt / und darbey fast continuirlich Blut ausgeworffen / und sich öffters brechen müssen; überdieß hatte sie länger als vier Monate ein anhaltendes und Wechsel-Fieber gehabt. Nachdem sie sich aber / wider aller Menschen Vermuthen / die letzten drey Wochen ihres Schwanger-gehens etwas besser befunden hatte / so kriegte sie solcher gestalt ihr Kind gar glücklich / und mochte hierzu nicht wenig geholffen haben / daß ich ihr zweymahl am Arme zur Ader ließ / und sie an statt aller andern Speise neugemolckene Küh-Milch

mit

mit ein wenig weichen Brodt genosse / wie ich ihr gerathen / und zwar wider den Willen ihres ordentlichen Medici, welcher durchaus nicht wolte / daß sie die Milch gebrauchen solte; Denn er vermeynte / daß die Milch denenjenigen Leuten / so das Fieber haben / nicht dienlich wäre; Aber durch die gute Würckung und Effect, so diese süsse und gelinde Speise oder Aliment bey dieser Frauen zuwege brachte / erkandte er gar wohl / daß / weil sie nur ein zufälliges Fieber hatte / welches von nichts anders herrührete / als von dem continuirlichen Flusse auff der Brust / daran sie laborirete / solches Fieber den Gebrauch dieses nahrhafftigen Mittels oder Artzney / als welches der Mutter und dem Kinde sehr dienlich und heylsam war / gar nicht verhindern solte. Aber es ist auch noch zu mercken / daß ausser diesen zweyen Aderlassen am Arme / so ich bey dieser Frauen vor der Milch-Cur vorgeschlagen hatte / ich ihr noch einmahl / und zwar zur Zeit ihres Kreissens / eine Ader öffnen ließ / damit ich verhindere / daß nicht etwa das Blut-ausswerffen wiederkommen möchte / wenn sie sich bey ihrer Einkunfft sehr angreiffen müste. Nach ihrer Niederkunfft aber ließ ich sie die Milch noch etliche Monate continuiren oder fortgebrauchen / welche auch zu Ersetzung ihrer Gesundheit viel beytrug.

Die 528. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit siebend-

halb

halb Monaten zwey junge Töchter kriegte / davon die eine lebendig kam / die andere aber schon vor langer Zeit todt gewesen war.

DEn 2. Jun. 1688. brachte ich einer Frau zwey junge Töchter / als sie nur siebend-halb Monat schwanger gewesen war / deren die eine zwar lebendig / aber doch so schwach war / daß sie in einer Viertel-Stunde darauff starb / als sie auff die Welt kommen war; Die andere aber war schon lange Zeit im Mutter-Leibe todt gewesen / wie man an der Corruption ihres Cörpers gar deutlich abnehmen kunte / indem derselbige kaum so groß war / als eines Kindes von vier Monaten. Dieses Kind war so klein / daß ichs mit samt denen Häutgen / darinnen es eingewickelt war / und der Affterbürde / welche beyden Kindern gemein war / herauszohe. Als die Mutter hatte angefangen zu kreissen / war das Wasser des todten Kindes alle miteinander weggegangen; und als ich verspürete / daß / ungeachtet das erste Wasser weggesprungen / dennoch anders vorhanden war / welches in seinen Häutgen inne- und vorandstund / so kunte ich hieraus gar wohl erkennen / daß diese Frau mit zwey Kindern schwanger gienge; Und weil die Mutter die gantze Zeit über dieses Schwanger-gehens vielmehr hatte müssen ausstehen / als in ihren vorigen / so gläubete ich / daß ihre Unpäßlichkeit diesem andern Kinde in ihrem Leibe den

Todt

Todt verursachet hatte / und daß die Corruption oder Fäulung dieses todten Kindes endlich die Natur genöthiget hatte / das Kind fortzutreiben; welches sie aber nicht hatte thun können / daß sie nicht auch zugleich das andere Kind mit herausgestossen hätte / welches zwar noch lebete / aber doch so schwach war / daß es / wie oben gesagt / in einer Viertel-Stunde nach seiner zuzeitigen Geburt wieder verschiede. Denn wenn zwey Kinder zugleich in der Gebährmutter sind / es sey nun / daß sie zu einer Zeit oder auff einmahl concipiret oder empfangen seynd / wie es meines Erachtens allemahl geschiehet / oder daß eines von beyden durch eine vermeynte Superfœtation oder Nachschwängerung gezeuget worden / (wenn es anders möglich ist / daß dieses geschehen kan / welches ich aber nicht gläube;) so ist es unmöglich / daß die Gebährmutter / wenn sie das eine Kind gar zu zeitig weggetrieben hat / das andere biß zu rechter Zeit erhalten könne / oder / wenn sie eines von diesen beyden Kindern / nemlich das todte / fortgetrieben hätte / daß sie das andere / welches noch lebendig wäre / noch länger bey sich behalten könne. Derowegen halte ich alle diese Historien vor fabelhafftig / welche uns etliche Autores von dergleichen Begebenheiten erzehlet haben / und zwar auff Art und Weise / wie es der Plinius gemacht hat / nemlich weil sie solche falsche Relationes von andern Leuten gehöret haben. Diese Frau be-

fande

fande sich nachgehends sehr wohl / nachdem ich sie von diesen zweyen Kindern entbunden hatte / ob sie schon das eine / wie gesagt / eine sehr lange Zeit in ihrem Leibe todt getragen hatte; und das andere war immittelst noch lebendig geblieben ; Denn es hatte sein absonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang / und war so wohl mit seinem Gewässer und eigenem Häutgen gäntzlich vom todten Kinde abgesondert; Diese Häutgen und Wasser erhielten es auch / daß es nicht auch angestecket wurde / obschon beyde Kinder nur eine einige Affterbürde hatten / wie denn auch dasjenige Stücke von der Affterbürde / allwo die Ader oder Blut-Gefässe der Nabel-Schnur des lebendigen Kindes inseriret waren oder stecketen / gar gesund geblieben war / ungeachtet an dem andern Theile / da die Adern der Nabel-Schnur von dem andern Kinde / welches todt war / anhiengen / eine grosse Veränderung und Fäulung zu spüren war.

Die 529. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind bey seiner Geburt das Gesichte in die Höhe kehrete / und mit der Stirne vorlag.

DEn 8. Jun. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche das Gesichte in die Höhe kehrete / und mit der Stirne vor-

ankam; Weil nun der Kopff des Kindes hierdurch gantz rückwerts oder hinter sich gewendet war / so wurde dadurch die Schwerigkeit der Entbindung noch sehrer vermehret. Das gantze Gewässer des Kindes war innerhalb drey Tagen von der Mutter weggeschlichen / darauff sie funffzehen Stunden nach einander gar schlimme und unterbrochene Wehen hatte; Wiewohl nun diese nicht eben gar zu starck anhielten / so wären sie doch zulänglich gnug gewesen / das Kind heraus zu treiben / wenn dieses nicht so gar übel gelegen hätte / welches verhinderte / daß die Natur ihren Zweck nicht erreichen kunte. Ich aber halff ihr solcher gestalt / indem ich meine Blatte oder ausgestreckte Hand hinter des Kindes Kopff hinein steckete / ein wenig zuvor / eher die Wehe kam / damit ich den Kopff / welcher sich gantz hinterwerts beugete / wieder zu rechte bringen / und zugleich mit eben dieser Hand heraus ziehen möchte / so bald als der Trieb der Wehen wohl anhielte. Als ich nun durch dieses Mittel den Kopff des Kindes gäntzlich aus dem Geburts-Wege heraus gebracht hatte / so kunte ich hernachmahls den gantzen Cörper gar leichtlich vollend nachziehen. Weil aber dieses Kind so lange Zeit in diesem bösen Lager inne gestanden hatte / so war sein Gesicht so sehr geschwollen und gelb / daß es wie eine Mißgeburt oder Monstrum aussahe; jedoch kriegte es nach etlichen Stunden seine rechte Gestalt und natürliche Farbe

wieder /

wieder / und befand sich nachgehends Kind und Mutter beyderseits gar wohl. Dieser Frauen brachte ich den 7. August. des folgenden Jahres noch ein ander Kind / welches ein Sohn war / und indem dieser auch mit dem Gesicht voran kam / und dasselbige in die Höhe kehrete / eben wie das vorige Kind / welches ein Mädgen war / so machte es eben so viel Beschwerligkeit und Mühe bey der Entbindung / und muste ich der Frauen eben auff diese Art helffen. Allhier ist zu mercken / daß das rechte natürliche Lager derer Kinder / wenn sie auff die Welt kommen / es seyn gleich Bübgen oder Mädgen / dieses ist / daß sie allezeit das Gesichte unterwerts / nicht aber auffwerts kehren / welches gantz ein ungewöhnliches und extraordinair Lager / so wohl bey Söhnen als Töchtern ist; und weil dieses gar nicht natürlich ist / so hält sie allemahl die Entbindung gar lange auff / und machet sie sehr schwer; Denn wie ich schon in andern Observationibus gesagt habe / alsdenn drücket oder ziehet sich der Leib oder Bauch der Mutter und die Gebährmutter / zur Zeit derer Wehen bey dem Kreissen / auff die Inæqualität oder Ungleichheit derer Arme und Schenckel des Kindes / welche sich eben so wohl in die Höhe kehren / als das Gesichte / und können also das Kind nicht so leichtlich heraustreiben / als wenn sich der Bauch und die Gebährmutter über des Kindes Rücken zusammen ziehen / denn weil dieser eine

Convexität hat / oder rund und darbey gantz gleich oder nicht höckericht iſt / ſo thut es viel darbey / daß das Kind deſto leichter kan heraus getrieben werden.

Die 530. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſehr geſund und ſchön war / obſchon die Mutter drey Monate nach einander den gantzen Leib voll Krätze hatte / daß ſie faſt nicht einmahl darvor ſchlaffen kunte.

DEn 23. Jun 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / nur daß ſie den Halß zweymahl mit der Nabel-Schnur umſchlungen hatte / welches verurſachete / daß das Kreiſſen der Mutter ein wenig länger währete / wie denn bey dergleichen Zuſtande faſt allezeit geſchiehet; Denn weil alsdenn die Länge der Nabel-Schnur um gar viel kürtzer wird / ſo macht dieſes / daß das Kind / welches alſo zurücke gehalten wird / nicht eintreten kan / daß es nicht auch zugleich an der Affterbürde / an welcher dieſe Schnur anhänget / ziehen ſolte. Dannenhero geſchiehet es / daß die treibende Stärcke derer Wehen / welche dadurch gehemmet werden / alsbald gegen die Nieren oder in den Leib gehen / an ſtatt / daß ſie runterwerts gehen ſolten. Die guten Weiber gläuben iederzeit / daß ſich ein

Kind

Kind solcher gestalt alsdenn verwickele / wenn die Mutter bey ihrem Schwanger-gehen Garn windet; Aber dieses ist eine blosse Einbildung / denn es sind nichts anders / als die irregulairen oder unordentlichen und ungemeinen Bewegungen / welche das Kind bißweilen hat / die da verursachen / daß sich das Kind den Halß / oder ein ander Glied mit der Nabel-Schnur also umwickelt und umschlinget / darbey auch die Länge dieser Schnur gar viel beyträgt / indem dieselbige mitten im Wasser des Kindes hin und wieder schwimmet. Als ich diese Frau entbande / hatte sie fünt drey Monaten ihren gantzen Leib voll Krätze gehabt / welche sie dermassen juckete und brennte / daß sie fast nicht einmahl darvor schlaffen kunte; immittelst war ihr Kind gantz gesund und sehr schön / und an der Affterbürde auch nichts zu spüren. Welches gar deutlich zu erkennen giebet / daß das Kind / welches im Mutter-Leibe ist / sein eigen und absonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang hat / und also gar offtmahls das böse Geblüte reiniget / welches es zu seiner Nahrung von der Mutter empfänget; Gleichwie wir sehen / daß ein Ast von einem Baum auff die Art / wie ich in andern Observationibus schon angemercket habe / die Schärffe desjenigen Saffts versüsset / welchen es von einem wilden Baum / auff den es gepfroffet ist / an sich ziehet.

Die 531. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit einem Fusse und vorgefallener Nabel-Schnur inne stand / aber darbey todt war / weil ihm nicht zu rechter Zeit von der Wehemutter war geholffen worden.

DEn 7. Jul. 1688. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches schon im Mutterleibe todt war / wie ich aus seiner Nabel-Schnur abnehmen kunte; Denn diese war nebst einem Füßgen des Kindes herausgetreten / und war schon damahls gantz kalt und welck / auch kein Pulß daran zu spüren / als ich zu der Frauen gehohlet wurde. Wenn ich aber gleich im Anfange ihres Kreissens wäre zugegen gewesen / hätte ich unfehlbar das Kind / welches damahls noch lebete / erhalten wollen; und weil dieß Kind gleich Anfangs mit diesem Fusse / welchen ich nebst der Nabel-Schnur aussen fand / ankommen war / so merckte ich gleich / daß die Unerfahrenheit der Wehemutter / so bey dieser kreissenden Frauen war / die Ursache an des Kindes Todte war / indem sie ihm nicht die nothwendige Hülffe geleistet / nemlich / das Kind nicht bey denen Füssen heraus gezogen hatte / wie ich solches in ihrer Gegenwart gar leichtlich verrichtete. Dieses Exempel stellet uns zur Genüge vor / daß die Weiber gar gute Raison haben / und dadurch die Schamhafftigkeit

tigkeit ihres Geschlechts gar nicht verletzen / daß sie ietziger Zeit ihre Hoffnung mehr auff erfahrne Chirurgos halten / und sich von denselbigen ihre Kinder lieber bringen lassen / als von denen schlechten Wehemüttern / die sich offtmahls gar nicht zu helffen wissen / wenn sich nur eine schlechte Schwerigkeit bey der Entbindung angiebet. Denn wiewohl unter allen denenjenigen Entbindungen / so wider die Natur vorzukommen pflegen / und von dem unrechten Lager des Kindes verursachet werden / keine eintzige ist / die da leichter vorzunehmen wäre / als dieselbige / wo das Kind mit denen Füssen vorankömmt / nichts desto weniger ließ dieser Frauen ihre Wehmutter ihr Kind solcher gestalt umkommen / welches sie gar leichtlich hätte retten können / wenn sie ihre Kunst recht verstanden hätte.

Die 532. *Observation.*

Von der Entbindung einer sterbenden Frauen / die so eine hefftige Blutstürtzung hatte / daß sie zwey Stunden darnach sterben muste.

Den 10. Jul. 1688. entband ich eine Frau / welche schon mit dem Todte rang / als ich ihr zu helffen gefodert wurde / indem sie neun biß zehen Stunden nach einander eine überaus hefftige Blutstürtzung hatte / welche von nichts anders herrührete / als von einer starcken Leibes-

und Gemüths-Bewegung / so sie sieben oder acht Tage zuvor gehabt hatte / als sie in ihrer Carosse gesessen / und durch eine andere Carosse war verfahren oder auffgehalten worden / worauff die Laqueyen und Kutscher von beyden Seiten in ein Handgemenge gerathen / und die Herren selbst ihre Degen ausgezogen / und ihre Leute defendiren wollen ; Daß als sich dieser Frauen Mann solcher gestalt in den Zanck gemenget hatte / war sie so hefftig darüber erschrocken / und hatte sich zu selbiger Zeit dergestalt bemühet / daß sie in grosse Ohnmacht fiel / und in solchem Zustande wieder nach Hause geführet wurde ; Hierauff überfiel sie in sieben biß acht Tagen diese grosse Blutstürtzung / darbey sich / ihrer Meynung nach / wie mir ihre Wehmutter sagte / im Anfange etliche kleine Wehen zum Kinde mit angaben / welche aber alsbald auffhöreten / da das Geblüte so starck anfieng zu gehen / daß sie viel starcke Ohnmachten hatte. Als ich zu sie in ihr Zimmer kam / fand ich sie in solchem elenden Zustande / und sahe im Gesichte aus als eine Person / die gleich sterben will ; hatte darbey keine Ruhe / sondern warff sich alle Augenblick von einer Seite auff die andere / und hatte einen sehr schwachen und matten Pulß / welcher anzeigete / daß sie bald sterben würde / wie ich solches dieser Frauen ihrem Medico , welcher gleich zugegen war / gar genugsam zu verstehen gab ; Dieser aber gab den Rath / man solte der

Frauen

Frauen in diesem elenden Zustande am Arme zur Ader lassen. Ich aber war gantz und gar nicht seiner Meynung / und kunte bey dergleichen überaus hefftigen Blutstürtzungen / wie bey dieser Frauen war / das Aderlassen gar nicht billigen / indem sich dieses Mittel nirgend schicket / als wenn die Blutstürtzungen nur klein oder mittelmäßig und nicht gar zu hefftig sind: Und weil die Patientin noch kleine Wehen hatte / welche mir einige Hoffnung machten / daß / wenn die Natur hülffe / sie noch wohl von sich selbst darnieder kommen könte / so ließ ich ihr ein schlecht Clistir appliciren / welches den guten Effect that / den ich darvon erhoffete / daß sie in einer Stunde darauff ohne einige Gewalt mit einem starcken Kinde darnieder kam / welches aber schon in ihrem Leibe todt war / denn diese Blutstürtzung kam daher / weil die Affterbürde gantz und gar abgegangen war. Es war aber alle meine Sorgfalt und Mühe bey der armen Patientin umsonst und ohne Frucht / indem sie doch zwey Stunden nach ihrer Niederkunfft den Geist auffgab. Und weil man in der Medicin eben so wohl / als im Kriege / wie ich schon in andern Observationibus angemercket habe / wenn es nicht wohl abläufft / uns ohne Ursach die Schuld giebet / also sagten sie mir: daß / als dieser Frauen ihr Medicus gesehen hätte / daß ich in sein Aderlassen / so er bey ihrer höchsten Schwachheit vorzunehmen gesonnen war /

nicht stimmen oder consentiren wollen / als ich zu der Frau gehohlet wurde / so hätte er sich der Gelegenheit ihres Todtes boßhafftiger Weise bedienet / auff mich zu schmählen und zu lästern / indem er vorgegeben hatte / als wenn ihr diese Aderlässe hätte dienlich seyn / und das Leben erhalten können. Aber in seinem Gewissen ist er des Gegentheils überzeuget / oder wo er darvon nichts wissen will / so mag er sich nur der Ursache erinnern / welche ich ihm damahls darwider einwendete: nemlich daß das Aderlassen gut ist / wie ich schon oben gesagt habe / bey kleinen oder auch mittelmäßigen Blutstürtzungen; Aber hingegen ist es bey gar zu hefftigen Blutstürtzungen auch schädlich / gleichwie diese bey unserer Patientin war / darvon sie schon so matt worden war / daß ich mehr als zu gewiß versichert bin / daß / wenn man ihr zur Ader gelassen hätte / sie unfehlbar viel eher gestorben wäre / als nach geschahe. Daß es aber mit dieser Frau übel ablieff / darff man niemanden anders zuschreiben / als der Hefftigkeit ihrer gefährlichen und tödtlichen Kranckheit / mit nichten aber meinem getreuen Rathe und gutem Beystande / so ich ihr in dieser eussersten Noth bey ihrer Niederkunfft erwiesen / indem ich der unterliegenden und abgematteten Natur / so viel als immer menschlich und müglich war / hülffliche Handleistung erwiese.

Die

Die 533. *Observation.*

Von einer Frauen / welche am dreyzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfalle starb.

DEn 15. Jul. 1688. besuchte ich eine Frau / welche zwey Tage zuvor gar glücklich darnieder kommen war / so viel nemlich ihr Kind anbelanget / welches ihr erstes und gantz frisch und gesund war / obschon die Mutter an einem sehr gefährlichen Durchfall laborirete / daran sie schon 14. Tage vor ihrer Niederkunfft sehr hefftig gelegen hatte; Weil aber dieser auch nachgehends anhielt / so muste sie den 13. Tag drauf daran sterben. Wo mir aber anders recht ist / so mag hierbey eine Purgation nicht wenig geholffen haben / welche man ihr wider meinen Willen am neundten Tage in ihren Wochen gegeben hatte / da man ihr doch hätte sollen Milch geben / und keine Purganz nehmen lassen / wie ich dergleichen vorgeschlagen hatte / damit man ihre Kranckheit nur nicht schlimmer machen möchte. Denn diese gar zu zeitige Purgation vermehrete dieser Frauen Kranckheit dergestalt / daß sie in wenig Tagen darauf starb / wie ich solches schon vorhero gesagt hatte; Denn das habe ich offtmals erfahren und observiret / daß alle purgirende Artzneyen jederzeit mehr Unglück stifften / als sie denen Wöchnerinnen Linderung schaffen solten / wenn sie dergleichen vor

dem

dem zwantzigsten Tage gebrauchen/und sonderlich bey denenjenigen Weibern/ welche dergleichen Durchfall / ingleichen so einen Fluß auf der Brust haben.

Die 534. *Observation.*

Von einer Frauen/welche an einem Krebsartigen Mutter-Geschwüre starb.

Den 6. August. 1688. besuchte ich eine Frau von 45. Jahren / welche nach ihrem eigenen Berichte / viel Bewegung und Ziehen empfunden hatte / nachdem ihre Wehmutter bey ihrer letzten Niederkunfft vor fünff Jahren / die Affterbürde von sie gezogen hätte; und sint derselbigen Zeit her hatte diese Frau allemahl / wenn sie ihre monatliche Reinigung bekam/überaus grosse Schmertzen gehabt/ und waren gar öffters etliche Stücken geronnen Geblüte von sie gegangen ; Welches sie genöthiget hatte ihre Zuflucht zu vielen Medicis zu nehmen. Da nun diese der Frauen dann und wann am Arme zur Ader lassen/ und ihr eine Milch-Cur vorschlagen sollen/ gleichwie ich gethan hatte / so haiten sie derselbigen gar zu offtmals zu purgiren gegeben / und endlich gar zur ungelegenen Zeit/und wider alle Raison die Wasser zu Bourbon nebst vielen öfftern Purganzen verordnet ; Weil nun diese ihre Kranckheit noch vermehret hatten/ indem dadurch mehr Feuchtigkeiten zu der Gebährmutter zuflossen/

so

so verursachten sie / daß / als sie dieses Wasser 14. Tage gebraucht hatte / sie an diesem Theile ein Krebs-artiges Geschwüre bekam; Und wiewol diese Wasser zu vielen andern Kranckheiten sehr dienlich sind / so schickten sie sich dennoch zu ihrer Ungelegenheit gar nicht / und eben so wenig als alle Purganzen / so sie auf Einrathen ihrer Medicorum gebraucht hatte. Diese ihre Medici hatten endlich / aber gar zu späte / zu ihr gesagt / daß sie mich um den Zustand ihrer Kranckheit um Rath fragen solte / welche ich aber gleich anfangs / als ich sie besuchte / vor gantz und gar incurabel befand / und daß die Frau daran nicht würde curiret werden / sondern daß sie gantz gewiß in wenig Monaten daran würde sterben müssen / wie denn auch geschahe.

Die 535. Observation.

Von einer Frauen / die ein Krebs-Geschwüre an der Gebährmutter hatte / so auch den gantzen Blasen-Halß angefressen hatte.

Den 10. August. 1688. besuchte ich eine Frau / welche vor vier Monaten in Wochen gelegen hatte. Diese hatte an der Gebährmutter ein Krebs-artiges Geschwüre / welches auch den gantzen Blasen-Halß angegriffen / und derowegen verursachet hatte / daß der Urin continuirlich wider ihren Willen von ihr

lieff /

lieff/und sie denselbigen nicht halten kunte. Da hielte ich gleich davor / daß sie in kurtzer Zeit gantz gewiß daran sterben würde; Und weil mir diese Frau sagte / daß bey ihrem letzten Schwanger- gehen öffters eine garstige/ wäßrige und eyterigte Materie von ihr gegangen wäre/so gläubete ich gäntzlich/daß dieses Krebs-Geschwüre eben zu der Zeit dieses Schwanger-gehens entstanden sey/ und zwar nach einer Gonorrhœa virulentâ, oder garstigen Tripper/ mit welchem sie zu derselbigen Zeit kunte seyn angestecket worden/ und weil derselbige sehr schlimm und böß-artig gewesen / so hat er diese ihre Kranckheit auch desto unheilbärer gemacht; Dazumahl noch die grosse Gewalt darzu kam/ den dieses Theil / das schon exulcerirt und durchschworen war/ zur Zeit ihrer Entbindung und Niederkunfft ausstehen muste.

Die 536. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit Ende des sechsten Monats mit einem Kinde unrichtig gieng/ das sie über sechs Wochen / nachdem sie an Kinder-Blattern kranck gewesen/todt in ihrem Leibe getragen hatte.

Eben desselbigen Tages am 10. Aug. 1688. besuchte ich eine Frau/ welcher es gleich mit sechs Monaten mit einem Kinde war unrichtig gegangen/ welches sie über gantze sechs

Wo-

Wochen todt in ihrem Leibe getragen hatte. Denn sint derselbigen Zeit hatte sie es gar nicht mehr gefühlet / nachdem sie damals an denen Kinder-Blattern gelegen hatte / da sie nicht länger als vier Monate schwanger gewesen / als sie von dieser gefährlichen Kranckheit / darvon sie doch nachmals gar völlig genesen / war überfallen worden. Vor diesem Abortu oder unzeitigen Frucht hatte sie eine kleine Blutstürtzung / welche fünff biß sechs Tage währete / und ein gewisser Vorbothe war. Diese Frau aber fand sich nachmals gar wohl / als die Natur von sich selbst diß todte Kind weggetrieben hatte / welches nicht grösser war / als ein Kind von fünfft-halb Monaten / welches auch ohngefehr die Zeit war / da es im Mutterleibe mochte verschieden seyn.

Die 537. *Observation.*

Von der Entbindung einer kleinen Frauen / welche mit drey Kindern schwanger gieng / darvon das andere mit dem Arme / und das dritte mit denen Füssen voran kam.

DEn 14. August. 1688. brachte ich einer armen Frau zu Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens drey Kinder. Dieses war eine kleine / gantz dürfftige und ausgezehrete Frau / und schiene / als wenn sie gleich sterben solte / denn sie war die gantze Zeit über

ihres

ihres Schwanger-gehens / und sonderlich gegen das Ende/ gar über alle massen incommodiret und mitgenommen worden/ indem ihr die Füsse und dicken Schenckel/ingleichen beyde Lippen an der Schaam so gar hefftig geschwollen waren/ daß auch ein Chirurgus, einer von meinen Cammeraden etliche Tage zuvor zu rechter Zeit an diesen Leffzen mit der Lancette etliche Schnittgen machen / oder schröpffen müssen/ damit das Wasser / welche diese Aufdehnung verursachte / heraus lauffen kunte. Als ich zu dieser Frauen geholet wurde / ihr in diesem elenden Zustande/ darinnen ich sie antraff/ zu helffen/so hatte sie schon vor anderthalb Stunden das erste von denen dreyen Kindern/ damit sie schwanger gieng/ natürlicher Weise bekommen/ welches eine lebendige Tochter war / und von der Wehemutter war gebracht worden; Die andern zwey aber brachte ich ihr/ deren das eine auch noch eine Tochter war / und annoch lebete: Diese kam mit einem Arme vor/und lag noch gantz in seinem Wasser/ darvon zerriß ich gleich die Häutgen/ damit ich das Kind wenden/ und bey denen Füssen heraus ziehen kunte; Hierauf zog ich auch das dritte Kind ebenfalls bey denen Füssen heraus/ mit denen es voran kam. Dieses letztere war ein Knabe/ und hatte in Mutter-Leibe schon über 14. Tage biß drey Wochen todt gelegen/wie man an seiner Corruption oder Fäulung gar klärlich abnehmen kunte. Als ich

dieser

dieser Frauen das andere Kind bringen wolte/ und in der Arbeit begriffen war / erkandte ich gleich anfangs/ daß noch das dritte Kind in ihrem Leibe verhanden wäre. Denn als ich einen Fuß von dem andern Kinde heraus gebracht hatte / und den andern Fuß eben dieses Kindes suchen und heraus bringen wolte / damit ichs desto leichter heraus ziehen möchte/ so fand ich/ daß einer von denen Füssen des dritten Kindes sich præsentirete und vorkam; und weil dieser Fuß viel kleiner war als der andere/den ich schon erst heraus gesucht hatte/ wiewohl er von einer andern Seite war/ (und zum Exempel / zwey rechte Füsse zusammen kamen) so kunte ich daraus gar wohl erkennen / daß dieser letzte Fuß gantz gewiß diesem dritten Kinde gehörete. Alle diese drey Kinder hatte iedwedes seine eigene wohlgestalte Affterbürde/ und waren auch diese Nachgeburten eine von der andern gantz eigentlich unterschieden / und von einander abgesondert/ so wohl was ihr Corpus, oder das gantze Stücke/als auch ihre Häutgen betrifft/als wenn es nicht mehr als nur ein Kind gewesen wäre. Derowegen zog ich auch diese drey Affterbürden nur eine nach der andern heraus/ und weil die- se alle dreye solcher gestalt eine von der andern gantz und gar abgesondert waren / so halff die Ausziehung der ersten gantz und gar nichts/ daß die andern mit heraus gegangen wären/sondern ich muste sie alle dreye iedwede absonderlich heraus ziehen/ iedoch daß ich zuvor alle Kinder

heraus hatte / wie man denn iederzeit also verfahren soll/ wenn mehr als ein Kind vorhanden sind. Diese Kinder schienen nach ihrer Proportion von dem Alter und Termine zu seyn/wie sich die Mutter einbildete / daß sie schwanger wäre/ ausgenommen das dritte/ welches schon einige Zeit in ihrem Leibe todt gewesen / und um den vierdten Theil kleiner war / als die ersten beyden/welche zwar annoch lebendig/darbey aber so schwach waren / daß sie nur wenige Tage lebeten. Immittelst blieb die Mutter/ welcher der Tod fast auf der Zunge saß / da ich sie entbande / noch beym Leben/und erhohlte sich nachgehends gar wohl.

Die 538. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche den Tag drauf/ als sie in die Wochen gekommen war/ die Kinderblattern bekam.

DEn 30. August. 1688. entband ich eine Frau von ihrer Afterbürde/ welche in der Gebährmutter zurücke geblieben war / hingegen war ihr Kind/ welches ein Knäbgen / und recht zeitig/ auch frisch und gesund war / ganz allein angekommen/ durch die blosse Würckung der Natur/ welche es weggetrieben hatte/ eher ich ihr zu Hülffe gekommen war. Diese Frau hatte die zwey vorigen Tage ziemlich starcke Anfälle von einem Fieber gehabt/ und bekam den Tag nach ihrer Niederkunfft die Kinderblat-

tern;

ern ; daran sie aber nichts destoweniger ohn einigen gefährlichen Zufall curiret wurde/ indem sich die Natur durch die Lochia oder Wochen-reinigung vollkommen entlediget hatte ; da hingegen wenn auch nur das geringste von dieser Reinigung zurücke geblieben wäre/ ihr auch zur Zeit dieser gefährlichen Kranckheit hätte schädlich seyn/ und den Tod verursachen können.

Die 539. Observation.

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem Hintersten voran kam/ darbey die Mutter überdiß noch eine grosse Blutstürtzung hatte.

Den 6. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen mit Ende des achten Monats ein Kind/ welches mit dem Hintersten vorankam / und in Mutterleibe von einer grossen Blutstürtzung/ welche sieben oder acht Stunden zuvor die Mutter in einem Augenblicke/ ohne einige bekante Ursache/ überfallen hatte/ gestorben war. Weil aber/ ungeachtet dieser grossen Bestürtzung/ diese Frau noch etliche Wehen bekam/ darvon ich Hoffnung hatte/ daß wenn ihr nur ein wenig geholffen würde/ sie noch von sich selbst darnieder kommen könte/ wenn man gleich mit der Herausziehung des Kindes sich nicht gar zu sehr übereilete / und der Mutter gar zu grosse Gewalt thäte/ so überließ ich ein Theil der Operation oder Arbeit der Natur anheim / und

ich that ihm keine andere Hülffe/ als daß ich die Wasser-Häutgen zerriß/ und das Kind aus dem Geburts-Wege loß machte. Wodurch diese Frau gar glücklich darnieder kam/ in Ansehung des hefftigen Zufalls / und befand sich nachgehends gar wohl/ ausgenommen/ daß sie den ersten Tag sehr hefftiges Schneiden hatte/welches von einem grossen Stücke geronnenen und schwartzen Geblüte/ als eine Faust groß/ herrührete. Dieses Stücke gieng den Tag drauf von ihr/ und sahe es dieser Frauen ihr Mann/ welcher ein sehr berühmter Medicus war/ vor eine falsche Geburt oder Gewächse an/ wie er denn gegen mich selbst sagte/ da er mirs wiese. Ich aber stellete es ihm gar deutlich vor Augen/daß er sich betrogen hätte/und daß es durch und durch nichts anders wäre/ als ein bloß Stücke geronnen Geblüte/ welches durch die Zusammenziehung der Gebährmutter gantz hart worden wäre; Denn nachdem solcher Gestalt alle Feuchtigkeit war heraus gepresset worden / so blieb das dickere und grobe von dem Geblüte/ woraus dieses Stücke formiret worden / in der Gebährmutter zurücke/ und verursachte der Mutter so schmertzhafftiges Schneiden / und weil ihr Magen bey diesem Schmertzen zugleich mit leiden muste/ so brach sie zwölff Stunden nacheinander alles wieder von sich weg/ was man ihr nur eingab. Dieses sind eben dergleichen geronnene Stücken Geblüte / welche die grausamen Schmertzen und Schneiden verursachen/

sachen / so die meisten Weiber den ersten Tag in ihren Wochen empfinden ; und diese Stücken werden also von dem Geblüte der Lochiorum oder Wochen-Reinigung formiret ; Denn wenn dieses nicht als ein Liquor oder fliessend aus der Gebährmutter heraus gehet / so bald als es aus seinen Adern heraus kömmt / so samlet und häuffet sichs nach und nach in der Cavität oder Höhle dieses Theiles / dessen Orificium oder Mund sich nach der Geburt wieder zuschliesset. Wenn nun dieses geronnene Stücke immer mehr und mehr anwächst oder zunimmt / so verursachet es alsdenn eine schmertzhafftige Ausspannung in der Gebährmutter ; Welche sich auch bemühet sich wieder zusammen zu ziehen / und in solcher Arbeit wendet sie grossen Zwang an dieses Stücke heraus zu treiben. Wenn aber die Medici selbst / wie man an diesem Exempel siehet / bißweilen aus Unachtsamkeit dergleichen geronnene Stücken Geblüte vor Gewächse oder Monden-Kinder annehmen und halten / so findet man auch noch viel öffteres / daß die Wärterinnen oder Wächterinnen und Wehmütter sich auf solche Art betrogen finden.

Die 540. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / so mit zweyen Kindern schwanger gieng / deren das erste gar natürlich / das

andere aber mit der Hand und dem Kopffe vorankam.

DEn 13. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen / als sie neundt-halben Monat schwanger gewesen war/ zwey junge Töchter/ welche aber beyde nur eine einige Affterbürde hatten. Die erste von diesen Töchtern kam gar natürlich / und war auch gar frisch und munter. Die andere aber præsentirete sich mit der Hand und Kopffe zugleich / und war so schwach/ als sie auf die Welt kam/ daß sie eine Stunde drauf verschied/ ob sie schon gar keine Gewalt bey der Operation ausstund/ denn meine Hülffe gieng nur so weit/ daß ich der Natur ein wenig Platz machte/ damit sie diß andere Kind auch heraus treiben könte / wie sie bey dem ersten gethan hatte/ nemlich ich steckte nur die Hand dieses andern Kindes hinter seinen Kopff zurücke; Und als ich dieses gar leichtlich ins Werck gerichtet hatte/ und die passage oder der Geburts-Weg durch den Ausgang des ersten Kindes schon zur Gnüge erweitert war/ so gieng das andere Kind auch gar geschwind fort/ ohne sonderliche Bemühung und Arbeit der Mutter / welche die letzten Monate ihres Schwanger-gehens sehr geschwollene Schenckel gehabt hatte / wie ordinair denenjenigen Weibern zu begegnen pfleget / welche mit mehr als einem Kinde schwanger gehen / und allezeit um 14. Tage biß drey Wochen vor Ausgang des neundten Monats darnieder kommen / in-

dem

em die gar zu grosse Ausspannung ihres Bauches gar nicht zulässet / daß sie ihre Kinder biß zu Ende des neundten Monat vollend austragen können.

Die 541. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zu rechter Zeit mit einem frischen und gesunden Kinde darnieder kam / ungeachtet sie im sechsten Monate ihres Schwangergehens eine ziemliche Blutstürtzung hatte.

Ein 17. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar frisch und gesund war / da doch die Mutter im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens drey biß vier Tage nacheinander eine ziemliche Blutstürtzung gehabt hatte / welche dahero entstanden / weil ihr Wagen umgefallen war / und sie darbey Schaden genommen hatte; Dessen aber ungeachtet trug sie ihr Kind doch biß zu Ende der rechten Zeit / und kam auch gar glücklich mit demselben darnieder; Hierzu aber mochte nicht wenig helffen / daß ich der Frauen gleich augenblicks nach ihrem Unglück zur Ader ließ / und sie fein ruhig im Bette bleiben hieß / darnebst den Rath gab / daß sie sich einen gantzen Monat des Coitus oder ehelichen Beywohnung enthalten solte / damit die Frucht / so durch diese Verletzung sehr erschüttert worden / sich wieder erhohlen / und festen Sitz fassen möch-

te. Was aber den Punct anbelangete/ da mich diese Frau gleich anfangs fragte / ob es nicht genug wäre/ daß sie solcher gestalt neun Tage nach diesem Unglück ruhig und in Bette bliebe? so gab ich ihr zu verstehen: daß die Zeit von neun Tagen eben nicht sonderlichs zu bedeuten hätte/ und wäre diese Zeit nur so weit hinaus gesetzet/ damit man durch die Zufälle / so sich vor dem Ende des neundten Tages angeben könten/ erkennen möchte / wie gefährlich der Schaden oder Verletzung sey; aber ich sagte ihr auch / daß wie man allerhand Arten von geringen und gefährlichen Schäden hätte / so fünde man derer so geringe / daß auch neun Stunden Ruhe schon genug wären / denselbigen Beschwerungen abzuhelffen / hingegen wären auch so grosse Verletzungen / worzu man bißweilen mehr als neun mahl neun Tage von nöthen hätte/ die Frucht wieder in festen Zustand zu setzen/welche dadurch sehr gewaltsamer Weise wäre zerschüttert worden. Solcher gestalt ließ sie sich durch diese Ursache bereden/und lebete meinem Rathe aufs genaueste nach/ uud solcher gestalt entgieng sie der grossen Gefahr/ deren sie sich zu besorgen hatte / daß sie nehmlich gar zu zeitig einkommen möchte. Dieses Zurathen war so wohl vor sie selbst/ als auch vor ihr Kind sehr dienlich und heilsam/ daß sie dasselbige auch / wie schon gesagt/ biß zur rechten Zeit austrug / und mit demselbigen gar glücklich einkam.

Die

Die 542. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche drey Wochen nach einander eine Blutstürtzung hatte / und deren Kind mit denen Füssen vorankam.

ANno 19. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen zu Ende des siebenden Monats eine kleine Tochter / welche mit denen Füssen vorankam / und weil die Mutter drey gantze Wochen nach einander ein sehr starcke Blutstürtzung gehabt hatte / welche endlich solcher gestalt zugenommen / daß sie in grosser Gefahr war / sie möchte gar das Leben darüber auffgeben müssen / und ihr Kind darzu / so muste ich die Wasser-Häutgen des Kindes zerreissen / dadurch die Niederkunfft zu beschleunigen / damit ich also das Kind bey denen Füssen / mit welchen es vorankam / herausziehen kunte / ohne welche Hülffe die Mutter und Kind unfehlbar in wenig Stunden drauff gegangen wären; Und weil dieses Kind sehr klein und schwach war / so wohl weil es um zwey Monate zu zeitig gebohren wurde / als auch weil der Mutter so viel Geblüte entgangen war / so lebete es nicht länger als zwey Jahr; Nachdem ich aber die Mutter solcher gestalt entbunden hatte / befand sie sich nachgehends gar wohl.

Die 543. *Observation.*

Von einer sehr mühsamen und schweren

Niederkunfft einer Frauen / welche schon in GOttes Gewalt lag / indem sie gantze sechs Tage in Kreissen zugebracht hatte.

DEn 12. Octobr. 1688. entband ich eine arme Frau / mit welcher es zu der Zeit / als ich ihr zu helffen gefordert wurde / gar schlecht stund / indem sie in GOttes Gewalt lag; massen sie gantze sechs Tage in Kreissen zugebracht hatte / und dennoch mit diesem ihren ersten Kinde nicht einkommen kunte; indem dasselbige wegen seiner gar ungemeinen Grösse in dem Geburts-Weg war stecken geblieben / und das Wasser gleich den ersten Tag des mühsamen Kreissens gantz und gar weggesprungen war; und wiewohl diese Frau / welche eine von denen kleinesten und über 42. Jahr alt war / schon in GOttes Gewalt lag / wie ich schon oben erwehnet habe / so unterließ ich dennoch nicht / ihr das Kind aus ihrem Leibe zu ziehen / welches mir aber nach seiner grossen Corruption oder Fäulung vorkam / als wenn es länger als drey Tage todt gewesen wäre. Wenn man nun allhier eine dergleichen Operation hätte vornehmen wollen / hätte man in Wahrheit dieses Mittel nur entheiligen und übel anwenden sollen / indem damahls keine Hoffnung mehr vorhanden war / daß man eines von diesen beyden Personen hätte erhalten können / weder die Mutter / welche gleich sterben wolte / noch das Kind / welches mehr als

u gewiß todt war; wie man solches an vielen Zeichen sehen kunte / die es gar deutlich zu erkennen gaben. Jedennoch wurde ich durch inständiges Anhalten einer sehr vornehmen Dame darzu genöthiget / indem sie zu mir sagte: Obschon keine Hoffnung mehr vorhanden wäre / wie ich ihr zu erkennen gegeben hätte / daß man dieser armen Frauen durch diese Hülffe das Leben erhalten könte / weil es schon auff das äusserste mit sie kommen war / so könte man ihr dennoch vielleicht das Leben noch einen Tag oder etwas erlängern. Nachdem ich nun ihr dieses zugestanden / so antwortete sie mir alsbald / daß ich mich nur darzu resolviren solte; wie daß nechst GOtt man nicht weniger verbunden wäre einer Person das Leben zu erlängern / als zu erhalten / wenn man solches vermöchte / und endlich sagte sie / daß ich sie so sehr obligiren würde / wenn ich dieser armen Frauen aus Christlicher Liebe helffen wolte / als wenn ich ihr selbst in dergleichen grosser Noth zu Hülffe käme. Nachdem mich nun diese Dame so inständig bat / nahm ich diese Operation vor / welche aber wegen der gar ungemeinen Grösse dieses todten Kindes und weil die Mutter so überaus klein war / und wegen des erbärmlichen Zustandes / darinnen sie steckete / eine von denen allerschwersten Operationibus war / so man nur vornehmen kan / und muste ich mich eines Instruments meiner Invention / welches ich Haupt-Zieher nenne / bedie-

bedienen / damit ich des Kindes Kopff / welcher so feste inne stack / desto leichter heraus ziehen könte. Es war aber die Corruption und Fäulung dieses Kindes so groß / daß / als ichs aus Mutterleibe herausgezogen hatte / das Zimmer oder Stube so voll Gestancks ward / daß man gar nicht darinne dauren kunte; Wiewohl nun diese arme Frau fast damahls mit dem Todte runge / so lebete sie immittelst doch noch drey Tage / nach derer Verfliessung sie ihren Geist gar sanfft und stille auffgab / welches sie nicht würde gethan haben / wenn ich sie mit samt ihrem Kinde in ihrem Leibe hätte so hin sterben lassen; Man hätte ihr aber das Leben gantz gewiß erhalten können / wenn man mit der Hülffe / so man ihr erweisen sollen / nicht so gar lange verzögert hätte.

Die 544. Observation.

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind eine wässerige Geschwulst an dem Haupte gegen die Höhe des Seiten-Blats hatte.

DEn 13. Octobr. 1688. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches ein Söhngen war / und da er auff die Welt kam / an dem Kopffe oben an dem Seiten-Blat eine wässerige Geschwulst hatte / in Grösse eines halben Hüner-Eyes / welche sich aber nach und

nach

ach gar glücklich resolvirete / und sich setzte / edennoch nicht eher / als biß man drey Wo- hen nach einander eine Compresse oder Bau- sche / so mit Brandtewein oder Spiritu Vini an- gefeuchtet war / auffgeleget hatte. Es war aber nichts anders / als eine fliessende Feuch- tigkeit in dieser Geschwulst / und war an die- ser gar kein Schmertz vorhanden / auch an der Haut keine Aenderung der Farben zu spüren / wie sonst bey andern dergleichen Geschwulsten angetroffen wird / welche ordinair auff dem Haupte der neugebohrnen Kinder erscheinen / wenn der Kopff gar zu lange inne stehet. Daß man solcher gestalt sagen kunte / daß diese wäs- serige Geschwulst eine Art von einer sonderli- chen Kopff-Wassersucht sey / deren Materie al- lein unter der Schwarte des Kopffs enthalten war. Dahero es auch kam / daß des Kindes Gesundheit keines weges dadurch verändert wurde oder Schaden litte / und zwar weder die Zeit über / da man diese Geschwulst noch spü- rete / noch nachgehends / als sich dieselbige / wie ich schon gesagt habe / vermittelst einer Auff- legung einer in Brandtewein eingetauchten oder naß gemachten Bausche oder Compresse zer- theilet hatte.

Die 545. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zwar in dem an- dern Monate ihres Schwanger-ge- hens eine Blutstürtzung gehabt hat- te /

te/ dessen aber ungeachtet/ mit Ausgange des neundten Monats gar glücklich darnieder kam.

IN 14. Octobr. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche gar natürlich und zu Ende der neun Monate ankam/ wie man an der Proportion dieses Kindes Cörpers gar wohl abnehmen kunte/ wiewohl die Mutter in dem andern Monate ihres Schwanger-gehens etliche Tage nach einander eine Blutstürtzung gehabt hatte/ welche sie zu derselbigen Zeit vor nichts anders hielt/ als eine blosse monatliche Reinigung. Dannenhero sie auch damahls an ihrem Schwanger-gehen zweiffelte/ und würde sie sich gantz gewiß eingebildet haben/ als ob sie mit sieben Monaten dis Kind bekommen hätte/ welches sie doch würcklich neun vollkommene Monate getragen hatte/ wie ich gar klärlich abnehmen kunte/ und zwar theils an denen Zeichen/ daran ich erkannte/ daß sie zu derjenigen Zeit/ da ihr diese kleine Blutstürtzung begegnete/ gantz gewiß ohngefehr zwey Monate schwanger wäre/ wie ich sie denn auch gleich versichert hatte; theils kunte ich obiges abnehmen an aller Proportion des Leibes/ welche ihr Kind hatte/ als es auff die Welt gebohren wurde.

Die 546. *Observation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich darnieder kam/ ungeachtet sie zwey Stum-

Stunden zuvor auff der Treppe in ihrem Hause einen sehr heffrigen Fall gethan hatte.

IN dem Monate Februar. des 1689. Jahres/ da ich mich kaum von einer grausamen und gefährlichen Kranckheit/ daran ich drey gantze Monate hatte zu Bette liegen müssen/ wieder erhohlet hatte/ wurde ich zu einer schwangern Frau gehohlet/ welche einen so hefftigen Fall auff der Treppe in ihrem Hause gethan hatte/ daß man sich besorgete/ daß sie mit samt ihrem Kinde drauff gehen würde. Diese Frau gläubete damahls/ sie wäre nicht länger als sieben Monat schwanger/ und die Wehen zur Geburt wären bloß von dem schrecklichen Falle/ den sie gethan hatte/ erreget worden/ indem sie alsbald nach der grossen Bewegung und Zerschellerung/ so ihr gantzer Leib ausgestanden hatte/ von denenselbigen Wehen war überfallen worden. Unterdessen brachte ich ihr zwey Stunden drauff gar glücklich ein Kind/ welches gar natürlich kam/ und frisch und gesund war/ und nach der rechten Proportion seines Leibes schiene/ als wenn es zu rechter Zeit und Termine mit neun Monaten kommen wäre/ weswegen ich auch gäntzlich gläubete/ daß sich die Mutter in ihrer Rechnung wegen der rechten Zeit ihres Schwanger-gehens betrogen/ indem sie den Anfang ihrer Schwängerung dahero nicht recht gewust hatte/ weil sie ihre monatliche Reinigung/ wie

sie

sie mir sagte / nicht allemahl gar zu richtig gehabt hatte. Hieraus nun schlosse ich / daß ihre Niederkunfft / allem Ansehen nach / durch ihren gethanenen Fall wohl nur um etliche Tage beschleuniget oder eher befördert worden / nicht aber um zwey gantze Monate / wie sie sich feste einbildete. Daß also diese Frau solcher gestalt der grossen Lebens-Gefahr / darein sie / aller Leute Meynung nach / dieser jähe Fall hätte stürtzen können / entgieng / und sich auch nach ihrer Entbindung nebst ihrem Kinde frisch und gesund befande / als wenn ihr dergleichen gefährlicher Zufall gar nicht einmahl begegnet wäre.

Die 547. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / da das Kind auch mit dem Steußgen oder Hindersten vorankam.

IN 8. Mart. 1689. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von fünff Monaten / welches mit dem Hindersten vorankam / und noch lebendig war / obschon vorhero drey gantze Wochen continuirlich nach einander eine sehr grosse Menge mit Blut gefärbtes Wasser von der Mutter gegangen war; welches ein Zeichen und gewisser Vorbothe war / daß es ihr unrichtig gehen würde. Denn es ist zu mercken /

daß

daß ob man schon zu Zeiten Weiber findet / die ihre Frucht erhalten / wenn gleich ein grosser Uberfluß von einem schlechten oder blossen Wasser aus der Gebährmutter von sie geflossen ist; so ist es doch viel ein anders / wenn diß Gewässer mit Blut gefärbet ist; Denn alsdenn ist es ein gewisses Zeichen / daß die Gebährmutter anfänget sich viel sehrer und ungewöhnlicher auffzuthun / und daß sie das Kind nicht länger in sich erhalten kan / es sey zu welcher Zeit es wolle / wenn nemlich zuvor eine grosse Menge dergleichen gefärbtes Wasser von sie gegangen ist. Nichts desto weniger befand sich diese Frau gar munter / nachdem sie mit diesem kleinen Kinde abortiret hatte / welches auch noch eine Stunde lang beym Leben bliebe.

Die 548. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng / und zwar durch eine böse Würckung vieler Artzneyen / welche ihr etliche Medici, so von ihrer Schwängerung nichts wusten / zur Unzeit verordnet hatten.

Den 15. Mart. 1689. besuchte ich eine Frau / welche vier Monate schwanger war / dieser hatten zwey berühmte Medici, welche aber nicht wusten / daß sie schwanger war / gleich im Anfange ihres Schwanger-gehens eine Ader

am Fusse öffnen lassen / und darauff gar zur Unzeit viel Medicamenta eingegeben / welche durch ihre starcke Operation ihr viel Schmertzen verursachten / und endlich gar ein unzeitig Kind wegtrieben / das auch alsbald sturb / da es so gar zu zeitig gebohren wurde; und dieses geschahe etliche Tage drauff / als ich sie zuvor in einem elenden Zustande / darein sie alle diese ohne Raison verordnete Artzneyen gebracht hatten / besuchete / und weil damahls viel blutigte Feuchtigkeit oder Jauche von ihr gieng / welches auch öffters widerkommen war / so merckte ich hieraus gleich / daß sie in grosser Gefahr wäre / und daß es ihr mit diesem Kinde in kurtzer Zeit unrichtig gehen würde; Denn ich versicherte sie / daß sie gewiß schwanger wäre / obschon diese zwey berühmte Medici gantz nicht meiner Meynung / sondern derselbigen zu wider waren. Diese aber kunten sich dieses nicht bereden oder einbilden / sondern hatten allezeit die Ungelegenheit / so dieser Frauen von ihrer Schwängerung verursachet wurde / einer blossen Zurückbleibung ihrer monatlichen Reinigung Schuld gegeben / und diese Menses oder Monats-Zeit hatten sie ihrem Vorgeben nach durch eine grosse Menge Artzneyen / so sie ihr eingegeben hatten / wieder verschaffen wollen; da doch diese Medicamenta gantz und gar vor keine schwangere Frau / wie diese wieder ihre Meynung war / gehöreten. Die Ursache aber / daß sich die Medici geirret haben / war diese / indem

indem sie nicht wohl erweget hatten / wie es wohl billig gewesen wäre / daß man eine verheyrathete Frau / bey welcher ihre Monats-Zeit wegbleibet / gar nicht auff die Art tractiren solle / als wenn man eine Jungfer vor sich hätte. Ich halte aber darvor / daß sie durch dieses Exempel haben sollen lernen / bey andern Gelegenheiten behutsamer zu gehen / als sie hier gethan hatten / indem sie zu grossem Unglück des armen Kindes / mit welchem es dieser Frauen unrichtig gieng / sich verabsäumeten des rechten Zustandes / darinnen sich diese Frau befande / zu erkundigen.

Die 549. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind an Convulsionibus oder an der Schweren-Noth starb / welche gleich den andern Tag von sehr hefftigen Schneiden und Reissen entstunde.

DEn 17. April. 1689. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche zwar ziemlich starck und recht gesund war / als sie auff die Welt kam / und dennoch zwey Tage darnach gar geschwind wegstarb / indem sie zuvor motus convulsivos oder etliche mahl die Schwere-Noth gehabt hatte / so von den hefftigen Schmertzen und Reissen herrührete / darvon die neugebohrnen Kinder zu Zeiten gemartert werden. Die Ursache aber und Gelegenheit

hierzu können seyn / erstlich das Meconium, oder der erste Unrath / so in ihren Därmern enthalten ist / und welchen sie nicht gar zu wohl durch den Bauch können loß werden; Die andere Gelegenheit giebet das Versehen derer Ammen / denn wenn diese ihre neugebohrnen Kinder schreyen hören / so geben sie ihnen gleich die ersten Tage Brey / und geben vor / daß sie durch diese grobe Speise ihren kleinen und schwachen Magen stärcken wollen / da er ihnen doch hingegen gar offtmahls diese ersten Tage dergleichen schmertzhafftiges Schneiden und Reissen im Leibe verursachet / daß sie Convulsiones bekommen / und gar mit einander daran sterben. Als ich dieses Kind heraus hatte / so sahe ich / daß seine Nabel-Schnur nur den dritten Theil so lang war / als sie recht hätte seyn sollen; welches die Ursache gewesen / daß die Mutter dieß gantze Schwangergehen über sehr war incommodiret und verunruhiget worden. Denn weil diese Schnure so gar kurtz war / hatte das Kind gar keine Freyheit sich recht zu bewegen und umzuwenden / daß es nicht zugleich an der Affterbürde / daran es anhieng / gezogen hätte. Ingleichen rührete es daher / daß die Mutter 14. Tage vor ihrer Niederkunfft etliche Stunden nach einander wilde Wehen hatte / welche allem Ansehen nach von nichts anders herkamen / als weil des Kindes Nabel-Schnur gar zu sehr kurtz war / welches verhindert hatte / daß sich das

Kind

Kind nicht so hat wenden können / wie andere Kinder einige Zeit vor der Geburt zu thun/und nicht zugleich an der Affterbürde solcher gestalt zu ziehen pflegen.

Die 550. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünfftehalben Monaten unrichtig gieng / nachdem sie zuvor zwey Monate nach einander fast continuirlich eine Blutstürtzung gehabt hatte.

Den 19. April. 1689. brachte ich einer Frauen ein klein Kind / welches ein Sohn von sechst-halben Monaten war / und noch lebete / ob schon zwey gantzer Monate nach einander fast continuirlich von der Mutter ziemlich viel Geblüte weggangen war / welches auch immer wiederkam / und endlich so starck anhielt / daß es dieser Frauen darvon unrichtig gieng. Ungeachtet nun sich diese Frau wegen des continuirlichen Geblütes in solchem übeln Zustande befande / war sie doch auff einer Carosse herum gefahren / und wolte meinem guten Rath / den ich ihr gegeben hatte / nicht folgen / nemlich / daß sie sich fein ruhig in Bette halten / oder zum wenigsten in ihrem Zimmer bleiben solte; dadurch sie vielleicht die Frucht biß zur rechten Zeit ihres Schwangergehens hätte erhalten können; Da es hingegen

so ein unglücklich Ende vor das Kind nahm / indem dasselbige eine halbe Stunde nach seiner zu zeitigen Geburt wieder verschied. Immittelst aber befande sich die Mutter / als ich sie von diesem kleinen Abortu oder unzeitigen Frucht entbunden hatte / so gut und wohl / als wenn sie natürlich und zu rechter Zeit einkommen wäre.

Die 551. Observation.

Von einer Frauen / bey welcher die Afftergeburde in der Gebährmutter zurücke geblieben / als es ihr mit einem Kinde von 4. Monaten unglücklich gegangen war.

EBen an demselbigen Tage den 19. April. 1689. kam ich zu einer Frauen / welcher es vor 27. Tagen mit einem Kinde von vier Monaten in Gegenwart eines Chirurgi unrichtig gegangen war. Weil nun dieser Chirurgus die Frau nicht hatte von der Nabel-Schnur / welche in der Gebährmutter zurücke geblieben war / entbinden können / hatte er das gantze Werck der Natur überlassen / daß sie dieselbige fort- oder heraus treiben möchte. Hiervon hatte die verhaltene Afftergeburde angefangen zu faulen / und dieser Frauen alle diejenigen Zufälle zu erwecken / so bey dergleichen Gelegenheit vorzukommen pflegen / nemlich eine grosse Schwere / wie eine grosse Last und

grös-

gröſſeren Schmertz im Leibe / ein ſtetes hitzi-
ges Fieber mit vielen Verdoppelungen oder
Abwechßlungen des Tages über / öfftere Ohn-
machten / groſſe Kopffſchmertzen / und garſtige /
ſtinckende und eyterigte Materie, welche ſtets
wegzugehen pfleget. In dieſem übeln Zuſtan-
de traff ich die Frau an / als ich zu ihr geho-
let wurde / und ſie ſagten mir / daß nur vor
zwey Tagen ein Stücke von dieſer ſuppuri-
renden oder wegfaulenden Afterbürde als ein
kleiner Finger groß von ihr gegangen wäre:
Weil ich aber bey ihr damahls den Leib ziem-
lich weich antraff / und um die Gegend der Ge-
bährmutter keinen Schmertzen verſpürete / auch
darbey das Fieber nicht gar zu hefftig / und
die Reſpiration oder der Athem ziemlich frey
war / ſo hielte ich gleich darvor / daß ſie gantz
und gar auſſer Lebens-Gefahr wäre; indem
ihr Mann und alle ihre Anverwandten ſich ſehr
beſorgeten / daß ſie drauff gehen dürffte / weil
ſie dieſelbige ſo lange Zeit in ſo elenden Zuſtan-
de gehabt hatten. Immittelſt recommendi-
rete ich / daß man mit ihr Injectiones vorneh-
men / oder ihr in die Gebährmutter einſprützen
ſolte / dadurch die eyterigte Materie heraus zu
bringen / auch verordnete ich / daß man ihr ja
keine purgirende Artzneyen geben ſolte / wie
ihr denn ihr Medicus wenige Tage nach ihrer
Niederkunfft gar ungereimter Weiſe eine Pur-
gation hatte nehmen laſſen / indem er vermey-
net hatte / durch dieſes Mittel die Afterbürde

fort zu treiben; Da sie doch hingegen einen Anfang zu einer Inflammation an der Gebährmutter verursachet hatte / indem diese ohne dem schon durch die annoch zurückgebliebene Afftergeburde sehr gereitzet wurde / und dahero Gelegenheit gab / daß die Gebährmutter / an statt daß sie hätte sollen kleiner werden / vielmehr aufflieff / und sich noch viel fester verschloß / als sie zuvor gewesen war. Dannenhero sie auch nach diesem nicht so geschickt war / die Afftergeburde weg zu stossen / sondern sie muste nachgehends heraus schwären; welches aber so überaus lange währete / daß mir die Patientin einige Zeit hernach sagte / daß fast in die viertzig Tage lang nach einander immer kleine Stücken von dieser Afftergeburde von ihr gegangen wären; Ingleichen wäre nach diesem iederzeit etwas Feuchtigkeit von ihr geflossen / biß auff diejenige Zeit / da ihre Menses oder monatliche Reinigung sich wieder richtig eingestellet hätten / welches sechs Wochen drauff war / als ich sie das erste mahl besuchet hatte. Wiewohl nun die Gebährmutter dieser Frauen bey einer so langweiligen Suppuration oder Eyterung sehr war geschwächet worden / so fieng sie doch nach einiger Zeit wieder an mit einer so starcken Tochter / als man kaum finden wird / schwanger zu gehen / darvon ich sie im Monate Novembr. des folgenden Jahres gar glücklich entbande / und hatte sie diese Tochter zehen Tage über die vollkommenen neun Monate in ihrem

Leibe

Leibe getragen. Dieses Kind kam mir so ungemein groß vor/ daß/ als ichs aus Curiosität wuge/ ich befand/ daß es mehr als dreyzehen Pfund/ (zu sechzehen Untzen ein Pfund gerechnet/) am Gewichte hatte/ die Affterbürde nicht mit gerechnet/ welche nach der Grösse des Kindes seine rechte Proportion hatte.

Die 552. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche acht Tage nach ihrer Niederkunfft von Convulsionibus überfallen wurde/ daran sie auch sterben muste.

DEn 22. Maj. 1689. besuchte ich eine Frau/ welche ungeachtet sie schon vor acht Tagen ziemlich glücklich darnieder kommen war/ und sint derselbigen Zeit fast stets einen Durchfall gehabt hatte/ dennoch von einer hefftigen Convulsion überfallen wurde/ welche eine halbe Stunde nach einander angehalten/ und kaum wieder nachgelassen hatte/ als ich zu ihr gefodert wurde. Als ich sie in diesem elenden Zustande antraff/ so rieth ich ihrem Manne gleich/ er solte ihr je eher je besser am Arme zur Ader lassen/ damit man durch dieses Aderlassen am Arme viel eher/ als wenn man am Fusse Ader liesse/ den Kopff/ welcher gantz voll und verwirret war/ wieder frey machen könte. Weil sie aber/ dieses Aderlassens ungeachtet/ etliche Stunden drauff abermahl eine hefftige

Convulsion bekam / auch diese Frau / wie man mich berichtete / schon vor ihrer Schwangerschafft bißweilen solchen Vaporibus Epilepticis oder schweren Noths-Dünsten unterworffen gewesen / welche ihr nachmahls Convulsiones verursacheten / so gläubete ich gäntzlich / daß sie wohl in kurtzen sterben würde / wie denn auch geschahe; und hatten weder das Aderlassen / welches ich ihr in dieser höchsten Noth verordnete / noch der Durchfall / welchen sie nach ihrer Niederkunfft gehabt hatte / so viel vermocht / daß sie durch Ableitung derer Feuchtigkeiten diesem übeln Zustande oder Dispositionen, so schon so lange Zeit in ihrem Gehirne steckete / hätten abhelffen können / sondern weil dieses nach ihrer Niederkunfft immer zugenommen hatte / muste sie endlich daran sterben.

Die 553. *Observation.*

Von einer Frauen / welche fünff biß sechs Monate schwanger war / und von ihrem Medico, welcher sie nicht vor schwanger hielte / gar vielerley Artzneyen zur Unzeit empfangen hatte.

Den 4. Jun. 1689. besuchte ich eine Frau / welche fünff biß sechs Monate schwanger war / und auf Einrathen ihres Medici zur Ader gelassen und Bäder gebraucht; auch mineralische Wasser oder Sauerbrunnen getruncken / und noch viel andere Artzneyen zu sich genom-

nommen hatte/ indem dieser Medicus alle diese Ungelegenheiten/ so sie empfunde/ der Wegbleibung ihrer monatlichen Reinigung zuschriebe / da sie doch eintzig und allein von ihrer Schwängerung herrühreten / welche sie ihm aber nicht entdecket hatte/ entweder weil sie es selbst nicht gewust hat/ daß sie schwanger wäre / oder weil sie es aus gewissen Ursachen vor ihm hat verhehlen wollen / wie sie denn dieses auch gegen mir thun wolte/ als ich sie besuchte / indem sie zu mir sagte: es wäre unmöglich / daß sie schwanger seyn solte / wie ich sie doch versicherte / denn sie wäre nach ihrem Berichte mehr als zu gewiß versichert/ daß sie sint der Zeit nicht bey ihrem Manne geschlafen hätte. Ungeachtet aber dieser Raison oder Ursache / so sie vorbrachte / änderte ich dennoch meine Meynung nicht/ weil ich gewiß wuste / daß sie schwanger war / sondern sagte zu ihr: daß/ wenn sie sich gleich nicht erinnerte/daß sie bey ihrem Manne gewesen wäre/ so gebe ich ihr dennoch den Rath/ sie solte dergleichen Reden nur nicht weiter führen / damit sie nicht selbst Gelegenheit zu einem Argwohn gebe / als wenn sie das Kind / mit dem sie mehr als zu gewiß schwanger gienge/ anderswo aufgelesen hätte; Wie denn auch nachmals dieses Kind durch die vielen Artzneyen/ so sie gar zur Unzeit zu sich genommen hatte / ingleichen durch eine weite Reise / welche sie nach diesem wider meinen Willen angetreten/ etliche Zeit vorhero/ ehe sie ein-

enkam/ in ihrem Leibe gestorben war; und dieses geschahe ohngefehr sechs Wochen drauf/ als ich sie besuchet hatte. Dergleichen und viel andere Exempel/ die ich gesehen habe / sollen denen Medicis zu erkennen geben/ daß/ wenn sie die weiblichen Kranckheiten / oder bey denen Weibern curiren / sie nicht gäntzlich darauf trauen sollen / was ihnen die Weiber sagen/ sondern sollen sich des rechten Zustandes/ darinnen sie sich befinden/ sehr wohl erkundigen/ wenn nur der allergeringste Argwohn einer Schwängerung verhanden ist; Denn gleichwie man offtmals Frauen findet / welche nicht einmal wissen/ ob sie schwanger sind oder nicht/ so sind auch andere/ welche es zwar wohl wissen/ und dennoch ihre Medicos betrügen/ indem sie ihnen ihre Schwängerung nicht entdecken. Jedennoch will ich ehrenthalben davor halten/ daß diese/von der ich jetzo geredet habe/ von der Zahl derer ersten/nicht aber derer letztern sey.

Die 554. *Observation.*

Von einem neugebohrnen Kinde/ welches gleich an der rechten Seiten des Nabels einen Bruch so groß als eine Manns-Faust hatte.

DEn 13. Jun. 1689. sahe ich ein jung Söhngen / welches den Tag zuvor gebohren war/ und einen Nabel-Bruch oder vielmehr einen Bauch-Bruch an dem Nabel hatte/ in

Grösse

Grösse einer Manns-Faust/ und in dieser grossen Geschwulst war der meiste Theil Därmer und Gekröse oder Mesenterium dieses Kindes enthalten; und wiewohl die innere Erweiterung dieser Geschwulst ziemlich groß und weit war/ so kunte man dennoch die Därmer nicht wieder in den Leib hinein bringen/ weil desselbigen Cavität oder Höhle so klein und eng war/ daß die Därmer nicht hinein kunten. Das äuserliche Theil von dieser Geschwulst war von eben derjenigen Substanz, als die Haut/ welche natürlicher Weise die Nabelschnure umgiebet oder umwickelt/ welche hier solcher gestalt ausgespannet war: Und weil die Art dieser Geschwulst nicht zuließ/ daß man sie aufmachete/ (denn wenn man das gethan hätte/ so wären die Därmer des Kindes alle miteinander heraus gefallen/) so hielte ich gäntzlich darvor/ daß diese Kranckheit gar nicht zu curiren wäre/ sondern daß das Kind in kurtzer Zeit sterben würde/ wie es denn auch in wenigen Tagen nach einer Fäulung und Corruption dieser Geschwulst geschahe. Die Mutter gläubte gäntzlich und nicht ohne Ursache/ daß diese übele Bildung oder Conformation an ihrem Kinde daher entstanden wäre/ indem sie im Anfange ihres Schwanger-gehens einen armen Mann gar eigentlich angesehen hätte/ welcher um ein Allmosen bat/ und darbey einen grossen Bruch/ den er an seinem Leibe hatte/ frey und öffentlich herwiese. Fast vor drey Jahren hatte ich auch schon fast einen dergleichen Bruch gesehen/

sehen an einem Kinde / dessen Mutter ich in ihrem Kreissen beygestanden hatte / nemlich den 7. August. 1686. welches Exempel ich in der 448. Observation erzehlet habe.

Die 555. Observation.

Von einer Frauen / welche mit zwey Kindern am Ende des sechsten Monats schwanger war / und da sie mit dem ersten war eingekommen / von dem andern nicht eher / als den Tag drauf / entbunden werden kunte.

DEn 16. Jul. 1689. besuchte ich eine Frau / welcher den Tag zuvor mit Endigung des sechsten Monats eine Wehmutter ein lebendig Kind / und zwar einen Zwilling gebracht hatte; Es war aber noch ein Kind bey dieser Frauen zurücke geblieben / indem die Hebamme die Zeit nicht wohl in acht genommen hatte / daß sie die Frau auch zugleich dieses andern Kindes / welches mit denen Füssen vorankam / entbunden hätte / wie sie es denn gleich bey denenselben hätte fassen und heraus ziehen sollen / so bald als das erste Kind heraus war / indem dieses damals den Weg zur Gnüge erweitert hatte. Weil ich aber damahls / als ich geholet wurde / die Frau von diesem andern Kinde zu entbinden / wofern ich finden würde / daß sichs wohl schickete / oder zum wenigsten der Hebamme meine Meynung zu eröffnen / was sie thun solte / ihre Gebähr-

mutter

nutter sehr feste verschlossen fand/ und ich al-
o zu derselbigen Zeit die Herausziehung des
Kindes gar nicht versichern kunte/ so hielte ichs
or viel dienlicher / diese Operation noch ein
enig zu verschieben/ in Erwegung / weil das
Kind so klein war; Denn ob wohl dasselbige
icht gar wohl lag/ so kunte es dennoch von der
Natur allein fortgetrieben werden/ zumahl da
iese Frau schon viel andere Kinder gehabt hatte/
nd zwar zur rechten Zeit der Geburt / da sie
weymahl grösser sind als dieses letztere an sei-
en Füssen/ mit denen es voran kam/ anzusehen
ar / oder mir vorkam; Uberdieß hatte die
rau damahls / als ich sie in diesem Zustande
esuchete/ keinen Zufall/ weswegen man etwa
iese Operation hatte beschleunigen müssen /
elche man doch damahls wegen der so fest ver-
hlossenen Gebährmutter nicht hätte vornehmen
nnen/ man hätte denn grosse Gewalt wollen
nlegen/ welches ihr sehr nachtheilig und schäd-
ch hätte seyn können. Derowegen war ich schon
u frieden / der Wehmutter Nachricht zu geben/
as sie thun solte/ wenn sie etwa sähe / daß sich
ie Gebährmutter anfienge zu beqvemen/
aß die Herausziehung des Kindes vorgenom-
nen werden könte; Nebst diesem gab ich ihr
en Rath/ sie solte dieser Frauen ein Clystier
ppliciren / damit sie ihr durch dieses Mittel
tliche Wehen erwecken möchte / welche etwas
eytragen würden / daß sich die Gebährmutter
ur Genüge erweitern oder eröffnen möchte.

Als

Als sie dieses auf mein Zurathen gethan hatte / kam diese Frau mit diesem andern Kinde / durch Hülffe ihrer Wehmutter / etliche Stunden darnach / wie ich zuvor gesagt hatte / ziemlich glücklich darnieder.

Die 556. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche sich einbildete / daß sie ihr Kind gantze eilff Monate getragen hätte.

DEn 23. Jul. 1689. brachte ich einer Frauen eine sehr starcke junge Tochter / welche gar natürlich kam; Diese Frau bildete sich gäntzlich ein / sie hätte dieses Kind eilff gantze Monate in ihrem Leibe getragen / weil sie sint dem fünfften August. des vorigen Jahres ihre Monats-Zeit nicht gehabt hatte. Allein weil ich offtmahls aus der Erfahrung gelernet habe / daß unter denjenigen Weibern / welche mit ihrem Schwanger-gehen über den rechten Termin oder neun Monate kommen / gar wenig sind / welche zwölff biß vierzehen Tage drüber gehen / so gläube ich / daß diese Frau / welche ohnedem ihre monatliche Reinigung niemahls recht ordentlich hatte / nicht eher schwanger worden ist / als sechs Wochen oder fast zwey Monate nach derselbigen Zeit / da sie das letzte mahl ihre natürliche Reinigung gehabt hatte. Wofern dem nun also ist / wie ichs gläube / so hat man nicht Ursache / sich dieses Exempels zu bedienen / daß man beweisen wolle / als wenn eine Frau zu

zeiten

Zeiten ihr Kind biß auf vollkommene eilff Monate im Leibe tragen könte / wie diese Frau von sich selbst gläubete / und sich darbey bloß und allein auf das Zeichen / welches ich erzehlet habe / gründete und verließ.

Die 557. *Observation.*

Von einer Frauen / welche anfieng Wehen zum Kinde zu empfinden / und darbey den innern Mutter-Mund voll Krebs-Schäden hatte.

Den 5. August. 1689. besuchte ich eine Frau / welche anfieng etliche kleine Wehen zur Geburt zu bekommen. Weil aber zugleich von dieser Frauen zwey oder drey Tage nach einander viel röthliche Jauche und von grausamen Gestanck von ihr gieng / so hatte die Wehmutter / welche ihr im Kreissen beystunde / nach mir schicken lassen / damit ich ihr einen guten Rath mittheilen solte. Als ich zu der Frauen gewartet hatte / so befand ich / daß der gantze innere Mutter-Mund gantz Krebs-artig war; und weil sie mir sagte / daß bey ihrem Schwanger-gehen auch eine sehr grosse Menge von dergleichen Feuchtigkeiten von ihr gegangen wäre / und sie zuvor an einem garstigen weissen Flusse laboriret hatte / so glaubte ich / daß bey diesem Krebs-artigen Geschwüre die Frantzosen verhanden wären: Ja / was noch mehr darzu halff / daß ich mich dessen noch mehr beredete / das war dieses / weil

weil ich sahe/ daß ihr Mann damahls an der Lippe einen garstigen Grind hatte. Weil aber die Conception oder Empfängniß in einer Gebährmutter/ so mit dergleichen Geschwüre angestecket ist/ nicht hätte geschehen können/ so halte ich darvor/ daß dieses Geschwüre erst nach der Empfängniß des Kindes entstanden sey/ und seinen Anfang genommen habe/ und daß diese Frau mehr als zu gewiß in kurtzer Zeit darauf/ wenn sie würde eingekommen seyn/ sterben würde/ wie ich denn dergleichen bey einer andern Frauen gesehen/ welche eben dergleichen Geschwüre hatte/ deren Exempel ich in der 265sten Observation erzehlet habe. Als ich dieses prognosticiret oder vorher gesaget hatte/ so überließ ich alles das übrige/ was zur Entbindung dieser Frauen gehörete/ ihrer Wehmutter/ nachdem ich ihr dasjenige gerathen hatte/ was ich hierbey nöthig zu seyn erachtete.

Die 558. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es im dritten Monate mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng/ die noch gantz in seinem Häutgen eingewickelt war/ und in seinem Gewässer lag.

DEn 11. August. 1689. besuchte ich eine Frau/ welcher es gleich mit einer kleinen Frucht unrichtig gegangen war; Als das Kind angekommen war/ hatte es noch in seinem Häutgen

und

und Wasser gelegen/ und die Mutter vermeynte damahls / als wenn sie zwey Monate und eine Woche schwanger gewesen wäre. Es war aber dieser kleine Abortus oder unzeitige Frucht nicht grösser als eine grosse Bohne; Woraus man gar eigentlich erkante/ daß es diese gantze Zeit über nichts zugenommen hatte / indem es nicht grösser war/ als wenn es nur einen Monat alt wäre; und weil an der Frucht gar keine Corruption oder Fäulung zu spüren war/ und mir die Mutter vertrauete/ daß sie fünff Wochen zuvor unterwegens auf einer Carosse sehr hefftig wäre zerschüttert und gerüttelt worden/ so gläubete ich / daß sint dieser gewaltsamen Erschütterung / so sie ausgestanden hatte / ihr Kind entweder nachmahls stets matt und schwach gewesen sey / daß es nicht weiter hat wachsen können/ oder aber/ daß das Kind gleich sint derselbigen Zeit hat aufgehöret zu leben / nichts desto weniger ohne eine Corruption oder Fäulung in seinem Wasser ist erhalten worden/ biß auf den Augenblick/ da die Natur dasselbige/ da es noch gantz in seinem Häutgen eingewickelt oder eingeschlossen lag/ von sich trieb.

Die 559. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche mit einem frisch und gesunden Kinde darnieder kam/ ob sie schon zu der Zeit / da sie nur sechs biß sieben Wochen schwanger

war/ eine ziemliche starcke Blutstürtzung gehabt hatte.

Den 16. August. 1689. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher in natürlichem Lager und zu rechter Zeit ankam/ auch bey guter Gesundheit war/ obschon die Mutter etliche Tage lang eine ziemlich starcke Blutstürtzung zu der Zeit gehabt hatte/ als sie nur sechs biß sieben Wochen schwanger gewesen war. Welche Blutstürtzung aber bald nachließ/ als ich der Frauen am Arme Ader gelassen/ und ihr gerathen hatte/ daß sie eine Zeitlang fein ruhig im Bette bleiben/ und sich aller ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten solte; indem diese Enthaltung das allerheilsamste Mittel ist/ dessen sich die schwangern Weiber bedienen können/ denen eine Blutstürtzung begegnet. Derowegen ist es bey dergleichen Zufällen gar nicht gnug/ ihnen nur den blossen Rath zu geben/ daß sie das Bette eine Zeitlang hüten sollen/ wenn man ihnen nicht auch zugleich mercken lässet/ oder zu verstehen giebet/ daß diese Enthaltung der ehelichen Beywohnung die vornehmste Ruhe ist/ so dergleichen Personen in acht zu nehmen haben. Denn sonst würde eben dasjenige Bette/ welches die erschütterte Frucht wieder befestigen solte/ zu nichts anders/ als zu einer Gelegenheit dienen/ dieselbige (Frucht) noch mehr zu erschüttern/ wenn sie sich nicht solcher gestalt/wie ich gesagt habe/bey guter Ruhe halten.

Die

Die 560. Observation.

Von einer Frauen/ welche sechs biß sieben Monate schwanger war / und mit einem todten Kinde abortirte/ das aber nicht grösser war/ als ein Kind von zwey biß drey Monaten.

Den 22. August. 1689. entband ich eine Frau von einem Kinde/ welches allem Ansehen nach schon lange Zeit in ihrem Leibe todt gelegen hatte/ und so klein war/ daß ichs gleich auf einmal mit seiner Affterbürde / wie es in seinem Häutgen und Wasser lag/ heraus ziehen kunte. Diese Frau bildete sich damahls ein / sie wäre sechs biß sieben Monate schwanger / da doch dieser kleine Abortus oder unzeitige Frucht/ von dem sie niemahls keine Bewegung gefühlet hatte/ nicht grösser war / als ein Kind von drittehalben oder aufs höchste von drey Monaten; Und als ich die Frau solcher gestalt von diesem Kinde entbande / hatte sie eine so starcke Blutstürtzung/ daß sie schon öffters in Ohnmachten gesuncken war/ dadurch sie gar leichtlich in grosse Lebens-Gefahr hätte gerathen können/ wenn ich nicht plötzlich zu Hülffe gekommen wäre/ und diesem hefftigen Abgange des Geblütes gesteuret hätte; So bald aber als ich dasjenige Stücke/ welches die Blutstürtzung noch verursachete/ aus der Gebährmutter heraus gezogen hatte / hörete das Geblüte gleich auf / und die

Frau/ welche eine sehr lange Zeit nach einander gar siech gewesen war/ befand sich darauff gar wohl.

Die 561. *Observation.*

Von einem Kinde von sechzehen Tagen/ welches an einer grossen Inflammation und sehr grossen Härte des gantzen Unterleibes starb.

DEn 16. Septembr. 1689. besuchte ich ein jung Söhngen / welches nur sechzehen Tage alt war/ und an dem gantzen Unter-Leibe eine so grosse Inflammation und Härte hatte/ welche biß ans Scrotum und dicken Schenckel des Kindes lief/ daß ich vermeynete/ es würde gantz gewiß in kurtzen sterben/ wie denn auch zwey Stunden drauf/ als ich dasselbige in diesem elenden Zustande gesehen hatte/ erfolgete. Immittelst kam mir dieses Kind sehr starck und gesund vor / als ichs von der Mutter brachte/ und hatte dieser kränckliche Zufall/ daran das Kind sterben muste/ wie mir seine Amme sagte/ nur vor zwey oder drey Tagen bey ihm angefangen / und mochte zu seinem Todte auch nicht wenig beygetragen haben/ daß das Kind sint seiner Geburt continuirlich Schneiden und Reissen im Leibe/ und eine hefftige Verstopffung des Leibes gehabt hatte/ welches von der übeln Beschaffenheit der Ammen ihrer Milch herrühren konte/ wiewohl diese dem äuserlichen Ansehen

nach

nach eine gute Amme zu seyn schiene/wie ich denn dieses auch bey vielen andern gesehen habe/ als deren Milch alle Kinder/ so sie stilleten/ verstopfete; und weil die kleinen Kinder/ wenn sie sollen gesund seyn/ den Leib natürlich offen haben/ und weichleibig seyn sollen/ so sind diejenigen/ welche verstopfft sind / dahero um desto mehr incommodiret und kräncklich. Derowegen soll man mit dergleichen Ammen wechseln/ und dem Kinde andere halten/ derer Milch denen Kindern/ welche gleich die ersten Tage nach ihrer Geburt so verstopfft sind/ zuträglicher sey/ damit man denen gefährlichen Zufällen/ so ihnen hiervon begegnen könten / vorkommen möchte/ als da sind Schmertzen und Reissen im Leibe/ Convulsiones und der Tod selbst / gleichwie diesem Kinde wiederfuhr / dessen Exempel ich ietzo erzehlet habe. Etliche Tage zuvor hatte ich ein ander Kind gesehen/ welches die ersten Tage nach der Geburt eben dergleichen Zufall hatte/ weil er aber nicht so gar hefftig war/kam es darvon / und war nachgehends frisch und gesund.

Die 562. *Observation.*

Von zweyen Weibern/ welche nur neulich in die Wochen kommen waren / und an dem untersten Theile der Schaam biß an den Hintersten zerrissen waren.

DEn 1. Octobr. 1689. besuchte ich zwey junge Weiber / welche vor zwey biß drey Tagen mit ihrem ersten Kinde eingekommen/ und alle beyde an dem untersten Theile der Schaam biß an den Hintersten gantz aufgerissen waren; Welcher Zufall ihnen aber begegnet war entweder allein/ weil ihre Kinder gar zu grosse Köpffe habē gehabt/oder aber/wie sie davor hielten/ weil die Wehmutter gar zu unerfahren gewesen. Weil aber bey allen beyden diesen Weibern der Rand oder der Sphincter des Hintersten durch diesen Riß noch nicht verletzet war/und sie auch beyde nur gemeine Leute waren/ so hatten sie nicht eben Ursache so höchstnöthig/daß sie dieses Glied so gar schön solten halten/ indem dasselbige nur zu denen Kinder-bringen dienet; und weil sich diese Weiber auch gar sehr beschweret en/ daß sie bey ihrer Entbindung so gar sehr viel hätten ausstehen müssen/ indem ihre Kinder gar groß gewesen wären/ so hielte ichs gar nicht vor dienlich / daß man dieses Theil / welches also von einander gerissen war/ wieder zusammen heilen solte/ da es doch bey denen nachfolgenden oder künfftigen Geburten würde wieder zerrissen seyn/ und hätte man nach einem jeden Kinde/ das sie gekriegt hätte / diese Operation allezeit vergeblich wieder vornehmen müssen. Daß also diese beyden Weiber / auf mein Einrathen/ lieber erwehleten/ daß sie fein leichte und geschwind bey denen Geburts-Schmertzen durchkommen möchten/ als daß sie an diesem

sem Theile ihres Leibes recht gesund und schön aussehen wolten; und wolten also lieber dasselbe in dem Zustande/ wie es vorietzo war/ lassen/ als denjenigen Schmertzen ausstehen/den man ihnen hätte müssen verursachen / indem man die Wieder-Vereinigung an dergleichen zerrissenen Schäden durch eine beqveme Nath hätte verrichten und zuwege bringen müssen.

Die 563. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche vor drey Tagen durch einen Chirurgum **war entbunden worden / der ihr zur Unzeit ein Clistier von starcken rothen Weine** appliciren **ließ/ damit er ihr des andern Tages einen Durchfall stillen wolte/ welcher zwey Tage angehalten hatte.**

DEn 4. Octobr. 1689. besuchte ich eine Frau/ welche drey Tage zuvor gar glücklich einkommen war / wie mich der Chirurgus berichtete/ der sie entbunden hatte/ dessen aber ungeachtet hatte die Frau den andern Tag nach ihrer Niederkunfft sehr grosse Schmertzen und Reissen im Unter-Leibe uud gegen die Nieren empfunden / darbey sich ein Fieber angab/ und es anfieng ihr in Kopff zu steigen/ worauf sich auch ein Durchfall eingefunden hatte. Diesem abzuhelffen hatte ihr dieser Chirurgus gar zur Unzeit / wie ich darvor halte/ ein Clistier von

stärcken rothen Weine geben lassen / indem er seiner Meynung nach vorgab / daß weil die Intestina oder Därmer durch den rothen Wein gestärcket würden/so würde er auch den Durchfall stillen; Da er doch hingegen bald erfuhr/ daß er hiermit wenig geholffen hatte; Denn an statt daß dieser Wein hätte stillen sollen/ so war er / wie ich diesem Chirurgo zu erkennen gab/ wegen seiner Schärffe capable die Därmer sehr zu reitzen/ und in denenselbigen grosse Schmertzen und Stechen zu verursachen/ welches nachmahls bey dieser Frauen/ so nur neulich eingekommen war / einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hätte erwecken können. Dieser Frauen aber hätten zu dieser Zeit schmertz-stillende Clistire viel dienlicher seyn sollen / als dieses von rothen zusammenziehenden Weine/ so er der Frauen hatte appliciren lassen / und an statt daß man von diesem Durchfall sich was böses hätte vermuthen sollen / gleichwie dieser Chirurgus that / so gläube ich vielmehr im Gegentheil / daß er dieser Patien- ein gantz gewiß gar dienlich würde gewesen seyn / wie er denn auch würcklich war / wenn ich den Zustand bedencke/darinne ich diese Frau antraf/ als ich zu ihr geholet wurde. Denn damahls hatte sie weder Fieber/ noch Schmertzen / oder Spannen und Dehnung im Leibe/ noch einen andern sonderlichen Zufall / sondern sie hatte auch etliche Stunden zuvor völlige Linderung empfunden/ nachdem sich ihr Leib geöff-

öffnet / und von vieler Galle entlediget hatte. Denn wenn diese (Galle) zu vorhero war ein wenig beweget und erhitzet worden / so hatte sie grosse Schmertzen im Leibe / als eine Colique verursachet / welche diese Frau in ihrem Leibe empfunden hatte; ingleichen war es ihr von dieser Galle in Kopf gestiegen / welches ihr eben zu der Zeit begegnet war / wie es denn bey denen Weibern bißweilen gegen den dritten Tag ihrer Niederkunfft durch die Hitze ihres Milch-Fiebers zu geschehen pfleget.

Die 564. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten / und das schon vor einem gantzen Monate in ihrem Leibe gestorben war / unrichtig gieng.

ANno 12. Octobr. 1689. entband ich eine Frau von einem Kinde / welches von vier Monaten war / und das die Mutter schon einen gantzen Monat im Leibe todt herum getragen hatte / denn diese Zeit über hatte sie eine Reise aufs Land gethan / dadurch sie sich hefftig abgemattet hatte. Es war dieses kleine Kind gantz welck / iedoch ohne eintzige cadavereuse Corruption oder Fäulung / indem sichs diese gantze Zeit über in seinem eigenen Gewässer erhalten hatte / welches Wasser nur den Tag zuvor / ehe es der Mutter unrichtig gieng /

gieng/ weggesprungen war/ wie denn auch die Frau ohne einigen sonderlichen Zufall abortirte/ und sich darnach auch so wohl befand/ als wenn sie gar natürlich eingekommen wäre/ und zu rechter Zeit ein lebendiges Kind gebohren hätte; Hierzu aber halff auch ohne Zweifel gar viel der gute Rath / den ich ihr gegeben hatte/ nemlich / daß sie ja nicht etwa die Forttreibung dieses Kindes/ so in ihrem Leibe todt lag/ durch purgirende Artzneyen befördern solte/ (wie ihr etliche Medici gerathen hatten/) eher die Natur von sich selbst versuchete/ dieselbige Frucht heraus zu bringen. Denn dergleichen Artzneyen reitzen die Natur nur vergebens/ wenn man dieselbigen zuvor giebt / eher die Natur ihre Operation angefangen hat. Welches man gar eigentlich an denen Kinder-Wehen bey dem Kreissen erkennet/ welche die Frau unfehlbar fühlen wird / wenn die Natur sich bemühet/ sich von einem todten Kinde zu entledigen/ indem dieselbigen Wehen eben so starck sind/ als diejenigen/ welche sich angeben/wenn sich die Natur bemühet / ein lebendiges Kind wegzutreiben.

Die 565. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern schwanger gieng / darvon das erste natürlich kam / das andere mit der Schulter vorlag.

Den

Den 26. Novembr. 1689. brachte ich einer Frauen zwey lebendige junge Söhne/ welche nicht mehr als eine einige Afterbürde hatten/ so den Kindern gemein war. Das erste von diesen beyden Kindern kam gar natürlich/ das andere aber kam mit der Schulter voran; Derowegen muste ichs umwenden/ damit ichs/ so bald ich desselbigen Wasserhäutgen zerrissen hatte/ bey denen Füssen heraus ziehen kunte; welches zusammen ich auch gleich darauff verrichtete/ nachdem das erste heraus war. Dieses war das erste mahl/ daß diese Frau/ welche von einer kleinen Taille oder Gestalt/ und sehr schwacher Complexion war/ in die Wochen kam/ und hatte drey gantze Tage nach einander/ ehe sie einkam/ überaus übele und abmattende Wehen/ welche nicht recht auff die Kinder giengen/ weil eines von diesen beyden Kindern/ welche alle beyde auch ziemlich starck waren/ so übel lag; Denn die Mutter hatte sie fast biß zu Ende des rechten Termins/ nemlich des neundten Monats getragen/ welches bey denen Weibern/ welche mit mehrern als einem Kinde schwanger gehen/ sehr selten zu geschehen pfleget/ denn sie fast allemahl zum wenigsten zwölff biß vierzehen Tage vor dem Ende des neundten Monats darnieder kommen/ und auch allemahl sehr geschwollene Schenckel haben/ wie denn auch diese Frau im letzten Monate ihres Schwanger-gehens gehabt hatte.

Die

Die 566. Observation.

Von zweyen Frauen / welche eine lange Zeit in der falschen Meynung gestanden hatten / als ob sie schwanger wären.

DEn 29. Novembr. 1689. besuchte ich eine Frau von 44. Jahren ohngefehr / welche sich einbildete / sie wäre acht Monate schwanger / dannenhero sie auch stets zu Bette liegen blieb / weil sie sich befürchtete / sie möchte etwa in dem achten Monate ihres Schwanger-gehens darnieder kommen / weil sie sechs Tage zuvor einen Fall gethan hatte / und ihr Kind / wie sie sich einbildete / schon über vier Monate in ihrem Leibe gefühlet hatte / wie sonst die schwangern Weiber pflegen. Als ich sie aber ein wenig examinirete / so fand ich / daß sie gar nicht einmahl schwanger war / sondern sich grausam betrogen hatte / indem sie sich einbildete / als wenn die Bewegungen / welche sie ihrem Vorgeben nach in ihrem Leibe fühlete / an sich selbst aber nichts anders waren / als gewisse Auffhüpffungen und Bewegungen der Gebährmutter / so von der Zurückbleibung ihrer monatlichen Reinigung verursachet wurden / wahrhafftige Bewegungen eines Kindes wären. Dieser Frauen Nabel war damahls sehr tieff hineingezogen / und an ihrem Leibe war viel Fett / daß er darvon gantz in die Höhe stund / der innere Mutter-Mund

gar

gar klein / als wie er sonst pfleget zu seyn / wenn die Weiber ausser der Zeit einer Schwängerung leben oder nicht schwanger sind. Als ich nun aus allen diesen Umständen erkañte / daß sie nicht wahrhafftig schwanger war / wie sie sich bißhero eingebildet hatte / so sagte ich ihr / daß / wenn sie aus keiner andern Ursache im Bette liegen bliebe / als damit sie ihre vermeynte Frucht desto besser erhalten könte / so möchte sie gantz sicher aufstehen / und ihre ordentliche Geschäffte wie sonst verrichten. Nachdem ich ihr nun solcher gestalt ihren Irrthum / darinne sie stack / gäntzlich benommen hatte / so nahm sie alsbald ihren Schlaffpeltz / und stieg den Augenblick in meiner Gegenwart aus dem Bette; Da denn ihr Mann / der zugleich zugegen war / über den Irrthum / darinne sie so lange gesteckt hatte / recht erstaunete; und war dieses desto mehr zu verwundern / daß / weil diese Frau schon zuvor biß auff die zehen Kinder gehabt hatte / es schiene / daß sie sich nicht hätte betriegen sollen / wie sie doch gethan hatte / da sie gäntzlich gläubete / daß sie würcklich acht Monate mit einem Kinde schwanger wäre / welches sie auch ihre Weh-Mutter iederzeit versichert / und durch ihre Unwissenheit in diesem Irrthume unterhalten hatte / an statt daß sie ihr denselbigen hätte ausreden sollen / wie ich nachmahls that. Der Irrthum dieser Frauen / welche schon zehen Kinder gehabt hatte / wie ich oben erwehnet habe / war eben so groß /

als

als derjenige / in welchem ein Chirurgus, und zwar einer von meinen ältesten Mitbrüdern eine junge Frau von 22. Jahren länger als ein gantzes Jahr in einer falschen Hoffnung / als ob sie mit einem Kinde schwanger gienge / unterhielte / welche Frau noch kein Kind gehabt hatte / immittelst aber nebst ihrem Manne ein sehr hertzliches Verlangen darnach trugen. Diese Frau hatte ich den 14. Jun. eben dieses 1689. Jahres besuchet / und dazumahl sie und ihren Mann gantz frey und gewiß versichert / daß sie nicht einmahl schwanger wäre / ob sie sich schon einbildete / daß sie es zu derselbigen Zeit schon acht-halben Monat wäre / und sie mich auch versichern wolte / daß sie schon über drey Monate ihr Kind in ihrem Leibe gefühlet hätte. Diese Frau war von voll-blütigen Temperament, und ziemlich starck vom Leibe / sie hatte alle Monate ihre Reinigung richtig / iedoch etwas weniger als ordinair; Darbey hatte sie viel Fett auff dem Leibe / daß er davon gantz in die Höhe stund; Ihr Nabel stund gar tieff hinein / und ihr Mutter-Mund war gar klein / gleichwie er bey denenjenigen Weibern zu seyn pfleget / so noch kein Kind gehabt haben / und auch nicht schwanger sind. Welche beyde letzte Zeichen mir gar gewiß zu erkennen gaben / daß diese Frau gantz und gar nicht schwanger wäre: wie ich sie dessen auch wider die Meynung dieses alten Chirurgi versicherte / welcher sich bey dieser Gelegenheit sehr

tölpl

tölpischer Weise betrog / indem er nach mir war dahin gehohlet worden / und diese Frau noch eine lange Zeit in diesem Irrthume / darinnen sie zuvor schon stack / noch mehr befestigte und unterhielte. Endlich aber nach aller dieser falschen Hoffnung / so er ihr zu viel mahlen von einer gar nahen und fast instehenden Niederkunfft gemacht hatte / so erkannte so wohl die Frau von sich selbst / als auch ihr Mann / den Fehler / den sie begangen hatte / indem sie denen Worten dieses Chirurgi Glauben beygemessen / da er sich doch eben so wohl betrogen hätte als sie / daß er sie wider meine Meynung vor schwanger hielte; und damit er nun die Frau dahin bereden möchte / daß sie seinen Versicherungen noch mehr Glauben zustellete / sagte er zu ihr: Er wäre mein Oberältester; und vermeynte dadurch zu beweisen / daß er um desto mehr in seiner Kunst erfahren wäre / als ich / darvon ich doch durch meine öffentliche Unterrichtungen so wohl ihm / als vielen andern die beste Erkändtniß gegeben habe / so sie nur davon haben können / gleichwie es diejenigen gantz frey und ungescheuet bekennen / welche nicht so ruhmräthig / noch so unverständig sind als dieser.

Die 567. *Observation.*

Von einem Kinde / welches / da es gebohren wurde / einen rechten Knoten in der Nabel-Schnur hatte.

DEn 18. Decembr. 1689. brachte ich einer Frauen einen sehr starcken Knaben/der gar natürlich ankam. An diesem fand ich die Nabel-Schnur gar ungemein lang/ und mitten in seiner Länge war ein rechter Knoten gebunden. Welches nicht anders hatte geschehen können/ als weil diese Schnure/ welche so sehr lang war/ einen Zirckel gemacht/ da sie mitten in dem Wasser des Kindes geschwummen hatte/ durch welchen es nothwendig hat zu der Zeit durchkriechen oder passiren müssen/ da es sich in Mutter-Leibe gewendet hatte/ damit es in sein recht natürlich Lager/ nemlich mit dem Kopffe voran kommen möchte. Nach derselbigen Zeit habe ich noch viel andere Kinder gesehen/ welche dergleichen verknöterte Nabel-Schnuren hatten/ und zwar aus denen Ursachen/ wie ich in der 133. Observation viel genauer erkläret habe.

Die 568. *Observation.*

Von einer Frau/ welche in vierzehen Stunden nach ihrer Niederkunfft ihr Gesichte gantz und gar verlohr/ welches zwey Tage währete.

DEn in diesem Monate Decembr. 1689. besuchte ich eine Frau/ welche vor anderthalb Tagen zwar gar glücklich war eingekommen/ aber in zwölff Stunden nach ihrer Niederkunfft ihr Gesichte verlohren hatte.

Weil

Weil nun diese Frau sehr starck und völlig war/ und bey ihrer Einkunfft nicht viel Reinigung von ihr weggegangen war/ wie mir die Wehmutter sagte/ auch noch nicht viel von ihr gieng/ und darbey einen sehr hefftigen Kopff-Schmertzen hatte/ so ließ ich ihr alsbald/ da ich sie in diesem elenden Zustande antraff/ am Fusse zur Ader. Nachdem dieses Mittel zu rechter Zeit/ und da es die höchste Noth erforderte/ angewendet wurde/ war es ihr so heilsam und gesund/ daß ihr Gehirne von der grossen Menge des Geblüts/ so ihr den unvermutheten Zufall verursachet hatte/ dadurch entlediget wurde/ und sie den andern Tag drauff ihr Gesichte wieder bekam. Diese Frau sagte mir/ daß sie einen Monat zuvor/ ehe sie einkommen wäre/ etliche mahl hätte Convulsiones gehabt/ welches allem Ansehen nach bey ihr schon einen Anfang zu diesem letzten Zufall gemacht hatte/ davon sie dennoch durch dieses Aderlassen am Fusse/ welches ich verordnete/ gäntzlich wieder erlöset und befreyet wurde. Als sie aber dreyzehen Monate darnach noch einmahl war schwanger worden/ so ließ ich ihr die Zeit ihres Schwanger-gehens dreymahl am Arme zur Ader/ und noch einmahl bey ihrem Kreissen; daß ich sie solcher gestalt durch diese Vorsichtigkeit mit denen Aderlassen nicht allein gäntzlich præservirete oder verwahrete/ daß sie nicht dergleichen gefährlichen Zufall ausstehen müste/ sondern auch den 12. Octobr.

1691. mit einem ſtarcken jungen Sohn/ welcher gantz natürlich kam/ gar glücklich entbande.

Die 569. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche zu Ende des achten Monats darnieder kam/ indem ſie zuvor viel Anſtöſſe von einem Fieber gehabt hatte/ dadurch ſie war genöthiget worden/ von der China-China Chinæ zu nehmen.

DEn 21. Januar. 1690. brachte ich einer Frauen einen kleinen jungen Sohn von acht Monaten/ deſſen Geburt um einen gantzen Monat war zu zeitig kommen/ indem die Mutter einige Zeit zuvor vielmahl Anſtöſſe vom Fieber gehabt hatte/ zu deſſen Cur ſie hatte von der China Chinæ nehmen müſſen. Dieſes kleine Kind hatte nur die gewöhnliche Proportion, wie die Kinder von ſolcher Zeit pflegen/ daß es nemlich einen dritten Theil kleiner war als die Kinder von neun Monaten. Es lebete auch nur wenige Tage/ nicht aber deswegen/ weil es mit Ende des achten Monats kommen war/ da man ſonſt aus Irrthum gläubet/ daß dieſelbigen Kinder nicht lebendig bleiben könten; ſondern weil das Kind durch die Kranckheit/ ſo die Mutter ausgeſtanden hatte/ zugleich ſchon ſehr war geſchwächet worden/ war ſeine Geburt um einen gantzen Monat zu

zeitig

zeitig geschehen. Denn das ist gewiß / wie ich denn solches iederzeit aus der Erfahrung gelernet habe / daß diejenigen Kinder / welche mit acht Monaten gebohren werden / unvergleichlich besser leben / als diejenigen / welche zu Ende des siebenden Monats kommen ; Denn weil dieser Termin viel zeitiger ist / als der von acht Monaten / so ist er vor diejenigen / so wahrhafftig mit demselbigen gebohren werden / iederzeit so unglücklich / daß man unter tausenden kaum eines findet / welches lebendig bleiben kan. Ich sage denenjenigen ist der siebende Monat gefährlich / die wahrhafftig in demselbigen gebohren werden ; Denn die Weiber betriegen sich gar offtmahl in der Zeit-Rechnung ihres Schwanger-gehens / und bilden sich ein / sie kommen mit sieben Monaten darnieder / oder wollen es zum wenigsten bißweilen andere Leute bereden / da sie doch alsdenn würcklich acht biß neun Monate schwanger sind.

Die 570. *Observation.*

Von einer mühsamen Entbindung einer Frauen / welche mit zwey Kindern schwanger war / bey welcher ihre unverständige Wehmutter die Affterbürde von dem andern Kind in der Gebährmutter zurücke gelassen hatte.

DEn 2. Februar. 1690. besuchte ich eine Frau / welche vor zwey Tagen mit zwey-

en lebendigen jungen Töchtern niederkommen war / und von dem übeln Tractament, welches sie zur Zeit ihrer Entbindung von ihrer Wehmutter ausgestanden hatte / sehr hefftig war abgemattet worden. Denn als diese Hebamme die erste von diesen Töchtern gebracht / nicht aber zugleich wahrgenommen hatte / daß diese Frau noch ein Kind in ihrem Leibe hätte / hatte sie dieselbigen über andert-halb Stunden lang grausam qvälen lassen / daß sie sich hat brechen oder vomiren sollen / indem sie ihr ein Stücke Lauch biß in den untersten Schlund hinein gestecket und vorgegeben hatte / sie durch dieses Mittel allein desto eher von der Afterbürde zu entbinden; Als sie aber endlich sahe / daß sie dieselbe nicht nach ihrem Willen erretten kunte / so præsentirete sich das andere Kind von sich selbst / daß es fort wolte / und gab ihr also zu erkennen / daß sie sich betrogen hätte; und nachdem dieß andere Kind von der Natur war heraus getrieben worden / hatte diese unverständige Wehmutter die Afterbürde des einen Kindes heraus gezogen / und weil sie vermeynte / sie habe nun alles nöthige verrichtet / und diese Frau gar wohl entbunden / ließ sie dieselbige in diesem Zustande liegen / da doch diese Frau noch grosse Schmertzen oder Wehen im Leibe fühlete / welche auch verursachten / daß nach Verfliessung einer Stunde die andere Afterbürde fortgieng / darvon sich die Natur selbst befreyete / indem diese Wehmut-

ter

ter nicht den Verstand gehabt hätte / zu bedencken und zu überlegen / daß wenn ja diese zwey Kinder nicht mehr als eine einige Affterbürde gehabt hätten / welche allen beyden Kindern gemein gewesen wäre / wie es denn offtmahls zu geschehen pfleget / so hätten sie dennoch zwey Nabel-Schnuren haben sollen. Immittelst hatte sich eben diese Hebamme bey aller ihrer Unwissenheit und Unverstande sehr offtmahls gegen diese Frau / ehe sie niederkam / ziemlich verwegener Weise gerühmet / daß sie in ihrer Kunst viel geschickter wäre / als der Allerklügste von allen Chirurgis, so Profession darvon machen. Nachdem aber diese arme Frau durch ihre eigene Erfahrung das Gegentheil von ihr erkennete / hat sie sint derselbigen Zeit bey ihren andern Niederkunfften allezeit ihre Zuflucht zu meinem Beystande genommen / damit ihr möchte desto besser geholffen werden / als es bey ihrem vorhergehenden Kreissen durch diese hochmüthige und eingebildete Weh-Mutter geschehen war.

Die 571. *Observation.*

Von einer Frauen / welche fast drey Monate schwanger war / und mit einer kleinen Frucht abortirete / die nicht gröser war als eine kleine Biene.

IN 12. Februar. 1690. besuchte ich eine Frau / welcher es gleich mit einer klei-

nen Frucht / so nicht grösser war / als eine Biene / unrichtig gangen war / ob sie sich schon einbildete / als wenn sie fast drey Monate schwanger wäre. Von dieser Frauen war vier biß fünff Tage zuvor etwas Geblüte weggegangen / welches von einem falschen Tritt herkommen konte / welchen sie etliche Tage zuvor / wie sie mir sagte / gethan / und sich zugleich etwas erzörnet hatte. Weil aber dieser Fœtus oder unzeitige Frucht keine andere Proportion hatte / als welche etwa eine Frucht von 14. Tagen haben könte / so ist es wahrscheinlich / daß / weil die Frucht sint seiner Empfängniß so gar wenig zugenommen hatte / die Mutter dennoch in folgender Zeit mit abortiret hatte / wenn sie gleich diesen falschen Tritt nicht gethan hätte / sondern weil dieß kleine Kind so gar schwach war / und sein Principium Vitæ oder Lebens-Anfang auch schon sint langer Zeit hat können verrüttet oder vernichtet seyn gewesen / und auch wohl gar durch eine gantz andere Ursache / so der Mutter gar nicht bekannt gewesen ist.

Die 572. Observation.

Von einer Frauen / welche 14. Tage darnach / als sie war einkommen / einen Abscess oder Geschwüre an der Brust bekam / indem sie bey dem Karten-Spiel den Arm gar zu sehr beweget und angegriffen hatte.

Den

IN 15. Februar. 1690. halff ich einer Frauen in Kindes-Nöthen / welche sich zwar die ersten vierzehen Tage in ihren Sechs-Wochen gar wohl befunden / nachmahls aber sich einen grossen Schaden an der Brust erwecket hatte / weil sie nemlich nicht fein ruhig im Bette geblieben war / wie ich ihr gerathen hatte / damit sie diesem Zufalle entgehen möchte / welcher ihr dahero begegnete / weil sie sich mit denen Armen so sehr bemühet / da sie in der Karte gespielet hatte; Welches verursachete / daß sie an einer Brust eine Inflammation oder Entzündung bekam / welche endlich gar anfieng zu schwären. Denn man muß mercken / daß bey denen Sechswöchnern / die ihre Kinder nicht selbst stillen / sich die Milch bißweilen lange Zeit in denen Brüsten auffhält / und dieser Ursache wegen sie in denenselben viel grosse Schmertzen empfinden / daß also / nachdem diese Theile / welche hätten ruhig seyn sollen / damahls durch eine Bewegung derer Arme öffters mit gereitzet und verunruhiget worden / und Gewalt litten / weil der grosse Musculus pectoralis, welcher der vornehmste von allen denen Musculis ist / so die Bewegung des Armes verrichten / recht unter der Brust oder Bitzgen lieget / so entstehet in denenselbigen ein grösserer Zufluß von Feuchtigkeiten; Wenn sich nun diese nachmahls erhitzen / und in allen Drüsen dieser Theile eine Zeit lang stecken bleiben / und endlich verderben / so verursachen sie

nach

nach diesem ein Geschwüre / gleichwie auch dieser Frauen begegnete / weil sie dem guten Rath nicht folgen wolte / den ich allezeit denen Weibern / so nur neulich sind in die Wochen kommen / zu geben pflege; nemlich daß sie sich allezeit die Brust und den Busen fest feste zu machen und bedecken / und die Arme sehr ruhig halten sollen / so lange biß ihre Milch gantz und gar verschwunden sey / wenn sie nicht selbst die Kinder stillen wollen.

Die 573. *Observation.*

Von einer Frauen / welche gleich den Augenblick drauff / als sie einkommen war / Convulsiones bekam / dessen aber ungeachtet sich dennoch in einer Zeit darnach gar wohl befand.

EBen am selbigen Tage / nemlich den 15. Februar. 1690. besuchte ich eine Frau / welcher einer von meinen Mit-Brüdern ihr erstes Kind gebracht hatte. Diese war zwar gar glücklich / wie mir dieser Chirurgus sagte / entbunden / aber gleich den Augenblick drauff von einer gewaltigen Convulsion überfallen worden. Weil dieser Zufall so gar hefftig war / wurden wir genöthiget / ihr Anfangs am Arme zur Ader zu lassen / den Kopff nur fein geschwind zu entledigen und zu befreyen / und nachmahls den andern Tag drauff auch am Fusse / um desto besser dem Recidiv vorzukommen

nen / oder daß es nicht wieder käme. Aber ungeachtet wir solches durch dieses Mittel verhindern wolten / fiel sie dennoch wohl noch sieben-biß achtmahl in dergleichen Convulsiones, und solches währete die ersten vier und zwantzig Stunden / welche gleich auff ihre Niederkunfft erfolgeten. Und als hierauff diese Convulsiones nachgelassen hatten / blieb sie einen gantzen Tag ohne Verstand liegen / und etliche Tage darnach stieg es ihr trefflich wieder in Kopff / daß man deswegen auch einen sehr übeln Ausgang vor die Patientin besorgen muste / welche sich aber dennoch nach einiger Zeit gar wohl wieder erhohlete. Weil nun dergleichen Convulsiones von dem Geblüte verursachet werden / welches sich durch die grosse Bemühung bey dem Kreissen gantz ungemeiner Weise und über alle Massen erhitzet / und in grossem Uberflusse ins Gehirne steiget / so ist kein besser Mittel dem Zufalle vorzukommen / als daß man denen Weibern zu der Zeit / da sie im Kreissen sind / am Arme zur Ader lasse / wenn man an ihnen einiges Zeichen verspüret / daß sie vollblütig sind / und sonderlich bey denenjenigen / die ein schweres Kreissen ausstehen müssen / wie es denn ordinair denen begegnet / so zum erstenmahl darnieder kommen sollen.

Die 574. *Observation.*

Von der glücklichen Entbindung einer Frau-

Frauen / welche zuvor 10. biß 12. Tage lang ein gedoppelt drey-tägiges Fieber gehabt hatte.

DEn 16. Februar. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher sehr munter war / obschon die Mutter vor ihrer Niederkunfft ein anhaltendes gedoppelt drey-tägiges Fieber in die zehen biß zwölff Tage lang gehabt hatte; um welcher Ursache willen man ihr zweymahl zur Ader gelassen / und auff mein Zurathen einen Tag zuvor von der China Chinæ gegeben hatte. Als sie aber einkam / hatte sie zu gutem Glücke das Fieber nicht / ob es nun mag geschehen seyn wegen der guten Würckung der China Chinæ, die sie genommen hatte / oder weil sie sonst in dem Zustande war / daß das Fieber gantz und gar auffhören solte / indem die Paroxysmi des Fiebers schon sint zwey Tagen um ein merckliches abgenommen hatten. Gleichwie ich nun dieser Frauen wegen sehr besorget war / daß wenn sie zur Zeit des Fiebers hätte sollen einkommen / so würde sich dasselbige nachgehends verdoppelt haben / gleichwie es mehr als zu offte zu geschehen pfleget; also hielte ich sie nunmehro auch gäntzlich auſſer Gefahr / als ich sahe / daß sie denselbigen Tage / da sich ihr Kreissen anmeldete / gantz frey vom Fieber war; Wie sie sich denn auch gar wohl drauf befande. Denn das muß man mercken / daß es nicht eben so

nütz-

nützlich und nöthig ist einer Frauen / welche ihre Zeit zur Geburt heran gebracht / und eine schwere Kranckheit am Halse hat / ihre Niederkunfft und Entbindung zu befördern / als es im Gegentheil nöthig ist / dieselbige nach allem Vermögen aufzuhalten / biß nach ihrer Genesung und erlangter Gesundheit ; Denn weil die Natur durch die Kranckheit schon sehr abgemattet worden / so kan sie die Wochen-Reinigung oder Lochia nicht recht forttreiben / durch deren Zurückbleibung und Verhaltung nachmahls eben diese Kranckheit nur desto mehr zunimmet / indem die Feuchtigkeit auf die vornehmsten Theile / so dieselbige verursachet hatten / wieder zurücke fliessen.

Die 575. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit einem Kinde / das in ihrem Leibe schon gantzer zwölff Tage todt gelegen hatte / zu Ende des achten Monats darnieder kam.

Den 21. Februar. 1690. brachte ich einer jungen Frauen mit Ausgange des achten Monats ihr erstes Kind / welches allem Ansehen nach schon zwölff gantzer Tage in ihrem Leibe verschieden war / denn sint derselbigen Zeit hatte sie es nicht mehr gefühlet / da es sich hingegen zuvor gar ungemein hefftig beweget hatte / und zwar auf ein gresses Erschreckniß / das die

Mut-

Mutter zuvor gehabt hatte. Daß also diese gewaltige Gemüths-Bewegung zu gleicher Zeit auch eine grosse Erschütterung des Leibes bey der Mutter verursachet hatte / ingleichen grosse Unrichtigkeit in der Bewegung ihres Hertzens / und also auch nothwendig in dem Lauffe des Geblütes / welches zu dem Kinde lieff / dadurch denn dieses Kind ums Leben gekommen war; es sey nun entweder dahero entstanden / weil es zu der Zeit / da die Mutter so hefftig erschrocken war / nicht eine genugsame Menge Geblüte / so viel ihm nehmlich zu Erhaltung des Lebens nöthig gewesen / bekommen habe / oder es sey im Gegentheil daher gekommen / weil dem Kinde vielleicht zu derselbigen Zeit ein gar zu grosser Uberfluß zugelauffen / davon es erstücket worden. Nichts destoweniger war diese Frau frisch und gesund / nachdem ich sie von diesem todten Kinde entbunden hatte.

Die 576. *Observation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit ein frisch und gesund Kind kriegte / ob sie schon zuvor im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens an denen Kinder-Blattern sehr gefährlich kranck gelegen hatte.

DEn 23. Febr. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher zu rechter

Zeit /

Zeit / nemlich mit dem Ende völliger neun Monate kam / und befand sich Mutter und Kind damahls sehr wohl / ob schon die Mutter im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens an denen Blattern sehr gefährlich darnieder gelegen hatte / ihr auch Zeit währender Kranckheit am Arme viermahl war zur Ader gelassen worden. An des Kindes Leibe aber sahe man kein eintziges Zeichen / daraus man einen Beweiß nehmen können / daß zugleich das Kind in Mutter-Leibe wäre angestecket gewesen / wie ich sonst dergleichen an einem andern Kinde gar eigentlich gesehen habe / darvon ich in der sechshunderten Observation ein Exempel erzehlen will / da denn desselbigen Mutter auch zur Zeit ihres Schwanger-gehens eben an dieser Kranckheit gelegen hatte. Und wiewohl sonst diese Kranckheit anzustecken pfleget / so wird sie dennoch nicht allemahl dem Leibe des Kindes mitgetheilet / ob solches schon zu dieser Zeit keine andere Nahrung hat / als das Geblüte der Mutter; indem das Kind durch sein absonderlich principium vitæ oder Lebens-Anfang / welches dieses angesteckte Geblüte reiniget / so es von der Mutter bekommet / darvor verwahret wird.

Die 577. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher zwey ganze Monate / nachdem sie mit ihrem ersten Kinde niedergekommen war / der

der Urin continuirlich und wider ihren Willen oder unvermerckt weggieng.

DEn 28. Februar. 1690. besuchte ich eine Frau / welcher vor zwey Monaten ihr erstes Kind / durch Hülffe einer Hebamme / war gebracht worden / von welcher sie zur Zeit der Geburt vermeynte verletzt zu seyn. Von dieser Frauen gieng continuirlich und unvermerckt oder wider ihren Willen der Urin weg / welcher aus einer Fistel kam / so ihr von einer Suppuration zurücke geblieben war / indem an einem Theile des Blasen-Halses von einem Geschwüre ein Loch geblieben war / daß man einen kleinen Finger hinein stecken kunte; Dieses aber war ihr begegnet / so wohl wegen der übeln Conformation oder Bildung ihres Leibes / (indem es eine gantz ungemeine kleine Frau war) als auch wegen der Grösse dieses Kindes Kopfs / welcher sehr lange inne gestanden hatte; Worzu überdieß auch noch etwas mag beygetragen haben die grosse Gewalt / so die Wehmutter an diesen Gliedern mochte erwiesen haben / wie sich diese Frau einbildete. Jedennoch bemühete ich mich ihr diese Meynung auszureden / weil ich besorgte / sie möchte vielleicht die Ursache ihrer Ungelegenheit dieser Wehmutter unrechtmäßiger Weise zuschreiben / da sie doch unschuldig wäre; und möchte ihr dieser Zufall allem Ansehen nach von nichts andern begegnet

net seyn/ als von der übeln Conformation und Beschaffenheit ihres Leibes / von des Kindes grossen Kopffe/ welcher so gar lange Zeit/ wie gesagt/inne gestanden/und unterdessen den Blasen-Halß sehr gewaltsam gedrücket hatte/ daß eine Inflammation oder Entzündung darzu geschlagen/ und endlich eine Fäulung darauf erfolget / worvon ein groß Stücke von der Substanz dieses Theiles weggefressen worden/ und zugleich eine Fistel entstanden war / welche ich nunmehro/ weil sie so gar groß war / vor gantz incurabel hielt.

Die 578. *Observation.*

Von einer Frauen / welche neun Tage darauf starb/ als es ihr mit einem Kinde von vier biß fünff Monaten war unrichtig gegangen / indem das gröste Stücke von der Afftерbürde bey ihr zurücke in der Gebährmutter geblieben war.

IN 29. Februar. 1690. besuchte ich eine Frau / mit welcher es aufs äuserste gekommen war / indem es ihr vor sieben Tagen mit einem Kinde von vier biß fünff Monaten war unrichtig gegangen / ohne daß sie durch ihre Wehmutter hätte können entbunden werden; Denn als ihr diese die Schnure von der Afftерbürde gerissen hatte / so griff sie die Patientin eine Stunde lang gar sehr an / kunte

aber nichts heraus bringen / als etliche Stückgen von der Affterbürde / und war dennoch das gröste Stücke zurücke in der Gebährmutter geblieben / und verursachte nachgehends grosse Blutstürtzungen / darbey auch sehr viel von einer garstigen Materie als Nachreinigung mit weggieng ; Hierbey funde sich ein starckes anhaltendes Fieber / welches des Tages etliche Abwechslungen hatte / nebst grossen Spannen im Leibe / vielen Ohnmachten und andern Zufällen / welche auch der Patientin zwey Tage drauf / als ich sie in diesem elenden Zustande gesehen hatte / den Tod verursachten / wie ich solches vorher gesagt hatte / und zwar mehr in Erwegung der grossen Gewalt / so die Gebährmutter zu der Zeit / da die Wehmutter von dieser Frauen die Affterbürde wegbringen wollen / hatte ausstehen müssen / als in Betrachtung / daß nur das Stücke Affterbürde bey sie zurücke geblieben wäre : Denn es ist zu mercken / daß man nicht so viel Gefahr haben würde / wenn man die Forttreibung der Affterbürde / welche solcher gestalt in der Gebährmutter zurücke geblieben ist / der Natur allein überlässet / als wenn man diesem Theile eine grosse Gewalt thun wolte / die Affterbürde heraus zu bringen / weil unfehlbar allda eine Inflammation oder Entzündung darnach entstehen würde / welche um desto gefährlicher und tödtlicher ist / ie mehr sie durch ein Stück der zurückgelassenen Affterbürde noch vermehret wird.

Die

Die 579. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sich fälschlich einbildete / daß sie mit einem Kinde schwanger wäre.

DEn 19. Mart. 1690. besuchte ich eine Frau von 32. Jahren / welche im Gesichte fein kupffericht aussahe / und nur acht Monate verheyrathet gewesen war / sich aber einbildete / als ob sie sechs biß sieben Monate schwanger wäre / indem sie einen ziemlich starcken Leib hatte / daß mans gar wohl glauben kunte / und sie auch überdiß / wie sie sagte / eine Bewegung in ihrem Leibe gefühlet hatte / welches sie dessen vollend versicherte. Als ich sie aber examiniret / und zu ihr gewartet hatte / fand ich ihren Nabel ziemlich tieff drinne / und den innern Mutter-Mund gar klein und kurtz / durch welche Zeichen ich mehr als zu gewiß erkandte / daß sie mit keinem Kinder schwanger war / wie sie sich einbildete: Und dieses versicherte mich noch um desto mehr / daß sie mir sagte / sie hätte alle Monate richtig ihre Reinigung gehabt / und überdiß noch in grössern Uberfluß und viel besser / als sie dieselbige vor ihrer Heyrath zu haben gewohnt gewesen wäre; indem sie ihr als Jungfer bißweilen drey biß vier Monate wäre weggeblieben. Derowegen hielte ich darvor / daß man die Bewegungen / so diese Frau bißweilen in ihrem Leibe zu fühlen vorgab / gewissen Be-

wegungen oder Aufhüpffungen der Gebährmutter/ oder des Mesenterii, mit nichten aber einem Kinde/ mit dem sie schwanger zu seyn vermeynete/ zuschreiben müste. Hierauf gab ich ihr den Rath / sie solte einmahl am Arme / und hernach auch einmahl am Schenckel Ader lassen/ darauf einige Zeit nach einander ein Bad von laulichten Wasser gebrauchen / und endlich eine Purgation nehmen/damit der Wust von denen Feuchtigkeiten desto leichter abgeführet werden möchte / darvon ihr Mesenterium oder Gekröse allem Ansehen nach ziemlich anfüllet und aufgeschwollen war / und daher die ungemeine Grösse des Unter-Leibes verursachet wurde / welches dieser Frauen Gelegenheit gegeben hatte / daß sie sich also fälschlich einbildete / als wenn sie würcklich schwanger wäre.

Die 580. Observation.

Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit mit einem frischen und gesunden Kinde darnieder kam/ obschon die Mutter/da sie nur vierdtehalben Monat schwanger gewesen/ an einem febre continua **gelegen/ darvon sie durch den Gebrauch der Chinæ** Chinæ **curiret wurde.**

EN 20. Mart. 1690. brachte ich einer Frauen einen sehr starcken jungen Sohn/ welcher recht vollkommen gesund war/ob schon

die

die Mutter/ da sie vierdthalben Monat schwanger war/ zwölff biß vierzehen Tage ein sehr hefftiges hitziges Fieber mit allerhand schlafftsüchtigen und andern so gefährlichen Zufällen gehabt hatte/ daß man gar selten eine Frau wird sehen darvon kommen/ die bey ihrem Schwanger-gehen an dergleichen gefährlichen Kranckheit lieget/ sondern die meisten sterben. Als man ihr aber viermahl am Arme zur Ader gelassen hatte / muste man ihr Chinam Chinæ geben; und obschon vor denen Paroxysmis ihres Fiebers/ welches sie fast biß aufs äuserste gebracht hatte/ gar kein Schauer vorher gieng/ so wurde sie durch den Gebrauch dieses Mittels bloß allein vollkommen curiret / und zwar wider alle Hoffnung ihres Medici, welcher ihr noch einmahl zur Ader lassen wolte / an statt da er ihr hätte sollen dieses heilsame Mittel nehmen lassen / das ich ihr gerathen hatte. Dieser Medicus aber hatte sich nicht einbilden können / daß die China Chinæ wider dieser Frauen ihre Kranckheit dienlich seyn könte / indem sie von einer sehr zarten Complexion war/ als biß er den guten Effect gesehen hatte / den dieses Medicament brachte / indem es den andern Tag drauf/ als sie diese Artzney genommen hatte/ alsbald dieses wütende Fieber vertrieb.

Die *581. Observation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich

war darnieder kommen / den andern Tag aber drauf von drey sehr hefftigen Convulsionibus überfallen wurde / dessen aber ungeachtet sich nachgehends gar wohl befand.

Ein 23. Mart. 1690. brachte ich einer jungen Frauen einen Sohn / welcher gantz natürlich kam. Allein ob sie schon gar glücklich darnieder kam / wurde sie dennoch den andern Tag darauf von drey sehr hefftigen Convulsionibus überfallen; Welches mich nöthigte / ihr am Schenckel Ader zu lassen / worauf sie sich alsbald gar wohl befand / und blieb ihr nur die Zunge ein wenig dicke / und etliche Tage ein wenig lahm. Diese Frau war von Natur denen Kopf-Schmertzen unterworffen / darvon sie dann und wann sehr geqvälet wurde / und diese halffen auch viel / ihr die Convulsiones zu verursachen / von welchen sie nach ihrer Niederkunfft überfallen wurde / aus Ursachen / weil das Geblüte / welches durch die starcke Bewegung bey dem Kreissen mehr / als ordinair, erhitzet war / zum Gehirne stiege / welches zuvor schon natürlicher Weise sehr schwach war.

Die 582. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an sehr hefftigen Convulsionibus starb / indem dieselbi-

selbigen so wohl vor der Herauszie-hung eines todten Kindes vorher giengen / als auch nach denselbigen anhielten / nachdem sie zuvor gantze fünff Tage in sehr schweren Kreiſſen zugebracht hatte.

DEn 27. Mart. 1690. brachte ich in Gegenwart zweyer Medicorum und eines Chirurgi, als meines Cameraden / einer Frauen von mehr als 44. Jahren ihr erstes Kind / welches schon gantze drey Tage in ihrem Leibe todt war / wie es uns aus der Corruption oder Fäulung vorkam / indem es diese gantze Zeit über inne gestanden hatte / und es dennoch die Natur nicht vollend heraus treiben können / da sich doch die Hebamme darbey gar wohl gehalten / und ihr die gantze Zeit des Kreiſſens gar wohl beygestanden hatte. Allein ausser dem / daß diese Frau schon so ziemlich in die Jahre / und ihr todes Kind sehr groß und starck war / welches beydes ihre Niederkunfft sehr schwer machte / so war die Frau noch darzu über alle massen starck und völlig / und war den Tag zuvor von einer sehr gewaltigen Convulsion überfallen worden; wie sie denn sonst aus einer natürlichen Dispoſition vor ihrem Schwanger-gehen sehr offtmahls diesen Zufall bekommen hatte. Und weil man nun diese fünff Tage über / da sie im Kreiſſen lag / allerhand Medicamenta versuchet hatte / ihr eine natürliche Niederkunfft zu ver-

verschaffen/ da man ihr denn auch/ weil sie so gar vollblütig war/ dreymal am Arme zur Ader ließ / und eine gelinde Purgation eingab/ und nun keine Hoffnung mehr übrig war/ daß sie von sich selbst das Kind von sich bringen könte/ so wurde ich so wohl durch das inständige Anhalten ihres Mannes und aller andern Personen/ so zugegen waren/ genöthiget/ dieses starcke und todte Kind ihr aus dem Leibe heraus zu ziehen / darzu ich mich des Instruments meiner eigenen Erfindung und Tirefeste oder Kopf-Zieher genannt/ bedienete/ mit welchem ichs auch viel leichter heraus zoge / als mit denen ordinair - gebräuchlichen Hacken nicht würde haben können ins Werck richten. Obschon aber bey dieser Operation der Mutter gar keine Gewalt noch Schade geschahe / so halff sie ihr doch auch gar nichts / wie ich solches allen Beystehenden / die mich durch ihr sehnliches Anhalten dieselbige Operation vorzunehmen obligireten / zuvorher gesagt hatte/ denn sie starb dennoch eine Stunde darnach/ als ich sie solcher gestalt entbunden hatte/indem sie damahls wieder Convulsiones kriegte. Solcher gestalt sterben fast alle diese Weiber/ indem die Corruption oder Fäulung des todten Kindes in ihrem Leibe die Convulsiones befördern hilfft/ welche dahero viel gefährlicher und hefftiger entstehen.

Die

Die 583. *Observation.*

Von einer jungen Frauen / bey welcher das Hymen oder Jungfer-Häutgen zwar nicht sehrer durchbohret war / als etwa ein Loch / da ein Kiel von einer Schreibe-Feder durchgieng / und dennoch schwanger ward / da sie doch das männliche Glied nicht hat zu sich lassen können.

DEn 30. Mart. 1690. besuchte ich eine junge Frau / welche nur vor dritt-halb Monaten geheyrathet hatte / und sint derselbigen Zeit schwanger war / wie mirs aus vielen Zeichen / die es gar deutlich zu erkennen gaben / vorkam / wiewohl das Häutgen / Hymen genandt / oder Jungfräuliche Schloß nicht weiter eröffnet war / als mit einem blossen kleinen Löchelgen in Proportion nach der Grösse eines Schreib-Feder Kiels / durch welche Oeffnung diese Frau concipiret oder empfangen / da sie doch das männliche Glied nicht einmahl zu sich hinein gelassen hatte. Weil nun ihre Wehmutter / welche damahls zugegen war / als ich die Frau examinirete / diesen Zustand und Beschaffenheit / weil sie nicht Verstand genug hatte / nicht recht erkennen können / hatte sie zu ihrem Manne gesagt: sie würde nimmermehr keine Kinder kriegen / welches ich ihr aber verwieß / und ihn hingegen versicherte / daß seine Frau wahrhafftig schwanger wä-

re / welches ich ihr auch gar leichtlich beredete / da ich zu verstehen gab / daß zur Empfängniß schon genug wäre / wenn der Saame nur recht hinter das kleine Loch dieses Häutgens / Hymen genandt / geworffen oder gesprützet würde / wenn gleich das männliche Glied würcklich nicht hinein käme; Uberdieß sagte ich dem Manne / daß es gar um ein leichtes zu thun wäre / daß man das Jungfräuliche Schloß seiner Frauen gar bald erweitern könte / wenn man das blosse Häutgen / welches den Eingang verschlüsse / durch eine Incision oder Schnitt eröffnete / damit er hinführo desto leichter die eheliche Beywohnung verrichten könte. Ich gab ihm aber darbey den Rath / er solte diese Operation bey seiner Frauen nicht eher verrichten lassen / biß sie völlige vier Monate schwanger wäre / damit wenn sie solcher gestalt denjenigen Termin, da ordinair die falschen Geburten oder Gewüchse fort zu gehen pflegen / welches ohngefehr der dritte Monat ist / zurücke geleget hat / ihre Frucht desto stärcker würde / und sie alsdenn durch den Schmertzen / den sie bey dieser Operation ausstehen müste / nicht so gar hefftig erschüttert würde. Aus diesem Exempel siehet man zur Genüge / daß eine Frau solcher gestalt / wie ich gesagt habe / gar wohl empfangen oder concipiren kan / wenn sie gleich nimmermehr das männliche Glied gantz zu sich lässet / gleichwie es so wohl bey dieser Frauen mehr als zu gewiß geschahe /

als

als auch bey einer andern / deren ich in der 489. Observation Meldung gethan habe.

Die 584. *Observation.*

Von einem Kinde / welches noch lebendig war / und gar unglücklicher Weise mit Hacken aus seiner Mutter-Leibe gezogen wurde.

Den 12. April. 1690. besuchte ich eine Frau / welche nur vor vier Tagen von einem Chirurgo war entbunden worden. Dieser nun hatte sich eingebildet / daß ihr Kind in ihrem Leibe todt wäre / darinnen er sich doch zu grossem Unglück betrogen / derowegen ers mit Hacken heraus gezogen hatte. Wodurch aber das arme Kind ums Leben gebracht wurde / und nicht länger lebete / als einen Tag / nachdem es solcher gestalt mit einer grossen Ubereilung war heraus gerissen worden. Denn diese Frau hatte zuvor / wie man mir sagte / einen Zufall von Convulsionibus gehabt; weil sie aber doch noch keinen Tag in Kreissen zugebracht hatte / und dieses ihr vierdtes Kind war / und dazu recht natürlich kam / so halte ich nach meinem Verstande und so viel als mir von dem Zustande erzehlet worden / gäntzlich darvor / daß sie noch gar wohl von sich selbst hätte können darnieder kommen / und hatte sich der Chirurgus nicht so sehr übereilen / und ihr das Kind aus dem Leibe heraus reissen sollen.

Als ich zu der Frauen erfordert wurde/ so fand ich bey ihr ein starck hitziges Fieber mit grosser Mattigkeit und Bangigkeit/ und einen schwachen und sehr geschwinden Pulß/ um welcher Ursachen willen auch ihr Medicus sint diesen vier Tagen/ da sie entbunden worden war/ ihr viermahl am Arme und zweymahl am Schenckel Ader gelassen hatte. Aber ungeachtet sie damahls in einem so gar elenden Zustande war/ daß man hätte vermeynen sollen/ sie wäre in der grössesten Lebens-Gefahr/ so kam sie doch noch darvon/ und befande sich nachgehends gar wohl. Das grausame und unglückliche Exempel dieses Kindes giebt zu erkennen/ daß man sich nicht gnug kan vorsehen und in acht nehmen/ wenn man gewiß erkennen und wissen will/ ob ein Kind in Mutter-Leibe todt sey/ ehe man zu denen Instrumenten greiffet/ sich derselben zu Herausziehung des Kindes zu bedienen; damit man nicht ein lebendiges Kind wie ein todtes tractire. Denn lieber GOtt! was war das vor ein erschrecklich Spectackel vor aller Menschen Augen/ da sie dieses lebendige Kind sahen/ welchem der unvorsichtige Chirurgus den gantzen Kopff vermittelst derer Hacken zerbrochen und zerschmettert hatte/ indem er sich solcher Instrumenten gar unglücklicher Weise bedienet hatte/ das Kind in so erschrecklichen Zustande/ daß es erbärmlich anzusehen war/ von der Mutter lebendig wegzureissen.

Die

Die 585. Observation.

Von der Entbindung einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte.

DEn 22. April. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar natürlich kam / die Mutter aber kriegte gleich im Anfange des Kreissens eine sehr starcke Blutstürtzung / daß man Ursache zu besorgen hatte / es möchte gefährlich mit ihr ablauffen. Dieser Zufall kam davon her / weil dem Kinde die Nabel-Schnur um den Halß geschlungen war. Denn hierdurch war die Länge der Schnure viel kürtzer worden / und hatte also angefangen die Affterbürde allmählich loßzuziehen / und solcher gestalt diese Blutstürtzung verursachet; worzu auch viel mag geholffen haben die grosse Erschütterung / so diese Frau ausgestanden / indem sie alle Tage zuvor sehr offt und viel auff der Carosse gefahren war. Welches auch vielleicht die Ursache gewesen / daß sich dieß Kind mit seiner Nabel-Schnur gar sehr umschlungen hatte; und gieng diese nicht nur einmahl um den Halß / sondern lieff auch unter dem Arm des Kindes durch. Wiewohl es nun solcher gestalt schon an dem war / daß diese Frau eine sehr gefährliche und unglückliche Niederkunfft haben solte wegen der Blutstürtzung / welche schon anfieng ziemlich starck zu gehen / so kam dennoch diese Frau noch gar glücklich dar-

darnieder / und befand sich nebst ihrem Kinde nachgehends gar wohl. Darzu ich aber in so weit gar viel halff / indem ich des Kindes Wasser-Häutgen alsbald zerrisse / da das Wasser anfieng sich darzu zu schicken; damit ich dadurch des Kindes Kopff Raum machte / daß er desto leichter und geschwinder durch den Rißderer Häutgen in den Geburts-Weg heraus gehen oder eintreten könte / und vor dem Ausgange des Kindes die Affterbürde nicht weiter oder mehr loß gerissen würde / wie solches die Häutgen gar leichtlich hätten verursachen können / wenn ich sie gantz gelassen hätte / indem sie durch den starcken Trieb derer Wehen beym Kreissen stets nach einander wären beweget und angestrenget worden.

Die 586. Observation.

Von einer Frauen / welche drey Jahr nach einander grosse Blutstürtzungen und an der gantzen Gebährmutter eine Krebs-artige Härte oder Scirrhum carcinomatosum hatte.

Anno 1690. besuchte ich eine Frau von 45. Jahren / welche fünf drey biß vier Jahren von grossen Blutstürtzungen grosse Ungelegenheit / und darbey eine Krebß-artige Härte an der gantzen Substanz der Gebährmutter gehabt hatte / welche gröſſer als zwey Fäuste war; und obschon ihr inneres Mundstück / wel-

welches gleichfals von dieser Härte mit angegriffen war / mir gar nicht angefressen oder exulceriret vorkam / so gläubete ich dennoch / daß diese Frau gantz gewiß an dieser Kranckheit sterben würde / und schiene mir diese Kranckheit um desto mehr unheilbar zu seyn / indem sie sich durch eine so lange Zeit so feste eingesetzet hatte / und der Frauen in dem allerschlimmsten Alter vors Frauenzimmer begegnet war / nemlich im fünff und viertzigsten Jahre; als um welche Zeit die Natur ordinair anfänget in der monatlichen Reinigung nicht gar zu richtig mehr zu seyn.

Die 587. *Observation.*

Von einer Frauen / welche deswegen unfruchtbar war / weil ihr innerer Mutter-Mund so überaus klein war.

Den 3. Jun. 1690. kam eine Frau von 24. Jahren zu mir / mich wegen ihrer Unfruchtbarkeit um Rath zu fragen / indem sie schon sechs Jahr verheyrathet / und noch nicht schwanger gewesen war / wornach sie doch gar sehr verlanget hatte. Als ich sie ein wenig examiniret und zu ihr gewartet hatte / so fand ich ihren innern Mutter-Mund überaus klein / und von Figur als das Ende einer Spindel. Welches die Ursache war / daß sich dieser Mutter-Mund nicht gnugsam erweitern könte des Mannes Saamen anzunehmen / und dahero die Frau un-

darnieder / und befand sich nebst ihrem Kinde nachgehends gar wohl. Darzu ich aber in so weit gar viel halff / indem ich des Kindes Wasser-Häutgen alsbald zerrisse / da das Wasser anfieng sich darzu zu schicken ; damit ich dadurch des Kindes Kopff Raum machte / daß er desto leichter und geschwinder durch den Riß derer Häutgen in den Geburts-Weg heraus gehen oder eintreten könte / und vor dem Ausgange des Kindes die Afterbürde nicht weiter oder mehr loß gerissen würde / wie solches die Häutgen gar leichtlich hätten verursachen können / wenn ich sie gantz gelassen hätte / indem sie durch den starcken Trieb derer Wehen beym Kreissen stets nach einander wären bewegt und angestrenget worden.

Die 586. Observation.

Von einer Frauen / welche drey Jahr nach einander grosse Blutstürtzungen und an der gantzen Gebährmutter eine Krebs-artige Härte oder Scirrhum carcinomatosum hatte.

Den 30. Maj. 1690. besuchte ich eine Frau von 45. Jahren / welche fünt drey biß vier Jahren von grossen Blutstürtzungen grosse Ungelegenheit / und darbey eine Krebß-artige Härte an der gantzen Substanz der Gebährmutter gehabt hatte / welche grösser als zwey Fäuste war ; und obschon ihr inneres Mund-Loch /

wel-

welches gleichfals von dieser Härte mit angegriffen war / mir gar nicht angefressen oder exulceriret vorkam / so gläubete ich dennoch / daß diese Frau gantz gewiß an dieser Kranckheit sterben würde / und schiene mir diese Kranckheit um desto mehr unheilbar zu seyn / indem sie sich durch eine so lange Zeit so feste eingesetzet hatte / und der Frauen in dem allerschlimmsten Alter vors Frauenzimmer begegnet war / nemlich im fünff und viertzigsten Jahre; als um welche Zeit die Natur ordinair anfänget in der monatlichen Reinigung nicht gar zu richtig mehr zu seyn.

Die 587. *Observation.*

Von einer Frauen / welche deswegen unfruchtbar war / weil ihr innerer Mutter-Mund so überaus klein war.

DEn 3. Jun. 1690. kam eine Frau von 24. Jahren zu mir / mich wegen ihrer Unfruchtbarkeit um Rath zu fragen / indem sie schon sechs Jahr verheyrathet / und noch nicht schwanger gewesen war / wornach sie doch gar sehr verlanget hatte. Als ich sie ein wenig examiniret und zu ihr gewartet hatte / so fand ich ihren innern Mutter-Mund überaus klein / und von Figur als das Ende einer Spindel. Welches die Ursache war / daß sich dieser Mutter-Mund nicht gnugsam erweitern könte des Mannes Saamen anzunehmen / und dahero die Frau un-

unfruchtbar wurde; Worbey auch nicht wenig beytragen mochte/ daß sie iederzeit/ wie sie mir sagte/ ihre monatliche Reinigung gar wenig hatte.

Die 588. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind gar frisch und munter war/ wiewohl sie eine Blutstürtzung gehabt hatte/ da sie nicht länger als zwey Monate schwanger gewesen war.

DEn 6. Jun. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher gantz natürlich ankam/ und frisch und gesund war/ ungeachtet die Mutter/ da sie nur zwey Monate schwanger war/ eine Blutstürtzung und gegen den achten Monat ihres Schwanger-gehens einen Durchfall gehabt hatte/ welcher zwey biß drey Tage anhielte/ und sie sehr abgemattet hatte. Dessen aber allen ungeachtet kam sie doch gar glücklich darnieder/ wiewohl sie neun biß zehen Tage vor Ende des neundten Monats zu zeitig einkam/ wie man an der mittelmäßigen Grösse des Kindes abnehmen kunte/ welches gantz richtig und justement nach dem Termine/ so lange als nemlich die Mutter schwanger gieng/ proportioniret war. Denn es ist zu mercken/ daß ein Kind iederzeit in so weit zunimmt und grösser wird/ ie länger

es

es sich im Mutterleibe auffhält. Dannenhero siehet man auch / daß alle diejenigen Kinder / welche den ordentlichen Termin der Niederkunfft / welches das Ende des neundten Monats ist / überschreiten oder langsamer gebohren werden / iederzeit um desto grösser sind / um wie viel Tage ihre Geburt über diesen Termin auffgeschoben oder verweilet wird.

Die 589. *Observation.*

Von einer Frauen / bey welcher ihre Gebährmutter gantz und gar umgekehret und überstürtzet war / und ihr gantzer sechs Monate biß mitten auff die dicken Schenckel herab hieng.

DEn 26. Jun. 1690. brachte ich einer armen Frauen den Vorfall oder vielmehr Herunterfall der Gebährmutter wieder zurechte / den sie sint sechs Jahren nicht hatte können wieder hinein stecken / sondern iederzeit also herausgefallen / und überstülpet getragen hatte / daß er ihr auch in einer ungemeinen Grösse biß mitten auff die dicken Schenckel heraus hieng / und ihr grosse Ungelegenheiten verursachte / darvon sie aber auff einmahl grosse Linderung bekam / so bald als ich ihr dieses Theil wieder in sein recht natürlich Lager gebracht / und in den Mutter-Halß einen Pessarium oder Mutter-Zapffen gestecket hatte / dadurch den Herabfall zu verhindern / daß er nicht wieder käme.

Daß sich aber die Gebährmutter dieser Frauen so gar schwerlich hat lassen wieder hineinbringen / und sie dieselbige nicht hatte können zu sich stecken lassen / verursachte die ungemeine Grösse dieses heraus gefallenen Theils / welche durch den steten und continuirlichen Zufluß derer Feuchtigkeiten / so die Zeit seines Heraushengens dahin lieffen / verursachet wurden.

Die 590. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / die mit zwey Kindern schwanger war / darvon das erste gar natürlich kam / das andere aber mit der Schulter voran lag.

Den 29. Jun. 1690. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Söhne / deren der erste gar natürlich kam; weil sich aber das andere mit der Schulter angab / und dieses übele Lager gar nicht zuließ / daß es in dieser Positur kunte heraus getrieben werden / so muste ichs umkehren / und bey denen Füssen heraus ziehen / wie ich denn solches auch gleich verrichtete / so bald als das erste Kind heraus war. Diese beyde Kinder hatten nicht mehr als eine einige Afterbürde / welche allen beyden gemein war / und die Mutter kam vierzehen Tage vor Ende des neundten Monats darnieder / und waren ihre Schenckel gegen das Ende ihrer Schwan-

gerſchafft ſehr geſchwollen geweſen / wie es gemeiniglich bey denen Weibern zu geſchehen pfleget / welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen; indem die Geſchwulſt der Schenckel und Füſſe bey ihnen daher entſtehet / indem die groſſen Brand-Adern oder Venæ Iliacæ durch die groſſe Ausſpannung der Gebährmutter gar zu ſehr gedrücket werden / dannenhero es denn geſchiehet / daß das Geblüte nicht ſo leichtlich wieder zurücke in die Adern lauffen kan / als ſonſt ordinair geſchiehet / und alſo die unterſten und äuſſerſten Theile des Leibes / als da ſind die Füſſe und Schenckel / gantz anlauffen und ſchwellen / weil ſich die überflüßigen Feuchtigkeiten allda gar lange auffhalten / und in dieſen Theilen häuffen / welche hernachmahls alle dasjenige Geblüte / ſo ſie von dem Eintrieb derer Pulß-Adern gar leichtlich empfangen und angenommen haben / gar ſchwerlich durch die Adern wieder zurücke ſenden können.

Die 591. Obſervation.

Von einer Frauen / welche an einer groſſen Blutſtürtzung ſtarb / und ſich zuvor einbildete / als ob ſie nicht länger als dritt-halb Monat ſchwanger wäre.

Den 4. Jul. 1690. beſuchte ich eine Frau / welche muthmaſſete / als ob ſie dritthalb Monat ſchwanger wäre / und von einer ſo

hefftigen Blutstürtzung überfallen wurde / daß sie etliche mahl darüber in Ohnmachten fiel / und zugleich etliche Convulsiones gehabt hatte / ehe ich zu sie gehohlet wurde; Als ich zu ihr kam / fand ich sie in einem sehr schlechten Zustande und bey einer so grossen Mattigkeit / daß ich gläubete / sie würde in kurtzer Zeit sterben / wie denn auch in einer Stunde drauff geschahe / als ich sie in diesem übeln Zustande gesehen hatte; denn die Convulsiones, welche zu ihrer so hefftigen Blutstürtzung noch darzu kamen / schienen mir alsbald böse Vorbothen zu seyn / die nichts gutes verkündigen kunten. Jedennoch ist es etwas seltsames / daß man an diesem Exempel siehet / wie daß Weiber / von denen man vermuthet / als wenn sie nur so eine wenige Zeit schwanger giengen / an dergleichen Bestürtzungen sterben sollen / und dergleichen habe ich noch nicht gesehen / die das Leben darüber hätte auffgeben müssen / als diese Frau / indem die Blutstürtzungen / welche zur Zeit des Schwanger-gehens entstehen / ordinair um desto weniger gefährlich sind / ie weniger Zeit dergleichen Weiber schwanger gehen / wiewohl eben dieser Zufall gar offtmahls auch denenjenigen Weibern gefährlich und wohl gar tödtlich ist / welche in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens damit befället werden. Dieser Frauen ihr Mann sagte mir / daß ein gewisser Chirurgus, der sie eben desselbigen Tages vor mir besucht hatte /

eine

eine falsche Frucht oder Gewächse von ihr bringen wollen / welches in ihrer Gebährmutter stecken solte; er hätte aber damit nicht zu rechte kommen / noch solches ins Werck setzen können / wie ich denn auch gar keine Disposition oder Anfang hierzu verspürete / und der innere Mutter-Mund mir auch nicht sattsam eröffnet vorkam / daß man dergleichen Gewächse ohne eine gar zu grosse Gewaltthätigkeit hätte heraus ziehen können. Hieraus kunte ich gar leichtlich urtheilen / daß die Convulsiones, so diese Frau überfallen hatten / und zu ihrem Todte viel beytrugen / durch einige Gewalt haben können erwecket seyn worden / die dieser Chirurgus an dieser Frauen erwiesen / da er sich bemühet hat / dieses Gewächse / welches nach ihrem Todte bey Eröffnung ihres Cörpers in ihrer Gebährmutter gefunden wurde / von sie zu bringen.

Die 592. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind schon über zehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte.

DEn 20. Jul. 1690. entband ich eine Frau / da sie siebend-halb Monat schwanger war von einem Kinde / welches schon länger als vor zehen Tagen in ihrem Leibe verschieden war / wie ich an der Corruption oder Fäulung verspüren kunte / indem die Mutter vor einem

Monate ein grosses Erschreckniß gehabt / indem eines von ihren Kindern sich einen Schaden gethan hatte. Dieses Erschreckniß hat allem Ansehen nach das Kind / mit dem sie schwanger gieng / sehr matt gemachet / und also viel beygetragen / daß es hernachmahls um desto eher sterben muste / da sich die Mutter selbst einen Stoß auff den Leib gab / indem sie ihr Kind einschnüren wolte / und der Nestel ihr in der Hand abrieß. Ungeachtet nun wohl dieser Zufall der Frauen hätte sehr schädlich und gefährlich seyn können wegen einer Contusion, die die Gebährmutter von dem Stosse / den sich die Frau selbst auff den Leib gegeben hatte / gar leichtlich hätte bekommen können / so befand sie sich nachmahls gar wohl / als ich dieses todte Kind von ihr gebracht hatte.

Die 593. *Observation.*

Von einer Frauen / welche siebend-halb Monat schwanger gieng / und mit samt ihrem Kinde in ihrem Leibe an einem hitzigen Fieber und Bräune starb.

Den 31. Jul. 1690. wurde ich zu einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war / erfodert / daß ich ihr / wofern es möglich wäre gewesen / helffen solte; Ich traff sie aber in einem sehr elenden Zustande an / indem sie an einem hitzigen Fieber / nebst der Bräune / tödlich

lich darnieder lag; überdiß hatte ſie ſchon vor einem Jahre/ wie mir ihr Medicus ſagte/ Geblüte ausgeſpien / und ein Drücken auf der Bruſt gehabt. Weil aber aber der Patientin elender Zuſtand/ indem ſie in GOttes Gewalt lag/ gar nicht zuließ einige Hoffnung zu haben/ daß ſie darvon kommen könte/ und es ſich auch mit ihr zu keinem Kreiſſen oder Kinder-Wehen anließ/ ſo that ich bey ihr auſſer dem gar nichts / als daß ich über ihren tödtlichen Zuſtand mein Prognoſticon ſtellete / oder vorher ſagte/ daß ſie denſelbigen Tag nicht überleben würde/ wie denn auch geſchahe/ indem ſie eine Stunde darauf verſchieden war/ und das Kind bey ſich im Leibe behielt / welches aber doch gleich nach der Mutter Todte daheraus gezogen wurde / und nur noch gar ein klein wenig lebete / wie man ſolches daher erkannte / weil man nehmlich um die Gegend des Hertzens ein gelindes Schlagen oder Bewegung verſpüren kunte. Man ſoll allhier mercken/daß gleichwie bey dem Schwanger-gehen ordinair alle Weiber auch diejenigen/ welche das allerbeſte Temperament haben/ kräncklich ſind / alſo werden auch die andern / die da ſonſt vor ihrem Schwanger-gehen etwa einer ſonderlichen Krenckheit unterworffen waren/(wie dieſe Frau/ von der ich ietziges Exempel erzehlet habe / und die da ein groſſes Drücken auf der Bruſt hatte/) auch in dieſem Zuſtande um deſto mehr incommodiret und gequälet / als zuvor; daß

sie alsdenn in desto grösserer Lebens-Gefahr sind/indem man zur Zeit des Schwanger-gehens ihnen nicht so gar leichtlich alle Artzneyen geben kan/ welche man sonst zu einer andern Zeit bey ihnen gebrauchen könte.

Die 594. Observation.

Von einer Frauen/ welche den sechsten Tag nach ihrer Niederkunfft an einer Mutter-Entzündung / darvon sie Convulsiones bekam/ sterben muste.

EBen desselbigen Tages den 31. Jul. besuchte ich eine Frau / welche vier Tage zuvor mit einem Kinde eingekommen war/ das mit dem Hintersten war voran kommen/ und in solcher Positur hatte sterben müssen / weil die Weh-Mutter so gar wenig Fleiß angewendet hatte/ dem Kinde aus dem Geburts-Wege fein geschwinde heraus zu helffen/ welches sie hätte thun sollen/wenn sie ihm das Leben hätte erhalten wollen. Nachdem die Frau solcher gestalt von der Weh-Mutter war entbunden worden/ blieb ihr Leib fast eben so starck / als wenn sie noch ein Kind darinnen hätte/ auch hatte sie gegen die lincke Seite der Gebährmutter eine ziemliche Härte/ nebst einer Entzündung desselbigen Theiles / allda sie einen sehr grossen Schmertz empfunde/ auch hatte sie darbey ein hefftiges Fieber / mit sehr schweren Athemhohlen. Uber alle diese Zufälle hatte diese Frau

auch

auch noch am vierdten Tage eine starcke Convulsion überfallen / worauf zwey Tage nacheinander noch viel andere dergleichen folgeten/ daß sie endlich am sechsten Tage nach ihrer Niederkunfft gar daran sterben muste/ wie ich solches alles vorher sagte/ als ich sie in diesem üblen Zustande antraff. Und mochte hierzu vielleicht auch die Gewalt viel beygetragen haben/ welche die Wehmutter durch ihre Ungeschickligkeit ihr an der Gebährmutter hatte thun können/ indem sie von dieser Frauen das Kind gebracht/ da es in so übler Positur oder Lager angekommen war.

Die 595. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher die ersten vier Monate ihres Schwanger-gehens das Geblüte fast continuirlich gieng.

Den 1. August. 1690. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches schon im Mutter-Leibe todt/ iedoch nur vor achtzehen biß zwantzig Stunden verschieden war / wie ich an dem Pulße/ den ich an des Kindes Nabel-Schnur fühlete/ abnehmen kunte; Denn diese Schnur war den Tag zuvor aus der Gebährmutter heraus gefallen / und wiewohl ich offtmahls versuchte/ dieselbige wieder hinein zu bringen/ so war doch alles umsonst/ und kunte

ich dieselbige nicht darinnen erhalten / wenn sie gleich einmahl hinein war / indem die Gebährmutter damahls nicht weiter eröffnet war / als so weit die Nabel-Schnure durchgehen kunte / welche auch bey iedweder Wehe / so die Mutter hatte / continuirlich wieder heraus getrieben wurde. Diese Frau hatte die ersten Monate ihres Schwanger-gehens fast continuirlich nach einander eine kleine Blutstürtzung; und als sie sich nach diesem wieder ziemlich wohl befunden hatte / gieng auf einmahl eine grosse Menge Wasser von ihr aus der Gebährmutter / darbey sich fünff biß sechs Tage nach einander eine mittelmäßige Blutstürtzung angab / worauf nachmahls die Nabel-Schnur des Kindes / wie schon gesagt / heraus getrieben wurde. Allein ob ich schon im Anfange / da diese Nabel-Schnur heraus kam / an derselben einen Pulß fühlete / daraus ich gar klärlich und zur Genüge abnehmen kunte / daß dieses Kind noch lebete / so hielte ich es dennoch vor dienlicher / das Kind in der Gefahr des Todes / darinnen es stack / zu lassen / als das Leben der Mutter zugleich in Augenscheinliche Gefahr zu setzen / wie man hätte thun müssen / wenn man die Gebährmutter mit Gewalt in so weit hätte eröffnen wollen / daß man das Kind hätte können heraus bringen / welches auf andere Art ohne Zweiffel gestorben wäre / und zwar wegen der grossen Gewalt / die es bey dieser Operation hätte ausstehen müssen. Derowegen ge-

dulde-

dete ich mich/biß die Mutter gnugsame We-
n bekommen hatte / daß ich ihr das Kind
ht natürlich bringen kunte; welches aber
ch nicht eher geschahe / biß den andern Tag
the. Dieses ihr Kind/ welches / wie gesagt/
on todt war / als ichs heraus zoge / fieng
nmehro an solcher gestalt zu corrumpiren
er sich zu ändern / daß die dünne Haut an
m Scroto gar leichtlich abgieng/ und sich se-
rirte. Ungeachtet aber die Mutter noch so
rt war / und ihr die Zeit ihres Schwan-
r-gehens und ihrer Niederkunfft alle diese Zu-
lle begegnet waren/ befand sie sich doch nach
lcher Zeit gar wohl.

Die 596. *Observation.*

Von einer Frauen / welche von einem Gewächse entbunden wurde/ darinnen eine kleine Frucht steckete / welche nicht viel grösser war / als ein Gersten-Korn.

DEn 17. August. 1690. brachte ich ein Gewächse von einer Frauen/welches ihr eine grosse Blutstürtzung verursachet hatte. In diesem Gewächse fand ich eine kleine Frucht/ die nicht viel grösser war / als ein Gersten-Korn; welches gar eigentlich zu erkennen gab / daß alle die Arten derer so vermeynten Gewächse oder falschen Geburten inwahrheit nichts anders sind / als Affterbürden von dergleichen

unzei-

unzeitigen Geburten. Diese Frau bildete sich damahls ein / als ob sie ohngefehr dritt-halb Monat schwanger wäre / und sagte mir / daß sie vor drey Wochen auf einen Rüst-Wagen gar sehr wäre zerrüttelt und zerschüttelt worden / wodurch allem Ansehen nach das Principium vitæ oder Lebens-Anfang dieser kleinen Frucht zur selbigen Zeit wäre vernichtet oder destruiret / und nachmahls das Unrichtig-gehen oder Abortus verursachet worden. Hierzu kam noch die natürliche Schwachheit eben dieser Frucht / welche viel grösser hätte seyn sollen / wenn es von der Zeit der Empfängniß an frisch und bey rechten Kräfften gewesen wäre.

Die 597. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von vierdt-halben Monaten unrichtig gieng / nachdem sie zur Unzeit eine Purgation eingenommen hatte.

Den 28. August. besuchte ich eine Frau / welcher es nur vor einer Stunden mit einem kleinen Kinde von vierdt-halben Monaten / und dem das Hertz noch ziemlich erkänntlich schlug / unrichtig gegangen war. Es war aber der Frauen dieser Zufall durch eine Purgation begegnet / welche sie denselbigen Tag genommen hatte / und zwar auf übeles Einrathen ihres Medici, welcher vorgab ihren Magen von einer

Galle

Galle zu reinigen/die ihr lauter Eckel und Ubelkeit/ darüber sie klagete/ verursachte/ und gab dieser Medicus nicht darauf Achtung/ daß sich dergleichen Ubelkeiten zur Zeit des Schwangergehens bey andern Weibern auch ordinair finden; Uberdiß war gar keine purgirende Artzney dieser Frauen bey diesem ihren Zustande dienlich/ indem sie damahls in die fünff biß sechs Tage eine kleine Blutstürtzung hatte; daß also ihre Frucht/ welche zwar durch diesen Abgang des Geblütes erschüttert wurde/ nichts destoweniger aber wegen der Stärcke und Krafft/ so diese unzeitige Frucht annoch hatte/ sich noch hätte wieder erhohlen können/ durch diese von dem Medico gantz zur Unzeit verordnete Purgation gäntzlich vollend zu nichte gemacht und abgetrieben worden; Denn dieser Medicus kunte sich nicht einbilden/ daß diese Frau mit einem Kinde schwanger gienge/ wie ich ihn versichert hatte/ sondern er hielt darvor/ sie müste nur ein Gewächse bey sich haben/ welches die Natur von sich selbst durch diese kleine Blutstürtzung/ so sich angegeben hatte/ von sich zu stossen versucht hätte; Als es nun dieser Frau solcher gestalt mit dieser kleinen lebendigen Frucht unrichtig gegangen war/ so war die Affterbürde zurücke in der Gebährmutter geblieben/ welche sich aber auch alsbald/ nachdem das Kind heraus war/ wieder feste zugeschlossen hatte/ und also nicht zuließ/ daß man die Nachgeburt heraus ziehen kunte/ man

hätte

hätte denn an diesem Theile eine sehr grosse Gewalt anwenden wollen / welches ihr viel nachtheiliger und schädlicher / als das Mittel heilsam / gewesen wäre. Derowegen hielte ichs vor viel rathsamer / bey dieser Zeit die Operation der Natur zu überlassen; Nachdem aber die Affterbürde solchermassen zurücke blieb / verursachte sie drey Tage hernach eine so hefftige Blutstürtzung / daß sie dreymahl in starcke Ohnmachten fiel; wodurch ich genöthiget wurde / dieselbige von ihr zu ziehen / indem ich auch damahls die Gebährmutter erweitert und offen genug fand / dieses ohne grosse Gewalt zu verrichten; Worauf sich die Frau nach und nach wieder erhohlete; Immittelst aber war es ihr sehr zuwider / und bedaurete gar sehr / daß sie dem guten Rathe nicht gefolget hätte / den ich ihr vor ihrem Abortiren gab / nehmlich: sie solte an statt aller Artzneyen sich nur der Ruhe bedienen / und einmahl am Arme zur Ader lassen / wie ich denn auch wegen ihrer kleinen Blutstürtzung gethan hatte.

Die 598. *Observation.*

Von einer Frauen / welche zwey Tage darauf / als sie gar glücklich eingekommen war / einen Durchfall bekam / darbey sich ein Fieber und kleine Motus convulsivi oder Zucken an denen Händen angab.

Eben

Eben diesen Tag den 28. August. 1690.
bin besuchte ich eine Frau / welche vor fünff
Tagen gar glücklich darnieder kommen war/
auch die ersten zwey Tage sich gar wohl befun-
den hatte: Hierauf aber hatte sie einen Durch-
fall mit einem Fieber bekommen / und weil sie
dieses sehr abgemattet hatte/ so hatte man Ur-
sache sich eines übeln Ausgangs zu besorgen/
und zwar um desto mehr / weil sie damahls zu
weiten mit denen Händen aufffuhr/ als wenn
sie kleine Motus convulsivos hätte / auch zu-
gleich einen sehr hefftigen Kopff-Schmertzen
ausstehen muste/ welcher auch durch die grosse
Einbildung noch sehrer vermehret wurde / in-
dem sie gläubete/ es käme ihre gantze Kranck-
heit darvon her / daß/ weil sie mich bey dieser
letzten Niederkunfft / gleichwie bey ihren
vorigen Kreissen / nicht hätte erlangen können/
und also aus Mangel meiner Person einen an-
dern Chirurgum, einen von meinen Mit-
Brüdern/ müssen hohlen lassen/ von welchem
sie aber / ihrer Einbildung nach/ nicht gar wohl
wäre tractiret und in acht genommen worden.
Aber hierzu hatte sie eben keine Ursache / mas-
sen sie sich die ersten beyden Tage über ziemlich
wohl befunden hatte / auch die Zufälle/ so ihr
nachgehends begegnet waren / gar nichts mit
sich brachten / daraus man dasselbige hätte
schliessen oder gläuben können / was sie sich
einbildete/ daß man also damahls/ als ich sie in

diesem

diesem Zustande antraff/ nöthig hatte/ bey ihr zugleich das Gemüthe und den Leib zu curiren. Derowegen fieng ich erst am Gemüthe an/ indem ich sie beredete/ daß sie durch diesen Chirurgum gar wohl wäre tractiret und entbunden worden; und hierauf ließ ich ihr einmahl am Fusse zur Ader/damit den Mangel der ausgebliebenen Wochen-Reinigung oder Lochiorum zu ersetzen / und auch einmahl am Arme/ darauf denn der Durchfall / das Fieber / und alle andere Zufälle mit dem fünfften biß sechsten Tage aufhöreten / und sie sich gar wohl befand.

Die 599. Observation.

Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats niederkam/ indem sie ein gedoppelt dreytägiges Fieber hatte.

Den 9. Septembr. 1690. brachte ich einer Frauen mit Ausgange acht Monate ihres Schwanger-gehens einen kleinen doch lebendigen Sohn / dessen Geburt um einen gantzen Monat zu zeitig geschahe/ weil die Mutter sieben biß acht Tage an einem gedoppelten dreytägigen Fieber gelegen/ und man ihr dieser Ursache wegen zweymahl am Arme zur Ader gelassen hatte: iedoch kam sie noch gar glücklich darnieder/ in Ansehung ihrer Kranckheit; Als sich aber nach diesem ihr Fieber zwey biß drey

Tage

Tage verdoppelte / muste ich ihr am Schenckel zur Ader lassen / um dadurch den Mangel der aussenbleibenden Lochiorum oder Reinigung zu ersetzen / worauf sie sich gar wohl befand. Daß also dieses eintzige und schlechte Mittel gar viel beytrug / daß ihre Kranckheit völlig curiret wurde / die doch zuvor Ursache zu besorgen gab / daß / weil sie nach ihrer Niederkunfft noch mehr zunahm / sie in kurtzen darauf sterben möchte / wie man solches bey andern Weibern gar offtmahls bey dergleichen Kranckheiten geschehen siehet / und sonderlich wenn sie um die Brust nicht gar zu gesund sind.

Die 600. *Observation.*

Von einer Frauen / welche vor zwey Monaten an denen Kinder-Blattern gelegen hatte / und mit siebendhalben Monaten ein todt Kind kriegte / welches mehr als zwantzig dergleichen Blattern mit auf die Welt brachte.

Den 15. Septembr. 1690. brachte ich einer Frauen im siebendhalben Monate ihres ersten Schwanger-gehens ein Kind / welches mit denen Füssen voran kam / und schon zwey biß drey Tage in ihrem Leibe verschieden war / indem die Mutter damahls sich mit dem Rücken um die Gegend derer Nieren sehr hefftig gewendet hatte / dadurch sich ein Stück Affter-

bürde ablösete/ und eine Blutstürtzung verursachete/ daß sich also das Geblüte gleich bey Anfange des Kreissens spüren ließ. Es war damahls gleich zwey Monate/ daß diese Frau die Kinder-Blattern gehabt hatte / und ob sie schon sint derselbigen Zeit gantz wohl war curiret worden/ so sahe man dennoch an dem Leibe ihres Kindes mehr als zwantzig rechte solche Blattern/ von welchen die oberste Haut gar leichtlich weg gieng / wenn man sie nur gantz sachte mit der Spitze des Fingers anrührete. Woraus man gar deutlich sehen kunte/daß der Mutter ihre Kranckheit auch zugleich dem Kinde war communiciret worden / und dasselbige angestecket hatte / welches aber auch nicht allemahl geschiehet; wie ich denn andere Kinder gesehen habe/an welchen man kein eintziges Zeichen einer solchen Kranckheit sahe/ die ihre Mütter gleichfalls zur Zeit ihres Schwanger-gehens gehabt hatten. Dergleichen Exempel habe ich in der 576. Observation erzehlet / allda ich denn gesaget habe / daß diese ansteckende Kranckheit nicht allezeit von der Mutter auf das Kind kömmet / indem dieses deswegen darvon frey bleibet / weil es sein absonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang hat / welches das angesteckte Geblüte / so es von seiner Mutter zu seiner Nahrung empfänget / wieder reiniget.

Die

Die 601. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind schon acht Tage todt gewesen war / und mit dem Hindersten vorankam.

DEn 5. Octobr. brachte ich einer Frauen / welche nur neundthalben Monat schwanger war / ein Kind / das mit dem Hintersten voran kam / und schon acht biß neun Tage im Mutterleibe tod gewesen war / indem es die Mutter sint dieser Zeit gar nicht mehr gefühlet hatte / nachdem sie vorhero ein ander Kind von vier Jahren aus Unachtsamkeit mit geballter Faust auf den Leib geschlagen hatte; und weil die Nabel-Schnure dieses todten Kindes schon gar sehr corrumpiret und faul war / so zerriß dieselbige / als ich sie von der Affterbürde lösen wolte; und weil auch diese Nachgeburt schon gantz scirrhös und harte war / so wurde mirs deswegen desto schwerer dieselbige aus der Gebährmutter heraus zu ziehen / nachdem nehmlich die Nabel-Schnure solcher gestalt darvon abgerissen war. Dieses war eine Art von denjenigen dicken und harten Affterbürden / welche gleichsam wie einen fetten Zirckel mitten in ihrem äusserlichen Theile haben / und allezeit mehr Mühe machen / wenn man sie aus der Gebährmutter heraus ziehen will / als die andern; denn sie schmiegen sich nicht / oder sie ge-

hen nicht so leichtlich durch den Geburts-Weg/ wenn man an der Nabel-Schnur ziehet/ als die andern Affterbürden / welche nicht so dicke sind/ sondern von einer weichen Substanz, und die nachgiebet / oder sich faltet. Als ich nun solcher gestalt das todte Kind und seine Affterbürde / darvon die Nabel-Schnur abgerissen war / von dieser Frauen gebracht hatte / befande sich die Mutter gar wohl.

Die 602. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher zwar die Affterbürde gar wohl gebracht wurde / den Tag darauf aber ein klein Gewächse in Grösse einer halben Nuß / nebst einem stückgen Haut weggieng.

DEn 31. Octobr. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher gar natürlich kam ; die Mutter aber hatte einen Monat zuvor fünff biß sechs Stunden nach einander richtige Wehen gehabt/ als wenn sie damahls in Kreissen gelegen hätte/ welche aber von nichts anders/ als von der Bewegung des Kindes herkamen/ das sich zu derselben Zeit gewendet hatte. Und den andern Tag darauf/ als ich diese Frau entbunden hatte / gieng noch ein klein stück Häutgen und ein klein Gewächse in Grösse einer halben Nuß von ihr / welches von einer etwas dichtern oder festern Substanz

war/

war/ als sonst die Affterbürde zu seyn pfleget; und es schiene/ als ob dieses Gewächse nicht an dem rechten Cörper der Affterbürde/ sondern von derselben abgesondert gewachsen wäre / und weil es auch etwas stärcker an der Gebährmutter anhieng / so war es nicht zugleich mit der Affterbürde loßgegangen und heraus gezogen worden/ sondern es war vorietzo von der Nachgeburt mit einem kleinen stückgen Häutgen abgegangen / mit dem es zuvor zusammen hieng. Diese Stücke Fleisch oder Gewächse sind von derjenigen Art/ welche nicht feste an dem Cörper der Affterbürde anhangen / sondern von demselbigen in etwas abgesondert sind/ und die man zu Zeiten / wiewohl fälschlich/ vor falsche Geburten hält.

Die 603. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind wegen der ungemeinen Grösse seines Kopfs drey ganzer Tage hatte müssen inne stehen/ biß es auch allda verschieden.

DEn 4. Novembr. 1690. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind/ welches wegen der ungemeinen Grösse seines Kopffs drey Tage lang in dem Geburts-Wege war stecken geblieben / oder inne gestanden hatte/ und weil es daselbst solcher gestalt auch gestorben war / und die Mutter darvon nicht kunte ent-

entbunden werden/ so muste ichs mit einem Instrumente von meiner Erfindung/ welches ich den Kopf-Zieher nenne/ heraus ziehen/ durch welches ich auch dieser Frauen das Leben errettete/ welche unfehlbar in kurtzer Zeit darauf gestorben wäre/ wenn ich ihr nicht durch dieses heilsame Mittel geholffen hätte. Weil aber der Kopff dieses Kindes den Blasen-Halß sehr starck gedrücket und geqvetschet hatte/ indem es so lange inne stehen müssen/ so kunte diese Frau wohl fünff biß sechs Tage nach ihrer Einkunfft den Urin nicht halten/ sondern er gieng wider ihren Willen und unvermerckt von ihr. Nach solcher Zeit aber befand sie sich gar wohl/ und kunte den Urin ohne einige Ungelegenheit halten und lassen/ wie sie wolte. Man muß mercken/ daß/ wenn nach dergleichen verdrüßlichen und gefährlichen Niederkunfften/ da nehmlich das Kind so gar zu lange Zeit inne gestanden hat/ der Blasen-Halß/ welcher dadurch so gar hefftig ist geqvetschet worden/ sich nachmahls inflammiret oder entzündet/ so kömmt zu Zeiten eine Fäulung und Brand darzu/ woraus hernachmahls allda eine unheilbare Fistel entstehet/ welche deswegen erfolget/ weil etwas von der Substanz und Wesen dieses Theiles verlohren gehet/ gleichwie auch zweyen Weibern begegnet war/ deren Exempel ich in der 76. und 627. Observation erzehlet habe. Nachdem aber derjenige Zufall oder Affect, da man den Urin nicht nach Willen halten und

las-

lassen kan / bloß von einer Schwachheit dieses Theiles herrühret / indem er nur eine gar zu gewaltsame Drückung oder Qvetschung ausstehen müssen / und nach der Niederkunfft oder Entbindung gar keine Fäulung darzu geschlagen / so gehet diese Ungelegenheit noch hin / gleichwie es bey dieser Frauen erfolgete / von der ich diß Exempel erzehlet habe.

Die 604. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit gebogenem Arme und der Nabel-Schnure voran kam.

Es 18. Novembr. 1690. wurde ich zu einer Frauen gehohlet / welche in sehr schweren Kreissen lag / und deren Kind mit gebogenem Arme und der Nabel-Schnure voran kam / diese aber hieng noch nicht heraus / sondern sie stacken noch allebeyde in dem Geburts-Wege drinnen / auch war die Nabel-Schnure noch nicht erkaltet / und kunte man den Pulß gar eigentlich an derselben fühlen; Welches ein Zeichen war / daß das Kind noch lebete. Nachdem ich nun die Sache in diesem Zustande antraff / stieß ich so wohl den Arm als die Nabel-Schnure wieder zurücke hinein biß hinter des Kindes Kopff / welcher schon ziemlich nahe an dem Wege war / allda ich denselben auch gar gerne ließ / indem er gar wohl lag / und hierauf überließ ich das übrige die Natur wircken / und versi-

cherte die Hebamme / welche mich dieser Frauen zu Hülffe hatte hohlen lassen / daß die Frau nunmehro gar natürlich niederkommen würde / indem ich dem Hindernisse / das zuvor im Wege gestanden / auf besagte Maße abgeholffen hätte. Welches auch in einer Stunde darauf / wie ichs gesagt hatte / geschahe / und Mutter und Kind sich beyderseits wohl befanden.

Die 605. Observation.

Von einer Frau / welche den dritten Tag nach ihrer ziemlich-glücklichen Niederkunfft ein grosses Drücken auff der Brust bekam / worvon es ihr ins Gehirne stieg / und endlich mit einem Durchfall endete.

DEn 29. Novembr. 1690. besuchte ich eine Frau / welche vor sechs Tagen gar glücklich einkommen war / dessen aber ungeachtet / am dritten Tage drauff von einem grossen Drücken auff der Brust überfallen wurde / worvon es ihr nachmahls ins Gehirne stieg / und sich endlich mit einem Durchfall endete / und als dieser einen Tag währete / führete er einen Theil von denen Feuchtigkeiten ab / welche ihr ins Gehirne gestiegen waren; Das Drücken auff der Brust währete aber noch immer so starck / darbey war der Pulß schwach / und schlug sehr offte / derohalben ließ ich ihr dieses

Drü-

Drückens wegen am Schenckel zur Ader / damit ich dem Unglück und der Gefahr vorkommen möchte / darinnen ich sie sahe / und welche um desto grösser war / weil diese Frau auff der Brust nicht gar zu gesund war / massen sie bey ihrem vorigen Schwanger-gehen zu vielen mahlen Blut ausgeworffen hatte. Und weil ich dieser Frauen bey allen ihren andern Kindern im Kreissen beygewohnet / und sie sich iederzeit darnach wohl befunden hatte / bey dieser letztern Niederkunfft aber meiner nicht hatte habhafft werden können / wie sie wohl meine Hülffe verlanget hatte / so muste sie sich in Ermangelung meiner des Beystandes einer Hebammen bedienen / welche sie auch gar glücklich entbunden hatte. Es bildete sich aber dennoch diese Frau ein / als wenn nicht gar zu recht mit ihr wäre umgegangen worden; Und ist zu vermuthen / daß diese Gedancken / die sie sich so gar feste in ihr Gemüthe imprimiret oder gefasset hatte / gar viel mochten beytragen / daß es ihr ins Gehirne gestiegen / welches zugleich bey dem Milch-Fieber geschahe; Das Drücken aber auff der Brust kam von nichts anders / als von der übeln Disposition und kränckelichen Zustande / der schon vor ihrer Niederkunfft bey ihr steckete. Ungeachtet aber aller dieser gefährlichen Zufälle / befande sich immittelst diese Frau wohl darnach / als ich ihr / wie schon gesagt / am Fusse zur Ader gelassen hatte; welches aber deswegen geschahe / damit

ich den Mangel der Wochen-Reinigung oder Lochiorum ersetzen möchte. Denn weil diese gar nicht starck / sondern sehr wenig fortgiengen / hatten sie auch viel geholffen / daß es die Frau auff der Brust drückete / und ihr in Kopff stieg / welches ihr am dritten Tage nach ihrer Niederkunfft begegnete.

Die 606. Observation.

Von einer Frauen / welche zu Ende des neundten Monats mit einem gesunden Kinde darnieder kam / ungeachtet sie im Anfange des andern Monats ihres Schwanger-gehens gantze vierzehen Tage nach einander eine Blutstürtzung hatte.

EBen denselben Tag / nemlich den 29. Novembr. 1690. brachte ich einer Frauen mit Ausgange völliger neun Monate eine junge Tochter / welche frisch und gesund war / obschon die Mutter / als sie anfieng im andern Monate schwanger zu gehen / vierzehen Tage nach einander eine Blutstürtzung gehabt hatte / weil nun diese ihr ein klein wenig nach derjenigen Zeit begegnete / da ihre monatliche Reinigung hätte kommen sollen / wenn sie nicht schwanger gewesen wäre / so gab es damahls Ursache zu zweiffeln / ob sie auch schwanger wäre / und könte man nachgehends vielmehr auff die Gedancken gerathen / als wenn diese Frau nicht

eher

eher wäre schwanger worden / als nach dieser Blutstürtzung / welche bey ihr gantze 14. Tage anhielt; und wenn dem also wäre / so wäre sie justement mit acht-halb Monate / nicht aber / wie ich gesagt habe / mit völligen neun Monaten niederkommen. Allein die Grösse ihres Kindes / welches alle Proportiones eines recht-vollkommenen und recht-zeitigen Kindes hatte / erwiese mehr als zu klar / daß diese Frau schon damahls / als sie diese Blutstürtzung bekam / einen Monat schwanger war; Uberdiß hatte sie zuvor schon Eckel / Würgen und Brechen / und alle andere Zeichen gehabt / so sie bey ihrem vorigen Schwanger-gehen im Anfange empfunden hatte. Weil ich sie nun dieser Ursache wegen / auch ehe ihr diese Blutstürtzung begegnete / vor schwanger hielte / so ließ ich ihr am Arme zur Ader / und gab ihr den Rath / sie solte fein ruhig im Bette liegen bleiben / sich auch eine Zeitlang / auch wenn das Geblüte würde auffgehöret haben / aller ehelichen Beywohnung enthalten / damit sie durch diese langwährende Enthaltung desto besser verhindern möchte / daß dieser Zufall nicht wiederkomme; Und durch dieses Mittel wurde sie vor der grossen Gefahr / darinnen sie damahls war / nemlich daß es ihr im Anfange des andern Monats ihres Schwanger-gehens unrichtig gehen möchte / præserviret oder verwahret / und lieff sowohl vor Mutter / als Kind / welches zu rechter Zeit gebohren ward / gar glücklich ab.

Die

Die 607. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / und ihr Kind überdieß noch mit der Schulter vorankam.

DEn 9. Decembr. 1690. entband ich eine Frau zu Ende des siebenden Monats / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / so daher entstunde / indem die Afftergeburt loß gegangen war / und zu erst bey der Geburt vorlag; Uberdiß præsentirete sich das Kind mit der Schulter; welches mich nöthigte / das Kind umzuwenden / damit ichs bey denen Füssen heraus ziehen könte / wie ich denn auch that / damit ich nur der Blutstürtzung / welche gar zu hefftig anfieng / abhelffen möchte. Durch diese heilsame Hülffe errettete ich diese Frau aus der Lebens-Gefahr / darinne sie stack / und zoge ihr Kind noch lebendig von ihr / welches sonst ohne Tauffe in ihrem Leibe hätte umkommen müssen / so wohl wegen der grossen Blutstürtzung / so die Mutter hatte / als auch wegen des übeln Lagers des Kindes / darinnen es ankam.

Die 608. Observation.

Von einer sehr mühsamen Entbindung einer Frauen / welche gantzer sieben Tage im Kreissen zubrachte / indem das

Kind

Kind in dem Geburts-Wege todt stecken blieb.

DEn 25. Decembr. entband ich eine Frau/ welche mit ihrem ersten Kinde gantzer sieben Tage im Kreissen gelegen hatte/ und doch nicht gebähren kunte. Es war aber theils das ziemliche Alter dieser Frauen/ indem sie über 40. Jahr alt war/ theils die Grösse ihres Kindes/ welches zugleich ihr erstes war/ als auch die schlechten Wehen/ so sie diese Zeit über gehabt hatte/ die Ursache gewesen/ daß ihr Kind war stecken blieben/ und auch allda schon vor etlichen Tagen gestorben war/ ungeachtet die Wehe-Mutter dieser Frauen die Zeit über ihres Kreissens alle Mühe und Geschicklichkeit angewendet hatte; Als ich demnach gar keine Hoffnung mehr hatte/ daß die Frau von sich selbst das Kind bekommen könte/ muste ich ihr das todte Kind aus ihrem Leibe heraus ziehen/ und diese mühsame Operation desto eher zu verrichten/ bedienete ich mich eines Instruments meiner Invention, welches ich Tirereste oder den Kopffzieher nenne/ ohne welche Hülffe/ welche bey ihr sehr wohl ablieff/ diese Frau unfehlbar in weniger Zeit gestorben wäre. Als ich etliche Tage vor der Frauen Niederkunfft sie zu besuchen erfordert wurde/ sahe ich gleich vorhero/ daß sie eine schwere Niederkunfft haben würde/ so wohl weil sie zu dem ersten Kinde schon ziemlich bey Jahren war/ als auch in

Erwe-

Erwegung des überaus grossen Kopffs und der breiten Schultern ihres Mannes / woraus ich muthmassen kunte / daß wenn das Kind / welches von ihm war gezeuget worden / seinem Vater an der Grösse dieser Theile gleich wäre / so würde es nicht fehlen / wie es denn ordinair denen Kindern solcher Väter begegnet / daß es mit der Entbindung seiner Mutter sehr harte und schwer zugehen würde.

Die 609. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit ihrem ersten Kinde ein sehr schweres Kreissen hatte / indem dasselbige mit dem Arme und Kopffe zugleich ankam.

Den 31 Januar. 1691. brachte ich einer jungen Frauen von 20. Jahren ihr erstes Kind / welches ein junger Sohn war / und mit dem Arme und Kopffe zugleich ankam / indem sein Wasser gleich im Anfange des Kreissens gesprungen war / welches verursachte / daß es desto mühsamer gemacht wurde. Ich steckete des Kindes Arm wieder hinter seinem Kopff / so bald als ichs nur thun kunte / ihm dadurch Platz zu machen / daß es natürlich kommen könte / wie es denn auch in der That erfolgete. Dieses geschahe aber nicht eher / als biß der Kopff fast zwey gantzer Tage inne gestanden hatte. Dessen aber ungeachtet / kam es doch noch lebendig zur Welt / iedoch war es damahls

mahls sehr matt / und hatte eine sehr grosse Geschwulst am Kopffe / so von der grossen Compression oder Qvetschung entstanden / indem dieses Theil so lange Zeit zwischen denen Schaam-oder Geburts-Beinen der Mutter inne gestanden hatte / und dieses Drücken und Qvetschen so hefftig gewesen war / daß die dicke Haut oder Schwarte auff dem Kopffe an zweyen Orten gantz und gar erstorben war / und zwar um oder an beyden Seiten des Kopffs einander recht gegen über / als eine Finger Spitze breit / daß man auch auff der einen Seite gar das Bein eines Nagels breit an kleinem Finger bloß liegen sahe. Nichts destoweniger erhohlete sich dieses Kind von der grossen Mattigkeit / darinnen es lag / durch die grosse Sorgfalt und Mühe / so ich darbey anwandte / und die grosse Geschwulst oben auff dem Kopffe / die diese grosse Qvetschung allda verursachet hatte / zertheilte sich noch desselbigen Tages nach und nach / wie es denn offtmahls zu geschehen pfleget / und da die Grinde oder Æscharæ an beyden diesen Orten der Schwarten / welche gantz todt waren / herunter gefallen waren / so heileten beyde diese kleinen Geschwüre / welche an diesen Orten zurücke blieben / nach einiger Zeit / und zwar das eine in zehen biß zwölff Tagen / das andere aber nur in 35. Tagen / wegen des Beines / welches gantz bloß lag; worauff sich so wohl das Kind / welches in so grosser Lebens-Gefahr gestecket hatte / indem

es

es mit dem Kopffe so lange inne gestanden / als auch die Mutter gantz vollkommen wohl befanden.

Die 610. Observation.

Von einer Frauen / welche ein todt Kind kriegte / nachdem das Wasser sieben Tage zuvor von ihr gesprungen war.

DEn 1. Februar. 1691. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind / welches ein starcker junger Sohn war. Dieses Kindes Wasser war schon sieben Tage zuvor ohne einzige Wehe weggeschlichen / als die Mutter den Tag zuvor / ehe das Wasser sprung / einen Fall auffs Knie gethan / und darauff nicht die Ruhe in acht genommen hatte / welche ihr doch nach dem Falle wäre nöthig gewesen. Dieses Kind kam todt zur Welt / indem die Mutter achtzehen Stunden lang nach einander bey dem Kreissen sehr viel ausstehen muste. Dessen aber ungeachtet / hatte ich doch noch immer die Hoffnung / es würde lebendig kommen; Denn eine Stunde zuvor / ehe die Mutter das Kind kriegte / fühlete ich seinen Kopff in dem Geburts-Wege sich gar eigentlich bewegen. Und nachdem / allem Ansehen nach / dieser Kopff die Nabel-Schnur gar sehr mochte gedrückt haben / indem (diese) die letzte Stunde über / da der Kopff so feste inne stand / vielleicht innerlich

lich zwischen einer Seite des Kopffs kommen ist / so hat es dem Kinde den Todt zuwege gebracht / wie ich denn bey andern dergleichen Gelegenheiten obſerviret habe. Denn das Kind kan nicht eine Viertel-Stunde in Mutterleibe leben / wenn der Umlauff und Bewegung des Geblüts / wodurch daſſelbige die gantze Zeit über / ſo lange es ſich in Mutter-Leibe auffhält / leben muß / gantz und gar unterbrochen oder geſtöhret wird / welches geſchiehet / wenn die Nabel-Schnur gantz feſte zuſammen gedrücket iſt / da doch das Geblüte in denſelbigen Adern nothwendig einen freyen Lauff haben ſoll / biß das Kind aus der Gebährmutter heraus iſt / und in Ermangelung dieſes durch die Nabel-Schnur zugeleiteten Geblüts / auff eine andere Art leben könne / nemlich durch die Lufft / welche es ſo bald / als es gebohren iſt / durch die Athem-Hohlung oder Reſpiration zu ſich ziehet ; daß / wenn es alſo des erſten beraubet wird / es des andern unumgänglich vonnöthen hat / und wenn es deſſen nicht ſo lange / als es in Mutter-Leibe iſt / genieſſen kan / ſo erſticket es alsbald / wenn es dieſer beyden Stücke auff eine Zeit zugleich beraubet wird.

Die 611. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Waſſer ſich zur Geburt ſchickten / und / wie ordinair zu geſchehen pfle-

get / wegsprungen / obschon nur zwey Tage zuvor eben dergleichen in sehr grossem Uberflusse auff einmahl von ihr weggangen war.

DEn 4. Februar. 1691. brachte ich einer Frauen einen sehr starcken jungen Sohn / welcher gantz natürlich kam ; Dieses Kindes Wasser schickten sich zur Geburt / und die Häutgen zersprungen / wie es ordinair zu geschehen pfleget / nur eine halbe Viertel-Stund zuvor / ehe sie gebahr / wiewohl auch schon zwey Tage zuvor auff einmahl eine sehr grosse Menge Wasser von ihr gegangen war; Daß man also gar leichtlich hätte auf die Gedancken gerathen können / daß das viele Wasser / welches schon erst wegsprung / von einer Art einer Wassersucht herrührete / und käme nicht von dem rechten Wasser des Kindes; Ich lasse mich aber auch nicht leichtlich bereden / daß zur Zeit des Schwanger-gehens in der Gebährmutter eine absonderliche Wassersucht ausser denen Häutgen des Kindes entstehen könte. Denn wenn man siehet / daß zu Zeiten von denen Weibern etliche Tage zuvor / ehe sie anfangen zu kreissen / viel Wasser weggehet / so kommet das erste Wasser ordinair nirgends anders her / als von einem Risse / welcher in denen Häutgen geschiehet / die dasselbige in sich haben / und zwar an einem Orte / der höher und schwächer ist / als derjenige Ort / der gleich oder juste-

ment

nent vor dem innern Mutter-Mund lieget / welches auch bey dieser Frauen / von der ich etzo geredet habe / geschehen ist.

Die 612. Observation.

Von einer Frauen / welche zu rechter Zeit und gar glücklich mit einem grossen starcken Kinde einkam / ob sie schon nach der sechsten Woche ihrer Schwangerschafft eine Blutstürtzung gehabt hatte / welche fast drey Monate nach einander anhielt.

Den 15. Febr. 1691. brachte ich einer Frau einen starcken jungen Sohn / welcher gantz natürlich kam / und frisch und gesund war / ungeachtet die Mutter eine ziemliche Blutstürtzung gehabt hatte. Diese aber begegnete ihr / da sie nicht mehr als sechs Wochen schwanger war / und hielt fast drey Monate ohne Aufflören an / ausser daß sie bißweilen vier biß fünff Tage aussetzte / und dieses trieb die Frau biß sie fünfft-halb Monat oder die Helffte schwanger war / da denn diese Blutstürtzung auff einmahl auffhörete / und die Frau sich darauff wohl befand / ausser daß sie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens grosse Schmertzen in dem Rücken und dem Leibe empfunde / weil des Kindes Nabel-Schnur um die Helffte kürtzer war / als sie seyn solte; welches verursachte / daß sich das Kind nicht recht frey bewegen

kunte/ und also/ wenn es sich wendete/ an der Affterbürde/ die unten oder im Grunde der Gebährmutter feste anhieng/ ziehen muste. Es kunte sich diese Frau im Anfange/ als ihr diese Blutstürtzung begegnete/ gar nicht einbilden/ daß sie schwanger wäre/ wie ich sie dessen versicherte/ und kunte es noch vielweniger gläuben/ als sie sahe/ daß diese Blutstürtzung so lange anhielte/ daß sie sich auch solcher gestalt einbildete/ es wäre gantz und gar unmöglich/ daß eine Frucht/ welche so gar hefftig verunruhiget und erschüttert würde/ als wie ietzo die ihrige/ (welche sie damahls nur vor eine falsche Frucht oder Gewächse hielte/) sich wieder erhohlen könte/ darzu ich ihr doch Hoffnung machte/ wenn sie nur dem guten Rath nachleben würde/ den ich ihr gab; welcher dieser war; sie solte zweymahl am Arme zur Ader lassen/ und sich gantz ruhig in Bette halten/ so lange als das Geblüte gienge/ sich auch dabey des Coitus oder ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten/ auch noch eine Zeitlang darnach/ wenn gleich die Blutstürtzung auffgehöret hätte/ damit sie durch dergleichen Bemühung nicht etwa wieder auffs neue erwecket würde. Als sie nun diesem allen gantz genau nachlebete/ wie ich ihr gerathen hatte/ so erhielt sie ihre Frucht biß zur rechten Zeit/ und kam endlich mit diesem kleinen Sohne gar glücklich darnieder/ über welchen sie eine desto grössere Freude hatte/ indem sie sonst wohl noch mehr Kin-

der

r hatte / welches aber lauter Töchter waren/
d so wohl sie als ihr Mann so gar hertzlich
ien Sohn verlanget hatten / welcher auch vor
n grossen Zwang / den sie hatte ausgestan-
n / da sie sich so lange Zeit hatte im Bette ru-
g halten müssen / ihr grosser Trost war.

Die 613. *Observation.*

Von einem Kinde von zwey Jahren / welches gar öffters Convulsiones oder die Schwere-Noth bekam / so von dem Schmertzen der beyden grossen oder Stock-Zähne herrührete.

DEn 13. Mart. 1691. machte ich einem Kinde von zwey Jahren eine Eröffnung am Zahnfleische / welches zwey biß drey Tage heffige Convulsiones nebst einem Fieber gehabt hatte / so von dem Schmertzen herrühreten / den ihm die beyden grosse Ober-Zähne machten / welche aber nachmahls / als sie nur durch einen kleinen Schnitt / den ich ins Zahnfleisch that / Lufft kriegten / gar leichtlich vollend durchkamen. Worauff diese Zufälle / so von nichts anders / als von der grossen und schmertzhafftigen Ausspannung des entzündeten Zahnfleisches herrühreten / alsbald nachliessen / und das Kind sich nachgehends wohl befand / wie denn dergleichen auch viel andern begegnet ist / an denen ich in dergleichen Noth eben auch diese Operation vorgenommen habe.

Die 614. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche eine gar zu heffti
ge Blutstürtzung hatte/ welche von
einer zurückgebliebenen Afterbürde
von einem Kinde von dreyen Mona
ten/ damit es ihr war unrichtig ge
gangen/ verursachet wurde.

Den 16. Mart. 1691. erhielt ich eine Frau/ welcher es zwey Stunden zuvor mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen/ und welches wohl schon acht biß zehen Tage in ihrem Leibe todt gewesen war/ wie man an der Corruption oder Fäulung sahe; indem ihre Weh-Mutter/ welche ihre Kunst nicht recht verstunde/ diese Frau nicht hatte von der Afterbürde entbinden können/ und weil diese in der Gebährmutter zurück geblieben war/ hatte sie eine so grosse Blutstürtzung verursachet/ daß die Frau in die grosse Gefahr gerieth/ daß sie gar drauff gehen möchte/ wenn ich sie nicht geschwind von dieser Afterbürde entbunden hätte/ worauff auch das Geblüte alsbald nachließ/ und diese Frau sich gar wohl befand.

Die 615. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einer
kleinen Frucht in Grösse einer Biene
unrichtig gieng/ wie ihr denn der
gleis

gleichen in zwey Jahren schon viermahl begegnet war.

DEn 23. April. 1691. sahe ich eine Frau/ welcher es mit einer kleinen Frucht in Grösse einer Biene war unrichtig gangen. Diese Frucht hatte die Natur ohne einigen sonderlichen Zufall von sich selbst weagetrieben/ und hatte diese Frau damahls die Muthmassung/ als ob sie dritt-halb Monat schwanger wäre. Dieses war das fünfftemahl/ daß es dieser Frauen innerhalb zwey Jahren und ohngefehr fast eben um diese Zeit unrichtig gegangen war; Aus diesem Exempel siehet man/ daß man gewisse Weiber findet/ welchen es eben so leichtlich unrichtig gehet/ als sie etwa concipiren oder empfangen; allein der beste Rath/ den man dergleichen Weibern geben kan/ sich vor dergleichen öfftern unrichtig-gehen zu præserviren/ ist dieser/ daß sie sich gantze fünff biß sechs Monate von der ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten/ damit ihre Gebährmutter durch eine so lange Ruhe gestärcket werde/ und sie die Frucht/ welche darauff empfangen wird/ desto besser behalten könne. Auch ist sehr dienlich/ daß sie sich enthalten zur Zeit ihres Schwanger-gehens auff der Carosse zu fahren/ und noch vielmehr vor andern Fracht-Wägen hüten/ als welche noch sehrer schlagen und rütteln. Ingleichen ist es zu Zeiten um mehrer Versicherung willen sehr nö-

nöthig/daß ſie gantz ruhig im Bette bleiben/ und ſich alles Beyſchlaffs enthalten/ damit ſie nicht etwa durch dieſe hitzige That ihre ſchwache Frucht gar zu ſehr erſchütterte. Immittelſt aber finden ſich wenig Weiber/ welche dieſem heilſamen Rathe ohne Widerſprechen folgen wollen/ damit ſie mit deſto gröſſerer Sicherheit ihre Frucht erhalten könten.

Die 616. Obſervation.

Von einer Frauen / welche von einer falſchē Frucht oder Gewächſe entbunden wurde / in welchem klar Waſſer wie Eyweiß war/darinnen in der Mitten eine kleine unreiffe Frucht lag/ſo nicht gröſſer war als ein Hirſche-Korn.

DEn 24. April. 1691. brachte ich eine falſche Frucht oder Gewächſe von einer Frauen/ welche damahls die Muthmaſſung hatte/ als ob ſie faſt drey Monate ſchwanger wäre. Dieſe falſche Frucht zoge ich von ihr/ daß ſie noch gantz blieb / und in ihren Häutgen war klar Waſſer wie Eyweiß/ und in der Mitten deſſelbigen ſahe man als einen Cörper von einer kleinen unzeitigen Frucht / welche nicht viel gröſſer war als ein groß Hirſche-Korn. Weil aber dieſe Frau ſint der Zeit/ da ſie vermeynete ſchwanger zu ſeyn / faſt einen continuirlichen Durchfall gehabt hatte / ſo ſchiene es allem Anſehen nach / daß/ weil das Principium Vitæ

oder

oder Lebens-Anfang bey dieser Frucht gleich den ersten Tag seiner Empfängniß oder Conception wäre verstöhret worden/ wegen dieses Durchfalls/ so wäre es auch also klein geblieben/ als es zu derselbigen Zeit seyn kunte; Daß also/ da es zuvor im Anfange eine rechte Frucht gewesen war/ es hernachmahls zu einem solchen Dinge wurde/ welches man ordinair eine falsche Frucht oder Gewächse nennet/ und bestehet aus diesem fleischichten Häutgen welches in Wahrheit nichts anders ist/ als eine Art von einer Affterbürde/ darinnen eine Frucht/ welche solcher gestalt weggehet/ eingewickelt ist.

Die 617. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Wasser sieben Tage zuvor angefangen hatte ohne einigen Schmertzen und Wehen fortzugehen.

Den 22. Maj. 1691. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ der gar natürlich kam/ und gantz frisch und gesund war; und ungeachtet schon sieben Tage zuvor das Wasser angefangen ohne einige Wehe oder Schmertzen von sie zu gehen/ auch solchermassen biß auf den Tag ihrer Niederkunfft angehalten oder continuiret hatte/ so lieff dennoch die Entbindung sehr glücklich ab. Es ist zu mercken/ daß

wofern man siehet / daß das Wasser aus der Gebährmutter bey einer Frauen also ohne Schmertzen und ohne eine sonderliche Oeffnung dieses Theiles weggehet/ man nicht allemahl deswegen gläuben solle/ als wenn die Frau anfange zu kreissen; Denn das rechte Kreissen fänget nicht eher an/ als wenn rechte Wehen kommen/ und das Wasser alle weggesprungen ist; Welches bey dergleichen Gelegenheiten ordinair nach 18. biß 20. Stunden zu geschehen pfleget/ wenn nemlich die Frau den Termin ihres Schwanger-gehens warhafftig erreichet hat. Denn wenn sie noch nicht recht am Ende ist / so kan sich die Entbindung wohl noch sieben gantze Tage verziehen / wenn gleich alle das Wasser zuvor weggeschlichen ist/ gleichwie bey dieser Frauen/ von der ich diß Exempel erzehlet habe; ja bißweilen verziehet sichs mit der Geburt wohl noch länger / wie ich bey vielen andern gesehen habe.

Die 618. Observation.

Von einer schwangern Frauen/ welcher ein Chirurgus recht zur Unzeit eine Fistel am Hintersten geschnitten hatte/ worvon die Frau mit Ausgange des achten Monats niederkam/ und drey Tage darauf sterben muste.

DEn 13. Jun. 1691. besuchte ich eine junge Frau / welche vor zwey Tagen / iedoch

nur

nur mit Endigung acht Monate / ihr erstes Kind bekommen hatte. An dieser Frau hatte ein gewisser Chirurgus recht zur Unzeit/ nemlich drey Wochen zuvor eine Fistel am Hindersten geschnitten / und hatte gegen den einen Arschbacken zu / Incisiones oder Schnitte gemacht so lang/ als eine qveere Hand und drey qver Finger tieff. Wofern ich zu dieser Frauen wäre geruffen worden / ehe man eine so grosse Operation mit ihr vorgenommen hätte/ würde ich gerathen haben/ daß man nur einen blossen Stich mit der Lancette thun solte / damit man der Materie des Geschwüres / so sich an diesem Orte gesetzet hattte / einen Ausgang oder Abfluß geben möchte/ und hätte diese gefährliche Operation biß nach ihrer Niederkunfft verschieben lassen ; Denn weil diese Einkunfft durch die grausamen Schmertzen/die diese Frau täglich ausstund/ wenn die abscheuliche Wunde verbunden / vor der Zeit befördert wurde/ darzu auch noch dieses kam/ daß sie ein Fieber kriegte/so stürtzte es diese Frau in Augenscheinliche Todes-Gefahr / wie ich denn auch gleich damahls/ als ich sie sahe/ gäntzlich darfür hielt/ daß sie in kurtzer Zeit sterben würde ; wie ich an den grossen schmertzhafftigen Spannen und Ziehen ihres Leibes abnehmen kunte/ ingleichen an dem garstigen Fieber / nebst einer grossen Bangigkeit und Drücken auf der Brust/ daran sie viel ausstund ; Darbey hatte sie einen sehr harten und geschwinden Pulß / starcke Ohnmach-

machten / und die Lochia oder Wochen-Reinigung blieben alle weg; daß man also zu dieser Zeit gar deutlich sehen kunte / daß ihr diese Operation ein viel schädlicher Mittel gewesen / als die Kranckheit selbst / wie ich solches gar wohl zu einem meiner Mit-Brüder / mit welchem ich diese Frau zwölff biß vierzehen Tage vor ihrer Niederkunfft besuchte / gesagt hatte. Diese Frau starb einen Tag darauf / nachdem ich sie das letzte mahl in diesem elenden Zustande besuchet hatte. Dieses Exempel weiset zur Gnüge / daß man bey schwangern Weibern dergleichen Kranckheiten nur palliativè und nicht aus dem Grunde curiren oder heilen soll; Ingleichen ist dieses auch bey andern Kranckheiten zu observiren / welche eine sonderliche Operation erfodern / die man aber zur Zeit des Schwanger-gehens nicht anders / als mit einem grossen Schaden und Gefahr vornehmen kan.

Die 619. Observation.

Von einer Frauen / welcher es nach einer Blutstürtzung / daran sie gantzer sechs Wochen zubrachte / mit einem Kinde von ohngefehr fünff Monaten unrichtig gieng / nachdem etliche Tage zuvor viel Stücken hart geronnen Geblüte von ihr gefallen waren.

Den

DEn 16. Jun. 1691. besuchte ich eine Frau/ welche den Tag zuvor gantz allein und ohne iemandes Gegenwart ein Kind von ohngefehr fünff Monaten gebahr/ welches aber todt war/ obschon die Mutter dasselbige nur einen Tag zuvor gefühlet hatte. Die Ursache dieses Unrichtig-gehens kam daher/ weil diese Frau/als sie nur zwey Monate schwanger war/ von einem Manne/ der ihr Befreundter war/ und nicht wuste/daß sie schwanger wäre/ um den Leib gar feste war umarmet und aufgehoben worden/ daß sie zur Lust hat sollen wieder nieder springen/ da sie denn Schaden genommen; indem sie gleich denselben Augenblick einen grossen Schmertzen im Leibe empfunde/ und den andern Tag darauf auf einmahl sehr viel Wasser durch die Gebährmutter von ihr gieng/ wiewohl man damahls nichts weiter an ihr spürete; allein einen Monat darnach kriegte sie eine Blutstürtzung/welche fast sechs Wochen bey ihr anhielt/ iedoch hörete es zu Zeiten ein wenig auf/ und giengen einmahls viel geronnene und harte Stücken Geblüte in einem Tage von ihr/ welche ein Medicus, einer von ihren nahen Anverwandten / und ein Chirurgus , einer von meinen Mit-Brüdern/ aus Unachtsamkeit vor rechte Stückgen häutigt Fleisch angesehen hatten; Dannenhero sie auch vermeynten/ daß diese Frau mit keinem Kinde schwanger gehen könte/ wiewohl ich ihnen das

Gegen-

Gegenspiel gantz gewiß erwiese / indem ich allen beyden gar deutlich wiese / daß diese vermeynte Stücke Fleisch / welche von dieser Frauen fortgegangen waren / nichts anders als geronnene Stücke Geblüte waren / welche sie vor Stücke eines Gewächses / als eine Mola oder Monden-Kind gehalten hatten; Uber diß versicherte ich sie / wie ich auch schon zuvor gethan hatte / daß sie noch würcklich mit einem Kinde schwanger gienge / ungeachtet diese Stücke von ihr gegangen waren; welches sie aber durchaus nicht glauben wolten / (so sehr waren sie von ihrem Irrthum eingenommen /) biß die Frau etliche Tage nach unserer Conferenz oder Unterredung / wie ich vorher gesagt hatte / mit diesem Kinde eingekommen war. Dieses Exempel giebt zu erkennen / daß man sich gar nicht sehr verwundern darff / wenn die Wärterinnen oder Wöchnerinnen / oder auch die Wehmütter selbsten sich so offt betrügen / wenn sie die Stücke geronnen Geblüte vor falsche Früchte oder Gewächse halten / indem sich die Medici und Chirurgi selbst bißweilen darinnen betrügen. Allein ich muß gestehen / daß ich mich inwahrheit recht sehr gewundert habe / als ich sahe / daß dieser Chirurgus, der absonderlich schon eine lange Zeit von der Entbindung derer Weiber Profession machte / sich so gröblich betrogen hatte / daß er nicht einmahl hatte können erkennen / daß sie schwanger war / und daß er die blosse Stücke geronnen Geblüte / welche etliche

he Tage zuvor/ eher die Frau mit dem Kinde bortirte/ von ihr gegangen waren / vor Gewächse hielte / und vermeynete / daß die Gebährmutter gäntzlich darvon befreyet/ und nunmehro kein Kind mehr darinnen verhanden wäre/ da doch so wohl dieses/als seine Affterbürde urücke geblieben war.

Die 620. Obſervation.

Von der Entbindung einer Frauen/ welche eine ziemliche ſtarcke Blutſtürtzung hatte/ und in achtzehen Tagen darauf von einer hefftigen Convulſion überfallen wurde.

DEn 18. Jun. 1691. halff ich einer Frauen/ welche eine ziemliche Blutſtürtzung hatte. Dieſe Frau hatte ich zehen Stunden zuvor/ eher ie dieſen Zufall kriegte / beſuchet / da ich ihr en Rath gegeben/ ſie ſolte/ damit ſie ihm vorame/ am Arme zur Ader laſſen/ wie ſie denn uch würde gethan haben / wenn ſich nicht ihr reiſſen angegeben hätte ; iedennoch bezeugete ie/ daß ſie nicht gerne an dieſes Mittel gienge/ ndem ſie ſich beſorgete / weil ſie nicht länger ls acht Monate weniger etliche Tage ſchwanger wäre/ ſo möchte das Aderlaſſen etwa verurſachen/daß ſie vor der Zeit niederkäme/ gleichwie es ihr/ ihrem Vorgeben nach / bey ihrem rſten Schwanger-gehen begegnet wäre; da ie denn um eben dieſe Zeit ein todt Kind be-

kom-

kommen/ nachdem sie zur Ader gelassen hatte; und also schrieb die Frau diesem Mittel ohne Ursache den übeln Ausgang zu / oder daß es nicht wohl abgelauffen war / da es doch dasselbe nicht verursachet hatte; und kam dieses von nichts anders / als von der übeln Disposition oder Beschaffenheit / welche in ihr selbst war; daß sie also / nachdem ihr diß letzte mahl nicht / wie zum ersten mahl / war zur Ader gelassen worden/ nunmehro gar wohl erkannte / daß sie nicht Ursache und Grund zu ihrer ersten Meynung hatte. Dieses letztere Kind/so ich der Frauen brachte / war ein sehr kleines Söhngen/ welches wegen seiner gar zu zeitigen Geburt / indem es fast fünff Wochen zu geschwind kam/nicht länger als 14. Tag lebete/ und die Mutter/welche sonst nicht gar zu gesund war/ wurde am achtzehenden Tage ihrer Niederkunfft von einer sehr hefftigen Convulsion überfallen / vor welcher etliche Tage zuvor ein sehr grosser Kopf-Schmertzen vorhergegangen war. Dieser Convulsion wegen wurde ich genöthiget/ ihr zweymahl am Schenckel Ader zu lassen/worauf sie sich gar wohl befand.

Die 621. *Observation.*

Von einer Frauen / welche eine starcke Blutstürtzung hatte / so von einer falschen Frucht oder Gewächse herrührete / das die Natur forttreiben wol-

wolte / und derselbigen doch nicht anders loß werden können / als biß sie heraus schwur.

IN 23. Jun. 1691. besuchte ich eine Frau/ welche muthmassete / als ob sie fast drey Monate schwanger wäre/und von einer ziemlich starcken Blutstürtzung überfallen wurde / so von einer falschen Frucht herrührete / das die Natur wegzutreiben sich bemühete. Weil sich aber die Gebährmutter nicht alsbald bey dem ersten Triebe in so weit oder in dieser Proportion eröffnete / daß dieses Stücke durchgieng/ wie ich denn damahls nicht Platz gnug hatte/ dasselbige vermittelst der Operation der Hand heraus zu ziehen/ und weil das Geblüte allmählich aufhörete starck zu gehen / so hielte ich es vor rathsamer / die Forttreibung dieses Gewächses gantz allein der Natur zu überlassen/ welche sich aber davon nicht anders entledigte/ als daß es wegschwären muste/ welches gantzer vierzehen Tage währete. Ungeachtet nun von dieser Frauen die gantze Zeit über viel eyterigte Materie aus der Gebährmutter gieng/ welche einen sehr garstigen Gestanck hatte/ wie bey dergleichen Gelegenheiten ordinair zu seyn pfleget / so befande sie sich doch nachgehends sehr wohl/und verursachte ihr die Zurückbleibung dieses Gewächses sonst keinen andern Zufall / als den Gestanck/ so aus der Gebährmutter heraus kam; Nachdem aber dies-

ses aufhörete/ und kein übeler Geruch mehr zu spüren war / sondern die Materie / so heraus gieng / seine natürliche Farbe hatte / so kunte man daraus abnehmen / daß die Natur ihre Operation mit besserer Sicherheit gäntzlich verrichtet / als wenn man an der Gebährmutter hätte einige Gewalt thun sollen / wenn man sie in so weit hätte eröffnen wollen / daß man dieses Gewächse vermittelst der Hand heraus ziehen können. Diese Operation soll man aber nicht eher vornehmen / wenn nicht ein sonderlich hefftiger Zufall darzu kömmt / als biß die Gebährmutter zur Gnüge erweitert oder geöffnet ist/ daß man es ohne einige Gewalt verrichten könne.

Die 622. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit einem starcken und gesunden Kinde einkam / ob sie schon die meiste Zeit ihres Schwanger-gehens Fieber gehabt hatte.

DEn 26. Jun. 1691. brachte ich einer Frauen einen starcken jungen Sohn / welcher frisch und munter war / ungeachtet die Mutter die meiste Zeit/ weil sie schwanger gegangen/ an Fiebern gelegen hatte. Jedoch war sie damahls / als ich ihr das Kind brachte/ ziemlich gesund/ und hatte schon sint vierzehen Tagen kein Fieber mehr gehabt. Welches auch die

Ursa-

Ursache war/ daß sie ihr Kind biß zu Ende des neundten Monats austrug / und also der Gefahr entgieng/ in welche sie gar leichtlich nach ihrer Niederkunfft hätte gerathen können/wenn sie etwas zu zeitig/ und zu der Zeit / da sie noch das Fieber hatte/einkommen wäre. Und weil ihr Kind gar nichts fühlete weder von der Schwachheit der Mutter/noch von dem kränckelichen Zustande / darinnen sie so lange Zeit zugebracht hatte/ so kunte man hieraus erkennen/ daß dieses Kind durch die absonderliche Krafft und Stärcke seines Principii vitæ oder Lebens-Anfangs/ (welches von der Mutter ihrem Principio abgesondert/) das verderbte Geblüte / so es die gantze Zeit der Mutter ihrer Kranckheit über zu seiner Nahrung von derselbigen empfangen hatte / gereiniget und darbey immittelst recht wohl zugenommen hat / und so gesund gewesen ist / als wenn die Mutter gar nicht einmahl kranck gewesen wäre; wie man denn solche gantz offenbahr an der Grösse und Stärcke/ die es hatte/ da es auf die Welt kam/ abnehmen kunte.

Die 623. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher man gar ohne Ursache und zur Unzeit einen Stich oder Oeffnung in Leib machte / indem man vorgab / sie an der Wassersucht zu curiren/welche sint vier Mo-

naten / da es ihr im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde unrichtig gegangen/ bey ihr entstanden war.

DEn 11. Jul. 1691. besuchte ich eine Frau von 22. Jahren / welcher es vor vier Monaten mit ihrem ersten Kinde / welches todt war/ im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens unrichtig gegangen war/ und wuste man hiervon keine eigentliche Ursache / als nur daß sie einen Monat zuvor bey einer Kranckheit ihres Mannes sich gar sehr bemühet und abgemattet hatte / da denn der Leib dieser Frauen angefangen gar ungemeiner Weise aufzuschwellen/ und zwar zwölff biß vierzehen Tage zuvor/ eher diß todte Kind von ihr kam / darbey ließ sie sehr wenig nein; daß sich auch nachmahls/ als es ihr in solchem Zustande unrichtig gegangen war / sich sehr wenig Reinigung bey ihr fand / und ihr Leib einen gantzen Monat lang stets aufgedehnet war. Worauf sich derselbige wiederum setzete / und fast wieder in seinen natürlichen Zustand kam / nachdem diese Frau auf Verordnung wackerer Medicorum zu Bretagne, allwo sie sich damahls aufhielt/gar viel Medicamenta darwider gebraucht hatte. Sie blieb aber nicht lange in solchem Zustande/ denn acht Tage darauf fieng ihr Leib wieder an von Tag zu Tage mehr und mehr zu schwellen/ biß er so dicke ward/ daß/ da ich die

Frau

Frau besuchte/ es schiene/ als wenn sie gantze sieben Monate schwanger wäre; Es kam aber diese Geschwulst von nichts anders/ als von einer blossen Wassersucht des Bauches her. Weil aber immittelst diese Frau sint ihrem Unrichtiggehen ihre monatliche Reinigung nicht gehabt hatte/ so knnte man muthmassen/ daß sie nebst dieser Wassersucht des Leibes zugleich hätte schwanger seyn können/ wie ich denn dergleichen viel Exempel gesehen habe/ und hätte dieses sint drey Monaten geschehen können/ nemlich zu der Zeit/ da ihr Leib wieder in seinen natürlichen Zustand gekommen war/ welches einen Monat darauf geschahe/ nachdem es ihr unrichtig gegangen war. Als ich sie aber examiniret/ und zu ihr gewartet hatte/ fand ich ihre Gebährmutter gar nicht so beschaffen/ daß ich hätte muthmassen oder schliessen können/ daß sie schwanger wäre. Derowegen versicherte ich sie/ daß die Erhöhung und Auffschwellung ihres Leibes von nichts anders/ als von einer rechten Wassersucht herkam. Drey berühmte Medici, so diese Frau zu gleicher Zeit mit mir besuchten/ riethen ihr/ daß sie sich solte lassen einen Stich oder Oeffnung in den Leib machen/ oder eine Paracenthesin operiren lassen/ welches das allersicherste Mittel wäre ihre Wassersucht zu curiren/ wie sie nehmlich vorgaben. Ich aber wandte allen meinen möglichsten Fleiß an/ ihr dieses auszureden/ und rieth ihr hingegen/ sie solte zur Ader lassen/ da-

mit sie den Mangel ihrer monatlichen Reinigung ersetzen möchte/ indem derselbigen Verhaltung gar viel mit beygetragen hatte/ ihr diese Wassersucht noch sehrer zu vermehren. Darnebst widerlegte ich den Irrthum dererjenigen welche diesem Mittel aus diesem Grunde widersprachen/ weil sie der Meynung lebeten/ daß es die Wassersucht noch vermehren könte/ und gab ihnen zu erkennen/ daß alle tägliche Erfahrungen gnug erwiesen/ daß die Weiber niemahls darvon die Wassersucht kriegen/ wenn man ihnen gleich öffters zur Ader lasse/ und wenn sie gleich noch so starcke Blutstürtzungen haben; und daß denenjenigen vielmehr dergleichen Kranckheit begegnet/ welche ihre monatliche Reinigung entweder gar nicht/ oder doch nicht recht oder starck gnug haben; Und weil ich nun gläubete/ daß die grosse Verstopffung derer Nieren und ihrer monatlichen Zeit bey dieser Frauen auch viel darzu geholffen/ daß bey ihr die Wassersucht im Unter-Leibe entstanden/ so gab ich ihr den Rath/ sie solte Bäder von warmen Wasser und andere rechte mineralische Bäder gebrauchen/ damit die Verstopffung derer Nieren und der Gebährmutter durch diese Mittel sich desto leichter eröffnete. Man folgete aber dem Rathe dieser dreyen Medicorum, welcher dem meinigen zu wieder war/ und wurden nur ihre Stimmen gezehlet/ und nicht überleget/ was ich vor Ursachen und Rationes darzu gegeben hatte; Woraus das

Un-

Unglück dieser Frauen entstunde / indem sie ihr etliche Tage darauf durch einen Chirurgum, der mein Camerade war / einen Stich in den Bauch machen liessen; Denn dieser Chirurgus machte zugleich mit denen Herren Medicis dieser Frauen eine desto grössere und gewissere Hoffnung / wie er vorgab / von einem glücklichen Ausgange dieser Operation, oder daß es mit dieser Operation deswegen desto glücklicher ablauffen würde / weil ihre Wassersucht noch nicht lange gewähret hätte / sondern noch gantz neu wäre; daß also diese gute Frau voller vergebener Hoffnung zuließ / daß ihr dieser Chirurgus einen Stich in den Leib that. Als er ihr nun durch dieses Loch eine ziemliche grosse Menge Wasser abgezapffet hatte / schiene es den ersten Tag / als wenn sie gar gute Linderung darvon empfinde; aber etliche Tage drauf befand sie sich viel übler / als zuvor ordinair, und ihre Schenckel / die vor dieser Operation gar nicht einmahl angelauffen waren / schwollen gar sehr; Welches ein sehr böses Zeichen war / und nichts gutes bedeutete. Als auch nachgehends ihr Leib abermahl von neuen Wasser angelauffen war / zapffete mans ihr noch zu unterschiedenen mahlen durch eben diesen Stich wieder ab / allein alles umsonst; indem sie endlich einen Monat darauf auf dem Lande starb / dahin sie ihre Medici zu reisen gerathen hatten / ungeachtet sie sterbens-kranck war / nur damit sie / die Medici, dem Ver-

weise entgehen möchten / den ihnen diese Frau mit gutem Rechte geben kunte / indem sie ihr ein solch Mittel vorgeschlagen hatten / welches ihr viel gefährlicher war / und eher den Todt verursachte / als ihre Kranckheit an sich selbst. Denn weil diese Wassersucht noch so neu / und die Patientin noch so eine junge Frau war / und sonst auch keine andere Ungelegenheit von ihrer Wassersucht hatte / als daß sie zu Zeiten kurtzen Athem hatte / so schiene es doch allem Ansehen nach / daß sie darvon hätte können curiret werden / wenn sie dem guten Rath gefolget hätte / den ich ihr gab.

Die 624. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine grosse Blutstürtzung hatte / so daher entstanden / weil die Afftergürde loßgegangen war.

DEn 20. Jul. 1691. brachte ich einer Frauen im achten Monate ihres Schwangergehens ein Kind / welches schon im Mutter-Leibe todt war / indem die Mutter von einer grossen Blutstürtzung überfallen worden / welche von der Ablösung der Afftergürde entstanden war / wie man aus vielen Stücken schwartzen Geblütes abnehmen kunte; indem diese Stücke mitten an der innerlichen Seite dieser Afftergürde / welche sich gar zu zeitig und vor des Kindes Fortgange von der Gebährmutter

abge-

abgelöset hatte / gar feste anhiengen; Und diese zuzeitige Ablösung war die Ursache / daß das Kind in Mutter-Leibe sterben muste. Weil nun diese Blutstürtzung / welche zwar ziemlich überflüßig / doch noch nicht so hefftig gewesen war / daß die Frau darvon in Ohnmachten gefallen wäre / die Frau auch Wehen hatte / welche zwar nicht eben die besten waren / iedennoch die Hoffnung machten / daß sie dieses Kind noch selbst würde gebähren können / indem dasselbige auch natürlich lag / so hielte ichs viel vor rathsamer die Forttreibung der Frucht der Natur allein zu überlassen / und ihr nur ein wenig durch die Zerreissung derer Wasser-Häutgen zu helffen / wenn nur die Häutgen in dem Zustande wären / daß man sie zerreissen könte; als daß man gar zu viel wagete / und die Mutter in Gefahr setzete / oder derselbigen gar zu grosse Gewalt thäte / wenn man sich übereilen / und das todte Kind mit Gewalt heraus ziehen wolte: welches alles auch also ablieff / wie ich vorhero geurtheilet hatte / so bald als ich die Wasser-Häutgen zerrissen / und dadurch des Kindes Kopff Platz gemachet hatte / daß er mit desto weniger Ungelegenheit kunte heraus getrieben werden. Einen Monat zuvor / ehe diese Frau einkam / hatte sich ein kleiner Anfang von dieser Blutstürtzung zwey Tage nach einander angegeben / welche aber doch gäntzlich wieder nachließ / so bald ich ihr damahls am Arme zur Ader gelassen hatte / und

sie auch zehen biß zwölff Tage nach einander fein ruhig im Bette liegen blieb; Weil aber ihrem Kinde die Nabel-Schnur um den Halß geschlungen / und dadurch kürtzer worden war / so verursachte es / daß sich dieses Kind nicht recht frey bewegen kunte / da es nicht zugleich an der Affterbürde gezogen hätte / und also gieng diese nachmahls gar zu zeitig loß / und erweckte endlich diese grosse Blutstürtzung / daran das Kind im Mutter-Leibe sterben muste. Die Mutter aber entgieng durch diese Hülffe / so ich ihr bey ihrer Entbindung erwiese / der grossen Gefahr / darein sie diese grosse Blutstürtzung stürtzen könte.

Die 625. *Observation.*

Von einer Frauen / welche an dem gantzen Schenckel von oben biß unten lahm war / und dennoch mit einem Kinde schwanger ward / mit welchem es ihr im vierdten Monate unrichtig gieng / von dieser Schwangerschafft hätte niemand nichts gewust / biß auff die Zeit / da sie abortirete.

Den 21. Jul. 1691. besuchte ich eine Frau von 25. Jahren / welche nur neulich von Bourbon war wieder kommen / allda sie das warme Bad oder mineralische Wasser gebraucht hatte / weil sie so wohl am rechten Fusse / als demselben gantzen Schenckel eine

Läh-

Lähmung hatte / welche von einer Art eines Schlag-Flusses / darauff eine Lähmung der Helffte des gantzen Leibes an derselbigen Seite erfolgete / zurück geblieben war ; Es hatte sich doch aber diese grosse Lähmung nachmahls wieder zertheilet / biß auff den Ober- und Unter-Schenckel / welche von der Zeit an / da diese Frau vor andert-halb Jahren in Wochen gelegen hatte / stets also geblieben waren ; Weil man aber nach Gebrauch vieler Artzneyen wider diese Lähmung des Schenckels ihr endlich gerathen hatte / daß sie sich der Wasser zu Bourbon bedienen solte / und sie mit ihrem Manne dahin reisete / ward sie unter Weges schwanger ; Worauff sie sich gleich übel befand / und hefftige Mutter-Beschwerung und Convulsiones kriegte ; Sie bildete sich aber ein / daß alle diese Ungelegenheiten / so ihr diese neue Conception oder Empfängniß verursachte / von nichts anders herrühreten / als von der Bemühung / die sie auff der Reise gehabt hatte / derowegen unterließ sie auch nicht die Wasser zu Bourbon zu gebrauchen / das Wasser auff die dicken Schenckel lauffen zu lassen / sich des Bades zu bedienen / am Fusse zur Ader zu lassen / und viel andere Mittel zu gebrauchen / welche man ihr nachgehends gebrauchen ließ aus Unwissenheit / daß sie schwanger wäre ; Diese so viele Sachen verursachten endlich / daß es der Frauen mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng / welches aber schon lan-

lange Zeit zuvor in ihrem Leibe todt gewesen war/ wie man an seiner Corruption und Verwesung abnehmen kunte. Nachdem sie aber solcher gestalt mit diesem Kinde abortiret hatte/ wurde sie doch der Affterbürde nicht zu gleicher Zeit loß/ sondern diese blieb zurücke in der Gebährmutter/ und verursachte ihr grosse Mutter-Beschwerung und Convulsiones; dahero ein Chirurgus genöthiget wurde zu versuchen/ ob er die zurückgebliebene Affterbürde wegbringen könte; welches er auch nur sechs Stunden/ nachdem es ihr unrichtig gegangen war/ verrichtete/ wiewohl mit grosser Mühe/ weil er in diesen Operationibus nicht gar wohl geübet war. Welches nachgehends gar viel zu einer überaus schmertzhafften Geschwulst hat beytragen können/ welche diese Frau in dem Dünnen auff der lincken Seite hatte/ und die hernach weiter nach der Gegend der Gebährmutter eben derselbigen Seite herunter lieff/ und dieses war auff der guten Seite/ und dem lahmen Schenckel gegen über. Diese schmertzhafftige Geschwulst/ welche man nur gantz tieff drinnen fühlete/kam von nichts anders als einem Flusse/ welcher sich nach und nach auff diese Seite setzete/ indem die andere Seite der Gebährmutter/ nemlich auff der gelähmten Seite/ gar keine Empfindlichkeit hatte/ und vielmehr zusammen gedruckt und geqvetscht als geschwollen war; Es kamen aber alle diese Zufälle vornemlich daher/ weil diese Frau sintzehen

hen Monate / da es ihr solcher massen unrichtig gegangen war / niemahls ihre Reinigung wieder so starck gehabt hatte / als sie zuvor gewohnt gewesen ; welches auch die Ursache war / daß sint derselben gantzen Zeit sie continuirlich den weissen Fluß gehabt hatte / dessen Schärffe sie gar sehr incommodirete / daß sie sich auch deswegen besorgte / es möchte endlich aus diesem weissen Flusse gar ein Anfang zu einem Mutter-Geschwüre entstehen. Unterdessen fand ich zwar damahls an der Gebährmutter noch kein würcklich Geschwüre / so viel als man fühlen kunte / iedoch hatte sie gegen die lincke Seite eine so schmertzhaffte Empfindung / welche von dieser Geschwulst herkam / daß ich darvor hielt / daß diese Theile mit einander communiciren oder zusammen gehen / und daß der continuirliche oder stets anhaltende Weggang dieses weissen Flusses / darvon diese Frau gar sehr geplaget war / nichts anders sey / als ein eyterigter Ausfluß eines Geschwüres / welches in dem innerlichen Theile der Gebährmutter wäre / und derowegen nicht so eigentlich könte gefühlet werden. Weil nun diese Frau / welche ausdrücklich deswegen nach Pariß kommen war / mich wegen ihrer Kranckheit um Rath zu fragen / nachdem ich ihr meinen Rath über den übeln Zustand / darinnen sie sich damahls befand / als ich sie sahe / gegeben hatte / gleich wieder auffs Land reisete / allda sie sich ordinair auffhielte / so habe ich nicht weiter erfah-

fahren können / wie es sint derselben Zeit mit ihr abgelauffen; doch gäubete ich gleich damahls / daß sie ihr Leben nicht noch über ein Jahr bringen würde.

Die 626. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von fünfft-halb Monaten unrichtig gieng / da das Kind mit dem einem Fusse und herausgefallener Nabel-Schnur ankam.

Den 22. Jul. 1691. errettete ich eine junge Frau / welcher es mit einem Kinde von fünfft-halb Monaten unrichtig gegangen war; Diese Frucht hatte die Wehmutter zwar bekommen / aber die Affterbürde nicht mit wegbringen können / indem die Nabel-Schnur zerrissen war. Zwölff Tage zuvor hatte diese Frau einen Fall auff die Knie gethan / und an statt da sie sich hätte sollen ruhig halten nach dem Falle / war sie noch denselben Tag in der Carosse herumgefahren; welches verursachte / daß sie den Tag drauff grosse Schmertzen im Leibe empfande; und als sie mich deswegen um Rath fragte / so riethe ich ihr; sie solte am Arme zur Ader lassen / und fein ruhig im Bette bleiben. Als sie diesem nachlebete / stilleten sich die Schmertzen gantz und gar. Etliche Tage aber darnach überfiel sie ein Durch-

fall

fall/ welcher drey Tage lang währete/ und weil durch diesen neuen Zufall die Schmertzen abermahls rege wurden oder wiederkamen/ so gieng es der Frauen mit diesem Kinde unrichtig/ welches auch von der Wehmutter auff den Fuß getaufft wurde/ indem es denselbigen gleich anfangs/ so bald als die Wasser-Häutgen zerrissen waren/ heraus steckete. Das Wasser aber war den Tag zuvor gesprungen/ und der Fuß mit der Nabel-Schnur zugleich herausgekommen/ an deren Pulse man gar eigentlich erkennen kunte/ daß das Kind noch am Leben war. Weil aber dieses das erste Kind dieser Frauen war/ und ihre Gebährmutter damahls nur ein klein wenig eröffnet oder erweitert/ überdiß auch das Kind/ welches noch unzeitig oder ein Abortus war/ allbereits/ wie gesagt/ getaufft worden war/ so gab ich der Wehmutter den Rath/ sie solte mit der Herausziehung des Kindes warten/ biß sich die Gebährmutter zur Gnüge eröffnet hätte/ damit man nur nicht der Mutter gar zu grosse Gewalt thun müste/ welche ihr unfehlbar sehr schädlich und nachtheilig hätte seyn können/ und würde doch dem kleinen unzeitigen Kinde nichts geholffen haben/ indem sein schwacher und zarter Cörper gantz auseinander gehen können/ wenn man so grosse Gewalt angewendet hätte/ das Kind herauszuziehen/ ehe sich die Gebährmutter zur Gnüge eröffnet hätte.

Die

Die 627. Observation.

Von einer Frauen / welche zwar an sich selbst fruchtbar war / und dennoch mit ihrem eigenen Willen viel Jahre unfruchtbar gewesen war / endlich aber mit ihrem grossen Verdruß und Widerwillen unfruchtbar ward.

DEn 28. Jul. 1691. entband ich eine Frau von 35. Jahren von einem blossen Gewächse oder falschen Frucht / da sie sich doch einbildete / sie wäre ohngefehr drey Monate schwanger. So bald als sich diese Frau zu dieser unglücklichen Niederkunfft übel auff befand / war sie sehr verdrießlich darüber / weil sie die starcke Hoffnung gehabt hatte / daß / wenn sie ja schwanger wäre / so würde sie einen Sohn kriegen / darnach sie ein sehnlich Verlangen gehabt hatte / und weil sie sich nunmehro durch diesen Zufall in ihrer Hoffnung betrogen fand / änderte sie ihren Sinn gantz und gar. Denn weil sie niemahls mehr Kinder als zwey Töchter gehabt hatte / unter denen ich ihr die letztere schon vor dreyzehen Jahren gebracht hatte / so war sie sint derselbigen Zeit viel Jahre lang unter der Zahl derjenigen Weiber / welche / damit sie nur ihre gute Gestalt und fetten Leib erhalten mögen / und nicht die Ungelegenheit des Schwanger-gehens und Schmertzen der Niederkunfft ausstehen müssen / mit ihrem guten Willen unfruchtbar

sind /

ind / und sich derowegen nicht zu ihren Mänern legen; Nachdem sie aber diese Zeit über gantz dick und fett worden war / so wurde sie auch bey diesem Zustande mit ihrem grossen Verdruß und Unwillen gantz unfruchtbar / welches sie zuvor mit ihrem grossen Vergnügen gewesen war.

Die 628. Observation.

Von einer Frauen / welche drey Monate schwanger war / und mit einem Kinde abortirete / das in ihrem Leibe gestorben war / nachdem die Mutter ein groß Erschrecken über ein Donner-Wetter gehabt hatte.

Den 9. August. 1691. besuchte ich eine Frau / welcher es nur vor zwey Tagen mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gegangen war. Es hatte aber diese Frucht schon sieben biß acht Tage todt im Mutterleibe gelegen / und war von einem grossen und geschwinden Erschreckniß gestorben / so die Mutter über einem grossen Blitz und Donner-Wetter gehabt hatte / sonderlich / daß sie damahls fast in Ohnmacht gefallen war / und den Tag nach diesem grossen Erschreckniß einen Anfang zu einer Blutstürtzung gespüret hatte / worauff endlich dieser Abortus oder unzeitige Geburt weggieng. Und also verursachte bey dieser Frauen allein diese hefftige Gemüths-Bewegung den-

jenigen Zufall/ welchen sonst bey andern die hefftige Bewegung des Leibes gar offtmahls zu erwecken pfleget.

Die 629. Observation.

Von einer sehr matten Frauen/ welche ein frisch und gesund Kind gebahr/ ungeachtet sie eine Blutstürtzung gehabt/ welche über sechs Wochen bey ihr gewähret hatte/ da sie doch damahls nur zwey Monate schwanger gewesen war.

DEn 12. August. 1691. brachte ich einer Frau einen jungen Sohn/ welcher gantz natürlich/ und recht starck und frisch ankam/ ungeachtet die Mutter sehr zart und schwach war/ und deswegen auch achtzehen Tage vor der vollkommenen Zeit der neun Monate darnieder kam/ indem sie ihren Worten nach gantz gewiß wäre/ daß sie wegen Abwesenheit ihres Mannes nicht eher hätte können schwanger werden/ als am ersten Decembr. des vorigen Jahres; und solchergestalt wäre sie mit diesem Kinde nur acht Monat und zwölff Tage schwanger gegangen. Uberdiß hatte sie auch zu der Zeit/ da sie nur zwey Monate schwanger war/ eine Blutstürtzung gehabt/ welche länger als sechs Wochen nach einander gewähret/ und nur zu Zeiten drey biß vier Tage ausgesetzet hatte; welches auch die Ursache war/

daß

daß sie sich kaum einbilden oder gläuben kunte/ daß sie schwanger wäre / als biß sie gegen den vierdten Monat in ihrem Leibe das Kind sich bewegen fühlete ; Auch warff sie dergestalt Blut aus / daß sie zu ihrer gantzen Nahrung von nichts anders leben durffte / als von Küh-Milch und darinnen geweichten Brodte / von welchem sie auch mehr Kräffte kriegte / als von allen andern Speisen. Weil sie nun in denen ersten Monaten ihres Schwanger-gehens eine solche Blutstürtzung hatte / und allezeit so viel Geblüte auswarff / so wurde ich genöthiget / ihr die Zeit über ihres Schwanger-gehens vier- oder fünff-mahl zur Ader zu lassen / und noch einmahl gleich wie sie schon im Kreissen lag / dadurch zu verhindern / damit nicht etwa das Geblüte / wenn es durch die Geburts-Wehen gar zu hefftig erhitzet würde / nicht gar zu gewaltsam gegen die Brust lieffe. Alles dieses offtere Aderlassen / so bey ihr zu rechter Zeit vorgenommen wurde / war so wohl dem Kinde als der Mutter heylsam und dienlich / und befand sich diese Frau nach ihrer Entbindung gar wohl.

Die 630. *Observation.*

Von einer Frauen / von welcher aus der Gebährmutter ein klein Stücke Gewächse fortgieng / das sie vor ein zurück geblieben Stücke von einer ver-

meynten Mola oder Monden-Kinde hielt / indem dergleichen Mola vor zwey Monaten / als sie mit einem Kinde von 3. Monaten abortiret hatte / auch von ihr gegangen war.

DEn 29. August. 1691. besuchte ich eine Frau / von welcher den Tag zuvor ein klein Stücke Gewächse wie Fleisch in Breite eines Groschens gegangen war; dieses weisete sie mir / und sagte zugleich / wie daß es ihr vor zwey Monaten mit einem Kinde von ohngefehr einem viertel Jahre unrichtig gegangen / und weil damahls zur Zeit dieses Abortus die Affterbürde bey ihr geblieben wäre / indem sie in der Compagne abortiret / und ihr niemand hierinnen Verständiges beygestanden hätte / so wäre vier biß fünff Tage darnach eine Art von einer Mola oder Monden-Kinde / wie sie vermeynte / so groß und lang als eine Hand / (welches aber inwahrheit nichts anders war / als die Affterbürde / welche in der Gebährmutter zurücke geblieben war /) von ihr weggegangen / und nachmahls nichts mehr drauff gefolget; auch hatte sie folgendes keine sonst gewöhnliche Wochen-Reinigung oder Lochia gespüret; Ubrigens hätte sie sich nachgehends ziemlich wohl befunden / und nachdem sich ihre Menses oder monatliche Reinigung nach Verfliessung eines Monats ordentlich wieder eingestellet hätten / so wäre 14. Tage darauff dieses kleine Gewächse / so sie mir wiese / und vor

dies-

diesem Gewächse etwas weniges klar Wasser von ihr gegangen; wodurch sie wäre genöthiget worden/ mich hohlen zu lassen/ weil sie in der gäntzlichen Meynung stunde/ daß dieses letztere kleine Bißgen Fleisch ein Stückgen sey von der vorgegebenen Mola oder Mutter-Gewächse/ welches nach ihrem Abortu von ihr gegangen wäre/und dieses Stückgen wäre damahls zurücke in der Gebährmutter geblieben. Weil aber die so lange Zeit über gar nicht das geringste von ihr gegangen wär/ sie auch nachmahls ihre monatliche Reinigung gar richtig gehabt hatte/ so versicherte ich sie/ daß dieses letzte kleine Bißgen oder Stückgen von einer neuen Conception oder Empfängniß herkam/ welche nur fünt vierzehen Tage geschehen war; als um welche Zeit sie ihre monatliche Reinigung gehabt hatte; und war diese neue Frucht-Conception durch einen Durchfall/ den diese Frau über drey biß vier Tage gehabt hatte/ zu nichte gemacht worden.

Die 631. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche gar glücklich mit einem frischen und gesunden Kinde einkam/ ob sie schon zwölff Tage nach einander ein sehr hefftig gedoppelt drey-tägiges und anhaltendes Fieber gehabt hatte/ darvon sie auch durch die Chinam Chinæ war curiret worden.

DEn 12. Septembr. 1691. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / und sehr frisch und gesund war / obschon die Mutter nur vor drey Wochen ein sehr hefftig gedoppelt dreytägiges und nach einander anhaltendes Fieber zwölff Tage nach einander gehabt hatte; um welcher Ursache willen ich auch der Frauen zweymahl am Arme zur Ader ließ / und ihr darnach von der China Chinæ eingab / durch deren Gebrauch sie auch von ihrem Fieber vollkommen gesund wurde. Hierauff nun kam die Frau mit dieser Tochter gar glücklich darnieder / und war Mutter und Kind damahls bey guter Gesundheit / und entgiengen durch dieses gute Mittel derjenigen Gefahr / welche alle beyde hätten ausstehen müssen / wenn anders dieses Fieber / dessen Paroxysmi so gar hefftig waren / biß zur Zeit der Niederkunfft hätten continuiren sollen. Denn es hätte die Natur / welche in dem kräncklichen Zustande schon sehr abgemattet war / die Wochen-Reinigung nicht forttreiben können / da doch derselbigen Zurückbleibung der Mutter gar leichtlich hätte den Todt zuwege bringen können / wie man dergleichen gar öffters an denen Weibern siehet / welche zu grossem Unglück zu derselbigen Zeit niederkommen / da sie mit dergleichen gefährlichen Kranckheit überfallen werden.

Die

Die 632. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind / welches ſchon todt war / mit dem Hinterſten vorankam / und eine gantz verhärtete Afterbürde hatte.

Den 3. Octobr. 1691. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren mit Ausgange des achten Monats ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches mit dem Hinderſten voran-kam / und ſchon über acht Tage in ihrem Leibe todt geweſen war / als ſint welcher Zeit ſie es nicht mehr gefühlet hatte. Dieſe Frau war über alle Maſſen ſiech / und hatte damahls ſehr geſchwollene Schenckel ; auch ſagte ſie mir / daß ſie ſint zehen Jahren kein Kind gehabt hätte / indem ſie dieſelbige gantze Zeit mit allen Willen wäre unfruchtbar geweſen / und deswegen nicht bey ihrem Manne geſchlaffen hätte / damit ſie nur nicht möchte ſchwanger werden / indem ſie ſich iederzeit gar ſehr gefürchtet hätte / ſie möchte in Kreiſſen ſterben / aus Urſachen / weil es allemahl bey ihren Niederkunfften ſo gar ſchwer hergienge. Immittelſt aber befand ſie ſich gar wohl / nachdem ich ſolcher geſtalt das todte Kind und ſeine Afterbürde von ihr gebracht hatte ; und weil dieſe letztere gantz ſcirrhös und verhärtet war / ſo ſchiene ſie mir die vornehmſte Urſache zu ſeyn / welche viel darzu geholffen hatte / daß das Kind

in seiner Mutter-Leibe sterben müssen / indem auch diese Affterbürde / wegen seiner gäntzlichen Verhärtung / dasjenige Geblüte / so es vonnöthen hatte / reinigen / noch dessen dem Kinde zur Gnüge oder so viel zuführen können / als es in diesem Alter / darinnen es schon war / zu seiner Nahrung gebrauchete / wie sie zuvor gethan hatte / wiewohl mit grosser Mühe / und zwar wegen der Verstopffung ihrer Adern.

Die 633. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgang sieben Monate mit einem Kinde niederkam / das schon in ihrem Leibe von einer Blutstürtzung / vor welcher ein Durchfall vorhergieng / gestorben war.

Den 17. Nov. 1691. brachte ich einer Frauen ein Kind ohngefehr von sieben Monaten / welches in ihrem Leibe schon zwey biß drey Tage todt gelegen hatte / diese Zeit über hatte diese Frau fast continuirliche Schmertzen im Leibe / und wolte sich dennoch mit ihr nicht recht zum Kreissen schicken; Hierauff fand sich bey ihr eine Blutstürtzung / welche zwar dem äusserlichen Ansehen nach nicht gar zu starck / aber innerlich mehr als zu hefftig war / wie ich an der grossen Menge derer genommenen Stücken Geblütes erkennen kunte / welche alsbald

aus

aus der Gebährmutter herauskamen / als ich die Frau von ihrer Affterbürde entbunden hatte; ingleichen kunte ich solches auch aus der überaus grossen Mattigkeit abnehmen / die sie vor ihrer Niederkunfft spüren ließ; und diese Mattigkeit nöthigte mich auch / daß ich die Wasser-Häutgen zerreissen muste / so bald sie sich nur ein wenig darzu geschickt hatten / damit ich nur die Forttreibung dieses todten Kindes desto eher befördern / und durch dieses Mittel die Vermehrung dieser Blutstürtzung verhindern möchte / indem der Abgang des so vielen Geblüts die Frau in grosse Lebens-Gefahr setzete / und hätte ihr Leben gar leichtlich auffgeben müssen / wenn ich ihr nicht diese heilsame Hülffe erwiesen hätte. Zu dieser Blutstürtzung wuste man gar keine bekandte Ursache / ausgenommen einen Durchfall / daran diese Frau zwey biß drey Tage gelegen hatte / ehe sich dieser Zufall / nemlich die Blutstürtzung / angab oder mercken ließ. Welcher aber nur dem Kinde schädlich war / denn die Mutter befand sich nachmahls gar wohl / als ich ihr solcher gestalt geholffen hatte; ob sie schon sonst nicht die gesündeste war / und immer Blut auswarff; Denn ihre Brust war ietzo zufälliger Weise von einem neuen Zuflusse verwahret oder præserviret worden / indem die Feuchtigkeiten einen andern Weg genommen / da sie durch den Zufall abgeführet wurden / und noch darzu eine Blutstürtzung vorhergieng.

Die 634. Observation.

Von einem Kinde von einem Jahre/ welches an dem Ende der Nabel-Schnure eine kleine harte Geschwulst hatte/ so durch einen blossen Band abgeschnitten wurde/ oder welches sich abbinden ließ.

Den 21. Novembr. 1691. legte ich einen Band an den Nabel eines jungen Knabens von einem Jahre / weil an demselbigen Nabel war ein Stücke zu lang geblieben / damit ich dadurch eine kleine und harte Geschwulst/ als eine Nuß groß / abschneiden möchte / die sich am Ende dieser Schnure gesetzet hatte/ nachdem das Stücke/ welches über den Band/ den man allda gemacht hatte/ hervon gieng/ wenige Tage nach des Kindes Geburt/ wie es ordinair zu geschehen pfleget/ abgefallen war; Ein gewisser Chirurgus, welcher der Mutter im Kreissen beygestanden hatte / schrieb den Ursprung dieser Geschwulst dem Versehen der Amme zu / indem er ihr Schuld gab / als ob sie des Kindes Bauch nicht wohl eingebunden oder gewindelt hätte. Die Amme aber gab hingegen die Ursache eben diesem Chirurgo, und gab vor: er hätte die Nabel-Schnure nicht recht verbunden; welches auch die Ursache gewesen / daß fast ein halb Jahr lang eyterigte Feuchtigkeit heraus gegangen wäre; Nach

Ver-

Verfliessung solcher Zeit war allda ein Stücke Fleisch aufgewachsen/welches gantz harte worden war/ an diesem machte ich um den Grund und Wurtzel einen Band/ indem diese Wurtzel gar enge / und noch ein klein Ende von der alten Nabel-Schnure daran war/ welches zusammen gantz und gar durch einen blossen Band abgeschnitten wurde. Und als nach ohngefehr acht Tagen alles/ was überflüßig daran war/ durch diesen Band abgefallen war / so brachte es des Kindes Nabel in einem natürlichen Zustand. Woraus die Mutter den wenigen Verstand des Chirurgi gar leichtlich erkennen kunte/ denn da dieser bey diesem Kinde hätte sollen die Operation vornehmen/ die ich that/ und ein Lehr-Junge wissen soll/ hatte er ihm ein gantzes Jahr Pflaster/ Compressen oder Bauschen/ und ein bleyern Blech ohne Nutzen auf den Leib geleget/ in der Hoffnung/ er würde diese harte Geschwulst/ welche an dem zurück gebliebenen Ende der Nabel-Schnure war/ solcher gestalt heilen können/ da sie doch an statt/ daß sie hätte sollen abnehmen/ von Tage zu Tage mehr wuchs und zunahm.

Die 635. Observation.

Von einer Frauen/ welche zwar gar glücklich darnieder kam/iedennoch den vierzehenden Tag darauf starb/ nachdem sie

sie am sechsten Tage von einem hitzigen Fieber mit einer Phantasie überfallen wurde / worzu auch eine Verdrüßligkeit / so sie über eine böse Zeitung hatte / nicht wenig helffen mochte.

DEn 10. Decembr. 1691. brachte ich einer Frauen einen grossen jungen Sohn/welcher gar natürlich kam. Allein ungeachtet diese Frau mit diesem Kinde gar glücklich darnieder gekommen / auch das Kind gar frisch und gesund war / überdiß ich auch die Affterbürde/ welche gar frisch und gantz war/von ihr brachte/ und die Frau den fünfften Tag nach ihrer Niederkunfft ohne ein Fieber antraff / wie sie denn auch die gantze Nacht zuvor recht wohl geruhet hatte / so war sie doch den Tag darauf von einem hitzigen Fieber oder febre continuâ mit Abwechselungen / darbey allezeit ein Frost war / und es ihr in Kopff stieg / und sie einen ungleichen Pulß hatte/überfallen worden. Welches zusammen die Malignität oder Hefftigkeit dieses Fiebers anzeigete / daran sie auch am vierzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft sterben muste. Gleich damahls als diese Frau von diesem Fieber überfallen wurde / worvon auch ihre Lochia oder Wochen-Reinigung aufhörete / wurde ich zu ihrem und meinem Unglücke eben denselbigen Tag kranck; welches die Ursache war / daß das

Ader-

lderlassen am Fusse / welches ich ihr gerathen
atte / damit der Mangel ihrer Wochen-Rei-
gung ersetzet wurde / über vier biß fünff Tage
ufgeschoben wurde / doch weiß ich nicht / ob
eses geschehen sey aus Nachläßigkeit dererje-
gen / so sie in meiner Abwesenheit besuchet ha-
:n / die vielleicht nicht so starck darauf gedrun-
:n / und ihr die Nothwendigkeit nicht so vor-
:legt und zu erkennen gegeben haben / wie
:mlich bey dieser Gelegenheit die Ader müste
:lassen werden / damit es ihr nicht so sehr in
opff stiege ; oder ob die Unterlassung des A-
:rlassens deswegen geschehen sey / weil viel-
icht der Patientin ihre Befreundte nicht ha-
n zulassen wollen / da sie ihr doch sehr dien-
h und heilsam hätte seyn können / wenn sie
ich meinen Rathe gleich im Anfange gesche-
n wäre. Als dieser Frauen Cörper nach ih-
m Todte geöffnet wurde / fande man ihre Ge-
ihrmutter gar gesund ; daß man also ihren
odt nichts anders zuschreiben kunte / als ei-
r sehr hefftigen Verdrüßlichkeit oder Zorn /
sie über eine neue Zeitung hatte / die man ihr
rbrachte / ehe sie diß Fieber kriegte / und es
r in Kopff oder ins Gehirne stieg ; und der
arcken Einbildung / die sie die gantze Zeit ihres
Schwanger-gehens im Kopffe hatte : daß sie
:mlich mit diesem Kinde gantz gewiß in Wo-
en sterben würde / wie ihr denn auch zufälli-
r Weise begegnete ; Diese unglückliche Vor-
:rverkündigung wurde bey dieser letztern Nie-

der

derkunfft mehr wahr/ als bey vorhergehendem Schwanger-gehen/ da sie eben diese Meynung und Gedancken hatte/ welche zwar das erstemal falsch waren/ nichts destoweniger eben auch hätten können wahr werden/ als das letzte mahl/ wenn auch eben die Ursache von dem sehr hefftigen Chagrin oder Verdruß/ den sie gehabt hatte/ bey dem ersten mahl darzu gekommen wäre. Denn der Zorn oder so hefftiger Verdruß ist denen Weibern niemahls schädlicher/ als zur Zeit/ wenn sie in Wochen liegen.

Die 636. Observation.

Von einer Frauen von 68. Jahren/ die an einem Krebs-Schaden an der Gebährmutter starb.

DEn 29. Decembr. 1691. besuchte ich eine Frau von 68. Jahren/ welche ihre monatliche Reinigung gantze zwantzig Jahr gäntzlich verlohren/ vor zwey Jahren aber gar plötzlich und unvermuthet eine Blutstürtzung bekommen hatte/ welche dann und wann immer wieder kam/ darbey Stücken geronnen Geblüte von ihr giengen/ und continuirlich garstig stinckende und eyterigte Materie von ihr lieff/ welches von einem Krebs-artigen Geschwüre an der Gebährmutter herrührete. Von diesem Zustande war gleich meine Meynung/ daß die Frau in kurtzer Zeit daran sterben würde/ wie denn auch etliche Monate darnach/ als ich sie

in

in diesem übeln Zustande gesehen hatte / erfolgete. Daß man also dergleichen Blutstürtzungen / welche solchen alten Weibern begegnen / wenn ihre Menses oder monatliche Reinigung schon eine lange Zeit zuvor aufgehöret hat / vor nichts anders / als Vorbothen ihres gewissen Todes ansehen solle.

Die 637. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche præserviret oder vorher verwahret wurde / daß sie nicht in Convulsiones fiel / gleichwie es ihr bey ihrer vorigen Niederkunfft begegnet war.

Den 6. Jan. 1692. brachte ich einer Frauen von ohngefehr 35. Jahren eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / und frisch und gesund war / ungeachtet die Mutter die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens in steter Furcht gelebet und besorget hatte / sie möchte etwa eben wieder dergleichen schweren Zustand bey dieser letzten Niederkunfft ausstehen müssen / als sie vor zwey Jahren bey ihrer vorigen Entbindung erfahren hätte / indem sie damahls von vielen hefftigen Convulsionibus war überfallen worden / daß sie fast darüber gestorben wäre / und mit sehr grosser Mühe und Schmertzen ein todt Kind zur Welt gebohren hätte. Und weil diese Frau überaus sehr hinckete / indem ihr das obere Gelencke an der

Hüffte

Hüffte nicht recht stund / so gläubete sie gäntzlich / es wäre dieses Vitium Conformationis oder ihre ungestalte Bildung die Ursache / daß sie bey ihrer vorigen Niederkunfft so viel ausstehen müssen. Weil aber diese Frau an ihrer Gebährmutter recht gestalt war / so gläubete ich / daß die vornehmste Ursache / so ihr bey der vorhergehenden Geburt die Convulsiones erreget hatte / vielmehr der grosse Kopff dieser Frau gewesen sey ; indem sie sonst vollblütig und von vielen zähen Feuchtigkeiten oder Schleime angefüllet war / und ein überaus feuchtes Gehirne hatte. Und was mich in dieser Meynung noch mehr bestärcket / ist dieses / daß ohngefehr vierzehen Tage zuvor / ehe ich ihr dieses letzte Kind brachte / ihr in einem Augenblick eine grosse Menge zäher Schleim aus dem Kopffe herunter in den Halß fiel / und sie fast erstickete / daß sie fast einen Schlagfluß darvon bekommen hätte / wenn nicht die Natur durch ein paar Aderläße / so auf mein Beyrathen vorgenommen wurden / darvon wäre befreyet worden. Worauf sich die Frau auch noch ziemlich wohl befand / biß zur Zeit ihrer Niederkunfft / da ich ihr noch einmahl zur Ader ließ / sobald als sie anfieng zu kreissen / damit ich mit desto grösserer Sicherheit verhindern möchte / daß sie nicht etwa Convulsiones bekomme. Als sie nun solcher gestalt gar glücklich niederkommen war / befand sie sich nachgehends nebst ihrem Kinde gar wohl.

Die

Die 638. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche vier Jahr lang unfruchtbar gewesen war / weil sie ihre monatliche Reinigung nicht recht starck gehabt hatte.

DEn 16. Januar. 1692. brachte ich einer Frauen von 32. Jahren ihr erstes Kind/ eine Tochter/ mit welchem sie nicht eher hatte angefangen schwanger zu gehen/ als nach dem vierdten Jahre ihres Ehestandes/ und zwar fast wider alle ihre Hoffnung und Vermuthen; indem sie zwar eine ziemlich starcke und grosse Frau war / iedennoch ihre monatliche Reinigung niemahl länger als einen Tag/ und noch darzu sehr wenig gehabt hatte. Bey diesem Exempel ist zu mercken / daß zwar die gäntzliche Beraubung der monatlichen Reinigung/ oder wenn eine Frau dieselbige niemahls gehabt hat/ eine rechte Ursache der Unfruchtbarkeit der Weiber sey; daß aber auch hingegen die Wenigkeit dieser Reinigung / oder wenn sie nicht gar zu starck gehet/ die Conception oder Empfängniß nur etwas schwerer macht/ gleichwie bey dieser Frauen geschahe/ als welche zwar in der besten Krafft ihres Alters war/ und dennoch nicht eher schwanger wurde / als nachdem sie schon vier Jahre im Ehe-Stande zugebracht hatte.

Die 639. Obſervation.

Von einer Frauen / von welcher eine Afft-terbürde weggebracht wurde/ welche in der Gebährmutter zurück geblieben war/ nachdem ſie mit einem kleinen Kinde von drey Monaten aborti-ret hatte.

DEn 3. Februar. 1692. wurde ich zu einer Frau gefordert/ welcher es den Tag zuvor mit einer Frucht von drey Monaten unrichtig gegangen war/ daß ich ihr von der Afftterbürde helffen ſolte. Als ich bey ihr war / zog ich ihr aus der Gebährmutter eine kleine und gantz verhärtete Affterbürde/ welche die Natur nicht hatte können loß werden; Und nachdem dieſe zurückgeblieben war/ hatte ſie dieſer Frauen eine ſo hefftige Blutſtürtzung verurſachet/daß ſie deswegen etliche mahl in ſtarcke Ohnmachten gefallen war; Und weil dieſe Frau zu der Zeit/ da ich ſie alſo entband/ einen ſehr ſchwachen und geſchwinden Pulß / und darbey eine ſehr groſſe Alteration hatte/ welche nicht allein von dem Fieber kam / ſo ſie ſchon in die drey Wochen hatte/ſondern auch daher/ weil ſie von Sadebaum und Beyfuß/ und andern dergleichen erhitzenden Sachen getruncken hatte / ſo man ihr/ dem Vorgeben nach/ die Affterbürde wegzutreiben/ hatte trincken laſſen / ſo zweiffelte ich zwar gar ſehr/ ob ſie darvon kommen

würde/ ob ich schon die Affterbürde ohne einige Gewalt von ihr gebracht hatte; iedennoch befande sie sich nachgehends sehr wohl / und war ihr die Hülffe / so ich ihr durch Herausziehung der Affterbürde aus der Gebährmutter erwiese/ viel nützlicher gewesen/ als alle Harn-treibende und purgirende Träncke/ so sie genommen hatte / indem dieselbigen nicht allen diejenige Wirckung/ so man vergeblich darvon gehoffet hatte/ nicht erwiesen/ sondern auch zu nichts mehr gedienet hatten/ als ihre Blutstürtzung noch sehrer zu vermehren.

Die 640. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats mit einer kleinen jungen Tochter darnieder kam/ deren Vörder-Arm gantz krum und ungestalt / und die Nabel-Schnure über alle massen kurtz war.

Den 7. Februar. 1692. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats eine kleine junge Tochter / welche einen gantz ungestalten Förder-Arm / ingleichen eine dergleichen Hand hatte / daran kein Daume war. Uberdiß hatte diß Kind eine sehr kurtze Nabel-Schnure / als ich iemahls gesehen habe/ indem ihre gantze Länge nicht über einen halben Schuch oder ein viertel Elle lang war ; auch war das Kind so matt/ daß es gleich eine viertel Stun-

de nach der Geburt starb. Man könte allhier in Zweiffel stehen/ ob das Vitium Conformationis dieses Armes / oder daß der Arm und Hand an diesem Kinde nicht recht gestalt war/ etwa von der überaus kurtzen Nabel-Schnure herrührete/ indem sie dem Arme nicht seine völlige Freyheit gelassen hätte/ dannenhero derselbige also gehindert oder gezwenget/ und nachgehends allmählich so ungestalt worden wäre; Weil aber der Daume an dieser Hand mangelte / so ist es viel wahrscheinlicher/ daß diese Ungestalt von einer andern Ursache herkam/ und vielleicht von einer starcken Einbildung/ so die Mutter gleich im Anfange/ da sie mit diesem Kinde angefangen schwanger zu gehen/ gehabt hatte.

Die *641. Observation.*

Von einer Frauen / welche mit achthalben Monate mit einer kleinen und sehr schwachen jungen Tochter einkam / deren Geburt durch einen Durchfall / den die Mutter zwey Tage gehabt hatte / war beschleuniget worden.

DEn 10. Mart. 1692. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind / welches eine kleine junge Tochter war / und mit achthalben Monaten ankam / indem ihre Geburt um gantze

sechs

sechs Wochen zu zeitig geschahe/ weil die Mutter zwey Tage an einem Durchfalle gelegen hatte. Dieses Kind/ dessen Cörper und Krafft und Stärcke nicht grösser war / als nach Proportion dieses gar zu zeitigen Termins / mit welchem es war gebohren worden/ war so klein und so schwach/ daß es mir unmöglich schiene / daß das Kind leben kunte / wie es denn auch nicht länger als sechs biß sieben Tage lebete/ und zwar nicht etwa deswegen / weil es die Mutter in dem achten Monate ihres Schwanger-gehens gebohren hatte / wie sie gäntzlich gläubete/ indem sie sich einbildete/ daß / wenn es justement mit dem Ende des siebenden Monats gekommen wäre/ es viel leichter hätte leben können. Ich gab ihr aber durch den Cörper oder den Leib dieses Kindes gar deutlich zu erkennen/ daß es ein grosser Irrthum wäre/ wenn man glauben wolte/ daß ein Kind im siebenden Monate besser leben solte/ als im achten Monate/ und stellete ihr vor/ daß/ wenn ihr Kind/ welches sehr klein war/ um vierzehen Tage noch eher wäre auf die Welt gekommen / als es geschehen war/ so wäre es alsdenn noch kleiner und noch schwächer / wie man denn daran gar nicht zweifeln kan / und hätte also das Kind dieser Ursache wegen noch weniger leben können/ wie uns auch alle tägliche Erfahrungen zur Gnüge zu erkennen geben.

Die 642. Observation.

Von zweyen Weibern/ welche als wassersüchtige Personen waren tractirt worden / indem man nicht gewust hatte / daß sie schwanger gewesen waren.

ANno 22. April. 1692. brachte ich einer Frauen einen sehr starcken jungen Sohn/ welcher gar natürlich und zu rechter Zeit/ nemlich mit Ausgange des neundten Monates kam. Diese Frau war die letzten drey Monate ihres Schwanger-gehens von einem Medico tractiret worden / als wenn sie die Wassersucht gehabt hätte; und weil dieser Medicus die Geschwulst ihres Leibes und die Ungelegenheit bey ihrem Schwanger-gehen der Kranckheit zuschrieb/ so ließ er sie gar ungereimt viel gewaltsame Artzneyen nehmen / indem er sie damahls nicht vor schwanger hielt / und zwar auf blosse Relation oder Erzehlung der unverständigen Hebamme / welche sich eben so wenig darauf verstunde als er/ und eben dieser Meynung war. Als aber diese Frau sahe / daß sie von allen denen Artzneyen / so ihr dieser Medicus gegeben hatte/gar keine Linderung empfand/so war ihr zu ihrem und ihres Kindes Glücke gerathen worden/ sie solte sich doch wegen ihres Zustandes / darinnen sie sich damals befande/ bey mir Raths erholen; Wie ich denn auch zu ihr gehohlet wurde /

da

da ich sie aber gleich damahls/ nachdem ich sie examiniret und zu ihr gewartet hatte/ versicherte/ daß sie gantz gewiß ohngefehr drey Monate schwanger wäre/ und daß sie nicht nöthig hätte/ als nur einmahl am Arme Ader zu lassen/ damit nur die grosse Hitze möchte temperiret und gestillet werden / welche ihr die viele purgirenden und Urin-treibenden Artzneyen/ welche man ihr gar zur Unzeit/ und in der Meynung/ daß sie nicht schwanger wäre/ hatte nehmen lassen / verursachet hatten. Da sie nun mit grossem Vertrauen meinem gegebenen Rathe gefolget hatte / befand sie sich die gantze übrige Zeit ihres Schwanger-gehens gar wohl/ und ich brachte ihr nachmahls gar glücklich einen jungen Sohn/ welcher gleichfalls wohl auf und munter war. Nachdem ich solcher gestalt dieser Frauen beygestanden / und sie entbunden hatte/ erinnerte sie sich des Irrthums oder Fehlers ihres **Medici**, der sie im Anfange ihres Schwanger-gehens tractiret hätte / als ob sie die Wassersucht gehabt hätte/ und sagte zu mir/ daß / wenn ihr nicht wäre gerathen worden/ daß sie mich um Rath fragen solte / sie eben so unglücklich hätte seyn können/ als vor weniger Zeit eine andere ihr bekandte Frau von 28. Jahren gewesen wäre/ welche zwey biß drey Tage darauf / nachdem sie ein todtes Kind bekommen hatte / gestorben war / indem sie im sechsten Monate ihres Schwanger-gehens eine hefftige Purgation gekriegt hatte; Und diese Frau war

die gantze Zeit / weil sie schwanger gegangen/ von ihrem Medico und Chirurgo nicht anders tractiret worden/ als wenn sie eine Verhärtung (Scirrhum) oder eine Wassersucht in der Gebährmutter hätte/ und schob manchmahls der Medicus mit einigem Grunde oder Ursachen alle Schuld auf den Unverstand des Chirurgi, weil derselbige nicht allein absonderlich der Profession denen schwangern und kreissenden Weibern beyzustehen zugethan war/ sondern auch eben dieser Frauen bey denen andern Kindern/ so sie schon hatte/ im Kreissen beygestanden und sie entbunden hate / und dennoch anietzo nicht recht erkennen können/ daß sie schwanger wäre. Man siehet aber an diesen beyden Gelegenheiten gar wohl/ daß gleichwie wenn ein Blinder den andern führet/ sie alle beyde in Gefahr sind/ daß sie nicht in die Grube/ die auf dem Wege ist / fallen mögen; eben also/ wenn ein Ignorante oder Unverständiger einen andern leitet/ so machet er / daß er zugleich mit in seinen Irthum fället.

Die 643. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem todten Kinde unrichtig gieng / und weil dasselbige so gar klein und schon anbrüchig war/ kunte man die rechte Zeit seiner Empfängniß gar nicht wissen.

Den

Den 12. Maj. 1692. ließ mich eine Dame zu sich hohlen/ und wieſe mir einen kleinen Abortum oder unzeitige Frucht mit der Affterbürde/ welche beyderſeits gantz welck und anbrüchig / iedennoch ohne Geſtanck waren. Dieſe Dame fragte mich/ wie alt ich meynte / daß dieſes kleine Kind / welches ſo lang war als der gröſte Finger an der Hand/ſeyn möchte. Darauf gab ich ihr zur Antwort/daß es nach ſeiner Gröſſe zu rechnen ſchiene / als wenn es in Mutterleibe nicht länger/ als ohngefehr zwey Monate gelebet hätte; iedennoch könte es ſich wohl noch einmahl ſo lange in demſelbigen nach ſeinem Tode erhalten haben/ indem ſein Waſſer nicht vor der Zeit des Unrichtig-gehens / und vielleicht auch weiter nicht weggeſprungen war. Uberdiß ſagte mir dieſe Dame, es wäre eine Frau von ihren Leuten im Hauſe/ welcher es denſelben Tag mit dieſem Kinde unrichtig gegangen wäre; weil aber derſelbigen Frauen ihr Mann ſchon fünfftthalben Monaten verreiſet wäre/ſo meynete ſie/ weil diß Kind noch ſo klein war/ es müſte wohl iemand anders / als ihr Mann/ Vater zu dem Kinde ſeyn. Weil ich doch beſorgete/ ich möchte bey ſolchem Zweifel vielleicht einer Frauen ein Verbrechen zumuthen oder derſelbigen Schuld geben/ daran ſie doch gantz unſchuldig wäre/ſo ließ ich dieſe Frage unerörtert / weil ich aus dem bloſſen Anſehen dieſer unzeitigen Frucht von der rechten Zeit ihrer Empfängniß nicht völlige Gewißheit haben

kunte/ indem ich eben dergleichen kleine Früchte gesehen habe/ welche dennoch die Weiber nicht eher sind loß worden / als nach fünff Monaten ihres Schwanger-gehens / und haben sie dieselben wohl zwey biß drey Monate todt in ihrem Leibe getragen / indem sich dieselbigen in ihrem eigenen Wasser ohne eine grosse Corruption oder Fäulung erhalten hatten/ gleichwie gewisse Früchte in ihrer gebührenden Laacke oder Pöckel erhalten werden; Daß also dergleichen unzeitige Kinder nicht grösser waren/ als sie zu derselbigen Zeit seyn kunten/da der Anfang ihres Lebens oder Principium vitæ vernichtet und destruiret worden war.

Die 644. *Observation.*

Von einer Frauen / welche sechs Monate schwanger war / und gar viel Artzneyen bekommen hatte / als wenn sie eine Verhärtung oder Scirrhum an der Gebährmutter hätte.

DEn 15. Iun. 1692. brachte ich einer jungen Frauen ein Kind/ welches gar natürlich kam/ und bey deren Entbindung ich gar nichts extraordinaires oder ungemeines fand / ausser was mir die eigene Mutter dieser Frauen erzehlete; welche sagte/ daß sie vor diesem selbst einmahl wäre tractiret worden/ als wenn sie eine Verhärtung oder Scirrhum an der Gebährmutter gehabt hätte/ da sie doch sechs Monate

schwan-

schwanger gewesen wäre / und daß der allerberühmteste Chirurgus unter allen denen / die damals in Pariß practicirten / und denen Weibern in dem Kreissen beystunden / dessen sie sich damahls bedienet / bey seinem Leben versichert hätte / daß sie nicht schwanger wäre; daß also viel berühmte Medici, so sie damahls täglich besucheten / auf die falsche Versicherung dieses Chirurgi traueten / und alle Ungelegenheiten / so von ihrem Schwanger-gehen herrühreten / einer andern Kranckheit zuschrieben / und also der Frauen zehen mahl am Schenckel / wie sie mir sagte / zur Ader liessen / auch noch eine sehr lange Zeit baden liessen / und darbey viel starcke Artzneyen gaben / in der Meynung / ihre monatliche Reinigung dadurch wieder zu schaffen / welche doch von nichts anders als von der Schwängerung / so ihnen unbekannt war / zurücke geblieben waren; Dessen allen nun aber ungeachtet kam sie dennoch mit einem jungen und gesunden Sohne zu rechter Zeit darnieder. Aus diesem Exempel siehet man zur Gnüge / daß nicht allemahl diejenigen / die bisweilen vor die Berühmtesten in einer Kunst oder Profession gehalten werden / die Allergeschicktesten sind. Ich verlange aber auch nicht / daß man sich dieses Exempels bediene zu behaupten / daß man gar wohl und mit aller Sicherheit denen schwangern Weibern am Schenckel zur Ader lassen solle / nachdem zwar dieser Frauen die Zeit ihres Schwanger-gehens zehenmahl dergleichen

geſchehen/ und ſie dennoch ihr Kind recht aus-getragen hatte/ und mit demſelbigen gar glücklich niederkommen war. Denn dieſe Art einen Schluß zu machen/ wäre eben ſo falſch/ als wenn man behaupten wolte/ daß ein Kerl/ der in Krieg ziehet/ oder in der Belägerung einer Stadt mit Sturm läuffet/ nichts zu beſorgen oder keine Gefahr vor ſich hätte/ aus dieſer Urſache/ weil man ſiehet/ daß bißweilen etliche darvon kommen/ welche wohl zwantzig Jahr nach einander ſind darbey geweſen/ und dennoch weder erſchoſſen/ noch bleſſiret oder verwundet worden ſind.

Die 645. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche im ſiebenden Monate ihres Schwanger-gehens niederkommen war/ nachdem ſie ſich ſo gar hefftig vor einer Mauß gefürchtet hatte/ worauff dieſe Frau gantz auſſer ſich ſelbſt kam/ und ihren Verſtand verlohr/ ſo ſich endlich in eine rechte Raſerey verkehrete.

EBen denſelbigen Tag den 15. Jun. 1692. beſuchte ich eine Frau/ welche ſchon vor zehen Tagen/ iedoch im ſiebenden Monate ihres Schwanger-gehens einkommen war/ und zwar nachdem ſie zwey Tage zuvor eine gar hefftige Furcht bloß über einer Mauß gehabt hatte. Denn dieſe war in einer Schublade

in

in einem Schrancke/ allda sie die Frau grappeln hörete/ und als die Frau des Nachts im Finstern aus dem Bette auffgestanden war/ und nur an den Schieb-Kasten traff/ welcher damahls halb offen stund/ daß also die Mauß darvon kommen kunte/ so sprang ihr die Mauß auff den Halß; darvon die Frau so hefftig erschrack/ daß sie gleich den Tag drauff ein starck Fieber überfiel/ darvon es ihr nachgehends gar unrichtig gieng; und weil sich das Fieber nach ihrer Niederkunfft verdoppelte/ benahm es ihr gar den Verstand/ welches den vierdten Tag anfieng/ und endlich in eine rechte Phrenesin oder Raserey ablieff/ daran sie damahls/ als ich sie besuchte/ sehr hefftig laborirte/ und welches noch drey gantze Wochen lang anhielt/ worauff sie wieder anfieng ihren guten Verstand wieder zubekommen/ und sich nachgehends gar wohl befand/ ungeachtet sie so einen gefährlichen Zufall gehabt/ der sie in grosse Lebens-Gefahr gesetzet hatte/ darvon sie aber dennoch durch zwey Aderlässe am Schenckel/ so ich bey ihr vornehmen/ und durch etliche Gran von Landano, so ich ihr geben ließ/ erhalten wurde.

Die 646. *Observation.*

Von einer kleinen und sehr zarten Frauen/ welche mit Ausgange des achten Monats zwey junge Söhne kriegte/ die alle beyde frisch und gesund waren/

waren / von der Mutter aber gieng darauff eine so überflüßige Wochen-Reinigung / daß sie in grosse Ohnmachten fiel.

DEn 26. Jun. 1692. besuchte ich eine kleine Frau von 35. Jahren / von einer sehr zarten Complexion, welche gleich damahls zwey junge Söhne gekriegt hatte; Diese hatten beyde das Ansehen / daß sie beym Leben bleiben könten / ob sie schon mit Ende des achten Monats ankommen / und die Mutter zum ersten mahl schwanger gangen war / welche auch zehen biß zwölff Tage vor ihrer Einkunfft um die Gegend der Miltz einen so hefftigen Schmertz empfunden hatte / daß man ihr zweymahl am Arme müssen Ader lassen; und alsbald / nachdem sie mit diesen beyden Kindern / welche nur eine einige und allen beyden gemeine doch grosse Affterbürde hatten / niederkommen war / bekam sie so eine überflüßige Wochen-Reinigung / daß sie in so grosse Ohnmachten fiel / welche auch zwey biß drey Stunden nach einander anhielten / daß ich vermeynte / sie würde gar sterben. Nichts destoweniger fand ich sie den Tag darauff bey ziemlich guter Gesundheit / ausgenommen / daß sie noch über einen grossen Kopff-Schmertzen klagte / welcher Zufall auch ordinair allen Weibern begegnet / welche gar zu grosse Blutstürtzungen gehabt haben; weil das neu-erzeugte oder ersetzte Geblüte noch nicht die guten Qualitäten oder Beschaffen-

schaffenheiten hat / als das erste / und also eine Fermentation oder Jährung verursachet / die gleich ist derjenigen Jährung / welche bey dem neu-gepreßten Weine vorzugehen pfleget; Diese Jährung erhitzet das Geblüte gantz ungemeiner Weise / und treibet es zugleich mit grössern Sturme gegen die Obern-Theile des Leibes / und sonderlich in den Kopff / und verursachet daselbst einen sehr grossen Schmertzen / welcher nicht eher auffhöret / als nachdem die Auffwallung dieses neuen Geblütes allmählich abnimmet / und dieses geschiehet nach der Proportion, nachdem sich dasselbige reiniget / und sich perfectioniret / oder in rechten natürlichen Zustand kömmet.

Die 647. *Observation.*

Von einer Frucht / von welcher eine Art eines Gewächses oder falschen Frucht weggieng / darinnen eine kleine Frucht war / nicht grösser als eine Biene.

DEn 4. Jul. 1692. kam ich zu einer Frau / von welcher gleich ein zurückgeblieben Stückgen von einer fleischichten Haut weggieng; dieses Stücke aber war in der Gebährmutter zurücke geblieben / nachdem es von einem andern grössern Stücke von eben dieser Art abgerissen war; Dieses grosse Stück war zwey Tage zuvor nebst etwas Geblüte fortgegangen / und

bilde-

bildete sich diese Frau damahls ein / sie wäre ohngefehr dritt-halb Monat schwanger. In dem ersten Stückgen der Haut / welche einem solchen Dinge gantz gleich sahe / daß man ordinair ein Gewächse oder Monden-Kind nennet / war eine kleine und verdorbene Frucht / in Grösse einer Biene / welche Frucht oder Fœtus sint einem Monate und drüber / da sich nemlich diese Frau sehr bemühet und sich Schaden gethan hatte / gar nichts mehr gewachsen war / oder zugenommen hatte. Hieraus kan man gar wohl erkennen / daß alle dergleichen Gewächse inwahrheit nichts anders sind als Affterbürden von dergleichen kleinen unzeitigen Früchten / an welchen die Gebährmutter / indem sie sich zusammenziehet / wenn das in denen Häutgen enthaltene Gewässer heraus gelauffen ist / diejenige natürliche Gestalt oder Figur, die sie zuvor hatten verändert / und ihnen ordinair diejenige / wie ihre eigene Höhle oder Cavität ist / nemlich eine runde und länglichte giebet.

Die 648. *Observation.*

Von einer Frauen / welche am achtzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfall starb.

DEn 5. Jul. 1692. besuchte ich eine Frau / so vor etlichen Tagen einkommen war / und einen hefftigen und gefährlichen Durchfall

gehabt

gehabt hatte / darbey die Materie gantz grünlich weggieng / daß auch die Frau am achtzehenden Tage dran sterben muste; Worzu auch eine Purgation nicht wenig mochte beygetragen haben / die man ihr gar zur Unzeit gegeben hatte / und zwar unter dem Vorwand / die Galle / so ihr diese Kranckheit verursachet hatte / weg zu purgiren: Nachdem aber dieses schädliche Mittel ihren Durchfall / welcher nach dem Gebrauche der Milch / so ich ihr gerathen / fast gar nachgelassen hatte / wieder verneuerte / muste sie den andern Tag drauff gar sterben / wie ich solches vorher gesaget hatte / indem ich dieser Frauen Manne die Warnung gab / daß / wofern man sie in dem Zustande / darinnen sie damahls war / purgiren würde / man alsdenn einen solchen Auffruhr bey sie erweckten möchte; welchen man wohl mit grosser Mühe nicht wieder stillen würde.

Die 649. *Observation.*

Von einer Frauen von 46. Jahren / welche gegen der Seite der Gebährmutter einer Scirrhum oder Härte / in Größe eines Kindes-Kopffs hatte.

Im 6. Jul. 1692. besuchte ich eine Frau von 46. Jahren / von magerer und trockener Complexion, welche iederzeit unfruchtbar gewesen war / und um die Seite der Gebährmutter eine Härte oder Scirrhum, in

Grösse eines Kindes-Kopff hatte / so bey ihr nur sint einem Jahre entstanden war / nachdem ihre monatliche Reinigung gantz und gar auffgehöret hatte. Als ich zu ihr fühlete / fand ich doch den innern Mutter-Mund in ziemlich gutem Zustande / daß ich daraus schliessen kunte / daß die grosse Geschwulst ihres Leibes / welche mehr gegen die lincke als rechte Seite war / vielmehr von denenjenigen Theilen herkam / so an der Gebährmutter anliegen / als da sind die Testiculi oder ein anderer Theil / als daß es hatte an der Gebährmutter selbst seyn können; ingleichen kunte ich daraus leichtlich abnehmen / daß diese harte Geschwulst inskünfftige dieser Frauen unfehlbar den Todverursachen würde / wie ich dergleichen schon bey einer andern Frauen gesehen hatte / derer ich in der 383. Observation Meldung gethan habe.

Die 650. Observation.

Von einer Frauen / welche mit acht-halb Monaten mit einem Kinde niederkam / das aber schon im Mutterleibe durch eine Blutstürtzung gestorben war / nachdem die Afterbürde von der Gebährmutter loßgegangen war.

Den 14. Jul. 1692. brachte ich einer Frauen ein Kind von acht-halb Monaten / welches zwölff Tage in ihrem Leibe todt war / indem

sie

sie dasselbige von derselben Zeit nicht gefühlet/ hingegen aber eine ziemlich starcke Blutstürtzung gehabt hatte; weil aber diese nicht länger/ als einen Tag angehalten/ so schadete es eben der Mutter so viel nicht/ sondern sie befand sich nachmahls gar wohl/ als ich das Kind von ihr gebracht hatte; Dieses Kind aber hatte von der Blutstürtzung sterben müssen/ welche daher entstanden/ indem ein Theil von der Afftergürde sich gar zu zeitig abgelöset hätte/ wie ich an denen vielen Stücken geronnen und schwarzen Geblüts/ welche gantz feste an dieser Afftergürde anhiengen/ als ich diese Frau darvon lösete/ abnehmen kunte.

Die 651. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine sehr starcke Blutstürtzung hatte/ so darvon war verursachet worden/ weil die Afftergürde sich gantz und gar abgelöset hatte/ und vor dem Kinde voran kam.

DEn 2. August. 1692. entband ich eine Frau/ welche nur sechs Monate schwanger war/ und eine grosse Blutstürtzung hatte/ die daher entstanden/ weil die Afftergürde gantz und gar von der Gebährmutter loßgegangen war/ und sich vor dem Kinde præsentirte. Diese Frau war schon vielmahl in Ohnmachten gefallen/ und stund in grosser Gefahr/ sie würde gar mit

einander in wenigen Stunden den Geist auffgeben müssen / wenn ich nicht auffs allergeschwindeste das Kind aus ihrem Leibe herausgezogen hätte / welches auch schon todt war wegen der gar zu hefftigen Blutstürtzung / die aber alsbald / da ich sie nur entbunden hatte / aufffhörete. Weil ich aber anfangs nicht gewiß wuste / ob das Kind noch lebete / welches gar wohl hätte seyn können / so muste ich dasselbige bey der Operation umwenden / damit ichs bey denen Füssen herausziehen kunte / wie auch geschahe. Es gieng zwar diese Arbeit vor das Kind ohne Nutzen ab / weil dasselbige / wie gesagt / schon todt war; iedennoch war sie der Mutter gar dienlich und heylsam / welche sich nachmahls gar wohl befand. Es ist zu mercken / daß bey dergleichen Gelegenheiten / da sich die Affterbürde bey der Geburt zu erst und vor dem Kinde angiebet / man niemahls die Hoffnung haben darff / daß die Natur / welche durch die hefftige Blutstürtzung / so sich allemahl darbey einfindet / gar zu sehr geschwächet worden / das Kind von sich selbst heraustreiben könne. Derowegen muß mans so geschwind / als es seyn kan / aus Mutterleibe herausziehen / wofern man die Mutter und das Kind / wenn ja es noch lebet / erhalten will; Denn wenn man ihnen diese Hülffe nicht geschwind erweiset / so müssen alle beyde in kurtzer Zeit sterben / und zwar wegen der grossen Blutstürtzung / welche nicht eher aufffhören

kan /

kan / biß die Gebährmutter so wohl vom Kinde als der Affterbürde gäntzlich entlediget worden.

Die 652. *Observation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit der Seite der Hüffte vor-an kam / und dessen Wasser alle mit einander schon vor acht biß neun Tagen weggesprungen war.

IN 18. August. 1692. brachte ich einer Frauen / die nur neundthalb Monat schwanger war / ein Kind / welches mit der Seite der Hüffte voran kam. Dieses zoge ich noch lebend und gesund heraus / wiewohl schon vor acht biß neun Tagen alles Wasser von der Mutter weggesprungen war: damit ich aber diese Operation desto leichter verrichten könte / welche sonst wegen grosser Trockenheit dieser Theile so wohl vor Mutter als Kind sehr mühsam hätte seyn können / so salbete ich meine gantze Hand mit Butter / steckte dieselbige in die Gebährmutter hinein / und suchte des Kindes Füsse; Als ich nun dieselben alle beyde einen nach dem andern aus der Passage oder Geburts-Wege heraus geleitet hatte / so zoge ich hernach gleich drauff das Kind auff eben die Art heraus / als wenn es mit denenselbigen zu erst oder voran kommen wäre. Die Hülffe / so ich bey dieser Gelegenheit / so wohl der Mutter / als dem Kinde erwieß / deren sie auch bey-

derseits gleich nöthig hatten / war allenbeyden sehr dienlich und heylsam.

Die 653. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hindersten voran kam.

DEn 26. August. 1692. brachte ich einer jungen Frauen ihr erstes Kind / welches ein starcker junger Sohn war / und mit dem Hintersten voran kam / und weil es schon damahls / als ich ihr zu helffen gehohlet wurde / schon so weit eingetreten war / daß mans sehen kunte / muste ichs in solchem Lager lassen ankommen / damit ich nur nicht das Leben der Mutter in Gefahr setzete / weil ich ihr grosse Gewalt hätte thun müssen / wenn ich das Kind hätte wollen wieder hinein stecken / welches ohndem schon sehr matt war / indem die Mutter schon zwey gantze Tage in diesem übeln Lager in Kreissen gelegen hatte / und also das Kind eher würde gestorben seyn / eher ich die Operation völlig hätte ins Werck setzen können; Uberdieß hatte die Mutter damals sehr starcke Wehen / welche gute Hoffnung machten / daß die Natur in gar weniger Zeit das Kind würde heraus treiben können / wie auch in einer Viertel-Stunde darauff geschahe / indem ich immittelst ein wenig mit halff / nemlich mit einem Finger von jeder Hand in die Falte der Lenden oder der Weiche des Kindes auff ieder Seite / so bald ich nur kunte / hinein fuhr / damit ich an-

nenselben ziehen/und solcher gestalt helffen möchte/ damit seine dicken Schenckel und Füsse desto eher heraus kommen möchten; Als ich dieses gethan hatte/ zoge ichs solcher gestalt vollend heraus/ indem ich beyde Füsse zusammen nahm/und also zugleich heraus zoge/ als wenn es mit denenselben voran kommen wäre. Als nun die Wehmutter/ welche schon zwey gantze Tage bey dieser Frau gewesen war/ so lange sie nemlich in Kreissen lag/ohne daß sie ihr selbst geholffen/noch zu der Zeit/ da es hätte geschehen sollen/ durch iemand anders helffen lassen/ als nun diese Hebamme/ sag ich/ sahe/ daß ich das Kind mit dem Steußgen angenommen hatte/ oder kommen lassen/ als in welchem Lager es schon war/ als ich gehohlet wurde/ der Frau mit Hülffe beyzustehen/ so sagte sie zu mir: Wenn sie hätte wissen sollen/ daß ich das Kind nicht hätte wenden wollen/ hätte sie mich nicht hohlen lassen; Ich aber gab ihr gleich zu verstehen/ daß eben sie selbst die beste Gelegenheit hätte vorbey streichen lassen/ welche sie zu der Zeit hätte sollen in acht nehmen/ wenn des Kindes Wasser gesprungen/ und ehe das Kind gantz und gar eingetreten wäre; da ich hingegen das Kind schon in solchem Zustande und sehr haussen gefunden/ daß ichs ohne grosse Lebens-Gefahr so wohl der Mutter/als des Kindes/ nicht hätte können wieder zurücke bringen/ indem das Kind schon so schwach war/ daß es nicht länger/ als eine Viertel-Stunde/ lebete/ nachdem ichs heraus gezogen hatte/ und also un-

fehlbar Zeit-währender Operation hätte umkommen müssen.

Die 654. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind schon vor vier Tagen durch eine grosse Blutstürtzung im Mutter-Leibe gestorben war/

DEn 11. Septembr. 1692. brachte ich einer jungen Frauen zu Ende des achten Monats ihres ersten Schwanger-gehens einen jungen Sohn/ welcher schon vier Tage in ihrem Leibe todt gewesen war/ denn solche Zeit über hatte sie ihn gar nicht gefühlet/da sie doch kurtz zuvor eine gar ungemeine Bewegung von ihm empfunden hatte/ indem sie ohne einige Ursache oder Verletzung von einer sehr starcken Blutstürtzung war überfallen worden. Es giengen gleich anfangs innerhalb vier biß fünff Stunden fünff biß sechs Schälgen voll gantz klar Geblüte von ihr; Nachdem man ihr aber ein klein wenig zur Ader gelassen hatte/ so ließ die Blutstürtzung nach/und lieff nichts mehr als ein wenig Feuchtigkeit oder Jauche heraus. Diese Frau hatte diese vier Tage über im Leibe und im Rücken um die Gegend der Nieren wilde Wehen/ welche gar nicht herunterwarts trieben; Hernach kamen ziemlich gute Wehen/ welche nebst der Hülffe/ so ich ihr erwieß/ dieses todte Kind noch gar glücklich/ so viel nemlich die Mutter betrifft/ von ihr trieben; und als ich die Affterbürde von ihr nahm/ so kam

zu-

zugleich aus der Gebährmutter ein Stücke schwartz geronnen Geblüte grösser als zwey Fäuste/ welches das Rückständige oder der Rest war von demjenigen / welches nach dieser Blutstürtzung darinnen zurück geblieben war/und davon herkam / weil die Affterbürde von der Gebährmutter ein wenig loß gegangen war/wie man solches gar deutlich und eigentlich an denen vielen Stücken geronnenẽ schwartzen Geblüt sehen kunte / welche an demjenigen Orte oder Stücken der Affterbürde angeklebet waren/ so sich gar zu zeitig abgelöset hatten. Ungeachtet nun diese Frau so einen hefftigen Zufall ausstehen muste / der sie in grosse Lebens-Gefahr setzen kunte / befand sie sich doch nachgehends gar wohl / als ich sie solcher gestalt entbunden hatte.

Die 655. Observation.

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit dem hintersten Theil der Schulter voran kam.

DEn 14. Septembr. 1692. brachte ich einer Frauen zu rechter Zeit / nemlich mit Endigung neun Monate ein Kind/welches mit dem hintersten Theile der Schulter voran kam / und darbey zugleich die Nabel-Schnur heraushieng. Weil ich nun an dieser den Pulß gar eigentlich fühlete / so kunte ich daher o schlieffen / daß dis Kind gantz gewiß noch lebete / und also geschwinder Hülffe nöthig hatte / welche ich ihm auch also erwiese / indem ich dasselbige umwendete/ und

gleich drauff bey denen Füssen heraus zoge / als ich zuvor die heraus gefallene Nabel-Schnur wieder hinein gestecket hatte. Durch dieses Mittel erhielt ich dem Kinde das Leben / das es sonst verlohren hätte; und weil auch zugleich der Mutter auff solche Art bey Zeiten genug geholffen wurde/befand sie sich auch nachgehends gar wol.

Die 656. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gar gesund war / ob schon die Mutter zur Zeit des Schwanger-gehens über drey Monate lang ein Fieber gehabt hatte/ daran sie durch den Gebrauch der China Chinæ, als ein Pulver gebraucht/ curiret wurde.

Den 4. Octobr. 1692. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind/ welches gar natürlich kam/ und frisch und gesund war/ ungeachtet die Mutter bey ihrem Schwanger-gehen über drey Monate am Fieber gelegen hatte / darvon sie auch nicht eher als einen Monat zuvor curiret wurde/ und zwar durch Gebrauch der Chinæ Chinæ, welche ich ihr als ein Pulver in schlechten kalten Wasser eingerühret einnehmen/ und allemahl/wenn sie diß Medicament genommen hatte/ welches ein halb Quentgen war/ ein wenig recht warme Fleisch-Brühe darauf trincken ließ: Auf diese Art hatte sie darvon in zweyen Tagen kaum täglich vier biß fünff mahl alle 4. Stunden nach einander genommen/da sie von ihrem Fieber gäntz-

gäntzlich frey wurde/ welches doch nach allen denen Artzneyen/so sie zuvor genommen/nicht hatte wollen nachlassen/auch nicht nach diesem nemlich der China Chinæ selbst/indem sie es auf Zurathen ihres Medici auf eine andere Art entweder in Wein infundiret oder geweichet / oder in einer Latwerge vermischt/gebraucht hatte/ welches ein gewisser Beweiß ist/daß alle Præparationes dieser Artzney zu nichts mehr dienen/ als daß sie die Krafft das Fieber zu vertreiben nur schwächen/ an statt daß sie sie vermehren solte/ daher kam es auch/daß ungeachtet diese Frau/welche eines gallichten Temperaments war/dieses Medicament in Weine eingeweicht / eine lange Zeit nach einander gebraucht / und dennoch keine Linderung darvon verspüret hatte/ und eben so wenig auch von der Art/ da es ihr in einer Latwerge war gegeben worden. Denn wenn das Medicament gantz in ein Corpus als in eine Pillen-Masse eingewickelt ist/und man dieselbige Bissen- oder Pillen-weise hinunter schlucket/ so gehet sie aus dem Magen in die Därmer/eher die Massa von denen Pillen oder Stücken Latwerge gantz und gar wieder zergehen oder solviret wird / so kan sie ihren Effect nicht recht thun. Und deswegen muste ich ihr den Rath geben/ daß sie es auf oben erzehlte Art nehmen solte/ in welcher ich iederzeit die meiste Krafft und Würckung so wohl bey schwangern Weibern als andern Personen gefunden habe.

Die

Die 658. Observation.

Von einer Frauen/ welche eben an dem Tage starb/da sie einkam/nachdem ihr die Hebamme/damit sie die in ihrer Gebährmutter zurück gebliebene Afftergeburde von ihr bringen möchte/ gar zu grosse Gewalt angethan hatte.

DEn 14. Octobr. 1692. besuchte ich eine Frau/ welche in Gottes Gewalt lag/ und nur denselben Tag mit einem Kinde von sieben Monaten darnieder kommen war. Nachdem nun ihre Wehmutter die Afftergeburde nicht hatte können von sie bringen/hatte sie ihr über eine Stunde lang grosse Gewalt angethan / und dennoch nicht mehr darvon herunter bringen können/ als etliche kleine und gantz zerrissene Stückgen; und solcher gestalt hatte sie das gröste Stücke in der Gebährmutter zurücke gelassen / so bey dieser Frauen / die an sich selbst von sehr schwacher Complexion war/ eine so grosse Blutstürtzung erwecket hatte/ daß man sich damahls / als ich zu ihr geholet wurde/ fast alle Augenblicke ihres Todes versahe; daß ich auch solcher gestalt/ als ich sie in so erbärmlichem Zustande antraf/daß es mit ihr gantz aufs euserste gekommen war / gar nicht einmal versuchen wolte/dasjenige was von der Afftergeburde in der Gebährmutter zurücke geblieben war/ heraus zu ziehen/ denn die Gebährmutter war sehr gereitzet und angegriffen worden/ und die Kräffte dieser Frauen reicheten nicht

mehr

mehr zu die Operation auszustehen/welche auch nicht mehr ausgerichtet / als den Todt dieser Frauen befördert hätte/der doch etliche Stunden darauf erfolgete/ wie ichs ihrem Manne vorher gesagt hatte; und zwar starb sie mehr von der grossen Gewaltthätigkeit/ welche die Wehmutter dieser Frau erwiesen hatte/ da sie sich euserst bemühete sie zu entbinden; als darvon/ daß die blosse Affterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war. Denn es ist zu mercken/ daß man nicht so viel Gefahr zu besorgen hätte/ wenn das gantze Werck der Forttreibung der Natur allein wäre überlassen worden/ als daß man/ wie sie gethan hatte/ eine so hefftige Gewalt anwendete/ dieselbige heraus zu ziehen / und dennoch nicht zu Ende bringen kunte.

Die *659. Observation.*

Von einer Frauen/ welche gantze zehen Tage ihr Kind todt im Leibe herum getragen hatte/darauf sie von einer hefftigen Convulsion überfallen wurde/ daß sie vier Stunden nach ihrer Entbindung daran sterben muste.

DEn 17. Octobr. 1692. brachte ich einer Frauen ein Kind von sieben Monaten/ welches schon zehen Tage in ihrem Leibe todt gewesen war; denn diese Zeit über hatte sie das Kind gar nicht mehr gefühlet / da sie doch zuvor hefftige Wehen empfunden hatte/als wenn sie würcklich im Kreissen läge/welche aber nach etlichen Stunden

den völlig wieder aufhöreten. Nachdē sie also das Kind noch zehen Tage todt in ihrem Leibe herum getragen hatte / kriegte sie hierauf gar schwache Wehen/welche aber schienen einen Ernst zur Entbindung zu machen; es überfiel sie aber zugleich eine hefftige Convulsion, welche mich nöthigte/ ihr das todte Kind aus dem Leibe zu ziehen; welches ich zwar auch ohne einige Gewalt verrichtete; dessen aber ungeachtet starb sie dennoch vier Stunden darnach. Dieses war eine Frau von einer sehr übeln Complexion, welche schon drey oder vier todte Kinder gehabt hatte/ mit welchen es ihr allemahl ohngefehr um eben diese Zeit unrichtig gegangen war; und weil sie offtmahls Blut ausgespien hatte/ so gläube ich gäntzlich/ daß eben zu der Zeit/ da sie von dieser tödtlichen Convulsion war überfallen worden / von der grossen Bemühung bey denen Geburts-Wehen eine Ader in ihrer Brust aufgegangen sey/welche viel beygetragen / daß sie so geschwinde starb; Daß ich aber auf diese Gedancken gerathe/ist dieses: die Ursache/ weil sie durch den Mund viel Materie auswarff/ welches gantz blutig sahe.

Die 660. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit ihrem ersten Kinde gar glücklich darnieder kam/ da es doch schon über vierzehen Tage todt im Mutterleibe gelegen hatte.

Den 22. Octobr. 1692. brachte ich einer Frauen ihr erstes Kind/ welches schon vor mehr

als

als 14. Tage in ihrem Leibe mochte gestorbē seyn/ indem sie es sint selbiger Zeit nicht mehr gefühlet hatte; Zuvor aber hatte sie eine hefftige Colique und Schmertzen im Magen gehabt/ daran sie 12. biß 14. Tage nach enander sehr viel ausgestanden/ und die gantze Zeit über bey dieser Colique das Kind nur gar schwach gefühlet oder empfunden hatte. Uber diese letzte Ursache aber waren noch viel andere/ welche auch viel darbey geholffen hatten/ daß das Kind so matt worden war/ denn diese Frau hatte gleich im Anfange ihres Schwanger-gehens eine Reise von hundert Frantzösischen Meilen auf sich genommen/ und kurtz darnach/ als sie von dieser Reise wieder zurücke gekommen war/ hatte sie die übele Zeitung erhalten / daß ihr Mann in höchster Schwachheit an einer Wunde darnieder läge/ daran er auch war trepaniret werden; und weil ihre Schwieger-Mutter und Schwägerin / bey denen sie sich aufhielt / alle beyde an Kinder-Blattern gelegen hatten / so hatte sie ein ander Logis oder Wohnung suchen müssen / dadurch zu verhindern/ daß sie nicht auch eben von dieser Kranckheit/ darvor sie sich über alle massen fürchtete/ möchte angestecket werden; Alle diese Ursachen trugen gar viel bey/ daß das Kind in ihrem Leibe sterben muste / mit welchem sie doch gar glücklich darnieder kam/ und sich nachmahls als ich sie entbunden hatte/ gar wohl befand.

Die 661. *Observation.*

Von einer Frauen / welche von einer fale

schen

schen Geburt oder Gewächse entbunden wurde/ das ihr zuvor eine so grosse Blutstürtzung verursachet hatte/ daß sie darüber offtmahls in Ohnmachten gefallen war.

EN 2. Nov. 1692. entband ich eine Frau von einem solchen Dinge/das man ordinair eine falsche Frucht oder Gewächse zu nennen pfleget / welches ihr eine so hefftige Blutstürtzung verursachet hatte/ daß sie etliche mahl darvon Ohnmachten bekommen hatte; Diese Blutstürtzung aber hörete gleich auf/ so bald als ich das Stücke / das zuvor die Natur vor sich selbst nicht hatte können von sich wegtreiben/von ihr aus der Gebährmutter heraus gezogen hatte. In diesem Gewächse/ welches so groß war/ als ein Tauben-Ey/fand ich dasjenige/ welches man ordinair in denen meisten andern dergleichen auch findet/und ein kleiner Punct von einer weissen Materie in Grösse eines Hirsche-Kornes ist/ dieses war allem Ansehen nach ein unzeitiger Fœtus oder Frucht/so gleich die ersten Tage nach der Conception oder Empfängniß fortgegangen war. Und war dieses das dritte dergleichen Gewächse/welches von dieser Frau innerhalb dreyzehen Monaten mit dergleichen übermäßigen Blutstürtzung weggegangen war/ und hatte sie sich iedesmahl eingebildet / als wenn sie zwey Monate schwanger wäre. Weil es nun mehr als zu gewiß ist/ daß sehr vielmahls allein der Uberfluß des Geblütes die junge Frucht ersticket

oder ersäuffet und desselben Lebens-Anfang oder Principium vitæ gleich in denen ersten Tagen vernichtet/ darbey diese Frau sehr blutreich und sehr völlig war / so gab ich ihr den Rath / sie solte noch über diß/ wenn die natürliche monatliche Reinigung vorbey wäre/ am Arme zur Ader lassen/ damit ihr gantzer Leib desto besser von dem grossen Uberflusse des Geblütes entlediget würde/ und sie also ihre Frucht desto eher erhalten/ und hiedurch verhindern möchte/ daß es ihr nicht auch zum vierdten mahle also unrichtig gehen möchte.

Die 662. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze fünff Tage im Kreissen lag.

Den 4. Nov. 1692. brachte ich einer Frauen einen grossen und starcken jungen Sohn/ welcher allem Ansehen nach schon vor einem Tage in ihrem Leibe verstorben war/ indem sie sint derselbigen Zeit das Kind nicht gefühlet hatte. Diese Frau hatte schon gantze fünff Tage in Kreissen gelegen/und hatte ihr sonst niemand beygestanden als ihre Hebamme/ welche zwar schon ziemlich alt/und nicht mehr die jüngste war/ zuvor dieser Frauen auch schon neun Kinder gebracht hatte / iedennoch hierzu diß Kind zu bringen zu schwach und ungeschickt war. Diese Frau hatte ich zwey Tage zuvor gesehen / und wäre dieselbige damahls unfehlbar darnieder kommen/wofern die Wehmutter in dem Zustande/ darinne ich die Frau antraff/ des Kindes

Was-

Wasser-Häutgen zerrissen hätte/ wie ich ihr befohlen hatte/ gleich anfangs zu thun/ wenn sich dieselbigen Häutgen nur ein wenig darzu geschicket oder præpariret hätten / als sie damahls noch nicht waren. Nachdem aber die Wehmutter dieses versäumet hatte/ und die Häutgen sehr starck und die Wehen schlecht waren/ so ließ sie solcher gestalt diese Frau noch eine zeitlang liegen und halff ihr nicht/ wie ich doch gerathen hatte; wodurch das Kind umkommen muste/ weil es so gar lange Zeit in dem Geburts-Wege in einem sehr gezwungenem Lager muste stehen bleiben. Und dieses Kind hätte diese Wehmutter unfehlbar erhalten/wenn sie dasjenige ins Werck gesetzet hätte/was ich ihr so gar ausdrücklich befohlen hatte. Als mich aber diese Frau/ da sie von dem langen Kreissen gar abgemattet war/hohlen lassen/so zerriß ich alsbald die Wasser-Häutgen/ und brachte ihr eine viertel Stunde darauf ein grosses und starckes todt Kind; Dieses hatte eine überaus kurtze Nabel-Schnure/welches auch nicht wenig mochte darzu geholffen haben/ daß die Geburts-Wehen der Mutter so gar gelinde und unterbrochen waren/ und nicht nacheinander anhielten. Ungeachtet aber diese Frau so gar lange Zeit im Kreissen lag/ und dadurch gar sehr abgemattet worden war / so befand sie sich doch nachgehends / als ich solcher gestalt diß grosse todte Kind von ihr gebracht hatte/gar wohl.

Die 663. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche von der Affter-

bürde entlediget wurde / nachdem es ihr fünff Stunden zuvor mit einem kleinen Kinde von vierdthalb. Monaten / welches schon zehen biß vierzehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte / unrichtig gegangen war.

DEn 15. Nov. 1692. brachte ich die Afterbürde von einer Frau / welcher es mit einem kleinen Kinde von vierdthalb Monaten unrichtig gegangen war / und darbey eine so grosse Blutstürtzung hatte / daß sie etliche mahl darvon in Ohnmacht gefallen war; und weil diese unzeitige Frucht schon sint zehen biß zwölff Tagen in ihrem Leibe todt gewesen war / wie man an seinem welcken Fleische abnehmen kunte / und weil auch die Frucht an der Gebährmutter die Oeffnung nicht weiter machen können / als nach der Proportion, nachdem ihr Leib klein und dichte / oder starck war / so befand ichs nicht wohl möglich / daß ich die in der Gebährmutter zurück gebliebene Afterbürde eher heraus bringen kunte / als fünff Stunden darnach. Diese Frau hatte etliche Zeit vor ihrem Unrichtig-gehen etliche mahl Anstoß von einem Fieber gehabt / und hatte sich auch den vorhergehenden Tag sehr bemühet / indem sie selbst die (Stange das Eisen) an einem Vorhange angehenget hatte. Welche Bemühung sie vor die rechte Ursache hielt / daß es ihr unrichtig gegangen war. Weil aber dieses kleine Kind / welches von ihr gegangen / gantz welck war / und das Ansehen hatte / als wenn es

schon

schon eine lange Zeit in ihrem Leibe todt gewesen wäre/ so kunte man gar leichtlich erkennen / daß diese letzte Ursache nur etwas beygetragen hatte/daß dieser todte Fœtus eher fortgetrieben wurde/welches das erste/nemlich das Fieber/ so diese Frau zuvor gehabt hatte / schon zum wenigsten vor zehen biß zwölff Tagen um das Leben gebracht hatte. So bald ich die Affterbürde solcher gestalt von ihr gebracht hatte / so hörete die grosse Blutstürtzung/ so sie zuvor hatte/ auf/ und die Frau befand sich nachgehends gar wohl/welches nicht so sicher vor sie würde abgelauffen seyn / wenn ich alsbald darnach / da die Natur diesen Abortum oder unzeitige Frucht weggetrieben hatte/ an der Gebährmutter einige Gewalt gethan hätte; Denn diese Frucht war kaum den 3ten Theil so groß als diese Affterbürde/so ich nachmals von ihr brachte / nachdem sich die Gebährmutter in so weit zur Gnüge eröffnet hatte / daß ichs ohne einige Gewalt verrichten kunte; worzu auch die Blutstürtzung zufälliger Weise viel beytrug/indem dieselbige diesen Theil oder dieses Glied erweiterte und anfeuchtete und mir also Raum machte/dieses Stücke/welches so lange es noch zurücke war/die Blutstürtzung verursachet hätte/ desto leichter heraus ziehen kunte.

Die 664. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche sechs Monate schwanger war / und eine ziemliche starcke Blutstür-

zung hatte/ und da das Kind mit denen Füssen voran kam.

DEn 26. Nov. 1692. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von sechs Monaten/ das mit denen Füssen voran kam/und nicht länger als zwey Tage lebete / indem seine Geburt durch eine sehr starcke Blutstürtzung / welche die Mutter drey Tage zuvor überfallen hatte / war beschleuniget oder zu zeitig befördert worden. Hierzu mochte auch dieses nicht wenig helffen/ daß sie fünff Wochen zuvor eine Reise von hundert Frantzösischen Meilen verrichtet / sich auch nach derselbigen Zeit sehr bemühet und abgemattet hatte/ da sie in ein neu Logiment gezogen war; welche letztere Ursache die Frucht dieser Frauen vollend erschüttert und ums Leben mochte gebracht haben/ welche sie sonst schon biß zur rechten Zeit erhalten/und mit demselbigen gar glücklich niederkomen können / wenn sie sich nach der Zurückkunfft von einem so weiten Wege die übrige Zeit ihrer Schwanger-schafft fein ruhig gehalten hätte/ gleichwie ich ihr den Rath gegeben hatte/damit sie dem Zufalle entgehen möchte/ der ihr begegnete/und dem Kinde wegen seiner gar zu zeitigen Geburt den Todt verursachte. Immittelst aber befand sich diese Frau/ nachdem ich sie solcher gestalt entbunden hatte/gar wohl.

Die 665. *Observation.*

Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gegans

gangen war/die Afterbürde aber nicht eher/ als nach vier Tagen loß werden kunte.

DEn 24. Decembr. 1692. besuchte ich eine Frau/ welcher es vor vier Tagen mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gegangen war. Bey dieser Frau war die Affterbürde diese vier Tage über in der Gebährmutter zurücke geblieben/ welche letztere sich auch/ so bald als das Kind heraus gewesen/ feste wieder verschlossen hatte. Nachdem nun die Wehmutter damahls dieselbige nicht hatte können von ihr bringen/hatte sie die Wegtreibung der Natur allein überlassen müssen/ damit sie also nur die Gewaltthätigkeit vermeiden möchte/welche sie bey dieser Frauen hätte anwenden müssen/wenn sie hätte die Affterbürde von ihr reissen wollen/welche doch nachmahls als ich zu ihr kam/ gleich von sich selbst fortgegangen war/ und eine grosse Blutstürtzung verursachet hatte. Weil aber diese Blutstürtzung von nichts anders war erwecket worden/ als von der zurückgebliebenen Affterbürde/ so hörete sie auch alsobald auff/ als sie die Natur fortgetrieben hatte; und als sich diese Frau von der grossen Mattigkeit/ so ihr diese Blutstürtzung verursachte/ wieder erhohlet hatte/ war sie im übrigen gar wohl auff.

Die 666. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche ein Krebß-artiges Geschwüre an der Gebährmutter

und an dem Blasen-Halse hatte/ allwo sich auch eine Fistel fand / welche verursachte / daß der Urin continuirlich und wider ihren Willen von ihr gieng.

DEn 3. Januar. 1693. sahe ich eine Frau von mehr als sechzig Jahren / bey welcher ihre monatliche Reinigung gantzer zwölff Jahr gar weggeblieben war / nachmahls aber wider alles Vermuthen sich eine hefftige Blutstürtzung durch die Gebährmutter fand / welche ihr endlich ein Krebß-artiges Geschwüre an diesem Theile verursachte/das auch nachgehends weiter zu dem Blasen-Halse lieff / und bey ihr einen Zufall erweckte/ daß sie gantzer fünff Monate nach einander fast keinen Urin lassen kunte / sondern wenn sie ihm diese gantze Zeit über lassen wolte/ geschahe es mit dem grösten Schmertzen / und durch Hülffe eines gewissen Instruments oder Catheteris ; worauff dieses Geschwüre immer mehr und mehr zugenommen/und weil es an dem Blasen-Halse alles zerfressen / allda eine Fistel verursachet hatte / dannenhero diese Frau / als ich sie besuchte / den Urin nicht halten kunte / sondern denselbigen wider ihren Willen gehen ließ. Weil auch dieses Geschwüre in der gantzen Circumferenz und innern Gegend des Mutter-Halß/ welcher darvon gantz hart war / herumgefressen hatte / so gläubete ich gäntzlich / daß diese Frau wohl noch ein sieches Leben führen/iedoch nicht über ein halb Jahr es bringen würde / wie denn auch geschahe/ und sind dergleichen Blutstürtzungen und

sol-

solche Krebß-artige Geschwüre / welche auff jene zu folgen pflegen / iederzeit bey denen Weibern / denen dergleichen gefährliche und übele Zufälle begegnen / Vorboten und Zeichen eines gewissen Todtes.

Die 667. *Observation.*

Von einer jungen Frauen von 14. Jahren / welche eine ziemliche lange Zeit ein Fieber gehabt hatte / und dennoch gar glücklich mit einem Kinde eintam; allein sechs Tage drauff viel böse Zufälle bekam / dadurch sie in grosse Gefahr gerieth.

Den 6. Januar. 1693. brachte ich einer jungen Frauen / die nicht älter war / als vierzehn Jahre und zwey Monate / ihr erstes Kind / welches eine Tochter war / und gar natürlich und zu rechter Zeit kam; wiewohl nun die Mutter / welche damahls noch sehr zart war / um die letzten Monate ihres Schwanger-gehens lange Zeit an einem Fieber gelegen hatte / so befand sie sich nichts destoweniger besser als odinair, hatte auch schon vierzehen Tage vor ihrer Niederkunfft kein Fieber mehr gehabt. Allein den sechsten Tag drauff wurde sie von einem hitzigen Fieber mit gedoppelten Abwechselungen und einen ziemlich starcken Durchfalle angegriffen / weil nun auch die Lochia oder Wochen-Reinigungen zugleich verstopffet wurden / und sich verlohren / so ließ ich ihr am Fusse zur Ader; Nachdem sie aber

hiervon gar ein klein wenig Linderung bekam/ und die Kranckheit noch ferner anhielt/ so gab ich den Rath/ man solte eben diese Aderlassenoch einmahl vornehmen; Es hatten aber alle ihre Befreunde einen solchen Widerwillen gegen diese andere Aderlasse/ welche ich doch wegen der Zurückbleibung der Wochen-Reinigung vor sehr nöthig erachtete/ daß sie meinen Rath durchaus nicht folgen wolten/ ob schon dieses das allerheilsamste Mittel war/ das man damahls dieser Frauen erweisen kunte/ indem sich ihre Wochen-Reinigung gäntzlich verlohren hatte/ und es ihr allemahl/ wenn das Fieber wieder ansetzte/ in den Kopff stieg/ darbey sie auch ein Auffahren in denen Händen/ wie kleine Motus convulsivos, und viel andere böse Zufälle empfunde; und weil diese biß auff den funffzehenden Tag nach ihrer Niederkunfft anhielten/ so hatte ich Ursache zu besorgen/ sie möchte gar daran sterben/ wie sie denn auch in die höchste Gefahr gerathen wäre/ wenn sie nicht auff meinen Rath/ einen Gran von Laudano genommen hätte/ welches bey ihr so eine gute Würckung that/ daß sie dieselbe gantze Nacht/ da sie diese Artzney genommen hatte/ wohl ruhete/ es ihr auch nicht mehr in Kopff stiege/ und der Durchfall/ wie auch zugleich das Fieber sehr mercklich abnahme/ und sie sich von Tag zu Tage besser befand/ und endlich zu völliger Gesundheit gelangete.

Die 668. Observation.

Von einer Frauen/ welche fünff Monate schwan-

ſchwanger war / und mit einem kleinen und verweßten Kinde abortirte / welches ſie über ſechs Wochen todt in ihrem Leibe herum getragen hatte.

ANno 12. Januar. 1693. beſuchte ich eine junge Frau / welcher es / als ſie zum erſten mahl faſt fünff Monate ſchwanger geweſen / gleich damahls mit einem kleinen und gantz verweßten Kinde unrichtig gegangen war; Dieſes Kind hatte ſie länger als ſechs Wochen in ihrem Leibe todt getragen / wie man ſolches an dem Augenſchein abnehmen kunte. Denn es war nicht gröſſer noch ſtärcker an Proportion, als ein Kind von drey Monaten; und weil nun dieſe Frau ſagete / daß ſie um dieſelbige Zeit ihres Schwanger-gehens etliche Tage nach einander ein überaus ſtarckes Brechen gehabt hätte / ſo halte ich gäntzlich darvor / daß die groſſe Bemühung bey dem Brechen vielmehr geholffen hat / daß ſie Schaden genommen / und das Kind ſolcher geſtalt um dieſelbige Zeit in ihrem Leibe hat ſterben müſſen / als diejenige weite Reiſe / die ſie zuvor gethan hatte / und von derſelbigen mit gar guter Geſundheit wiederkommen war / welche Geſundheit ſie auch in die vierzehen Tage erhalten / ehe ſie von dieſem Brechen überfallen wurde; daß man alſo dieſem letztern / nemlich dem Brechen um deſto mehr die rechte Urſache dieſes unrichtig Gehens zuſchreiben kan / indem ſie ſint derſelbigen Zeit ſtets gar kräncklich geweſen / biß auff den Tag / da ſie dieſes kleine Kind loß wurde / indem es die

Natur von sich selbst wegtriebe; Worauff auch diese Frau wieder zu vollkommener Gesundheit kam.

Die 669. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche sieben biß acht Tage zuvor einen starcken Durchfall gehabt hatte/ darvon sie aber durch ein wenig Laudanum curiret wurde.

DEn 15. Januar. 1693. brachte ich einer Frauen eine Tochter / welche gar natürlich und zu rechter Zeit ankam / und befand sich Mutter und Kind damahl sehr wohl; allein sieben biß acht Tage zuvor / ehe ich ihr dieses Kind brachte/ hatte sie vier biß fünff Tage nach einander einen starcken Durchfall fast als wie die rothe Ruhr / daß ich genöthiget wurde/ ihr einmal am Arme zur Ader zu lassen/ und darauf zu zweyen mahlen ein wenig von Laudano zu geben / welches diejenige gute Würckung / die ich hoffete / verrichtete / und den verdrießlichen Durchfall gleich vertrieb / und zugleich diese Frau von der grossen Gefahr/ darein sie hätte gerathen können / wenn sie zur Zeit dieser Kranckheit hätte einkommen sollen / errettete.

Die 670. Observation.

Von einer Frauen / welche vor acht Tagen gar glücklich einkommen war / und dreymahl von Convulsionibus überfallen wurde / dessen aber ungeachtet sich nachgehends gar wohl befand.

Den

DEn 5. Februar. 1693. besuchte ich eine Frau/ welche ich acht Tage zuvor gar glücklich entbunden hatte; Nachdem nun diese Frau sich in währender Zeit gar wohl auff befunden hatte/ war sie doch in etlichen Stunden zweymahl von Convulsionibus überfallen worden / da sie denn immittelst die Zeit über/ da die Zufälle auffgehöret oder nachgelassen hatten / gantz schläffrig und wie ausser sich selbst geblieben war / darbey auch mehr das Gedächtniß / als das Judicium oder der Verstand Schaden gelitten hatte. Als ich sie nun in solchem Zustande antraff / und merckte / daß die Wochen-Reinigung oder Lochia gantz zurücke geblieben waren / so ließ ich ihr alsbald eine Ader am Fusse öffnen; und dessen ungeachtet überfiel sie doch noch einmahl eine Convulsion, einige Zeit aber darnach befand sie sich gar wohl.

Die 671. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es in sehr schlechten Zustande war / indem sie mit ihrem ersten Kinde / welches in ihrem Leibe schon gestorben war / sechs Tage in Kreissen gelegen hatte.

DEn 21. Februar. 1693. entband ich eine Frau/ mit welcher es damahls / als ich zu ihr geholet wurde / sehr schlecht stund / indem sie schon sechs Tage lang mit ihrem ersten Kinde in Kreissen gelegen hatte. Es hatte aber das Kind länger

als

als drey Tage innegestanden / und war auch daselbst gestorben / und zwar / wie mirs vorkam / wegen seiner grossen Corruption oder Fäulung / wie denn diese auch Ursache war / daß / weil sein Gehirne keine Festigkeit mehr hatte / die Beine des Haupts sich über einander legeten / und diese Corruption gaben auch noch viel andere Zeichen gar eigentlich zu erkennen. Dannenhero ich mich entschloß das Kind heraus zu ziehen / und bedienete mich hierzu desjenigen Instruments / so ich erfunden habe / und Tirefeste oder Kopff-Zieher zu nennen pflege. Mit diesem zog ichs gar leichtlich heraus / ob es schon das Gesichte in die Höhe kehrete / welches böse Lager nebst der ungemeinen Grösse dieses Kindes gar viel mit beytrug / daß es so lange hatte inne stehen / und endlich gar also sterben müssen. Es war das Kind schon dermassen corrumpiret / und sein Gestanck so groß / daß / als ichs aus Mutterleibe heraus gezogen hatte / alsbald eine grosse Menge leichenzende Feuchtigkeiten mit heraus giengen / welche dermassen stuncken / daß das gantze Zimmer darvon angefüllet wurde. Allein ob man schon allhier dieser Sache wegen Ursache genug hatte sich sehr zu besorgen / es möchte das Leben der Mutter auch drauff gehen / so war ihr dennoch diejenige Hülffe / so ich ihr in ihrer äussersten Noth / darinnen sie schon stack / erwiese / gar sehr dienlich / und halff ihr wieder zu völliger Gesundheit.

Die 672. *Observation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem klei-

nen

nen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / da das Kind den Arm vor dem Kopffe hervor steckete / und zugleich die Nabel-Schnur mit vorgefallen war.

DEn 8. Maj. 1693. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von fünff Monaten / mit dem es ihr ohne eine bekannte Ursache unrichtig gieng / ausgenommen daß die Affterbürde dieses kleinen Kindes angefangen hatte loßzugehen / weil das Kind / welches mit dem Arme vor dem Köpffgen kam / und dessen Nabel-Schnure heraus gefallen war / sich dermassen in diese Nabel-Schnure verwickelt hatte / daß die Affterbürde dadurch war sehr bewegt und erschüttert worden / wie ich an etlichen Stücken geronnen schwartzen Geblüte abnehmen kunte / welche man an demjenigen Stücke oder Ende der Affterbürde / welches zu zeitig von der Gebährmutter loß gegangen war / recht feste anhängen sahe. Dieses Kind war zwey Stunden zuvor / ehe ich dasselbige herauszog / noch beym Leben / wie ich solches an dem Pulse / den ich an der vorgefallenen Nabelschnure fühlete / abnehmen kunte; Derowegen ich dasselbe auch damahls auf die Hand / die es zugleich heraus steckte / tauffete / damit es nicht ungetaufft sterben möchte; Denn weil sich die Gebährmutter gar zu wenig geöffnet hatte / daß ich das Kind dazumahl nicht anders als stück-weise hätte heraus bringen können / so muste ich warten biß sich dieselbige zur Gnüge erweitert hatte / daß ichs ohne

ne Gewaltthätigkeit verrichten kunte. Dieser Ursache wegen ließ ich der Frauen ein Clistier geben/ welches die schwachen Wehen/ so sie hatte/ vermehrete/ und also gar viel darzu halff/ daß sich die Gebährmutter zur Gnüge erweiterte/ damit die Herausziehung des Kindes desto leichter geschehen möchte/ indem zumahl zwey Stunden zuvor/ eher ich zur Frauen geholet wurde/ das gantze Wasser von der Mutter weggesprungen war/ und wiewohl die Mutter von sehr zarter Complexion war / befand sie sich dennoch nachgehends gar wohl darauf/ als ich sie von diesem Abortu oder unzeitigen Kinde entbunden hatte.

Die 673. *Observation.*

Von einer Frauen/ der es mit einer kleinen Frucht / welche nicht grösser war als ein Gersten-Korn / unrichtig gieng/ welches noch gantz und gar in seinem Wasser und Häutgen eingewickelt lag.

DEn 30. Mart. 1693. besuchte ich eine Frau/ welcher es nach einer Blutstürtzung/ die sie fünt 2. Tagen gespüret hatte / mit einer kleinen Frucht unrichtig gegangen war; Diese Frucht war nicht grösser/ als ein Gersten-Korn/ und lag noch gantz und gar in seinem Wasser und seinen Häutgen eingewickelt/ als es von der Mutter weggieng/ da sich doch diese Frau damahls einbildete als wenn sie zwey Monate schwanger wäre/ auch überdiß in ihre Gedancken gefasset hatte/ wie mir ihr Mann sagte/ daß ihr dieser Abortus

bortus oder unzeitige Frucht hätte begegnen können/ entweder durch eine grosse Aufmerckſamkeit oder Alteration, da ſie nemlich einer grauſamen Erzehlung ſo gar fleißig zugehöret hatte/ welche man ihr vor etlichen Tagen von einer ihr bekannten Frauen vorgebracht hatte/indem man derſelbigen den Schenckel abgeſchnitten hatte; oder es wäre ihr daher begegnet/ weil ſie im Garten über Sadebaum gegangen wäre/ von welchen man den Glauben hätte/ daß er von der Eigenſchafft wäre denen Weibern ihre monatliche Reinigung zu verſchaffen; Weil aber dieſes Kind/ welches von ihr gieng/ noch ſo gar klein war/ ſo gab es zu erkennen/ daß die rechte Urſache dieſes Unrichtig-gehens vielmehr von einem Falle herführete/ den ſie ſechs Wochen zuvor gethan hatte/dadurch dazumahl das Principium vitæ oder Lebens-Anfang dieſer kleinen Frucht war zernichtet worden/ dannenhero dieſelbe eben ſo klein bleiben müſſen/ als ſie zu derſelbigen Zeit ſeyn kunte/ indem es ſolcher geſtalt in ihren Waſſer und Häutgen erhalten worden/ welche Häutgen zur Zeit des Unrichtig-gehens annoch gantz und nicht einmahl zerriſſen von der Frau weggiengen/und hatte alles zuſamen die Figur oder Geſtalt und Grösſe eines Hüner-Eyes/ das noch keine Schalen hat; Weil nun bey dieſem Abortu kein anderer Zufall darzu kam/ als eine mäßige Blutſtürtzung/ ſo befand ſich dieſe Frau nachgehends gar wohl.

Die 674. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es im ſechſthal-

bent Monate ihres Schwanger-gehens mit einem Kinde unrichtig gieng/ so sie einen gantzen Monat lang in ihrem Leib als todt getragen/ nachdem sie an denen Kinder-Blattern kranck gelegen hatte.

DEn 1. April. 1693. brachte ich einer Frauen/ die nur sechsthalben Monat war schwanger gegangen/ ein Kind/ welches sie schon einen gantzen Monat als todt in ihrem Leibe trug/ als sint welcher Zeit sie es gar nicht wieder gefühlet hatte/ nachdem ihr zuvor ihr Medicus dreymahl nacheinander eine gewisse Artzney eingegeben/ darvon sie das letzte mahl sehr starck purgiret hatte. Deñ es hatte diese Frau/ als sie nur 3. Monate schwanger war/ die Kinder-Blattern gehabt/ daran sie aber gar wohl war curiret worden/ auch nach ihrer Genesung gantze 14. Tage nacheinander das Kind in ihrem Leibe sehr wohl gefühlet hatte/ biß dasselbe durch diese letztere Purgation gar zu heffig war bewegt oder angegriffen worden/ und also gar starb/ wie man daraus abnehmen kunte/ indem die Mutter sint derselbigen Zeit gar keine Bewegung mehr von ihm spürete/ sie auch 14. Tage zuvor/ ehe es ihr mit diesem todten Kinde unrichtig gieng/ von einer ziemlichen Blutstürtzung war überfallen worden/ welche diese gantze Zeit über gewähret hatte/ und endlich des Kindes Forttreibung verursachete/ welches nach meinem Bedüncken nach seiner Proportion nur einem Kinde von vier Monaten gleich war. Sein Leib

oder

oder Cörper war schon so faul und corrumpiret/ daß die gantze äuserliche oder dünne Haut über und über herunter war; jedoch sahe man kein eintziges Zeichen von denen Kinder-Blattern/die seine Mutter zuvor gehabt hatte; wie ich an etlichen andern Kindern gesehen habe/ deren Mütter zur Zeit ihres Schwanger-gehens an eben dieser Kranckheit gelegen hatten/ dergleichen Exempel ich in der 600. Observation erzehlet habe. Die Affterbürde dieses Kindes war so groß/ als bey einem recht-zeitigen Kinde/ welches mir viel Mühe machte/ dieselbige heraus zu ziehen/ indem sich die Gebährmutter nicht weiter geöffnet hatte/ als nach Proportion des kleinen Cörpers dieses Kindes. Jedoch war an dieser Affterbürde nichts von der Corruption oder Fäulung zu spüren / wie bey dem unzeitigen Kinde selbst; dannenhero auch die Mutter/ als sie so gar glücklich von der Affterbürde entbunden war/ sich nachgehends gar wohl befand/ daß ich selbst gäntzlich gläube / wenn ihr der Medicus nicht hätte lassen diese dritte Purgation zu ihrem grossen Unglücke nehmen/ indem er vorgewandt/ er wolle alle böse Feuchtigkeiten gäntzlich von sie wegbringen / die seiner Meynung nach in ihren Eingeweyde nach denen Blattern/ darvon sie doch wohl curiret war/möchten zurücke geblieben seyn/daß sie ihr Kind lebendig biß zur rechten Zeit hätte tragen und mit demselbigen gar glücklich einkommen können.

Die 675. Observation.

Von einer jungen Frauen/ welche fünff Wochen nacheinander eine kleine Blutstürtzung hatte/ und von etlichen Leuten ohne Grund beredet wurde/ als ob sie schwanger wäre.

DEn 20. April. 1693. besuchte ich eine junge Frau/ die ein gewisser Chirurgus von meinen Cameraden in der Meynung oder Argwohn unterhielt und beredete/ als wenn sie fast 2. Monate schwanger wäre / welches ich aber ohne Grund befand/ indem des Chirurgi Meynung nur darauf beruhete/ weil die Frau nunmehro fünff Wochen nacheinander eine kleine Blutshürtzung gehabt hatte/ da sie doch die vier vorhergehenden Monate/ wegen ihrer monatlichen Reinigung/ iederzeit richtig gewesen / und doch den letzten Monat dieselbige um acht Tage zu zeitig gekommen war ; im übrigen war bey dieser Frauen kein eintziges Zeichen verhanden/ so sie bey ihrem ersten Schwanger-gehen gehabt hatte. Hierüber nun sagte ich zu dieser Frauen in Gegenwart des Chirurgi, daß dieser Argwohn oder Vermuthung der vermeyntẽ Schwangerschafft noch viel besser gegründet wäre/ wenn an statt/ da ihre monatliche Reinigung das letzte mahl acht Tage vor der ordinair Zeit gekommen war / sie um so viel länger über die gewöhnliche Zeit weggeblieben wäre/ und gab ihr zugleich zu verstehen/ daß wenn sie nach derjenigen Zeit/ da sie das letzte mahl ihre menses oder Zeit richtig gehabt/ und

vor

vor dieser Blutstürtzung concipiret oder empfangen hätte/ so wäre eine so neu-empfangene Frucht durch eben diese Blutstürtzung gantz gewiß zu schanden worden und fortgegangen/ indem diese Blutstürtzung gantze fünff Wochen währete/ und von nichts anders herrührete/ als daß sie gleich zu der Zeit / da sich ihre monatliche Reinigung fand/welche sich auch/wie gesagt/vor der ordentlichen Zeit angegeben hatte/ zwey oder drey Tage darnach auf 8. Meil Weges eine Reise gethan und diese Reinigung die gantze Zeit über würcklich gehabt hatte; Nachdem sie sich nun auf dieser Reise sehr beweget und abgemattet hatte/so war der Fluß ihrer Reinigung immer stärcker worden/ und hatte eben aus dieser Ursache nachmals so lange gewähret. Was aber dieses anlangete / daß nemlich diese Frau eine Zeitlang Schmertzen im Rücken und um die Gegend derer Nieren/ und wie ein Drücken gegen die Schoß gehabt hatte/ als wenn die Natur etwas aus der Gebährmutter heraus drücken wolte/ welches zusammen zu dieser falschen Muthmassung/ als ob sie schwanger wäre/Gelegenheit gegeben hatte/so sagte ich zu ihr/ daß diese Zufälle von nichts anders herkämen/als von dem starcken Zuflusse zu diesem Theile/ welches zu seiner Hülffe oder Cur nichts anders/ als eine gute Ruhe und eine Aderlässe am Arme nöthig hätte/worzu ich ihr auch rieth/ um dadurch den Zulauf des Geblütes/ welches schon so eine lange Zeit continuirlich dahin gieng/abzuführen; Uberdieß re-

commendirte ich ihr/ daß sie sich eine Zeitlang der ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten solte. Und als sie diesem nachgelebet hatte/ befand sie sich nachgehends sehr wohl/ und bekannte alsdenn/ daß ihr Argwohn wegen ihrer Schwangerschafft gar nicht wohl gegründet gewesen/ und daß die Blutstürtzung/ so sie gehabt hatte / von keiner andern Ursache herkam/ als wie ich ihr gesagt hätte.

Die 676. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit ihrem Kinde zu derjenigen Zeit schwanger worden / da sie noch ihre monatliche Reinigung gehabt hatte.

DEn 23. April. 1693. brachte ich einer Frauen von ohngefehr 44. Jahren einen frisch und gesunden jungen Sohn/ den sie drey Tage länger als 9. vollkommene Monate getragen hatte/ ob sie schon mit demselbigen / wie mich ihr Mann versicherte / zu einer solchen Zeit war schwanger worden / da sie noch ihre Zeit oder monatliche Reinigung gehabt hatte. Es waren diese beyden Eheleute schon in die eilff biß zwölff Jahr beysammen/ und von derjenigen Art Leute/ die mit freyen Willen unfruchtbar bleiben/ und deswegen ordinair nicht beysam̃en liegen/ aus Furcht/ sie möchten etwa Kinder bekommen und sich dadurch eine Beschwerung über den Halß ziehen/ daß auch also der Mann darnach sehr erschrack/ da er sahe/ daß seine Frau

schwan-

schwanger gieng/ und war so wohl der Mann als die Frau zugleich verdrüßlich / da sie sahen/ daß sie nunmehro des Dinges wegen solten Unkosten auffwenden / indem sie sich nicht eingebildet hatten / daß eine Frau zu der Zeit / wenn sie ihre monatliche Reinigung hätte / schwanger werden könte/wie es dieser Frauen begegnet war. Uberdieß besorgeten sie sich / es möchte dieses Kind / wofern es zu so einer ungeräumten Zeit / wie sie schon dessen gewiß versichert wären / empfangen oder concipiret wäre/allerhand Kranckheiten unterworffen seyn/weil es gleich zu Anfange seiner Generation und Empfängniß von der Mutter überflüßigen monatlichen Reinigung wäre angestecket worden. Immittelst aber kam das Kind in so vollkommener Gesundheit zur Welt/ als wenn es zu einer solchen Zeit wäre empfangen worden / welche zum Kinder-zeugen am allerbeqvemsten und geschicksten ist.

Die 677. *Observation.*

Von einer Frauen / welche mit einer jungen Tochter darnieder kam / so einen gantz krummen Fuß hatte.

DEn 30. April. 1693. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche einen gantz krummen Fuß an der lincken Seite hatte / und zwar aus Mangel des Gelenckes an diesem Fuß/ welcher so einwarts stund/daß wenn es auff denselbigen treten wolte / es auff die äusserliche Seite geschehen muste; und weil mir die Mutter sag-

te / daß sie Zeit ihres Schwanger-gehens einen gar ungemeinen Schmertzen in einer Seite des Leibes gefühlet hätte; so hatte es das Ansehen / daß / weil dieser Fuß so eine lange Zeit in einem so gezwungenem Lager gewesen war / auch seine Figur oder Gestalt nach und nach also falsch und verderbt worden / indem der übrige Leib dieses auch sonst gesunden Kindes seine rechte natürliche Gestalt hatte.

Die 678. Observation.

Von einer Frauen / welche fünff Monat schwanger war / und fünff Wochen nach einander eine Blutstürtzung hatte.

IN 26. Maj. besuchte ich eine Frau / welche ohngefehr fünff Monat schwanger war / und fünff Wochen nach einander eine Blutstürtzung hatte / so aber innerhalb vierzehen Tagen und sonderlich die letztern zwey biß drey Tage über ziemlich starck gekommen war; immittelst aber fühlete sie doch allemahl ihr Kind gar sehr. Es sagtē mir so wohl der Medicus, als die Wehmutter / mit welchen ich diese Frau besuchte / alle beyde / daß vor acht Tagen ein fleischichtes und häutigtes Stücke aus ihrer Gebährmutter weggegangen wäre / dannenhero sie keine Hoffnung hatten / daß sie die Frucht länger erhalten könte; Ich gab ihnen aber zu erkennen / daß sie sich gar sehr müsten betrogen haben; Denn wofern dem also wäre / wie sie sagten / so wäre unfehlbar das

Kin-

Kinder-Wasser sint der Zeit zugleich von dieser Frauen weggesprungen / und zwar durch den Riß / so an demselbigen Orte / an denen Häutgen geschehen wäre / da dieses vermeynte Stücke Haut / welches nach ihrer Meynung solte von ihr gegangen seyn / loß gerissen wäre. Derowegen versicherte ich sie / daß es gewiß nur blosse Stücke hartes Geblüte wäre / was sie aus Unachtsamkeit vor ein Stücke Haut oder Fleisch angesehen hatten / gleichwie auch einem andern Medico und Chirurgo begegnet war / deren ich bey eben dergleichen Exempel in der 619. Observation erwehnet habe. Und nachdem ich nun allen beyden ihren Irrthum / darinne sie steckten / überwiesen hatte / so sagte ich ihnen / daß weil ich die Gebährmutter dieser Frauen gantz genau und feste verschlossen fande / sie auch ihr Kind / wie es ordinair seyn soll / sich bewegen fühlete / man also noch gute Hoffnung hätte / daß sie ihre Frucht noch würde erhalten können / wenn sie sich gantz ruhig in ihrem Bette hielte und nicht auffstünde; Uberdieß rieth ich ihr / sie solte einmahl am Arme zur Ader lassen / und sich die gantze übrige Zeit ihres Schwanger-gehens aller ehelichen Beywohnung enthalten.

Die 679. *Observation.*

Von einer Frauen / welche im neundt-halben Monate ein frisch und gesund Kind kriegte / da sie sich doch nicht einmahl eingebildet hatte / daß sie schwanger wäre.

Den 27. Maj. 1693. brachte ich einer starcken und vollblütigen Frauen von ohngefehr 34. Jahren / als sie zum erstenmahl neundthalb Monat schwanger war / einen kleinen und darbey frischen und gesunden jungen Sohn / und war desselbigen Wasser einen Tag zuvor ohne einige Wehe weggegangen; Daher o kam es / daß diese Frau / welche ohne dem allezeit an ihrer Schwängerung gezweiffelt hatte / indem sie noch niemals / wie sie sagte / ihr Kind in ihrem Leibe recht gefühlet hatte / wie sonst alle andere Weiber empfunden / nunmehro noch daran zweiffelte; und sich einbildete / es käme das Gewässer / welches alles ohne Schmertzen von sie gieng / von nichts anders her / als von einer blossen Mutter-Wassersucht / welche ihren dicken Leib verursachet hätte; daß ich also gar grosse Mühe anwenden muste / sie zu bereden / daß sie würcklich schwanger wäre / da sich doch ihr Kreissen durch die rechten Geburts-Wehen gantz völlig angab. Dieses wolte sie ables nicht gläuben / biß sie dieses Kind gebohren hatte / und dasselbige / so bald als ichs aus Mutter-Leibe gezogen hatte / schreyen hörete. Mit dieser Frauen war es gantz anders / als mit derjenigen / die ihre Bekandtin war / deren Exempel ich droben in der 566. Observation erzehlet habe. Denn jene Frau hatte sich eingebildet: sie gienge wahrhafftig über ein gantz Jahr mit einem Kinde schwanger / und fühlete die Bewegung in ihrem Leibe / da sie doch nicht einmahl schwanger war; Diese hingegen hatte würcklich ein Kind im Lei-

be /

be/ und hatte es doch niemahls durch eine empfindliche Bewegung gefühlet/ und iederzeit an ihrem Schwanger-~~gehen~~ gezweiffelt. Diese beyden so gar widerwärtige Exempel geben zu erkennen/ daß man nicht allemahl der Weiber ihren Worten und Erzehlungen gläuben müsse/ wenn man judiciren oder urtheilen will/ ob sie schwanger sind oder nicht; Denn man findet zu zeiten Weiber/ welche vermeynen schwanger zu seyn/ und es dennoch nicht sind; und andere/die es würcklich sind/ und dennoch gar nicht gläuben/ daß sie es wären.

Die 680. *Observation.*

Von einer sehr mühsamen und schweren Entbindung einer Frauen/ welche in einem sehr erbärmlichen Zustande von einem Chirurgo **war verlassen worden/ nachdem sich derselbige unterstanden/ ihr das Kind aus dem Leibe heraus zu ziehen/ und darnach solches nicht ins Werck richten können.**

DEn 14. Jun. 1693. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erstes Kind/ welches eine sehr starcke und grosse junge Tochter war/ und mit welcher die Mutter schon 2. biß 3. Tage im Kreissen gelegen hatte. Nachdem ich aber erfordert wurde dieser Frauen mit Hülffe beyzustehen/ so fand ich sie und ihr Kind in dem erbärmlichsten und elendesten Zustande/den man iemals auf der Welt sehen kan; indem die Mutter fast in

Tod-

Todtes-Zügen lag / und das Kind durch diejenigen Instrumenta gestorben war / derer sich dieser Chirurgus so gar unglücklicher Weise bedienet hatte / damit er das Kind aus dem Leibe der Mutter heraus ziehen wollen / und solches dennoch nicht ins Werck richten können ; ob er schon drey gantze Stunden lang vergebens darüber gearbeitet / und sich über dieser mühsamen und schweren Operation dermassen abgemattet hatte / daß ungeachtet er etliche mahl ausgeruhet und immer wieder angesetzet hatte / er sie endlich doch verlassen müssen / da er doch schon den gantzen Cörper oder Leib des Kindes aus dem Bauche der Mutter heraus gezogen hatte / biß auff den einigen Kopff / welcher so feste zwischen denen Eyß- oder Scham-Beinen eingeschlossen zurücke geblieben war / daß er ihn nicht konte heraus bringen / ob er sich schon eines Hackens bedienet hatte / die Herausziehung dadurch zu befördern ; daß als er nun alle seine Kräffte erschöpfft und allen seinen Fleiß angewendet hatte / er diese arme Frau in diesem erbärmlichen Zustande verließ und wieder nach Hause gieng / von der sehr hefftigen Mühe und Mattigkeit / so ihm diese schwere Operation verursachet hatte / wieder auszuruhen ; Hierauff suchte man mich / daß ich ihr helffen solte / welches ich auch so bald als ich zu ihr kam / verrichtete / und mit meinen blossen Händen / und ohne einige Gewalt ihr das Kind gantz geschwind und sehr leichtlich aus dem Leibe vollend herauszoge. Sehr viel Personen / so zugegen waren / da ich

diese

diese Frau solcher gestalt entband/ verwunderten sich gar sehr und waren recht darüber erstaunet/ da sie sahen/ daß ich das Kind so leichtlich heraus zoge/ und mich keines andern Instruments als meiner Hände/ so ich mit Verstand zu führen wuste/ bedienete/ zumahl da sie zuvor die gröste Unmöglichkeit gesehen/ so dieser erste Chirurgus allda gefunden hatte. Allein ich gab ihnen zu verstehen/daß diesem Chirurgo diese Operation wäre so schwer worden/ käme daher/ daß er sich gleich anfangs darüber abgemattet hätte/ da er versuchet das Kind umzuwenden/ damit ers bey denen Füssen heraus ziehen könne/ da doch dasselbige gantz natürlich kam/ und dadurch vermeynete er die Geburt zu befördern; Nachdem er aber solcher gestalt alle seine Kräffte angewendet und dieselbigen erschöpffet hatte/ so war er hernachmahls nicht mehr capable oder vermögend gewesen/ diese schwere Operation nach Billichkeit und wie sichs gehöret zu verrichten. Unterdessen aber ungeachtet diese Frau ein so langes und schweres Kreissen ausstehen müssen/ so wäre sie dennoch ohne allen Zweiffel darvon gekommen/ wenn sie nicht einen hefftigen und stets anhaltenden Durchfall nebst einem starcken Fieber gehabt hätte/daran sie endlich den 13. Tag nach einer so gewaltsamen Entbindung sterben muste. Es war aber diese Entbindung denenjenigen mühsamen und sehr schweren Geburten gleich/von denen Fabricius ab Aquapendente sagt; er habe sich allezeit dergestalt darüber

ab-

abgemattet und müde gemacht/ wenn er dergleichen vorgenomen hätte/daß er vielmals wäre genöthiget worden/ dieselbigen durch andere Leute vollend zu Ende bringen zu lassen; gleichwie auch dieser Chirurgus allhier gethan hatte; welches ich an diesem nicht würde getadelt oder gescholten haben/ indem er es hier nur diesem berühmten Autori nachgethan hätte/wenn er nur selbst nach mir oder einen andern Chirurgum geschicket hätte/ und bey einer so grossen Noth dieser Frauen zu Hülffe/ wie sichs gebühret/ kommen lassen/nicht aber dieselbige/ wie er that/ in diesem erbärmlichen Zustande gäntzlich verlassen hätte; Worüber er auch von vielen Leuten/so zugegen waren/ durch übele Nachrede sehr viel leyden muste/ ungeachtet ich ihnen allerhand vorsagte/ den Chirurgum so viel als mir möglich war/ in einer so bösen Sache zu entschuldigen.

Die 681. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche von einem Gewächse entlediget wurde/darinnen ein kleiner Fœtus oder eine Frucht lag/ so nicht grösser als ein Hanff-Korn war.

DEn 15. Jun. 1693. brachte ich von einer Frauen eine Art eines Gewächses oder falschen Frucht in Grösse eines Tauben-Eyes/in welchen ich Wasser und eine kleine unzeitige Frucht fand/ so nicht grösser war/als ein Hanffkorn. Von dieser Frauen war dazumal schon über 14. Tage das Geblüte wiewohl nicht gar zu starck gegangen/

und

und hielte sie davor/ als ob sie dritthalb Monat schwanger wäre. Woraus man gar eigentlich sehen kunte/ daß das Principium vitæ oder Lebens Anfang bey dieser Frucht gleich die ersten Tage nach der Empfängniß war wieder vernichtet oder destruiret worden; auch gab eben diese unzeitige Frucht zu erkennen/daß alle dergleichen Stücke / welche man ordinair vor blosse Gewächse hält/ wahrhafftig nichts anders sind als Affterbürden/ob sie schon ihre Gestalt oder Figur nicht mehr haben/sondern nachdem die Gebährmutter/ wenn sie sich zusammen ziehet/ ihnen eine Figur nach ihrer innern Höhle giebet/wenn das Wasser/ so in solchen vermeynten Mutter-Gewächsen enthalten war / durch den Riß ihrer schwartzen Häutgen heraus gelauffen ist.

Die 682. *Observation.*

Von einer mühsamen Entbindung einer Frauen von 35. Jahren / welche drey gantze Tage in Kreissen lag.

DEn 20. Jun. besuchte ich nebst einem Medico und Chirurgo von meinem Cameraden/ eine Frau von 35. Jahren/welche mit ihrem ersten Kinde gantze drey Tage in schweren Kreissen lag/ indem das Wasser schon zwey Tage zuvor von ihr gesprungen war / und des Kindes-Kopff schon so weit eingetreten war/ daß ich vermeynte/es würde diese Frau gantz gewiß von sich selbst darnieder komen/wenn sie nur etwas weniges Wehen bekomen möchte/wie denn auch noch

den-

denselbigen Tag geschahe. Es waren aber bey dieser Frauen alle beyde Lippen an der Scham sehr aufgelauffen oder geschwollen/und die Blase so voll Urin/ (welcher war verhalten gewesen/ weil der Blasen-Halß von des Kindes Kopffe gar sehr war gedrücket worden) daß sie über der Schooß eine sehr augenscheinliche Geschwulst machte. Zu dieser Frauen ward ich gehohlet/ ihr über den Zustand darinne sie war/ meinen guten Rath mitzutheilen/ und von mir zu erfahren/ob ich billigen oder gut heissen würde/daß man ihr noch einmahl zur Ader lassen solte/indem man ihr schon den Tag zuvor gelassen hätte/ und ob man ihr am Arme oder Fusse lassen solte. Ich gab ihr aber den Rath/sie solte lieber am Arme lassen/damit man ihr solcher gestalt/weil durch diese Aderlässe ihre Brust freyer würde/ desto mehr Lufft ums Hertze und freyere Athenhohlung verschaffen möchte; und willigte ich gar nicht zum Aderlassen am Fusse/ damit man nicht den Zufluß derer Feuchtigkeiten/ welcher ohne dem sehr groß war/ nicht zu denen untersten Theilen zu ziehen möchte.

Die 683. Observation.

Von einer andern mühsamen oder schweren Entbindung einer Frauen/ welche mit ihrem ersten Kinde gantze vier Tage im Kreissen lag.

DEn 29. Jun. besuchte ich nebst dreyen andern von meinen Mit-Brüdern eine Frau/ wel-

welche schon gantze 4. Tage mit ihrem ersten Kinde im Kreissen zugebracht hatte/ indem das Gewässer schon vor 3. Tagen weggeflossen war/ und es mit ihrem Kreissen sehr harte gehalten hatte/ weil sie biß dahero lauter wilde und übele Wehen gehabt hatte/ welches von dem übeln Lager des Kindes herkam/ denn weil desselben Leib gantz auf der rechten Seite uñ nur ein wenig schief oder die qvere lag/ so verhinderte er/ daß der Trieb derer Wehen nicht gleich aufs Kind gehen kunte; über dieses war es eine kleine hinckende Frau: daß ich ihr also/ in Erwegung wie ihre Wehen gar zu sachte und langsam kamen/ den Rath gab/ man solte ihr mit dem allereh̃esten ein Infusum oder Tränckgen von 2. Qventl. Seenes-Blättern mit dem ausgepreßten Saffte von Pomrantzen geben. Wodurch sie wieder neue Wehen kriegte/ und in 6. Stunden darnach mit einem starcken und grossen Kinde gar glücklich darnieder kam/ welches man sonst mit Instrumenten hätte müssen heraus ziehen/ wofern dieses Mittel nicht diejenige gute Wirckung gethan hätte/ so wir darvon hoffeten.

Die 684. *Observation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde unrichtig gieng/ das schon über zwölf Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte.

DEn 1. Jul. 1693. brachte ich einer Frauen ein Kind von fünff Monaten/ welches schon

über zwölff Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte / wie mirs an desselbigen Corruption oder Verwesung vorkam / weil aber die Schnure seiner Affterbürde sehr schwach und zugleich auch angefressen war / so riß dieselbige entzwey / dahero diese gantze Affterbürde / welche sehr groß und gar scirrheus oder verhärtet war / in der Gebährmutter zurücke blieb; Und weil sich die Gebährmutter gleich drauf wieder verschloß / so kunte ich dieselbige nicht eher / als biß nach einer halben Stunde heraus ziehen / nachdem sich nemlich der innere Mutter-Mund in so weit zur Gnüge erweitert oder eröffnet hatte / daß ich derselben Herausziehung ohne einige Gewalt mit meiner Hand verrichten kunte / mit welcher ich nur biß an den Eingang dieses innern Mutter-Mundes kam / und das Corpus der Affterbürde / welches gleich voran lag / ergriff und heraus zog. Diese Frau hatte zuvor gantze 10. biß 12. Tage ein hitziges Fieber mit gedoppelten Paroxysmis gehabt / welches Ursache war / daß das Kind im Mutterleibe hätte sterben müssen / iedennoch wurde sie daran gar glücklich curiret / ehe denn es ihr mit demselbigen unrichtig gieng. Welches auch viel beytrug / sie aus der grossen Lebens-Gefahr zu erlösen / darinne sie hätte gerathen können / wenn ihr dieses Unrichtig-gehen zur Zeit dieser Kranckheit wiederfahren wäre / denn diese Kranckheit würde darnach unfehlbar zugenommen haben / wenn die Natur durch eine so gefährliche Kranckheit wäre geschwächet worden / wie es ordinair zu geschehen pfleget.

Die

Die 685. Observation.

Von einer Frauen/ bey welcher der Grund der Gebährmutter gantz und gar umgekehret war.

DEn 5. Jul. 1693. besuchte ich nebst einem meiner Mit-Brüder eine Frau/ welche vor 2. Tagen niedergekommen war / und eine völlige Umstürtzung oder Ausfall des Grundes der Gebährmutter hatte/ so zu der Zeit entstanden war/ da die Wehmutter hatte die Affterbürde von ihr bringen wollen/darbey sie doch/wie sie uns sagte/ gar keine Gewalt gebraucht hätte. Inmittelst aber dauchte mich/ daß wofern es ja diese Weh-Frau nicht mit etwas versehen hätte/ dadurch diese Umkehrung wäre verursachet worden/ so hat sie doch zum wenigsten daran unrecht gethan/ daß sie nicht selbst alsbald den Grund der Gebährmutter (Fundum uteri) wieder an seinen Ort gebracht/ und so bald als sie gemercket/ daß er umgestürtzet war / wieder hinein gestossen hätte. Weil sie aber vielleicht gleich im Anfange die Sache gesehen und erkannt hat/ wie sie an sich selbst war / so kunte dieses die Ursache seyn/ daß / weil sie die Gelegenheit denselben Ausfall stracks anfangs zu reduciren oder wieder hienein zu bringen hatte vorbey streichen lassen / man auch hierinne nachmahls und zu der Zeit/ da ich gehohlet wurde/ gar nicht einmahl mehr helffen kunte: Denn damahls fande ich den Grund der Gebährmutter über alle massen geschwollen/ wegen der gros-

sen Zusammenziehung oder Zuschnürung/ so der innere Mund auf Art einer Paraphymosis über diesen umgekehrten Grunde machte; Welche Zuschnürung dieses so sehr geschwollenen Grundes der Gebährmutter die Rückbringung gantz und gar unmöglich machte; Woraus ich abnehmen kunte/daß diese Frau nach diesen gar gewiß daran sterben würde/ wie ich dergleichen bey zwey andern Weibern gesehen habe/ nachdem sie einige Zeitlang ein sieches und schmertzenvolles Leben würde geführet haben/ und zwar wegen der stets anhaltenden Blutstürtzung und Abflusses derer Feuchtigkeiten/ welche iederzeit bey dergleichen verdrüßlichen Kranckheiten gefunden werden; welcher man nachmahls/ wie gesagt/nicht helffen kan/ wenn man die Gelegenheit vorbey lässet/ und dasselbige nicht gleich anfangs und so bald als man es mercket/verrichtet/ so lange als der Grund der Gebährmutter noch nicht geschwollen noch verhärtet ist/wie es nachgehends zu geschehen pfleget/ darvon ich auch in der 355. Observation ein ander Exempel erzehlet habe. Es ist zu mercken/daß die Umkehrung oder Umstürtzung des Grundes der Gebährmutter/ welche niemahls auf solche Art geschehen kan/ es wäre denn gleich nach der Entbindung oder Geburt eines Kindes/ gar offtmahls mancher Frauen einen geschwinden Tod verursachet/ wegen der gar starcken Blutstürtzung/ welche bey solchem Zustande iederzeit zu entstehen pfleget/ und daß diejenigen Weiber/ welche diesem

geschwin-

geschwinden Todte entgehen/ ob sie schon diese erste Gefahr überstanden haben/ dennoch nachgehends oder mit der Zeit daran sterben müssen.

Die 686. Observation.

Von der Herausziehung eines todten Kindes aus Mutterleibe.

DEn 9. Jul. 1693. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erstes Kind/ welches schon in Mutterleibe todt war/ und nach Weg-fliessung des Wassers drey gantze Tage mit dem Köpffgen inne gestanden hatte. Als ich ihr zu Hülffe erfordert wurde/ fande ich sie so elende/ daß man vermeynete/ sie würde fast gar sterben; Weil aber doch noch ein wenig Hoffnung übrig war/ daß man sie vielleicht möchte erhalten können/ wenn man nur das todte Kind von sie brächte/ so verrichtete ich die Herausziehung vermittelst des Instruments so ich erfunden und Tireteste oder Kopff-Zieher nenne/ welches viel beqvemer und sicherer ist zu dergleichen Operation, als die Hacken/ derer man sich ordinair zu bedienen pfleget. Als ich nun dieser Frauen in diesen so erbärmlichen Zustande solcher gestalt geholffen hatte/ befand sie sich von Tage zu Tage besser und endlich bey recht guter Gesundheit. Allhier hat man zu mercken/ daß gleichwie es offtmahls geschiehet/ daß/ wenn bey der ersten Niederkunfft dererjenigen Weiber/ so ein wenig bey Jahren sind/ das Kind mit dem Köpffgen so

gar lange Zeit in dem Geburts-Wege inne ste-
hen muß/ daß dasselbige allda stirbet; also sie-
het man hingegen auch fast niemahls dergleichen
Zufall bey eben dergleichen ältlichen Weibern
bey ihren andern und nachfolgenden Geburten
oder Niederkunfften/ wenn nur ihr erstes Kind
eine rechte Grösse und Proportion gehabt hat.
Wofern aber das erste Kind nur klein gewesen
und das andere viel grösser wäre / so könte eben
dergleichen schwerer Stand entstehen / als wenn
es das erste wäre.

Die 687. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche wegen der überaus kurtzen Nabel-Schnure ihres Kindes sehr lange im Kreissen zubringen muste.

DEn 26. Jul. 1693. brachte ich einer Frauen/
welche ohngefehr acht Monat und eine
Woche schwanger gieng/ eine kleine junge Toch-
ter/ deren Halß von der Nabel-Schnure ein-
mahl umschlungen war/ und weil diese Schnu-
re an sich selbst von Natur sehr kurtz war / so
hatte sie verursachet / daß ungeachtet das Kind
sehr klein war / dennoch die Mutter sehr lange
im Kreissen zubrachte/ und sehr viel darbey aus-
stehen muste / indem sie so gar übele Wehen
hatte / massen selbige über vier und zwantzig
Stunden lang stets unterbrochen waren/ und
niemals nacheinander anhielten/ indem der Trieb

oder

oder Bewegung stets gegen die Nieren oder den Rücken und den Bauch / da er vielmehr hätte herunterwerts treiben sollen/ wie die guten Wehen ordinair zu thun pflegen. Und weil diese allzu kleine Nabel-Schnure nicht zulassen kunte/ daß das Kind hätte können in den Geburts-Weg eingetrieben werden/ da nicht auch zugleich an der Affter-Bürde wäre gezogen worden/ so hätte dieser übele Zustand verursachet/ daß/ nachdem gleich zu Anfange bey dem Kreissen dieser Frauen/ ein Theil von der Affterbürde loß gegangen war/ sie eine Blutstürtzung bekam/ welche zwar nur gar klein zu seyn schiene/ nichts destoweniger aber innerlich ziemlich starck gewesen war / wie ich aus vielen grossen Stücken geronnenen und schwartz-verbrannten Geblütes abnehmen kunte/ welche zu gleicher Zeit / da ich die Affterbürde von ihr zoge/ mit aus der Gebährmutter heraus kommen/ welches das Kind dermassen matt gemacht hatte/ daß es den Tag darauf starb. Es ist zu mercken / daß die Geburt dieses Kindes aus keiner andern Ursache um gantze drey Wochen zu zeitig geschehen sey / als eben darum / weil die Nabel-Schnure gar zu kurtz war/ und also dem Kinde nicht die rechte Freyheit gelassen / sich mit dem Kopffe abwerts zu wende ; gleichwie alle Kinder gegen den letzten Monate ihrer Geburt zu thun pflegen/ und dennoch zur selbigen Zeit nicht an der Affterbürde ziehen/ wie ich gesagt habe.

Die 688. Observation.

Von einer Frauen / welche mit einem frischen und gesunden Kinde zur rechten Zeit und gar glücklich darnieder kam / obschon von der Mutter fast in die zwey Monate sehr viel Wasser durch die Gebährmutter gelauffen war.

DEn 1. August. 1693. besuchte ich eine Frau / welche nach mir geschicket hatte / daß ich ihr im Kreissen beystehen solte; Es gieng aber mit ihrem Kreissen so geschwind zu / daß als ich zu ihr kam / ich sie in solchem Zustande antraff / daß sie zu rechter Zeit und Termin von neun Monaten gantz allein und ohne iemands Gegenwart mit einer jungen Tochter einkommen war / und lebete das Kind und Mutter gantz frisch / obschon fast vor zwey Monaten in einem Tage von der Mutter mehr als ein Maaß Wasser aus der Gebährmutter weggelauffen war / sint welcher Zeit es auch nachmahls angehalten / zu Zeiten in ziemlicher Menge von ihr zu gehen. Man kan allhier zweiffeln / ob alle dieses Wasser / welches solchergestalt von der Frauen weggegangen war / von einer Art einer Mutter-Wassersucht herkomme / oder ob es das rechte Wasser des Kindes gewesen sey; und könte man behaupten / daß es von nichts anders / als von einer Mutter-Wassersucht herrühren könte. Wofern es aber das rechte Wasser des Kindes gewesen wäre / so scheinet es / daß / weil von dieser Frauen flugs auff ein-

mahl

mahl über ein Maaß zum erstenmahl / und zwar zwey Monate zuvor / ehe sie einkam / weggegangen war / damahls ihr Kreissen würde angegangen seyn; Denn es hätte ihr Kind nicht in der Gebährmutter bleiben können / nachdem so viel Wasser vom Kinde von ihr gesprungen wäre. Nichts destoweniger halte ich darvor / daß es nichts anders / als ein Theil rechtes und wahrhafftiges Wasser vom Kinde gewesen / welches also durch einen Riß / welcher in denen Häutgen irgend an einem obern Orte oder in der Höhe entstanden / herausgelauffen war. Weil aber dieser Riß nicht gerade auff den innern Mutter-Mund traff / so kam es daher / daß dieses Wasser niemahls gantz und gar heraus lieff / und weil nun allemahl etwas oder ein Theil darvon zurücke blieb / so verursachte dieses / daß die Niederkunfft dadurch nicht befördert oder gereitzet wurde / wie es sonst unfehlbar würde geschehen seyn / wenn das gantze Gewässer zusammen gleich das erstemahl / da etwas darvon weggieng / alles auff einmahl weggelauffen wäre.

Die 689. Observation.

Von einem kleinen Mädgen / welche nur vor vier Tagen gebohren war / und in beyden Brüsten eine Inflammation oder Entzündung hatte.

Bey diesen 1. August. 1693. sahe ich eine kleine junge Tochter / welche vor vier Tagen gebohren war. Dieser hatte eine gewisse

Frau / welche bey der Wöchnerin wachte / an beyden Brüsten eine Inflammation zuwege gebracht / indem sie derselbigen die beyden Wartzen gedrücket und gesauget hatte mit dem Vorwand / als ob sie dadurch die Milch oder vielmehr etwa einen Tropffen schlechte Feuchtigkeit / so zurücke geblieben war / heraus bringen und vermittelst dieses Saugens ihr bessere Wartzen verschaffen wolte. Es ist aber dieses eine sehr übele Art / derer sich auch gar viel andere dergleichen zu bedienen pflegen / denen man aber nicht nachfolgen soll. Denn wenn man solcher gestalt die Brüste derer neugebohrnen Kinder drücket / damit man etwa einen blossen Tropffen Feuchtigkeit heraus bringen möge / so ziehet man hingegen sechs mahl mehr andere Feuchtigkeit zu diesem Theile zu / welche nachmahls daselst dergleichen schmertzhafftige Entzündungen verursachen / so sich aber nichts destoweniger in kurtzer Zeit drauff wieder zertheilen und verziehen / wenn man nur die Brüste nicht etwa drücket und sauget / und nur ein bloß leinen Tuch / welches in süsses Mandel-Oel mit Wein vermischt eingetaucht überschläget / und darbey wohl Achtung giebet / daß das Kind nicht etwa um diese Gegend mit seiner Windel gar zu sehr eingewickelt und gedrücket werde.

Die 690. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von deren Schwangerschafft man im Anfang nichts gewust hatte.

Noch-

NOchmahls an eben demselbigen Tage/ nemlich den 1. August. brachte ich einer Frauen zu rechter Zeit von neun Monaten und noch fünff Tage drüber einen starcken jungen Sohn/ welcher gar frisch und gesund war/ obschon die Mutter/ wie sie mir sagte/ zu der Zeit/ da sie nicht länger als sechs Wochen schwanger war/ auff eine solche Art war tractiret oder curiret worden/ als wenn ihr nur bloß ihre monatliche Reinigung zurücke geblieben wäre; indem sie zur selbigen Zeit etwas weniges Geblüte bey ihr gefunden/ welches verursachte/ daß ihr Medicus die Ungelegenheit ihres Schwanger-gehens der vermeynten Verzögerung ihrer Monats-Zeit zuschrieb/ und ihr zu Beförderung ihrer Reinigung am Fusse zur Ader ließ/ auch nachgehends viel Urin-treibende und purgirende Artzneyen einzunehmen verordnete. Dessen aber allen ungeachtet erhielt sie dennoch ihr Kind/ und kam mit demselbigen/ wie gesagt/ zu rechter Zeit darnieder; und hatte die Natur bey dieser Frauen der bösen Würckung widerstanden/ welche diese allhier zur Unzeit verordneten Medicamenta bey einer andern Frauen/ welche nicht von so guter Complexion, als diese/ gewesen wäre/ hätten ausrichten können.

Die 691. *Observation.*

Von einer Frauen/ welche zwey Monate nach einander einen starcken garstigen weissen Fluß/ (un grand ecoulement de

fleurs blanches malignes) hatte/ welcher ihr ein Krebs-artiges Mutter-Geschwür verursachet hatte.

DEn 10. August. 1693. kam ich zu einer Frauen von 35. Jahren/ welche/ wie sie mir erzehlte/ nunmehro sint zwey Jahren continuirlich den weissen Fluß gehabt hatte/ darbey sich auch Geblüte gefunden/ welches immer alle sechs Monate wieder kam/ und viel Stücke geronnen Geblüte von ihr trieb; welches von einem Krebs-artigen Geschwüre kam/ so sie an der Gebährmutter hatte; Dieses aber kam nach meiner Meynung ursprünglich von einem gifftigen Tripper oder Gonorrhœa virulenta her/ darmit sie kan seyn angestecket worden/ und gläubte ich zugleich/ daß sie an dieser Kranckheit gantz gewiß das Jahr nicht überleben würde. Denn es ist zu mercken/ daß dergleichen Geschwüre/ welche allezeit incurabel sind/ und niemahls können geheilet werden/ sie mögen seyn so klein/ als sie wollen/ meistentheils von dergleichen Ursache herkommen/ und weil zuzeiten die Weiber/ die mit einer so gefährlichen Kranckheit behafftet sind/ selbst nicht wissen/ was ihnen eigentlich fehlet/ so geschiehet es/ daß/ wenn dergleichen garstige eyterigte Materie aus einem solchen übel-artigen Geschwüre von sie gehet/ sie dieselbigen unter dem Nahmen des blossen Weissen-Flusses angeben. Es ist aber aus dem überaus grossen Gestancke der ausfliessenden Materie gar leichtlich zu judiciren/ daß sie von einem Krebs-artigen Geschwü-

re

re der Gebährmutter herkomme; darbey der innere Mutter-Mund alsdenn gantz scirrheus oder hart und ungleich ist; welches man durch das blosse Anrühren mit dem Finger gar leichtlich erkennen kan.

Die 692. Observation.

Von einer Frauen / welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen / sehr abgezehrten und dürfftigen Kind unrichtig gieng / nachdem sie neun Tage zuvor eine überaus grosse Furcht vor einem Gewitter gehabt hatte.

DEn 11. August. 1693. besuchte ich eine Frau / welcher es gleich mit einem kleinen und gantz abgezehrten Kinde / so lang als der grosse Finger an der Hand / war unrichtig gegangen / die Mutter aber war damahls fast drey Monate schwanger / und hatte neun Tage zuvor ein überaus hefftiges und geschwindes Schrecken über ein sehr grosses Blitzen und Donner-Wetter gehabt / welches um desto mehr beytrug / daß es ihr unrichtig gieng / weil sie schon etliche Tage zuvor im Leibe um die Gegend der Gebährmutter Schmertzen empfunden hatte / und weil die Frau auch klein und sehr zarter Complexion und doch zugleich ziemlich Blut-reich war / welche auch zuvor schon zweymahl falsche Früchte oder Gewächse in kurtzer Zeit nach einander gehabt hatte. Welches mich nöthigte / ihr zu Anfange des andern

dern Monats ihres Schwanger-gehens einmahl am Arme zur Ader zu lassen / dadurch nach aller Möglichkeit zu verhüten / daß aus dieser dritten Empfängniß nicht etwa auch eine falsche Frucht oder Gewächse werden möchte / gleichwie es ihr zuvor zweymahl wiederfahren war. Denn es ist zu mercken / daß eintzig und allein der gar zu grosse Uberfluß des Geblütes gar offtmahls die Ursache ist / welche das Principium vitæ oder Lebens-Anfang in der Frucht gleich vom Anfange ersäuffet und ersticket / und es nachmahls in ein solch Ding verkehret / welches man insgemein eine falsche Frucht oder Gewächse nennet. Nachdem nun diese Aderlässe denjenigen guten Effect oder Würckung / darvon ich grosse Hoffnung machte / ins Werck gerichtet hatte / so hatte sie unfehlbar zu der Erhaltung dieses Kindes / mit welchem diese Frau wahrhafftig schwanger war / gar viel helffen sollen / wofern der verdrießliche und gefährliche Zufall von diesem hefftigen Donner-Wetter nicht verursachet hätte / daß das Kind vor dem grossen Schrecken / so die Mutter darvon empfunde / in ihrem Leibe hatte sterben müssen. Nun könte man doch noch zweiffeln / ob eben dieses grosse Erschreckniß Schuld dran sey / daß es dieser Frauen solcher Massen unrichtig gieng / oder ob ihr dieser Zufall von denen Schmertzen / so sie schon zuvor um die Gegend der Gebährmutter empfunden hatte / begegnet sey; Denn weil diese Schmertzen darvon herkamen / weil die andern dieses Theiles gar zu sehr

angefüllet waren / so kunten sie dieses Abortus oder unzeitigen Kindes gantz gewisse Vorboten seyn. Jedoch kan es seyn / daß von diesen beyden Ursachen eine so wohl als die andere / (das ist/alle beyde /) zu diesem Unglück viel beytragen kunten. Nachdem aber so wohl diese unzeitige Geburt / als auch ihre Affterbürde / von dieser Frauen von sich selbst ohne einigen Zufall weggegangen war/ befand sie sich gar wohl darnach.

Die 693. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit denen Füssen vorankam/ da zugleich der gröste Theil von der Nabel-Schnur heraus hieng.

Den 23. August. 1693. brachte ich einer Frauen einen sehr starcken jungen Sohn / welcher mit denen Füssen voran kam/und da zugleich ein groß Stücke von der Nabel-Schnur heraus hieng / welche auff einmahl mit heraus getrieben wurde / da das Gewässer in eben dem Augenblick / da die Wasser-Häutgen zerrissen / mit Gewalt hervor brachen. Als ich dieses nun merckte / zog ich das Kind alsbald lebendig heraus; welches aber schon sehr schwach war / weil die mit heraus gefallene Nabel-Schnur die gantze Zeit der Operation über gar sehr war gedrücket worden. Denn es hatte das Kind nicht allein einen sehr starcken Leib / sondern es kam auch mit dem Gesichte in die Höhe oder auffwärts / derowegen muste ich dasselbige in dem Herausziehen

zugleich mit umdrehen oder wenden / daß ihm das Gesichte herunterwarts kam / welches man in solchem Zustande allemahl thun soll / aus Beysorge es möchte des Kindes Kopff mit dem Kinne an dem Schooß oder Eyß-Beine hengen bleiben. Wiewohl es nun schiene / als wenn das Kind gleich sterben würde / so erhohlete es sich nichts destoweniger nach und nach / nachdem es nur angefangen hatte zu respiriren oder Athem zu hohlen / und befunde sich nachgehends mit der Mutter gar wohl.

Die 694. Observation.

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht von zweyen Monaten unrichtig gieng / und zugleich eine grosse Blutstürtzung hatte / so von der zurück gebliebenen Afterbürde verursachet wurde.

Den 31. August. 1693. entband ich eine Frau von der Afterbürde einer kleinen Frucht von 2. Monaten / mit welcher es ihr 3. Stunden zuvor ohne einige bekannte Ursache unrichtig gegangen war. Als diese kleine unzeitige Frucht von der Frauen war weggetrieben worden / die Afterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben / und hatte dieser Frauen eine so grosse Blutstürtzung verursachet / daß sie darüber offtmahls in grosse Ohnmachten fiel / darvon sie sich aber alsbald wieder erhohlete / als ich diese Afterbürde von ihr weggebracht hatte ; Worauf

auch

auch die Blutstürtzung / so darvon war erwecket worden / aufhörete / und sich diese Frau nachgehends wohl befand. Dieses war das eilffte Kind / mit dem es dieser Frauen war unrichtig gangen / und ist eben diejenige Frau / von welcher ich in der 460. Observation ein Exempel erzehlet habe.

Die 695. Observation.

Von einer Frauen von 65. Jahren / welche ein Krebs-artiges Geschwüre an der Gebährmutter nebst einem Durchfalle hatte / woraus man gar leichtlich schliessen kunte / daß sie in kurtzer Zeit sterben würde.

Den 5. Septembr. 1693. besuchte ich eine Frau von ohngefehr 65. Jahren / welche an der Gebährmutter ein Krebs- artiges Geschwüre hatte; weil sich nun vorietzo auch noch darzu ein hefftiger Durchfall nebst einem Fieber bey ihr gefunden hatte / so hielte ich gäntzlich darvor / daß sie gantz gewiß in gar kurtzer Zeit sterben würde. Mit dieser Frauen hatte es eine solche Beschaffenheit / nachdem sie ihre monatliche Reinigung gantzer zehen biß zwölff Jahr gar nicht mehr gehabt / hatte sie fünt zwey Jahren eine Blutstürtzung bekommen / welche dann und wann immer wieder gekommen war / darbey continuirlich eine wässerigte und eyterigte Materie aus der Gebährmutter von ihr gieng /

welche von einem Geschwüre herkam / so sich nach diesen Blutstürtzungen an diesem Theile angesponnen hatte oder entstanden war. Nachdem aber sint 12. biß 14. Tagē keine eyterigte Materie mehr aus der Gebährmutter dieser Frauen weg gieng / wie zuvor geschehen war / so gab es Gelegenheit / daß die meisten Medici, welche nach mir zu dieser Frauen waren gehohlet worden / darvor hielten / wie dieselbigen gegen der Frauen Anverwandten erwehnet oder gesagt hatten /) daß ich mich darinne betrogen befunde / da ich sie versichert hätte / daß diese Frau an einem Mutter-Krebß-Geschwüre laborirete; daß also diese ihre Freunde den Tag drauff / als sie die Medicos um Rath gefraget hatten / zu mir schickten und mich baten / ich solte doch noch einmahl examiniren und nachforschen / ob ich finden könte / daß sie würcklich den Krebß an der Gebährmutter hätte; worauff ich ihnen aber zur Antwort gab / wie daß ich die Sache mehr als zur Gnüge erkennet hätte / und verhielte sich in der Wahrheit also / wie ich sie das erstemahl / da ich zu ihr gewartet oder gefühlet / versichert hätte / und solchergestalt hätte ich gar nicht nöthig / sie noch ferner zu examiniren; darbey gab ich ihnen zu verstehen / daß wenn die Medici sich nicht einbilden könten / daß diese Frau ein Geschwür in der Gebährmutter habe / weil nemlich zu derselbigen Zeit keine eyterigte Materie heraus lieff / welches sie vor ein gantz gewisses Zeichen hielten / so hatten sie sich selbst recht sehr betrogen / indem sie

nicht

nicht bedachten / daß der continuirliche Durchfall und Fieber / daran diese Frau so kranck war / diese wässerichte und eyterichte Materie, welche vor diesen beyden Zufällen durch die Gebährmutter von ihr gieng / nunmehro anders wohin geleitet und den ordentlichen Abfluß gehindert hätten.

Die 696. *Observation.*

Von einer Frauen / welche von einer falschen Frucht entbunden wurde / die wegen ihrer Grösse / und weil sie sich so lange in der Gebährmutter auffgehalten hätte / vor eine Art einer Molæ oder Monden-Kindes hätte können angesehen oder gehalten werden.

DEn 15. Septembr. 1693. entband ich eine Frau von einer falschen Frucht als einer Faust groß / darinne ich eine kleine und unzeitige Frucht fand / die aber gantz welck und nicht grösser war / als eine Biene / wiewohl diese Frau damahls muthmassete / als ob sie fast sieben Monate schwanger wäre / wenn sie nach denen Zeichen der Empfängniß od Conception gienge oder urtheilete / welche sie von dem ersten Monate an nach ihrer letzten monatlichen Reinigung gehabt hatte. Es war schon drey gantze Monate continuirlich das Geblüte von dieser Frauen gegangen / woraus man gar genugsam erkennen kunte / daß die Natur gleich vom Anfange dieser Blutstürtzung verursachet hatte / dasjenige / was in der Ge-

bährmutter war/ wegzutreiben; weil sie es aber nicht ins Werck richten können/ so hat dieses verursachet/ daß/ nachdem diese falsche Frucht (faux germe) so lange Zeit allda zurücke geblieben/ und doch nicht gäntzlich von der Gebährmutter abgesondert oder loß gegangen gewesen / dieselbige so gar sehr zugenommen hatte/ und zweymahl gröſser war/ als sonst die ordinair falschen Früchte zu seyn pflegen/ welche fast allezeit um den andern oder dritten Monat des Schwanger-gehens von denen Weibern weggehen. Und weil diese kleine unzeitige Frucht/ welche in diesem groſsen Gewächse oder falschen Frucht nicht gröſſer war/ als eine Frucht oder Fœtus von vierzehen Tagen/ so halte ich darvor/ daß das Principium vitæ oder Lebens-Anfang bey ihm gleich vom Anfange war verderbet gewesen / und zwar durch eine andere Ursach / so vor dieser Blutstürtzung vorher gegangen war.

Die 697. *Observation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwängerung von vielen Medicis in denen ersten Monaten nicht erkannt wurde.

EN 16. Septembr. 1693. brachte ich einer Frauen zu Ende vollkommener neun Monate einen jungen Sohn/ welcher ziemlich gesund war / ungeachtet die Mutter von Natur einer sehr kräncklichen Complexion war/ und die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens zu Bette gelegen

gen

gen hatte. Diese Schwangerschafft wurde im Anfang von vielen Medicis nicht erkannt / und schrieben dieselbigen alle diese Ungelegenheiten / welche sie bey Zunehmung und Vermehrung dieses Zustandes empfunde / andern Kranckheiten zu / derowegen sie die Frau in die achtzehenmahl hatten lassen baden / Blut-Eygel an die güldene Ader angeleget / und in wenigen Tagen sechs biß sieben mahl zur Ader gelassen; Uberdiß wolten sie ihr auch noch am Schenckel zur Ader lassen / und darbey hatten sie ihr eine grosse Menge von andern Artzneyen verordnet / von welcher sie noch vielmehr Ungelegenheit bekam / als sie zuvor gehabt hatte / an statt / daß sie einige Linderung davon hätte haben sollen / wie ihr die Medici darzu vergebene Hoffnung gemacht hatten. Wodurch sich eine von ihren Befreundtinnen verbunden befand / mich zu bitten / daß ich zu ihr kommen und wegen ihrer grossen und stets anhaltenden Schwachheiten meinen guten Rath ertheilen solte / indem sich die Frau einbildete / daß ich die rechte Ursache viel besser erkennen würde / als die andern Medici, so sie täglich besuchten. Als sie mich nun solchergestalt dieser Ursache wegen zu der krancken Frau geführet hatte / fand ich sie damahls in die fünff biß sechs Wochen schwanger / worüber sich so wohl die Medici, als die Frau verwunderten und recht schämeten. Der Frauen aber sagte ich / sie solte sich nur ihres ersten Schwanger-gehens von siebend-halb Jahren her erinnern / da sie auch die gantze Zeit über

eben alle diese Ungelegenheiten ausgestanden hätte / als bey diesem letzten / welches das dritte mahl war / und sie dennoch damahls endlich noch gar glücklich mit einem jungen Sohn zu rechter Zeit darnieder kam / welchen ich ihr gebracht hatte / und der eben so frisch und gesund war / als dieser letztere / ungeachtet die Mutter immer sehr kranck darbey gewesen / als welche alle neun Monate ihres Schwanger-gehens täglich von Fiebern / öfteren Ohnmachten / Hertzpochen / groß Drücken auf der Brust und Erstickungen / so viel ausgestanden hatte / daß man sich nimmermehr hätte einbilden können / daß sie ihre Frucht biß zur rechten Zeit erhalten und nachmahls auch glücklich darnieder kommen solte / wie es nach diesem bey dieser Frauen mit grosser Verwunderung derer Medicorum, die sie in diesem elenden und krancken Zustande gesehen hatten / geschahe. Nachdem ich diese Frau dis letztemal entbunden hatte / blieb ihre Wochen-Reinigung oder Lochia weg / und die Frau wurde den andern Tag drauf von einem hefftigen hitzigen Fieber überfallen / welches alle Nächte neue Paroxysmos hatte / zu welcher Zeit sie auch ihren Verstand nicht hatte / sondern phantasirte. Welches mich nöthigte / ihr zweymahl am Schenckel zur Ader zu lassen / zum ersten mahl am dritten Tage / und zum andern mahl am fünfften Tage nach ihrer Niederkunfft / dadurch den Mangel ihrer Wochen-Reinigung zu ersetzen. Diese beyden Aderlässe verwahreten die Frau vor grosser Lebens-Gefahr /

dar-

darinnen sie ohne dieses gestecket hätte/ und stille-
ten ein wenig die Gewalt derer Paroxysmorum
oder Anfälle des Fiebers biß auff den achten Tag.
Hierauff ließ ich sie etliche Tage nach einander
von der Quinquina oder China Chinæ nehmen/
und nachdem das Fieber darvon nachließ / so ge-
schahe es auch / daß alle die andern Ungelegen-
heiten / davon sie die gantze Zeit ihres Schwan-
ger-gehens war geplaget gewesen/nach und nach
auffhöreten / und sich die Frau gar wohl drauff
befand; Worzu auch diese nicht wenig helffen
mochte / daß ich ihr auch am vier und zwantzig-
sten Tage nach ihrer Niederkunfft / weil ich die
Noth darzu sahe / noch einmahl am Arme zur
Ader ließ. Bey dem Exempel dieser Frauen /
welche eben diejenige ist / von der ich in der 429.
Observation gesagt habe / hat man zu mercken /
daß man gewisse Weiber findet / welche die gan-
tze Zeit ihres Schwanger-gehens / von dem er-
sten Tage an ihrer Empfängniß biß zu ihrer Ein-
kunfft dermassen incommodiret werden / und so
viel ausstehen müssen / daß sie / so zu reden / eine
stets anhaltende Kranckheit haben / welche nicht
eher auffhöret/man mag ihnen auch vor Artzney-
en geben / was man will / biß sie wieder entbun-
den und in die Wochen sind. Auch beweiset
dieses Exempel gar deutlich / daß es eben so we-
nig auff der Mutter / als auff des Vaters gute
oder schlechte Gesundheit ankömmet / daß durch
dieselbige der Unterscheid des Geschlechts bey
dem Kinde entstehe / und daß sie so viel würcke /

daß es viel eher ein Bübgen als ein Mädgen oder auch im Gegentheil / daß es eher ein Mädgen als ein Bübgen werde; nachdem ihre Gesundheit mehr oder weniger vollkommen und starck ist / wie man dieses ordinair zu gläuben pfleget; Denn wenn die Gesundheit darzu etwas beytrüge/daß nemlich ein Sohn oder Tochter gezeuget würde / so würde nimmermehr diese Frau / welche eine von denen schwächsten war / drey Söhne nach einander gebohren haben / wie es so wohl bey ihr geschahe / als auch bey andern Weibern zu geschehen pfleget / deren Männer / wenn sie gleich sehr schwach sind / dennoch nicht unterlassen / ebener Massen Söhne zu zeugen; Wie man denn auch bißweilen in Gegentheil siehet / daß die Männer und Weiber von sehr guten Temperament sind / und dennoch zu ihren grossen Wiederwillen und Verdruß nur lauter Töchter zeugen.

Die 698. Observation.

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit dem Gesichte in die Höhe kam.

Den 17. Septembr. 1698. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche bey ihrer Ankunfft das Gesichte in die Höhe kehrete; Dieses hielte das Kreissen der Mutter dermassen und so lange auf / daß sie gantze zween Tage nach einander sehr viel ausstehen muste / in

dem

dem sie diese gantze Zeit über lauter übele Wehen hatte/ die nur gegen den Rücken und Nieren zugiengen und nicht herunterwerts. trieben/ und solcher gestalt das Kind mit sehr grosser Mühe fortbringen kunten/ ob schon die Gebährmutter gleich im Anfange zur Gnüge erweitert und des Kindes Kopff gleich nach Wegspringung des Wassers völlig eingetreten war/ so blieb es dennoch gantzer vier und zwantzig Stunden lang allda stecken. Hierauf aber kriegte die Mutter nur ein paar gute Wehen / mit welcher sie das Kind / das noch gar munter war / zur Welt brachte. Nachdem aber dieses Kind in Vergleichung derer andern / so sie schon gehabt hatte/ nur von mittelmäßiger Grösse war/ so hätte es viel eher können fortgetrieben werden/ als geschahe/ wenn es das Gesichte hätte herunterwerts gekehret gehabt / gleichwie alle Kinder / sie mögen Söhne oder Töchter seyn/ ordinair in dem natürlichen Lager zukommen pflegen. Denn / wie ich schon in andern Observationibus angemercket habe / wenn das Kind das Gesichte also in die Höhe kehret / so sind seine Arme und Knie auch in diesem Lager gegen den Bauch der Mutter gekehret/ und also verursachen sie/ daß wenn sich nun die Gebährmutter zur Zeit derer Wehen auf die Ungleichheit oder Ecken und spitzen Theile dieser Glieder zusammen ziehet / so wird ihr Trieb / so bald als sie anfangen/ gleich unterbrochen und gehemmet; Welches verursachet/ daß eben diese We-

hen gegen den Bauch oder gegen die Nieren zurücke treiben/ an statt daß sie abwerts gehen und sich allda endigen solten/ wie sie sonst ordinair thun/ wenn das Kind in der natürlichen Positur oder Lager kömmt/ und das Gesichte herunterwarts kehret; Denn alsdenn kehret sich sein Rücken/welcher eine glatte Oberfläche hat/gegen den Leib der Mutter/ und giebet also der antreibenden Bewegung derer Wehen keine Verhinderung.

Die 699. Observation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind schon vier Tage in ihrem Leibe todt war.

DEn 24. Septembr. 1693. war ich zu Versailles eine Frau von einem todten Kinde zu entbinden/ welches sie schon sint vier Tagen nicht gefühlet hatte. Auch hatte sie sint derselben Zeit in ihrem Leibe nichts anders empfunden/ als nur einige Bewegungen oder Erhebungen/ nicht anders/ als wenn der Rücken einer Katze/ die sich in die Höhe dehnet/ an ihrem Leib stieße. Diese Frau war damahls nur im Anfange des neundten Monats ihres Schwangergehens und war drey Wochen zwar sehr hefftig auff beyde Knie gefallen/ und weil sie damahls nach dem Falle keine grosse Ungelegenheit empfunden/ auch nach demselbigen das Kind in ihrem Leibe/ wie sonst ordinair gefühlet

let hatte / so hatte sie aus Nachläßigkeit sich nicht der Ruhe bedienen wollen / die ihr doch nach diesem Falle nöthig gewesen wäre / sondern war auch den andern Tag nach dem Falle von Versailles nach Paris gefahren und noch eben denselbigen wieder zurücke gekommen / und hatte ihr diese neue Bewegung und Schütterung / so sie auff diesen zwey Reisen ausstehen müssen / wie sie mir sagte / keine eintzige Ungelegenheit verursachet / wie sie denn auch die gantzen drauff folgenden vierzehen Tage ihr Kind in ihrem Leibe sich recht bewegen gefühlet hatte. Immittelst ist gar wohl zugläuben / daß dieser hefftige Fall nebst der Zerschütterung / auff diesen Reisen so viel verursachet habe / daß die Nabelschnur dieses Kindes / welche sehr kurtz war / und sich um das eine dicke Bein umschlungen hatte / die Schuld war / daß / weil das Geblüte durch die Adern der Nabelschnure nicht mehr so frey / als es zum Leben und Nahrung des Kindes nöthig möchte gewesen seyn / durch fliessen kunte / das Kind dahero sehr schwach worden / biß es endlich gar daran gestorben / und zwar aus Nachläßigkeit / welche die Mutter darinne begangen / daß sie sich nach ihrem gethanenen Falle nicht ruhig und im Bette gehalten / welches ihr doch höchst nöthig gewesen wäre.

Die 700. *Observation.*

Von einer Frauen / welche am dritten Tage

ge

ge nach ihrer Niederkunfft an einem Schlagflusse starb.

Den 4. Octobr. 1693. brachte ich einer Frauen mit Ausgange des achten Monats ihres Schwanger-gehens einen kleinen jungen Sohn / welcher frisch und gesund war/ ungeachtet sich die Mutter in einem übeln Zustande befande/ indem sie sich 14. Tage zuvor Schaden gethan/ als sie sich mit dem Arme sehr bemühet/ und gleich damahls/ wie sie mir erzehlte/ etwas in ihrem Leibe krachen oder knacken gehöret und empfunden hätte. Wiewohl nun diese Frau fast sint derselbigen Zeit an/ ein gedoppelt dreytägiges Fieber nebst continuirlichen Schmertzen im Leibe / welche drey biß vier Tage angehalten und darbey eine gelbe Sucht über den gantzen Leib gehabt hatte/ daß auch das Weisse in denen Augen gantz gefärbet gewesen; so kam sie dennoch mit diesem Kinde gar glücklich darnieder/ hatte auch an demselbigen Tage kein Fieber mehr gehabt; Welches vielleicht die gute Wirckung von der Aderlaß gewesen / die ich mit ihr den Tag zuvor am Arme fürnehmen ließ. Immittelst aber fiel diese Frau sechs Stunden darnach/ als sie eingekommen war/ in eine tieffe Schlafftsucht/ welche nachmahls immer zunahm/ und sich endlich gar in einen rechten Schlagfluß veränderte/ daran sie auch am dritten Tage nach ihrer Niederkunfft sterben muste. Diese Frau hatte gar offtmahls viel Blut ausgespien / und die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens einen sehr hefftigen

gen Kopff-Schmertzen empfunden/ welcher sie täglich geqvälet hatte; Nachdem nun dieser Schmertzen solcher gestalt ihr Gehirne über alle massen geschwächet hatte/ so war er allem Ansehen nach die rechte Ursache dieser tödtlichen Kranckheit/ darmit sie nach ihrer Niederkunfft überfallen wurde; und wiewohl es bey dieser letzten Entbindung nicht so gar schwer zugieng/ indem das Kind so gar klein war/ so gab sie dennoch bey dem übeln Zustande/ darinne sich die Frau befand/ Gelegenheit/ daß die Feuchtigkeiten gegen diesen vornehmsten Theil auffstiegen/ und alsbald alle Functiones animales verhinderten/ ungeachtet ich ihr/ wie schon gesagt/ diesem Zufalle vorzukommen/ den Tag vor ihrer Niederkunfft am Arme zur Ader gelassen hatte/ bey ihr auch / ausser noch andern zweyen Aderlässen/ nehmlich eine am Fusse und die andere am Arme/ allerhand andere Mittel angewendet hatte/ welches auch nachmahls noch nicht unterblieb/

als sie von diesem tödtlichen Zufalle übereilet wurde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mauriceau, François, / Schurig, Martin, / Winckler, Johann Jakob

Des berühmten Frantzös. Chirurgi Francisci Mauriceau siebenhundert Observationes, Welche er in seiner Praxi, da er zugleich das Amt einer Weh-Mutter verwaltet Beym Schwangergehen und schwerer Entbindung derer Weiber, ingleichen bey denen Kranckheiten solcher Weiber und derer neugebohrnen Kinder selbst angemercket Und bey jeder Observation die Ursachen solcher

Dresden An. 1709

Med.g. 307
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085648-8
VD18 11556390